2° L. reg. g. Jun. 1869. 1870

Nr. 1. I. Quartal.
Jänner, Februar, März.

Deutscher

XIV. Jahrgang.
I. Semester.

Theater-Correspondent.

Erscheint jeden Mittwoch. Abonnementspreis bei Franco-Zusendung für In- und Ausland vierteljährlich 1 Thlr. pränumerando. Für München vierteljährlich 1 fl. pränumerando, bei freier Zustellung ins Haus. Die einzelne Nummer kostet 6 kr.

Redacteur und Eigenthümer: Emil Siebert.

Abonnement u. Einzelverkauf in der Musikhandlung v. Wilh. Schmid, Nürnberg u. München, Maximiliansstrasse 24, in der Expedition des Bayr. Landboten, Pernngasse, sowie im Redactionsbureau Residenzplatz 14. II. Etage. Sprechstunden täglich (mit Ausnahme der Sonntage) Vormittags von 10—11 und Nachmittags von 3—4 Uhr.

München, Mittwoch den 6. Jannar 1869.

In Verbindung mit dem deutschen Theater-Correspondenten steht Winter's Theater-Agentur und Musiker-Vermittlungs-Bureau (Eigenthümer Emil Siebert). Vermittlung von Engagements und Gastspielen, sowie Debut dramatischer Bühnenwerke. Redactions-Bureau Residenzplatz 14.

I. Redactioneller Theil.

—l. München. (Kgl. Hoftb.) Mit dem Schlusse des Jahres möchte es wohl am Platze sein, einen Rückblick auf unsere Hofbühne von dem Zeitpunkte an zu werfen, wo die Leitung eines in jeder Weise verarmten Kunstinstitutes in die Hände des Frhrn. von Perfall überging. Welche Aufgabe dem neuen Chef gestellt war, bedarf wohl bei dem status quo zur Zeit der Uebernahme der Intendanz keiner Beleuchtung. „Laßt die Todten ruhen" sagt ein altehrwürdiges Sprichwort; deßhalb will ich auch des jeweiligen Intendanzverweser Hrn. Schmitt, in der Ruhe belassen, die ihm Jedermann gerne gönnt; ich erachte es aber als geboten, hervorzuheben, daß die Ernennung des Frhrn. von Perfall zum Leiter eines Kunstinstitutes deßhalb allgemein begrüßt wurde, weil er jene Bildung in sich vereinigt, welche der Chef einer Hofbühne ersten Ranges haben muß, wenn er nicht zum Werkzeuge der Regisseure und Capellmeister sehr bald werden soll. Ich will es anderen Federn überlassen, Lobhymnen auf die des Labes würdige Thätigkeit des Hrn. Baron Perfall zu flogen; wohlwissend, daß der Intendant nicht nach dem Labe in der Presse, sondern nur nach der gerechten Anerkennung geizt, darf ich getrost constatiren, daß Frhr. von Perfall unserer Hofbühne aus der versunkenen Stellung einer geldsüchtigen Speculationsanstalt zu dem Range eines Kunstinstitutes jetzt schon emporgehoben hat. Durch Completirung der Oper und des Schauspieles hat und die Intendanz wieder Genüsse bereiten können, die wir lange entbehren mußten, durch diese Leistungen auf dem Gebiete der Oper und des Dramas hat aber unsere Hofbühne im Auslande jenen Ruf wieder gewonnen, der unter den beiden letzten Vorgängern des jetzigen Intendanten fast gänzlich erloschen war. Wir wünschen nur, daß die Intendanz auch noch jenen Anforderungen geerecht werden kann, welche der schlichte Bürger nicht an das Hoftheater, sondern auch an das Nationaltheater, an die Volksmasse stellt, dann ist die mit Recht unter Baron Perfall begrüßte neue Aera unserer Bühne in ihrer vollsten Entwicklung eingetreten.

II. Correspondenzen.

K. Heilbronn. Herr Dr. phil. Rud. Bieleck, Schriftsteller aus Wien, veranstaltete dieser Tage hier eine dramatische Soirée und trug sein eigen gedichtetes historisches Drama — (das er baldigst der Bühne übergeben will) — „Maximilian's Glück und Ende" vor. — Wir haben eigentlich nicht die Absicht, eine Parallele zwischen J. G. Fischer's und anderseits Bieleck's „Maximilian" zu ziehen, denn beide Werke sind in Sprache, Auffassung und Durchführung zu sehr verschieden und schätzen wir auch unseren Landsmann Fischer zu hoch als schwäbischen Dichter; doch müssen wir gleich dem Stuttgarter Publikum zugeben, daß Bieleck's Maximilian auf strengerer historischer Basis beruht, weil in seinem Drama keine fingirten Personen vorkommen und die Orte der Begebenheiten nicht willkürlich geändert sind, sondern es bleibt der Dichter von Beginn der Unterhandlungen zu Miramare an bis zum Tode des unglücklichen Kaisers zu Querétaro der Wahrheit und Wirklichkeit der Begebenheiten sehr treu, besonders können wir mit gutem Gewissen die historisch richtig gehaltene Charakterisirung der einzelnen Figuren loben, und wenn auch Fischer's „Maximilian" in poetisch-dichterischer Beziehung, wie auch in Hinsicht des reinen Versmaßes vorzüglich dasteht, so zeigt dennoch, abgesehen das Drama Bieleck's mehr philosophischer als dichterischer Natur ist, auch Letzterer in seinem Maximilian Geist und Bilderreichthum, der um so verschönender auf die Gemüther wirkte, als der poetische Schwung dieser Bilder nicht wie bei Fischer auf fatal demokratischen Tendenzen beruht, sondern vom Dichter den vielseitigen politischen Richtungen des zuhörenden Publicums mehr gerechte Rechnung getragen wird, denn Dr. Bieleck legt seinen historisch-politischen Schwerpunkt mehr dem Principe der allgemeinen kosmopolitischen Weltanschauung zu Grunde und gewinnt die Dichtung, indem sie auf dieses, ebenso kosmotheologische, großes ganze Dasein gestützt ist, zugleich dadurch eine moralisch erlösende Färbung, welche die Politik den Händen der Menschen entreißt und die Schicksale derselben in das Bereich und in den Willen der Gottheit verlegt und eben in dieser pantheistisch versöhnend philosophischen Richtung, welche für keine Parteipolitik verletzend ist, wird J. G. Fischer von Dr. Bieleck übertroffen und zeigte sich in diesen Scenen und Richtungen hauptsächlich das hervorragende Vergleichungstalent und die philosophische Bildung des Hrn. Dr. Bieleck als trefflich. Dagegen genügt Fischer mehr den dichterischen Formen und weniger der Bühne, doch hat auch hierin Bieleck's „Maximilian" Ueberarbeitung für die Bühne nöthig.

Heilbronn. In der Operette „Die schöne Galathee" erwarb sich Frl. Gehringer in der Titelrolle vielen Beifall. Ihre Erscheinung, sowie ihr sanglich und musikalisch richtige Vortragsweise, verbunden mit passendem Darstellungstalente, wurden den Anforderungen, welche man an eine schöne Galathee stellt, vollkommen gerecht. Die Operette hatte besten Erfolg, in den sich Frl. Pfeiffer (Ganymed), Hr. Gold (Mydas) und besonders Hr. Zmeogler (Pygmalion) mit Recht theilten. Die Direction ist thätiger wie je und man wünscht ihr daher besten Erfolg.

Wien. (Orig.-Corr.) Zum Vortheil des Schillerdenkmals kam im Carltheater „Agnes Bernauer", Trauerspiel von Friedrich Hebbel, unter Mitwirkung der Hofschauspieler zur Aufführung. Wir werden in nächster Nummer ausführlich über das Stück und den Werth desselben zu sprechen kommen, und wollen heute nur der Darstellung, welche wirklich ein Bild der größten Vollkommenheit hat, gedenken. Frl. Bognar (Agnes) war ganz von dem Geist ihrer Rolle durchdrungen, Hr. Krastel (Herzog Albrecht) spielte mit vieler Wärme und Hingebung und Hr. Lewinsky endlich war seiner Rolle mehr als Heer geworden. Die Herren Förster, Gabillon, Hartmann, Rettich und Frl. Kratz hatten Antheil an dem überaus großen Erfolg, den das Stück errang. — Die Vorstellung hatte selbstverständlich ein stark besuchtes Haus zur Folge. — Dagegen entnehmen wir Zellner's Blättern Folgendes: Der Erfolg des Samstag im Hofburgtheater zum ersten Male in Scene gegangenen Trauerspieles „Agnes Bernauer" von Friedrich Hebbel unterschied sich von jenem, den es im Carltheater erfahren, fast gar nicht. Das Interesse steigerte sich bis zum vierten Acte, das sich durch unterschiedliche Kundgebungen des Beifalles äußerte und ließ gegen Schluß nach. Die Darstellung hingegen war eine gerundete und gemann an Sicherheit. Dies gilt namentlich von der Leistung des Hrn. Krastel, die Form und Maß erhielt, und jener des Frl. Bognar, deren Affecte an Farbe gewannen.

Zürich. (Orig.-Corr.) Das Gastspiel der kais. russischen Hofschauspielerin Frl. Hedwig Raabe an unserem Actientheater bildete ein Epoche machendes Ereigniß. Es hieße Eulen nach Athen tragen, die Leistungen der Künstlerin zu analysiren, wo das Talent in so hervorragender Weise uns entgegentritt; ich will nur den Erfolg constatiren, der darin bestand, daß an sämmtlichen Abenden das Haus vorher schon ausverkauft war, daß die Gärtner vollständig an ihrem Blumenüberflusse geplündert wurden, und daß Frl. Raabe im Verlaufe der drei Abende ihres Gastspiels nach „authentischer Berechnung eines nie fehlenden Theaterbesuchees" netto 69 mal gerufen wurde.

III. Feuilleton und Theaternachrichten.

München. Unseren auswärtigen Lesern glauben wir nachstehende Notiz der „Neuesten Nachrichten" wiederholen zu müssen: Die Herren Max und Johann Schweiger haben um die Concession nachgesucht, ein gemauertes Theater auf dem Platze bauen zu dürfen, auf welchem einst das Theater „Zu den drei Linden" stand. Es ist keineswegs unwahrscheinlich, daß dieses Gesuch genehmigt werde.

— Aus der Uebersicht der in den königl. Theatern vom 1. Jänner bis 31. December 1868 gegebenen Vorstellungen berichten wir folgende Daten: Im k. Hof- und Nationaltheater fanden 201 Vorstellungen im Abonnement mit 76 Opern und 149 Schauspielen, 11 Vorstellungen mit aufgehobenem Abonnement mit 10 Opern und 2 Schauspielen, im k. Residenztheater 77 Vorstellungen im Abonnement und zwar 31 Opern und 72 Schauspielen statt. Die Gesammtsumme der Vor-

stellungen belief sich demnach auf 289 mit 117 Opern und 214 Schauspielen. Wenn wir die Scala betrachten, in welcher die Dichter auf dem Repertoir standen, so finden wir, daß Shakespeare dort am häufigsten (18mal) figurirte; nach ihm kamen Töpfer (9mal), Schiller (7mal), Raimund und Moy (6mal), Meyern (5mal), Benedix, Freytag, Mosenthal und Göthe (4mal). Unter den Stücken erlebte May's Stammschloß die häufigsten Aufführungen (6), ebenso der Verschwender von Raimund und dann die Kavalieer v. Meyern (5), die Jonenalisten v. Freytag (4), der Schultze von Altenbüren v. Mosenthal (4), Er muß auf's Land v Bayard (3), Das war ich v. Hutt (3) u. s. w. — Folgende Schauspiele wurden zum ersten Male aufgeführt: Aus der Gesellschaft v. Bauernfeld (Ahle, jedoch durch die mangelhafte Aufführung beeinflußte Aufnahme), das Testament des Onkels v. Belot (ohne Erfolg), der Kaufmann v. Benedix (blos einem Gast zulieb gespielt), Calderon's Stille Wasser lügen (succès d'estimn), Gottschall's Katharina Howard (gefiel), Lope de Vega's König und Bauer (fiel durch), May's Stammschloß (gefiel), ebenso Meyern's Karoline, desgleichen Mosenthal's Schulz von Altenbüren. Ferner im Residenztheater: Byron's Manfred (gefiel nicht), Kobell's Brugger Marie u. Straß's Seefräulein (fanden freundliche Aufnahme), Laube's Böse Zungen u. Wildbrandt's Vermählten (hatten großen Erfolg), dagegen konnte sich Wildbrandt's Lustspiel: Die Verlobten nicht halten. Neu einstudirt wurden 36 Schauspiele, unter denen wie in erster Reihe die Schiller'sche Wallensteintrilogie und die Shakespeare'schen Königsdramen aufführen. Außerdem erwähnen wir noch u. u. Hebbel's Judith, Kleist's Zerbrochener Krug, Raimund's Verschwender u. s. w. — Unter den Componisten finden wir R. Wagner (13mal) am häufigsten auf dem Repertoir; an ihn reihen sich Auber (10mal), Weber, Lorzing u. Boieldieu (je 9mal), Halevy (6mal), Dittersdorf, Nicolai u. Gluck (je 5mal), Rossini, Zenger u. Mozart (je 4mal). Als erstmalige Aufführungen sind verzeichnet: Der erste Glückstag v. Auber, Armida v. Gluck, Wagner's Meistersinger von Nürnberg, (welche bis jetzt 9mal zur Aufführung kamen), Zenger's Ruy Blas, Boieldieu's Der neue Gutsherr u. Krempelsetzer's Rothmantel. Unter den neueinstudirten Opern begegnen wir u. u. Beethoven's Fidelio, Cherubini's Wasserträger, Weber's Oberon, Lachner's Katharina Cornaro, Auber's Maurer und Schlosser, Dittersdorf's Rothem Käppchen u. Doctor und Apotheker. Im Schauspiele hat die hiesige Hofbühne heuer zehn Gäste gesehen; die bedeutendsten unter ihnen waren wohl Frl. Hedwig Raabe aus Petersburg und Hr. Marr aus Hamburg. Als Gäste in der Oper sehen wir 14 Personen aufgeführt, unter ihnen vorerst die Herren Betz aus Berlin, Holzel aus Wien und Schlosser aus Augsburg, welche in den „Meistersingern" mitzuwirken hatten, dann die Herren Beck und Walter aus Wien, Bachmann aus Dresden, Stägemann aus Hannover und Schlikly aus Stuttgart. Unter den Damen lesen wir u. A. die Frls. Leonoff aus Brünn und Seehofer aus Wien. Wenn wir die heuer ausgegebene Uebersicht mit jener aus dem vorigen Jahre stammenden vergleichen, so finden wir eine Rubrik vollständig in Ruhestand — das Ballet.

Augsburg. Die hiesige „Allgemeine Zeitung" schreibt über die Preimadonna Frl. du Ponta Folgendes: „Der für die hiesige, thätige Theaterdirection sehr nachtheilige Umstand, daß eine der besten Gesangskräfte der Bühne durch lange Krankheit am Auftreten verhindert wurde, verschaffte uns das Vergnügen, Frl. Therese du Ponta in mehrfachen Gastrollen zu hören. Die Sängerin, deren wohldurchdachtes Spiel von einem lebhaften, tiefdunkeln Auge besonders glücklich unterstützt wird, gewann sich von Partie zu Partie mehr die Gunst und den Beifall des Publicums. Ihre Stimme ist nicht groß, aber hell und klar, leicht ansprechend, von bedeutendem Umfange und äußerst biegsam. Weiche Cantilenen und brillante Fioriturren gelingen ihr deshalb besser als leidenschaftliche Scenen, obwohl sie immerhin auch diesen einen charakteristischen und energischen Ausdruck zu geben weiß. Unter den Sängerinnen der Gegenwart dürfte ihre treffliche Schule und ihre maßvolle, edle, wirklich künstlerische Ausführung ihr eine hervorragende Stellung und eine zu schönen Hoffnungen berechtigende Laufbahn sichern." Dem „Augsburger Tagblatt" entnehmen wir, daß zum Benefize des sehr geschätzten und thätigen Capellmeisters, Hrn. Czerny, Gounod's „Faust" unter allgemeiner Anerkennung des Publicums zur Aufführung gelangte. Unter Hrn. Czerny's energischer Leitung kam jede Nummer der Oper zur vollsten Geltung. Hr. Wagner (Faust) war gut disponirt und bei voller Kraft bis zum Schlusse. Frl. da Ponta (Margarethe) war in Spiel und Gesang zart und herzinnig, ganz und gar die vom Duft der Poesie umgebene Jungfrau, welche Lust und Leid in lieblichen Tönen an das Herz legte und unser Mitgefühl hervorrief, ohne auch nur einen Augenblick anmaßend oder aufdringlich zu werden. Hr. Melkus (Mephisto) fest und deutlich in allen Scenen, wußte stets gut Maß zu halten — und da mich Frl. Schöberl eine gute Marthe war, so wurde das harmonirende Quartett nach dem dritten Act zwei Mal hervorgerufen. Hr. Jansen (Valentin) und Frl. Preßler (Siebel) waren mit frommem Ernst bemüht, des Bandes Gedeihen zu fördern, und theilten sich mit Recht mit den Genannten in den reichlich gespendeten Beifall.

Landshut. Als vor nicht gar langer Zeit Charlotte Birch-Pfeiffer mit Tod abging, da regnete es allenthalben Lob und Tadel über die Wirkungen, die diese seltsame Frau decennienlang auf die deutsche Bühne äußerte. Schon Ende der Dreißiger rümpfte Platen die Nase über sie und Heine spöttelte, ihre Speise sei Caviar für die Galerie und ein Vomirmittel für alle Gebildeten. Und dreißig Jahre hat sie die deutsche Bühne beherrscht, gleichwohl ihr vor etlichen Jahren der größte deutsche Kunstrichter den Vorwurf machte, sie habe das Verdienst, die Unnatur auf die Bühne gebracht zu haben. Wir sahen jüngst ihren Leiermann auf der hiesigen Bühne. Es ist wahr. Viel von dieser Poesie riecht nach Fusel und Semmelteig; allein einzelne leicht gezeichnete Figuren, der grobkörnige Dialog und der ganze Rührapparat bekundet, daß sie auf ein gewisses Publicum zu wirken sehr gut verstanden hat. Herr Reidar brillirte in der Titelrolle. Würdig zur Seite stand ihm Frau Kraus als Marthe Steevens und Frau Kulb in der weinerlichen Rolle der Marie, ein wahres Birch-Pfeifferkind, voll falscher Resignation und überspannter Hingebung. — Der letzte Sonntag brachte uns die „Kunstreiter auf der Messe", eine Berliner Posse von Pohl. Der Jongleur (Herr Karl Grösmaier), und sein Pylades (Herr Kraus) machten aus ihren Rollen, was zu machen war. Besonders aber war der sächsische Schneider (Herr Reidar) mit seiner Türkenpassion Some für Scene in Spiel und Costüm von großer komischer Wirkung. Schließlich sprechen wir den von mehreren Seiten vernommenen Wunsch nach einer Wiederholung der „kleinen Erzählung ohne Namen" aus. — Ueber ein paar Kleinigkeiten, die sich nicht auf die Bühne, sondern auf das Publicum beziehen, dürfte vielleicht noch zu sprechen sein. Wir meinen nämlich das schon oft gerügte laute Sprechen während des Spieles, so daß man manchmal nicht weiß, entwickelt sich auf der Bühne oder draußen ein Conversationsstück. Ebenso rücksichtslos dürfte es sein, sich schon während der letzten Scene zum Aufbruch zu rüsten oder sich gar geräuschvoll zu entfernen. Wenn wir solche Dinge als ungehörig bezeichnen, so „nimmt uns das wohl Keiner krumm, denn Einer ist kein Publikum" (Kurier f. Niederb.)

Neunkirchen. Zum Benefiz des Regisseurs Karl Erfurth ging der Glöckner von Notre Dame, neu in Scene gesetzt, vorüber. Die Vorstellung war glänzend besucht und gefiel außerordentlich. Besonders nennen wir Hr. Erfurth als Quasimodo, der in Spiel und Maske vorzügliches leistete, Frau Erfurth, eine reizende Bühnenerscheinung, vortrefflich kostümirt, spielte mit einer so wohlthuenden Wärme, mit so viel Gefühl, daß wir voll Freude in den Beifall einstimmten, der ihre Leistung als Esmeralda belohnte. Frau Desloges war groß als Gervaise, wie sie es überhaupt in jeder Rolle ist. Herr Banholzer als Phöbus ließ allerdings noch vieles zu wünschen übrig, aber nur Fleiß, viel Fleiß, und es wird gehen. Das Ensemble war gelungend und wurde vorzüglich durch Herrn Desloges, der die Rolle des Bettlerkönigs ausgezeichnet gab, gehalten.

(Neunkirch. T.-B.)

Carlsruhe. Repertoir des Gr. Hoftheaters mit Baden am 1. December: Die lustigen Weiber von Windsor. Am 2. in Baden: Der zerbrochene Krug und die Camödie der Irrungen. Am 3. zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes J. K. H. der Frau Großherzogin bei festlich beleuchtetem Hause, neu einstudirt: Prinz Friedrich von Homburg. Am 4.: Prinz Friedrich von Homburg. Am 6.: Tell. Oper. Am 8.: Verirrungen. Am 9.: in Baden: Verlorungen. Am 10.: Zum Vortheil der hiesigen Armen: Die Räuber. Am 13.: Armida. Am 15.: Das Lügen. Am 16. in Baden: Der Barbier von Sevilla. Am 17.: Die Räuber Am 20.: Colberg. Am 22.: Der Wasserträger Am 25.: Wilhelm Tell. Schauspiel. Am 26.: Der Feensee. Am 27.: Der Waffenschmied. Am 29.: Die Neujahrsnacht von Benedix, zum ersten Male; hierauf: Einer muß heirathen. Zum Schluß: Der zerbrochene Krug. Am 30. in Baden: Die Neujahrsnacht; hierauf: Sand in die Augen.

Heidelberg. Der Director unseres Stadttheaters, Hr. Karl Widmann, feierte am 2. December d. J. sein dreißigjähriges Künstlerjubiläum und obwohl er diesen Tag nur im Familienkreise zu feiern dachte, so konnte er sich doch den ehrendsten Ovationen von Seite der hiesigen Einwohner sowohl, als seiner Mitglieder nicht entziehen. Eine Deputation des Theatercomités überraschte ihn Morgens mit einer Adresse, worin ihm der Dank für seine bisherige Wirksamkeit, sowie der Wunsch ausgesprochen wurde, ihn noch lange dem hiesigen Institute erhalten zu sehen. Ein ebenso schmeichelhaftes Schreiben ging Hrn. Widmann von Seite des Hrn. Oberbürgermeisters zu und gewiß selten wurde einem Theatervorstande von Seite der Behörde eine wärmere Anerkennung zu Theil, als in diesem Briefe ausgesprochen ist. Die Mitglieder überreichten ihrem Director einen prachtvollen silbernen Lorbeerkranz, auf dessen einzelnen Blättern die Namen der Betreffenden eingegraben sind. Am Abend im Theater wurde Dom Carlos gegeben, worin Hr. Widmann den Posa spielte. Seine Tochter, Frl. v. Glatz, welche nach ihrem erfolgreichen Gastspiel am k. Hoftheater in Wiesbaden engagirt wurde, erhielt für diesen Tag Urlaub und spielte die Königin. Daß dem Jubilar auch während der Vorstellung alle möglichen Ehrenbezeu-

gungen in Theil wurden, versteht sich von selbst.

Mannheim. Wir erfahren von gutunterrichteter Seite, daß sich mehrere hiesige Capitalisten bemühen, ein entsprechendes Actiencapital zur Errichtung eines Volkstheatres zusammen zu bringen. Ein entsprechendes Gebäude soll bereits dazu in Aussicht genommen sein und würde dasselbe ausschließlich dem Volksschauspiel und der Posse seine Thätigkeit widmen. — Bei dem regen Theatersinn, der hier und in der Umgegend herrscht, zweifeln wir nicht, daß hier noch ein zweites Theater prosperiren könnte, umsomehr, da bei einer vernünftigen Leitung die Concurrenz des Hoftheaters nicht zu fürchten sein dürfte. Wir wünschen aufrichtig, daß die Idee zur Ausführung käme. (Mannh. Tagbl.)

— Ueber unsern einheimischen Künstler, Herrn Robert Heckmann, schreibt Dr. A. Thierfelder in Leipzig gelegentlich des 3. Euterpe-Concertes u. A.: Die Leistungen des Hrn. Concertmeistees R. Heckmann sind als sehr bedeutend zu bezeichnen. Der junge Virtuos, welcher in kurzer Zeit eminente Fortschritte gemacht hat, zeigt sich dem schwierigen Concert von M. Bruch in jeder Hinsicht gewachsen, und sowohl sein markiger, voller und singender Ton, als die Sicherheit und Reinheit im Passagenspiel, vermöge derer er auch die pikantesten Stellen im 3. Satze glücklich bewältigte und vor Allem die Innerlichkeit und Poesie des Spieles verdienen uneingeschränktes Lob. In dem Vortrage des Präludiums und Fuge in G-moll für Violine allein v. J. S. Bach bewältigte Hr. Heckmann die großen Schwierigkeiten, welche der polyphone Styl der Violine darbietet, mit Sicherheit und Bravour.

(Maanh. Tagblatt.)

Aalen. Das hiesige städtische Theater wurde unter der Direction von Hrn. Max Grünwald am 19. Dezember eröffnet; das ungeheuer große Local, elegant hergerichtet, mit ganz neu gemoltem Theater, sieht imposant aus, und Herr Director Grünwald wird auch durch fleißigen Besuch kräftigst unterstützt. Am zweiten Weinachtstage wurde Wilhelm Tell bei übervollem Hause gegeben. Die Afrikanerin (Parodie der Oper), sawie Gute Nacht Hänschen, Robert und Bertran, der Schulz von Altenbüren werden die nächsten Vorstellungen sein und gewiß volle Häuser erzielen. Der Gesellschaft wird alles Lob gespendet und die vielfachen Beifallsrufe allabendlich geben uns den besten Beweis hievon.

Darmstadt. R. Wagner's „Lohengrin" geht hier mit folgender Besetzung in Scene: (Lohengrin) Hr. Mayr, (Elsa) Frl. Mahlknecht, (Ortrud) Fr. Jaide, (Telramund) Hr. Greger, (König) Hr. Dr. Pock.

Wiesbaden. Fr. Emilie v. Gloz, vom Stadttheater in Heidelberg, Tochter des Dir. Widmann daselbst, gastirte hier als Luise in „Kabale und Liebe", Jane Eyre in „Waise von Lowood", Caroline in „Ich bleib ledig" und Cäcilie in „Er ist nicht eifersüchtig", mit so günstigem Erfolg, daß sie sofort engagirt wurde. Ihre nächsten Rollen werden Perdita im „Wintermährchen", Gretchen im „Faust" und Elsride im „Aschenbrödel" sein.

— Gutem Vernehmen nach wird Hr. Hofschauspieler und Regisseur Düringer von Berlin zur Uebernahme der Oberleitung des königl. Theaters am 1. Februar dieses Jahres in unserer Stadt eintreffen.

Frankfurt a. M. Hr. Julius Sachs wird am 26. Januar im großen Saale des Saalbaues unter Mitwirkung seltener, ausgezeichneter Künstler, sein jährliches Concert geben. Wir haben nur nöthig, die Namen Mathilde Sessi, Fr. Pollini, eine ausgezeichnete italienische Sängerin, Clara Perl, Rachaur, Philippi und zum Ueberfluß die berühmte Violinvirtuosin, Fr. Neruda aus Stockholm, zu nennen und die Aufführung bedeutender, interessanter Vokal- und Instrumentalwerke zu gewärtigen, um wie alljährlich bei dem großen Concerte des Hrn. Julius Sachs in allen seinen Räumen überfüllt zu sehen.

— Als letzte Vorstellung am Sylvesterabend wurde „Bürsenglück, oder hunderttausend Thaler" auf dem Stadttheater gegeben, eine Posse, die hier stets sehr gefallen hat. Hr. Stoß (Bullrig), Hr. A. Müller (Stulmüller) und besonders Frl. Albert (Wilhelmine) errangen für ihre ganz hübschen Leistungen viel Anerkennung. Das Haus war besetzt. Das alte „Käthchen von Heilbronn" machte am ersten Neujahrsabende ein sehr volles Haus und sprach sehr an. Frl. Lehnbach als „Käthchen" wurde besonders ausgezeichnet.

(Frankf. Nache.)

Aschaffenburg. Auf vorigen Mittwoch war die Aufführung von „Gute Nacht Hänschen" angekündigt. Coplon Huhn nahm nun Veranlassung, an diesem Tage während der in der Kirche des hiesigen Capuzinerklosters stattfindenden Andochtsstunde vor diesem Stücke zu warnen. Die Predigt war erst kurz vor Beginn des Theaters zu Ende und in Folge dessen konnte Huhn's Capuzinade nicht rosch genug bekannt werden, um für diesen Abend schon Einfluß auf den Besuch des Theaters zu üben. Das Haus war ziemlich schwach besetzt und gleich, wie vor mehreren Jahren, wo „Gute Nacht Hänschen" hier gegeben wurde, ohne daß von irgend einer Seite etwas gegen dessen Aufführung geredet oder gethan worden wäre und in Folge dessen die Sache ganz spurlos vorüberging, wäre auch diesmal das Gleiche der Fall gewesen, hätte nicht der ehrgeizige Heißsporn im geistlichen Gewande durch seinen unzeitigen Eifer sich zu weit fortreißen lassen und dadurch seiner Sache mehr geschadet als genützt. Am folgenden Tage erschien denn auch ein sehr voluminöser Artikel gegen das Stück im „Beobachter am Main", dem Leiborgane der „Schwarzen", in welchem durch Auszüge aus der Schrift des Bischofs Ketteler der ganze Inhalt des Stückes in nicht sehr gewählten Ausdrücken als unwahr darzustellen versucht wurde. Wer nun nicht schon durch die Predigt auf das Stück aufmerksam gemacht worden war, wird es jetzt durch den „Beobachter", den an diesem Tage Jeder, des qu. Artikels wegen, lesen wollte, und die Theaterdirection, die Situation benützend, führte bereits Freitag „Gute Nacht Häschen" zum zweiten Male auf, und hatte diesmal ein volles Haus. Das Publicum beobachtete eine sehr tactvolle, gemäßigte Haltung, gab aber durch häufigen Applaus und Hervorruf zu erkennen, daß aufgeklärte Katholiken weit davon entfernt sind, ihre Religion mit dem Jesuitenorden zu identificiren. Am Samstag erschien dann im „Beobachter" ein von drei hiesigen katholischen Stadtpfarrern unterzeichneter Protest, in welchem mit den Ausdrücken „herumziehende Schauspielerbande, schamloses Lügenproduct ꝛc." um sich geworfen wird, und dessen Schlußrefrain also lautet: „Da uns dagegen kein anderes Mittel mehr übrig bleibt, so erheben wir hiermit öffentlich Protest gegen diese freche und muthwillige Störung des confessionellen Friedens, sowie gegen die Bethörung einfältiger und geschichtsunkundiger Menschen, und wir haben hiezu um so mehr ein Recht, da die Aufführung dieses ekelen Machwerks auch in Preußen und im Großherzogthum Hessen in allen Städten mit gemischten Confessionen verboten ist." Der bessere Theil der katholischen Bevölkerung hiesiger Stadt schämt sich der Blamage, welcher die frommen Herren durch diesen lächerlichen Protest sich ausgesetzt haben. Die Theaterdirection wird statt jeder Entgegnung das Stück in diesen Tagen nochmals, und gewiß mit demselbea guten Erfolg, wie am Freitag, zur Aufführung bringen. — Aehnliche Unannehmlichkeiten — aber gute Einnahmen — wurden auch dem Hrn. Director Schabert in Schweinfart bereitet, der sich in einem schwarzgesinnten Würzburger Blatte Rügen gefallen lassen mußte. Dem Stücke „Gute Nacht Hänschen" taird überhaupt von seinen Gegnern colossales Reclame gemacht.)

Hamburg. Mit dem 1. Januar 1869 hat Dr. Ferdinand Stolte's „Weltbühne und Bühnenwelt" aufgehört zu erscheinen. Dieses Blatt hatte nach Hrn. Stalte's Erklärung vorzugsweise den Zweck, auf das nun im Druck erscheinende dramatische Gedicht in vier Abtheilungen „Faust" von Dr. Ferd. Stolte aufmerksam zu machen. Der Verfasser fügt seinem neuen Werke (das von vielen Kunstkennern höchst empfohlen wird) folgendes Motto bei:

„In Lust gezeugt, in Schmerz geboren!
Bist Du ein ächtes Menschenkind
Drum — ringe, Faust, daß nicht vereinen
In Dir so Lust als Schmerzen sind!"

III. Intelligenzen.

Gestorben:

In **Augsburg** Theaterdirector Carl Bauer, der durch die Leitung der Bühnen in Zürich, Augsburg, Wiesbaden, Cöln ꝛc. in der Theaterwelt wohl bekannt war.

In **Bonn** N. Simrock, einer der angesehensten Musikalienverleger, der sich durch die vielen Editionen Mendelsohn'scher Werke einen Namen machte.

In **Dessau** der Opernsänger Stengel im Irrenhause.

In **Düsseldorf** der Landschaftsmaler L. Hugo Becker, in der Christnacht nach längerem unheilbarer Krankheit.

In **Ihrhoe** die als Blumenmalerin geschätzte Künstlerin Frl. Julie Mencke.

In **London** Desmond Henry Ryan, musikalischer Schriftsteller.

In **Neapel** der Maler Max Lohde, welcher zu seiner Ausbildung vom König von Preußen nach Italien gesandt war, am Typhus. Der noch in den Jünglingsjahren stehende Künstler, ein Sohn des Berliner Professors Lohde, hatte bereits bedeutende Proben seiner Anlagen gegeben; in ihm ist ein vielversprechendes Talent zu Grunde gegangen.

In **Paris** Jules Michali, Orchesterdirector und Componist von glücklicher Erfindungsgabe; dessen Chansonetten haben große Verbreitung gefunden. — Emil Dubois, Chormeister des Gesangvereines „Parisienne", im Alter von 37 Jahren. — Louis Desnoyers, Schriftsteller, Journalist und ehemaliger Musikreferent des „National", im 68. Lebensjahre. — Auguste Morque, der Nestor der französischen Violinspieler.

In **Potsdam** der Hofprediger Wilh. Krummacher, Sohn des in der literarischen Welt durch seine Parabeln berühmt gewordenen Friedrich Adolph Krummacher.

In **Stockholm** der Dichter Aug. Blanche. — Carl Mandell, Director der Musikacademie in Stockholm, im Alter von 66 Jahren.

In **Versailles** Achille d'Artois de Bournonville, dramatischer Schriftsteller, namentlich Vaudevillist und Librettist.

Gastspiele:

Aachen: Frl. Hollard v. Mainz. Frl. Ratthey v. Berlin.
Berlin, (Fr. W. Th.): Frl. Seewald von München.
Breslau: Hr. Alexander v. Danzig. Frl. Mila Roeder.
Cassel: Hr. Schmitt v. Neustrelitz.
Coburg: Frl. Milo Roeder.
Darmstadt: Frl. Mila Roeder.
Danzig: Frl. Wolff v. Wiesbaden.
Dessau: Hr. Possart v. München.
Detmold: Hr. Junckermann v. Weimar.
Dresden, (Hofth.): Hr. Schaffgang v. Berlin. Hr. Hanstein v. Petersburg.
Frankfurt a. O.: Jackson Haines, Frl. Adacker. Frl. Keßler v. Berlin.
Köln, (Th. Th.): Frl. Ratthey v. Berlin.
Königsberg: Hr. Tegele, Hr. Jaffé v. Dresden. Frl. Anna Schramm v. Berlin.
Lübeck: Frl. Mila Roeder. Hr. Bary v. Hamburg.
Magdeburg: Frl. Mila Roeder. Hr. Sontheim (Apr.). Hr. Neuberg v. Heidelberg.
Mainz: Hr. Knaak v. Wien.
München, (Hofth.): Fr. Soltans v. Cassel. Hr. Eghard v. Prag.
(Actienth): Hr. Junkermonn v. Weimar.
Weimar: Frl. Mila Roeder. Frl. Mar. Winkler v. Cassel.
Wien, (Hofburgth.): Frl. Ziegler v. München.
Wiesbaden: Frl. Hasselt-Barth, Hr. Carnor v. Mainz.

Neu engagirt:

Barth in Pommern (Dir. Kusse): Frl. Eschenbasch v. Dresden.
Berlin, (Kr. Th.): Frl. Eichhorn v. Danzig.
(Walln. Th.): Hr. Lebrecht v. Lübeck.
(Fr. W. Th.) Hr. Max Schulz v. Walln. Theater.
(Viet. Th.): Frl. Szungogk v. Preßburg. Hr. Aschè u. Frl. Freystadt v. Chemnitz.
Bremen: Hr. Bernard (ern. Contr.).
Breslau: Hr. Schweighofer v. München.
Frankfurt a. O. Opernsaison: Hr. u. Fr. Burger von Bremen. Hr. Fritsche von Aachen.
Frankfurt a. M., (Stadtth.): Frl. Weidt v. München.
(Th. Th.): Hr. Th. Müller v. Bremen. Hr. Schirmer v. Danzig.
Freiberg (Die. Sehffert): Hr. u. Fr. Lindemann v. Altenburg.
Königsberg: Fr. Holzstamm v. Dresden. Hr. Jensen v. Freiburg. Frl. v. Ferenczy v. Regensburg. Hr. Brandes v. Stettin. Hr. Reubke v. Görlitz.
Leipzig: Frl. Lilli Lehmann v. Danzig.
Lemberg: Frl. Bartoldi v. Ulm.
Lübeck: Frl. Heims v. Bremen. Frl. Bernhardt v. Amsterdam.
Magdeburg: Hr. Eisenbach v. Wien. Frl. Berg v. Düsseldorf. Hr. Kolbe v. Görlitz.
Mainz: Hr. Fekete v. Lemberg.
Neustrelitz: Hr. Schwarz v. Prag.
Oldenburg: Hr. Wittmann v. Darmstadt.
Olmütz: Frl. Tremel v. Wien.
Posen: Frl. Bertina v. Stettin. Hr Ralf v. Mainz. Hr. von Weber v. Aachen. Hr. Bauer v. Danzig.
Rostock: Hr. Zellmann v. Aachen.
Würzburg: Hr. Musikdirector Bolck v. Königsberg.

Zu verkaufen

ein vollständiges Theaterinventar, bestehend aus Theater, Bibliothek und Garderode:

6 Decorationen von Leinwand, auf beiden Seiten gemalt. Ein rothes, schönes Zimmer, ein grünes Zimmer, zwei Bauernstuben, ein Wald, eine Gebirgsgegend, eine Stadt, ein gothischer Saal, ein Rittersaal.

2 Decorationen auf Papier gemalt: eine sehr schöne Schloßgegend und die Stadt Traunstein. Ueberall dazu die Klappcoulissen für offene Verwandlung, sehr gut eingerichtet. Dazu Lampen, alle mögliche Requisiten und sonstiges Zubehör.

Garderobe, bestehend in altdeutschen, Rococo- und Bauerncostümen.

Bibliothek: 16 Gesangsstücke, theils mit, theils ohne Musik, 88 Schau- und Lustspiele.

Das ganze Inventar ist sehr gut erhalten und der feste Preis dafür 300 fl.

Emil Siebert.

Durch mich zu beziehen:

„Michael Kohlhaas"
„Die Florentiner"

Schauspiele von Schenk.

Emil Siebert.

Miedei vom Staffelsee.

Dieses vielgegebene und sehr beifällig aufgenommene Charaktergemälde von Dr. Thürmayer ist im Drucke erschienen und rechtmäßig zu beziehen durch

Emil Siebert.

„Faust"

Trogödie (mit Partitur) für ein großes Theater eingerichtet, sowie

„Eine Ueberraschung"

(ebenfalls mit Partitur) sind zu verkaufen durch **Emil Siebert.**

Bibliothek.

Eine große Anzahl der gangbarsten Opern, Vaudevilles, Possen und Schauspiele, complett, mit Stimmen und Rollen, sind einzeln zu verleihen. Briefe sind zu richten an

F. Engel,
vorm. Theaterdirector in Ulm.

Die

Operettengesellschaft

des Hrn. Directors Balletini (bestehend aus 4 Damen und 2 Herren) ist zu Gastspielen disponibel.

Emil Siebert.

Durch Unterzeichneten zu beziehen:

Nr. 28.

Lebensbild mit Gesang in drei Aufzügen von

O. F. Berg.

Das Vaterunser.

Charakterbild mit Gesang von Carl.

Alte Schulden.

Original-Lebensbild mit Gesang und Tanz in drei Acten von

Friedrich Kaiser.

Musik vom Kapellmeister J. Brandl.

Blumen-Nettel

oder:

Der Herr Director.

Original-Lebensbild mit Gesang in drei Acten von

Friedrich Kaiser.

Musik vom Kapellmeister J. B. Klerr.

„Johanna Gray", Tragödie in 5 Acten von P. B. Wichmann.

In Vorbereitung am Hoftheater in München.

„Liebesrichthum", Schauspiel in 5 Acten von P. B. Wichmann.

„Der Spion", Schauspiel in 5 Acten von P. B. Wichmann.

In Vorbereitung in Berlin, Hamburg, Wien u. s. w.

„Giordano Calonna", Schauspiel in 5 Acten von P. B. Wichmann nach einer Novelle des Mattea Bandello.

In Vorbereitung am Stadttheater in Hamburg.

„Wer ist Herr im Hause", Lustspiel in einem Aufzuge von C. A. Gerhard.

„Versetzt", Schwank in einem Acte von O. A. Gerhard.

„In den Flitterwochen", Schwank in einem Acte von C. A. Gerhard.

„Des Teufels Liebschaften", komische Operette mit Ballet in 3 Aufzügen, nebst einem Vorspiel: **„Zeus' 1000jähriges Geburtsfest"** von C. Hugo. Musik von J. C. Czerny.

Am Actientheater in München mit dem größten Beifall zuerst aufgeführt.

„Drei Bräutigame in einer Woche", Schwank in drei Abtheilungen von C. Ath. Gerhard.

„Liebesgluth in alten Adern", Schauspiel in fünf Aufzügen von C. Ath. Gerhard.

„Sittengesetz", Schauspiel in drei Aufzügen von C. A. Gerhard.

Emil Siebert.

Einladung zur Pränumeration

auf das

I. Quartal des **fünfzehnten Jahrganges** (1869) der Zeitschrift

Blätter für Theater, Musik und Kunst.

Herausgegeben und redigirt von L. A. Zellner.

Preis: Vierteljährig **(Jänner—März)** 2 fl., pr. Post 2 fl. 35 kr.

Leopold Sammer's Verlagsbuchhandlung, Wien, Stadt, Dorotheergasse Nr. 7.

Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur Friedrich Emil Fleckenstein (genannt Siebert) Druck der G Franz'schen Buchdruckerei (J. Polster).

Beilage zu Nr. 1 des Deutschen Theater-Correspondenten.

Mittwoch, den 6. Januar 1869.

Berlin. Zum Schluß des Jahres hätten wir unsern Lesern gern noch ein recht hübsches, der Mühe des Lesens werthes, musikalisches Weihnachts-Feuilleton beschert, aber man wird es kaum glauben in dem mit Musik überfütterten Berlin — es fehlt uns an Stoff d. h. an neuem Stoff. Wäre von unserer königl. Oper gelegentlich der jüngsten Vorstellung von Rossini's „Tell" den Musen des großen Maestro, der deutschen Theaterrussen durch seine Werke Millionen eingebracht, ohne daß sie irgend nennenswerthe Honorare dafür zu zahlen hatten, ein Gedächtnißopfer dargebracht worden, ja würde uns aus demselben passendes Material für ein Final-Feuilleton des Heut-Jahres 1868 in die Feder gestossen sein. Für dies Mal aber waren noch keine Funeralien in Scene gesetzt worden; allein sicherem Vernehmen nach ist eine würdige Gedächtnißfeier für den nun auf ewig verstummten „Schwan von Pesaro" aan dre Generalintendanz der königl. Oper in Aussicht genommen. Bei dieser Gelegenheit möchten wir an die ganz charmante Partitur von Rossini's „Comte Ory" erinneen, eine auf französischen Text componirte komische Opre, die für Berlin als Novität gelten kann, da sie seit drei Dutzend Jahren, seit dem silbernen Zeitalter des alten Königsstädtischen Theaters — Spitzeder und Frau, Holzmüller rc. — nicht mehr in Scene erschienen ist. Partitur und Buch müssen ja wohl in Besitz der königl. Oper übergegangen sein. Bierlrichr nimmt der neue Capellmeister, Hr. Carl Eckert, sich des mit Unrecht verschollenen „Grafen Ory" an; da er ein Kundiger und Erfahrener in den Disciplinen des Kunstgesanges ist, was er schon allein durch seine für die letzte Kunstreise der Gräfin Rossi (Henriette Sonntag) componirte Echo-Variationen documentirt hat, ja würde er die vocalen Reize der Partitur gewiß vorzüglich zur Geltung zu bringen verstehen.

(Berl. Mont. Pst.)

— Die im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater zur Aufführung gebrachte, wohl etwas veraltete, aber immer noch reizende komische Oper von Lortzing: „Die Opernprobe" hatte einen hübschen Erfolg. Anmuthige, recht deutsche Melodien, die sich zwar nirgends über die Liedform erheben und selbst in den Ensembles, so reizend die Duette, Terzette und sogar ein allerliebstes Sextett auch sind, noch immer in den einfachsten kindlichen Formen auftreten; frischer Humar, Eiajachheit der Empfindung, das sind die Vorzüge dieses kleinen Werkes.

— Die sogenannten Café chantants, die wie Pilze aus der Erde wachsen und mit wenigen Ausnahmen recht gute Geschäfte machen, namentlich wenn sie gut geleitet werden, dürfen bekanntlich, um dem Theatre keine Concurrenz zu machen, auf ihren Bühnen Niemand im Costüme auftreten lassen. Welche strenge Auffassung das königl. Polizei-Präsidium bei Auslegung dieser Beschränkung hat, mußte erst soeben der Verwalter des „Alcazar", eines der beliebtesten Locale dieser Art machen, indem demselben verboten worden ist, die kleine französische Sängerin Camilla, ein zehnjähriges Kind, in Herrenkostümen auf der Bühne erscheinen zu lassen.

— Hr. Theodor Wachtel hat bereits zwei Mal mit seinem Wiedereintritt im königl. Opernhause den „Postillon von Lonjumeau" gesungen und damit das 696. Mal erreicht, daß er überhaupt diese Rolle auf der Bühne gesungen hat. Im Laufe dieser Saison wird man es versuchen, ob Hr. Wachtel dem Ernani, welchen re hire noch nie gesungen hat, eine größere Zugkraft zu verleihen vermag.

— Die Hoftheater in Hannover, Cassel und Wiesbaden werden auf Befehl Sr. Maj. des Königs an die Verwaltung der General-Intendantur der Königlichen Schauspiele in Berlin übergeben, und somit auf den Königlichen Kronfideicommiß-Fonds übertragen werden.

Düsseldorf. Bei der jüngsten Aufführung waren wir außer der Darstellung der Titelrolle hauptsächlich auf die der Donna Anna gespannt. Frl Archer, unsere talentvolle Sängerin, hat ihre Aufgabe in jeder Hinsicht erfüllt. Ihre Donna Anna war eine sehr achtungswerthe Leistung. Das große Recitativ und die Rache-Arie wurden charakteristisch und gut durchgeführt, der Part im Maskenterzett meisterhaft gesungen und über das Larghetto der Briefarie konnte vollends nur eine Stimme der Anerkennung sein. Die Titelrolle, die Hrn. Alexy zugefallen war, wurde schon oft besser und effectvoller gespielt, im Gesange weiß Hr. Alexy den dramatischen Anforderungen mehr zu genügen. Hr. Warbeck als Octavio fand sich in der Mozart'schen Lyrik ganz gut zurecht. Die erste Arie trug er besonders fließend und verständig vor.

Chemnitz. Wohl seit „Undine" hatte keine Oper hier einen gleichen Erfolg durch die Pracht der Ausstattung wie „Tannhäuser". Mit stürmischem Jubel wurde der 2. Act aufgenommen. An 60 neue Costüme nach Originalen! Gleichen Schritt hielt die Aufführung. Frl Zimmermann war eine Elisabeth wie keine zweite zu finden. Mit ihrer lieblichen weichen Stimme riß sie das Publicum zur Begeisterung hin. Ebenfalls Frl. Lunbauer als Venus. Hr. Schäfer war brillant als Tannhäuser Hr. Otto (Wolfram), Hr. Hahn (Walter), Hr. Weidt, Heim und Heybrich als Sängre und Hr. Miller (Landgruf) waren an ihrem Platze. Hr. Capellmeister Catenhusen hatte mit gewohnter Präcision den Löwenantheil am Erfolg. Frl. Faber hatte als Clärchen in „Egmont" wieder Triumphe gefeiert. Diese Künstlerin hat eine große Zukunft vor sich und ist Hrn. Director Flüggen zu danken für seinen unermüdlichen Fleiß, junge Talente heranzuziehen. (N. Thd.) (Herr Director Flüggen, der in verschiedenen Blättern schon wegen widerrechtlicher Aufführung unbezahlter Werke öffentlich ausgeschrieben wurde, hat auch die Oper „Tannhäuser" ohne Autorsbewilligung zur Aufführung gebracht und mir, auf die Mahnung an seine Verpflichtung, nicht geantwortet! Da Hr. Flüggen (ein Münchner Kind!) über die öffentliche Meinung erhaben zu sein scheint, so werde ich für eine gerichtliche Meinung sorgen. Emil Siebert.)

Altenburg. Der Landesherr und die Landstände haben unserer Residenz durch die dieser Tage einstimmig gefaßte Verwilligung von 100,000 Thlen. zur Erbauung eines Theaters in hiesiger Stadt, für welche schon seit Jahren vielfach vergeblich agitirt wurde, eine wahre Weihnachtsfreude bereitet.

Altona. Die Eröffnung unseres Stadttheaters fand endlich am ersten Weihnachtstage statt, und zwar mit einem Gesammtgastspiel des Schauspiel-Personals des Hamburger Stadttheaters. Zur Aufführung gelangte Laube's „Essex". Wir haben bereits früher über die Leistungen der Mitglieder berichtet und können nur mit Vergnügen wiederholen, daß die Vorstellung als mustergültig bezeichnet werden kann. Das Haus war übermäßig besetzt, so daß Hunderte keinen Einlaß fanden. Am zweiten Festtage führte Hr. Dir. Damm die neuengagirten Mitglieder, so weit dieselben eingetroffen, in's Gefecht und werden wir über die Einzelleistungen in der nächsten Nummer ausführlich berichten. (Th. Revue.)

Leipzig. Hr. Friedrich Haase hat sein hiesiges Gastspiel mit den Rollen Arthur Derwood und altre Klingsberg eröffnet. Unser Publicum nahm die Meisterleistungen des berühmten Künstlers mit enthusiastischem Beifall auf. Wir sehen seinen weiteren Gastrollen mit höchstem Interesse entgegen und werden nicht verfehlen, beim Abschluß des Gastspiels ausführlich über dessen Verlauf zu referiren.

Paris. Sardau's Stück „La dévote" (die Heuchlerin) ging unter verändertem Titel im Gymnase-Theatre zu Paris in Scene. Tre Dichter mußte, wie wir bereits mittheilten, um Censuranstände zu vermeiden, aus „La dévote" den Titel „Seraphine" machen. Der Erfolg des Stückes war ein glänzender.

Wien. Frl. Ziegler von München wird während des Urlaubes des Frl. Walter in der Osterwoche in Wien als Thusnelda und Isabella gastiren, Frl. Schuberth ist aus dem Verbande des Burgtheatees entlassen worden, Frl. Louisebeth Röckel hat sich mit Herrn Mathes vereinbt, der Heldenspieler vom Linzer Theater, Hr. Peterra, wird im Burgtheater gastiren. Frl. Löwe vom Carltheater hat Wien verlassen.

— Frl. Giovannina Stella trat zum ersten Male als Gast des Hofoperntheaters als Isabella in „Robert" auf. Die dortige Kritik hält mit detaillirtem Urtheile noch etwas zurück, jedoch sang Frl. Stella mit Beifall. Hr. Müller wird als Robert Eabend erwähnt. Fr. Wilt ist eine anerkannte Alice and Frl. Salvioni soll die Verführungsscene reizend getanzt haben. Den Draxlers „Bertram" ist bekannt.

— Die Hofschauspielerin Frl. Anna Kratz erhielt am ersten Weihnachtstage im Auftrage des Generalintendanten Baron Münch ein sehr freundliches Danksch reiben für die bereitwillige Uebernahme and künstlerische Durchführung der Harriet in dem Preislustspiele „Schach dem König" nebst einer Anweisung an die Casse des Hofburgtheaters zur Erhebung einer namhaften Remuneration.

— Die nächste Reprise des Weber'schen „Freischütz" im Hofoperntheater dürfte durch die Besetzung interessant werden; im Besitze der ersten Partien Agathe, Aennchen, Max und Kaspar sind die Damen Ehna und Tellheim, die Herren Niemann und Draxler.

— „Doctor Faust's Haaslöppchen" bringt dem Carltheater glänzende Einnahmen und dem gr ifen Hopp ergiebige Tantiemen. Auch am Sylvester-Abende war das Theater vollständig ausverkauft.

— Der Compositeur Jaques Offenbach ist an der Gicht erkrankt.

— „Chateau Tota" von Offenbach wird mit der neuengagirten Sängerin Frl. Edelsberg im Carltheater in Scene gehen.

— Die erste Aufführung von „Perichole" mit Frl. Geistinger in der Titelrolle ist für den 10. Januar anberaumt.

— Es bestätigt sich, daß Hr. Sallmayer von der Direction des Josefstädter Theaters zurücktritt.

— Hr. Director Ascher feierte in aller Stille am 10. Decembre sein fünfundzwanzig-

jähriges Jubiläum als Schauspieler. Gewiß ein seltener Fall, daß ein Künstler vom solcher Bedeutung einen solchen Ehrentag ohne öffentliche Feier vorübergehen läßt.

— Im Carltheater fand kürzlich die bereits von uns angekündigte Wohlthätigkeitsvorstellung statt; zur Aufführung gelangte: „Die Cameliendame" mit Frl. Wolter in der Titelrolle, mit den Herren Sonnenthal und Lewinsky in den Hauptrollen. Ihre k. Hoh. die Herren Erzherzoge Ludwig Viktor, Wilhelm und der Großherzog von Toskana mit Gemahlin waren anwesend. Das Haus war so überfüllt, daß ohne Ueberzahlung die Summe von 3216 fl. einging. Frl. Wolter und Hr Sonnenthal feierten Triumphe und wurden vielmals gerufen. Großer Auszeichnung hatten sich auch die Herren Lewinsky und Direktor Ascher zu erfreuen. Die Schauspielerin, zu deren Besten die Vorstellung stattfand, ist die von uns bereits genannte Frau Jäger, über deren interessante Lebensschicksale im „Tagbl." Nachstehendes erzählt wird: Antonie Jäger, die jetzt etliche sechzig Jahre alt sein mag, begann im Jahre 1824 ihre theatralische Laufbahn im Leopoldstädter Theater, welches damals unter der Administration des Dr. Marquet stand, der für den zu Grunde gegangenen Direktor Huber den Sequester führte. Sie spielte Anfangs neben der Krones zweite Partien und trat erst, als diese krank wurde, in das erste Fach über, welches sie nach dem Tode der Krones unbestritten behielt. Sie war eine Localsängerin par excellence und eine Jodlerin, wie es vor und nach ihr keine zweite gegeben haben soll. Schuster Ignaz und Raimund nahmen sich ihrer besonders an und stellten sie in den Vordergrund, und ihr späterer Gatte, der Regierungsrath Schick, schrieb eigens für sie Komödien, so die „Hammerschmiedin aus Steiermark". Ihre collegiale Intimität mit der Krones brachte sie auch mit dem Mörder Jarozhinsky zusammen, den sie mit ihrer Freundin häufig besuchte. Bei einem solchen Besuche war es, als Jarozhinsky verhaftet wurde. Die Krones hatte eben ihren Arm um den Hals des Mörders geschlungen und sang das „Brüderlein sein", an der anderen Seite des Verbrechers saß die Jäger, als der Polizeicommissär Hr. v. Trautenberg eintrat. Jaraschinsky schüttelte sich aus der Umarmung los und griff nach einem Pistol, doch fiel ihm der Polizeicommissär in den Arm und während dir in seiner Begleitung gekommenen Vertrauten den Mann verhafteten, war dessen Geliebte mit ihrer Freundin entschlüpft. Die Schauspielerin Jäger wanderte von da ab von einem Theater zum andern und nach dem Tode ihres Gatten erbte sie ein großes Haus. Allein sie verstand nicht zu wirthschaften und sah sich bald an den Bettelstab versetzt. Eine Lehre für alle Schauspielerinnen und Schauspieler, die Jugendzeit zu benützen, mit ihren Einkünften sparsam umzugehen. Nicht immer bietet sich eine so günstige Gelegenheit, eine Einnahme wie obendesagte zu erzielen, und wer weiß, ob es nicht zahlreiche Personen gibt, die auf eine solche Wohlthätigkeitsvorstellung mehr Anspruch hätten, als die Benefiziantin dieser Vorstellung.

Prag. Für unsere Gegenwart, welche ihre literarischen Epochen nur nach Decennien mißt, sind die chronologischen Einschnitte älterer Epochen nicht ohne Wichtigkeit; das vor einigen Tagen uns neu einstudirt vorgeführte „Wintermärchen", das innerhalb eines Zeitraumes von 16 Jahren abwechselnd in Sizilien und in einem an der Meeresküste gelegenen Böhmen spielt, erschien in den Verzeichnissen des Buchhändlervereines in Landau im Jahre 1625 im Druck, nachdem es schon 1613 vor dem königlichen Hofe aufgeführt worden war. Den Deutschen war es erst vergönnt, dieses Stück zu sehen, nachdem Ungelstedt siegreich sein Shakespearedrama entsühnet, den Schwanengesang des Dichters, den „Sturm", am 28. November 1852 auf der Münchner Hofbühne in Scene gehen ließ und als nächste „schönste Gnade" das „Wintermärchen" für die deutsche Bühne einrichtete. Weimar, München, Leipzig, Breslau und Berlin führten es in rascher Folge auf und nach längerem Zögern ließ auch Thomé die glänzende Erscheinung an den Augen der Prager vorüberziehen. Unserer gegenwärtigen Bühnenleitung, die mit der Wiederaufführung dieses Stückes neuerdings zu beweisen suchte, daß sie ihre Mission begreife, kam das kunstverständige Publicum freudig entgegen, und an den Cassen wüthete vom Morgen bis zur Schließung derselben ein förmlicher Kampf um Eintrittskarten. — Mit „Schach dem Koaiz" kommt uns München zuvor. Das Preisstück geht dort schon am 4. Jänner, bei uns erst am 16. in Scene. Rusen's „Kanonenfutter" wurde am letzten Mittwoch unter Beifall in Dresden gegeben. Einer unserer Regisseure wohnte der dortigen Aufführung bei, während in Prag bei der ersten Vorstellung von „Heydemann und Soha" der Dresdner Generalintendant Graf Platen zugegen war. „Kanonenfutter" wird bekanntlich Samstag zum Benefiz der Frau Frey gegeben. Es wird dies das 25. Jahresbenefiz seit jenem Festabende sein, wo Frau Frey als eine der gefeiertsten Künstlerinnen von einer ruhmvollen Gastspielreise im Herbst 1843 nach Prag zurückkehrte und mit Mariz Rott wieder auftrat.

(W. fr. Bl.)

Bazen. Ein volles Haus am Neujahrstage eine gute Vorbedeutung für die kommende Theatersaison, deren Reclame Fr. Tannhofer-Rüthling durch den hübsch gedachten und in ihrer anmuthigen Weise vorgetragenen Neujahrsprologe des Hrn. Tannenhofer auf die gewissenhafte Weise besorgte. Und Fr. Tannenhofer mußte diese günstig erregte Stimmung des Publicums festzuhalten; denn in dem Lustspiele: „das Salz der Ehe" spielte sie die angehende Neuvermählte, die einer abergläubischen Grille wegen die erste Ehestandsscene herbeiführt, so reizend, so fein nuancirt in allen Uebergängen von der süßesten Zärtlichkeit bis zur erbitterten Heftigkeit, dann wieder durch die absteigende Scala des stillen Grimmes, der Thränenweichheit, des Schmollens bis zum Friedensschlusse und der darauffolgenden Versöhnungsscene, und sie wurde dabei von Herrn Tannenhofer so trefflich secundirt, daß das Publicum zu den lebhaftesten Beifallsbezeugungen hingerissen wurde. Auch das machte sich gut, daß Hr. Fischer, als Dritter im Bunde, nicht zu Worte kam. Seine Action, in der übrigens allein der ganze Inhalt seiner Rolle lag, war derselben ganz entsprechend. Auch die Operette „10 Mädchen und kein Mann" von Suppé gefiel. Hr. Neuert entwickelte seine beste Humoristenlaune und Hr. Theile gab einen recht drolligen Kanz von Brautwerber ab, der nur so unbegreiflich geschmacklos war, den Schönsten Körbe auszutheilen. Frl. Hornik erregte als Limonia durch die mit italienischem Beio vorgetragenen Arietta lebhaften Applaus, und Frl. Widmann sang ihre Couplets ganz artig; von eigenthümlicher komischer Wirkung aber war das von Fr. Dir. Rubin als Britta mit englischem Phlegma vorgetragene Lied. Frl. Anno Werner declamirte gewandt und betheiligte sich mit den Frls. Louise Werner, Hornik, Widmann und Hrn. Neuert an dem Strohfidel-Quintette, das solchen Beifall fand, daß es repetirt werden mußte. Auch das Orchester unter Leitung des Hrn. Tannenhofer spielte sehr brav.

(Bozner Zeitung.)

Pest. Es wird hier ein neues deutsches Theater erbaut; der Unternehmer ist Hr. Singer.

Bukarest. Dem Pianisten Hrn. H. Ehrlich ist vom Fürsten Carl von Rumänien die goldene Verdienstmedaille überreicht worden.

Budweis. Die am Mittwoch zur Aufführung gebrachte „Maria Stuart" liefert den Beweis, daß es mit Annahme einiger Darsteller, denen dieser Boden gänzlich fremd, der Direction dennoch möglich ist, classische Werke aufzuführen. Die Darstellung wurde sehr drillfällig aufgenommen, wozu die meisterhafte Leistung der Beneficiantin Frl. Eichenfee (Stuart) in vollem Maße berechtigte. Die edle Auffassung und Durchführung ihrer Rolle riß das Auditorium zu einem Beifallssturm hin; ihr tiefdurchdachtes, nüancirtes Spiel im 3. Acte namentlich, dem sich Frl. Eichenfee mit voller Seele hingab, verdiente aber auch die vollste Anerkennung. Unterstützt in ihrer herrlichen Leistung wurde das Fräulein durch die Herren Korl (Leicester), Schneider (Mortimer), Rizon (Shrewsbury) und Schenk (Burleigh).

(Budw. Kreßl.)

Triest. Das städtische Theater wurde am 26. v. M. mit der Oper „Don Checco" und dem Ballete „Brahma" eröffnet. Beide hatten sich eines ausgezeichneten Erfolges zu erfreuen und zwar sowohl am ersten Abende als bei der gestrigen Wiederholung war das Haus überfüllt. Im Armoniatheater begann Fr. Ristori ebenfalls am 26. v. M. den Cyclus ihrer Vorstellungen, jedoch leider mit mittelmäßigem Erfolge, da das Theater wahrscheinlich wegen der allzuhohen Eintrittspreise schwach besucht war.

Venedig. Mit Ausnahme der Fenice sind schon jetzt alle Theater geöffnet, mit haben eine vorzügliche Oper in San Benedetto, Opera buffa im San Samuele, Schauspiel im Apollo- und Malibran-Theater.

London. Das neue Gaiety-Theater ist eröffnet worden. Im Strand — so zu sagen der classischen Theaterlinie — gelegen, bringt dasselbe keine Sensationsstücke zur Aufführung, ist andererseits aber auch nicht der Tragödie gewidmet, sondern gleich dem Pneifer Hause, welchem es seinen Namen entlehnte, wird our die heitere Muse in ihm eine Wohnstätte finden. Wenn man bedenkt, daß die Gegend des Strand im Umkreise von etwa einer halben englischen Meile nicht weniger denn neun hübsche Theater zählt, welche sämmtlich miteinander eianlisiren, so ist es leicht begreiflich, daß von den Eigenthümern des neuen Hauses alle möglichen Anstrengungen gemacht wurden, um dasselbe vor seinen Nachbarn in den Vordergrund treten zu lassen. Dieser Versuch ist in jeder Hinsicht als gelungen zu betrachten. Nicht nur daß die äußere Einrichtung viele practische Neuigkeiten zeigt — eine mit dem Theater verbundene und von sämmtlichen Plätzen zugängliche Restauration wird gewiß manchem Besucher willkommen sein — und daß das neue Haus durch seine Architektur und Ornamentik (letztere ist ziemlich im maurischen Style gehalten) eines der schönsten, wenn nicht gerade das schönste Theater London's ist, fand auch die Wahl der zur Aufführung gelangten Stücke, wie die Besetzung der Rollen den ungetheilten Beifall des zahlreichen anwesenden Publicums. Die pièce de resistance bei der Eröffnungsvorstellung bildete „On the Cards", eine Nachbildung des Melodramas „L'Escamoteur", welches Ende 1860 im Theatre de la Gaieté zur Aufführung kam. Vorher wurde eine kleine Operette: „Die beiden Harlequins" gegeben, und den Schluß bildete eine Burleske von Gilbert „Robert der Teufel". Nach dem ersten Abende läßt sich dem neuen Musentempel ein günstiges Prognostikon stellen.

Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur Friedrich Emil Fleckenstein (genannt Siebert). Druck der G. Franz'schen Buchdruckerei (J. Botzer).

Nr. 2. I. Quartal.
Jänner, Februar, März.

Deutscher

XIV. Jahrgang.
I. Semester.

Theater-Correspondent.

Erscheint jeden Mittwoch.
Abonnementspreis bei Franco-Zusendung für In- und Ausland vierteljährlich 1 Thlr. praenumerando
für München vierteljährlich 1 fl. praenumerando, bei freier Zusendung in's Haus. Die einzelne Nummer kostet 6 kr.

Redacteur und Eigenth[ümer]
Emil Siebert

Abonnement u. Einzelverkauf in der Musikalienhandlung v. Wilh. Schmid, Nurnberg u. München, Maximilianstraße 24, in der Expedition der Corr. Landsberg, Prannergasse, sowie im Annoncenbureau Residenzplatz 14. II. Etage. Sprechstunde täglich (mit Ausnahme der Sonntage) Vormittags von 10—11 und Nachmittags von 3—4 Uhr.

München, Mittwoch den 13. [illegible] 1869.

In Verbindung mit dem deutschen Theater-Correspondenten steht Winter's Theater-Agentur und Musiker-Vermittlungs-Bureau (Eigenthümer Emil Siebert). Vermittlung von Engagement und Gastspielen, sowie Debit dramatischer Bühnenwerke. Redactions-Bureau Residenzplatz 14.

Notiz.

Betreffs der Aufführungs-Rechte aller Opern des Componisten Herrn Richard Wagner (mit alleiniger Ausnahme der käuflich an Schott's Söhne in Mainz übergegangenen Oper „Die Meistersinger") belieben sich die hochgeehrten Bühnenvorstände an den ergebenst Unterzeichneten zu wenden, welcher durch General-Vollmacht ausschließlich mit den Vermittlungsgeschäften von Componisten beauftragt wurde und ermächtigt ist, gegen Verletzungen der Autorsrechte das Prozeßverfahren einzuleiten.

München. **Emil Siebert.**

I. Feuilleton und Theaternachrichten.

Heilbronn. Der Volksfreund schreibt: Wie Sie aus der Neckarzeitung ersehen haben werden, so hat sich dieselbe eines Recensenten über das hiesige Theater zu erfreuen, welcher in sehr unfreundlicher Weise die Mängel desselben kritisirt, während er anderseits dem Guten, das geleistet wird, Gerechtigkeit und Anerkennung zu Theil werden läßt, dabei aber manchmal vergißt, daß das Heilbronner Theater nicht den Rang eines Hoftheaters einnimmt, welchem in jeder Beziehung andere Mittel zur Verfügung stehen und von dem deßhalb auch weit mehr verlangt werden kann, als von dem Director einer Provinzialbühne, welcher mit Schwierigkeiten gar mancherlei Art zu kämpfen hat und dem keine Staatskasse oder Peivatchatulle entstehendes Defizit ausgleicht. In den Theaterverhältnissen des Herrn Schmid scheint eine bessere Ordnung zu walten, als es vergangenes Jahr der Fall war, fährt er in der Weise fort, als er begonnen hat und dies wird er wohl in eigenem Interesse thun, so unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß er diesen Winter hier seine Rechnung finden wird. Eine wesentliche Unterstützung aber leistet ihm die nun vollständig organisirte städtische Musikkapelle unter Direction ihres Meisters Maschek; ihr Spiel bei der jüngst gegebenen Operette „die schöne Galathee" war ein vorzügliches; ein Gleiches ist von der Entreactmusik zu berichten.

Baden. Die neue Theatersaison beginnt sich schon zu organisiren. Herr Dupressoir macht seine Engagements unter Beihilfe des Gesanglehrers Peruzzi. Man spricht von drei Gastrollen der Nilson, welche zwei Mal die Mignon und einmal das Gretchen singen soll. Die Patti soll sich in der „Traviata" hören lassen, wie Ende der Saison „Christoph Columbus" von Felicien David ist für nächsten Sommer bestimmt in Aussicht genommen. Faure wird die Bariton-, Frln. Maabelli die Sopranpartie übernehmen. Auch ein Gastspiel des Frln. Mollinger ist beschlossene Sache. — Die deutschen Opernvorstellungen in Baden für die nächste Saison sind folgendermoßen festgesetzt worden: Am 11. September „Die lustigen Weiber"; am 14. September „Tannhäuser"; am 18. September „Die Hugenotten"; am 22. September „Die Jüdin". Es sollen dabei die drei Tenorheroen: Wachtel, Niemann und Santheim als Raoul, Tannhäuser und Eleazor mitwirken.

Darmstadt. Der Schriftsteller Arthur Müller ist wegen thätlicher Beleidigung des Redacteurs der „Hess. Landesztg." (Dr. Will) verhaftet worden.

Dresden. Im Hoftheater ist das Schauspiel von Bernard Schalz „Maske für Maske" mit Erfolg in Scene gegangen.

Weimar. Der Tenorist Hr. Wachtel hat bei seinem letzten Auftreten im Hoftheater von dem Großherzoge das Ritterkreuz zweiter Classe des Falkenordens erhalten.

Frankfurt o. M. Im Vaudevilletheater, das sich unter der thätigen Direction des Herrn Artmann des lebhaftesten Interesses von Seite des Publicums erfreut, herrscht stets reges Leben; dem Gastspiele der Fürst'schen Operettengesellschaft folgte ein Gastspiel des Frl. Neufeld; diesem eine Reihe von Gastvorstellungen des vortrefflichen Solo-Schlittschuhläufers Hrn. Horatio Syr und der arabischen Künstlergesellschaft des Hrn. Beni Zug-Zug. Die dem einheimischen Personale hübsch aufgeführten Operetten, Lustspiele und Vaudevilles fanden beifällige Aufnahme. Vom Damenpersonale nennt man in erster Linie Frl. Bender, Frl. Jäger, Frl. Gruber, Frl. Braun, Frl. Lilli, Fr. Rath; von den Herren vorzugsweise Hrn. Artmann (Bruder des Directors), Hrn. Ruhle, Hrn. Büsching, Hrn. Kircheis, Hrn. Hödel, Hrn. Eyden, Hrn. Bachmann. Frl. Berg wurde von hier nach Salzburg engagirt. Herr Rosenberg begab sich „à la Sessi" in die Sommerfrische und hinterließ — ein gutes Andenken.

— Frau Niemann-Seebach wird hier ihren dauernden Aufenthalt nehmen.

Berlin. Die „Staatsbürgerzeit." schreibt über einen Scandal im Friedrich Wilhelmstädtischen Theater und über das Benehmen des Chefs und Eigenthümers dieses Theaters, Hrn. F. W. Deichmann, Königlich preußischen Commissionsrath, Ritter des kgl. preußischen Kronen-Ordens 4. Classe, Inhaber der silbernen Krönungsmedaille und des k. k. österreichischen Franz Joseph-Ordens, Schuhmannstraße 14, wörtlich: „Wie uns erst nachträglich und zwar aus durchaus sicherer Quelle gemeldet wird, fand am vergangenen Dienstag Abends im Theater an der Ponke wiederum eine Scandalscene statt, welche zugleich den Beweis liefert, wie recht wir hatten, als wir die Wiederaufführung des am Sonntag durchgefallenen Stückes: „Seinen Romen, Madame?" so entschieden tadelten. — Um dem Stücke unter allen Umständen zu einem augenblicklichen Erfolge zu verhelfen und zu den Glanben zu erwecken, als haben die im Dienste des Directors Deichmann schreibenden Zeitungen recht gehabt, als sie die Schuld des Fiasco auf Rechnung des „Sonntags-Publicums" setzten, war das Theater an jenem Dienstag Abends mit Freibillets förmlich gepfropft worden, deren Inhaber mit Fäusten und Möulers bei jeder Gelegenheit ihre Schuldigkeit zu thun suchten. Dies verdroß einige der wenigen Zuschauer, die ihre Eintrittsbillets bezahlt hatten und die sich von der Erbärmlichkeit des Stückes wie der Gemeinheit der Claque gleichzeitig überzeugten, zu sehr, daß sie der letzteren das unsaubere Handwerk durch Zischen zu legen suchten, wobei sich besonders ein Student hervorthat, der deshalb auch sowohl von Hrn. Deichmann, als auch von dessen Freibillets-Mente auf's Korn genommen wurde. Als sich der Student im Zwischenakte auf den Karridor begab, wurde er dann auch sofort von der letzteren, Hrn. Deichmann an der Spitze, umringt und zur Rede gestellt, wobei ihm der königl. Commissionsrath einen Stoß vor die Brust versetzte. Dies war das Signal zu einem kleinen Faust-Kuddel-Muddel, dem der wochthabende Polizeilieutenant erst dann ein Ende machen konnte, als er Herrn Deichmann entfernt hatte durch die Worte: „Wenn Sie sich nicht auf der Stelle ruhig verhalten, so lasse ich Sie in Ihrem eigenen Hause arretiren und zur Wache bringen!" —

— Se. Maj. der König haben die Gnade

gehabt, zur Aufbesserung der als unzulänglich erkannten Besoldungen im Bereich der hiesigen kgl. Theaterverwaltung, eine Summe von gegen 16,000 Thalern zu bewilligen, und zwar mit dem 1. Januar 1868 beginnend, so daß das geringer besoldete Personal gegenwärtig die Freude hat, eine volle Jahreszulage (z. B. ein Maschinist 60 Thaler) in einer Rate entgegenzunehmen.

— Dem königl. Decorationsmaler H[illegible] Professor Grapius ist anläßlich seines fünfzigjährigen Jubiläums der Kronenorden dritter Classe verliehen worden.

— Der eben erschienene deutsche Bühnenalmanach zählt 303 deutsche Bühnen auf, auf welchen 7100 Mitglieder thätig sind. Nimmt man durchschnittlich eine Jahresgage von 1000 fl. an, so stellt sich ein Bedarf von 7,100,000 fl. heraus, der für das Hilfspersonal die Hälfte dieser Summe erreichen dürfte. Die Gesammtziffer des Geldumsatzes hier zu ermitteln, wäre eine interessante statistische Aufgabe. Das Prager Theater hat im Jahre 1867 einer genauen Berechnung zufolge gerade eine Viertelmillion in Umsatz gebracht.

Chemnitz. Von hier wurde einer Zeitung im Auslande folgende — doch wohl nur ironische — Notiz gesandt: Mit Ende dieser Saison wird uns Dir. Flüggen nach einem 4jähreigen Aufenthalte verlassen und die Bühne in Linz übernehmen. Wir geben ihm insgesammt das Zeugniß, daß sein Streben echt künstlerisch war und daß er weder Mühe noch Geld scheute, sein Ziel zu erreichen. Möge ihm in Zukunft ein freundlicher Stern leuchten! (Ich werde dem Mann leuchten — wenn er das schuldige Honorar nicht bezahlt. Siebert.)

Altona. Die Gefahr, Altona's Musentempel während der ganzen Saison geschlossen zu sehen, ist glücklich abgewendet, und Hr. Director Damm hat die Ehre Altona's gerettet. Nicht allein die Vorstellungen des Hrn. Reichardt, des Directors vom Hamburger Stadttheater, haben Beifall gefunden, auch die einheimischen Leistungen zeigten sich aller Ehren werth. In „Die Verlobung bei der Laterne" wetteiferten die Damen Fischer, Picha und Spohn miteinander in Gesang und drolligem Spiel, und zeigte Hr. Schindler als Peter seine vorzügliche Begabung. In „Muttersegen" war Frl. Friese eine herzige Marie, Frl. Fischer eine muntere Chonchan. Hr. Granow war als Landstalot besonders in der Fluchscene brav, Fr. Fritsche zeigte sich als Margarethe als routinirte Schauspielerin, und stuttete Hr. Helle seinen Andrée liebenswürdig aus.

Schwerin. Hr. v. Walzogen, der Intendant des Hoftheaters macht Folgendes bekannt: Die unterzeichnete Intendantur beabsichtigt, zu Mozart's Geburtstag am 27. Januar eine Aufführung des „Don Juan" auf hiesigem Hoftheater zu veranstalten, zu der sie die geehrten Leiter, Kapellmeister und Regisseure sämmtlicher deutscher Bühnen hierdurch ergebenst einzuladen sich gestattet. Es handelt sich bei diesem Unternehmen um eine durchgreifende Reform der bisher in Deutschland üblichen Darstellung der gedachten Oper, sowohl in Bezug auf die dem Originalmanuskript entsprechende Correctheit, Vollständigkeit und Reihenfolge der einzelnen Musikstücke, sowie rücksichtlich der Textübertragung und des gesammten Scenariums. Ein neu gedrucktes Textbuch wird den Wunsch zu rechtfertigen suchen, die durch die Tradition zwar geheiligten, jedoch weder mit der Musik noch mit dem italienischen Libretto irgend übereinstimmenden alten Verdeutschungen radical zu beseitigen, und neu gemalte Decorationen sollen das gleichfalls in vielen Punkten von dem Hergebrachten abweichende und doch nur wieder auf da Ponte's ursprüngliche Vorschriften zurückgehende Scenarium bestmöglichst illustriren. Geneigte Anmeldungen werden bis zum 25. Januar c. ergebenst erbeten, um die nöthige Anzahl Billets in Bereitschaft halten zu können; dieselben würden in dem Bureau der Hoftheater-Intendantur (Großherzogliches [illegible]) um Aufführungstage abzu-

[redacted]

den 6 Januar 1869.

[illegible]zogliche Hof-Theater Intendantur.
[illegible]A Frhr. v. Wolzogen.

[illegible]Eia schlauer Kopf will ein Theater [illegible]cke bauen, um solche Stücke, die von anderen Bühnen abgelehnt wurden, zur Aufführung zu bringen. An Novitäten wird es dem Manne gewiß nicht fehlen.

Warschau. Die bekannte Tänzerin Frl. Stephanowska soll sich demnächst mit dem Prinzen Wittgenstein vermählen.

Baden-Baden. Für die Sommersaison ist Mlle. Nilsan für „Mignon" engagirt.

Wien. Der arme Doctor Schmid! Er hat wirklich Pech. Vierzehn Tage muß er in der unbequemsten Lage im Krankenbette zubringen, weil ein Floridsdorfer die Kehrseite des tüchtigen Bassisten für eine Zielscheibe gehalten und sie auch richtig getroffen hat, und kaum hat sich der Sängerkönig von seinem Schmerzenslager erhoben, wird er erbaermungslos neuerdings — zusammengeschossen. Zum zweiten Male ist das geschätzte Mitglied des Hofoperntheaters nur scheinbar getroffen, indem er als treuer Freund seines Herrn, des edlen Raoul von Nangis, mit ihm den Schüssen der „Bartholomäusnächtler" erlag. Ein neckischer Zufall war es, daß der angeschossene Sänger sein Wiederauftreten mit dem Marcell feierte und sein Entree gleich mit einem „Piff, Paff" begann. Zu dem Wiederauftreten des Sängers wurden Meyerbeer's „Hugenotten" gewählt, und die Rönne des Operntheaters waren aus diesem Anlasse Mittwoch Abends überfüllt. Als Dr. Schmid erschien, wurde er mit langanhaltendem Beifalle begrüßt und im Verlaufe des Abends durch Beifall und Hervorruf ausgezeichnet. Ein Spaßvogel meinte, der Floridsdorfer hätte sich seinen Schuß ersparen können, denn auch ohne denselben sei Dr. Schmid ein Sänger von — echtem Schrot und Korn.

— Der Theaterzettel des Inselstädter Theaters ist vorläufig wenigstens von den Straßenecken verschwunden, da die Direction Sollmayer ihr Ende erreicht hat.

— Das Fremdenblatt schreibt: In Betreff des Verschwindens des Frl Sessi, der jüngeren Primadonna des königlichen Theaters zu Berlin, erfahren wir folgende Details: Frl. Sessi war am Freitag Morgen noch auf der Generalintendantur, um mit Hrn. v. Hülsen Rücksprach: wegen einer neuen Rolle zu nehmen, und ihr Benehmen ließ in keiner Weise auf eine plötzliche Abreise schließen. Am Abend trat sie, wie es heißt, in Begleitung eines bekannten Frankfurter Banquiers ihre Reise an, am Montag Abend, während der Vorstellung im Schauspielhause, benachrichtigte ein Telegramm Hrn. v Hülsen von dem Verschwinden der Dame. Dieses Telegramm, von Paris datirt, will die Intendanz, auch das Publicum glauben machen, Frl. Sessi befände sich in Paris, dennoch gibt man der Vermuthung Raum, daß die Dame Deutschland nicht verlassen, sondern in nächster Nähe von Frankfurt ihren Aufenthalt genommen habe. Die Intendanz hat sofort alle Schritte gethan, um die entstandene Lücke im Personale der königlichen Oper zu ergänzen; ein Telegramm an Frl. Orgeni, die sich in Porto befindet, sind dieselbe zu einem neuen Gastspiele am königl. Theater ein. Morgen singt aushilfsweise ein Fräul. Meißner, für später ist auf ein Gastspiel der Peschka-Leutner Rücksicht genommen.

— Die Direction des Josephstädter Theaters übernimmt Hr. Director von Valentini aus St. Poelten.

— Heer Otto Lehfeld beginnt sein Gastspiel im Burgtheater am 1. Februar und wird während des ganzen Monats Februar an dieser Bühne gastiren.

— Heer Schaufert hat die zwei ersten Acte seines historischen Schauspieles: „Die Bäckertoni" vollendet und versprochen, dasselbe zum Frühjahre der Direction des Burgtheaters zur Aufführung zu überreichen. Das Stück spielt zur Zeit der Belagerung Wiens durch die Türken und der Autor hat während seines Aufenthaltes in Wien in der Hofbibliothek eingehende Studien zur Charakteristik der in dem Schauspiele vorkommenden Persönlichkeiten gemacht.

— Heer Matras hat sich zu seiner Benefizvorstellung die Nestroy'sche Posse: „Dir verhängnißvolle Faschingsnacht" gewählt. Diese Posse hat ihre eigene Geschichte. Ursprünglich beabsichtigte Nestroy nur eine Parodie zu Holtey's Stück: „Das Trauerspiel in Berlin" zu schreiben, in welchem Beckmann die Figur des Eckenstehers Nante spielte, die er dann aus dem Stücke herausholt und als Paraderolle für sich benützte. Die beabsichtigte Parodie wuchs zu einem stattlichen Stücke heraus, das den Titel: „Die verhängnißvolle Faschingsnacht" führte. Nestroy schrieb darin für die damals in Wien engagirte Schauspielerin Condorossi eine Charakterrolle, welche Frl. Gallmeyer übernehmen wird.

— Frl. Marek, von welcher Sängerin wir vor einiger Zeit meldeten, daß sie unter dem Namen Bianchini am Scalatheater zu Mailand engagirt worden sei, trat nun an dieser Bühne, aber unter ihren wahren Namen „Marek" als Anoide in Rossini's „Mosè" am 2. d. M. auf und errang einen glänzenden Erfolg. Die nächste Rolle der Sängerin wird die Königin in den „Hugenotten" sein.

Salzburg. (Frl. Irma v. Terrè) bewährte sich als Martha und Königin Margarethe wieder als routinirte Koloraturfängerin von guter Schule, eleganter Erscheinung und lebendigem Spiele; und als schöne Galathee excellirte sie nicht nur durch ihren fein-nüancirten Gesang, sondern auch durch ihre graziöse Darstellung voll Humor und Laune.

Preßburg. „Schach dem Könige" ging Dienstag den 5. d. Mts. zum ersten Male über die Bretter und hatte gegen alle Erwartung einen nur schwachen Erfolg. Das Renommée dieses Preisstückes hatte das Theater mit einem gewählten Publicum gefüllt. Aber dieses Publicum verhielt sich sehr schweigsam. Zwei Acte hindurch sah man sich gegenseitig bedeutungsvoll an. Im dritten Acte kam es nach der Scene des Thomsan, von Hrn. Studenvoll vortrefflich gespielt, zum Applaus. Sonst verlief der Abend still. Auch bei der zweiten Aufführung ging es nicht besser, obgleich das Feiertagspublicum etwas lebhafter Theil nahm.

Pest. („Eine Wirthshaus-Saubrette.") Der Referent des „Pester Lloyd" schreibt: Die große Nachricht, Frl. Antonia Monnsfeld werde sich in den jetzt elegantren Räumlichkeiten der Tüköey'schen Bierhalle zur östlichen Reichshälfte herablassen, um uns einmal zu zeigen, worin „am Grund" in Wien die „Gründlichkeit" besteht, hat gestern Abends halb Pest auf die Beine gebracht. Wagen auf Wagen rasselte vollgepfropft die ode äußere Palatingasse hinab, und zwar lange vor acht Uhr, denn es ging die Schreckensbotschaft durch die Hauptstadt, sämmtliche Tische im großen Saale seien bereits seit drei Tagen „bestellt", man müsse also sehr früh an Ort und Stelle sein, um noch das Prävenire spielen zu können.

Digitized by Google

Als ich hinausfuhr, sah ich bereits ganz volle Omnibusse in die Stadt zurückkehren; das waren die Hunderte, die im Saale keinen Platz mehr fanden. Schöne Aussichten! Ich fand die Thore der Bierhalle umlagert von einer turbulenten Schaar dieser Unglücklichen, denen man keine Billets mehr ausfolgte. Der Saal selbst war bis an den Rand gefüllt. Tisch an Tisch, Sessel an Sessel, Mensch an Mensch stand und saß so zusammengepreßt wie jene gewissen viereckigen Cuba-Cigarren. Man hatte so viele Karten ausgetheilt, daß die Inhaber derselben mit ihnen wenigstens hundert Partien Tocol zu gleicher Zeit hätten spielen können. Es war ein schauerlicher Anblick; der berüchtigte „Einlaß vor'm Burg-Theater" ist ein reines Kinderspiel dagegen. Niemals habe ich an öffentlichen Orten dergleichen gesehen. Von den Pässen, Fußtritten, Grobheiten, Rippenstößen und ähnlichen Erfreischungen, die do verabreicht wurden, will ich gar nicht reden, denn alle Statistiker des statistischen Bureaus wären nicht im Stande, auch nur einen annähernden Ueberschlag ihrer Anzahl zusammenzustellen. Endlich, endlich trat sie auf. Sie, die Antonio Mannsfeld. Die Ristori würde schwerlich den dritten Theil des Beifalls erhalten, den das bloße Erscheinen der Mannsfeld hervorrief, und dieser Beifall war überdies nach größtentheils — verheiratheter Beifall. Sie ist aber auch wirklich eine fesche Wienerin: sie könnte ohne Scherz Wienerin sein . . . . in Paris. Groß und stark, — schlank und voll zugleich, — himmelblaues Seidenkleid, aber montant, denn sie ist tugendhaft, — das Näschen in alle Winde, — quecksilbernes Mienenspiel, — Augen, mit denen man schwerlich in's Paradies kommt, — weiße Atlasschuhe, nicht zu klein, — Haare von jenem verdächtigen Blond, welches allenfalls auch schwarz oder braun gelten kann, — Frisur à la chienne, — Alles in Allem eine Figur aus dem „Jouenol Amusant", wie sie nur dem Griffel Robido's oder Bertall's gelingen. Soll ich mich auf eine Analyse ihrer „künstlerischen" Individualität einlassen? Wenn es ihr Theresa wäre (die nicht „besser" ist als sie), dürfte ich's vielleicht wagen, denn sie ist ja eine Poriferin; aber die Mannsfeld? Wie manche weibliche Rose würde sich da rümpfen — und im Grunde nicht mit Unrecht. Diese Productionen entziehen sich der schriftlichen Besprechung, so eigenthümlich sie auch unstreitig sind und so wenig man auch an Pelderie laboriren möge. Wer kennt übrigens nicht die Mannsfeld-Imitation der Gallmeyer, das klassische: „Na, verstehst sich?" Nun — das ist eine schwache Spur von Frl. Antonia. Wer die Cragongs geschilderten Scenen nicht schaut und nach reiflicher Seldsterforschung findet, daß er kein Mädchen ist, kann ja selbst das Abenteuer in der Bierhalle bestehen . . . Froh, sehr froh war ich, die Weißglühhitze des Saales nach zwei Stunden endlich hinter mir zu haben, und mit dem feierlichen Schwure: „Einmal und nicht wieder," fuhr ich nach Hause.

Florenz. Das Theater Pagliano hat schließen müssen, weil der Director etwas in Geldverlegenheit ist und Verschiedenen seines Personals, namentlich vom Ballet, die Gagen nicht bezahlen konnte, weshalb denn diese Persönlichkeiten die Arbeit ganz plötzlich eingestellt haben.

Mailand. Frl. Benza, der Flüchtling der Wiener Hofoper, trat bei ihrem Debut als Edoli in „Don Carlos" mit ganz außerordentlichem Erfolg auf.

Rom. Hr. Gounod, der Componist des „Faust", befindet sich gegenwärtig hier und beschäftigt sich mit der Composition eines Oratoriums „Cöcilio". Der Plan des Gonzen ist entworfen, und die Bearbeitung des Details hat begonnen.

Hamburg. Hermann Hendrichs ist mit dem Dampfer „Hannover" von Newyork nach Deutschland zurückgekehrt. Er ist in den Vereinigten Staaten weder seinen Leistungen noch seinen Erwartungen entsprechend aufgenommen worden. Sein Gastspiel trotz mit den Wahlen zusammen, die alle Interessen absorbirten, so daß er genöthigt war, auf sein Honorar, das auf 500 Dollars für jeden Abend veranschlagt war, 20 bis 25 Mal zu verzichten, da die Gesammteinnahme dieser Summe selten erreichte.

Bremen. Die Oper „Astorga" von Albert ging in lobenswerther Aufführung und unter lebhaftem Beifall zum ersten Male in Scene.

Lübeck. Emanuel Geibel ist zum Ehrenmitglied des dortigen Zweigvereins der Schillerstiftung ernannt worden.

New-York. Im „Theatre Comique" brach Feuer aus, welches, trotzdem es bald gelöscht wurde, dennoch einen Verlust von 15,000 Dollars verursachte. Ursprünglich eine Synagoge, war dieses Gebäude unter verschiedenen Verwaltungen zu theatralischen Vorstellungen benützt worden; zu einer seiner Glanzperioden zählte jedenfalls die nur von ephemerer Dauer als „Thalia-Theater", wo unter Leitung Eduard Härting's dem Stadttheater ernstliche Concurrenz gemacht wurde; auch Bogumil Dawison trat einige Mal auf dieser ausschließlich der heiteren Muse gewidmeten Bühne auf.

Chicago. Frl. Fanny Janauschek wurde durch eine glänzende Ovation gefeiert. Dieselbe ging in dem Vereinslocale des Germania-Männer-Chors in Uhlich's Block vor sich. In dem geräumigen Saale, der sehr hübsch decorirt war, hatte sich eine sehr zahlreiche und elegante Gesellschaft versammelt, um der großen Künstlerin den Tribut ihrer Bewunderung und Hochachtung zu zollen. Von Hrn. Clousenius und Dr. Bluthard eingeführt, erschien Frl. Janauschek in dem Saale und wurde mit Enthusiasmus begrüßt. Nachdem Frl. Janauschek an einem für sie reservirten Tisch Platz genommen hatte, überreichte ihr Hr. Edward Schlözer von der „Ill. Staats-Zeitung" ein prachtvolles Blumenbouquet, worauf das Concert mit der Ouverture zu Normo mit großer Präcision, ausgeführt von den Herren Spohr u. Breitsprack, eröffnet wurde. Darauf hielt Dr. Fessel im Namen des Germania-Männer-Chores eine Ansprache an Frl. Janauschek, worin er ihre hohe Bedeutung als Künstlerin und ihre Meisterschaft in der Darstellung ihrer Rollen hervorhebt, indem er einen Lorbeerkranz im Namen der Deutschen von Chicago überreichte und auf ihr Haupt setzte.

III. Intelligenzen.

Gestorben:

In **London** John Pritchard, ein beliebter Tragöde, im Alter von 40 Jahren.

In **Prag** am 4. Jänner der aus den 1848er Ereignissen her bekannte czechische Schriftsteller Emanuel Arnold.

Berichtigung:

Mehrere Blätter brachten die Nachricht, daß Hr. Opernsänger Stengel in Dessau seiner Krankheit erlegen wäre, was hiemit als irrthümlich bezeichnet wird.

Gastspiele:

Augsburg: Frl. H. Raabe.
Berlin, (Hofth.): Hr. Alexis v. Düsseldorf. Frl. Meißner v. Cassel.
Breslau: Frl. Laura Schubert. Frl. von Zawieja.
Cassel: Frl. Guillaume v. Mainz.
Elberfeld: Frl. Rotthey.
Frankfurt a. M.: Frl. H. Raabe
Hamburg, (Stadtth.): Hr. Betz v. Berlin.
Königsberg: Hr. Joffé. Hr. Degele von Dresden.
Leipzig: Hr. Mitterwurzer v. Graz.
Magdeburg: Frl. v. Edelsberg.
Rotterdam: Fr. Koinz-Prouse v. Dresden.
Wien, (Hofburgtheater): Frl. Ziegler von München.

Neu engagirt:

Amsterdam, (Grand Th.): Hr. Evenbach (1. Operettensänger) v. München.
Berlin, (Hofth.): Hr. Käch v. Mainz
(Fr. W. Th.): Frl. von Kaler v. Prag. Frl. von Szeata v. München.
Crefeld: Hr. Günther v. Görlitz.
Elbing: Hr. Lauterbach v. Bamberg.
Frankfurt a. M.: Frl. Weidt v. München.
(Saal. Th.): Frl. Jäger. Frl. Bender.
Frankfurt a. O.: Operusaison: Hr. Rieck v. Teier
Halle: Opernsaison: Frl. Greil v. Ulm. Hr. Lüben v. Freiburg. Hr. Emil Hahn v. Chemnitz.
Hamburg, (Stadtth.): Hr. Pätsch v. Nürnberg.
Köln: Hr. Fruchtrer v. Düsseldorf. (Actienth.) Hr. Th. Müller v. Bremen.
Königsberg: Hr. Brück v. Hamburg. Frl. Feeneczy v. Zürich.
Posen: Hr. Rulf v. Mainz.
Salzburg: Frl. Berg v. Frankfurt a. M.
Stettin: Frl. Rudolph v. München.
Wien, (Hofoperath): Hr. Petermann von Berlin. Frl. Stella.

An die P. T. Bühnenmitglieder.

Bei unseren jetzigen Verkehrseinrichtungen gehört das „Briefeverlorengehen" zu den Seltenheiten und es läßt sich daher stets annehmen, daß alle an mich adressirten Briefe und Depeschen, die **nur** der Aufschrift:

„Emil Siebert München"

bedürfen, auch sicher in meine Hände kommen. Da ich aber alle zwecklosen und zeitraubenden Antworten bei so großer Briefzahl entrathen muß, so beantworte ich stets nur solche Briefe, welche durch diese Antwort zugleich eine Erledigung der Anfrage finden. Mit sogenannten Schein-Anträgen befasse ich mich nicht und wüßte auch nicht, wa ich hiezu noch die Zeit benehmen sollte. Daß ich aber, wenn auch auf einzelne Briefe **nicht** gleich eine schriftliche Antwort erfolgt — **doch** das Interesse der sich an mich wendenden Bühnenangehörigen bei **jeder** sich bietenden Gelegenheit wahrnehme, liegt doch selbstverständlich auch in meinem **eigenen** Interesse! Man beliebe also die **nicht** sofort beantworteten Briefe ja nicht als **unbeachtet** zu betrachten. Wohl aber ist es nöthig, jeden Adressenwechsel **umgehend** anzuzeigen, damit diese im Geschäfts- und Adressenverzeichnisse gleich eingetragen werden können. Auch ist es sicher nicht meine Schuld, wenn irgend ein Abonnent das Blatt nicht erhält, und liegt dies größtentheils an der ungenauen Angabe der Adresse an den betreffenden Briefträger. Ich kenne zum Beispiel eine Menge Theaterzettel, wo die Briefträger der Zeitungen abgeben und nach vier Wochen liegen diese Zeitungen noch auf **demselben** Fleck! Dann kommt gewöhnlich eine Anfrage an **mich**, warum die und die Nummern nicht gesammelt sind, und von meinem Bureau aus wird stets richtig expedirt. Auch gibt es Directoren, die ihren Mitgliedern die Zeitung nur **dann** geben, wenn nichts d'rin enthalten ist, was ihnen nicht gefällt.

Emil Siebert.

Welches

ist das billigste aller täglich erscheinenden Blätter Badens?

Unstreitig

Das

Mannheimer Tagblatt.

Dasselbe kostet monatlich nur: In Mannheim 12 kr., im Großherzogthum Baden und im Gebiet der deutschen Post-Convention vierteljährlich 45 kr.

Der täglich wachsende Leserkreis unseres Blattes ist der sprechendste Beweis für den Anklang, den dasselbe in allen Classen der Gesellschaft findet. Eine gedrängte Uebersicht der politischen Tagesbegebenheiten, interessante Nachrichten aus Nah und Fern, ausgewählte Novellen und Erzählungen, sowie reichhaltiges Allerlei gewinnen ihm stets neue Freunde und Freundinnen.

Inserate finden sowohl durch den bedeutenden Leserkreis, als auch durch den Umstand, daß das „Tagblatt", welches in hübscher Ausstattung den Mannheimer Theaterzettel enthält, in vielen hundert Exemplaren am Theater und in den hiesigen Wirthschaften colportirt wird, eine außergewöhnliche Verbreitung und beträgt die Insertionsgebühr der einspaltigen Petitzeile nur 2 kr. Uns franco zugesandte Arbeiter-Gesuche finden in dem unserem Blatte einverleibten „Arbeitsmarkt" unentgeltlich Aufnahme.

Zahlreichen Abonnements und Inserat-Aufträgen entgegensehend, zeichnet

hochachtungsvoll

Redaction & Expedition des Mannheimer Tagblattes.

Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Einladung zur Pränumeration

auf das

I. Quartal des fünfzehnten Jahrganges (1869) der Zeitschrift

Blätter für Theater, Musik und Kunst.

Herausgegeben und redigirt von **F. A. Zellner.**

Preis: Vierteljährig **(Jänner—März)** 2 fl., pr. Post 2 fl. 35 kr.

Leopold Sommer's Verlagsbuchhandlung, Wien, Stadt, Dorotheergasse Nr. 7.

Vacanz der städtischen Theater-Direction zu Aachen.

Ende März 1869 erlöscht der bezüglich des hiesigen Stadttheaters mit dem jetzigen Director abgeschlossene Vertrag. Gemäß Beschluß des Theatercomité's wird dies hierdurch mit der Einladung veröffentlicht, Bewerbungen um unsere Theaterdirection nebst Zeugnissen bis spätestens den 15. Januar k. J. an mich portofrei einzusenden.

Nach den hier offen liegenden Bedingungen sind 1000 Thaler als Caution zu hinterlegen.

Die Theatersaison dauert vom 1. Juni bis Ende August und vom 1. October bis Ende März. Während derselben ist eine vollständige Opee und außerdem in der Winterperiode Schau- und Lustspiel zu geben. Von der Stadt wird ein vorzügliches Orchester gegen den geringen, durch den Director zu leistenden Jahresbeitrag von 700 Thalern gestellt.

Aachen, den 31. December 1868.

Der Oberbürgermeister

Conzen.

Der norwegische

Fels-Schlittschuhtänzer

Mr. Horatio Syr

hat mich mit der Vermittlung seiner Gastspiele betraut.

Emil Siebert.

NB. Herr Syr, dessen Geläufigkeit und Grazie als Schlittschuhtänzer (auf jeder Bühne) Bewunderung erregen wird, hat in Hamburg, Köln, Frankfurt a. M. ꝛc. größten Beifall geerntet.

Briefe und Geldsendungen erbitte ich mir an meinen ständigen Wohnort unter folgender Adresse einzusenden:

Frau Director Winter, Gutsbesitzerin, Bayreuth (Oberfranken).

Mitglieder, welche sich zum ersten Male an meine Agentur wenden, werden in ihrem eigenen Interesse dringend ersucht, sogleich Repertoire und die heutzutage im Theatergeschäfts-Verkehre ganz unvermeidlichen Photographien beizulegen, da ohne diesen keine Vorschläge gemacht werden können!

Emil Siebert.

Durch mich zu beziehen:

„Michael Kohlhaas"

„Die Florentiner"

Schauspiele von Schenk.

Emil Siebert.

Miedei vom Staffelsee.

Dieses vielgegebene und sehr beifällig aufgenommene Charaktergemälde von Dr. Thürmayer ist im Drucke erschienen und rechtmäßig zu beziehen durch

Emil Siebert.

„Faust"

Tragödie (mit Partitur) für ein großes Theater eingerichtet, sowie

„Eine Ueberraschung"

(edenfalls mit Partitur) sind zu verkaufen durch **Emil Siebert.**

Durch Unterzeichneten zu beziehen:

Nr. 28.

Lebensbild mit Gesang in drei Aufzügen von

O. F. Berg.

Das Vaterunser.

Charakterbild mit Gesang von Curl.

Alte Schulden.

Original-Lebensbild mit Gesang und Tanz in drei Acten von

Friedrich Kaiser.

Musik vom Kapellmeister J. Brandl.

Blumen-Nettel

oder:

Der Herr Director.

Original-Lebensbild mit Gesang in drei Acten von

Friedrich Kaiser.

Musik vom Kapellmeister J. B. Klerr.

„Johann Gray", Tragödie in 5 Acten von P. B. Wichmann.

In Vorbereitung am Hoftheater in München.

„Liebesreichthum", Schauspiel in 5 Acten von P. B. Wichmann.

„Der Spion", Schauspiel in 5 Acten von P. B. Wichmann.

In Vorbereitung in Berlin, Hamburg, Wien u. s. w.

„Giordano Cuionna", Schauspiel in 5 Acten von P. B. Wichmann nach einer Novelle des Matteo Bandella.

In Vorbereitung am Stadttheater in Hamburg.

„Wer ist Herr im Hause", Lustspiel in einem Aufzuge von C. A. Gerhard.

„Versehn", Schwank in einem Acte von C. A. Gerhard.

„In den Flitterwochen", Schwank in einem Acte von C. A. Gerhard.

„Des Teufels Liebschaften", komische Oper mit Ballet in 3 Aufzügen, nebst einem Vorspiel: „Zeus' 1000jähriges Geburtsfest" von C. Hugo. Musik von J. Czerny.

Am Actientheater in München mit dem größten Beifall zuerst aufgeführt.

„Drei Bräutigame in einer Woche", Schwank in drei Abtheilungen von C. Ath. Gerhard.

„Liebesgluth in allen Adern", Schauspiel in fünf Aufzügen von C. Ath. Gerhard.

„Zillengesetz", Schauspiel in drei Aufzügen von C. A. Gerhard.

Emil Siebert.

NB. Alle Anfragenden, welche eine umgehenden brieflichen Beantwortung in jedem Falle entgegensehen, belieben ihren Briefen eine 3 kr.-Postmarke beizulegen (Wenn auch nicht bayerisch!) Unfrankirt kostet sonst die Antwort 7 kr.!

Emil Siebert.

Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur Friedrich Emil Fleckenstein (genannt Siebert). Druck der G. Franz'schen Buchdruckerei (J. Bolster).

Nr. 3. I. Quartal.
Jänner, Februar, März.

Deutscher Theater-Correspondent.

XIV. Jahrgang
I. Semester.

Erscheint jeden Mittwoch.
Abonnementspreis bei Franco-Zusendung für In- und Ausland vierteljährlich 1 Thlr. pränumerando
Für München vierteljährlich 1 fl. pränumerando, bei freier Zusendung in's Haus. Die einzelne Nummer kostet 6 Kr.

Redacteur und Eigenthümer:
Emil Siebert.

Abonnement u. Einzelverkauf in der Musikalienhandlung v. Wilh. Schmid, Rärnberg u. München, Maximilianstraße 14, in der Expedition des Bayr. Landboten, Perusaqasse, sowie im Redactionsbureau Residenzplatz 14. II. Etage. Sprechstunde täglich (mit Ausnahme der Sonntage) Vormittags von 10—12 und Nachmittags von 3—4 Uhr.

München, Mittwoch den 20. Januar 1869.

In Verbindung mit dem deutschen Theater-Correspondenten steht Winter's Theater-Agentur und Musiker-Vermittlungs-Bureau (Eigenthümer Emil Siebert). Vermittlung von Engagements und Gastspielen, sowie Debit dramatischer Bühnenwerke. Redactions-Bureau Residenzplatz 14.

I. Redactioneller Theil.

P. München. (Kgl. Hofth.). Wenn mein heutiger Bericht etwas mehr Raum wie sonst beansprucht, so mögen Sie sich an die Intendanz oder die vorstellenden Künstler halten, welche in kurzer Reihe uns unvergeßliche Genüsse boten. Zunächst waren es die an einem Abende stattgehabten Aufführungen des Trauerspieles „Medea" und der Oper „Stradella", welche mit einer Vollendung gegeben wurden, wie sie kaum eine zweite Bühne aufzuweisen haben dürfte. Frl. Ziegler entwickelte als „Medea" einen Reichthum von Gefühlstalenten, eine Begabung für das hohe Drama, die bei der Jugend ihre Künstlerin die vollste Bewunderung erwecken mußte. Daß Charaktere wie Medea oft gespielt sein müssen, um das Riesenmaterial zum vollen zusammenhängenden Ganzen gestalten zu können, bedarf wohl keiner besondern Beleuchtung, und Frl. Ziegler möge es nicht als Tadel auffassen, wenn ich der Gesammtleistung nach jene Vollkommenheit absprechen, die sie zu einem Gaste mocht. Hr. Rüthling war als „Jason" vortrefflich und ließ neuerdings erkennen, welche dramatische Null sein Vorgänger in solchen Rollen war, die eben außer der strammen Gestalt auch noch des denkenden, schaffenden Geistes bedürfen. Der „Kreon" des Hrn. Richtee war eine dieses Künstlers würdige Leistung, und Frl. J. Meyer hat den Versuch, sich endlich einmal in großen Rollen zu beschäftigen, vollkommen geerchtfertigt; denn ihre „Kreusa" machte ihr und dem Institute, dem sie angehört, alle Ehre. — Zwei Schritte, und wie sind vom großen Hause im kleinen Residenztheater, wo in der Oper Stradello das Prachtstimmen-Teivoliaus Nachbaur, Kindermann und Bochmann im edlen Wettstreite gleich siegerich aus dem Kampfe hervorging. Fe. Possort, in welcher unsere Oper immer eine ihrer festesten Säulen fand, betrat noch längerer Pause wieder die Bühne und bewährte sich als die treffliche Sängerin, als welche wie sie längst kannten. Im Ballet erschien Frl. Kilion zum ersten Male als Solotänzerin. Schon als Kind zu großen Erwartungen berechtigend, trat uns die jugendliche Tänzerin nun mit einer Ausbildung entgegen, die ebenso ein Beweis rastlosen Fleißes wie der ausgezeichneten Schule ist, welche sie unter der Leitung der weltberühmten Tanzheroin Lucile Grahn wie des Hrn. Franz Fenzl erhielt. — „Vivis cornat opus" hätte Horaz wiederhalt, wenn er Zeuge der Aufführung von Gluck's „Iphigenie" gewesen wäre. Als verlautete, daß dieses unsterbliche classische Werk von Richard Wagner „bearbeitet" gegeben werde, waern es mehr die Freunde als Gegner des Componisten, welche die Beabeitung eines Glucks als unüberlegte Heerausforderung der öffentlichen Meinung annahmen, während die Anti-Wagnerioner in's Fäustchen lachend schon des Mißerfolges gewiß jubelten: „Gluck bearbeiten? Das kann nur ein Wagner!" Wohl selten ist dem Streben eines Mannes eine größere Rechtfertigung zu Theil geworden, als Richard Wagnee in dieser Bearbeitung Gluck's. Unsere Gedeime werden wohl längst schon als Knochenmehl auf Aeckern oder in Zuckerfabriken figurieren, wenn das deutsche Volk mit Verehrung den Namen Wagner's als den des Regenerators des großen Gluck nennen wird; und wenn Gluck's Werke, dem modernen Zeitgeschmack fast zum Opfer gefallen, in ganz Deutschland, in der musikalischen Welt populär werden, so ist dieß allein Wagner's Werk. Die Aufführung war in jeder Weise vollendet. Die Krone des Abends gebührte den Damen Stehle and Dietz, deren Iphigenie und Klytämnestra Musterschöpfungen in des Wortes edelster Bedeutung waren. Mit ihnen theilten sich würdig die Herren Bausewein, Vogl und Fischer in den begeisterten Beifall des Publicums. Hr. v. Bülow und Musikdirector Richtee verdienen den wärmsten Dank für die aufopfernde Thätigkeit, mit welcher sie das Werk einstudirten; die Regie des Hrn. Dr. Hallwachs sprach lauter als Worte für den bewährten Fachmann, und die Decorationen aus der Meisterhand der HH. Jank, Quaglio und Döll trugen bei, den Ruf dieser Künstler auf's Neue zu bekräftigen.

II. Feuilleton und Theaternachrichten.

München. Die letzte Generalversammlung der Actionäre des Actientheaters ist ohne eigentliche Beschlußfassung unter wechselseitigen Beschuldigungen verlaufen. (Neueste Nachr.)

Nürnberg. An der Sammlung für das Hans Sachs-Denkmal hat sich, wie natürlich, Nürnberg selbst am regsten betheiligt, u. A. Reichsrath v. Cramer-Klett im Namen der Arbeiter und Bediensteten seines Etablissements. Auch einzelne Bühnen und Sängervereine haben durch Aufführungen diesen Zweck gefördert, darun das Wiener Burgtheater. Auch die Bülow'schen Concerte in München lieferten gute Erträge. Im Ganzen sind 9000 fl. beisammen. Das nahezu vollendete Thonmodell des Denkmals findet Beifall.

Ulm. Wer kennt nicht Aug. Silberstein's amüsante Dorfgeschichten! Da sind „Dorfschwalben", in welchem auf reizendste Weise die Conflicte des starren, wir möchten sagen, dodenstolzen Bauernthums mit den Ideen der Neuzeit behandelt werden. Ein ähnliches Sujet liegt dem Mosenthal'schen „Schulz von Altenbüera" zu Grunde, an welchem die charakterstolzen Bauern die Bewegungen der Zeit viele Jahre spurlos vorübergingen, bis später sich das Blatt wendete mit dem Eintritt des Amerikaners „Heinrich Weigond" (des Sohnes seiner entflohenen Schwester), welcher mit der Liebesbotschaft aus weiter Ferne zugleich die seinen angebundenen Gedanken Amerikas in die neue Heimath verpflanzen will. Vor den Augen des Zuschauers entwickelt sich nun ein Kampf des verknöcherten Stillstands, mit den Fortschrittsideen der Neuzeit, der natürlich zu Gunsten dee Letzteren entscheidet. Dieses Stück bietet in seinen fortlaufenden Handlungen eine Kette der interessantesten psychologischen Momente dor. Vom Grundsatze ausgehend, jedem Verdienste und Talente seine Anerkennung zu zollen, können wir nicht umhin, der Direction wie den meisten Mitgliedeen unserer Bühne dieselbe im vollen Maße angedeihen zu lassen. Was die Darstellung anbelangt, so speingen hiebei vorzüglich zwei Figuren in die Augen, nämlich der Repräsentant des Geldstolz-Bauernthums und der Repräsentant der Fortschrittsideen. Hrn. Pindar wae es vorbehalten, die Titelrolle in glänzendster Weise auszuführen, während Hr. Jantsch als Amerikaner in der Lösung seiner ebenso schwierigen als edlen Kunstaufgabe eine wahre Meisterschaft dargelegt. Beide Künstler bekundeten ein tiefes Einleben in den Geist der Dichtung und wußten eine außerordentliche Durchbildung und Modulationsfähigkeit des Organs und der Sprache damit in Einklang zu bringen. He. Weinmüller (Freiherr von Spiegel) und Fr. Thal (Gertrud) bewährten ihre bekannte Routine auf's Zufriedenstellendste, besonders oder bewies auch Frln. Duval (Martino), welchen Werth sie als Künstlerin besitzt, was sich bei gediegenem Streben durch Studium und Talent erreichen läßt. Neu war Hr. Ernst Schmeidler vom Stadttheater in Augsdueg, der uns als Justus auf recht angenehme Weise überraschte. He. Schmeidler verbindet nebst seiner glänzenden Bühnenerscheinung ein höchst schätzenswerthes Talent, denn er ließ in der Auffassung seiner Rolle nichts zu wünschen übeig and wir müssen besonders seine launige und kernige Sprache loben, mit der er den lebensfrischen Justus zu zeichnen wußte, was auch vom Publicum mit reichem Applaus anerkannt wurde. Je vereinzelter heut zu Tage das wahre Talent verbunden mit allen dazu nöthigen Mittela auftritt, desto mehr verdient es sicherlich durch ehrenvolle Beachtung gefördert zu werden und wie dürfen dem noch sehr jungen Manne bei seinem fortgesetzten Eifre und Streben eine schöne Zukunft in Aussicht stellen. In „Die Liedre des Musikanten" waren es besonders die Heeren Carlmüller (Lederchr) und Steude (Erhard), die für ihre gediegene Leistung vom überfüllten Haus auf's Lebhafteste ausgezeichnet wurden, alle Uebrigen thaten ihr Möglichstes und wie können abermals über eine recht gelungene Darstellung und vergnügten Theaterabend berichten.

Karlsruhe. Die erste Aufführung der Wagner'schen „Meistersinger" ist vorläufig auf den 21. Januar angesetzt; die Orchesterproben haben begonnen. Die Besetzung ist folgende: Hans Sachs, He. Hauser; Walther von Stolzing, Hr. Brondes; Beckmesser, Hr. Kümee; Pogner, He. Brolliot; Eva, Fräul. Ehrhartt; Lene, Fr. Hauser; David, Hr. Stolzenberg. — Dirigent: He. Capellmeister Levi; Regisseur: Hr. Brolliot.

Cassel. Hr. v. Hülsen liebt es, militärische Einrichtungen auf der Bühne einzuführen,

zu z. B. auch die Methode, Truppen dadurch zu prüfen, daß man sie unversehens allarmirt und unvorbereiteter Weise Evolutionen ausführen läßt. So berichtet die „N. M Ztg." von hier: Gestern Abend fand im königlichen Theater, welches den Freitag nicht zu seinen Theaterabenden zählt, vor dem Hrn. Generalintendanten von Hülsen eine nicht im Repertoire vorgesehene und erst am Abend zuvor angeordnete Vorstellung statt, welche dem Anschein nach den Zweck hatte, dem Chef der königlichen Schauspiele einige der seit Beginn dieser Saison neu engagirten Mitglieder in Oper und Schauspiel und zugleich sämmtliche Genres der Bühnenproduction vorzuführen. Das musikalisch-dramatische Quodlibet begann nach vorausgegangener Ouvertüre mit dem einactigen kleinen Lustspiel „Ballschuhe", einer artigen Plauderei, darauf berechnet, den zwei Künstlerinnen, aus welchen das ganze Personal des Stücks besteht, Gelegenheit zu geben, ihre volle Herrschaft in der Conversation mit allen Nüancen und Mimonderien zu zeigen. Dann folgte der zweite Act aus dem „Freischütz" bis zur Verwandlung; Duett, Arie und Terzett. Hierauf fand in sehr tüchtiger Ausführung das Ballet seine Vertretung in einem Pas de cinq. Nun folgte die große Scene zwischen Carlos und Clavigo aus dem Anfang des vierten Actes des Goethe'schen Trauerspiels. Wolfram von Eschenbach's Lied an den Abendstern und des Tannhäuser's große Erzählung aus Wagner's Oper drittem Act führte sodann wieder die große Oper auf die Scene. Die Posse „Elzevir" machte den Schluß der Vorstellung, welche von 7 bis nach 10 Uhr dauerte. Der Herr Generalintendant wohnte derselben in der Loge des Hrn. Intendanten von Carlshausen bei. Kurz vor dem Schluß verließ Hr. v. Hülsen das Theater, um noch mit dem Halbelf-Uhrzug von hier nach Hannover weiter zu reisen, woselbst er ebenfalls die Uebernahme des dortigen Theaters in den königlichen Kronfideicommißfonds zu vollziehen hat.

Berlin. „Das Geld liegt auf der Straße", die neue Posse in 3 Acten, welche im Wallner-Theater in Scene ging, zeigt uns ihren Autor, Hrn. H. Salingré, in für ihn noch nicht siegreichem Kampfe gegen den höheren Blödsinn; Handlung und Charakteristik liegt noch in den Banden des Letzteren, und Hr. Heydemann sen. wird, falls er der Aufführung beiwohnte, bei Manchem dieser Posse, die in seiner Behausung spielt, stark den Kopf geschüttelt haben. Aber er konnte auch freundlich lächeln, denn die Novität war frei von der gesprochenen und der getanzten Zote (Cancan). Daß das Geld auf der Straße liegt, wird durch Hrn. Salingré gar nicht nachgewiesen, es müßte denn durch die vielen Anleihen geschehen, die er, mit liebenswürdiger Offenheit, im Reiche der neueren Posse gemacht hat. Doch bringt er uns auch von seinem eigenen Vermögen einzelne lustige Schlagwörter und witzige Couplets. Die äußere Aufnahme des Stückes war eine höchst beifallsreiche, die den Ruhigeren wurde jedoch nach und nach die Meinung zur Ueberzeugung, daß der beste Theil dieser Posse ihre Darstellung war und daß anderen Ortes, wo nicht so viel hervorragende komische Kräfte vorhanden, leicht . . . . das Gegentheil eintreten könnte.

— Fr. Lucca sollte Sonntag eintreffen. Sie hat geschrieben, daß sie das für ihre Gesundheit unheilige St. Petersburg nie wieder besuchen werde.

— Frl. Orgeni, die ihr Gastspiel erst vor Kurzem beendete, ist zur königlichen Oper zurückberufen worden.

— Frl. Erhartt ist durch neuen Contract mit bedeutend erhöhter Gage auf eine weitere Reihe von Jahren bei der königlichen Bühne engagirt.

— Hr. Capellmeister Dorn wurde bei seinem Abschiede durch Verleihung des rothen Adlerordens 3. Classe überrascht.

Frankfurt a. M. Für das zweite Concert ist es dem Philharmonischen Verein gelungen, die Mitwirkung des Hrn. Concertmeisters Heckmann zu erlangen. Wir freuen uns sehr, diesen in musikalischen Kreisen als ausgezeichneten Violinvirtuosen bekannten Schüler David's zu hören, und unterliegt es keinem Zweifel, daß das stattfindende Concert ein sehr besuchtes werden wird.

Dresden. Der Hofschauspieler Koberstein vollendet noch in diesem Monat ein größeres Trauerspiel, das Sujet ist der schwedischen Geschichte entnommen.

Breslau. Frl. Theodora Wundt, Mitglied der hiesigen Bühne, ist in Folge plötzlicher Erkrankung an einem Herzübel auf Anrathen der Aerzte nach Nizza gereist.

Chemnitz. Zur Uebernahme des hiesigen Stadttheaters haben sich folgende Bewerber gemeldet: Hr. Dir. Meyfel von Neustrelitz, Hr. Dir. Langer von Erfurt, Hr. Damke, Hr. Tenorist Schäfer in Chemnitz und Hr. Oberregisseur Hock von München.

Coburg. Der Herzog hat dem Dichter Müller von der Werra anläßlich des von Letzterem herausgegebenen „Deutschen Kinderfrühlings", eines Prachtwerkes für die poesie- und musikliebende Jugend, das dem Sachsen-Ernestinischen Hausorden affiliirte Verdienstkreuz für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Altona. Hrn. Beckmann's Gastspiel (er ist als Gast für die ganze Saison engagirt), ist ein sehr anzuerkennendes Verdienst des Hrn. Director Damm, und ist der Schweriner Hofschauspieler ein Komiker von Gottes Gnaden, ein wohlthuender Gegensatz zu den Helden des modernen Frohenthums, das sich in der Komödie gegenwärtig mehr als zu breit macht. Schelle, Mengler, Flüsterlels sind Perlen der Komik. Da in Hrn. Schindler auch ein vortrefflicher jugendlicher Komiker gewonnen ist, so hat das Lustspiel gleichen Anklang hier wie das Schauspiel, in welchem namentlich die Damen Fr Käsell, Frl. Bimbach und Hr. Helle onerkennenden Beifall erhalten haben.

Paris. Das neue Theater in der Nähe des Place d'Italia ist fertig, und übernimmt die Leitung desselben der frühere Director des Theaters von Cluny, Hr. Larochelle.

Wien. Am 8. ds. fuhren nicht weniger als 30 Bühnenmitglieder, welche dan Hrn. Director Laube für das Leipziger Theater gewonnen wurden, darunter auch Frl. Antonie Fürst und Hr. Kurbe, welch' Letzterer Tags vorher seine Hochzeit mit Frl. Therese Nawotny gefeiert hatte, von Wien aus unter Führung des Hrn. Alexander Strakosch, welcher von Hrn. Director Laube für den Posten eines Vortragsleiters gewonnen wurde, nach ihrem künftigen Bestimmungsorte ab.

— Die Wiedereröffnung des Theaters in der Josefstadt unter der neuen Direction des Hrn. v. Valentini wird in beiläufig 14 Tagen und zwar mit einer Novität stattfinden. Die Kindervorstellungen dagegen erleiden nicht nur keine Unterbrechungen, sondern es wird von nun an oach in jeder Woche und zwar Donnerstag Nachmittogs eine solche stattfinden.

— „Schach der Königin" betitelt sich ein fünfactiges Intriguenlustspiel, welches O. F. Eirich als Seitenstück zu Schauffert's „Schach dem König" vollendet und an die deutschen Bühnen versendet hat. Dieses behandelt bekanntlich einen Stoff aus der englischen, jenes einen Stoff aus der französischen Geschichte.

— (Theater an der Wien) Die erste Aufführung einer Offenbach'schen Operette bildet stets ein Ereigniß für das theaterlustige Wien, das für den stets heiter gelaunten Componisten eine seit Jahren genährte Sympathie hegt. Aber auch eine solche werthvolle Zuneigung enthält manch' nachtheilige Seiten, man erwartet von seinem Liebling, daß er mit jedem neuen Product mehr leiste, in Wirkung steigere. Dieß vielleicht mit ist der Grund, weßhalb die Samstag stattgehabte erste Darstellung der zweiactigen komischen Oper „Perichole" nicht auf der Höhe der Erwartungen stand, die man daran setzte. Man wollte mehr hören und sehen, als „Die Großherzogin" musikalisch und textuell geboten. Die Musik zur „Perichole" ist gefällig, heiter, lieblich, satyrisch, gewürzt, wie Alles, was aus Offenbach's graziöser Feder stammt, aber sie zählt nicht zu des guten Jacques originalen Inspirationen. Nirgends findet sich so Melodisches wie in der „Helena" und nirgends so Drastisches und Komisches wie in dem „Blaubart", nirgends so Schwungvolles wie in der „Großherzogin". Doch findet sich auch in der „Perichole" anständige Ausbeute. Manch' reizendes Chansonnet, manch' pikantes Couplet, manch' drastisches Ensemble. Von komischer Haltung ist die Melodie: „Ich ließ meine Krone zu Hause" und „ich habe getrunken wie ein Loch". Charakteristisch ist das Straßenlied, stimmungsvoll die Ariette „Treuestes Bild meiner Seele", farbenreich ist der Schlußchor des ersten Actes und witzig das vorhergehende Duett. Von durchschlagender Wirkung das Couplet „Dir Weiber, die Weiber", das in kürzester Zeit populär werden wird. Dem Textbuch kann man kaum jenes Lob, das die Musik dennoch verdient, nachsagen. Die Offenbach'schen Librettisten, die Herren Meilhac und Halevy, haben eben nicht ihr Bestes geliefert; sie waren diesmal nicht unterhaltend genug. Sie haben sich bis nach Südamerika, der peruanischen Hauptstadt Lima, verlaufen und dort einen alten vicekönigliehen Ballästling entdeckt, wie sie das südamerikanische Paschathum, wenn eben ein solches existirte, erzeugt haben würde. Die Tendenz steht unter der Liederlichkeit der Renaissancepeciode. Der Name „Perichole" ist peruanischen Ursprungs und bedeutet so viel als Verführerin, Syrene. Perichole war einst in der Goldstadt Lima eine bekannte Schauspielerin und so berühmt wie die Dejazet in Paris, nur daß sie ein anderes, mehr realistisches Genre vertrat.

(Zellner's Blätter.)

Pest. Das ungarische Nationaltheater soll den Titel: „Königlich ungarisches Hof- und Nationaltheater" erhalten und aus der Civilliste Sr. Majestät des Königs eine Jahresdotation von 60,000 fl. beziehen. Die betreffende Publication dürfte demnächst erfolgen.

Linz. Am 6. Januar fand hier die erste Aufführung von „Schach dem König" statt. Das gut besuchte Haus lauschte mit Spannung der Vorführung des preisgekrönten Stückes entgegen. Der erste Act ließ kalt; der zweite jedoch versetzte bereits Alles in Heiterkeit und das Haus belohnte den Darsteller des Lord Hoy (Hrn. Bettelheim) mit Beifall, dessen sich derselbe auch redlich verdient machte. Von da ab war das Schicksal des Stückes auch entschieden. Es hatte einen schönen Erfolg, zu dem das gute Spiel der Darsteller des Königs Jacob (Hr. Dietz), Thomsan (Hr. Kruse), Harriet (Frl. L'Allemand), Constine des Schlachtenmalers, nicht wenig beigetragen.

Brünn. In einem verhältnißmäßig sehr kurzen Zeitraume hat die hiesige Direction drei Stücke von Shakespeare, theils in neuer Seenirung, theils mit veränderter Rollenbesetzung über die Bretter schreiten lassen, und zwar „Richard III.", „Kaufmann von Venedig" und schließlich den „Sommernachts-

raum", durch deren Aufführung sich die Direction ein großes Verdienst um die hiesige Bühne erworben hat. In den zwei erstgenannten Stücken debütirte besonders Hr. Colano durch seine scharfe Charakterzeichnung. „Der Sammernachtstraum" gelangte zum Vortheile der Schauspielerin Frl. v. Talmar bei vollem Hause zur Aufführung. Die Decorirung war eine wahrhaft prächtige und bewundete wieder das feine Verständniß des Directors, der bei classischen Stücken die Proben persönlich zu leiten pflegt. Frl. v. Talmar und Hr. Müller spielten mit vielem Fleiße, und Frl. Hellmesberger war ein guter Puck, sowie Frl. v. Franken eine schöne Erscheinung als Titania war. Die Clownrollen waren durch die ersten Fächer besetzt: Rusa, Cabano, Gutenthal, Wilke, und wurden daher würdig repräsentirt. Der Donnerstag brachte uns außer einigen Vorträgen auf der Violine und einigen Arien im Zwischenact, welche Beifall erhielten, „Sie hat ihr Herz entdeckt" und „Am Freitag", worin die Damen Frl. v. Franken, Hellmesberger, sowie die Herren Gutenthal, Steinmüller, Cabano und Folnes recht brav sind. Sonntags kam das französische Rührstück „Drei Tage aus dem Leben eines Spielers" zur Darstellung und erzielte sogar ein geräumtes Orchester. Frl. v. Talmar und Hr. Müller sind weniger für den Salon, denn man fühlt, besonders an Hrn. Müller, ein gewisses Unbehagen, wenn er im Frack erscheint. Hr. Cabano zeichnete seinen Dalville sehr gut und gab besonders im letzten Act ein wahres Cabinetsstück von Charakterdarstellung. Mittwoch spielte Hr. Hugo Kurde den Arnold Melchthal in Schiller's „Wilhelm Tell" und machte durch seine jugendliche, angenehme Bühnenerscheinung einen günstigen Eindruck. Hr. Kurde sprach eifrig und theilweise mit Feuer; während er aber einzelne Phrasen mit besonderer Kraft hervorhob, ließ er ohne Vermittlung, ohne Uebergang selbst wichtige Momente plötzlich fallen. Dieses continuirliche Springen auf der Scala der Gefühlsmomente und Leidenschaften steht aber mit der dramatischen Wahrheit sehr im Widerspruch, und hat sich der Dilettant in dieser Richtung genau zu überwachen. Im Allgemeinen glauben wir in Hrn. Kurde ein ganz hübsches Talent kennen gelernt zu haben — doch wollen wir die weiteren Partien abwarten. Mit besonderer Anerkennung sind die Herren Steinmüller, Folnes und Cabano zu nennen. Hr. Müller (Tell) traf in den ersten Acten so ziemlich den richtigen Ton, im Monologe des vierten aber war seine Declamation zu schwerfällig. Die Frauenrollen wurden von Fr. Brzezowsky, Frl. v. Franken, Talmar und Hellmesberger zwar fleißig, aber im Ganzen ohne die gehörige Gluth und Leidenschaft dargestellt. Zum Schluß hat Frl. Hellmesberger nach dem Satz bei Wiederholung des Stückes nicht die linke Hand zu geben, da doch Bertha sagt: „reich ich diesem Jüngling meine Rechte", — was den ganzen Schluß sehr beeinträchtigte.

(Mährischer Corresp.)

New-York. Das Stadttheater brachte uns drei Benefize-Vorstellungen und zwar für den Charakterspieler Hrn. Calmer das neue Lustspiel „Aschenbrödel" von Benedix; „Die Waise von Lowood" zum Vortheil unserer so sehr und mit Recht beliebten ersten Liebhaberin Frl. Irschick und für den jugendlichen Liebhaber Hrn. Kappe „Steffen Langer aus Glogau". Ueber den Werth des Benedix'schen Lustspiels „Aschenbrödel", welches in Deutschland die Runde über alle Bühnen gemacht, wollen wir uns nicht weiter einlassen, sondern nur über den günstigen Erfolg, den es hier erlebte, berichten. Die Aufführung war eine gute, namentlich interessirten die jungen hübschen Pensionärinnen durch lebendiges und anmuthiges Spiel. Die Hauptrolle des in der Pension zurückgesetzten Aschenbrödel, welches sich nachmals als Gräfin entpuppte, wurde von Frl. Irschick mit inniger Anmuth und dieser Dame eigenen Sicherheit gegeben. Hr. Jenderich repräsentirte den jungen Grafen, den Liebhaber der Aschenbrödel, auf das Beste. Hr. Colmer, welcher den Doctor Belteniss gab, und Fr. Becker-Grahn als dessen Gattin waren ein köstliches Ehepaar. Auch Hr. Kopps als Hülfslehrer Stichling war recht komisch. Fr. Scholz als Mutter Gertrud verdient ebenfalls sowie die Pensionärinnen Frl. Haffner, Frl. Schmidt und Frl. Schermann lobend genannt zu werden. Die Hauptdarsteller sowie der Benefiziant wurden durch öfteren Hervorruf ausgezeichnet.

Booth's Theater. Zur Eröffnung des neuen Booth'schen Theaters wird „Romeo und Julie" mit großem Aufwand in Scene gesetzt.

St. Louis. Hr. Ernst Rethwisch von Hamburg gibt hier jetzt Darstellungen und gefällt in seinen komischen Rollen.

Todtenliste des Jahres 1868.

Im abgelaufenen Jahre sind folgende Künstler und Schriftsteller gestorben:

Hermann v. Bequignolles, zuletzt Intendant des Hoftheaters in Wiesbaden, † daselbst am 21. Dec. 1867. — Fr. Antonie v. Arneth (Th. Körner's Braut), ehedem Mitglied des Burgtheaters in Wien, † daselbst am 23. Dec. 1867. — Fr. Gräfin Mary of Harington, geb. Foote, Schauspielerin, † in London im Dec. 1867, 70 Jahre alt. — Frl. Decliseur, Sängerin in Berlin, † daselbst am 19. Dec. 1867. — Julius La Roche, pens. Hofschauspieler, † in Wien im Dec. 1867. — Dr. Moriz Hauptmann, Cantor, Musikdirector und Componist in Leipzig, † den 3. Jänner daselbst. — Rudolph Viole, Componist und Schriftsteller, † in Bern im Dec. 1867, 42 Jahre alt. — Dr. v. Quaita, Präsident des Theatercomités in Frankfurt a M., † daselbst. — Adalbert Prix, Theateragent in Wien, † am 10. Jänner 1868. — J. Joisen, Schauspieler, † in München. — L. Werner, Schauspieler, † in Stuttgart. — Lang, Inspizient des Theaters an der Wien, † in Wien am 22. Jänner 1868. — Charles Kean, Schauspieler, † in London. — Dr. Cahnfeld, Schriftsteller, † in Berlin. — Moriz Ganz, Concertmeister und Violoncellist der k. Capelle in Berlin, † daselbst, 62 Jahre alt. — Frl. Louise Schultz, geb. Schellhorn, Mitglied des herzoglichen Hoftheaters in Meiningen, † daselbst am 12. Jänner 1868, 29 Jahre alt. — Fr. Johann Lipp, k. Hoftänzerswittwe, † in München, 79 Jahre alt. — Fraccheschini, pens. Garderobier des k. k. Hofburgtheaters, † in Wien, 83 Jahre alt. — Prumier, Am., Harfenprofessor am Conservatoriam in Paris, † daselbst im Februar 1868. — Fr. Rißel, geb. Baronin Binder v. Biederfeld, Sängerin, † in St. Georgen bei Wilden (Steiermark). — Pöschel, Mitglied der Bühne in Salzburg, † daselbst am 14. Februar. — Fr. Jalie Burom, verw. Fr. Pfannenschmidt, Schriftstellerin in Bromberg, † daselbst am 19. Februar. — Fr. Sophie Schröder, berühmte Tragödin in München, † daselbst im Februar im hohen Alter. — Alexander Richard Anschütz, Gesanglehrer, † in Wien am 20. Februar 1868, 53 Jahre alt. — Heinrich Franzmüller, Director des Sommertheaters in Cannstadt, † in Biberach am 29. Februar. — Frl. Olga Oswald, Schauspielerin, † in Hamburg. — Andreas Schuhmacher, Schriftsteller, † in Wien am 2. März. — Nikolini, Schauspieler, † in Klagenfurt am 24. Februar, 60 Jahre alt. — Eduard Monnais, Schriftsteller, Regierungs-Commissär der kaiserlichen Theater und des Conservatoriums in Paris, † daselbst am 26. Februar, 69 Jahre alt. — Carl Eberwein, pens. großherzoglicher Musikdirector in Weimar, † daselbst am 2. März, 78 Jahre alt. — Samuel Rosenthal aus Pest, früher Redacteur und Eigenthümer des „Pester Spiegel", zuletzt Correspondent vieler inländischen und auswärtigen Zeitungen, † in Wien am 9. März. — Ferd. Pirscher, Oberregisseur und Hofschauspieler in Darmstadt, † daselbst am 7. März, 62 Jahre alt. — Granow, Baritonist und Mitglied des Kroll'schen Theaters in Berlin, † daselbst im März. — Marc Michel, französischer dramatischer Schriftsteller, † in Paris. — Pepita de Oliva, bekannte Tänzerin, † in Turin. — Kriete, pens. Hofschauspieler, † in Dresden. — Joh. Schönauer, Musik-Veteran, † in Baden bei Wien, 90 Jahre alt. — Feltmann, pens. Tänzer und Pantomimiker, † in Hamburg. — Constantin Holland, pens. Oberregisseur vom Hoftheater in St. Petersburg, † den 2. April in Breslau. — Frl. Sophie Ferstel, Schauspielerin, † in Stalp. — Frl. Adele Gippert aus Altona, Schauspielerin, erschoß sich in Hamburg. — Philipp Meyer, Buffo, † in Oldenburg. — Justus Amadeus Lecerf, Musikdirector, Componist und Dichter, † in Dresden am 28. März, 78 Jahre alt. — Fr. Pamela, frühere Tänzerin, † in Virginia, unter dem Namen Grenuchette, 109 Jahre alt. — Fr. Spitz-Hartmann, Schauspielerin, zuletzt in Graz, † in Wien im April. — Fr. Gräfin Castiglione, unter dem Namen Frl. Probst, am Carltheater in Wien bekannte Localsängerin, † daselbst am 10. April. — General Hanke, Intendant des Warschauer Theaters, † daselbst am 8. April. — Frl. Ida Herwegh, Soubrette, † in Regensburg. — Gasperini, Musik-Kritiker, † am 21. April in Paris. — Fr. Almond, als Primadonna unter dem Namen Miß Emma Romer bekannt, s. Z. Directarin der englischen Oper am Surreytheater in London, † in Magate (England) am 15. April, 54 Jahre alt. — Fr. Franziska Klimetsch, ehemaliges Mitglied des Theaters an der Wien, † in Wien, 79 Jahre alt. — E. Schütz, Hoftheater-Director in Braunschweig, † am 2. Mai. — Carl Strakaty, Opernsänger, † am 25. April in Prag. — Ignaz Hödl, Sängerveteran, † in Gmünd am 22. April, 79 Jahre alt. — Moriz Echten, Schauspielerveteran, † in Pest am 1. Mai, 74 Jahre alt. — Heinrich Moritz, Oberregisseur a. D. des k. Hoftheaters in Stuttgart, † in Wien am 5. Mai, 68 Jahre alt. — Fr. Charlotte Urspruch-Schirmer, geb. Methfessel, † in Cassel am 9. Mai, 72 Jahre alt. — Franz Tenphil Winar, früher Musikalieninspector und Billet-Controleur in Prag, † daselbst am 8. Mai, 82 Jahre alt. — Ritter v. Gemugh, schwedischer Edelmann, s. Z. Ferd. Raimund's bekannter Habitué des Leopoldstädter Theaters in Wien, † am 3. Mai, 80 Jahre alt. — Frl. Jeanette Kadler, früher Tänzerin, † am 4. Mai in Breslau, 72 Jahre alt. — Ritter Franz Berwald, Componist und Dirigent des Conservatoriums zu Stockholm, † daselbst am 30. April, 71 Jahre alt. — Ludwig Danna, s. Z. Schauspieler in Pest, † daselbst im Juni, 64 Jahre alt. — Fr. Hulda v. Lavallade, geb. Erck, † in Berlin am 24. Mai. — Fr. Bercht, geb. Grünbaum, früher Hofopernsängerin, † in Braunschweig am 26. Mai, 52 Jahre alt. — Kirchlehner, Orchester-Mitglied des Pester Nationaltheaters, † daselbst im Juni. — Karl Gäde, Kammerveteran des deutschen Theaters, † in Pest im Juni, 69 Jahre alt. — Gustav Stolze, Schauspieler in Breslau, † daselbst im Juni. —

Digitized by Google

Friedrich Peglow, pens. Mitglied des Leipziger Theater-Orchesters, † in Riesa, 88 Jahre alt. — Jules de Premarry, dramatischer Schriftsteller, † in Paris, 59 Jahre alt. — Sicard v. Sicardsburg, Professor an der k. k. Academie der bildenden Künste, Ritter mehrerer Orden mit dem kürzlich verstorbenen van der Nüll, Erbauer des neuen Opernhauses, † in Weidling bei Wien, 54 Jahre alt. — Fr. Marie Anthony, geb. Becker, † in Magdeburg am 9. Juni. — Anselm Hüttenbrenner, Musikdirector und berühmter Opern-Componist, † auf der Antritz (Schlößchen bei Graz), 74 Jahre alt. — Fr. von Busch, pens. Mitglied der Bühne in Mannheim, † daselbst, 89 Jahre alt. — Brauser, Schauspieler, † in Magdeburg. — Moritz, Mitglied der Bühne in Frankfurt a. M., † daselbst. — Kluge, ehem. Obergarderobier des Leipziger Stadttheaters, † daselbst, 90 Jahre alt. — Fr. Wachtel, Mutter des Hrn. Th. Wachtel, † in Hamburg, 76 Jahre alt. — Alexander Klein, Schauspieler und Sänger, † in Mainz. — Fr. Julie Vieuxtemps, geb. Eder, früher Schauspielerin in Mannheim und Cassel, † in Paris.

(Schluß folgt.)

III. Intelligenzen.

Gestorben:

In **Blankenburg** am 6. December 1868 nach mehrjährigen Leiden Hr. Alexander Büttner, Gründer der Musikalienhandlung A. Büttner in Petersburg.

In **Chemnitz** der in Theaterkreisen viel genannte Schauspieler Diesk im dortigen städtischen Krankenhause.

In **Eger** am 30. December v. J. der Schauspieldirector Hr. Gustav Julius Musstt im 55. Lebensjahre.

In **Paris** der Schriftsteller und Miteigenthümer des „Siècle" Louis Desnoyer im Alter von 66 Jahren; desgleichen der ehemalige Orchesterchef Jules Micheli und der Baudevillist Curmouche, 72 Jahre alt.

In **Petersburg** der Gesanglehrer Piccioli.

In **Rheydt** bei Düsseldorf am 28. December 1868 Julius Eicke, früher renommirter und beliebter Sänger, zuletzt Besitzer des Hotel de Bavière in Leipzig, auf einer Geschäftsreise am Schlagfluß.

Gastspiele:

Augsburg: Hr. Nachbaur v. München.
Berlin, (Hofth.): Fr. Röske-Lundh.
Cassel: Frl. Ott v. Pest.
Chemnitz: Frl. Peschka-Leutner, Hr. Herzfeld u. Leipzig.
Elbing: Frl. Wolff v. Wiesbaden.
Freiburg i. B.: Frl. H. Raabe.
Hannover: Frl. Eggeling v. Braunschweig.
Königsberg: Frl. Niemann-Seebach.
Magdeburg: Hr. Thomas v. Hamburg. He. Robinson.
Mainz: Frl. Mila Roeder. Frl. Georg. Schubert.
Mannheim: Hr. Sannenthal v. Wien.
München, (Hofth.): Frl. Julie Herrlinger v. Pest.
Münster: Frl. Clara Truhn.
Rotterdam: Hr. Grimminger v. Leipzig.
Weimar: Hr. Scaria v. Dresden.
Wien, (Hofoperntheater): Hr. Dr. Poch von Darmstadt.
Brünn: Hr. Müllner v. München.
Cassel: Frl. Archer v. Düsseldorf.
Frankfurt a. M., (Th. Th.): Hr. Swoboda v. Hamburg.
Lübeck, (Tivolith.): Frl. Fischer v. Neustrelitz. Hr. Heygen v. Aachen. Hr. und Fr. Greenberg v. Rostock. Hr. und Fr. Treptau, Hr. Capellmeister Klughardt von Neustrelitz.
(Bitt. Th.): Hr. Reg. Bergen, Hr. Trotz v. Dessau. Frl. von Kaler v. Frankfurt a. O. Hr. Ledrecht vom Stadtth.
München, (Hofth.): Frl. Zink (Sängerin, Schül. d. Fr. Haung-Grahn).
Pest: Frl. Kurländer v. Dessau.
Posen: Hr. Neer v. Coburg.
Rotterdam: Hr. Schoffnit v. Hamburg.
Stettin: Frl. Bogtberg v. Glogau.
(Elysiumth.): Hr. Grève v. Magdeburg. Hr. Stallmann v. Düsseldorf. Fr. und Frl. Körnig v. Danzig. Hr. Musikdir. Räßler v. Düsseldorf. Hr. Hahn v. Oldenburg.
Wien, (Th. a. d. W.): Frls. E. und N. Hirsch v. Pest.
(Carlth.): Frl. Heisler v. Köln.

Neu engagirt:

Berlin, (Kr. Th.) Hr. Blattner v. Elbing.
Bremen: Hr. Pückert u. Düsseldorf. Hr. Baatz v. Stettin.

Musiker-Bureau.

Ich engagire für zwei gute Sommertheater:

3 Violini I.
3 Violini II.
2 Viola.
2 Bässe.
2 Flauti.
3 Clarinetti.
4 Corni.
2 Trombi.
1 Posaune.

Gage pro Mann monatlich fl. 30 und Nebenverdienste.

Beginn Anfang Mai. — Ende Mitte September.

Offerte an **Emil Siebert.**

Eine reichhaltige **Theater-Bibliothek** ist für

fl. 50

zu verkaufen. Verzeichniß bei

Emil Siebert.

Briefe und Geldsendungen erbitte ich mir an meinen ständigen Wohnort unter folgender Adresse einzusenden:

Frau Director **Winter,** Gutsbesitzerin, **Bayreuth** (Oberfranken).

„Faust"

Tragödie (mit Partitur) für ein großes Theater eingerichtet, sowie

„Eine Ueberraschung"

(ebenfalls mit Partitur) sind zu verkaufen durch **Emil Siebert.**

Durch mich zu beziehen:

„Michael Kohlhaas"
„Die Florentiner"

Schauspiele von Scheu.

Emil Siebert.

Miedei vom Staffelsee.

Dieses vielgegebene und sehr beifällig aufgenommene Charaktergemälde von Dr. Thürmayer ist im Drucke erschienen und rechtmäßig zu beziehen durch

Emil Siebert.

Durch Unterzeichneten zu beziehen:

Nr. 28.

Lebensbild mit Gesang in drei Aufzügen von **O. F. Berg.**

Das Vaterunser.

Charakterbild mit Gesang von **Carl.**

Alte Schulden.

Original-Lebensbild mit Gesang und Tanz in drei Acten von

Friedrich Kaiser.

Musik vom Kapellmeister J. **Brandl.**

Blumen-Nettel

oder:

Der Herr Director.

Original-Lebensbild mit Gesang in drei Acten von

Friedrich Kaiser.

Musik vom Kapellmeister J. B. **Kleer.**

„**Johanna Gray**", Tragödie in 5 Acten von P. B. **Wichmann.**

In Vorbereitung am Hoftheater in München.

„**Liebeserichthum**", Schauspiel in 5 Acten von P. B. **Wichmann.**

„**Der Spion**", Schauspiel in 5 Acten von P. B. **Wichmann.**

In Vorbereitung in Berlin, Hamburg, Wien u. s. w.

„**Giordano Colonna**", Schauspiel in 5 Acten von P. B. **Wichmann** nach einer Novelle des Matteo Bandella.

In Vorbereitung am Stadttheater in Hamburg.

„**Wer ist Herr im Hause**", Lustspiel in einem Aufzuge von C. A. **Gerhard.**

„**Versetzt**", Schwank in einem Acte von C. A. **Gerhard.**

„**In den Mitterwachen**", Schwank in einem Acte von C. A. **Gerhard.**

„**Des Teufels Liebschaften**", komische Operette mit Ballet in 3 Aufzügen, nebst einem Vorspiel: „**Zeus' 1000jähriges Geburtsfest**" von C. **Huga.** Musik von J. C. **Czerny.**

Am Actientheater in München mit dem größten Beifall zuerst aufgeführt.

„**Drei Bräutigame in einer Woche**", Schwank in drei Abtheilungen von C. **Ath. Gerhard.**

„**Liebesquinth in alten Adern**", Schauspiel in fünf Aufzügen von C. **Ath. Gerhard.**

„**Sittengesetz**", Schauspiel in drei Aufzügen von C. A. **Gerhard.**

Emil Siebert.

NB. Alle Anfragenden, welche einer umgehenden brieflichen Beantwortung in jedem Falle entgegensehen, belieben ihren Briefen eine 3 kr.-Postmarke beizulegen! (Wenn auch nicht bayerisch!) Unfrankirt kostet sonst die Antwort 7 kr.!

Emil Siebert.

Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur Friedrich Emil Fleckenstein (genannt Siebert). Druck der G. Franz'schen Buchdruckerei (J. Bolster).

Nr. 4. I. Quartal.
Jänner, Februar, März.

Deutscher Theater-Correspondent.

XIV. Jahrgang.
I. Semester.

Erscheint jeden Mittwoch. Abonnementspreis bei Franco-Zusendung für In- und Ausland vierteljährlich 1 Thlr. pränumerando. Für München vierteljährlich 1 fl. pränumerando, bei freier Zusendung in's Haus. Die einzelne Nummer kostet 6 kr.

Redacteur und Eigenthümer:
Emil Siebert.

Abonnement u. Einzelverkauf in der Musikalienhandlung v. Wilh. Schmid, Nürnberg u. München, Maximiliansstraße 24, in der Expedition des Bayr. Landboten, Herrnhausstr. sowie im Redactionsbureau Residenzplatz 14. II. Stage. Sprechstunde täglich (mit Ausnahme der Sonntage) Vormittags von 10—11 und Nachmittags von 3—4 Uhr.

München, Mittwoch den 27. Januar 1869.

In Verbindung mit dem deutschen Theater-Correspondenten steht Winter's Theater-Agentur und Musiker-Vermittlungs-Bureau (Eigenthümer Emil Siebert). Vermittlung von Engagements und Gastspielen, sowie Debut dramatischer Bühnenwerke. Redactions-Bureau Residenzplatz 14.

I. Redactioneller Theil.

P. München. Das Gastspiel des großherzoglich sächsischen Hofschauspielers Hrn. Junkermann an unserem Actientheater wird jedenfalls ein in den Annalen dieser Bühne unvergeßliches Ereigniß bleiben. Die Rollen, welche ich bisher von dem Gaste sah, sein „Klappe", „Krausemenzel", „Peter", „Schulze" erreichten den Höhepunkt drastischer und charakterisirender Komik, ohne auch nur einen Augenblick über den Lachmuskel-Erschütterer den trefflichen, die strenggezogene Grenze nie überschreitenden Darsteller aus dem Auge zu verlieren. Was Junkermann nach meiner Ansicht über viele seiner renommirten Collegen weit hervorhebt, ist die Einfachheit und Wahrheit seines Spieles, die unvergleichliche Natur seiner Komik. Nach dem Schlusse des interessanten Gastspieles werde ich über dessen weiteren Verlauf Ihnen eingehender berichten.

P. München. Im Actientheater trat am 22. Januar der norwegische Schlittschuhkünstler Hr. Horatia Syr auf. Wir können der Direction nur danken, daß sie diesen Künstler uns vorführte, der durch seine staunenswerthen Evolutionen mit großem Beifalle ausgezeichnet wurde. Was aber Hrn. Syr vor seinen Rivalen den Vorrang gibt, ist die Grazie und Eleganz des Tänzers, welche mit dem Schlittschuhläufer stets Schritt hält.

II. Correspondenzen.

K. Heilbronn. Obgleich das Schauspiel von Heinrich Laube „Böse Zungen", das hier bei vollem Hause über unsere Bühne ging, an literarischem Werthe bescheiden sich unterzuordnen hat, was Laube in seiner dramaturgischen Vorrede selbst ausspricht, so wirkte dennoch die Art der Bearbeitung des Schauspieles auf das Publicum sehr günstig ein und beurkundete der größte Theil der Scenen, Wendungen und Charaktere durch dühnengerechten Ineinandergreifen das elementarische Schöpfungstalent des Verfassers, der sein Sujet dem wirklichen menschlichen Leben abzulauschte und es durch seine Behandlungsweise so zu verwerthen wußte, daß das Publicum während sämmtlicher Acte hindurch in verwandtschaftlicher Verbindung und in lebhaftem Austausch durch seine sichtbare Aufmerksamkeit mit Dichtung und Schauspielkunst zugleich blieb. Darin liegt wohl auch der Verdienst des Stückes; aber ein größerer Werth zu Gunsten der allgemeinen Entwicklung der Schauspielkunst liegt in den „Bösen Zungen" her darinnen, daß dieses Laube'sche Schauspiel als totaler Gegensatz zu den jetzt gewohnten Effectstücken die Schauspieler zwingt, ihre Aufmerksamkeit mehr der Darstellungskunst wieder zuzuwenden, wenn das Stück nicht total durchfallen soll; und so wallen wir z. B. die Verdienste des Hrn. Pahlke als „Franz Moor", welche Rolle von ihm in den „Räubern" wegen seiner vorzüglichen Darstellung vom Publicum stürmisch applaudirt wurde, durchaus nicht schmählern und glauben sogar den Applaus des Publicums für diese Rolle zu erhöhen, wenn wir in den „Bösen Zungen" Pahlke's „Rath Fischer" hervorheben, weil bei Schiller die Franz Moor-Rolle vom Dichter getragen wird, Pahlke mußte somit (da er, was wir Heildronner alle wissen, ein guter Schauspieler ist) als Franz gefallen. Laube's Rath Fischer dagegen ist ein Charakter ohne Handlung und einer solchen schwierigen Rolle Leben einzuhauchen, ist eine Darstellungskunst, welche Aufgabe Hr. Pahlke schön durchführte. — Unklar ist es uns, daß Laube, wie er in seiner Vorrede sagt, seine „Böse Zungen" unter Anderem deßhalb so lange nicht in den Vorstadttheatern zu Wien zur Aufführung kommen ließ, weil die wichtige Rolle der „Frau von der Straße" nicht genügend besetzt werden konnte, bis Frl. Geistinger ihn ersuchte, ihr diese Hauptrolle zu übergeben; — um so schmeichelhafter wird es daher für unsere Fr. Grunert sein, wenn wir (obgleich wir weit entfernt sind, eine Parallele zwischen einer Heilbronner Schauspielerin und der berühmten Marie Geistinger zu ziehen), doch mit dem reinsten Gewissen bestätigen können, daß auch Fr. Grunert für diese höhere Charakterrolle genügend begabt ist, denn sie führte dieselbe unter großem Applaus des Publicums auf ausgezeichnete Weise durch. Hr. Zwenger als Rentier Soda erhob sich (wie auch durch viele anderweitige Partien) zu den Auserlesenen des Publicums; ferner erwähnen wir noch das gute Spiel des Frl. Tamala (Minona von der Straße) und des Hrn. Lange (Ferdinand v. Mack); nur möchten wir die Herren aus dem Norden um Ablegung ihres provinziellen Dialektes bitten, den man in Süddeutschland als Bühnensprache nicht gerne hört, weil er, neben seiner Unrichtigkeit, theilweise für Viele auch unverständlich ist. — Zum Gelingen des Ensembles trugen meiter die Herren Flachsland (Graf Julian), Gold (Christoph von Mack), selbst Fr. Weber (als Frau Mack) und Hr. Koch (deren Sohn Gottfried) durch schönes und gutes Spiel bei; — nur die Rollen der Gräfin Charlotte und der Hertha v. d. Straß mußten wegen Mangel an einer jugendlichen Anstandsdame und einer zweiten naiv-jugendlichen Liebhaberin anderen Fächern übergeben werden und war diese unglückliche Besetzung sehr störend, so daß wir Hen. Director Schmid bitten müssen, für baldiges Engagement der fehlenden Damen zu sorgen. — Ein Hauptfehler bei dem Schauspiele „Böse Zungen" von Laube wird immer der Uebelstand bleiben, daß der Hauptreiz des Stückes schon am Schlusse des zweiten Actes seinen Höhepunkt erreicht hat und daß Laube, obgleich er in seiner Vorrede behauptet, daß er das freie Copiren der Wirklichkeit gar nicht in Anspruch nehme, doch zu viel Werth auf die geschichtliche Thatsache des Selbstmordes seiner Ministerfigur legte, denn in seinen Bösen Zungen läßen sich alle Verleumdungen zu Gunsten der Straß'schen Ministerfamile am Schlusse versöhnend auf, nur den schändlichen Selbstmord, das Hauptmotiv der Verleumdung, läßt Laube selbst zum Schlusse zweifelhaft und gerade diese Hauptverleumdung würde eines schlagenderen, deutlicheren Gegenbeweises, als nur die Versicherungen und die Aussage der Ministerswittwe, daß ihr Mann eines natürlichen Todes gestorben sei, bedürftig sein, wenn die Verleumdungen bedeutendes Interesse erwecken und auf einem Terrain abgespielt werden sollten, das die Böse Zungen zur Befriedigung des Publicums zum Schluß vollkommen entlarvt, so aber, da Laube nicht das Gegentheil des Selbstmordes hinreichend beweist, muß nun den „Bösen Zungen", die in Wahrheit an den Selbstmord glaubten, theilweise Recht lassen, und das Sujet „Verleumdung" wird hiedurch als Bühnenbild matt und steht nicht in dem interessanten Umfang seiner vollkommenen Häßlichkeit da.

III. Feuilleton und Theaternachrichten.

Nürnberg. Der Cassier des Ausschusses für das Hans Sachs-Denkmal hat dieser Tage einen ersten Rechenschaftsbericht über Einnahme und Ausgabe für das Denkmal bis Ende 1868 veröffentlicht. Er bietet Manches, was werth ist, allgemeiner bekannt zu werden. Einmal ist es gewiß erfreulich, daß die meisten regierenden Fürstenhäuser durch ansehnliche Beiträge den alten Volksdichter ehrten. Unter den freien Städten hat nur Lübeck sich bewogen gefunden, etwas zu thun. Zwei glänzende Gaben finden wir von Nürnbergern, eine mit 550 fl. von dem Maler A. S. in München (Erlös eines Gemäldes) und eine mit 500 fl. vom Hrn. Reichsrath v. Cramer-Klett im Namen der Arbeiter und Bediensteten seines hiesigen Etablissements. Wenn nun der Letztere damit wohl bekundet haben dürfte, wie hoch er die Bedeutung von Hans Sachs für seine Zeit, insbesondere für den Bürgerstand, zu welchem die Arbeiter zählen, halte, so stehen im Gegensatze dazu die bis jetzt geringen Betheiligungen der Gewerbe in Deutschland für das Denkmal. Auch die Sängervereine haben erst angefangen, sich zu betheiligen. Wiens Hofburgtheater geht allen deutschen Bühnen rühmlich voran, indem es nahezu 800 fl. als Reinertrag einer Vorstellung von Deinhardstein's „Hans Sachs" einsandte. Wien legt damit den Beweis wieder dar, daß es eine deutsche Stadt ist und bleiben will und keine deutsche Angelegenheit für fremd ansieht. Die größte Unterstützung hat das Denkmal durch die beiden Concerte gefunden, welche der k. Hofcapellmeister v. Bülam hier gab und welche mehr als 1200 fl. Reinertrag brachten. Im Ganzen gingen bis jetzt fast 9000 fl. ein, und so darf man sich wohl der Hoffnung hingeben, daß das Unternehmen gelingen werde. Das Thonmodell geht seiner Vollendung entgegen und findet bei Allen, die es sahen, volle Anerkennung.

Mainz. Hrn. L'Arronge ist in der Stadtverordnetensitzung zu Mainz die Direction des

dortigen Stadttheaters übertragen worden. Es hatten sich 16 Mitconcurrenten gemeldet. Bekanntlich erhält das Mainzer Theater seitens der Stadt eine jährliche Subvention von 10,000 fl.

Frankfurt a. M. (Vaudeville-Theater.) Frl. Johanna Möller als Gast. Die uns bekannte junge Dame trat gestern Abend zum ersten Male in der allerliebsten Novität „Aennchen vom Hofe“ auf und war die beifällige Aufnahme von Seiten des Publicums eine wohlverdiente. Ihre elegante Erscheinung, unterstützt von einer wahrhaft prachtvollen Toilette, ihr gewandtes Spiel und vortrefflicher Liedervortrag läßt eine Soubrette von nicht gewöhnlicher Bedeutung in ihr erkennen. Wir zweifeln nicht, daß sie die Gunst unseres Publicums sich im Sturm erobern wird, und machen deshalb auf ihr Gastspiel aufmerksam. In dem zweiten Stücke: „Der Zigeuner“ introducirte sich Hr. Merten ebenfalls auf die vortheilhafteste Weise und wurde am Schlusse des Stückes durch Hervorruf geehrt.

Berlin. Die scheidenden Capellmeister der kgl. Oper, die Herren Dorn und Taubert, wurden noch durch Ehrenbezeugungen erfreut. Hr. Dorn erhielt von S. M. dem Könige den rothen Adlerorden 3. Classe mit der Schleife, von den Solisten der kgl. Oper einen prachtvollen silbernen Pokal mit herzlicher Widmung. Hrn. Taubert wurde der Titel „Ober-Capellmeister“ verliehen.

Hannover. Die Uebernahme des Hoftheaters auf den Kronfideicommißfonds hat stattgefunden. Es war der Kammerherr und Generalintendant der k. Schauspiele v. Hülsen aus Berlin eingetroffen; und am Sonnabend Abends fand vor einem erlesenen Publicum, welches nur auf besonders ausgegebene Eintrittskarten Zulaß gefunden, die Vorführung eines Theils der künstlerischen Kräfte statt. Die Vorstellung führte auf den ausgegebenen Zetteln den Namen „Generalprobe“; der Zuschauerraum war dicht besetzt. Im Parquet erblickte man meist Officiere, außerdem Beamte der öffentlichen Behörden und Vertretre der Presse; der Perron war mit Damen aus den höheren Bürger- und Beamtenkreisen besetzt, während im ersten Rang die Aristokratie und die Spitzen der Behörden, im zweiten der mittlere Bürgerstand, im dritten Militär und Angehörige von Theatermitgliedern, auf der Galerie aber Militär Plätze eingenommen hatten. Kommerher v. Hülsen befand sich in der kleinen Loge des Hrn. v. Bronsart, der Oberpräsident nebst Gemahlin, General v. Voigts-Rheetz, Polizeipräsident v. Brandt, Hr. v. Leipziger, Minister a. D. Graf Beningsen waren anwesend, zumeist in den Proscniumslagen, die große Mittelloge im 1. Range blieb leer. Das Ganze hatte einen festlichen Anstrich! die Damen en grande parure, die Herren zum Theil im Frock. Schlag 7 Uhr begann unter Capellmeister Fischer's Direction die Ouverture Nr. 3 in C zu „Leonore“, welcher der erste Act aus dem Tasso (die Ueberreichung des Manuscripts des „befreiten Jerusalem“ an Herzog Alfons) folgte. Alsdann wurde Kleist's „Zerbrochne Krug“ gespielt. Der eigentliche Act der Uebernahme hatte Nachmittags, ohne weitere Feierlichkeit, stattgefunden. Hr. v. Hülsen besichtigte die Räumlichkeiten des Hauses, ließ sich einzelne Stücke des Garderobe- und sonstigen Inventars zeigen, und traf mehrere geringfügige Anordnungen.

Weimar. Abbé Liszt ist auf die Einladung des Großherzogs hierher gereist, um den Winter zuzubringen. Er entgeht dadurch den vielen Longweiligkeiten, womit die Vertretre des Salonledens den gereisten Mann aus lauter Artigkeit zu verfolgen noch immer nicht müde werden. Liszt fühlt sich sonst in Weimar am meisten heimisch, die Aufmerksamkeiten für ihn hatten kein Ende, der Großherzog machte ihn zum Kammerherrn.

Nurnberg. Bei gedrängt vollem Hause ging „Dre Jongleur“, Posse von Pohl, über die Bretter, fesselte das Publicum von Anfang bis zu Ende und erregte durch die vielen komischen Scenen und Anspielungen sehr häufiges fröhliches Gelächter. — Ein rechtes Sonntags-Cassen-Zugstück, dessen Besuch wir jedoch Jedem anrathen möchten, der einen vergnügten Abend beabeingen will, weshalb wir dessen baldige Wiederholung auch anrathen möchten. Spiel und Gesang war recht anerkennenswerth; ausgezeichnet in ihrer jugendlichen Gewandtheit Fr. Novak als Kunstreiterin, ebenso vortrefflich die Herren zum Busch und Pötter, Fr. Schneider und Frl. Windisch, das Kammerzöfchen comme il faut. Nur möchten wir wünschen, daß Letztere beim Singen etwas deutlicher ausspricht und — noch bessre memoriren möchte! Allerliebst war Frl. Küttner in ihren kleinen Rollen und war ihr sächsischer Dialect natürlicher als der des Hrn. Pötter; ebenso schien Hr. Linde seine gewohnte Steifigkeit als Liebhaber abstreifen zu wollen, hatte aber schlecht gelernt; und Frl. Novak brauchen wir ja nur zu erwähnen, um Angenehmes von ihr zu sagen; daß Anspielungen auf locale Beziehungen, wie sie Hr. zum Busch mehrfach einfließen ließ, Anklang finden, ist eine bekannte Thatsache; er hätte daher auch mit Recht anfügen können, daß Publicum wie Darsteller bei jetziger Kälte im Theaterlocale wirklich frieren und durch zweckmößige Heizeinrichtung dem Uebelstande wohl abgeholfen werden sollte. Das dankbare Publicum spendete wohlverdienten reichen Beifall und ließ es auch an wiederholten Hervorrufungen nicht fehlen.

Neisse. Dem Hrn. Director Georgi, der seit der kurzen Zeit seiner Directionsführung sich das Wohlwollen der Behörden, sowie die Achtung des Publicums erworben, ist das Stadttheater auch für nächste Saison überlassen; desgleichen hat die Behörde in Schweidnitz ihm das Theater auf drei Jahre verpachtet.

Rendsburg. Hr. Director Ewers hat der andauernd schlechten Geschäfte wegen die Direction einstweilen niedergelegt.

Stade. Seit drei Wochen weilt Hr. Director Bräutigam mit seiner Gesellschaft in unsern Mauern. Nach den gegebenen Vorstellungen zu urtheilen, übersteigen die Leistungen bei Weitem das Niveau der Mittelmäßigkeit.

Riga. Für nächste Saison werden in der Verwaltung des Stadttheaters Veränderungen eintreten. Es ist wahrscheinlich, daß es nicht städtisch bleibt, sondern es wird entweder einem Privatdirector in Pacht gegeben, oder einer Actiengesellschaft überlassen, die sich hier zur Exploitirung des Theaters bilden will, und diese würde dann einen artistischen Director mit fester Besoldung wählen.

Wien. Die Offenbach'sche Operette „Pörichole“ geht im Theater an der Wien fortwährend bei ausverkauften Häusern in Scene, und erfreut sich allabendlich der beifälligsten Aufnahme. Die Darsteller der Hauptrollen Frl. Geistinger und Herr Swoboda werden vielfach ausgezeichnet.

— (K. k. Hofburgtheater.) Das Burgtheater hat uns mit dem Gastspiel eines unbekannten Schauspielers Namens Pettera vom Linzer Theatre überrascht. Seit Alters her hatten bloß Namen von Klang Eingang an diesre Bühne gefunden; diesmal jedoch ein Jüngling aus der Fremde, der noch dazu den Goethe'schen „Faust“ trogiren soll. Doch wie die Vertrautern erläuterten, besitze das Auftreten nicht den Charakter eines Gast-, sondern eines Probespiels, mit welchem Hr. Pettera die ersten Sporen seines Talentes verdienen sollte. Und er hat sie sich wirklich errungen. Hr. Pettera, der erst seit zwei Jahren dem Theater angehört, besitzt unbestrittenes Talent und auch die Mittel, dasselbe künstlerisch zu verwerthen. Eine empfehlende männliche Erscheinung, gehoben von einer ausdrucksvollen Miene mit sprechendem Blick. Das Organ ist kräftig, klangvoll und allen Seelenregungen dienstbar. Wärme und Feuer, die Leidenschaft zu schildern, findet sich gleichfalls ein reicher Fond vor, aus dem nur zu oft unnöthige Darlehen gemacht werden. Was die Darstellung des Faust selbst betrifft, war die Auffassung im großen Ganzen eine verständige, die Ausführung jedoch eine unharmonische. Hr. Pettera kennt seinen Goethe. Jedenfalls überragte der philosophirende den liebenden Faust. Aber auch der Faust der ersten Acte litt an Ueberladung der Mittel, er gab zu viel, es fehlte das Maßvolle, er declamirte fast alles, dieselbe Leidenschaft, als er die Phiole vom Schranke holt, wie beim Beschwören der Geister. Zu viel Pathos, zu wenig Pausen und Ruhepuncte. Auch in Haltung und Geberde befindet sich Hr. Pettera im ersten Stadium der Entwicklung, dem gen Himmel-Stürmen mit den Händen und dem steten Zurückwerfen des Kopfes kann eine Rüge leicht abhelfen. Hr. Pettera verfügt über reiches Material und gibt zu viel. Aus dem Vorhandenen läßt sich bei künstlerischer Ueberwachung und emsigen Studien ein ganzer Schauspieler machen. Während der philosophirende Faust den Zug des Intriganten nicht verbergen konnte, fehlte dem liebenden Faust das Ritterliche und Vornehme in der Erscheinung. Hr. Pettera stürmte ewig fort und nahm durch sein hastiges lautes Reden der Liedlingsscenen das Stimmungsvolle. So hätte der rasende Roland geliebt, aber nicht Faust. Hr. Pettera bleibt nichtsdestoweniger eine beachtenswerthe Erscheinung, die noch seinen Platz in der darstellenden Kunst einnehmen wird. Lewinsky's Mephisto ist eine köstliche Leistung, das Gretchen des Frl. Bognor erschien uns zu bedächtig und absichtlich.

(Zellner's Blätter.)

Prag. Seit dem 26. August 1859, an welchem Tage Hr. Sauer im Alter von 21 Jahren in Prag zum ersten Mal auftrat, hat er bis zum letzten Sonntag im Ganzen 1569 Mal auf der Prager Bühne gespielt. Von den 373 neuen Rollen, die er für Prag geschaffen, hat er keine hold oder unfertig auf die Scene gebracht und selbst die undankbarsten, die schlechtesten Rollen wandelten unter dem Schutze seiner Darstellung mit Beifall über die Bretter. Was diesen Künstler für unsere Bühne oder noch ganz besonders werth macht, ist die Sanftmuth seines Charakters, so daß von ihm das in der Theaterwelt Unerhörte gesagt werden kann, daß er während seines zehnjährigen Wirkens on unserer Bühne nie eine Rolle erfusirt und nie, sei es durch wirkliche oder (was sehr oft vorkommt) durch fingirte Krankheit eine Vorstellung gestört hat.

— Die Direction des böhmischen Landestheaters hat Preise von 10, 6 und 3 Stück Ducaten für die besten böhmischen Originalpossen, deren Aufführung einen ganzen Abend füllen würde, ausgeschrieben. Die Einsendungsfrist ist bis Ende April dieses Jahres bestimmt.

Lemberg. Die gräflich Starbek'sche Theaterverwaltung hat mit dem gestrigen Tage die Hrn. Director König bisher bewilligte Subvention von 6000 fl. per Jahr auf 12,000 fl. erhöht.

Pest. Rudolph Gottschall's Trauerspiel „Katharina Howard“ hat in der Uebersetzung von Szigligeti am Nationaltheater einen sehr günstigen Erfolg erzielt.

Digitized by Google

— Die Trauung des städtischen Notars, Hrn. Joseph v. Aldásy, mit dem Frln. Rosa Ehrmann, der von ihrem Engagement am Carltheater noch wohlbekannten Schauspielerin, hat gestern Vormittag halb 11 Uhr unter massenhaftem Andrang des Publicums in der Pfarrkirche stattgefunden. Den Trauact vollzog Se. Hochwürden der Pfarrer Schwendtner. Beistand des Bräutigams war Hr. Oberbürgermeister Gamperl und der Braut Hr. Stadthauptmann Stodler. Das Schiff der Kirche war überfüllt von Bekannten und Neugierigen, und als das Brautpaar vor dem Altar erschien, drängte die ganze Masse immer vorwärts, und wurden sogar die Lehnen der Kirchenstühle, die Altare und Seitengesimse von klettergeübten Herren und — unglaublich, aber wahr — auch Damen als Observationspunkte benützt. Ebenso war die Kanzel dicht besetzt von einer Schaar Auserwählter.

— Im Angesichte der vielen tadelnden Stimmen, die sich gegen die Directionsführung des Pester Theaterdirectors Gundy erhoben, hat sich endlich Hr. Gundy zu einer Concession herbeigelassen. Er hat nämlich beim Magistrate die Anzeige erstattet, daß er gesonnen sei, dan kommenden Ostern ab die Oper aufzulassen. Der Magistrat hat die betreffende Eingabe dem städtischen Oberfiskal zugewiesen, welcher hierüber auf Grund des zwischen der Stadt und Hrn. Gundy bestehenden Pachtvertrages ein Gutachten abzugeben hat. Hoffentlich wird das Fiskalamt Gnade für Recht ergehen lassen und Hrn. Gundy aus Rücksicht für das Publicum seiner Opernleistungen entbinden, wenn es schon nicht in der Lage ist, die Besucher der ehemaligen städtischen Bühne dan den Gesammtleistungen der gegenwärtigen Direction zu befreien.

Florenz. Auf den Zustand des italienischen Volkstheaters ist folgender Zug geeignet, ein charakteristisches Schlaglicht zu werfen. In einem solchen Theater wurde die Uebersetzung eines französischen Sittenbildes gegeben, dessen Hauptheld, ein armer Straßenkehrer, mit seiner Ehrlichkeit in tausend Versuchungen geräth, aus ihnen aber immer siegreich hervorgeht. Die Ausstaffirung der Uebersetzung mit Rohheiten und Zweideutigkeiten des Dialoges, nach mehr aber die schmachvolle Umwandlung jenes braven Mannes in einen Spitzbuben müßten jeden Kenner des Originals empören. Als nun Jemand den Verbrecher dieses Machwerkes interpellirte, warum er den braven Mann nicht die gefundene Brieftasche, gleich wie im Original, dem Eigenthümer zurückstellen, sondern für sich behalten läßt, antwortete dieser: „Warum? — weil mich das Parterre ausspeifen würde."

Venedig. Die Wintersaigione des Theaters à la Fenice nahm mit Rossini's „Otello" ihren Anfang. Die Galletti als Desdemona und Villani in der Titelrolle leisteten desonders Gutes und wurden lebhaft applaudirt.

Cairo. Der hier bestehende deutsche Verein hat am 28. November v. J. zur Jahresfeier der Eröffnung desselben ein Concert und eine Theatervorstellung aerangirt, deren Betrag für die Krankenkasse des Vereins bestimmt war. Das Concert bestund aus sechs Nummern. Als Theatervorstellung wurde ein dreiactiges Lustspiel: „An der Statue des Herkules" nach einer Novelle von Levin Schücking, bearbeitet von einem Mitglied des deutschen Vereines, gegeben. Personen des Stückes und die Besetzung waren folgende: Graf Helfung, Hr. D. Reil, Adalsine, dessen Gemahlin, Fr. Anna Zachmann, Frl. Therese zu Stetten, Stiftsdame, Fr. G. Halz. Baran von Gersdorf, Heer Peters; die genannten sind natürlich sämmtlich Dilettanten, unter ihnen errang Frau Anna Zachmann (geb. Bertschneider aus Leipzig) die Palme des Abends. Dieselbe war früher eine Schülerin der Fr. Dr. Günther-Bachmann in Leipzig, deren Künstlerthum durch die von hier nach Leipzig reisenden Kaufleute demnoch bis noch Egypten, bis zu den Pyramiden gedrungen ist. Im Uebrigen ging die ganze Vorstellung sehr gerundet. Fr. Friederike Goßmann (Prodesch) wurde mit dem nächsten Dampfer erwartet, ihre Ankunft ist aber durch dir Krankheit eines Kindes verzögert worden, welches sie nicht verlassen wollte. Cairo wimmelt jetzt von französischen Schauspielerinnen, welche den hiesigen Herren Mohamedanern wie Christen bereits die Köpfe verdrehen. Der Vizekönig selbst konnte den Anfang der französischen Vorstellungen nicht erwarten und läßt sich ein Intermistheater aufdauen, welches in fünf Tagen fertig sein muß, und worin er sich dann wahrscheinlich privatim Vorstellungen geben läßt.

Todtenliste des Jahres 1868.

(Schluß.)

Stigelli (Stiegele), früher Sänger, † auf seiner Villa Boschetta bei Monza am 3. Juli, 49 Jahre alt. — Gustav Raeder, Regisseur des k. Hoftheaters in Dresden, † den 16. Juli in Teplitz. — Frl. Sophie Hagedorn, früher Kammersängerin des herzogl. Dessau'schen Hoftheaters, † in Königsberg. — Jos. Bacher, Komponist und Dichter, † in Wien am 17. Juli. — Kittl, Professor, früher Director des Conservatoriums in Prag, † in Paln.-Lissa (Großherzogthum Posen). — Fr. Ferency, Mutter des Hofopernsängers F., † in Wien am 24. Juli. — Camilla Michel, früher beliebter Sänger bei dem Theater Folies dramotiques, † in Paris am 21. Juli. — Frl. Mar. Crivelli, Opernsängerin, † in Bielefeld. — L. von Alvensleben, Schriftsteller, † in Wien am 3. Aug., 88 Jahre alt. — Fr. Antonie Schikaneder, pens. Mitglied des Theaters in Prag, † am 31. Juli daselbst. — Meyer, Kapellmeister, † in Homburg. — Miß Addah Isaals Menken, mimische Künstlerin, Kunstreiterin und Schauspielerin, † in London. — Amadée Rolland, dramatischer Schriftsteller, † in Paris. — Dunan-Mausseur, dromatischer Schriftsteller, † in Paris. — K. Sterling Cohen, englischer Passendichter, in London. — Frau Dr. Ch. Birch-Pfeiffer, † in Berlin, am 25. Aug., 68 Jahr alt. — Fr. Elisabeth Rohrbeck, Mitglied des Landestheaters in Prag, † daselbst 65 Jahre olt. — Fr Marczell, geb. Egidi Mariol, Sängerin am Theater in Arad, † daselbst. — Michael Noum, Eigenthümer und Director des italienischen Opernhauses in Pera, † daselbst. — Sigr. Romeri, Sönger, † in Madrid. — Chowanowski, Schauspieler, † in Warschau. — Fr Hoguet, Gattin des pens. k. Balletmeisters Hoguet, † in Berlin. — Jos. Bicke †, früher Opern-Regisseur des Leipziger Stadttheaters, † in Aenstadt (Thüringen). — Fr. Agathe Lipp, geb. Kiesewalter, Gattin des Opernsängers J. Lipp, † in Elberfeld. — Xaver Schnyder v. Wartensee aus der Schweiz, Componist und Schriftsteller, † in Frankfurt a. M. am 27. Aug., Alter hoher Siedziger. — Dr. Christ. Birch, Schriftsteller, in Berlin † am 29. August. — Schäfer, pens. Mitglied des Stadttheaters in Homburg, † daselbst. — Julian Ramea, spanischer Schauspieler, Schwager des Ministers Gonzales Bravo, † in Lochre (Kurort). — Jos. Duffek, Kassierer des Carl-Theaters in Wien, † daselbst am 7. September. — Fr. Karoline Wisenedor, Componistin, † in Braunschweig. — Wilhelm Cläpius, einstmaliges Opern-Mitglied des Königstädter Theaters, † am 4. Sept. in seiner Vaterstadt Cathen. — Mlle. Blanchard, ehemalige Artistin der Opéra comique, † in Paris im September, 72 Jahre alt. — Alph. v. Zerbori, früher in Breslau und Hamburg engagirt, † in St. Louis am 31. August. — Eduard Frech, Mitglied der Hofkapelle in Mannheim, † in Ludwigshafen am 17. September, 49 Jahre alt. — Tietz, Schauspieler in Wiesbaden, † daselbst am 27. September. — Fr. Adele v. Stremberg, Schauspielerin, † in Teplitz am 15. Sept. — Romuald Proske, † in Dessau. — Frl. L. Haselböck, Sängerin und Schauspielerin v. Wien, † in Odessa, am 4. Sept., 24 Jahre alt. — Klementine Cazzola, Tragödin, † in Neapel. — Frl. Bertha Brand, Schauspielerin, † in Wien am 12. October. — Fr. Struve aus Hamburg, Schauspieler, in Zahna bei Merseburg, am 29. September. — Leau Kreutzer, Nefse des berühmten Violinisten Rudolf Kreutzer, † in Bichy im October. — Gustav Grahl, Sänger und Schauspieler aus Braunschweig, † in Coburg am 14. October. — Robert Griepenkerl, Professor und dramatischer Dichter, † in Braunschweig. — Fr. Auguste Burggraf, Schauspielerin, † in Frankfurt a. M. am 20. Oct. — Salvatore Taglioni, Gründer der Balletschule in Neapel, † daselbst am 8. October, 73 Jahre alt. — Frl. Lina Brock, pens. Chorsängerin, † in Karlsruhe. — Richard, Schauspieler, Mitglied des Wallner-Lebrun'schen Theaters in Berlin, † daselbst am 2. November. — Lacombe, Schauspieler vom Th. Ambigu-Comique, † in Paris. — Germain Delavigne, Bruder Kasimir's und selbst Mitorbriter Scribe's an vielen Baudevilles und Operntexten, † in Montmorency am 1. October, 79 Jahre alt. — Karl Freiherr v. Braun, Dichter des Textbuches zu der Oper „Das Nachtlager in Granada" dan Kreutzer, † in Graz. — Fr. Rosine v. Zerboni, geb. Riß, vergiftete sich in St. Louis, 34 Jahre alt. — Frl. Muravieff, Tänzerin, † in Kasan. — Karl Abraham Mankell, Componist, Schriftsteller und Director der musikalischen Akademie in Stockholm, † daselbst am 28. October, 86 Jahre alt — William Harrison, erster Tenor, † in London am 11. November. — Fr. Auguste Stoger, Hofopernsängerin (Gattin des Hrn. Lehfeld, Stallmeister des Prinzen Karl), † in München am 8. November. — Rasstni, Componist, † in Paris am 14. November, 72 Jahre alt. — Dr. Franz Brendel, Redacteur der „Neuen Zeitschrift für Musik" und Lehrer am Conservatorium, † in Leipzig am 25. November 57 Jahre alt. — Klara Kühls, Figurantin am Berliner Victoria-Theater, † daselbst im November, 13 Jaher alt. — Franz Lenze, Schauspieler, † in Berlin. — Fr. Helene Gerstel, Schauspielerin, † in Hilddurghausen, 72 Jahre alt. — Friedrich Förster, Hofrath und Dichter, † in Berlin am 8. November 78 Jaher alt. — Hippolit Barezky, ehemaliger Balletmeister der großen Oper, in Paris am 28. November, 73 Jahre alt. — François Jules Simon, Musiker und Redacteur des Journals „Orpheon", † in Paris 52 Jahre alt. — Karl Beurer, Director, † in Augsburg am 9. Dec. — Frau Directorin Betty Gundy, geb. Reuther, früher renommirte Sängerin, † in Pest. Jules Micholi, Orchester-Director, † in Paris. — Krause, Mitglied des Vorstädter Theaters in Berlin, † daselbst. — Fritz Reuter, Mitglied des deutschen Theaters in Pest, † daselbst. — Frl. Ottilie Brandenburg, Mitglied des 2. Theaters in Dresden, † daselbst. — Karl Haßlinger, Hofmusikalienhändler, Wien, † daselbst am 25. December. — C. Simrock, Musikalienverleger, † in Bonn am 13. Dec. — Emil Dubois, Chormeister des Gesangvereins „Parisienne", † in Paris, 37 Jahre alt. — Julius Eide, früher renommirter Sänger in Berlin, Leipzig ꝛc., † in Rheydt. — Helene Western, amerikanische Schauspielerin, wegen ihrer derben Farmen und ihrer Spielweise der weibliche Forrest gen., † in Washington.

IV. Intelligenzen.

Durch Unterzeichneten zu beziehen:

Nr. 28.

Lebensbild mit Gesang in drei Aufzügen von

O. F. Berg.

Das Vaterunser.

Charakterbild mit Gesang von Cael.

Alte Schulden.

Original-Lebensbild mit Gesang und Tanz in drei Acten von

Friedrich Kaiser.

Musik vom Kapellmeister J. Brandl.

Blumen-Nettel

oder:

Der Herr Director.

Original-Lebensbild mit Gesang in drei Acten von

Friedrich Kaiser.

Musik vom Kapellmeister J. B. Kerr.

„**Johanna Gray**", Tragödie in 5 Acten von P. B. Wichmann.

In Vorbereitung am Hoftheater in München.

„**Liebenreichthum**", Schauspiel in 5 Acten von P. B. Wichmann.

„**Der Spion**", Schauspiel in 5 Acten von P. B. Wichmann.

In Vorbereitung in Berlin, Hamburg, Wien u. s. w.

„**Giordano Calunna**", Schauspiel in 5 Acten von P. B. Wichmann nach einer Novelle des Matteo Bandello.

In Vorbereitung am Stadttheater in Hamburg.

„**Wer ist Herr im Hause**", Lustspiel in einem Aufzuge von C. A. Geehaed.

„**Versetzt**", Schwank in einem Acte von O. A. Gerhard.

„**In den Flitterwochen**", Schwank in einem Acte von C. A. Gerhard.

„**Des Teufels Liebschaften**", komische Operette mit Ballet in 3 Aufzügen, nebst einem Vorspiel: „**Zeus' 1000jähriges Gebuetsfest**" von C. Hugo. Musik von J. C. Czerny.

Am Actientheater in München mit dem größten Beifall zuerst aufgeführt.

„**Drei Bräutigame in einer Woche**", Schwank in drei Abtheilungen von C. Ath. Gerhard.

„**Liebesgluth in alten Adern**", Schauspiel in fünf Aufzügen von C. Ath. Gerhaed.

„**Sittengesetz**", Schauspiel in drei Aufzügen von C. A. Gerhaed.

Emil Siebert.

NB. Alle Anfragenden, welche einer umgehenden brieflichen Beantwortung in jedem Falle entgegensehen, belieben ihren Briefen eine 3 kr.-Postmarke beizulegen! (Wenn auch nicht bayerisch!) Unfrankirt kostet sonst die Antwort 7 kr.!

Emil Siebert.

Welches

ist das billigste aller täglich erscheinenden Blätter Badens?

Unstreitig

Das

Mannheimer Tagblatt.

Dasselbe kostet monatlich nur: In Mannheim 12 kr., im Großherzogthum Baden und im Gebiet der deutschen Post-Convention vierteljährlich 45 kr.

Der täglich wachsende Leserkreis unseres Blattes ist der sprechendste Beweis für den Anklang, den dasselbe in allen Classen der Gesellschaft findet. Eine gedrängte Uebersicht der politischen Tagesbegebenheiten, interessante Nachrichten aus Nah und Fern, ausgewählte Novellen und Erzählungen, sowie reichhaltiges Allerlei gewinnen ihm stets neue Freunde und Freundinnen.

Inserate finden sowohl durch den bedeutenden Leserkreis, als auch durch den Umstand, daß das „Tagblatt", welches in hübscher Ausstattung den Mannheimer Theaterzettel enthält, in vielen hundert Exemplaren am Theater und in den hiesigen Wirthschaften colportirt wird, eine außergewöhnliche Verbreitung und beträgt die Insertionsgebühr der einspaltigen Petitzeile nur 2 kr. Uns franco zugesandte Arbeiter-Gesuche finden in dem unserem Blatte einverleibten „Arbeitsmarkt" unentgeltlich Aufnahme.

Zahlreichen Abonnements und Inserat-Aufträgen entgegensehend, zeichnet

hochachtungsvoll

Redaction & Expedition des Mannheimer Tagblattes.

Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Einladung zur Pränumeration

auf das

I. Quartal des **fünfzehnten Jahrganges** (1869) der Zeitschrift

Blätter für Theater, Musik und Kunst.

Herausgegeben und redigirt von **F. A. Zellner.**

Preis: Vierteljährig **(Jänner—März)** 2 fl., pr. Post 2 fl. 35 kr.

Leopold Sommer's Verlagsbuchhandlung, Wien, Stadt, Dorotheengasse Nr. 7.

Berichtigung.

Im Bühnen-Almanach von A. Entschwurde im Verzeichniß der Gesellschaft von Herrn v. Canraths Biel-Freiburg angegeben „Herr Charles, Väter u. Bed.-Episoden". Ich erkläre diese Angabe als Unwahrheit, da ich gar nicht engagirt war und jede Engagements-Verbindung ausschlug, wohl aber öfters gegen Honorar auftrat. Wer mich als Schauspieler kennt und mit meinen Verhältnissen bekannt, wird wissen, daß ich nicht nöthig habe, mich als Episodenspieler engagiren zu lossen.

Feidourg, 13. Jänner 1869.

Charles, Schauspieler.

Mitglieder, welche sich zum ersten Male an meine Agentur wenden, werden in ihrem eigenen Interesse dringend ersucht, sogleich Repertoire und die heutzutage im Theatergeschäfts-Verkehre ganz unvermeidlichen Photographien beizulegen, da ohne diesen keine Vorschläge gemacht werden können!

Emil Siebert.

„Faust"

Tragödie (mit Partitur) für ein großes Theater eingerichtet, sowie

„Eine Ueberraschung"

(ebenfalls mit Partitur) sind zu verkaufen buech **Emil Siebert.**

Der norwegische

Solo-Schlittschuhtänzer

Mr. Horatio Syr

hat mich mit der Vermittlung seiner Gastspiele betraut.

Emil Siebert.

NB. Herr Syr, dessen Geläufigkeit und Grazie als Schlittschuhtänzer (auf jedee Bühne) Bewunderung eeregen wird, hat in Hamburg, Köln, Frankfurt a. M. ꝛc. größten Beifall geerntet.

Musiker-Bureau.

Ich engagire für zwei gute Sommeetheater:

3 Violini I.
3 Violini II.
2 Viola.
2 Bässe.
2 Flauti.
3 Clarinetti.
4 Corni.
2 Trombi.
1 Posaune.

Gage pro Mann monatlich fl. 30 und Nebenverdienste.

Begum Anfang Mai. — Ende Mitte September.

Offerte an **Emil Siebert.**

Eine reichhaltige **Theater-Bibliothek** ist für

fl. 50

zu verkaufen. Verzeichniß bei

Emil Siebert.

Briefe und Geldsendungen ebitte ich mir an meinen ständigen Wohnort untee folgender Adresse einzusenden:

Frau Directoe **Winter**, Gutsbesitzerin,

Bayreuth (Oberfranken).

Eigenthümer und verantwoetlichee Redakteur Friedrich Emil Fleckenstein (genannt Siebert). Druck der G. Franz'schen Buchdruckerei (J. Bolster).

r. 5. I. Quartal.
Januar, Februar, März.

Deutscher

XIV. Jahrgang.
I. Semester.

Theater-Correspondent.

Erscheint jeden Sonntag. Abonnementspreis der Franco-Zusendung für In- und Ausland vierteljährlich 1 Thlr. praenumerando
Für München vierteljährlich 1 fl. praenumerando bei freier Zusendung ins Haus. Die einzelne Nummer toster 1 Kr.

Redacteur und Eigenthümer:
Emil Siebert.

Abonnement u. Einzelverkauf in der Musikalienhandlung v. Wilh. Schmid, Rauchberg 11. München, Maximiliansstraße 24, in der Expedition des Bayr. Landboten, Verlagsstr. sowie im Redactionsbureau Residenzplatz 14. Ausgabe-Sprechstunde täglich (mit Ausnahme der Sonntage) Vormittags von 10—11 und Nachmittags von 3—4 Uhr.

München, Sonntag den 7. Februar 1869.

Verbindung mit dem deutschen Theater-Correspondenten steht Winter's Theater-Agentur und Künstler-Vermittlungs-Bureau (Eigenthümer Emil Siebert). Vermittelung von Engagements und Gastspielen, sowie Debit dramatischer Bühnenwerke. Redactions-Bureau Residenzplatz 14.

Annonce.

Geschäftseintheilungen bestimmen uns, von heute an den deutschen „Theater-Correspon-enten" wieder **alle Sonntage** erscheinen zu lassen.

Die Redaction.

I. Redactionelle Theil.

P. München. (Kgl. Hofth.) „Poesie d Prosa" nennt sich eines jener Lustspiele, iches von der Preislustspielcommission an r Donon mit dem Prädicate „brauchbar" ehrt, aber dennoch dem Erstlingswerke chauffert's „Schach dem König" nicht eden-rtig erklärt wurde. Es mußte einigermaßen fremden, daß eine Dichtung aus der Feder s berühmten Novellisten Hermann Schmid n besseres Schicksal verdient haben sollte; e Aufführung derselben trug aber zur sa-tigen Beseitigung dieses Befremdens bei. ir haben es mit einer jeden Reizes, jeder ponnung der Handlung, jeder Neuheit der ische im Dialoge entbehrenden Mache zu un. Wenn es auch schon gutmüthig hinge-nommen wurde, daß der bäuerische Mühl-rksbesitzer „Burger sich vergebens mit ner mechanischen Preisfrage abquält, indem den Hebel für sein Mühlwerk nicht finden nn, so stieg der Höhepunkt der Ueberraschung ch auf die Spitze des Möglichen, als in r Scene, wo „Burger" die Jugendgespielin Melanie von Raenheim" vor dem beabsich-gten Attentate des Wilddiebes rettet, und i dieser menschenfreundlichen Gelegenheit die iden jungen Leutchen, Dame und Bauer, e längst im Herzen getragene Liebe sich ge-hen, der Mühlenbesitzer in dem Momente, o er die Hand der Geliebten an die Lippen erglücklich drückt und küßt, dieselbe plötzlich gschleudert, als hätte ihn ein Scorpion ge-chen, und daß er durch diesen Handkuß den chlüssel seines mechanischen Räthsels findet; nn das auf dem Armbande der jungen ame befindliche Häkchen gibt dem Müller ötzlich den ungeheuer „mechanischen" Ge-nken ein, daß es der „eingreifende Haken" ar, welcher seinem neuconstruirten Mühl-erke abging. Daß nun die junge Dame trüstet darüber wird, daß der Held ihrer gendgespielerischen Leidenschaft sie ganz über in Mühlwerk vergißt, und sogleich ihrem eligen Freier die Hand reicht, dazu bedarf keines fünfaktigen Lustspieles, um zu solchem chlusse zu kommen. Mögen die wackeren rstellenden Künstler mir erlauben, Sie mit chweigen dießmal zu übergehen, weil ich für nur den Ausdruck des Bedauerns haben m, daß mit solchen Aufgaben ihre Kräfte gestrengt werden mußten.

P. München. Meyerbeer's „Prophet" langte am 2. Febr. in wahrhaft vollendeter Weise zur Aufführung. Fr. Diez, diese ewig jugendliche Großmeisterin des Gesanges, trat zum ersten Male als „Fides" vor das Publicum, dessen stürmischer Beifall der trefflichen Künstlerin am besten bewiesen haben mochte, wie hach man sie schätzt. Hr. Nachbour, der für den plötzlich erkrankten Collegen Hrn. Buchmann eingesprungen war, leistete als „Prophet" Vorzügliches. Wir können nur bedauern, daß die trefflichen Evolutionen des Ballets beim Schlittschuhtanze, dann das Bachanale, in welchem Hr. Fenzl als trefflicher Arrangeur sich bewies, so wenig Beachtung fanden. Möchten Hr. Fenzl und die Damen Kilian und Zink, die neuerdings wieder die rühmlichsten Beweise ihrer so ausgezeichneten Schule geben, in der stillen Anerkennung des kunstsinnigen Publicums einen Lohn ihres schönen, vielversprechenden Talentes finden, der mehr ehrt, als das sinnlose Händeklatschen der schaulustigen Menge. — In der nächsten Woche wird der Baritonist Hr. Eckart aus Prag mehrmals an unserer Hofbühne gastiren. Dem Künstler, welcher der erklärte Liebling des Prager musikverständigen Publicums ist, geht ein sehr vortheilhafter Ruf voraus.

P. München. (Kgl. Hofth.) Fr. Soltans hat als Leonore in „Fidelia" ihr vielversprechendes Gastspiel mit großem und wohlverdientem Erfolge eröffnet. Wir lernten in ihr eine Gesangskünstlerin vom reinsten Wasser kennen, deren edler Vortrag, wunderbares Piano und treffliches Spiel nur ein neuer Beweis ist, wie selten die Künstler sind, denen die unverfälschte Kunst noch über dem Effecte steht. Ich werde in meinem nächsten Berichte noch ausführlich über diese Oper und das weitere Gastspiel der Fr. Soltans referiren.

II. Correspondenzen.

Ulm. (Orig.-Corr.) Hr. Dr. Gruner von Stuttgart und Frl. Meindl von München traten als Gäste in Shakespeare's „Der Kaufmann von Venedig" mit großem Erfolge auf. Der Rhetoriker und Darsteller Gruner und sein Shylok bedürfen — zumal in unserem, mehr der Publicität und den Intelligenzen des Theaterlebens geweihten Blatte — keiner Beurtheilung mehr. Wir überlassen solche „Kritiken" geene unseren von Geist strotzenden Recensenten, zumal denen von München, die die Wurzel stets genau ziehen. (Wa, — sagt d. Exp. d. Bl.) Unser Bereich ist mehr die „Mittheilung" dessen, was im Bühnenleben vorgeht, und die Einzelnen, welche uns im Verdachte halten, als „Kritiker" auftreten zu wollen, ja, sogar hervorheben, daß sie — als nicht dem Theater-Geschäftsleben angehörend — unpartheiischer urtheilen werden als es einem dem Theaterleben angehörenden Manne möglich ist — dürften hierdurch doch genügend des Irrthums überhoben werden! Die Selbstüberschätzung solcher Mund- und Federhelden nicht auf die Waagschale legend, sehen wir übrigens noch nicht recht ein, weßhalb wir uns grade für so viel dümmer halten sollen, — als diese Herren sich für gescheidter halten! Wer seine Weisheit Andern octroyirt, verdient es nicht, ein weiser Mann zu heißen. — Wer Shakespeare's schwierige Comödien kennt, unterschätzt die Aufgabe nicht, welche den Provinztheatern bei deren Aufführungen gestellt werden und man kann gestehen, daß diese Aufgabe in Ulm beachtenswerth gelöst wurde, trotz schnellen Einwerfens derselben. Die Herren Pindar, Jautsch, Steude, Weinmüller und Carlmüller (der den schlüpfrigen Marocko verdienstvoll spielte, — was bei einem Komiker wohl der Erwähnung werth) wurden ihres Parts gerecht — und das ist bei Shakespeare schon genug gesagt. Die Damen Frl. Meindl, Frl. v. Duval und Frl. Junige waren sehr tüchtig und an Erscheinung reizend. Fel. Meindl (Porzia) wurde für ihr berechnetes und maßvolles Spiel vom Publicum ausgezeichnet. Frl. v. Duval, ein Liebling des Ulmer Publicums, spielte die Nerissa sehr hübsch und Frl. Junige befriedigte als Jessica. Grunert war Shylok! (Hrn. Director Schäde ist die Direction des Ulmre Stadttheaters, sowie die Direction des Wiesbadener Badetheatees wieder übertragen worden.) E. S.

III. Feuilleton und Theaternachrichten.

Straubing. Endlich einmal sind die „Zehn Mädchen und kein Mann" über die Bretter gegangen. Wir hatten uns nicht vergebens schon so lange gefreut; denn diese Mädchen exerziren, singen, tanzen, declamiren und musiziren zu sehen und zu hören, war eine wahre Freude. Vorerst gebührt unserem Capellmeister Hrn. Schmidt nebst seiner wackern Capelle die vollste Anerkennung. Hr. Capellmeister Schmidt war, wie wir hörten, seit vier Wochen bemüht, die ganze Operette so einzustudiren, um sie dem Publicum in würdiger Weise vorzuführen. Hr. Eisenmann

als beneidenswerther Vater der Mädchen gefiel außerordentlich; er durfte auf sein Erziehungstalent stolz sein, die „Bene-zoug-zoug-Pflasterische" Darstellung machte demselben alle Ehre. Ueberhaupt haben wir an Hrn. Eisenmann einen tüchtigen Gesangs- und Charakter-Komiker, um den uns jede Großstadtbühne beneiden dürfte. In unserer beliebten Soubrette Frl. Grund sehen wir einen allerliebsten Debardeur, und waren entzückt über ihren vortrefflichen frischen Liedervortrag. Der Holz- und Strah-Instrumenten-Vortrag mußte da capo gespielt werden. Die ganze Vorstellung lieferte den Beweis, daß die Directinn sowohl bezüglich der Ausstattung, wie das sämmtliche Personal keine Mühe gescheut haben, um dem Publicum einen genußreichen Abend zu bereiten. Wir glauben im Namen Vieler zu sprechen, wenn wir an die Direction die freundliche Bitte um baldige Wiederholung des Stückes richten. Die Theilnahme des Publicums am gestrigen Abend wird ein wirksamer Fürsprecher für unsere Bitte sein. —

(Str. Ztg.)

Schweinfurt. Mit sehr günstigem Erfolg gastirte hier Hr. v. Otheguaven vom Würzburger Stadttheater als Narciß, mit ihm die talentvolle Kunstnovize Frl. v. Artinhoff als Pampadour. Die junge Dame hatte bereits in Würzburg als Elisabeth in „Maria Stuart" mit sehr glücklichem Erfolg debutirt und sie bewies auch hier ein schönes, durch treffliche künstlerische Bildung gehobenes Talent. Eine sehr gute Leistung gab die hier als Gast für die Saison engagiete Darstellerin Frl. Weiß als Doris Oninault.

Ulm. Die Aufführung der Oper „Die 4 Haimonskinder" zeigte uns abermals, über welche treffliche Kräfte wir heuer gebieten. Im ganzen Publicum herrschte nur eine Stimme des Lobes und der Anerkennung, und wir können uns wirklich kaum eines gerundeteren lebensfrischeren Ensembles erinnern. Die einzelnen Mitglieder wetteiferten förmlich in der seltenen Präcision, womit sie sich gestern ihrer Parts entledigten. Obenan nennen wir unsere reizende Frln. Greil, die immer fleißige, immer sichere. Hr. Rechtmann und Hr. Krenn waren beide vorzüglich. Gleich gut war Hr. Carlmüller, der sich mit den drei Erstgenannten in die reichen Beifallsspenden des Abends theilte. Hr. Director Schäde und die Herren Zappe und Lang, sowie Frl. Krause, Frl. Hron und Frl. Innige vervollständigten mit gewohntem Eifer das treffliche Ensemble. Ein Wort der Anerkennung gebührt noch Hrn. Capellmeister Ott und unserem wackern Orchester. Obgleich die Oper eine Wiederholung war, sehen wir einer abermaligen Aufführung doch mit großem Vergnügen entgegen und sprechen nur den allgemeinen Wunsch der Theaterbesucher aus, wenn wir Hrn. Director Schäde bitten, uns nicht zulange darauf warten zu lassen. (Ulm. Schn.)

Mannheim. Die Schauspielerin, Lustspiel nach Taurier von Friedrich. — Das Sanntagsräuschchen, Lustspiel von Flotow, und Die Unglücklichen von Kotzebue. — Diese drei Lustspiele wurden unter reichlichem, wohlverdientem Beifalle dem Publicum vorgeführt. „Die Schauspielerin" ist ein nettes französisches Lustspiel, welches unserer beliebten Künstlerin Frl. Brand auf's Neue Gelegenheit gab, ihre vielseitige Begabung zu bekunden. Das Publicum folgte mit sichtbarer Theilnahme den Enthüllungen der Cabalen und Intriguen, welche an so manchen kleinstädtischen Theatern an der Tagesordnung sind, und dankte seinem Schöpfer, daß bei dem fürchterlichen Schwur derselben in ihr die Gewißheit lebt, daß unserer Bühne — derartige Ereignisse vollkommen fremd sind. Hr. Jacobi Dupuis) war in Maske ganz vorzüglich, doch fiel es demselben etwas schwer, dies verstellte Organ consequent durchzuführen. Sein Spiel war ausgezeichnet. — Frl. Kläger (Louise) und Hr. Pichler (Alfred) trugen zur Vollendung des Ganzen redlich ihren Theil bei. „Das Sanntagsräuschen", ein stets gerne gesehenes Lustspiel, insbesondere da es unserem Nestor der Komik, Hrn. Pichler (Cammerzienrath Andrée), stets auf's Neue Gelegenheit gibt, durch sein natürliches, einfaches Spiel die Lachmuskeln des Auditoriums in beständige Bewegung zu halten. Euraline (Frl. Kläger) gab dessen Tochter, welche stark an das Gänschen von Buchenau erinnerte, ganz vortrefflich. — „Fritz Förster" (Hr. Brandt) war mit der Zunge zu schwerfällig, mit dem Körper zu beweglich. Einzelne Stellen, wie z. B. die Geistererscheinung, waren gelungen zu nennen. Allein der Dialect des Hrn. Brandt wirkt so nachtheilig, daß man des Guten ob des Mangelhaften nllzuschnell vergißt. Den geringsten Anspruch, den man an einen gebildeten Schauspieler stellen kann, ist, daß er hochdeutsch spreche. Zum Schluß gab man „Die Unglücklichen" von Kotzebue. — Von Zeit zu Zeit muß man bei dem Mangel an guten Lustspielen der neueren Zeit froh sein, wenn man etwas Gutes aus der alten Zeit vor Augen geführt bekommt, und wir können die Aufführung der Unglücklichen nur als einen glücklichen Griff betrachten. Wenn wir die Mängel Kotzebue'scher Lust spiele auch anerkennen, ja dürfen wir deßhalb doch nicht die Verdienste desselben vernachlässigen, und Kotzebue verstand es meisterhaft, die menschlichen Schwächen mit scharfen, charakteristischen Zügen zu schildern. So in diesem Lustspiele, wo uns nicht weniger als acht scharf ausgeprägte Charaktere entgegentreten, welche alle unsere Theilnahme gewinnen. Es wurde in diesem Stücke von Jedem so brav und schön gespielt, daß, würden wir Einen oder den Andern besonders loben, solches ungerecht von uns wäre. Wir können nur wünschen, daß dieses Stückchen recht bald wiederholt würde, um uns abermals des herrlichen Spieles der Mitwirkenden, der Herren Werner, Müller, Mejo, Eichrodt, Jakobi, Pichler, Bauer, Starke und den Damen Hoffmann, Rocke und Klär, zu erfreuen. (Mannh. Tagbl.)

Frnnkfurt a. M. (Stadtth) In der „Grille" beendete Frl. Weidt ihr Gastspiel auf dem Frankfurter Stadttheater und wurde, wie wir vernehmen, engagirt. Auch in dieser Rolle, wie in ihren übrigen bis jetzt von ihr gespielten Partien, imitirte die junge Dame mit Glück Friederike Goßmann; doch hassen wir demnächst auch Originalschaffungen von ihr zu sehen. Auf die Dauer würde diese Nachahmung das Publicum dennoch ermüden, und wir trauen dem jungen Mädchen zu, daß es auch selbständig etwas zu schaffen vermag, wovon es uns hoffentlich nun bald Beweise geben wird.

— (Baudevilleth.) Hr. Director Artmann gibt sich alle Mühe, um dem Publicum stets neue Genüsse zu bereiten und die Leistungen des hiesigen Baudevilletheaters verdienen daher in der That die Theilnahme des Publicums. Mit dem Gastspiel der Soubrette Frl. Joh. Möller hat er den Theaterfreunden abermals einen großen Genuß bereitet. Diese liebenswürdige Soubrette wird jeder größeren Bühne zur Zierde gereichen, und wir könnten dem Director unseres neuen Thaliatheates nur rathen, sie zu engagiren. Frl. Möller ist in der That eine ganz vorzügliche Soubrette. Sie verbindet mit einer anmuthigen Persönlichkeit eine herrliche Toilette, Humor, Frische, eine vorzügliche Stimme und ein Organ, das an Silberklang an Caroline Lindner erinnert. Der Beifall, den Johanna Möller erringt, ist stürmisch, und jede große Bühne könnte sich gratuliren, diese ganz vorzügliche Soubrette zu ihren Mitgliedern zu zählen. Wir machen hier allen Ernstes die deutschen Bühnen auf dieses herrliche, frische Talent aufmerksam.

(Frankf. Tagbl.)

Berlin. In den ersten Tagen des nächsten Monats wird das neue fünfactige Trauerspiel „Cntharina Baisin" vom Prinzen Georg im k. Schauspielhause in Scene gehen.

— Die im Woltersdorf'schen Theater gegebenen Novitäten: „Hof- und Cabinetsgeschichten" and „Ein Stündchen an der Börse" sind vom Publicum so gründlich abgeurtheilt worden, daß die Kritik nichts thun kann, als höchstens nur die unglückliche Wahl bedauern.

Dresden. Am 22. v. Mts. fand die erste Aufführung von Richard Wagner's „Meistersinger von Nürenberg" vor völlig ausverkauftem Hause im Hoftheater statt. Ihre Majestäten der König und die Königin, sowie die Prinzen und Prinzessinnen des k. Hauses wohnten der 4½stündigen Aufführung an. Die in der That berauschende und mit der Handlung sich von Act zu Act steigernde Musik, die herrlichen Decorationen, das durch zahlreiche Proben gut geschulte Personal auf der Bühne wie im Orchester erweckte eine höchst animirte Stimmung, die sich in steigender Weise zu reichen Beifallsacclamationen erschloß. Der musikalische Dirigent, Hr. Hofcapellmeister Rietz, sowie der Decorationsmaler Quaglio aus München wurden nebst den Vertretern der Hauptpartien, Hrn. Labatt (Walter von Stolzing), Fr. Otto Alvsleben (Eva), Mitterwurzer (Hans Sachs), Degele (Beckmesser und den Gast Schlosser aus München (David) wiederholt gerufen. Hr. Regisseur Schloß hatte das Werk in vorzüglicher Weise in Scene gesetzt und hatte den Hervorruf im vollsten Maße verdient. Die Oper wird voraussichtlich eine lange Zeit ein Cassenmagnet des Hoftheaters bleiben, sowie der Kunst ein Perle von unvergleichlicher Schönheit durch dieß Werk geworden. Mit Nächstem Ausführlicheres über das Werk und dessen Aufführung. (Zellner's Bl.)

Dessau dürfte die vierte deutsche Hofbühne sein, auf welcher Richard Wagner's Oper „Die Meistersinger von Nürnberg" nach München, Dresden und Carlsruhe zur Aufführung kommen wird. Dank dem Kunstsinne des regierenden Herzogs und der vom besten Geiste beseelten Leitung des Institutes durch den Generalintendanten Hrn. von Normann, sind die Proben dieses schwierigsten aller Opernwerke bereits so weit fortgeschritten, daß der ersten Aufführung schon in Bälde entgegengesehen werden kann. Für die decorative Ausstattung des Werkes wurde vom Hofe ein außergewöhnlich hohe Summe bewilligt, man spricht von einen 15,000 Thaler, und sind die Decorationen des zweiten und dritten Actes, Straße von Nürenberg bei Mondbeleuchtung und das Johannisfest nach dem Münchener Arrangement angefertigt worden.

(Zellner's Bl.)

Hannover. Im Thalientheater ward am Montag Abend zum ersten Male und zwar bei ziemlich ausverkauftem Hause Offenbach's „Die schöne Helena" in Scene gesetzt. Für die Aufführung der Operette haben wir nur Worte der wärmsten Anerkennung.

Altona. Mit dem Engagement des Hrn. Keller vom Stadttheater in Frankfurt hat die Direction einen glücklichen Griff gethan. Das bewies uns wieder sein Mathias in Sonnenwendhof, dem Mosenthal'schen Schauspiel, das, wie kein anderes, seine Gestalten so recht aus dem vollen Leben nimmt. Das Ingrimmige des Schmiedgesellen war so scharf gezeichnet, daß Hrn. Keller wohlverdienter Beifall nicht entgehen konnte. Die Manica des Frl. Friese

war mit den richtigen, starken Zügen gezeichnet; Hr. Helle verstand es, dem unglücklichen Liebhaber Valentin (in der Zeichnung von Liebhabern ist Mosenthal stets unglücklich!) so viel Interessantes abzugewinnen als nur möglich war. Dasselbe ist von der Anna des Frl. Bimbach zu sagen. Den Kesselflicker des Hrn. Grunert hätten wir gern etwas derber, den Pfarrer des Hrn. Thomas gern etwas würdevoller gesehen.

Wien. Der neue Director des Josephstädter Theaters, Hr. v. Valentini, wird sich demnächst mit der Schauspielerin Frl. Minetti vermählen.

— Hr. Valentini, der bekanntlich die Concession des Josephstädter Theaters übernimmt, eröffnet diese Bühne in den ersten Tagen des Februar mit Haffner's Charakterbild „Ein Herold der Freiheit."

— Das Hofconcert, das in den Appartements Ihrer Majestät der Kaiserin veranstaltet wurde, nahm erst gegen halb 11 Uhr seinen Anfang, da die Gäste, denen zu Ehren es veranstaltet worden war, erst nach 10 Uhr aus dem Theater zurückgekehrt waren. Ihre Majestät die Kaiserin hatte sich wegen Unwohlseins entschuldigen lassen, ebenso Ihre k. Hoheiten die Frau Erzherzogin Sophie und der Erzherzog Franz Karl. Seine Majestät der Kaiser und die übrigen Mitglieder des kaiserlichen Hauses erschienen zum Concert. Im Alexanderzimmer waren vier Tische aufgestellt. An dem ersten saß Se. Maj. der Kaiser mit der Prinzessin von Wales, dem Fürsten und der Fürstin Dietrichstein. Am zweiten Tische hatten der Prinz von Wales und die Herren Erzherzoge Platz genommen, um die anderen zwei Tische gruppirten sich Fürst und Fürstin Hohenlohe, das Gefolge des Prinzen und der Prinzessin von Wales und die Mitglieder der englischen und dänischen Gesandtschaft. In dem anstoßenden Saale hatte sich ein kleiner Kreis geladener Gäste versammelt, welche in diesem Saale bis zum Schlusse des Concertes verblieben. Die Prinzessin von Wales hatte den Wunsch geäußert, sie möchte gerne ein auf der Zither vorgetragenes österreichisches Volkslied hören, von dessen reizender Melodie sie schon oft gelesen. Um diesen Wunsch zu erfüllen, wurde der Zithervirtuose Hr. Umlauft aufgefordert, ein Lied vorzutragen, und kam diesem Auftrage in der Pause zwischen der ersten und zweiten Abtheilung des für das Hofconcert entworfenen Programmes nach. Auch Hr. Walter wurde ersucht, ein Lied von Gounod, das auf dem Programm nicht verzeichnet war, vorzutragen. Zwischen den einzelnen Nummern wurden Thee, Canfituren und Erfrischungen servirt und auch die mitwirkenden Künstler damit bedacht. Das Concert war erst um halb 1 Uhr Morgens beendet. Nach Schluß desselben trat Se. Maj. der Kaiser zu dem Hofcapellmeister Herbeck und zu den Solisten, Fr. Wilt und den Herren Walter, Bignio (der zum ersten Male in einem Hofconcerte sang), Hellmesberger, Schlesinger und Zamara, sprach die allerhöchste Zufriedenheit über das gelungene Concert aus und dankte jedem Einzelnen für die schöne Leistung.

(W. Frdbl.)

— (K. k. Hofburgtheater.) Zur hundertsten Geburtsfeier Gotthold Ephraim Lessing's wurde dessen „Nathan der Weise" aufgeführt. Das Publicum, das ziemlich zahlreich erschien, befand sich in aufmerksamer Stimmung und lauschte den Goldsprüchen des Dramas. Die Vorstellung hatte noch ein besonderes Interesse, da Hr. Gabillon den Saladin und Fr. Gabillon die Sittah zum ersten Male spielte. Hr. Gabillon gewann gleich durch seine Erscheinung, die das Hoheitsvolle des Herrschers zu zeichnen verstand. Sein Spiel war würdevoll, ohne das Herablassende vermissen zu lassen. Seine Rede war zwar von Bewußtsein getragen und ausdrucksschön, aber sie litt manchmal an zu scharfen Accenten, die den sanften Worten dieses milden Herrschers oft eine gewisse Herbheit geben. Fr. Gabillon war eine gewinnende Sittah, die echt königliche Schwester des Sultans. Auch sie gab der Rolle das Edle und Maßvolle, mit der sie der unsterbliche Dichter versah, aber sie gravitirte zu oft an's Moderne und verfiel in's Salonmäßige; die übrige Besetzung, namentlich der Tempelherr Kraffi's, ist bekannt.

(Zeitn. Bl.)

— (Carltheater.) Das Originallustspiel von Rosen: „Kanonenfutter", welches am Berliner Hoftheater und an vielen Bühnen des Auslandes mit Erfolg gegeben wurde, ging bei vollem Hause zum ersten Male in Scene, und auch hier brachte das Publicum dem Stücke eine sehr empfängliche Stimmung entgegen. Der Verfasser wurde nach dem zweiten Acte einmal und zum Schlusse mit den Darstellern mehrmals gerufen. Den Journalisten spielte Director Ascher und er war nicht blos der Spiritus familiaris im Stücke, sondern auch die Seele des Stückes. Mit glänzendem Humor und trefflicher Laune, die auch im Publicum zündend wirkte, führte er seine Rolle durch und wurde im Verlaufe des Abends mehrmals bei offener Scene und nach den Actschlüssen gerufen. Sehr eifrig und erfolgreich spielte Fr. Mellin, welche die Geheimräthin gab. Man sieht, daß sich diese Schauspielerin sehr viel Mühe gibt und seit der Zeit ihres Engagements am Carltheater große Fortschritte gemacht hat. Für ihr wirksames Spiel wurde Fr. Mellin bei offener Scene gerufen. Die Heirathscandidatinnen waren durch die Frls. Kronau, Staub und Bach vertreten. Die Damen mußten vor der Darstellung auf dem Schleifplatze gewesen sein, denn sie spielten insgesammt frostig. Die Herren Tewele, Knaak und Wüst führten ihre Nebenrollen bestens durch. Als passende Zugabe für die Faschingszeit folgte der Novität die Posse: „Theatralischer Unsinn", die wie immer ihre Schuldigkeit that und das Publicum in ununterbrochene Heiterkeit versetzte.

— Der Dichter von „Schach dem König", Hr. Schauffert, hat ein neues Stück: „Peinz Amadeus" in Angriff genommen, das er zur Aufführung im Burgtheater bestimmt hat. Die weibliche Hauptrolle in dieser Novität hat der Autor dem Frl. Bognor zugedacht. Schauffert sah während seines Aufenthaltes in Wien das dieser Künstlerin die Rollen des Gretchens und der Louise dargestellt, und die Darstellung des Frl. Bognar gefiel dem begabten Schriftsteller so außerordentlich, daß er sich veranlaßt sah, in seinem neuen Stücke eine Frl. Bognar's künstlerischer Individualität besonders zusagende Rolle zu schreiben.

Prag. Wolfgang Müller von Königswinter, der zweite Preisgekrönte des Burgtheaters, ließ an unserer Bühne eine kleine, bisher nirgends gegebene, Dichtung: „Dornröschen" zur Aufführung bringen. Der Erfolg war ein günstiger, das Publicum lachte und rief wiederholt die mit Recht beliebte anmuthige Darstellerin der Titelrolle, Frl. Seitler, welche mit lustiger Laune spielte und ertheilte freundlichst Absolution für alle Mängel und Schwächen des Stückes.

Pest. „Hon" theilt aus einem Briefe Franz Liszt's, welcher die Einladung zu einem Concerte in Pest ablehnt, das Folgende mit: „Die Erfüllung meiner künstlerischen Aufgabe erheischt eine ruhige zurückgezogene Arbeitsamkeit. Keine der Beschäftigungen, die mit einem persönlichen öffentlichen Auftreten verbunden sind, paßt mehr für mich. Dazu, insbesondere zum Klavierspielen, bin ich schon zu alt. Es sind zwanzig Jahre, seitdem ich kein Concert gegeben und in keinem Concerte gespielt, und ich stehe völlig außerhalb aller Virtuosenbeziehungen, blos zweimal, einmal in Rom und einmal in Pest, konnte ich mich einer solchen Pflicht nicht entziehen; mögen diese die einzigen und letzten sein, diese mögen den Schluß meines längst ermüdeten Klavierspieles bilden."

Preßburg. Das neueste Rosen'sche Lustspiel „Kanonenfutter" hat bei uns außerordentlich gefallen. Es wurde viel gelacht und applaudirt.

Lemberg. Eine erheiternde Scene wurde im hiesigen Strafgerichtssaale abgespielt. Nicht zufrieden mit den Leistungen der Lemberger deutschen Bühne, hat ein Lemberger Recensent in einem Hamburger Blatte berichtet, daß sowohl die deutsche Oper, als auch das Lust- und Schauspiel in Lemberg unter aller Kritik wären; daß ferner der Director des deutschen Theaters, Hr. König, sich in einer sehr fatalen Finanzlage befinde und daß derselbe zum Uebersluß nicht nur von seinen zahllosen Gläubigern, sondern auch sogar von seiner Ehehälfte abhängig sei, welche über den Hrn. Director weit mehr Macht als jene der Fr. Eva in und der heiligen Schrift zugestandenem Maße ausüben soll. Hr. König fand natürlich einen solchen Bericht sehr ehrenkränkend und strengte gegen den Recensenten einen Ehrenbeleidigungsprozeß an. Letzteren vertheidigte Professor Rudolph, den Kläger vertrat Advokat Dr. Hildricht. Nach Abwicklung der üblichen Formalien verlangte der Vertheidiger die Zulassung der Zeugenbeweisführung, dagegen apponirte sehr energisch der Kläger und zwar aus dem Grunde, weil in der Correspondenz in beleidigender Form Verhältnisse berührt wurden, die in den engen Familienkreis eingreifen. Gegenüber diesem Proteste behauptete der Vertheidiger, daß Geklagter nur einfach berichtet habe, die Fr. Directrice pflege ihren Ehegatten auch in Sachen, welche die Bühne betreffen, manchmal in ihr süßes Joch einzuspannen, und daß diese Behauptung keineswegs auf Familienverhältnisse des Klägers Bezug haben könne. Das Richtercollegium neigte sich, wie die „Pr." meldet, den Anschauungen des Vertheidigers zu und ließ die Beweisführung zu, worauf die Verhandlung vertagt wurde.

Cincinnati. Die letzten Partien, in denen Frl. Fanny Janauschek hier aufgetreten ist, waren: Thusnelda in Halm's „Fechter von Ravenna", Lady Milford in „Kabale und Liebe", Katharina in Lindner's gleichnamiger Tragödie und Donna Isabella in Schiller's „Braut von Messina". Frl. Janauschek hatte sich in allen diesen Rollen beim Publicum eines glänzenden künstlerischen Erfolges zu erfreuen, in pecuniärer Hinsicht war jedoch das Resultat kein sehr glänzendes zu nennen.

IV. Intelligenzen.

Gestorben:

In **Bützow** (Mecklenburg) der Schauspieler Ludwig Lange, früher in Hamburg und zuletzt in Kiel engagirt gewesen, im Alter von 24 Jahren.

In **Chemnitz** Fr. Cäcilie Wild, geb. Winzer, Gattin des bekannten Tenoristen Hrn. Wild in Königsberg, nach zweijähriegem qualvollem Leiden.

In **Hamburg** Fr. Henriette Sophie Latz, die Wittwe des verstorbenen Hamburgischen

Schriftstellers Georg Lotz, im 82. Lebensjahre.

In Leipzig noch längerem Leiden der Porträt- und Historienmaler G. A. Hennig, Professor an der dortigen k. Kunstacademie, im 71. Lebensjahre. — Ebendaselbst der Schriftsteller Theodor Oelckers, der Verfasser zahlreicher Gedichte und Romane.

In London Syr Henry Ellis, der langjährige Oberbibliothekar des British Museum und Herausgeber mehrerer geschichtlicher und gelehrter Werke, in dem hohen Alter von 91 Jahren.

Gastspiele:

Berlin, (Hofth.): Fr. Ballosz-Bognar von Hannover.
(Wolt. Th.): Frl. Albina di Rhona.
Braunschweig: Hr. Ganzenmüller v. Würzburg.
Bremen: Hr. Th Wachtel (März).
Breslau: Frl. Schröder v. Paris (Juni).
Cassel: Frl. Faber v. Chemnitz. Hr. Schmitt v. Neustrelitz.
Chemnitz: Frl. von Bestvali.
Dresden, (Hofth.): Hr. Bähr v. Riga.
Düsseldorf: Hr. Robinson (Mörz).
Frankfurt a. M.: Frl. Schöning-Wulf (1. Vers.).
Gotha: Frl. Marianne Winkler.
Hamburg, (Stadtth.): Hr. Hendeichs.
Leipzig: Frl. Ehna v. Wien.
Lübeck: Hr. Thelen v. Hamburg.
Prag: Frl. Ehnn v. Wien.
Stettin: Fr. Weber v. Aachen.

Neu engagirt:

Berlin, (Hofth.): Hr. Lederer v. Magdeburg.
(Fr. W. Th.): Frl. von Rigéno v. Magdeburg. Hr. Adolfi (ern. Contr.).
(Kr. Th.): Frl. Mittler v. Pest. Opernsaison: Hr. Friedenberg v. Königsberg.
Bremen: (Sommer.) Hr. Fichte v. Görlitz. Frl. Szepanska v. Düsseldorf. Frl. Guinand v. Nürnberg. Frl. Hoppé v. Amsterdam (1. Sept.). Hr. Solomon v. Freiburg.
Breslau: Frl. Deichmann v. Köln.
Dessau: Hr. Meyer (ern. Contr.). Fr. Adele Hahn v. Crefeld.
Elbing: Frl. Hüller v. Berlin.
Frankfurt a. M., (Th. Th.): Hr. und Fr. Schon van Lübeck. Frl. Schwarzer von Posen.
Halle: Opernsaison: Fr. Pelli-Sicara v. Sondershausen. Hr. Capellmeister Rietz v. Görlitz.
Hamburg, (Stadtth.): Hr. Homann v. Düsseldorf. Frl. Anna Fränzel v. München. Frl. Grohmann v. Bremen.
(Th. Th.): Frl. Agnes Schöffer v. Nürnberg.
Köln: Hr. Garso (ern. Contr.).
Königsberg: Gr. Grussendorf van Rotterdam.
Lübeck, (Bitt. Th.): Frl. Mantius v. Potsdam. Hr. Jackson, Frl. Ewald v. Stettin. Frl. Alb. Khovda v. Elberfeld.
Magdeburg: Hr. Joissen v. Neustrelitz.
Nürnberg: Hr. Jürgan, Fr. Baumeister (ern. Contr.).
Stettin, (Elysiumth.): Hr. L. Bömly von Magdeburg. Frls. S. u. L. Rosenthal v. Hamburg.
Wien, (Josephst.): Frl. Pagay v. Homburg. Frl. Betty Weiß v. Th. a. d. W. Hr. H. Hirsch v. Pest.

Unterricht in der Respirationslehre nach den alten italienischen Stimmbildungs-Grundsätzen

ist in München nur bei der Unterzeichneten zu haben.

Dieser Unterricht, welcher in keinem Conservatorium Deutschlands gelehrt wird, erzielt reine Intonation, Kraft, Ausdauer und verständliche Aussprache; beseitigt auch krankhafte Erscheinungen des Halses und Athmungsbeschwerden, die durch den gewöhnlichen Sing- und Sprechunterricht entstehen.

In 50—60 Lectionen kann der ganze natürliche Umfang jeder männlichen und weiblichen Stimme vollkommen ausgebildet werden, um im Portamento wie in Trillerfertigkeit sicher zu sein.

Gefällige Anmeldungen bitte ich schriftlich an mich zu senden.

Therese Furcht,
Lehrerin für Stimmbildung.
☛ Schönfeldstraße Nr. 4. München.

Zu verkaufen

ein vollständiges Theaterinventar, bestehend aus Theater, Bibliothek und Garderobe:

6 Decorationen von Leinwand, auf beiden Seiten gemalt. Ein rothes, schönes Zimmer, ein grünes Zimmer, zwei Bauernstuben, ein Wald, eine Gebirgsgegend, eine Stadt, ein gothischer Saal, ein Rittersaal.

2 Decorationen auf Papier gemalt: eine sehr schöne Schloßgegend und die Stadt Traunstein. Ueberall dazu die Kloppcoulissen für offene Verwandlung, sehr gut eingerichtet. Dazu Lampen, alle mögliche Requisiten und sonstiges Zubehör.

Garderade, bestehend in altdeutschen, Rococo- und Bauerncostümen.

Bibliothek: 16 Gesangsstücke, theils mit, theils ohne Musik, 88 Schau- und Lustspiele.

Das ganze Inventar ist sehr gut erhalten und der feste Preis dafür 300 fl.

Emil Siebert.

Musiker-Bureau.

Ich engagire für zwei gute Sommertheater:

8 Violini I.
3 Violini II.
2 Viola.
2 Bässe.
2 Flauti.
3 Clarinetti.
4 Corni.
2 Trombi.
1 Posaune.

Gage pro Mann monatlich fl. 30 und Nebenverdienste.

Beginn Anfang Mai. — Ende Mitte September.

Offerte an **Emil Siebert.**

Briefe und Geldsendungen erbitte ich mir an meinen ständigen Wohnort unter folgender Adresse einzusenden:

Frau Director Winter, Gutsbesitzerin,
Bayreuth (Oberfranken).

Eine reichhaltige **Theater-Bibliothek** ist für
fl. 50
zu verkaufen. Verzeichniß bei
Emil Siebert.

Durch Unterzeichneten zu beziehen:

„**Nr. 28.**“ Lebensbild mit Gesang in drei Aufzügen von O. F. Berg.

„**Das Vaterunser.**“ Charakterbild mit Gesang von Corl.

„**Alte Schulden.**“ Original-Lebensbild mit Gesang und Tanz in drei Acten von Friedr. Kaiser.

„**Blumen-Nelkel.**“ Original-Lebensbild mit Gesang in drei Acten von Friedrich Kaiser.

„**Johanna Gray**“, Trogödie in 5 Acten von P. B. Wichmann.

„**Der Spion**“, Schauspiel in 5 Acten von P. B. Wichmann.

„**Liebesreichthum**“, Schauspiel in 5 Acten von P. B. Wichmann.

„**Giordano Colonna**“, Schauspiel in 5 Acten von P. B. Wichmann nach einer Novelle des Mattea Bandello.

„**Wer ist Herr im Hause**“, Lustspiel in einem Aufzuge von C. A. Gerhard.

„**Versetzt**“, Schwank in einem Acte von O. A. Gerhard.

„**In den Flitterwochen**“, Schwank in einem Acte von C. A. Gerhard.

„**Den Teufels Liebschaften**“, komische Operette mit Ballet in 3 Aufzügen, nebst einem Vorspiel: „**Zeus' 1000jähriges Geburtsfest**“ von C. Hugo. Musik von J. C. Czerny.

„**Drei Bräutigame in einer Wache**“, Schwank in drei Abtheilungen von C. Ath. Gerhard.

„**Liebesgluth in alten Adern**“, Schauspiel in fünf Aufzügen von C. Ath. Gerhard.

„**Silllengesetz**“, Schauspiel in drei Aufzügen von C. A. Gerhard.

„**Michael Kohlhaas.**“ „**Die Klarenlinie.**“ Schauspiele von Schenk.

„**Miedei nam Staffelsee.**“ Charaktergemälde von Dr. Thürmayer.

Emil Siebert.

Schwarzes Brett.

Aufforderung.

Den Schauspieler
Albert Vogel,
zuletzt am Stadttheater zu Constanz engagirt, fordere ich hiemit auf: daß wenn er mir binnen 3 Wochen mein Guthaben und die mir mitgenommenen Effecten nicht zuschickt, ich denselben gerichtlich verfolgen lasse.

Caastanz, im Januar 1869.

Karl Krastel,
Hotelbesitzer.

Ein Herr, der sich unter dem Namen
Carli
für einen Schauspieler ausgibt, beim Hrn. Director Urdon in Eßlingen Vorschuß erhob und mit diesem, ohne zu spielen, das Weite suchte, empfiehlt sich hiedurch von selbst.

Emil Siebert.

Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur Friedrich Emil Fleckenstein (genannt Siebert). Druck der G. Franz'schen Buchdruckerei (J. Bolster).

Nr. 6. I. Quartal.
Jänner, Februar, März.

Deutscher Theater-Correspondent.

XIV. Jahrgang.
I. Semester.

Erscheint jeden Sonntag. Abonnementspreis der Franco-Zusendung für In- und Ausland vierteljährlich 1 Thlr. praenumerando
Für München vierteljährlich 1 fl. praenumerando, bei freier Zusendung ins Haus. Die einzelne Nummer kostet 6 kr.

Redaction und Eigenthümer:
Emil Siebert.

Abonnement u. Einzelverkauf in der Musikalienhandlung v. Wilh. Schmid, Nauenberg u. München, Maximilianstraße 26, in der Expedition des Bayr. Landboten, Verlagsgasse, sowie im Redactionsbureau Residenzplatz 14, II. Etage. Sprechstunde täglich (mit Ausnahme der Sonntage) Vormittags von 10—11 und Nachmittags von 3—5 Uhr.

München, Sonntag den 14. Februar 1869.

In Verbindung mit dem deutschen Theater-Correspondenten steht Winter's Theater-Agentur und Musiker-Vermittlungs-Bureau (Eigenthümer Emil Siebert). Vermittlung von Engagements und Gastspielen, sowie Debit dramatischer Bühnenwerke. Redactions-Bureau Residenzplatz 14.

I. Redactioneller Theil.

P. München. (Kgl. Hofth.) Sie werden vielleicht erwarten, daß ich einen Anlauf nehme, um nun auch mein Urtheil über das Auftreten unseres Gastes, Fr. Soltans, abzugeben, nachdem bereits die gesammte Tagespresse der Künstlerin für ihre „Valentine" den wohlverdienten Lorbeer der Anerkennung reichte; — eine Künstlerin von so reinem Wasser, wie Fr. Soltans, die ja vollkommen berechtigt ist, auszurufen: Veni, vidi, vici! — Überhebt mich der Mühe einer weitern Kritik. — Ueber den „Raoul" des Hrn. Bachmann sind verschiedene Urtheile laut geworden; ich glaube gegenüber der Auslassung des Referenten eines hiesigen Blattes, die zum mindesten voreilig genannt werden muß, zur wahren Berichtigung des Individualitätseins des Hrn. Bachmann Ihnen melden zu müssen, daß der Künstler, noch unwohl, für den plötzlich nach Carlsruhe berufenen Hrn. Nachbaur den „Raoul" singen mußte; da aber Hr. Bachmann noch dazu vom Bette seines zwischen Leben und Tod schwebenden Kindes weg die Bühne betrat, so wird dem wackeren Künstler gewiß die vollste Rechtfertigung über das Nichtgelingen des „Raoul" zuerkannt werden. — Donizetti's „Liebestrank" führte uns Frl. Mallinger als „Adine" vor. Die Künstlerin enthusiasmirte das Publicum durch ihre eminente Leistung, das sie mit nicht enden wollenden Beifallsstürmen auszeichnete.

P. Der Faschingsdienstag war ein Tag der Entscheidung, der über unser Ballet, das leider in letzteren Jahren auf sehr schwankenden Füßen stand, das Urtheil sprechen mußte. Zu unserer Freude können wir berichten, daß es der geniale Künstler Hr. Balletmeister Franz Fenzl verstand, die Ehre unseres Ballets zu retten; ihm gebührt der Lorbeer des Tages. „Das graue Männchen" war wieder einmal etwas aus guter, alter Zeit und wir wünschen nur, daß ähnliche ältere Ballets, als: Elfene, Jocco, Silberschlange ꝛc. folgen möchten. Sämmtliche Mitwirkenden waren ihrer Aufgabe bewußt. Die Titelrolle spielte die 12jähr. Balletelevin Minna Fischer recht nett und lieblich. Frl. Zink als „Columbine", Hr Käsmann als „Pierrot", Hr. Flerz als „Pantalon", Hr. La Roche als „Hr. v. Stieglitz", Hr. Eisenek als „Hr. v. Plumpfisch" waern superb. Die vorkommenden Tänze wurden von unserem beliebten Solotänzer Hrn. Stettmaier, den Damen Kilian, Ott und Mayer, sowie vom Balletcorps und den Eleven vorzüglich ausgeführt. Ueber unseen Fenzl als „Arlequin" wäre weiteres Lob Ueberfluß, denn wahre Kunst lobt sich selbst. — Der König, die königl. Prinzen und Prinzessinnen wohnten der Vorstellung bei, welche von allen Seiten volle Anerkennung fand. Möchte die Intendanz den rastlos thätigen Hrn. Fenzl unterstützen, dann wird unter seiner Leitung unser Ballet sicher zur höchsten Stufe sich emporschwingen. — Den Schluß dieser Vormittagsvorstellung bildete „Staberl's Reiseabenteuer" mit unserm unverwüstlichen Komiker Hrn. Lang als Staberl.

P. München. Verdi's „Troubadour" war ein Abend des Triumphes für Hrn. Nachbaur, der als „Manrico" Eminentes leistete. Hinreißend schön sang und spielte Frl. Mallinger die „Leonore", desto ungenügender erschien aber Frl Ritter als „Zigeunerin", die von dieser Partie wahrlich weder in gesanglicher noch dramatischer Beziehung einen Begriff hat. Der Gast, Hr. Eghard aus Prag, sang den „Luna". Die einzige Gelegenheit, wo Luna hervortreten kann, ist die große Arie im 2. Acte, in welcher Hr. Eghard ein schönes Verständniß, besonders aber eine schöne Höhe seiner Stimme erwies. Wir wollen erst noch die weiteren Gastrollen abwarten, um über den Künstler ein Gesammturtheil fällen zu können.

— Aus Carlsruhe wird berichtet, daß Hr. Nachbaur bei seinem zweimaligen Auftreten in Wagner's „Meistersinger" der Gegenstand glänzender Ovationen war. Am Abende vor seiner Abreise wurde ihm vom gesammten Chorpersonale der Oper eine Serenade gebracht; von dem Großherzoge und der Großherzogin wurde er in 1½stündiger Audienz empfangen, und als Honorar erhielt er für die zwei Abende 1200 fl.

II. Correspondenzen.

⊖ Nürnberg. (Orig.-Corr.) Fast zwei Monate sind vergangen seitdem mein letzter Bericht über die Nürnberger Bühnenverhältnisse in diesem Blatte erschien und erst heute werde ich durch eine Aufforderung der Redaction, „doch wieder einmal ein Referat einzuschicken", aus meiner Lethargie gerissen. Schau- und Lustspiel brachten viel Gutes und waren die Vertreter derselben stets bemüht, ihre Rollen würdig durchzuführen. Unter den gebotenen Novitäten erwähnen wir als besonders hervorragend: „Eine alte Schachtel" v. Pattlitz, „Kanonenfutter" v. J. Rasen und vor Allem das Schauffert'sche Preislustspiel „Schach dem König". Ueber letzteres ist schon viel geschrieben und gesprochen worden, so daß es überflüssig wäre, eine eingehende Besprechung desselben folgen zu lassen, wir wollen nur bemerken, daß es auch hier — und wohl mit Recht — die freundlichste Aufnahme fand, umsomehr als die Hauptpartien unseren tüchtigsten Kräften anvertraut, mit unverkennbarem Fleiße dargestellt wurden. Die Herren Harry (Jakob I.), Jürgan (Henry Rich), Droberg (Georg Calvert), Fr. Baumeister (Isabella Cope) und Frl. Göthe (Harriet Thomsan) ernteten reichen Beifall. Bei Weitem schlimmer ging es freilich in der letzten Zeit mit unserer Oper. Der erste Tenor Hr. Brann-Brini liegt seit 14 Tagen an einer Hulsentzündung, so daß unser zweiter Tenor Hr. Hartmann jede Woche dreimal und noch öfter hier und in den Filialtheatern Fürth und Erlangen singen mußte. Im vergangenen Monat war er 15mal beschäftigt, gewiß aller Ehren werth für einen Tenor! Die Primadonna Frl. Löwe wurde auch schon zu wiederholten Malen krank gemeldet. „Romeo und Julie" v. Gounod mußte sogar einmal nach dem 4. Act geschlossen werden, da Frl. Löwe wegen plötzlichem Unwohlsein nicht mehr weiter singen konnte. Freilich ist die allgemeine Stimmung und Meinung über diese Dame keine sehr günstige, so hoch sie als Künstlerin geschätzt und beliebt ist, und auch Referent dieses, der sich immer auf unpartheiischen Standpunkt zu stellen bestrebt, kann Frl. Löwe, soweit er die Sachlage kennt, den Vorwurf des Intriguirens nicht ersparen, dazu rechnen wir in erster Linie, wenn eine Sängerin Partien, die sie auf ihrem Repertoir stehen hat, zu singen verweigert oder andere erst dann singen will, wenn der Director besonders darum bittet. Ist schon das Publicum zu beklagen, das unter den Launen solcher Mitglieder zu leiden hat, so ist noch bei weitem mehr der Director zu bedauern, dessen Casse Repertoirstörungen nur schmerzlichst empfindet. Die zwei gänzlich ausgeführten Opern: Tell, Hugenotten, Troubadour, Weiße Frau, Zampa und Don Juan wurden freundlichst aufgenommen und erwarben sich sämmtliche Acteure verdienten Beifall. — Hoffen wir, in unserem nächsten Referate die gänzliche Genesung unserer beiden ersten Gesangskräfte und ungestörten Fortgang der Oper mittheilen zu können.

Wien. (Orig.-Corr.) „Lady Glocester", Trauerspiel in fünf Aufzügen von Robert Byr (Beyer, Rittmeister in Bregenz), wurde gestern zum ersten Male im Hofburgtheater gegeben, ohne jedoch nur den mindesten Erfolg gehabt zu haben. Die beiden ersten Acte gingen spurlos darüber, im dritten gefiel Weniges, der vierte Act erregte sogar einige Heiterkeit (gewiß etwas Rares in Trauerspielen) und auch dem letzten Acte war Zischen und Beifall zu hören. Selbst die Darstellung des Frl. Wolter und Hrn. Sonnenthal konnten nicht recht verfangen. — Hr. Otto Lehfeld, der berühmte Shakespeare-Darsteller aus Weimar, wird diese Woche seinen Gastrollencyclus mit dem „König Lear" eröffnen.

— (Vom Carltheater.) Der beliebte Hr. Tewele hatte neulich das Unglück, bei einer Uebung mit einem Velocipède zu stürzen und den rechten Fuß zu brechen. Wie uns mitgetheilt wird, trieb der Künstler diese Uebungen schon seit Längerem im Thiergarten mit großer Passion und wollte sich auch in Offenbach's neuer Operette „Tato" darin produciren. Hr. Tewele erschien auch richtig bei der letzten Probe auf seinem Velocipède und führte die Production ohne alle Störung durch. Als er sich jedoch am selben Nachmittag allein auf der Bühne übte, stürzte plötzlich der Wagen und Hr. Tewele fiel so unglücklich, daß er sich zweimal das rechte Bein brach. Mit Hilfe des schnell herbeigeholten Theaterarztes wurde der unglückliche Künstler in seine Woh-

nung gebracht, wo er es jammernd leider zu spät einsah, daß es mit dem „ich spiele heute Abend im Toto" doch nicht so bald der Fall sein dürfte. Das Repertoir erlitt durch diesen Unfall nicht unbedeutende Störung. „Toto" kommt erst Dienstag mit Director Ascher als „Raoul de la Pepinière" zur Aufführung. Statt der bereits angesagten ersten Vorstellung werden 3 Lustspiele gegeben und der Sonnabend brachte Nestroy's „Die verhängnißvolle Faschingsnacht". Diese zwar etwas verstaubte, unserm heutigen Geschmack nicht mehr recht entsprechende Posse gefiel trotz ihrer mannigfachen Fehler immerhin recht gut. Der anderssiegbare Humor des Frl. Gallmayer, die vorzügliche Komik eines Knaack, Grois, Matras kann ja alle ihre Wirkung verfehlen und so kam es denn auch, daß diese schon oft gegebene Posse bei einem zahlreichen und gewählten Publicum allgemeine Heiterkeit erregte. Zum Schlusse wollen wir noch Rosen's Original-Lustspiel „Kanonenfutter" ein wenig gedenken, das uns den bekannten, vielfach geschätzten und beliebten Lustspieldichter wieder ganz an seinem Platze erscheinen ließ. Aber nicht nur alleia Rosen, auch Director Ascher, Tewele, die eminente Kronau und das liebenswürdige Frl. Stauber müssen mit Lob erwähnt sein. L. —

III. Feuilleton und Theaternachrichten.

Nürnberg. Personalbestand des Saisontheaters unter Direction des Hrn. Timansky:
Herr Brandt, Oberregisseur.
„ Riegg, Capellmeister.
„ Scholz (als Gast für die Saison), 1. Komiker.
„ Willy, 1. Conv.-Liebhaber.
„ Picker, ges. Liebh.- und Charakterr.
„ Eyden, 1. jug. Liebhaber.
„ Pfabisch, 1. Liebh.- und Charakterr.
„ Koy, 1. Bonvivantrolleu und Operettensänger.
„ Zwenger, 1. jug. Komiker u. Operettensänger.
„ Frey, niedr. komische Rollen und Väter.
„ Stephan, komische Rollen, Väter und Operettensänger.
„ Schneider, dto.
„ Bills, Chargen und Väter.
„ Miltner, Chargen und Episoden.
„ Schulz, Insp. und Charg.
„ Morosch, Souffleur.
„ Stark, Theatermeister.
„ Nieser, Garderobier.
„ Baum, Friseur.

Damen:

Frau Scholz-Monhaupt, 1. nordd. Baud.-Soubrette.
Fräul. Julie Blick, 1. südd. Baud.-Soubrette und Operettensängerin.
Fräul. Ringelmann, 1. jug. Liebhaberin und Operettensängerin.
Fräul. Gruber, 1. jug. muut. Liebhaberin.
Frau Picker, 1. Salon- und Anstandsdame.
„ Timansky, komische Alte in Posse u. Baud.
„ Schneider, Chargen.
„ Stephan, dto.
„ Ernst, Regisseurin.
„ Weinberger, Garderobiere.

Mainz. Iffland's „Der Spieler" wurde neu einstudirt, in welchem Fr. Walter-Steffen (Baronin v. Wallenfeld), Hr. Moralt (Lieutenant Stern), Hr. Temmel (Geheimrath von Wallenfeld) und Hr. Göbel (Baron von Wallenfeld) durch richtige Auffassung und feine Nuancirung der in ihren Rollen gezeichneten Charaktere glänzten und das tiefe Interesse des Publicums erweckten. Wir erwähnen hier die ergreifende Scene, in welcher die Frau Baronin ihren Vater erblickt, die ihr folgenden zwischen Gatte und Gattin, die Unterredung des Lieutenants mit seinem Schwiegersohne und endlich die Scene der Verhaftung, in welchen Fr. Walter-Steffen sowie Hr. Moralt so warm und tief empfunden die Figuren wiedergaben, daß sie auch auf den gleichgültigsten Zuschauer nicht ohne Einfluß blieben. Außer diesen eben erwähnten Scenen ist auch die zwischen dem Geheimrath und seinem Neffen, in welchem Hr. Temmel den kalten, vornehmen Mann so treffend charakterisirt, und jene am Schlusse des fünften Actes, in welcher Hr. Göbel die Empfindungen, die eine gefolterte Seele durchzittern, zur klaren Anschauung bringt, erwähnenswerth, die wie die früheren auch von Seiten des Publicums durch seinen Beifall als hervorragende Leistungen erkannt wurden. Schließlich bemerken wir noch, daß die übrigen Mitwirkenden, namentlich Hr. Crelinger (v. Posert), Hr. L. Brandt (v. Fernau), Hr. Wüst (Gabrecht) und Hr. Wallys (Graf Bildau) zu einem abgerundeten und befriedigenden Ensemble in sehr anerkennenswerther Weise beitrugen, unter welchen natürlich auch Franz Kampf (Carl) nicht vergessen werden darf.

(Neuer Theaterd.)

Eßlingen. Am 31. Januar Nachmittags wurde hier unter zahlreicher Begleitung ein Mann zur Erde bestattet, der von allen Denen, die ihn näher kannten, geschätzt und geliebt wurde, nämlich der Schauspieler Mathias Wötzel, geboren zu Mainz am 13. September 1831. Wiewohl Schauspieler an und für sich schon ein sehr bewegtes Leben führen, so war dies in besonders hohem Grade bei dem Verblichenen der Fall. Sein Vater war ein zu seiner Zeit hochgeschätzter Componist und auch der Sohn berechtigte schon frühe zu den schönsten Hoffnungen. Von seinen Eltern zum Studium der Jurisprudenz ausersehen, verbrachte er seine Jugendzeit auf der Universität Heidelberg. Allein seine große Liebe zum Theater zog ihn von da weg auf die Bretter, welche die Welt bedeuten und auf denen er auch Glück hatte. In der Reactionsperiode 1848–49 war er bei den Freischaaren im badischen Feldzuge auch unter Denen, die ihrer Gesinnung wegen zur Festungsstrafe verurtheilt wurden. Nach dieser Zeit treffen wir ihn an den größeren und größten Bühnen Deutschlands und der Schweiz, wo er in mehreren Städten die Direction der betr. Theater führte. Der Verstorbene war ein Komiker im wahren Sinne des Wortes, wie sie eben immer seltener werden. Er wußte, wie Kainer, in den richtigen Geist seiner Rollen einzudringen und sein „Kolorit" in „Lumpacivagabundus", „Käfer" in der „Bürgermeisterin v. Schoendorf", „Dualm" in „Dr. Humbug" und „Ferdinand Raimund" in „Therese Krones", sowie sein letztes Auftreten auf hiesiger Bühne als „Knobbe" in den „Maschinenbauern" werden allen Denjenigen, die ihn in besagten Rollen sahen, unvergeßlich sein. Er, der das Publicum so manche Stunde entzückte, ruht nun hier in fremder Erde. Möge sie ihm leicht sein.

Pforzheim. Unser Theater scheint nach einer bedrohlichen Krisis unter der Leitung des Hrn Berthold (Stellvertreter des Hrn. Dir. Schmidt) wieder Lebensfähigkeit zu gewinnen; die letzten Vorstellungen berechtigten uns wenigstens zu dieser Annahme, denn sie waren mit Sorgfalt inscenirt und wurden auch verständnißvoll und anregend executirt. Hr. Berthold verdient unseren besonderen Dank durch die Wahl des Repertoirs, das sich immer in einer sehr anständigen Sphäre gehalten und durch Abwechslung des Genres jedem besseren Geschmacke Rechnung zu tragen gesucht hat. (Pf. Tagbl.)

Berlin. Wir lesen im neuesten Hefte der deutschen Schaubühne Nr. 11 von Martin Perels in einem Berliner Feuilleton nachfolgende Zeilen, Meister Richard Wagner betreffend: „Niemann als Tannhäuser bot wieder die bekannte Leistung von Mark und Kraft und machte die wirksamste Propaganda für Oper und Drama, das neueste eben erschienene „Opus" Richard Wagner's vom Verleger J. J. Weber in allen Zeitungen angezeigt. Welche Erinnerungen knüpften sich nicht bei der Erwähnung des Namens Wagner an die Wartburg am Sternberg, wo der Sängermeister so lange thronte, ein neuer moderner Kriegsohr und von wo der elektrische Draht Befehle und Ordres nach allen Enden der Windrose ertheilte. Dieser elektrische Draht verband das stille Starnberg, die Villa am blau schimmernden See, mit der Via Sacra der ewigen Roma, wo Monsieur Abbé in stolzer Zurückgezogenheit schafft und wirkt, pocht theuren Schlages an die feudalen Mauern des Hotels der edlen Prinzessa de Metternich im „Babil an der Seine", stählte starre Republikaner wie August Röckel, den Märtyrer „von Waldheim", sprach durch den liebenswürdigen Mund der halben Cosima von Bülow zu Gemüthe des jungen, gottbegnadeten, erlauchten Monarchen Bayerns, und ein Oelblatt im Munde, gleich dem Täubchen aus der Arche Noah flog der Friedensbringer, freudige Botschaft verkündend, zum — alten Waffenbruder und Genossen „Joseph Tichatschek!" —

Dresden. Der Generaldirector des kgl. Hoftheaters, Hr. Graf v. Platen, hat nach der ersten Aufführung der „Meistersinger" an sämmtliche in ersten Partien beschäftigte Sänger, sowie auch an die königl. Capelle Schreiben gerichtet, in denen er den Künstlern Dank und Anerkennung für die vortrefflichen Kunstleistungen und für die begeisterte Hingabe und die außerordentliche Ausdauer ausspricht, mit denen die Betreffenden sich der ganzen Aufgabe unterzogen haben. Zugleich gibt Hr. Graf v. Platen in diesen Briefen in allerhöchstem Auftrag den Künstlern die besondere Zufriedenheit Sr. Maj. des Königs zu erkennen. (Dr. Thtrztg.)

— Das Lustspiel „Die relegirten Studenten" von Roderich Benedix, das hier zum ersten Male in Scene ging, fand eine äußerst freundliche Aufnahme, die gewiß auch sehr berechtigt ist, denn es ist eine anmuthige Gabe, die der berühmte Lustspieldichter mit diesem Stücke darbringt. Ist es auch nicht viel Neues, was er diesmal gibt, sind uns auch starke Reminiscenzen an frühere Werke von Benedix (namentlich an die „Zärtlichen Verwandten") zum Oefteren aufgefallen, nimmt der Dichter es auch mit der Wahrscheinlichkeit hier nicht immer allzu streng, so entschädigt er aber doch reichlich durch sein Bühnengeschick, durch seinen gesunden Humor, die sittliche Basis, die er in keinem seiner Stücke auch nur um ein Haar breit verläßt, und überhaupt durch die ihm eigenthümliche Liebenswürdigkeit. Die Charaktere, die er uns in diesem Lustspiel vorführt, sind uns sämmtlich schon längst bekannt, und dennoch versteht es der Dichter, immer wieder für dieselben das Interesse zu gewinnen. Ein Lob, das Roderich Benedix schon oft gespendet worden, fühlen wir uns gedrungen, auch diesmal auszusprechen, weil es eben in unserer Zeit ein großes Verdienst ist, es zu verdienen: er enthält sich stets, die politischen, socialen, religiösen ꝛc. Tagesfragen in das Bereich seiner dichterischen Wirksamkeit zu ziehen und versteht es dennoch, mit seinen reizenden Schilderungen des gesellschaftlichen und Familienlebens Geist und Herz zu fesseln und der Lachlust reichen Stoff zu bieten. Benedix ist auch hierin ein ächter Deutscher, der seinen aufrichtigen Patriotismus eben darin kund gibt, daß er dichtet und schreibt, wie es un-

Digitized by Google

serem Volke förderlich, dessen innerem Wesen entsprechend ist, daß er die Französelei, die pikanten Equivoques, das Effecthaschen mit politischen Schlagwörtern u. dergl. — die wohlfeilste und künstlerisch nichtswürdigste Speculation auf augenblicklichen Effect — verabscheut. — Vortrefflich war die Darstellung des von Hrn. Meister sehr gut in Scene gesetzten Lustspiels. Hr. Dettmer gab den Reinhold mit aller Frische seines schönen Talents, mit glücklichem Humor und guter, wahrer Empfindung. Es ist das der in allen Benedix'schen Stücken wiederkehrende Charakter, mag er Alsdorf, Arnau, Honau oder sonst wie heißen. — Eine schöne Leistung war abermals die des Frl. Ulrich als Konradine. Es ist diese Rolle keine leichte Aufgabe, da es hier der Darstellerin überlassen bleiben muß, über so Manches hinweg zu helfen, wie z. B. über das etwas zu stark hervortretende Verlangen der jungen Dame nach Trauring und Haube, namentlich oder auch über das Peinliche ihrer früheren Verlobung mit einem Abenteurer, Baron Lukowsky, der beiläufig von Hrn. Koberstein so sehr gelungener Maske und treffender Charakteristik gegeben ward. Frl. Ulrich wußte mit großem Geschick diese Klippen zu vermeiden und den Charakter mit aller weiblichen Liebenswürdigkeit zu geben. — Aeußerst amüsant war die Darstellung der philiströsen Verwandten Reinhold's: die Ehepaare Kronau (Hr. Jaffé und Frl. Berg) und Hirschbach (Hr. Herse und Frl. Allram), sowie der Stadtbaumeister Tannenheim, den Hr. Marchion in sehr drastischer Weise zur Geltung brachte. Die beiden eben genannten Damen excellirten namentlich in der sehr erheiternden Zonkscene. — Die beiden jungen Mädchen Hedwig und Emma fanden in Frl. Wolff und Frl. Guinand höchst anmuthige Repräsentantinnen. Eine sehr charakteristische Figur gab Hr. Kramer als Wieprecht Boen, wie auch Hr. Stritt die wenig dankbare Liebhaberrolle des Wolfrom gut zur Geltung brachte. — Der Justizrath Stein ward von Hrn. Porth mit aller Noblesse und der erforderlichen Herzlichkeit gegeben. — Das mit Recht stets sehr gern gesehene treffliche Schauspiel „Der Landwirth" erschien kürzlich neu einstudirt und in sehr lobenswerther Darstellung auf der Scene. Die sämmtlichen dabei beschäftigten Darsteller machten sich sehr verdient um das Werk. Wir nennen von ihnen namentlich Hrn. Dettmer in der Hauptrolle, Hrn. Winger als Graf Leistenfeld, Hr. Seiß (Louis) und die Damen Berg (Beate), Guinand (Marie) und Wolff (Lisette). Letztere errang in dem an demselben Abend gegebenen Genrebild „Ein ungeschliffener Diamant" einen reichlich verdienten großen Erfolg mit ihrer höchst anmuthigen Leistung als Margarethe. (Dr. Thrztg.)

Klagenfurt. Bellini's „Norma" ist eine der beliebtesten italienischen Opern des deutschen Theater-Publicums, weil der Componist er darin mehr dem Melodischen Rechnung trägt, was in der Musik unserem Volke besonders zusagt und eigen ist. Die Durchführung und Darstellung ließ wenig zu wünschen übrig. Der Chor war zu schwach, um die mächtige Wirkung in der ersten Scene des 1. Actes hervorzubringen, die sie sonst erregt, und Hr. Hajek (Orovist) war etwas heiser. Diese Mängel wurden durch die ausgezeichneten Leistungen des Hrn. Clement (Sever), der Damen Bertalan (Norma) und Kiehaupt (Adalgisa) vergessen gemacht. Hr. Clement trug seine Arien mit gewohnter Meisterschaft vor, namentlich müssen wir die Reinheit und Verständlichkeit seiner Aussprache hervorheben, welche man bei Sängern und Sängerinnen so selten trifft. Fr. Kiehaupt gewinnt täglich mehr die Gunst des Publicums durch ihr ernstes Streben und ihre sympathische Stimme, in jedem Auftreten ist ein Fortschritt zu erkennen. Das Haus war gut besucht. — Sonntag wurde das „dramatische Folterstück" Halm's uns vorgeführt. Fr. Bekker griffelte mit vielem Eifer und anständigem Erfolge, wenn man einige schwächere Momente der Darstellung übersieht. Hr. Ziegler als Percival gefiel uns diesmal bedeutend besser, als beim ersten Auftreten; er gebietet über ein kräftiges Pathos, das aber fast vollständig der Abstufung entbehrt, und dadurch auch die im Allgemeinen richtige Charakterauffassung beeinträchtigt. Hr. Erl ist nicht von dem Holze, woraus man Könige schnitzt; viel mehr hatte sich hingegen Frl. Nicolini ihrer Rolle der Ginevra angepaßt. Ueber Hrn. Urban können wir nach seinem vorgestrigen Spiele noch kein bestimmtes Urtheil abgeben. — Die Wiederholung des „Troubadour" von Verdi mit neuer Besetzung wurde vom Publicum mit ungetheiltem Beifalle aufgenommen. Schon die Namen der Persönlichkeiten, welche die neuen Rollen übernommen, sind von gutem Klange und berechtigten zu den besten Erwartungen; allein diese wurden noch übertroffen durch den Erfolg. Die Krone des Abends gebührte Hrn. Clement (Manrico), der vortrefflich bei Stimme war und insbesondere nach der herrlichen Arie im dritten Acte dreimal gerufen wurde. Fr. Kiehaupt sang mit Wärme und Verständniß, doch äußerlich schien ihr Spiel für das liebeswarme Herz zu kalt. Fr. Bertalan, Hr. Podhorsky und Hr. Hajek waren jedes in seiner Art trefflich und das Publicum, das in Folge der gerundeten und ansprechenden Aufführung in sehr guter Stimmung war, ließ es auch ihnen nicht an Beifall fehlen. Nur ein Mißton schlich sich ein paar Mal in die so gelungene Darstellung, der Chor war nicht sicher und besonders über das Lied der Klosterjungfrauen „vom heiligen Schleier" wollen wir den Schleier der christlichen Nächstenliebe ziehen. — Im „Belisar" waren die Hauptrollen mit unsern besten Kräften besetzt. Die Damen Fr. Bertalan (Antonia) und Frl. Fiedler (Irene) und die Herren Clement (Alamir) und Podhorsky (Belisar) waren jedes in seiner Art vortrefflich, die Glanzpunkte des Abends bildeten jedoch das Duett im ersten Acte (Clement-Podhorsky) und die herrliche Arie „Zittre Byzantium!" mit gewohnter Meisterschaft von Hrn. Clement gesungen. Das Haus war gut besucht und spendete besonders den genannten Vorträgen reichlichen Beifall.

(Auszug a. d. Kl. Ztg.)

Magdeburg. Die Direction des Stadttheaters soll vom 1. October l. J. in die Hände des Theaterdirectors Brauer übergehen.

Leipzig. Director Laube hat am Eröffnungsabende des Theaters unter seiner Direction mit dem von ihm ergänzten Schiller'schen Fragmente „Demetrius" einen großen Erfolg errungen und wurde vom Publicum sehr ausgezeichnet. Am Schlusse sprach er folgende Worte zum Publicum: „Erfolg zu erzielen sei nicht schwer auf den Schultern Friedrich Schiller's stehend, nicht schwer, wenn der Direction ein so wohlwollendes Vertrauen wie hier entgegenkomme. Unter dem Zeichen Schiller's, unter dem Zeichen der wohlwollenden Theilnahme des intelligenten Leipzig habe die neue Direction ihr Werk begonnen; unter diesem Zeichen werde es ihr hoffentlich gelingen, eine Kunstanstalt im besten Sinne hier zu begründen." Eine wesentlich auf Förderung ästhetischen Interesses an der Vorstellung berechnete Veränderung gegen bisher ist die Wiederherstellung der Zwischenactsmusik, und zwar nicht zur bloßen Ausfüllung der Pausen, sondern zur Hinüberleitung der Zuhörer in die rechte Stimmung für die unmittelbar folgenden Theile der Handlung, also ganz in jenem Sinne, wie Lessing sie in seiner „Hamburgen Dramaturgie" empfahl. Die Zwischenmusik begann daher erst jedesmal mit dem gewöhnlichen Zeichen zum Aufgehen des Vorhangs, begleitete dieses mit einigen Accorden vor und verstummte, sobald der neue Auftritt begann. Die Wirkung war eine durchaus entsprechende.

Wien. Seit mehr denn zehn Jahren haben die Hoftheater keine so glänzenden Einnahmen erzielt als in diesem Jahre. So dürfte die Einnahme für den Monat Jänner im Burgtheater bei 25,000 fl., jene des Operntheaters gegen 23,800 fl. betragen.

— Frl. Ehnn wird in diesem Sommer bei Dir. Laube in Leipzig, in Prag, Wiesbaden und Baden-Baden gastiren.

— Im Carltheater findet die erste Aufführung der neuen Offenbach'schen Operette „Tota" statt. Die Herren Knaak, Matras, Tewele und Eppich, die Damen Gollmeyer, Schröder und die beiden neuengagirten Sängerinnen Edelsberg und Mayerhoff sind darin beschäftigt. Die deutsche Bearbeitung der Operette ist von dem neu engagirten Capellmeister Hrn. Julius Hopp.

Prag. Ambroise Thomas' Oper „Mignon" kam auch hier zur Aufführung, konnte aber nur theilweise gefallen. Wie wäre es aber auch anders möglich gewesen, da die Hauptrollen mit Fr. Perechon und Frl. Brenner und — Hrn. Beck (Wilhelm Meister) (O Götter!) besetzt waren.

Amsterdam. „Nieuwe Amsterdam'sche Courant" schreibt über das Auftreten des 1. Operettentenors Hrn. Evenbach am Grand Theatre: Die schöne Helena hat mit Hrn. Evenbach als „Paris" ein ausverkauftes Haus eingebracht, schon in der Entrearie folgten stürmische Hervorrufe und Applause, welche sich noch bedeutender gestalteten in dem Traum-Duett, welches von unserem sonst kalten Publicum da capo verlangt wurde. In der Operette „Liebestrank" trug Hr. Evenbach als „Peter" das Ständchen mit so viel Geschmack und Gefühl vor, daß er dasselbe zweimal vortragen mußte, und in der „Galathée" mußten wir erst die richtige Auffassung des Pygmalion erkennen; Hr. Evenbach war ganz Feuer und Flamme und sang die Hymne mit solcher Virtuosität, daß das Publicum in Applause ausbrach. Wir wünschen recht oft Hrn. Evenbach's klangvolle hohe Stimme und dessen angenehmes Spiel bewundern zu können.

IV. Intelligenzen.

Gestorben:

In **Eßlingen** am 29. Jan. der Schauspieler Mathias Wöhel.

Gastspiele:

Basel: Frl. H. Raabe.

Berlin. (Hofthtr.): Fr. Dumont-Suvanny v. Breslau (für einen Monat). Hr. Reß v. Riga.

(Kgl. Th.): Frl. von Bestvali. Frl. Lund (März).

Bremen: Frl. v. Bestvali, Frl. Lund, Frl. Mila Roeder.

Breslau: Frl. v. Bestvali.

Cassel: Hr. Griebel v. Berlin.

Chemnitz: Hr. Heder, Hr. von Gülpen v. Leipzig.

Coblenz: Frl. v. Bestvall, Frl. Lund.

Dortmund: Frl Elise Deichmann v. Köln.

Dresden. (Hofth.): Hr. Sontheim (Juni). Hr. Galster von Berlin. Hr. Baatz von Stettin.

Digitized by Google

Düsseldorf: Frl. v. Bestvali, Frl. Lund.
Frankfurt a. M.: Hr. Dalle Aste von Breslau.
Görlitz: Hr. G. Kruse. Fr. Holtzstamm v. Dresden. Frl. Wolff v. Wiesbaden.
Karlsruhe: Frl. Hofrichter v. Nürnberg.
Leipzig: Hr. Lück v. Prag. Frl. Faber v. Chemnitz.
Liegnitz: Hr. Jauner v. Dresden.
Lübeck: Hr. Ferenczy, Hr. Thelen, Frl. Recht v. Hamburg.
Magdeburg: Hr. Hendrichs.
Mainz: - Frl. van Bestvali.
Mannheim: Hr. Sonnenthal v. Wien (Juni).
Neustrelitz: Hr. Kläger v. Darmstadt.
Petersburg: Frl. von Bestvali.
Prag: Frl. Ziegler v. München (Sept.).
Rostock: Hr. Dr. Grunert. Frl. Meindl v. München.
Wiesbaden: Frl. Chun v. Wien. Frl. Mila Roeder (Juli).
Würzburg: Frl. Chorherr v. Petersburg.

Neu engagirt:

Berlin, (Hofth.): Hr. Fr. Haase.
(Fr. W. Th.): Frl Renom v. Wien.
(Walln. Th.): Frl. E. Härting v. Posen. Hr. Feuchter v. Düsseldorf. Frl. Martarel v. Basel. Hr. Chodowiecky v. Posen.
(Bilt. Th.): Frl. Christine Löffler v. Walln. Th. Frl. Lanzavecchia v. Hofth.
Bremen: Frl. Löwe v. Nürnberg. Hr. Mehering (ern. Cantr.). Hr. von Karger v. Chemnitz. Hr. Plücket v. Düsseldorf.
Breslau: Hr. Ewald v. Nürnberg.
Brünn: Frl. Adele Hahn v. Crefeld.
Dessau: Hr. Czaschke v. Berlin.
Elbing: Frl. Wallinger v. Danzig.
Frankfurt a. M.: Hr. Warbeck v. Düsseldorf. Frl. von Jacubowsky v. Würzburg.
(Vaud. Th.: Frl. Möller v. Crefeld.
Frankfurt a. O.: Opernsaisan: Hr. Hagen, Fr. Hain-Schnaldtinger, Hr. Lettinger v. Würzburg. Hr. Warbeck v. Düsseldorf. Frl. Eichhaen v. Danzig.
Halle: Opernsaisan: Frl. Frey. Hr. Hynl, Hr. Lüden, Hr. Winter v. Freiburg.
Hamburg, (Stadtth.): Hr. Kurth v. Danzig. Frl. Durly v. Riga. Hr. Hodemann v. Düsseldorf. Frl. Cheist (ern. Contr.). Hr. Schabert v Würzburg.
(Th. Th.): Frl. Hoppé v. Amsterdam. Frl. Bost v Carlsruhe. Hr. Becker (ern. Cantr.). Hr. Walter v. Amsterdam.
Königsberg: Hr. Hagen v Teier. Frl. Chaden v. Danzig. Frl. van Pöllnitz, Hr. Capellm. Hillmann v. Elbing.
Leipzig: Frl. Radolph v. München.
Lübeck, (Stadtth.): Hr. Paasa (ern. Contr.).
(Riel's Tiv.): Hr. Leapald Weigel vom Lüb. Stadtth.
Meiningen: Hr. Stöckel v. Coburg.
Nürnberg: Fr. Becker v. Hamburg. Hr. Heim n. Stettin. Frl. Both n. Weimar. Frl. Aehnelt v. Detmald. Hr Jang v. Basel. Fr. vaa Bahlen v. Lübeck. Frl. M. Raabe v. Stettin. Hr. Heltzig v. Königsberg. Hr. Rasalsky (ern. Cantr.).
Oldenburg: Hr. Dr. Köth (een. Cantr.).
Posen: (Sammer) Frl. M. Raabe v. Stettin. Frl. Brüning v. Detmald. Hr. Bock (ern. Cantr.).
Potsdam: Opernsaisan: Hr. Joost, Hr. Citner v. Freiburg.
Prag: Frl. Belke v. Köln. Hr. Wiesbäck v. Salzburg.
Rostock: Hr. Ed. Carlsen v. Nordhausen.
Schwerin: Frl. Wlzek v. Cassel.
Stettin, (Elysiumth.): Hr. Heim v. Stadtth.
Würzburg: Frl. Kaufmann v. Görlitz.

Durch Unterzeichneten zu beziehen:

„Nr. 28." Lebensbild mit Gesang in drei Aufzügen von O. F. Berg.

„Das Vaterunser." Charakterbild mit Gesang von Carl.

„Alte Schulden." Original-Lebensbild mit Gesang und Tanz in drei Acten von Friedr. Kaiser.

„Blumen-Rettri." Original-Lebensbild mit Gesang in drei Acten von Friedrich Kaiser.

„Johanna Gray", Tragödie in 5 Acten von P. B. Wichmann.

„Der Spion", Schauspiel in 5 Acten das P. B. Wichmann.

„Liebesreichthum", Schauspiel in 5 Acten von P. B. Wichmann.

„Giordana Colonna", Schauspiel in 5 Acten van P. B. Wichmann nach einer Novelle des Matteo Bandella.

„Wer ist Herr im Hause", Lustspiel in einem Aufzuge van C. A. Gerhard.

„Versetzt", Schwank in einem Acte von O. A. Gerhard.

„In den Flitterwochen", Schwank in einem Acte von C. A. Gerhard.

„Des Teufels Liebschaften", komische Operette mit Ballet in 3 Aufzügen, nebst einem Vorspiel: „Zeus' 1000jähriges Geburtsfest" van E. Huga. Musik von J. C. Czerny.

„Liebesgluth in alten Adern", Schauspiel in fünf Aufzügen von C. Ath. Gerhard.

„Sittengesetz", Schauspiel in drei Aufzügen van C. A. Gerhard.

„Michael Kahlhaas." „Die Florentiner." Schauspiele von Schenk.

„Mledri nam Staffelser." Charaktergemälde van Dr. Thürmayer.

„Drei Bräutigame in einer Wache", Schwank in drei Abtheilungen von C. Ath. Gerhard.

„Des Stadtschreibers Erbe", Lustspiel in 3 Acten van Max Fuchs.

„Mein Mann ist kurirt", Lustspiel in 1 Act von Max Fuchs.

„Fabrikleben", Charakterbild aus der Gegenwart in 4 Acten von Max Fuchs.

„Ulrich Schwarz, der Bürgermeister von Augsburg", Schauspiel in 4 Acten von Max Fuchs.

„Fürstenwille und Bürgerwalh", Schauspiel in 4 Acten von Max Fuchs.

Emil Siebert.

Im Verlage von C. H. Herrmann in Halle a/S. erschienen

Die Räuber
von Schiller.
Mannheimer Ausgabe.

Mit Andeutung der bühnenüblichen Kürzungen and Aenderungen (unter Benützung des Soufflirbuches der k. Schauspiele in Berlin) neu herausgegeben van

Leopold Weigel,
Schauspieler.

Der Preis des elegant ausgestatteten Baches ist auf nur 4 Silbergroschen (14 kr. rhein.) festgesetzt, so daß bei einer etwaigen Neubeschaffung van Rollen die von Büchern vorzuziehen ist.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen zu oben erwähntem Preise an.

Bibliothek.

Eine große Anzahl der gangbarsten Opern, Vaudevilles, Possen und Schauspiele, complett, mit Stimmen und Rollen, sind einzeln zu verleihen. Briefe sind zu richten an

F. Engrl,
vorm. Theaterdirector in Ulm.

Zu verkaufen

ein vollständiges Theaterinventar, bestehend aus Theater, Bibliothek und Garderobe:

6 Decorationen von Leinwand, auf beiden Seiten gemalt. Ein rothes, schönes Zimmer, ein grünes Zimmer, zwei Bauernstuben, ein Wald, eine Gebirgsgegend, eine Stadt, ein gothischer Saal, ein Rittersaal.

2 Decorationen auf Papier gemalt: eine sehr schöne Schloßgegend und die Stadt Traunstein. Ueberall dazu die Klappcoulissen für offene Verwandlung, sehr gut eingerichtet. Dazu Lampen, alle mögliche Requisiten und sonstiges Zubehör.

Garderobe, bestehend in altdeutschen, Rococo- und Bauerncostümen.

Bibliothek: 16 Gesangsstücke, theils mit theils ohne Musik, 88 Schau- und Lustspiele.

Das ganze Inventar ist sehr gut erhalten und der feste Preis dafür 300 fl.

Emil Siebert.

Musiker-Bureau.

Ich engagire für zwei gute Sommertheater:

3 Violini I.
3 Violini II.
2 Viola.
2 Bässe.
2 Flauti.
3 Clarinetti.
4 Corni.
2 Trombi.
1 Pasaunr.

Gage pro Mann monatlich fl. 30 und Nebenverdienste.

Beginn Anfang Mai. — Ende Mitte September.

Offerte an **Emil Siebert.**

Eine reichhaltige **Theater-Bibliothek** ist für

fl. 50

zu verkaufen. Verzeichniß bei

Emil Siebert.

Schwarzes Brett.

Der Schauspieler

Welly

(genannt Dobritz)

ist dem Theaterdirektor Hrn. C. Stein in Dortmund mit Hinterlassung bedeutender Schulden heimlich durchgegangen.

Contraktbrüchig mit Unterschlagung von Vorschüssen und Hinterlassung vieler Schulden wurden gegen den Theaterdirectar Hrn. Völcker in Freiburg:

Der Liebhaber **Carl v. Münchow.**
Die Liebhaberin Frl. **Marie Klein.**
Der Chargenspieler **Bartling.**

(H. Th. R.)

Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur Friedrich Emil Fleckenstein (genannt Siebert). Druck der C. Franz'schen Buchdruckerei (J. Bolstre).

Nr. 7. I. Quartal.
Januar, Februar, März.

Deutscher Theater Correspondent.

XIV. Jahrgang.
I. Semester.

Erscheint jeden Sonntag.
Abonnementspreis bei Franco-Zusendung für In- und Ausland vierteljährlich 1 Thlr. pränumerando.
Für München vierteljährlich 1 fl. pränumerando, bei freier Zusendung in's Haus. Die einzelne Nummer kostet 6 Kr.

Redacteur und Eigenthümer:
Emil Siebert.

Abonnement u. Einzelverkauf in der Musikalienhandlung v. Wilh. Schmid, Nürnberg u. München, Maximilianstraße 14, in der Expedition des Bayr. Landboten, Perusastraße, sowie im Redactionsbureau Residenzplatz 14. II. Etage. Sprechstunde täglich (mit Ausnahme der Sonntage) Vormittags von 10—11 und Nachmittags von 3—4 Uhr.

München, Sonntag den 21. Februar 1869.

In Verbindung mit dem deutschen Theater-Correspondenten Fried. Winter's Theater-Agentur und Musiker-Vermittlungs-Bureau (Eigenthümer Emil Siebert). Vermittlung von Engagements und Gastspielen, sowie Debit dramatischer Bühnenwerke. Redactions-Bureau Residenzplatz 14.

I. Redactioneller Theil.

P. München. (Kgl. Hofth.) Die Wiederholung des „Propheten" war nicht geeignet, um als eine einer Hofbühne ersten Ranges würdige Vorstellung bezeichnet zu werden, nichtsdestoweniger hatte sie aber ihr Gutes; denn durch das rasche Einspringen des Frl. Kronoff als „Bertha", welche, um seine Störung zu bereiten, wenige Stunden vor Beginn der Oper diese schwere Partie nur mit einer kurzen Brestündigungsprobe am Klaviere übernahm, bethätigte sich auf's Neue, welch' schätzbare Künstlerin unsere Hofbühne in dieser hochbegnadten, jugendlichen und bescheidenen Sängerin besitzt. — Lessing's unsterbliche Dichtung „Nathan der Weise" führte uns Frl. Jenke als „Recha" und zwar zum ersten Male auf den Brettern vor. Ein erster theatralischer Versuch ist besonders an einer Hofbühne peinlich für den betreffenden Kunstjünger, da das Publicum immer einen gewissen Gend von Vorurtheil wegen Zerrissenseins des gewohnten künstlerischen Rahmens mitbringt. Ich möchte jedem Anfänger wünschen, daß es ihm so gelingt, jedes Vorurtheil in allgemeine Sympathie zu verwandeln, wie dies Frl. Jenke nun mit Recht von sich sagen kann. Innigkeit und Wahrheit in der Auffassung und Wiedergabe der Rolle waren die unverkennbaren Zeugen eines vielversprechenden Talentes; diese Eigenschaften konnten aber nur durch eine treffliche Schule so zur Geltung gelangen. Wir hoffen, daß das Gerücht sich bewahrheiten möge, Frl. Jenke würde an unserer Hofbühne engagirt; denn ein Talent von solcher Jugend und Bildungsfähigkeit ist für jede Bühne nur ein Gewinn. Was die übrigen Rollen anbelangt, so waren sie alle ohne Ausnahme sowohl der Dichtung wie des Dichters würdig besetzt und durchgeführt.

P. Mehul's „Die beiden Füchse" hatten sich durch die trefflichen Leistungen der Herren Heinrich, Schlosser und Weixlstorfer des besten Erfolges zu erfreuen. — Göthe's „Faust" hatte uns mehrfachen Gründen eine größere Anziehungskraft auf das Publicum geübt, als es sonst der Fall sein mochte. Zuerst war es der „Faust" selbst, der umsomehr die Erwartungen des Publicums anregte, als Hr. Possart denselben gab; der Mephisto gab dem Publicum Gelegenheit, den mit Recht verehrten Künstler Herz noch länger Zeit wieder in einer Rolle begrüßen zu können, die ein schönes Blatt in dem Lorbeerkranze des Künstlers bildet; dann aber trat als „Grethchen" ein Gast, Frl. Herrlinger, auf, der ein ziemlicher Ruf vorausging. Possart's Leistung als „Faust" läßt sich mit einem Worte ganz fassen, sie war „genial". Was aber den Gast anbelangt, so kann nicht ein Moment aus der an dramatischen Effecten so reichen Rolle herausgegriffen werden, der Frl. Heerlinger über die Stufe einer sehr schätzenswerthen Provinzschauspielerin gehoben hätte. Besonders aber muß man die Kirchenscene, in der Frl. Weiß den „bösen Geist" meisterhaft sprach, als in den Rahmen unserer Hofbühne unpassend bezeichnen. Diese excentrische Uebertreibung mag von der Galerie eines Stadttheaters bejubelt werden; wir aber suchen dramatische Wirkung mit andern Mitteln erzielt. Ich hoffe, daß es bei den weiteren Gastrollen Frl. Herrlinger besser gelingen möge, ihren Ruf als einen verdienten zu bewähren. —

P. Nächsten Sonntag eröffnet Hr. Director L'Arronge am Actientheater ein Gastspiel. L'Arronge zählt unter den berühmtesten Komikern der Gegenwart zu deren Großmeistern, und wir können Jedem, der von Herzen lachen, aber auch die wahre Kunst mit dem unverwüstlichen Humor vereint sehen will, als Radicaleur dieses Gastspiel getrost empfehlen.

II. Correspondenzen.

K. Heilbronn. Sonntag ging „Das Käthchen von Heilbronn" über unsere Bühne. Wer spricht den Namen unserer alten Reichsstadt aus, ohne an den letzten Act von Göthe's „Götz von Berlichingen" oder auch an Kleist's „Käthchen von Heilbronn" nicht zu denken, und gleich wie der Götzenthurm heute noch als Zierde der Stadt jedem Fremden hier gezeigt wird, so sieht man auch auf dem Marktplatz, unserer schönen Kilianskirche gegenüber, ein neoltes, ganz curioses Echaus stehen, mit sonderbaren Fenstern und tiefen Wölbungen, dessen Gründung manche Forscher bis in die Zeit der Karolinger zurückführen. Das ist das Haus „Käthchens" und das Fenster über dem Sims ist dasselbe, aus dem sich das verliebte Mädchen stürzte, als Ritter Wetter von Strahl zu Pferde stieg. — Moritz Hartmann aber schrieb dagegen neulich in der „Wiener Neuen Presse" (als deren Mitarbeiter) über Heilbronn und sein Käthchen unter Anderem: „Als Corolus Magnus an dem frischlebend und sprudelnden Quell, an dem Bronn des Heils, sich einst erquickte und dadurch genas, erbaute er dorten eine Kirche und legte an der Quelle Nähe eine königliche Pfalz an, — die Stadt Heilbronn dankt diesem Umstand ihr Entstehen, — hinter dem Altar dieser Kirche vernimmt man ein geheimnißvolles Rauschen, das von der Quelle kommen soll, die Heilbronn den Namen gab, — die Quelle ist versiegt, das Rauschen hört man noch heute, ein Beweis, wie der Glaube fortleben kann, selbst wenn seine lebendigen Wasser verschwunden sind; — wie mancher Born des Heils ist in der Welt- und Religionsgeschichte längst ausgetrocknet und wie Viele hören ihn noch rauschen und bilden sich ein, an demselben Erquickung zu finden, — der Glaube lebt länger als die Wahrheit, — so geht es auch den Heilbronnern mit ihrem „Käthchen-Haus", denn Niemand weiß, ob diese Sage schon vor Heinr. Kleist's Schauspiel existirte und es hat allen Anschein, daß dieses Käthchen erst aus dem populären Drama Kleist's auf die Localitäten des Köthchen-Hauses zu Heilbronn übergetragen wurde und warum Kleist die Heimath seiner lieblichen (wenn auch krankhaften) Köthchenphantasie nach Heilbronn verlegte, daran erinnert uns ein auf dem Heilbronner Kirchhof stehendes schönes Denkmal nach Dnaecker's Entwurf, das den Namen „Gmelin" in Verbindung mit der Thatsache trägt, daß Heilbronn zu Ende des vorigen Jahrhunderts die Hauptstadt des deutschen Somnambulismus und Mesmerismus war; — wie in diesem Jahrhundert durch Justinus Kerner's Seherin von Prevorst das nahegelegene Weinsberg mit seiner Weibertreu, so wurde früher Heilbronn durch des dort wohnenden berühmten Arztes Gmelin's Geistes- und Seelen-Experimente förmlich anheimlich gemacht. Gmelin's letzte Untersuchungen über Seelenzusammenhang, deren Wanderungen und Magnetismus erschienen 1796. Gmelin war also ein Zeitgenosse des Dichters Kleist und Letzterer war ein Anhänger des Mesmerismus, konnte mithin auch die Schriften des ihm befreundeten Gmelin, somit scheint es natürlich, daß Kleist seine somnambule Heldin Käthchen in die vom magnetischen Fluidum geschwängerte Atmosphäre Heilbronns, als in die ihr und ihm adaequate versetzte." — Nachdem nun Moritz Hartmann durch diese seine jedenfalls richtige Entdeckung uns unsere Landsmännin Käthchen geraubt, so ehrt er als Ersatz allerdings Heilbronn dennoch durch die Erwähnung des hier als Heilbronner noch lebenden hervorragenden Gelehrten Dr. von Mayer, der in diesem Jahrhunderts die größten naturwissenschaftlichen Ideen ersann und solche in seinem Werke „Die Mechanik der Wärme" aussprach und dessen Entdeckungen die Gelehrtenwelt an Werth denen von Newton gleichstellten. Ferner erwähnt Hartmann den Dr. David Strauß, der sein „Vergängliches und Bleibendes im Christenthum" und sein „Leben Jesu" hier an seinem dieljährigen Wohnsitze schrieb; unter Dr. Strauß' Werken findet man auch unter dem Titel „Der alte Schauspieldirector" eine Biographie des vor einigen Jahren gestorbenen, in Schwaben allgemein bekannten und geachteten Jakob Winter's, des Vaters und Gründers der Schauspiel-Directionen „Fronzmüller", „Detloff" und „Urban". — Auch hat Wien zwei bedeutende Künstler unserer guten Stadt Heilbronn zu verdanken; außer dem Kupferstecher Rall ist es hauptsächlich Maler Füger, der als uralter Heilbronner in Wien starb und von dem der alte Vorhang des Burgtheates herrührt. — Im Jahre 1793 wohnte hier in Heilbronn lange Zeit auch der kranke Schiller, der von der heimathlichen Luft Hilfe und Genesung hoffte und in unserer Reichsstadt Schutz vor Herzog Carl von Württemberg suchte; — also Ersatz genug für unser verlorenes Käthchen im Bereiche der Kunst und wir können noch zwei Künstlerinnen beifügen, welche die Mauern Heilbronns zu dem werthvollen Inhalt zählen dürfen, den sie von

Zeit zu Zeit einschloß; es ist dieses die Gemahlin des oben erwähnten Dr. Strauß, die als Schauspielerin und ehemalige Hofopernsängerin berühmt gewesene A. Schebest, welche hier ihre Biographie unter dem Titel: „Aus dem Leben einer Künstlerin" schreibt, ein interessantes Werk und werthvoller Beitrag zur Geschichte der Schauspielkunst; — auch wird kein Heidelbronner Theaterfreund vergessen, daß die jetzige Berühmtheit Jaquschek ihre Künstlerlaufbahn hier eröffnete und eine ganze Saison hindurch unser war und zwar auch einst einmal als „Käthchen von Heilbronn" hier auftrat. — Um nun schließlich auf das „Käthchen" in dieser Saison zurückzukommen, so spielte Frl. Tomala dasselbe sehr brav. — Durch die zwei neu engagirten Mitglieder Frl. Breede und Frl. Seburg, wovon die Erstere als „Regimentstochter", die Letztere in der „Schule des Lebens" auftrat, hat Hr. Director Schmid gute Acquisitionen gemacht. Frl. Breede gefiel durch ihren anmuthigen sanglich-musikalischen Vortrag, der mit niedlicher Darstellungsweise verbunden war; die Kraft ihrer reinen Stimme paßt vollkommen zur ganzen zierlichen Erscheinung dieser Soubrette und war das viele Applaudiren Beweis, daß das Publicum mit des Directors Schmid's Debutantin zufrieden ist. — Das Frl. Seburg hat ein kräftiges, abgerundetes Organ, ihre reine, richtige und deutliche Aussprache, wie auch deren Modulationen verrathen die gut durchgemachte dramatische Schule und Bühnenbildung, die leider oft vielen Provinzial-Schauspielern abgeht. Man übersieht dahee gerne, daß ihee noch nicht ganz vollendete Pantomimik (welche sie hie und da hindert, noch nicht alle ihre Bewegungen aus sich selbst herausgehen zu lassen) die Seele der Darstellungskunst bei ihr manchmal versteckt bleibt, doch wird dieselbe, da Frl. Seburg sehr viel Talent hat, mit der Zeit sich noch entwickeln und wurde diese Schauspielerin nicht allein applaudirt, sondern auch mit Hrn. Regisseur Fischstand zum Schlusse herausgerufen.

Cöln. (Stadttheater.) (Orig.-Corr.) Neu einstudirt gingen in Scene die Opern: Undine, Maskenball, Jüdin, Martha. Der Erfolg war ein derartiger, daß dadurch alle diesjährigen Novitäten in den Hintergrund treten. Die Ausstattung der Opern war aber auch eine sa brillante, wie man sie nicht leicht an einem Stadttheater finden wird. Hr. Director Ernst braucht hiezu die Concurrenz keines Hoftheaters zu scheuen. Von den darstellenden Künstlern sind mit besonderer Auszeichnung zu nennen: Hr. Göthe (Veit, Gustav und Eleazar), Hr. Rüdsam (Kühleborn), He. Hösel (Kellermeister), Frl. Radecke (Undine), Frl. Scheuerlein (Recha), der erklärte Liebling des hiesigen Publicums erzielte einen wahrhaft enthusiastischen Erfolg als Martha, worin die Herren Gorson und Borkowski, als Lionel und Plunket, mehrfach durch Applaus ausgezeichnet wurden. Hr. und Fr. L'Arronge setzten ihr Gastspiel fort, ohne gerade erheblicheren Cassenerfolg zu erzielen. Von den zur Aufführung gebrachten Stücken fand noch den meisten Anklang „Zehn Mädchen und kein Mann", worin Hr. L'Arronge als Schönhase excellirte; die Damen L'Arronge, Werner, Siegner, Bühl, Deichmann, Kirchner fanden dazu Gelegenheit, sich vortheilhaft hervorzuthun. Fr. Berges zeigte sich darin als eine recht gewandte Tänzerin, nur hätten wie ihr eine besser Partnerin gewünscht, als Frl. Kohlenberg ist. „Ein Wort an den Minister", worin Hr. L'Arronge den „Oppenheimer" spielte, fand eine recht beifällige Aufnahme und gab Hrn. Berges als „Konnitz" Gelegenheit, sich in einer feinen Charakterrolle künstlerisch auszuzeichnen: er wurde zweimal bei offener Scene gerufen.

— Seit seeden Jahren wor es uns nicht vergönnt, Lessing's Meisterwerk: „Emilia Galotti" bewundern zu können. Wahrscheinlich hat die Direction es nie geben wollen, wenn sie es nicht vortrefflich in allen Theilen geben kann. Die diesmalige Aufführung wae eine Musterdarstellung; jeder Einzelne schien mit Lust und Liebe an seine Aufgabe gegangen zu sein, denn die Vorstelluag ging so gerundet, als wäre es seit Jahren Repertoirstück. Wenden wir uns nun zur Darstellung, so stellte Fr. Directorin Ernst als „Orsina" eine Meisterleistung hin und glauben wir kaum, daß sie in Deutschland eine ebenbürtige Partnerin finden wird. Frl. Siegner (Emilia) war das einfache schmucklose Mädchen, wie sie uns Appioni schilvert. und sa war ihre Darstellung frei von aller Uebertreibung. Fr. Chissen war als „Claudio" recht brav und der „Odoardo" von Reinhard ist die beste Leistung, die wir bis jetzt von ihm gesehen. Hr. Tomonn (Appiani) ließ bei seinem Auftreten die Vorahnung des Todes durchblicken und brachte so den schwermüthigen Charakter zur vollen Geltung. Hr. Berges (Marinelli) hotte es verschmöht, in seinem äußern Wesen den Bösen nicht zu kennzeichnen, er war vom Scheitel bis zur Sohle Cavalier und bee wundete nach Schlangenart nur mit der Zunge. Es ist dies eine Leistung, die sich seinem Alda, Mephisto, Buttler auf's Würdigste anreiht. „Präsident" von Kläger ging neu in Scene; — hier wor es wieder Hr. Berges, der als „Walter" das Publicum electrisirte. Er spielte diese Rolle mit sovel Humor und war als Sachse so drollig, daß das Stück bereits wiederholt wurde und wohl dauernd auf dem Repertoir onhalten wird. Frl. v. Bestvali, dieser weibliche Heldenspieler oder richtig gesagt „Amerikanische Humdug", ist nun auch bei uns eingezogen und als „Hamlet" aufgetreten. Wir gestehen frei, daß wir lange nicht so gespannt auf ein Gastspiel gewesen, als auf dieses sowie, daß wir überrascht waren und so sehr wir auch Gegner aller dieser geldmachenden, die wahre Kunst immer mehr und mehr in den Hintergrund drängenden Speculationen sind, müssen wir doch gestehen, daß etwas dahinter steckt; ihr „Hamlet" war eine geistig durchdachte Leistung, die alle Anerkennung verdient, die ihr auch von Seiten des Publicums gezollt wurde. Von den andern Darstellern wurde besonders Hr. Berges als König Claudius durch Beifall und Hervorruf ausgezeichnet; er verstand diese sogenannte undankbare Rolle zu einer bedeutenden zu gestalten.

III. Feuilleton und Theaternachrichten.

München. Se. Maj. der König hat der kgl. Hofopernsängerin Frau Sophie Diez für ihre gelungene Leistung als „Fides" zwei prachtvolle Vasen mit Riesenbouquets, ein Armband und eine Brosche mit Brillanten besetzt verehrt.

Augsburg. (Stadttheater.) Zu den gelungensten Vorstellungen in dieser Saison dorf unstreitig die zum Benefiz für Frl. Hoffmann stattgefundene Aufführung von Donizetti's meladiösen Oper „Lucio von Lammermoor" gezählt werden. Die Benefizjontin wor die Heldin nicht nur der Oper, sondern auch des ganzen Abends. Mit bewunderungswerther Festigkeit überwand sie die schwersten Stellen und von ihren Coloraturen perlte glockenrein jede Note, jeder Ton hervor, das aufmerksame Publicum zu stürmischem Applaus und oftmaligen Hervorrufen hinreißend. Frl. Hoffmann würdig zur Seite standen die Herren Jonsen (Asthon) und Wagner (Ravenswood); zeichnete sich der Erstere durch seine besonders in der Mittellage starke und kräftige Stimme und sein gerundetes Spiel aus, so wußte der Letztere seiner Stimme eine Weichheit und ein zartes Colorit beizulegen, von dem wir bisher noch nicht besonders oft überrascht wurden und das ihm reichen Applaus und Hervorruf einbrachte. Auch Hr. Melkus führte seine Partie auf's Beste durch und griff hauptsächlich in das Finale des zweiten Actes, welches die Glanznummer der ganzen Oper bildete und stilmäßig da capo verlangt wurde, kräftig ein. Die übrigen Mitwirkenden waren sichtlich bestrebt, ihre Stellen auszufüllen und dadurch, daß dieses ihnen auch ziemlich gelang, wurde ein Ensemble erzielt, wie wir es heuer noch nicht oft zu hören Gelegenheit hatten, und durch welches die ganze Vorstellung das Gepräge einer sehr gelungenen annahm. (A. N. N.)

Mannheim. Das vieractige Lustspiel „Der westphälische Friede" v. Carl Gutzkow wurde am 2. d. M. gegeben und mit Beifall aufgenommen. Das Stück hat einen tiefen und nachhaltigen Eindruck bei dem zahlreich versammelten Publicum hinterlassen. Die Stimmen über den Werth des Stückes sind übrigens getheilt.

Carlsruhe. Die erste Aufführung von Richard Wagner's „Meistersinger" hat am 4. Februar vor einem gedrängt vollen House und in Anwesenheit des Hofes mit nach jeder Richtung vollständigem Erfolg stattgefunden. Das große Werk, on welchem man Monate long mit unermüdlichem Eifer studirt hatte, sollte bereits am 29. Januar in Scene gehen, als Hr. Broades (Walther von Stolzing) am Morgen dieses Tages sich krank meldete. Die sorgsam vorbereitete Aufführung wäre hierdurch in's Unbestimmte verschoben worden, wenn nicht durch die directe Verwendung des Großherzogs Hr. Nachbaur in München auf einige Tage Urlaub erhalten hätte, um zwei Vorstellungen zu ermöglichen. Der Gesammteindruck unter dee meisterhaften Leistung des Hrn. Capellmeisters Levi wor ein überwältigender. Wahre Beifallssalven ehrten die Sänger wie dos Werk, die Hauptdarsteller und der Capellmeister wurden nach den Actschlüssen wiederholt gerufen, sogor den verpönten Hervorruf bei offener Scene ließ sich das enthusiastische Publicum im dritten Act, nach Walthers Traum und dem Quintett, nicht nehmen. Der erste und dritte Act wurden vom Publicum am meisten ausgezeichnet. Seit längerer Zeit erinnert man sich in Carlsruhe keiner in allen Theilen so vollendeten Aufführung mit so durchschlogendem Erfolg. Gestrichen war sehr wenig; die Vorstellung dauerte von 6 bis 10½ Uhr.

(Hamb.-Newy. Tthrztg.)

— Repertoir des großherzoglichen Hoftheaters mit Baden: Am 1. Januar: Der Feentre. Am 3.: Doctor Faust's Hauskäppchen, oder: Die Herberge im Walde. Am 5.: Die lustigen Weiber von Windsor. Am 6. in Baden: Die Hagestolzen; hierauf: Das Salz der Ehe. Am 7.: Die Hagestolzen. Das Salz der Ehe. Am 10.: Der Sturm. Am 12.: Der Sturm. Am 13. in Baden: Die Vermählten. Am 14.: nen: Die Vermählten. Am 17.: Ein Sommernachtstraum. Am 19.: Die Neujahrsnacht; hierauf: Eine kranke Familie. Am 20. in Baden: Einer muß heirathen; hierauf: Eine kranke Familie. Am 21.: Die Vermählten. Am 24.: Einer von unsere Leut. Am 26.: Unerträglich; hierauf: Der verwunschene Prinz. Am 28.: Sie hat ihr Herz entdeckt; hierauf: Die Schleichhändler. Am 31.: Liepe's Memoiren, oder: Unruhige Zeiten.

Frankfurt a. M. (Band.-Th.) „Leichte Cavallerie" heißt die neue Operette von Suppé

(Text von Costa), welche am Sonntag alle Räume des Vaudevilletheaters gefüllt hatte und der freundlichen Aufnahme nach, die sie fand, ein Zugstück genannten Theaters zu werden verspricht. Die Musik der „Leichten Cavallerie" ist in der That sehr gefällig und pikant und in dem effectvoll melodiösen Genre gehalten, womit sich Suppé den Namen des deutschen Offenbach verdient hat. Der Text ist theilweise recht unterhaltend, theilweise jedoch mit jener Rührseligkeit durchsetzt, die in österreichischen Possen und Volksstücken nicht fehlen darf, hier jedoch keinen Boden hat und von Wiener Local-Anspielungen gewürzt, die hier nicht verstanden werden können und dessen gestreichen würden. Als besonders gelungen und in Text und Musik von dramatischer Wirkung ist hervorzuheben das Gemeinderathsensemble im ersten Act, das stürmischen Beifall fand und wiederholte Hervorrufe veranlaßte. Die Ausstattung war recht saignirt, die Einstudirung sehr sorgfältig und das Ensemble, sowie die Besetzung der einzelnen Rollen allen billigen Anforderungen genügend.

— (Stadttheater.) Im „Barbier von Sevilla" beschloß Frl. Hänisch als Rosine ihr erfolgreiches Gastspiel. Ihre Einlagen besonders (Arie aus „Semiramis" und „Lachlied" von Aubee) wurden sehr beifällig aufgenommen. Hr. Becker von Darmstadt sang den „Figaro" und gefiel in dieser Partie. Das Haus war sehr besetzt.

(Frankf. Tagbl.)

Berlin. Von Dr. Linduce, dem Verfasser von „Brutus und Collatinus", ist ein neues Lustspiel: „Der Hund des Aubry" dem Wallner-Theater eingereicht und von der Direction zur Aufführung angenommen worden

— Frl. Grün verheirathet sich in diesen Tagen mit dem Rentier Hrn. Lagin v. Sadler und tritt dann ihr Engagement in Nürnberg an.

Dresden. Es melden die „Dr. Nachr.": „Ein groulices Fröstein mußte den mitternächtlichen Wandrer beschleichen, den sein Heimweg in der Nacht vom Mittwoch auf den Donnerstag zwischen der Hoftheche und dem Theaterplatze durchführte, wenn er die dunkle Truppe gewahrte, welche schon um diese Stunde sich aufgestellt hatte, um am nächsten Vormittag 10 Uhr bei Eröffnung der verhängnißvollen, widerspruchsigen Theaterkassenthüre zuerst am Platze zu sein. Aehnlich wie bei den letzten Vorstellungen des Hrn. Emil Devrient im Mai vorigen Jahres, hatte sich eine Anzahl Dienstmänner verschiedener Farben für den Nachtdienst zusammengeschaart, deren Ohren auf das erste Rasseln des Schlüsselbundes gespannt, deren Augen auf den Spaltenwurf der Thüre lauerten. War auch das Geschäft diesmal nicht so lucrativ, wie beim „Emil", wie eine Nachtstimme aus dem dunklen Menschenknäuel herausdeclamirte, der das Pflaster vor dem Hoftheatee zu mitternächtlicher Stunde belebte, so waren die „Meistersinger" Richard Wagner's mit ihren verlockenden Tönen doch immerhin ein mächtiger Hebel zur Erlangung eines guten Douceurs für die Wartenden. Wenn man aber die Tantalusqualen bedenkt, welche der erleiden muß, welcher von Mitternacht vielleicht bis zur Mittagsstunde des anderen Tages unter freiem Himmel in kalter Januarnacht, die noch dazu einen dichten Plaid von frostigem Reif auf Dach und Straße herniederwarf, wegen eines Billets zum Theater campiren muß, während sein behäbiger Auftraggeber entweder noch beim stärkenden Culmbacher sitzt, oder sein molliges Ich auf der Sprungfedermatratze oder im weichen Schwall elastischer Gänsefedern wiegt, so müssen Einem wunderbare Gedankenbläschen über ungleich vertheiltes Menschengeschick aufsteigen. Hat auch der gewiß sehr bescheidene Café, den die samaritanische Hand der ältzeit auf dem Sprunge stehenden Ehehälfte an Ort und Stelle gebracht, auf kurze Zeit dem vor Kälte klopfernden Knochensystem neues Leben, frische Geschmeidigkeit in die Flechsen gegossen — so hat doch die Minute 60 Secunden, die Stunde 60 Minuten — und in solcher Situation drücken sich Minuten und Stunden auf bleiernen Stelzen.

Köln. Am 16. Februar früh zwischen 4 und 5 Uhr brach im Stadttheater Feuer aus, gegen 7 Uhr war bereits das Werk der Zerstörung bis auf den Boden vollbracht. Leider hat die Feuersbrunst auch Menschenleben gekostet. Ein Schlosser wurde von einer zusammenstürzenden Mauer erschlagen und als Leiche weggebracht. Ein Metzgergehilfe wurde von derselben Mauer getroffen und schwer verletzt nach dem Hospitale transportirt. Peinliche Besorgniß herrscht um den Theatercassier Bockhaus und Familie, Frau und 5 Kinder, die im Theatergebäude wohnten und bis jetzt vergeblich aufgesucht werden. Hilfe war rasch zur Hand, konnte aber nur bewirken, daß die Nachbarhäuser unversehrt blieben. Die Entstehung des Brandes wird schwer zu ermitteln sein. Vermuthet wird, daß er in den Garderoberäumen zum Ausbruche gekommen sei. — Nachschrift. Ueberreste der Leichen der Bockhaus'schen Familie wurden, auf einem Häufchen in der ersten Etage zusammenliegend, aufgefunden und in einen Behälter gelegt. Die einem so grausigen Schicksale erlegene Familie wohnte in den oberen Räumen des Theatergebäudes. Ihr Hilferuf erschallte von den Fenstern aus, aber nachdem man eine Thür des Theaters mit Aexten eingeschlagen, vermochte des erstickenden Qualmes wegen Niemand weiter als bis an die Treppe vorzudringen. Alsbald verstummte dann das Hilferufen und es ist anzunehmen, daß die verunglückten beiden Ehegatten nebst 5 Kindern den Erstickungstod gestorben sind.

Wien. Der Flötenspieler A. Terschak hat das Ritterkreuz des k. portugiesischen Christusordens erhalten.

— Hr. Schauffert hat sein „Schach dem König" den Bühnen von Leipzig und Mannheim verweigert. Der ersteren, weil Laube sich abfällig über sein Stück geäußert, der letzteren, weil seine Stücke selber dort in schroffererer Weise, als anderwärts, zurückgewiesen wurden.

— Die Oper „Am Runenstein" v. Flotow und Genée, deren von Hrn Genée überreichten Klavierauszug Se. Majestät der Kaiser anzunehmen geruht haben, ist während der Allerhöchsten Anwesenheit in Prag dort zum ersten Male aufgeführt worden, und an diese erste Aufführung wae die Ueberreichung geknüpft.

Prag. Einen interessanten Civilprozeß gegen die Japanesentruppe, welche im vorigen Jahre hier Vorstellungen gab, hat der Herr Professor Dr. Gundling Namens des Restaurateurs auf der Saphieninsel, Hrn. Srch. soeben durchgeführt. Die Herren Japanesen sind verurtheilt, an Hrn. Srch eine Entschädigung von 100 fl. zu leisten als Gewinnstabgang, weil sie eigenmächtig an einem Sonntage die Musikcapelle von der Insel gewiesen hatten. Doch können sie sich von dieser Entschädigungsleistung dadurch befreien, daß sie schwören, sie hätten ein Recht gehabt, die Musiker von der Insel fortzuschicken. Man wird nun sehen, ob, und unter welcher Formel und vor welchem Gerichte die Herren Staatsbürger von Japan den Eid ablegen werden. (W. Frddl.)

— Bekanntlich kann bei Abonnementsvorstellungen die Tagescasse auch nicht über eine einzige Loge disponiren, und so wenig wie der Herr Curfürst von Hessen-Cassel sich dauernd in den Besitz einer Loge setzen konnte, so war es auch der Frau Prinzessin von Oldenburg nicht gelungen, eine solche zu erhalten. Vorgestern wurde nun die Theateranzlei durch das Oberhofmeisteramt Se. Maj. des Kaisers Ferdinand verständigt, daß von nun an der Frau Prinzessin von Oldenburg die Hofloge zur Verfügung stehe.

Innsbruck. An der äußeren Eingangsthür zur Servitenkirche in Innsbruck war kürzlich ein Zettel folgenden Inhalts angeheftet:

Zur allgemeinen Beachtung!

Heute 27. d. M. wird im hiesigen Schandtheater die katholische Religion neuerdings auf eine maßlose Weise verhöhnt und verspottet werden. Es ist nun an jedem Katholiken, endlich einmal diese Schmach zu rächen und dem entsetzlichen Greuel ein Ende zu machen. Treibet einmal diese Schandbuben und gemeinen liederlichen Dirnen hinaus, die es nur einfach auf eine allgemeine Verführung und auf Euren Geldbeutel abgesehen haben. Wir wollen endlich zeigen, daß es noch Mittel gibt, diese Pest einmal los zu werden.

Einer für Viele.

New-Orleans. Das Härting'sche Theater hat in Folge der schlechten Geschäfte ein frühzeitiges Ende erreicht.

IV. Intelligenzen.

Gestorben:

In **Brüssel** der Dichter J. M. Dautzenberg, einer der vorzüglichsten Vertreter der vlämischen Literatur.

In **Karlsruhe** der Chorsänger Leopold Koller.

In **Göttingen** Heinrich Ritter, Professor der Philosophie geh. Hofrath.

In **Guben** die Schauspielerin Fr. Caroline v. Zawadzky.

In **Hamburg** der Schauspieler Wilh. Lange, 32 Jahre alt.

In **Leipzig** der Concertmeister R. Deicschock.

In **London** am 3. Februar der Komiker Keeley, im 74. Lebensjahre. Der Dahingeschiedene galt als einer der trefflichsten Komiker Londons.

In **Paris** der Pianist und Componist Arthur Kalkbrenner.

In **Pest** am 1 Febr. der Schauspieler Arpad Egressy.

Gastspiele:

Altona: Frl. Ellmenreich, He. Porth, Hr. Marks, Hr. Müller v. Hannover.

Berlin, (Hoftheater): Frl. Marjoha von Schwerin.

Bremen: Fr. Mulder-Fodbri von Frankfurt a. M.

Breslau: He. Rachdaur v. München.

Danzig: Hr. Robinson v. Hamburg.

Dresden, (Hofth.): Hr. Hanstein v. Petersbueg (Apprl).

Elberfeld: Frl Rotthey v. Berlin.

Frankfurt a. O.: Frl. Klotz v Wiesbaden, Frl. Sidonie Rosenthal v. Hamburg.

Hannover, (Kgl. Th.): Hr. Lortzing v. Augsburg.

Leipzig: Hr. von Lehmann v. Hannover.

Lembeeg: Hr Adams v. Wien.

Pesg: Frl. Louise Erhortt (Moi). Hr. Betz v. Berlin (Juli).

Wiesbaden: Hr. Stick v. Magdeburg, Frl. Barn v. Stettin.

Wismar: Frl. Beand, Frl. Hahn, Hr. Feltscher v. Schwerin.

Digitized by Google

Neu engagirt:

Bremen: Frl. Hahn v. Schwerin.
Cassel: Frl. Geißelbrecht v. Berlin.
Dessau: Hr. Speith (ern. Contr.).
Frankfurt a. M.: Frl. Weidt v. München.
Frankfurt a. O.: Frl. Klatz v. Magdeburg.
Hamburg, (Stadtth.): Frl. Denay v. Stettin. Frl. Bernau v. Rostock. Frl. Strahl v. Magdeburg.
Köln: Frl. Seidl v. Hannover. Hr. Hermany v. Posen. Hr. Hofker v. Bremen. Hr. Bannhardt v. Trier. Hr. Jappich, Hr. Schröder v. Danzig. Hr. Werther v. Dessau. Hr. Krans v. Magdeburg. Frl. Backhaus v. Kiel. Frl. Linna Wollmann v. Dessau. Hr. und Frl. Jamborowsky v. Danzig. Hr. u. Fr. Lethgau v. Breslau. Hr. Manke v. Görlitz.
Leipzig: Hr. Groß (ern. Contr.). Hr. Schild v. Dresden.
München, (Hofthtr.): Hr. Gaeitz v. Bremen.
Nürnberg: Hr. Robinson v. Hamburg. Fr. Friederike Grün v. Berlin (Hofth.).
Posen: Hr. Ellmenreich v. Bremen. Frl. Schneider v. Görlitz. Frl. R. Schäfer v. Hannover. Wr. Wagener v. Stettin.
Prag: Frl. Swoboda (ern. Contr.).
Stettin: Frl. Weiß v. Berlin.

Unterricht in der Respirationslehre nach den alten italienischen Stimmbildungs-Grundsätzen

ist in München nur bei der Unterzeichneten zu haben.

Dieser Unterricht, welcher in keinem Conservatorium Deutschlands gelehrt wird, erzielt reine Intonation, Kraft, Ausdauer und verständliche Aussprache; beseitigt auch krankhafte Erscheinungen des Halses und Athmungsbeschwerden, die durch den gewöhnlichen Sing- und Sprechunterricht entstehen.

In 50—60 Lectionen kann der ganze natürliche Umfang jeder männlichen und weiblichen Stimme vollkommen ausgebildet werden, um im Portamento wie in Trillerfertigkeit sicher zu sein.

Gefällige Anmeldungen bitte ich schriftlich an mich zu senden.

Therese Furcht,
Lehrerin für Stimmbildung.
☞ Schönfeldstraße Nr. 4. München.

Briefe und Geldsendungen erbitte ich mir an meinen ständigen Wohnort unter folgender Adresse einzusenden:

Frau Director Winter, Gutsbesitzerin,
Bayreuth (Oberfranken).

Der norwegische

Solo-Schlittschuhtänzer
Mr. Horatio Syr

hat mich mit der Vermittlung seiner Gastspiele betraut.

Emil Siebert.

NB. Herr Syr, dessen Geläufigkeit und Grazie als Schlittschuhtänzer (auf jeder Bühne) Bewunderung erregen wird, hat in Hamburg, Köln, Frankfurt a. M. ꝛc. größten Beifall geerntet.

Durch Unterzeichneten zu beziehen:

„Nr. 28." Lebensbild mit Gesang in drei Aufzügen von O. F. Berg.

„Das Vaterunser." Charakterbild mit Gesang von Carl.

„Alte Schulden." Original-Lebensbild mit Gesang und Tanz in drei Acten von Friedr. Kaiser.

„Blumen-Nelkel." Original-Lebensbild mit Gesang in drei Acten von Friedrich Kaiser.

„Johanna Gray", Tragödie in 5 Acten von P. B. Wichmann.

„Der Spion", Schauspiel in 5 Acten von P. B. Wichmann.

„Liebesreichthum", Schauspiel in 5 Acten von P. B. Wichmann.

„Giordano Catanna", Schauspiel in 5 Acten von P. B. Wichmann nach einer Novelle des Matteo Bandello.

„Wer ist Herr im Hause", Lustspiel in einem Aufzuge von C. A. Gerhard.

„Versetzt", Schwank in einem Acte von O. A. Gerhard.

„In den Flittermachen", Schwank in einem Acte von C. A. Gerhard.

„Des Teufels Liebschaften", komische Operette mit Ballet in 3 Aufzügen, nebst einem Vorspiel: **„Zeus' 1000jähriges Geburtsfest"** von C. Huga. Musik von J. C. Czerny.

„Liebesgluth in allen Adern", Schauspiel in fünf Aufzügen von C. Ath. Gerhard.

„Sillengesetz", Schauspiel in drei Aufzügen von C. A. Gerhard.

„Michael Kahlhaas." **„Die Klarentiner"** Schauspiele von Schenk.

„Miedel aom Staffelsee." Charaktergemälde von Dr. Thürmayer.

„Drei Bräutigame in einer Wache", Schwank in drei Abtheilungen von C. Ath. Gerhard.

„Des Stadtschreibers Ende", Lustspiel in 3 Acten von Max Fuchs.

„Mein Mann ist kuriet", Lustspiel in 1 Act von Max Fuchs.

„Fabrikleben", Charakterbild aus der Gegenwart in 4 Acten von Max Fuchs.

„Ulrich Schwarz, der Bürgermeister von Augsburg", Schauspiel in 4 Acten von Max Fuchs.

„Fürstenwille und Bürgermuth", Schauspiel in 4 Acten von Max Fuchs.

Emil Siebert.

Im Verlage von E. H. Herrmann in Halle a/S. erschienen

Die Räuber
von Schiller.
Mannheimer Ausgabe.

Mit Andeutung der bühnenüblichen Kürzungen und Aenderungen (unter Benutzung des Soufflirbuches der k. Schauspiele in Berlin) neu herausgegeben von

Leopold Weigel,
Schauspieler.

Der Preis des elegant ausgestatteten Buches ist auf nur 4 Silbergroschen (14 kr. rhein.) festgesetzt, so daß bei einer etwaigen Neubeschaffung von Rollen die von Büchern vorzuziehen ist.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen zu oben erwähntem Preise an.

Engagements-Anerbieten.

Mitglieder für alle Fächer, wie auch ein guter Saaffleur, können sofort für Neuburg a. d. D. Engagement bei mir erhalten.

Billige Gagenforderung, Repertoir und womöglich Photographie bitte ich umgehend nach **Neustadt a. d. D.** zu senden.

Oscar Siegel, Theaterdirector.

Mitglieder, welche sich zum ersten Male an meine Agentur wenden, werden in ihrem eigenen Interesse dringend ersucht, sogleich Repertoire und die heutzutage im Theatergeschäfts-Verkehre ganz unvermeidlichen Photographien beizulegen, da ohne diesen keine Vorschläge gemacht werden können!

Emil Siebert.

Eine reichhaltige **Theater-Bibliothek** ist für

fl. 50

zu verkaufen. Verzeichniß bei

Emil Siebert.

Musiker-Bureau.

Ich engagire für zwei gute Sommertheater:

3 Violini I.
3 Violini II.
2 Viola.
2 Bässe.
2 Flauti.
3 Clarinetti.
4 Corni.
2 Trombi.
1 Pasaam.

Gage pro Mann monatlich fl. 30 und Nebenverdienste.

Beginn Anfang Mai. — Ende Mitte September.

Offerte an **Emil Siebert.**

Aufforderung.

Der bis zum September v. Js. am kgl. Hoftheater in Wiesbaden als Chorsänger angestellt gewesene

W. Duff

wird hiermit aufgefordert, der Expedition des „Mannheimer Tagblattes" seinen Aufenthalt anzugeben.

Bibliothek.

Eine große Anzahl der gangbarsten Opern, Vaudevilles, Possen und Schauspiele, complett, mit Stimmen und Rollen, sind einzeln zu verleihen. Briefe sind zu richten an

F. Engel,
vorm. Theaterdirector in Ulm.

NB. Alle Anfragenden, welche einer umgehenden brieflichen Beantwortung in jedem Falle entgegensehen, belieben ihren Briefen eine 3 kr.-Postmarke beizulegen! (Wenn auch nicht bayerisch!) Unfrankirt kostet sonst die Antwort 7 kr.!

Emil Siebert.

Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur Friedrich Emil Fleckenstein (genannt Siebert). Druck der G. Franz'schen Buchdruckerei (J. Bolster).

Nr. 8. I. Quartal.
Jänner, Februar, März.

Deutscher Theater-Correspondent.

XIV. Jahrgang.
I. Semester.

Erscheint jeden Sonntag. Abonnementspreis bei Franco-Zusendung für In- und Ausland vierteljährlich 1 Thlr. praenumerando
Für München vierteljährlich 1 fl. praenumerando, bei freier Zusendung in's Haus. Die einzelne Nummer kostet 6 kr.

Redacteur und Eigenthümer:
Emil Siebert.

Abonnement u. Einzelverkauf in der Musikalienhandlung v. Wilh. Schmid, Nürnberg u. München, Maximilianstraße 14, in der Expedition des Bayr. Landboten, Pfarrgasse, sowie im Redactionsbureau Residenzplatz 14, II. Stage. Sprechstunde täglich (mit Ausnahme der Sonntage) Vormittags von 10—12 und Nachmittags von 3—5 Uhr.

München, Sonntag den 28. Februar 1869.

In Verbindung mit dem deutschen Theater-Correspondenten steht Winter's Theater-Agentur und Musiker-Vermittlungs-Bureau (Eigenthümer Emil Siebert). Vermittlung von Engagements und Gastspielen, sowie Debüt dramatischer Bühnenwerke. Redactions-Bureau Residenzplatz 14.

I. Redactioneller Theil.

P. München. (Kgl. Hofth.) Frl. Herrlingre hat ihr Gastspiel als „Jolonthe" in „König René's Tochter" fortgesetzt und als „Karoline" in „Ich bleibe ledig" beschlossen. Wenn auch iher Leistung als „Jolonthe" eine schön zu nennende war, so kann sie doch nur als Schatten dessen bezeichnet werden, was Fe. Dahn-Housmann mit dieser Rolle schuf. Das Auftreten des Frl. Herrlingee im Lustspiele bewies jedenfalls eine große Bühnengewandtheit; ich kann aber nicht umhin, neuerdings auf das Unnütze von Gastspielen hinzuweisen, deren Zweck nicht erreicht wird. Wir haben aus mehrfachen Proben die für Frl. Johanna Meyee glänzende Bestätigung erhalten, daß es nur einer häufigen Verwendung dieser talentvollen Künstlerin bedarf, um sie zu einee Vertreterin des von Fr. Dahn-Housmann abgegebenen Faches zu machen, wie sie einer Hasdühae ersten Ranges würdig erscheinen soll; ein vielversprechendes Talent dürfte bei geeigneter Pflege in Frl. Jenke für das dramatische Fach erwachsen, und für rotve Rollen hat Frl. Romlo olle jene Eigenschaften, die, wenn sie nicht ignorirt werden, unserer Hofbühne eine treffliche Kraft heranziehen würden, und diese sind: Jugend, Anmuth, Talent und Fleiß. — In „Des Meeres und der Liebe Wellen" hatte Fe. v. Bulivodzky als „Hero" volle Gelegenheit, den Ruf zu rechtfertigen, den sie als Künstlerin genießt Die als Autoritäten geltenden Kritiker Deutschlands hoben dee Künstlerin in dieser Rolle dreeits den niewelkenden Lorbeer der höchsten Anerkennung gereicht; es wäer daher unnütz, noch ein Wort darüber zu verlieren, wohl oder glaube ich behaupten zu dürfen, daß der Abgang dieser Künstlerin dan unserer Hofbühne, wenn er sich bestätigen sollte, in unserer an Schauspieleen wohl überreichen, an wahren Künstlern aber dürftigen Zeit sehr zu beklagen wäer. — In der Oper „Lolla Rolly" errang sich Frl. Stehle für ihre unübertreffliche Leistung stürmischen Beifall, der diese ausgezeichneten Künstlerin jedenfalls in den Augen des Publicums höhee angeerchnet wird, als so monche brillantenen Anerkennungen file Leistungen, an denen eben gerade das Publicum nichts Brillantes finden konnte. — Die Opee „Maurer und Schlosser" führte uns Hen. Schlosser ols „Roger" vor, der jedoch Hrn. Heinrich, den früheren Vertreter dieser Rolle, nicht erreichen konnte. Wenn wir der Thätigkeit dieses vielseitigen Sängees während dee langen Erkrankung Grill's gedenken, wena wir uns an seinen „Braune von Preston", seinen „Raphael d'Estunign", seinen „Georg" in „Hans Heiling" erinnern, so ist es wenigstens Aufgabe der Kritik, diesem Künstler dadurch die gerechte Anerkennung zu zollen, daß mon das Bedouern ausdrückt, ihn so unbedeutend jetzt verwendet zu sehen. — Als „Henriette" und „Frau Bertrand" waren die Damen Leonoff und Dietz, wie auch Hr. Sigl als „Schlosser" vorzüglich.

— Aus Nürnberg wird berichtet, daß Frl. Mallinger bei ihrem Gastspiele am Stadttheater große Triumphe feiert. Als „Norma" erregte sie den größten Enthusiasmus.

— Berichte aus Petersburg melden von dem außerordentlichen Erfolge, den Frl Baison als Adrienne, Ophelia, Deborah, Lady Rutland und Maeia Stuart errang. Von den kaiserlichen Majestäten erhielt die Künstlerin prachtvolle Geschenke und die Versicherung der höchsten Anerkennnog ihers hervorragenden Talentes.

II. Correspondenzen.

Gailstadt. Wie kann von Nazaerth etwas Gutes kommen? Wie kann man das Theater in Goilstadt recensiern? So höer ich fragen, und doch ist dieß Theater, unter der Direction von M. Grünwald, einer Besprechung werth, wie uns dies die drei ersten Vorstellungen: Tell, Verwunschener Prinz und Sonnenwirth gezeigt. Vor Allem war „Tell", trotz auseers Boeurtheils gegen die Aufführung classischer Stücke an kleineren Theatern, eine recht gerundete Vorstellung. In der Titelrolle war Hr. Werner ganz der Schweizerheld, wie Schiller ihn gezeichnet, und das ist genügend, denn Uebertreibung und Coulissenreisserei sollen und müssen dem denkenden Darsteller des „Tell" fremd sein. Director Grünwald bewies als „Geßler", daß er ein routinirter Schauspieler sri, der auch in sein Foch nicht einschlagende Partien zue Geltung zu bringen weiß; in seinem Element befand er sich als Wilhelm im „Verwunschenen Prinzen" und verzeihen wir gerade in dieser Rolle die an Ausgelassenheit streifende gute Laune. He. Rosenfeld, den wir als Attinghausen und in den beiden andern Stücken in Nebenrollen gesehen, scheint für Charakterrollen ebenso viel Talent als Lust zu haben. In der Schau- und Trauercomödie des „Sonnenwirth" sahen wie Hen. Weener als Frieder würdevoll sterben, Hrn. Storbinger als Fischerhanne (eine Portie, gegen die, nebenbeigesagt, Franz Moor ein bloßer Lehrjunge in der Schlechtigkeit ist) sein scheußliches Ende nehmen, Frl. Sonntag unter herzlichem Mitleid als Christel erschießen, kurzum, das Publicum schwitzte weidlich und verließ befriedigt das Hous, das in allen Räumen überfüllt war. Wie wir hören, sollen in nächster Zeit „Gute Nacht Hänschen", „Student von Ulm", „Cora", „Wildfeuer", „Hans und Hanne", „Zehn Mädchen und kein Mann", „Hohe Gäste" ꝛc. zur Aufführung kommen und dürfte bei derartigem Repertoir Director Grünwald (der von Ostern an Hall übernimmt) gute Geschäfte mochen.

X. Y.

III. Feuilleton und Theaternachrichten.

München. Auf Anregung des Hoftheater-Intendanten Frhrn. v. Perfall haben sich alle bedeutenden Bühnen Deutschlands durch Geldbeiträge an einee Sammlung zur Errichtung eines Denkmols für die verstorbene Schauspielerin Sophie Schröder betheiligt. Das Denkmal, welches auf dem südlichen Friedhof zur Aufstellung kommen soll, wird etwas übee 9 Fuß hoch werden und aus einem schlanken vierseitigen Marmorsockel bestehen, welcher die überlebensgroße Büste der Künstlerin trägt und dessen Vorderseite außer den Widmungsworten die Embleme der trogischen Kunst zeigt. Der Ausführung des Denkmals hot sich Professor Zumbusch unterzogen.

(M. N. Nache)

Augsburg. Das hiesige Sommertheotee wurde dem beliebten Direetor Hrn. Weinmüller wieder übertrogen.

Nürnberg. Frl. L. Romann, Vorsteherin der Romann-Volkmann'schen Musikschule daselbst, hat in Folge ihrer gediegenen und anregenden Schrift: „Die Musik als Gegenstand des Unterrichts und der Erziehung" von der Kullok'schen neuen Academie der Tonkunst in Berlin eine ihre musikalisch-pädagogischen Bestrebungen ehrende und anerkennende Adresse mit vielen Unterschriften überfoadt erholten.

Ellwangen. Der hiesige Sängerbund verarbeitete, denn einen andern Ausdruck gibt es da nicht mehr, Preciosa. Herr Gott, war das eine Comödie! Auswendig konnten Alle ihre Rollen, und sogten sie denn auch monoton und mit Gesticulotionen wie Figuren eines Polichinellatheotees herunter. Und diese Preciosa, dieser Alonso! Beide paßten zu einander, aber dennoch ist unbegreiflich, wie ein Alonso diese Preciosa, die mehr Aehnlichkeit mit einer Frl. Stallmagd als mit der hübschen Zigeunerin hatte, sich zur Braut erliesen konnte, wie Preciosa diesen Alonso, mehr Schuster als schmachtenden Ritter, lieben konnte. Wenn deßungeachtet der Schwäbische Merkur von dieser Dilettantenvorstellung nur lobend spricht, so beweist dieß nur, daß Hr. Lehrer Reicher (übrigens ein ganz tüchtiger Musiker) selbst bezahlten Weihrauch sich gerne streuen läßt, und auch eine nahe an Boernrtheit streifende hohe Meinung von sich hat, sonst würede er sich nicht als unsichtsvoller Regisseur loben lassen, oder besser gesagt selbst loben. Dieses Herrn Regie hat Aehnlichkeit mit der Kenntniß eines Droschkenguls vom Pegasusschwunge. Friede sei mit Euch, ihr wackern Sängerbündler, aber Theater gebt keines mehr, im Interesse der Aesthetik bitt ich d'rum! Dies meine Ansicht; dogegen schreibt der Schwäbische Merkur hierüber: Ellwangen den 4. Febr. Vorgestern wurde von Mitgliedern des hiesigen Sängerbundes das Schauspiel Preciosa auf die gelungenste Weise ausgeführt. Die Darstellung der Spielenden hat die Erwortungen weit übertroffen. Lehrer W. Reicher, der mit bekannter Meisterschaft die Musik

dirigirte und mit vieler Umsicht auch die theatralische Leitung in den Proben besorgte, geführt vorzugsweise alle Anerkennung. — (NB. Die Redaction trägt für diesen Artikel keine Verantwortlichkeit).

Heilbronn. In dem Lustspiel „Das Herz vergessen" von G. zu Putlitz, wurde die Rolle der Franziska durch Frl. Seeburg ausgeführt. Der Dichter drückt seiner Franziska-Figur den Charakter einer Schauspielerin auf, die den flüchtigen Coat einer modernen geistigen Toilette zu exprässentiren hat und die als imposante Gestalt den kalten Glanz einer leichten eleganten Tournüre nur deßhalb zur Schau tragen soll, um auf den Werth einer zarten ächten Weiblichkeit (auf Eveline, deren Herz er mit dem Duft eines Veilchens vergleicht) aufmerksam zu machen und um zu zeigen, daß Mancher vor lauter Weltbildung oft ganz vergißt, bei der Wahl der Ehe „das Herz" in erster Linie in Betracht zu ziehen. Frl. Seeburg brachte das Ideal einer Bellonno durch ihr poesiereiches geschmackvolles Spiel vollkommen fertig, nicht allein ihr Englisch, Französisch und Italienisch sprach sie fließend, sondern sie zeigte auch viel Routine in der Form des feineren Conversationstones, sie führte mit Noblesse die decorirte Leerheit der höheren Bildung, wo die Kleider die Seele ersetzen, talentvoll durch, und nachdem Narciß das Veilchen gefunden hatte und ihre Schauspielerrolle zu Ende war, trat sie in ihrer wahren Gestalt als Schwiegermutter des Dr. Willmar wieder auf und citirte schließlich mit klangvollem Organ in der humoristischen Schalkhaftigkeit einer trefflichen Darstellerin die Worte des Dichters: „Nie das Herz vergessen, denn das ist das Ei des Columbus in der Ehe." Frl. Tommoln hatte die Rolle der „Eveline" zu spielen, einen Charakter, aus dessen allen Worten Gemüth sprechen und welcher die zarte Weiblichkeit überall durchblicken lassen sollte, also eine Seele des Empfindens, bei der die Liebe noch nicht modern geworden und noch keine Beille trägt. — Frl. Tomola's talentvolles Spiel ist immer wohr und ihre Figuren sind scharf gezeichnet, leider oft mit Anstrengung, weil ihre ganze Bühnenerscheinung besser in das Fach von kindlich naiven Rollen und weniger für größere sentimentale Aufgaben passen dürfte. Herr Koch spielte den Oswald Born, von dem Putlitz sagt: er sitzt so voller Schrullen und doch merkt dieser Narciß in seiner Selbstzufriedenheit Nichts von denselben. Hr. Flachsland führt die Rolle des Dr. Willmor recht gut durch und Hr. Lange zeigt sich als Lieutenant Lantern wieder als gewandter Schauspieler. K.

Pforzheim, den 12. Febr. Gestern wurde im hiesigen Stadttheater „Die Waise von Lowood" gegeben und war es uns vergönnt, in der Titelrolle Frl. Steinau, kgl. württemb. Hofschauspielerin, zu sehen. — Frl. Steinau, welche der Liebling des Stuttgarter Publicums ist, führte uns als Jane Eyer ein wahres Bild der unglücklich verfolgten Waise vor und ließ durch ihr fein nuancirtes, zum Herzen sprechendes Spiel den Zuschauer alle Schicksale der armen Waise worm mitempfinden. — Die Vorstellung ging, wenige Mängel ausgenommen, sehr gut und müssen wir den Fleiß, den Hr. Berthold auf die Inscenirung verwandte, lobend erwähnen. — Frl. Marx, welche aus Rücksicht für die Gastin die Rolle der Mistreß Reed übernahm — leistete wie immer Gutes; so auch Hr. Dieffenbacher, welcher als Rochester sein schönes Talent wieder zur Geltung brachte. — Frl. Steinau wird Sonntag noch einmal und zwar zum letzten Mal auftreten, weßhalb wir die Theaterfreunde darauf aufmerksam machen.

Darmstadt. Letzten Sonntag wurde „Der Prophet" gegeben. Die Aufführung war eine vorzügliche. Außer Frl. Mohlknecht (Bertha) und Hrn. Mayer (Johann) war es namentlich Frl. Perl (Fides), die vom Publicum durch Applaus und Hervorrufe geehrt wurde. Sowohl im Spiel wie Gesang war die Leistung eine ausgezeichnete. — Wie wir vernehmen, hat Hr. Dir. Polliai in Baden-Baden, welcher Frl. Perl im letzten Sachs'schen Konzerte in Frankfurt hörte, von ihrer schönen Stimme überrascht, dieselbe für einige Rollen in der kommenden Saison für Baden-Baden engagirt.

Dresden. Im königlichen Hoftheater ging das Genrebild „Adelaide" in einem Act von Hugo Müller, das bereits bei den meisten Bühnen mit Beifall gegeben wurde, in Scene und fand eine günstige Aufnahme. Es kommt bei diesem glücklich concipirten Stücke hauptsächlich, um nicht zu sagen ausschließlich, darauf an, daß die Rolle des Beethoven in guten Händen ist. Hier gab sie Hr. Janner. Er hat seine Aufgabe über alle Erwartungen glücklich gelöst. Die Rolle der Adelaide wurde von Frl. Ulrich in charakteristischer Weise gegeben. Frl Wolff spielte das Clärchen und sang das Lied aus „Egmont" recht hübsch. Die Liebhaberrolle dieses Stückes mußte einem Sänger gegeben werden. Hr. Schild erwarb sich in der Adelaide wohlverdienten Erfolg. Die recht hübsch gezeichneten episodischen Figuren der Frau Fadinger und der Wäscherin wurden von Frl. Berg und Frl. Ullram in treffender Charakteristik gegeben.

Cassel. So eben geht uns die betrübende Nachricht zu, daß der beim Kgl. Theater in Cassel engagirte talentvolle Charakterspieler Herr Roberg während der Vorstellung von Malsder's Lustspiel „Der Geizige" wahnsinnig geworden sei. Man sagt, daß ein Absagebrief, den er von seiner Braut erhalten habe, die Veranlassung dieses Unglücks gewesen sei.

(Dresdener Thztg.)

Berlin. Im Victoria-Theater fand ein neues Drama: „Bauer und Weltbürger" von Neudorf eine ehrenvolle Aufnahme. Das Drama erschien schon im Jahre 1866 im Druck. Es hatte damals den Titel: „Der Schulzenhof zu Roden" und führte den Conflict zwischen der rationellen, auf die Theorie der Wissenschaften gegründeten Landwirthschaft mit dem Schlendrian des Althergebrachten, natürlich zum Siege der ersteren, durch. Durch eine ganz merkwürdige, fast auffallend erscheinende Gedanken-Association kam Rosenthal in seinem Schauspiel „Der Schulz von Altenbüren" auf dasselbe Thema. Die Handlung beingt freilich den Conflict zwischen dem starr am Alten hängenden Vater und seinem „studirten" und daher aufgeklärten Sohn zu keinem solchen Ausdruck, der den Zuschauer in jeder Scene in eine gespannte Mitleidenschaft zu ziehen vermöchte. Am ausgebreitesten ist eigentlich nur der letzte Act, die einleitenden Acte bieten weit mehr eine sorgfältige Skizzirung als eine wirkliche Ausführung der Handlung. — Zum Benefice des Komikers Hrn. Reusche wurde in Wollnertheater ein neues dreiactiges Lebensbild: „Auf hoher See" von Hrn. Wilken aufgeführt. Dem sonst talentirten Verfasser ist es dießmal noch nicht gelungen, sich im Volksstück einzuführen. Der Stoff ist zu ernst, um ihn in eine haltbare Verbindung mit dem Humor zu bringen. Ein solcher nichtswürdiger Schurke wie dieser Speculant, der sich von dem wucherischen Ueberschuß schwindelhafter Banten so üppig mästet, den natürlich nachher der wohlverdiente Schiffbruch seiner erbärmlichen Existenz trifft, ist doch keine komische Hauptrolle, die man dem Talent Helmerding's in der Hoffnung zumuthen kann, sie werde dadurch zur komischen Geltung kommen! Dann ist auch die verlassene Rosa mit ihrem Kinde eine viel zu tragische Figur, die in den wechselnden Rahmen von Scherz und Ernst kaum paßt. Die Handlung hat zwar einen gefunden, logischen Faden, die Charaktere sind consequent gezeichnet, auch im Dialoge und in den Couplets, wo sich ein leidlicher Anlaß bietet, ist der Humor gerade nicht spärlich gesäet, aber diese Vorzüge überwinden nicht den schweren sentimentalen Ballast, der in diesem Lebensbild liegt. Die Stimmung des Publicums neigte daher auch stark zur Opposition. Um das Stück lebensfähig zu erhalten, müssen große Kürzungen aller überflüssigen sentimentalen Scenen stattfinden.

Köln. Daß das Stadttheater in der Nacht vom 15.—16. d. Mts. ein Raub der Flammen geworden, ist bekannt. Wir sind nun in den Stand gesetzt, aus authentischer Quelle nähere Daten über die schreckliche Tragweite des traurigen Ereignisses zu geben. Am 23. d. M. sollte die „Zauberflöte" mit ganz neuen Decorationen und Costümen in Scene gehen. Derzehn neue Decorationen waren bereits vor 14 Tagen aus dem Atelier des Herrn Lütkemeyer aus Koburg nach Köln gesandt, und wurde auf dem Molerfool noch in der Nacht vom 15.—16. bis gegen halb 2 Uhr daran gearbeitet. Man kann nur vermuthen, daß das Feuer durch irgend welche Unaufmerksamkeit der fortgehenden Arbeiter entstanden sei; um 4 Uhr muß es schon gebrannt haben, denn als der Director Hr. Ernst um halb 5 Uhr auf der Stelle erschien, stand Alles schon in Flammen, um 10 Uhr war das ganze Gebäude ausgebrannt. Der Verlust, welcher den Director betroffen, ist kolossal. Die von ihm seit 16 Jahren gesammelte Garderobe, die seit 6 Jahren in Köln gemachten, sehr kostspieligen Ausstattungen zu „Jonas", „Oberon", „Undine", „Prophet", „Tannhäuser", „Lohengrin", „Rienzi", „Freyschütz", „Loreley", „Mignon" ꝛc. — Alles ist verloren und Nichts versichert, da keine Assekuranz-Gesellschaft, selbst nicht zu dem gewiß hohen Satze von 15 per Mille die Versicherung übernehmen wollte. Im Oktober hatte Hr. Ernst einen nochmaligen, aber leider wiederum vergeblichen Versuch gemacht, Alles ist so für ihn verloren; dazu kommt noch, daß gerade am Montag das neue Abonnement, der 7. Serie im Betrage von 2600 Thlrn. eingegangen war, und sich mit dem drei letzten Einnahmen noch im Theater befand. Auch dies Geld, bis auf circa 600 Thaler, in Papiergeld bestehend, ist verbrannt. — Geradezu entsetzlich ist das Loos, welches den treuen Kassier des Theaters betroffen, er wohnte im Theater, vermochte bei der Schnelligkeit, mit welcher die Flammen um sich greifen, nicht mehr sich zu retten und verbrannte mit seiner Frau und 5 Kindern. Um 10 Uhr wurden die verstümmelten Leichen der Unglücklichen aus dem Schutte hervorgezogen, und kaum war noch menschliche Gestalt an ihnen zu erkennen. — Die letzte Vorstellung am Montag war „Darf und Stadt" mit Frl. Raabe, und die letzten Worte, welche auf der Bühne gesprochen wurden, lauteten:

„Gott wird uns schützen! — Amen."

Wie denkwürdig sind diese Worte nun geworden! — Was nun zunächst weiter geschehen wird, ist noch nicht zu bestimmen. Die Theilnahme an dem Schicksal des Director Ernst ist eine allgemeine und thätige. Die erste Sorge des wackeren Mannes war die um die fällige Gage der Mitglieder, und diese ist durch die Liberalität einiger Kölner Bürger sofort beseitigt. Die Mitglieder haben sämmtlich ihr volles Geld erhalten. Das Schauspiel hat mit Frl. Raabe in Bonn 2 Vorstellungen gegeben. Im Actien-Theater soll am Sonntag „Traviata", ohne das Theaterkostüm gegeben werden. Diese Oper befand sich in dem brennenden Hause, wurde aber gerettet, die übrige Bibliothek war in der Wohnung

Digitized by Google

des Directors. Für den Sommer werden die Vorstellungen im Actientheater in gewohnter Weise stattfinden. Man speicht auch davon, bis zum Herbst ein Interimstheater auf dem Heumarkt zu errichten, doch ist dies eben vorläufig nur noch Gerücht.

Dessau. Die „Cöthensche Zeit." bringt über die Aufführung der „Meistersinger" folgende Mittheilung: Endlich am 29. v. Mts. ging Richard Wagner's langersehnte neue komische Oper „Dir Meistersinger in Nürnberg" an der Dessauer Hofbühne zum ersten Mal in Scene. Das geniale Werk, welches nur an einem Allzuviel des Guten leidet, war seit langer Zeit in jeder Beziehung mit so großer Liebe und Sorgfalt vorbereitet worden, daß sich diese erste Aufführung bereits zu einer überraschend abgerundeten gestaltete. Deutlich sah man schon aus der sichern Ueberwindung der ganz absonderlichen Schwierigkeiten der Musik, daß dieselbe sowohl als auch die Darstellung allen Mitwirkenden in Fleisch und Blut übergegangen war und sich Alle mit Wärme ja mit Begeisterung und Hingebung an dem Gelingen des Ganzen betheiligten. Ganz Vortreffliches leisteten u. A. die Hrn. Richard (Walter), Föppel (Hans Sachs), Speith (Pogner), Kahn (Beckmesser) und Schmitt (David), auch Frl. Ehl war als Eva ungleich besser als sonst. Die künstlerische Hand des Intendanten Hrn. von Normann war aus der mimischen und decorativen Seite der Darstellung deutlich zu ersehen. Auch hatten ihm die Hrn. Balletmeister Fricke, Hoftheatermaler Wernecke und Regisseur Krüger in dieser Beziehung vortrefflich verständnißvoll in die Hand gearbeitet. Wir erwähnen aus der Fülle des Fesselnden nur die architektonisch höchst interessante Straße in Nürnberg mit der Pegnitzbrücke, die Gruppe im dritten Act und den prächtiges Leben athmenden, höchst charakteristischen Aufzug der Gewerke. Das volle Haus, welches schon der glanzvoll von der ausgezeichneten Hofcapelle ausgeführten Introduction lebhaften Beifall zollte, ergriff jede Gelegenheit, welche die fortwährend weitergesponnene Musik gestattete, um seiner begeisterten und dankbaren Theilnahme den lebendigsten Ausdruck zu geben, rief wiederholt die Hauptdarsteller und ruhte nicht eher, als bis am Schluß der um eine so abgerundete Wiedergabe der Musik hochverdiente Hofcapellmeister Thiele ebenfalls auf der Bühne erschienen war. Nicht nur ganz Dessau nahm gewissermaßen an diesem ganz ungewöhnlichen Kunstereigniß den lebhaftesten Antheil, sondern auch von außerhalb war, obgleich jede ostensible Ankündigung unterblieben war, bereits zu dieser ersten Vorstellung eine größere Anzahl von Kunstfreunden aus benachbarten Städten, u. A. sogar bis aus Leipzig, herbeigeeilt."

(Hamb. New-Yorker Thzg.)

Wien. Im Theater in der Josefstadt wird „Der letzte Jude" (von Rosenfeld) mit Hrn. Rott in der Titelrolle gegeben. Hr. Rosenfeld, der Dichter dieses Stückes, ist zur Zeit am Stadttheater in Ulm engagirt. Wir werden über den Erfolg der Novität im nächsten Blatte berichten.

Brünn. Mit Spannung sahen die Theaterfreunde der Aufführung des Schauffert'schen Preislustspiels: „Schach dem König" entgegen, welche den 25. Januar und zum zweitenmal den 1. Februar, zum Vortheile der Herren G. Steinmüller und Cabano, vor zwei in allen Räumen gefüllten Häusern stattfand. Das Publicum ist genannten Herren zum Dank verpflichtet, daß sie uns mit diesem Product bekannt machten. Wir sind durchaus nicht gewillt, eine großartige Kritik zu schreiben, denn wir haben hier schon in allen Wiener Blättern uns zur Genüge satt gelesen daran, sondern wollen nur constatiren, daß auch hier wie in Wien das Lustspiel eine sehr freundliche Aufnahme fand und dem Verfasser bedeutendes Talent nicht abzusprechen ist. Sogenannte Hauptrollen finden sich nur drei: König Jakob (Folnes), Harriet und Thomsan. Hr. Fellnes spielte, desanders in den ersten zwei Acten, zu schwerfällig. Seine Declamation war gedehnt, wir hätten uns diesen König weniger grämlich, sondern in seinem Eifer gegen das Tabakrauchen mehr humoristisch gewünscht. Wirksam war der sonst sehr achtenswerthe Schauspieler im dritten Acte. — Frl. Hellmersberger (Harriet) war in der Verkleidungsscene frisch und munter, nur wäre der guten Darstellerin ein gesünderes kräftiges Organ zu wünschen, damit die junge Dame mehr aus sich herausgehen könnte. Den Schiffsrheder Thomsan gab Hr. Steinmüller mit kräftigen Strichen und sprach die „Wahrheit" mit markigem Ausdruck. Die wirksamste Leistung war die des Hrn. Cabano (Lord Hatz) — als Benefiziant sehr freundlich empfangen, — sowie auch Hr. Steinmüller, welcher den alten „Passenreisser" mit der ihm eigenen Frische und Humor darstellte. Nach der großen Scene des 2. Actes wurde der Darsteller zweimal stürmisch gerufen und mehrfach applaudirt. Nach dem dritten und vierten Acte mußten die Hauptdarsteller: Folnes, Steinmüller, Cabano, Frl. Hellmersberger je zweimal vor dem Publicum erscheinen. Die übrigen Episodenrollen sind weniger bedeutend und geben auch keinen Anlaß zu besonderer Erwähnung. — Das Stück wird noch manch' volles Haus machen. Hr. Dr. A. Frankel hat selbst dieses Stück in Scene gesetzt, was man sofort an dem präcisen Zusammenspiel ersah. (Mähr. Corresp.)

München. In Folge Gerichtsbeschlusses auf Antrag des Directors und Massecurators Hrn. Engelken wird das Actientheater vom Montag dem 1. März beginnend, geschlossen. (M. N. N.)

IV. Intelligenzen.

Gestorben:

Auf der Insel **Bunda** (Molukkengruppe) die Baronin v. Buggenhagen, noch vor einigen Jahren unter dem Namen Doris Baehr eine geschätzte Sängerin der kgl. Oper in Berlin. Sie folgte bald nach ihrer Vermählung vor etwa zwei Jahren ihrem Gatten nach Indien, der dort Besitzungen hat.

In **Düsseldorf** am 4. Febr. der Schriftsteller Nicolaus Stehling, der vor einigen Jahren von der Schiller-Stiftung eine Unterstützung erhielt.

In **Neustadt-Eberswalde** am 14. Febr. in der Heilanstalt der Genremaler Benjamin Kratz, welcher einige hübsche Bilder uns der Zopfzeit gemalt hat.

In **Wien** der Xylograph Joseph Beyer v. Berghof.

Gastspiele:

Basel: Frl. Jäger v. Frankfurt a. M.

Berlin, (Hofth.): Hr. Ferenczy v. Hamburg. Frl. Tremmel v. Wien.

Breslau: Hr. Tichatschek.

Brünn: Frl. Louise Erhartt (Mai).

Cassel: Frl. Schönfeld v. Posen.

Chemnitz: Im Sommer: Fr. Hoffmann-Sell, die HH. Hiltl, Hoffmann, Schwerin v. Braunschweig. Frl. Boor, Hr. Scaria v. Dresden. Hr. Dr. Grunert, Frl. Meindl v. München.

Danzig: Frl. K. Lannee mit Gesellschaft.

Emden: Hr. Saantag v. Hannover.

Frankfurt a. M.: Frl. Hysel v. Brünn.

Gera: Frl. Harry, Hr. Hacker v. Leipzig.

Göttingen: Hr. Soatag v. Hannover.

Hannover, (Hoftheater): Frl. Sobotka van Breslau.

Kurlsruhe: Frl. Milius v. Olmütz.

Liegnitz: Frl. Preßburg v. Hannover.

Mannheim: Hr. Pittmann v. Prag.

München, (Actieath.): Hr. Dir. L'Arronge.

Oldenburg: Hr. Hendeichs (März).

Posen: Frl. Crastelt, Frl. K. Lanner mit Gesellschaft.

Prag: Hr. Vierling v. Brünn.

Stettin: Frl. K. Lanaer mit Gesellschaft.

Stuttgart: Frl. Hausmann v. Darmstadt. Hr. Steiner v. Dresden.

Wien, (Hofopernth.): Frl. Hahn v. Hamburg. Frl. Baumgarten, Frl. Hausen v. Mannheim. Hr. Dr. Pock v. Darmstadt. Hr. Rähsam v. Köln. Hr. Pirk v. Hannover. Hr. Grund v. Prag.

Wiesbaden: Frl. Hasselt v. Mainz.

Zürich: Hr. Dir. L'Arronge.

Neu engagirt:

Augsburg: Frl. Regine Lehmeier v. Klagenfurt.

Berlin, (Fr. W. Th.): Hr. Guthery von Aachen.

Bremen: Hr. Schindler v. Nürnberg. Hr. Schulz v. Düsseldorf.

Chemnitz: Hr. van Karger (ern. Contr). Hr. Nätel v. Danzig.

Frankfurt a. O.: Hr. Weiser (ern. Contr.).

Hamburg, (Stadtth.): Hr. Funk v. Posen.

Kempten: Hr. Polkowsky v. Winterthur.

Königsberg: Frls. Lieberzeit I. u. II. von Berlin. Frl. Nord v. Ulm.

Neisse: Hr. Glath v. Berlin.

Ofen: Hr. Löhr v. Brünn. Frl. Preßler v. Augsburg.

Pest: Hr. Lang v. Nürnberg.

Prag: Hr. Derleth v. Görlitz. Frl Freiheim v. Berlin.

Rostock: Hr. Happé v. Würzburg.

Sondershausen: Frl. von Milde v. Danzig.

Wien, (Josephst.): Hr. Franzelius, Hr. Möbius v. Rudolstadt.

An die P. T. Bühnenmitglieder.

Bei unseren jetzigen Verkehrseinrichtungen gehört das „Briefverlorengehen" zu den Seltenheiten und es läßt sich daher stets annehmen, daß alle an mich adressirten Briefe und Depeschen, die nur der Aufschrift:

„Emil Siebert München"

bedürfen, auch sicher in meine Hände kommen. Da ich aber alle zwecklosen und zeitraubenden Antworten bei so großer Briefzahl unterlassen muß, so beantworte ich stets nur solche Briefe, welche durch diese Antwort zugleich eine Erledigung der Anfrage finden. Mit sogenannten Schein-Anträgen befasse ich mich nicht und wüßte auch nicht, wo ich hiezu noch die Zeit hernehmen sollte. Daß ich aber, wenn auch auf einzelne Briefe nicht gleich eine schriftliche Antwort erfolgt — doch das Interesse der sich an mich wendenden Bühnenangehörigen bei jedrr sich bietenden Gelegenheit wahrnehme, liegt doch selbstverständlich auch in meinem eigenen Interesse! Man beliebe also die nicht sofort beantworteten Briefe ja nicht als unbeachtet zu betrachten. Wohl aber ist es nöthig, jeden Adressenwechsel umgehend anzuzeigen, damit diese im Geschäfts- und Adressenverzeichnisse gleich eingetragen werden können.

Emil Siebert.

Digitized by Google

Engagements-Anerbieten.

Mitglieder für alle Fächer, wie auch ein guter Souffleur, können sofort für Neuburg a. d. D. Engagement bei mir erhalten.

Billige Gagenforderung, Repertoir und womöglich Photographie bitte ich umgehend nach **Neustadt a. d. D.** zu senden.

Oscar Siegel, Theaterdirector.

Durch Unterzeichneten zu beziehen:

„**Nr. 28.**“ Lebensbild mit Gesang in drei Aufzügen von O. F. Berg.

„**Das Vaterunser.**“ Charakterbild mit Gesang von Carl.

„**Alte Schulden**“ Original-Lebensbild mit Gesang und Tanz in drei Acten das Friedr. Kaiser.

„**Blumen-Kettel.**“ Original-Lebensbild mit Gesang in drei Actes van Friedrich Kaiser.

„**Johanna Gray**“, Tragödie in 5 Acten von P. B. Wichmann.

„**Der Spion**“, Schauspiel in 5 Acten von P. B. Wichmann.

„**Liederreichthum**“, Schauspiel in 5 Acten von P. B. Wichmann.

„**Giordano Colonna**“, Schauspiel in 5 Acten von P. B. Wichmann nach einer Novelle des Matteo Bandella.

„**Wer ist Herr im Hause**“, Lustspiel in einem Aufzuge von C. A. Gerhard.

„**Versetzt**“, Schwank in einem Acte von O. A. Gerhard.

„**In den Ritterwochen**“, Schwank in einem Acte von C. A. Gerhard.

„**Des Teufels Liebschaften**“, komische Operette mit Ballet in 3 Aufzügen, nebst einem Vorspiel: „**Zeus' 1000jähriges Geburtsfest**“ von C. Hugo. Musik von J. C. Czerny.

„**Liebesgluth in alten Adern**“, Schauspiel in fünf Aufzügen von C. Ath. Gerhard.

„**Bittengesetz**“, Schauspiel in drei Aufzügen van C. A. Gerhard.

„**Michael Kahlhaas.**“ „**Die Piarentiner.**“ Schauspiele von Schenk.

„**Miedi vom Staffelsee.**“ Charaktergemälde von Dr. Thürmayer.

„**Rakoczy und Pandur**“, oder: „**Die Entdeckung der Heilquellen in Kissingen.**“ Historisches Originalschauspiel in 3 Acten d. Ludwig Thürmayer.

„**Drei Bräutigame in einer Woche**“, Schwank in drei Abtheilungen von C. Ath. Gerhard.

„**Des Stadtschreibers Erbe**“, Lustspiel in 3 Acten von Max Fuchs.

„**Mein Mann ist kuriert**“, Lustspiel in 1 Act von Max Fuchs.

„**Fabrikleben**“, Charakterbild aus der Gegenwart in 4 Acten von Max Fuchs.

„**Ulrich Schwarz, der Bürgermeister von Augsburg**“, Schauspiel in 4 Acten von Max Fuchs.

„**Fürstenwille und Bürgermuth**“, Schauspiel in 4 Acten van Max Fuchs.

Emil Siebert.

Eine reichhaltige **Theater-Bibliothek** ist für

fl. 50

zu verkaufen. Verzeichniß bei

Emil Siebert.

STIPENDIUM.

Die **Mozart-Stiftung** zu **Frankfurt a. M.,** welche die Unterstützung musikalischer Talente zum Zwecke ihrer Ausbildung in der Compositionslehre bezielt, beabsichtigt ein Stipendium zu vergeben. Bezüglich desselben sind folgende Bestimmungen maßgebend:

1) Jünglinge aus allen Ländern, in welches die deutsche Sprache die Sprache des Volkes ist, können diese Unterstützung in Anspruch nehmen, vorausgesetzt daß sie unbescholtenen Rufes sind und besondere musikalische Befähigung nachweisen.
2) Erscheinen die deßfalls vorgelegten Zeugnisse genügend, so wird dem Bewerber die Composition eines vom Ausschuß der Stiftung bestimmten Liedes, sowie eines Instrumental-Quartettsatzes aufgegeben.
3) Ueber die eingelieferten Arbeiten haben drei Musiker von anerkannter Autorität als Preisrichter zu erkennen.
4) Der erwöhlte Stipendiat wird nach Wohl des Ausschusses, wobei jedoch der Wunsch des Schülers möglichst berücksichtigt werden soll, einem Meister in der Compositionslehre zum Unterricht überwiesen.

Wir laden nunmehr alle Diejenigen, welche geneigt und nach den obigen Bestimmungen geeignet sind, ein, sich in frankirten Zuschriften unter Angabe des Alters und unter Beilegung der erforderlichen Zeugnisse bei dem Unterzeichneten Vorsitzenden des Ausschusses

bis zum 1. März 1869

zu melden.

Frankfurt a. M., den 25. Januar 1869.

Der Verwaltungs-Ausschuß der Mozart-Stiftung.

Appellations-Gerichtsrath Dr. jur. **Eckhard,**
derz. Vorsitzender.

Dr. jur. **P. May,**
derz. Secretär.

Eine schöne junge

Solotänzerin

wird unter vartheilhaften Bedingungen sofort engagirt durch

Emil Siebert.

Im Verlage von C. H. Herrmann in Halle a/S. erschienen

Die Räuber
von Schiller.
Mannheimer Ausgabe.

Mit Andeutung der bühnenüblichen Kürzungen und Aenderungen (unter Benützung des Soufflirbuches der k. Schauspiele in Berlin) neu herausgegeben von

Leopold Weigel,
Schauspieler.

Der Preis des elegant ausgestatteten Buches ist auf nur 4 Silbergroschen (14 kr. rhein.) festgesetzt, so daß bei einer etwaigen Neubeschaffung von Rollen die von Büchern vorzuziehen ist.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen zu oben erwähntem Preise an.

Der norwegische

Solo-Schlittschuhtänzer
Mr. Horatio Syr

hat mich mit der Vermittlung seiner Gastspiele betraut.

Emil Siebert.

NB. Herr Syr, dessen Gelönfigkeit und Grazie als Schlittschuhtänzer (auf jeder Bühne) Bewunderung erregen wird, hat in Hamburg, Köln, Frankfurt a. M. ꝛc. größten Beifall geerntet.

Briefe und Geldsendungen erbitte ich mir an meinen ständigen Wohnort unter folgender Adresse einzusenden:

Frau Director **Winter,** Gutsbesitzerin,
Bayreuth (Oberfranken).

Bibliothek.

Eine große Anzahl der gangbarsten Opern, Vaudevilles, Possen und Schauspiele, complett mit Stimmen und Rollen, sind einzeln zu verleihen. Briefe sind zu richten an

F. Engel,
vorm. Theaterdirector in Ulm.

Musiker-Bureau.

Ich engagire für zwei gute Sommertheater

3 Violini I.
3 Violini II.
2 Viola.
2 Bässe.
2 Flauti.
3 Clarinetti.
4 Corni.
2 Trombi.
1 Posaune.

Gage pro Mann monatlich fl. 30 un Nebenverdienste.

Beginn Anfang Mai. — Ende Mitte September.

Offerte an **Emil Siebert.**

Mitglieder, welche sich zum ersten Male an meine Agentur wenden, werden in ihrem eigenen Interesse dringend ersucht, sogleich Repertoire und die heutzutage im Theatergeschäfts-Verkehre ganz unvermeidlichen Photographien beizulegen, da ohne diesen keine Vorschläge gemacht werden können!

Emil Siebert.

NB. Alle Anfragenden, welche eine umgehenden brieflichen Beantwortung in jedem Falle entgegensehen, belieben ihren Briefen eine 3 kr.-Postmarke beizulegen (Wenn auch nicht bayerisch!) Unfrankirt kostet sonst die Antwort 7 kr.!

Emil Siebert

Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur Friedrich Emil Fleckenstein (genannt Siebert). Druck der G. Franz'schen Buchdruckerei (J. Polster).

Digitized by Google

Nr. 9. I. Quartal.
Jänner, Februar, März.

XIV. Jahrgang.
I. Semester.

Deutscher Theater-Correspondent.

Erscheint jeden Sonntag.
Abonnementspreis der Franco-Zusendung für In- und Ausland vierteljährlich 1 Thlr. pränumerando.
Für München vierteljährlich 1 fl. pränumerando, bei freier Zusendung in's Haus. Die einzelne Nummer kostet 6 kr.

Redacteur und Eigenthümer:
Emil Siebert.

Abonnement u. Einzelverkauf in der Musikhandlung v. Wilh. Schmid, Nurnberg u. München, Maximiliansstraße 2c., in der Expedition des Bayr. Landboten, Herzogspitalgasse, sowie im Redactionsbureau Residenzplatz 14. Expeditionsstunde täglich (mit Ausnahme der Sonntage) Vormittags von 10—11 und Nachmittags von 3—6 Uhr.

München, Sonntag den 7. März 1869.

In Verbindung mit dem deutschen Theater-Correspondenten steht Winter's Theater-Agentur und Musiker-Vermittlungs-Bureau (Eigenthümer Emil Siebert). Vermittlung von Engagements und Gastspielen, sowie Debut dramatischer Bühnenwerke, Debut Richard Wagner'scher Opern. Redactions-Bureau Residenzplatz 14.

Zur gefälligen Notiz für unsere P. T. Geschäfts-Clienten.

Die Correspondenz häuft sich gegenwärtig in einer Weise, daß nur die nöthigsten directen Antworten erfolgen können und auch diese nur dann, wenn die Antwort zu Gunsten des Anfragenden einen Zweck erfüllt. Ich bringe aber hiemit wiederholt in Erinnerung, daß mich die Sparsamkeit bei Einsendungen der unumgängig nothwendigen

Photographien & Repertoires

stets in die größte Verlegenheit setzt und mir unnöthige und zeitraubende Schreibereien verursacht. Die Herren Bühnenvorstände senden nur selten die eingesandten Bilder und Repertoires zurück und ich bin dann von Neuem gehindert, die Wünsche meiner Auftraggeber zu erfüllen. Bei den kleinen Preisen der Photographien und der unbedeutenden Ausgabe, welche die Anfertigung gedruckter Repertoires veranlaßt, ist es doch sicher nur im eigenen Interesse der Betreffenden, mich durch **viele Bilder und Repertoires** in den Stand zu setzen, dieselben als unumgängige Grundlage zum Abschlusse eines Engagements 2c. zugleich an viele Directionen zu senden und sämmtliche Resultate an einem Tage zu erhalten.

Wer also practisch sein will, sende mir bei der nächsten Gelegenheit womöglich immer gleich ein Dutzend der Repertoires und Bilder ein!

Hochachtungsvoll

Emil Siebert.

I. Redactioneller Theil.

P. München. Wenn ich über Richard Wagner's „Tannhäuser" in eine Besprechung mich einlasse, so geschieht es nur, um außer der bereits bekannten meisterhaften Leistung des Frl. Stehle als „Elisabeth" der großen Rücksicht des Hrn. Kindermann, welcher trotz großer Heiserkeit den „Wolfram" sang, zwei Künstlern die höchste Anerkennung zu zollen, und diese sind Hr. Nachbaur und Frau Grahn-Young. Hr. Nachbaur hätte wohl keine bessere Gelegenheit finden können, seine große musikalische Begabung glänzender zu bewähren, als ihm der „Tannhäuser" bot, den er auch, was die Darstellung anbelangt, ausgezeichnet ausführte. Die von Frau Grahn-Young arrangirten Gruppirungen waren dieser weltberühmten, als Tänzerin wie Balletmeisterin unerreichten Künstlerin würdig. Jede Gruppe war ein Bild voll Phantasie, voll Zauber, ein Modell für den Pinsel des größten Malers, und die Künstlerin verstand es trefflich, den Tänzerinnen Gelegenheit zu geben, durch ihre Grazie und Anmuth der Bewegungen hervorzutreten, was den Damen Branitzka, Kilian und Zink auch in jeder Weise gelang. — Ueber Arthur Müller's Drama „Geächtet" kann ich mich sehr kurz fassen. Es ist, was Sprache, Handlung und Behandlung des Stoffes anbelangt, ein Meisterwerk, das die deutsche Bühne zu ihren edelsten Perlen zählen darf. Der Preis des Abends gebührte unstreitig Hrn. Rüthling, dessen „Conrad" ein unverwelkliches Blatt in dem Lorbeer dieses hochbegabten, trefflichen Künstlers bildet. Der Dichter hat aber alle Ursache, außer den Darstellern vor Allem der Regie des Hrn. Jenke den durchschlagenden Erfolg seines Werkes zu danken, die diese Aufführung zu einer Mustervorstellung gestaltete. — Ueber das „Käthchen von Heilbronn", das uns Frl. Jenke neuerdings vorführt, werde ich in der nächsten Nummer ausführlicher berichten.

II. Correspondenzen.

Constanz. (Orig.-Corr.) Im Gegensatze zu dem Theatercomité in Schaffhausen thut das hiesige Theatercomité unter dem Vorsitze des Hrn. Hefter Alles, was zur „Förderung der Kunst" nöthig und unterstützt den bereits hier sehr beliebt gewordenen Director Hrn. Bittler nach besten Kräften. Das Theater ist mit bedeutenden Kosten neu restaurirt und macht einen sehr freundlichen Eindruck. Das Publicum ist kunstliebend und dankbar. Man sieht hier so viel fröhliche und heitere Gesichter, als wenn sie alle excommunicirt wären; na, daß im badischen Volke ein reger Geist herrscht, weiß man ja. Hr. Director Bittler selbst besitzt ein schätzenswerthes Talent für komische Rollen. Dessen Bruder, Hr. Wilhelmi-Bittler, ist ein Charakterdarsteller, dessen „Narziß" sich hier in bleibender Erinnerung erhalten wird. Hr. Friedrich Bittler ein hübscher, jugendlicher Liebhaber und Hr. Bittler sen. ein Schauspieler von gutem alten Schrot und Korn. Hr. Mertens und Hr. Ritter 2c. gute Darsteller. Die Damen Fr. Wilhelmi-Bittler, Fr. und Frl. Kayda und Frl. Bils sehr empfehlenswerthe Schauspielerinnen. Die liebliche Erscheinung der Fr. Director Bittler ist stets angenehm. Das Orchester (unter Leitung des Hrn. Regimentscapellmeister) sehr tüchtig.

Schaffhausen. (Orig.-Corr.) Das ebenso schöne, als höchst unzweckmäßige Interneumstheater erfreut sich unter der guten Leitung des Hrn. Director Weinmüller eines ansehnlichen Besuches. Die Direction ist eifrig bemüht, Novitäten zu bringen und es wurden diese größtentheils mit Beifall gegeben. Von den Darstellern erfreuen sich unter Anderen Frl. Szenta, Frl. Roberg, Fr. und Frl. Weinmüller und Schlüter, sowie die Herren Hausmann, Hörtrich, Selus, Director Weinmüller, Müller und Monser verdienter Beliebtheit. Das Orchester unter Leitung des Hrn. Küstel (lauter Münchner Kindeln) leistet Anerkennenswerthes.

St. Gallen. (Orig.-Corr.) Eine Novität: „Die Nonne von Wyl", von einem einheimischen Dichter, Hrn. K. G. J. Seiler, hat hier eine enthusiastische Aufnahme gefunden und überfüllte am Mittwoch den 24. Febr. zum drittenmale derart das hiesige Theater, daß man die Plätze theilweise doppelt bezahlte und doch Hunderte keine Plätze mehr erhielten. Das Stück hat eine spannende und höchst ergreifende Handlung, steigert sich von Act zu Act und ist für alle deutschen Bühnen (nicht nur für Schweizer Localverhältnisse) höchst empfehlenswerth, eine schöne Bereicherung für das deutsche Schauspiel-Repertoir. Es zeichnet sich durch eine schöne kernige Sprache aus, ist originell und schön geschrieben, ein ächtes Volksschauspiel in 5 Acten. Hr. Capellmeister Schmuzler componirte eine sehr beifällig aufgenommene Musik dazu und stattete so das Volksschauspiel mit Solos und Chören aus, von welch' letzterm namentlich der Schlußchor der Nonnen als von wunderborer Wirkung zu bezeichnen ist. Es ist daher die Aufführung dieses Schauspiels mit Musik zu empfehlen, wenngleich dasselbe auch ohne Gesang ein vollkommen Ganzes bildet. Als besonders hervorragend sind zu bezeichnen: die Rollen der Ida von Steinach und Rudolf von Löwenberg. (Zwei Glanzrollen für eine erste Liebhaberin und einen ersten Liebhaber.) Fr. Detloff wurde als „Ida" nach dem 3. Acte zweimal gerufen, was hier selbst bei den hervorragendsten Gästen zu den größten Seltenheiten gehört. Ebenso ausgezeichnete Rollen sind die Pförtnerin Norzisse (komische Alte) und Caspar Ehrath, sowie Nicolaus Langenhart (die beiden Komike). Diese vortrefflich gezeichneten Charaktere sind allein im Stande, dem Stücke für alle deutschen Bühnen Bahn zu brechen. Die Darstellung ließ nichts zu wünschen übrig und waren die Damen Dittasi, Contorelli, Callin, sowie die Herren Benke, Heiderer, Lindemuth, Halm ꝛc. um die Aufführung sehr verdient. Das Stück war von Hrn. Detloff mit gewohnter Umsicht in Scene gesetzt.

Wien. (Orig.-Corr.) „Toto" von Offenbach geht allabendlich bei gut besuchten Häusern in Scene. Die Bagatelle ist bereits besprochen worden, wir haben nur hinzuzufügen, daß die Darstellung und Singweise des Frl. v. Edelsberg mittlerweile mehr an Vollendung gewonnen hat und daß der Versuch des Frl. Mayerhoffer ein weit glücklicherer war, als gedacht wurde. — Auch das Hofoperntheater hat mit seiner Novität Glück gehabt. Köchmayer's „Laubhaus in Meudon" ist schon wiederholt mit recht günstigem Erfolg gegeben. Namentlich gefällt der 1. Act, besonders oder auch das vollendete Zusammenspiel der Frls. v. Rodatinsky, Gindele, des Hrn. Walter und Mayerhoffer. — In der Burg gastirt Otto Lehfeld aus Weimar; gefiel theilweise, hat aber auch starke Opposition. — Von den Vorstadtbühnen läßt sich nur Löbliches berichten. „Theeblüthe" im Theatre an der Wien thut mehr als seine Schuldigkeit; — im Josephstädter-Theater, wo zur Abwechslung auf eine Zeit lang ein neuer Director ist, spielt der Komiker Hr. H. Hirsch aus Pest zum Vergnügen der Lachlustigen, — und in Sachse's Rudolfsheimer-Theater wird die „Cameliendame" gegeben. Frl. Walter bekommt also auch schon in Rudolfsheim Concurrenz. — Noch müssen wir Lowe's „Orpheum" erwähnen, wo zwar die Antoinette auf Längeres verschwunden, doch aber von Miß Swon auf's Keckste ersetzt wird. L.

Prag. (Orig.-Corr.) Unsere reich talentirte Ballerina Frl. Rehwald hat neulich im Benefize des verdienten Regisseurs und Komikers Dolt wiedre mit enormem Beifall getanzt. Schade, daß dieser liebenswürdigen Tönzerin nne so selten Gelegenheit geboten wird, vor dem Publicum, dos sie doch stets mit Beifall überschüttet, zu erscheinen.

—g—

Z. Petersburg. Auch wir haben dos Ereigniß der Neuzeit, Schouffert's Preislustspiel „Schach dem König" über die Bretter ziehen sehen, und es seent mich für meinen deutschen Landsmann, doß sein Werk einen schönen Erfolg errang, der in dre allgemeinen Behauptung seine Krone finden dürfte, doß in Schouffert ein dichterisches Genie ersten Ranges für die deutsche Bühne auftauchte und sich bald glänzend entfalten dürfte. Der Preis der Darstellung gebührte unserem geschätzten Liebling Frl. Baison, welche als Tochter des Rheders wahrhaft enthusiastischen Beifall errang. Es ist diese Künstlerin gegenüber schwer zu behaupten, ob sie in der Tragödie oder im Lustspiele größer ist; denn wer sie gestern als „Deborah", heute als der von Humor übersprudelnde, den verpichten Raucherfeind König Jakob überlistenden Cavalier sah, konnte vor einem solchen Talente nur die Segel streichen. Wie ich vernehme, veranstalten die vielen Verehrer des Frl. Baison eine Sammlung, um der verehrten Künstlerin bei ihrer Abschiedsvorstellung ein werthvolles Geschenk überreichen zu können.

III. Feuilleton und Theaternachrichten.

Augsburg. (Stadttheater.) Mittwoch den 24. Februar hatten wir hier einen so genußreichen Abend, wie sie uns selten zu Theil werden. Zum Besten der hiesigen Armen wurde auf Veranstaltung des betreffenden Comité's des Armenpflegschaftsrathes Weber's „Freischütz" unter Mitwirkung der kgl. Hofopernsänger Vogl und Fischer von München gegeben. Die Leistungen dieser Herren haben das Maß der Erwartungen des bis auf den letzten Platz ausverkauften Hauses auch wahrhaft übertroffen. In München ist es zur Genüge bekannt, wie Hr. Vogl den „Max" in jeder Hinsicht zur Geltung zu bringen versteht, und hier in Augsburg haben wir ihn ganz einfach niemals so singen hören, niemals Gelegenheit gehabt, den „Max" in so edler Auffassung dargestellt zu sehen. Hr. Fischer führte ebenso glänzend den „Kaspar", in Gesang und Spiel gleich vorzüglich, in seiner bekannten markigen Weise durch. Augsburg weiß Dank diesen Herren, die sich in der uneigennützigsten Weise diese Mühe unterzogen, und Dank der freundnachbarlichen k. Hoftheaterintendanz, welche den Urlaub hiezu bereitwilligst ertheilte. Aber auch die übrigen Mitwirkenden haben zum Gelingen des Ganzen nicht wenig beigetragen; Frl. Hofmann, welche die Partie der „Agathe" in ganz kurzer Frist vorher freundlichst übernommen, führte dieselbe außerordentlich gut durch; Hr. Jansen (Ottokar) und Hr. Melkus (Eremit), beide eigentlich nicht im Fache beschäftigt, vervollständigten das Trio, welches, gehoben durch das Beispiel der Gäste, diese Vorstellung zu den besten in dieser Saison stempelte. Die vorzügliche Leistung unserer Capelle, die sich bekanntlich mit dre manchen größeren Plätzes messen dorf, bildete unter dre sichern Leitung unseres Capellmeisters A. Czerny den Stützpunkt des Ganzen. Der reiche Beifall des vollen Hauses (die Einnahme war 820 fl., eine hier kaum erreichte Summe) wird hoffentlich die liebsten Gäste zum Wiederkommen veranlassen. (Augsb. Abdztg.)

Stuttgart. Die erizende Novelle von Th. Amadeus Hoffmann: „Meister Martin und seine Gesellen" ist wiederholt als dramatischer Stoff behandelt worden. Holbein hat darnach ein Stück geschrieben, welches vor 10—15 Jahren über die meisten deutschen Bühnen ging; ein junger Componist hat dem Stoff zu einem Operntext bearbeiten lassen und Graf Eduard v. Pfeil hat ein Drama darous geschaffen, das vor Kurzem von dem Schauspieler Hrn. Neuberg im Saale des adreen Museums vorgelesen wurde. So gerecht die Bedenken sein mögen, die gegen die dramatische Bedeutung des Werkes erhoben werden können, weil eigentliche Leidenschaften, packende Conflicte nicht darin zum Ausdruck gelangen, so verdient das Werk als lyrische Dichtung doch ein warmes Interesse und einzelne Scenen, wie Reinhold's Erzählung bei seiner Trennung von dem Meisterhause, sind tief poetisch gedacht und empfunden. Mit großem Geschick entledigte sich Hr. Neuberg der ihm zugefallenen Aufgabe; es gelang ihm, die einzelnen Figuren zu individualisiren (was z. B. bei den drei Liebhabern des Stückes keine Kleinigkeit war) und wenn auch der Vortrag sich stark an lebende Originale bei einzelnen Gestalten anlehnte, so wußte der Vortragende doch mit seinem wundervollen, biegsamen Organ und seinem großen Verständniß derart zu wirken, daß er von den Zuhörern durch wiederholten Hervorruf ausgezeichnet wurde. (N. St. Tgbl.) — Die „Stuttg. Bürgerzeitung" spricht sich ebenfalls sehr ehrend über das Talent des Hrn. Neubreg aus. Hr. Neuberg ist Chorsterdaesteller und gastirt demnächst in Magdeburg.

Frankfart o. M. Wie sehr der Bau des unter der Direction des Hrn. Commissionsraths Keller stehenden neuen Taliatheaters dem Bedürfnisse und auch den Wünschen des hiesigen Publicums entspricht, geht am besten aus der Thatsache hervor, daß bereits jetzt, wo das Gebäude noch nicht unter Dach ist, die Logen bereits sämmtlich abonnirt sind und vier neue hinzugedaut werden mußten. (Neue Besen kehren gut! siehe Actientheatre in München!)

Berlin. Das kürzlich im k. Schauspielhause zum ersten Male gegebene Trauerspiel: „Katharino Boisin", als dessen Autor der Peinz Georg genannt wird, ist ein dramatisirtes Capitel aus dem Pitoval, die Schilderung einer Giftmischerbande, deren Mitglieder aller Welt die Suppen verdreben, dafür aber auch hernach sammt und sonders geköpft werden. Das Stück ist ohne Licht, hat blos Schatten und schließt dreimal. Der erste und allein berechtigte Schluß ist das Ende der Marquise Brinvilliers, dre Hauptperson des Dramas, nach welcher dasselbe auch benannt sein sollte.

— Dem pensionirten königl. Capellmeister Hen. Dorn ist das Prädicat „Professor" verliehen worden.

— Vor einigen Tagen hat hier die eheliche Verbindung des Frls. Friederike Grün mit dem Hrn. Login v. Sadlre stattgefunden.

Dormstodt. Eine neue romantische Oper geht hire in Scene, deren Musik von Friedr. Netz; Libretto von Wörle. Die Opre heißt: „Otto der Schütz". Die Sänger dre Hauptpartien sind: Hr. Mayr, Hr. Dr. Pach, Hr. Greger, Frl. Mahlknecht, Frl. Reiz. Im 1. Act Ballet-Divertissement aus drei Nummern bestehend, von den ersten Tönzern und dem Balletcorps ausgeführt.

Weimar. Im Hoftheater wird eine Operette der Fr. Viardot-Garcia aufgeführt.

Wien. Frl. Woltre reist am 7. März auf drei Wochen zu einem Gastspiel nach Hamburg ab. Die erste Gastrolle der Künstlerin ist „Adrienne Lecouvreur". In die Zeit ihrer Abwesenheit fällt das Gastspiel des Frl. Ziegler im Burgtheater.

— Das Engagement des Frl. Murska für das neue Hofoperntheater können wir als eine vollbrachte Thatsache verkünden. Die an-

garisch-exotische Nachtigall scheint gefunden zu haben, daß es überall gut, in Wien aber trotz der bösen Recensenten doch noch besser ist.

— Der Preisstückdichter Schauffert sandte nun die Burgtheater-Direction zwei Stücke: „Paganini's Brautfahrt" und „Actuar Lachmann's Hochzeitreise".

— Nach einer soeben heradgelangten allerh. Entschließung hat Se. Maj. der Kaiser dem ungarischen Nationaltheater für das Jahr 1869 eine Subvention von 60,000 fl. angewiesen, und zwar nicht aus dem allgemeinen Landesfond, sondern aus der Civilliste, wodurch das Nationaltheater, wenn auch noch nicht nominell, doch factisch zum Range eines Hoftheatres erhoben wird.

— Hr. Hablawetz, welcher im hiesigen Hofoperntheater als Figaro, Falstaff u. Marcell gastirte, ist vom Jahre 1870 ab auf drei Jahre mit 4, 5 und 6000 fl. Jahresgage für diese Bühne engagirt.

— Se. Excellenz der Hr. Generalintendant Baron Münch hat die Laube'schen Stücke wieder in das Repertoir des Burgtheaters aufgenommen. Schon in nächster Zeit wird „Cato von Eisen" gegeben, im März „Essex" mit Frl. Ziegler, und Laube's „Demetrius" gedenkt man im December zur Darstellung zu bringen.

— Gründorf's Lustspiel: „Ein Opfer der Consula" ist im Hasburgtheater zur Aufführung angenommen worden.

— Der Capellmeister Hr. Franz Doppler hat eine neue Oper: „Judith", in 4 Acten, Text von Mosenthal, componirt.

— Hr. Lehfeld setzte sein Gastspiel als Shylok fort und beschloß dasselbe Samstag als Othello. Den günstigen Eindruck, den die erstgenannte Rolle, welche durch gelungene Charakteristik und künstleische Ausführung sich gegen seine früheren Leistungen hervorhob, erzielte, vernichtete wieder der Othello, der an Grausigem, Manierirtem und Outrirtem eine ganze Fundgrube offenbarte. Bis auf die geradezu abschreckende Maske muß der Shylok als das künstlerisch Beste anerkannt werden, das Hr. Lehfeld während seines Gastspieles geboten. Er hätte mit demselben beginnen und schließen sollen und dann würde man, wie ein Witzling bemerkte, haben sagen können: „Ende jud, Alles jud!"

(Zellner's Blätter.)

Bazen. Das nach nie dagewesene Schauspiel eines Schlittschuhtanzes auf unserer Bühne verfehlte nicht, einige Anziehungskraft auf unser Publicum zu üben, und es war auch der Mühe werth, zu sehen, mit welcher Behendigkeit, Eleganz und Kühnheit Mr. Horatio Shr auf den schmalen, stahlbeschmiegten Sohlen über die Bretter dahinflog, sprang und Evolutionen vollführte, welche an's Unglaubliche streiften. Auch wer den Matador des Schlittschuhtanzes, Jackson Haines, gesehen, wird die Leistungen des Hrn. Shr nicht gering anschlagen, wenn er die Schwierigkeiten erwägt, welche die Kleinheit und das schlechte Padium unserer Bühne solchen Productionen entgegenstellen. (Bozner Ztg.)

Pest. Frl. Pauline Castro, Primadonna der großen Oper in Paris, trat als „Linda" in Donizetti's gleichnamiger Oper auf und rechtfertigte den glänzenden Ruf, der ihr voranging, auf's glänzendste. Neben ihr war es Hr. Rafft, der als Graf Arthur durch seine sympathische Stimme, die namentlich in der Höhe prachtvoll zu nennen ist, außerordentlich befriedigte. — Zum Benefize des tüchtigen Capellmeisters Hrn. Rnzek gelangen Nicolai's „Lustige Weiber von Windsor" zur Aufführung. In den Hauptrollen sind Fr. Schreiber (Frau Fluth), Frl. Pollatschek (Frau Reich), Hr. Rafft (Fenton) und Hr. Zischler (Falstaff) beschäftigt. — Auber's „Erster Tag des Glückes" kommt ebenfalls zur Aufführung. Frl. von Terrey singt die Helene, Fr. Pollatschek die Djelma und Hr. Rossi den Gaston von Mullepré. — Zur 2. Gastrolle singt Frl. Castri die „Nachtwandlerin", wozu Hr. Rassi den Elwin und Hr. Milaszewski den Grafen Rudolf singt. Ein vergnügter Abend steht uns daher in Aussicht.

Altona. (Stadttheater.) Frl. Fernanda Lindenberg, Schülerin aus Dr. Ferd. Stolte's Theaterschule in Hamburg, ausgebildet auf Kosten Sr. Maj. des Königs von Preußen, als erster theatralischer Versuch „Jane Eyre" in der Waise von Lowood mit glänzendem Erfolge und 10maligem Hervorrufe. Zweites Auftreten: „Käthchen von Heilbronn" und „Selma" in Mutter und Sohn.

Hamburg. (Stadttheater.) Beethoven's unsterbliches Werk: „Fidelio", das selbst mit der vorzüglichsten Oper des genialen Mozart auf einer Linie des Kunstwerthes steht, hatte, zum Benefizantheile der Primadonna Frl. Schneider, neu einstudirt, ein zahlreiches elegantes Publicum versammelt. Den Titelpart gab natürlich die glänzend begrüßte Benefiziantin, soviel wir wissen, nicht blos hier, sondern überhaupt zum ersten Male. Wie groß die Beliebtheit dieser Sängerin auch hier ist, so war doch vorauszusehen, daß sie damit einen schweren Stand haben würde, da die Erinnerung an die herrliche Leistung unserer Landsmännin, Frl. Therese Tietjens, hier bei allen Freunden dieser Oper noch sehr lebendig ist, und vor Allem war man dwan im Voraus überzeugt, daß Frl. Schneider in der dramatischen Darstellung gegen ihre berühmte Vorgängerin zurückbleiben würde. Das bewährte sich denn auch. Im mimischen Theile des Parts, wie im Dialoge, stand die jetzige Repräsentantin gegen Frl. Tietjens zurück und auch gesanglich vermochte sie dieselbe nur theilweise zu erreichen. Immerhin aber hat die Leistung noch Werthvolles genug, um sie zu einer der besten zu stempeln, die wir von Frl. Schneider gehört haben. Sie verwerthete ihres prächtigen unverwüstlichen Stimmsoad in allen hervorragenden Nummern, und ihrem Vortrage muß man Seele und Begeisterung zugestehen. Es konnte daher nicht fehlen, daß die vielen Freunde dieser hochbegabten Dame, deren Abgang wir in der nächsten Saison wohl schmerzlich vermissen werden, ihr einen Beifall spendeten, der fast an Enthusiasmus grenzte und sie viele Male mit jubelndem Vorrufe beehrten. Eine sehr ehrenwerthe Unterstützung empfing Frl. Schneider von Hrn. Bary, der den unschuldig eingekerkerten Florestan, der erst im zweiten Aufzuge erscheint, mit lebendigem, überzeugendem Ausdrucke und tiefem Gefühle sang und auch recht brav spielte. Schade nur, daß Hr. Bary zur vollendeten Ausführung dieses Parts nicht ganz die erforderliche hohe Stimmlage besitzt, er würde dann ungetheiltes Lob verdient haben. Hr. Freny stand als gutherziger Kerkermeister Rocco an der rechten Stelle, gesanglich wie darstellend. Hr. Kaps (Jaequino) möchte denn doch wohl nach und nach von einem jugendlicheren Sänger abzulösen sein, denn selbst in der Oper darf auf Glaubhaftigkeit nicht ganz verzichtet werden. Der undankbare und zugleich schwierige Part des wilden, rachsüchtigen Gouverneurs war dem Hrn. Thelen übergeben, der ihn zufriedenstellend durchführte. Desgleichen war auch Hr. Chandau als Minister Don Fernando dem Publicum willkommen. Die verliebte Marzelline sollte von Frl. Müller gesungen werden. Leider erkrankte dies junge Talent plötzlich und Frau Zottmayr mußte sie remplaciren, was allerdings, wie brav diese Dame auch im älteren Gesangsfache ist, einzelnen Nummern nicht zum Vortheil gereichte. Die Chöre imponirten wie immer; das Orchester spielte wacker zusammen und erhielt den Lohn seiner Tüchtigkeit besonders nach der glanzvollen Ausführung der Leonoren-Ouverture im Zwischenacte. In der Oper selbst participirte Hr. Bary am meisten an den Ehren, die Frl. Schneider geschenkt wurden.

— Concert der O. Beständig'schen Sing-Academie in Hamburg, Conventgarten: Faust mit der Radziwill'schen Musik. Chöre ausgezeichnet, prachtvoll; die Leitung meisterhaft; übervolles Auditorium. Die Solopartien wurden theils durch die eignen Mitglieder der Academie bestritten, von denen Hr. Dr. Stolte den Faust mit Virtuosität, die Herren Glaede und Urban den Erdgeist, Mephisto, Wagner, in einem eichtigen Gegensatze ihres Sprachtones zur Idealstimme lasen, zum andern Theil waren sie mit auswärts stehenden Kräften besetzt. Als redendes Gretchen trat Fr. Marie Stolte, also eine fertige Schauspielerin, auf; die singende Heldin ward von dem sonoren, nur etwas kühl anmuthenden, Sopran der Fr. Grün (von der Berliner Hofoper) gegeben. In dieser Form aber wird das dringende Anflehen zur Schmerzensreichen schwächer in seiner dramatischen Wirkung, als es im Munde einer Schauspielerin erscheint, die einen vollen Brustton und eine hachtragende Phantasie an dieses zerknirschte Mädchenherz zu wenden hat.

(Nachr. Dr. Robert Heller.)

— Frl. Fernanda Lindenberg, von der in diesen Blättern zur Weihnachtszeit berichtet wurde, daß sie auf Kosten Sr. Majestät des Königs von Preußen in Stolte's Theaterschule für die Bühne ausgebildet wird, hat als Jane Eyre ihren ersten öffentlichen Versuch auf dem Altonaer Stadttheater gemacht und glänzend erlüsirt. Man brachte der Anfängerin einen so stürmischen Beifall entgegen, wie er sonst nur wahrhaft großen Kunstleistungen ertheilt wird. Diesmal galt der Applaus einer Novize, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Frl. Lindenberg leistete in der That — für eine Anfängerin — ganz Ungewöhnliches. Sie brachte ihre Rolle mehr künstlerisch abgerundet zur Erscheinung, als man dies bei schon gut geübten Schauspielerinnen solcher Bühnen gewohnt ist. Sie hat eine schöne Zukunft, wenn sie auf dem durch Stolte's Schule in Hamburg bei ihr gelegten Grunde, unter fernerer sicherer Leitung, weiter fortstudirt. Frl. Lindenberg wurde von dem vollen Hause mit Blumen und rauschendem Applaus empfangen und im Verlaufe des Abends wohl 10mal gerufen. Ihr zweites Auftreten als „Käthchen von Heilbronn" war noch mit größerem Erfolg begleitet und spielt sie jetzt fort vor vollen Häusern, da man die junge Kunstnovize sehen will, die nach kaum 4 Monaten Studien unter Leitung ihres vorzüglichen Lehrers Hrn. Dr. Stolte und ihrer Lehrerin Fr. Marie Stolte-Stern so großes Aufsehen erregt. Gewiß eine glänzende Empfehlung für die Vorzüglichkeit der Stolt'schen Schule. —

— (Uraniatheater.) Hr. Bentrup, Schüler aus Dr. Stolte's Theaterschule, als erster theatralischer Versuch „Hans Sachs", mit vielem Beifall und Hervorrufungen.

— (Varietétheater.) Fr. Marie Stolte-Stern „Julie" in Romeo und Julie zum Benefiz des Hrn. Fischer.

Newyork. (Theatereinnahme im Jahre 1868.) Newyork und Brooklyn bezahlte im vorigen Jahre nahe an 3 Mill. Doll. für ihre theatralischen und Operngenüsse. Der genaue Betrag ist Doll. 2,980,175, aber vielmehr dies ist der Betrag der Einnahmen, deren Empfang von den Directoren der verschiedenen öffentlichen Amusements im Jahre 1868 bestätigt worden. Davon bekommt die

Regierung zwei Procent, aber Doll. 58,603,50. Nidla's Garden und das Olympic-Theater, wo den größten Theil der Zeit die „Beinstücke" herrschten, haben die höchsten Einnahmen aufzuweisen, während die Academy af Waste sich durch ihre Einnahmen von Vorstellungen kaum rentirt, dagegen durch ihre Benutzung für Bälle reichliche Zinsen trägt.

IV. Intelligenzen.

Gestorben:

In **Braunschweig** am 14. Febr. der Bassist Hr. Jean Thelen.
In **Brüssel** am 10. Febr. M. Charles Viktor Dudais, Orgelspieler und Professor des Harmoniums am Conservatorium in Brüssel.
In **Dessau** Gotwin Steagl, Opernsänger, im Irrenhaus.
In **Frankfurt** am 5. Febr. die ehem. Theaterdirectorin Fr. Friederike Wilh. Klah, geb. Schulz, im 78. Lebensjahre.
In **München** Louise Schläfer, 68 Jahre alt, Opernsängerin und Schauspielerin.
In **Paris** am 16. Februar Mr. Artus, der Vater einer ganzen Musikerdynastie und Orchesterdirectar, im 70. Lebensjahre. — L. Festeau, einer der ältesten und lustigsten Chansonettensänger.
In **Upsala** am 20. Febr. J. A. Kiellmann-Göransson, geboren 1811. Schweden hat dadurch einen seiner hervorragendsten Schriftsteller verloren.
In **Wien** am 22. Febr. Dr. Adalbert Rärdanz, ein in weiteren Kreisen bekannter Journalist. — Am 12. Febr. der Flötist Ernst Wilh. Heinemeyer im noch nicht erreichten 42. Lebensjahre.

Gastspiele:

Altona: Hr. Porth u. Hannover.
Berlin, (Hofth.): Frl. Stoeger v. Lemberg.
Bromberg: Hr. Grobecker v. Wiesbaden.
Chemnitz: Hr. Deutschinger v. Leipzig. Hr. Th. Döring (April)
Darmstadt: Hr. Grobecker v. Wiesbaden.
Dessau: Hr. Schleich v. Weimar.
Lemberg: Frl. Geistinger, Hr. Adams von Wien.
Mainz: Frl. Scheerlein v. Köln. Hr. Grobecker v. Wiesbaden.
Neustrelitz: Hr. Haverström v. München.
Petersburg: Frl. H. Raabe.
Rotterdam: Frl. Ehl v. Dessau.
Schwerin: Hr. Degele v. Dresden.
Stettin: Frl. Lina Mayr (Juli).
Wien, (Hofburgth.): Hr. Otter v. Braunschweig. Frl. Werner v. Köln.
Würzburg: Frl. H. Raabe.

Neu engagirt:

Berlin, (Wolt. Th.): Frl. Pachert v. Magdeburg.
Chemnitz: Frl. Helene Schäffer v. Berlin. Hr. Müller v. Dessau. Hr. Bulß v. Lübeck. Für den Sommer: Hr. Helpig v. Königsberg.
Dessau: Hr. Werner v. Berlin.
Frankfurt a. M. (Th. Th.): Hr. Frey a. Riga.
Frankfurt a. O.: Frl. Schwarzenberger v. Posen. Opernsaison: Frl. Kießling von Aachen.
Graz: Frl. Frankenberg v. Temesvar. Frl. Tittelbach v. Amsterdam
Linz: Frl. Leitner a. Prag.
Magdeburg: Hr. Reichmann (Baritan) von Berlin. Frl. Beeg, Hr. Golden v. Düsseldorf. Hr. Schreiber v. Halle. Hr. Wisatzky a. Köln.
Nürnberg: Hr. Griebel a. Berlin.
Wien, (Carlth.): Hr. Einecke v. Aachen.
Würzburg: Frl. Mittler a. Berlin.

Vermählt:

Georg Wimmer,
Souffleur.
Hulda Wimmer,
geb. Scheibe.

Regensburg, den 4. Februar 1868.

Musiker-Bureau.

2 Violini I.
2 dito.
1 Viola.
1 Basso.
2 Flauti.
3 Clarinetti.
4 Corni.
2 Tromboni.
1 Posaune.

Sommer-Engagement!

Emil Siebert.

Betreffs der großen Opern-Unternehmung in

Baden-Baden

sehe Offerten entgegen!

Emil Siebert.

Bibliothek.

Eine große Anzahl der gangbarsten Opern, Vaudevilles, Possen und Schauspiele, complett, mit Stimmen und Rollen, sind einzeln zu verleihen. Briefe sind zu richten an

F. Engel,
vorm. Theaterdirector in Ulm.

Unterricht in der Respirationslehre nach den alten italienischen Stimmbildungs-Grundsätzen

ist in München nur bei der Unterzeichneten zu haben.

Dieser Unterricht, welcher in keinem Conservatorium Deutschlands gelehrt wird, erzielt reine Intonation, Kraft, Ausdauer und verständliche Aussprache; beseitigt auch krankhafte Erscheinungen des Halses und Athmungsbeschwerden, die durch den gewöhnlichen Sing- und Sprechunterricht entstehen.

In 50—60 Lectionen kann der ganze natürliche Umfang jeder männlichen und weiblichen Stimme vollkommen ausgebildet werden, um im Portamento wie in Trillerfertigkeit sicher zu sein.

Gefällige Anmeldungen bitte ich schriftlich an mich zu senden.

Therese Furcht,
Lehrerin für Stimmbildung.
Schäfeldstraße Nr. 4. München.

Eine schöne junge

Solotänzerin

wird unter vortheilhaften Bedingungen sofort engagirt durch

Emil Siebert.

An ein großes Stadtorchester mit Jahresgehalt und allen Nebenverdiensten, ab 1. Mai:

Einen sehr tüchtigen
1. Solo-Clarinettisten,
einen
1. Obentläser.
(Kann nur auf sehr tüchtige Musiker reflectiren.)

Emil Siebert.

Bei Hoffmann und Campe in Hamburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Dr. Ferdinand Stolte's

„Faust."

(Erster und zweiter Theil.)

1. **Band:**

„Guttenberg".

2. **Band:**

„Richard und Célesta".

Die beiden letzten Theile erscheinen noch vor Ostern und kosten die 4 Bände im Buchhandel — 4 Thaler. —

Für zwei große Stadttheater
ab 1. u. 16. September:

Musiker aller Instrumente.

(Geübte Opern-Orchestermitglieder.)

Emil Siebert.

Der norwegische

Solo-Schlittschuhtänzer

Mr. Horatio Syr

hat mich mit der Vermittlung seiner Gastspiele betraut.

Emil Siebert.

NB. Herr Syr, dessen Geläufigkeit und Grazie als Schlittschuhtänzer (auf jeder Bühne) Bewunderung erregen wird, hat in Hamburg, Köln, Frankfurt a. M. ꝛc. größten Beifall geerntet.

„Rakoczy und Pandur"

oder:

Die Entdeckung der Heilquellen in Kissingen,

historisches Originalschauspiel in 3 Acten von Ludwig Thümmel, ist soeben im Druck erschienen und durch mich zu beziehen.

Siebert.

Briefe und Geldsendungen erbitte ich mir an meinen ständigen Wohnort unter folgender Adresse einzusenden:

Frau Director **Winter**, Gutsbesitzerin,
Bayreuth (Oberfranken).

NB Alle Anfragenden, welche einer umgehenden brieflichen Beantwortung in jedem Falle entgegensehen, belieben ihren Briefen eine 3 kr.-Postmarke beizulegen! (Wenn auch nicht bayerisch!) Unfrankirt kostet sonst die Antwort 7 kr.!

Emil Siebert.

Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur Friedrich Emil Fleckenstein (genannt Siebert). Druck der G. Franz'schen Buchdruckerei (J. Bolster).

Nr. 10. I. Quartal.
Jänner, Februar, März.

Deutscher Theater-Correspondent.

XIV. Jahrgang.
I. Semester.

Erscheint jeden Sonntag.
Abonnementspreis bei Franco-Zusendung für In- und Ausland vierteljährlich 1 Thlr. praenumerando.
Für München vierteljährlich 1 fl. praenumerando, bei freier Zusendung in's Haus. Die einzelne Nummer kostet 6 kr.

Redacteur und Eigenthümer:
Emil Siebert.

Debit en gros & en detail: Expedition des Deutschen Theater-Correspondenten, Residenzplatz 14. Abonnement u. Einzelverkauf in der Kunsthandlung v. Wilh. Schmid, Nürnberg u. Fürth, Maximiliansstraße 24, in der Expedition des Deutschen Theater-Correspondenten, wo im Redactionsbureau Reclamationen u. Inserate täglich (mit Ausnahme der Sonntage) Vormittags von 10—11 und Nachmittags von 3—4 Uhr.

München, Sonntag den 14. März 1869.

In Verbindung mit dem deutschen Theater-Correspondenten steht Winter's Theater-Agentur und Künstler-Vermittlungs-Bureau (Eigenthümer Emil Siebert). Vermittlung von Engagements und Gastspielen, sowie Debit dramatischer Tonwerke, Debit Richard Wagner'scher Opern. Redactions-Bureau Residenzplatz 14.

Vom Palmsonntag bis 1. September erscheint der „Deutsche Theater-Correspondent" an jedem 1., 10. und 20. des Monats. Vom 1. September ab wieder alle Sonntage.

Emil Siebert.

I. Redactioneller Theil.

P. München. Das altehrwürdige „Käthchen von Heilbronn" führte uns Frl Jenke nach ihrem ersten glücklichen Versuche wieder vor, und zwar in einer Aufgabe, an welche selbst der Anfängerin gegenüber ein strengerer Maßstab schon deßhalb angelegt werden muß, weil, wenn die Aufgängerin sich dieser Aufgabe nicht gewachsen fühlt, ein Auftreten als Käthchen nur als maßlose Selbstüberschätzung zu bezeichnen wäre. Frl. Jenke trat so einfach, so wahr, so selbstbewußt auf, als wollte ihr Genius dem richtenden Urtheile des Publicums zurufen: „Nehmt mich auf, wie ich bin." Das Publicum nahm aber auch das junge, hoffnungsvolle Mädchen auf, wie es ist; — und kannte es anders sein? Nirgends trat uns das Eingelernte gegenüber; in jeder Scene, in jedem Worte brach das unverkennbare Talent durch. Frl. Jenke verstand es trefflich, nicht einen Augenblick aus der schlichten Einfachheit, der Innigkeit herauszutreten, den idealen Hauch abzustreifen, der das Käthchen umweht; sie gab nicht ein laut sprechendes Zeugniß, daß dem Talente die mächtigste Stütze eine vortreffliche Schule sein muß. Wenn auch Frl. Jenke als Käthchen, als das einfache, schlichte Wesen nicht mit Brillantringen an allen Fingern auftritt, — was eigentlich nur so aufzufassen ist, als wollte die betreffende Künstlerin, die diesen unverzeihlichen Verstoß beging, zeigen, was sie mit ihrer Kunst sich schon verdient hat, — so war die Leistung doch höchst brillant, und wir hoffen, dieses reizende Talent bald das unsere nennen zu können; denn nichts spornt ein junges Talent mehr an, als das Bewußtsein einer künstlerischen Heimath.

P. München. Figaro's „Hochzeit" mit Frl. Mallinger als „Susanne" — das war wochenlang die Parole unserer musikalischen Welt. Am Abende der Aufführung konnte man angesichts des Treibens an der Casse wohl an Schiller's Worte erinnert werden: „ein Schlachten war's, nicht eine Schlacht zu nennen." Wenn auch gerade keine „zweitausend Feinde" das Gefilde deckten, so sah man es doch dem rasch überblickenden Antlitz des Hrn. Cassiers an, daß er beim Ordnen der mit den Brustbildern von der Bismarck'schen Politik noch geduldeten und ungeduldeten Herrscher Europa's versehenen Münzen im Stillen zu dem in das Haus strömenden Publicum sagte: „Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan, der Mohr kann gehen." Sonntag das Publicum über von der Ankündigung einer plötzlichen Erkrankung des Frl. Mallinger überrascht wurde, in gleich hohem Grade hat sich die Gelegenheit, der großen Bereitwilligkeit der Fr. Possart, welche schnell die Rolle der „Susanne" übernahm, die gebührende Anerkennung und der neuerdings glänzenden musikalischen Begabung dieser Künstlerin die wohlverdiente Auszeichnung zu zollen. Die „Gräfin" der Fr. Diez war ein ungetrübtes Meisterwerk, und wenn ich in „Theatralibus" was dreinzureden hätte, so würde ich dieser Künstlerin nur für den Gedanken, vom Schauplatze ihres ruhmvollen Wirkens abtreten zu wollen, aus Strafe zehn Jahre Bedenkzeit geben, um „ferne von Madrid darüber nachzudenken", ob sie so mir nichts dir nichts den Münchnern, der Kunst und unserer Hofbühne diesen Streich spielen darf?! Hr. Kindermann war als Almaviva in seinem Elemente. Der Page der Fr. Vogl geht für eine Stadtbühne wohl an. Frl. Ritter war als Marzeline, wie sie immer ist, kalt wie ein Glas Wasser. Was den Figaro des Hrn. Bonsewein anbelangt, so kann ich nicht umhin, demselben im Gesange und hauptsächlich im Spiele jene Leichtigkeit und Noblesse abzusprechen, die den Figaro über die Raisonneur und Kammerdiener gewöhnlichen Schlages heben soll.

II. Correspondenzen.

Fl. Würzburg, 9. März. Das Gastspiel des kgl. b. Kammersängers Hrn. Nachbaur vom Hoftheater in München an unserem Stadttheater bildet den Magnet, der das Publicum mächtig anzieht, bildet ein Epoche machendes Ereigniß in den Annalen unserer musikalischen Welt. Hr. Nachbaur eröffnete als Manrico in Verdi's „Troubadour" sein Gastspiel und riß mit Allgewalt durch den fesselnden Zauber seiner seltenen, herrlichen Tenorstimme, sowie durch seinen von ächter künstlerischer Weise und Vollendung gehobenen Vortrag zur allgemeinen Bewunderung hin, die sich in unzähligen Hervorrufen kund gab. Die zweite Rolle des gefeierten Gastes war der „Arnold". Wir mußten während dieser Saison bei diesem Meisterwerke Rossini's stets auf das herrliche Duett Arnold's und Tell's „O Mathilde" — wahrscheinlich, weil unser Tenor seine Höhe bis auf bessere Zeiten schonen zu müssen glaubt — verzichten; ich bin wahrlich nicht im Stande, den Enthusiasmus zu schildern, welchen Hr. Nachbaur in dem Duette und dann in dem Terzetto mit „Tell und Walter Fürst" hervorrief. Ein Beifallssturm brach los, der kein Ende nehmen wollte und erst dann sich legte, nachdem Hr. Nachbaur mehrmals vorgetreten war und dankend nach allen Seiten hin sich verneigte. Die dritte Gastrolle den Hrn. Nachbaur war der Bosko in der „Afrikanerin". Ich erachte es noch den bereits erwähnten großartigen Leistungen des Künstlers für unnütz, über diese Rolle zergliedert zu berichten, muß aber hervorheben, daß uns Nachbaur's hohe dramatische Begabung viele Momente der Oper, besonders die Scene vor dem Tribunale, erst vollständig klar machte. Hr. Nachbaur wird — ein Act wahrer Dummität — in dem Benefiz unseres trefflichen Komikers Hrn. Schubert „Der Verschwender" eine Einlage singen, wodurch dem Benefizianten ein überfülltes Haus, dem Publicum ein großer Genuß gesichert ist, und dann, wie ich höre, noch drei Gastrollen geben.

Nürnberg. (Orig.-Corr.) Wir müssen gestehen, daß wir in der letzten Zeit unsere Referentenpflicht vernachlässigten, und indem wir heute unsere Berichte wieder aufnehmen, wollen wir nur die jüngsten Ereignisse an unserer Bühne schildern. Zuerst nennen wir das Gastspiel der Hofopernsängerin Mallinger von München. Genannte Dame trat zuerst als Prinzessin in „Johann von Paris" auf; da wir dieser Vorstellung nicht beiwohnen konnten, wenden wir uns gleich zur 2. Gastrolle: „Norma" in der gleichnamigen Oper. Frl. Mallinger feierte in dieser Rolle sowohl durch ihren Gesang als durch ihr Spiel große Triumphe; stürmische Ovationen wurden ihr zu Theil, woran auch Frl. Hafrichter (Adalgisa) mit Recht participirte. Für Hrn. Braun-Brini, der leider seit einiger Zeit an einer Kehlkopfentzündung leidet, wurde Hr. Hagen aus Würzburg für die Rolle des „Seder" telegraphisch berufen. Hr. Hagen, der erst kurz vor Beginn der Vorstellung mit dem Bahnzuge eintraf, erwies sich als routinirter, verständiger Sänger und erwarb sich auch verdienten Beifall. Als „Agathe" in „Freischütz" verabschiedete sich Frl. Mallinger von uns. Es bot diese Rolle gerade besondere Gelegenheit, die Vorzüge der Künstlerin: ihre weiche, sympathische Stimme, ihr liebliches, von aller Manierirtheit freies Spiel hervortreten zu lassen. Frl. Hecht war ein nettes „Aennchen". Den „Max" des Hrn. Hartmann haben wir schon öfters lobend besprochen. Die Wolfsschluchtscene erregte wie

immer Heiterkeit. „Herrmann und Dorothea" gab Hrn. Schindler als Bäckerjunge wieder Gelegenheit, unsere Lachmuskeln in Bewegung zu setzen. Bei der Aufführung der alten Posse: „Der Kammerdiener" zeichneten sich Fr. Baumeister (Commerzienräthin Hirsch) und Hr. Beck (Schnüffelnski) bestens aus und wurden mit verdientem Beifall beehrt. Obwohl wir uns bei der Aufführung sehr gut amüsirten, sind wir doch sehr beruhigt, wenn diese Piece wieder vom Repertoir verschwindet. Das Schauffert'sche Preislustspiel: „Schach dem König" wurde schon mehrmals wiederholt und übt noch immer Anziehungskraft, wozu die gerundete Aufführung viel beiträgt.

Salzburg. (Orig.-Corr.) Der Komiker Hr. A. Hirsch, welcher sich hier besonders in den Possen: „Umsonst", „Wiener Leben", „Goldoukel" ꝛc. durch seine urgemüthliche und ungezwungene Wiener Komik allgemein beliebt machte, ist am Theater an der Wien in Wien unter guten Bedingungen engagirt worden und es unterliegt keinem Zweifel, daß er sich auch an dieser bedeutenden Bühne Erfolge erringen wird.

Braunschweig. (Orig. Corresp.) Mit Gretchen in Gounod's „Faust" hat das Gastspiel der königl. bayer. Hofoperusängerin Frl. Stehle aus München begonnen. Der bedeutende Ruf, welcher dem Gaste vorausgegangen, hatte das Publicum so zahlreich angezogen, daß das Hoftheater überfüllt war. Der Erfolg war großartig. Von dem ersten Auftritte an bis zum Schlusse der Oper verfolgte man mit höchster Spannung die interessante, von der Chablone in geistreicher Weise abweichende Darstellung des „Gretchen" und gerührt von dem zarten, empfindungsvollen Gesange dieses prachtvollen, edlen Organs, hingerissen von der Situationsgewalt in den hochtragischen Momenten der Kirchen- und Kerkerscene und dem ergreifenden, ächt dramatischen Spiele zeichnete das begeisterte Publicum die eminente Künstlerin mit enthusiastischen Beifallssalven und unzähligen Hervorrufen aus. Den gleich glänzenden Erfolg hatte das zweite Auftreten der verehrten Gastes als Selika in der „Afrikanerin", worin Frl. Stehle ein ebenso originelles, als wahrhaft künstlerisch vollendetes Gebilde schuf. Der Vortrag des Schlummerliedes, des großen Duetts mit Basko und der Schluß-Arie am Manzanillbaum waren so zündender Wirkung, daß das Auditorium wieder in denselben enthusiastischen Beifall ausbrach. Wir sehen den folgenden Rollen der Künstlerin: Elisabeth in „Tannhäuser" und „Jüdin" mit größtem Interesse entgegen.

III. Feuilleton und Theaternachrichten.

München. 000. (Kgl Hofth.) Heer und Frau Vogl werden demnächst in Wagner's „Tristan und Isolde" die Titelpartien übernehmen.

000. Frl. Alexandra Ulrich (eine Cousine der kgl. Hofschauspielerin hier) wird in der „Stummen von Portici" die „Fenella" darstellen.

000. Die Pensionirung unserer beliebten Frau Diez ist noch nicht entschieden.

Heilbronn. Die komische Operette: „Zehn Mädchen und kein Mann", hat uns eine neue Erscheinung auf unsere Bühne geführt. Frl. Breede hat mit liebenswürdiger Naivetät die Rolle der Sidonia gespielt. Wir hoffen, uns recht oft und lange ihrer Wirksamkeit erfreuen zu dürfen, wie der des Frl. Sreburg, welche durch die Declamation des eingelegten Gedichts das Haus nach lautloser Stille zu rauschendem Applaus hinriß. Dieses glockenreine Organ läßt keine Sylbe unvernehmbar und vermag ohne Anstrengung den stärksten Nachdruck zu erzeugen. Der Bayerin und der Tyrolerin hingegen wünschen wir eine bessere Coloratur und größere Kehlefertigkeit für solch' vollendete Passagen. Hr. Gald verdient für seine fleißig einstudirte Rolle unseren Dank. Die ungetheilteste Anerkennung hat sich Hr. R. Schmid als Zwiefele in dem darauf folgenden Lustspiel „Die Schwäbin" mit vollem Recht erworben. Hier trat uns der schwäbische Bauer in Wort, Dialect, Manier und Tracht so naturgetreu entgegen, daß kein Landwirth Schwabens zweifeln konnte, hier seinen Landsmann vor sich zu sehen. Die Täuschung war so vollkommen, wie die jenes Malers, dessen Pferd Bucephalus entgegen wieherte und an dessen Trauben die Vögel zu picken suchten. Frl. Thamalu ging das Schwäbeln schwerer; doch war auch sie eine würdige Schülerin dieses Meistees. Recht wacker spielte der Wachtmeister, Hr. Koch, als sein Soldatenstolz beleidigt wurde und der Obrist bekundete das gute Herz unter dem rauhen Kriegermantel, und trotz des eitlen Adelshochmuths so natürlich, daß ihm auch diesmal der Beifall nicht entgehen konnte. Möchte Hr. Flachsland auch bei seiner Benefizvorstellung klingenden Beifall ernten. (Heilbr. Volksfreund.)

Karlsruhe. Repertoir des großherzogl. Hoftheaters mit Baden: Am 2. Februar: Der Waffenschmied. Am 3. in Baden: Sie hat ihr Herz entdeckt. Der beste Ton. Am 5.: Zum ersten Male mit allgemein aufgehobenem Abonnement: Die Meistersinger von Nürnberg. (Walter von Stolzing — Hr. Nachbaur vom königl. Hoftheater in München als Gast.) Am 9. Vorm. 10½ Uhr Faschingsvorstellung: Bruder Liederlich. Am 10. in Baden: Das Nachtlager in Granada. Am 11.: Narziß. Am 12.: Der Freischütz. (Agathe — Frl. Hedwig Häuel von Berlin als theatralischer Versuch.) Am 14.: Der Postillon von Lonjumeau. Am 16.: Zum ersten Male: Ein armer Missionär. Charakterbild mit Gesang in 5 Bildern von Otto Devrient. Musik von Concertmeister Will. Am 17. in Baden: Die Räuber. Am 18.: Recept gegen Schwiegermütter. Der beste Ton. Am 19.: Die Entführung aus dem Serail. Am 21. zum ersten Male wiederholt: Ein armer Millionär. Am 23.: Die weiße Dame. Am 24. in Baden: Der Postillon von Lonjumeau. Am 25.: Wallenstein's Lager. Die Piccolomini. Am 26.: Wallenstein's Tod. Am 28.: Hans Heiling.

Wiesbaden. Unsere gute Stadt weiß noch immer nicht, wie es mit ihrem Theater gehen wird. Durch die Zeitungen ist allerdings die Nachricht gelaufen, daß dasselbe auf das Kronfideicommiß übernommen sei. Wir hören aber, daß in dem betreffenden Rescript die Klausel „bis auf's Weitere" gestanden hat. Auch forderte das Hausministerium die Uebergabe des hiesigen Gebäudes, aber nicht „bis auf's Weitere". Der hiesige Gemeinderath soll nun nicht geneigt sein, diese Bedingung zu erfüllen, weil er fürchtet, nach dem Aufhören des Spiels im Jahre 1872 könne das Haus leicht in eine Kaserne umgewandelt werden. Und so ist denn Hr. v. Hülsen, der bereits seine militärisch-artistischen Paraden in Hannover und Cassel abgehalten hat, bis jetzt weder zu ähnlichem Zwecke erschienen, noch hat er uns einen Director oder Intendanten gebracht. Nach den neuesten Nachrichten soll der Letztere im Soldatenstande vorgebildet sein, denn in Preußen wählt man noch keine Schriftsteller oder andere ästhetisch geschulte Persönlichkeiten zu ähnlichen Posten, wie in Oesterreich und Bayern. Die Kulturanschauungen bleiben eben bei uns in manchen Beziehungen ganz eigenthümlicher Art. Inzwischen sind die Männer, die das hiesige Institut leiten und in jeder Beziehung ihre Pflicht und Schuldigkeit thun, in keiner geringen Verlegenheit. Sie wagen es wohl neue Stücke anzunehmen, noch neue Mitglieder zu engagiren. Daher schreibt sich denn auch ein auffallender Mangel an Novitäten und an tauglichen Schauspielern in diesem und jenem Fache. Für Wiesbaden und seine Wintergäste ist aber das Theater eine Lebensfrage.

Frankfurt a. M. (Stadtth.) Der alte „Freischütz" füllte das Haus am jüngsten Sonntag so, daß kein Platz zu finden war. Frl. Oppenheimer gefiel als „Agathe" sehr. — Das Lustspiel „Schach dem König" ist nun so ziemlich abgespielt und vermag das Publicum nicht mehr so recht anzuziehen. — „Die öffentliche Meinung" von Augier hat sehr gefallen und wird vorzüglich gegeben. Das Stück wird sich dauernd auf dem Repertoir erhalten. Die Reprise der „öffentlichen Meinung" wurde trotz der guten Aufführung weniger warm aufgenommen als die erste Darstellung des Stückes, das aber in der That eines der besseren Erzeugnisse der neueren französischen Muse ist und hier stets gut gegeben wird. — Wagner's „Fliegender Holländer" ist durch und durch poetisch schön und warm, in Text wie Musik. Die Aufführung auf unserer Bühne war eine ganz vorzügliche. Die Herren Dettmer (Daland), Pichler (Holländer), Cassio (Jäger) und Frl. Deiner (Senta), sowie die übrigen Mitwirkenden vereinigten sich, um das gediegene musikalische Werk würdig zur Darstellung zu bringen. Leider war das Publicum, obgleich es die Schönheiten der Musik und der Leistungen anerkannte, doch im Ganzen nicht warm genug gegenüber der Mühe, die sich alle Darsteller gaben, und wir hoffen, daß es das nächste Mal durch lautere Anerkennung der schönen Leistungen und durch um so stärkeren Applaus die Mitwirkenden für die Sorgfalt, mit der sie das mühevolle Werk einstudirt haben, lohnen wird.

— Das alte Melodrama: „Heloa, die Waise aus Rußland" mit der in der That sehr schönen Musik von Reißiger, gefiel sehr. Die „Heloa" wurde von Frl Albert mit Gefühl und Wärme dargestellt; ebenso war Hr. Zademack ein sehr guter Vertreter des Fürsten Tscheriloff. Beide Darsteller wurden gerufen. Dem Stücke folgten die „Jungfern Köchinnen", eine Localposse von Malß. Es freuete uns, daß mit dieser gut gegebenen Bluette die seit Jahren verbannte Localposse wieder die Bühne betrat. Hr. Degen spielte den Hummel ganz wacker. Da die Posse sehr ansprach, so läge es wohl im Interesse der Theaterverwaltung, auch die übrigen Localpossen wieder einmal auf's Repertoir zu bringen. Entweder veranlasse man Hrn. Hassel, ein paar Mal zu gastiren, oder versuche es mit einer jüngeren Kraft; sie wird sich wohl finden lassen. (Fr Nachr.)

Dresden. Unsere Oper befindet sich seit einiger Zeit in einer Stagnation, welche besonders durch Krankheit hervorragender Mitglieder hervorgerufen ist. Auch Wagner's „Meistersinger" haben nach drei erlebten Aufführungen der Ungunst des Schicksales weichen müssen, woran besonders eine lang andauernde Heiserkeit Mitterwurzer's, der den Hans Sachs und zwar in vortrefflichster Weise singt, Schuld trägt. Fr. Kainz-Peause trat nach ihrer holländischen Gastspielreise wieder als „Norma" auf und wurde mit Beifall empfangen. Ob das „Gretchen" in Gounod's „Faust" eine passende Partie für die sonst so geschätzte Sängerin ist, möchten wir dahingestellt sein lassen; wir sollten meinen, daß, da Fr. Jauner bereits seit Monaten von der Bühne eines zu hoffenden Familienglückes wegen entfernt ist man besser diese Partie in die Hände des Frl

Hänisch hätte legen sollen. Hr. Labatt sagt und spielt den „Faust" vortrefflich, sowie Hr. Köhler ein ebenfalls vorzüglicher „Mephisto" ist, der nur im Spiele etwa von Mitterwurzer übertroffen wird. Auch als „Orovist" in der „Norma" bewies Hr. Köhler, daß man durch einen gut geschulten Gesang dem Kenner wie dem Laien vollständig genüge und es nicht des sogenannten Loslegens bedarf, um den großen Haufen zum Beifall anzuregen. Hr. Schlosser von München, welcher für die Vorstellungen der „Meistersinger" am hiesigen Hoftheater engagirt war, ist bereits abgereist, nachdem er sich als „Pedrillo" in Mozart's „Entführung" in recht beifälliger Weise verabschiedet. Sicheren Nachrichten zufolge wird Fr. Peschka-Leutner ihr contractlich stipulirtes Engagement an hiesiger Hofbühne nicht antreten und in Leipzig verbleiben. Auf welche Weise die kgl. Generaldirection die hierdurch entstehende Lücke auszufüllen gedenkt, ist noch nicht bekannt. Hoffen wir, daß man unter diesen Umständen Frl. Hönisch, welche soeben in Frankfurt a. M. in außerordentlich beifälliger Weise gastirte, dem Institute zu erhalten sucht. Der Abgang des lyrischen Tenors Hrn. Schild steht fest, da der eben Genannte ein Wiederengagement am Leipziger Stadttheater unter sehr günstigen Bedingungen angenommen.

Leipzig. Halm's „Wildfeuer" wurde am Stadttheater zur Aufführung gebracht und fand eine glänzende Aufnahme. Das Publicum folgte der interessanten und vortrefflich geleiteten Vorstellung mit der größten Spannung und Theilnahme.

Weimar. Zum Geburtsfest der Großherzogin werden zwei neue Opern gegeben: „Der Gefangene" (nach Cervantes), von E. Lassen, und „Der letzte Zauberer" von Frau Birdot-Garcia.

— Abbé Liszt gedenkt jedenfalls den Rest seines Lebens hier zuzubringen; er wird jedoch in diesem Sommer noch einen längeren Aufenthalt in Rom nehmen. Der großherzogliche Hof begünstigt die Idee Liszt's, hier ein Conservatorium zu errichten, auf das Angelegentlichste.

Hannover. Mit Ende der Saison verläßt die Altistin Frl. Mayer die hiesige Hofbühne. Auch der Contract des Tenors Hrn. Norbert ist dann abgelaufen. Es verlautet, daß derselbe sich hierauf, zum Behuf noch fernerer Gesangsstudien, nach Paris begeben will. — Dr. Gunz soll gewillt sein, die hiesige Bühne ebenfalls zu Ende der Saison zu verlassen, um sich lediglich dem Concertgesange zu widmen. Er hätte die Absicht, sich zu diesem Zwecke mit Rubinstein zu verbinden. Der Verlust des Hrn. Dr. Gunz würde ein schwer zu überwindender sein. — Im Schauspiel wird vielleicht Hr. Barthel abgehen, doch steht hierüber zur Zeit noch nichts fest. Daß mit Frl. Preßburg eine erneuerte Einigung erzielt werde, ist noch zu erwarten. Die Dame bezieht zur Zeit eine Gage von 1200 Thlr., dazu ein garantirtes Spielhonorar von 600 Thlr. Die Intendanz will dieses Spielhonorar nicht wieder fest garantiren, sondern Frl. Preßburg nur für jede einzelne Vorstellung honoriren, in welcher dieselbe auftritt. — Mit dem Ausfall, welcher auf diese Weise entstehen würde, will sich Frl. Preßburg indeß nicht einverstanden erklären.

Dessau. Die früher schon von einigen Blättern gebrachte Nachricht von dem Tode des Bassisten Steugel hat erst in dieser Woche ihre traurige Bestätigung gefunden. Der in seinem Berufe und auch in seinem Privatleben geschätzte Sänger war einer plötzlich eintretenden Geisteskrankheit verfallen, von der ihn jetzt der Tod erlöst hat.

Trier. Die am 26. v. M. stattgefundene Wiederholung der Oper „Die Fabier" von A. Langert fand wie die erste Aufführung außerordentlich reichlichen und stürmischen Beifall von Seiten der Zuhörer. Das seit Monaten ersehnte Auftreten von Frl. da Ponta hatte endlich am 28. v. M. statt, und wurde von dem außerordentlich zahlreichen Publicum mit unbeschreiblichem Jubel aufgenommen. Die geschätzte Künstlerin sang die Partie des Gretchen in Gounod's „Faust und Margarethe". Das Haus war nahezu ausverkauft, die Cassen-Einnahme dem Vernehmen nach die beste aller Abonnementsvorstellungen dieses Winters. Unser Theaterleben treibt späte Blüthen, — werden sie auch zu Früchten reifen? Die Leistung unserer beliebten Künstlerin ist genannter Rolle ist an diesem Orte bereits zum Oefteren gebührend gewürdigt: man weiß, daß dieselbe fast unvergleichlich zu nennen ist. Nicht sowohl wegen des Liedreizes der milden Stimme, oder der Kraft des lebendigen, fein durchdachten Spieles, als vielmehr um des eigenthümlich poetischen Hauches willen, welcher diese Vorstellung durchweht. In dieser Beziehung wird Frl. da Ponta auch nicht von der berühmtesten Rivalin übertroffen. Die Stimme der Sängerin schien uns seit der letzten Saison an Kraft bedeutend gewachsen zu sein. Leider werden wir dieselbe nur in wenigen Vorstellungen zu hören die Freude haben.

(Tr. Ztg.)

Paris. Im Odeum fiel das neue Stück von Lockroy und St. George mit großem Eclat durch. Das Publicum benahm sich mit um so größerer Heftigkeit, als man Herrn Teophile Gautier mit der Prinzessin Mathilde in der kaiserlichen Loge sah und erfuhr, daß Herr Lockroy ein oft gesehener Gast bei der Cousine des Kaisers sei.

— Das neue Stück von Sardou fiel im Theater der Porte St. Martin zur ersten Aufführung kommen; die Ausstattungskosten desselben werden auf 200,000 Francs veranschlagt. Es kommt in dem Stücke ein Bombardement vor, welches mit Naturwahrheit dargestellt werden soll.

— In der „komischen Oper" wird die Aufführung einer zweiactigen Oper vorbereitet, welche den Titel „La petite Fadette" (Die Grille) führt. Der Text ist von George Sand selbst nach dem bekannten Roman der Verfasserin bearbeitet, die Musik rührt von Th. Semet her. Das Werk wurde vor mehr als 10 Jahren bereits in den „Variétés" aufgeführt, doch hat der Componist seine Partitur einer sehr sorgfältigen Revision unterwogen.

— Die 240,000 Francs Subvention, welche bis jetzt das „Theatre Français" erhielt, sollen in Zukunft folgendermaßen vertheilt werden: 100,000 Francs soll das Theater erhalten, welches sich ausschließlich mit der Vorstellung literarischer Stücke abgibt; die übrigen 140,000 Francs sollen für die Bezahlung der Pensionen der Schauspieler und Beamten des „Theatre Français", die darauf Anspruch haben, verwandt werden. Die Subvention des „Odeon" erhält folgende Bestimmung: 20 000 Francs erhält Hr. Valande für seine Vorstellungen classischer Meisterwerke; 30 000 Francs werden das Budget des Conservatoriums vermehren und 50,000 Francs werden dem Theaterdirector zugesprochen werden, der während des Jahres die meisten literarischen Stücke gegeben hat.

— Das neue Vaudeville-Theater wird im October eröffnet werden und zwar mit einem fünfactigen neuen Schauspiele von Rob. Halt: „Madame Freiner".

St. Petersburg. „Seelons" schreibt: Frl. Bajson, diese geniale Künstlerin, deren Vielseitigkeit anerkannt ist, wird nicht zu ersetzen sein; wir haben den Mangel genug empfunden, eine gute erste Liebhaberin zu besitzen; laß' es uns die Direction auch nicht an den Mitteln fehlen, Frl. Bajson zu erhalten! Ihr Humor im Lustspiel, ihr zum Herzen gehender Ton im Schauspiel, die Großartigkeit ihrer Rollen im Trauerspiel, — wir erinnern nur an Debarah und Hermione im „Wintermährchen", — würde uns Allen unendlich fehlen, und wir zweifeln, daß es der Direction gelingen wird, einen Ersatz für diese hochbegabte Künstlerin zu finden. Darum schnell die von Frl Bajson verlangten Bedingungen bewilligt, ehe es zu spät ist, um uns Allen den liebenswürdigen Jesuiten-Zögling zu erhalten! Petersburg kann sich gratuliren, eine so geniale, liebenswürdige Künstlerin an seine Bühne gefesselt zu haben.

— Als Hr. Dr. von Königl-Tollert im Herbst vorigen Jahres bei der Generaldirection der kaiserlichen Hoftheater um seine Entlassung nachsuchte, wurde ihm höheren Ortes der Wunsch ausgesprochen, auch ferner noch in seiner Stellung zu verbleiben. — Dessenungeachtet erfolgte keine definitive Entscheidung von Seiten des Oberregisseurs, der fast entschlossen zu sein schien, mit dem Schluß der Saison zurückzutreten. — Es entstand dadurch eine gewisse Unruhe unter den Mitgliedern, und um dieser ein Ende zu machen, richteten sie eine vom ganzen Personal unterzeichnete (mit 66 Unterschriften versehene) Adresse an den Hrn. Generaldirector, den sie in einer Hrn. Dr. v. Königl-Tollert außerordentlich ehrenden Art baten, das fernere Verbleiben desselben genehmigen zu wollen. Se. Excellenz lud darauf den Oberregisseur zu sich und theilte ihm die Adresse, von der dieser auch nicht die leiseste Ahnung hatte, mit, indem er hinzufügte: „Obgleich ich kein Freund von Demonstrationen bin, lasse ich sie mir doch bei dieser Gelegenheit sehr gerne gefallen. Ich habe Sie bereits im Herbst gebeten, zu bleiben, die Mitglieder bitten mich um eine Vermittlung in einer für Sie ehrenvollen Weise und ich wiederhole Ihnen nochmals meine Bitte!" Dr. Tollert war überrascht und bewegt, wollte einige Einwendungen machen, konnte aber der wiederum erneuerten, liebenswürdigen Bitte Sr. Excellenz so wie der ihn tief erschütternden Adresse der Mitglieder nicht widerstehen und gab in die dargebotene Hand des Hrn. Generaldirectors das Versprechen, in seiner gegenwärtigen Stellung zu bleiben. — Beim Abschiede sagte ihm Hr. v. Gedeanow: „Und nun bringen Sie Ihren Mitgliedern in meinem Namen diese freudige Antwort." In der That wurde diese Nachricht von Allen mit der innigsten Theilnahme, mit lebhaftem Beifall aufgenommen und das gerade zu einer Stagprobe versammelte Chorpersonal brach sogar in ein lautes dreimoliges Hurrah aus.

Wien. Im neuen Opernhause wird rüstig an der Vollendung gearbeitet. Die Bühne ist complet eingerichtet und es fehlen nur die Gasleitungen, welche zum Beginn der nächsten Woche gelegt werden. Hr. Lecocq, der mit dieser Aufgabe betraut ist, trifft in den nächsten Tagen aus Paris hier ein. Wer sich einen Begriff machen will, welche Summen die Einrichtung des neuen Hauses in Anspruch nahm, dem wollen wir nur eine Ziffer vorführen. Die Rechnung des Seilers betrug — 30,000 fl. Um Dreißigtausend Gulden Taue sind in dem neuen Hause verwendet worden, wahrlich, unter solchen Umständen muß die Wirkung eine destruirende sein! — Wenn es dem Hofrath v. Dingelstedt gelingt, ein Project durchzusetzen, das er in Vorschlag gebracht, so wird er sich dadurch den Dank aller Raucher verdienen. Wie es heißt, soll nach dem Muster des neuen Opernhauses zu

Paris auch in dem hiesigen eine „Galerie des fumeurs" eingerichtet werden. Die Rauchlustigen werden während der Pausen diese Galerie aufsuchen und dort ihre „Zwischenact-Cigaren" rauchen können.

— Der Hofschauspieler Hr. Ed. Kierschner, der bekanntlich die Concession zur Errichtung einer Theaterakademie erhalten und dieselbe mit allem Aufwande künstlerischer Mittel in's Leben gerufen hat, zeigt in einem Circulare an, daß dieses Institut bereits in's Leben getreten ist. Die Eröffnungsvorstellung findet dieser Tage statt und das Theater der Akademie (Stadt, Johannesgasse 22.) ist von Hrn. G. Weber, Decorations- und Beleuchtungsinspector des k. k. Hofburgtheaters, ganz neu hergestellt und mit allem Comfort versehen.

— O. F. Berg's „Prodiumnsell" ist kürzlich von der Censur ohne einen einzigen rothen Strich an die Direction zurückgekommen. Berg hat bereits nuhe an hundert Stücke geschrieben, ohne daß ihm bei einem einzigen davon so was „passirt" wäre. Man muß übrigens nicht an einen plötzlichen Umschlag zum Liberalismus, der sich bei unserer Censurbehörde zugetragen, glauben, in Berg's Stück kommt eben keine einzige politische Anspielung vor und da war die Censur leicht freisinnig.

Innsbruck. Ueber des Theaters Glück und Ende schreibt man von dort: Das Gerücht, welches sich vorgestern verbreitete, betreffend die Schließung des hiesigen Theaters, hat sich bestätigt. Wir erfahren nebstdem, daß Director v. Selar seinen Mitgliedern am 1. März die einfache Erklärung abgab, weder zahlen, noch die Direction fortführen zu können, und damit war's nach Hrn. v. Selar's Glauben — basta! Sänger, Schauspieler, sowie das Chor- und fremdr Orchester-Personal stehen momentan nicht nur engagementslos, sondern aller Mittel entblößt da, in Folge des bedeutenden Verlustes, der jedes einzelne Mitglied herb betraf. Das von Seite der Behörde bisher unbeachtet gebliebene Gebahren des nunmehrigen Ex-Directors weist beispiellos erschreckende Resultate auf. Zum Beispiel verwendete Hr. v. Selar den größten Theil seiner hiesigen Einnahmen zur Deckung jener Schulden, welche er als negatives Betriebscapital zur Leitung der hiesigen Bühne mit hierherbrachte. In letzterer Zeit erhielten die Mitglieder an den Gagentagen nur Conto-Zahlungen in aus der Westentasche des Directors hervorgeholten Münzscheinen. Die nunmehr unter den Mitgliedern herrschende Verlegenheit ist eine grenzenlose; zum Glück besteht die Gesellschaft aus anständigen und nichtsnutzigen Personen, welche alle Hebel in Bewegung setzen, um die Saison so gut als möglich zum Schlusse zu bringen. Es wurden bereits drei Versammlungen abgehalten, in welchen über das zukünftige Wohl und Wehe des Personals berathen und beschlossen wurde. Die erste abgehaltene Versammlung hatte allgemeines Klagevorbringen zum Gegenstand und die sonst so frohen Priester der Musen und deren Schwestern tauschten bitteres Leid unter sich aus. Erzählt wird unter Anderem, als der Ex-Secretär des Hrn. Ex-Directors v. Selar am Ex-Theater zu Innsbruck heißt Alexander Rechnitz und unterschlug mir eine ihm als Vorschuß zugesandte Summe von 14 Gulden rhein. Alle gütlichen und gerichtlichen Mahnungen blieben bei dem Ehrenmanne fruchtlos. Ein Glück, daß ich in München Caution stellte Emil Siebert.) über Hrn. v. Selar's Wirthschaft zu seinen Collegen durch Worte seinem erfahrenen Leid Luft machte, bekam er von einer ihm zunächst stehenden Sängerin den ironischen Trost: „Nun, Sie hätten sich „Geld machen" sollen, denn Sie waren ja an der Quelle." Der langhaarige Poet, um keine Antwort verlegen, erwiderte mit wehmuthsvollem Tone, frei nach Schiller:

„An der Quelle saß der Knabe
Und wand Schulden sich zum Kranz!"

Ansbach. Der Schauspieler Keller am Schloßtheater zu Ansbach erhielt von mir auf seinen Wunsch 10 Gulden Vorschuß. Er trat jedoch das betreffende Engagement nicht an und sandte trotz aller Mahnungen und Versicherungen das Geld nicht mehr an mich zurück, trotzdem er ein sehr gutes Benefiz in Ansbach machte. (Ein Glück, daß ich in München Caution stellte.) Emil Siebert.

Ein Fräulein Linden, welche mit einem Herrn Estner Theaterdirection führte, kam zu mir und bat mich um ein Darlehen unter Versicherung baldigster Rückzahlung. „Roß und Reiter sah ich niemals wieder." (Ein Glück, daß ich in München Caution stellte.) Emil Siebert.

Von meinen Abonnenten restiren noch über 250 ihre Abonnementsbeträge. Ferner sind mir noch gegen 200 Personen (worunter Beträge von fl. 350 abwärts) baar Geld schuldig. Dann habe ich von sechs Directoren die Praemie verloren, welche den Mitgliedern von den Gagen abgezogen und somit von den betr. Herren Directoren unterschlagen wurden. (Ein Glück, daß ich in München Caution stellte.) Emil Siebert.

IV. Intelligenzen.

Gestorben:

In **Berlin** am 25. Februar der k. preußische Hofschauspieler in Pension Hr. Albert Gern. Der „alte Gern", wie ihn die Berliner nannten, stammte noch aus der Schule Iffland's. — Ebendaselbst am 25. Februar ein pensionirtes Mitglied des kgl. Schauspieles, Frau Friederike Komitsch, geborne Schaffer, welche in erster Ehe mit dem berühmten Ludwig Devrient vermählt war.

In **Helsingborg** Dr. Sturzendecker, ein hervorragender schwedischer Publicist, welcher lange Jahre in Kopenhagen lebte. Er war einer der hervorragendsten Vorkämpfer für die Verwirklichung der scandinavischen Verbrüderungsidee.

In **Paris** Mr. du Rais, seinerzeit Page Ludwig XVI., langjähriger Administrator der großen Oper, der italienischen Oper und der Opera Comique, im Alter von 91 Jahren.

In **Petersburg** Anton Dörfelt, k. Capellmeister und Gardemusikmeister. Er war mit der Gardemusik beim internationalen Concurs während der Pariser Ausstellung und erhielt bei dieser Gelegenheit das Ehrenlegionskreuz.

Aufforderung.

Die früher im königl. Hofballet zu München engagirt gewesene Tänzerin

Frl. Rudolph

wird um schleunigste Angabe ihrer Adresse gebeten, da ihr wichtige Mittheilungen zu machen sind.

Emil Siebert.

Verwendbare Mitglieder, welche bei honorabler Gageforderung bei mir für Künzelsau und Mergentheim und von Ostern ab für Hall Engagement wünschen, wollen sich brieflich unter nachfolgender Adresse an mich direct wenden.

Max Grünwald,
Theaterdirector, d. Z. in Künzelsau,
(Württemberg).

An diese Adresse wolle auch Frl. Marie Crönmell in ihrem eigenen Interesse ihren dermaligen Aufenthaltsort bekannt geben, sowie Heer und Frau Pirkow ihren Verpflichtungen gegen Obigen bei Vermeidung unangenehmer Folgen nachkommen wollen. M. G.

Eine schöne junge

Solotänzerin

wird unter vortheilhaften Bedingungen sofort engagirt durch

Emil Siebert.

Musiker-Bureau.

2 Violini I.
2 ditn.
1 Viola.
1 Basse.
2 Flauti.
3 Clarinetti.
4 Corni.
2 Trombi.
1 Posaune.

Sommer-Engagement!

Für zwei große Stadttheater
ab 1. u. 16. September:

Musiker aller Instrumente.

(Geübte Opern-Orchestermitglieder.)

An ein großes Stadtorchester mit Jahresgehalt und allen Nebenverdiensten, ab 1. Mai:
Einen sehr tüchtigen

1. Solo-Clarinettisten,

einen

1. Oboenbläser.

(Kann nur auf sehr tüchtige Musiker reflectiren.)

Emil Siebert.

NB Alle Anfragenden, welche einer umgehenden brieflichen Beantwortung in jedem Falle entgegensehen, belieben ihren Briefen eine 3 kr.-Postmarke beizulegen! (Wenn auch nicht bayerisch!) Unfrankirt kostet sonst die Antwort 7 kr.!

Emil Siebert.

Schwarzes Brett.

Emil Michaelis

(genannt Schauspieler)

contractbrüchig mit Hinterlassung von Schulden.

Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur Friedrich Emil Fleckenstein (genannt Siebert). Druck der G. Franz'schen Buchdruckerei (J. Bolstre).

Nr. 11. I. Quartal.
Jänner, Februar, März.

Deutscher Theater-Correspondent.

XIV. Jahrgang.
I. Semester.

Erscheint jeden Sonntag. Abonnementspreis bei Franco-Zusendung für In- und Ausland vierteljährlich 1 Thlr. praenumerando. Für München vierteljährlich 1 fl. praenumerando, bei freier Zusendung ins Haus. Die einzelne Nummer kostet 6 Kr.

Redacteure und Eigenthümer: Emil Siebert.

Abonnement u. Einzelverkauf in der Musikalienhandlung v. Wilh. Schmid, Nürnberg u. München, Maximiliansstraße 21, in der Expedition des Bayr. Landboten, Perusastraße, sowie im Redactionsbureau Residenzplatz 11. Stage. Sprechstunde täglich (mit Ausnahme der Sonntage) Vormittags von 10—11 und Nachmittags von 3—4 Uhr.

München, Sonntag den 21. März 1869.

In Verbindung mit dem deutschen Theater-Correspondenten steht Winter's Theater-Agentur und Musiker-Vermittlungs-Bureau (Eigenthümer Emil Siebert). Vermittlung von Engagements und Gastspielen, sowie Debit dramatischer Bühnenwerke, Debit Richard Wagner'scher Opern. Redactions-Bureau: Residenzplatz 11.

I. Redactioneller Theil.

P. München. Nach sehr langer Pause gelangte die „Stumme von Portici" wieder zur Aufführung. Was die Ausstattung der Oper anbelangt, so war sie in jeder Weise pompös zu nennen. Die Regie des Hrn. Dr. Hallwachs bewährte sich in der Markt- und Revolutionsscene in glänzender Weise; ich kann aber nicht umhin, den dringenden Wunsch auszusprechen, daß in Zukunft bei der Aufführung dieser Oper der mit vollem Rechte beanstandete betrunkene Mönch wegbleibe; denn ein Theil des Publicums hat in dieser Figur nicht die Person, sondern den Repräsentanten einer Corporation im Auge, zu deren Herabwürdigung am allerwenigsten die Bühne sich hergeben darf. Möchte Hr. Dr. Hallwachs derartige derbe Verstöße gegen den Anstand ferner vermeiden, der Intendanz, die keine Ahnung von dem absurden Extempore hatte, solche Verlegenheiten ersparen. Der „Masaniello" des Hrn. Bachmann war was die Darstellung anbelangt, eine brillante Leistung; es möchte aber dem Künstler zu empfehlen sein, auf das weltberühmte Schlummerlied jene Sargfalt zu verwenden, welche von einem ersten Tenor unbedingt gefordert werden muß. Die lobendste Erwähnung verdienen Frau Possart als „Prinzessin", Hr. Kindermann als „Pietro" und Hr. Heinrich als „Alphonso", der traurigste aller Theaterpeinzen. Das Ballet scheint unter der Regie des Hrn. Fenzl neues Leben zu gewinnen; die Tänze gaben den Damen Zink und Kilian die beste Gelegenheit, neuerdings glänzende Proben ihres Talentes und rastlosen Fleißes abzulegen. Was die Tänzerin der Titelrolle, Frl. Ulrich als „Fenella", anbelangt, so machte diese „Stumme" das Publicum geradezu „verstummen", das nur den Ausdruck der Unbegreiflichkeit finden konnte, daß die Intendanz diesen Versuch nicht gleich im Keime erstickte.

P. München, 18. März. Der königl. Hofopernsängerin Frl. Mallinger wurde die hohe Auszeichnung zu Theil, vor einigen Wochen zu ihrem Namenstage von Sr. Maj. dem Könige mit einem Bilde beschenkt zu werden, welches die Scene aus den „Meistersingern": „Evo am Hause des Hans Sachs" vorstellt; vor wenigen Tagen erhielt die Künstlerin zu ihrem Geburtstage von dem Könige ein Bouquet von ausnehmender Schönheit übersendet.

P. München. Frl. Mallinger wird im Monate April sich nach Berlin begeben und am dortigen Hoftheater als „Elsa", „Prinzessin von Navarra" und „Norma" gastiren; hierauf wird die Künstlerin nach München zurückkehren und dann wieder nach Berlin reisen, um ihr Gastspiel mit noch weiteren drei Rollen zu vollenden. — Der königl. Hofschauspieler Hr. Rüthling hat bei seinem jüngsten Gastspiele in Kempten eine Begeisterung hervorgerufen, deren sich die ältesten Theaterbesucher nicht erinnern. Der hochbegabte Künstler wurde bei jedesmaligem Auftreten mit Ovationen von dem überfüllten Hause empfangen und mit allen erdenklichen Ehren vom Publicum ausgezeichnet.

P. Das Lustspiel „Die Bubenkuren" wurde vorzüglich gegeben und erwarben sich die Darsteller Frl. Weiß, Frl. Jahn, Hr. Rohde und Büttgen wohlverdienten Beifall; gleiche Anerkennung verdient die durchgehends vorzügliche Aufführung des Lustspieles „Der Geizige".

P. Der Aufführung von Shakespeare's „Wintermöhrchen" war ich durch Unwohlsein verhindert, anzuwohnen. Sehr bedaure ich, über die neu einstudirte Oper „Der Bauer von Breston" nicht berichten zu können, da ich nicht zu jenen Auserlesenen gehöre, welchen es von der Intendanz möglich gemacht wird, über die Vorstellungen im Residenztheater an ihre Zeitungen referiren zu können. Es dürfte anzunehmen sein, daß dem Leiter eines Kunstinstitutes daran liegen möchte, daß die Presse in ihrem ganzen Umfange für dieses Institut wirke; — es kann daher nur befremden, wenn bei dem Besuche des Residenztheaters von den ständigen für in- wie ausländische Blätter arbeitenden Bühnenreferenten Einzelne in die leider traurige und in anderen Städten nicht existirende Nothwendigkeit versetzt werden, das Residenztheater als terra incognita betrachten zu müssen, während Andere zu den ständigen Besuchern desselben gehören.

II. Correspondenzen.

K. Heilbronn. Unsere Theatersaison geht zu Ende und wenn wir einen allgemeinen Blick auf dieselbe zurückwerfen, so muß man Hrn. Director Schmid die Anerkennung zu Theil werden lassen, daß man mit seinem Repertair wie auch mit seiner Gesellschaft dieses Jahr vollkommen zufrieden sein konnte; er brachte sehr viele Novitäten und war das Ensemble der Kräfte seiner Gesellschaft ein Gleichartiges, jedes Glied paßte an Kraft und Stoff zum andern und ein schön gebauter, regelrechter Körper wird stets ein mehr willkommeneres, abgerundeteres Bild sein, als ein unregelmäßiges, wenn auch vielleicht (als Extremitäten) mit einigen besseren Talenten ausgestattetes Halbganzes — An dem Gelingen des Ganzen hat wohl des Directors Regisseur, Hr. Flachsland, einen wohlverdienten Antheil. Als Schauspieler war der Eindruck, den Flachsland auf das Publicum machte, gerade auch kein vorübergehender, weil er bemüht war, den Gebilden seiner Darstellungen tief empfundenes, meist gelungenes, wahres Leben einzuhauchen und ist dabei auch die Vielseitigkeit seiner Verwendbarkeit nicht zu übersehen, so repräsentirte er z. B. das ächte deutsche Gemüth des ideenreichen, offenherzigen Johann Gutenberg recht brav, — später den für seinen Glauben kämpfenden, großherzigen Gustav Adolph, — ein anderes Mal sahen wir Flachsland wieder als Bonvivant, als feinen Weltmann. — Hr. Gold, der uns schon so häufig gelungene komische Gestalten aus dem Leben zur Anschauung brachte und der neben der Burleske auch sehr gut zu charakterisiren weiß, so daß außer komischen ihm auch schon ernste Charakterrollen mit Glück anvertraut wurden, lernten wir in Folge dessen als einen verwendbaren Schauspieler längst kennen. — Hr. Puhlke, unser Charakterspieler, hat als „Franz Moor" sich in einer ihm sehr gelungenen Glanzrolle gezeigt; doch auch in Operetten, besonders als Geyer in „Flotte Burschen" wird sein günstig erzeugter Eindruck ein bleibender im Publicum werden. — Hr. Lange besitzt eine sehr anerkennungswerthe Bühnenroutine, besonders bei Darstellungen von militärischen Personen und ist er selbst in charakter-komischen Fächern gut zu Hause, er ist ein gerne gesehener Darsteller; — so auch Hr. Zwenger in jugendlich komischen Rollen, wobei er eine annehmend gute Tenorstimme entwickelt. — Hr. Koch hat uns besonders als Bruno in „Fluch der Galilei" gut zugesagt, wie er auch anderseits viel Geschick in Intriganten-Rollen zeigte. — Fr. Grunert ist eine sehr gern gesehene Schauspielerin. — Frl. Thomala, mehr für jugendliche Liebhabereinnen- und naivere Rollen passend, wie ihre „Schwäbin" und auch ihr „Aschenbrödel" zeigten, ist doch auch für tragische Rollen verwendbar, weil sie eine denkende Schauspielerin ist und ihr daher manche Situationen auch sehr gut gelingen. — Dagegen paßt für rhetorische Rollen das Organ des Frl. Seeburg vorzüglich; man findet selten ein so biegsames, glockenreines Organ. — Frl. Breede hat sich in den Rollen „Regimentstochter", „Schöne Klosterbäuerin" und dann in den Operetten als „Frinke" (Flotte Burschen), als „Sidonie" (Zehn Mädchen) ꝛc. trotz ihrem nur kurzen Hiersein die Sympathie des hiesigen Publicums durch ihre leichte, an französische Lebhaftigkeit erinnernde Bühnenroutine rasch erworben; man kann bei dieser Soubrette gleichsam sagen: ihr Spiel singt mit", denn die Bewegungen ihrer Mimik haben bei ihrer Sicherheit zugleich etwas Gefälliges, hie und da Ueberraschendes, dabei sind ihre Stimmmittel annehmbar kräftig. — Unsere Operettensängerin Frl. Geeinger wird durch die gelungene Darstellung ihrer Galathé noch lange dem Publicum im Gedächtniß bleiben. — Eine gute Stütze des Chores ist Fr. Weber, eine komische Alte. — Wir hoffen, daß Hr. Director Schmid die nächste Saison uns ebenso eine gut zusammenstimmende Gesellschaft bringen wird. — Vor Allem haben wir unserem verdienstvollen städtischen Musikdirector und Capellmeister Hrn. E. Maschek unseren Dank für die Möglichkeit der Aufführung von Opern und Operetten abzustatten; es kam nur einmal vor, daß während seiner Abwesenheit eine solche nicht unter seiner Leitung aufgeführt wurde

und das Resultat war, daß sie auf der Bühne wie im Orchester geradezu umgeworfen wurde.

p. Frankfurt a. M. Das Gastspiel des Frl. Emilie Schröder aus München an unserem Vaudeville-Theater bildete ein Epoche machendes Ereigniß, war der Magnet, welcher stets ungeschwächt das Publicum anzog. Ich müßte den Raum Ihres Blattes allein für meinen Bericht beanspruchen, wollte ich alle die Rollen zergliedern, welche diese treffliche Künstlerin uns vorführte; ich glaube daher mit dem allgemeinen Urtheile genügend über die Künstlerin mich zu äußern, welches dahin sich einigte, daß Frl. Schröder unter all' den den Koryphäen, welche in Offenbach'schen Operetten hier auftraten, als die bedeutendste gilt, deßhalb, weil sie bei all' diesen schlüpfrigen Gestalten im Spiele niemals die edle Weiblichkeit vergaß, aus welcher die Künstlerin nie heraustreten darf, ohne nicht sich und ihren hohen Beruf zu schänden. Frl. Schröder hat sich als eine vollendete Künstlerin bewährt, die nicht nöthig hat, mit den dan der Natur ihr reichlich verliehenen Reizen den Maagel von Kunst und Talent zu ersetzen. In glänzender Weise bewies Frl. Schröder sich als Sängerin und Darstellerin in der Offenbach'schen Oper: „Die schönen Weiber von Georgien", wo sie als „Feroſa" achtmal auftrat und mit Beifall und Blumen wahrhaft überschüttet wurde. Wir sind der Direction für den außerordentlichen Genuß dieses Gastspieles zu besonderem Danke verpflichtet, und wohl wird beim Anblicke des stets gefüllten Hauses mehr als je Hr. Director Artmann Ursache gehabt haben, Schiller's Worte zu reeitiren: „Es füllt sich der Speicher mit köstlicher Habe."

Braunschweig. (Orig.-Corr.) Ueber das Epoche machende Gastspiel des Frl. Stehle habe ich Ihnen noch die Aufführung der Oper „Tannhäuser" nachzutragen. Frl. Stehle, welche durch ihre bisherigen Leistungen das Publicum im höchsten Grade enthusiasmirt hatte, wurde bei ihrem Erscheinen mit nicht enden wollendem Jubel empfangen, der erst sich legte, als die Künstlerin freudig bewegt oftmals nach allen Seiten hin dankend sich verneigt hatte. Doch nun zur „Elisabeth" des Gastes. Frl. Stehle, welche als „Gretchen" wie keine ihrer großen Colleginnen ein Bild der allenbetsten dramatischen wie gesanglichen Meisterschaft schuf, welche als „Selika", die eigentlich psychalagisch ungelöstes Problem ist, im reichsten Maße ihre außerordentliche Begabung als Sängerin wie Darstellerin an den Tag legte, erreichte als „Elisabeth" den Höhepunkt der kühnsten Erwartungen, die man an eine Künstlerin von so hoher Bedeutung stellen durfte. Frl. Stehle war als „Elisabeth" ganz der ideale, edle Frauencharakter, der in seiner Entsagung und Besorgniß um das Seelenheil des Geliebten in seiner ganzen Größe vor uns trat und als verklärter Engel schied. Daß enthusiastischer Beifall und ein Regen von Blumen die Künstlerin lohnte, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung.

Bozen. (Orig.-Corr.) Burige Woche kam auch bei uns die allerliebste Operette „Die schöne Galathé" zur Aufführung und hatte einen glänzenden Erfolg. Sie war aber auch mit großer Sorgfalt und Aufwand in Scene gesetzt. Das Orchester unter der vortrefflichen Leitung des Capellmeisters Alfons Czibulka ließ in keiner Weise etwas zu wünschen übrig. Die Costüme, ganz neu angefertigt, waren äußerst geschmackvoll und machten einen wohlthätigen Eindruck auf das Auge und trug dies schon viel zur animirten Stimmung des zahlreich versammelten Publicums bei, so wurde dieselbe durch den vortrefflichen Gesang und Spiel der Mitwirkenden noch gehoben. Frl. Hornik entwickelte als Galathé ihre prächtige Stimme gerade in dieser Partie auf so überraschende Weise, daß ihr nach jedee Nummer stürmischer Applaus zu Theil wurde. — Frl. L. Werner war ein reizender „Ganymed" und machte besonders mit ihrem „elassischen" Couplet, bei welchem sie nicht Verse genug singen konnte, wahrhaft Sensation. Hr. Neuert entsprach als „Mydas" allen Erwartungen, die man an diesen beliebten Komiker stellte; er war in Maske, Spiel und Gesang gleich gut und kann diese Partie zu den besten seines Repertoires rechnen. — Ebenso gut und zufrieden stellend war Hr. Peschak als „Pygmalion". Kurz, die ganze Operette war aus einem Guß. Die innerhalb acht Tagen nun schon zum 3. Male bei ausverkauften Häusern gegebene Operette werden Hrn. Direktor Rubin die beste Anerkennung für seine Thätigkeit sein. — Im „Vorzimmer Seiner Excellenz" war es Hr. Theile, welcher durch seine gemüthliche, lirzergreifende Darstellung des „alten Knaben" das Publicum zu Beifall und Hervorruf hinriß. — In „Rosa und Röschen" wurden die Repräsentanten der Hauptpartien: Fr. Rubin (Gertrud), Frl. A. Werner (Röschen), Direktor Rubin (Felix) nach jeder Scene und Actschluß durch Hervorruf ausgezeichnet. — Am 1. März schließt Hr. Director Rubin die Saison in Bozen, um mit seinee completen Gesellschaft in Meran die 1. Mai Vorstellungen zu geben und von dort ab das Sommertheater in Reutlingen zu übeenehmen.

III. Feuilleton und Theaternachrichten.

München. Der ehemalige Theaterdirector Johann Schweiger, seinerzeit ein Liebling des Münchener Vorstadttheater-Publicums, ist am 16. d M. im 64. Lebensjahre gestorben.
(M. N. Nachr.)

Landshut. Die letzteren Theatertage brachten uns einen seltenen Genuß durch die wiederholte Aufführung der alldeliebten Operette „Flotte Bursche". Dieses reizende Werk des fleißigen Componisteues Suppé hat weitaus größeren Erfolg gehabt, als alle Machwerke gleichen Genres der neueren Zeit. Wir verhehlen es nicht, es war uns, als wir hörten, es sei diese schwierige Operette in Vorbereitung, wiewohl wie die Kräfte des hiesigen Theaters nicht unterschätzen, bang um die gelungene Aufführung. Allein wie ungenehm wurden wir bei der ersten Aufführung schon enttäuscht; wir können dirselbe nue als eine vorzügliche, in allen Theilen gerundete bezeichnen, einzelne Partien wie „Frinke" (Fr. Endler), „Wichster" (Hr. Reidar) wurden sogar mit seltener Kunstvollendung gegeben. — Das zahlreiche animirte Publicum äußerte seine ungezwungene freudige Zufriedenheit in wiederholtem stürmischen Applaus. — Wir fühlen uns der Direction für den hohen Genuß um so mehr zu Dank verpflichtet, als uns, wie wir vernammen, durch ihre Umsicht weitere Genüsse in Aussicht gestellt sind. Es soll das neueste Werk Berg's zur Aufführung kammen: „Die Pfarrerstöchin". Wohl selten hat ein Gelegenheitsstück so viel Aufsehen erregt als das eben genannte, das bei seinem Erscheinen die Censurbehörden in aufgeregte Thätigkeit versetzte, bis sie sich überzeugten, daß nur das Gegentheil von vermutheten (vielleicht auch gesuchten) Ausfällen auf Kirche und Staat, das heißt, daß nue eine Fülle von reiner Moral und harmloser Witze im Stücke enthalten seien. Hr. Flerr, erster Regisseur, und Frl. Grün, Soubrette vom Actientheater in München, werden „Pfarrer" und „Köchin" als Gäste spielen. Hr. Flerr, der beliebteste Komiker des Actientheaters hat das Stück in München, wo es mit ungemeinem Beifall öfter wiederholt wurde, zuerst in Scene gesetzt; es wird die hiesige Aufführung durch das Gastspiel der beiden berühmten Künstler eine vorzügliche werden. Möge ein zahlreicher Besuch den anerkennungswerthen Fleiß der Direction belohnen.
(Courier f. Nieberb.)

Carlsruhe. Hr. Sontheim sang seine zweite Rolle, zugleich seine berühmteste, den „Eleazar", vor überfülltem Hause mit großem Beifall. Der Sänger nimmt durch seine beiden Rollen (Masaniello und Eleazar) über 1000 fl. in seine Heimath; das Metall seiner Stimme hat also in jeder Beziehung Anziehungskraft.

— Hr. Sontheim, der Kammersänger des Königs von Württemberg, wird jetzt nach Rußland reisen, wohin er einen Ruf erhalten hat. Im nächsten Monat wird er hier wieder gastiren; sicher werden seine Darstellungen das Hoftheater wieder so großartig füllen, wie bei seinem letzten denkwürdigen Auftreten.

Stuttgart. Der König hat Hrn. Costa, dem früheren Dirigenten der italienischen Opee in Conventgarden, als ein Zeichen der Bewunderung für dessen im vorigen Novembee zu Stuttgurt ausgeführtes Oratorium „Eli" den Friedrichsorden verliehen.

Darmstadt, 10. März. Der gestrige Abend wird in den Annalen der Darmstädter Hofbühne wohl einzig dostehen. Wie feierten vor ausverkauftem Hause das Benefiz unseres Lieblings Charlotte Frohn mit einer sehr gelungenen Aufführung von Shakespeare's „Wintermährchen". Die Ovationen für die gefeierte Benefiziantin nahmen riesige Dimensionen an. Sowohl beim enthusiastischen Empfang wie nach den Hervorrufen, regnete es im wahren Sinne des Wortes Blumen und Kränze. Im 2. Acte überstrahlte ein sehr hübsches, gedrucktes Gedicht (Akrostikon) den Zuschauerraum. Sogar noch nach der Vorstellung soll Frl. Frohn mit einer Serenade und Ovationen des versammelten Publicums gefeiert worden sein.

Braunschweig. Am 27. Februar fand die Vermählung der Hofopernsängerin Frl. Anna Eggeling mit dem braunschweigischen Hauptmann a. D., Hrn. Wilhelm Isendahl, unter allgemeiner lebhafter Theilnahme des Publicums statt. Dieselbe wird der Bühne erhalten bleiben und als Künstlerin den Namen Frau Anna Eggeling führen.

Trier. Als zweite Gastrolle hatte Frl. da Ponta sich die „Selika" gewählt, eine Partie, in welcher sie, mit Hrn. Rieck als „Nelusco", schon in den öfteen Wiederholungen der „Afrikanerin" in der vorigen Saison entschiedene Triumphe errungen hat. Und auch diesmal fehlte es beiden nicht an dem glänzendsten Erfolge ihrer Anstrengungen. Besonders das Zusammenspiel des 2. Actes, in welchem Frl. da Ponta das Schlummerlied reizend vortrug und den plötzlichen Gegensatz der Gefühle, der sich in Selika's Brust offenbart, sobald sie den Namen „Inez" den Lippen des Geliebten entfliehen hört, mit größter Naturwahrheit markirte — eine Rolle, an der leicht zu scheitern ist — war ein künstlerisches Ensemble, wie es wohl nicht besser gegeben werden kann. Nach unserem Gefühle ist Maßhalten in den beiden Charakteren der „Selika" und des „Nelusco" durchaus anzurathen, weil sonst das Heftige im Charakter des „Nelusco" in etwas Wildes, Barbarisches ausartet, was doch eigentlich nicht so ganz im „Nelusco" liegen soll. Hr. Rieck streifte bei dem Marbderzuche des „Nelusco" nahe an dirse Grenze des Erlaubten, wo die rasende Eifersucht des Afrikaners mit dem Christenhasse zusammenstößt. Hrn. Anegg können wir mit gutem Gewissen das Zeugniß

ausstellen, daß er sich als „Bosco" diesmal sowohl wie das erstemal recht tapfer gehalten und die kleine Scharte, die er als Faust erlitten, reichlich ausgewetzt hat. Auch entwickelte er ein lebendigeres Spiel, besonders im ersten und vierten Acte; in letzterem war das Duett mit Selika beiderseits eine ganz vorzügliche Leistung und mit Recht wurden auch beide, Frl. da Ponta, wie Hr. Anegg am Schlusse des Actes gerufen. Ebenso wurde Hr. Rieck mit Frl. da Ponto am Ende des fünften Actes gerufen. Gewiß schied gestern Abend jeder Zuhörer mit dem Gefühle aus dem Theater, einen an künstlerischen Genüssen reichen Abend verlebt zu haben. Nicht minder — davon sind wir überzeugt — wird die „Undine", diesmal durch Frl. do Ponto vertreten, am Sonntag ihre altgewohnte Anziehungskraft bewähren. (Dr. Z.)

Odessa. Das seit mehreren Jahren bestehende deutsche Theater, in welchem nach Schluß der italienischen Opernsaison des Directors Foletti stets während des Sommers eine Gesellschaft deutscher Schauspieler Vorstellungen gab, hat daselbst solche Theilnahme gefunden, daß es dem Unternehmer Hrn. Dr. Abramson möglich wurde, durch Ausdehnung des Personals und durch Gewährung höherer Gagen die Bedeutung der Odessaer Bühne zu erhöhen ꝛc. Mit Hrn. Swaboda, Frl. Fischer und Frl. Gallmeyer ist Hr. Dr. Abramson in Gastspiel-Unterhandlungen getreten.

Wien. (K. k. Hofburgtheater.) „Zellner's Blätter für Musik", deren Referate wir der maßvollen und verständnißreichen Haltung wegen stets gerne citiren, schreiben über Frl. Ziegler's erstes Auftreten, wie folgt: Man hatte on das Gastspiel des Frl. Claro Ziegler vom Münchener Hoftheater, das ehevorgestern mit der Rolle der Isobella in Schiller's „Braut von Messina" begann, ein nicht gewöhnliches Interesse geknüpft, dasselbe fand auch zum Theile seine Rechtfertigung. Frl. Ziegler ist eine Darstellerin don Begabung, der reiche schauspielerische Mittel zu Gebote stehen Hat man sich an die übermäßige Größe ihrer äußeren Erscheinung, die anfangs befremdet, einmal gewöhnt, so versteht dieselbe sogar fesselnd zu wirken. Der hoch aufgeschossene Leib trägt einen schön modellirten Kopf mit sprechendem Blick und ausdrucksvollen, markigen Zügen, in denen Seelenregungen sich deutlich wiederspiegeln. Eine Herrine don mehr männlicher Signatur. Das Organ ist don dunkler Klangfarde und starkem Timbre, dem nur einige helle Töne fehlen, um ihm weiblichen Reiz zu verleihen; man glaubt oft einen Mann sprechen zu hören. Ihr Auftreten war ein imponirendes, sie lieh der sicilischen Fürstin Hoheit und Würde. Ihre Auffassung zeigte in dieser Beziehung künstlerisches Verständniß, indem sie auch für die Mutter, die nur in der Maske zu jung, als Schwester ihrer Söhne gelten konnte, Raum ließ. Ob sich Frl. Ziegler zu ächter Leidenschaft aufschwingen kann, ob ihr jenes tragische Naturell innewohnt, das zu rühren und zu erschüttern vermag, müssen erst die übrigen Rollen klar machen.

— Im Burgtheater hauste im Monat Februar ein sonderbarer Gast, der mit einem sehr guten Ruf hieher kam und mit einem sehr schlechten wegging. Ich meine Hrn. Lehfeld aus Weimar, den uns Schriftsteller ersten Ranges, wahrscheinlich aus Gutmüthigkeit, als Shakespeare-Darsteller von Bedeutung empfohlen hatten. Er kam, spielte und fiel durch. Er selbst wird seine Niederlage nicht eingestehen und sich auf die zahlreichen Hervorrufe stützen, die ihm zu Theil wurden. Gerufen — das ward er allerdings; aber von wem? Von einer wohlorganisirten, unverschämten Claque, von welcher das Burgtheater früher kaum eine Ahnung hatte. Um gegen ihr Toben und Wüthen aufzukommen, hätte sich das Parterre mit Bleipfeifen versehen müssen, und solchen Scandal zu erregen sind die Besucher des Burgtheaters nicht gewöhnt. Lehfeld ist ein merkwürdiges Beispiel, wie ein tüchtiges Talent durch Selbstüberschätzung, durch Uebertreibung und das wandernde Virtuosenthum zu Grunde gerichtet werden kann. Die schnarrende Stimme abgerechnet, an die man sich allerdings nur schwer gewöhnen kann, besäße Hr. Lehfeld hübsche äußere Mittel; aber er macht von ihnen den unglücklichsten Gebrauch. Schauspieler seiner Art hat schon Shakespeare mit den berühmten Worten charakterisirt: „Sie überthraunen den Tyrannen." Was Hamlet dem Schauspieler sagt, ist die beste und vollständigste Kritik, die über Lehfeld geschrieben werden kann: sie erschöpft sein ganzes Wesen. Sein Gastspiel, ursprünglich auf acht bis zehn Abende berechnet, ward nach dem fünften plötzlich abgebrochen; als „Othello" fiel er vollständig durch, der Mohr ward ausgelacht und ging. (So schreibt der tüchtige Λ Correspondent der A. A. Z.)

Preßburg. Eine Aufführung des Trauerspiels „Der Fluch des Golilei" von Arthur Müller erregte hier ungemeines Aufsehen. Alle Schlagworte gegen die Cordinäle und den Druck der Priesterherrschaft auf den Geist entzündeten demonstrativen Beifall. Das Stück, in welchem fast nur Cardinäle und Priester auftreten, wurde von den Trägern der Hauptrollen, Herren Stubenvoll und Fritsche, Golilei und Bruno, verdienstvoll gespielt.

Lemberg. Director König erhielt von der Statthalterei die Weisung, daß Berg's „Nr. 28" zur Aufführung am Lemberger Theater nicht gestattet sei. Der Director hat sofort Buch und Bescheid mit einem Gesuche um Aufhebung des Verbotes an den Herrn Minister Grafen Taffe gesandt.

Brünn. Friedrich Halm's Tragödie: „Der Fechter von Ravenna" ging gestern nach längerer Zeit wieder in Scene und übte mit ihrer regelrechten Architektonik und prunkhafter Rhetorik auf die Zuschauer noch immer eine gewisse Wirkung. Obschon der einfache Stoff für 5 Acte nicht ausreicht und daher durch zahlreiche Episoden gedehnt werden muß, die sich mit epischer Breite ergehen, bietet das Stück doch einige sehr dankbare Rollen, selbst in seinen episodischen Bestandtheilen, die denn auch gestern mitunter recht gut zur Geltung gelangten. Vor Allem hervorzuheben ist die „Thusnelda" der Frau Hahn, eine durchaus wohlverstandene und würdevolle Leistung; ihre schwungvolle Deklamation wurde durch die prächtige Erscheinung sehr wirksam unterstützt. Mit jeder ihrer Debutrollen stellt sich heraus, daß unser Theater an Fr. Hahn eine sehr gute Acquisition gemacht hat. Mit Feuer und sichtigem Verständniß spielte Hr. Kurde den erbärmlichen „Thumelicus", nur sollte er sich vor dem gewaltsamen, oft bis zur Unverständlichkeit stürmenden Herausstoßen der Sätze hüten. In guten Händen war der „Caligula" bei Hrn. Cubono; maßvoll und ohne der hier so nahe liegenden Besuchung zum Outriren die geringste Concession zu machen, brachte er den Charakter des blasierten Wüthrichs zu klarer Anschauung. Auch Hr Steinmüller als „Merovig" war dortrefflich, während Frl. v. Fronken ihrer „Lycisko" den letzten Hauch von Poesie, welche der Dichter über diese zweideutige Figur noch gegossen, vollends abstreifte und nichts brachte, als die Hetäre vom gewöhnlichsten Schlage. Die übrigen Darsteller genügten.

Pest. Vor dem städtischen Gerichte begann gestern die Verhandlung in einem Prozesse, welchen die Sängerin Frl. Camillo Norden gegen den Theaterdirector Hrn. Gundy angestrengt hatte. Gegenstand der Klage war, daß Hr. Gundy den mit der Sängerin abgeschlossenen Vertrag mit dem 2. d. M. als aufgelöst erklärte und ihr seit dieser Zeit auch die Auszahlung ihrer Gage verweigerte. Nachdem der Vertreter der Klägerin, Hr. Dr. Rosenberg, die Klage entwickelt, versuchte der Vertreter des Geklagten, Hr. Dr. Ernst Gaal, auf Grund eines Streites, welcher um 2. ds. hinter den Coulissen zwischen dem Frl. Norden und Frl. Terey stattfand und welcher mit dem Verlassen der Bühne durch die Erstere endigte, den Nachweis zu liefern, daß die Klage eine ungerechtfertigte sei. Es sollten nun die verschiedenen anwesenden Zeugen vernommen werden, auf welche beide Theile sich beriefen, doch erklärte das Gericht, daß der Fall im summarischen Wege sich nicht erledigen lasse und daher das schriftliche Verfahren eingeleitet werden müsse. Die Verhandlung hatte damit ein Ende.

— Carl Treumann ist zum Vortheile des israelitischen Handwerks- und Ackerbau-Vereines in den Stücken: „Zaubergeige", „Domestikenstreiche", „Geheimnisse des Souffleurs" und „Vorhängschloß" aufgetreten und wurde vom Publicum mit größter Auszeichnung behandelt. Zum Schluß brachte man dem Künstler eine großartige Ovation und überreichte ihm einen werthvollen silbernen Lorbeerkranz. Hr. Treumann wiederholte heute die gestrige Vorstellung und reist morgen nach Wien; übrigens hat er mit der hiesigen Direction für nächsten Sommer ein längeres Gastspiel gegen hires Honorar von 250 fl. ö. W. per Rolle abgeschlossen.

Rom. Gounod hat nun sein Oratorium „Die heilige Cäcilia" vollendet.

New-Orleans. (Deutsche Oper.) Die seit Ende December hier weilende deutsche Oper ist eine recht gute zu nennen, und hat dieselbe der französischen recht großen Abbruch gethan, so daß der Erfolg ein recht günstiger zu nennen ist. Bis jetzt wurden aufgeführt: „Freischütz", Gounod's „Faust", „Martha", „Stradella", „Zauberflöte", „Fra Diavolo" und „Troubadour". Von den Mitgliedern ernteten Hr. und Fr. Himmer den größten Beifall, so daß sie die meisten Nummern wiederholen mußten. Als Mephisto und Sarastro zeichnete sich Hr. Weinlich sowohl durch schöne Stimme, als auch durch gute Schule aus.

Chicago. Unser hiesiges Stadttheater mocht im Allgemeinen sehr schlechte Geschäfte. Nur dann, wenn ein Gast, wie Fr. Augusta Hoff, das „Original-Lorle", wie sie die Illinoie Staatszeitung nennt, als wirksamer Magnet dient, füllen sich die einsamen Hallen. Fr Höfl mußte am Schlusse ihres ersten Gastrollencyclus zur Beruhigung des exaltirten Publicums von der Bühne herab das feierliche Versprechen geben, bald wieder zu kommen, und nun sehnen sich Direction und Theaterfreunde gleichmäßig, daß sie nach St. Louis, wo sie dieselben guten Geschäfte macht, ihre Schritte wieder hierherlenkt.

IV. Intelligenzen.

Gestorben:

In **Braunschweig** am 5. März Wilhelm Floto, Verfasser mehrerer auf fast allen Bühnen Deutschlands mit Beifall aufgenommenen Lustspiele und Schwänke.

In **London** am 6 März der als politischer und volkswirthschaftlicher Schriftsteller bekannte Sir J. Emerson Tennent.

In **München** der ehem. Director des Vorstadttheaters Johann Schweiger.
In **Paris** Hector Berlioz, der in Deutschland mehr als in seiner Heimath gewürdigte Componist und Musikgelehrte. Er hatte mehrere Stunden vor seinem Tode das Bewußtsein verloren und befand sich bereits in diesem Zustande, als er mit den Sterbsacramenten versehen wurde.

Gastspiele:

Altona: Hr. Porth v. Hannover. Hr. Sonntag v. Hannover.
Berlin, (Hofth.): Frl. Stäger v. Lemberg. Frl. Radelle v. Köln.
Bremen: Hr. O. Lehfeld v. Weimar.
Breslau: Hr. Tichatscheck v. Dresden.
Carlsruhe: Frl. Milius v. Chemnitz. Frl. Kropp v. Bremen.
Cassel: Hr. Lutterveck v. Darmstadt. Hr. Ulbrich v. Danzig.
Chemnitz: Hr. Deutschinger v. Leipzig. Hr. Th. Töring v. Berlin. Hr. Sonntag v. Hannover. Im Sommer: Hr. Knaack v. Wien.
Darmstadt: Hr. Gradecker v. Wiesbaden.
Dessau: Hr. Schleich v. Weimar.
Detmald: Hr. Sonntag v. Hannover.
Erfurt: Hr. Soantag v. Hannover.
Graz: Hr. Carl Treumann.
Hamburg, (Stadtth.): Dr. Grunert von Stuttgart.
(Thaliath.): Frl. Wolter.
(Gontard's Tivoli.): Imi: Hr. Wilhelm Kläger.
Hannover: Hr. Cassid v. Frankfurt a. M. Frl. Wiedemann v. Leipzig. Frl. M. Winkler v. Cassel.
Lemberg: Hr. Adams v. Wien.
Linz: Fr. Mathes-Röckel v. Wien.
Magdeburg: Hr. Robert v. Berlin. Hr. Sonntag v. Hannover.
Mainz: Hr Theodor Wachtel. Frl. Scheuerlein v. Köln. Hr. Gradecker v. Wiesbaden.
Neustrelitz: Hr. Haverström v. München.
Nürnberg: Hr. Garso v. Köln.
Pest: Hr. Carl Treumann.
Petersburg: Frl. H. Raabe.
Posen: Hr. Lebrün v. Berlin.
Peng: Hr. Sonntag v. Hannover. Fr. Ernst v. Reichenberg.
Rotterdam: Frl. Ehl v. Dessau.
Schwerin: Hr. Sonntag v. Hannover.
Weimar: Hr. Homann v. Dessau.
Wien, (Hofburgth.): Hr. Otter v. Braunschweig.
Würzburg: Hr. Nachbaur, Frl. Stehle von München.

Neu engagirt:

Augsburg: Hr. Zellmann v. Aachen.
Berlin, (Fr. W. Th.): Hr. Guthery von Aachen.
(Wiet. Th.): Hr. Kurde v. Wien.
(Wolt. Th.): Frl. Pachert v. Magdeburg.
Chemnitz: Frl. Helene Schäfer v. Berlin. Hr. Müller v. Dessau. Hr. Bulß v. Lübeck. Für den Sommer: Hr. Heltzig von Königsberg.
Dessau, (Wallu. Th.): Hr. Werner von Berlin.
Frankfurt a. M., (Th. Th.): Hr. Frei v. Rigu. Hr. Lühr v. Brünn.
Frankfurt a. O.: Frl. Schwarzenberger v. Posea. Opernsaison: Frl. Kießling v. Aachea. Für den Sommer: Hr. Kraus v. Magdeburg.
Graz: Frl. Frankenberg v. Temeswar. Frl. Tittelberg v. Amsterdam.
Hamburg, (Stadtth.): Hr. Funk von Hamburg.
Linz: Hr. Leitner v. Prag.
Magdeburg: Hr. Meißner v. Frankfurt a. O. Hr. Schreiber v. Halle.
Nürnberg: Hr. Griebel v. Berlin.
Putbus: Opernsaison: Hr. Waldmann von Lübeck.
Rostock: Hr. Happé v. Würzburg.
Wien, (Carlth.): Hr. Eineke v. Aachen.
Würzburg: Frl. Mittler v. Berlin.

Durch Unterzeichneten zu beziehen:

„Nr. 28." Lebensbild mit Gesang in drei Aufzügen von O. F. Berg.

„Das Vaterunser." Charakterbild mit Gesang von Carl.

„Alte Schulden" Original-Lebensbild mit Gesang und Tanz in drei Acten von Friedr. Kaiser.

„Blumen-Nettel." Original-Lebensbild mit Gesang in drei Acten von Friedrich Kaiser.

„Johanna Grey", Tragödie in 5 Acten von P. B. Wichmann.

„Der Spion", Schauspiel in 5 Acten von P. B. Wichmann.

„Liebesreichthum", Schauspiel in 5 Acten von P. B. Wichmann.

„Giordana Calanna", Schauspiel in 5 Acten von P. B. Wichmann nach einer Novelle des Matteo Bandello.

„Wer ist Herr im Hause", Lustspiel in einem Aufzuge von C. A. Gerhard.

„Verfehlt", Schwank in einem Acte von C. A. Gerhard.

„In den Flitterwochen", Schwank in einem Acte von C. A. Gerhard.

„Des Teufels Liebschaften", komische Operette mit Ballet in 3 Aufzügen, nebst einem Barspiel: „Jens' 1000jähriges Geburtsfest" von C. Hugo. Musik von J. C. Cyeray.

„Liebesgluth in alten Adern", Schauspiel in fünf Aufzügen von C. Alb. Gerhard.

„Sittengesetz", Schauspiel in drei Aufzügen von C. A. Gerhard.

„Michael Kohlhaas." „Die Florentiner." Schauspiele von Schenk.

„Miebri aus Staffelsee." Charaktergemälde von Dr. Thürmayer.

„Drei Bräutigame in einer Woche", Schwank in drei Abtheilungen von C. Alb. Gerhard.

„Des Stadtschreibers Erbe", Lustspiel in 3 Acten von Max Fuchs.

„Mein Mann ist kurirt", Lustspiel in 1 Act von Max Fuchs.

„Fabrikleben", Charakterbild aus der Gegenwart in 4 Acten von Max Fuchs.

„Ulrich Schwarz, der Bürgermeister von Augsburg", Schauspiel in 4 Acten von Max Fuchs.

„Fürstenwille und Bürgerwuth", Schauspiel in 4 Acten von Max Fuchs.

Emil Siebert.

Eine erichhaltige **Theater-Bibliothek** ist für
fl. 50
zu verkaufen. Verzeichniß bei
Emil Siebart.

Eine schöne junge
Solotänzerin
wird unter vortheilhaften Bedingungen sofort engagirt durch
Emil Siebert.

„Rakoczy und Pandur"
oder:
Die Entdeckung der Heilquellen in Kissingen,
historisches Originalschauspiel in 3 Acten von Ludwig Thürmayer, ist soeben im Druck erschienen und durch mich zu beziehen.
Siebert.

Der norwegische
Solo-Schlittschuhtänzer
Mr. Horatio Syr
hat mich mit der Vermittlung seiner Gastspiele betraut.
Emil Siebert.
NB. Herr Syr, dessen Geläufigkeit und Grazie als Schlittschuhtänzer (auf jeder Bühne) Bewunderung erregen wird, hat in Hamburg, Köln, Frankfurt a. M. ꝛc. größten Beifall geerntet.

Musiker-Bureau.
2 Violini I.
2 dito
1 Viola.
1 Baßn.
2 Flauti.
3 Clarinetti.
4 Corni.
2 Trombi.
1 Posaune.
Sommer-Engagement!

Für zwei große Stadttheater
ab 1. u. 16. September:
Musiker aller Instrumente.
(Geübte Opern-Orchestermitglieder.)

An ein großes Stadtorchester mit Jahresgehalt und allen Nebenverdiensten, ab 1. Mai:
Einen sehr tüchtigen
1. Solo-Clarinettisten,
einen
1. Oboenbläser.
(Kann nur auf sehr tüchtige Musiker reflectiren.)

Ein sehr tüchtiger
1. Cellist
ist für die Sommermonate disponibel.

Eine ganze
Musikkapelle mit Dirigenten
ist für den Sommer disponibel.
Emil Siebert.

Briefe und Geldsendungen erbitte ich mir an meinen ständigen Wohnort unter folgender Adresse einzusenden:
Frau Director **Winter**, Gutsbesitzerin,
Bayreuth (Oberfranken).

Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur Friedrich Emil Fleckenstein (genannt Siebert). Druck der G. Franz'schen Buchdruckerei (J. Bolster).

Nr. 12. II. Quartal.
April, Mai, Juni.

Deutscher Theater-Correspondent.

XIV. Jahrgang.
I. Semester.

Erscheint jeden Sonntag.
Abonnementspreis bei Franco-Zusendung für In- und Ausland vierteljährlich 1 Thlr. praenumerando.
Für München vierteljährlich 1 fl. praenumerando, bei freier Zusendung in's Haus. Die einzelne Nummer kostet 6 kr.

Redacteur und Eigenthümer:
Emil Siebert.

Abonnement u. Einzelverkauf in der Musikalienhandlung v. Mich. Schmid, Nürnberg u. München, Maximilianstraße 28, in der Expedition des Bayr. Landboten, Perusastraße, sowie im Redactionsbureau Residenzplatz 14. II. Etage. Sprechstunde täglich (mit Ausnahme der Sonntage) Vormittags von 10—11 und Nachmittags von 3—4 Uhr.

München, Donnerstag den 1. April 1869.

In Verbindung mit dem deutschen Theater-Correspondenten steht Winter's Theater-Agentur und Musiker-Vermittlungs-Bureau (Eigenthümer Emil Siebert). Vermittlung von Engagements und Gastspielen, sowie Debit dramatischer Bühnenwerke, Debit Richard Wagner'scher Opern. Redactions-Bureau Residenzplatz 14.

Zur gefälligen Notiz für unsere P. T. Geschäfts-Clienten.

Die Correspondenz häuft sich gegenwärtig in einer Weise, daß nur die nöthigsten directen Antworten erfolgen können und auch diese nur dann, wenn die Antwort zu Gunsten des Anfragenden einen Zweck erfüllt. Ich bringe aber hiemit wiederholt in Erinnerung, daß mich die Sparsamkeit bei Einsendungen der unumgängig nothwendigen

Photographien & Repertoires

stets in die größte Verlegenheit setzt und mir unnöthige und zeitraubende Schreibereien verursacht. Die Herren Bühnenvorstände senden nur selten die eingesandten Bilder und Repertoires zurück und ich bin dann von Neuem gehindert, die Wünsche meiner Auftraggeber zu erfüllen. Bei den kleinen Preisen der Photographien und der unbedeutenden Ausgabe, welche die Anfertigung gedruckter Repertoires veranlaßt, ist es doch sicher nur im eigenen Interesse der Betreffenden, mich durch **viele Bilder und Repertoires** in den Stand zu setzen, dieselben als unumgängige Grundlage zum Abschlusse eines Engagements so gleich an viele Directionen zu senden und sämmtliche Resultate an einem Tage zu erhalten.

Wer also practisch sein will, sende mir bei der nächsten Gelegenheit womöglich immer gleich ein Dutzend der Repertoires und Bilder ein!

Hochachtungsvoll

Emil Siebert.

I. Redactioneller Theil.

000. München. Das königliche Hof- und Nationaltheater wird vom 28. Juni bis 24. August geschlossen werden, während welcher Zeit die Darstellungen ununterbrochen ihren Fortgang im königlichen Residenztheater nehmen. Am 25. August, am hohen Geburtstage Seiner Majestät des Königs, wird das kgl. Hof- und Nationaltheater mit Richard Wagner's „Rheingold" (dem Vorspiele zu dessen neuem großen Opernwerke „Die Nibelungen") eröffnet. Hr. Betz in Berlin erhielt eine Einladung, in diesem Werke eine Partie zu übernehmen.

P. München. Der Baritonist Hr. Gura, welcher unserer Hofbühne angehörte, hat, wie die „Breslauer Zeitung" schreibt, sich rasch zum Liebling des dortigen Publicums durch seine vorzügliche Leistung als „Jäger", „Nelusco", „Valentin" und „Tell" emporgeschwungen. Bei dem jüngst stattgehabten Gastspiele des Hrn. Tichatschek sang Hr. Gura den „Wolfram" und übertraf alle an ihn gestellten Erwartungen; die Romanze an den Abendstern trug der junge Künstler so meisterhaft vor, daß lang anhaltender Beifall ihn rührte. —

P. München. Hr. Dr. Hallwachs hat sich veranlaßt gesehen, in der Presse die Erklärung abzugeben, daß er bezüglich der beanstandeten Inscenirung der Marktscene in der Oper „Die Stumme von Portici" jede Verantwortung übernehme, und hat die Inscenirung der betreffenden Scene durch die Absicht zu motiviren gesucht, ein möglichst „getreues Bild des italienischen Lebens", wie er es auf seiner Reise in Italien selbst fand, wiederzugeben. Da auch ich mir erlaubte, feierlich gegen das erwähnte Vorkommniß zu protestiren, so muß ich die Erklärung des Herrn Regisseurs auch auf meine Beanstandung beziehen, und Sie werden deßhalb mir Raum gönnen, um dieser Uebernahme jeder Verantwortung einige Reflexe zu geben. Ich zweifle keinen Augenblick, daß Hr. Dr. Hallwachs die Absicht hatte, ein Bild italienischen Lebens, wie er es auf seinen Reisen vorfand, in den Rahmen unserer Hofbühne zu zaubern, und, daß ihm dies bis auf das Intermezzo mit dem Mönche vollkommen gelang, hat die Kritik ehrendst anerkannt; ich erlaube mir aber zu bemerken, daß ich ebenfalls Zeuge des italienischen urwüchsigen Volkslebens und Treibens war, daß ich es bewunderte, aber als Regisseur in keinem Falle wagen würde, eine getreuliche Copie desselben wiederzugeben. Hr. Dr. Hallwachs wird, wie jeder Italien Bereisende, unter Anderem auch auf den belebteren Straßen und Märkten Italiens die Wahrnehmung gemacht haben, daß junge Mütter — wahre Ideale von Schönheit — ohne alles Bedenken den Säugling an der üppigen Brust halten, während sie ihre Waare feil bieten und Käufer zu sich heranrufen. Es ist ein rührendes Bild, eine Mutter mit dem Säugling an der Brust und dem Blicke voll Liebe auf ihn gerichtet, zu sehen; — und doch glaube ich, daß Hr. Dr. Hallwachs — abgesehen von der Schwierigkeit, Säuglinge aufzutreiben, die nicht die Intonation des Orchesters und Chores stören, oder auch dem Tactstocke des Capellmeisters trinken, oder von der Unmöglichkeit, unter den zur Belebung der Marktscene auserlesenen Damen eine ideale Mutter aufzutreiben — sich hüten wird, nur diese eine Episode des italienischen Straßenlebens auf die Bühne zu bringen, wo doch vielleicht Jeder aus dem Publicum einmal selbst privilegirter Säugling war; — wie und ob es sich daher verantworten läßt, gerade das absurdeste Bild aus dem italienischen Leben, einen besoffenen Mönch, auf die Bühne zu bringen, will ich nicht entscheiden, da ich nicht Regisseur bin.

P. München, 29. März. Das gestrige Concert der musikalischen Academie war ein Triumphzug für Franz Lachner, wie er ihn schöner nicht hätte erleben können, und hat sich Hr. v. Bülow dadurch, daß er dem Publicum Gelegenheit gab, einen hochverdienten Mann zu feiern, ein unstreitbares Verdienst erworben.

P. München, 29. März. Der kgl. Hofschauspieler Hr. Possart hat am Stadttheater in Regensburg als „Franz Moor", „Naeziß" und „Mephisto" mit so außerordentlichem Erfolge gastirt, daß die Direction sich sofort veranlaßt sah, den Künstler auf ein weiteres Gastspiel im Monate April zu gewinnen. (Einen ausführlichen Bericht werden wir in der nächsten Nummer unseres Blattes bringen.)

S. München, 30. März. (Kgl. Hofth.) Rossini's „Tell" war wieder eine jener musterhaften Aufführungen, wie man sie nur bei einem solchen Ensemble finden kann. Das war ein rundes Ganzes von Anfang bis Ende, in sinnlich wie scenischer Beziehung. Ueber die künstlerisch vollkommenen Leistungen unserer Hofcapelle unter Hrn. v. Bülow's Direction nach lobend sprechen zu wollen, wäre wohl mehr als Ueberfluß. Hrn. Kindermann's Meisterleistung (Tell) und Hrn. Nachbaur's „Arnold" eilten das Publicum zu enthusiastischen Beifallsbezeugungen hin. Hr. Vogel (Fischer), Hr. Baufewein (Stauffacher), Hr. Fischer (Geßler) reihten sich würdig an und theilten den Erfolg. Frau Diez — deren Name allein schon immer für eine treffliche Leistung bürgt — (Tells Frau), Frau Possart (Mathilde) und Frau Vogel (Gemi) waren sehr an ihrem Platze und zeichneten sich zumal durch correcten Gesang aus. Frau Vogel's kräftige Stimme wirkte in den einzelnen Ensemblesätzen sehr tüchtig. Der Zettel nannte als „Weichthal" einen Gast — (eine Partie, mit welcher wohl wenige Sänger eine Gastspielsreise unternehmen dürften) — Hrn. Rechtmann vom Stadttheater in Ulm. Wenn wir registriren, daß Hr. Rechtmann, bei wohlklingender Stimme und annehmbarer Erscheinung — in diesem majestätischen Ensemble nicht störte, so ist das schon ein Verdienst zu nennen! Chöre und Ballet, in welch' letzterem Frl. Klinn, Frl. Zink und Hr. [illegible], waren tadellos.

München, 30. März. Dem Vernehmen nach wurde Hrn. Director Aptmann (mit Vorbehalt der kgl. Regierungs-Bestätigung) die Bewilligung zur Eröffnung thentralischer Vorstellungen im Actienthenter ertheilt und gedenkt derselbe Sonntag den 11. April zu beginnen.

II. Feuilleton und Theaternachrichten.

Stuttgart. (Kgl. Hofth.) Selten aber wie hat sich so viel Interessantes auf dem Gebiete der Musik und des Theaters bei uns in den Rahmen weniger Wochen zusammengedrängt, wie in der letzten Zeit. Man braucht, um dies zu belegen, nur die hervorragendsten Gipfel: Rubinstein, Patti, Nachbaur und Döring in's Auge zu fassen. Nachdem Hr. Santheim sich am vorletzten Sonntag in einer seiner Liedlingsrollen, als Cuffian in „des Adlers Horst" von den Stuttgarteen lustig jodelnd wendschiedet hatte, um — da das Ende seines Urlaubes mit dem Anfang der Ferien zusammenfällt — in dieser Saison hier nicht wieder aufzutreten, vielmehr ein ausgedehntes Gastspiel an auswärtigen Bühnen zu eröffnen, führte sich Hr. Nachbaur als Lyonel bei uns ein und erhöhte den schon in der ersten Rolle gewonnenen Erfolg am Donnerstag als George Brown in der „Weißen Dame" noch um ein Bedeutendes. Es darf hier nicht unerwähnt bleiben, daß unser schönes Schwabenland diese beiden großen Tenoristen hervorgebracht, und wie aus den in der Musik- und Theaterzeitung „Der Freischütz" erschienenen Biographien der beiden Sänger hervorgeht, hatte Santheim sowohl wie Nachbaur bei dem ersten Probesingen, dem sie sich in unserer Vaterstadt beim Beginn ihrer Laufbahn vor den „Spitzen der musikalischen Behörde" unterzogen, das gemeinschaftliche Loos, als gänzlich „unbrauchbar" erklärt zu werden, gerade wie Capellmeister Eckert die berühmte Lucca, als sie noch Choristin war und kleinere Solopartien zu singen wünschte, mit dem Bescheid abspeiste: „es fehle ihr dazu so ziemlich Alles, was dazu gehört." So können sich selbst Autoritäten wie Lindpaintner und Eckert irren. Nichts ist in der That mehr geeignet, dem oft so blind kultivirten Autoritätsglauben einen tödtlichen Stoß zu versetzen, als wenn man bedenkt, daß der Mann, der vor etwa 12 Jahren hier nicht einmal eine Stelle als Chorist erhalten konnte, heute auf die heimathliche Bühne als einer der bedeutendsten Tenoristen der Gegenwart zurückkehrte, während sein Landsmann und Collegn, der einst ebenfalls für „unbrauchbar" galt, sich zu einem Siegeszug in's Ausland rüstete. — Franz Nachbaur ist in Wirklichkeit ein Sänger, der mit Niemann, Wachtel und Santheim in eine Reihe gestellt werden darf. Seine Stimme ist durchaus lyrischer Natur, obschon es ihr keineswegs für höheren dramatischen Ausdruck an Energie und Ausdauer gebricht. In einer ausgezeichneten Schule hat er die Gesangstechnik in allen ihren Theilen sich vollkommen zu eigen gemacht und er handhabt jetzt sein Material mit einer Leichtigkeit, einer Freiheit und Ungezwungenheit, daß man bei ihm stets das bei einem Tenoristen so wohlthuende Gefühl hat, als könne ihm nichts mißlingen, als sei er so sicher in seinen Tönen wie die Lerche, die ihr schmetterndes Lied in die Lüfte singt. Zu des Sängers eminenter Fertigkeit in der Technik gesellt sich das, was die Technik zur Kunst macht: ein feines Auffassungsvermögen für den Geist der dem Sänger jeweilig zufallenden Aufgabe, ein geläuterter Geschmack und warme Empfindung. Seine Stimme weist eine Verbindung der Register, ein Mezza-voce, eine Coloratur [illegible] in Arietten und Cavatinen behende tummelt, endlich ein Falset auf, wie es von größerem Klangreiz kaum zu hören ist. Die Variante auf das hohe C im Volkslied des dritten Actes versetzte das Publicum in Extase. Künstlerisch vollendet, ein Muster des getragenen Gesangs, war die Arie „Komm, holde Dame", wo die Verbindung der Register und das reine Anklingen der Falsettöne sich ebenfalls im schönsten Lichte zeigten. Von Frau Marlow hörten wir zum erstenmal die große Arie zur Eröffnung des dritten Actes, die ihr stürmischen Applaus eintrug. Hr. Schütky weiß den Gavestan, den finsteern, tückischen Haushofmeister, in Spiel und Gesang auf eine sehr bedeutende Stufe zu heben; in der Rolle des Dickson ist Hr. Franz Jäger unübertrefflich, ebenso erfreuen sich die Leistungen der Damen Maschalk und Schütky, sowie des Hrn. Schucker in dieser Oper längst eines guten Verdits. Wir freuen uns von Herzen auf die baldige Wiederkehr des Hrn. Nachbaur, die am 19. April stattfinden wird; sein Wiedererscheinen dringt uns unter Anderem eine Reprise von Gounod's „Romeo und Julie", „Lohengrin" 2c. 2c.

Heilbronn. Letzten Samstag ging das in alle europäischen Sprachen übersetzte Original-Drama „Der Sohn der Wildniß" von Halm über unsere Bühne. Hr. Hofschauspieler Hugo Erward von Stuttgart hatte die Rolle des „Ingomar" in Händen und es entsprach der Erfolg seines Spieles den Anforderungen, die man an einen Gast von der Hofbühne zu machen berechtigt ist. Mit Objectivität, Klarheit und Tiefe des Gefühles faßte er in diesem anmuthigen, mit allen Reizen der poetischen Diction ausgestatteten Liebesdrama, die ideale Figur des „Ingomar" auf und gab durch die meisterhafte Behandlung seines Spieles diesem lyrisch ethischen Charakter — Fleisch und Blut — ebenso vermied und deckte unser werther Gast durch seinen fleißig studirten, nach seiner eigenen Berechnung modellirten Pathos, all' die Sentimentalitäten, die so oft demrigen Dichtungen anhängen, und können wir über die Pantomimik und über das wahlklingende Sprachorgan mit seinem melodiösen Vortrag, wie auch über die Bühnenfigue des Hrn. Edward nur dasjenige bestätigen, was über seine persönlich schönen Mittel und über sein Talent schon zuvor bekannt wurde und was die Stuttgarter Theaterberichte über ihn lobend schon früher erwähnten.

Frankfurt a. M. Ueber den Schluß des Vaudeville-Theaters schreiben die „Nachrichten", wie folgt: Man kann Herrn Aptmann, dem Director des Vaudeville-Theaters, nur nachrühmen, daß er große Thätigkeit entfaltete und daß er sein Geschäft versteht. Er veräffirte „mit" und „durch" Offenbach. Am Anfang glaubte er es mit einfachen Lustspielen und Possen durchzusetzen. Als er aber sah, daß das Publicum andern Reize verlangte, wenn es den großen Raum füllen soll, da brachte er „die schöne Helena", „die schöne Galathea", „Pariser Leben" und „die schönen Weiber von Georgien", deren Reprisen sehr gefallen haben. Hr. Director Aptmann hat für eine wahrhaft glänzende Ausstattung Sorge getragen und sich gerechten Anspruch auf die allgemeinste Anerkennung erworben. Er ließ eine Anzahl trefflicher Vaudeville-Soubretten speciell für den Cultus der Offenbachiaden kommen und mit diesen schönen Talenten nahm er sein Publicum gefangen. Er brachte das Vaudeville-Theater in Renommee. Er wird mit offenen Armen aufgenommen werden, wenn er wiederkehrt.

Berlin. (Opernhaus.) Als Florestan in „Fidelio" und als Max in „Freischütz" trat am 20. und 24. Hr. Lederer vom Stadttheater in Magdeburg auf. Hr. Lederer hat eine angenehme frische Stimme mit dem nöthigen Umfang; sein Vortrag ist natürlich, seine Intonation untadelhaft im ruhigen Gesange, seine Erscheinung ansprechend. Daß der Sänger sich zuerst in der sehr schwierigen und undankbaren Partie des Florestan präsentirte, war jedenfalls ein Fehler; den Kraft-Anstrengungen, wie sie der Schluß der Arie in höchster Stimmlage foedert, ist das zarte Organ nicht gewachsen. Vortheilhafter zeigte sich Hr. Lederer als Max; hier traten seine Vorzüge mehr in den Vordergrund und verschafften der Leistung mehrfachen Beifall. Kannte in „Fidelio" die Leonore der Frau Baggenhuber uns nicht zusagen, so haben wir im „Freischütz" uns durchaus anzuerkennende Gaben die Agathe der Frau Grün, das Aennchen der Frl. Hoeino, sowie den Caspar des Hrn. Fricke zu erwähnen. — Die übrigen Vorstellungen der Woche waren am 21. „Joseph in Egypten" mit Hrn. Niemann, am 22. „Oberon" und am 23. „Hochzeit des Figaro" mit Frau Lucca als Cherubim und Frl. Meißner von Cassel, welche sich durch frischen Gesang und hübsche Erscheinung als Susanne ebenso freundliche Aufnahme gewann, wie bei ihrem neulichen Gastspiel als Königin in „Hugenotten". Am 25., 26. und 27. waren die königlichen Theater geschlossen.

Trier. (Stadtth.) Bei ausverkauftem Hause wurde Lorzing's reizende „Undine" gegeben, welche bei ihrer ersten Aufführung vor einiger Zeit nur unvollständig und mangelhaft zu Stande kam. Um so erfreulicher war es dem so zahlreich versammelten Publicum, daß gestern Abend alle Umstände günstig zusammentrafen, diese Vorstellung zu einer in einzelnen Partien ganz vorzüglichen und im Ganzen guten zu erheben. Daß die „Undine" des Frl. da Ponta eine prächtige Leistung war, brauchen wir kaum zu sagen, und Hr. Rieck

als „Kühlebarn" war nicht minder bemüht, sein Bestes zu leisten. Wirklich vorzüglich und mit künstlerisch feinem Verständniß sang er — wie auch das voeige Mal — die Lorelei-Einlage. Auch Hr. Anegg (Hugo) war sehr gut bei Stimme, deklarirte aber, wie gewöhnlich, etwas zu viel mit den hohen Tönen seines Registers, welche den Gegensatz zu den etwas schwachen Mittellagen um so schroffre hervortreten lassen. Irren wir uns oder ist es Wirklichkeit — Hr. Anegg scheint manchmal wirklich noch etwas am Lampenfieber zu leiden und bedarf daher einer kleinen beifälligen Aufmunterung. Hr. Hagen, der wegen Heiserkeit das letzte Mal seine Rolle als Knappe verkürzen mußte, sang dieses Mal Alles und mit Beifall das Lied vom Wiedersehen. Hr. Broda als Kellermeister that in drastischer Komik das Mögliche und versuchte auch sein Bestes an der Flaschenlied-Einlage. So reiht sich die gestrige Vorstellung der „Undine" den besten der Saison würdig an und übertraf bei weitem die meisten an künstlerischer Vollendung.

Wien. (K. k. Burgtheater.) Frl. Ziegler mußte gestern statt der bereits angekündigten „Judith" zur Abschiedsrolle die „Deborah" wählen. Vielen war der Rollenumtausch lieber, denn er bot Gelegenheit zu Parallelen. Wir wollen dieselben vermeiden und nur vom Triumphe des gefeierten Gastes und von den Ereignissen dieses Abends sprechen. Auch in der Durchführung der Rolle der „Deborah" zeigte Frl. Ziegler ihr großes künstlerisches Talent. In den ersten zwei Acten ging sie sparsam mit ihren Mitteln um, ein Kunstgriff, den sie bei anstrengenden Rollen mit Geschick anzuwenden versteht, dafür aber imponirte sie durch die Kraft der Leidenschaft und durch die Entfaltung eines vollendeten und erschütternden tragischen Spieles im dritten Acte. Die Kirchhofsscene wirkte ergreifender denn je und bei dem Fluche, bei dem jedes Wort in die glühendsten, ordentlich vom Hasse gesättigten Farben getaucht war, ging ein allgemeines Beben durch das Haus, eine Exregung, die ihre Fortsetzung in dem frenetischen Jubel fand, der nach dem Fallen des Vorhanges das von Menschen überfluthete Haus durchbrauste. Ein Sitznachbar nahm sich die Mühe und zählte die Hervorrufe nach der Kirchhofsscene; es waren ihrer siebzehn an der Zahl, keiner weniger und zu den stürmischen Hervorrufen gesellten sich Spenden, bestehend in Blumen- und Lorbeerkränzen. Unterstützt wurde die Künstlerin von Frl. Bognar, Frau Haizinger und den Herren La Roche, Lewinsky, Förster und Hartmann. Nach Schluß der Vorstellung wurde Frl. Ziegler abermals mindestens zwölfmal gerufen, ein wahrer Hagel von Beifall schauerte hernieder und rief das Echo wach in den Logen und im Parterre. Das Publicum wollte das Haus nicht verlassen, immer lebhafter wurde der Beifall und selbst die Mitglieder des kaiserlichen Hauses blieben lange nach dem Fallen des Vorhanges in der Hofloge zurück und stimmten in den allgemeinen Beifall ein. Endlich trat Frl. Ziegler, nachdem auch schon laute Rufe durch's Haus gingen: „Reden, Reden!" vor und richtete folgende kurze aber bezeichnende Ansprache an das Publicum: „Nicht ohne Wehmuth scheide ich von einem Publicum, das mich in so außerordentlicher Weise ausgezeichnet hat. Nehmen Sie die Versicherung, daß ich den kurzen Aufenthalt in Wien und die Beweise Ihrer Huld und Güte zu den angenehmsten Erinnerungen meines Lebens zähle. Ich habe nur noch eine Bitte: Sie mögen der Scheidenden, wie sie Ihnen, ein freundliches Andenken bewahren!" Frl. Ziegler hatte die Worte vom „Scheiden" kaum ausgesprochen, als der vielstimmige Ruf erscholl: „Nicht scheiden, dableiben!" „Ja, dableiben!" ertönte es durch's Haus und neuerdings mußte Frl. Ziegler vielleicht ein Dutzendmal vor dem Publicum erscheinen, welches es nicht glauben zu wollen schien, daß man diese Künstlerin von Wien scheiden lassen könne.

— Die Anschaffungen für das neue Opernhaus sind nunmehr abgeschlossen, es bleiben nur noch geringfügige Nachträge übrig, deren Ersoedernitz sich in den nächsten Wochen noch herausstellen wird. Alles zusammengenommen steht die Eröffnung am 15. Mai jetzt ein Hinderniß nicht mehr im Wege.

Znaim. Hr. Director Böhm hat Wort gehalten, indem er versprach, daß die Ballet-Gesellschaft des Hrn. Pasqualis, welche am Mittwoch ihr Gastspiel auf der hiesigen Bühne eröffnete, nur Vorzügliches bringen werde. Das Publicum zeichnete das Theater durch zahlreichen Besuch aus und spendete namentlich Signoen Lucrezia enthusiastischen Beifall. Letztgenannte Dame ist aber auch in der That eine Tänzerin von seltener Kunstfertigkeit, ihre Bewegungen sind agil, graziös, und sie excellirte namentlich in dem höchst schwierigen Fußspitzen-Tanze, welcher eine seltene Muskelkraft verräth. Heute Sonntag verabschiedet sich Hr. Pasqualis vom Znaimre Publicum, bei welchem er wohl in freundlicher Erinnerung verbleiben wird. — Nicht unerwähnt können wir die Montags-Vorstellung lassen, welche das Benedix'sche Lustspiel: „Die relegirten Studenten" brachte. Dieses Lustspiel ist das neueste Product des fruchtbaren Verfassers und unterhielten die fein komischen Scenen, sowie das Sujet das Publicum auf das Beste. Die mis-en-scene war eine tadellose, es klappte und die Mitglieder thaten redlich das Ihrige, die Vorstellung zum Gelingen zu beingen. Frl. Voll, welche in diesem Stücke nach längerer Krankheit zum ersten Male auftrat, wurde vom Publicum freundlichst empfangen, ebenso auch der wiedre genesene Hr. Narbert. Frl. Voll spielte ihre Rolle mit seinem Verständniß und erhielt während des Abends oftmaligen, reichen Beifall, ebenso Hr. Wahl, der sich wieder als tüchtiger Schauspieler bewährte, der mit Geist und Verständniß in seine Rolle dringt. Die beiden komischen Alten der Damen Schwindel und Blumenthal waren ebenfalls wahre Cabinetsfiguren. — Das nächstwöchentliche Repertoir dürfte sich interessant gestalten. Montags wird Wollheim's Schauspiel „Goldelse" wiederholt, während am Mittwoch das auf vielen Bühnen mit großem Beifall gegebene Lustspiel „Stadtklatschereien" von Rodrich Benedix zur Aufführung kommt. Dieses Stück soll „Den relegirten Studenten" desselben Verfassers an Werth gleich kommen und namentlich höchst komische Situationen enthalten. Für Donnerstag ist „Marianna", Schauspiel, frei nach Sheridan Knowles von Friedrich Treitschke, am Repertoir, in welchem Hr. Director Böhm abermals auftritt. Dieses Stück ist ein Repertoirstück des Burgtheaters und zeichnet sich durch eine edle, gebundene Sprache aus. — Am nächsten Sonntag folgt eine Wiederholung von O. F. Berg's allerorts enthusiastisch aufgenommenem Lebensbilde „Nr. 28." — Heute Sonntag wird auf vielseitiges Verlangen Wilh. Seethaler's Posse: „Meine Tochtre wird Gräfin" aufgeführt und tritt in derselben Frl. Voll nach achttägiger Pause wieder auf. (Z. W. Bl.)

Pest. Nach langer Zeit hörten wir wieder Donizetti's liebliche Oper „Linda von Chamounix". Dieselbe wurde in der Titelrolle mit Frl. Paulina v. Castri von der italienischen Oper in Paris aufgeführt. Der Künstlerin ging ein guter Ruf voraus und sie hat denselben auf's Glänzendste gerechtfertigt. Neben ihr war es vor Allen Hr. Julius Rossi in der Partie des Grafen Arthur von Sirval, der sich durch schöne sympathische und namentlich in der Höhe brillante Stimme, sowie durch seinen seelenvollen Vortrag große Anerkennung erwarb. Frl. Palatschek (Pierotto) erfreute ebenso durch ihre schöne Altstimme, sowie Hr. Milaczewski (Antan) durch seinen klangvollen Bariton das Ohr des Zuhörers höchst angenehm berührt. Als nächste Rolle wird Frl. v. Castri die „Nachtwandlerin" geben, in welcher Oper Hr. Rossi den Elwin und Hr. Milaczewski den Grafen Rudolph singen wird. Diese Besetzung stellt uns einen sehr genußreichen Abend in Aussicht. Auber's „Erster Glückstag" soll nun auch bald an die Reihe kommen und zwar in folgender Besetzung: Helene — Frl. v. Terrey, Djelma — Frl. Pollatschek, Gasten von Mollepré — Hr. Rossi. Zum Vortheile des tüchtigen Capellmeisters Hrn. Nuezek gelangen Nicolai's „Lustige Weiber" zur Aufführung und zwar in folgender Besetzung: Falstaff — Hr. Zichler, Fenton — Hr. Rasst, Frau Fluth — Fr. Schreibre-Kirchberger, Herr Fluth — Hr. Milaczewski, Frau Reich — Frl. Polatschek. Zum Vortheile des Bassisten Hrn. Zichler kommt Mozart's „Zauberflöte" zur Aufführung. Fr. Schreibee singt die Königin der Nacht, Hr. Rossi den Tamino, Hr. Zichler den Sarastro, Fr. Fuchs die Pamina, Hr. Michaelis den Papageno. Meyerbeer's „Dinaroh" wird in nächstem Monat zum Benefiz des beliebten Tenors Hrn. Rossi in Scene gehen. (D. Th.)

Humburg. (Stadttheater.) Zu Herrn Theelen's Benefiz „Nabucodonosor". Große Oper in 4 Aufzügen von J. Verdi. Diese Oper, vom Capellmeister Krebs hier zuerst einstudirt und dieigirt, machte durch die damalige Besetzung der Haaptrollen mit Frl. Withun (Abigail), Hammermeister, dem hervorragendstrn Darsteller seiner Zeit (Nabucodonosor), sowie durch den herrlichen Vortrag der vielen schönen Chöre eine Wirkung, die gewiß mit Recht Furore zu nennen war. Der Unisonochor im dritten Act mußte an diesem Abend, sowie auch in allen späteren Vorstellungen wiederholt werden. Freilich kannte man zu der Zeit noch nicht das jetzt so beliebte furchtbare, mächtig ergreifende Fortefortissima in den hohen Lagen dre menschlichen Stimme, welches die Kraus Wranitzky, Jenny Lind, Ander, Roger ꝛc. Alle verschmähten. In dieser Auffassung werden auch alle Fachkenner, sawie das wahrhaft kunstliebende Publicum (ahne von der Claque, wo sie auch sei, Notiz zu nehmen) übereinstimmen. — Zur jetzigen Aufführung: Hr. Theelen (Nabucodonosor), im Besitze einer sehr umfangreichen Baritonstimme, brachte im Gesang manches Anerkennenswerthe, aber forcirte auch hin und wiedre die hohe Lage, dabei noch auffallend tremolirend. Frl. Schneider (Abigail) leistete in dieser brillanten Gesangspartie viel Ausgezeichnetes, muß aber ebenfalls das stete Forciren, für eine weibliche Stimme noch gefährlicher, ganz aufgeben. Die Töne vom eingestrichenen bis zweigestrichenen F haben schon gelitten und müssen bei consequentem Fortschreiten in dirser Manier alles Metall, allen Klang verlieren. Das wäre nun gewiß schade um die schönen Mittel und Fähigkeiten. Hr. Chandon (Zacharias, Oberpriester) war die hervorragendste Leistung an diesem Abend. Sowohl im Piano als Forte (nie die Grenzen der Schönheitslinie überschreitend) vortrefflicher Gesang. Die ausgezeichnete Leistung wurde vom ganzen anwesenden Publicum bei allen Gelegenheiten auf's Wärmste anerkannt. Hr. Bary (Ismael) hat diese undankbare Partir in allen Theilen gut gesungen und dabei wenig tremolirt. Frl. Müller

(Fenena) leistete mit ihrer zarten Stimme alles Mögliche und besonders in den Ensembles durch die leichte und weiche Ansprache; die Reinheit der Höhe war auch sehr wirksam. Frl. Blank (Anna) brachte das sehr Wenige recht voll und hübsch. Hr. Dasse (Priester des Belus) war in seiner Art sehr strebsam. Hr. Meyer (Abdullah) in Allem stets brav. Die Chöre thaten mit allem Fleiße ihre Pflicht. Das Orchester war vorzüglich und dem Solo-Cellisten Hrn. Stade gebührt für den schönen tonvollen Vortrag mit ungezeichnetem Teister, sowie auch dem Flötisten für seine Solis das schönste Compliment.

Berichtigung.

In der vorigen Nummer unseres Blattes bitten wir bei dem Berichte über „die Stumme von Portici" statt: „die Tänzerin der Titelrolle", „die Trägerin der Titelrolle" zu lesen. D. Red.

IV. Intelligenzen.

Gestorben:

In **Passau** am 19. März Carl Werner, Schauspieler.

Gastspiele:

Amsterdam: Frl. Niemann-Seebach (April).
Basel: Hr. L'Arronge.
Berlin, (Wolt. Th.): Frl. Agnes Ratthey (28. März bis 1. Juni):
(Hofth.): Frl. Meißner v. Cassel.
Braunschweig: Hr. Zimmermann v. Magdeburg. Frl. Querfeld v. Hamburg.
Bremen: Frl. Eder v. Wien. Fr. Maye-Olbrich v. Darmstadt. Hr. Norbert von Hannover. Fr. Hüfner-Harken n. Oldenburg. Frl. Jäger v. Schwerin.
Breslau: Frl. Artot.
Cassel: Hr. Greger v. Darmstadt.
Carlsruhe: He. Sontheim v. Stuttgart.
Chemnitz: Fel. Chael. Feahn (April). Hr. u. Fe. Bethge, Hr. Feltscher, Frl. Brand, Fel. Bland v. Schwerin (Mai).
Danzig: Frl. Baison v. Petersburg. Frl. Franz. Rottmayer v. Petersbuurg.
Dessau: He. Oppitz v. Homburg.
Dresden, (Hofth.): Hr. Paley v. München. Hr. Wagner v. Braunschweig.
Graz: Hr. Ellinor v. Berlin. Hr. Mitterwurzer v. Leipzig. Hr. Schweighofer von München.
Hamburg, (Th. Th.): Frl. A. Janisch von Berlin.
Hannover, (Hofth.): Hr. Cossio v. Frankfurt a. M. Fel. Pauli v. Dessau.
Kiel: Fe. Bethge-Truhn.
Königsberg: Frl. Natalie Hänisch v. Dresden (Juni).
Lemberg: Hr. Eichenwald v. Prag.
Mainz: Frl. Mahlknecht v. Darmstadt. Hr. Götte v. Köln. Hr. Jaslewitz v. Wiesbaden.
Mannheim: Hr. G. Müller v. Wien. Hr. Gabel v. Mainz.
Meiningen: Frl. Hausmann v. Darmstadt.
Oldenburg: Hr. Julius v. Köln. Frl. Clara Ziegler v. München.
Potsdam: Frl. Löffler v. Berlin. Hr. Sonntag v. Hannover.
Prag: Frl. Franz. Rottmayer v. Petersburg.
Rostock: Frl. Fugmann, Hr. Polletin von Schwerin.
Schwerin: Hr. Hasemann v. Dessau.
Stuttgart: Frl. Glenk v. Hamburg. Fr. Brannhofer v. Carlsruhe.
Ulm: Hr. F. Jäger v. Stuttgart.
Wien, (Hofburgth.): Frl. Seitler v. Prag.

Neu engagirt:

Augsburg: Hr. von Rehden v. Neustrelitz. Das Engagement des Hrn. Zellmann ist wieder gelöst.
Bamberg: He. Grahl v. Augsburg.
Berlin, (Viet. Th.): Frl. Scheib v. Köln.
(Walln. Th.): Hr. Hugo Müller v. Riga.
(Wolt. Th.): Hr. u. Fr. Badewitz.
Bremen: Frl. Wollmann v. Dessau.
Breslau: Hr. Stritt v. Dresden.
Cassel: Fr. Soltans (ern. Cantr.).
Chemnitz: Für den Sommer: Frl. A. Martorel v. Basel. Fr. Wolter-Steffen von Mainz. Frl. Hipsl v. Berlin.
Dessau: Hr. Schleich v. Weimar.
Dresden, (II. Th.) Hr. Paradies n. Glogau.
Elberfeld: He. Grisa v. Dessau.
Frankfurt a. M., (Th. Th.): Frl. von Duval v. Ulm.
Frankfurt a. O.: Opernsaison: Hr. Niem v. Düsseldorf.
Halle: Frl. Miller v. Amsterdam. Hr. Stieg n. Rostock.
Hamburg, (Stadtth.): Frl. Rutland v. Frankfurt a. M.
Köln, (Actienth.): Frl. Becker v. Hamburg Frl. Greenberg v. Frankfurt.
Königsberg: Frl. Grällmeyer v. Düsseldorf Frl. Wolff v. Glogau. Frl. Hedwig Nachtigall. Frl. Wack v. Kiel.
Linz: Hr. Baupel v. Düsseldorf.
Magdeburg: Frl. Feuerstake v. Berlin. He Capellmeister Götze v. Weimar.
Mannheim: Hr. Pittmann v. Prag.
Posen: Hr. Broda v. Görlitz.
Prag: Hr. Eichbergee v. Rotterdam. Frl. Hofrichter v. Nürnberg.
Rostock: Hr. Walzer v. Sondershausen. Hr. Henry v. Görlitz. Frl. Backhaus v. Kiel. Hr. Manke v. Frankfurt. Hr. Koch von Wien.
Weimar: Frl. Radecke v. Köln. Hr. Zöller He. Trotz v. Dessau. Hr. Werges von Köln.
Wien, (Carlth.): Hr. Bergmann v. Oldenburg.

Das

Mannheimer Tagblatt

ist unstreitig

das billigste aller täglich erscheinenden Blätter Badens.

Dasselbe kostet monatlich: In Mannheim 15 kr., für auswärts kommt hierzu der betreffende Postzuschlag.

Der täglich wachsende Lesertreis unseres Blattes ist der sprechendste Beweis für den Anklang, den dasselbe in allen Classen der Gesellschaft findet. Eine gedrängte Uebersicht der politischen Tagesbegebenheiten, interessante Nachrichten aus Nah und Fern, ausgewählte Novellen und Erzählungen, Theaterkritiken und Theaternachrichten, sowie reichhaltiges Allerlei gewinnen ihm stets neue Freunde und Freundinnen.

Wöchentlich einmal (in seiner Sonntags-Nummer) enthält das Mannheimer „Tagblatt" die „Laterne", eine Sammlung zeitgemäßer Witze und satyrischer Sentenzen, welche dasselbe bei allen Freunden eines gesunden Humors zu einem gern gesehenen Gast gemacht hat.

Inserate finden sowohl durch den bedeutenden Leserkreis, als auch durch den Umstand, daß das „Tagblatt", welches in hübscher Ausstattung den Mannheimer Theaterzettel enthält, in vielen hundert Exemplaren im Theater und in den hiesigen Wirthschaften colportirt wird, eine ungewöhnliche Verbreitung und beträgt die Insertionsgebühr der einspaltigen Petitzeile nur 3 kr. Uns franco zugesandte Arbeiter-Gesuche finden in unserem Blatte einverleibten „Arbeitsmarkt" unentgeltlich Aufnahme.

Zahlreichen Abonnements- und Inserat-Aufträgen entgegensehend, zeichnet

hochachtungsvoll

Redaction und Expedition des „Mannheimer Tagblattes".

Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Briefe und Geldsendungen erbitte ich mir an meinen ständigen Wohnort unter folgender Adresse einzusenden:

Frau Director **Winter,** Gutsbesitzerin,
Bayreuth (Oberfranken).

„Rakoczy und Pandur"

oder:

Die Entdeckung der Heilquellen in Kissingen,

historisches Originalschauspiel in 3 Acten von Ludwig Thürmayer, ist soeben im Druck erschienen und durch mich zu beziehen.

Siebert.

Schwarzes Brett.

Herr Keller

(Schauspieler),

diesen Winter in Ansbach engagirt, erhielt von mir auf seinen Wunsch einen Baar-Vorschuß von 10 fl., welchen er unterschlug und die Rückzahlung verweigert. Ich warne hiemit die P. T. Directionen und Agenten vor obigem Herrn.

Emil Siebert.

Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur Friedrich Emil Fleckenstein (genannt Siebert). Druck der G. Franz'schen Buchdruckerei (J. Bolster).

Nr. 13. II. Quartal.
April, Mai, Juni.

Deutscher
Theater-Correspondent.

XIV. Jahrgang.
I. Semester.

Erscheint jeden Sonntag. Abonnementspreis bei Franco-Zusendung für In- und Ausland vierteljährlich 6 Thlr. pränumerando. Für München vierteljährlich 1 fl. pränumerando, bei freier Zusendung in's Haus. Die einzelne Nummer kostet 6 kr.

IEN. 6 IX
ene und Eigenthümer:
mil Siebert.

Abonnement u. Einzelverkauf in der Musikalienhandlung v. Wilh. Schmid, Nürnberg u. München, Maximilianstraße 24, in der Expedition des Bayr. Landboten, Bernhagasse, sowie im Redactionsbureau: Residenzplatz 14, II. Etage. Sprechstunde täglich (mit Ausnahme der Sonntage) Vormittags von 10—11 und Nachmittags von 3—4 Uhr.

München, Samstag den 10. April 1869.

In Verbindung mit dem deutschen Theater-Correspondenten steht Winter's Theater-Agentur und Musiker-Vermittlungs-Bureau (Eigenthümer Emil Siebert). Vermittlung von Engagements und Gastspielen, sowie Debit dramatischer Bühnenwerke, Debit Richard Wagner'scher Opern. Redactions-Bureau Residenzplatz 14.

Für Dänemark, Schweden und Norwegen

habe ich eine Filiale meines Geschäftes errichtet und belieben sich Künstler und Künstlergesellschaften jeder Art, welche auf Gastspiele oder Engagements in obigen Ländern reflectiren, unter Beilage ihrer Qualifications-Zeugnisse und sonstiger Belege für deren Leistungen, direct an meinen dortigen Vertreter und Correspondenten

Herrn C. Clorius
Hôtel d'Angletérre in Copenhagen,

oder auch an

Winter's Theater-Agentur in München

zu wenden. Herr Clorius wird die Interessen der Herren Bühnenvorstände in Dänemark, Schweden und Norwegen, sowie die der betreffenden Künstler vertreten, mir stets genaue Berichte abstatten und zugleich die Correspondenzen und Abonnements-Angelegenheiten in obigen Staaten für das Münchner Blatt:

„Deutscher Theater-Correspondent"

erledigen. Abonnenten in diesen Ländern belieben sich in Redactions-Angelegenheiten ebenfalls an Herrn Clorius zu wenden. Etwaige Beschwerden sind jedoch stets an mich direct zu adressiren.

München, den 10. April 1869.

Emil Siebert.

I. Redactioneller Theil.

P. München. Die Wiederholung der Oper „Der Brauer von Preston" war vollständig geeignet, das Publicum zu animiren, und verdienen Frl. Leonoff als „Eva" und Hr. Schlosser als „Brauer" die ehrendste Anerkennung. Frl. Leonoff sang brillant und entwickelte in ihrem Spiele Leben und Empfindung. Ein Vorzug aber, den Frl. Leonoff vor vielen Sängerinnen besitzt, ist ihr — jeder Schauspielerin Ehre machender — Dialog. Die Fortschritte, welche diese fleißige und bescheidene Künstlerin in der letzten Zeit gemacht hat, sind unverkennbar und ich glaube nur das Echo der Majorität des Publicums zu sein, wenn ich sage, daß unsere Hofbühne zu dem Besitze dieser Künstlerin, deren Vielseitigkeit dadurch am besten erprobt ist, daß sie heute die „Königin", morgen den „Pagen" in den „Hugenotten", heute die „Jenny", morgen die Anna in der „Weißen Frau", heute die „Peinzessin" in der „Jüdin", morgen die „Eva" im „Brauer von Preston" singen kann, sich wohl Glück wünschen darf. Hr. Schlosser war als „Daniel Robinson" vortrefflich im Gesange, besonders aber im Spiele, und kann auf den erzielten Erfolg um so stolzer sein, als — wenn es auch schon lange her ist, daß Bayer diese Partie unerreicht darstellte — gerade jene Theaterfreunde, denen diese Glanzperiode unserer Bühne noch im Angedenken steht, Hrn. Schlosser zu seinem „Brauer" herzlich „Glück auf" zurufen. — Paul Heyse's neuestes Schauspiel: „Colberg" hatte sich eines durchschlagenden Erfolges zu erfreuen, dem ich jedoch nicht so unbedingt beipflichten kann. Wenn auch die Wahl des Stoffes bedingt, daß viele Personen wesentlich den Stoff beherrschen, wenn auch der Form und Technik, durch die das Stück auf einer hohen Stufe steht, die Meisterschaft des Verfassers zugesprochen werden muß, so fehlt doch dem Ganzen jener Anhaltspunkt, nach welchem die Spannung des Auditoriums gerichtet ist, der Alles für sich einnimmt, oder gegen sich erregt, und das ist der Held des Stücks. Die verschiedenen Personen, die alle das Anrecht haben, sich den Helden der Handlung zu nennen, wurden durchgehends meisterhaft gezeichnet und dargestellt. „Colberg" wird unzweifelhaft seinen Weg machen; aber es wird nicht unter die besten Werke der Bühnenliteratur gestellt werden können, wenn auch Heyse des Kindes Vater ist.

P. München. Ihr S Berichterstatter hat bei der Besprechung der Oper „Tell" den ungeheuren Verstoß begangen, bei der lobenden Erwähnung des Ballets auch Frl. Kilian zu nennen, die allerdings auf dem Zettel stand, aber nicht tanzte. Das gleiche Versehen ist auch dem Berichterstatter der „Propyläen" passirt; der von Ihrem S Correspondenten begangene Irrthum aber hat, wie mir bestimmt erzählt wurde, jene Solotänzerin, an deren Stelle Frl. Kilian das Unglück hatte, genannt zu werden, in einer Weise in Alteration — man könnte auch versucht sein, ein solches Gebahren Brodneid zu nennen — versetzt, als wäre von Ihrem Blatte ein zum Schwurgerichte reifes Preßvergehen begangen worden. Ich berichtige daher das von Ihrem S Correspondenten begangene große Verbrechen dahin, daß in der Oper „Tell" Frl. Kilian nicht tanzte, daß aber in der „Stummen von Portici" die beiden jugendlichen Tänzerinnen Frl. Zink und Kilian durch ihre Leistungen weit mehr Anerkennung verdienten, als man sie der „Fenella" des Frl. Braniczka zollen kann, die nichts weniger als gelungen genannt werden durfte. Ein eigener Unstern schien über der ganzen Aufführung der „Stummen" zu liegen. Hr. Bachmann schien schon beim Auftreten nicht disponirt und wurde nach dem dritten Acte als „heiser" entschuldigt. So schätzenswerth die Leistung der Frau Diez als „Eloira" war, so kann man doch mit bestem Willen, besonders ohne alle Angabe der Motive dieser Besetzung der „Prinzessin", nicht umhin, die Illusion nicht so weit zu forciren, um sich Frau Diez als jugendliche Braut zu denken. Die beste Leistung war der „Piedro" des Hrn. Kindermann. Der stürmische Hervorruf, der Hrn. Dr. Hallwachs zu Theil wurde, war für die treffliche Regie wohl verdient. Nach dem vierten Acte lief das durch die wundervoll arrangirte Markt- und Revolutionsscene animirte Publicum, da es dem heiseren „Masaniello" und der matten „Fenella" Beifall zu spenden keinen Grund hatte, den Schimmel hervor, der jedoch zur Empfangnahme dieser Auszeichnung nicht erschien.

000. München. Ein weitverbreitetes Gerücht, als ob Richard Wagner's neueste Oper „Rheingold" im Glaspalaste zur Aufführung kommen sollte und daß deßhalb die internationale Kunstausstellung unterbliebe, entbehrt jeder Begründung; ebenso ist es unrichtig, daß die kgl. Hofbühne wegen Vorbereitung zu dieser Oper geschlossen würde. — Se. Maj. der König haben die Bitte der kgl. Kammersängerin Frau Diez huldvollst zu gewähren geruht und der beliebten Künstlerin in wohlgefälliger Anerkennung für ihre langjährigen und ausgezeichneten Dienstesleistungen den allerhöchsten Wunsch ausgesprochen, daß dieselbe noch lange Zeit dem kgl. Kunstinstitute erhalten bleibe.

München. Hrn. Director Artmann wurde von den kgl. Behörden die Bewilligung (vorerst auf drei Monate) ertheilt, im hiesigen Actientheater die Vorstellungen wieder zu er-

öffnen und beginnen daher dieselben mit Sonntag dem 11. April. Die Contracte der Mitglieder sind vaederhand vom 11. April bis 24. Mai festgesetzt. Man ist im höchsten Grade gespannt, durch den Erfolg dieser Darstellungen die Ueberzeugung zu gewinnen, ob das Actientheater bei einer Pachthöhe von jährlich 12,000 Gulden sich als erntabel resp. durchführbar erweist und dürfte dies also den etwa auf die Pachtübernahme dieses Hauses reflectirenden künftigen Directoren etwas zur Nachschau dienen. Wie höchst wichtig das Fortbestehen des Actientheaters für die Gesammtinteressen der diesen Vaesladttheil bewahnenden Bürger und Geschäftsleute ist, hat sich während dem Schlusse des Theaters nur allzu fühlbar gezeigt.

II. Correspondenzen.

p. Regensburg. (Unlied verspätet.) Das Gastspiel des k. b. Hofschauspielers Hrn. Possart zählt unbedingt zu den bedeutendsten Ereignissen, welche unser Stadttheater aufzuweisen hat. Wer hätte nicht die „Camille Franz" schon gesehen und verabscheut? Auch auf unserer Bühne hat er sich jedes Jahr, mitunter recht wacker repräsentirt, blicken lassen; immer aber erschien er uns von der Eingangsscene bis zu seinem Tode als Zerrbild, als Fratze, und selbst die bedeutendsten Coryphäen der Schauspielkunst schienen bei der Darstellung des „Franz" von der Annahme auszugehen, man müsse vor dem Publicum eines Stadttheaters etwas mehr auftragen und nur dem „Scheusale Franz" im vollen Louse die Zügel schießen lassen. Es würde zu weit führen, wollte ich über Possart's „Franz Moor" in eine Detailmalerei mich ergehen; die ganz ungewohnte Einfachheit, mit der er die Rolle begann, gewann mit jeder Scene an gigantischer Größe und wie die geniale Darstellung elektrisirend auf den erschütterten Zuschauer wirkte, bewies der dreizehnmalige Hervorruf des Künstlers. Daß nach diesem glänzenden Erfolge den weiteren Gastrollen Possart's als „Narziß" und „Mephista" mit fieberhafter Spannung entgegengesehen wurde, versteht sich wohl von selbst. Hr. Passart hat uns mit seinem „Narziß" und „Mephista" viel zu denken gegeben; in der ersteren Rolle gewann dieser durch Seelenschmerz gebrochene, um ein großes Dasein beraubte Mensch, der mit seinem Weibe sein Alles, seinen Gatt verloren, durch die Auffassung und Darstellung eine so hinreissende Wirkung, daß stürmischer Beifall und zehnmaliger Hervorruf den trefflichen Künstler lohnte; — als „Mephista" dekundete Passart durch die ganz aparte Auffassung der Rolle, daß er nur den Intentionen seines Genius folgt, und, wenn er auch von großen Barbildern zu lernen bemüht ist, nie zu deren Copie sich herabwürdigen kann. Das Publicum wetteiferte, dem Künstler die begeistertsten Sympathien an den Tag zu legen, und die Direction dreilte sich, eingedenk des bei dem Gaste zur klingendsten Wahrheit gewordenen Schiller'schen Wortes: „Es füllt sich der Speicher mit köstlicher Habe", Hrn. Passart zu einem nachmoligen Gastspiele während des nöchsten Monats zu gewinnen.

Bomberg. (Orig.-Corr.) Werther Herr Siedert! Die hiesige Theatersaison ist, Dank der herannohenden Sommersonne — zu Ende und dot wieder so Glänzendes und künstlerisch Erhabenes, wie mon es hier unter der kaltblütigen Leitung des Hrn. A. Bömly und Familie schon seit Jahren gewohnt ist. Das Publienm bedarf nun wieder der Ruhe, um sich von den überstandenen Genüssen zu erholen. Bei uns ist die Zwischenzeit, während welcher das Theater geschlossen bleibt, jedenfalls dem Directar nützlicher als die Saison selbst, dena sie dient, um das Publicum für die von Hrn. Bömly im nächsten Herdste zugedachten Genüsse wieder vorzubereiten und ich versichere Sie, daß hiezu eine gewisse Fassung nöthig ist; dann rast der See und will sein Opfer haben! Wie sehr unser Publicum und namentlich die städtische Behörde mit Hrn. A. Bömly's Directionsführung zufrieden ist, ersehen Sie wahl daraus, daß man ihm schon seit Jahren, sowie auch für die nächste Saison die hiesige Bühne immer wieder anvertraut, damit sich das Bamberger Kunstinstitut nach stets in den erchten Händen befindet. Soviel mir bekannt, überträgt man Hrn. Bömly und Familie das Kissinger Theater auch nur, weil er die Wirkungen der dortigen Heilquellen kennt und weiß, daß den Badegästen jede Aufregung während der Kur verbaten ist und von Hrn. Bömly sehr berücksichtigt wird. Ob man nun in Bamberg auch nur aus Gesundheitsrücksichten dem Hen. Bömly und Familie die hiesige Bühne immer wieder überträgt, weiß ich allerdings nicht, jedenfalls erspart uns dies aber manche Reise nach Kissingen. Auf das, was uns Hr. Bömly und Familie diesen Winter wieder in künstleischer Beziehung Herrliches bot, näher einzugehen, erlassen Sie mir wahl; kurz, man war außerordentlich zufrieden und freut sich schon auf den nächsten Winter wie ein Kind. So pünktlich, wie die Darstellungen, wurden auch wieder die Gagen bezahlt und ich bin ganz erstaunt, bei Hen. Bömly's ongebarner Präcision, plötzlich in einer Wiener Theaterzeitung zu lesen: „Den Theaterdirectar A. Bö. in B.....g fordere ich hiemit auf, die für mich eineasirten Pravisionen u. dgl. ungesäumt an mich einzusenden. Sachse." Das kann doch unmöglich unser biederer Directar A. Bömly sein? — Ich bitte Sie, mir hierüber Aufklärung zu geben. C. F. (Wenn wir nicht irrthümlich berichtet sind, zahlt Hr. Directar Bömly seine Gagen stets einige Monate voraus und steht, soviel uns bekannt, nur mit dem Theateragenten Hrn. Ferdinand Räder in Verbindung; da kann von Schulden keine Rede sein! Also wahrscheinlich ein Irrthum. D. Red.)

Bayreuth. (Orig.-Corr.) Kgl. Opernhaus. Die Frühjahrssaison wurde am 30. März unter der anerkannt reellen Directionsführung des Hen. Cael Heigl und in Anwesenheit eines zahlreichen Publicums mit Benedix's „Gegensätzer" und dem 2. Acte der Oper „Martha" eröffnet. Die Piecen erfreuten sich der beifälligsten Aufnahme. Dem „Bayreuther Tagblatt" entnehmen wir im Auszuge folgende Stellen: Der zweite Theaterabend war ein recht gelungener und genußreicher, und die Direction hatte mit der Wahl des Rosenthal'schen Lebensbildes „Bürger und Molly" einen glücklichen Griff gethon. Denn nicht nur das Stück selbst, vorzüglich auch die Darstellung desselben hat uns den gestrigen schönen Abend bereitet; es war ein schönes Künstler-Trifolium in den Schwestern Dora und Molly (Frl. Bender und Efswein) und Bürger (Hen. Meier) vertreten. Den Damen Bender und Efswein mußte es vor Allem gelten, die verschiedenen Charaktere ihrer Rollen zu kennzeichnen und dies ist ihnen vortrefflich gelungen; wir sahen in Dora nur das hingebende, liebeglühende, aber doch auch poetische und etwas haudackene Weib, in Molly hingegen das Ideal jedes poetischen Herzens, voller Liebe für Kunst und Paesie, voller Elasticität und Erfindungsgabe in ihrer Liebe für den Dichter. Beide Damen rongen um die Palme des Abends im 4. Acte, dem ergreifendsten, und die heilige Stille nach dem Actschluß god Zeugniß dan der tiefen Wirkung ihres seelenvollen Spieles. Eine plastisch abgerundete Gestalt war der Bürger des Hrn. Meier, von seinem ersten Auftreten an als zweifelnder Bräutigam bis zum Schlusse als gebeugter Mann um Todtendette seiner Frau, stets wußte er den richtigen Ton zu treffen, die Innigkeit und wieder die kochende Leidenschaftlichkeit, die sich bei Bürger in so heterogenem Bunde paarten, zur Darstellung zu bringen, daß wir ihm unser volles Lad spenden müssen. Weiter recht gut durchgeführte Rollen waren der Gleim des Hrn. Pahlke und der närrische Dokel Christian des Hrn. Ströhl, der mit seinen tollen Einfällen den tragischen Effect der Handlung in raffinirter Weise erhöhte. Auch das Ensemble war ein schön Ineinandergreifendes und besonders die Scene im Darfwirthshause abgeendet und voller Lebenswahrheit. Hr. Director Heigl, der, wie wir erfahren, auch das hübsche Sommertheater in Würzburg übernommen hat, wird voraussichtlich hier wie dort anerkennenswerthe Erfolge erzielen, denn unter seiner Leitung herrscht Energie und Pünktlichkeit, Eigenschaften, die mancher bedeutenden Direction ermangeln.

Stuttgart. (Orig.-Corr.) Unser Tenor-Heros hat, wie Ihnen ja längst bekannt, bei seinem Gastspiele in Magdeburg wieder einmal jene Triumphe gefeiert, die man in der Theaterwelt mit dem Ausdrucke „Ereigniß" zu bezeichnen pflegt und in der That auch als solche gelten können, denn man mußte Augenzeuge sein, — um, so wie ich, ein solches Ereigniß mitzumachen, sonst macht man sich wohl schwerlich hievon einen Begriff. Die dortige Presse ist einstimmig voll der höchsten Anerkennung über Santheim's Gesammtleistungen. Da es viele der Leser Ihres geehrten Jounals interessiren dürfte, theile ich Ihnen mit, daß Hr. Santheim über seinen Urlaud in folgender Weise verfügte: Vom 15. April an gastirt er in Beauschweig, den ganzen Mai in Riga, bis ca. 20. Juni in Dresdrn, von da ab bis Ende Juli in Lemberg und den ganzen August in Wien; vom September ab dürfte Santheim wieder in sein Engagement zu uns zurückkehren, um auszuruhen.

Köln. (O.-C.) (Actientheater.) Da unser Masentempel ein Raud der Flammen geworden, sind unsere Kunstjünger früher, als es wahl sonst thunlich, in's Actien-, sogenanntes Saisontheater, hinausgezogen und geben dort ihee Darstellungen. Wir müssen unserm Publicum einen besondern Dank abstatten, daß trotz schlechtem Wetter und weiten Weges das Theater bei jeder Darstellung fast überfüllt ist. Da der Aufbau des Theaters nach sehr in die Ferne gerückt ist, wallen die Kölner wahl noch manchen ihrer Lieblinge sehen, do sie nicht wissen, ab dieser aber jener noch lange hier weilen wird. So verließ uns Hr. Werges, um einem ehrenvollen Ruf nach Weimar Folge zu leisten. Hr. Werges war hier noch auf 2 Jahre gebunden und mußte Anträge ablehnen; da drennt unser Theater nd, alle Verträge sind gelöst, sofort waren Intendanten und Directaren hier und entführten uns unsere besten Mitglieder von Oper und Schouspiel. Wir sohen im Actientheater mehrere Novitäten, von denen gonz besondees gefielen „Adelaide" und „Konouensutter"; im ersteren Stück war es Hr. Werges ols Berthoven, der das Publicum enthusiasmirte; Hr. Werges muß diese Rolle mit einer gonz besanderen Baeliede studirt haben, denn es war eine so bis in's Kleinste ousgeorbeitrte Leistung, alle einzelnen Momente dem Leben obgelauscht, seine Maske war so vortrefflich, daß er bei seinem Erscheinen empfangen wurde, und entrollte uns der Künstler ein Bild des großen Meistees, sein Streben und Ringen, sein Schmerz und seine

Verzweiflung, — wir müssen gestehen, eine so tieferschütternde Darstellung seit Jahren nicht gesehen zu haben; — in der großen Scene mit Adelaide, wo die Darstellung ihren Höhepunkt erreicht hatte, war nur noch lautes Schluchzen und selbst kein Männerauge blieb thränenleer; das Haus dröhnte von nicht enden wollendem Beifallssturm wieder und man rief Hrn. Werges sechsmal hervor; wir glauben fest, daß ein ähnlicher Erfolg noch nicht dagewesen. und diesen Darsteller sollen wir nur noch kurze Zeit den unsern nennen dürfen — und so werden uns noch manche herbe Verluste durch den Brond treffen. Von den übrigen Darstellern sind lobend zu erwähnen: Frl. Siegner (Clärchen), Frl. Werner (Adelaide), Frau Werges (Sepherl), Frau Thyssen (Fodinger), Hr. Winkelmann (Franz), der für den Vortrag seines Liedes wohlverdienten Beifall erntete. Die zweite Novität: „Kanonenfutter" wurde von sämmtlichen Darstellern mit so viel Lust und Liebe gespielt, daß wir seit langer Zeit kein Lustspiel in so vortrefflichem Zusammenspiel gesehen haben, ja, es wäre sogar schwer, den einen oder andern Darsteller besonders zu nennen, da alle ihre Rollen zur gleichen Bedeutung brachten; es war dies eine Lustspieloorstellung, wie sie besser aber vollendeter nicht gedacht werden kann; so wollen wir uns hier damit begnügen, die Darsteller in ihren vorgeführten Rollen zu nennen: Hr. Tomann (Körner), Hr. Göbell (Welden), Hr. Winkelmann (Joseph), Hr. Werges (Bramberger), die Damen Werner (Constanze), Siegner (Emma), Thyssen (Blume), Werges (Babette). — Eine einactige Opeertte von Genée, „der Musikfeind", hatte sich auch einer beifälligen Aufnahme zu erfreuen; das Verdienst des Erfolges gebührt den Herren Höfel und Winkelmann, sowie der Frau Brühl.

Copenhagen. (Orig.-Corr.) Das kgl. Theater für Oper, Schauspiel und Ballet hatte diesen Winter, trotz weniger Novitäten, die es brachte, immerhin ein großes Publicum und nicht selten ausverkaufte Häuser, bei welchem der „Freischütz" und die „Zauberflöte" die größten Anziehungspunkte bildeten. Einen colossalen Erfolg hatte das Schauspiel (Novität) von H. Hertz: „Drei Tage in Padua". Das Ballet brachte nur ältere Sachen, von denen „Fern von Dänemark", „Waldemar" und das große Ausstattungsballet „Cheymsqriden" zu den hervorragendsten zählen und sämmtlich vom königl. Hofballetmeister Hrn. Bournonville componiet und arrangirt sind und stets als neu betrachtet werden.

— (Volks-Theater) Director Kammerrath Lange tischt seinem Publicum dem Titel dieses Theaters entsprechende Producte auf und errang mit den Stücken: „Toto", „Der Abgrund" und „Die Revue" (eine Satyre auf das hiesige Bürgermilitär) Erfolge.

— (Casino.) Das Theater des Hrn. Directors Th. Rasmußen, welches den Titel „Casino" führt, ist unbedingt Copenhagen's schönstes Theater, macht aber nicht immer die schönsten Geschäfte, obwohl z. B. „Herzog Conceetus und seine Tochter" von dem dänischen Vaudevillisten Erik Bögh, sowie „die Neujahrsnacht", von demselben Verfasser, zu Cassastücken wurden. Die Patti-Concerte, welche in diesem Hause stattfanden, machten riesige Einnahmen. Zur Zeit gastirt daselbst eine französische Vaudeville-Gesellschaft, deren Impressario Mr. Levassar, der berühmte Komiker. Levassar's Leistungen sind ja bekannt. Unter den französischen Mitgliedern gehört Mad. Tesseier zu den beliebtesten.

— Der deutsche Violoncello-Virtuose Hr. Grützmann wurde zum Ehrenmitgliede der königl. schwedischen musikalischen Academie ernannt.

— Vor Kurzem starb in Bergen (Norwegen) der Clavier-Virtuose Ernst Haberdier (geb. in Königsberg 1813). Er gab ein Concert und sank bei der zweiten Nummer seines Programms plötzlich todt nieder.

— Man zeigt zur Zeit hier ein Instrument, „Chord-aul-odion" genannt. Dasselbe ist ein vollkommenes Clavier, zugleich Harmonium und spielt von selbst, wobei sich die Claviatur bewegt, als ob sie von unsichtbarer Hand gespielt würde. (Erbaut von Lapace in Paris.)

III. Feuilleton und Theaternachrichten.

München. Dem Vernehmen nach sollen zwei hiesige „Autoren" beauftragt worden sein, diejenigen eingesandten Erzeugnisse dramatischer Schriftsteller, welche unter den 791 Manuscripten, so der k. Hoftheater-Intendanz in Folge der Einladung anvertraut wurden, — als scheinbar minder geistesbegabte Werke gelten, — durchzulesen und zu prüfen! (Solche Grausamkeiten sollten doch eigentlich polizeilich verboten werden!)

— Ein neues, sehr practisches Unternehmen tritt demnächst in's Leben. Hr. Landwehr-Musikdirector Hager mit Sohn veranstaltet nämlich ein „Musikalisches Blumenbouquet", nur eigene Compositionen enthaltend. Bei der allgemeinen Beliebtheit der beiden Componisteure läßt sich eine günstige Aufnahme desselben um so mehr erwarten, als dieses musikalische Blatt auch durch seinen enorm billigen Abonnementspreis sich der clavierspielenden Welt empfiehlt. (N. N.)

Nürnberg. Ein seit 43 Jahren unserer Bühne angehörendes Mitglied, Herr Franz Hysel, feierte am 31. März sein 50jähriges Jubiläum als Sänger und Schauspieler. Im Jahre 1819 hatte er seine Bühnenlaufbahn in der Partie des „Ritter von Montigny" in Paer's „Sargina" am Theater zu Graz begonnen. Schon Abend zuvor erhielt er ein Ständchen von Seite des Gesangvereines „Sängerlust" und Tags darauf brachten ihm die Theatercapelle und die HH. Ewald Frey und Hartmann mit sämmtlichen Herren des Chores eine Morgenmusik mit Gesang, worunter eine eigens zu Ehren des Jubilars combinirte Cantate. Um 9 Uhr begrüßten Hr. Director Neck und die ältesten Collegen des Gefeierten denselben in seiner Wohnung und begleiteten ihn zu Wagen in's Theater, dessen Bühnenraum festlich geschmückt war und woselbst sich alle Herren und Damen des Personales versammelt hatten. Ein dreimaliger Tusch des Orchesters empfing den Jubilar, an den zuerst Hr. Director Neck eine herzliche und erhebende Ansprache richtete, die seinem langjährigen Sterben als hiesiges Bühnenmitglied und der Wirksamkeit in seinem Berufe galt und besonders hervorhob, wie gerechten Anspruch auch der darstellende Künstler neben den Jubilaren in anderen Berufskreisen auf die Würdigung und Ehrung seiner Verdienste zu machen berechtigt sei. Hr. Timansky überreichte dem Gefeierten unter ihn beglückwünschenden Worten eine goldene Dose als Ehrengabe von Seite des gesammten Bühnenpersonales und Hr. Oberregisseur Brand schloß mit einer poetischen Widmung, die den herzlichen Wunsch aussprach, daß die heitere Muse, welcher der Jubilar so lange treu gedient und in deren Dienst er sich die Gunst des Publicums zu andauernd erworben, auch den Abend seines Lebens zu einem noch recht heiteren gestalten möge. Mit den Dankesworten des sichtlich tief bewegten Veteranen schloß der ehrende Act, dem auch viele Personen aus dem Publicum beiwohnten.

Frankfurt a. M. Der „alte Bürgercapitän" fand ein übervolles Haus, bei gerännmtem Orchester. Unser Kunstveteran Hasel war in der Rolle des „alten Capitän" drastisch und kräftig-frisch, wie in den Blüthetagen seiner Künstlercarriere und als er am Schlusse stürmisch gerufen, sich beim Publicum verabschiedete, machte sich allgemein der Wunsch erge, daß wir das Ehrenmitglied unseres Theaters, das noch so Treffliches zu leisten vermag, von Zeit zu Zeit auf unserer Bühne begrüßen möchten. — Zu den ernanntesten deutschen Darstellerinnen im Fache der naiven, jugendlichen Rollen gehöet unstreitig Fräul. Hedwig Raabe. Ihr Ruf ist in dieser Beziehung ein sehr bedeutender und überstrahlt noch den der Goßmann. Man war daher hier sehr gespannt auf ihr Gastspiel, und sie hat ihren großen Ruf in der That glänzend gerechtfertigt. Ihre „Marie" in „Feuer in der Mädchenschule" ist ein ebenso reizend-naives, als warm zum Herzen sprechendes Charakterbild und riß die herrliche Schaffung das Publicum zum enthusiastischsten Beifall hin. Die ihr gespendeten Blumen waren wohl verdient; denn sie selbst ist eine reizende, duftige Blume, voll Anmuth und Liebreiz. Ebenso entzückte sie die zahlreich im Theater Anwesenden in der Rolle des „Laais" im „Pariser Taugenichts". Sie verlieh dem jungen Franzosen einen ganz eigenthümlichen Reiz und wußte sowohl die energischen als die Gefühlssaiten der Rolle so glücklich und bezaubernd anzuschlagen, daß sich auch hier in jeder Scene die geuße Darstellerin verrieth. Wir rathen dem Publicum, im Verlaufe dieses interessanten Gastspiels, das sicher sehr volle Häuser erzielen wird, bei Zeiten sich um Eintrittskarten umzusehen, und sind unserer Theaterverwaltung zu lebhaftem Danke verpflichtet, daß sie dem Frankfurter Publicum Gelegenheit gegeben hat, den genialen Gast kennen zu lernen.

Magdeburg. Dem „Amtlichen Anzeiger" entnehmen wir über Hrn. Leopold Neuberg's Gastspiel am hiesigen Stadttheater als „Shylock" folgende Stellen: Fassen wir Hrn. Neuberg in seiner äußeren Repräsentation der Rolle auf, so ist seine Maske, Haltung und Mimik mit der Schärfe gezeichnet, die uns das Bild dieses venetianischen Juden nach den Ueberlieferungen des finsteren Mittelalters zur Anschauung bringt. Die Darstellung des Shylock, die anderweitig ein völliges Hineinleben in einen von fanatischem Haß, List und Grausamkeit erfüllten Charakter erfordert, hat zum Mittelpunkt weniger den Act der persönlichen Rache, als eine Rache gegen das ganze verhaßte Christengeschlecht. Hr. Neuberg aber faßt seinen Helden von der exclusivsten Seite auf und spielte naturwahr, durchdacht. Im Großen und Ganzen ist diese Leistung eine solche, welche sich über das Niveau des Alltäglichen erhebt und aus der sich die wichtigsten Scenen zwischen Shylock und Tubal, im 4. Act die anstrengende Gerichtsscene, als besonders sorgsam ausgearbeitet und wirksam herausheben. Das Publicum fand Veranlassung, den Gast noch den beiden betreffenden Actschlüssen zu rufen. Die Herren Anthony (Antonio), Kraus (Bassiano), Grève (Graziano), Kleinert (Gobbo) und Kaenty (Lanzelot) bewiesen in der Vertretung ihrer Rollen Sicherheit und die Damen Frau Heym-Krüger (Porzio), Frl. Strahl (Nerissa), wie auch Frl. Harrig (Jessika) tragen durch treue Hingebung zu einer abgerundeten Darstellung des Stückes bei

Danzig. Es war ein herziger Bursche, dieser Jesuiten-Zögling Charles Baison mit seiner liebenswürdigen Ausgelassenheit und der Wildheit eines in der Gährung liegenden Feuergeistes, — der verzogene Knabe mit dem stolzen, edlen Herzen! So sehr man neulich unsere verehrte Gastin als Tragödin verehrte, so mußte man sich freuen, sie auch im Luft-

spiel bewundern zu können, und man sprach ihr diese Bewunderung in vollem Maße aus, denn gleich groß, wie sie in der Ausführung möchtiger Seelenaffecte ist, zeigte sich die tüchtige Künstlerin gestern in dem Scheriber'schen Lustspiel: „Der Jesuit und sein Zögling" auf ganz entgegengesetztem Felde und documentirte ihre Routine im Lustspiel durch reizende Naivität, unverwüstlichen Humor und liebenswürdige Schelmerei. Einzeln ließen sich die hundert kleinen Nüances und Pointen unmöglich aufzählen, man muß das eben selbst sehen und hören. Das lebensvolle, wahrheitsgetreue Spiel des Frl. Baison half leicht über die Unwahrscheinlichkeiten der Situation hinweg, denn ein Geist, wie der unseres Gastes, fördert niedertauchend, selbst aus einem Meere der Langweiligkeit, glänzende Perlen zu Tage. Mit wackerem Eifer unterstützten die Mitwirkenden den geehrten Gast. Vor Allen ist hier Hr. Nötel zu nennen, welcher einen Charakter zeichnete, der vorzüglich in den Rahmen des Lustspiels paßte. Auch Hr. v. Ernest bewegte sich in der Partie eines dünkelhaften Gecken mit der Routine eines erfahrenen Mimen und ebenso hatte Hr. Richard auf seine nicht leichte Doppelrolle einen sichtbaren Fleiß verwandt. Sehr ergötzlich waren die Scenen des Frl. Jenke und Hrn. Schirmer.

Paris. Die Generalprobe des „Rienzi" hat am 27. v. M. im Theatre Lyrique stattgefunden. Es mangelte an den Hilfskräften, die für die Chöre angeworben wurden und die an diesem Abende zum größten Theile im italienischen Theater beschäftigt waern. Gleichwohl war der Erfolg ein sehr bedeutender.

Wien. Der Redacteur der bekannten und gediegen redigirten „Zellner's Blätter", Herr L. A. Zellner, wurde zum Generalsecretär der „Gesellschaft der Musikfreunde" und des Conservatoriums ernannt und wird sortan nur noch Eigenthümer, nicht aber Redacteur des beliebten Blattes bleiben, welches seit dem 2. April mit dem Titel „Blätter für Theater, Musik und Kunst" unter verantwortlicher Redaction des Hrn. Ludwig Oppenheimer erscheint. Hr. Oppenheimer war bisher ständiger Mitrbeiter des seit 15 Jahren bestehenden Blattes und wird von Hrn. Zellner seinem Leserkreise höchst empfohlen. Den von Hrn. Zeller bei Uebergabe der Redactian geschriebenen Worten des Rückblickes seiner bisherigen Thätigkeit entnehmen wir unter anderen folgende: Ich habe die Genugthuung, künstlerische Bestrebungen heute mehr oder weniger zur vollsten Würdigung durchgedrungen zu sehen — ich nenne unter Vielen nur die Namen Wagner, Liszt, Rubinstein — für deren Bedeutung ich kämpfend zu einer Zeit eintrat, wa sie noch von einer eminenten Majorität der Journalistik mit — ich will nur sagen — Steinen beworfen, verfolgt, geleugnet, verhöhnt wurden.

— (K. k. Hofoperntheater.) Vorgestern ging, neu seenirt und theilweise neu besetzt, die „Stumme von Portici" in Scene. Die Scenirung bezeugte Dingelstädt's kundige Hand, die besonders in die Ballettscenen Leben, Mannigfaltigkeit und Röhrigkeit brachte. Die Marktscene mit dem Tanz und schießlichen Aufruhr hat ungemeines Interesse hervorgerufen und wurde stürmisch applaudirt. Eine bedeutende Leistung war die Fenella des Frl. Salvioni. Ihr mimisches Talent feierte einen vollkommenen Sieg. Sie lieferte ein ebenso wahres, als rührend anmuthiges Bild des verführten, edelherzigen Fischermädchens. Ihr Costüm war von materischer Einfachheit und Terne. Die Künstlerin erntete Unsummen von Beifall. Hr. Adams, der den Masaniello zum ersten Male sang, entledigte sich seiner Aufgabe in zufriedenstellendster Weise und wirkte besonders als Schauspieler vortheilhaft. Er sparte seine Stimmkraft für das Schlummerlied, das ihm recht gut gelang; für die Affectstellen reicht das Organ nicht immer aus. Frl. Rabatinsky gab der Prinzessin ein virtuoses Relief und Schmidt's Pietro machte gute Wirkung. Die Chöre sangen sicher und frisch, wie überhaupt die ganze von Hrn. Dessauer geleitete Darstellung präcis und fließend von Statten ging. Das Haus war in allen Räumen überfüllt, der Eindruck auf das Publicum ein durchaus lebhafter. (Z. Bl.)

IV. Intelligenzen.

Gestorben:

In **Berlin** am 20. März Carl Radschinsky, der Inspector des Walterdorff-Theaters. — Ebendaselbst am 15. März Friedrich Otto, ein durch seine Winterlandschaften vortheilhaft bekannter Maler.

In **Carlsruhe** der großherzogliche Hofmusiker Friedrich Pfeiffer.

In **Hamburg** der frühere Regisseur u. Schauspieler Hofmann.

In **Heidelberg** am 10. März Carl Theabor Welcker.

In **Leipzig** am 16. März der bekannte Gesangslehrer Hr. Carl Christian Michler im 77. Lebensjaher. — Am 30. März der Musikalienhändler (Verleger) C. F. W. Siegel. Siegel hinterläßt den besten Ruf als Geschäftsmann wie als Mensch.

In **London** am 23. März M. Ch. Lucas, Dirertar der königlichen Academie in London.

In **München** am 7. März Clemens v. Zimmermann. — Ebendaselbst die Opernsängerin und Schauspielerin Frl. Louise Schläfer, im 68. Jahre. — Ebendaselbst am 17. März Kilian Metzinger, im 65. Lebensjaher.

In **Moskau** am 11. März plötzlich der Senator und bekannte Schriftsteller Fürst Wladimir Feodorowitsch Odaiewski.

In **Neusahl** am 13. März Frau Marie Ernst, die einst gefeierte Primadonna der Wiener Oper.

In **Paris** Hr. Amédée Gauet, Verfasser einer populären Geschichte von Frankreich und Mitarbeiter des „Siècle". — Ebendaselbst am 16. März M. J. Franz Baudin, der Gründer und Redacteur der „France charain".

In **Rom** am 29. März die einst vielgefeierte Improvisatrice Rosa Taddei, hochbetagt und arm.

In **Rostock** A. L. E. Trutschel, der Nestor unter den Tonkünstlern dieser Stadt.

In **Wien** am 20. März der k. k. Hofopernsänger Carl Kach. — Ebendaselbst am 27. März Hr. Joseph Ritter von Joelsahn im 75. Lebensjaher. — Ebenbaselbst am 28. März Frl. Hermine Meyer, Schauspielerin im Theater in der Josephstadt, im 18. Lebensjahre. Sie war nach dem Theater nach Hause gekommen, betam sogleich Erbrechen und starb schon nach wenigen Stunden. Man vermuthet eine Vergiftung.

Gastspiele:

Chemnitz: Fel. Scherbarth-Flies v. Petersburg.

Constanz: Hr. Cantaeelli v. Luzern.

Düsseldorf: Frl. Mullinger v. München. Hr. Haverström v. München.

Hamburg, (Stadtth.): Hr. Alexy v. Wien. Frl. Wallbach v. Nürnberg. Hr. Schön von Lübeck. Frl. Hildebrandt von Hannover.

Kempten: Hr. Cantarelli v. Luzern.

Nürnberg: Hr. Bary v. Hamburg. Frl. Schröder v. München.

Pasen: Hr. Tichatschek.

Regensburg: Hr. Possart, Frl. Schröder v. München.

Stettin: Frl. Erhartt v. Berlin.

Wien, (Carlth.): Hr. Santheim (August).

Neu engagirt:

Berlin, (Hofth.): Frl. Großmuck v. Wien. Hr. Lederer v. Magdeburg.

Bremen: Frl. Emma Tietz v. Hamburg.

Breslau: Frl. von Carina (ern. Contr.).

Darmstadt: Frl. Schaffig v. Pest.

Dresden, (Hoftheater): Hr. Schaffgnnz von Berlin.

Elberfeld: (F. d. Sommer als Gast): Frl. Jenke v. Danzig.

Freiburg i. Br.: Frl. Frey, Hr. Winter, Hr. Bliffe (ern. Contr.). Hr. Zech von Zürich, Hr. Capellmeister Stuckle von Lübeck.

Graz: Frl. von Teré v. Salzburg.

Königsberg: Hr. Werrenrath v. Trier.

Nürnberg: Frl. Braun-Brini (ern. Cantr.).

Oldenburg: Frl. Reinhardt (ern. Contr.).

Riga: Hr. Hildebrandt v. Potsdam. Hr. Platawitsch, Hr. Hartmann v. Königsberg.

Stettin: Frl. Recker v. Riga.

Künstler,

welche auf Gastspiele oder vortheilhafte Engagements in „Tivoli" oder „Alhambra" in **Copenhagen** reflectiren, wenden sich an

C. Clorius.
Hôtel d'Angleterre
in Copenhagen.

Schwarzes Brett.

Contractbruch.

Der Schauspieler

Hermann Bäckers

ist heute mit Vorschuß und unter Hinterlassung von gemeinen Schulden durchgegangen und hiedurch gegen die unterzeichnete Directinn contractbrüchig geworden.

Ulm, den 2. April 1869.

Die Direction des Stadttheaters in Ulm.

Hans Schäbe.

Herr Keller

(Schauspieler),

diesen Winter in Ansbach engagirt, erhielt von mir auf seinen Wunsch einen Baar-Vorschuß von 10 fl., welchen er unterschlug und die Rückzahlung verweigert. Ich warne hiemit die P. T. Directionen und Agenten vor obigem Herrn.

Emil Siebert.

Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur Friedrich Emil Fleckenstein (genannt Siebert). Druck der G. Franz'schen Buchdruckerei (J. Bolster).

Nr. 14. II. Quartal.
April, Mai, Juni.

Deutscher Theater-Correspondent.

XIV. Jahrgang.
I. Semester.

Erscheint jeden Sonntag.
Abonnementspreis bei Franco-Zusendung für In- und Ausland vierteljährlich 1 Thlr. pränumerando,
für München vierteljährlich 1 fl. pränumerando, bei freier Zusendung ins Haus. Der einzelne Nummer kostet 6 Kr.

Redacteur und Eigenthümer:
Emil Siebert.

Abonnement u. Einzelverkauf in der Musikalienhandlung v. Guth. Schmid, Nürnberg u. München, Normalschulstraße 24, in der Expedition des Bayr. Landboten, Perusastraße, ferner im Redactionsbureau Residenzplatz 14.
II. Stage. Sprechstunde täglich (mit Ausnahme der Sonntage) Vormittags von 10—11 und Nachmittags von 2—4 Uhr.

München, Dienstag den 20. April 1869.

In Verbindung mit dem deutschen Theater-Correspondenten steht Winter's Theater-Agentur und Musiker-Vermittlungs-Bureau (Eigenthümer Emil Siebert). Vermittlung von Engagements und Gastspielen, sowie Debit dramatischer Bühnenwerke, Debit Richard Wagner'scher Opern. Redactions-Bureau Residenzplatz 14.

I. Redactioneller Theil.

P. München. Einem Rennen mit Hindernissen gleich ging die jüngste Aufführung der „Hugenotten" von Statten. Gelbe Zettelchen hatten die plötzliche Unpäßlichkeit des Hrn. Vogl gemeldet, und Hr. Bachmann, selbst seit einiger Zeit leidend, übernahm den „Raoul," um überhaupt so das Auftreten des Gastes Frl. Kaufmann zu ermöglichen. Gestatten Sie mir, Ihnen und Ihren Lesern zu beweisen, daß ich von dem Ursprunge der eigentlichen Hindernisse besser unterrichtet bin als die gelben Zettelchen. Hr. Vogel ersuchte auf einer Prode die bekannte Stelle des großen Duetts mit der „Valentine": „Gott dir befehle ich dies theuere Leben" zu transponiren, worauf Hr. Richter erklärte, daß dieß nicht anginge, es müßte denn das ganze Duett transponirt werden. Die beiden Herren geriethen fort einander und Hr. Richter wurde veranlaßt, dennoch dem Wunsche des Hrn. Vogel, dem Publicum durch Transponirung dieser weltbekannten Stelle ein X für ein U vorzumachen, zu entsprechen. Bei der nächsten Prode schien es nun, als ob bei der bewußten transponirten Stelle die Orchesterstimmen nicht recht klappen wollten; kurz, es kam zu einer Reibung, wobei Hr. Vogel sich wohl so alterirt haben mochte, daß er unpäßlich wurde. So weit die Antecedentien, die wohl gründlich wieder bewähren, wie angenehm die Stelle eines Intendanten sein mag, der sein Bemühen von derlei Vorkommnissen gehemmt sehen muß. Und nun zu dem Gaste Frl. Kaufmann. Die jugendliche Künstlerin entfaltete als „Valentine" eine Fülle von Leidenschaft im Gesang und Spiel, die überwältigend wirken mußte. Die, wenn auch nicht sehr kräftige, so aber edle und glockenreine jugendfrische Stimme gewann sofort Ohr und Herz, die treffliche Schule aber, in welcher diese Stimme herangebildet wurde, erwarb sich die ungetheilteste Bewunderung. Frl. Kaufmann, erst sehr kurze Zeit bei der Bühne, berechtigt zu den größten Hoffnungen.

P. München. Wenn ich aus den Rahmen der jüngsten Vorstellungen an unserer Hofbühne die beiden Lustspiele „Das Tagebuch" und „Er ist nicht eifersüchtig" herausnehme, so glaube ich den trefflichen Darstellern derselben nur eine gerechte Ehrenschuld abzutragen. Der „Hauptmann Wiese" ist eine Prachtleistung Rüthlings, die lebenswahrer nicht gedacht werden kann. Frl. M. Meyer brachte in ihrer „Lucie" die Uebergänge von dem scheinbar dummen Mädchen zur koketten und endlich zur liebenden Frau, die in ihrem Tagebuche dem Gatten einen unverfälschten Spiegel ihres Geistes und Herzens vorhält, so reizend zur Geltung, daß der am Schlusse lebhaft gespendete Beifall die Künstlerin überzeugen konnte, daß das Publicum eine so treffliche Kraft unseres Schauspieles wohl zu würdigen weiß. Die lobendste Erwähnung verdienen Frau Büttgen, die die kleine Scene als dominirende Haushrau meisterlich gab, die HH. Büttgen und Häusser, welche ihrem Parte als „Dr. Raschler" und „Lieutenant Born" ganz gerecht wurden. In dem Lustspiele „Er ist nicht eifersüchtig", in welchem Hr. Lang als Onkel „Baumann" erschütternd auf die Lachmuskeln wirkte und Hr. Rüthling sich neuerdings als trefflicher Conversationsschauspieler bewies, trat Frl. Julie Kramer vom Stadttheater in Basel als „Cäcilie" auf. Was aus diesem sentimentalen Geschöpfchen gemacht werden kann, das geschah; man konnte aber nicht umhin, gleich nach dem Auftreten der jungen Künstlerin, deren Erscheinung, um sie recht zu zeichnen, ich nur „madonnenhaft" nennen kann, deren herrliches Organ nach wenigen Worten auf reiche Fülle des Gemüthes und der Leidenschaft schließen läßt, sich zu fragen, warum die junge Künstlerin nicht in einer jugendlich sentimentalen Rolle wie „Jolanthe", „Jeane Eyre", „Prociasa" über jugendlich dramatischen Partie wie „Clärchen" uns vorgeführt wurde; denn für dieses Fach scheint Frl. Kramer durch ihr ganzes Wesen auserkoren zu sein und hat auch auf diesem Felde schon Treffliches geleistet.

P. München. Frl. Kramer setzte ihe Gastspiel als „Laura" in „Die Karlsschüler" foet und bewährte sich als eine höchst schätzenswerthe Künstlerin im Fache der jugendlich sentimentalen Liebhaberinnen. Die Scene mit „Schiller" — die einzige, in welcher „Laura" hervortritt aus der ihr angewiesenen bescheidenen Sphäre — spielte Frl. Kramer mit hinreißender Innigkeit und Wärme, und machte den Wunsch lebhaft rege, diese Künstlerin für unsere Hofbühne erhalten zu sehen. An Stelle des Frl. Ziegler spielte Frl. Weiß die „Franziska" und erwarb sich die ehrendste Anerkennung des Publicums, das diese fleißige Künstlerin gebührend zu schätzen weiß. Die Repräsentantin der „Generalin Rieger" beliebte die ganze Rolle permanent im drei gestrichenen hohen C zu sprechen.

P. München. Director Artmann hat seine Vorstellungen im Actientheater, wie sich aus der animirten Stimmung des Publikums schließen läßt, unter glücklichen Auspizien begonnen. Wie ich vernehme, werden vom 1. Mai ab die renommirte Soubrette Frl. Susanna Göthe, der hier so beliebte Komiker Hr. Schindler und der treffliche Liebhaber Hr. August Müller vom Hoftheater zu Wiesbaden in den Verband dieser Bühne treten, und dürften durch das Engagement dieser Künstler dem Publikum besondere Genüsse geboten werden. Hr. Director Artmann hat durch so manche Anerdnung, wie die Ermäßigung der Preise sich als ein vorsichtig vorgehender Geschäftsmann bewiesen, der bemüht ist, die Wünsche seines Publicums zu studiren und möglichst zu erfüllen; möchte dieses Bemühen auch den gebührenden Lohn finden.

II. Correspondenzen.

Trier. (Orig.-Corresp.) Nachdem das Comité, welches 3 Jahre das hiesige Stadttheater leitete, sich zurückzuziehen beschlossen hatte, hat uns die Zukunft unseres Theaters manche Sorge gemacht, dieser Sorge sind wir nun enthoben, da es der Fürsorge des Stadtrathes gelungen ist in der Person des früheren Directors der Stadttheater in Ulm und Basel, Hrn. Engel, einen Leiter zu finden, der alle Garantie bietet, unsere Theaterverhältnisse nicht nur auf dem bisherigen Stand zu halten, sondern sie noch mehr zu heben. Die Berufung des Hrn. Engel, dessen gutes Renommé in der Theaterwelt auch hier bekannt ist, zum Director, beruht nicht allein auf dem einstimmigen Beschluß der Stadtverordnetenversammlung, sondern diese Versammlung hat ihm auch noch, gegenüber den früheren Bestimmungen, bedeutende Vergünstigungen eingeräumt; sowie diese Beschlüsse hier in allen Kreisen die lebhafteste Befriedigung hervorgerufen haben, ebenso darf unser neuer Director das wohlwollendste Entgegenkommen von allen Seiten erwarten.

Kopenhagen. (Orig. Corresp.) Jedes Theater hat in der vergangenen Woche ein neues Stück gebracht, und zwar das königl. Theater ein originales von unserm Dichter M. Goldschmidt. Es heißt: „Der Rabbi und der Ritter", Drama in 3 Acten, wozu Professor Rung Introduction und Zwischenactsmusik nach alten, jüdischen Melodien imponirt hat. — Ein Drama, original und einheimisch, ist eine seltene Erscheinung und daher eine wichtige Begebenheit aus dem 14. Jahrhundert. Dem Stücke wurde mit großem Beifall begegnet. Das Casino-Theater brachte zum ersten Male Victorien Sardous berühmtes Stück: „Je familie Benoiton" (hier „eine Familie noch der Mode"). Trotzdem Hr. Erik Bögh es übersetzt und verkürzt (in 4 Acten) hat, wird es hier nicht den großen Succes erreichen, wie anderswo; die Satire findet nämlich nicht ihr Ziel in unsern Verhältnissen. Die Darsteller leisteten ihr Mögliches und wurden mit Beifall belohnt. Besonders ist zu nennen: Fröulein Lerche (Frau d'Ervi). Die HH. Knobelauch (Formichel), Stiegaard (Didier), Andersen (Vicomte Champrose), Carl Hansen (Theadule) und ein Mädchen Düster (als Fanfan). — „Volks-Theater." Zum Benefize für Frau Lange (und deshalb bei überfülltem Theater) ging hier zum ersten Male: „Vater und Sohn auf der Reise" (Moinaux, Offenbach), wovon nichts weiteres zu sagen ist, als es die Lachlustigen befriedigt und den Schauspielern Gelegenheit gibt sich selbst zu amüsiren. Die HH. Kolling und Zink (Vater und Sahn), Madsen (Tympanon), Neumann (Lespingot) hatten sehr komische Masken hervorgebracht, und die Sängerin und Liebling des Publicums, Frau Lange (als Pamela) erhöhte den Werth der Musik durch ihren ausgezeichneten Vortrag. — Am 1. Ostertage war hier ein Kirchenconcert zur Einnahme

des königl. Chorpersonales, wobei sie assistirt wurden von folgenden Künstlern der Oper: Frau Sahlgreen, Zick und Stendenp, Hr. Kammersänger Chr. Hansen, die HH. A. Zink, Carlsen, Ferslew und Organist Mathieson-Hansen. Das Concert wurde dirigirt von Professor Capellmeister Paulli. Unter Anderem wurde „De profundis", Glack's einzigste noch existireade und schöne Kirchen-Composition zur Aufführung gebracht. — Der Virtuos Hr. Anton Rubinstein gab den 2. April sein erstes Concert hier (ahne Assistenz) bei einem zahlreichen und elegaaten Publicum. — Der Musiker-Verein gab den 3. April sein letztes Concert in dieser Saison, wobei ungefähr 200 Musici und Sänger sich hören ließen. Dirigent: Professor Paulli. — Hrn. Director Halvorsen's Kunstbereitergesellschaft gab hier die beiden ersten Vorstellungen am 2. und 3. Ostertage mit so großem Zulauf, daß mehrere hundert Menschen retour gehen mußten, ahne Platz zu bekommea.

III. Feuilleton und Theaternachrichten.

Bayreuth. Dem Bayreuther Tageblatte entnehmen wir über die Aufführung des „Esser" Folgendes: Die äußerst schwierige Rolle der Elisabeth fand in Frl. Werner eine verständniß-innige Trögerin, welche jede Scene in der durchdachtesten Auffassnag, voll edler Majestät und Hoheit adspielte. Ihr sonores Organ, welches in den charakteristischten Modulationen durch einen warmen Vortrag in der gewaltigsten Weise ergriff, war im schönsten Einklang zu der trnditionell überlieferten Gestalt des heroischen Mannweibes Elisabeth. Aber auch die so vielseitig mit Erfolg thätige Frl. Eßwein verstaad es durch ein geistig durchwehtes Spiel als Lady Nutlnnd die herrliche, poetischduftige Gestnlt des hingebenden überglücklichen Weibes, welches Laude so unübertrefflich gezeichnrt hat, wieberzugeben Mit besonderem Unterefse sahen wir dem Esser des Hen. Meier entgegen; von diesem talentvollen Künstler an dessen „Bürger" wir heute noch mit Vergaügen zurückdenken, während uns seine Bondivant's weniger angesprochen haben, konnte man schon rine genußreiche Darstellung dieses Urbildes männlicher Kraft und Selbstbewußtseins erwarten. Sein Spiel war denn aach ein vorzügliches, klar, ruhig und gerundrt im gewöhnlichen Dialoge, packead und von ergreifender Wirkung im Wellenschlage der losbrechenden Affekte; die Scene mit der Königin, als sie ihm den Marschallstab in's Gesicht schlägt, war voll des hinreißendsten Effektes. Auch die übrigen kleinen, mehr die Staffage des historischen Bildes abgedeaben Rollen wurden recht gut durchgeführt, namentlich hat uns Hr. Menzinger als Jonathan, sowie Hr. Traut als Southnmpton gefallen.

Bayreuth. (Theater). Die weiße Frau hat sich wieder gezeigt, aber nicht einem einzelnen Verzagten, sondern einem großen erwartenden Publicum, nicht im kgl. Schlosse, ihrem alten Tummelplatze, soudern im Opernhause ist sie erschienen und zwar im Rahmen der reizenden, melodiösen Oper Boildieu's „die weiße Dame". Hr. Director Heigl hatte dießmal nicht falsch spekulirt; die in unsern Kinderträumen schon gespukt habende Gestalt zeigte eine magische Anziehnagskraft und wir hatten gestern wieder einmal ein gefülltes Haus. — In reservirter Haltung wartete das Publicum der Dinge, die da kommen sollten; die recht wacker dargeführte Ouverture aber schon veranlaßte zu einem Applaus, den sich Hr. Capellmeister Wallner, welchem wohl für die, den Umständen angemessene, recht glatte und befriedigende Durchführung dieser Oper der Löwenantheil des Verdienstes zuzuweisen ist, gutschreiben kann. Ueber die Gesangskräfte hat sich unser Urtheil von vor 8 Tagen nur bestätigt, ein Tenor (Hr. Müller) bei dem man sich freuen muß, daß er die von der Natur nicht überreich gestnttete Stimmmittel gut zu verwalten und zu verwerthen weiß, rin Sopran (Frl. v. Eckersberg), der bei reiner Intonation eine entsprechende Fülle besitzt und rin Mezzasopran (Frl. Stolle), der bei respektabler Tiefe durch Aamuth der Erscheinung, Reinheit der Aussprache und Liedlichkeit der Stimmmittel das erste Anrecht hat, das enfant chéri des Publicums zu werden. Der Baß (Hr. Pichon) den wir als Trifinn vor 8 Tagen nur einige Takte singen hörten, hat uns gestern als Galvestan recht gut gefallen, er hat bei guter Schule einen guten Stimmfoad und vermißten wir gern bei ihm Manierhriten, die uns nur zu oft bei früher gehörten Bassisten mißfallen haben; auch Hr. Haery war als Dickson recht brad und das Spiel beider Herren musterhaft. — Pardenllen-Dünkel, Titelsucht, Pietisterei, die in natürlichem Bnndr mit Heuchelei nad Gewinnsucht gepaart ist, Prüderie, Médisance, Klatsch- und Cliquen-Wesen in der höchsten Potenz, das sind die liebenswürdigen, charakteristischen Eigenschaften unserer Tage, die Benedix in gelungener, wenn aach etwas stark aufgetragener Weise in seinem neuesten Bühnenprodukte „die relegirten Studenten" geiselt. — Sämmtliche mitwirkenden Künstler waren sichtlich von dem Geist des Werkes ergriffen, es warde im Allgemeinen mit einer Verve gespielt, die die Vorführaag zu einer lebenswahren und vollständig Abgerundeten machte. Besaaders waren es die Damen Eßwein, Werner, Steöhl als Kanradine, Ulrike und Adelgunde, sowie die HH. Meier, Steähl, Pichoa und Traut als Reinhald, Kreaau, Hirschdach und Boen, die uns durch Lebenswahrheit in Auffassung und Spiel zu fesseln verstanden, und gelang es nameatlich den Damen Werner und Ströhl in der Zaafscene des 3. Aktes eine meisterhaft ausgeführte nad minutiös detaillirte Darstelluag der „guten Freundinnen, die sich am liebsten die Augen auskratzen", vorzuführen. —

Wien. (Burgtheater). Frl. Seitler vom deutschen Landestheater zu Prag eröffnete als Hermanee in „Ein Kind des Glücks" ein Gastspiel. Dre Darstellerin ging von Prog ein sehr guter Ruf vornn und der äußere Erfolg, bea die Debutantin bei der Durchführung ihrer Partie errang, verlieh der Annahme Ausdruck, daß sie auch hier auf Sympathien rechnen könae. Frl. Seitler erinaert in der äußeren Erscheinuag an die ursprüagliche Trägerin dieser Rolle, an dir nunmehrige Baronin Prokesch-Gosmana. Mit der zierlichen Erschrinung verbindrt der Gast ein angemessenes Spiel, nur das Organ klagt etwas schwach. Möglich, daß die Befangenheit, welche mit einem ersten Auftreten auf einer fremden Bühne verbunden ist, rinen Thril der Schuld trug. Im ersten Akte tämpfte auch Frl. Seitler mit riniger Befangenheit, welche im zweiten Acte abgestreift wurde. Die Verhanntagsscene im Salon der Herzogin v. Chatanrenard spielte sie mit großer Gefühlswärme nad fand bri offener Scene lebhafte Anerkennung. Ein ringehendes Urtheil über den Gast behalten wir uns vor, bis wir Frl. Seitler in einigen Rollen werden gesehen haben. Frl. Seitler wurde wiederholt bei offener Scene und nach den Actschlüssen gerufen. Die Besetzung and Durchführung der übrigen Rollen im Stücke fordert uns zu einigen Bemerkungen heraus. Frl. Werner, der zweite Gast, erwies sich in der Partie der Gilberte nicht genügend und einmal kam es sogar zu rinem deutlichen Proteste im Zahörerkreise. Auch Frau Noenel besitzt nicht die Tonnüre, um eine Salondame zu spielen. Herr Franz, sonst rin denkender und sehr verwendbare Schauspieler, war alles eher, nur kein Marquis. In welchem Salon der Welt trabt man mit so schwerer, paltrender Chaussure herum? In würdiger Weise und in vornehmer Toilette führte Frl. Beneta die Rolle der Herzogin durch; wahrhaft ergaickende Leistungen baten Frau Haitzinger und Hr. La Rache. Zwar nicht tadellos, aber immerhin recht annehmbar repräsentirte Hr. Hartmann den Anatole. Die Pensionärinnen harmonirten in ihrem Aussehen mit der dekorativen Ausstattung. Besser bestellt war es um den Besuch des Hauses.

Wien. Carl Treumann wird in der nächsten Woche an sechrerea aufeinaaderfolgenden Abenden im Carltheater auftreten und zwar in einer lange nicht gesehenen Glanzrolle, als Gerviaus. Suppé, zu dessen Benefice die erstr Darstellung stattfindet, hat dazu neue Gesangsnummern componirt.

Wien. Hr. Albin Swaboda hat sich Dieastag mit der Operettensängerin Frl. Friderike Fischer verlobt.

Salzburg. Es wird eine neue komisch-romantische Oper „Parguita", Musik von Freiheren Ernst v. Tschiderer, Textdichtung von dem derzeitigen Landespräsidenten Grafen Carl Coronini in Salzburg, zur Darstellang vorbereitet.

Meran. Die 3. Aufführung der schönen Galathé war sicher die Gelungenste, insbesondere waren die Gesangsleistungen der Galathé (Frl. Hoenick) in allen Nuaneirungen in jeder Beziehung vorzüglich. Aber aach die Deputantin Frl. Linn Baldini als Ganymed, entwickelte ungeachtet der vom ersten Auftreten unzertrennlichen Schüchternheit rine sonore, melodische Stimme, eine reine Intonirung, Kraft nad Routine. Der Applaus des zahlreichen Publicums war sehr animnl nad wurden die hervorragenden Kräfte wiederholt gerufen. Dns große Orchester bewährte sich wieder als vorzüglich nad erhielt verdienten Beifall. (Meraner Ztg.)

Berlin. Einer hiesigen Zeitung entnimmt man folgende Stelle: „Frl. Mallinger gab als dritte Gastrolle die Prinzessin von Navarra in „Johann von Paris", ahne den gehegten Erwartungen zu entsprechen. Unsere nächste Nummer wird ausführlicher berichten. Es zeigt sich immer mehr und mehr, daß Frl. Mallinger durch die Reclame auf eine Höhe gestellt worden ist, welche sie durch ihre Leistungen nicht zu behaupten vermag. Zu bedauern bleibt die doreilige Lobhudelei, mit welcher ein Theil unserer Presse der Sängerin nach der ersten Partie entgegen zu kommen für nöthig fand. Das Ausland muß rine drollige Idee von unserer musikalischen Kritik bekommen".

Berlin. Offenbach's „Schon Magelone" ist im Friedrich-Wilhelmstädter Theater durchgefallen, trotz der prächtigen Ausstattung and der gewandten Aufführung.

Berlin. Der Salon-Componist Hr. Charles Voß hat vom König von Preußen den Kronenorden dritter Classe erhalten.

Breslau. Das Gastspiel des Hrn. Franz Nachbaur vom Hoftheater zu München bildete das Haupt-Theater-Interesse der vergaagenen Woche. Seine letzte Rolle am 10. April war der „Graf Almaviva" in Rossini's „Barbier van Sevilla" und haben wir ihm zunächst für die vortreffliche Ausführung der technischen Schwierigkeitrn unsere volle Anerkennung auszusprechen. Der Ton ist gesund, kräftig, rein und vor Allem wohlgebildet. Die Technik wurzelt durchaus in dea vorwiegend guten Eigenschaften der italienischen Schule, und was dieser abzugewinnen ist, besitzt Herr Nachbaur in einem sehr hohen Grade; denn immer fühlten wir uns unter italienischem Himmel versetzt, wenn uns diese Sauberkeit, dieser Fluß künstlerischer Bewegung im Tone entgegentrat. Die erste Serenade enthielt Passagen,

die durch ihren Reiz überraschten und zeichnet er sich besonders vor vielen ähnlich gebildeten Sängern durch eine vortreffliche Bildung des Trillers aus. Die glücklichen Gaben für das Spiel treffen stets die Situation, die Soldaten-, wie die Gesangslehrer-Scene wurde mit Geschick und Humor ausgeführt, so daß in dem Ganzen uns eine wohlthuende Befriedigung entgegentrat, wie denn Hr. Nachbaur überhaupt ein Sänger ist, der zu den bedeutendsten Tenoren der Gegenwart gezählt werden kann, was auch darin einen Beleg finden dürfte, daß er zur italienischen Stagione im September nach Baden-Baden engagirt ist und für jede Rolle 2000 Francs empfängt, eine Gage, die man nur einem Sänger ersten Ranges bewilligen dürfte.

Frankfurt a/M. In Beethoven's „Fidelio" war es besonders Frau Fasbri, die in der Titelrolle durch vorzüglichen Gesang und herrliches, dramatisches Spiel großen Beifall und mehrfachen Hervorruf erntete. Nächst ihr verdient Herr Salomon-Schmidt als „Florestan" die Palme des Abends. Die HH. Dettmer und C. Baumann, sowie Frl. Labitzky gaben ihre Partien recht schön. Hr. Pichler sang die undankbare Rolle des „Pizorro" ganz vorzüglich. Das heerliche Werk gefiel sehr. Das Haus war besetzt. — Im „Verschwender", der bei sehr vollem Hause am zweiten Feiertage auf der Frankfurter Bühne neu in Scene ging, gastirte Herr Butterweck vom großherzoglichen Hoftheater in Darmstadt als „Valentin" und wurde vom Publicum sehr freundlich aufgenommen. Herr Butterweck ist hier stets ein sehr gern gesehener Gast und hoffen wir, ihn in noch einigen Rollen hier zu begrüßen.

Cassel. Der Director des hiesigen Conservatoriums der Musik, Hr. Schulze, hat eine große National-Oper, „Die Raßtrappe" componirt.

Frl. Mollinger in Cöthen. Von der Anmaßung und Rücksichtslosigkeit einer von Gott begnadeten Sängerin ersten Ranges, hat der „schmollende Engel der Münchner" unserer Stadt in den jüngsten Tagen einer als signatura temporis zu interessanten Beweis geliefert, als daß wir es unterlassen könnten, unseren Lesern einige von gut unterrichteter Seite uns mitgetheilte Nachrichten über diesen vielbesprochenen Zwischenfall mitzutheilen. Nachdem Frl. Mollinger sich in den letzten Tagen zufolge einer vor längerer Zeit an sie ergangenen Aufforderung dem hiesigen Gesangverein gegen ein Honorar von 25 Friedrichsd'ors offerirt und Tag und Programm nach ihrem Wunsch und Willen festgestellt hatte, wurde das Engagementsanerbieten in gewähltester Form dankbar angenommen und sämmtliche Noten, welche das Orchester zur Begleitung der von der Sängerin gewählten Arien benöthigte, auf deren besonderes Verlangen bereitwilligst angeschafft. Das Concert war auf den 22. d. M. angesetzt, zu welchem Tage auch das Orchester des Vereins unter der Direction des Hrn. Musikdirector Menzel aus Magdeburg herbeiberufen war, als plötzlich ein am 20. d. M. um die Mittagsstunde anlangendes Telegramm die Ankunft des Frl. Mollinger auf 2½ Uhr desselben Tages ankündigte, und einige Vorstandsmitglieder des Vereins sich in üblicher Weise zum Empfange der Dame, welche mit ihrer Mutter und ihrem Bräutigam hier ankam, nach dem Bahnhof begaben, worauf die Sängerin mit ihrer Begleitung im Hotel zum Prinz von Preußen die für sie vorher in sorgfältigster Weise vorbereiteten Zimmer bezog. Kaum hier angekommen, beehrte Frl. Mollinger im kategorischen Imperativ die Concertprobe auf den folgenden Tag (an einem Sonntag) um 11 Uhr Vormittags angesetzt, absagen die genannte Dame bereits in München wußte, daß das sie begleitende Orchester erst am Concerttage von Magdeburg hierherkäme, und vorher ein derartiges Verlangen von ihr in keiner Weise geäußert wurde. Auf die Bemerkung hin, daß alle früheren Sängerinnen bisher am Morgen des Concerttages probirt hätten, lautete die ziemlich bescheidene Antwort: „Sie haben auch niemals eine Mollinger hier gehabt." — Und da die Dame in ganz unerbittlicher Weise weder zum Klavier singen, noch ihren Willen hinsichtlich der Probe ändern wollte, so entschlossen sich die mit ihr unterhandelnden Vorstandsmitglieder mit Hintansetzung der sehr bedeutenden Unkosten sofort per Telegramm die Magdeburger Kapelle auf Sonntag um 11 Uhr herzuberufen und expedirten diese Depesche selbst. Obgleich Frl. Mollinger sich hiemit einverstanden erklärte und befriedigt schien, wartete dieselbe eine Antwort auf das Telegramm nicht ab, sondern war nach Rückkehr der betreffenden Vorstandsmitglieder bereits ohne jede weitere Entschuldigung und Hinterlassung contractbrüchig geworden und mit dem nächsten Zuge nach Berlin abgereist. Trotz mehrfacher Versuche war es nun dem Vorstande des Vereins in der kurzen Zeit, in welcher ihm kein Blatt behufs einer die Verlegung des Concertes betreffenden Anzeige zur Verfügung stand, nicht möglich, einen Ersatz für die contractbrüchige Sängerin zu beschaffen, weshalb der Abend lediglich durch Orchestervorträge der Menzelschen Kapelle ausgefüllt wurde. (Cöth. Ztg.)

Dresden. Die Königin Victoria hat der Wittwe des englischen Romanschriftstellers William Carleton eine Pension von 100 Pfund Sterling ausgeworfen.

Leipzig. „Hamlet", große Oper in 5 Acten von Ambr. Thomas, ging am 1. April zum ersten Male in Deutschland auf dem Stadttheater mit trefflichem Erfolge in Scene. Nach allen Anschlüssen erfolgten Hervorrufe der Hauptdarsteller und am Schlusse des vierten Actes wurde Frl. Peschka-Leutner (Ophelia) viermal gerufen. Die Novität war glänzend ausgestattet und vom Director Lande selbst in Scene gesetzt. Man hofft mit ihr glänzende Cassenerfolge zu erzielen und steht sie für diesen Monat zehnmal auf dem Repertoire des Leipziger Theaters. — Eine auf österreichischem Boden entstandene und für ein österreichisches Publicum berechnete Novität: „Aschenbrödl in Böhmen", Schauspiel in vier Acten von Hans Hopfen, ging Freitag hier zum ersten Mal in Scene und errang einen entschiedenen Erfolg, der, so wenig bekannt auch die „czechische Frage" unseren Klein-Parisern ist, theilweise nationalen und politischen Charakter hatte. „Aschenbrödl in Böhmen", die gedrückte und zurückgesetzte Haustochter, deren Gaben und Anmuth ihre slavische Stiefschwester so sehr in den Hintergrund drängte, ist das Spiegelbild der Deutschen in Böhmen, und in der dramatisch wirksamen, effectvoll geführten Handlung des Stückes kann der Zuschauer wiederholt frappante Züge finden, die an die Verhältnisse mahnen, welche unseren nationalen Brüdern in den Ländern der böhmischen Krone das Leben verbittern. Selbst die Russomanie hat Hopfen vorübergehend gegeißelt und das homerische Gelächter, welches die bezüglichen Stellen hervorriefen, zeigt, wie humoristisch und treffend er dieß gethan. Die Darstellung war eine vorzügliche, namentlich Mitterwurzer, der das deutsche Element im Stücke in edler Weise exprösentirte und in den Liebesscenen mit dem deutschen Gemüthe französische Feinheit und Noblesse vereinte. Auch Frl. Link brachte das Aschenbrödl zu voller Geltung und Hr. Claar gab den czechischen Schullehrer so vorzüglich, als der Dichter es nur wünschen konnte. Die Aufnahme war sowohl eine sehr günstige; Schauspieler und Dichter wurden wiederholt nach dem zweiten, dritten und letzten Acte gerufen". (Zeit. Bl.)

Leipzig. Das Sommertheater in Plagwitz hat für diese Saison Hr. Director A. Thieme übernommen. Die Eröffnung der Sommerbühne wird am Himmelsfahrtstage (6. Mai) stattfinden.

Repertoir des großh. Theaters zu Carlsruhe mit Baden. Am 2. März zum ersten Male: Schach dem König. Am 3. in Baden: Schach dem König. Am 4. erste Gastdarstellung des k. württemb. Kammersängers Hrn. Sontheim: Die Stumme von Portici. Masaniello, Hr. Sontheim. Am 5. Sappho. Am 7. Die Jüdin. Eleazar, Hr. Sontheim. Am 9. Gleich und gleich. Hierauf Fantaisie caprice für die Violine von Vieuxtemps, vorgetragen von Hrn. Rost, Mitglied des großh. Hoforchesters. Zum Schluß zum ersten Male: Die alte Schachtel. Am 10. in Baden: Gleich und gleich und Die alte Schachtel. Am 11. Der fliegende Holländer. Am 12. Andreas Hofer. Am 14. zum ersten Male wiederholt: Schach dem König. Am 16. Die Neujahrsnacht. Hierauf: Ouverture zu „die Hebriden." Zum Beschluß neu einstudirt: Die Heimkehr aus der Fremde. Am 17. in Baden: Die weiße Dame. Am 18. zum ersten Male: Katharina Howard. Am 19. in Baden: Katharina Howard. Am 21. Großes Concert. Am 23. Das Nachtlager in Granada. Am 28. Hamlet. Am 29. Der Freischütz. Am 30. Der Fabrikant. Hierauf zum ersten Male: Im Schlafe. Am 31. in Baden: Der Fabrikant und Im Schlafe.

Carlsruhe. Der Director unserer Hofbühne, Herr Eduard Devrient, hat den an ihn ergangenen Ruf nach Stuttgart, um daselbst die Reorganisation und unabhängige Leitung des dortigen Hoftheaters zu übernehmen, angenommen, und hier um seine Dienstentlassung nachgesucht. Da Hrn. Devrients Entschluß festzustehen scheint, werden die Versuche, ihn hier zu halten, wohl fruchtlos sein. —

Carlsruhe. Hr. Director Bittler, schon von voriger Saison hier in gutem Andenken, wird am 16. Mai das neue Sommertheater (im Thiergarten) eröffnen und man sieht mit Vergnügen dieser theatralischen Abwechslung entgegen.

Mannheim. Hr. Director de Nolte hat die Concession zur Errichtung eines Sommertheaters in Mannheim selbst erhalten und wird bei der in unserer Stadt so regen Theaterlust gewiß glänzende Geschäfte machen.

Mannheim. An unserer Hofbühne sollen große Personalveränderungen im Schauspiele bevorstehen. — Hr. Nichelsen ist in Schwerin engagirt. — Hr. Jacobi soll demnächst in Berlin auf Engagement gastiren. Kömmt ein Abschluß zu Stande, so ist derselbe und jedenfalls dadurch auch Frau Jacobi für uns verloren. — Außerdem spricht man noch von dem bevorstehenden Abgange eines langjährigen beliebten Mitgliedes des Schauspiels. — Die Motive dazu sind uns gänzlich unbekannt. Von der Oper scheiden die Damen Hausen und Baumgartner, sowie Hr. Starke aus. — Hr. Hofkapellmeister Lachner und Hr. Dr. Werther sind beide auf der Rundschau nach passenden Kräften. Möchte es ihnen gelingen, das Richtige zu treffen. — Ueber die Wiederbesetzung des Comité-Präsidiums verlautet auch nichts. Wie wir hören, hofft man auf den Wiedereintritt des Hrn. Gentil. — Gegen Ende dieses Monats eröffnet Hr. Pittmann von Prag ein auf Engagement abzielendes Gastspiel für das mit Dr. Meyer's Tod verwaiste Fach der Heldenväter. (Mannh. Tagbl.)

Stuttgart. Auf der Hofbühne ist J. G. Fischer's „Friedrich II. von Hohenstaufen" wiederholt mit großem Erfolge aufgeführt wor-

den. Die bedeutende tragische Kraft des Stückes wird allgemein gerühmt.

Stuttgart. Baron v. Gall wurde heute von der Indendanz des Theaters enthoben und mit dem Titel Ceremonienmeister in den Ruhestand versetzt.

Cannstadt. Am 2. Mai sollen die Vorstellungen in unserem beliebten und vielbesuchten Sommertheatee unter Direction dee Frau Franzmüller's Wittwe und unter technischer Leitung des Hen. Dekkloff wiedee beginnen. Hr. Dekkloff, welcher die Direction der Stadttheater in Luzern und St. Gallen mit glänzendem Erfolge führte, hat die beiden Theater für nächste Wintersaison wieder übernommen.

Paris. Fournier's neaes Drama „Guttendeeg" wurde im Odeon pfeifend und zischead zu Grade getragen. Der Stoff, der sich um die Hinderniffe and Anfeindungea derht, die dem Erfindee des beweglichen Typendeackes entgegentreten, ist ziemlich trocken und langweilig behondelt.

IV. Intelligenzen.

Gestorben:

In **Frankfurt** a. M. am 2. April Christian Erich Hermann v. Meyer, ein Gelehrtee von Weltenf, gebaren 1801.

In **München** am 6. April dee erichtalentirte Historienmoler Mahtknecht, der seit etwo einem Jahre dem Wahnsinne verfallen wae, im Spitale.

In **Nachradt** (Westfolen) am 23. März der Schriftstiller F. W. v. Zuccalmaglia.

In **Nürnberg** om 9. April Hr. Maler Maar, Zeichenathree an dee k. Gewerdschule and zweiter Directoe des Albecht Dürre-Vereins, um den er sich in jenen Zeiten, wo es sich daeum handelte, denselden seima eigentlichen künstlerischea Zwecken zuzuführen, besoadres verdienstlich machte. Ee wae rin geschätztee Küastler voll Jatelligenz and Phantosie nad bewährte seine vielseitige intelligente Thätigkeit unter Anderem auch darch die Anregung, welche er zur Grüadung dee Nürnbergee Local-Schiller-Stiftung gad. Er stand im besten Manaesalter.

In **Wien** am 9. April der Schriftsteller Alexander Potuzzi. — Am 8. April bekoamte Jugendschriftstellee Carl Kinderfreund, 73 Jahre alt, im Spitale der darmherzigen Brüdee. — Der Maler Ignoz Dorn, Professor füe Zeichnen om Gamppendorfee Realgymnosium.

Neu engagirt:

Aachen, (Die. Hochheimer): Hr. Reg. Reuter, He. Bory v. Hamburg.
Berlin, (Kr. Th.): Frl. Guimard, Frl. Rosati v. Triest.
Cassel: He. Hartmath v. Schwerin. Hr. Brehm v. Leipzig.
Coburg: Frl. L. Delia v. Meiningen.
Dessau: Frl. Dahlberg v. Kiel.
Erfurt: Frl. von Milde, Hr. Edelheim v. Nordhausen.
Graz: Hr. Robinson n. Olmütz.
Königsberg: Frl. Jägee v. Trier.
Meiningen: Frl. Steinburg v. Stettin.
Petersburg: Fr. Zipfee v. Hamburg. Frl. Lino Moye v. Berlin.
Prag: Hr. Decarly v. Laibach.
Rotteedam: Frl. Maaschinger v. Bremen. Hr. Eitner o. Freiburg.
Wien, (Hofopernth.): Frl. Bockes, Frl. Haffa (Schülerinnen d. Hrn. Prof Lewy). (Th. a. d. Wien): Frl. Schwarzenberg vam Josephst. Th.

Gastspiele:

Amsterdam: He. L'Hamé v. Crefeld.
Berlin, (Hasth.): Hr. Rollet v. Schwerin.
Braunschweig: Frl. Winkler v. Cassel. Hr. Riering n. Düsseldorf.
Breslau: He. Frelete v. Lemberg.
Bremen: Frl. Alten v. Leipzig. Hr. Keller n. Schweria. Frl. Langlois.
Brünn: Hr. Knaack v. Wien. Hr. Lewinsky (Juni).
Darmstadt: Frl. Labitzky, Hr. Hassel v. Frankfurt a. M.
Dresden, (II. Th.): Frl. Laura Schabert.
Frankfurt a. M.: Frl. Teré v. Salzburg.
Freiburg i. Br.: Hr. Lange v. Carlsruhe. Fr. Beringer v. Wiesbaden.
Graz: Hr. Berteam v. Stuttgarl. Fr. Bertram-Maiee v. Mainz.
Halle: Hr. Lehmann v. Leipzig.
Hamburg, (Dir. Gontaed): Hr. A. Weirauch (Juli).
Hannover: Hr. Lortzing v. Augsburg.
Köln: Hr. L'Arronge.
Lübeck: Hr. Becker n. Kiel.
Prag: Frl. Zeiske, He. Friedrich, Hr. Ziechler v. Pest. He. Hohn v. Teiee.
Wien, (Hofopernth.): Frl. Lyra v. Odessa. Hr. Genad v. Prag.
Wiesbaden: Hr. Siehe n. Prag.

Concurs-Ausschreibung.

Dos Comité des Pilsener deutschen Theater-Vereins macht hiermit bekoant, daß das neuerbaute deutsche Theater vom Oktabee 1869 bis Palmsonntag 1870 zu vergeben ist.

Die Verbindlichkeiten bestehen in der Verpflichtung, während der Saisaa gute Schauspiele, Operetten und Possen zur Aufführung zu bringea. Diejenigen Direktoren, welche auch eine gute Oper keistellen, erhalten den Vorzug. Darauf Reflektirende haben die bezüglichen Offerten bis Ende April zu übereeichen; auch weeden auf Verlangea die nöheren Bedingungen schriftlich bekoant gemacht.

Das Comité
des deutschen Theaters in Pilsen.

Einige beauchbare **Bühnen-Mitglieder,** insbesondere eine alleinstehende jugendliche Liebhabeein, fawie rin ditto jugendlicher Liebhaber, ferner die Soaffieuse Frl. **Schaumbeck** finden Engagement bei

Direktar Grünwald
in Künzelsau bei Hall in Württemberg.

Schauspieler and Sänger

Heinrich Herth
aus Offenbach a. M.

wird ersucht, sofort der Redaktion dieses Blattes seinen Aufenthalt anzugeben, inbem ihm wichtige Eröffnungen seiaer Familie wegen zu machen sind.

Zu kaufen werden gesucht:
Waffenschmied, Tronbadour, Jüdin, Nachtlager.

An den Ellwanger Sängerbund!

Sie wünschen zu wissen, wre der Einsendee jenes Artikels wae?

Ein Schauspielee, welcher um 30 kr. sich eine Eintrittskarte koufte in Ellwongea, um den Spoß mit anzasehea, und hiaterher um sein Geld spricht — wie es jeder kona, der bezahlt hat!

† † †

Schauspieler

finden sofort Engagement in **Frieberg,** Schwarzwald, Großherzogtham Baden.

Carrel, Director.

Vermählungs-Anzeige.

Herr **Heinrich Oberländer** und Fräulein **Laura Laufer** in Prag.

Zur gefälligen Notiz:

Den verehrten Bühnenmitgliedern, welche mich mit ihren geschäftlichen Anfragen beehren, diene wiederholt zur gefälligen Beachtung, daß eine directe schriftliche Antwort nur dann erfolgt, wenn ich in dee Lage bin, sofort ihren Wünschen Genüge zu leisten, während ich mich auf Form-Antworten oder gar auf Versprechungen in keiner Weise einlasse. Ich werde jedem Einzelnen meine Thätigkeit widmen und Nachricht geben, wenn dieselbe dem geschäftlichen Zweck entspricht.

Emil Siebert.

Schwarzes Brett.

Diejenigen Herren Directoren, welche in vergangener Saison den durch mich engagirten Mitgliedern die Prozente in Abzug brachten und bisher weder Rechnungsabschluß noch die betreffenden Gelder an mich einsandten, werden in der nöchsten Nummer des Theatercorrespondenten mit Namen bekannt gemacht. (Es betrifft diese Notiz natürlich nur diejenigen Herren Directoren, welche ihre Saison bereits geschlossen, ohne etwas von sich hören zu lassen).

Emil Siebert.

Warnung!

Eine Frau **Baronesse von Brandenstein,** deren Treiben in diesem Blatte schon fellhee beleuchtet wurde, engagirte mich unter glänzenden Versperchungen nach Burgau, ließ mich dort fünf Tage warten and kam dann dort in einem wahrhaft erbärmlichen Zustande an, ohne Theatee, ohne Gaderobe und ohne daselbst überhaupt nae eine Bewilligung zu thratralischen Vorstellungen zu haben. Meine verehrten Collegen voe diese „adeligen Dame" zu woenen, halte ich für meine Pflicht.

Betty Horth.

Herr Keller

(Schauspieler),

diesea Winter in Ansbach engagirt, erhielt von mir auf seinen Wunsch einen Baar-Vorschuß von 10 fl., welchen er unterschlug and die Rückzahlung verweigert. Ich warne hiemit die P. T. Directioaen und Agenten vor obigem Herrn.

Emil Siebert.

Eigenthümer and verantwortlicher Redakteur Friedrich Emil Fleckenstein (genannt Siebert). Druck der G. Franz'schen Buchdruckerei (J. Baister).

Nr. 15. II. Quartal.
April, Mai, Juni.

Deutscher Theater-Correspondent.

XIV. Jahrgang.
I. Semester.

Erscheint jeden Sonntag. Abonnementspreis der Franco-Zusendung für In- und Ausland vierteljährlich 4 Thlr. praenumerando. Für München vierteljährlich 4 fl. praenumerando, bei freier Zusendung in's Haus. Die einzelne Nummer kostet 6 kr.

Redacteur und Eigenthümer: Emil Siebert.

Abonnement u. Einzelverkauf in der Musikalienhandlung v. Wild. Schmid, Nürnberg u. München, Maximiliansstraße 48, in der Expedition des Bayr. Landboten, Perusastraße, sowie im Redactionsbureau Residenzplatz 14. II. Etage. Sprechstunde täglich (mit Ausnahme der Sonntage) Vormittags von 10—11 und Nachmittags von 3—5 Uhr.

München, Freitag den 30. April 1869.

In Verbindung mit dem deutschen Theater-Correspondenten steht Winter's Theater-Agentur und Muster-Vermittlungs-Bureau (Eigenthümer Emil Siebert). Vermittlung von Engagements und Gastspielen, sowie Debut dramatischer Bühnenwerke, Debut Richard Wagner'scher Opern. Redactions-Bureau Residenzplatz 14.

Für Dänemark, Schweden und Norwegen

habe ich eine Filiale meines Geschäftes errichtet und belieben sich Künstler und Künstlergesellschaften jeder Art, welche auf Gastspiele oder Engagements in obigen Ländern reflectiren, unter Beilage ihrer Qualifications-Zeugnisse und sonstiger Belege für deren Leistungen, direct an meinen dortigen Vertreter und Correspondenten

Herrn C. Clorius

Hôtel d'Angleterre in Copenhagen,

oder auch an

Winter's Theater-Agentur in München

zu wenden. Herr Clorius wird die Interessen der Herren Bühnenvorstände in Dänemark, Schweden und Norwegen, sowie die der betreffenden Künstler vertreten, mir stets genaue Berichte abstatten und zugleich die Correspondenzen und Abonnements-Angelegenheiten in obigen Staaten für das Münchner Blatt:

„Deutscher Theater-Correspondent"

erledigen. Abonnenten in diesen Ländern belieben sich in Redactions-Angelegenheiten ebenfalls an Herrn Clorius zu wenden. Etwaige Beschwerden sind jedoch stets an mich direct zu adressiren.

München, den 10. April 1869.

Emil Siebert.

I. Redactioneller Theil.

P. München. Das zweite Auftreten des Frl. Kaufmann als „Agathe" konnte das schon einmal gefällte Urtheil über die Künstlerin, daß in ihr ein bedeutendes Talent uns gegenübersteht, nur bestärken. Die große Arie der „Agathe", welche wohl als Probierstein der Gesangsbildung einer Sängerin angesehen werden darf, trug Frl. Kaufmann mit schätzenswerthem Verständnisse und dramatischen Ausdrucke vor, und brachte ihre schöne Stimme zur vollen Geltung; dasselbe Lob verdient auch das Gebet. Wird es Frl. Kaufmann gelingen, einige Unarten, wie das häufige Schließen der Augen, abzulegen, im Spiele mehr Leben und mehr Rundung in den Bewegungen zu entfalten, so wird sie bald berechtigt sein, in die Reihe der ersten Sängerinnen gestellt zu werden. Ganz vorzüglich war Frl. Leonoff als „Aennchen"; mit durchaus von trefflicher Schule zeugendem und Lebendigkeit athmenden Gesange verband sie ein reizendes Spiel und verdiente reichlich den ihr gespendeten Beifall. Der „Max" zählt zu den besten Leistungen des Hrn. Vogl, der an diesem Abende im Vollbesitze seiner schönen Stimme war. Was den „Kaspar" des Hrn. Bausewein anbelangt, so sprechen die meisten Urtheile sich wohl dahin aus, daß, was den gesanglichen Theil anbelangt, der wohl in der großen Arie des ersten Actes seinen Anfang und sein Ende hat, ein feinerer Schliff nicht schaden würde. Hr. Kindermann excellirte als Eremit; die berühmten Kranzel-Jungfern waren, was ihre Repräsentantinnen anbelangt, am Platze.

P. München. Auf an mich ergangenes Ansuchen hin, constatire ich gerne, daß Hr. Vogl bei der letzten Aufführung der „Hugenotten" wirklich durch Krankheit verhindert war, den „Raoul" zu singen. Ich kann jedoch meine Aeußerung, daß Hr. Vogl durch den Wunsch, die bekannte Schlußstelle des großen Duetts mit Valentine um einen halben Ton zu transponiren, dem Publicum ein x für ein u vormachen wollte, nicht zurücknehmen, und kann nur bemerken, daß ein Tenorist, der bei der jetzigen tieferen Orchesterstimmung Stellen nach transponirt singen will, die sonst bei der hohen Stimmung von anderen Repräsentanten des „Raoul" in der Originaltonart gesungen wurden, überhaupt sich nicht an den „Raoul" wagen soll.

P. München. Die unter schweren Geburtswehen zur Welt gebrachte Aufführung der „Jüdin", führte uns in Hrn. „Braun" aus Stuttgart einen sehr schätzenswerthen Künstler vor. Wenn auch die Stimme der ersten Frische entbehrt, so entschädigt dafür die gediegene Gesangsmethode und die richtige Verwerthung der Stimmmittel, wie auch das große Routine und dramatische Begabung bewährende Spiel. Der Glanzpunkt blieb auch an diesem Abende die „Recha" des Frl. Stehle; ein Musteregebilde in des Wortes umfassendster Bedeutung. Wie ich höre, hat die treffliche Künstlerin, deren contractliche Verpflichtungen mit October ablaufen, einen glänzenden Antrag von der italienischen Oper in Paris erhalten, soll jedoch vorderhand nicht gesonnen sein, jetzt schon über ihr ferneres künstlerisches Wirken sich bindend zu entscheiden. — Shakespeare's „Viel Lärm um nichts" und „Der Widerspänstigen Zähmung" gaben Frau von Bulhowsky volle Gelegenheit, als Künstlerin ersten Ranges sich zu bewähren.

S. München. (Actien-Theater). Noch sind die Würfel nicht gefallen! Noch läßt sich ein Urtheil über ein „Bestehen" dieses an und für sich eben so schönen — als unpractischen Gebäudes nichts feststellen. Hr. Director A. Artmann hat ein großes Wagniß unternommen, in einer für den Theaterbesuch so sehr der Witterung unterworfenen Zeit, den kostbilligen Versuch der Eröffnung einer 6wöchentlichen Probesaison zu etabliren. Die Saatzeit jedes geschlossenen Großstadttheaters ist Frühjahr und Sommer; die Erndtezeit dagegen Herbst und Winter. Sollte also Hr. Director Artmann, den schon massenhaft und mit allen Mitteln angestrengten Versuchen Anderer gegenüber und noch dazu in dieser precären Zeit, auch nur ohne ein merkliches Defizit vom 11. April bis zum 24. Mai (dem Zeitraume der festgesetzten jetzigen Probesaison) bestehen, so kann man ihm zu einem Erfolge gratuliren, den bisher seine Vorgänger nicht zu erzielen im Stande waren. Es möge immerhin einen Blick auf den Umfang und die Größe des Unternehmens werfen lassen, daß nach meiner (ziemlich gut unterrichteten) Berechnung, vom 11. April bis 24. Mai eine Gesammteinnahme von circa 12,000 fl. s. W. dazugehören, wenn Hr. Artmann, incl. aller Nebenlasten, sowie des Gesammtetats der (jetzt auch noch allerbilligst gestellten) Gagen, dann der Tagesstoften und schließlich des für diese Zeit fälligen Theaterpachtes von 1500 fl. ohne jedes Gastspielhonorar und ohne etwa zu zahlenden Tantièmen für neuere Bühnenerzeugnisse — ohne peenniären Schaden existiren will! Gewiß ein nettes Sümmchen! Wenn man bedenkt, daß von diesem Gelde wohl schwerlich das kleinste Theilchen aus München hinauskommt, sondern zum größten Theile zu Gunsten unseres nur mittelst „Steeple-Chase" zugängigen Actientheater-Stadtviertels verwendet wird, so ergibt sich für das Publicum gewissermassen eine kleine Humanitätspflicht, zu Gunsten unserer am todten Eichthalanger lebenden, minder beneidenswerthen Mitbürger zur Erhaltung des Actientheaters ein Schärflein beizutragen. Würde das Publicum der Direction des Actientheaters das Vergnügen eines vermehrten und beständigen Besuches gewähren, so würde die Direction auch dem Publicum

in größeres und beständigeres Vergnügen bescheeren können. Wenn aber ein Director Tausende von Gulden aufs Spiel setzen muß, eine Ausstattungskomödie so zu inscenieren, daß sie dem Geschmacke der Neuzeit anpaßt und soll sich für sein schweres Geld am Tage der Vorstellung aufs Dach seines Theaters setzen, um die Sonne duech den Gesang der bekannten Steue: „Und ob die Wolke sie verhülle" erst zu erweichen, damit sein Theater mit einem verschwendeeisch ausgestatteten Münchner Bierkeller Concurenz bestehe, — dann soll man einen Director um seine Existenz nicht broeiden! — „Und da soll einer König sein?"

II. Correspondenzen.

Bayreuth. (Orig.-Cor.) Dem Vernehmen nach haben mehrere böswillige Zungen in Würzburg das Gerücht zu verbreiten gesucht, als käme Hr. Director Carl Heigl (welcher sich hier mit seiner Gesellschaft des größten Beifalls erfreut) mit einer minder vortheilhaften Gesellschaft nach Würzburg, woselbst er am 8. Mai die Saison des eleganten Sommertheatees im Platz'schen Garten eröffnet. Ich kann Ihnen (wenn gleich bei Ihrem Geschäfte unnöthig) die Versicherung geben, daß Hr. Heigl eine excellente Gesellschaft für Operette, Posse und Lustspiel nach Würzburg engagirte und überhaupt ein Geschäftsmann ist, der recht wohl zu schätzen weiß, welche Ansprüche das Würzburger Publicum zu machen gewohnt ist. Meiner Ueberzeugung nach wird Hr. Director Heigl sehr reussiren, und es mögen daher einige ungewaschene neidgetränkte Münder ihre Züngchen spielen lassen wie sie wollen, das Würzdarger Publicum ist intelligent genug, nicht früher ein Urtheil zu fällen, bis es sich selbst überzeugt. Den Zweck, welchen einige arme verkannte Genie's im Auge hatten, als sie in Würzburg derlei schädliche Gerüchte zu verbreiten suchten, werden sie, so lange ein Würzburger Publicum und unter diesem eine große Anzahl „flotter Bursche" zu Gerichte sitzen — doch nicht erreichen!

J. F.

Ulm. (Orig.-Cor.) Die Direction unseres Stadttheaters ließ es in keiner Weise an Abwechslung im Repertoire, sowie an entsprechender Neubesetzung der für die nächste Wintersaison entstandenen Vacanzen fehlen, und hat sich nach diesjähriger Saison, welche Sonntag den 25. endete, die vollste Zufriedenheit des Publicums erworben, welches bei richtiger Beurtheilung unserer städtischen Theaterverhältnisse, das Maß der gerechten Ansprüche nicht überschreitet. Die letzte Zeit der verlängerten Saison wurde mit Engagements-Debuts ausgefüllt und der größte Theil der Debutanten erfreute sich einer guten Aufnahme, so daß man mit Beruhigung der nächsten Wintersaison entgegensehen kann. — Ein hiesiges Blatt schreibt z. B. über Don Carlos: „Hr. Fiala hatte zu seinem Antritt die Titelrolle gewählt, welch. er in meisterhafter Weise durchführte. Sein Spiel ist tief durchdacht und feucig; er hat bei einer angenehmen Erscheinung eine gewinnende Vortragsweise. Hr. Fiala wurde durch reichen Beifall des Publicums und Hervorruf bei offener Scene ausgezeichnet. Hr. Benke als Marquis Posa stand ihm wacker zur Seite; auch ihm ward die Anerkennung des Publicums in gleichem Maße zu Theil. Die Rolle der Prinzessin von Eboli war in Händen des Frl. Berg, welche ihre Aufgabe glücklich löste."

Linz. (Orig.-Cor.) Das Gastspiel von Frl. Emilie Schröder vom Actientheater in München ist nun vorüber, und der allseitig ausgesprochene Wunsch, bald wiederzukommen, mag Frl. Schröder wohl die beste Bürgschaft der Sympathieen sein, die sie hier im Fluge erobert hat. Durch hohe Genüsse auf dem Gebiete der madeenen und klassischen Oper verwöhnt, war unser Publicum nie für die lockere Speise der Offendach'schen Muse einzunehmen, desto größer ist das Verdienst des Frl. Schröder, die nach ihrem ersten Auftreten als „Schöne Helena" glänzend bewiesen hat, daß Offeadach, durch eine Künstlerin wie sie reproduzirt, auch fesseln kann. Trotz des überaus schönen, dem Theater höchst ungünstigen Frühlingswetters, war das Haus an jedem Abende, wa Frl. Schröder auftrat, ausverkauft, und das Publikum wetteiferte, dem Gaste mit den duftenden Boten des Frühlings einen Beweis seiner hohen Anerkennung zu zollen. Frl. Schröder enthusiasmirte als „Helena", „Galathée", „Boulotte", „Tearosa", „Feinke" durch ihren trefflichen correkten Gesang und ihr nie aus den Schranken edler Weiblichkeit tretendes Spiel, und kehrt sie wieder zu uns zurück, darf sie des herzlichsten Empfanges versichert sein.

Dr. R.

△ Dessau. (Orig.-Cor.) Gastspiel des kgl. bayer. Hofschauspielers Hrn. Ernst Possart. Zwei Abeade haben wir nun hinter uns, welche in den Annalen unseres Hoftheaters einen Ehrenplatz behaupten werden, denn sie bereiteten uns nicht nur den Genuß, einen hervorragenden Darsteller zu sehen, sondern in ihm auch der verkörperten Dichtung zu begegnen. Des eingehenden Referates in der „Allmeinen Zeitung" über Possarts „Hamlet" nach eingedenk, waren die Erwartungen, welche dieser ersten Gastrolle des Künstlers entgegengebracht wurden, sehr hoch gestellt; ad sie erfüllt wurden, mag der Elfmalige stürmische Hervorruf des Gastes am dstrn bestätigen. Ich habe Possart als „Hamlet" in München gesehen, und kannte teotz der wahrhaft genialen Auffassung und Durchführung dieser Riesenaufgabe nicht des Gedankens mich entwehren, als wäre der Künstler nicht so ganz e nig mit sich und der gestellten Gesammtaufgabe gewesen; jetzt kann ich nur dem allgemeinen Urtheile beipflichten, daß Possart's „Hamlet" ebenso einzig in der Auffassung wie vollkommen in der Durchführung dasteht. Die zweite Gastralle des Künstlers war der „Mephisto." Auch hier bekundete Possart, daß er bestrebt war, ein Gebilde eigenen Forschens und Denkens, ferne jeder Imitation, zu schaffen und daß er es schuf. Der verehrte Gast wurde nuch an diesem Abende mit neunmaligem Hervorrufe ausgezeichnet und hatte sich von Seite des Hofes der schmeichelhaftesten Auszeichnungen zu erfreuen. Die nächste Rolle des Künstlers ist „Franz Moor."

Kopenhagen. (Orig.-Corr.) Das kgl. Theater mußte „wegen Krankheit" in der letzten Zeit sein neues Repertoire ruhen lassen; die Oper brachte „Die Hugenotten", welche aufgenommen wurde, um Frl. Pfeil als Valentine eine Debütrolle zu geben. — Casino: Zum Benefiz für Hen. Andersen wurde zum erstro Male gegeben: „Ein Spion der vornehmen Welt" (dramatisirt nach den Roman „L'espion du grand monde" von M. de Saint-Georges). Für das große Publicum ist das Stück, sowie der Roman sehr effektvoll, Gefängniß, Carneval, Duell und dergleichen Scenen wechseln unaufhörlich, Charakterdarstellungen, dromatischen Werth, hat es aber nicht. Die Dramatisirung ist gut gelungen. Hr. Anderien spielte die Haupt- und Titel-Rolle, Graf d'Monteleane, uub wurde zum Schlusse hervorgerufen, ebenso ist Frl. Lerche als die Sängerin Felinn nennenswerth. Gut besetztes Haus. — Am 24. April begann hier Hr. Director Lacini italienische Oper; unter Anderen sind engagirt: Signora Trebelli als Primadonna, sehr hoch engagirt, Signar Bettini (erster Tenor), Bentani (zweiter Tenar), Signara Cari (die beiden letzten waren für diese Saison bei der kgl. schwedischen Oper engagirt), Bialetti (Bassist), Padilla (Baritan), Marschisia (Buffosänger, Bottesini (Capellmeister. — Ballstheater: Hier wurde aufgeführt: „Ein Sahn" (nach einem franz. Stück von Alf. Daudet) zum Benefiz für Hrn. Petersen (erster Liedhader), welcher die Titelralle sehr rühmenswerth darstellte. Das Stück zählt zu den sentimentalen, weshalb es eigentlich nicht in das Repertair dieses Theaters gehört, wurde aber trotz dessro zu einer sehr geglückten Darstellung. Zum Benefiz für Fr. Sanne wurde aufgeführt: „Nr. 66", Operette von Offeadach, gespielt von Frau Sanne, den HH. Ald. Meyer und Neumann. — Weiserbrücke: (Vorstadt-Theater). Hr. Director D. Hansen hat in der jetzt bald beendigten Saison sehr guten Besuch gehabt, dazu hat beigetragen, daß es von allen Theatern die meisten Novitäten (zum Theil alte Uebersetzung aber Bearbeitung von Hrn. Hansen selbst) brachte — Anton Rubinstein hat jetzt sein letztes und fünftes Canzert gegeben. Sein zweites gab er mit Assistenz eines Orchesters, dirigirt von Professor Gade. „Ausverkauftes Haus" war gewöhnlich. Die kgl. Familie beehrte ihn jedes Mal mit ihrer Gegenwart, wie er auch im königlichen Schlosse in einer Hofmatiné spielte, wonach Rubinstein vom König zum Ritter von Dannebroge ernannt wurde. — Der Musikverein (nicht zu verwechseln mit Musterverein) gab am 20. sein letztes Concert vor ganz gefülltem Hause. Das Programm bestand nur aus zwei Nummern, 1) Beethovens F-Dur Symfoni Nr. 8 und 2) Kalanus, ein neues Tongemälde in 3 Abtheilungen von unserem anerkannten Komponisten Professor Gade, der Text von Carl Andersen. Das Werk ruht auf historischem Grund, nämlich Alexander des Großen Zug in Indien, und hat drei Soli-Parien: Alexander, Kalanus und Thais, gesungen von den kgl. Opernsängern HH. Jastrau (Alexander), Erh. Hansen (Kalanus), Frl. Anna Andersro (Thais). Es bekam eine enthusiastische Aufnahme, und der Ruhm desselben wird sich wohl bald im Auslande verbreitet haben. — Kunstbereiter-Directur Halvarsen hat noch immer überfülltes Haus, wozu auch beiträgt, daß in vielen Jahren keine größere Bereitergesellschaft hier gewesen ist. Zu nennen ist: Frl. Emma Gruzschinka.

III. Feuilleton und Theaternachrichten.

München. Der Komiker Hr. Seidl, welcher zuletzt am Stadttheater in Regrosburg mit Beifall gastirte, erfreute sich auch hier am Actientheater einer sehr ehrenden Aufnahme. Besonders reussirte er als „Cerdeaux" in der Posse 500,000 Trosel, welche mit hübscher Ausstattung mehrere gut besuchte Häuser veranlaßte. Unter den Mitgliedreen des Actientheatees nennt die hiesige Kritik mit Auszeichnung: Hrn. Preising (Komiker), Hen. Schelper (Characterdarsteller), Hrn. Burmeister (Väter), Hen. Braun (Artmann, Bruder des Directors); humoristische Charakter und komische Rollen, sowie die Damen Frl. Paulmann (1. süddeutsche Lokalsoubrette), Frl. Brede (nordbeutsche Soubrette), Frl. Unger und Frl. Naval (jugendlich muntere Liebhaberinnen), Frl. Groß und Frau Naval (Anstandsdamen, Mütter und komische Alte), Frl. Böhm, Liebhaberin; das übrige Personal, Hr. Nalle I und II, Hr. Adler, Hr. Mayer, Fr. Fichtelberger ꝛc. sind stets bemüht, ihre Aufgaben nach besten Kräften zu lösen, wenngleich ihnen nur selten Gelegenheit wird, eine Beschäftigung nach ihren Befähigungen zu erhalten. Dienstag den 27. April beginnt der Komiker Hr. Jungwirth von Wien ein Gastspiel am Actientheater und in einigen Tagen wird Frl. Schröder, sowie die liebliche Soubrette Frl. Susanna Göthe

hier eintreffen, um ebenfalls das Publicum durch ihr Auftreten zu erfreuen. Zu Baederreitung sind Offenbachs: „Die schönen Weiber von Georgien."

Wien. Der Preislustspieldichter Hr. Schanfert weilt gegenwärtig hier, um der Leseprobe zweier dem Buegtheater eingereichten Lustspiele beizuwohnen.

— Offenbach ist gestern eingetroffen.

— Frl. Minna Wagner begiant um 1. Mai ihre Thätigkeit am Carltheatee, um dieselbe Zeit tritt Frl. Gallmayer einen achtmonatlichen Urlaub aa.

— Im Theater an der Wien geht Berg's neues Stück: „Die Frau Mama" am 1. Mai in Scene. Nach diesem kammt Sardou's „Patrie" in dee Beardeitung des Hrn. Arthur Müller zur Aufführung.

— Herr Wüst vom Carltheater wurde mit einer Gage von 3000 Gulden für das Theater nn der Wien engagirt.

Berlin. Ferdinand Gumbert schreibt über Frl. Mallingers Aufterten aoch Folgendes: Die dritte Gastpartie des Frl. Mallinger, die Prinzessin in „Jahaan don Paris", war in Gesaag und Spiel so nubefriedigead, daß wie vergebens die Berechtigung, dieselbe einem Berliner Pablikum vorzuführen, suchen. Wenigstens mußte eine Sängerin die nne aus wenigen Nummers bestehende nnd geringe Kraft erforderade Partie so singen können, wie der Compoaist sie geschrieben; Frl. Mallinger änderte aber die zu Ende der Austritts-Arie absichtlich verlangte Zusammeastellung des D mit dem hohen G, des tiefen Cis mit dem hohen A, indem sie die tiefen Töne eine Oktave höher gab. Dazu kam eine überaus unreine Intonatiaa — die vielfach vorkommenden hohen A waren sämmtlich fast um einen Viertelton zu tief — nnd ein jeder Nodlesse entdehrendes, mit affektirten Bewegungen überfadenes Spiel, im Ganzen keine erquickliche Leistung. — Am Sonntag, den 18., gab Frl. Mallinger als vierte Partie die Susanne in „Figaro's Hochzeit". Die Vorstellung begann damit, daß He. Regisseur Hein dem Pudlikum anzeigte: Frl. Mallinger sei indisponirt gewesen, habe sich indessen am Tage so weit gefühlt, um die Vorstellung nicht abzusagen, die Indisposition sei jedoch wieder eingetreten, Frl. Mallinger würde, um die Vorstellung nicht zu stören, ihre Partie ausführen, bäte aber um Nachsicht. Boa einer Indisposition — wenigsteas der Stimme — war nichts zu merken; wenn ste z. B. im Finale den Gang nach dem hohen C — weaa auch mühsam und bei Weitem nicht so volnbil und wohltlingend, wie wie das bei Fr. Harriers-Wippren gewohnt siad — überhaupt leistet, dann kaan dan stimmlicher Behinderung wahl nicht gut die Rede sein. Im Ganzen war die Leistung eine weit befriedigendeer als die vorhergehende, wenn wir sie nach nach keiner Seite hin eine dedentende neaaea könnea. Die Intonatiaa war weniger schwankend, dee Vortrag maßvoll und hübsch nüaeirt. Dennoch klang die Stimme angegriffen, wie immer, und wollte sich dem humoristischen Ausdrucke nicht recht fügen. Auch das Spiel hatte für uns etwas Gemachtes; Gang und Bewegungea zeigten etwas Gesperztes, das theatralisch Angelerate verrathend, das dea Mnagel der angeborenen natürlichen Grazie ersetzen soll. Das volle Haus ließ es an Beifall nicht fehlen, überhäufte aber besonders Frau Lucca (Cherubim), deren Stimme gegen die des Frl. Mallinger naendlich sanorer und volnminöaee klang, mit Anerlennaag, so daß sie beide Arien repetiren mußte. — Am 22. gab Frl. Mallinger die Agathe im „Freischütz" als letzte Rolle. Nach dea vorangegangenen Partien war diese nicht geeignet, dea Abschied besonders effektvoll zu machen.

Frankfurt a./M. „Jessonda" von Spohr hatte ein kleines, aber knnstsinniges Publikum angezogen. Die Damen Deiner (Jessonda), Labitzky (Amazilli), sowie die HH. Cassia (Nadori), Pichlee (General) und Offenbach (Dandau) thaten ihr Möglichstes, um die herrliche Oper würdig zur Geltung zu bringen, was ihnen auch vollkommen gelang. — Im „Schwert des Damokles", als „Kleister", im „Sächsischen Dorfschulmeister", als „Lerchenschlag" nnd im „Sohn auf Reisen", als „Peter" setzte Hr. Knaack sein erfolgreiches Gastspiel fort. Die beiden ersteren Stücke sind Haditlles naseres Repertoire's; der „Sohn auf Reisen" wurde längere Zeit nicht gegeben. Die Stücke waren es nicht, die fesselten, sie sind hinlänglich bekannt mit allen ihren Späßen; aber in allen diesen Pieeen hat Hr. Knaack eine pikante und vorzüglich durchgeführte Rolle, der die anderen Partien aur zur Folie dienen, und da man aur in das Theater eilt, um Knaack zu sehen und zu hören, so ist der Zweck vollkommen erfüllt und Niemaad verläßt unbefriedigt das Haus. Hr. Knaack versteht das Publikum zu erheitern, wie kein Anderer, und — wer lacht nicht gerne in diese Welt des tiefen Lebeaserntes? Das ist der Zaubee, dee, trotz der schönen Feühlingstndeade, das Theater bei des in der That unübeetrefflichen Komikers Daestellungea füllt nnd auf die Dauer des Gastspiels des Hrn. Knaack noch füllen wird.

Braunschweig, den 27. April. Seine Hoheit dee Herzog haben gnädigst geruht, dem herzoglichen Hofkapellmeister Adt, sowie dem königl. württembergischea Kammersänger Santheim das Verdienstkreuz erstee Klasse vom Orden Heinrichs des Löwen zu verleihen. Es gibt diese ehrende Auszeichnung zweier hervorengender Künstler den besten Beweis für den wahren Kunstsian des Herzogs von Braunschweig und dürfte die Nachahmung solcher, die Künstler anspornenden Ehrenbezeiguagen sowohl im Interesse der hohen Kunstfreunde selbst als überhaupt zur Hebung der Kunst im Allgemeinen gewiß empfehlenswerth erscheinen. Die Kunstwelt zählt unter die dankbarsten und in Wahrheit die Kunst fördernden Monarchen in erster Linie den Großherzog von Weimar, den Großherzog von Hessen, den Herzog von Coburg und den Herzog von Braunschweig. Was diese allerhöchsten Herren im Verhältniß zur Größe ihres Reiches für Kunst nnd Wissenschaft gethan, ist wohl Jedermann genügend bekannt und hat bereits in ganz Europa die allgemeine Anerkennung gefunden. In diesen Ländern bleibt dem Künstler doch noch die stete Hoffnung durch etwas Besseres als den gewöhnlichen Tagelohn für ihre Bestrebungen zu erhalten und solch' ein Bewußtsein erniedrigt den Künstler und erhebt die Kunst! Eine derartige Auszeichnung, wie sie den beiden Männern in Braunschweig soeben widerfuhr, wird von diesen gewiß höher in die Waagschale fallen, als die vom Publikum immer zehnfach wiedergekäuten Tausende, welche dem Künstler bezahlt werden. Ein Künstler, der das Ehrgefühl nicht höher schätzt als das Geld, ist des Namens Künstlee auch nicht werth. (Hrn. Sontheim wurde die hohe Auszeichnung am Tage der Aufführung der Hugenotten zu Theil, welche zugleich die seit dem Bestehen des Theaters höchste Einnahme erzielte.)

Braunschweig. Here Soatheim gab zu seiner zweiten Gasteolle Rossini's „Othello". Wie diese Oper bei der Anwesenheit des Gastes nach vierjähriger Ruhe einmal wiedee über die Bühne ging und dem Darsteller Gelegenheit gab, in der Titelrolle einen seiaer besten Erfolge zu erringen, ähnlich dem des „Cleazae" in der „Jüdin", so hatte man einen gleichen Erfolg auch diesmal erwartet, worauf schon das in allen Räumen gut besetzte Haus schließen ließ. Die Oper selbst machte damals trotz des etwas antiquirten Rossini'schen Styls, der sich vornehmlich in den massenhaft darin angehäuften Coloraturen, wie auch in den vielen laag gedehnten Recitatiaea in seiner ganzen Eigenthümlichkeit ausspricht, noch einen ziemlich guten Eindruck; diesmal schien das nicht in demselbea Grade der Fall zu sein, dena obgleich voa Seiten der Darsteller die geößten Anstrenguagen gemacht wurdea, das möglichst Beste zu leistea, so schien das Publikum im Allgemeinen doch nicht so ganz davon erregt und erwärmt zu werden. Es mag sein, daß der erwähnte größere Erfolg der Oper außee dem Gaste auch der damaligen Besetzung zugeschrieben werden kann, oder auch, daß bei dem Neueinstudiren mehr Zeit und Fleiß darauf verwendet ist, als bei dee letzten Wiedirholung; vielleicht hat auch Beides zusammengewirkt, um die Oper in einer glücklicheren Aufführung damals dem heatigen Operngeschmacke etwas nähee zu führen. Selbst dem berühmten Gaste wurde es diesmal nicht so leicht, die Stimmung der Zuhörer anzuwandeln, trotzdem der Empfang desselben ein edenso lebhaftee war, als bei der ersten Gastrolle, dena wenn auch Einzelnes im erstea Acte applaudirt wuede, so erzielte dee Künstler doch erst im zweiten Acte bei der Stelle: „Ha, die Falsche soll erbleichea" den gewohnten Triumph und erreichte hier durch seinen dramatischen Vartrag nnd durch die Mächtigkeit seines klaagvollen Organes eine gewaltig zündeade Wirkung, in deren Folge er sofort dreimal geeufen und mit Beifallssalven überschüttet wuede. Ein ähnlichee Erfolg machte sich dann nne noch einmal im letzten Akte geltend, den aber der Säager weniger Rossini, soadern einer Einlage, wenn wir nicht irren, aus der „Favoritin", zu verdanken hatte and ia welchee er wiederum seinen durch nnd durch dramatischen Vortrag auf's Glänzeadste bewährte. Ueber das Spiel, wie über die gehaltvolle Auffassung dieser Partie haben wir auch heute, wie in naseren früheren Referaten, nne das allergünstigste Urtheil abzugeben und zu bestätigen. Der Othella ist eine Spielpartie für einen Heldentenar, nnd des Gastes bevorzugtes Talent findet in solchen Rollen seine eigentliche Verwendung und ein glückliches Feld zur Entfaltung der demselbeu beigegebenen dramatischen und gesanglichen Vorzüge. Es ist schon angedeutet, daß die Besetzung der übrigen Partien in der gestrigen Vorstellung sie die Oper sich nicht als die glücklichste herausgestellt hat; wir können einen Grund davon nur darin finden, daß die einzelnen Stimmen in ihrer verschiedeaartigen Klaagfarbe ein gutes und schönes Ensemble erschwerea, ja fast unerreichbar werden lassen, nnd daß diesen Stimmen die Ueberwindung der vielen Coloraturen, das leichte Hinwerfen derselben, wena wir diesen Ausdruck uns gestatten dürfen, nicht möglich ist. Diese Coloraturen blieben edenso, wie die Ensembles, welche überdem sehr unrein gesungen wurdea, denn auch ohne alle Wirkung. Dagegen traten in den Einzelleistnagen, aach gewisse Momente hervor, die volle Aneikeaaag verdienen und errangen. Wir rechnen hierzu die Scenea im zweiten und dritten Act von Frl. Pappenheim (Desdemona) nnd die von Weiß (Jago). Aus den andeen Partien wüßten wir nichts Hervoeragendes zu erwähnen; es mag deshalb genügen, wenn wie noch hinzufügen, daß der „Doge" von Hen. Richter, sein Sohn „Rodrigo" von Hen. Reinhold, „Brodaatio" von Hrn. Hieb nnd die Vertraute der Desdemona, „Emilie", von Frl. Keller gegeben wueden. (Br. Tzdl.)

Mannheim. Das Tageblatt schreibt: Gegenüber den verschiedenen circulirenden Gerüchten freuen wir uns die Mittheilung machen zu können, daß das geschätzte Mitglied unserer Bühne, Hr. Jacobi allerdings einen Engagements-Antrag von Berlin erhielt, von seinem Abgange vor Ablauf seines hiesigen Vertrages jedoch keine Rede ist. Derselbe bleibt unserem Kunstinstitute demnach jedenfalls noch 1½ Jahre erhalten. Dagegen bedauern wir, das zur Thatsache gewordene Engagement des beliebten Hrn. Richelsen am Hoftheater zu Schwerin. Sein hiesiges Verbleiben soll an einer Mehrforderung von 100 fl. jährlich gescheitert sein. Wir wollen sehen, ob eine Anwendung dieses Sparsystems rathsam war und wir für Hrn. Richelsen einen genügenden Ersatz erhalten werden. Hr. Pittmann von Prag, der gut präeisirte Schauspieler, dem ein künstlerisches Zeugniß vorangeht, wie das „M. J." und „N. B. Ldztg." meldeten, hr. in seinem ersten Auftreten als „König Lear" nichts von diesen Eigenschaften merken lassen.

Magdeburg. Meyerbeers „Hugenotten", Hr. Santheim als „Raoul". Unter den drei bis heute gegebenen Rollen „Eleazar", „Pastilon" und „Raoul" des Hrn. Sontheim, scheint die letztere bezüglich ihrer lyrischen und wiederum wie für einen Heldentenor geschnittenen Tonfärbung der ganz besonderen Befähigung des Gastes zu entsprechen. Die Vermittelung zwischen den weichen und heroischen Elementen im Character des Raoul, gab der Sänger mit einem Ausdrucke und einer Wahrheit, die ein seltenes Verständniß und die gewiegteste Schule erkennen ließen. Der Vortrag der beiden Romanzen im ersten Acte war wiederum mit all' der geistvollen Nüancirung ausgestattet, mit jener kunstvollen Steigerung verbunden, woran sich der Hörer wahrhaft begeistern konnte. Da, wo die Leistung das eigentliche Volumen und die markige Gewalt der Stimme erforderte, nach dem Septett im dritten Acte und dem großen Duett im vierten Acte, wies der Gast eine solche ungebrochene Kraft des Organs auf, daß wir seine phänomalen Stimmmittel bewundern mußten. Wie im Quartett a capella und den übrigen Ensembles das edle Material des Hrn. Sontheim sich als mächtiger Herrscher im Reiche der Töne erwies, so höchst effectvoll bestand es die schwierigste Partie der Oper, die Feuerprobe des Heros und der Heroine; dieser vierte Act allein sichert ihm in unserem Andenken einen unvergeßlichen Namen. Auch in Durchführung des dramatischen Theils war dies dritte Gastspiel wiederum sehr erfolgreich: die Spielweise zeigte sich als eine vom Feuer edler Begeisterung belebte und entsprach den Anforderungen, wie wir sie an einen derartigen Gesangskünstler stellen müssen.

Hamburg. Die Redaction der Hamburger „Theater-Revue" (Hr. L. Heyne) bringt am Schlusse ihres Blattes folgende spaßhafte Bekanntmachung: Den Abonnenten der „Deutschen Bühne" herausgegeben von dem Theateragenten Robert Schröter in Hamburg, zur Nachricht, daß wir die letzte Nummer der „Deutschen Bühne, welche frit dem 20. März aus gewissen, uns bekannten Gründen in der Buchdruckerei der Herren Köhner und Co. in Altona lagerte, aus reiner Collegialität käuflich erworben u. somit den grehrten Abonnenten gratis überreichen. D. Red.

Schweden. Wenn auch die schwedische Hauptstadt voraus ist vor Kopenhagen in manchen Kunstrichtungen, besonders in größeren Opern, wie „Die Afrikanerin", Riccarda" und andere aufzuführen, so bekommt dagegen Kopenhagen alle ausländischen Künstler zuerst. Jetzt ist z. B. erst der Schlittschuhtänzerkönig Jackson Haines mit seiner Königin Miß Adaker nach Stockholm gekommen, ebenso Hr. Levassor, der dort (Mindre Theater) wohl noch mehr Beifall als in Kopenhagen erreicht, bei der ersten Vorstellung ist Levassor und Mad. Fresseire mit großem Jubel begegnet worden, alle Plätze waren besetzt und zwar mit den ersten der Aristokratie — und endlich gibt Rubinstein jetzt Concerte dort (Stockholm) in d' la croix Salon.

Gestorben:

In Leipzig am 13. April Friedrich August Geißler, Organist an der Thomaskirche, im Alter von 64 Jahren.

In Breslau am 13. April der Ober-Organist der Elisabethkirche, Carl Freudenberg, einer der bedeutendsten Orgelspieler, im 72. Lebensjahre.

In Kiel am 20. April der bekannte Componist Dr. J. K. G. Löwe, früher lange Jahre Musikdirector in Stettin, im 70. Lebensjahre.

Gastspiele:

Augsburg: Frl. Marie Schunke v. München (1. Verf.).
Bamberg: Hr. Mittell, Frl. Delia u. Leipzig.
Frankfurt a. O.: Hr. Mittell, Frl. Delia v. Leipzig.
Gotha: Frl. Lehmann v. Leipzig.
Graz: Frl. Pignlla v. Nürnberg. Hr. Avoni-Müller v. Wiesbaden. Frl. aon Kuler v. Prag. Frl. Römer v. Rostock. Frl. Bierlinger.
Lübeck: Frl. M. Halland.
Magdeburg: Hr. Deckner v. Dortmund.
München, (Hofth.): Frl. J. Kramer v. Basel.
Riga: Frl. Aurélie v. Düsseldorf.
Wiesbaden: Frl. Nolte a. Berlin (Hofth.)
Altona: Hr. u. Fr. Göener v. Hamburg.
Berlin, (Viktorien-Theater): Frl. A. Bach a. Potsdam.
Bunzlau: Hr. Weilenbeck v. Breslau.
Chemnitz: Frl. Riandé v. Thorn.
Dessau: Hr. Horn v. Stuttgart. Frl. Trousil v. Mainz.
Frankfurt a. O.: Hr. Helmerding.
Graz: Hr. Müller v. Wiesbaden.
Hamburg, (Th. Th.): Frl. L'Allemand dan Linz. (Flora Th.) Frl. Susanne Göthe (Juni).
Königsberg: Frl. Lanner mit Gesellschaft. (Zu einem größeren Gastsp. in der Saison 1869—70).
Mannheim: Frl. Kasel v. Lemberg.
Meiningen: Hr. Lehfeldt a. Weimar. Hr. Marc. Hr. Röfide v. Petersburg. Hr. Fallenbach v. Leipzig. Hr. Weilenbeck a. Breslau.
Nürnberg: Hr. Lang v. München.
Oldenburg: Hr. Günther v. Weimar.
Rotterdam: Hr. Garso v. Köln.
Wien, (Hofburgth.): Frl. Nollet v. Prag. (Carlth.) Frl. v. Festvali, Frl. Lund (Sept.)

Neu engagirt:

Augsburg: Hr. u. Fr. Rohbeck, Hr. Jansen, Frl. Hüttner, Frl. Hoffmann, Fr. u. Frl. Reichel (ern. Cmtr.)
Berlin, (Fr. W. Th.): Frl. Welsch v. Dessau. (Wallu. Th.) Hr. Feuchter v. Köln. (Bikt. Th.) Hr. Kaufmann v. Sanderhausen. Frl. Fischhoff v. Neustrelitz.
Brandenburg: Frl. Conradi a. Trier. Frl. Pronhardt v Görlitz.
Bremen: Frl. Langlois v. Hamburg.
Chemnitz: Frl. Holm, Hr. Bulf v. Lübeck.
Dresden, (II. Th.): Frl. Flinzer v. Königsberg.
Elbinge Frls. Rosenthal I. und II. von Hamburg.
Frankfurt a. O.: Hr. Ungnad, Frl. Kerstru v. Detmold. Hr. Brinkmann v. Nordhausen.
Hamburg, (Stadtth.): Frl. Sarray v. Bremen. Hr. Badenaiz v. Danzig.
Königsberg: Hr. Brandt v. Mainz. Hr. Canzertmstr. Schoen v. Köln.
Lübeck, (Bilt. Th.): Hr. Telchmann (Schül. d. Hrn. Hugo Gottschalk) v. Berlin. Frl. Poltmann v. Amsterdam.
Magdeburg: Hr. Ober-Reg. Hock v. München.
Posen: Hr. Lenz v. Augsburg. Hr. Milbitz v. Memel.
Rostock: Frl. Conradi v. Trier.
Weimar: Frl. Krause v. Gera.

Aufforderung.

Wenn Frl. **Elise Maier** (Heinrichmaier), Schauspielerin vom München, noch Ehrgefühl besitzt, soll Sie sogleich an Ihre verlassene Mutter nach Kempten schreiben, stehen die Verhältnisse wie sie wollen. Drk. H. F. H. M., es ist dringend nothwendig.

Arthur.

Vermählungs-Anzeige.

Isver Eisenmann und **Marie Stein,** Mitglieder des Stadttheaters in Augsburg.
München, April 1869.

Für fl. 50 baar!

Eine ganze Bibliothek bestehend aus:

61 Stücken

mit theilweise completter Musik,

ferner aus **264 Stücken** mit und ohne Rollen!

(Wenn also jedes **Buch** nur mit 8½ kr. bezahlt wird, so erhält der Käufer alles Uebrige mitsammt den Kisten förmlich umsonst.)

Die Bibliothek ist zur Ansicht bei

Emil Siebert.

Billig zu verkaufen:

1) **Das Nachtlager,** (bestehend aus 2 Bänden Partitur, 2 Violino I. Stimmen, 2 Violino II. Stimmen, 1 Viola, 1 Cello, 1 Basso, 2 Flauti, 2 Oboi, 2 Clar., 2 Fag., 4 Corni, 2 Trombi, 3 Tromboni, 1 Timp. Die Recitative in Extrabeilagen; ferner mehrere andere Orchesterstimmen. An Singstimmen sind vorhanden: „Gabriele", „Alcade", „Gomez", „Pedro", „Ambrosio"; 6 Chorstimmen. Es fehlen „Jäger" und „Basco".)

2) **Freischütz** (complett),
3) **Romeo** „
4) **Josef u. s. w.** „
5) **Czaar und Zimm.** (complett),
6) **Stradella** (complett),
7) **Schweizerfamilie** (complett),
8) **Zampa** (2 Partituren und Buch),
9) **Tancred** (2 Partituren und Buch),
10) **Aschenbrödel** (Partitur und Orchesterstimmen),
11) **Die Teufelsmühle** (complet),

ferner:

1) **Das Urtheil des Paris** (complett),
2) **Der Kapellmeister von Venedig** (complett),
3) **Orpheus in der Oberwelt** (Part. u. Buch),
4) **Die Backfische** (Part. u. Buch),
5) **Das Lockenköpfchen** (Part., Buch und Rollen),
6) **Der Nachbar zur Linken** (Part. und Buch),
7) **Helva,** Mel. (complett,
8) **Waise und Mörder** (complett).

Alles in äußerst vortheilhaftem Zustande und correct geschrieben.

Emil Siebert.

Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur Friedrich Emil Fleckenstein (genannt Siebert). Druck der G. Franz'schen Buchdruckerei (J. Bolster).

Nr. 16. II. Quartal.
April, Mai, Juni.

Deutscher Theater-Correspondent.

XIV. Jahrgang.
I. Semester.

Erscheint jeden Sonntag. Abonnementspreis bei Franco-Zusendung für In- und Ausland vierteljährlich 1 Thlr. praenumerando. Für München vierteljährlich 1 fl. praenumerando, bei freier Zusendung in's Haus. Die einzelne Nummer kostet 6 kr.

Redigirt und Eigenthümer: Emil Siebert.

Abonnement u. Einzelverkauf in der Buchhandlung v. Wilh. Schmid, Nürnberg u. München, Marienthalgasse 24, in der Expedition des Bayr. Landboten, Promenadeplatz, sowie in Artaria'schen Bureau Residenzplatz 14. II. Etage. Sprechstunde täglich (mit Ausnahme der Sonntage) Vormittags von 10—11 und Nachmittags von 3—4 Uhr.

München, Samstag den 10. Mai 1869.

In Verbindung mit dem deutschen Theater-Correspondenten steht Winter's Theater-Agentur und Künstler-Vermittlungs-Bureau (Eigenthümer Emil Siebert). Vermittlung von Engagements und Gastspielen, sowie Debit dramatischer Bühnenwerke. Debit Richard Wagner'scher Opern. Redactions-Bureau Residenzplatz 14.

I. Redactioneller Theil.

P. München. Da ich die Spalten Ihrer Zeitung nicht für Besprechungen schon oftmals besprochener Vorstellungen und Leistungen beanspruchen will, so kann ich getrost über die Ereignisse an unserer Hofbühne hinwegegehen, und mich mit einem Thema beschäftigen, das mir einer kurzen Besprechung immerhin werth erscheint. Es ist eben so sonderbar, wie wahr, daß Künstler es für Verletzung ihrer künstlerischen Ehre, für Beeinträchtigung ihrer Interessen halten, wenn die Kritik es wagt, ihre Schwächen zu berühren, oder mit matteren Worten gesagt, sie etwas „mitzunehmen." Das Vergnügen, sich darüber zu ärgern, daß die Kritik da tadelt, wo es vollkommen am Platze ist, will ich Niemanden streitig machen; wenn aber ein Künstler die Meinung hegt, meine Anschauung über die Ansprüche, die man an den Künstler zu stellen berechtigt ist, dadurch zu beeinflussen, daß er bei der Intendanz sich wegen der herben gegen ihn erhobenen Angriffe in der Presse beschwert, so kann ich einem solchen Gebahren nur das tiefste Bedauern gegenüber stellen, um so mehr, als sich meine Berichte nicht hinter das Redaktionsgeheimniß verschanzen, sondern mein denselben vorgesetztes Zeichen P kein Geheimniß aus deren Verfasser macht, und somit Demjenigen, der glaubt, die Intendanz mit einer Beschwerde wegen „Eingriffes in der Presse" deßhalb in Verlegenheit bringen zu müssen, weil sie auf solche Beschwerden nicht antworten kann, der Weg offen steht, seine Beschwerde da anzubringen, wo sie am Platze ist, und wo jedenfalls kein Mangel an gebührender und begründeter Antwort sein wird. Soviel für heute. Zu ungerechten Angriffen wird kein Kritiker, der von seinem Berufe durchdrungen ist, die Feder leihen; wenn aber — ich setze nur ein Beispiel — ein Sänger deshalb von „Angriffen in der Presse" spricht, weil die Kritik so frei war zu bemerken, daß es dem Publicum ein x für ein u vorgemacht ist, wenn ein Tenor als „Raoul" die bekannte Stelle im Duette mit Valentine: „Dir befehle ich dies theuere Leben" bei der an sich schon tieferen Orchesterstimmung noch transponirt singen will, so möchte in einem solchen Falle der Beschwerdeweg zur Intendanz nur zu der Antwort führen, daß die Kritik recht hat, der Sache aber kein Jota von ihrem Thatbestande nehmen.

P. München. (Actientheatr). Die Gastspiele des Frl. Göthe und des Tänzerpaares Cusati am Actientheater, bilden einen der schönsten Glanzpunkte seit dem Bestehen dieser Bühne. Frl. Göthe vereinigt mit einer reizenden Erscheinung ein von Leben und Wahrheit sprudelndes Spiel; ihr Gesang reiht sich diesen Vorgängen ebenbürtig an. Frl. Göthe ist nicht nur eine Soubrette, sondern auch eine Künstlerin vom reinsten Wasser, deren Besitz für unser Actientheater von größtem Belange sein dürfte. Das Tänzerpaar Cusati hat seinen Ruf nicht nur bewährt, sondern noch weithin übertroffen. Vollendete Technik, unübertreffliche Grazie und heerliche Erscheinung sind die Trappen, welche diese Künstler in's Feld führen und einen glänzenden Sieg denselben verbürgen.

II. Correspondenzen.

Tilsit. (Dr.-Cor.) Frl. Auguste Baison gastirte hier 13 Abende (darunter eine Gastrolle zu Gunsten einer Armenfamilie). Das Haus war stets überfüllt und lohnte die liebenswürdige Künstlerin mit enormen Beifall. Auch in Danzig erfreute sich Frl. Baison einer glänzenden Aufnahme und ist nun bereits wieder nach St. Petersburg, woselbst am 3. Mai die Vorstellungen mit Hamlet begannen.

III. Feuilleton und Theaternachrichten.

München. Die Königin Augusta von Preußen hat Frl. Mallinger nach deren Auftreten im Hofconcerte ein prachtvolles Collier nebst einem Medaillon in Brillanten zum Geschenke gemacht.

München. Ueber die Engagementsangelegenheit des Frl. Mallinger am Hoftheater in Berlin kann ich Ihnen aus competenter Quelle melden, daß derselben nach ihrem Gastspiele der bereits entworfene Contract auf 10 Jahre, mit 8000 Thlr. Gehalt und einem Urlaube von 4 Monaten nur mit der Aenderung angeboten wurde, daß die von der Künstlerin geforderte Pension von der Entscheidung des Königs abhänge. Soll eine Entscheidung nicht bejahend erfolgen, oder Frl. Mallinger nicht gemillt sein, den angebotenen Contract anzunehmen, so ist ihr die Offerte gemacht, auf die Dauer von mehreren Jahren als Gast mit einem achtmal im Monate garantirten Auftreten und einem jedesmaligen Honorare von 250 Thlr. Contract abzuschließen. Wie ich bestimmt vernehme, hat Fl. Mallinger von Dresden glänzende Anträge erhalten.

Passau. Zum Schlusse der vergangenen Saison wurde das historische Schauspiel „Fürstenwille und Bürgermuth" in 4 Akten von Max Fuchs gegeben und so ein würdiger Abschluß erzielt. Auf die glücklich gewählte Handlung näher einzugehen, verbietet der Raum dieser Blätter. Das Schauspiel zeigt von großer Bühnengewandtheit des Verfassers; die Sprache ist edel und geistreich, die Charaktere sind scharf gezeichnet und dürfen wir deßhalb mit Zuversicht behaupten, daß es die Runde über die deutschen Bühnen machen wird. Die Aufführung ließ Manches zu wünschen übrig, daß trotzdem von dem zahlreichen Publikum reicher Beifall gezollt wurde, spricht am Besten für den Werth des Stückes und freuen wir uns, dasselbe bei besserer Besetzung kommenden Winter wieder vorgeführt zu sehen.

Brünn. Ist es schon eine höchst schwierige Aufgabe für eine Theaterleitung, ein Werk wie Othello anständig und den Intentionen des Dichters entsprechend zur Aufführung gelangen zu lassen, wie viel größere Schwierigkeiten hat ein junger Künstler zu überwinden, der die Darstellung des Helden dieses Stückes zu seinem Debut wählt, der sich also dem ersten Eindrucke des Publicums in einer solch' vielseitigen und anspruchsvollen Partie bloßstellt! Hr. Buchholz vom landschaftlichen Theater in Graz hat dieses Wagniß mit günstigem Erfolge bestanden, und dieser Erfolg ist keineswegs der Nachsicht des sich dießmal anfänglich etwas reservirt verhaltenden Publikums, sondern einzig und allein der gelungenen, von tiefem Denken und fleißigem Studium zeugenden Darstellung dieser Rolle durch Hrn. Buchholz zuzuschreiben. Nächst dem Debutanten sei Hr. Cubano hervorgehoben, der bei der Darstellung des Jago wieder sein Individualisirungstalent in colotonter Weise zu Tage treten ließ und diesen schweren Charakter zur vollkommendsten Geltung brachte. Hr. Müllner und Steinmüller sind lobend zu erwähnen, sowie auch Frl. Hahn als Emilie. Die Desdemona des Frl. v. Tulmar entzieht sich der Besprechung. Hrn. Karitz möchte bei der Darstellung des Ruderichs seine gute Darstellung des Federweis in der „Probirmamsell" noch zu frisch im Gedächtnisse gewesen sein. Das Ensemble dieser Vorstellung war ein höchst vorzügliches zu nennen. — Den 18. und 25. April spielte Hr. Buchholz noch den Tell und Hamlet und ist das Engagement als gesichert zu betrachten. Unterstützt wurde Hr. Buchholz in beiden Stücken von den HH. Folnes, Culrand, Steinmüller und Müllner auf's Beste und sind die Leistungen besagter Herren in oben genannten Stücken längst als ausgezeichnet bekannt. (Mährischer Cor.)

Linz. Die Zierde dieser Woche blieb Fräul. Emilie Schröder, welche nach dem besonderen Erfolge, den selbe jüngst in Frankfurt erlebte, hier an jedem Debutabend neue Triumphe feiert. Frl. Emilie Schröder von München ist nicht nur, wie wir schon früher bemerkten, eine vortrefflich geschulte, mit kräftiger und sympathischer Stimme begabte Operettensängerin, sie ist auch eine in Spiel und Mimik ungemein routinirte Schauspielerin, versteht das Publikum zu fesseln, indem sie in jeder Rolle sorgfältig individualisirt und mit dem vollen Aufwande von Geschmack und Reichthum ein bestechendes Aeußere zur Schau bringt. Ihr Debut als Boulette in „Blaubart," als „schöne Galathee" und als „Großherzogin von Gerolstein" war von stürmischen Applausen begleitet und einzig und allein noch geeignet, bei dem gegenwärtigen schnell hereingebrochenen Lenzwetter volle Häuser zu erzielen. Zur Piece „Nichte und Tante" wurde die beliebte Operette „Flotte Bursche" von Suppé gegeben, worin sich abermals unsere verehrte Gastin Fräul. Emilie Schröder als Student Frinke zu wiederholten Malen stürmischen Beifall errang. Ihre angenehme Persönlichkeit, die ebenso als „schöne Helena" wie als Bursch Finke besticht, verbunden mit einer kraftvollen gutgeschulten Stimme, degagirtem Spiel, fleißigem Studium,

Nuancirens und strengem Maßhalten müssen das Fräulein zur höchst willkommenen Erscheinung auf jeder Hauptstadtbühne machen. Wir wir vernehmen, wird Frl. Schröder nur mehr in „Großherzogin von Gerolstein“ und als „Feroſa“ in den „Schönen Weibern von Georgien“ sich hören und sehen lassen. Nach Frankfurter Berichten zählt die Irider bald scheidende Gastin die letztgenannte Rolle zu ihren Glanzparthien. (L. N.)

Leipzig. Herr Dr. Laube beabsichtigt die Wiedereinführung der Eröffnungs- und Zwischenactsmusik in Schauspielvorstellungen und zwar nicht blos, damit während der Ouverture das Publikum Zeit gewinne, Platz zu nehmen und die Conversation mit kurzen Worten zu beendigen, und damit die Zwischenacte ausgefüllt werden, sondern damit durch passende Musikstücke auf das Stück vorbereitet und die Zuschauer von einem Act noch dem andern in die rechte Stimmung hinübergeleitet werden. Jedenfalls eine sehr dankenswerthe „Wiederherstellung“, denn selbst bei den besten Schauspielleistungen sieht es doch sehr nüchtern aus, wenn der Vorhang nur auf ein Glockensignal sich erhebt und die Musik in den Zwischenacten fehlt.

Berlin. Frl. Mallinger ist, wie vorauszusehen war, nicht für die kgl. Oper engagirt worden. War der Erfolg des Gastspiels — die Sängerin hatte nur als Elsa und Susanne gefallen, genügte aber nicht als Norma, Prinzessin von Navarra und Agathe — kein derartiger, um die Forderungen der Sängerin (gegen 8000 Thlr. Gage und nach 5 Jahren Anspruch auf 1000 Thlr. jährliche Pension) als berechtigte erscheinen zu lassen, so fiel wohl noch mehr der Umstand in's Gewicht, daß die Stimme des Frl. Mallinger entschieden angegriffen ist und jedenfalls längerer Ruhe bedarf. Die General-Intendanz hatte somit allen Grund, den Contract mit Frl. Mallinger nicht zu realisiren.

Berlin. Die hier im Haack'schen Verlage erscheinende Modezeitung „Victoria“ veröffentlicht in ihrer letzten Nummer das Ergebniß der von ihr veranstalteten Novellen-Preis-Concurrenz, deren dies fleißige Organ alles Schönen in und aus der Damenwelt alljährlich eine veranstaltet. Wir empfehlen dies übrigens so thätige wie in Mannigfaltigem, trefflichen Text in Illustrationen und typischer Ausstattung auch wirklich lobenswerthe Blatt allen schönen Leserinnen und — Schreiberinnen auf das Beste. (Glaßbrenner's Montagszeitung.)

Tilsit. Am Sonntag schloß Frl. Baison ihr Gastspiel in der Rolle der „Hermance“ in dem Birch-Pfeiffer'schen Originallustspiele: „Ein Kind des Glücks“; das überaus zahlreich versammelte Publikum feierte die geschätzte Künstlerin in enthusiastischer Weise durch Applaus, Hervorruf, Kränze und Blumensträuße. Frl. Baison vereinigte gewissermaßen in dieser Rolle alle die Vorzüge, welche wir früher in ihr zu bewundern Gelegenheit hatten, und hat sich in dieser Partie, in welcher sie, wahrscheinlich für immer, von dem hiesigen Publikum Abschied nahm, eine bleibende und ehrende Erinnerung geschaffen. (T. W.)

Weimar. Zur Geburtstagsfeier der Großherzogin von Weimar kamen zwei neue Operetten zur Aufführung. Die Musik der ersteren einactigen, „der Gefangene“ von Lassen, gibt deutliche Beweise von der Tüchtigkeit des Componisten, der in der Behandlung der Singstimmen und in der Instrumentirung Treffliches leistet. Von den einzelnen Nummern der Operette zeichnen sich der erste Chor, eine Romanze für Tenor und ein Duett durch gefällige Form aus. Im Ganzen jedoch leidet das Werk an zu großer Monotonie, die Stimmung der sämmtlichen Nummern ist mit Ausnahme der eingeflochtenen Tänze ohne Abwechslung, und dürfte dieser Umstand, sowie das wenig Interesse erregende Sujet einer Verbreitung des Werkes im Wege sein. — Auch der zweiten Novität des Abends, einer zweiactigen Oper: „Der letzte Zauberer“, Musik von Fr. Pauline Viardot-Garcia, ist ein Bühnenerfolg nicht vorauszusagen. Trotz hübscher und feiner Melodien, welche die geistreiche Componistin in dieser Arbeit angebracht hat, fehlt es dem Werke durchaus an dramatischem Effect, so daß es sich mehr Freunde in den Salons als auf der Bühne erwerben dürfte. — Die Frau Großherzogin hat der Primadonna Fr. Barnay-Kreuzer durch den Intendanten Baron Loën ein mit Brillanten und Türkisen besetztes kostbares Medaillon überreichen lassen.

Meiningen. Am 16. d. M. fand am hiesigen Hoftheater die erste Vorstellung von Poly Henrion's neuem Tendenzdrama: „König Mammon“ mit glänzendem Erfolge statt. Das Publikum folgte der Aufführung des vom Dichter selbst vortrefflich in Scene gesetzten Stückes mit dem größten Interesse und ruhte nicht eher, als bis derselbe zum Schlusse unter enthusiastischem Beifalle persönlich auf der Bühne erschien. Das Stück, welches demnächst zuerst in München, Weimar und Koburg zur Darstellung gelangt, zeichnet sich durch eine zeitgemäße Tendenz, in hohem Grade spannende Handlung, brillanten Dialog und fast raffinirt effektvolle Situationen aus. Auch die neuen scenischen Arrangements, vornehmlich ein Bazar, sowie eine aus drei Salons bestehende Ballokalität, in welchen gleichzeitig die Handlung vor sich geht, erzielten durch ihre mustergiltige Scenerie und luxuriöse Ausstattung ebenfalls einen großartigen Effekt. Nach der Vorstellung ließ Se. Hoheit der Herzog den Dichter zu sich berufen und sprach demselben seine Anerkennung in der schmeichelhaftesten Weise aus.

Dessau. Seine Hoheit der Herzog haben allergnädigst geruht, dem königl. bayr. Hofschauspieler Herrn Possart die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft zu verleihen.

Mainz. Unsere Theatersaison schloß mit der Gastdarstellung des Ehrenmitgliedes des Stadttheaters in Frankfurt a. M., Herrn Hassel. Dieselbe wurde mit dem Bauernfeld'schen Lustspiel „die Virtuosen“ eröffnet, in welchem Frau Hagen (Frau Gryphius), Frau Walter-Steffen (Miranda) und Herr Wüst (Adolf) sich ihrer Rollen in höchst anerkennenswerther und den Intentionen des Dichters entsprechender Weise entledigten. In der folgenden Piece der Malß'schen Lokalsrize: „Herrn Hampelmann's Landpartie nach Königstein“ war es natürlich der Gast, welcher durch seine höchst gelungene Darstellung des „Frankfurter Spießbürgers“ das anwesende Publikum in eine unhaltende Heiterkeit versetzte. Zu diesem glänzenden Erfolge des Gastes, der durch Applaus und Bouquets geehrt wurde, trugen die Damen Frau Hagen (Madame Hampelmann), Fräul. Hagen (Rosine), Fräul. Krul (Louise), sowie Herr Brandt (Studiosus Rummel) und Herr Schultze (Gerhard Zahn) das Ihrige in hervorragender Weise bei. Am Schlusse dankte der verehrte Gast dem Mainzer Publikum für seine freundliche Aufnahme herzlich und erinnerte daran, daß er der Mainzer Bühne vor 52 Jahren angehörte. So ward denn unsere Saison durch das Schauspiel ebenso schön geschlossen, wie sie eröffnet worden, auch hat dasselbe unsere Voraussage bestätigt, daß es in dieser Saison den Vorrang einnehmen werde, den es zunächst den Damen Frl. Quint, Fr. Walter-Steffen, Frl. von Zeplin, Fr. Hagen, Frl. Hagen, dann den Herren Moralt, Temmel, Wüst, Göbel, Brandt und Crelinger zu danken hat. Es genügt, hiebei zu betonen, daß überall da, wo der Schwerpunkt des Dramas im Damenkreise lag, sich dasselbe stets einer besonders gelungenen Darstellung zu erfreuen hatte, da gerade dies Mal dieser Kreis sich durch besondere künstlerische Begabung auszeichnete. Auch unsere Oper glänzte nur durch die derselben angehörigen Damen Fr. Bertram-Mayer, Frl. von Hasselt-Barth, Frl. Trausil und Frl. Guillaume, die in Verbindung mit den Herren Brunner, Caenor, Fray und Kück manches Tonwerk für den Kenner sowohl, wie für den Freund der Musik in äußerst befriedigender Weise ausführten und uns manchen genußreichen Abend gewährten. (M. Z.)

Darmstadt. Der Frühling ist die Zeit, zu welcher bei den Bühnenkünstlern die alte Lust des Wanderns wiederaufzuleben scheint, denn von überall liest man, daß ein Gast dem andern folgt. Es ist auch die Zeit, zu welcher den Direktionen Gäste am willkommensten sein mögen, denn hat doch jetzt die Kunst die Rivalschaft der jugendkräftigen Natur zu bestehen, und gilt es, das Interesse des Publikums neu zu beleben. Wie im vorigen Jahre Maier, der Schöpfer der feinen Porträts im Rococogenre, so war es auch diesmal ein Kunstveteran, dem diese Aufgabe glänzend gelang. Hr. Hassel aus Frankfurt, das Ehrenmitglied unserer Nachbarbühne, trat auch vielen Jahren am Dienstag hier wieder einmal im „Hampelmann im Eilwagen“ auf. Es sind erst wenige Wochen, daß Hassel, nachdem er sich schon seit Jahren in Ruhe gesetzt, in Frankfurt nochmals die Bühne betrat, um Bilder einer vergangenen Zeit aufzufrischen. Groß war dort der Jubel bei seinem Wiederauftreten, und auch hier fand er ein dicht besetztes Haus und den allgemeinsten Beifall, wie früher. Die Zeit, in welcher, wie Hampelmann aus seiner Jugend erzählt, man zwei Tage brauchte, um von Frankfurt nach Friedberg zu gelangen, ist uns fast so fern, als die, zu der man von Frankfurt nach Nürnberg per Eilwagen Kreuz- und Querthalstationen passiren mußte. Und doch weiß uns Hassel's Hampelmann, der umständliche, redselige und gefällige, auf seine Freireichsstadt stolze Kleinbürger, immer wieder zu fesseln! Es finden eben die Liebenswürdigkeit und der Humor, die Lebendigkeit, womit Hassel, seinen Jahre spottend, und in die Vergangenheit zurückversetzt und bei uns die behaglichste Stimmung hervorruft. Hassel hat noch in jener Zeit gelebt, er hat die Züge seines Hampelmann dem Leben abgelauscht, und dadurch wird er für jeden Nachfolger in dieser Rolle unerreichbar bleiben. Möge er noch recht lange des Alleinbesitzes der Rolle sich erfreuen!

Carlsruhe. Wir beginnen heute mit der Beschreibung nachstehenden Jubiläums, das wir des Platzes wegen in zwei Abschnitten mittheilen:

Das Devrient-Jubiläum.

Selten gingen die Wogen der Festbegeisterung so hoch, als bei der Feier des 50jährigen Jubiläums Eduard Devrient's, das vom 23. bis 25. d. M. in unserer Stadt gefeiert wurde. Durch Aufführung des dürgerlichen Schauspiels „Verirrungen“ auf Freitag Abend hatte Se. Königl. Hoheit der Großherzog dem großen Publikum Gelegenheit geboten, in die gnädige Anerkennung einzustimmen, die Höchstdieselben durch die Neuanstellung Devrient's in die volle, uneingeschränkte Verwaltung Seines Hoftheaters an den Tag legen wollte.

Der Autor des hier in langjähriger Gunst stehenden Drama's ward wiederholt vor das sehr zahlreiche Publikum verlangt, das ihn mit einem Regen von Lorbeerkränzen empfing.

Nach der Vorstellung erklang ein schön vorgetragenes Ständchen des Karlsruher Liederkranzes unter den Fenstern der Devrient'schen Wohnung, wo die nächsten Freunde sich versammelt hatten, den Jubilar schon am Vorabend des Festes zu begrüßen.

Am Morgen des 24. erklang abermals ein Ständchen von den Herren der Oper (Solo und Chor) vom Garten herauf und bald darauf erschien eine Deputation, welche den Jubilar durch Hrn. Hofkapellmeister Levi im Namen des Hoftheater-Personales beglückwünschte, und denselben, sowie dessen von Nord und Süd zu dem Feste heimgekehrte Familie zu den darhabenden Feierlichkeiten einzuladen

Den ganzen Tag gab nun ein Postbote dem andern die Thür in die Hand, und Festgeschenke, Ehrentafeln in der kunstreichsten Ausführung, Grüße und Anerkennungsschreiben von nah und fern, von Verwandten und Freunden, von Verehrern der Kunst, von Gesellschaften und Theaterpersonalen, vom Wiener Burg- und Kärnthnerthor-Theater, Münchner, Berliner, Stuttgarter, Meininger, Braunschweiger, Weimarer Hofbühne, vom Hamburger, Leipziger, Mannheimer, Freiburger Stadttheater, den Boudevilles- und Possentheatern Berlins und Wiens bis zur Wanderbühne in Bruchsal u. s. w., dem Vorstand der Schillerstiftung, der Shakespeare-Gesellschaft, des Jungherrnstiftes in Linz, der neugegründeten Theaterschule in Wien u. s. w., in zahllosen Briefen und Depeschen (fast ein halbes Hundert) bestrebten sich in wahrhaft enthusiastischen Worten, die rege, freudige Theilnahme am Ehrenfeste eines Mannes auszudrücken, der für die Wahrung echter, deutscher Kunst fünfzig Jahre unverrückt und unverdrossen durch manche kleine und große Kämpfe hindurch seinen geraden Weg sicher gescheitten ist.

Und auch in Person waren Freunde gekommen, um ihre Glückwünsche darzubringen: die Veteranen Hauser von Freiburg, Hassel von Frankfurt a. M., Heinrich Moer, direkt von Hamburg kommend, der junge Oberregisseur Dr. Werther von Mannheim u. A.

Unter den mancherlei und glänzenden Festgeschenken, die auch von fern und nah eintrafen, stehen obenan die allerhöchsten Auszeichnungen, die dem Jubilar durch die Huld Sr. Maj. des König von Preußen in Uebersendung des Kronen-Ordens 3. Klasse, des Großherzogs von Weimar in Verleihung des Falken-Ordens 1. Ritterkreuzes, des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha in Erhöhung des Devrient schon bei früherer Gelegenheit huldreichst ertheilten Ernestinischen Haus-Ordens in die Klasse des Komthur-Kreuzes zu Theil wurden.

Dazu die schönsten Festgaben der Brüder Karl und Emil, der vielen Verwandten, der Freunde in der Ferne, der Besucher des Hauses, der hiesigen literarischen Gesellschaft (ein reichgeschnitzter Sessel als Symbol ihrem Vorsitzenden, Lessing's Werke in neuester vollständigster Ausgabe nebst den bedeutendsten Kommentaren), eine goldne Feder mit den schönsten Begleitworten und in künstlerischster Ausführung von Mitgliedern der Braunschweiger Hofbühne und viele andere Ehrengaben mehr schufen rasch die Räume des Jubelhauses, das durch die Freundlichkeit der Nachbaen in anmuthigster Weise mit Grün und Blumen geziert worden war, zu einem wahren Kunstkabinette um, an dem das Auge reichen Stoff zur Bewunderung finden durfte.

Am Nachmittage um 5 Uhr empfingen den Jubilar und die Seinigen das Gesammtpersonal des Hoftheatres auf der Bühne des festlich erleuchteten Hauses. Orgelton hob schnell zur ernsten Feststimmung, und mit seiner schlichten ungeschmückten Weise empfing der alte ehrentreue Denk den Jubilar. Er gemahnte an jenes erste Mal, als Devrient drüben in den Rönmen des kleinen Noththeaters den Bund gemeinschaftlicher Arbeit zu einem erhabenen Ziele mit ihnen geschlossen. Er, einer von den Wenigen, die noch von damals her erhalten geblieben, er durfte mit Stolz auf die fast 17jährige Ausdauer dieses schönen Bundes zurückgeblieben. Zum Schluß der warmen, herzbewegenden Rede führte er den Jubilar zu den aufgestellten Festgeschenken der Kunstgenossenschaft (einem höchst kunstreich entworfenen und ausgeführten großen Album, das alle Mitglieder der hiesigen Bühne während Devrient's Direktion faßt, mit reichgeschnittem Deckel — gezeichnet von Kerker, ausgeführt von Stövesandt, und einem Titelgemälde, ein Felddlumenstrauß, von Frau M. Schrötter, sowie einem goldenen Lorbeerkranz in feinster Arbeit, die Blätter mit den Namen der Devrient'schen Werke geziert, von Albert Wagner in Berlin, einem Neffen Devrient's ausgeführt).

(Schluß folgt.)

Carlsruhe. Santheim hat als Mosoniello, Eleazar, Vasco de Goma und Troubadour dahier glänzende Erfolge errungen, namentlich in den beiden letzten Opern (Alzikaneein und Trunbadour), wa seine herrliche Stimme wahrhaft erregte. Alle Zeichen des Beifalls, welche im Theater vorkommen, wurden ihm dorgebracht, vom halblauten, unwillkührlichen Bravorufe, bis zum wohlverdienten Lorbeerkranze. Biermal sang der gefeierte Sänger bei aufgehobenem Abonnement, viermal das Haus überfüllt; wie wir hören, wird Herr Santheim noch 2 Mal singen und zwar ohne Aufhebung des Abonnements, zunächst im Propheten, dann wahrscheinlich in den Hugenotten. (D. B.)

Repertoir des großh. Hoftheaters zu Carlsruhe und Baden. Am 1. April: Die Hagestolzen. Hierauf: Ouverture „Die Hebriden", zum Beschluß: Lorelay. Am 2.: Katharina Howard. Am 4.: Die Afrikanerin. Basko, Hr. Santheim als Gast. Am 6.: Coriolan. Am 7. in Baden: Martha. Am 8: Troubadour. Maurico, Hr. Santheim. Am 9.: Schach dem König. Am 11.: Der Prophet. Johann, Hr. Santheim. Am 13. neu einstudirt: Die Braut von Messina. Am 14. in Baden: Die Brout von Messino. Am 15.: Die Favoritin. Leonora, Hr. Santheim. Am 16.: Sie hat ihr Herz entdeckt und Erziehungsresultate. Hedwig und Margarethe, Frl. Martorel als Gast. Am 18.: Die Meistersinger von Nürenberg. Am 20. zum ersten Male: Feuer in der Mädchenschule und Spielt nicht mit dem Feuer. Moeie und Mienchen, Frl. Martorel als Gast. Am 21. in Baden: Feuer in der Mädchenschule und der Störenfried. Maeie und Alwino, Frl. Mortorel. Am 22.: Die Meistersinger von Nürenberg. Am 23. Auf Allerhöchsten Befehl: Verirrungen. Am 25.: Faust. Am 27.: Uriel Acosta. Am 28. in Baden: Die Heimkehr aus der Fremde. Hierauf: Ouverture „Die Hebriden", zum Beschluß: Lorelay. Am 29.: Gleich und Gleich und Er ist nicht eifersüchtig. Mathilde und Cöcilie, Frl. Sophie Milarten als Gast.

Hamburg. Durch Aakauf eines Hauses steht es nun fest, daß Herr Theodor Wachtel seinen bleibenden Aufenthalt hier nehmen wird. Der Künstler trifft Ende dieses Monats hier ein und eröffnet Anfang April ein Gastspiel, welches bis Ende der Saison dauern wird.

— (Stadt-Theater.) Von der ersten Gastrolle des Hrn. Theodor Wachtel an dewies der stets das Haus bis auf den letzten Platz anfüllende Besuch, daß derselbe die anziehende Kraft vollständig bewährt, durch welche er allen Direktionen das Heil beingt, Theodor Wachtel verbindet die Vorzüge des Heldentenors mit dem lyrischen. Also ist der Troubadour eine wie für ihn geschaffene Partie und die Durchführung deeselben ein Triumph des Wachtel'schen Gesanges. Kein Wunder, daß die Einnahme die colossale Summe von 3400 Mark überschritt. Neben Hrn. Wachtel excellirte Fräulein Hahn als Leonore, deren Stimme nie herrlicher ertönte, als an diesem Abende, wo sie von der Höhe poetischer Begeisterung getragen schien. Ihre Stimme zeigte die schönste Harmonie von Schule, Talent und dramatischem Feuer. Ihre Toilette war elegant, ihr Spiel entwickelte die richtigen Nüancirungen.

(H. Th.-Revue.)

Neapel. Der Brand des schönen Bellini-Theaters entstand am 13. April Abends 7 Uhr. Um 8 Uhr sollte die Vorstellung des „Ernani" stattfinden; diese Stunde sah aber vom Gebäude nur noch bereits einen Feuerpfuhl. Den aufopfernden Anstrengungen der Löschmannschaften, bei denen sich auch Peinz Humbert befand, sowie dem strömenden Regen ist es allein zu danken, daß, trotz des heftigen Windes, der Herd des Brandes isolirt werden konnte.

Paris. Die komische Oper bereitet folgende Novitäten zur Aufführung vor: „Die Quelle von Bernys", Text von Albert Second, Musik von Adolph Nibelle; „Der zerbrochene Krug", Text von Lucas und Abraham, Musik von Emile Pessard, der mit dem römischen Preis (Prix de Rome) ausgezeichnet wurde, und „Die kleine Fodet," Text nach dem Sond'schen Romane, Musik von Somet.

London. Frl. Tietjens ist vor einigen Tagen einer großen Gefahr entgangen. Sie fuhr im offenen Wagen nach dem Hydepark, als die Pferde plötzlich scheu wurden und in rasender Eile einherrannten und Wagen zu zertrümmern drohten. Ein entschlossener Mann fiel den Pferden in die Zügel und brachte das Gespann zum Stehen. Leider wurde der Retter ein Opfer seines Muthes, da er an den von den Pferden erhaltenen Verletzungen starb. Nun erschien Jemand bei der Familie des Beerungtückten im Namen des Fräuleins und erörte, diese verpflichte sich, zeitlebens für dessen Angehörige Sorge tragen zu wollen.

Amerika. Zur Warnung und Nachachtung! Die New-Yorker Handelszeitung schreibt: Nach der deutschen Zeitung in New-Orleans bildet sich daselbst eine Gesellschaft von Subscribenten, welche in diesem Frühjahr den Schauspieler Laßwitz nach Deutschland senden wird, um dort die besten Kräfte für das deutsche Theater in New-Orleans zu gewinnen. Dazu bemerkt der hiesige „Democrat": „Wir wornen jeden deutschen Schauspieler, der drüben eine Stellung zu verlieren aber eine zu erringen noch die Aussicht hat, und um in Amerika leben zu können, nur auf kontraktliche Versprechen seiner Gage als Schauspieler angewiesen wäre, auf solche Lockungen hin herüber zu kommen. Die Herübergelackten würden hier bald nur die Zahl der Unglücklichen mehren helfen, die mit zuviel Selbstgefühl behaftet, um ein anderes Geschäft als das ihres Kunstberufs zu betreiben, völlig von der Gnade und Barmherzigkeit oder dem augenblicklichen Bedürfniß etlicher weniger Directionen abhängen."

IV. Intelligenzen.

Gestorben:

In **Berlin** am 15. April der Director des k. Institutes für Kirchenmusik, Professor A. W. Bach, nach langem Leiden.

In **Breslau** am 25. April der Bossist Hr. Roth, ein eben so trefflicher Künstler, als allgemein beliebtes und geachtetes Mitglied des Stadttheaters, nach langem und schwerem Leiden.

In **Dresden** am 11. April Hr. Lepitre, der pensionirte Ballmeister des k. höchf. Hoftheaters.

In **Heidelberg** der Schauspieler Carl Theodor Welcker.

In **Höchst** am Rhein der Bassist Jacob Hochheimer, früher lange Jahre eine Zierde der Casseler Hofbühne und im verstoßenen Winter in Aachen engagirt, nach längerem Leiden.

In **Königsberg** vor einigen Tagen der langjährige Bibliothekar und Secretär des Stadttheaters, Herr Leichert, eine auch in weiteren theatralischen Kreisen sehr bekannte Persönlichkeit.

In **Montreal** (Canada) am 9. April William Scott, ein Neffe Walter Scott's, als Insasse des dortigen St. Anderw-Hospitals, Alter von 64 Jahren.

In **Moskau** am 11. März Fürst Wladimir Odoewsky, der letzte Sprosse aus Rurik's Stamme, des Gründers des russischen Reiches, im 68. Lebensjaher. Der Verstorbene war ein gründlicher Musikkenner und thätiger Beschützer junger aufstrebender Talente.

In **Paris** am 24. April der Theaterdichter Barin, welcher im Vereine mit M. Delapoete, Rochefort, Etienne Arago, Duvert, Lauvernee und Paul de Kock zahlreiche beliebte Vaudevilles geschrieben hat, im 70. Lebenjahre.

In **Saulsouis** der Komiker Albin Feistmantel, in Folge eines Schlaganfalles, ein in österreichischen Städten bekannter tüchtiger Schauspieler.

In **Saint Jasse** bei Brüssel am 24. April Victor Anton Hanssens, Bureau-Chef in Ministerium des Innern, ein vorzüglicher Schriftsteller und Mitarbeiter der „Belgique musical", 66 Jaher alt.

In **San Franzisco** am 7. April die Schauspielerin Fr. Olga v. Plittersdorf. Sie nahm sich aus Schmerz über den Tod ihres Gatten, des Schriftstellers Hen. Schuhmacher und über ihre bedrängte hilflose Lage das Leben. Die Unglückliche war von ihrer schauspielerischen Thätigkeit an deutschen Bühnen bekannt und excellirte mehr durch ihre Schönheit als durch ihr Talent.

In **Turin** der berühmte Kupferstecher Calamatta.

In **Wien** am 18 April der talentvolle Maler Emil Wertheimstein (ein Schüler Rahl's), nach langem Krankenlager.

Gastspiele:

Braunschweig: Hr. Temmel v. Mainz. Hr. Sontheim.
Breslau: Frl. Lina Mayr (Mai). Fr. von Bogenhuber, Frl. Brandt a. Berlin.
Carlsruhe: Frl. Milarka v. Posen.
Coburg: Frl. Meinecke (Schül. d. Prof. Stern) v. Berlin.
Darmstadt: Hr. Hellmuth v. Frankfurt a. M.
Dresden: Fr. Soltans v. Cassel.
Hamburg (Th. Th.): Hr. Meyer a. Lemberg.
Mannheim: Frl. Keber v. Würzburg. Hr. Hasemann v. Dessau.
Wien, (Hofburgth): Frl. J. Heerlinger v. Wiesbaden. (Hofopern-Th.) Frl. Löscher. (Carlth.) Hr. van Gülpen v. Leipzig.

Neu engagirt:

Aachen: Hr. Miller v Chemnitz. Frl. Jerwitz a. Reval. Hr. Thies v. Detmold. Hr. Hoppé v. Würzburg. Hr. Hennig v. Görlitz. Hr. Ziechler v. Pest.
Augsburg: Hr. Knaer v. Meiningen. Frl. Eel v. Olmütz.
Berlin (Viktorien-Th.): Hr. Dekor.-Maler Hetfierich a. Posen. (Wolt-Th.) Hr. Jung a. Detmold. (Kr.-Th.) Hr. Blattner.
Bremen: Hr. Göbel v. Mainz. Hr. Stallmann v. Düsseldorf.
Bromberg: Fr. Nicolas v. Königsberg. Frl. Herbert v. Düsseldorf.
Cassel: Frl. Archer v. Düsseldarf.
Chemnitz: Hr. Kapellmstr. Schöneck v. Freiburg i. Br.
Dessau: Hr. Oppitz v. Hamburg.
Flensburg: Frl. Brüning a. Detmold.
Grandenz: Fr. und Frl. Klotz v. Cerfelb. Hr. Schneider v. Linz. Hr. Rosaminsky v. Danzig.
Graz: Fr. Pelosi v. Temesvar.
Königsberg: Frl. Kamnacka v. Neusterlitz.
Meiningen: He. Weilenbrck v Breslau. Hr. Gysi (ern. Contr.) Fr. Gysi v. Berlin.
Nürnberg: Hr. Rosenberg (ern. Caute.).
Olmütz: Frl. Conradi v. Wien.
Posen: Hr. Welly v. Elbing. Frl. von Zepelin a. Mainz (s. d. Sommer-Saison).
Rostock: Frl. Frank v. Potsdam. Hr. Mageuer v. Stettin. Frl. Anna Bach v. Potsdam. Hr. Ziesenitz v. Detmold. Hr. Mayuz v. Aachen.
Rotterdam: Hr. Eitner v. Potsdam.
Wien, (Hofburgth.): Frl. Rollet v. Prag. (Th. a d. W.) He. Nicotini v. Josephst. Th. Hr. Wüst v. Carlth.

Schauspieler

finden sofort Engament in **Felberg**, Schwarzwald, Großherzogthum Baden.

K. Jos. Berg.

Briefe treffen mich bis 18. Mai in **Regensburg**, von da ab: **München**, Zweibrückenstraße 2/1.

M. Wihrler,
Director des Stadttheaters in Regensburg.

Billig zu verkaufen:

1) **Das Nachtlager**, (bestehend aus 2 Bänden Partitur, 2 Violino I. Stimmen, 2 Violino II. Stimmen, 1 Viola, 1 Cello, 1 Basso, 2 Flauti, 2 Oboi, 2 Clar, 2 Fag., 4 Corni, 2 Trombi, 3 Tromboni, 1 Timp. Die Recitative in Extrabeilagen; ferner mehrere andere Orchesterstimmen. An Singstimmen sind varhanden: „Gabriele", „Alcade", „Gomez", „Pedro", „Ambrosio"; 6 Chorstimmen. Es fehlen „Jäger" und „Basco".)
2) **Freischütz** (complett),
3) **Romeo** "
4) **Joseph u. s. B.** "
5) **Czaar und Zimm.** (complett),
6) **Stradella** (complett),
7) **Schweizerfamilie** (complett),
8) **Zampa** (2 Partituren und Buch),
9) **Tancred** (2 Partituren und Buch),
10) **Aschenbrödel** (Partitur und Orchesterstimmen),
11) **Die Teufelsmühle** (complet),

ferner:

1) **Das Urtheil des Paris** (complett),
2) **Der Kapellmeister von Venedig** (complett),
3) **Orpheus in der Oberwelt** (Part. u. Buch),
4) **Die Backfische** (Part. u. Buch),
5) **Das Lackenläpschen** (Part., Buch und Rollen),
6) **Der Nachbar zur Linken** (Part. und Buch),
7) **Helva**, Mel. (complett,
8) **Waise und Mörder** (complett).

Alles in äußerst vortheilhaftem Zustande und correct geschrieben.

Emil Siebert.

Für fl. 50 baar!

Eine ganze Bibliothek bestehend aus:

61 Stücken

mit theilweise completter Musik,

ferner aus **264 Stücken** mit und ohne Rollen!

(Wenn also jedes **Buch** nur mit 8½ kr. bezahlt wird, so erhält der Käufer alles Uebrige mitsammt den Kisten förmlich umsonst.)

Die Bibliothek ist zur Ansicht bei

Emil Siebert.

Durch Unterzeichneten zu beziehen:

„**Nr. 28.**" Lebensbild mit Gesang in drei Aufzügen von O. F. Berg.

„**Das Vatermuse.**" Charakterbild mit Gesang von Carl.

„**Alle Schulden.**" Original-Lebensbild mit Gesang und Tanz in drei Acten von Friedr. Kaiser.

„**Blumen-Aettri.**" Original-Lebensbild mit Gesang in drei Acten von Friedrich Kaiser.

„**Johanna Gray**", Tragödie in 5 Acten von P. B. Wichmann.

„**Der Spion**", Schauspiel in 5 Acten von P. B. Wichmann.

„**Liebeserichthum**", Schauspiel in 5 Acten von P. B. Wichmann.

„**Giovanna Colonna**", Schauspiel in 5 Acten von P. B. Wichmann nach einer Novelle des Matteo Bandello.

„**Wer ist Heer im Hause**", Lustspiel in einem Aufzuge von C. A. Gerhard.

„**Versetzt**", Schwank in einem Acte von O. A. Gerhard.

„**In den Flitterwochen**", Schwank in einem Acte von C. A. Gerhard.

„**Des Teufels Kirbschnitzel**", komische Operette mit Ballet in 3 Aufzügen, nebst einem Vorspiel: „**Zeus' 1000jähriges Geburtsfest**" von C. Hugo. Musik von J. C. Czerny.

„**Liebesgluth in alten Adern**", Schauspiel in fünf Aufzügen von C. Alb. Gerhard.

„**Stillengesetz**", Schauspiel in drei Aufzügen von C. A. Gerhard.

„**Michael Kahlhaas.**" „**Die Klarentiner.**" Schauspiele von Schenk.

„**Miedel vom Staffelsee.**" Charaktergemälde von De. Thürmayer.

„**Drei Bräutigame in einer Woche**", Schwank in drei Abtheilungen von C. Alb. Gerhard.

„**Der Stadtschreiberen Erbe**", Lustspiel in 3 Acten von Max Fuchs.

Emil Siebert.

Schwarzes Brett.

Herr Keller

(Schauspieler),

diesen Winter in Ansbach engagirt, erhielt von mir auf seinen Wunsch einen Baar-Vorschuß von 10 fl., welchen er unterschlug und die Rückzahlung verweigert. Ich warne hiemit die P. T. Directionen und Agenten vor obigem Herrn.

Emil Siebert.

Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur Friedrich Emil Fleckenstein (genannt Siebert). Druck der G. Franz'schen Buchdruckerei (J. Bolster).

Der Wahlangelegenheiten halber wurde (durch überhäufte Druckarbeiten) die Ausgabe verspätet

Digitized by Google

Nr. 17. II. Quartal.
April, Mai, Juni.

Deutscher Theater-Correspondent.

XIV. Jahrgang.
I. Semester.

Erscheint jeden Sonntag.
Abonnementspreis bei franco-Zusendung für In- und Ausland vierteljährlich 1 Thlr. praenumerando.
Für München vierteljährlich 1 fl. praenumerando, bei freier Zusendung ins Haus. Die einzelne Nummer kostet 6 Kr.

Redacteur und Eigenthümer:
Emil Siebert.

Abonnement u. Einzelverkauf in der Musikalienhandlung v. Wilh. Schmid, Kurrentgasse, Ecke am Promenadeplatz, in der Expedition der Corr. Landstraße 24, in der Expedition der Corr. Sendlingergasse, sowie im Redactionsbureau Residenzplatz 14, II. Etage. Sprechstunden täglich (mit Ausnahme der Sonntage) Vormittags von 10—11 und Nachmittags von 3—4 Uhr.

Erscheint im Sommer: **München, Donnerstag den 20. Mai 1869.** Jeden 10., 20. und 30.

In Verbindung mit dem deutschen Theater-Correspondenten steht Winter's Theater-Agentur und Künstler-Vermittlungs-Bureau (Eigenthümer Emil Siebert). Vermittlung von Engagement und Gastspielen, sowie Debit dramatischer Bühnenwerke, Debit Richard Wagner'scher Opern. Redactions-Bureau Residenzplatz 14.

I. Redactioneller Theil.

P. München. Wenn ich über die oft schon besprochene Oper „Stradella" berichte, so geschieht es nur, um in erster Linie den eminenten Leistungen der Vertreter des „Stradella" und der „Banditen" die gebührende Anerkennung zu zollen, dann aber, um ein Wort über das Ballet zur rechten Zeit zu sprechen. Daß gegenwärtig keine Bühne existirt, die einen „Stradella" wie Nachbaur, „Banditen" wie Kindermann und Bachmann aufzuweisen hat, dass man getrost behaupten. Es war ein Hochgenuß der seltensten Art, diese drei Prachtstimmen im edlen Wettkampfe zu hören, und jeder der Künstler theilte sich mit Recht in den Lorbeer des Abends. Bezüglich des Balletes läßt sich neuerdings wieder der Aufschwung constatiren, den dieses höchst verwahrloste Glied des großen Körpers unserer Hofbühne genommen, seit unser trefflicher Fenzl am Ruder steht. Dieser wackere Künstler hat gleich beim Antritte seiner Stellung als Ballet-Regisseur an den Fleiß und die Liebe zur Sache des ganzen Balletpersonals appellirt, und findet den schönsten Dank in dem Resultate seiner Bemühungen. Hr. Fenzl perßt allerdings nicht den Eltern junger Talente unter dem Vorwande, sie emporbringen zu wollen, namhafte Summen aus der Tasche, er läßt sich auch nicht von strebsamen Figurantinen für Extrastunden von deren an sich erbärmlichem Gehalte 6 fl. per Monat Honorar zahlen, dafür ist er aber überall mit Rath und Rath da, wo ihm Talent und guter Wille begegnen und genießt als Künstler und Mensch gleich hohe Achtung und Liebe, wahrlich das beneidenswertheste Honorar. — Nun wieder zu „Stradella." Außer den vorzüglichen Leistungen des Balletcorps, der HH. Stettmeier und Fenzl, war es namentlich Frl. Zink, welche die allgemeinste Aufmerksamkeit auf sich lenkte und durch ihre Grazie und treffliche Technik glänzend erfreute. Man sieht es dem jungen Mädchen an, daß sie mit aller Hingebung und eisernem Fleiße bei ihrer Kunst ist, Eigenschaften, von denen bei Frl. Braniczki leider sehr wenige Spuren vorhanden zu sein scheinen; denn es wäre eine kühne Behauptung, zu sagen, daß diese Dame besonders in der letzten Zeit den Anforderungen genügt, die man an eine erste Tänzerin einer Hofbühne zu stellen berechtigt ist. Ohne in die fragliche Lernbegierde dieser Tänzerin eingreifen zu wollen, glaube ich erwähnen zu dürfen, daß auf Promenaden und in Kaffeehäusern nicht jene Studien gemacht werden, deren eine Tänzerin unausgesetzt bedarf. —

P. München. Das reizende Lustspiel „Das Gefängniß" führte uns das neuengagirte Mitglied Hrn. Goritz in der Rolle des „Baron Waldeck" vor. Der junge Künstler hat schon bei seinem Gastspiele schätzenswerthe Proben seines Talentes abgelegt, und ich glaube, daß Hr. Goritz, wenn er sich einmal dem trefflichen Rahmen unseres Schau- und Lustspieles angepaßt, und in dem Ensemble eingespielt hat, vollkommen jene Erwartungen erfüllen wird, zu denen er jetzt schon berechtigt. Hrn. Räthlings „Hagen" war die Probe des Abends; Frau Dahn-Hausmann stand als „Mathilde" auf dem Höhepunkte der edelsten Frauenwürde und Frl. J. Meyer war eine reizende Hermine. Büttgen's alter „Günther" ist eine jener Kabinetsfiguren, die dieser Künstler so meisterlich zu zeichnen versteht.

P. München. Die erste Aufführung von Offenbach's „Schöne Weiber von Georgien" erfreute sich einer sehr beifälligen Aufnahme; um jedoch ein Gesammturtheil über die Operette fällen zu können, muß man die ziemlich verlockende Musik öfters hören. Was die Aufführung betrifft, so verdienen alle Mitwirkenden gleichen Antheil an dem Erfolge; in erster Reihe glänzte aber der Gast Frl. Emilie Schröder, deren „Feroso" eine Musterleistung zu Gesang und Spiel genannt zu werden verdient, und die Triumphe, die sie mit dieser Rolle in Frankfurt und Linz errang, vollkommen rechtfertigte. Nur der Direktion des Aktientheaters ist zu wünschen, daß ihre zur Inscenirung dieser Operette verursachten Mühen durch lebhaften Besuch gelohnt werden möchten.

II. Correspondenzen.

Bern. (Orig.-Corr.) Der Besitzer des Etablissements „Schänzli", einer der reizendsten Punkte in der Umgebung Berns, eröffnet mit dem 1. Juni eine prachtvoll projectirte Sommerbühne und ist die artistische Leitung des Theaters von Hrn. Lanz, dem bisherigen Regisseur des Stadttheaters, Hrn. C. Alberti übertragen worden! — Hr. Alberti, der ausgesprochene Günstling des Publikums, wird dieses Vertrauen jedenfalls erchtfertigen und somit wöer diesem Unternehmen gewiß schon im Voraus das günstigste Prognostikon zu stellen.

Kopenhagen. (Orig.-Korr.) Im Frühling blühen hier die Benefizen, wovon sowohl Direktor als Künstler pekuniären Vortheil haben; Benefizen sind spanische Fliegen, welche das Publicum trotz dem schönen Wetter in's Haus ziehen, theils um den betreffenden Künstlern zu danken, theils auch um die dabei aufzutuchenden Novitäten zu sehen. — Das kgl. Theater gibt keine Benefizen, brachte daher auch nichts Neues in dieser Zeit; — dagegen brachte das Casino Mehreres, unter Anderen zum Benefiz für Fräulein Lerche und Bondesen. — Das Volks-Theater ebenfalls; Hr. Zink (Komiker) hatte zu seinem Benefiz drei neue Stücke und ein volles Haus. Speziell etwas davon nennen, kann man nicht, die Benefiz-Novitäten sind nämlich Blumen, die leicht wieder verwelken. — Hrn. Lorini's italienische Oper erfreut sich eines so guten Besuches wie diese Sammlung von Künstlern ersten Ranges auch verdienen. Die erste Oper war „Il Barbiere di Sevigtia" mit Signora Tredelli als Rosiao, Signor Bettini (Almavivo), Padilla (Figaro), Bialetti (Don Bozilio), Marchisio (Bartholo). Sämmtliche Künstler wurden mit Beifall belohnt, sowohl nach jedem Vortrag, sowie zum Schluß der Vorstellung, und Signora Tredelli mußte Polka d'Alary (in der Clovier-Scene) da capo singen. Als zweite Oper ging: „Don Giavanni" mit Padilla als Don Juon, Bettini (Don Ottavio), Signora Bennati (Donno Elviro), Tredelli (Zerlina). Italiener können nicht Mozart singen, die Oper machte im Ganzen gar kein Glück. Freilich hat unsere dänische Oper keine solchen Bravour-Stimmen, wie die ausländische Oper, wenn aber von Don Juon die Rede ist, ist zwischen den italienischen und unseren eigenen Aufführungen gar kein Vergleich möglich. Nur Bettini wurde überall mit Jubel begrüßt, er war am Platze. Zwischen den beiden Opern wurde dem Publicum (am 17. Mai) ein großer Kunstgenuß bereitet, nämlich durch ein „Conzert Battesini", von sämmtlichen Künstlern ausgeführt, welches mit großem Enthusiasmus und gefülltem Hause aufgenommen wurde. Selbstverständlich waren die verschiedenen Vorträge der Sänger und Sängerinnen ausgezeichnet, der Glanzpunkt war aber Capellmeister Battesini als Contrabasso-Virtuos. Als Soli Instrument ist der Basso hier noch nicht benutzt worden; der Jubel war daher groß, als Battesini eine Phantasie über „la Sonambule" und „Cuneval von Venedig" vortrug, und dabei Töne des Instrumentes hören ließ, die man von demselben noch nie gehört. — Unsere Sommer-Vergnügungen im Freien sind schon angefangen, obwohl die Theater noch ihren Theil des Publicums nehmen. Christi Himmelfahrtstag war überfüllt überall: Viele sammelten sich bei dem Wettreiten und Fahren, welches auf der Schloßreitbahn stattfand; — aber viele Tausende mehr bei den von Kunstbereiter-Director Halvorsen gegebenen „römischen Wettrennen in Alhambro's Garten. Der Magnet dabei war nämlich: „erstes Auftreten des Ringers Hrn. Haygster", ein Vergnügen, welches hier sehr interessirt, und zwar deswegen, weil alle „berühmten" Ringer hier überwunden sind. Hr. Haygster behielt aber seine ausgesetzte Prämie (100 Thlr.), indem Keiner ihn besiegte. Auch wurde am genannten Tage Tivoli (ein schon in 26 Jahren bestehendes und einer Actiengesellschaft gehöriges Etablissement) geöffnet, und trotz windigen Wetters von 7—8000 Menschen besucht, eine Anzahl, die später im Sommer wenig ist, denn dann wird es, besonders an Fest- und Sonntagen von 15 bis 25,000 Menschen besucht. Hier hat man auch Alles, was man sich wünschen kann: einen Conzert-Solon (das Orchester, dirigirt von unserem genialen Componisten, H. C. Lumby, ein zweites Orchester, dirigirt den Hrn. Balduin Dahl im Freien — eine originale Pantomimengesellschaft unter Hrn. Volkersen's Direction — Balletänzer, Akrobaten, Kunstbereiter, Feuerwerk und noch mehrere und der Eintritt wird bezahlt mit nur 1 Mark dänisch (⅓ pr. Thlr.)

für Alles ohne weitere spezielle Zudezahlung. Tivoli ist daher auch sehr beliebt, und ein jeder Fremde besucht es und sagt: „Fumas! so ein Etablissement hab ich noch nicht gefunden."

III. Feuilleton und Theaternachrichten.

Nürnberg. (Tullnauer Sommertheater). Hr. Zinkee, der Director des Tullnauer Sommertheaters, hat trefflich dafür gesorgt. Hr. Seidel excellirt als Komiker. Wer sich einen heitern Abend verschaffen will, der muß zu ihm gehen. Der Funke seines köstlichen Humors speingt immer zündend in den Zuschauerraum und die Originalität seiner Formen hat etwas Erquickendes. Dabei weiß er durch witziges Extemporiren die Lachlust fortwährend zu steigern und da der Deutsche gerne und viel lacht, so wird er nicht ohne Befriedigung aus dem Theater gehen. Neben ihm hat Hr. Zinker ein vorzügliches Talent für naive Ursprünglichkeit in Frl. Austerlitz gewonnen. Im Besitze einer jugendlich frischen Stimme, hat sie sich namentlich durch schauspielerische Begabung die Anerkennung des Publicums in kurzer Zeit erobert. Für die naiven Gestalten des Lustspiels scheint sie wie geschaffen und die herzige Wahrheit der Natürlichkeit verleiht ihrem Spiele einen eigenen Reiz Zudem ziert sie großer künstlerischer Fleiß. Sie ist felsenfest in der wörtlichen Kenntniß der Rollen. Das genaue Wort ist ohne Schwierigkeit geläufig und sie verliert dadurch keinen Augenblick die vollkommene Beherrschung der Scene. Auch das feinere Conversationsstück findet durch Frl. Freudenberg eine vortreffliche Vertretung. Ihr künstlerisches Aequivalent konnte namentlich in dem dramatischen Scherz „Guten Abend" abgeschätzt werden. Das Spiel war reizend; Ebenmäßiges und Harmonisches war ein Hauptzug desselben. Hr. Zinker selbst ist ein vortrefflicher Träger starken Naturells. Sein Vortrag des Gedankens auf der Scene ist einfach und klar, ohne die Momente lebendigen Fortschreitens zu ernüchtern. In den Scenen des Aufschwungs ist sowohl die Tiefe der Einsicht, wie die Tiefe des Gefühls gleichmäßig zu bewundern. Die Aufführung der „Klasterdäneriu" um letzten Somstag würde sich auf unserem Stadt-Theater kaum größeren Erfolg errungen haben. Das Ensemble war musterhaft und wird nicht verfehlen, dem Sommertheater einen guten Ruf zu erringen. Möge nun auch das Publikum die Opferwilligkeit der Direktion anerkennen und Loyalität entgegen bringen — jene Loyalität, die Hr. Zinker nach dem Prolog, den er zur Eröffnung des Theaters sprach, von Nürnberg erwartet.

Wien. Se. Maj. der Kaiser hat dem Baron Anton Klesheim in ehrender Anerkennung der vieljährigen literarischen Thätigkeit desselben die große goldene, mit dem a. h. Wahlspruche geschmückte Medaille zu verleihen geruht. — Wie wir vernehmen, ist nunmehr die Eröffnung des neuen Operuhouses auf den 25. d. M. festgesetzt, und wird am ersten, wie am darauf folgenden zweiten Eröffnungs-Abend, Mittwoch den 26. d. M., „Don Juan" mit wechselnder Besetzung gegeben werden. Der Vorhang von Ferdinand Lumfberger ist zur Prade aufgehängt worden und hat Effekt gemacht. — Von dem Vorstande des deutschen Schriftstellervereins geht uns Nachfolgendes zur Veröffentlichung zu: In den Pfingsttagen d. J. findet zu Weimar der vierte deutsche Schriftstellertag statt. Für die diesjährige Versammlung liegen die wichtigsten Fragen zur Berathung und Beschlußfassung vor: 1. Berichterstattung über die Thätigkeit des Vereins, namentlich in Betreff eines Gesetzentwurfes über das Urheberrecht an Werken der Wissenschaft und Kunst für den norddeutschen Bund. 2. Ist der Staat verpflichtet, zu Zwecken der Literatur jährlich eine bestimmte Summe anzuweisen, und ist es überhaupt wünschenswerth, den Staat zu Gunsten der Literatur in Anspruch zu nehmen? Welche Schritte wären zur Erreichung dieser Forderung zu thun, und würde die Unterstützung des Staats in direkter oder indirekter Weise zu erwünschen sein? 4. Ist es füe die Wirksamkeit des Vereins von Vortheil, wenn der Jahresbeitrag erhöht wird? 5. Entwurf einer Petition an das Parlament des norddeutschen Bundes, um Erlaßeines Theater-respektive Toutième-Gesetzes im Anschluß on das Nachdrucks-Gesetz. 6. Berathung und Beschlußfassung über die von Mitgliedern eingegangenen Anträge.

Wien. (Theater in der Josefstadt). Gastvorstellung der „Baukes parisiens und der Clodoches", so lautete die verführerische Anzeige, welche bewirkte, daß gestern bei dem ersten Debut dieser überrheinischen Gäste das Haus in allen Räumen gefüllt war. Wer mit besonderen Erwartungen diese Vorstellung besuchte, fand dieselben nicht erfüllt. Mit Ausnahme der „Quadrille du Pompier", welche von den Groteskkünzern sehr wirksam ausgeführt wurde, dekant man Nichts zu sehen und zu hören, was sich nur halbwegs über das Niveau der Mittelmäßigkeit erhoben hätte. Ja wir sind fest überzeugt, würden sich Deutsche von solch' beschränkter Begabung nach Paris wagen und dort ähnliche Produktionen bieten, sie fänden kein so gut- und langmüthiges Publicum. Eröffnet wurde die Produktion der Franzosen mit einer Solascene, betitelt: „Der Bädergeselle". Ein bestonbter Patron ließ die hohle Mühle der Suade und eines nicht recht klappenden Gesanges gehn und nachdem er sich in allerlei Gliederverrenkungen erschöpft hatte, ging aach er. Die zweite Piece: Die Quadrille du Pompier wurde sehr lebendig und recht komisch ausgeführt. Das Publicum applaudirte und eine Taur der Quadeille wurde zur Wiederholung gebracht. Die Tänzer wurden zweimal gerufen. Ein entgegengesetztes Schicksal hatten die Darsteller der folgenden Scene: „Die Rückkehr des Ulysses" Hr. und Frau Bellery, die wahrscheinlich im Ghettu von Strußburg das Licht der Welt erblickt haben, quälten das Auditarium durch eine geraume Zeit mit ihrem eigenthümlichen Französisch, die Frau Bellery nach überdies durch ihr eigenthümliches Aussehen. Man suchte vergebens Pikanterie in dem widerlich aufgebauschten und geschlitzten Rocke; ja diese mit einer gewissen Frivolität zur Schau getragene Dekolletierung machte eher einen peinlichen, denn einen angenehmen Eindruck. Für Stelzen, die in Trikats gehüllt sind, kann man sich kaum begeistern und so wurde auch nach Schluß der Piece der schüchternе Beifallsversuch einiger Naiven durch energisches Zischen zurückgewiesen. Die letzte Nummer des durch lange Pausen auseinandergehaltenen Progrommes der Franzosen: „Arlequin Statue" war auch nicht sehr kurzweiliger Natur und ein großer Theil des Publicums verließ vor Beendigung derselben das Theater. Den Produktionen voron ging ein lokaler Scherz von Franz Mui: „Der Flah". Das rasch beliebt gewordene Witzblatt: „Der Flah" bildet den Angelpunkt diefee anspruchslosen Piece, welche beifällig aufgenommen wurde und dem Verfasser einen Hervorruf eintrug.

Wien. (Theater an der Wieu.) O. F. Berg, der mit seinen dramatischen Leistungen in diesem Winter bereits zwei große Triumphe gefeiert hat, dessen Possen „Nr. 28" und „Die Probirmamsell" als wahre Kassenmagneten sich bewährten, bot gestern ein neues Produkt seiner fruchtbaren und glücklichen schriftstellerischen Thätigkeit, indem vor überfülltem Hause sein neues Lebensbild: „Die Frau Mama" zur ersten Darstellung gelangte. Die Novität fand eine günstige Aufnahme, so daß auch dieses Stück Anziehungskraft ausüben wird. „Die Frau Mama" ist ein Gegenstück zur „Probirmamsell". Wie in jenem Stücke die Putzsucht, so ist in diesem, wohl auch eine Art Putzsucht, die man aber richtiger Scheuersucht nennen könnte, gegeißelt." Offen gestanden, ist die Moral, welche in der „Probirmamsell" im Gewande der heiteren Posse gepredigt wird, eine gesündere, als jene, welche den Grundgedanken zur „Frau Mama" bildet; denn wenn es auch wahr und vollständig aus dem Leben gegriffen ist, daß eine Frau, welche den ganzen Tag mit dem Staubbesen und mit dem Waschlappen herumarbeitet und nur an das Putzen der Zimmer und nie on das ihrer eigenen Person denkt, keine besondere Anziehungskraft auf einen Mann ausüben kann, so bleibt es deswegen doch nicht minder wahr, daß die Tugenden der Reinlichkeit und Sparsamkeit nicht zu unterschätzen sind und höchstens auf einen so leichtsinnigen Menschen abstoßend wirken können, als welchen wir den Helden des Lebensbildes kennen lernen.

Trotz dieser etwas zu scharf pointirten Grundidee bietet Berg's neuestes Lebensbild wieder ein erfreuliches Zeichen von den großen Fortschritten, welche dieser Autor auf dem Gebiete der Volkspoesie gemacht hat. Berg, ein Krösus an Witz und zündenden Einfällen, hatte diese glänzenden Gaben ehedem nicht so richtig verwerthet als jetzt. Während er ehedem nur ein Sammelsurium bunt zusammengewürfelter Szenen bot, gibt uns jetzt dieser Autor eine wohlgegliederte Handlung, in der ein populärer Gedanke angeregt und konsequent durchgeführt erscheint. Wie kein anderer Possendichter versteht es Berg, die jüngsten Zeitereignisse zu erfassen und dramatisch zu verwerthen und auch in der „Frau Mama" begegnen wir diesem glücklichen Griffe, indem die neueste Wiener Ballofigur, der einjährig Freiwillige, bereits zur gelungenen Episodenfigur verwerthet erscheint. Die Novität, in der heitere und ernste Szenen abwechseln, erzielte namentlich in den zwei ersten Akten einen durchschlagenden Erfolg, und Berg wurde sowohl bei offener Szene, als nach den Aktschlüssen mehrmals gerufen. Der dritte Akt ist etwas zu gedehnt, doch werden einige den Gang der Handlung nicht beeinträchtigende Striche diesen Fehler beseitigen. Zum Schlusse des Stückes, bis zu welchem das Publicum mit Interesse ausharrte, wurde der Autor dreimal gerufen.

Berlin. Karl Siechen, ein Stück Berliner Leben, wurde am 1. Mai zu Grabe getragen. Vor 60 Jahren im Frühlinge geboren, schied er nun auch im Frühlinge von seinen Freunden, und wir glauben, er hatte nur Freunde, wenigstens mußte man, um ihm je gram zu werden, ein ganz eminentes Talent zur Feindschaft haben. Wir kannten ihn seit nuhr als drei Jahrzehnten, lange bevor er darun dachte, Bierwirth, und als solcher in weiten Kreisen beliebt und berühmt zu werden. Vom Himmel mit einer echten, ungemein biegsamen, wenn auch nicht starken Tenorstimme gesegnet, sah er sich in seinen Jünglingsjahren emsig nach einem Engagement bei der Oper um, und fall dem Vernehmen nach auch einmal auf irgend einem Hoftheaterchen heimlich debutirt haben. Das Experiment scheint indeß fehlgeschlagen zu sein; er sprach nie davon. Aber singen mußte er, wo er ging und stand und seinen wirklich merkwürdigen Naturtriller mußte jeder Sänger und Musiker, der ihn bekneipte, kennen lernen. Als ihm

war Jahr und Tag das hohe A nicht mehr parirte, da war's um ihn geschehen, und der eingedorne Frühlingsmensch, der eigentlich in der Umgebung von Künstlern und Freunden immerdar lustig und guter Dinge war, büßte mit seinem Tenor ein gut Theil seines Frohsinns ein. Endlich erkrankte er ernstlich und nach längeren Qualen schied er von der süßen Gewohnheit des Daseins. Befreundete Sänger und Frühlingsboten sangen an seiner Gruft und Hunderte sandten eine Hand voll Erde seinem Sarge nach. Siechen war ein brader Mensch und hat, ganz in der Stille, manche Thräne getrocknet.

Berlin. Mit dem Eintritt der schönen Jahreszeit hat das Friedrich-Wilhelmsstädt. Saison-Theater seine Pforten geöffnet; das Theater wie der Garten bieten den angenehmsten Aufenthalt. Auch die Park-Anlagen des Wolters dorff-Theaters sind wiederum verschönert warden und werden nicht verfehlen, bei den Besuchern den besten Einbruck hervorzubringen.

Cöln. Das Gesuch des Theaterdirectors Ernst um die Errichtung eines provisorischen Theaters in Cöln ist von dem dortigen Gemeinderothe abgelehnt worden.

Danzig. (Das Benefiz und letzte Auftreten des Hrn. v. Ernest) brachte uns noch eine Novität: Rosen's „Kanonenfutter". Zu dem überwiegend günstigen Erfolge trug das treffliche Ensemble der Mitspielenden wesentlich bei. Besonders gelungen war die Darstellung des mit süperber Drollerie intriguirenden Journalisten und der umarmungssüchtigen Räthin durch Hrn. v. Ernest und Frau Spitzeder, auf welchen beiden die ganze Verwickelung und Entwickelung beruht. Wir sahen durch diese Künstler so lebensvolle, frische, kräftige Bilder an uns vorüberführen, daß sie ein allgemeines Ergötzen erregen mußten. Reichlicher Beifall und lebhaftes Hervorrufen belohnte die Anstrengungen dieser wackern Darsteller. Auch Frl. Jeute griff glücklich in das ganze Räderwerk ein und wußte die naive Heirathe-Candidatin recht angenehm zu repräsentiren. Deren Freundin wurde von Fräulein Königl gegeben. Wenngleich diese junge Dame ihrer Partie noch nicht völlig gewachsen war, so zeigte sie sich besonders in den ersten Akten doch ansprechend genug, um einen Beweis abzulegen, daß sie während der Saison bedeutend an Routine gewannen und bald im Stande sein wird, auch bedeutende Rollen mit Glück zu spielen. Hr. Roetel als unverwüstlicher Rechaer und Hr. Bauer, der zaghafte Freier, wußten ihren Partieen ebenfalls Geltung zu verschaffen. Hr. Richard schien uns die Maske für einen Minister doch etwas zu jugendlich gewählt zu haben; ein niedliches Kammerkätzchen war Frl. Körnig II. — Den Abend beschloß Holtei's „Alter Feldherr" mit seiner belebenden Handlung und den gemüthvollen, alldekannten Volksweisen. Hr. v. Ernest wollte auch als Sänger sich von seinen Freunden verabschieden, und dieses ist ihm glänzend gelungen. Namentlich ansprechend war der Zwiegesang mit Hrn. Ulbrich: „Denkst Du daran ꝛc."

Frankfurt a. M. Fräulein Weidt hat als „Julie" in „Sie schreibt an sich selbst" und als „Rose" in „Schwarze Peter", ihre Antrittsrollen gegeben, und gehört nun unserem Theaterinstitute an, das sie im Repertoire sehr gut verwendren kann, da das Genre der naiven Rollen immer gerne gesehen wird. Das Publikum nahm sie gut auf. — Im „Barbier von Sevilla" bewies Fräulein Hysel, welche die „Rosine" recht ansprechend sang, daß sie mit einem sehr hübschen Talente, eine recht schöne Stimme und eine treffliche Schule verbindet. Sie wurde vom Publikum freundlich ausgezeichnet. — Es sind jetzt sechs Jahre (im Mai 1863), seitdem Hr. Wachtel auf hiesiger Bühne gesungen hat; aber seine erste Gastrolle hat diesmals wie damals, an einem schönen Frühlingsabende, bei erhöhten Eintrittspreisen, das Haus gefüllt und sein „Raoul" in den „Hugenotten" fand den alten Beifall und den alten Enthusiasmus. Die Stimme des Hrn. Wachtel ist wie damals mächtig, schön und edel, und er sang seinen „Raoul" vom Anfange bis zum Schlusse mit gleicher Fülle, gleicher Kraft und gleicher Bravour. Er schleuderte sein hohes C mit einer Leichtigkeit, Frische und Stärke heraus, daß man von Staunen ergriffen wurde. Oefterer Hervorruf lohnte die brillante Leistung. — Fräulein Stella sang als zweite Gastrolle die „Margaretha" und wurde vom Publikum ebenfalls durch rauschenden Beifall und Hervorruf ausgezeichnet. Ihre wahrhaft königliche, stattliche Figur, ihre imposante Erscheinung, nimmt von vornherein für sie ein. Ihre Stimme ist edel, sympathisch und rein, ihre Schule ganz vorzüglich und ihre Colloratur brillant und perlend. Fräulein Stella ist erst seit vier Jahren bei der Bühne, sie ist, wie auch ihre herrliche Gesangsmanier zeigt, in Italien ausgebildet und hat auf den ersten Bühnen dieses Landes mit Erfolg gesungen. Sie ist im vergangenen Herbst nach Deutschland gekommen und studirt erst seit dem letzten Winter ihre Rollen in deutscher Sprache. Die „Margaretha" sang sie diesmal zum erstenmale, aber man merkte das ihrer trefflichen Leistung nicht an. Italienische Blätter, die vor uns liegen, schildern uns ihre „Lucia" als eine Partie, in der sie in Italien Furore machte. Fräulein Stella wäre eine treffliche Acquisition für unsere Bühne und würde Fräulein Sessi vollkommen ersetzen. Wie warm und poetisch unsere Fabbri die „Valentine" singt, ist bekannt und vielfach besprachen. Heute, wo ein so vorzüglicher „Raoul" auf sie insistirte, gestaltete sie diese schwierige Partie doppelt schön und der immense Beifall, den sie mit dem gefeierten Gaste des Abends theilte, mag ihr beweisen, wie sehr sie unser Publikum schätzt und ehrt. Schließlich müssen wir noch der durch Fräulein Oppenheimer sehr fleißig und abgerundet gegebenen Partie des „Pagen" gedenken. (Fr. Nachr.)

Carlsruhe. Der „Staatsanzeiger" verkündigt die Lostrennung des Hoftheatres von der übrigen Kunst-Administration zu vollkommen selbstständiger Leitung und Verwaltung.

Das Devrient-Jubiläum.

(Schluß.)

Hierauf überreichte man dem Gefeierten die Votivtafeln der Bühnen Wien, München, Meiningen und Freiburg, die nicht in die Jubilarswohnung gekommen waren. Der Oberregisseur Hr. Dr. Wrether trug darauf die äußerst schwungvolle Widmung des Mannheimer Hof- und Nationaltheaters vor; ihm schloß sich Heinrich Marr, der wohlbekannte und gefeierte Veteron ächter Schauspielkunst, mit der Verlesung eines Ehrengrußes des seiner Leitung vertrauten Hamburger Thaliatheaters an und schloß mit einem Hoch auf den Jubilar.

In rührender und gerührter Rede dankte der so hoch gefeierte Jubilar und wies das ihm gespendete Lob vor Allem auf den Fürsten, der ihn in wahrhaftigem Kunstsinn an diese Wirkungsstätte berufen, der ihn dort gegen so manche gehässige Versuche Neidischer oder Gesinnungsfeinde bis diesen Tag in dem vorgesetzten Prinzip, in seiner Bühne eine Bildungsanstalt zu besitzen, gewahrt habe; er wirft das Lob auf den Kreis der Mitarbeiter, auf den redlichen Willen und enstlosen Eifer des Personals und bittet sie schließlich, die Reihe von Jahren, da es ihm vergönnt sein möchte, nun hier in erweiterter Stellung fortzuwirken, die alte Unterstützung fortzuwidmen und mit ihm auszuhalten in ihrem guten Werke, wie er mit ihnen aushalten wolle.

Um sieben Uhr versammelten sich die Theilnehmer des Festes wiederum in dem großen Saal des Museums, der auf's Festlichste geschmückt war, auf hohem Sockel die Büste Devient's, das Erstlingswerk des jungen Lessing, im Lorbeerschmuck, die Festgaben auf dem Fußgestell geordnet. Den eintretenden Jubilar empfing der Gesang einer kleinen Festkantate, die Devient in Jünglingsjahren zur Feier der silbernen Hochzeit seiner Eltern kamponirt hatte. Es war ergötzlich, mit welcher Mühe der Greis sich dieser Jugendarbeit entsinnen konnte.

Den Reigen der Festreden eröffnete Herr Heinrich Schneider mit einem stürmisch erwiederten Hoch auf den Beschützer der Kunst, auf den Fürsten, von dessen edler, künstlerischer Gesinnung das Institut seinen Meister und mittelbar durch ihn auch so manche äußerliche Segnungen empfangen hatte. Hr. Nebe, der in dieser Richtung wie Wenige begabt und gefeiert ist, brachte den Trinkspruch auf den Jubilar aus. Er bewies heute wieder, daß der tiefe Ernst und das ungekünstelte Feuer der Begeisterung seiner Beredsamkeit nicht minder eigen ist, als der schlagfertigste Humor. Es war eine gehornische Rede. Die Truppen seiner guten Gesinnung standen unter den Waffen und er gruppirte seine Rede um die erst kürzlich gesprochenen Worte des Schiller'schen Chorführers:

„Da ist kein Tapferer, kein Ehrenmann,
Ihr den Gebieter läßt verachten."

Er führte aus, wie Devrient's strenge, rücksichtslose Unparteilichkeit keinen Vernünftigen, keinen Gutgesinnten auf die Dauer verletzen könne, auch wenn ihm ein lieber Wunsch einmal zeernichtet werde. Die momentane Verstimmung müsse der besseren Einsicht weichen und die ausnahmslose Hintansetzung des eigenen Interesses, das der Meister allezeit dem Ganzen aufgeopfert, müsse seine Klienten zu gleicher Opferbereitwilligkeit mitreißen. Darum fordert er seine Mitkämpfer auf, durch keinerlei Angriffe und Verdächtigungen, von welcher Seite auch immer sie kommen möchten, sich von der unbedingten treuen Ergebenheit an ihren Führer abtreiben zu lassen.

Devient's Antwort wies darauf hin, wie ganz unbegründet und unwahr der bei den Laien so verbreitete Begriff von den Theaterleuten sei, als wenn sie mißmuthig, neige, neidisch und nur für den eigenen Ruhm und Vortheil bedacht seien. Jeder, der die Probe unternommen, habe sich überzeugt, daß kein Völkchen so bereit sei, durch Dick und Dünn, durch alle Mühen und Aergernisse einer Aufgabe sich mit ihrem Führer durchzuschlagen, wenn es die wahre Ehre, wenn es gilt, einen guten Geist in dem Tempel ihrer Kunst lebendig zu feiern. Auf diesen guten Geist, der in so kurzer Zeit an der hiesigen Bühne das ganze Repertoire der gegenwärtigen und vergangenen Meister in's Leben rufen und erhalten half, auf diesen guten Geist, der auch fortan unter ihnen kräftig wirken solle, brachte er ein stürmisch erwiedertes Hoch aus.

In anmuthigen Versen sprach Hr. Gröffer auf das Wohl der Gottin des Jubilars. Ihm folgte ein anmuthiger, humoristischer, doch nicht minder herzlicher Toast des alten Denk auf die anwesenden Gäste. Er zählte manchen Fünfziger unter ihnen und forderte sie darnach auf, über 50 Jahre hier zu gleichem Anlaß sich wieder einzufinden, man werde sie dann noch kennen. Die Namen Marr, Hassel, Beatrix Fischer, Hauser bürgen wohl für die Wahrheit dieses Scherzes.

In gleicher humorvoller Färbung schlossen sich eine Reihe von Toasten an: Höcker's, der mit dem Namen der Devrient'schen Werke eine

Charakteristik seiner Lebensstadien gab; Rede's, der den Jubilar mit weilond dem griechischen ersten Theaterdirektor Thespis verglich, dem Erfinder der Sommertheater, wie er ihn nannte; Fischer's, der gleichfalls an die Titel der Werke eine vergleichende Beurtheilung seiner Verdienste knüpfte, wenn auch in negativer Weise und manche Andere mehr. Gesänge, von den Herren der Oper und des Chors ausgeführt, unterbrochen den Strom der Tischreden.

Von donnerndem Jubel ward das Eintreffen des Kronenordens Sr. Maj. des Königs von Preußen begrüßt, der soeben eingetroffen und vor den Augen der Feiernden aus dem Päckchen gelöst wurde.

Die gleichfalls einlaufende Festgabe des Bruders Emil Devrient brachte auch ein Exemplar des ersten Komödienzettels, der Eduard Devrient's Name als „Herr Devrient d. j.“ (der jüngere) bezeichnet und Gewißheit gab, daß der 25. das eigentliche Datum des Jubiläums sei.

Der Gefeierte wartete die Mitternacht ab, um im Kreise seiner großen Theaterfamilie das Andrechen des wahren Festtages zu begehen. Das Personal verbeachte noch in allergehobenster, durch keinen Hauch getrübter Stimmung bei lustigem Tanze die Stunden bis weit gegen Morgen. (Kölner Ztg.)

Stuttgart. Die Stelle des Intendanten der Hofbühne bekleidet, bis über den Nachfolger des Freiherrn von Gall eine definitive Entscheidung getroffen ist, Hr. Hofkommerdirector von Gunzert.

Homburg. Frl. Clara Ziegler hat am letzten Sonntage ihren Gastrollencyclus geschlossen, der von demselben sensationellen Erfolge begleitet war, als die früheren Gastspiele derselben Künstlerin in Wien und Bremen. Als besondere glänzende Leistungen des Frl. Ziegler wurden in Homburg ihre Iphigenia (Goethe'sche „Iphigenia auf Tauris“) und Brunhild (Heddel's „Nibelungen“) bezeichnet. Die Künstlerin ist wieder zu ihrem Wirkungskreise nach München bereits zurückgekehrt.

Hamburg. (Hr. Thelen.) In Rossini's „Tell“ mit Wachtel's sonorem Arnold zeichnete sich ganz besonders Hr. Thelen als Tell aus und stand Hrn. Wachtel vollkommen ebenbürtig zur Seite. Die edle, männlich schöne Zeichnung seines Tell gab uns neuerdings die Ueberzeugung, wieviel wir an ihm gewonnen haben. Seine Stimme ist kräftig, von sonorem, metallisch edlem Klange und in hohem Grade reich an Umfang. Der Sänger selbst gibt sich sichtlich Mühe, dort auch durch die Kunst nachzuhelfen, wo die Natur schon ihre Gaben in reiche Fülle hingelegt hat. Sein Vortrag ist gefühl- und würdevoll, ohne jede Uebertreibung und Effekthascherei, seine Intonation stets rein und sicher im Einsatz, seine Textaussprache deutlich. Auf diese Weise kann aber auch der Erfolg nicht ausbleiben; wir freuen uns speziell, über Hrn. Thelen stets nur das Allerbeste sagen zu können. Seine Leistung als Tell zu zergliedern, wäre überflüssig — sie war bis ins Detail sehr brav durchgeführt. Wir erinnern nur, daß Hrn. Thelen, namentlich während des dritten Aktes und nach demselben, die verdiente Anerkennung des Publikums in vollem Maße durch Applaus und Hervorruf zu Theil wurde.

Riga. Gastspiel des Hrn. Sontheim. Wenn es ein Ideal künstlerischen Strebens ist, unter den wesentlichen Faktoren seiner Kunstthätigkeit eine schöne Harmonie herzustellen, sich weder mit den üppigsten angeborenen Naturgaben zufrieden zu geben, noch genöthigt zu sein, wegen Unzulänglichkeit derselben das spekulative Hinzuthun in vernehmbarer Weise walten zu lassen, so hat die Leistung als Eleazar in Halevy's „Jüdin“, mit welcher Heinrich Sontheim vorgestern sein Gastspiel begann, diese Harmonie, dieses glückliche Verhältniß zwischen Anlage und Bildung, Stimmmaterial, Technik und Vortrag in seltenstem Grade bewiesen. Bei keiner einzigen Nummer war uns jene so häufig bei der Beurtheilung von Gesang naheliegende Unterscheidung, ob der Schönheit des Organs oder der geschickten Behandlung oder der Beseelung des Ausdrucks der Preis gebühre, möglich. Jedes einzelne dieser Momente haben wir bei Koryphäen des Gesanges oft in hinreißender, vielleicht großartigerer Weise vorwiegen und darüber das andere stiefmütterlich behandelt gesehen; eine solche harmonische Vereinigung aber, wie dieser Eleazar zeigte, ist uns, in dieser Partie wenigstens, noch nicht begegnet. Wird bei Niemand der Contilenengesang durch das in so hohem Grade ausgebildete deklamatorische Moment bei Seite geschaben, so beeinträchtigt auch bei Sontheim weder Technik noch Steeger, so herrlich die Leistungen Beider waren, für ein aufmerksames Ohr in verschiedener Weise doch hier und da das naturalistische Element durch. Bei allen dreien war der Eleazar, wenn wir so wollen, eine individuellere, originellere Leistung, bei keinem von ihnen oder haben wir ein so vollständiges gegenseitiges Durchdringen von Stimme, Schule und Vortrag, eine so durchaus gleichmäßige Höhe dieser Faktoren wahrgenommen. Die Partie des Eleazar durchläuft so ziemlich die ganze Scala der Anforderungen, welche in rein gesanglicher Beziehung an den sogenannten Heldentenor gestellt werden. Sie verlangt, daß der Sänger seine Töne ebensowohl in die brennenden Farben auflodernder Leidenschaft als in den Schmelz elegischer Stimmung zu tauchen vermöge; die Wucht modernster dramatischer Kraftäußerungen und die Milde des geschmeidigen Contilenemüssen ihm gleichmäßig zu Gebote stehen; dabei rechnen die Tondimensionen auf einen Umfang der Stimme, der fürwahr, selbst bei geringeren Ansprüchen an Schönheit des Tones, nicht zu den alltäglichen Tenoristengaben gehört. Alle diese Eigenschaften in seltener Weise vereint finden wir in der Leistung des Hrn. Sontheim. Riegend zeigte sich selbst in der höchsten Lage etwas Mühsames; das außer dem Bereiche des Musikschönen sich bewegenden gesanglichen Keulenschlages im Finale des ersten Aktes entledigte er sich mit derselben Freiheit und Sicherheit, mit derselben Fülle des Tones, wie alles auf einen vollen breiten Strom der Mittellage berechneten Sätze. Von der ersten bis zur letzten Note der großen, anspruchsvollen Partie, welche häufig schon während der ersten Hälfte des vierten Aktes die Stimmen ermüdet findet, trug sein Ton dieselbe Frische, dieselbe Klarheit, dieselbe Besonnenheit einer fortwährend wachen, den Gesang Schritt vor Schritt bei der leisesten Regung des Pianissimo wie bei dem stürmischsten Pathos begleitenden Technik. Die oberste Bedingung des Gesanges, an deren Hoheitsrecht in unserer reflektirenden und realistischen Zeit so häufig gerüttelt wird, der Wohllaut, die unbedingte, unbeeinflußte Schönheit des Tones — Sontheim huldigt ihr mit allen seinen natürlichen und Kunstmitteln. Was in seinem Streben nach einem Tonideale als eine kleine Abirrung erscheint, ist ein häufig auftretendes Tremolo, eine allerdings bei ihm in kaum störendem Verhältniß bemerkbare Manier des italienischen Gesanges, die er mit allen Tugenden dieser Schule in den Kauf genommen zu haben scheint. Als ein fertiges Produkt, sorgsam geläutert, gleichsam aus der Werkstatt der Technik, tritt jeder, selbst der unbedeutendste Ton an seinen Platz. Kein Wunder, daß dem Hörer ein fortwährendes Behagen, ein wohlthuendes Sicherheitsgefühl bleibt. Daß bei solcher Art zu singen, sich dem sinnlichen Wohlklang leicht die Beseelung des Tones gesellt, davon haben der zweite und vierte Akt überwältigende Beweise geliefert. (Rig. Ztg.)

IV. Intelligenzen.

Neu engagirt:

Aachen: Hr. Grebe v. Detmold. Hr. Maschinist Hensel, Hr. Dekorationsmaler Lacher, Frl. Bröler v. Berlin. Frl. von Hasselt-Barth v. Mainz. Frl. v. Bocklet v. Wien. Hr. Wagener v. Stettin. Frl. Ott v. Cassel. Frl. Grandjean v. Hamburg. Frl. Zipser v. Elbing. Hr. Musikdir. Bald v. Würzburg. Frl. Munschinger v. Düsseldorf. Hr. Rhode v. Posen. Hr. Sprotte v. Rostock. Frl. Ihnenfeldt. Frl. Crasselt v. Bremen.

Berlin (Walln.-Th.): Hr. Meißner v. Frankfurt a. O. (nach erfolgreichem Gastsp. auf drei Jahre von 1870 ab). (Kr.-Th.): Fr. Ludwig-Landmann v. Wien. Hr. Polenz v. Peng.

Braunschweig (Sommerth.): Frl. von Bocklet, Frl. Leischke v. Memel. Hr. Max Schwartz v. Neustrelitz. Hr. u. Fr. Gyst v. Meiningen. Frl. Backofen v. Chemnitz. Hr. Bock v. Posen. Hr. u. Fr. von Poser v. Hannover. Frl. Cordes, Frl. Klein v. Berlin.

Breslau: Hr. u. Fr. Thyssen v. Köln (September ab).

Charlottenburg-Potsdam: Hr. Wisbeck v. Liegnitz.

Chemnitz: Frl. Schilling v. Düsseldorf.

Danzig (Viktorien-Th. Director Grosse): Frl. Greenberg v. Frankfurt a. O. Hr. Schröder v. Oldenburg. Hr. Kleinert v. Magdeburg. Hr. u. Fr. Broda v. Görlitz. Hr. Bauer v. Neisse. Frl. Bolchert v. Elberfeld. Hr. Hankem v. Dortmund. Hr. Scholz v. Güstrow.

Dresden, Hofth.: Hr. Hanstein v. Petersburg. Zweites Th.: Frl. Peters v. Breslau.

Frankfurt a. M. (Th.-Th.): Hr. Niedt v. Riga. Frl. Singer v. Crefeld.

Freiburg i. B.: Frl. Behrens v. Hannover. Fr. Wroske v. Glalau. Hr. Löben (ern. Contr.).

Nürnberg: Frl. Munschinger v. Düsseldorf.

Stettin: Hr. Rieck v. Trier. Hr. Zimmermann v. Magdeburg.

Wiesbaden: Hr. Siehr v. Prag.

Gastspiele:

Aachen: Frl. Arndt. Frl. Mnrek.

Berlin (Hofopern-Th.): Frl. Moeel v. Mailand. Hr. Wohlmuth v. Schwerin. Hr. Reichmann v. Olmütz. (Walln. Th.) Hr. Meißner v. Frankfurt a. O.

Braunschweig: Hr. Decarly von Laibach. (Sommerth.) Hr. Rob. Müller v. Brünn.

Carlsruhe: Hr. Richard v. Dessau.

Cassel: Hr. Gaßner v. Landsberg. Fräul. Schmidler v. Wien. Frl. Boermann v. Stuttgart.

Darmstadt: Hr. Hassel v. Frankfurt a. M.

Nachtrag.

München. Die Direktion des Actientheaters beabsichtigte das vielbesprochene Stück „Eine Nacht Hannschen“ zur Aufführung zu bringen, womit unter den gegenwärtigen Verhältnissen hier entschieden vollste Häuser in Aussicht stünden. Die Aufführung wurde jedoch von der kgl. Polizeidirektion verboten.

München. Wahlresultat: Fortschrittspartei 257, Mittelpartei 71, Ultramontane 13. (Wir glauben dieses interessante Wahlergebniß auch hiemit den Theaterangehörigen mittheilen zu müssen). D. R.

Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur Friedrich Emil Fleckenstein (genannt Siebert). Druck der C. Fenay'schen Buchdruckerei (J. Bolster).

Cöln. Am 10. Mai ist auch das Actientheater vollständig abgebrannt.

Digitized by Google

Nr. 18. II. Quartal.
April, Mai, Juni.

Deutscher Theater-Correspondent.

XIV. Jahrgang.
I. Semester.

Erscheint jeden Sonntag. Abonnementspreis bei Franco-Zusendung für In- und Ausland vierteljährlich 1 Thlr. praenumerando. Für München vierteljährlich 1 fl. praenumerando, bei freier Zusendung in's Haus. Die einzelne Nummer kostet 6 kr.

Redacteur und Eigenthümer:
Emil Siebert.

Abonnement u. Einzelverkauf in der Musikalienhandlung v. Wilh. Schmid, Nürnberg u. München, Marimiliansstraße 24, in der Expedition des Bayr. Landboten, Promenadeplatz, sowie im Redactionsbureau Residenzplatz 14, II. Etage. Sprechstunde täglich (mit Ausnahme der Sonntage) Vormittags von 10—11 und Nachmittags von 3—4 Uhr.

Erscheint im Sommer: München, Sonntag den 30. Mai 1869. Jeden 10., 20. und 30.

In Verbindung mit dem deutschen Theater-Correspondenten steht Winter's Theater-Agentur und Musiker-Vermittlungs-Bureau (Eigenthümer Emil Siebert). Vermittlung von Engagements und Gastspielen, sowie Debut dramatischer Bühnenwerke, Debut Richard Wagner'scher Opern. Redactions-Bureau Residenzplatz 14.

I. Redactioneller Theil.

München, den 20. Mai. (Theater-Agent!!!) Ein beneidenswerther Titel und ein noch beneidenswertheres Brod. Werfen wir einen Blick auf dasselbe, um unseren Gaumen zu reizen und den Genuß dieses Brodes zu würdigen. Derjenige soll ein Theater-Agent, will er seinem Geschäfte wirklich Rechnung tragen, sich durch eigenes, langjähriges Wirken bei der Bühne auch diejenigen Kunstbegriffe, Beurtheilungsvermögen, Bühnenverständniß, literarische Kenntniß, Geschäftsart ꝛc. eigen machen, die neben guter scheiftlicher Praxis zu einem solchen Geschäfte nöthig sind. Er soll sich das Vertrauen der Bühnenvorstände, sowie der Theatermitglieder schon erworben haben, ehe er ein solches Geschäft beginnt. Er soll von Rechtswegen jeden Bühnenvorstand, jeden Darsteller, die Ansprüche des Publikums der verschiedenen Städte, die sämmtlichen Privat-Verhältnisse all' seiner Clienten, ja sogar deingend nothwendig deren Liebesaffairen, Beziehungen, Persönlichkeiten, deren eigene Garderobe genau kennen, um alle die Fragen, welche ihm täglich briefiich voeliegen, eingehend zu beantwoeten. Ee soll die Geldverhältnisse Aller wissen, um sich und seine Auftraggebie daenach zu richten. Abgesehen von den unzähligen Kleinigkeitsfragen, die ihm zue Beantwortung vorgelegt werden, will er nicht duech Uebergehung derselben als nachlässig adee ungefällig gelten. Ee soll, was mehr als Thierquälerei ist, alle die Bühnenmanuscripte setbst durchlesen, die ihm zue Vermittlung in maßlosee Zahl überjandt weeden und den Dichtern ein Urtheil, den Bühnenvorständen eine Anempfehlung zukommen lassen. Er soll eine Unzahl von Zeitungen lesen, um stets mit den Neuigkeiten un fait zu sein. Er soll töglich die sich an ihn wendenden Bühnenangehörigen, gleichviel welcher Art, den ihm als possend erscheinenden Directionen eiligst vorschlagen und die Anfragen sofort beantworten. Er soll eine förmliche specificirte Personaldeschreibung, sogae mit Leumundzeugniß versehen, den Bühnen-Vorständen zusenden. Er soll dahee alle seine Briefe copiren. Er soll ein Postduch, Adreßduch, Copierbuch, Journal, Notizbuch, Cassabuch und Hauptduch regelmäßig führen. (Ich abstrahire hee gänzlich von dee Annehmlichkeit einee mit diesem Geschäfte verbundenen Zeitungsredoction und der wundeedaren Stellung, die man als Geschäftswann und theilweisee Recensent zugleich einnimmt, zamal wenn man sich dir Aufgobe stellt, die Aeteure gewissenhaft zu beurtheilen, deren geößte Rolle meist dir Rollr dee Selbstüberschätzung ist und die häufig von dee baroquen Idee ausgehen, weil sie Abonnenten sind, müßten sie auch gelobt werden.) Er soll bemüht sein, den Wünschen dee Directionen entsprechend, möglichst nur unverheirathete, alleinstehende, schaldenfreir, gut equipirte, junge, noch nicht bnechgegangene, auch nebendei musikalische und stimmbegabte, persönlich hübsche, ouch elteenlose und leistungsfähige, schon routinirte, vielseitige und bescheidene Mitglieder in Vorschlag zu deingen; er soll deutlicht sein, den Wünschen der Mitglieder entsprechend, liebende Heezen nicht zu trennen, Familien zu verfargen, file deren Rückstände haften, deeen frühere Contractbrüche verschweigen und deren Leistungen dringend empfehlen, (wobei ihm oft nue der eine Trost dleibt, daß ee seldst nicht zuzusehen beauchtet, welcher Umstand auch bei den Aufführungen verschiedener Manuscripte als einzige Wohlthat bezeichnet werden darf.) Ee soll stets zuvorkommend und rücksichtsvoll gegen alle Parteien sein; er soll sich vorsingen, spielen, declamieen, tanzen, Klavierhacken und voerenomieen lassen; rr soll zu jedem Uetheile „Ja" sagen; er soll mit über die Directionen, auch mit über die Mitgliedee, auch mit über das Pndlikum schimpfen helfen und bei jeder einzelnen Partei dieselbe wieder loben. Er soll den Mitgliedern im Aufteage der Bühnen-Voestände Reisevorschüsse auszedezahlen und so lauge füe diese Gelder persönlich haften, bis das betreffende Mitglied om Bestimmungsorte eintrof, was mehr als häufig nicht geschieht. Uedee diesen Punkt könnte ich eine edenso komische, als traurige, ellenlange Litharei anstimmen und führe hier nur noch schließlich eine kleine (gerade die jüngste) von diesen mossenhaft vorkammenden Thatsachen auf. Ein Heee Horn, letzten Winter bei dem Theater-Director A. Bömly in Bomberg engagirt, kam zu wir, bat mich um ein Engagement nnd erhielt nuch ein solches. Der neue Direktoe gab mir den Aufteog, dem Heren Horn fl. 10 Reisevorschuß auszuzahlen und für diesen Betrag sa lange zu haften, bis Here Hoen an dem Bestimmungsorte eingetroffen ist. Hr. Harn empfing gegen Quittung und unter seiner Versicherung, sogleich abzureisen, den Betrag. Nach einiger Zeit erhielt ich von der Direction ein Schreiben, worin mie mitgetheilt wied, daß Herr Horn nicht eingetroffen ist und man sich an meine Haftung halte. Nach wiedee einiger Zeit kommt ein Beirf des Herrn Haen 'aus einee andern Stadt, welchee mit den naiven Worten beginnt: „Berehrter Herr! Was soll ich Ihnen schreiben?" seener schließt das Schreiben mit den trostvallen Worten: „Die fl. 10, die ich Ihnen schulde, denn so muß ich es schon beeachten, werden wie beim nächsten Engagement interessiren." — Also mnthet solch rin Ehrenmann einem Theateragenten zu, daß er nach salch' einer Handlungsweise auch noch mit ihm in Geschäftsverbindung dleibe! Gewiß recht annehmbae! — Abee nicht nue vielr ehrenwerthr Mitglieder, sondern auch virle eheenhafte Directoren, wie z. B. A. Bömly in Bamberg und Kissingen, Selae in Insbruck ꝛc., die den Mitgliedern gewissenhaft dir Provisionen abziehen nnd dann vergessen, diese Geldrr abzuliefern, gehören zu den Clienten der beneidenswerthen Agenten, die man im technischen Ausdrucke „Seelenverkäufer" neant Wahrhaftig, könnte man solchr Seelen verkaufen, so hätte die Cautions-Leistung eines Theateragenten doch einen Zweck, denn der Käufee könnte sich dadarch schadlos halten, weil er dann wirklich durch den Anlauf einer solchen Seele angeschmeet wäre. Noch schlimmer geht's mit einzelnen Damen. Dee Agent soll nichts wissen von Niederkommen, dagegen sorgen file Unterkommen, wenn er mit sich seldst anch übereingekommen, daß duech einen Nachkommen ein weiteee Fortkommen eeschwert, es nur ouf ihn ankommen wird, ab er dem ersten Wunsche entgegenkommen will, um zum Abschlusse zu kommen, wenn ihm nicht andere vorkommen, die unter desseren Beehältnissen hinkommen und mit der Direction auskommen, wodurch er mit ersterer ein Abkommen treffen muß und dann dem Agenten gewöhnlich Grobheiten zukomaen, weil ee sich's deikommen ließ, mitzutheilen, daß dee ersteren rtwas dazwischengekommen, weßhalb diese heeabgekommen und deßhalb aus dem deemoligen Aufenthaltsorte nicht hinauskommen konnte. Unterdessen ist die Direction dahintergekommen und veesichert den Agenten bei seinem Einkommen, sollte sie nochmals drüberkommen, würdr er nicht so leicht wieder durchkommen und einen sehr ernsten Verweis bekommen, hiedurch im Credit herunterkommen und so schnell nicht wiedee in eine Geschäftsverbindung mit ihr hineinkommen, denn sie sei der Ueberzeugung, auf diese Weise würede dee Agent nicht hinauskommen, und deßhalb zum Entschluß gekommen, er solle seine Ausstände nicht ehee hereindekommen, dis ee hieein zue Einsicht gekommen! — Und da soll ein Theateragent auskommen?! E. S.

München. Unter einer alten Theaterbibliothek fand man neulich ein Bach, betitelt: „Die Schleswig-Holsteiner". Ein deutsches Drama in 3 Aufzügen von Heinrich Otto von Böllerndorf. Der Verfasser schrieb auf dieses Manuscript als Motto: „Mein Leben kann ich Dir nicht weihen, es ist des Vaterlandes Eigenthum — so lies' das Fühlen meinee Seele in diesen Blätteen — sie sind ein Lied der Freiheit, wie auch Du sie im Heezen trägst." — Das Stück wurde im Jahre 1806 geschrieben und von der Censur damals verboten. Das Stück selbst spielt in der Zeit 1426—1431. (Die Freiheit in Schleswig-Holstein ist also ein deutscher Drama-Stoff, dee sich entsetzlich lange auf dem Repertoire eehält und doch nie so recht zue Geltung kommen kann. Dasselbe Stück wird schon frit Jahrhunderten gespielt — aber immee wirder — — mit neuen Costümen.)

P München. (Königl. Hoftheater.) Verdi's „Troubadour" brachte uns die „Leonore" und den „Luna" in neuer Besetzung mit Fräulein Kaufmann und Herrn Fischer. Es kann nicht bestritten werden, daß die „Leonore" des Frl. Kaufmann Zeugniß von einer trefflichen Schule gab; immerhin aber fehlte dee ganzen Leistung jener feine Geschmack, den man gerade bei

einer Schülerin der berühmten Falkoni zu erwarten berechtigt ist, und jener edle Hauch, der das Wesen der Leonore umgeben soll. Als ganz vorzüglich muß ich die Scene vor dem Kerker „Manrico's“ bezeichnen, in welcher Frl. Kaufmann durch ihr hinreißend schönes Spiel und den reizenden Gesang den lebhaften Beifall, der ihr gespendet wurde, verdiente. Der jungen Künstlerin wäre, so sehr sie Herrin über ihre Stimme ist, sehr zu empfehlen, vor dem Spiegel ihre Parthien zu singen, damit sie recht häufig sich selbst überzeugt, wie ungemein störend und ihr Gesicht entstellend ihr oftmaliges Schließen der Augen beim Gesange ist.*) Unser wackerer Fischer feierte mit seinem erstmaligen Auftreten in einer großen Barytonpartie als „Luna“ einen Ehrentag. Der junge Künstler überraschte nicht allein durch den Umfang seiner Stimme, sondern entzückte auch durch seinen edlen schönen Gesang und sein feuriges Spiel. „Glück auf“ von ganzem Herzen zu diesem durchschlagenden Erfolge; möchte er dem strebsamen jungen Sänger die erwünschten Früchte tragen. Frl. Ritter fehlen für die „Azucena“ alle jene Eigenschaften, welche die Grundbedingung zur Durchführung dieser großartigen Parthie sind: Umfang der Stimme, Charakterisirung im Gesange und Spiele. Der „Manrico“ des Hrn. Nachbaur ist eine so rühmlich bekannte Leistung, die nur den Werth dieses Künstlers erhöht. Die Triumphe, welche er jüngst auf seiner Gastspielreise feierte, die ihn ebenso, wie das Institut, dem er angehört, ehrende hohe Auszeichnung, welche der König von Württemberg durch Verleihung der großen goldenen Medaille mit dem Ordensbande der württembergischen Krone ihm zuerkannte, die großen Erfolge, welche Herr Nachbaur bei seinem Gastspiele in Wien errang, lassen es nur mit Bedauern vernehmen, — mit Bedauern für das Blatt, das seine Spalten unrichtig dazu öffnet, — daß ein hiesiger Referent in einer Weise gegen Hrn. Nachbaur zu Felde zieht, die nur auf persönlicher Raneüne, persönlicher Beleidigung basirt. Solches Gebahren in der Presse richtet sich von selbst; Hr. Nachbaur kann über ob dieses Gegners ganz beruhigt sein, der zum Musikreferenten, was musikalische Bildung und Studien, die Grundbedingungen zu diesem Amte, anbelangt, ebenso berufen ist, wie irgend ein obscurer Literat, der es nicht weiter, als zu einem im Lipperltheater II seligen Angedenkens durchgefallenen Schauspiele brachte, berechtigt ist, sich Bühnendichter zu nennen. — Die „zwei Sünderinnen“ von Augustfahn (?) konnten trotz des eminenten Spieles der Frau von Bulyovszky und dem Streben der übrigen Darsteller, das Ding über Wasser zu halten, nicht erwärmen. Es scheint, daß der renommirte Verfasser selbst seiner Sache bei diesem neuesten Stücke seiner Lunte nicht recht sicher war, sonst würde er nicht seinen weltberühmten Namen mit dem Pseudonyme „Augustfohn“ vertauscht haben. Was die Novität „Blemers Leiden“ von Trautmann betrifft, so that der Verfasser klug, dieselbe „Burleske“ zu taufen; denn mit einem strengeren Maßstabe, als man an einen Possenscherz anlegt, darf die lockere Mache nicht gemessen werden, die auch wesentlich unserem trefflichen Lang eine weitere Lebensfähigkeit danken darf.

P München. Die seit der Rückkehr des Frl. Ziegler vom Theaterzettel permanent gemeldete „Unpäßlichkeit“ derselben hat nicht verfehlt, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, und zwar in einer für Frl. Ziegler nicht sehr günstigen Weise. Die Triumphe, die Fräul. Ziegler im Auslande mit Recht feierte, scheinen die junge Künstlerin auf eine Bahn geleitet zu haben, die sie, sollte sie einmal auch in Wien dieselbe betreten, entschieden an das Ziel der bittersten Enttäuschung bringen wird. Frl. Zieglers „Unpäßlichkeit“ wage ich zunächst etwas sehr anzuzweifeln. Bei ihren Engagements in Ulm und an unserem Aktientheater, dann in Leipzig an's „Arbeiten“ gewöhnt, würden wir sehr bedauern, wenn sie auf ihrer Gastspielreise sich so „zusammengespielt“ hätte, daß jetzt, wo sie in's Engagement zurückkehrt, immerhin die genaue Erfüllung der ihr contractlich zugesagten Verpflichtungen von der Intendanz, resp. Theaterkassa fordert, alle ihre Kräfte zur Erfüllung ihrer Pflichten stöten gegangen wären. Frl. Ziegler hat, wie ein Wiener Blatt schrieb, sich über die Theilnamslosigkeit der Münchener beklagt; ob sie dazu berechtigt war, steht sehr in Zweifel. Münchens Publikum hat noch keinen wahren Künstler verkannt und fallen lassen; wenn aber Frl. Ziegler, die wahrlich genug gehätschelt wurde, die das ganze Repertoire beherrschte, die Anerkennung nach dem Applause und der Zahl der Hervorrufe bemißt, dann könnte es einmal auch in Wien begegnen, daß Frl. Ziegler, wenn sie anfange, Capricen deßhalb zu machen, weil für das Publikum außer ihr auch noch andere Talente leben, von demselben Publikum, das sie heute vergöttert, morgen eine in Wien nicht mehr fremde Lektion erhalten würde. Wenn aber Frl. Ziegler in dem Wahne der Unersetzlichkeit uns mit Unpäßlichkeit strafen will, so wünschen wir ihr in Wien die beste Genesung, denn wir sind anderen Glaubens.

P. München. Rheinberger's Oper „Die sieben Raben“ hatte sich bei ihrer ersten Aufführung einer sehr beifälligen Aufnahme zu erfreuen. Ob der stürmisch gespendete Beifall auch so ganz dem Verdienste und nicht etwa dem Umstande zu danken sein möchte, daß der Componiste ein Heer von Freunden hat, soll hier deßhalb nicht näher untersucht werden, weil Rheinberger, unbeschadet mancher Schwächen, als ein großes Talent immerhin anerkannt werden muß. Ich kann jedoch nicht umhin, meine Bewunderung auszudrücken, daß ich in Rheinberger's Musik zu den „sieben Raben“ in einzelnen Stellen einer auffallenden Nachahmung Wagner'scher Diffanzen begegnete, die mir deßhalb auffielen, weil ich Rheinberger stets als einen entschiedenen Gegner der Wagner'schen Richtung kannte; ich kann aber auch nicht umhin, trotz einzelner hinreißender Stellen, zu bemerken, daß Rheinberger wenig Rücksicht auf die Stimme für die er scheibt, und auf den Sänger bezüglich der Textaussprache nahm, und nur der eminent erwiesenen Bravour des Frl. Stehle, der Herren Kindermann und Vogl es zu danken hat, daß dem Laien eine Schwäche des Kompanisten entging, die der Kenner befremdend fühlen mußte. Von Seite der Intendanz war für die Ausstattung in glänzender Weise gesorgt worden; davor ich aber meinen Bericht schließe, muß ich dem Schimmel meine Anerkennung für die ungeheuere Gemüthlichkeit aussprechen, mit der er das liebende Pärchen entführen half.

P. München. Wie ich vernehme, hat die jugendliche Solotänzerin Fräulein Kilian eine Sehnenprellung am Fuße erlitten, in Folge deren sie den Arzt consultiren mußte. Es ist zu wünschen, daß diese fleißige und anspruchslose Künstlerin in ihrem Berufe, dem sie alle Ehre macht, nicht aufgehalten werde. — In Bühnenkreisen spricht man von einer Verheirathung des pensionirten Intendanzrathes Hrn. Wilhelm Schmitt mit der Tänzerin Fräulein Gaißer. (Ich verbürge dieses Gerücht um so weniger, als dessen Bestand aber Nichtbestand das europäische Gleichgewicht nicht stören würde.)

*) Wie kann ich denn Frl. Kaufmann im Spiegel singen sehen — wenn sie beim Singen die Augen zumacht? A. d. Z.

II. Correspondenzen.

Nürnberg. (Orig.-Corr.) Das unter der Direktion des Herrn Timansky stehende Saisontheater erfreut sich dieses Jahr der besonderen Gunst des hiesigen Publikums; trotz der noch keineswegs sommerlichen Witterung ist das Theater stets sehr gut besucht und treffen wir dort regelmäßig die Elite der Gesellschaft. Herr Tymansky ist aber auch bestrebt sowohl durch gelungene Darstellungen als auch durch gediegenes Repertoire die Gunst des Publikums rege zu erhalten und wenn auch wir in früheren Jahren über die Leistungen der Sommertheater nicht gesprochen, so halten wir es doch in dieser Saison für angezeigt, unserer Referentenpflicht nachzukommen und wollen wir in nachstehenden Zeilen die von uns gesehenen Darstellungen erwähnen. In der Titelrolle der „Preciosa“ sahen wir Fräulein Krey. Jugend, Anmuth und Talent sind die Requisiten, mit denen Fräulein Krey von Mutter Natur ausgestattet ist und daß sie diese Gaben richtig zu verwerthen versteht, bewies ihre Preciosa. Herr Picker ist ein sehr fleißiges verwendbares Mitglied, dies bewies auch sein Alonso, der außerhalb seines Rollenfaches liegt. Herr Scholz, der wackere Komiker, hatte die Lacher auf seiner Seite. Hrn. Pfadisch möchten wir mehr Ruhe in den Bewegungen anempfehlen. Du Halm's „Wildfeuer“ im Stadttheater noch nie zur Aufführung kam, verdanken die hiesigen Theaterfreunde Herrn Timansky die Bekanntschaft dieses Stückes. Wir gestehen, daß wir mit Besorgniß der Aufführung dieses Dramas entgegensahen, wir kennen die Schwierigkeiten, die sich der Aufführung desselben — zumal bei einem Sommertheater — entgegenstellen, es freut uns nun, daß unsere Aengstlichkeit sich als unnütz erwies, da die Darstellung uns vollkommen befriedigte, wofür wir sämmtlichen Mitwirkenden sowie auch Herrn Regisseur Brand unsere Anerkennung zollen. Sie wissen, geehrter Herr Redakteur, aus langjähriger Erfahrung, daß wir nicht sehr gerne in die Blasposaunen stoßen, trotzdem holten wir es nicht für nothwendig, der Darstellerin des Grafen Rene (Frl. Krey) unser volles Lob zu spenden. Halm hat in dieser Rolle eine schwere Aufgabe geschaffen, zu deren Lösung es mehr als äußerlicher oder angelernter Hilfsmittel bedarf. Frl. Krey entwickelte als Rene die von uns bereits oben angedeuteten Vorzüge, zeichnete sich durch poesievolle Darstellung aus und ließ uns hiedurch manchen vom Dichter auf Kosten der Wahrscheinlichkeit begangenen Fehler übersehen. Das hiesige Publikum hat sich Fräulein Krey bereits zum Lieblinge erkoren, möge die junge Dame den ihr so reichlich gespendeten Beifall als Sporn zu weiteren Fortschritten betrachten. In Herrn Willi hat die Direktion eine gute Acquisition gemacht, anfänglich etwas befangen entwickelte derselbe in den späteren Akten die von uns gewünschte Wärme im Vortrage; auch ihm wurde mehrmaliger Beifall zu Theil und wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß auch Frau Picker durch Hervorruf auf offener Scene ausgezeichnet wurde. Bei Besprechung der parodistischen Posse: „Afrikaneein“ müssen wir zuerst Fräulein Blick erwähnen, die uns durch ihre Stimmmittel wirklich überraschte. Die Herren Katz und Scholz verdienen ebenfalls unser Lob. Die Ausstattung war sehr befriedigend. Zum Schlusse können wir nicht umhin, zu bemerken, daß die Direktion wohl daran that, den Theatermeister des Stadttheaters Herrn Rasenberg zu engagiren.

Würzburg. (Orig.-Corr.) Während wir in Nr. 17 Ihres Blattes lesen, daß in München die Aufführung des bekannten und schon so viel besprochenen Stückes „Gute Nacht, Hänschen!“ verboten wurde, können Sie aus beiliegendem Zettel ersehen, daß man bei uns ganz anderer Ansicht ist. (Der Zettel des Vaudevilletheatres von Sonntag den 16. Mai zeigt an: „Zur Feier des Sieges der

liederalen Partei: Großes Vokal- und Instrumental-Concert. Hierauf: Gute Nacht Hänschen!" Ueber das Personal des Herrn Direktor Heigl werde ich Ihnen demnächst ausführlicher berichten; dasselbe erfreut sich der gefälligsten Aufnahme und über das vortreffliche Ensemble herrscht nur eine Stimme.

Karlsbad. (Orig.-Corr.) Die Liebhaber Hr. Heinrich Krans, dessen Leistungen in Ihrem Blatte schon öfter lobend besprochen waren, ist hier als Dr. Körner in „Kanonenfutter", Reinhold in „Die relegirten Studenten", sowie Lüddenau in „Aus der Gesellschaft" mit großem Beifalle aufgetreten.

Mannheim. (Vaudeville-Theater.) Trotz des ungünstigen Wetters erfreute sich die erste Vorstellung der Gesellschaft eines ziemlich zahlreichen Besuches und fiel das Resultat derselben recht befriedigend aus. Die „schöne Galathea" wurde von Fräul. Marie Neufeld in der Titelrolle sowohl gesanglich als auch hinsichtlich des Spieles vollständig zur Geltung gebracht. Der reichliche Beifall bewies aufs Deutlichste die allgemeine Anerkennung, welche sich Frl. Neufeld gleich anfangs zu verschaffen wußte. Ganymed (Frl. Kopka) unterstützte dieselbe aufs Beste, sowie Mydas (Herr Hagen), die richtige Mitte zu bewahren wußte. Freunden einer gefälligen Musik sei diese Burleske bestens empfohlen. Im zweiten Stücke „Die flotten Burschen" zeichnete sich als Hieronymus Geyer (Hr. Pahlke) als Charakterspieler aufs Vortheilhafteste aus. Die Studenten führen ihren Chor mit Stockbegleitung recht schön aus und Frinle (Frl. Neufeld) bewies ebenfogut ihr Rednertalent im 1. Acte, wie sie den englischen Spleen im zweiten Acte zur Schau trug. Etwas deutlichere Aussprache als Engländer wäre jedoch zu wünschen. Anton (Hr. Bachmann) besitzt eine recht schöne Stimme. Fleck (Heer Thal und der Wirth zum Kameel (Hr. Ludwig) sind ebenfalls tüchtige Komiker, insbesondere der Letztere, welcher seinem Part einen reizend trocken-komischen Anstrich zu geben wußte. — Im Ganzen hinterließ diese erste Vorstellung einen recht günstigen Eindruck und können wir den Besuch dieses Vaudeville-Theaters bestens empfehlen.

K. Cannstadt. (Or.-Corr.) Trotz des Regenwetters strömte von Feen und Nah letzten Pfingstsonntag eine große Menschenmenge dem, den Stuttgartern so lieb gewordenen, seit dem 2. Mai eröffneten Cannstatter Sommertheater zu, das auch in dieser Saison unter der trefflichen Direktion des Herrn G. Detloff steht, welchem von Frau Franzmüller die Oberleitung übertragen ist und die er, wie immer, mit Geschick und Umsicht ausführt, so daß eine Fortentwicklung dieses Instituts bei seiner Direktionsthätigkeit unverkennbar ist und man sich neben einer ausgewählten Gesellschaft, (besonders was das Männerpersonal betrifft — dem Engagement einiger weiterer Soubrettenkräfte sieht man noch entgegen) eines guten Repertoirs auch dieses Jahr erfreuen darf. Außer Herrn Detloff und seiner Frau, deren Ruf als vorzügliche Kraft längst anerkannt ist, finden wir dieses Jahr noch mehr alte beliebte Bekannte, worunter die Komiker Maxstadt und Weinmüller, ebenso den als jugendlichen Komiker trefflichen Schubert, ferner den Kapellmeister Kaufmann und Frau, Herrn Pichon nebst Frl. Helmerich, wie auch den durch sein gutes Spiel und wohlklingendes Sprachorgan schon das vorige Jahr als Gast gern gesehenen Liebhaber und jugendlichen Heldenspieler Salomon. — Herr v. Sternfeld führte in der „Gefährlichen Tante" die Rolle des Freiherrn v. Emmerling meisterhaft durch, ebenso ließ Hr. Pfeiffer im Singvögelchen als Gärtnerbursche kaum etwas zu wünschen übrig und Frl. Greil, welche die Rolle des Blumenmädchens in Händen hatte, zeigte sich als eine gewandte, stimmbegabte Sängerin. Daß Frl. Greil, die Gunst des Publikums nicht entgehen wird, zeigte sich auch von Neuem in der „Schönen Klosterbänerin" als Lisl, in welchem Original-Charakterbild wir ebenso den Hrn. Sindemuth (Seff) als gewandten, Effekt erzielenden Komiker kennen lernten. Die „Schöne Klosterbäuerin", deren Titelrolle von Frau Detloff mit an ihr gewohnter Gewandtheit ausgeführt wurde, ging im Ensemble vorzüglich und war das Publikum mit den Leistungen der Gesellschaft vollkommen zufrieden, nur die verdammte Pistole, mit welcher der Klosterrichter den französischen Cavalleristen Dubois (Hr. Mathes) zu erschießen hatte, war eingedenk jenes heiligen Pfingstsonntages eigensinnig beharrlich, das dritte und fünfte Gebot der bidlischen Schrift zu befolgen, denn sie versagte gleich der Reserve-Pistole jeglichen Dienst, dem sie doch vorher bei der Probe getreulich nachkam, die Schuld ist nicht dem Klosterrichter (Hrn. Pichon) zuzuschreiben, sondern einem sonderbaren Zufall, von dem der Dichter etwa sagen würde:

Wer rechtes Pech hat,
Der stolpert im Grase,
Fällt auf den Rücken
Und bricht sich die Nase.

Heer Pichon möge daher über den kolossal freudig-launischen Applaus des Sonntags-Publikums, über die nicht losgegangenen Schüsse sich trösten, denn derselbe galt nicht ihm, sondern dieser Applaus repräsentirte nur den Grabgesang und das Gradgeläute der durch die neuern Erfindungen der Hinterlader und Revolver alterschwach gewordenen Pistolen der Vergangenheit und Altersschwäche bleibt immer dem Kinderspott eines Sonntagpublikums ausgesetzt. Jedoch dadurch, daß der Schuß, wenn auch erst nach heradgelassenem Vorhange, schließlich dennoch fiel, wurde jede weitere Störung vermieden und es konnte, ohne daß der Sinn des Stückes Noth litt, mit Erfolg somit weiter gespielt werden; besonders wurde die darauf folgende Scene zwischen dem Klosterrichter und seiner Schwester Scholastika, sowohl von Hrren Pichon, wie auch besonders von Frau Merbitz vorzüglich gegeben und erst dieser Applaus galt den Leistungen des Herrn Pichon Die Frau Merbitz teng ihre Partie (Scholastika) mit einer Energie und einem Verständniß der Auffassung in deutlich kräftiger Betonung und richtiger Pantomimik vor, es blieb daher auch nicht eine Hand im Publikum müssig, den reichlichen Beifall dieser Schauspielerin für ihr vorzügliches Spiel zu zollen. — Das übrige neuere Personal müssen wir erst näher kennen lernen, bedor wir uns ein bestimmtes Urtheil erlauben können. — Aus Anlaß der am 19. d. Mts. in Stuttgart stattgehabten Generalversammlung des allgemeinen Vereins für Volkserziehung und für Verbesserung des Frauenloofes, wurde einem Wunsche des Centralvorstandes freundlichst entsprechend, an jenem Tage in Cannstadt „Die Bürgermeisterin von Schoenbrnf" als Festvorstellung gegeben und zeigte hiebnrch die Direktion des Sommertheaters einem zum großen Theil aus Damen bestehenden Vereine ein anerkennungswerthes Entgegenkommen.

III. Feuilleton und Theaternachrichten.

Würzburg. (Vaudeville-Theater.) Die Würzburger Abendzeitung schreibt unter Anderem: Wir haben mehreren Vorstellungen angewohnt und müssen über die Leistungen der einzelnen Mitglieder unsere volle Zufriedenheit aussdrücken. Namentlich müssen wir hier des in seinem Fache rühmlichst bekannten Hrn. Schauspielers Ströhl mit Frau erwähnen, die viele Jahre bis zum Schlusse des Schweigertheaters zu München die Lieblinge des dortigen Publikums gewesen. Auch die Soubretten Frln. Klarmann und Stolle, zwei liebliche Erscheinungen, wissen durch ihr ungezwungenes naives Spiel, sowie ihre angenehmen Gesangsweisen die Herzen der Zuschauer zu fesseln und auch ihre Namen sind der Münchner und Frankfurter Theaterwelt hinlänglich bekannt. Ebenso finden wir in Hrn. Meier einen jungen talentvollen Künstler, wie wir in dem jüngsten Stücke, das Sonntagsräuschchen, den Studenten „Fritz" allerliebst ihn spielen sahen, nachdem er kurz vorher im Barfüßele den „Johannes", einen naturwüchsigen Bauernburschen, an der Seite der Amrei (Barfüßele), die treffend von Frl. Eßwein gezeichnet wurde, darstellte. Wir wollen für heute schließen, erlauben uns übrigens nur noch zu bemerken, daß Hr. Heigel eine besondere Ehre darein gesetzt, seinen Ruf, den er allwärts durch seine tüchtigen Leistungen sich erworben, auch in hiesiger Stadt zu bewähren.

Eichstädt. Zum Schlusse der Theater-Saison sollte kurz vor Ostern das Stück: „Gute Nacht, Hänschen!" aus der Zeit Maria Theresia's, gegeben werden. Da dieses sonst harmlose Stück einige Streiflichter auf das Thun und Treiben der Jesuiten fallen läßt, gerieth die fromme Welt in Aufregung. Die Herren remonstrirten mündlich und schriftlich bei der weltlichen Obrigkeit, von der sie sonst blutwenig wissen wollen. Schließlich wandten sich Se. bischöfliche Gnaden persönlich an das Stadtkommissariat. Da dieses es aber mit seiner Pflicht nicht vereinbar fand, ein Stück ohne gesetzlichen Grund geradezu zu verbieten, ließen Se. Gnaden den Theaterdirektor kommen und bezahlten ihm 20 fl. Entschädigung für den durch Weglassung dieses Stückes entstandenen Ausfall. Der Direktor ging darauf ein und gab ein anderes Stück.

Nürtingen. Die gegenwärtig hier weilende Theatergesellschaft unter dre Direktion des Hrn. L. Schmid verdient die vollste Anerkennung des Publikums, denn ihre Vorstellungen dürften auch den bessren Sachkenner bei Einrechnung dre hire gezogenen Rahmen vollkommen befriedigen; zieht man vallends die Solidität der Gesellschaft in Betracht, worüber wir aus früheren Aufenthaltsorten derselben hinlänglich unterrichtet sind, so dürfte der Wunsch ein gerechtfertigter sein, ihre Vorstellungen möchten stets ein volles Haus treffen, um so dem um würdige Lösung seiner Aufgabe eifrig bemühten Herrn Direktor ermunternd unter die Arme zu greifen.

(Nürt. Wochenbl.)

IV. Intelligenzen.

Gestorben:

Im **Achthale** (Vorarlberg) vor wenigen Tagen Franz Michael Felder, der Bauer und Dichter des Vorarlberges.

In **Cannstadt** am 10. Mai Bernhard Molique, der Nestor deutscher Violindirtuosen. Er war am 7. Oktober 1803 zu Nürnberg geboren.

In **Frankfurt** am 11. Mai Frau Antonie Brentano, geb. Birkenstock.

In **Hamburg** am 10. Mai G. H. F. Armbrust, Organist der St. Petrikirche und Direktor der Bachgesellschaft.

In **Leipzig** 13. Mai, L. Denike, Verlags-Buchhändler.

In **Moskau** am 23. April Rudolph Osberg, Professor für Gesang am dortigen Conservatorium.

Digitized by Google

In **Neusatz** 10. Mai, der serbische Schriftsteller Syvotits.

In **Petersburg** Ende April Nikolaus Theod. Scherbina, beliebter russischer Dichter.

In **Rom** am 4. Mai Heinrich Im-Hof nach zurückgelegtem 74. Lebensjahre. Er zählte zu den bedeutendsten unserer Bildhauer.

Zu **Sidney** am 25. März der Redakteur des dortigen Witzblattes „Punsch", Herr G. R. Morton, ein Sohn des dramatischen Schriftstellers Georg Morton.

In **Stuttgart** am 11. Mai der Schriftsteller Dr. Carl Wolf, Rektor des Katharinen-Stiftes von 1843 bis 1867.

In **Wien** am 9. Mai die seinerzeit vielbeschöftigte Minter Alexander Conradi. — Ebendaselbst am 5. Mai eine Kollegin der Krones, Frau Johanna Luis, geb. Rohrbeck, welche in den Jahren 1824—1845 dem Leopoldstädter Theater angehörte. — Ebendaselbst Botenrili Tononti, ein hundertjähriges Mütterchen. Unter Friedrich dem Großen war sie als ungehende Sängerin zum ersten Male aufgetreten.

Neu engagirt:

Aachen: Hr. Eisendoch v. Wien. Hr. Brasst v. Basel. Hr. Hahn a. Prag. Frl. Krüger v. Oldenburg. Frl. Wilde v. Rostock.
Amsterdam: (Dir. van Lier.) Frl. Frey von Trier.
Augsburg: Hr. Abmeyer, Hr. Hompel von Rostock.
Berlin: (Wilt.-Th.) Frl. Wallinger v. Danzig. (Wolt.-Th.) Hr. Simon v. Breslau. Frl. Mayna v. München.
Braunschweig: Heer Temmel von Mainz. (Sammerth.) Hr. Regisseur Friedr. Richter v. Augsburg. (Saisanth.) Herr Frey v. Aachen. Frl. Greder v. Stralsund.
Bremen: Für den Sommer Frl. Becker v. Köln.
Cassel: Frl. Fnber (nach beis. Gastsp.) Hr. Schmitt v. Neustrelitz.
Chemnitz: Hr. Becker v. Kiel.
Danzig: Hr. Kraus v. Magdeburg.
Mainz: Fräul. Querfeld v. Hannover. Hr. Bock v. Posen. Hr. Teplaff v. Zürich. Hr. Frankl v. Breslau. Frl. Charles v. Königsberg. Frl. Reichmann v. Danzig. Frl. R. Schwarz v. Pest. Hr. Eckert v. Posen. Frl. A. Rossi v. Bremen. Hr. Galden v. Düsseldorf.
Nürnberg: Hr. Horry (ern. Contr.)
Oldenburg: Herr Salomon von Freiburg. Hr. Rosée v. Wien.
Posen: Hr. Boßler v. Königsberg.
Rostock: Frl. Pollack-Lunotte v. Prag.
Rotterdam: Hr. Ganzemüller v. Rostock.
Stettin: Frl. Blaul v. Hamburg.

Gastspiele:

Berlin: (Wallo.-Th.) Hr. Thomas v. Hamburg. (Juli.)
Braunschweig: Frl. Göttre v. Meiningen.
Breslau: Hr. Fischer-Achten v. Detmold.
Carlsruhe: Frl. Börner v. Berlin (Hofth.)
Dresden: (Hofth.) Hr. Lederer v. Darmstadt.
Frankfurt a. O.: Frl. Hänel n. Berlin.
Graz: Frl. v. Bestvali.
Hamburg: (Stadtth.) Herr Werrenrath v. Trier. Hr. de Corrion. Hr. Richard v. Dessau. Hr. Behrens v. Stockholm. Frl. Sodazky v. Regensburg.
Königsberg: Herr Günther von Schwerin. Hr. Eitner v. Freiburg (Juni.)
Leipzig: Frl. Lino Mayr (Aug.)
Mannheim: Hr. Hasemann v. Dessau. Frl. Wallinger von München.
München: (Hofth.) Hr. Brenn v. Stuttgart.
Prag: Hr. Lipp v. Wiesbaden.

Aufforderung.

Herr **Mathias Moser**, Buchhalter aus München, vorigen Sommer am Tullnauer Sommertheater in Nürnberg, letzterer Zeit Schauspieler in Laibach, wird hiemit im Auftrag seiner Ehefrau aufgefordert, der unterfertigten Theatre-Agentur seinen dermaligen Aufenthaltsort sofort bekannt zu geben, widrigenfalls weitere gerichtliche Schritte eingeleitet würden.

München, im Mai 1869.

Emil Siebert.

Durch Unterzeichneten zu beziehen:

„Nr. 28." Lebensbild mit Gesang in drei Aufzügen von O. F. Berg.

„Das Vaterunser." Charakterbild mit Gesang von Carl.

„Alte Schulden." Original-Lebensbild mit Gesang und Tanz in drei Acten von Friedr. Kaiser.

„Blumen-Nettel." Original-Lebensbild mit Gesang in drei Acten von Friedrich Kaiser.

„Johanna Gray", Tragödie in 5 Acten von P. B. Wichmann.

„Der Spinn", Schauspiel in 5 Acten von P. B. Wichmann.

„Liebesrechthaben", Schauspiel in 5 Acten von P. B. Wichmann.

„Giordano Colonna", Schauspiel in 5 Acten von P. B. Wichmann nach einer Novelle des Matteo Bandello.

„Wer ist Herr im Hause", Lustspiel in einem Aufzuge von C. A. Gerhard.

„Versetzt", Schwank in einem Acte von O. A. Gerhard.

„In den Flitterwochen", Schwank in einem Acte von C. A. Gerhard.

„Des Teufels Liebschaften", komische Operette mit Ballet in 3 Aufzügen, nebst einem Vorspiel: „Zeus' 1000jähriges Geburtsfest" von C. Hugo. Musik von J. C. Czerny.

„Liebesgluth in allen Akten", Schauspiel in fünf Aufzügen von C. Ath. Gerhard.

„Silbengesetz", Schauspiel in drei Aufzügen von C. A. Gerhard.

„Michael Kahlhaas." „Die Klarenliner." Schauspiele von Schenk.

„Miedei vom Staffelsee." Charaktergemälde von Dr. Thürmayer.

„Drei Bräutigame in einer Woche", Schwank in drei Abtheilungen von C. Ath. Gerhard.

„Des Stadtschreibers Erbe", Lustspiel in 3 Acten von Max Fuchs.

„Die verkehrte Welt", Lustspiel in 3 Acten, von Theodor Michel.

„Der Hannaknecht als Hausherrann", Komisches Volksstück in 9 Bildern von Th. Michel.

Emil Siebert.

Berichtigung.

Durch mehrere Theaterzeitungen ist die Nachricht gegangen, daß ich im Elsaß gestorben sei. Theilnehmenden Bekannten und Freunden hierdurch die Mittheilung, daß dieses nicht der Fall ist, daß ich mich im Gegentheil des besten Wohlseins erfreue.

Rotterdam, den 20. Mai 1869.

Albin Feistmantel.

Billig zu verkaufen:

1) **Das Nachtlager,** (bestehend aus 2 Bänden Partitur, 2 Violina I. Stimmen, 2 Violino II. Stimmen, 1 Viola, 1 Cello, 1 Basso, 2 Flauti, 2 Oboi, 2 Clar., 2 Fag., 4 Corni, 2 Trombi, 3 Tromboni, 1 Timp. Die Recitative in Extrabeilagen; ferner mehrere andere Orchesterstimmen. An Singstimmen sind vorhanden: „Gabriele", „Alcade", „Gomez", „Pedro", „Ambrosio"; 6 Chorstimmen. Es fehlen „Jäger" und „Pasco".)
2) **Freischütz** (complett),
3) **Nunna** „
4) **Josef u. s. B.** „
5) **Czaar und Zimm.** (complett),
6) **Strobella** (complett),
7) **Schweizerfamilie** (complett),
8) **Zampa** (2 Partituren und Buch),
9) **Tancred** (2 Partituren und Buch),
10) **Aschenbrödel** (Part. u. Orchesterstimmen).
11) **Die Teufelsmühle** (complet),

Emil Siebert.

München, den 29. Mai 1869. Die Neuesten Nachrichten vom 29. Mai enthalten folgende Annonce, welche ich freiwillig zum Abdrucke bringe.

Das
kgl. Stadtgericht München ll3., Abtheilung für Strafsachen.
Bekanntmachung.

Der Redakteur Friedrich Emil Fleckenstein, genannt Siebert, dahier wurde wegen Ehrenkränkung des Schullehrers Wilhelm Reicher in Ellwangen in eine Geldbuße von zehn Gulden und in die Kosten verurtheilt.

München, am 24. Mai 1869.

Der kgl. Stadtrichter:
Leonrod.

Das Urtheil wurde auf Grund eines Artikels, den Ellwanger Sängerbund betr., gefällt. Als Redakteur mußte ich, ohne eine beleidigende Absicht im Auge zu haben, die Verantwortung des fraglichen Artikels übernehmen und verweigerte in der gewiß billigen Voraussetzung, vom Einsender schadlos gehalten zu werden, die Angabe desselben. Nun aber stellt sich heraus, daß der Einsender des Artikels von der löblichen Idee ausging, mich auf Kosten des Ellwanger Sängerbundes zu dupiren. Ich finde mich daher veranlaßt als den Einsender des Artikels den biederen Theaterdirektor Max Grünwald zur Zeit in Mergentheim zu bezeichnen und die Belege zur weiteren Klagestellung an den ꝛc. Vorstand des Ellwanger Sängerbundes abzuliefern. Auf Grund der schmachvollen und ehrenrührerischen Briefe, die auf mein Ersuchen um Schadloshaltung, von dem biederen Theaterdirektor Max Grünwald an mich gelangten, ersuche ich meine verehrten Herren Collegen, bei Aufnahme etwaiger Einsendungen des biederen Theaterdirektors Max Grünewald sehr vorsichtig zu sein.

Emil Siebert.

Annonce.

Für Directionen in Niederbayern (auch vielleicht von andern Unternehmern zu verwenden) sind eine Parthie der gräßlichsten und grausamsten

Marter-, Folter- und Inquisitions-Werkzeuge

noch recht gut und brauchbar erhalten) zu verkaufen. Näheres in der Expedition des Blattes.

Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur Friedrich Emil Fleckenstein (genannt Siebert). Druck der G. Franz'schen Buchdruckerei (J. Bolster).

Digitized by Google

Nr. 19. II. Quartal.
April, Mai, Juni.

Deutscher Theater-Correspondent.

XIV. Jahrgang
I. Semester.

Erscheint jeden Sonntag.
Abonnementspreis bei Franco-Zusendung für In- und Ausland vierteljährlich 1 Thlr. pränumerando.
Für München vierteljährlich 1 fl. pränumerando, bei freier Zusendung in's Haus. Die einzelne Nummer kostet 6 Kr.

Redacteur und Eigenthümer:
Emil Siebert.

Abonnement u. Einzelverkauf in der Musikalienhandlung v. Wilh. Schmid, Nürnberg u. München, Maximiliansstraße 34, in der Expedition des Bayr. Landboten, Bernhagasse, sowie im Redactionsbureau Residenzplatz 14, II. Stage. Sprechstunden täglich (mit Ausnahme der Sonntage) Vormittags von 10—11 und Nachmittags von 3—4 Uhr.

Erscheint im Sommer: München, Donnerstag den 10. Juni 1869. Jeden 10., 20. und 30.

In Verbindung mit dem deutschen Theater-Correspondenten steht Winter's Theater-Agentur und Musiker-Vermittlungs-Bureau (Eigenthümer Emil Siebert). Vermittlung von Engagements und Gastspielen, sowie Debit dramatischer Bühnenwerke. Debit Richard Wagner'scher Opern. Redactions-Bureau Residenzplatz 14.

Winter's Theater-Agentur und Redaktion
in München betreffend.

Da mir von vielen Seiten als **Darsteller** die schmeichelhaftesten Anträge zukommen, deren Annahme mir eine eben so sichere als künstlerisch **angenehme** Existenz bieten, wäre ich geneigt, mein obiges Geschäft in seinem ganzen Umfange aus freier Hand zu **verkaufen.**

Pekuniär ganz wohl zufrieden, kann ich meine persönliche Ueberzeugung in Erinnerung meiner früheren theatralischen Thätigkeit mir meiner jetzigen Geschäftsstellung nicht in Einklang bringen und fühle außerdem einen **majestätischen Drang** in mir, an einen Aufenthalt in **München nicht gebunden** zu sein.

Das Geschäft ist vollkommen eingerichtet, die Correspondenz bleibt (ob verkauft oder nicht verkauft) geordnet, und daß das Geschäft ein **rentables** ist, hat sich längst bewährt, denn meine Vorgängerin führte dasselbe **13 Jahre mit bestem Erfolge.**

Damit sich aber meinem **Wunsche**, mein Geschäft zu verkaufen, keine irrthümliche Ansicht unterschiebt, erkläre ich hiemit, daß ich mein Geschäft so lange **selbst** und unbeschadet aller meiner geehrten Geschäftsinteressenten **fortführe**, bis ich einen diesem Geschäfte würdigen und unbescholtenen Käufer gefunden habe.

Auskunft über nähere Kaufbedingungen ertheile ich selbst und in meiner Abwesenheit mein Sekretär, welcher durch seine während eines Jahres in meinem Geschäfte gemachten Erfahrungen dem neuen Eigenthümer sehr nützlich zur Seite stehen und als höchst reeller Mann dringend empfohlen werden kann.

Die Kaufsumme kann in zwei Zahlungen getheilt werden und gibt somit dem Käufer eine **Bürgschaft** für die Reellität des Geschäfts.

Emil Siebert.

I. Redactioneller Theil.

P München. Schiller's „Kabale und Liebe" brachte uns in Frl. Klara Hausmann vom Hoftheater zu Darmstadt abermals einen Gast. Ich sage abermals, weil wir in kurzer Reihenfolge mit Schauspielgästen beglückt wurden, und die jetzt noch nicht wissen, was der Zweck des kurzen Auftauchens und noch kürzeren Verschwindens derselben war, und weil ich nicht wünschen würde, daß auch Fräulein Hausmann dieses Schicksal theilen sollte. Ihre „Louise" war eine treffliche Leistung, und ließ auf einen reichen Schatz dramatischer Begabung schließen, der in dieser Künstlerin wohnt. Von hinreißender Wirkung war die Briefscene und die Scene mit der Lady, und daß wenige Louisen in der Sterbescene so zu fesseln wußten, wie Frl. Hausmann, konstatire ich mit dem Wunsche, Frl. Hausmann recht bald wieder zu neuem Leben erwacht, auf unserer Hofbühne als zu den Unseren gehörend, begegnen zu können. Da unsere Hofbühne der Schwester in Darmstadt schon manche Perle wegfischte, dürfte ihr die Acquisition des Frl. Hausmann auch keine absonderlichen Gewissens-Skrupeln machen. — Wagner's „Lohengrin" ging nach langer Pause in der bereits gewohnten vortrefflichen Ausführung über die nach Reperatur sich mit Recht sehnenden Bretter unserer Hofbühne. Frl. Mallinger war die Perle des Abends, ihr zunächst muß ich dir „Ortrud" der Frau Vogel stellen, die einr in des Wortes ungeschmälertster Bedeutung treffliche Leistung war. Ob der „Lohengrin" so ganz dem Wesen und Stimmcharakter des Herrn Vogl angepaßt ist, machte ich bezweifeln; ich kann aber dem Künstler ob dieses persönlichen Bedenkens nicht die Anerkennung vorenthalten, welche die Durchführung dieser musikalischen Preisaufgabe in hohem Grade verdiente. Kindermann war als „Tetramund" eingedenk der für diese Rolle früher berufenen fraglichen Künstler der Riese unter den Zwergen.

P München. Die Unterbrechung, welche dir Vorstellung der „Räuber" durch den Unfall erlitten hat, der unserem trefflichen Räthling zustieß, hat genügenden Anlaß gegeben, die allgemeinste, innigste Theilnahme dem wackeren Künstler zuzuwenden, der nicht allein eine hohe Zierde unseres Schauspieles, sondern der deutschen Bühne überhaupt ist. Es ist jedoch begründete Hoffnung vorhanden, daß Hr. Räthling bald wieder gänzlich hergestellt sein wird, und ohne weitere Störung seinem schönen Berufe erhalten bleibt.

P München. Der großherzogl. hessische Hofopernsänger Herr Gregee setzte, nachdem sein erstes Auftreten durch Heiserkeit wesentlich beeinträchtigt war, sein Gastspiel als Bürgermeister in „Czar und Zimmermann" mit gutem Erfolge fort. Wenn auch der Part des Bürgermeisters nicht geeignet ist, den Stimmcharakter eines Sängers zu beurtheilen, so bot er doch dem Gaste volle Gelegenheit, als sehr routinirter Sänger und als vorzüglicher Darsteller komischer Charaktere sich zu bewähren. Wenn ich der Herren Kindermann, Schlosser und Nachbaur und des Frl. Leanaff nicht mehr besonders erwähne, geschieht es nur deßhalb, weil das Publikum die trefflichen Leistungen dieser Künstler genügend kennt.

II. Correspondenzen.

Augsburg. (Or.-Cor.) Wie wir soeben aus verlässiger Quelle vernehmen, ist schon vor einigen Wochen der kgl. Hoftheater-Intendanz von Augsburg aus ein Trauerspiel: „Schach dem König" von einem, wie wir vermuthen, hier lebenden Literaten, anonym eingereicht worden. Der Stoff soll äußerst interessant sein und zu Hauptfiguren der Handlung Philipp II. von Spanien und Donna Luisa, Königin von Portugal haben. Die Sprache ist in gebundener Form gehalten und die Ausarbeitung eine sehr gelungene zu nennen. (Wir wünschten dem anonymen Verfasser nur, daß auch sein Werk an hiesiger Hofbühne zur Aufführung gelangen möchte.)

Würzburg. (Or.-Cor.) Das diesjährige, am 8. Mai wieder eröffnete „neue" Vaudevilletheater unter der neuen Direktion des Herrn Heigl hat bisher noch wenig zu reussiren vermocht. Trotzdem, daß die Gesellschaft des Herrn Heigl, besonders was das Ensemble betrifft, sehr gut ist, sind leere Häuser an der Tagesordnung. Das Reper-

twice brachte seither eine große Auswahl Lustspiele, Charakterbilder und Possen. Operetten und Vaudevilles, die früher so viel Zugkraft ausübten, gehörten bis jetzt zu den Raritäten. Es scheint aber, als wenn noch mancherlei besondere Umstände und Neuerungen dazu beitragen, die Gunst des Publikums vom „urnen" Vaudeville-theatre fern zu halten und die von Anfang mangelnde Theaterlust nach mehr herabzustimmen. Dahin gehört in erster Linie die Erhöhung der bisherigen Theaterpreise, sodann die allzugroße und weitgehende Beschränkung des freien Eintritts, der selbst den Mitgliedern des hiesigen Stadttheaters verfagt ist. Was aber übrigens das Unternehmen zur Zeit am Meisten und Empfindlichsten schädigt, das ist die Konkurrenz des seit 14 Tagen anwesenden großen Kunstreiter-Cirkus des Hrn. Wulff in der Einsteighalle des alten Bahnhofes dahier.

Hamburg. (Or.-Cor.) Zu den Mitgliedern, welche uns mit Schluß der Saison verlassen, da man bei dem neuen Regime weniger auf große Künstler, als auf kleine Gagen zu sehen scheint, gehört auch unsre vorzüglicher erster Bassist, Herr Chandon, der sich im Laufe der Saison als ein ebenso stimmbegabter als tüchtiger Sänger bewährte. Betrachten wie die markige Tiefe, die kräftige Mittellage und die selten schöne Höhe des Herrn Chandon, seinen edlen und geschmackvollen Vortrag und sein, überall das Richtige treffende Darstellungstalent, so fragen wir in Bezug auf einen Ersatz mit Recht: „Woher nehmen and nicht stehlen"; aber will man uns etwa mit dem in dortiger Saison hier gehörten Herrn Lorrmann beglücken? In Partien wie Sarastro, Cardinal, Zacharias (in Nabucco), Landgraf u. a. m. wird uns der Künstler unvergeßlich bleiben, und sind namentlich die zwei letztgenannten Rollen wahre Musterleistungen gewesen, da dan allen bis jetzt hier gehörten Bassisten keinem eine solch' brillante schöne Höhe zu Gebote stand, welche dazu unerläßlich ist. Das Publikum erkannte schon den ersten Abend in „Die Jüdin" die seltene Stimme, verbunden mit vortrefflicher Persönlichkeit, und ließ keine Gelegenheit unbenützt, wo es galt, die Leistungen des Sängers auf's Wärmste anzuerkennen, so zwar, daß dieselbe mit jeder neuen Rolle neue Triumphe feierte, und wir neiden den Pragern einen Genuß, den wir so schmerzlich entbehren müssen. Daß Herr Chandon nach einem, durch die bekannten Verhältnisse schwer geprüften Winter den Direktionswechsel zu einer Verbesserung, wie demselben dieß das Prager Engagement gewährt, benützt, finden wir sehr begreiflich, um so mehr, als Hamburgs Bühne, so lange der Staat nichts für dieselbe thut, kein Heil mehr erblühen wird.

Landsberg. Frau Baronin Emilie von Riedheim gastirte in unserem Garnisonsstädtchen als Grille ꝛc. und wurde von dem vollen Hause mit vielem Beifalle beehrt. Baronin von Riedheim zeichnet sich durch verständiges Spiel und sehr hübsche Persönlichkeit vortheilhaft aus und es verdient deren liebevolles Entgegenkommen, in den Benefizen engagirter Bühnenmitglieder stets ohne eigenen Vortheil mitzuwirken, die größte Anerkennung.

Oberhausen bei Augsburg. Die Vorstellungen unter der Direktion des Hrn. Eduard Binder erfreuen sich reichlichsten Beifalles, was Augsburger Blätter vollkommen bestätigen.

Wien. Frl. Walter erhielt von der Direktion des Hofoperntheaters als Anerkennung für die Deklamation des Prologes bei Gelegenheit der Eröffnung des neuen Opernhauses ein mit Perlen und Brillanten besetztes kostbares Armband, das inwendig zum Oeffnen ist und die Ansicht des neuen Opernhauses, sowie die Eingangsworte des von Frl. Walter gesprochenen Prologes in künstlicher Gravure zeigt.

Wien. Zum Inspektor des neuen Operntheatergebäudes wurde von Seite des „k. k. Obersthofmeisteramtes," als der obersten Hofbaubehörde, ein namentlich im Maschinenwesen erfahrener Ingenieur, Herr Falkaer, ernannt.

— (Neues Hofopernhaus.) Statt mit dem erwarteten und scenisch vorbereiteten „Tell" die Vorstellungen im neuen Hause fortzusetzen, hatte man das Publikum unversehens durch die Ankündigung von Gounods „Romeo und Julie" überrascht, welche Oper uns aus unbekannten Gründen mit solcher Beschleunigung auf die Tagesordnung gesetzt wurde, daß kaum eine rechte Scenenprobe, geschweige die nöthigen Arrangementsproben für die Aufstellung der Prospekte zu Stande gebracht werden konnten. Es müssen sehr zwingende Motive gewesen sein, denn ein va banque-Spiel — und das war die Vorstellung — spielt kein Theater und besonders keines in Verhältnissen wie dieses. Abgesehen von der Unsicherheit, welche den künstlerischen Schwung aller Betheiligten nothwendig lähmen, wenigstens beeinträchtigen muß, und abgesehen von dem peinlichen Eindrucke, den jede scenische Störung, besonders hier, wo vorausgesetzt wird, daß Alles am Schnürchen gehen müsse, hervorbringt, können in diesem Theater bei Verwandlungen, zumal wenn sie mit Dampfkraft betrieben werden, leicht Unglücksfälle eintreten, oder zum mindestens Dekorationsstücke zertrümmert werden, wenn nicht Alles zuvor wiederholt und auf's Genaueste eingeübt wird. — Von alldem ist in dieser Vorstellung allerdings nichts eingetreten und Kleinigkeiten abgerechnet ist dieselbe glatt abgelaufen; aber das ist kein Grund, ein zweites Mal die Götter zu versuchen. — Je mehr man sich durch öfteren Besuch an die akustischen und optischen Verhältnisse des Hauses gewöhnt, umsomehr erkennt man, daß die ersteren — proportionell zum Raume — so gelungen und vorzüglich als nur möglich sind. Einigermaßen kräftige und im Timbre helle Stimmen bedürfen gar keiner Anstrengung, um sich selbst in zarter Nuancirung deutlich vernehmbar zu machen. Schwache weiche Stimmen sind wohl sehr im Nachtheile, allein intelligente Sänger werden allmälig auf manche Vortheile des Ansatzes und der Vocalisation geführt werden, wodurch sie die Wirkung ihrer Organe verbessern können. Die Behandlung des Wortes wird jedoch durchaus eine bestimmtere, schärfere werden müssen, denn die Textaussprache selbst der bewährtesten Declamatoren unserer Oper, wie Beck, Walter, Meyerhofer, läßt in diesem Hause eine größere Präcision und Schärfe der Syllabirung wünschen.

Wien. (K. k. Hofburgtheater.) Das zweite Auftreten des Hrn. Otter in Lessing's „Nathan" hat uns diesen Gast in klarerem Licht gezeigt und dessen schauspielerische Eigenschaften genauer schätzen gelernt. Hr. Otter besitzt nicht den Wurf des Helden, nicht die Kraft und die Leidenschaft des Charakterdarstellers der Tragödie, dazu fehlen ihm die realen Mittel, aber er ist ein denkender und verständiger Schauspieler, der jede seiner Individualität entsprechende Rolle zu erfassen, mit Wahrheit und Lebendigkeit zu vergegenwärtigen versteht. Eine gewisse verfügbare Schärfe der Zeichnung kommt ihm hier zu Gute. Er spricht mit vieler Klarheit und genügendem Ausdruck, aber er wird kaum eine zündende Wirkung mit seiner Rede erzielen, dazu fehlen Herrn Otter die bestechenden Klangfarben des Organs. Die Mimik läßt sich zur Grimasse oft verleiten, was bei einigen Spiegelstudien leicht zu vermeiden wäre. Die Rolle des Nathan hat er im Sinne der Dichtung glücklich charakterisirt und entsprechend zur Geltung gebracht. Die Erzählung von den drei Ringen, wie er faßlich und wirksam gab, trug ihm mehrmaligen Hervorruf ein. Das Haus war mäßig besucht.

Wien. Herr Knaak hat sich am 1. Juni mit der Schauspielerin Frl. Katharina Höller vermählt. Der Trauungsakt fand in der evangelischen Kirche statt.

Prag. Zu einem Probe-Gastspiel für das vakante Fach der Heldenväter ist der am Burgtheater in Wien eben gastirende Herr Otter eingeladen worden.

Innsbruck. Die Direktion des hiesigen k. k. Nationaltheaters wurde Herrn Hurst verliehen.

Grätz. Die Unternehmung des kaufschaftlichen Theaters und der Redouten wird für die nächsten 6 Jahre, d. i. von Ostern 1870 bis 1876 pachtweise verliehen. Der steiermärkische Landesausschuß hat nun zu diesem Behufe den Konkurs zur Pachterneuerung ausgeschrieben und sind die bezüglichen Gesuche bis Ende d. M. bei der genannten Behörde einzubringen.

Dresden. Der „Dresdener Neustädter Verschönerungsverein" hat von Allerh. Stelle die Tanzsäle erhalten, ein neues prachtvoll projektirtes Theater auf dem Bautznerplatze zu erbauen, jedoch nur unter der Bedingung, daß die aktiven Mitglieder dem Hoftheater angehören.

Berlin. Se. Maj. der König hat dem k. Hofpianisten, Herrn Professor Dr. Theodor Kullak, den Kronenorden dritter Klasse verliehen.

Berlin. Während der Anwesenheit des Vicekönigs von Egypten sollen folgende Vorstellungen gegeben werden: am 8. Juni: „Sardanapal," am 9. im neuen Palais zu Potsdam: „Der Geburtstag" und „Das Schwert des Damokles," am 10. im Opernhause: „Fantasca." — Der General-Intendant von Hülsen führte am 1. Juni zu Wiesbaden den Intendanten v. Ledebur in sein neues Amt ein.

Berlin. Dem Generaldirektor des Hoftheaters in Karlsruhe, Dr. Eduard Devrient, ist aus Anlaß seines Jubiläums der Kronen-Orden dritter Klasse und dem Musikdirektor Michael Costa zu London dieselbe Klasse des rothen Adler-Ordens verliehen worden.

Frankfurt a. M. „Die erlegirten Stimmen" von Benedix sind nun auch über die Bühne gegangen und haben, trotz einiger Längen, im Ganzen gefallen. Das Stück hat, wie alle Piecen des fruchtbaren Autors, so manche recht erheiternde, humoristisch: Scene und einen geschickt geschürzten und gelösten Knoten, doch dürften noch einige Kürzungen bei der Reprise dem Stücke wohlthun. Die Aufführung war eine recht gute und die Mitwirkenden wurden gerufen.

Braunschweig. (Saison-Theater.) Zu dem sehr zahlreichen Besuche der Eröffnungsvorstellung am Dienstag den 25. Mai, trugen theils der Reiz der Neuheit, theils das Stück

III. Feuilleton und Theaternachrichten.

München. Auch für Theaterangehörige zu wissen nöthig: „Wo hat unser Herrgott sein Comptoir?" Antwort: In München, und zwar im schmutzigen Färbergraben, wenigstens nach dem ultramontanen „Bayer. Kurier." Denn in dessen Nr. 65 vom 3. März 1869 befindet sich folgende Todesanzeige: „Heute in der Früh um 9 Uhr rief der Herr aus seinem Comptoir, Färbergraben Nr. 3, den Goldarbeiter Sebaldus Michael Illmaier, im 49. Lebensjahre in ein besseres Jenseits.

Landshut. Herr Kapellmeister Czerny vom Augsburger Stadttheater erhielt die Direktion des hiesigen Theaters und soll derselbe bereits mit dem dazüglichen Theateragenten Hrn. Eck in Wiesbaden behufs Zusammenstellung eines für dieses Theater würdigen Personals in Verhandlung getreten sein.

an und für sich, welches hier noch nicht gegeben, theils aber auch wohl das schöne Wetter bei. Es gelangte die Jacobsonsche Posse „Spillikin in Paris" zur Aufführung, und zwar in einer Weise, wie sie dem Unternehmer, Hrn. Sulzer, was Darstellung, Ensemble und Musik einerseits, Garderobe und Decoration andererseits betrifft, zur Ehre gereicht. Der eigentliche Gehalt des Stückes läßt sich in wenig Worten zusammenfassen, ist aber mit Geschick in die Länge gezogen, und geben die Couplets durch ihre politischen und sozialen Anspielungen dem Ganzen eine angenehme, oft pikante und scharfe Würze. Das anwesende Publikum kargte nicht mit reichem, wohl weniger dem Stück als der Darstellung geltendem Beifall, zu[n]y fand a[n]amentlich die Titelrolle einen tüchtigen Repräsentanten an Herrn Boelmy, — nächst ihm waren es die Herren Bock (Stürmer), Schwarz (Gaston), die Damen Frl. Brüning (Luise) und Fr. Hyst (Felichonnette), welche sich besonders hervorthaten. — Die von Frl. von Pawlowska im 2. Akt eingelegte Arie aus der Oper „Stradella" von Flotow fand allgemeinen, enthusiastischen Beifall. Das Zusammenspiel war durchaus untadelhaft. — Wir glauben bemerken zu dürfen, daß die Zuschauer vollständig zufriedengestellt, den zu solchen Zwecken sich vorzüglich eignenden Bohnstedtschen Garten verlassen haben und wünschen dem Unternehmen auch fernerhin den besten Erfolg.

Coburg. Im Hoftheater findet eine Gala-Vorstellung mit „Minna von Barnhelm" statt, wobei Herzog Ernst die Rolle des Major Tellheim spielt. Emil Devrient, welcher zugleich die Leitung des Stückes übernommen hat, spielt den Wachtmeister, die Titelrolle Miß Barnard, Tochter des englischen Geschäftsträgers zu Coburg, Franziska, die Gemahlin des Herzogs Leopold zu Sachsen, Frau v. Rottenstein. Die übrigen Rollen sind durch Cavaliere vertreten. Vom Oberhofmarschallamt sind circa 1100 Karten, besonders an die Theater-Abonnenten, zu dieser Vorstellung ausgegeben worden.

Coburg. Die Oper „Caslida," das erste dramatische Werk unseres allverehrten Herzogs, das Aufsehen machte und allgemeine Anerkennung fand, ging nach langer Ruhe neu einstudirt in trefflicher Darstellung in Scene. Die sämmtlichen beschäftigten Sänger gaben das Werk mit besonderer Lust und Liebe wieder. Frl. Gerl (Donna Anna), Fr. Fichtner-Spohr (Casilda), Hr. Holdampf (Alfonso) ganz besonders auch Hr. Eilers, der als Gomez sich als trefflicher Sänger und scharf charakterisirender Darsteller bewährte, und Hr. Fessler (Don Louis) verdienen für ihre durchaus tadellosen Leistungen die wärmste Anerkennung.

Amsterdam. Direkt. A. van Lier, Eigenthümer und Direktor des Grand-Theaters in der Anstelstraße, hat ein neues, elegantes Sommertheater (genannt „van Lier's Theater") erbaut. Das gänzlich geschlossene Theatergebäude steht in einem, an der besuchtesten Promenade Amsterdams gelegenen Garten mit prachtvoller Veranda, Fontaine und italienischer Beleuchtung, der Zuschauerraum faßt 1500 bis 2000 Personen, und die Vorstellungen finden nur Abends bei Gasbeleuchtung statt. Amsterdam hat dadurch ein bisher entbehrtes Etablissement erhalten, das auch im Sommer den renommirtesten Künstlern Gelegenheit bietet, ihre Talente auf eine, ihrer würdige Weise entfalten zu können.

Mannheim. (Vaudeville-Theater.) In der Sommerhalle des Löwenkellers haben die Vorstellungen ihren Anfang genommen und hat sich der gute Ruf, welcher der Gesellschaft vorausging, schnell und vollständig bestätigt. Ganz besonders gefiel die Operette „Die schöne Galathea", (hier zum ersten Male zur Aufführung gebracht) und lohnte stürmischer Beifall das Spiel der Frl. Marie Neufeld aus Wien. „Flotte Bursche," komische Operette, gefiel ebenfalls allgemein und fand hier neben Frl. M. Neufeld Herr Pahlke die vollste Anerkennung der Anwesenden. Im Ganzen wurden die Rollen in allen ihren Theilen aufs Beste durchgeführt. Die beiden gestrigen Vorstellungen waren von einem zahlreichen Publikum besucht. „Salon Pitzelberger" sprach abermals sehr an und wurden die Leistungen der Mitwirkenden durch reichlichen Beifall belohnt. In dem darauf folgenden „Zehn Mädchen und kein Mann" wurde Frl. Neufeld als Sidonia bei offener Scene viermal gerufen, dieselbe trug ihr Couplet meisterhaft, mit künstlerischer Vollendung und fein nüancirtem Spiele vor. Die Costumes der 10 heirathsüchtigen Töchter und das Concert auf den Holzinstrumenten fanden reichlichen Beifall und mußte letzteres da capo gespielt werden. Besonders zeichnete sich „Limonia," Italienerin (Frl. Kopka) durch ihren correcten Gesang und drastisch komischen Vortrag bestens aus, wie dieselbe überhaupt zu den besten Mitgliedern der Gesellschaft gehört. Der sich stets versprechende glückliche Vater „Schönhaha" (Hr. Ludwig) fand in dem Familienzuwachs durch „Agammnon Paris" (Hr. Hagen) ein würdig männliches Exemplar zu den zehn weiblichen Pendants. Indem wir diese Operette insbesondere des wahrhaft künstlerischen Spiels des Frl. Neufeld bestens empfehlen, sind wir überzeugt, daß bei Wiederholung des Stückes reichlicher Zuspruch nicht ausbleiben wird. — Schließlich muß das exakt ausgeführte Exercitium der 10 Mädchen sowie die ganze Scenirung lobend anerkannt werden.

Pforzheim. Die Direktion wurde an Herrn Billé übertragen.

Carlsruhe. Se. kaigl. Hoheit der Großherzog haben dem Heren Hofkapellmeister Levy das Ritterkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen.

Carlsruhe. Die großh. Hofbühne bleibt bis Anfangs August geschlossen. Frl. Best ist wieder engagirt worden. Frl. Murjahn hat mit so ungemeinem Beifall gastirt, daß ein Engagement mit ihr abgeschlossen wurde.

Carlsruhe. Der General-Direktor des großherzogl. Hoftheaters, Herr Dr. Eduard Devrient, ist in Folge einer heftigen Erkältung gefährlich erkrankt.

Carlsruhe. Repertoire des großherzogl. Hoftheaters zu Karlsruhe mit Baden: Am 2. Mai: „Die Meistersinger von Nürnberg". Am 4.: „Die Grille"; Junchon: Fel. Milarta als Gast. Am 5.: In Baden: „Der Pariser Taugenichts". Hierauf: „Er ist nicht eifersüchtig"; Louis u. Cäcilie; Frl. Milarta. Am 6.: „Schach dem König"; Harriet: Frl. Mitius als Gast. Am 7.: „Die Meistersinger von Nürenberg." Am 9.: „Maetha"; Lady Harriet Durham: Frl. Rudolfi als Gast. Am 11. neu einstudirt: „Dorf und Stadt"; Lorle (Leonore): Frl. Mitius Am 12. in Baden: „Götz von Berlichingen". Am 13. (zum ersten Male): „Feuer in der Mädchenschule". Hierauf: „Der verwunschene Prinz"; Marie und Evchen: Frl. Mitius. Am 14.: „Die Zauberflöte"; Königin der Nacht: Frl. Rudolfi. Am 16.: „Götz von Berlichingen". Am 17.: „Don Juan"; Donna Anna: Frl. Bärner, Zerline: Frl. Rudolfi. Am 18.: „Der Barbier von Sevilla"; Rosine: Frl. Murjahn als Gast. Am 19. (in Baden): „Relegirte Studenten". Am 20.: „Die Hochzeit des Figaro"; Susanna: Frl. Murjahn, Cherubina: Frl. Hummler (zum theatralischen Versuch). Am 21.: „Czaar und Zimmermann"; van Bett: Hr. v. Gülpen als Gast. Am 23.: „Der Freischütz"; Agathe: Frl. Bärner; Anuchen: Frl. Rudolfi. Am 25. (zum ersten Mal): „Relegirte Studenten". Vorher: Ouverture zur Operette „Flotte Bursche" von Suppé. Am 26. (in Baden): „Czaar und Zimmermann". Am 27. (zum ersten Male wiederholt): „Relegirte Studenten". Am 28.: „Aus der Gesellschaft". Am 30.: „Der Wildschütz". Am 1. Juni: „Tannhäuser"; Tannhäuser: Herr Grimminger als Gast.

Stuttgart, 2. Juni. Unser alter Hofschauspieler Weber ist heute früh nach längerem Leiden mit Tod abgegangen. Sonst ein Bild von Gesundheit und Fülle, war er seit einer schweren Krankheit vor 1½ Jahren sehr zusammengesunken und von seiner sonst stattlichen Gestalt nur noch ein Schatten vorhanden. Einst eine Zierde des Kaiserl. Hofburgtheaters in Wien war er durch allerlei häusliche Unglücksfälle in minder günstige Verhältnisse gekommen, hat übrigens hier wieder eine gesicherte Stellung gefunden. So lange seine Gesundheit anhielt, hielt auch sein guter Humor an und er war wie ein guter Schütze so auch ein guter und beliebter Gesellschafter. In der letzten Zeit schwer bedrückt, hatte er sich doch wieder aufgerafft und war vor wenigen Wochen noch auf der Bühne erschienen. Als Schauspieler war er mit vielem Talente begabt und obschon in den letzten Jahren Gehör und Gedächtniß nachgelassen hatten, wußte er sich doch mit Geschick durchzuhelfen. Er besaß ein schönes, wohlklingendes Organ, das er bis in die letzte Zeit behielt und seine alten Väter, noble urgemüthliche alte Herren, spielte er, seit Mauer todt ist, den keiner noch erreichte, mit großem Beifall. Die Schützengilde und die Mitglieder des Hoftheaters werden ihm die letzte Ehre erweisen.

Hamburg. Hr. Direktor Ernst aus Cöln hat das Stadttheater auf 6 Jahre übernommen und bereits seine Bestätigung vom Senate erhalten.

Hamburg, den 3. Juni. (Thalia-Theater.) Das letzte Benefiz in dieser Saison brachte uns am jüngsten Donnerstag noch einmal Frl. Anna Glenk in ihrer besten Rolle, als Hermance in dem Birch-Pfeiffer'schen Schauspiel: „Ein Kind des Glücks". Das volle Haus (trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit), die Fluth von Blumen und Kränzen, Tusch und Hervorrufen, war Allem aber das warme Entgegenkommen von Seiten des Publikums, bewiesen der Benefiziantin am deutlichsten, wie ungern man sie scheiden sieht, und bedauern wir sehr, daß der jungen Künstlerin nicht mehr Gelegenheit geboten war, ihr schönes Talent voll zu entfalten. Da die guten munteren Liebhaberinnen immer seltener werden, dürfte es schwer sein, solches Fach würdig neu zu besetzen. Das Stück selbst, schon zu wiederholten Malen besprochen, macht es daher überflüssig, es heute eingehend wieder zu beleuchten. Es sei nur erwähnt, daß Frl. Glenk die Hermance mit so viel Innigkeit und Wärme, so kindlich-keck, und wieder so freiendvoll und anmuthig, wie es bei dieser jungen Künstlerin nur zu erwarten war, spielte, und bei jeder Gelegenheit auf das Freundlichste ausgezeichnet wurde. Nach der Vorstellung veranstalteten zahlreiche Freunde der jungen Künstlerin im Hotel Kruse ein Souper, wo Frl. Glenk von den anwesenden Damen ein prachtvoller Schmuck, von den Herren ein herrlicher Lorbeerkranz überreicht wurde. Wir schwer wir dieses liebenswürdige heerliche Talent von uns scheiden sehen, konnte Frl. Glenk, die nun an das Hoftheater in Stuttgart engagirt ist, sich ebenso überzeugen, wie wir an den bereits im Fache des Frl. Glenk aufgetretenen Gästen und überzeugten, daß eine Künstlerin wie Anna Glenk, die Anmuth, Natur und Kunst so in sich vereinigt, schwer ersetzt werden dürfte.

Stockholm. Rubinstein erhielt von Sr. Maj. dem Könige den Wasa-Orden.

Rigo. Hr. Sontheim sang den Lyonnel. Der Sänger bot wiederholt Meisterstücke der Gesangskunst. Der Ausdruck still zehrenden Schmerzes und, wie wir wiederholt hervorheben mußten, seine crescendoartige Steigerung fanden in seinem schönen Mezza-voce und in den Uebergängen desselben zu der stattlichen Vollkraft des Organs eine nahezu unvergleichlich schöne Repräsentation. Wir haben selbst von den begnadetsten lyrischen Sängern den Duett-Passus: „Sie lacht zu meinen Leiden" und die Cantilene des Quartetts im 2. Akt, ferner im 3. Akt den Finalesatz: „Mag der Himmel Dir vergeben", oder im 4. Akt die Worte: „Sie war mein Heil, mein einzig Glück" u. s. w., kaum schmelzender singen hören. Da, wo sich die Partie zu einem stürmischen Pathos erhebt — und sie thut es, wenn auch nur rein äußerlich, an mehreren Stellen mit geschickter melodischer Steigerung — hätten wir vom Sänger, wie bereits vorhin angedeutet, etwas mehr unmittelbares Feuer gewünscht, so z. B. in dem Zwiegesang mit der Lady im 3. Akt. Eine Sontheim'sche Stimme kann unseres Erachtens den leidenschaftlichen Imperativ der Worte: „So erzittere mehr're Magd!" glänzender wirken lassen, als es geschah. In der Arie: „Ach so fromm" ꝛc., welche stürmisch da capo verlangt wurde, zeigte der Sänger, welche seltene Vereinigung von schmelzendem Wohllaut und physischer Kraft ihm zu Gebote steht. Das gediegene, aus dem Läuterungsprozeß einer edlen musikalischen Bildung hervorgegangene Stimmgold verleugnete sich nirgends.

Loire. Der Bau des Opernhauses geht mit außerordentlicher Schnelligkeit vorwärts und die Künstlerengagements mehren sich, der berühmte Tenor Roudin hat schon seine Wohnung im Cercle français auf drei Edelleich bestellt, auch ist es mehr als wahrscheinlich, daß Frau Lucca gewonnen wird. Diese Sängerin soll den Antrag erhalten haben, alle Jahre zweimal in Kairo als Gast zu singen. Man soll ihr freigestellt haben, die Opern und Partheien selbst zu wählen und die Arien, Duetten, Ensembles ꝛc. nach Belieben wegzulassen. Ihre Begleiter haben an diesen Abenden alleinige freie Verfügung über alle Sperrsitze. Frau Lucca soll per Abend vier Millionen Thaler und das Kaiserreich Brasilien als Spielhonorar erhalten und es sollen ihr die dänische Flotte zur Hin- und Rückfahrt zur Verfügung angeboten sein. Die Hälfte des Kaiserreichs Brasilien wird vor ihrer Abreise in Berlin deponirt. Es soll jedoch die Künstlerin höhere Ansprüche gestellt haben.

IV. Intelligenzen.

Gestorben:

In **Wien** am 12. Mai der Chormeister des Wiener Techniker-Gesangvereines, Herr Gesangsprofessor Georg Meindl, im besten Mannesalter.

In **London** der anglikanische Geistliche Mr. A. Dyce, einer der hervorragendsten englischen Shakespeare-Forscher, im 71. Lebensjahre. — Ebendaselbst am 25. Mai Joseph v. Savoy. Pudlizist u. Professor der deutschen Sprache in Greenwich.

In **Preßburg** am 26. Mai Joseph Kumlik, Professor der Tonkunst.

In **Czernowitz** vor einigen Tagen der Komiker Hr. Joh. Berger, in seinen jüngeren Jahren als Catalanisänger in den weitesten Kreisen bekannt.

In **Berlin** am 23. Mai Frau Professor Hermine Stille, eine in weiteren Kreisen bekannte Künstlerin.

In **Erlau** Joseph Erdelyi, namhafter ungarischer Schriftsteller.

In **Brieg** am 24. Mai Theod. König, talentvoller Schriftsteller.

In **Venedig** am 24. Mai Giovanni Pernzzini, dramatischer Dichter.

In **Paris** am 25 Mai Monsieur Saint-Leon, nicht zu verwechseln mit dem Ballet-meister gleichen Namens, der älteste Schauspieler des Odeontheaters.

Neu engagirt:

Aachen: Hr. Soufl. Porsch v. Köln.
Berlin (Wolf. Th.), Frl. Anna Martorel v. Basel.
Braunschweig Hr. Decarli v. Laibach.
Bremen. Frl. Marek v. Mailand, Hr. Carl Schmidt v. Danzig.
Breslau Hr. Franz v. Hamburg.
Chemnitz: Frl. Leonhardt v. Görlitz.
Danzig: Hr. Lederer v. New-York. Hr. Jos. Wagner v. Augsburg.
Dessau: Hr. Bollmann v. Berlin.
Dresden: (Hofth.) Hr. Galster v. Berlin.
Frankfurt a. M.: (Th.-Th.) Hr. Dekor.-Maler Herrle v. München.
Freiburg: Hr. Kadelburg v. Halle.
Königsberg: Frl. Schilling v. Düsseldorf.
Magdeburg: Hr. Mühe (Bassist, Schül. des Hr. Kammersing. Hillmer und des Hr. Reg. Heim) v. Berlin.
Neustrelitz: Hr. Bernhardt v. Breslau, Hr. Willführ v. Rostock.
Nürnberg: Hr. Willem v. Dresden. Hr. Drohberg (ern. Contr.).
Oldenburg: Hr. Wreske v. Hamburg. Hr. Molkow v. Berlin. Frl. Bier, Frl. Klein, Frl. Ramm v. Stettin. Frl. Rath v. Berlin.
Prag: Frl. Hofrichter v. Nürnberg.
Rotterdam: Frl. Blaß (Schül. d. Fr. Passy-Cornet) v. Wien.

Zwei Herren und zwei junge Damen erhalten sofort Engagement bei

L. Schmid,
Theaterdirector in Nürtingen
(Württemberg).

Musiker-Bureau!

Der Unterzeignete sucht:
für ein großes städtisches Orchester:
Eine Violine II.
Eine Viola II.
Eine Oboi II.
ab 16. September.

Wird nur auf tüchtige und geübte Orchester-Mitglieder reflectirt.

Für ein Schweizer Badeorchester:
Ein Clarinetto primo.
Ein Corno I oder II.
Ein Trompeter.
sofort.

Gegen 90 bis 100 Francs und billige Station.

Für ein Sommertheater sofort:
Eine Posaune.

Für ein Sommertheater sofort:
Complettes Orchester.
Einen Capellmeister.

Emil Siebert.

Schauspieler und Schauspielerinnen
finden annehmbares Engagement für **Asch** bei
Deutschinger,
Theaterdirektor zur Zeit in Selb.

Ein schöner reichhaltiger
Theaterfundus
ist zu verkaufen durch
Emil Siebert.

Hiemit zeigen wir unsere eheliche Verbindung, welche unter Heutigem geschlossen wurde, ergebenst an.

Biberach, den 5. April 1869.

J. Hirning,
Charlotte, geb. **Schlumpf,**
Schauspieler.

Durch Unterzeichneten zu beziehen:

„**Nr. 28.**" Lebensbild mit Gesang in drei Aufzügen von O. F. Berg.

„**Das Vaterunser.**" Charakterbild mit Gesang von Carl.

„**Alte Schulden.**" Original-Lebensbild mit Gesang und Tanz in drei Acten von Friedr. Koiser.

„**Blumen-Kettel.**" Original-Lebensbild mit Gesang in drei Acten von Friedrich Kaiser.

„**Johanna Gray**", Tragödie in 5 Acten von P. B. Wichmann.

„**Der Spion**", Schauspiel in 5 Acten von P. B. Wichmann.

„**Liebesreichthum**", Schauspiel in 5 Acten von P. B. Wichmann.

„**Giordana Calanna**", Schauspiel in 5 Acten von P. B. Wichmann nach einer Novelle des Matteo Bandello.

„**Wer ist Herr im Hause**", Lustspiel in einem Aufzuge von C. A. Gerhard.

„**Versetzt**", Schwank in einem Acte von O. A. Gerhard.

„**In den Flitterwochen**", Schwank in einem Acte von C. A. Gerhard.

„**Des Teufels Liebschaften**", komische Operette mit Ballet in 3 Aufzügen, nebst einem Vorspiel: „**Zeus' 1000jähriges Geburtsfest**" von C. Huga. Musik von J. C. Czerny.

„**Liebesgluth in allen Adern**", Schauspiel in fünf Aufzügen von C. Ath. Gerhard.

„**Sittengesetz**", Schauspiel in drei Aufzügen von C. A. Gerhard.

„**Michael Kahlhaas.**" „**Die Florentiner.**" Schauspiele von Schenk.

„**Miebei nam Staffelsee.**" Charaktergemälde von Dr. Thürmoyer.

„**Drei Bräutigame in einer Wache**", Schwank in drei Abtheilungen von C. Ath. Gerhard.

„**Des Stadtschreibers Erbe**", Lustspiel in 3 Acten von Max Fuchs.

„**Die verkehrte Welt**", Lustspiel in 3 Acten, von Theodor Michel.

„**Der Hausknecht als Hanstyrann**", Komisches Volksstück in 9 Bildern von Th. Michel.

Emil Siebert.

Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur Friedrich Emil Fleckenstein (genannt Siebert). Druck der G. Franz'schen Buchdruckerei (J. Bolster).

Nr. 20. II. Quartal.
April, Mai, Juni.

Deutscher Theater-Correspondent.

XIV. Jahrgang
I. Semester.

Erscheint jeden Sonntag.
Abonnementspreis bei Franco-Zusendung für In- und Ausland vierteljährlich 1 Thlr. pränumerando.
Für München vierteljährlich 1 fl. pränumerando, bei freier Zusendung in's Haus. Die einzelne Nummer kostet 6 kr.

Redacteur und Eigenthümer:
Emil Siebert.

Abonnement u. Einzelverkauf in der Buchhandlung v. Wilh. Schmid, Nürnberg u. München, Maximiliansstraße 34, in der Expedition des Bayr. Landboten, Herrngasse, sowie im Redactionsbureau Residenzplatz 14. II. Etage. Sprechstunde täglich (mit Ausnahme der Sonntage) Vormittags von 10—11 und Nachmittags von 3—4 Uhr.

Erscheint im Sommer: München, Sonntag den 20. Juni 1869. Jeden 10., 20. und 30.

In Verbindung mit dem deutschen Theater-Correspondenten steht Winter's Theater-Agentur und Musiker-Vermittlungs-Bureau (Eigenthümer Emil Siebert). Vermittlung von Engagements und Gastspielen, sowie Debit dramatischer Bühnenwerke, Debit Richard Wagner'scher Opern. Redactions-Bureau Residenzplatz 14.

Zur gefälligen Notiz!

In Folge meines projectirten Geschäftsverkaufes und der hiemit nöthigen Ordnung der Bücher, stelle ich an die verehrten Herren Bühnenvorstände die ergebene Bitte, die bisher abgezogenen Procente, sowie die Abonnementsbeträge gefälligst bis längstens den 28. Juni an mich einsenden zu wollen.

Ein gleiches Ersuchen stelle ich an alle geehrten Abonnenten meines Blattes, welche mit den Abonnementsbeträgen noch im Rückstande sind.

Schließlich aber bin ich genöthigt, **alle diejenigen** Directionen, welche mit den, den Mitgliedern abgezogenen Procenten noch von letzter Wintersaison im Rückstande sind, hiemit ernstlich und zum **Letztenmale** aufzufordern, die ihnen anvertrauten Gelder bis längstens den 28. Juni an mich einzusenden, widrigenfalls die ehrenwerthen Herren in der nächsten Nummer dieses Blattes, sowie in allen übrigen Theaterzeitungen öffentlich der Unterschlagung bezüchtigt und mit Namen genannt werden; auch werden diese Blätter dann an die Behörde ihres jetzigen Aufenthaltsortes versandt.

München, den 20. Juni 1869.

Emil Siebert.

I. Redactioneller Theil.

München. Musikfreunden bot die jüngste musikalische Matinée des philharmonischen Vereins mehrfaches Interesse, indem dieselbe in ihrem Programme bereits bekannte gutaccreditirte Namen hiesiger Künstler, sowie Persönlichkeiten, die zum ersten Male vor das Forum der Oeffentlichkeit traten — als dem Hauptzwecke dieses Vereines — aufführte. Ein Hummel'sches Trio von den HH. Professor Schönchen und Hofmusiker Lehner und Thoms würdigst durchgeführt, eröffnete die Matinée. Herr Lehner spielte außerdem noch Beethoven's F-dur Romanze für Violine mit anerkennenswerthem Vortrage und fand gleich Herrn Stiegele, der zwei Lieder für Tenor, sowie Schubert's Nachtlied für Tenorsolo, Männer-Quartett und Clavierbegleitung mit kräftiger, wohlklingender Stimme sang, besten Beifall. — Fräulein Louise Seiffert, eine jener obenerwähnten Persönlichkeiten, trug eine etwas schwierige Deklamation vor, jedoch entschied sich bald, daß in dieser Kunstnovizin Talent enthalten ist, die, unterstützt von kräftigem, sonorem Organ, deutlicher Aussprache und zierlichem Figürchen, bei guter Schule eine lobenswerthe Bühnenkraft werden kann. — Dasselbe zeigte sich bei Fräulein Johanna Burkhardt, welche als erstes Auftreten eine Arie aus Figaro's Hochzeit und ein Schubert'sches Lied wählte und für ihre klangvoll, kräftig und rein gebildete Stimme, sowie für den gediegenen Vortrag, lauteste Anerkennung fand.

P. München. Fräul. Klara Hausmann setzte ihr Gastspiel als „Göthe" in „der Königslieutenant" fort, ohne jedoch die verdiente Anerkennung sich zu erwerben, die ihrer „Louise" und theilweise auch ihrer „Julia gespendet werden mußte. Der nicht sehr befriedigende Eindruck, den Frl. Hausmann als „Wolfgang Göthe" machte, wurde reichlich durch die von vollendeter Kunst getragene Leistung des Herrn Richter als „Königslieutenant" entschädigt, und das Publikum wußte dem trefflichen Künstler den Genuß, den er bot, auch reichlich zu danken. Welche Triumphe Richter bei seinem letzten Gastspiele am Stadttheater in Frankfurt feierte, wo die gesammte Presse einstimmig sich darin äußerte, „daß die Münchener Hofbühne um den Besitz dieses Künstlers zu beneiden ist", haben die Münchener noch nicht vergessen und es kann nur tief bedauert werden, daß man auf heimischem Boden eine so erprobte Kraft lahm liegen läßt oder lahm macht.

P. München. Gastspiele — gleichviel mit welchen Gästen — haben einen fast epidemischen Chaeacter an unserer Hofbühne angenommen, der nicht verfehlen kann, einen fatalen Rückschlag auf den Geschmack und die gerechten Erwartungen des Publikums auszuüben. Nachdem Frl. Kramer ebenso schnell wieder verschwunden war, wie sie auf unserer Hofbühne auftauchte, trat ein Fek. Reichel als „Gast" auf, um dem Wunsche des Publikums, bald wieder zu verschwinden, gerecht zu werden. Wenn wir uns heute fragen, was

der Zweck dieser Gastspiele war, so möchte die Antwort ebenso schwer sollen, als das Gastspiel von zwei „Kindern hiesiger Bühnenmitglieder“ ein Räthsel bleibt. Wir müssen es gewiß zu schätzen, wenn die Intendanz gegen verdiente Mitglieder eine gewisse Pietät bewahrt; ob aber eine Hofbühne dazu da ist, dieser Pietät factischen Ausdruck zu verleihen, diese Frage wird nicht schwer zu beantworten sein. Das Publikum wird nie die Verdienste des Herrn Kindermann um unsere Bühne und die Kunst überhaupt verkennen, und vergessen, dieselben zu würdigen; der Geschmack des Publikums einer Hofbühne von dem Range der unserigen wird aber ebenso feierlich gegen das Attentat protestiren, welches die Leistung des Frl. Kindermann als „Evchen“ auf diesen Geschmack auszuführen drohte, wird nicht gewillt sein, für des vollendeten Vetees hohe Verdienste eine so unfertige Schauspielerin wie dessen Tochter in den Kauf zu nehmen. Wir sind nicht in Verlegenheit Bühnen aufzuzählen, welche bemüht sind, ein so gediegenes Ensemble zusammenzustellen, daß selbst Episoden von tüchtigen Kräften gegeben werden können; — ob der an unserer Hofbühne eingeschlagene Weg mit unbedeutenden Gästen an dieses Ziel führt, dürfte sehr in Zweifel stehen, — es muß aber befremden, wenn man unsere bedeutendsten Kräfte frische Luft schöpfen, junge Talente wie Johanna Meyer, Frl. Romlo feiern sehen muß, während die ungekanntesten Größen an deren Stelle ebenso das Publikum wie das Budget der Theatercasse unangenehm berühren. Was den jugendlichen Gast Herrn Lang anbelangt, so läßt sich zwar nur Gutes über dessen Leistung als „Verwunschener Prinz“ sagen. Herr Lang besitzt viele natürliche Komik und ist zu Hause auf den Brettern; seine Acquisition würde unserer Hofbühne im Fache der jugendlich komischen Rollen und Naturburschen vielleicht nutzbringend werden, wenn der junge Mann gelernt haben würde, nach Beseitigung manch' ungeschliffener Provinzmanieren, seinem Spiele jene Noblesse anzueignen, die in dem Rahmen einer Hofbühne I. Ranges selbst der derbsten Komik nicht fehlen darf; für ein längeres Gastspiel aber glauben wir den jungen Mann noch nicht reif genug halten zu müssen. Anders verhält es sich mit gleichfalls einem „Kinde“ eines Bühnenmitgliedes, mit Frl. Karoline Sigl. Diese Künstlerin, welche zu den ersten Zierden des Hamburger Stadttheaters gehört, genießt in der Bühnenwelt einen sehr ehrenvollen Ruf, den sie zweifelsohne auch bei ihrem Gastspiele an unserer Hofbühne zur Geltung bringen wird.

P. München. Es geht vielfach das Gerücht, daß an Stelle des Frl. Ziegler, deren Contract dennoch gelöst werden soll, Frau Straßmann trete. Im gleichen Maße, wie wir die Bewahrheitung des Gerüchtes von dem Abgange des Frl. Ziegler bedauern würden, würden wir auch mit gleichem Gefühle die Acquisition der Frau Straßmann begrüßen. Wir d. s Münchener Publikum in der letzten Zeit das Wirken dieser Dame an unserer Hofbühne deren manierirtes Spiel, die Leidenschaftsausbrüche dieses Mannweibes nicht mehr goutiren wollte, so bewies auch der Erfolg, den Frau Straßmann bei ihrem Gastspiele am Carl-Theater in Wien errang, daß die Uhr ihrer sogenannten Glanzperiode abgelaufen war; und eine Autorität in der Kritik äußerte sich gelegentlich des meist vor leeren Häusern erfolgten Auftretens dieser Dame: „Zieht man von Frau Straßmann's Kunst die naturellen Vorzüge der Künstlerin ab, so bleibt eine Größe, wie sie manche Provinzbühne besitzt“. Welches Feld der Frau Straßmann unter der Dingelstedt'schen Periode an unserer Hofbühne geöffnet war, wissen wir noch ebenso gut, wie wir die Attentate noch nicht verschmerzt haben, welche Herr Straßmann auf den Geschmack des Publikums ungehindert ausführen durfte. Daß bei einem Engagement der Frau Straßmann wir auch deren spielwüthigen Gatten mit in den Kauf nehmen müßten, darüber würde wohl kein Zweifel mehr obwalten; — seit der letzten Thätigkeit dieses Schauspieler-Paares an unserer Hofbühne haben sich aber so manche Aenderungen ergeben; vor Allem aber haben wir die wahre Kunst vor der Mache unterscheiden lernen, und das Publikum ist in seinem Urtheilsspruche so rückhaltslos geworden, daß man vielleicht keinen Anstand nehmen würde, einen Miemen klar zu machen, daß Protection und Kunstrichter zweierlei Standpuncte einnehmen.

II. Correspondenzen.

X. Stuttgart, 16. Juni. Letzten Freitag begann Fräulein Glenk vom Thaliotheater in Hamburg ihr Gastspiel an unserer Bühne. Gestehen wir's nur, daß wir dieses Mal das Haus nicht ohne das günstigste Vorurtheil betraten, denn daß die Gastin nicht nach der landläufigen Sitte „ihr Herz entdeckte“, sondern die Götze'sche „Geschwister“ für ihr Debüt wählte, mußte von vornherein günstig für sie stimmen. So groß oder auch die Erwartungen sein mochten, die man auf Frln. Glenk gesetzt, sie hat sie alle übertroffen. Schon in den ersten Tönen, die sie sprach, wußte sie die Sympathie der Zuhörer zu gewinnen, und sie steigerte sich noch von Scene zu Scene, so daß schon nach dem Zwiegespräch Mariannens mit Fabrice, bei dem sie in kindlicher Verwirrung von der Situation überwältigt, die Worte hervorbringt: „Sprechen Sie mit meinem Bruder“ das Haus in den einmüthigsten und unverfälschtesten Enthusiasmus ausbrach. Wir haben gefunden, was wir so lange und lange suchten, nämlich für das naive Fach eine Darstellerin, bei der Anmuth und Liebenswürdigkeit der Erscheinung mit vollendeter Grazie in jeder Bewegung, bei der großen Feinfühligkeit mit dem Talent, diese Empfindungen zu gestalten und auf Andere wirken zu lassen, sich aufs Glücklichste vereinen. Was aber besonders an Frln. Glenk anspricht, das ist die Jugendfrische, die ihr ganzes Wesen belebt. Das ist nicht blos rohe Empirie, platte Routine, äußerliche Mache — nein! da ist Leben, warmes Gefühl, ächte Kindlichkeit und vor Allem jenes beneidenswertheste Geschenk der Götter, das wir hier doppelt zu schätzen haben, Jugend. Gelang es der Gastin, als Marionne den schlichten, häuslichen Sinn des deutschen Mädchens in seiner edelsten Einfachheit zu zeichnen, zeigte sie in dieser Rolle, daß die Gemüthstöne bei ihr in den feinsten Schwingungen ansprechen, daß sie menschlich rühren kann, so gelang es ihr fast ebenso gut als Pariser Taugenichts das Kecke, Dralle, Geschmeidige und wie sonst die sich theilweise widersprechenden Eigenschaften, aus denen dieser Gamin zusammengesetzt ist, heißen mögen. Der vielleicht einzige Mangel, welcher sich in der letzteren Rolle bei Frln. Glenk bemerklich machte, war ein für die leidenschaftlichsten Momente nicht vollständig ausreichendes Organ. Damit aber kann man sich schon befreunden, wenn ein solcher Ueberschuß von Vorzügen dagegen in die Wagschale fällt. Das Publikum, obschon jederzeit leicht geneigt, das Neue zu beklatschen, hat diesmal doch so energisch, so laut und so richtig sein Votum über die Gastin abgegeben, daß wir noch Allem wohl nicht mehr zweifeln dürfen, Frln. Glenk werde für unsere Bühne gewonnen werden, was wir auf das Wärmste befürworten möchten. „Minna von Barnhelm“, eines der Meisterwerke Lessings, ist nach längerer Ruhe wieder über die Bühne gegangen, wahrscheinlich auf den Wunsch unseres Gastes, des Frln. Glenk. Von den Talenten der jungen Dame haben wir keine geringere Meinung als nach ihrem ersten Auftreten. Ueber die Auffassung der Franziska kann man verschiedener Ansicht sein. Wenn man den Charakter vielleicht etwas mehr kalt dargestellt wünschen könnte, so muß doch anerkannt werden, daß Frln. Glenk die etwas mehr kokette Auffassung consequent durchgeführt und außerordentlich reich gestaltet hat.

K. Cannstatt. Neulich wurde uns Gelegenheit, „die schöne Helena“ zu sehen. Was Offenbach mit diesem Werke schuf, ist zu oft besprochen worden, als daß wir nochmals auf dessen Werth zurückkommen sollten; nirgends und bei keinem bekannteren Bühnenwerke läßt sich so sehr der alte Spruch anwenden: „de gustibus non est disputantum!“ — Wir wollen uns daher nur mit der Aufführung in Cannstatt befassen und sind erfreut, dieselbe als eine höchst gelungene bezeichnen zu können. Frln. Grail ist eine der wenigen Auserwählten, welche die schöne Helena mit Erfolg darzustellen berufen sind; zwar wurden keine Bouquets geworfen, denn dazu war Niemand vorbereitet, aber dagegen sah man manches kleine Sträußchen, worunter auch Jelängerjelieber, Vergißmeinnicht, Veilchen und Maienblumen, wie auch Rosenknospen, — Blumen wie sie gerade die jetzige Frühlingspracht mit dem Erwachen des Lenzes, gleich einem Ordensstern an der sommerlichen Toilette des Einen oder des Andern des Publicums befestigt, der Bühne zufliegen, besonders geschah dieses Zuwerfen, als Frln. Grail ihren Glanzpunkt in der Arie erreichte „Es war ein Traum“ die sie mit unendlich schöner und sehr ergiebiger Stimme sang, wie überhaupt ihr Gesang wohltönend, ihren schönen Stimmmitteln, in leichter reizender Form entrann und sie die Töne schön abgerundet dem Publicum zuwarf. In Hinsicht ihrer Mimik erledigte sie sich besonders bei der Entkleidungsscene ihrer schwierigen Aufgabe mit großem Anstande, Geschicklichkeit und Grazie, sie war mit einem Wort als Helena eine günstige Erscheinung mit guter Stimme und natürlichem Spiel. — Herr Schubert als Paris entwickelt eine ganz besondere Wärme im Spiel und sang seine Partie mit geschmeidiger Stimme, er bewies in sanglicher wie auch in darstellender Beziehung, daß er nach beiden Richtungen hin Vorzüge besitzt und auch einer discreteren Komik fähig ist. — Herr Marstodt spielte mit vorzüglicher Komik zum Ergötzen des Publicums die Rolle des Menelaus. Herr Pichon repräsentirte mit Talent als Kalchas die frommthuende verschmitzte Lebenslust und sang wie gewöhnlich gut. Die Herren Weinmüller als Agamemnon, Lindemuth als Achilles, Salomon und Mathes als die beiden Ajax die ihnen übrige Kräfte, die ihnen ihrer Aufgabe gewachsen stad. Frln. Dival als Orestes spielte ihre Rolle, wenn auch ihre Stimme nicht in allen Lagen stark genug war, doch in musischer Hinsicht leicht und gewandt in den Bewegungen und war hiedurch der jugendliche Sinn in Person. Frln. Merbitz hatte die Rolle der Klytemnestra in Händen. Ueberhaupt klappte Alles herrlich, jede Rolle hatte ihren vorzüglichen Vertreter, so daß man einen ganz harmonischen Eindruck mit hinweg nahm denn es wurde im Ensemble vortrefflich gespielt, woeüber wir auch die präcise Mitwirkung des Orchesters, das sich unter der Direction des fleißigen und thätigen Herrn Capellmeisters Kaufmann auf der Höhe seiner Aufgabe zeigte, rechnen und nehmen wir noch die prachtvollen theilweise neuen Costüme hinzu, so dürfen wir wohl sagen, daß die Franzmüller'sche und Detloffsche Gesellschaft große Vorzüge bei dieser Offenbachschen Op „Helena“ entfaltete.

K. Ludwigsburg. (Org.-Corr.) Wer mit der Eisenbahn von Cannstatt über Stuttgart gegen das Unterland zufliegt (so weit man das naefichtige conservative Fahren auf der königl. württemberg'schen Eisenbahn fliegen heißen kann) der kommt, ehe er den berühmten Hohenasperg passirt, auf den Schubert und schon manche andere Dichter, Schriftsteller und Zeitungsredacteure gesangen saßen, an dem schwäbischen Versailles, oder auch württembergischen Potsdam, an dem sogenannten Tenz-Stuttgart, nämlich an Ludwigsburg vorbei, das der Volkswitz auch Grasburg, oft auch Spielberg nennt. Gleich auf der Höhe dieses Spielberg's steht das Sommertheater des Director R. Schmid. Als wir letzten Sonntag von Cannstatt kommend, auf der Station Ludwigsburg ankamen, prangte schon am Bahnhof ein Theaterzettel mit der Ankündigung „die Bürgermeisterin von Scharndorf" von Aug. Winterlin. Als echte Schwabenkinder konnten wir nicht umhin, dorten Halt zu machen, um die Bürgermeisterin von Scharndorf — jene deutsche Jeanne Hachette, die im Jahre 1688 an der Spitze der Scharndorfer Weiber, als die Männer den Muth verloren, den französischen Mordbrenner Melac zurückschlug und ihre Vaterstadt rettete — über die Schaubühne gehen zu sehen. Sie wurde gespielt von einer Frau von Lettow, die auch in der That ein heroisches Heldenweib durch kraftvoll sicheres Auftreten darzustellen wußte und da sie dieses kräftige Spiel, zugleich mit einer gewissen Sentimentalität beim Ausdruck der Empfindungen zu vereinigen wußte, so genügte sie auch den Gesetzen des weiblichen Zartgefühls, das nicht seine häuslichen Sitten verletzen will, sondern dieselben zum Wohle der Vaterstadt nur einen Augenblick zu vergessen gezwungen war. Um so mehr, da Frau von Lettow gut spielte, war zu bedauern, daß der dritte Monolog, wo die Bürgermeisterin ihres Mannes Schwert ergreift und dasselbe mit einem blutreinen blankglänzenden Spiegel vergleicht, gestrichen war. Der Frau Bürgermeisterin Tochter Berthe wurde von Frln. Laura Schmid gespielt, noch einer Schülerin auf der Bühne, die aber bereits schon Fortschritte zu zeigen anfängt. Herr Gold hatte die Rolle des Rathsküfer Kurz, die er in anerkennenswerther, character-komischer Manier vortrug; ebenso spielte Herr Lange den Hauptmann Krummhaar mit gutem Erfolg; dann fanden wir weiter in den Herren Oppenheim, in dem jungen Ralte in Hütschel ganz gute Kräfte, unter denen sich hauptsächlich Herr Oppenheim als herzogl. Kreis- und Kirchenrath Heller durch richtige Auffassung der Rolle auszeichnete; auch unter den Schauspielerinnen sind die Frln. Thomala als Louise Magerin Stadtschreiberin und Frau Weber als Stadtförsterin Kattenstein herdarzuheben und kann Ludwigsburg auch im Ensemble mit dem Personal seines Sommertheaters dieses Jahr zufrieden sein.

- Lemberg, 5. Juni. (Orig.-Corr.) Man sollte meinen, daß es unter der Saison fast unmöglich sei, eine tüchtige Kraft zu acquiriren, wenn nicht die allgemein anerkannte Sentenz „Exempla docent" uns oft vom Gegentheile überzeugen würde. Unter diese oberwähnte Sentenz läßt sich der neu acquirirte Baryton Hr. Rafael Corsa subsummiren, welcher zur Genüge bewiesen, daß diese Meinung aller Haltbarkeit entbehrt, und durch seine Tüchtigkeit, wie auch durch die rasch errungene allgemeine Beliebtheit ein dauerndes Beisammensein sehr wünschenswerth macht. Er war leider genöthigt, sich uns in einer Partie vorzuführen, welche in seiner Weise dem Sänger ermöglicht, das zu leisten, was allgemein zündet, das zu entfalten, was ihn als Sänger kennzeichnet und als Attribut eines jeden ausgezeichneten Mitgliedes und namentlich Sängers erscheint. Es mußte nämlich als Fluth in „die lustigen Weiber von Windsor" zweimal auftreten, um der gastirenden Frau Garay-Lichtmay zu ermöglichen, als Frau Fluth ihr Gastspiel fortzusetzen. Abstrahirt von der hübschen Bühnenerscheinung, welche den Herrn Carlo sehr empfiehlt, bewies er in Durchführung dieser Partie ein Verständniß, welches uns in wohlthuender Weise überraschte und eine Auffassung, welche nur einem routinirten von seiner Aufgabe durchdrungenen Sänger eigen sein kann. Dieses Alles in Verbindung mit den sehr eleganten Bewegungen sicherten dem Hrn. Carlo den Erfolg, welcher sich in zahlreichen Hervorrufen, und stürmischem Applause manifestirte. Hoel (Dinorah) war die dritte Rolle des Hrn. Carlo, welche ihm rasch die Sympathien des gesammten Publikums gewann und das Auditorium zu Dank verpflichtete, diesen excellenten Sänger für unsere Bühne gewonnen zu haben. Sein schmelzender Baryton kam zur vollsten Geltung und die vorherrschende Lyeil, wie auch die gelungene Eintheilung seiner sehr sympathischen Stimme, das gerundete Spiel und die eingehende Auffassung entzückten derart, daß dem Darsteller und Sänger vielfache Ehrenbezeugungen zu Theil wurden. Besonders hervorzuheben wäre der dritte Act, welcher diese Glanzleistung die Krone aufsetzte und dem Hrn. Carlo Gelegenheit bot, durch seinen correcten Gesang allgemein hinzureißen. Daß wir diesen ausgezeichneten Sänger unser nennen können, kann uns nur mit Stolz erfüllen und freuen wir uns auf das Ensemble, in welchem Carlo mitwirkt und in welches er Vollendung bringt. Die Deborah des Frl. Zahorz gehört gerade nicht zu ihren besten Leistungen und hoffen wir, daß sie bald zur Einsicht gelangt und diese Partie aus ihrem Repertoire streicht. Ebenso würden wir Hrn. Franzial (Corentin) ersuchen, sich uns nicht mehr in solchen Partien aufdrängen zu wollen, für welche er weder Individualität noch Stimmorgan Etwas besitzt; er möge bedenken, daß die Geduld des Publikums auch ihre Grenzen hat und — reißen kann, ja bald reißen muß. Herr Hymel (Jäger) stellte zufrieden.

Dr. Adolf Luka.

III. Feuilleton und Theaternachrichten.

Prag. Dieser Tage gelangte die bisher nur mühsam zurückgehaltene Entrüstung des größten Theiles unseres schaulustigen Publikums über das schamlose Auftreten der französischen Chansonettensängerin Fräulein Philippa in der Arena des Pschorr'schen Gartens zum Durchbruche. Wir waren im Vornhinein überzeugt, daß der sittliche Tact, das richtige Verständniß unseres kunstsinnigen Publikums sich nie zur stillschweigenden Duldung der dem Pariser Théâtre de variétés geläufigen Cancan-Farçen erniedrigen werde und müssen den bisher so zahlreichen Besuch dieser Vorstellungen auf Rechnung einer verzeihlichen Neugierde setzen, die in der harmlosen Voraussetzung, mit französischer Lebendigkeit vorgetragenen Chansonetten zu begegnen, den Schauplatz sittenloser Entartung besuchte. Es machte sich, wie gesagt, die allgemeine Entrüstung geltend, indem Frl. Philippa bei offener Scene förmlich ausgepfiffen wurde. Der Scandal hatte einen solch' hohen Grad erreicht, daß die Polizei sich veranlaßt fand, zur Herstellung der Ruhe Verhaftungen vorzunehmen.

Graz. Die Direction der beiden hiesigen Theater ist im Wege einer allgemeinen Concurrenz von den betreffenden Behörden ausgeschrieben worden und müssen die betreffenden Belege und Gesuche bis Ende dieses Monats eingereicht werden. Unter den Theaterunternehmungen in den österreichischen Provinzialstädten dürfte Graz mit seinem themerlustigen Publikum und seinen gebildeten wohlhabenden Bewahrern weitaus das beste und lucrativste sein. Möge bei dem Kirchthurmrennen, welches zweifellos um den jetzen Preis stattfinden wird, nicht Derjenige gewählt werden, der das Meiste verspricht, sondern Jener, dessen Antecedentien die Bürgschaft bieten, daß er der Würdigste unter den Bewerbern ist und dadurch Hoffnung gibt, den gerechten Anforderungen der Grazer auf ein gutes Theater vollständig Genüge zu leisten.

Berlin. Die Idee, vor dem Potsdamer Thore den bisheigen sechs Privat-Theatern Berlins ein siebentes in der Potsdamer Vorstadt hinzuzufügen, ist insoweit einer Verwirklichung entgegengeführt worden, daß an Allerhöchster Stelle um die Concession dazu nachgesucht und solche auch, wenngleich unter der Suspensivbedingung, daß Besitz und Eigenthum des Grundstückes dafür nachgewiesen werde, ertheilt worden ist. — Letzterer Forderung genügen zu können soll ebenfalls nicht mehr in zu weiter Ferne liegen, und würde das Theater, um es von vornherein rentabler zu machen, nach in einem bogenförmigen Vorbau mit einer Anzahl eleganter Geschäftslocale umgeben werden. Auch wird daran gedacht, in dem Locale Säle für musikalische Aufführung, wonach es in Berlin allerdings gebricht, herzustellen. — Wie es heißt, geht die Generalintendanz der k. Schauspiele zu Berlin mit dem Plane um, für die Studirenden der hiesigen Universität Abonnements zu bedeutend ermäßigten Preisen für den Besuch des Schauspielhauses (Parterre) einzurichten.

Frankfurt a. M. Wie nicht anders zu erwarten war, so erfreute sich die zweite Vorstellung der italienischen Opernge sellschaft eines sehr zahlreichen Besuches Seitens des Publikums, der sich voraussichtlich immer mehr steigern wird. Die Aufführung der „Nachtwandlerin (La Sonnambula) war in der That sowohl in Bezug auf Einstudirung als Ensemble ganz vorzüglich, und besonders Signora Calisto (Amine) und Signor Jourdan (Elwin) wurden wegen ihrer trefflichen sanglichen Leistungen sehr ausgezeichnet. Das Publikum war überhaupt sehr warm und verließ höchst befriedigt das Theater. Wir sind der Direction zu Dank verpflichtet, daß sie uns dieses interessante Gastspiel gebaten hat, das uns in der That einen großen Kunstgenuß bereitet. (Fr. J.)

(Backenheimer Sommertheater.) Wie in früheren Jahren, so sind auch in der diesjährigen Saison die Musen in unsere Nachbarstadt Bockenheim eingezogen und haben in dem bekannten Jansen'schen Raume ihr Quartier aufgeschlagen. Die unter der Leitung des Herrn Director v. Conradhs stehende Truppe hat recht achtungswerthe Schauspieler und besonders einige treffliche weibliche Kräfte aufzuweisen und bringt ein so ansprechendes Ensemble herder, daß man wünschen muß, das Frankfurter Publikum möchte dem Institut eine größere Beachtung schenken, als es seither der Fall war. In dem hübschen Lustspiele „Er ist nicht eifersüchtig" lernten wir Frau Director v. Conradhs (Cäcilie) als feine, in naiven Rollen ausgezeichnete Darstellerin kennen, Herr Weigelt gab den Onkel mit vielem Humor. — Auch das Lustspiel „Eine Tasse Thee" wurde im Ganzen in recht befriedigender Weise zur Aufführung gebracht. Als anerkennenswerthe Leistung heben wir die des Herrn Bock als Camouflet hervor. Fräulein Weber als Hermance war zwar mehr liebenswürdiger Schalk als vorschriftsmäßige Kokette, spielte aber diese dankbare Partie mit vieler Grazie. Herr Wachwitz (Baron v. Werden) that zwar

Auf der Insel **Adam**: Mr. Bonatti, Orchesterdirector des Théâtre Italien in Paris und Petersburg.

In **Godesberg**, am 8. Juni: Der Prediger der evangelischen Gemeinde Herr Pastor Schubring. Er war ein Sohn des aus Mendelssohn's Briefen bekannten Predigers Schubring in Dessau, der dem Tondichter den Text zum „Elias" zur Seite stand.

In **Moskau** vor Kurzem das ehemalige Mitglied des Theaters an der Wien: Frl. Marie Meersberg im Mädchenalter.

In **München**, am 10. Juni: Der Genremaler Bürkel.

In **Paris**, am 16. Juni: Professor Hesse, Mitglied der Akademie der schönen Künste für die Section der Malerei. — P. Serrier, Organist der Kirche Saint-Denis du Saint-Sacrement, ein nicht unverdienstlicher Componist. — Die Mutter des rühmlichst bekannten Violinvirtuosen Alard im Alter von 83 Jahren. — Madame Singer, eine der Töchter des berühmten Sängers Lablache.

In **Warmbrunn**, am 4. Juni: Der Schauspieler Emil Böttcher.

Neu engagirt:

Aachen: Hr. Benthack v. Hamburg. Hr. Friedenberg v. Königsberg. Hr. Hofmeister v. Prag.
Berlin (Wolt. Th.): Hr Stiltzel I. v. Halle. (Keoll's Th.) Frl. Bollin v. Riga.
Bremen: Hr. Unger v. Zürich. Fr. Schönfeldt v. Trier. Frl. Kramer v. Basel.
Breslau: Hr. Klotz v. Bremen. Frl. Löffler v. Berlin.
Cassel: Hr. Ulbrich. Hr Krückl (ern. Contr.). Fr. Zottmayr v. Graz.
Düsseldorf: Hr. Kapellmstr. Mahr v. Riga. Hr. Mylius v. Regensburg. Hr. Warbeck (ern. Contr.).
Frankfurt a. O.: Frl. Milorto v. Posen.
Königsberg: Hr. Decoratiansmaler Stiltzel v. Halle.
Lübeck: (Bitt. Th.) Hr. Erdmann v. Neustrelitz.
Magdeburg: Hr. Max Siechen v. Berlin.
Neustrelitz: Hr. Musikdirector Gervois v. Erfurt.
Regensburg: Hr. Kapellmeister Ruthardt v. Königsberg. Hr. Streng (ern. Contr.)
Rostock: Hr. Fritsch v. Aachen.
Schwerin: Hr. Borkowsky v. Köln.
Stettin: Hr. Baumann v. New-York. Hr. Stieber v. Leipzig.
Weimar: Hr. Schild v. Dresden.
Zürich: Hr. Kowol v. Königsberg. Hr. Musikdirector Höckel v. Breslau.
Bonn: Hr. u. Fr. Burger v. Bremen.
Breslau: Hr. Baumann v. Frankfurt a. M. Frl. Höfler v. Berlin.
Danzig (Bitt.-Th.): Frl. Schilling v. Düsseldorf. Hr. Gluth v. Neisse. (Stadtth.) Frl. von Milacta v. Posen. Frl. Köhn von Zürich.
Detmold: Hr. u. Fr. Schäfer v. Chemnitz. Frl. Naumann v. Bremen.
Düsseldorf: Hr. Schwarz von Neustrelitz. Fr. Könen (ern. Contr.).
Elberfeld: Frl. Rhaydo (ern. Contr.).
Frankfurt a. M. (Th.-Th.): Hr. Siebenhof a. Königsberg. Frl. Heise v. Berlin. Hr. Musikdir. Frank a. Königsberg.
Halle: Hr. Musikdir. Weiß v. Erfurt.
Köln (Th.-Th.): Hr. u. Fr. Scherbarth v. Petersburg. Hr. Bernhardy v. New-York. Frl. Strohl v. Magdeburg.
Königsberg: Hr. Kaufmann von Sondershausen
Neustrelitz: Hr. Curschmann v. Dresden. Hr. Hennig v. Gelitz. Hr. Tuzenfl v. Troppau.
Oldenburg: Frl. Rosa Schäfer v. Crefeld.
Petersburg: Frl M. Räder v. München.
Petzbneg: Frl Kirchner v. Leipzig.
Rostock: Hr. Reubke v. Dresden.
Schwerin: Hr. Richelsen v. Mannheim.
Sondershausen: Frl. Cocos v. Prag. Hr. u. Fr. Weidt v. Chemnitz.
Stettin: Frl. Lina Selig v. Hannover. Frl. Szepansko v. Bremen. Hr. Gerstel von Gelitz. Frl. v. Zeplin v. Mainz.
Wiesbaden: Frl. Baro v. Stettin. Fel. Guillaume v. Mainz.
Zürich: Frl. Klee v. Berlin.

Gastspiele:

Berlin: (Wolt. Th.) Hr. Brock v. Hamburg. (Walln. Th.) Frl. Christine Löffler.
Dresden (II. Th.): Hr. Martinius v. Berlin.
Erfurt: Hr. Siems v. Darmstadt. Frl. Lonzaderchia v. Berlin.
Frankfurt a. M.: Hr. Moreatu (Müller) v. Zürich.
Graz: Frl. Schweigert v. Frankfurt a. M.
Prag: Frl. Buse v. Leipzig.
Posen: Frl. Preuß v. Berlin.
Zürich: Hr. Theodor Döring.

Anzeige.

Briefe und Zusendungen ꝛc. bitte ich von jetzt ab nach **Mainz** zu adressiren.

Mainz, 16 Juni 1869.

E. Th. L'Arronge,
Direktor des Stadt-Theaters.

Das

Mannheimer Tagblatt

ist unstreitig

das billigste aller täglich erscheinenden Blätter Badens.

Dasselbe kostet monatlich: In Mannheim 15 kr., für auswärts kommt hierzu der betreffende Postzuschlag.

Der täglich wachsende Leserkreis unseres Blattes ist der sprechendste Beweis für den Anklang, den dasselbe in allen Classen der Gesellschaft findet. Eine gedrängte Uebersicht der politischen Tagesbegebenheiten, interessante Nachrichten aus Nah und Fern, ausgewählte Novellen und Erzählungen, Theaterkritiken und Theaternachrichten, sowie reichhaltiges Allerlei gewinnen ihm stets neue Freunde und Freundinnen.

Wöchentlich einmal (in seiner Sonntags-Nummer) enthält das Mannheimer „Tagblatt" die „Laterne", eine Sammlung zeitgemäßer Witze und satyrischer Sentenzen, welche dasselbe bei allen Freunden eines gesunden Humors zu einem gern gesehenen Gast gemacht hat.

Inserate finden sowohl durch den bedeutenden Leserkreis, als auch durch den Umstand, daß das „Tagblatt", welches in hübscher Ausstattung den Mannheimer Theaterzettel enthält, in vielen hundert Exemplaren am Theater und in den hiesigen Wirthschaften colportirt wird, eine außergewöhnliche Verbreitung und beträgt die Insertionsgebühr der einspaltigen Petitzeile nur 3 kr. Uns franco zugesandte Arbeiter-Gesuche finden in unserem Blatte einverleibten „Arbeitsmarkt" unentgeltlich Aufnahme.

Zahlreichen Abonnements- und Inserat-Aufträgen entgegensehend, zeichnet

hochachtungsvoll

Redaction und Expedition
des **„Mannheimer Tagblatt".**

☛ **Alle Postämter nehmen Bestellungen an.**

Erklärung.

Vielfach verbreiteten irrigen Zeitungsnachrichten, sowie an mich gerichteten Engagementgesuchen begegnend, sehe ich mich zu der Erklärung veranlaßt, daß der Baritonist Herr Radinson für die bevorstehende Wintersaison mit **meiner** Bühne abgeschlossen hat, folglich **nicht** für Prag gewonnen ist. Hr. Radinson hat nie den Wunsch ausgesprochen, diesen Vertrag gelöst zu sehen; ich selbst würde unter keiner Bedingung auf den vorzüglichen Künstler verzichten. Alle entgegengesetzten Zeitungsnachrichten sind demnach nur die Erfindungen müssiger Köpfe.

M. Reck,
Director des Stadttheaters in Nürnberg.

Stadttheater in Constanz.

Um vielfachen Anfragen zu begegnen, macht das Unterzeichnete hiemit die Anzeige, daß unser Theater für die Wintersaison 1869/70 an den Theater-Director Herrn **Carl Bittler** vergeben ist.

Das Theater-Comité
A. Heeser.

Mein im vorigen Jahre neu erbautes, in bester Lage der Stadt befindliches Theater ist mit der dazu gehörigen Garderobe und Bibliothek, sowie den Decorationen, vom 1. September d. J. ab zu verpachten. Pachtlustige Directoren wollen sich gefälligst schleunigst mit mir in Verbindung setzen.

Amsterdam, den 6. Juni 1869.

Willem Koster,
Director des Tivoli-Theaters.

Durch Unterzeichneten zu beziehen:

„Nr. 28." Lebensbild mit Gesang in drei Aufzügen von O. F. Berg.

„In den Flitterwochen", Schwank in einem Acte von C. A. Gerhard.

„Alle Schulden." Original-Lebensbild mit Gesang und Tanz in drei Acten von Friedr. Kaiser.

„Blumen-Nelkel." Original-Lebensbild mit Gesang in drei Acten von Friedrich Kaiser.

„Johanna Gray", Tragödie in 5 Acten von P. V. Wichmann.

„Der Spion", Schauspiel in 5 Acten von P. V. Wichmann.

„Michael Kahlhaas." „Die Florentiner." Schauspiele von Schenk.

„Miedel vom Kasselser." Charaktergemälde von Dr. Thürmeyer.

„Drei Bräutigame in einer Woche", Schwank in drei Abtheilungen von C. Ath. Gerhard.

„Des Stadtschreibers Erbe", Lustspiel in 3 Acten von Max Fuchs.

„Die verkehrte Welt", Lustspiel in 3 Acten, von Theodor Michel.

„Liebesreichthum", Schauspiel in 5 Acten von P. V. Wichmann.

„Giordano Colonna", Schauspiel in 5 Acten von P. V. Wichmann nach einer Novelle des Matteo Bandello.

„Wer ist Herr im Hause", Lustspiel in einem Aufzuge von C. A. Gerhard.

„Versetzt", Schwank in einem Acte von O. A. Gerhard.

Emil Siebert.

Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur Friedrich Emil Fleckenstein (genannt Siebert). Druck der G. Franz'schen Buchdruckerei (J. Bolstee).

Nr. 22. II. Quartal.
April, Mai, Juni.

Deutscher Theater-Correspondent.

XIV. Jahrgang
I. Semester.

Erscheint jeden Sonntag.
Abonnementspreis bei Franco-Zusendung für In- und Ausland vierteljährlich 1 Thlr. pränumerando.
Für München vierteljährlich 1 fl. pränumerando, bei freier Zusendung in's Haus. Die einzelne Nummer kostet 6 Kr.

Redacteur und Eigenthümer:
Emil Siebert.

Abonnement u. Einzelverkauf in der Musikalienhandlung v. Wilh. Schmid, Maximilianstraße 28, in der Expedition des Bayr. Landboten, Promenadeplatz, sowie im Redactionsbureau, Residenzplatz 16, II. Etage. Sprechstunde täglich (mit Ausnahme der Sonntage) Vormittags von 10—11 und Nachmittags von 3—4 Uhr.

Erscheint im Sommer: München, Mittwoch den 30. Juni 1869. Jeden 10., 20. und 30.

In Verbindung mit dem deutschen Theater-Correspondenten steht Wanter's Theater-Agentur und Musiker-Vermittlungs-Bureau (Eigenthümer Emil Siebert). Vermittlung von Engagements und Gastspielen, sowie Debit dramatischer Bühnenwerke, Debit Richard Wagner'scher Opern. Redactions-Bureau Residenzplatz 16.

I. Redactionelles Theil.

München. (Actientheater.) Es macht einen bedauerlichen Eindruck, ein so schönes Theater-Institut, wie unser Actien-Volks-Theater, seinerzeit mit den schönsten Hoffnungen in's Leben getreten, langsam aber sicher durch vielfach verfehlte Cursen und an verschiedenen Wechsel- und anderen Fiebern hinsterben zu sehen. Die gegenwärtige Aushülfsdirection scheint uns eben auch nicht gerade übermäßig mit dem hauptsächlich nothwendigen Arzneimittel, mit dem leidigen „Baarea" ausgestattet zu sein, um einen solchen „kranken Mann", der auf einem „großen Fuß" zu leben gewohnt war, wieder „auf die Beine" zu bringen.

Was wir übrigens dem Herrn Director Artmann nicht absprechen können und wollen, ist: daß er sein in der Zahl etwas sehr reducirtes Personal durch gute Gäste zu vervollständigen weiß. So trat nun jetzt schon häufig Frau Baumeister als Gastin auf und bewährte sich als eine denkende Künstlerin und vortreffliche Darstellerin. Ebenso wurde uns das Vergnügen zu Theil, Herrn Mendel vom Hoftheater in Darmstadt als Gibbon in „Englisch" gastiren zu sehen. Hatte nun dieses Gastspiel für die Direction schon den Vortheil, sich dem Publicum gegenüber als eine rührige und das Bedürfniß kennende zu erweisen, so war auch diese löbliche Bestrebung durch ein so gut besetztes Haus belohnt, wie wir leider in der letzteren Zeit nicht oft die Wahrnehmungen machen konnten. Herr Mendel hat sich als ein ächter Boucficalt-Jasulaner bei uns eingeführt; urkomisch war sein „thut nix", als er aber gar erst die Absicht zu erkennen gab, er würde „Stuhl flasen", brach das Publicum in lautes Lachen aus. Wie die einzelnen Scenen Betreffs des englischen Phlegma's charakteristisch aufgefaßt und ausgeführt waren, so waren nicht minder wirksam die Gefühlsmomente gezeichnet, in denen dem Publicum klar werden muß, daß nicht allein die so bekannt gewordene Sucht nach Absonderlichem, also hier dem auf's Heirathsdrängen des Vaters geleisteten Schwure gerecht zu werden, sondern die wirklich während der Monate langen Verfolgung erkrimte und stark gewordene Liebe zu Adele, den jungen Engländer veranlaßt, seinem Vorsatze treu zu bleiben. Das Zusammenspiel des Paares war ganz ausgezeichnet und der Applaus und Hervorruf Beider ein ebenso wohlberechtigter wie verdienter. Hoffentlich ist uns noch öfter Gelegenheit gegeben, Frau Baumeister und Herrn Mendel zusammen spielen zu sehen.

II. Correspondenzen.

Tübingen. (Or. Cor.) Herr Director Urban, welcher schon seit Jahren als tüchtiger Mann unser Sommertheater mit Umsicht leitet, hat dieses Jahr auf's Neue bewiesen, daß er es versteht, den Ansprüchen des hiesigen Publicums, welche sehr hoch gestellt sind, vollständig zu genügen. Eine Reihe von abgerundeten Vorstellungen haben die Mitglieder so accreditirt, daß der Besuch trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse ein sehr zahlreicher ist. Da es der Raum dieses Blattes nicht erlaubt, über die gegebenen Vorstellungen zu referiren, so sei uns wenigstens gestattet, die Leistungen der Mitglieder zu besprechen. — Vor Allen sind es Herr und Frau Urban, welche jederzeit ihrer schwierigen Aufgabe gewachsen, und vom Publicum für ihre Leistungen gebührend ausgezeichnet werden; es würde zu weit führen, wollten wir deren Vorzüge näher bezeichnen. Eine vortreffliche Acquisition hat die Direction in Herrn und Frau Eisenmann gemacht. Frau Eisenmann, komische Alte, mit sehr hübscher Stimme, und Herr Eisenmann, Väter- und Characterrollen. Es ist Glück für eine Direction, solche Mitglieder zu besitzen, welche Wahrheit, Feuer, Leben und Verständniß in den Darstellungen vereinen, Eigenschaften, die den Schauspieler bald zum Liebling des Publicums machen, was auch hier der Fall ist. — Herr Halm, unser erster jugendlicher Gesangskomiker und Operettensänger, ist ein sehr verwendbares Mitglied, zeichnet sich in seinen Darstellungen durch Humor und Frische aus, besitzt nebenbei eine reizende Stimme und einen geschmackvollen Vortrag; wo solche Requisiten vorhanden sind, muß ein großer Erfolg erzielt werden, und das bewährt sich auch hier. Herr Halm wäre unserer Ansicht nach bei dem fühlbaren Mangel an schönen Stimmen eine gute Acquisition für ein Opern-Unternehmen an einer großen Bühne. — Die übrigen Mitglieder, Herr Renastiel, Herr Reichert, Herr Ochernal, tragen ihr Möglichstes zum Gelingen des Ganzen bei. Frl. Roth ist eine hübsche Erscheinung und fleißige Schauspielerin, gut zu verwenden besonders für das naive Fach. Frl. Hammerbacher, Frl. Blum, recht glückliche Anfängerinnen, mit vielem Fleiße und hübschem Aeußeren. Unsere jetzige Soubrette, Frl. Siegner, ist ganz wacker, nur könnte dieselbe etwas mehr Leben, Feuer und Kraft haben. — Schließlich dürfen wir die Seele des Unternehmens nicht vergessen, Herrn Kapellmeister Kempe, ein wackerer, tüchtiger Mann, welcher mit großer Sicherheit Alles leitet.

III. Feuilleton und Theaternachrichten.

Wien. Hyppolit Schaufert, der Verfasser von „Schach dem König", hat sein historisches Stück „Der Bäcker-Toni in Wien" vollendet und bei der General-Intendanz eingereicht.

Wien. Im Carltheater hat sich gestern das neuengagirte Mitglied Hr. Ueberhorst vom Hamburger Thaliatheater in dem Singspiele „Rataplan" in der Rolle des Großcanun vorgestellt, und in derselben, so unansehnlich diese Partie ist, bewiesen, daß er ein ebenso gewandter Darsteller als tüchtiger Sänger sei, der über gute Stimmmittel noch zu verfügen hat. Das ziemlich zahlreich versammelte Publicum nahm den Debutanten wohlwollend auf und ließ es nicht an Beifall fehlen, der sich bei dem mit vieler Empfindung vorgetragenen Liede: „Denkst du daran" zu Hervorrufen steigerte.

Wien. Bei der ersten Vorstellung des „General Bem" sang der Komiker Karl ein von ihm selbst verfaßtes Einlagscouplet mit dem Refrain: „Die Schwadenstreiche." Nach einem stürmischen Hervorruf ließ derselbe sich verleiten, zwei gestrichene und einen improvisirten Vers betreffs der Linzer und Kappengeschichte vorzutragen. Herrn Carl wurden gestern bei der Ottakringer Polizeidirection nach Aufnahme eines Protokolles die Verse wiederholt auf das Strengste verboten.

Wien. Hofrath Director Dingelstedt hat den Medschidarden dritter Classe erhalten.

Salzburg. Am 15. d. M. fand die erste Aufführung der Oper „Paquita", Text von Graf Carl Caronini, Musik von Baron Ernst Tschiderer, statt. Sowohl Musik als Dichtung zeigen poetische Empfindung. Die einzelnen Gesangsnummern sind zu einem harmonischen Ganzen verbunden und die Musik selbst schließt sich dem leichten komischen Genre an. Der dritte Act besitzt den meisten musikalischen Werth und ist die Oper überhaupt frei von Trivialitäten. Die hervorragendsten Nummern bilden die Romanze Alonzo's im zweiten Acte und die darauf folgende, welche von Hrn. Dr. Knechtl sowohl, als von Fräulein Ott entsprechend gesungen wurden. Fräulein Bernstein ist eine routinirte Sängerin mit schönen Stimmmittela. Noch muß dem munteren Spiele Sancho's (Hr. Wörnhardt) Anerkennung gezollt werden. Auch die Träger der übrigen Solopartien (sämmtliche Mitwirkende gehörten Dilettantenkreisen an), ferner die Chöre bemühten sich, zu dem Succeß der Gesammtleistung nach Kräften beizutragen. Der Compositeur Baron Ernst Tschiderer, welcher persönlich dirigirte, wurde nach jedem Acte gerufen. Erzherzog Ludwig Victor wohnte der Vorstellung bei. Am 17. und 19. d. M. finden Wiederholungen der Darstellung statt.

Pest. Trotz der andauernden Unpäßlichkeit des Hrn. Director Gundy starirt das deutsche Theater; Hr. Marländer, dem die ganze technische Leitung übertragen wurde, bietet aber Alles auf, diese Stelle auf das Ehrenvollste auszufüllen und die Abwechslungen, welche dem Publikum der Reihe nach geboten worden sind, geben das beste Zeugniß für die Tüchtigkeit des anfänglich so vielfach angefeindeten actistischen Leiters. Kurz nach Carl Treumanns epochemachendem Gastspiel kamen die Pariser Cladoches und erzielten nebst vollen Häusern auch einen durchschlagenden Erfolg. Insbesondere fand die origincelle Quadrille de Clodoches enthusiastischen Beifall; nachdem sich dieselben an sechs Abenden im Stadttheater produzirten, spielten sie Samstag den 5. d. M. in einem Gelegenheitsstück „Franzosen und Schwedinnen in Pest," worin die von Fürst's

zu Tage, das seines Gleichen sucht. Es wäre wohl überflüssig, sich gegenüber den vielfach und eingehend besprochenen Glanzleistungen dieses Meisters, noch in Details einzulassen, wir registriren daher bloß den äußeren Erfolg, welcher an's Unglaubliche grenzt. Den Sturm beim jedesmaligen Auftreten maß man hören, die Freude, die sich auf allen Gesichtern malt, sehen, um sich einen Begriff zu machen von der Exaltation, in welche Heinrich Suntheim, welcher den Gesang unbeschränkt in seiner Macht hat, das gesammte Publikum versetzt. Daß das Haus beim jedesmaligen Auftreten dieses Gesangskünstlers ausverkauft ist und daß es an jedem Abende Blumen regnet, und der Jubel an 10 Minuten lange anhält, daß Alles da capo verlangt wird und Suntheim sich genöthigt sieht, um das Auditorium zu beruhigen, diesem Verlangen zu willfahren, daß seine Stimme denselben Wohllaut, Klang, dasselbe Metall behalten, die Coloratur perlend, und das hohe C einige Male sogar hintereinander zu bringen, für unseren Gast ein Leichtes ist, wußte der 3. Akt der weißen Frau der beredteste Beweis ist, versteht sich bei diesem Künstler ersten Ranges von selbst. Unsere einheimischen Kräfte haben einen sehr schweren Stand, indem das Publicum die gespannteste Aufmerksamkeit nur dem Herrn Suntheim zuwendet, auf alles Andere vergißt und den ganzen Abend hindurch in lebhafter fieberhafter Aufregung sich befindet. Sie verdienen und zwar schon darum lobend erwähnt zu werden, weil sie den Heren Suntheim recht wacker und kräftig unterstützen. — So war es Herr Carlu, welcher als Asthon (Lucia) Vorzügliches leistete und vielfache Anerkennung erntete. Herr Hynek entledigte sich seiner Aufgaben als Bidebent und Gaveston mit sehr viel Geschick und zur größten Zufriedenheit. Heer Schilke (Comthur) befriedigte. Fräul. Zabirz (Lucia und weiße Frau) entsprach. Frau Honocine v. Majerowsky (Jenny) glänzte durch ihr anerkennenswerthes Verständniß und die äußerst gelungene Gesangsweise. Fräul. Tellini debutirte als Necha mit sehr umständigem Erfolge.

Dr. Adolph Luka.

K. Heilbrunn. (O.-C.) Dieser Tage kam unter gütiger Mitwirkung der Frau Anninie Jäger (geb. Schröder), Frln. Marschall, der Heren Schütky und Albert Jäger von der kaigl. Oper in Stuttgart und der dortigen königl. Hoflapelle, durch die hiesigen Gesang- und Musikvereine das Oratorium „Judas Maccabäus" von G. F. Händel zur Aufführung. — Der Singchor bestand aus etwa 150, das Orchester aus 50 Mitgliedern, welche die prachtvolle Musik Händels uns vorführte. Den musikalischen Festherrnstab hatte man bei dem hiesigen Oratorium unserem städtischen Kapellmeister dem Hrn. Musikdirector Mascheck anvertraut, und derselbe darf sich Glück wünschen zu dem schönen Erfolge, den seine Gurde (seine hiesigen Sänger und Schüler) errungen. (Den von unserem verehrten Correspondenten sehr gelungen geschriebenen Bericht konnten wir leider nicht mehr aufnehmen und erwähnen hier nur in Kürze, daß die Aufführung eine höchst gelungene war! D. R.)

II. Feuilleton und Theaternachrichten.

Augsburg. Im Sommertheater in Lechhausen kam eine Novität von einem hiesigen Schriftsteller zur Aufführung, betitelt: „Augsburgs Glanz und Elend oder: Ein deutscher Fabrikarbeiter", Lokales Lebensbild mit Gesang in drei Akten von Julius. Wir wollen noch kein endgiltiges Urtheil über diese neue Dichtung abgeben, sondern bemerken vorläufig nur, daß sie von dem zahlreichen Publicum sehr günstig aufgenommen wurde und mit einigen Abkürzungen auch an größeren Theatern Eingang finden dürfte. Das Stück ist lebenswahr, den dermaligen Zeitverhältnissen entsprechend, die Conflicte behandeln die brennendsten Tagesfragen jedoch mit Vorsicht und Schonung, so daß es nach keiner Seite verletzt, sondern durchaus versöhnend wirkt. Die Handlung baut sich, getragen von einer edlen Sprache, ungezwungen auf und das ganze Bild geht vollständig klar und abgeschlossen an uns vorüber. (Wir glauben wohl unter dem Namen „Julius" — Hrn. Jul. Währn vermuthen zu dürfen! D. R.)

Würzburg. Die Anfangs etwas minderen Geschäfte des Vaudeville-Theaters haben sich in neuerer Zeit sehr gebessert und es soll uns wahrhaft freuen, Herrn Heigel sowohl für seine umsichtige Geschäftsleitung, wie für seine bisherigen pecuniären Opfer noch schließlich nach Verdienst belohnt zu sehen. Ueber die Leistungen der Gesellschaft und Herrn Heigel's solide Geschäftsführung herrscht nur eine Stimme, — die der Zufriedenheit.

Wirn. Herr Karl vom Thalia-Theater in Wien wurde wegen Wiederholung seiner verbotenen „Schwabenstreiche" zu 3 Tagen Arrest verurtheilt.

Wien. Das 19. Verzeichniß der Beiträge für das Schillerdenkmal weist zusammen eine Summe von 30,000 fl. aus.

Wien. Die Kleinen sind doch meistens die dankbarsten, da sich die Großen zu erhaben fühlen. So z. B. schreibt das „Fremdenblatt" bei Gelegenheit des Leichenbegängnisses des greisen verdienstvollen Dichters Hopp: „Am zahlreichsten war die Singspielhalle aus dem k. k. Prater mit Herrn Fürst an der Spitze vertreten."

Wien. Das neue Opernhaus hat mit unerwarteten Schwierigkeiten zu kämpfen. Was auch gesagt werden mag, die Akustik des Hauses ist keine gute, wie sehr auch die Sänger rühmen mögen, daß sie mit Leichtigkeit singen, man hört sie doch nicht. Der Wunsch, etwas Neues, ganz Avartes zu schaffen, ist Schuld, daß man mit einer höchst zweckmäßigen alten Einrichtung gebrochen. Das System des Portals ist nicht zur Anwendung gebracht, in allen übrigen Theatern steht der Sänger wie in einem Schallkorb, seine Stimme gelangt völlig gesammelt zu den Ohren der Zuhörer, im neuen Opernhaus verzettelt sich der Ton nach den offenen Seiten hin. Zur Verbesserung der Akustik wird nothwendig etwas geschehen müssen; wahrscheinlich wird man mit Blenden nachzuhelfen trachten. Die nahen Ferien werden die Vornahme dieser Arbeiten ermöglichen.

(W. Fr. Bl.)

Wien. Herr Hoflapellmeister Herbeck wird seine Thätigkeit im Hofoperntheater mit „Die Meistersinger" beginnen.

Graz. Der Gemeinderath hat den Pacht des Thaliatheaters auf sechs Jahre Hrn. Emil Hahn, derzeit Director in Würzburg, verliehen.

Prag. Die beliebte Hofschauspielerin Frau v. Buliavsky aus München ist zu einem Gastspiele hier eingetroffen; mit der „Kameliendame" wird sie dasselbe eröffnen.

Prag. Der k. k. Hof-Kammersänger, Heer Dr. Schmid, ist bei seiner am Sonntage im deutschen Landestheater stattgehabten ersten Gastvorstellung als „Fallstaff" in der fantastisch-komischen Oper: „Die lustigen Weiber von Windsor" von Nikolai durchgefallen. So hieß es allgemein in dem Hause. Wir trauten unseren Sinnen kaum; nimmt zu Dr. Schmid unter den vorzeitigen Bassisten Deutschlands unstreitig den ersten Rang ein, aber leider müssen auch wir, schreibt ein Prager Blatt, die oben geäußerte Nachricht bestätigen. Dr. Schmid ist wirklich durchgefallen — glücklicherweise aber nur durch den Waschlumb, in welchem er von der Bühne im ersten Akte fortgetragen wurde; ein Beweis, daß der Künstler nach allen Richtungen hin schwer wiegt. Mit seiner Erscheinung in Prag brachte Hr. Schmid in das Leben der deutschen Oper Prags ein erfrischendes Element, nämlich den künstlerischen Humor, der seit der ermüdenden Bestrebung der Leitung, die Lücken im Opernpersonale auszufüllen, in der jüngsten Zeit vom Institut gewichen zu sein schien. Mit ihm hielt zugleich die komische Opernmuse, die lange in der unfreiwilligen Verbannung lebte, wieder ihren Einzug. Was die Darstellung seines „Fallstaff" anbelangt, können wir jene Aeußerungen bestätigen, womit wir die Auffassungsweise des Künstlers während seines letzten Gastspieles in Prag rühmten. Hr. Schmid gehöret zu jenen beneidenswerthen Sängern, an deren Stimme der Zahn der Zeit zu nagen sich scheut. Er ist eben stimmlich unverwüstlich. Die Frische und Sonorität seiner Stimme, die wir ehemals an ihm bewunderten, sie entzückt noch noch jetzt den Zuhörer. Das Publicum zeichnete den Künstler durch stürmischen Beifall bei seinem Erscheinen und durch mehrfache Hervorrufe im Verlaufe des Abends aus. Das Baß-Duett des zweiten Aktes mußte sogar in seinem zweiten Theile über ungestümes Andrängen des Publicums wiederholt werden. (W. Fdn.-Bl.)

— Zur vorgestrigen Hußfeier mußte auch das Theater in Prag das Seinige beitragen; im Neustädter Theater und in der Arena im Kuhstall wurde Tyl's „Jan Hus" gegeben, in der Arena versprach der Theaterzettel neue Kostüme und zum Schluß bengalische Beleuchtung, im Neustädter Theater sollte das Publikum eine „Apotheose" mit d'rein bekommen und waren die Preise herabgesetzt worden. Der Zudrang war ein massenhafter und das Haus in allen Räumen überfüllt. Vor der Vorstellung spielte im Garten die Militärkapelle unter Strebinger'Leitung nationale Weisen, bei denen sich bereits die beifallslustige Stimmung des Publikums übte, um dann, trotz einer wahrhaft tropischen Hitze während dreier Stunden sich in fortwährenden Ausbrüchen zu steigern. In einer der Logen wohnte Herr Palarky der Vorstellung bei. Die ganze Vorstellung war eigentlich nur eine einzige Demonstration, und das Publikum spielte die Hauptrolle, zu der die Schauspieler von der Bühne herab ihm ein Stichwort nach dem andern zuschleuderten. Wogegen ist da nicht demonstrirt worden! Gegen den Papst zu Rom, gegen Kaiser und Reich, gegen die Deutschen und die Fremdherrschaft sogar die Polizei und nicht einmal die armen Polen gingen leer dabei aus. Huß wurde gleich bei seinem ersten Auftreten, bevor er noch ein Wort gesprochen, mit lärmendem Beifall begrüßt und gar Ziska erregte Jubel, bevor er noch erschienen war und man ihn erst hinter der Szene poltern hörte. Die Repräsentanten der Kirche kamen schlecht weg, schon die Besetzung ihrer Rollen, dieser Papst, dieser Kardinallegat und endlich gar dieser Erzbischof von Prag waren eben so viele feindselige Demonstrationen. Mit Hohngelächter wurde der päpstliche Legat und dessen Gefolge begrüßt und den krästigsten Dollmetsch seiner Gefühle fand das Publikum in dem urwüchsigen Darsteller des Heern Hanus von Cblum; man mußte es nur gehört haben, welchen Jubel es erregte, wenn derselbe dem Papst mit dem möglichst geringschätzenden Ausdruck zurief: „Mit Dir heiliger Vater, habe ich nichts zu schaffen." Die pomphaft angekündigte Schlußapotheose bestand in einem ziemlich ärmlich arrangirten lebenden Bild, das Huß inmitten eines Taboriten-Hansens mit ein paar Genien im Hintergrunde darstellte; das Publikum fand aber auch daran so großen Gefallen, daß es das Tableau viermal heraustief. (W. Fdn.-Bl.)

— In aller Stille hat sich ein für Theaterfreunde interessantes Ereigniß vollzogen. Mit dem gestrigen Tage wurde, der weitere Pacht des Theaters an der Wien an Frl. Geistinger und den bisherigen Sekretär dieses Theaters, Hrn. Maximilian Steiarr, überteagen. Der Pachtvertrag des jetzigen Directors dieser Bühne, des Hrn. Friedrich Strampfer läuft zum Mai 1870 ab, allein re hat, wie wir als ganz bestimmt melden können, die weitere Führung des Theaters bereits am 1. August d. J. an Frl. Geistinger und Hrn. Striner überlassen. (W. Fdn.-Bl.)

Dresden. Der l. Hofschauspieler Herr Jauner hat das Ritterkreuz des portugiesischen Christusordens erhalten.

Berlin. Die Feeien im Victoriatheater sollen dazu benützt werden, ein neues Ausstattungsstück, das große Schwierigkeiten den Maschinerien bietet, in Scene zu setzen.

— Das Personal des Friedrich Wilhelmstädt'schen Theatres in Berlin beging am Mittwoch in festlicher Weise den Geburtstag seines Chefs, des Kommissionsrath Hrn. Deichmann. Wie in den Vorjahren, trug auch dieses Mal diese Feirr den Charakter eines von gegenseitiger Liebe und Achtung getragenen heiteren Familienfestes. Selbstverständlich wurde viel toastet, so möge denn hier unter Vielen der folgen, welchen der Regisseur Hr. Richter ausbrachtr, und der viel Hitterleit erregte und donnernde Zustimmung erhielt.

„Hochansehnliche Gesellschaft,
Verehrungswürdige Tischgenossenschaft!

Nicht nur die „schönsten Mädchen im Städtchen", sondern auch „flotte Bursche", welche auf der Bühne so oft ihr lecks Spirl triebru, sind allhier in diesem Rittersaal um diese lange Tafel, „Jeder nach seiner Art" fröhlich versammelt, um den heutigen Abend nach Sonnenuntergang, der aller menschlichen Erfaheung zemäß, Nacht und Morzen werden dürfte, wenn auch nicht auf Schlaß Tote in „Sans und Braus" à la „Pariser Leben", obgleich der Tafel liebliche Last Auge und Herz erfreuen kann, doch spärer ans gemüthlich als „Berliner Kinder" zu celebrieren. — Es gilt ja heute das Geburtstagsfest unseres verehrten Direktars als würdige Kunstgenossen zu feiern, eines hacheerdientrn Manaes, welcher den Zeitgeist eichtig erfaßt und selbst in allerlei Drangsalen „aus bewegter Zeit" eine rasche Hand hatte, „Dir Gnast des Augenblicks" zu fesseln, um gegen drohende Widerwärtigkeiten „Schach dem König" aber den „letzten Trumpf" auszuspielen. Er ist der „Mann von Eisen", wenn es Noth thut, „Dienstpflicht" geht ihm über Alles, doch gewährt er, weil er nicht „das Herz vergessen", bußfertigen Sündern, welche z. B. auf einer „Opernprobe" „Theatralischen Unsinn" trieben, oder am Abend die „zusammengesteppelte Komödie" aufführten, huldreichst „Amnestie", wenn Aussicht vorhanden, daß dies der „letzte dumme Streich" des Sünders gewesen sei. — Er läßt sich nicht leicht „Sand in die Augen" streuen, sagt nicht gleich zu jedem hereinflatternden „Singvögelchen" oder einer schönen Magelene: „O bleibt bei mir", wenn auch Täuberich oder Täubchen noch so lieblich Fortnaios Lied girren, noch weniger spielt er gegen einen flausenmachenden Hans Luft ein „Gänschen von Buchenau" oder eine „Mamsell Urbermath den höflichen Mann", kein „Zündhölzchen zwischen zwei Feuern", sondern in „wahrer Schauspieldirecter", der sich von keiner „Hexe von Baix" fürchtet. Als „Mann ohne Vorurtheil" steht er in gerechtrn Entscheinungen stets über den Parteien, der am anderen Tage, wenn es „mit Dampf" überspendelte und „Feuer in der Mädchenschule" war oder ein Sünder über „Urlaub nach Zapfenstreich" blieb, unerschütterlich blieb, nach den Theatrrgesetzen urtheilt, dann aber ast „Reich an Liebe" am Gagetage einen Strich durch den Strafzettel macht und damit zeigt, daß er „die Kunst geliebt zu werden" versteht, wie hier alle „Mannschaft am Bord" bekräftigen wird. (Lebhafte Zustimmung.) Möge denn alsa dieser ehrenwerthe hochgeachtete Mann, der in früheren Zeiten versorglich ausgesäet für die Zukanft, jetzt die goldenen Früchte seiner Thätigkeit einernten, möge der Himmel ihn durch „Badeluren" diesen Tag noch recht oft froh und glücklich erlebea lassen; möge ferner der wachsende Kredit des Institnts nad der treur und ehrliche Zusammenhalt seines Bühnen-, Beamten- und Hauspersonals die „Talismänner" sein, die iha stets auf seinem Lebenspfad begleiten, mögen die „Dornen" stets in Lorbeern verwandeln und um seine Schläfe winden und dereinst ausruhend von seinen redlichen Bemühungen sich mit 500,000 Ten — (Stimme eines Beamten) Oho! „Ausrecken lassen" — Thalern als „Kind des Glücks" zur Ruhe setzen. Meine lieben Freunde, werthe Kollegen, ergreift Eure Gläser, stoßt fröhlich an und ruft mit mir aus voller Brust: Unser Chef, Herr Kommissionsrath Deichmann, das Geburtstagskind lebe hoch, hoch, dreimal Hoch!" — Die Generalintendanz der l. Hoftheater in Berlin hat sich nun definitiv für die Aufführung der Wagner'schen Oper „Die Meistersinger von Nürnberg" in nächster Saison entschlossen. — Hr. Musikdirector Bilse hat vom König von Preußen den Kronenorden dritter Klasse erhalten.

Frankfurt a. M. Se. Majestät der König von Schweden hat unserem geschätzten Mitbürger Herrn Adolph Auerbach (einem früheren beliebten Mitgliede unserer Oper) die große goldene Verdienstmedaille, am blauen Bande zu tragen verliehen.

Frankfurt a. M. Während unsere Bühne geschlossen ist, bietet sich im Theater zu Hamburg jetzt ein interessanter Ersatz. Die Mitglieder des „Palais Royal" aus Paris eröffnea daselbst ein Gesammtgastspiel, und wollen wir nicht verfehlen, das Publicum auf diese Gelegenheit aufmerksam zu machen, das vortreffliche französische Lustspiel ansehen zu lännen, ohne die weite Reise nach Paris machen zu müssen. (Fr. R.)

Urach. Theater. (Eingef.) Es ist eine erfreuliche Thatsache, von der hier anwesenden Theatergesellschaft nur Günstiges berichten zu können. Unter der trefflichen Leitung des Hrn. L. Schmid haben wir ein Theater, das — die beschränkte Räumlichkeit ausgenommea — selbst den größern Städten keine Schande machte. Nicht minder erfreulich ist es, erwähnen zu können, daß nach riaigen Probevorstellungen die Betheiligung am Abonnement eine sehr zahlreiche war, was gewiß als Beweis gelten dürfte, daß die Einwohner hiesiger Stadt gerne geneigt sind, das Bestehen eines, zur Bildung und Aufklärung beitragenden Institnts zu fördern. Möchte die Theilnahme recht lange rege bleiben, um so dem jungen strebsamen Director muthig unter die Arme zu greifen. (U. A. u. U. Bl.)

Backenheim. Die heitere Muse hat auch diesen Sommer wieder ihren Tempel bei Frascati in Backenheim aufgeschlagen. Unter der Direction des Herrn v. Conraths ist daselbst eine Gesellschaft mit zahlreichem Personal eingezogen, welche treffliche Kräfte aufzuweisen hat. Das Repertoir bietet reiche Abwechslung in Possen, Lustspielen, Vaudevilles und Operetten. Die Aufführungen zeugen von Sorgsamkeit und Fleiß und erfreuen sich mit Recht eines ungetheilten Beifalls seitens des Publicums. Unter den Damen sind hervorzuheben, Frau v. Conraths, eine feine Erscheinung und vortreffliche Repräsentantin von Salondamen, welches Fach auch mit Geschick und Routinr Frln. Weber bekleidet. Die beiden hübschen anmuthigen Geschwister Trantmann theilen sich mit dem netten, graciösen Frln. Haze in die jugendlichen Liebhaberinnen. Ferner sind zu nennen eine gewandte, stimmbegabte Soubrette, Frln. Gehringer, eine gute komische Alte, Frau Lippe und Andere. Auch das Männerpersonal ist gut vertreten; besonders führt uns die Operette einen recht guten Tenor, Hrn. Grnebner, nar. Ebenso müssen wir noch lobenswerth die Herren Bock, Weigelt (sehr tüchtige Comiker), Mylius, Herkendell und Werner anführen. Herr v. Conraths scheut keine Mühe, auch Gäste von Renommé zu gewinnen. (Fr. R.)

Hamburg. Der neue Director unieres Stadttheaters, Hrn. Ernst, ist am Schluß der voigen Woche von seiner künstlerischen Geschäftsreise bieher zurückgekehrt; um nunmehr na Ort und Stelle die definitive Organisation der Bühne zu bewerkstelligen. Unter den bisher getroffenen Arragements erwähnen wir folgende und wollen zugleich damit anderweitige irrige Angaben berichtigen. Im Orchester wird die tiefere Stimmung eingeführt und damit auch speciell den oft geäußerten Wünschen unseres Musik-Referenten entsprochen werden. Unter den neuegagirten Mitgliedern nennen wir als Vertreter der ersteren Fächer: Hrn. Richard vom Hoftheater in Dessau, erster Tenar: Frl. Natalie Hänisch vom königlichea Hoftheater in Dresden und Frl. Denay vom Stadttheater in Stetten, als Kaleratur- und jugendlich dramatischr Sängerin: Frl. Börner vom kgl. Hoftheater in Berlin, als dramatische Sängerin; Frl. Elise Schönfeld, vom kgl. Hoftheater in Stutgart, als erste dramatische Sängerin; Frl. Grobmann vom Stadttheater in Bremen, als Alkistia; Hrn. van Gülpen vom Stadttheater in Leipzi, als Baß-Buffo: Hrn. Wendlick vom deutschen Theater in Natterdam, als erstea seriecufen Baß; Hrn. Linauer vam Hoftheater in Hannover für ersten Baß- und Buffa-Partien. Zum Kapellmeister ist der nns von früher bestens belannte Hr. Fischer von Köln, zum Musik- und Chordirigenten Hr. Metzdorf vom Hoftheater in Braanschweig erwählt. Von dem früheren Personal bleiben dir HH. Kaps, Barz, Thelen und Fraa Zattmanr, sowie als Ballettmeister Hrrr Knall. Als Gast wird im Febenar Frl. Geistinger, für den ganzen Moaat Mai Hr. Santheim eintreffen. Zur Wiedereröffnung der Bühae wird die hier nach nicht gegebene fünfaktige Laube'sche Tragödie „Deaetrino", mit einer von Dr. Ferd. Hiller speciell für hier kompanirten Ouverture, zur Aufführung gelangen. Als Novitäten im Opernfach geaannt; „Romeo und Julie" von Gounod, „Haarlet", vom Ambroije Thomas, „Der erste Tag des Glücks", komische Oper von Auber, ferner die Reprife von Richard Wagner's romaatischen Opec „Der fliegende Holländer", sowie verschiedene Schauspiel- und Operetten-Novitäten. Mit den betreffenden Verlegern und Komponisten sind die Kontrakte bereits abgeschlossen. — Die theilweise Restauration des Theater-Gebäudes ist inzwischen ebenfalls in Angriff genommen worden.

Darmstadt. Die neue Oper voa Wertheim „Theodor Körner" ist zur Aufführung angenommen.

Weimar. Frln. Kaglla erhirlt nach der letzten Darstellung ihrer Rolle in Goethe's „Iphigenia" vam Großherzog von Weimar die große goldene Medaille für Kunst nnd Wissenschaft.

Danzig. Der Theaterdirector Kullal, der die Leitung des Thaliatheaters in Köln übernehmen wollte, hat nunmehr den Antrag, von seinen Elbinger Verpflichtungen für den nächsten Winter entbunden zu werden, wiedre zurückgezogen und den Plan, nach Köln zu gehen, aufgegeben. (D. D.)

Digitized by Google

Mainz. Frau v. Haßling, welche bisher sowie viele andere Sommertheater-Directionen, unter den Witterungs-Verhältnissen zu leiden hatte, sieht nun, nachdem die Sonne ihr Gastspiel eröffnete, auch wieder heiteren Tagen entgegen. Das Theater, ein sehr anmuthiger Sommerplatz der Haute volée wird nun wieder gut besucht. Aus dem Personale ragen die Damen Nicolini, Kayda, von Nebel, Börger und Gruber, sowie die Herren Jung, Länger, Wallvs, Krause, Kunz besonders hervor. Zumal war es eine kleine Novität, die in letzter Zeit das Publikum anzog. Ein harmloser parodistisch musikalischer Scherz genannt „Meistersänger", von einem hiesigen Privatmanne gedichtet und von Herrn Capellmeister Carl Wulff recht hübsch in Musik gesetzt, erregte viel Heiterkeit und errang Cassenerfolge. Dermalen gastirt Fräul. Müller hier.

Wiesbaden. Wie man hört, bildet sich auf Grund des neuen Gewerbegesetzes bereits eine Gesellschaft zur Errichtung eines neuen Theaters im Mittelpunkte unserer Residenz. Das Unternehmen wird auf Aktien begründet und sind schon mehrere Bauplätze in der Nähe der Linden bezeichnet.

Stettin. Wie man berichtet, wird der Theaterdirecter Hr. Caelschulz der erste Privatdirector sein, welcher „Die Meistersinger von Nürnberg" zur Aufführung bringt. Herr Caelschulz hat sich bereits um Ueberlassung der Partitur beworben und sich verpflichtet, die Opee ganz den Wünschen des Komponisten entsprechend prachtvoll auszustatten und hierzu den Chor und das Oechester bedeutend zu verstärken. Hr. Caelschulz will für Ausstattung und Inscenesetzung 12,000 Thlr. anwenden und ist überzeugt, daß das Werk bei sorgfältiger Aufführung bedeutenden Erfolg erringen werde.

Paris. Der kürzlich gestorbene Advocat Theronanne hat der Akademie der Wissenschaften eine jährliche Rente von 4000 Francs testirt, die als Preis für eine Arbeit über einen beliebigen Gegenstand aus der allgemeinen Geschichte der Menschheit zu verleihen sind. Dieser Preis kommt im nächsten Jahre zur ersten Bewerbung.

Paris. Nachdem Hr. Richard Wagner Mitglied des hiesigen Autorenvereins wurde, genießen seine Werke nun auch den französischen Eigenthums-Rechtsschutz. (Wir bedauern, daß man in Deutschland in solchen Eigenthumsangelegenheiten nicht schon längst dem französischen Beispiele folgte, während wir sonst gewiß keine Anbeter französischer Beispiele sind. D. Red.)

Paris. Eine Oper „die Grille" nach dem bekannten Schauspiel, Musik von Th. Demet, wird in der Opera comique zur Darstellung kommen.

Rom. Hier ist eine von einer jungen Dame, Signora Seneke, componirte und „Le due Amiche" betitelte Oper mit leidlichem Erfolg in Scene gegangen.

Mailand. Das Teatro Re hat eine Oper von der Composition eines jungen und noch unbekannten Maestro, Namens Luigi San Germano, gebracht, welche „Goethe" heißt und ziemlich günstige Aufnahme fand. Der Maestro Petrella schreibt an einer neuen Oper, die „I promessi Sposi" heißt und nächsten Herbst in Lecco zur ersten Aufführung gelangen soll. Der Maestro De Giosa aus Neapel hat sich nach Florenz begeben, um daselbst die Inscenirung seiner Oper „Foleo d'Arles" zu leiten. Das Theater de' Fiorentini hat eine neue Oper des Maestro Alberti — „Armanlio e Maria" — zur ersten Aufführung gebracht.

Turin. „Roberto di Normandia", neue Oper von der Komposition der Maestri Cordiale und Denina, ist auf dem Teatro Balbo mit Success in Scene gegangen.

Florenz. Von Angelo de Gubernatis, einem neueren italienischen Poeten, wurde kürzlich ein Drama nach dem indischen Sagenepos „Nal und Dajamanti" aufgeführt, das einen außerordentlichen Erfolg hatte. Friedrich Murr in Gratz soll nun bereits damit beschäftigt sein, dasselbe in's Deutsche zu übertragen.

London. Die Albert-Medaille ist für das Jahr 1869 dem Chemiker Liebig für seine wissenschaftlichen Arbeiten zuerkannt worden. Bisher erhielten diese Medaille nur: Napoleon III., Faraday, Rowland Hill, Wealstone und Cove (für den Telegraphen) und Joseph Whitworth.

III. Intelligenzen.

Gestorben:

In **Elbing** der k. Musikdirector Hr. Döring im 69. Lebensjahre.

In **Kairo** am 25. Juni der als glücklicher Nachahmer des maurischen Styls bekannte Architect v. Diebitsch nach kurzer Krankheit.

In **New-York** Fr. Jane Marchant Fischer-Benona, seit mehr als 40 Jahren ein Liebling des dortigen Theater-Publikums, im 77. Lebensjahre.

In **Cadiz**: Frau Anna Marie Bensberg, Ehegattin des Theaterdirectors Bensberg.

In **Klosterneuburg** (bei Wien) Michael Edler von Rambach, Administrator der „Wiener Zeitung" für die Ghelen'schen Erben, zu denen er selbst gehörte, im 60. Lebensjahre.

In **Innsbruck** der Musikgelehrte Anton von Mayrl

In **Weißenfels** der Komiker Ferdinand Aug. Wohlbrück.

In **Paris** Albert Monnier, Verfasser vieler Vaudevilles und Lustspiele, Mitarbeiter mehrerer beletristischer Zeitungen. — Edenfalls selbst Fr. Bressant, Gemahlin des bekannten Schauspielers des Théâtre français und ehemals selbst Schauspielerin am Variétés-Theater.

In **Prag** das langjährige Mitglied des böhmischen Theaters Hr. Haaneiner, im 65. Lebensjahre.

In **Berlin** vor einigen Tagen der kgl. Hofschauspieler Hr. Bethge. — Ebendaselbst nach längerer Krankheit Frl. Jenny Kren.

In **München** der Historienmaler Joh. Bapt. Müller.

Gastspiele:

Aachen. Frl. Denay von Stettin.
Carlsbad. Frl. Alosat von Prag.
Erfurt. Hr. E. Weiß von Berlin. Hr. Siems von Darmstadt. Frl. Lanzavechia von Berlin.
Hamburg (Variété-Th.) Hr. A. Weirauch von Berlin.
Pest. Hr. W. Knaack.
Stettin (Elys.-Th.) Frl. Ganzer von Berlin.
Stuttgart. Frau Bertram-Mayer von Mainz.
Würzburg. Frl. Auguste Baison.
Augsburg. Hr. Lang v. Königsberg.
Dresden. Frl. Clara Ziegler (28. Juni bis 15. Juli).
Leipzig. Frl. Clara Ziegler (vom 15. bis 28. Juli).
Preßburg. Hr. Rott v. Wien.
Wien. (Hofburgth.) Frl. Dub. (Hofoperath.) Frl. Hahn v. Hamburg. (Carlth.) Hr. Kreci v. Prag (Aug.) Frl. Kerk v. Darmstadt.

Neu engagirt:

Berlin. (Wallh. Th.) Frl. Schneider v. Wolf. Th. (Krall's Th.) Hr. Polal von Ulm (Sommersaison 1870.)
Coburg. Gr. Richter v. Aachen.
Cöln. (Th. Th.) Frl. Mumenthey v. Magdeburg. Hr. Grebe v. Detmold. Frl. Reinecke v. Lübeck. Frl. Jäger v. Königsberg. Frl. Louise Ungar v. Nürnberg.
Dessau. Hr. Richter v. Bremen.
Dresden. (Hofth.) Frl. Reiß v. Weimar.
Graz. Hr. Stritter v. Dresden.
Innsbruck. Frl. Anschütz v. Preßburg.
Königsberg. Frl. Regier v. Berlin.
Lemberg. Frl. J. Uetz v. Wien.
Linz. Hr. Rosenfeld v. Ulm. Frl. Harry v. Leipzig.
Lübeck. (Dir. Riel.) Frl. Möris v. Stettin.
Mainz. Frl. Bernau v. Rostock.
Neustrelitz. Hr. Dezensi v. Prag. Frl. Lissek v. Berlin. Frl. Hartmann v. Coburg. Hr. Pfaffenburg (ern. Contr.)
Posen. Hr. Curbisius v. Danzig. Hr. Schreiber v. Magdeburg.
Pest. (Variété-Actien-Th.) Frl. Weiß von Wien. Hr. Tauber v. Wien.
Regensburg. Hr. Kapellmeister Ruthardt v. Königsberg.
Rostock. Hr. Fritsch v. Aachen.

Kundmachung

über die zu verleihende Unternehmung des landschaftlichen Theatres in Graz.

Die Unternehmung des landschaftl. Theaters und der Redouten in Graz wird für die nächsten sechs Jahre, d. i. von Ostern 1870 bis Palmsonntag 1876 verliehen.

Der Unternehmer ist verpflichtet, während dieser Zeit Schauspiele, Opern und Possen in einer, gerechte Anforderungen des Publikums befriedigende Weise zur Darstellung zu bringen, sowie während der Faschingszeit die üblichen Maskenbälle zu geben.

Er hat zu diesem Ende das vertragsmäßig bestimmte Personal zu halten, eine reichhaltige Bibliothek, sowie die gesammte Garderobe sammt Zubehör beizustellen, für Erhaltung und Ergänzung des Decorateriums Sorge zu tragen, und die gänzliche Beleuchtung und Beheizung so wie sämmtliche Steuern und Assekuranz-Gebühren zu bestreiten.

Dagegen erhält derselbe außer den Eintritts- und Abonnements-Geldern, den gesammten eingehenden Miethzins für die Logen (58 an der Zahl), die Besorgung der Traiteurie bei Bällen im Redoutensaale sammt allen hierzu gehörigen Localitäten mit Einrichtungen.

Die näheren Bedingungen des Unternehmungs-Vertrages können im landwirthschaftlichen Expedite eingesehen und von denselben auch Abschrift genommen werden.

Bewerber um diese Unternehmung haben sich über ihre bisherigen Leistungen und über ihr Vermögen, insbesondere über den Besitz der nöthigen Theater-Garderobe und Bibliothek, sowie der in Baarem oder in an der Wiener-Börse notirten Werthpapieren nach dem Courswerthe zu erlegenden Cautien im Betrage von 10,000 fl. auszuweisen und ihre gehörig belegten Gesuche längstens bis Ende Juni l. J. bei dem steiermärkischen Landesausschusse zu überreichen.

Gratz, am 3. Mai 1869.

Vom steiermärkischen Landesausschusse.

Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur Friedrich Emil Fleckenstein (genannt Siebert). Druck der G. Frenz'schen Buchdruckerei (J. Botster).

Nr. 23. III. Quartal.
Juli, August, September.

XIV. Jahrgang.
II. Semester.

Deutscher Theater-Correspondent.

Abonnementspreis bei Franco-Zusendung für In- und Ausland vierteljährlich 1 Thlr. pränumerando.
Für München vierteljährlich 1 fl. pränumerando, bei freier Zusendung in's Haus. Die einzelne Nummer kostet 4 kr.

Redacteur und Eigenthümer:
Emil Siebert.
Redactions-Bureau Residenzplatz 14.

Abonnement u. Einzelverkauf in der Musikalienhandlung v. Wilh. Schmid, Nürnberg u. München, Maximiliansstraße 14, in der Expedition des Bayr. Landboten, Perusastraße, sowie im Redactionsbureau Residenzplatz 14, Sprechstunde täglich (mit Ausnahme der Sonntage) Vormittags von 10—11 und Nachmittags von 3—4 Uhr.

Erscheint im Sommer: Jeden 10., 20. und 30.
Erscheint im Winter: Jeden Sonntag.

München, den 20. Juli 1869.

In Verbindung mit dem deutschen Theater-Correspondenten steht:

Winter's Theater-Agentur

und Musiker-Vermittlungs-Bureau (Eigenthümer Emil Siebert). Vermittlung von Engagements und Gastspielen, sowie Debit dramatischer Bühnenwerke,

Debit Richard Wagner'scher Opern.

I. Correspondenzen.

Philharmonischer Verein. Die am 11. d. M. im großen Odeonsaale stattgehabte musikalische Matinée, welche von einem außergewöhnlich zahlreichen Publikum besucht war, überraschte dasselbe durch ihre Originalität und Ausführung im vollsten Sinne des Wortes. Man denke sich einen kleinen Sängerchor von etlichen 20 Knaben, ein Streichorchester aus Privat- und Institutsschülern bestehend und zwar: 12 Prim- und 12 Secund-Geiger, 4 Viola-, 4 Cello- und 2 Contrabaßspieler nebst Flötisten, endlich als Solovortragende: zwei Pianisten (Marie Erdle und August Wolf), einen Flötisten (Hermann Ostermaier), einen Concertinaspieler (Robert Kargnö) und einen Violinisten (Hans Anselm) — alle Mitwirkenden im Alter von 9—17 Jahren, und unser obengemachter Ausspruch der Freude und Ueberraschung wird bei unseren Lesern gerechten Anklang finden. Es war aber auch eine Freude, unseres geehrten Componisten Jos. Rheinbergers gediegen und meisterhaft geschriebenes Oratorium für Knabenstimmen: „die Tochter des Jairus" sowie später noch zwei reizend und lieblich melodiöse componirte vier- und zweistimmige Lieder für Knabenchor von R., von den unter Leitung des bedw. Herrn geistl. Rathes und Director Rißl und einem geistl. Herrn Präfecten stehender Zöglingen des hiesigen Domchor-Knaben-Institutes zu hören. Der rauschendste Beifall folgte der trefflichen Wiedergabe genannter Werke. Nicht minder brillanten Anklang fanden ein von Carl Reuter dankbar componirtes Andante religioso „Sonta Maria" für Streichquintett und Gounod's bekannte Meditation über ein S. Bach'sches Präludium für Clavier, Streichinstrumente und Flöte, beide Nummern von dem originellerweise wie Orgelpfeifen aufgestellten, in Steich und Nuancirung einen Mann bildenden kleinen Orchester ausgeführt. Die Solisten thaten jeder nach Möglichkeit das ihre und fanden gleich ihren jungen musicalischen Kameraden ein höchst dankbares und erfreutes Publicum. Dem Dirigenten des Vereins, Herrn Prof. H. Schönchen, gebührt aber auch alle Anerkennung ob der glücklichen Idee, jungen Dilettanten durch diese Matinée Gelegenheit verschafft zu haben, die erfreulichen Beweise ihres Fleißes und Geschickes für Musik einem großen Zuhörerkreise vorzuführen. Es war ein Tag der Freude für die jungen Concertisten wie für Eltern und Jugendfreunde! —

*** Nürnberg. (Orrig.-Corr.) Herr Timansky bestrebt sich mit altem Eifer, die dem „Saison-Theater" zugewandte Gunst des Publicums zu erhalten und obwohl die engagirten Mitglieder sehr beliebt sind, hat der geschäftsgewandte Director auch mit verschiedenen auswärtigen Kräften Gastspiele abgeschlossen. Herr Lang vom Hoftheater in München eröffnete sein Gastspiel als Stoberl in „Staberls Reiseabenteuer." Wenn auch die Staberliaden im Ganzen veraltet sind, so versteht doch Herr Lang durch seine gesunde trockene Comik die Lachmuskeln der Zuhörer in fortwährender Bewegung zu halten. Das überfüllte Theater hat Herrn Lang überzeugt, daß er in Nürnberg ein stets gern gesehener Gast ist.

Herr Zinker, der in dem „Tullnauer" Sommertheater höchst trourige Geschäfte machte, hat uns verlassen und ein Summertheater in der Nachbarstadt Fürth errichtet. Dort scheint Herr Zinker vom Glücke mehr begünstigt zu werden; namentlich übt Frau Hain-Schmaidtinger von Würzburg, die bereits mehrmals als Gast auftrat, große Anziehungskraft aus.

Reichenhall. Frau Director Katharina Schweiger, als umsichtige Geschäftsfrau in München allseitig bekannt, hat nun auch ein Sommertheater erbaut und ist dadurch nicht mehr so sehr an die Witterungsverhältnisse gebunden.

Nauheim. Es dürfte wenige Theater geben, in welchen die Direction so sorglos der Saison entgegensehen kann als das Chursaal-Theater in Nauheim. Bei einem monatlichen Zuschuß von 1200 fl. finden wöchentlich nur zwei Vorstellungen statt. Das reizende Theater ist natürlich stets von der Elite des Bades besucht und man ist mit Herrn Director Axtmann sehr zufrieden.

Carlsruhe. Endlich haben die Witterungsverhältnisse den größeren Besuch des unter Herrn Carl Bittler stehenden Sommertheaters im Thiergarten ermöglicht und somit sind die Aussichten auf guten Erfolg auch hier vorhanden.

Bern. Das neue Sommertheater-Unternehmen auf dem Schänzli unter Direction des Herrn Alberti findet allgemeinen Anklang und wird gut besucht.

II. Feuilleton und Theaternachrichten.

Wien. Frl. Marie Geistinger und der Theatersekretär Hr. Steiner stehen gegenwärtig mit Director Strampfer wegen Uebernahme des Pachtes des Theaters an der Wien und wegen des dem Hrn. Director Strampfer gehörigen Fundus in Unterhandlung. Wie wir hören, ist Hr. Dir. Strampfer geneigt, das Theater an die genannten Bewerber, vom 1. August d. Js. angefangen, abzutreten.

Wien. Das Theater an der Wien steht am Scheidewege zwischen der alten und neuen Direction. Director Strampfer will noch vor dem festgesetzten Termin den Directionsstab niederlegen und seine Thätigkeit mit drei Vorstellungen abschließen, welche am 24., 25. und 26. Juli stattfinden werden. Noch zum Schlusse bringt die alte Direction eine Novität, die Operette: „Die Schrecken des Krieges", welche zum Benefiz für ein fleißiges und vielfach verwendbares Mitglied dieses Theaters, zum Vortheile des Hrn. Szitu zur Darstellung gelangt. Director Strampfer will sich vom Schauplatze der öffentlichen Thätigkeit ganz zurückziehen und sich vorläufig seiner Lieblingsneigung, der Landwirthschaft, widmen. Das Theater wird er am Wegscheidhof doch nicht vollständig vergessen können; denn auf jedem Flecken seines Besitzes wird er an seine frühere Stellung erinnert werden.

Da betritt sein Fuß den Rosen des Napoleonshofes, doch läuft ihm die stattliche Kuh: „Probirmamsell" entgegen, die ihm nicht minder fette Milcheinnahmen brachte als die zweite Kuh: „Nr. 28", der „schönen Helena" und anderer Prachtexemplare des Stalles nicht zu gedenken, welche einen lebenden Beweis für die Zugfähigkeit der Stücke und der Thiere liefern.

Die neue Direction wird am 1. August ihre Thätigkeit beginnen. Die Zeit war zu kurz, um große Vorbereitungen zu treffen, und so wird vielleicht der Directionswechsel nicht einmal durch Vorführung einer Novität bezeichnet werden. An eine Novität würde das Publicum große Erwartungen knüpfen. Die Kürze der Zeit, der jähe Uebergang vom Secretär zum Director gestatteten aber nicht, dem unermüdlichen Steiner besondere Vorbereitungen zu treffen, und so will er seine Triumphe für den Herbst aufsparen. Es ist auch klug, das Pulver nicht frühzeitig zu verschießen.

(W. Fdn.-Bl.)

Wien. Während der Ferienzeit für das Personal des Opernhauses wird ein Salon für Ihre Majestät die Kaiserin im Parterre und ebenso eine Parterre-Loge für die Herren Erzherzoge hergerichtet und die Ventilation für die Hauptstiege besorgt. Die Theaterschneiderei wird in das dritte Stockwerk verlegt, wie es ursprünglich schon beantragt war und zu einem Ankleidesalon verwendet. Während der

Ferien werden auch die beiden Pengasusgruppen auf den für dieselben bestimmten Plätzen oberhalb der Loggia aufgestellt. Zu diesem Zwecke wird am nächsten Freitag schon mit der Einsetzung der Gerüste begonnen. Die Gruppen selbst sind des Transportes gewärtig. Was die Opernhälle anbelangt, so wird von der Hinfestlege aus eine Treppe zum Parterre gelegt, in welchem das Parquet oberhalb der Sperrsitze in Verbindung mit der Bühne angebracht wird. Die Bühne selbst würde von Gropius in Berlin entsprechend decorirt. Die bezüglichen Auslagen sind mit einer Summe von 30.000 fl. berechnet, weßhalb noch die a. h. Genehmigung dafür einzuholen ist.

Graz. Außer den bekannten Bedingungen, unter denen Hr. Director Kreibig den neuen Pacht des Grazer landwirthschaftlichen Theaters übernommen hat, — wie Zahlung keines Pachtschillings, aber der Steuern und Assecuranz, Ausführung kleiner Reparaturen des Hauses und Erhaltung der Szenerien auf seine Kosten ꝛc. — hat er sich bereit erklärt, die von Dichtern und Komponisten des Heimatslandes einzureichenden und eingereichten Stücke und Opern der Beurtheilung einer zur Hälfte vom Landesausschusse und zur Hälfte von der Direction zu ernennenden Prüfungskommission zu unterziehen und nach dem Ausspruche derselben zur Aufführung zu bringen. — Ferner wird vom Herrn Kreibig dem Landtage eine Petitina behufs eines Umbaues des Theaters nach einem von ihm vorzuliegenden Plane überreicht werden.

Frankfurt a/M. Die Leistungen des Beckeaheimer Sommertheaters, dessen thätiger Director wirklich Alles aufbietet, um dem Publikum das Beste in diesem Genre zu bieten, dürfen nicht vergessen werden. Das Publikum lohnt den Director durch Beifall und Anerkennung für seine Intentionen. Gegenwärtig wo das Stadttheater geschlossen ist, werden die Vorstellungen besonders viel besucht.

Königsberg. Nachdem das Gastspiel des Frl. Orgéni beendet war, wurde das Stadttheater auf circa 2 Monate geschlossen. Das Wilhelm-Theater bringt demnächst einige Kräfte von Renommée, worunter auch Frl. Christine Löffler.

Berlin. Die „Meistersinger" werden im Herbste im kgl. Opernhause zur Aufführung kommen.

Breslau. Das Vaudevilletheater auf der Lessingstraße wird am 1. August eröffnet. Herr Director Lohe gedenkt in seinem eigenen Theater wiederum selbst aufzutreten.

III. Intelligenzen.

Gestorben:

In **Graz** am 12. Juli der tüchtige Kammermusiker Kirchlehner im 69. Lebensjahre.

In **Ofen** Ludwig Udvarhelyi, früher Mitglied des Ofner Volkstheaters und seit Kurzem bei dem Pester Nationaltheater engagirt, im 19. Lebensjahr.

In **Berlin** am 7. Juli F. Treuge, eine Reihe von Jahren hindurch ein mit Recht beliebtes Mitglied des Friedrich Wilhelmstädtischen Theaters.

In **Paris** am 11. Juli Emilie Barrault, dramatischer Schriftsteller, dessen Komödie in Versen: „La Crainte du l'Opinion" wurde im Théâtre français mit Beifall gegeben.

In **Dublin** George Hodsm, ein talentvoller irischer Schauspieler, im 49. Lebensjahre. Er war ein Sohn des Componisten Hodson und von mütterlicher Seite ein Verwandter der berühmten Tragödin Siddons.

In **Jassy** vor Kurzem der verdienstvolle Director des dortigen Conservatoriums, Franz Caudella, im 57. Lebensjahre. Nachdem er seit 1830 in der Moldau unablässig für die Kunst gewirkt und 8 Jahre lang das Conservatorium mit dem aufopferungsvollsten Streben geleitet, dasselbe zu vervollkommnen und zur Blüthe zu bringen und nachdem sich sein Geist bis zum letzten Athemzuge mit demselben beschäftigt, stillte er den Lohn seines uneigennützigen Eifers nicht mehr erleben und genießen, denn erst kurz nach seinem Tode ließen sich seine in besonderen Prospecten niedergelegten Wünsche realisiren. Zu seinem Nachfolger wurde der dortige Pianist Grois von seinen Collegen gewählt.

Gastspiele:

Aachen. Hr. v. Illenberger v. Posen.
Berlin. (Wallt. Th.) Frl. Finette. (Fr. Th.) Hr. Melms n. Danzig.
Brandenburg a. H. Hr. Siems, Frl. Lanzavecchia, Frl. Strahl v. Berlin.
Danzig. Hr. Martinius v. Berlin.
Dresden (Hofth.). Hr. Franz Nachbaur.
Frankfurt a. M. (Th. Th.). Frl. Lina Mayr (April 70).
Graz. Frl. Archer v. Cassel. Fr. Scherbarth-Flies.
Leipzig. Hr. Raberg v. Cassel.
Lemberg. Frl. Tellini v. Brünn.
Mannheim. Hr. Franz Nachbaur.
München (Act. Th.). Hr. Mendel v. Darmstadt.
Pyrmont. Fr. Niemann-Seebach. Hr. Götte v. Cöln.
Wien. (Hofop.). Hr. Labatt v. Dresden. Frl. Lauterbach v. Prag.

Neu engagirt:

Aachen. Hr. Riedel v. Linz. Frl. Hänel v. Berlin.
Bern. Hr. Rechtmann v. Mainz. Frl. Bartsch v. Regensburg. Hr. Sodomn v. Brünn. Hr. Winkelmann, Hr. Hagen, Hr. Ruff v. Mainz.
Berlin. (Kr. Th.) Frl. Müller (Tänzerin) v. Wien.
Bremen. Hr. und Fr. Saeger v. Stettin.
Cöln (Th. Th.). Frl. Ehrenbaum v. Dessau. Frl. Gretchen Müller v. Hamburg.
Elberfeld. Fr. Leimmer.
Frankfurt a. M. (Th. Th.). Frl. Gröger v. Wien.
Freiburg i. Br. Hr. Hagen v. Königsberg.
Görlitz. Frl. Rogge v. Bromberg. Frl. Segisser v. Stettin.
Hamburg (Stadtth.). Frl. Rosée I u. II v. Stettin.
Königsberg. Hr. Joly v. Magdeburg.
Liegnitz Frl. Grunnelli v. Halle n. S. Hr. Ahlers v. Bromberg. Hr. Pelzer v. Hamburg. Hr. Schwartz v. Posen. Frl. Veit, Frl. Machan v. Berlin.
München (Act. Th.). Frl. Emilie Schröder ern. Contr.). Frl. Mery v. Regensburg.
Prag. Hr. Eichberger v. Rotterdam (nach beifälligem Gastsp. vom 1. Mai 1870 an, auf 2 Jahre).
Riga. Frl. Therese Müller v. Bremen. Frl. Mayer n. Hannover. Frl. Braunschweig v. Frankfurt. a. O. Frl. Löber v. Stettin. Frl. Herz v. Amsterdam. Hr. Kapellmstr. Rietz v. Görlitz. Hr. Götte v. Cöln. Hr. Musikdir. Unico Köhler v. Detmold. Hr. u. Frl. Abich v. Stettin. Hr. Platowisch, Hr. Hartmann v. Königsberg. Hr. Hildebrandt v. Potsdam. Hr. Hahn n. Oldenburg. Hr. Gassert v. Petersburg. Hr. Schulze v. Frankfurt a. M. Hr. u. Fr. Herger, Frl. Decker v. Danzig. Frl. Snuter v. Lübeck.
Innerahausen Frl. Victorine Herzenskron v. Nordhausen. Hr. Wick I. u. II. (ern. Contr.). Hr. Souffleur Hertz v. Bremerhafen. Hr. Kapellmstr. Schneider v. Braunschweig.
Stettin. Fr. Giers v. Leipzig.
Temesvar. Fr. Peckelt v. Lemberg.
Wien. (Hofoperntheater) Hr. Pirk v. Hannover.
Würzburg. Hr. Moralt v. Mainz.
Zürich. Hr. Hallermayr v. Stettin. Hr. Tauscher v. Chemnitz. Hr. Witte v. Braunschweig. Hr. Kapellmstr. Seidel v. Riga.

Anzeige.

Von Wiesbaden zurückgekehrt, treffen mich alle Briefe und Sendungen von heute an wieder im mütterlichen Hause: **Berlin**, Alte Schönhauser Straße Nr. 7 und 8, 1. Etage und statte ich gleichzeitig Allen, welche mir während meiner langen Krankheit freundliche Theilnahme erzigten, meinen besten herzlichen Dank ab.

Berlin, 1. Juli 1869.

Martin Perels,
Eigenthümer und Chefredacteur der „Deutschen Schnuhühne."

Herrn Thürmeier's

RHACOZY und PANDUR

sowie

Miedei von Staffelsee

sind durch mich zu beziehen und beehre mich, diese Stücke den P. T. Directoren empfehlend in Erinnerung zu bringen.

Emil Siebert.

Junge Chormitglieder

belieben sich sogleich unter Einsendung der Photographien zu wenden an

Emil Siebert.

Es diene zur gefälligen Notiz, daß geschäftliche an mich gelangende Aufträge der p. T. Intendanzen und Directionen, sowie Contractabschlüsse ꝛc. in diesem Blatte nur dann veröffentlicht werden, wenn es der ausdrückliche Wunsch der Betreffenden ist.

Siebert.

„Den Teufels Liebschaften", komische Operette mit Ballet in 3 Aufzügen, nebst einem Vorspiel: **„Zeus' 1000jähriges Geburtsfest"** von C. Hugo. Musik von J. C. Czerny.

„Der Hunnknecht aus Hanntyrnnn", Komisches Volksstück in 9 Bildern von Th. Michel.

„Liebesgluth in alten Adern", Schauspiel in fünf Aufzügen von C. Alb. Gerhard.

„Sittengesetz", Schauspiel in drei Aufzügen von C. A. Gerhard.

Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur Friedrich Emil Fleckenstein (genannt Siebert). Druck der G. Franz'schen Buchdruckerei (J. Bolster).

Nr. 24. III. Quartal.
Juli, August, September.

Deutscher

Theater-Correspondent.

XIV. Jahrgang.
II. Semester.

Abonnementspreis bei Franco-Zusendung für In- und Ausland vierteljährlich 1 Thlr. praenumerando.
Für München vierteljährlich 1 fl. praenumerando, bei freier Zustellung in's Haus. Die einzelne Nummer kostet 6 kr.

Redacteur und Eigenthümer:
Emil Siebert.
Redactions-Bureau Residenzplatz 14.

Abonnement u. Einzelverkauf in der Musikalienhandlung v. Wilh. Ehrnd, Nürnberg u. München, Maximiliansstraße 29, in der Expedition des Bayr. Vaterland, Herrnstraße, sowie im Redactionsbureau Residenzplatz 14. Sprechstunde täglich (mit Ausnahme der Sonntage) Vormittags von 10—11 und Nachmittags von 3—4 Uhr.

Erscheint im Sommer:
Erscheint im Winter:

München, den 30. Juli 1869.

Jeden 10., 20. und 30.
Jeden Sonntag.

In Verbindung mit dem deutschen Theater-Correspondenten steht:

Winter's Theater-Agentur

und Musiker-Vermittlungs-Bureau (Eigenthümer Emil Siebert). Vermittlung von Engagements und Gastspielen, sowie Debit dramatischer Bühnenwerke,

Debit Richard Wagner'scher Opern.

I. Redactioneller Theil.

Münchener Bühnenbriefe von Louis Poißl.

Frl. Ziegler und Frl. Wolter.

Der „Enthusiasmus", von welchem uns die Wiener Presse über das Gastspiel des Fräulein Clara Ziegler an der Musterbühne des deutschen Schauspieles, dem Burgtheater in Wien berichtet, ist nun so ziemlich in das Fahrwasser der ruhigen und nüchternen Ueberlegung gelangt, so daß es wohl an der Zeit sein möchte, die jetzt erst — wenn auch nicht in München, so doch in Wien — hervortretenden Consequenzen dieses Gastspieles einer näheren Besprechung zu unterziehen. Als die „Süddeutsche Presse" es wagte, gelegentlich des Gerüchtes, daß Frl. Ziegler nun keinen Urlaub mehr in München verbleiben wolle, die Bemerkung zu machen, daß der leichtentflammte Sinnenrausch der Wiener vielleicht früher in Aechtes umgeben könnte, als die ruhige Würdigung, welche das Talent des Frl. Ziegler in München fand, da stürzten die Wiener Zeitungen auf diese an der künstlerischen Majestät des Fräuleins begangene Beleidigung rächend ein, nun jetzt, wo die Frage aufgeworfen wurde, ob Frl. Ziegler zur Hälfte München, zur Hälfte Wien angehören solle, sich ziemlich neutral zu verhalten.

Weit entfernt, dem jungen Lorbeer, den sich Frl. Ziegler jetzt schon beim eigentlichen Beginne ihrer künstlerischen Laufbahn erworben hat, auch nur ein Blatt nehmen zu wollen, kann ich doch nicht umhin, die Ansicht wiederzugeben, welcher ich in Wien über den Status quo des fernern Gastspieles des Frl. Ziegler in Kreisen begegnete, die man auf dem Gebiete der dramatischen Kunst als authentisch mit vollem Rechte bezeichnen darf. Diese Ansicht lautet dahin: „Das Auftauchen des Frl. Ziegler am Burgtheater kann mit dem Erscheinen eines nicht geahnten Kometen verglichen werden, der überraschen, blenden muß, jedoch nach seinem Verschwinden in keiner Weise die wunderbare Harmonie des Sternenzeltes trüben kann." Frl. Zieglers seltenen Mittel haben, so lange sie ausschließlich das Feld behaupteten, ebenfalls gegenüber der gefeierten Tragödin, Frl. Wolter, das Feld behauptet. Zwischen den Mitteln einer Tragödin und dem Genius liegt aber eine Kluft, die nur durch die wahre Vollendung und Weihe der Kunst ausgefüllt werden kann, und diese Kluft, welche nach dem Gastspiele des Frl. Ziegler zwischen dem Publicum und Frl. Wolter sich aufthat, füllte die heilige Weihe der vollendeten Kunst, die uns jedem Gebilde dieser Künstlerin athmet, in einer Weise aus, welche jetzt der Direction des Burgtheaters ein jährlich sich wiederholendes Gastspiel des Frl. Ziegler am Burgtheater für die Dauer von sechs Monaten nicht mehr rathsam und zweckdienlich erscheinen ließ. Sie werden jedenfalls gegenüber dieser Mittheilung ein rathgerisches „Warum?" setzen; — ob der Antwort bin ich nicht verlegen, weil sie sich auf Thatsachen stützt: Während Frl. Ziegler meist auf Rechnung der von der Natur ihr verliehenen physischen Mittel überwältigend wirkte, gewann die Ueberzeugung Raum, daß ihr jene Eigenschaft fehlt, welche Frl. Wolter so unendlich macht, und diese ist die edle Weiblichkeit.

P. München, 26. Juli. In einer Correspondenz des „Fremden-Blattes" wurde angesichts der am 25. August wieder stattfindenden Eröffnung des kgl. Hof- und Nationaltheaters die Primadonnenfrage ventilirt, und mit Recht bemerkt, daß, wenn sich das Gerücht bewahrheiten würde, daß Frl. Gungl, die so viel wie engagirt sei, im September als „Agathe" und „Elisabeth" auftreten, ferner eine Schülerin der Gesangslehrerin Frau Richter in Wagner's „Walküre" die „Brunhilde" singen solle, dieß unserer Hofbühne um so weniger zur Empfehlung und zum Nutzen gereichen dürfte, als Frl. Gungl, als Vertreterin eines ersten Faches, dennoch zu unreif, die besagte Schülerin der Frau Richter aber (so talentvoll dieselbe auch sein möchte), eine totale Anfängerin sei, und bis jetzt noch keine Einigung mit Fräulein Stehle erfolgt wäre, Frl. Mallinger aber nach ihrem Engagement in Berlin beabsichtige, nach Italien zu gehen, um dort noch Studien zu machen und dann die Welt zu durchziehen, um Schätze und Ruhm sich zu holen, somit für uns verloren und das Feld Anfängerinnen überlassen sei. Auf Grund dieser Mittheilungen kann ich Ihnen aus verläßigster Quelle berichten: Von einem Engagement oder einer dasselbe sichernden Verabredung, ferner von einem Auftreten des Frl. Gungl in den bezeichnten Rollen ist an competenter Stelle nichts bekannt. Die ganze Gungl-Angelegenheit reducirt sich einfach dahin, daß derselben angesagt wurde, Ende August oder Anfangs September mit Orchester nach einer Probe auf der Bühne einige Scenen aus Opern zu singen, um ihre Fortschritte, die sie seit ihrem Auftreten im vorigen Jahre machte, kennen zu lernen. Was die Rolle der „Brunhild" betrifft, so ist über diese noch sehr entfernt liegende Sache noch kein Wort gesprochen, viel weniger über an eine definitive Besetzung einer so schwierigen Partie gedacht worden. Schülerinnen von irgend welchem Gesangsmeister der Musikschule können erst dann in Betracht gezogen werden, wenn sie in den Prüfungen vorgeführt worden sind. Eine Beantwortung der angeregten „Primadonnenfrage" erscheint aber um so weniger gebuten, als man bemüht ist, Frl. Stehle unserem Institute zu erhalten, und den hochfliegenden Plänen des Frl. Mallinger vielleicht die Ueberzeugung zuvorkommen dürfte, daß ihr Stern anderswo leichter zum Sinken kommen könnte, als in München.

II. Correspondenzen.

Nürnberg. (Dr.-Corr.) Saison-Theater. („Der Statthalter von Bengalen." Schauspiel in vier Acten von Heinr. Laube.) „Der Statthalter von Bengalen" war für die Nürnberger eine Novität. Ich finde es daher am Platze, ausführlicher darüber zu sprechen. Als „der Statthalter von Bengalen" zum ersten Male am Wiener Burgtheater eingereicht wurde, wies ihn die vorgesetzte Behörde zurück. Er sei nicht opportun. Der k. k. Intendant fand darin eine Tendenz gegen das Ministerium. Laube hatte nicht im Entferntesten daran gedacht und das Stück traf also dahin, wohin es gar nicht gerichtet gewesen war. Die Analogie, welche die englische Zeit der Junius-Briefe darbot — und die Junius-Briefe sind der Herzpunkt des Stückes — ging viel weiter, als das damalige österreichische Ministerium in Frage brachte. Das war also seitens der Intendanz ein Mißverstand und zwar nicht blos ein politischer, sondern auch ein ästhetischer. Denn als Stück blanker Partei-Tendenz, das vorzugsweise von Stich- und Schlagworten des Tages lebt, den Beifall also in zufälligen Einzelheiten veränderlicher Art suchen will, hätte es das künstlerische Gelingen und den Erfolg einbüßen müssen. Laube's Composition bleibt aber ein Ganzes und dieses Ganze war überall entscheidend für den Erfolg. Wir entbehren in dem Stücke auch keinen Augenblick lang die ästhetische Genugthuung. — Im Uebrigen trägt dasselbe die sorgfältige Signatur Laube's. Halb im Conversationstone, halb im tiradenhaften Pathos geschrieben, verräth es durchweg den Meister, der, mitten drin als practischer Kenntniß der Theater-Anforderungen stehend, alle Geheimnisse des Theaters diesseits und jenseits der Ramben in gleicher Weise kennt. Die Charakteristik der Personen ist, wenn man von der gleichmäßigen Festigkeit und Ueberreiztheit, welche fast alle besitzen, absieht, ganz meisterhaft. Die Darstellung findet in den einzelnen Rollen berechnet dankbare Aufgaben. Keiner der Hauptdarsteller ist vom Dichter vernachlässigt: einmal zum Mindesten wird ihm die Gelegenheit, alle Uebrigen in den Hintergrund

zu drängen und selbst in den ersten Plan des Vordergrunds zu treten, um dann vom Dichter wieder zurückgeschoben und zur Staffagefigure degradirt zu werden. — Als Lord „Waterford" gastirte der Münchner Hofschauspieler Herr Ferd. Lang. Wachenlang ging das Publicum allabendlich lachend mit ihm durch die Possen und Volksstücke populärer Autoren und rief und applaudirte ihm. Denn die wirklich komische Kraft wird am höchsten geschätzt, wenigstens am lebhaftesten. Es gibt gar nichts Populäreres als einen wirklichen Komiker. Und Herr Lang ist einer. Er ist ein komischer Künstler, er ist ein komischer Schauspieler. Die komische Kraft in ihm besteht übrigens nicht aus dem groben Material eines unwichtigen Komikers, der nur den Mund zu öffnen brauche, um Lachen zu erregen. Sie besteht aus einer feinen Mischung. Was er macht, gehört ihm. Er ist individuell, er ist schöpferisch. Die Continuirlichkeit seines Spiels, auch seines Wesens erstreckt sich bis auf den einzelnen Gestus, die einzelne Geberde. Aus dieser heraus entwickelte er auch in dem geistig beschränkten und leidlich faulen „Waterford" seine Nuancirung bei durchweg characteristischer Färbung. — Der junge Sir „Philipp Francis" wurde von Hrn. Willi mit großem Fleiß gespielt. — Hrn. Tiemanky's Reden (als Lord „Chatam") waren verständig gruppirt; mit gesammeltem Geiste ruhte er darauf. Das war einfache Wahrheit, getragen von geistiger Kraft. — Herr Picker spielte den „Herzog von Grafton", Frau Picker die „Lady Grafton" und mit gutem Verständniß. Die übrigen Rollen lagen in den Händen der Herren Scholz, Brandt, Kotz, Pfadisch, Zwenger und der Damen Scholz-Neuhaupt und Krey. Paul Schramm.

Dresden, 23. Juli. Der königl. bayerische Kammersänger Herr Franz Nachbaur hat uns nunmehr verlassen und als schönste Reisebegleiterin in die Heimat die Bewunderung Aller mit sich genommen, die noch so glücklich waren, eine Karte zu den Vorstellungen zu erhalten, in welchen der „Meistersinger" aufstand. Wir haben den Künstler zweimal als „Walter von Stolzing", als „Georg Braun", „Postillon", und „Arnold" gehört und ihn in all' diesen verschiedenen Rollen als den Meister gefunden, als welchen ihn sein längst auch zu uns gedrungener Künstlerruf schilderte. Unserem Publikum wurde durch den König der Tenore, Herrn Schnorr von Carolsfeld, und durch Gastspiele der Koryphäen der Gesangskunst schon so außerordentliche Genüsse geboten, daß es in der Natur der Sache erscheinen mußte, wenn man an die Leistungen des Herrn Nachbaur einen strengen Maßstab anlegte. Wenn ich Ihnen nun berichte, daß der Gast bei jedesmaligem Auftreten einen fast ungewohnten enthusiastischen Beifall erregte, daß er mit Blumen und Hervorrufehren förmlich überschüttet wurde, so werden Sie keines weiteren Beleges bedürfen, daß das Gastspiel Nachbaur's ein epochemachendes Ereigniß war. Dr. F...

Leipzig. (Orig.-Corr.) Sonntag den 6. Juni d. J. in den Mittagsstunden hielt Hr. Gesangsmeister H. Huß in Leipzig im Großen Concertsaale des Gewandhauses daselbst vor einem zahlreichen Auditarium von Fachmännern und Musikern einen theoretischen und praktischen Vortrag über Gesangskunst, betreffend: Die Schädigung unserer Gesangskunst und Bezeichnung der Mittel und Wege, wie dieselbe zu heben ist.

Hr. Huß ging hier von der Thatsache aus, daß tüchtige Sänger und Sängerinnen, obgleich am Theater sowohl, als auch in Gesangvereinen ein ganz immenser Stimmenreichthum vorhanden ist, deßhalb immer seltener werden, weil dieser immense Stimmenreichthum leider mit dem grassesten Gesangsunverständnisse Hand in Hand geht, d. h. der Gebrauch des den Singenden von der Natur gegebenen Tonorganes, also ihr Tonansatz ist meistens ein falsch' falsches, unnatürliches, daß selbst das kräftigste, gesündeste Tonorgan dadurch in kürzester Zeit schwach, krank und ruinirt werden muß.

Diesen Tonansatz nach seiner richtigen Seite, als auch nach seinen falschen Seiten hin, theoretisch und praktisch kennen zu lernen, war die zu lösende Aufgabe des Vortrags.

Hr. Huß basirte zunächst die Entstehung des Tones ganz richtig auf das einfache physikalische Experiment der Athemströmung und des Widerstandes gegen diese Athemströmung; erklärte alsdann physiologisch wie und wodurch dieser Widerstand gegen die Athemströmung auf drei verschiedene Arten hergestellt werden kann, wodurch drei Resultate, nämlich: ein unnatürlich richtiger Tonansatz und zwei falsche Tonansätze erreicht werden und bewies diese Tonansätze praktisch durch sein eigenes Singen mit diesen verschiedenen Tonansätzen, als auch durch Vorführung vier seiner Schüler, drei Herren und einer Dame, welchen er innerhalb 2 Monaten den richtigen Tonansatz beigebracht hatte.

Dieser für die Gesangskunst von größtem Werthe gehaltene Vortrag des Herrn Gesangsmeisters H. Huß ist nun als Brochüre unter dem Titel:

Gesangskunst

im Verlage von Heinrich Matthes in Leipzig zum Preise von 10 Ngr. erschienen, und halten wir es für unsere Pflicht nicht allein jeden Singenden, sondern auch Diejenigen, welche ihre Stimme als Sänger verloren haben, ferner die Herren Physiologen und die Herren Aerzte der Laryngoroskul auf dieses Werkchen aufmerksam zu machen, da es für alle von gleicher Bedeutung ist, diese darin niedergelegte neue Theorie der Tonerzeugung kennen zu lernen; denn Herr Huß hat nach Anhörung mehrerer Physiologen damit das Verdienst sich erworben, endlich auf die natürlich richtige Tonerzeugung hingewiesen zu haben.

Schließlich verwarnte Herr Gesangsmeister Huß die sich dieser Kunst widmenden jungen Leute noch vor solchen Gesangslehrern, welche nur Musiker und keine tüchtigen Sänger selbst sind, oder solche Sänger gewesen sind, welche sich mit Hülfe ihres ausgezeichneten Tonansatzes selbst schon in ihrem kräftigsten Lebensalter zu Schanden gesungen haben; denn nur derjenige Gesangslehrer könne mit Erfolg wirken, welcher nicht allein über richtigen Tonansatz, sondern auch über falsche Tonansätze, theoretisch wie practisch Rechenschaft abzulegen im Stande ist.

K. Cannstatt. (Or.-Corr.) Zum Benefiz des Hrn. Fritz Beinmüller wurde die Gesangsposse „Fünftling und Margarethe", eine Parodie der Oper „Faust und Margarethe", oder, wenn man so will, auch Parodie auf „Göthe's Faust", gegeben. — Mit allem Recht kann man von dieser Gesangsposse sagen:

Das Abgeschmackteste,
Hier ward es geschmeckt;
Das Allervertrackteste,
Hier war es bezweckt;
Das Unverzeihliche,
Hier sei es verzieh'n;

denn die Posse gleicht in ihrer Wirkung der eines guten Kirschengeistes als Verdauungsmittel für alle Unterleibsbeschwerden und Sorgen. — Sicherlich hätte man selbst Göthe herzlich lachen hören, wenn wir uns ihn noch am Leben bei der Vorstellung anwesend denken, so würde er auch wahrscheinlich, von seinem Nobelsitz aufstehend, der Direction Franzmüller das Compliment gemacht haben:

„Mein Lebtag hab' ich nicht so früh gelacht,
„Auch seit ich hinging zu der Geisterhalle;
„Der tolle Kerl, der diesen Spuck erdacht
„Der hat mich lieber, als die Andern Alle!"

Die Rollen in diesem „Fünftling und Margarethe" waren ebenso auf's Vorzüglichste besetzt, und erwähnen wir nur die Namen der Herren Schubert, Beinmüller Lindemuth, Marstadt, dann die Fräulein Greil als Gretchen und Frau Merbitz als Martha. — Einige Tage darauf wurde „Il Baccio" von J. Rosen gegeben, worinnen Frau Detloff als „Marie Grund" wieder ihre Vielseitigkeit zeigte. Diese Künstlerin besitzt ebenso sehr die Mittel für den Ausdruck ernster und sentimentaler Gefühle, als wie für die naive Komik, weil sie es versteht, sich mit ihren Rollen zu identificiren. Das Geheimniß ihrer technischen Mittel besteht in dem Talent, mit Verstand und Seele zu spielen, daher die Kraft der inneren Wahrheit, mit der Frau Detloff bei all' ihren Rollen, sowohl die naiven wie tragischen Momente derselben, so gelungen, zur Darstellung zu bringen weiß. Herr Detloff, welcher in dieser Saison nur sehr selten auftritt, individualisirte den „Buch- und Musikalienhändler Grund" vollkommen dem Character dieser Rolle angepassend, als einen ängstlichen zaghaften, in jeder freien Bewegung sich gehemmt fühlenden jungen Ehemann; — auch Herr Beinmüller spielte seine Rolle (Hauptmann Milde außer Dienst) recht gut und ausdrucksvoll, so daß nach Beendigung des Schwankes alle drei Darsteller vom Publikum gerufen und für ihre vorzüglichen Leistungen applaudirt wurden. — Mit diesem Applaus zugleich brauste die Locomotive der in der Nähe des Theaters liegenden Eisenbahnstation daher, deren grellen Pfiff wir folgen mußten, da der letzte Zug uns nach Hause führte und uns dadurch zugleich dem „Schwert des Damokles" entriß, welcher Schwank von G. zu Putlitz dem „It Baccio" folgte, wie wir auch zum Schluß leider nicht mehr der anziehenden Einladung der Vaudeville-Posse von Friedrich „Wer ist mit" folgen konnten.

III. Feuilleton und Theaternachrichten.

Graz. Hr. Director Hahn von Würzburg hat auf das hiesige Thaliatheater Verzicht geleistet.

Paris. Die große Oper zahlt folgende Tantièmen: Erstens 500 Frcs. von jeder Vorstellung, theilbar zwischen dem Dichter und Componisten; dann für die ersten 8 Vorstellungen: 8 Orchester-, 8 Amphitheater- und 24 Parterresitze; für die weiteren Vorstellungen die Hälfte. Diese Billete müssen gleichfalls getheilt werden. Dieser Tage wurde Ambigu Comique geschlossen, nachdem die Administration abgewirthschaftet hat. Nach 6—8 Tagen, die zu einigen Adaptirungen des Saales verwendet, tritt die neue Entreprise ihr Geschäft an und zwar mit einer Novität von Dugué und Féval: „Les canteaux d'ar."

Paris. Das Gaiete-Theater bereitet für die nächste Saison, welche Mitte August eröffnet wird, eine Feerie vor, die den Titel: „Die weiße Katze" führt und hinsichtlich der scenischen Ausstattung Alles in dieser Art bisher Dagewesene übertreffen soll.

Hannover. Der bestrenommirte Schauspieler und Schriftsteller, Herr Otto Paetel, hat die artistische Leitung und Oberregie des am 1. October d. J. zu eröffnenden Thalia-Theaters übernommen.

Kairo. Dauet Bey, welcher von dem Vicekönig von Egypten mit der Organisation des Theaters betraut ist, hat zu diesem Zweck die Summe von zwei Millionen Francs erhalten. Er hat allein für 300,000 Francs Costüme bestellt und ein Balletcorps mit 54 Tänzerinnen recrutirt.

Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur Friedrich Emil Fleckenstein (genannt Siebert). Druck der G. Franz'schen Buchdruckerei (J. Bolstre).

Nr. 25. III. Quartal.
Juli, August, September.

XIV. Jahrgang.
II. Semester.

Deutscher Theater-Correspondent.

Abonnementspreis bei Franco-Zusendung für In- und Ausland vierteljährlich 1 Thlr. praenumerando
Für München vierteljährlich 1 fl. praenumerando, bei freier Zusendung ins Haus. Die einzelne Nummer kostet 6 kr.

Redacteur und Eigenthümer:
Emil Siebert.
Redactions-Bureau Residenzplatz 14.

Abonnement u. Einzelverkauf in der Buchhandlung v. Wilh. Schmid, Nürnberg u. München, Maximiliansstrasse 20, in der Expedition des Herr. Landboten, Perusastraße, sowie im Redactionsbureau Residenzplatz 14. Sprechstunde täglich (mit Ausnahme der Sonntage) Vormittags von 10—11 und Nachmittags von 3—4 Uhr.

Erscheint im Sommer:
Erscheint im Winter:

München, den 10. August 1869.

Jeden 10., 20. und 30.
Jeden Sonntag.

In Verbindung mit dem deutschen Theater-Correspondenten steht:

Winter's Theater-Agentur

und Musiker-Vermittlungs-Bureau (Eigenthümer Emil Siebert). Vermittlung von Engagements und Gastspielen, sowie Debit dramatischer Bühnenwerke,

Debit Richard Wagner'scher Opern.

I. Redactioneller Theil.

Münchener Bühnenbriefe
von Louis Pollet.

II.

Wohl selten dürfte einer Bühne das Glück zu Theil geworden sein, in so kurzen Zwischenräumen in den Besitz von drei kostbaren Perlen gelangt zu sein, wie unsere Hofbühne. Nachdem Fräul. Stehle kaum das Licht unserer Lampen erblickt hatte, zündete der Genius, der in ihr lebte und bald sich mächtig entfaltete, wie ein Blitz in den Herzen und Sinnen, die er magnetisch an sich zog. Sophie Stehle war die Parole des Tages, der musikalischen Welt; ihr rastloses Streben nach jener Vervollkommnung, die den wahren Künstler macht, bildete aber auch den Sporn für manches junge, noch im Schatten des Unbeachtetseins nach Thaten und Anerkennung dürstenden Talent. Ob München den Genius dieser Künstlerin verstanden, ob es sie nach Verdienst gehoben und gewürdigt hat, bedarf wohl keiner Erörterung mehr; daß aber Frl. Stehle sich von dem so leicht und schnell entflammten Enthusiasmus des Publikums nicht von der Bahn des Lernens und Strebens nach Vollendung in ihrer Kunst fortreißen ließ, davon geben die meisterhaften Schöpfungen Zeugniß die sie uns vorführt. Noch hatte der Neid der übrigen Bühnenvorstände um den Besitz von Sophie Stehle nicht den Höhepunkt erreicht, da lispelte man schon in eingeweihten Kreisen, daß Franz Lachner auf seiner Stimmenannektirungsreise in dem an Gesangslehrern und Gesangsschülern gesegneten Wien eine Kroatin entdeckt und für die Hofbühne gewonnen habe, die zu großen Hoffnungen berechtige. Die „großen Hoffnungen" in der Bühnenwelt entpuppen sich meist wie die Sensations-Depeschen in der Politik als „Enten", die ein na Stoff armer Kritiker oder Publizist zur Ausfüllung der Spalten seines Berichtes fliegen läßt. Die junge Kroatin kam und die „Norma" von Mathilde Mallinger, wie sie selbst, schwang sich über Alles hinweg zum Kothurn der ungetheilten Bewunderung empor. Nun tauchte für unsere Hofbühne die für jede Bühne gefährliche Periode der „getheilten Herzen" der Enthusiasten auf, die mit dem Rufe „Hie Stehle — hie Mallinger" mehr dem Götzen ihrer Einbildung als den Künstlerinnen einen Gefallen thaten; denn wahrlich hat nicht die Gunst dieser Wechselfliegen aus den beiden Sängerinnen das gemacht, was sie durch ihr eigenes Ich geworden sind. Alle guten Dinge müssen aber, wie ein altes Sprüchlein sagt, drei sein, und so kam es, daß der dritte in diesem geweihten Bunde ein mit einer Prachttruorstimme ausgestattetes Schulmeisterlein sein sollte, das in der Person des Herrn Vogl die musikalische Welt in Bewegung setzte. Daß man auf Herrn Vogl große Hoffnungen zu setzen berechtigt war, hat die Kritik des Publikums und der Presse in einer Weise anerkannt, welche dem jungen Sänger als größte Aufmunterung dienen mußte, möglichst bald den schlüpfrigen Pfad eines wegen seiner reichen Gaben bewunderten Naturalisten zu verlassen, und dafür, wenn auch mit weniger Eclat, allmählig in das Fahrwasser eines in tüchtiger Schule gebildeten Sängers einzulenken. Mögen Diejenigen, denen einige voll hingeworfene hohe Töne die Sinne rauben, denen eine ungeschulte schöne Stimme mehr gilt, als ein von Studium und Kunst durchwebter Vortrag, einem jungen Talente zu dessen eigenem Nachtheile unbeschränkt Weihrauch streuen; Aufgabe der Kritik ist es, einem solchen Talente die Klippen zu zeigen, an denen es zerschellen muß gegenüber den hohen Forderungen, welche die jetzige Kunstrichtung an den Künstler stellt. Herr Vogl besitzt eine beneidenswerth schöne Stimme, ist ein Künstler voll Begabung, aber wir können uns nicht verhehlen, daß er Naturalist in des Wortes weitester Bedeutung ist. Den Laien mögen die weichauftprechenden, leicht von den Lippen fließenden Töne des Sängers verlocken; vielleicht bin ich aber dem Künstler ein besserer Freund, wenn ich ihn nach der Wirklichkeit und nicht nach dem Scheine beurtheile, wenn ich sage, daß Herr Vogl Alles in sich vereinigt, was ihn zu einem der größten Sänger machen kann, wenn er bemüht sein wird, durch richtige Tonbildung seiner Stimme jene Klangfarbe zu geben, die jetzt durch den stark hervortretenden Gaumenton leider beeinträchtigt wird; wenn er trachtet, jenes Gewicht, jene Bedeutung auf den Vortrag besonders bei Recitativen zu legen, die jene Kluft ausfüllt, welche zwischen dem Natursänger und dem denkenden, gebildeten, mit den Intentionen des Componisten harmonirenden Künstler liegt. Zu diesem Rathe berechtigt mich die Nüchternheit, welche aus der ganzen Wiedergabe des „Nadori", soweit er den gesanglichen Part berührt, hervortrat; denn Spohr will anders verstanden, anders recitirt sein, als es Herrn Vogl beliebte. Welche hohe Begabung in Herrn Vogl wohnt, hat er als „Tristan" bewiesen; meines Erachtens hat aber der Sänger die Riesenaufgabe mehr überwältigt als gelöst; das Ersterr war ein Kunststück, das Letztere wäre aber ein Meisterstück.

München. Die Thätigkeit unseres Schauspieles konnte sich wegen der beschränkten Räume des Residenztheaters zumeist nur auf dem Gebiete des Lustspieles entfalten. Was die Novität „Ein anonymer Kuß" anbelangt, so hätte sie vielleicht trotz der nichtssagenden, lockeren Mache über Wasser gehalten werden können, wenn man bei der Besetzung auf die Täuschung Rücksicht genommen hätte, deren Opfer „Gaston" geworden; wenn man aber vom Publicum verlangt, daß es mit dem überlisteten „Gaston" nicht einmal den Unterschied merken soll, der in den Gestalten des Frl. M. Meyer und der Frau Dahn-Hausmann liegt, während nur durch ganz gleiche Erscheinung der beiden Frauen der junge „Ehemann" in die Falle gelockt werden kann, so ist das eine Anforderung, die die Regie nicht verantworten mag. Frau Dahn-Hausmann bewies sich in der mehr als unbedeutenden Rolle der Lucie doch wieder als die Künstlerin, die ihren Beruf vollständig erfaßt, und so selbst dem Unbedeutenden eine Bedeutung, einen Reiz abzugewinnen weiß. Herr Gerix leistete mehr, als man von diesem traurigsten aller „Gastons" überhaupt zu fordern berechtigt wäre. Frl. M. Meyer ist es wahrlich nicht zu verdanken, wenn man ihr anmerkte, daß sie als „Heneiette" nur ein Ziel im Auge hatte, nämlich das Fallen des Vorhanges. — Steub's „Seefräulein" führte uns Frl. Ulrich in der Titelrolle vor. Wenn auch die junge Dame mit unverkennbarer Angst kämpfte, so gelang es ihr doch, einen ebenso unverkennbaren Beweis eines Talentes zu liefern, dem wir von Herzen ein größeres Feld zur Entfaltung wünschen, als ihm bisher gegönnt war. — Die unter dem Pseudonyme „Augustsahn" erschienene Novität „Die orientalische Frage" verdankt die ihr gewordene freundliche Aufnahme nur dem trefflichen Spiele des Hrn. Richter als „Gesandter von Grauenstein", des Hrn. Christen als „Herr von Weinberg" und des Frl. Weiß als „Frau von Weinberg". — Gelegentlich der Wiederholung der „Donna Diana" mit Frl. Ziegler ist man bei dem „Rufe" dieser Künstlerin doch versucht, an sie die Frage zu richten, was sie unter richtiger Auffassung versteht? Ich will zu diesem Behufe nur die eine Scene herausgreifen, wo „Don Cäsar" absichtlich „Donna Diana", als wäre sie gar nicht anwesend, ignorirt, während dieselbe von unsäglicher Eifersucht gequält, die sie jedoch bis zum gewaltsamen Durchbruch ihrer Liebe tief in sich verschlossen bewahrt, den Vermittler „Perin" fragt, was jetzt und wieder jetzt der Prinz thut und sagt. Wie nun „Perin" der jungen Fürstin die Worte und Geberden des fast neben ihr stehenden, sie absichtlich umgehenden Prinzen wiederholt, da schrie Frl. Ziegler, die ihren

Seelenkampf nach immer geheimhaltende „Dnnna Dinnn", die Worte „Ich erstücke" mit einem solchen Kraftaufwande hinaus, daß die Wände des na sich mager besetzten Hauses bebten, und es mußte einen sehr starken Zweifel in die Galanterie des Prinzen „Cäsar" hervorrufen, da er nicht augenblicklich beisprang oder wenigstens nach einem Arzte rief. Wenn man aber annahm, daß „Don Cäsar", um nicht die Handlung zu stören, diesen Schrei nicht gehört haben durfte, so blieb es immer zu verwundern, daß die Regie nicht auf diesen Schrei hin den Vorhang in der Meinung fallen ließ, daß Frl. Ziegler wirklich einen Erstickungsanfall hatte, da die Regie von einer Schauspielerin von dem Rufe des Frl. Ziegler wahrlich nicht erwarten konnte, daß sie Worte, die — wenn auch mit Leidenschaft — nur gehaucht werden sollen, um die Illusion des Publicums nicht zum Wahnsinn zu treiben, wie eine wüthende Megäre hinausschreit. Louis Poißl.

II. Correspondenzen.

Prag. (Or.-Corr.) Der k. k. Kammersänger Hr. Dr. Schmid, sowie der königliche preußische Kammersänger, Hr. Betz, entzücken gegenwärtig unser Opernpublicum auf's Aeußerste, während die königl. Hofschauspielerin, Frau v. Buliowsky, im Schauspiele Triumphe erntet. Ebenso sind Herr Sonntag und Fr. Ulrich stets gern gesehene Gäste. Ob die neue Localsängerin Fr. Ida Buse sich hier halten wird, steht noch zu erwarten.

Breslau. Bevor ich Ihrer freundlichen Aufforderung, auch für Ihren „Deutschen Th.-Corresp." Berichte über die hiesigen Bühnenleistungen zu senden, Folge leiste, wollte ich ein epochemachendes Ereigniß zum Beginn meiner kritischen Thätigkeit abwarten und dies Ereigniß ist mit dem Gastspiele der beiden Berliner Hofsängerinnen, Fräul. Marianne Brandt und Fr. Bilma Boggentueber eingetreten, worüber ich Ihnen heute Mittheilung mache. Frl. Brandt ist eine seltene Sängerin, die liebe Mittelmäßigkeit trottirt die große Heerstraße langsam gewohnheitsmäßig einher, aber die Originalität stürmt ihre eigenen Wege. Frl. Brandt ist eine solche Originalität; kurze Zeit in Klagenfurt und Graz ist sie bei der Berliner Hofbühne engagirt, eine Laufbahn, welche sie nicht ihren blendenden, äußeren Mitteln, der Protection von Bettern und Muhmen, Anbetern und Liebhabern, sondern nur ihrer seltenen Stimme, ihrer vortrefflichen Gesangsschule, ihrem Fleiße und ihrem Talente verdankt, denn ihre Stimme ist ein systematisch klingender Alt von seltenem Umfange, ihre Lehrerin war Frau Garein und ihr Ideal ist nicht nur Noten, sondern Charaktere zu singen, damit ihr von Herzen kommender Gesang den Hörern wieder zum Herzen gehe. Dies zeigte ihr „Selika" sowie ihre „Elvira". Wie Lendchmann einmal zu einer nicht schönen, aber begabten Dame sagte: „Sie müssen, fehlt Ihnen der Empfehlungsbrief des schönen Gesichts, eine große Künstlerin werden!" so kann man auch von Frl. Brandt behaupten, daß sie binnen Jahr und Tag einen bedeutenden Namen in der Kunstwelt sich erwerben werde. Es ist mir widerlich, wenn ich Frl. Brandt in banalen, landläufigen Redensarten lobhudeln höre. Man schlägt dabei so plump auf die Schönheiten ihres Gesanges los, daß der Blüthenstaub, der auf ihnen liegt, davon vernichtet wird und emporwirbelt; man muß mit ihr empfinden und fühlen, um sie zu verstehen. Fr. Boggentueber ist das, was man eine gute, dramatische Sängerin nennt, sie besitzt eine volle, runde Stimme, aber sie bietet nichts Besonderes, nichts Originelles und hat man Alles, was sie singt, früher wenigstens ebenso gehört, hat man eben eine reiche musikalisch-dramatische Erinneeung. Neben diesen beiden Sängerinnen behaupteten sich Frl. Pichler als „Ines" und Hr. Gura (Nelusko) höchst ehrenvoll, während alle Uebrigen in gewohnter Weise genügten.

Dr. G. W.

III. Feuilleton und Theaternachrichten.

Würzburg. Unter der Aufschrift: „Kirchlicher Anstand in Würzburg" bringt das fränkische Volksblatt nachstehenden Artikel, den wir im Auszuge unseren Lesern nachträglich mittheilen: „Das Non plus ultra im Liberalismus hat Würzburg geliefert. In allen Städten, wo man einigermaßen Sinn für religiösen Anstand hat, bleibt an den ersten Feiertagen das Theater ausgesetzt; selbst im liberalen Frankfurt geschieht das von jeher. Aber Würzburg die alte Bischofsstadt, kündigt auf den Pfingstsonntag mit der pompösen Einleitung „Zur Feier des Sieges der liberalen Partei" eine Theatervorstellung an! Und was? „Gute Nacht Hänschen" von Arthur Müller, dieses infame Schandstück ohne Sinn und Witz, voll der gehässigsten Ausfälle gegen die Jesuiten, dessen Aufführung in Mainz auf den energischen Protest des dortigen Bischofs von der Obrigkeit verboten wurde, ein Stück, über dessen geschichtlichen und dramatischen Werth längst allgemein ein vernichtendes Urtheil gefällt ist. Und das läßt sich Würzburg bieten, das zu ⅓ katholische Würzburg, an dessen Universität einst so lange Jesuiten lehrten, deren gelehrte Werke heute noch Ruf haben in der ganzen katholischen Welt, in dessen Mauern vor Jahren Jesuiten eine segensreiche Mission für viele Tausende kath. Einwohner hielten, wo vor einigen Jahren P. Roh unter ungetheiltem Beifall vor zahlreichen Zuhörern Conferenzen hielt. Ein solchen Stück kann hier die Censur passiren! Geht's denn hin mit Riesenschritten abwärts mit allem Sinn für Anstand, mit aller Ehrfurcht vor der Kirche und ihren Instituten? Und Ihr Herren Liberalen, merkt Ihr etwas? Gewiß ist mancher unter Euch, der trotz seiner verkehrten politischen Richtung ein guter Katholik, ein treuer Sohn seiner Kirche zu sein glaubt. Seht Ihr, wie Eure Leithammel den Liberalismus verstanden haben wollen? Sie feiern ihren Sieg mit frecher Verhöhnung eines von der Kirche approbirten Ordens, mit schamloser Verläumdung katholischer Priester, folglich mit Verhöhnung und Verläumdung der katholischen Kirche. Gehen Euch die Augen noch nicht auf? Dann kann auch der Heiland mit all' seiner Wunderkraft sie Euch nicht öffnen!"

Wien. Herr Sontheim, welcher vor einigen Tagen von Lemberg her eintraf, hat drei große Triumphe gefeiert. Nach der letzten Vorstellung wurde dem Künstler von der Musikkapelle des 34. Linien-Infanterie-Regiments König von Preußen vor seiner Wohnung ein Ständchen gebracht, das zahlreiche Menschen anlockte. Als der „Postillon von Lonjumeau" zu Ende war, wurde Sontheim Chapelon von Tausenden von Menschen erwartet, mit Vivatrufen empfangen und nach Hause geleitet.

Wien. Ein Theil der Mitglieder des Josephstädter Theaters, welchen Direktor Balentin durch drei volle Monate die Gage vorenthalt, die Herren: Kapellmeister Roth, Tauber, Lunzer, Gutmann, Zwerenz, wie die Damen Roth, Gutmann, Lunzer, haben sich zu einer Gesellschaft geeinigt, um in den größeren Provinzstädten Deutsch-Oesterreichs Gastspiele zu veranstalten.

Wien. Herr Karl Treumann, der ein Engagement als Regisseur des Hof-Operntheaters bereits abgeschlossen haben soll, hat überhaupt noch kein Wort über ein solches Engagement mit einer maßgebenden Persönlichkeit gewechselt und ist nichts weniger als geneigt, seine Unabhängigkeit für irgend eine Stellung bei dem Hof-Operntheater aufzugeben.

Wien. Das „Fremdenblatt" schreibt gelegentlich des Journalistentages in Wien, betr. des Carltheaters, Folgendes: „Nach beendigtem Diner begaben sich die Mitglieder des deutschen Journalistentages in's Carltheater, dessen Direktor zu Ehren dieser Versammlung eine Festvorstellung veranstaltet hatte. Das Theater war festlich beleuchtet und in allen Räumen überfüllt, denn die Direktion hatte in anerkennenswerther Liberalität allen Mitgliedern des deutschen Journalistentages den freien Eintritt ins Theater gewährt. Nach den Klängen einer Fest-Ouverture rauschte der Vorhang empor und Direktor Ascher trat vor und hielt an das Auditorium eine Ansprache. Die Rede gefiel, man lachte häufig und schließlich wurde der Sprecher gerufen. Hierauf wurde das in den Zeitungen bereits bekannt gegebene Programm der Festvorstellung abgespielt. Den Anfang machte das Lustspiel „Liebschaft in Briefen", in welchem Director Ascher als Rauscher erheiternd wirkte, Frl. Kronau als Schwäbin entschieden nicht an ihrem Platze war. Hierauf folgte die Posse „Gebildete Köchin". Der aufmerksame Hopp hatte ein musikalisches Gelegenheitsstück: „Schwebende Fragen", komponirt, welches ansprach. Den Schluß des Abends bildete die Operette „Die schöne Galathe".

Wien. Franz Doppler's, neue Oper „Judith", Text von Mosenthal, wurde von den Directoren der Operntheater zu Berlin und München angenommen, während die Direction des Wiener Hofoperntheaters, zu dessen tüchtigsten Kräften Doppler bekanntlich gehört, sie zurückgewiesen hat.

Wien. Herr Hofkapellmeister Herbeck hat den Titel eines General-Musikdirektors nicht erhalten und ist selbst erstaunt über die von hiesigen Blättern gebrachte Nachricht, daß ihm „das bezügliche Diplom bereits zugestellt worden sei."

Wien. Frl. Marie Geistinger wird im Monate Februar 1870 im Stadttheater in Hamburg gastiren; der diesfällige Gastspielvertrag wurde noch vor ihrer Eigenschaft als Mitdirektorin des Theaters an der Wien abgeschlossen.

Wien. Hofburgtheater. Ueber Frl. Herrlinger's Auftreten schreiben die „Bl. für Th. u. M." wie folgt: In Halm's „Wildfeuer" eröffnete Frl. Julie Herrlinger ein, wie es verlautet, auf Engagement abzielendes Gastspiel; der von Hamburg kommende Gast erzielte mit der Darstellung der Titelrolle einen nur sehr mäßigen Erfolg, welcher in Hervorrufen nach dem 3. und 4. Akte zum besseren Ausdrucke kam, obgleich nicht zu verhehlen wäre, daß ein Theil des Publikums sich geneigt zeigte, dagegen zu opponiren. Frl. Herrlinger verräth Talent, dasselbe bedarf jedoch der Schulung und Ausbildung. Ihre Repräsentation ist ungraziös und entbehrt sichere Formen, so daß häufig Unschönes sich einmengt. Das Mienenspiel ist ausdruckslos, das Organ schwach, von geringem Umfang und für den Affect wenig geeignet. Ihre Erscheinung weist sie zu Rollen naiven Genres hin. Hoffentlich von der Qualität „Wildfeuers" sagen dem Gaste nicht zu. Ihre Individualität scheint zu Partien, wie die verpönte Grille ist, sich mehr zu eignen. Der junge Graf René trug zu sehr die Spur des Wildweibischen an sich.

— Noch einer ungefähren Zählung besitzen gegenwärtig in Oesterreich, d. h. Cis- und Transleithanien, 60 Städte deutsche Bühnen. Davon sind 12 Städte, welche Jahresbühnen haben, nämlich Arad, Baden, Brünn, Debreczin, Graz, Lemberg, Linz (wenigstens

Digitized by Google

bisher), Pest, Prag, Preßburg, Raab, Wien. In ungefähr 40 Städten wird bloß im Winter gespielt und in 8 (Badeorten) bloß im Sommer. Die kleinste von den Städten, welche Theater besitzen, ist Meran mit 4000 Einwohnern.

Wien. Prof. Dr. Eduard Hanslick hat für seine „Geschichte des Concertwesens in Wien" von Sr. Majestät dem Kaiser die goldene Medaille „für Kunst und Wissenschaft" erhalten.

Graz. Herr Director Hahn hat die für die Uebernahme des Thalia-Theaters stipulirte Caution per 6000 fl. bereits der dortigen Gemeinde erlegt und ist der Vertrag definitiv ratifizirt, wodurch die Nachrichten, daß Herr Director Hahn auf das Thaliatheater in Graz verzichtet habe, dementirt werden.

Pest. Frl. Geistinger hat uns wieder verlassen. Sie spielte im Ganzen einundzwanzig Mal in sechszehn Tagen, in welche fünf Doppelvorstellungen fielen. Das Erträgniß dieses Gastspiels beziffert sich für Frl. Geistinger auf 6390 fl. 70 kr.

Lemberg. (Eingesandt.) „Abschied. Indem es mir nicht vergönnt ist, von dem mir liebgewordenen Publikum Lembergs Abschied zu nehmen, sei es mir öffentlich gestattet, Worte des Dankes auszusprechen für das Wohlwollen, das mir hier zu Theil wurde. Leider sind es höchst traurige Verhältnisse, die mich zwingen, die hiesige Bühne zu verlassen und ich bedauere alle Collegen, die, obwohl sie nichts unversucht ließen und den Schutz sämmtlicher Behörden angerufen haben, noch genöthigt sind, auszuharren. Die Direktion König schuldet mir 210 fl. Gage und 150 fl. Winterbenefiz. Als ich meine Abreise anzeigte, drohte sie mir, mich kontraktbrüchig zu erklären, sie, die mir täglich den Kontrakt brach. Ja, man stellte mir die unerhörte Zumuthung, daß man mich unbehelligt fortlassen wolle, wenn ich die Erklärung abgebe, von der Direktion vollständig befriedigt worden zu sein! So handelt die Direktion König, während sie den kompetenten Behörden verkündet, daß sie ihren Verpflichtungen gegen die unzufriedenen Mitglieder und deren brodlose Familie nachzukommen bereit, ja bereits nachgekommen sei! Das Treiben dieser Direktion — beispiellos — ist lange genug geduldet, wie lange soll es ohne Aufhören sein!? Eine Lebewohl aus vollem Herzen dem Lemberger Publikum. Lemberg, 29. Juli 1869. Gertrude Zuhorz."

Leipzig. Roderich Benedix hat soeben ein neues fünfaktiges Lustspiel beendigt. Dasselbe führt den Titel: „Abenteuer in Rom" und wird zuerst unter Leitung Laube's zur Aufführung kommen.

Leipzig (26. Juli). Am gestrigen Abend war ein Besucher der obersten Gallerie des Theatres so fest eingeschlafen, daß er erst um Mitternacht erwachte und sich natürlich eingeschlossen fand. Durch Oeffnung eines Fensters gelang es ihm jedoch, Vorübergehende auf sein unfreiwilliges Gefängniß aufmerksam zu machen. — Leider ist diese Mittheilung nicht vollständig, denn es fehlt ihr die Angabe des an jenem Abend aufgeführten Stückes, das diese eminente narkotische Wirkung hervorgebracht hatte. (L. Z.)

Theodor Körner, bereits als Schauspielfigur benützt, ist nunmehr auch der Held einer großen Oper geworden. Der Text rührt von Louise Otto, die Musik von Weißheimer her.

Chemnitz. Der bisherige Director des Stadttheaters in Erfurt, Hr. Langer, hat die Direktion der vereinigten Theater übernommen und das vollständige Inventorium von Hrn. Direktor Flüggen angekauft.

Berlin. Richard Wagner's „Meistersinger von Nürnberg" sind von der General-Intendanz unseres Hoftheaters nunmehr definitiv zur Aufführung angenommen, und die erste Aufführung ist vorläufig für Ende October oder Mitte November bestimmt worden. Hr. v. Hülsen, der zwei Aufführungen des Stückes in Dessau beigewohnt hat, sprach sich dem dortigen Intendanten, Hrn. v. Normann, gegenüber höchst günstig über die vielen und großen Schönheiten des Werkes aus und bestimmte die Aufführung des Werkes als erste Novität der nächsten Saison. Hr. Hof-Kapellmeister Karl Eckert wird das Werk dirigiren, Hr. Niemann den Walther von Stolzing, Frl. Mallinger die Eva, Hr. Voß den Beckmesser, Frl. Brand die Magdalena, Hr. Fricke den Veit Pogner, Hr. Salomon den Kothner singen. Für die Partie des Lehrjungen David ist die General-Intendanz bemüht, einen jungen Tenore buffo zu suchen und soll Hr. Schmidt von Dessau hierfür in Aussicht genommen sein. In Bezug auf die nothwendig erscheinenden Kürzungen und etwaige Aenderungen hat die General-Intendanz den Regisseur Hein beauftragt, sich mit Richard Wagner ins Einvernehmen zu setzen. Die Dekorationen werden in dem Gropius'schen Atelier nach den Münchener Modellen von Quaglio und Döll gefertigt werden.

Berlin. Als Novität im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater kommt demnächst die Operette „Die Schrecken des Krieges", mit Musik von Costé zur Aufführung.

Breslau. Das neue Vaudeville-Theater in der Lessingstraße wird am 8. August eröffnet werden.

Charlottenburg. Das königl. Schloßtheater brachte Sonntag eine Novität: „Der Landprediger von Wakefield" (Volksstück in 5 Akten und 10 Bildern nach dem bekannten Oliver Goldsmith'schen Roman), das einen so stürmischen Erfolg errang, daß die Hauptacteure nach jedem Bilde, sowie am Schlusse stürmisch hervorgerufen wurden.

Colberg. Am 21. Juli Abends wurden die Besucher des Theaters in einen Schrecken versetzt, welcher leicht ein tragisches Ende hätte nehmen können. „Struensee" lag gerade auf der Bahre, als der Ruf „Feuer!" erscholl. Der Vorhang fiel. Alles drängte sich zu den Thüren und Fenstern, einige sprangen vom Balkon in's Parquet, Andere stiegen zu den Fenstern hinaus und holten die Damen nach; die Eltern riefen nach ihren Kindern, und die Kinder weinten und schrien nach den Ihrigen. In einem Nu war Alles in einem Gedränge, aber da die Thüren sich sämmtlich nach Außen hin öffnen, so retteten wir uns eben so schnell und gelangten ins Freie. Die Gasflamme in der Retirade war wahrscheinlich durch den Windzug verlöscht worden, und da der Krahn natürlich offen blieb, füllte sich der Raum mit Gas. Ein Knabe, wollte Licht machen und strich ein Zündhölzchen an, worauf eine Explosion erfolgte. Der Theatinerdiener hatte Besonnenheit genug, den Krahn sofort zu schließen, wornuf die Flamme erlosch. Außer einigen, hoffentlich nicht gefährlichen Brandwunden, welche der arme Knabe davongetragen hat, sind glücklicherweise keine ernsten Beschädigungen vorgefallen, und die unterbrochene Vorstellung wurde sogleich wieder aufgenommen. Als der Vorhang in die Höhe ging, wohnte dem fünften Akt ein zahlreicheres Publikum bei als je vorher. (W. Fr.)

Bremen. Auch unsere Stadt wird ein zweites Theater erhalten. Dem Besitzer des Tivoli ist auf Grund der norddeutschen Gewerbeordnung gestattet worden, auch im Winter Vorstellungen zu geben. Die Vorstellungen dieses neuen Theaters werden sich vorläufig auf Lustspiel, Posse und Operette beschränken und am 10. October d. J. eröffnet werden. Dazu bemerkt die „Dresdner Theaterzeitung": Was also auch in Bremen möglich, gehört in Dresden noch immer zu den frommen Wünschen! Wie lange werden die Dresdner noch auf ein der schönen Residenz würdiges, überhaupt auf ein anständiges zweites Theater warten müssen!

Frankfurt a. M. Als „Jacob" in Mehuls schöner lyrischen Oper: „Jacob und seine Söhne" setzte Herr Carl Hill sein Gastspiel mit großem Erfolge fort, und verlieh der Partie einen warmen poetischen Zauber. Das Duett mit „Benjamin" (Frln. Labitzky) im dritten Acte wurde da Capo verlangt. Das Haus war trotz der Hitze besetzt. (Fr. R.)

Bromberg. Die Soubrette Frau Nicolas ist von einer Theatercoulisse erschlagen worden.

Hannover. Die städtischen Collegien haben beschlossen, dem königl. Hofschauspieler Karl Devrient, der nun sein 50jähriges Schauspieler-Jubiläum feiert, das Ehrenbürgerrecht zu verleihen. Devrient lebt seit 30 Jahren in Hannover. Er weilt gegenwärtig in Karlsbad und wird dort auch den Tag seines Jubiläums verleben.

Wiesbaden. Wie man hört, bildet sich auf Grund des neuen Gewerbegesetzes bereits eine Gesellschaft zur Errichtung eines neuen Theatres im Mittelpunkte unserer Residenz. Das Unternehmen wird auf Actien gegründet und sind schon mehrere Bauplätze in der Nähe der Linden bezeichnet. (M. T.)

Stuttgart. Die jüngste Aufführung des „Sommernachtstraum" hatte eine überraschende Wirkung; er zog ein Publikum an, wie es sonst nur die beste Oper vermag. Die Besetzung war eine mehrfach neue. Die sehr schwierige Partie des „Puck" war in den Händen von Frl. Glenk. Zum ersten Male sahen wir einen „Puck", der den Eindruck machte, daß er all' die heillose Verwirrung, die er unter Liebenden und Nichtliebenden zu Stande gebracht, aus purem Muthwillen angestiftet, weil es ihm eben Spaß macht, die Menschen an den Fäden ihrer Leidenschaften zu fassen und so verkehrt als nur möglich zu verknüpfen. „Puck" lehnt zwar die Ehre ob, ein solcher Schalk zu sein, allein er gesteht doch:

„Und soweit bin ich froh, daß so sich's fügt,
Weil diese Bulgerei mich sehr vergnügt."

Das ist der Grundzug den Frl. Glenk in ihrem „Puck" hervortreten ließ. — Shakespeare's Sprache ist stets schwer zu handhaben; noch schwieriger aber als im Trauerspiel ist es im Lustspiel der Fall, wo die Sprache leicht fließen soll. Frl. Glenk hat auch diese Seite der Sache mit einem Glück und einer Sicherheit überwunden, die bei einer so jugendlichen Künstlerin doppelt bewunderungswürdig ist. Die Besetzung des „Sommernachtstraums" war im Allgemeinen eine gute. In der „Liebe im Eckhause" zeigte Frl. Glenk sich in einer neuen Leistung, welchen Schutz wir in ihr für unser Repertoir gefunden haben; auch ihre „Jenny" war mit voller Schalkhaftigkeit und Anmuth ausgestattet.

Baden-Baden. Jedem Stammgast Badens sind die im vorigen Jahre stattgefundenen Opernaufführungen mit den berühmten Berliner und Wiener Gästen unvergeßlich, namentlich waren es Richard Wagner's „Lohengrin", der in seiner musterhaften Ausführung den zahlreich anwesenden Franzosen ganz andere Begriffe von Wagner's Muse beibrachte, als sie bisher hatten. Auch in dieser Saison wird uns wieder nach allen Richtungen hin Vieles und Schönes geboten werden. Die verschiedenartigsten Genres werden sich hier begegnen und ablösen, von Offenbach bis Wagner, von der Belle-Helene bis zum Tannhäuser. Am 7. ds. Mts. nahmen die Vorstellungen der Bouffes parisiens ihren Anfang. Der Monat September wird noch dem Saisonprogramm ein mit Festessen und Kunstgenüssen so reich ausgestatteter, wie kein anderer in Baden sein.

Feste zur Feier des Geburtsfestes des Großherzogs; Vorstellungen der französischen und italienischen Oper; Concert mit berühmten Solisten und Chören; Amtinées classiques; Bals parés! Wettrennen, große Jagden ꝛc. werden Schlag auf Schlag einander folgen — der ganze Monat wird eine fortlaufende Reihe von Festen bilden. Alle die musikalischen Aufführungen in Verbindung mit der täglich stattfindenden Morgen-, Mittags- und Abendmusik auf der Promenade von einem einzigen Orchester ausführen zu lassen, wäre eine faktische Unmöglichkeit. In Anbetracht dessen hat die Administration ein zweites Orchester engagirt, welches in den vier Wochen vom 28. August bis 27. September täglich die Musik im Kiosk, ferner die Musik auf den Reunionsbällen, bei den Wettrennen ꝛc. übernimmt, damit unser Kurorchester sich mit angeschwächten Kräften und mit voller Besetzung den Aufführungen der Opern und großen Concerte ungehindert widmen kann. Um indessen sämmtlichen drei Chören auch Gelegenheit zu Ensemble-Produktionen zu geben, hat die Administration beschlossen, im Monat September mehrere militärische Monstre-Concerte zu veranstalten, in welchen zu gleicher Zeit sämmtliche drei Militärkapellen vollzählig mitwirken.

Ludwigsburg. Ueber den hiesigen Tempel Thaliens, in dessen Räumen Herr Rupprecht Schmid, der bevorzugte Günstling der Muse, seine Künste vor einem höchsten, hohen, niedern und niedersten Publicum producirt, schreibt das „Schwäbische Volksblatt" unter Anderm: Der Director, Herr Schmid, ist eine der interessantesten Persönlichkeiten auf dem Gebiete seiner Kunst; seine Vielseitigkeit grenzt an's Erstaunliche, er spielt nicht nur alle Rollen, vom blonden Liebhaber bis zum grauen Verschwörer mit derselben natürlichen Virtuosität, sondern er weiß auch seinen Reklamen, ja selbst seinen Theaterzetteln einen picanten, witzigen Anstrich zu geben, der sie über die gewöhnlichen Machwerke dieser Art weit erhebt. Wie liebenswürdig macht er vor jeder Aufführung durch einige treffende Bemerkungen auf Werth und Bedeutung des Stückes aufmerksam, wie zartfühlend entschuldigt er jede Preiserhöhung mit einer kurzen Hindeutung auf die Höhe des Honorars, das er für das aufzuführende Stück bezahlt, um zuletzt durch einen begeisterten Hinweis auf den Kunstsinn seines Publicums etwaige finanzielle Bedenken verstummen zu machen! Seiner Feder verdanken die Spalten des hiesigen Amts- und Intelligenzblattes unstreitig die geistreichsten Aufsätze, welche dieses Blatt je enthielt. Sein Repertoir umfängt sämmtliche bedeutenderen Werke der Vergangenheit und Gegenwart, ja selbst in die Zukunft schaut sein prophetisches Auge, und er scheut keine Kosten, alle neuen dramatischen Werke, noch ehe sie der übrigen Welt bekannt werden, für seine Bühne zu gewinnen, darunter sogar solche, von denen er mit gerechtem Stolz sagen kann, daß sie auch auf den größten Bühnen niemals weder gegeben wurden, noch werden. Dabei beschränkt er sich keineswegs wie gewöhnliche Sommertheater-Directoren blos auf Posse und Lustspiel, sondern er lebt selbst vor den größten Erzeugnissen auf dem Gebiet des Dramas, der Tragödie, ja selbst vor der Oper nicht zurück, was er im vorigen Jahr durch die gelungene Aufführung des „Freischütz" glänzend constatirte.

Paris. Das neue Opernhaus soll mit einer noch nicht veröffentlichten Oper: „Die Mysterien von Eleusis", von Frl. David, inaugurirt werden.

Paris. Auf den Mauern des seit mehreren Monaten geschlossenen Lafayette-Theaters ist angeschlagen: „Dieses Theater ist zu vermiethen, kann auch mit Leichtigkeit für andere Zwecke eingerichtet werden." (Wird mehreren Bühnen zur Nachahmung empfohlen! D. R.)

Paris. Es gibt in Frankreich 337 Theater, in Italien 298, in Spanien 168 und in England 159.

Bukarest. Herr Winter hat auch für die nächste Saison die Direction des deutschen Theaters erhalten.

New-York. Hier wird eine französische Oper eingerichtet, an welcher Frl. Marie Saß, eine Pacifer Sängerin, und der berühmte Roger engagirt werden sollen. Die Bedingungen dürften selbst den kolossinsten Anforderungen genügen; 25,000 Frcs. monatlich, freie Wohnung in einem Hotel, Reisekosten und Equipage für die Dauer des Aufenthalts. Als erstes Debut ist der „Prophet" in Aussicht genommen.

New-York. Unser Landsmann Herr Karl Rosa hat seine Opern-Gesellschaft vollständig organisirt und wird Anfangs September einen längeren Cyclus von Vorstellungen im französischen Theater beginnen. An der Spitze der sehr zahlreichen und zum Theil hier vortheilhaft bekannten Mitglieder steht Frau Parepa-Rosa als Primadonna. — Frl. Fanny Janauschek wird wieder erwartet.

IV. Intelligenzen.

Gestorben:

In **Berlin** am 20. Juli: Hr. Pigage, ein langjähriges Mitglied des Vorstädtischen Theaters.

In **München** am 22. Juli: Dr. Julius Braun, nach einem mehrmonatlichen schmerzlichen Leiden. Dr. Braun hat sich durch seine archäologischen Arbeiten einen bedeutenden Ruf in der Gelehrtenwelt erworben. Von seinen Publicationen ist das mit ebenso viel Geschmack als Geist geschriebene Buch „Historische Landschaften" in die weitesten Kreise gedrungen.

Ebendaselbst am 20. Juli (am Tage der feierlichen Eröffnung der internationalen Kunstausstellung): der treffliche Genremaler Hanno Rhemberg, einer der geachtetsten und hervorragendsten Künstler.

In **Rauen** am 20. Juli: der dramatische Dichter Louis Bouilhet.

In **Florenz** am 17. Juli: die Dichterin Laura Beatrice Oliva-Mancini, die Gattin des Abgeordneten Pasq. Stanislaus Mancini, in noch nicht vorgerücktem Alter.

In **Venedig** am 7. Juli: Dr. Giuseppe Consolo, als Schriftsteller und Rechtsanwalt vortheilhaft bekannt.

In **Arnheim** (als seiner Geburtsstadt) in Holland am 18. Juli: Charles Louis Boas, ein junger Tonsetzer auf dem Gebiete des Kirchen- und weltlichen Gesanges, früher Schüler des Leipziger Conservatoriums der Musik.

In **Cniry** am 15. Juli: Lady Duff-Gordon, durch ihre guten englischen Uebersetzungen deutscher Schriftsteller, ferner durch ihre Briefe vom Cap und andere literarische Arbeiten bekannt.

Gastspiele:

Ancona. Frl. Henriette Bose.
Brandenburg. Frl. Rosa Bernau v. Rostock.
Cöln. Frl. Lina Mayr (März).
Graz Fr. Wahlmann v. Stuttgart.
Leipzig. Hr. Arnau v. Preßburg.
Magdeburg. Hr. Berndal v. Berlin.
Prag. Frl. Friederike Fischer.

Neu engagirt:

Amsterdam. (Dir. van Lier.) Frl. Sigl v. Berlin.
Berlin. (Hofth.) Hr. Dertz v. Darmstadt. (Kr. Th.) Hr. Fray v. Mainz. Hr. Firmans v. Chemnitz.
Bremen. Frl. Gerhardt v. Mainz.
Cöln. Hr. und Fr. Egli v. Breslau. Hr. W. Mejr v. Mannheim. Frl. v. René v. München. Frl. Rosetti v. Zürich. Hr. Emer v. Posen.
Düsseldorf. Hr. Musikdir. Le Kloot v. Amsterdam. Hr. Bierling v. Brünn.
Elbing. (Dir. Herrmann.) Hr. Milder v. Königsberg. Hr. Kratze v. Berlin. Frl. Jäger v. Trier.
Elberfeld. Hr. Locrain v. Gera.
Frankfurt a. M. (Th. Th.) Frl. M. Weidt v. Kissingen. Frl. P. Weidt v. Stuttgart. Frl. Kutschera v. Stettin.
Freiburg i. Br. Fr. Kaloci v. Wien.
Görlitz. Frl. Wiehler v. Leipzig.
Hamburg. (Stadtth.) Hr. Julius v. Leipzig. Frl. Antonie Geitner von Dresden. Hr. Werther von Dessau. Hr. Grünendorf v. Rotterdam. Hr. Lyser v. Bremerburg. Hr. Lichtenthal v. Kiel. Hr. Bartels v. Berlin. Frl. Börner v. Berlin (Hofth.). F. Lichtmay v. Wiesbaden. Frl. Häusch v. Dresden, Hofth. (a. G.), Frl. Schönfeld v. Stuttgart. Frl. Großmann v. Bremen. Frl. Denay v. Stettin. Frl. Eichhoen v. Danzig. Frl. Meineber v. Berlin. Frl. Preuß v. Breslau. Hr. Richard v. Dessau. Hr. van Gülpen v. Leipzig. Hr. Leinauer v. Hannover. Hr. Wendlick v. Rotterdam. Brettschneider, Hr. Hövel v. Cöln. Hr. Reichmann v. Olmütz. Hr. Kapellmeister Fischer v. Cöln. Hr. Musikdirektor Metzdorfi v. Berlin. Hr. Bauer v. Regensburg. Hr. Thurber v. Riga. Hr. Günther von Mannheim. Hr. Kesler von Riga. Hr. Raberg v. Cossel. Hr. Tomann, Hr. Bartsch, Frl. Siegner v. Cöln. Hr. P. Richard v. Danzig. Frl. Alten v. Leipzig. Frl. Kühle v. Darmstadt, Hr. Tech v. Detmold. Frl. Wollrabe v. Leutberg. Frl. Steinburg v. Stettin. Hr. Schröter v. Leipzig. Hr. Neuberg v. Stuttgart. Hr. F. Schweighofer v. München. Frl. Stella-Boer v. Dresden (Hofth.). Frl. Rudolf v. München (Hofth.). Frl. Crossett, Frl. Lehmann v. Bremen, Hr. Meinhardt (Decorationsmaler) v. Königsberg. Fr. Sendler (Souffl.) v. Cöln. — Erneuerte Kontrakte der HH. Thelen, Barn, Kaps, Balletmeister Knoll, Köller und Fr. Zottmeyr.
Leipzig. Frl. Pichler v. Breslau.
Liegnitz. Hr. Gerbeck v. Hamburg.
Königsberg. Hr. Macion v. Zürich.
Mainz. Frl. Le Seur (Harfenspielerin) v. Riga.

Annonce.

Die Schauspielerin **L'hamè, genannt Hamal,** wird — wichtiger Mittheilungen halber — ersucht, mir sogleich ihre Adresse zu senden.

Emil Siebert.

Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur Friedrich Emil Fleckenstein (genannt Siebert). Druck der G. Franz'schen Buchdruckerei (J. Bolster).

Nr. 26. III. Quartal.
Juli, August, September.

XIV. Jahrgang.
II. Semester.

Deutscher Theater-Correspondent.

Abonnementspreis bei Franco-Zusendung für In- und Ausland vierteljährlich 1 Thlr. pränumerando.
Für München vierteljährlich 1 fl. pränumerando, bei freier Zusendung in's Haus. Die einzelne Nummer kostet 6 kr.

Redactene und Eigenthümer:
Emil Siebert.
Redactions-Bureau Residenzplatz 14.

Abonnement u. Einzelverkauf in der Musikalienhandlung v. Wilh. Schmid, Nürnberg u. München, Maximilianstrasse 28, in der Expedition des Bayr. Landboten, Herrngasse, sowie im Redactionsbureau, Residenzplatz 14 Sprechstunde täglich (mit Ausnahme der Sonntage) Vormittags von 10—11 und Nachmittags von 3—4 Uhr.

Erscheint im Sommer:
Erscheint im Winter:

München, den 20. August 1869.

Jeden 10., 20. und 30.
Jeden Sonntag.

In Verbindung mit dem deutschen Theater-Correspondenten steht:

Winter's Theater-Agentur

und Musiker-Vermittlungs-Bureau (Eigenthümer Emil Siebert). Vermittlung von Engagements und Gastspielen, sowie Debit dramatischer Bühnenwerke,

Debit Richard Wagner'scher Opern.

I. Redactioneller Theil.

Münchener Bühnenbriefe
von Louis Veith.

III.

Die Verehrung für die Person läßt uns zuweilen von der Sache abkommen, der wir dienen wollen. Die bevorstehende Wiedereröffnung des kgl. Hoftheaters hat in der Presse so manche Wünsche laut werden lassen, unter denen jedoch in erster Linie die Nothwendigkeit der Wiederbesetzung der seither offengelassenen Stelle eines Dramaturgen hervorgehoben wurde. Weit entfernt, auch nur ein Jota des in einer bayerischen Zeitung jüngst erschienenen trefflichen Berichtes über dieses Thema bestreiten zu wollen, vollkommen der Ansicht beipflichtend, daß die Acquisition einer Autorität wie Köberle für jede Bühne ein großer Gewinn wäre, kann ich nach der Beschaffenheit der Kräfte, über welche unser Schauspiel zu verfügen hat, nicht umhin, die Wiederbesetzung der Dramaturgen Stelle als nicht in erster Linie stehende Dringlichkeit zu bezeichnen. Ich glaube bei dieser Behauptung die Bedeutung erwähnen zu müssen, welche in der gegenwärtigen Richtung des Drama's überhaupt die Regie einnimmt und einnehmen muß, und wenn ich sage, daß das Hoftheater unter Laube's Direktion seine Größe nicht dem Dramaturgen, sondern dem Regisseur verdankt, wenn ich das bewunderungswerthe Ensemble dieser Bühne nur als das Werk der Regie Laube's bezeichne, so glaube ich, keiner Widerlegung zu begegnen. Ein anderes leuchtendes Beispiel, daß die Regie die Seele des ganzen Institutes ist, liefert uns das Thalia-Theater in Hamburg. Der Name Heinrich Marr's drang weit über die Grenzen des deutschen Vaterlandes hinaus, weil er es war, der diese Bühne zur Musterbühne des deutschen Schau- und Lustspieles erhoben hat, unter dessen geist- und verständnißvollen praktischen Leitung jungen Talenten eine glänzende Laufbahn geebnet wurde. Doch wozu soll ich in der Ferne das Gute suchen, wo es uns selbst so nahe liegt? Auch ich will nur die Periode in's Auge fassen, seit Bacan Perfall die Intendanz übernahm. Wir haben in dieser kurzen Periode Dramen, Schauspiele, Lustspiele an uns vorübergehen sehen, die an Vollkommenheit der Durchführung nur Wünsche höchst sekundärer Art übriglassen konnten. Volles Verständniß der Dichtung und richtige Verwerthung der verfügbaren Kräfte sind für den Dramaturgen wie für den Regisseur die beiden Hauptfaktoren, mit denen er rechnen muß. Wir haben allerdings keinen Dramaturgen aufzuweisen; ob aber, wenn wir die Thätigkeit unseres Schauspieles seit der Acquisition des Herrn Jenke analysiren, die Regie mit diesen beiden Hauptfaktoren zu rechnen verstand, ist eine Frage, die dem unparteiisch-freien Beobachter getrost gestellt werden darf, und welche bei dem Cyclus der Shakespeare-Dramen eine glänzend bejahende Antwort fand. Die Bühnen, welche Künstler wie unserem, jedem jungen Talente zum Vorbilde dienenden Dahn, Charakterdarsteller wie Possart, Christen und Herz, Darsteller von der Vielseitigkeit Richter's, Lang's und Büttgen's, einen Helden von den Mitteln Räthlings, ein sprudelndes Talent wie Rhode (Herrn Weichselbaums scheint der Hr. Referent ganz vergessen zu haben! D. R.) dann Künstlerinnen wie Frau Dahn-Hausmann, deren Genialität die „Goßmann und Raabe" Stürme wie abgebrannte Feuerwerke an uns vorüberziehen machte, von denen nur noch die Plakate übrig blieben, Frau von Bulyovsky, deren „Maria Stuart", „Hero" ꝛc. sie zur Stufe der bedeutendsten Tragödinnen Deutschlands hoben, Elmea Ziegler, die so rasch und überwältigend in das Bereich der allgemeinen Bewunderung einstürmte, wie die Preußen unter dem Bismarck'schen Motto; „Getaukt geht vor Recht" in die Nächte-arheit des seligen deutschen Bundes drangen, Clara Weiß, die nach dem Abgange der Frau Straßmann uns in anerkennenswerthester Weise bewies, daß die Heldin stets in den Grenzen des Weibes und nicht des Mannweibes sich bewegen und wirken muß und nun vielversprechend in das seither mit künstlerischer Vollendung von Frl. Denker vertretene Fach überging, Frl. Seelach, die uns Haizinger und Fries-Blumauer zusammen ist, Frl M. Meyer und Johanna Meyer, die sich als Perlen unseres Schauspieles bewährten, die Damen, welche außer solchen bewährten Kräften noch einen vielversprechenden Nachwuchs junger Talente (siehe Fräulein Kindermann und Herrn Lang jun.! D. R.) aufzuweisen haben, sind bald gezählt. Wenn ich nun einen Augenblick von der Sache abkam und mich mit Personen beschäftigte, so geschah es nur, um zu beweisen, daß die Münchener Bühne mit solchen Künstlern auch ohne Dramaturgen noch eine Höhe behauptet, die uns mit gerechtem Stolze erfüllen kann, wenn wir über die Resultate in's Auge fassen, welche die Leistungen des Dramas zu Tage förderten — ich führe speziell den Cyclus der Shakespeare-Dramen an — so muß sich doch die Frage aufdrängen, wem das vorzügliche Zusammenspiel zu danken ist, da wir keinen Dramaturgen haben? Darin, daß unsere begabtesten Schauspielkräfte willig das selbstgeschaffene Gebilde ihrer darzustellenden Charaktere der Anschauung eines einzigen Mannes unterordneten und so dem einen Willen sich fügend, das schöne Ganze erreichen halfen, liegt wohl der beste Beweis, daß von diesen Künstlern dem Regisseur die Anerkennung des vollsten dramaturgischen wie praktischen Verständnisses der Sache, um die es sich handelt, gezollt wurde und ob bei der Inscenirung großer Tragödien in der Bedeutung, wie sie uns vorgeführt wurden, es hinreicht, daß der Regisseur nur gewandter Praktiker in den sogenannten „Regiekniffen" sei, in einer Zeit, wo fast jeder Künstler dem Dramaturgen ins Handwerk pfuscht, auf diese Frage hat die Regieführung des Herrn Jenke wohl schon zur Genüge geantwortet.

II. Correspondenzen.

K. Cannstatt. Die Großherzogin von Gerolstein. Wir dürfen uns Glück wünschen, daß diese Sorte Gerolsteins mit ihren kleinen Fürstenthümern und Hofintriguen nach und nach auch bei uns in Deutschland mediatisirt wurden. Das waren ungefähr unsere Gedanken, als wir die Cannstatter Aufführung der Offenbach'schen Oper „Großherzogin von Gerolstein" beiwohnten und von diesem Gedanken ausgehend, fanden wir den Inhalt dieser Oper nicht so unsinnig, wie er gewöhnlich geschildert wird, denn das satyrisch-parodisch Komische, welches in dieser Großherzogin von Gerolstein vertreten ist, hat auch seine Berechtigung, wenn wir zurückblicken auf die Vergangenheit der Kleinstaaterei, um so mehr, da diese Oper mitunter reich an komisch-witzigen Partien ist und die gelungene Aufführung der zahlreichen Theilnahme des übervoll besetzten Hauses würdig war. Jede Rolle hatte ebenfalls ihren vorzüglichen Vertreter und brachte die Gesellschaft ihre Forçe auf dem Gebiete der Komik wieder glänzend zur Geltung. Frl. Greil war in sanglicher und darstellender Beziehung eine gute Vertreterin der „Großherzogin" jener koketten und doch naiven Dame, die trotz ihrer Stellung, Geburt und Rang in ihrer Gesinnung, durch die falsch genossene französische Bildungsschule, demoralisirt ward, und diese französische Demoralisation an ihren kleinen Hof zu verpflanzen suchte; in der Person des Grenadier Fritz (Herr Schubert) tritt ihr aber die ursprüngige Naivität des noch gesunden deutschen Kerns entgegen und während sie ihm, diesem kleinstädtlichen Parvenu ihrer Laune, ihres Vaters Degen überreicht, mit der Aufforderung, ihn zu gebrauchen zur Vertheidigung des so kleinen Vaterlandes und er diesen Degen, schließlich in Ungnade fallend,

Digitized by Google

als Korkzieher wieder zurückgab, da fielen uns die Worte des Dichters ein:

„Sah ich dich walten
„Mit deinem Degen gleich der Todes-Sichel,
„Mir war es fast ich säh' den deutschen Michel."

Der ächte kleinstaatliche, machtlose Militärialismus aber ist hauptsächlich vertreten in der Person des General „Bumm". Herr Lindemuth personifizirte auf's Köstlichste diese lächerliche Gravität des machtlosen, falschen Pathos eines Krähwinkler-Offiziers. Herr Pischon repräsentirte den durch und durch lächerlich-dummen Prinzen, als den künftigen Regenten, Draker und Despoten des kleinen Staates, dem zur Seite der Mann der übertriebenen Etiquette der „Ambassadeur", welche Rolle Herr Detloff sehr gut durchführte, als Rathgeber beigegeben war. Herr Weinmüller hatte die Rolle des Bacon „Puck", des Erziehers der Großherzogin, in Händen, um so mehr ein burlesk-komisches Element, als die Demoralisation der damaligen Sitten durch seine Erziehungsmethode und durch sein eigenes verschobenes Wesen, zugleich noch übertriebenisationirt, dargestellt ist und wurde. Frl. Tirol zeigte sich als Bauernmädchen „Wanda" recht vortheilhaft in Spiel und Gesang uns, und wenn wir auch anerkennen, daß die Oper „Großherzogin von Gerolstein" in musikalischer Beziehung manchen Operetten von Offenbach und Suppé an Gehalt zurücksteht, so war das nicht in Hinsicht der Aufführung in Cannstatt der Fall, da dorten diese Oper bei präziser Mitwirkung des Orchesters, unter Leitung des Heren Kapellmeisters Kaufmann, auch im Ensemble der Chöre meisterhaft durchgeführt wurde und dazu kommt noch die wirklich elegante Costümirung, ein hinlänglicher Beweis von dem Eifer der tüchtigen Direction Frauzmüller-Detloff, der dem Publikum nur Gutes zu bieten stets anstrebt. — Schließlich erwähnen wir noch des Lustspiels von Eufmberg „Wer ist der Herr Pfarrer?" und zweifeln nicht daran, nachdem wir uns von dem charakteristischen Darstellungstalent eines Seelenhirten bei Hrn. Salomon's Spiel als „Kael Strin" überzeugten, daß er der Herr Pfarrer war und nicht seine Frau Ottilie (Frau Detloff), denn diese hat doch viel mehr die Rolle einer liebenswürdigen, nachgiebigen Hausfrau recht gut gespielt. Frau Merbitz war wieder vorzüglich, dieses Energievolle, dieses Feuer, zugleich das verbissene, bösen Samen säende, hochmüthige Wesen, welches Frau Merbitz mit tiefer voller Modulation ihrer Stimme, bei ebenso kräftiger aber dennoch eleganter Mimik in ihr Spiel zu legen wußte, paßte vollkommen zur Characterisirung ihrer Rolle, der ahnenstolzen emancipirten Tante Lichtenberg, und wurde auch gehörig Frau Merbitz' treffliches Talent vom Publikum applaudirt. Hr. Lindemuth (Eheisteph, ein Bauernbursche), Fel. Weinmüller (Anne Marie, seine Braut) führten mit komischer Naivität, die den günstigsten Eindruck auf das Publikum nicht verfehlte, ihre Rollen auf's Beste durch.

III. Feuilleton und Theaternachrichten.

Nürnberg. Das dem Meistersänger Hans Sachs zu errichtende Denkmal ist im Thonmodell vollendet, und fand, eine Zeitlang öffentlich ausgestellt, den Beifall der Kenner wie des größern Publikums. Und in der That hat sein Verfertiger, Professor Krauzer, dessen erste größere monumentale Arbeit es ist, ein vortreffliches Kunstwerk geliefert. Der Künstler hat den Dichter, welchen das umgebundene Schurzfell hinreichend als Handwerker charakterisirt, sitzend dargestellt, mit der Linken einen auf dem Schenkel ruhenden Folioband unterstützend, der seinerseits als Unterlage für eine Schriftrolle dient, die bestimmt ist, ein weiteres Erzeugniß des ideenreichen Geistes aufzunehmen. Die den Schreibstift haltende Rechte verfolgt erhoben das Werden eines Gedichts, wie es der Ausdruck des Auges zu verrathen scheint. Die Erregung des Blickes, die lebhafte Schwingung der Hand theilt sich der ganzen Gestalt mit, deren Haltung durchaus Ausdruck schöpferischer Lust und der Befriedigung über das Geschaffene ist. Zahlreiche Foliunten, die um den Sitz zerstreut liegen, deuten auf die Leistungen, welche der Dichter bereits vollendet hat.

Wien. (Carltheater). In einer gemischten Vorstellung setzte gestern Herr Sontheim sein Gastspiel im Carltheater fort. Das Haus war gedrängt voll, der Beifall immens. Sontheim hat aber auch das Beste, was die Wiener bisher von ihm gehört, den vierten Akt der „Jüdin", in dem er als Eleazar wohl, so weit die deutsche Kehle reicht, keinen Nebenbuhler zu scheuen hat. Außerdem sang er die große Scene des zweiten Aktes aus „Othello", deren Finale er wiederholen mußte, mit vollendeter Bravour. (Fr. Bl.)

Wien. Das Fremdenblatt schreibt u. A.: Das Burgtheater hat mit einem höchst mittelmäßigen Stücke, mit „Den relegirten Studenten", Glück gehabt. Nach jeder Repetse steigerte sich der Besuch, und den nergelnden Bemerkungen der Kritik tritt ein ergiebiger Tantièmenausweis entgegen. Dem alten und verdienstvollen Benedix wird dieses Resultat sehr wohl thun. Der produktive Mann, der das deutsche Theatre mit mehr als neunzig Lustspielen versorgt hat, wurde vor einiger Zeit von einem Schlaganfalle gerührt und befindet sich erst auf dem Wege der Besserung.

Im Carltheater ist jetzt Sontheim der Löwe des Tages. Der Sänger hat in sechs Vorstellungen mehr für seinen Theil bekommen, als ihm bekanntlich das ziemlich lang andauernde Gastspiel im Operntheater eintrug. Vorgestern Abends erfang er sich in anderthalb Stunden den Jahresgehalt eines österreichischen Beamten — zwölfhundert Gulden. Auf die Gefahr hin, uns sämmtliche klerikale Blätter auf den Hals zu hetzen, wollen wir ein Geheimniß verrathen, schicken aber vorsichtshalber voraus, daß wir dabei nicht die mindeste Absicht einer Proselytenmacherei hegen. Sontheim war bekanntlich, bevor er die Künstlerlaufbahn betrat, Kantor in einer israelitischen Gemeinde Deutschlands. Seine wunderschöne Stimme verschaffte ihm eine Anstellung beim Theater und als er raschen Schrittes die Stufen zum Tempel der Kunst emporschritt, wand er seinem Glauben unten und trat zum Christenthume über. Von diesem Tage an wich sein Glücksstern von ihm, er wurde schwermüthig, empfand die bitterste Reue und endlich entschloß er sich zum Judenthume wieder zurückzukehren. Ein Jahr lang that er Buße, fastete, ging alltäglich in die Synagoge und nachdem er wieder in den Bund des Judenthumes aufgenommen, fühlte er sich wie neugeboren. Er sang mit erneuerter Lust, es regnete förmlich glänzende Engagementsanträge, die Furcht, die ihn bisher beschlichen hatte, in Wien zu singen, war mit einem Male verschwunden, er kam, sang und siegte und als Jude machte er mit dem Juden „Eleazar" das meiste Glück.

Wien. Der bekannte Maler Hr. Hofmann hat vom Großherzog von Toscana das Officierskreuz des toscanischen Ordens erhalten.

Lemberg. Sueben geht unserem Blatte in München folgendes Circular zu:

Obwohl Ihnen durch Briefe und Zeitungen der Zustand der hiesigen Bühne und Direction im Allgemeinen bekannt sein dürfte, so halten es die Unterzeichneten doch für ihre Pflicht, Sie im Interesse deutscher Kunst und Künstler speziell auf diese Zustände aufmerksam zu machen und zu bitten, mit allen Ihren Kräften dahin zu wirken, daß diesem Treiben ein Ende bereitet werde. Seit länger denn einem Jahre schon leitet Herr Karl König die hies. Bühne, die bisher ohne Frage zu den Stadttheatern ersten Ranges gezählt werden konnte. Der Gründer derselben, Graf Skarbek, hat testamentarisch die Verfügung getroffen, daß Jahr aus Jahr ein deutsches Schauspiel und Oper gepflegt werden solle und daß dem jeweiligen Director ein entsprechender Zuschuß zu bewilligen sei. Dieser Zuschuß war nicht immer derselbe, oft aber so bedeutend, daß die theaterfeindliche Partei darin eine Beanchtigung ihrer selbst fand und dahin agitirte, das Testament des Grafen Skarbek umzustoßen und die Lebensfähigkeit des deutschen Theatres auf sich selbst anzuweisen. Dies gelang zwar nicht ganz, aber doch so soweit, daß der Curator das Theater demjenigen zu verleihen berechtigt wurde, der die mindesten Anforderungen an den Skarbek'schen Stiftungsfond zu machen sich verpflichtete. Director König v. Olmütz, der von drei lukrativen dortigen Theater nur Passiven aufzuweisen hatte und der sich, wie es in einem diesfälligen Polizeiberichte heißt, an Lemberg „wie an einen letzten Rettungsanker klammerte," — Director König also, erklärte sich mit nur jährlichen 6,000 fl. Zuschuß bereit, das hiesige Theater zu leiten. Nach seinem eigenen Geständniß beschwerte er seine Olmützer Passiven im Sommer 1868 mit neuen 10,000 fl. Schuldrn und nun begann die grauenvolle Wirthschaft. Herr König trat mit sämmtlichen Theateragenten Deutschlands in Verbindung, um einen ununterbrochenen Zufluß von Mitgliedern zu erzielen. Gagen wurden Keinem gezahlt; es sei denn, daß man die den Künstlern zugeworfenen Brocken von 20 fl bis herunter zu 1 fl., für Gagenzahlung halten will. Diejenigen, welche sich damit nicht einverstanden erklärten, konnten gehen, ja mußten gehen, denn mit ihren Forderungen auf den Rechtsweg verwiesen, konnten sie auch dann nichts von dem über und über verpfändeten Director erlangen. Ersatz für die abreisenden Mitglieder war immer da; der Reiz an ein bisher renommirtes ganzjähriges Theater zu kommen, Unkenntniß dieser Schwindeleien, und der dem Schauspielerblöden eigene Leichtsinn, ließ es bis jetzt Herrn König nicht an Mitgliedern fehlen. Wir nennen von jener Legion, die gezwungen wurde, wegen Gagenrückständen abzureisen, nur obenhin folgende Namen: Zahoey, Bartholdy, Peckelt, Gelpke, Langlois, Well, Löscher, Stieger, Pfeil, Meje, Kosel, Door, Schilke, Sachs u. s. w. u. s. w. Dazu kommt noch eine beträchtliche Anzahl von Gästen; den Unterzeichneten schuldet er weit über 1000 fl., dem alten, dilutornen Theaterdiener Sammer, der monatlich 24 fl. bezieht, schuldet er 68 fl.!! Es ist überflüssig, hervorzuheben, daß diese Rückstände nie bezahlt werden; denn obwohl man den Zuschuß Königs seit Januar 1869 von den Skandalen nothgedrungen, auf 10,000 fl. erhöht hat, obwohl er die glänzendsten Geschäfte macht, indem im Juni, Juli und bis jetzt bei den Gastspielen der Geistinger und Santheim's brechend volle Häuser erzielt wurden, zahlt König nicht! Einem Theil des Personals ist bereits alles abgepfändet, ein erster Schauspieler ist allabendlich genöthigt, sich Stück für Stück seiner französischen Garderobe auszuleihen, andere sind obdachlos und nehmen das Quartier bemittelter Kollegen in Anspruch; einer kampirte Nachts auf der Promenade, ein anderer erzwang sich Nachtlager im Theaterbureau, andere bettelu, andere hungern!! Die Unterzeichneten machen die unerhörtesten Anstrengungen in Schrift und Wort, in Audienzen und Plakaten, Behörden und Regierung aufzurütteln; aber jedem Einschreiten derselben steht der Vertrag

zwischen König und Administration im Wege; letztere erklärt, so lange König spielt, können wir ihn nicht entfernen! Und er spielt, wenn auch nur mit Akrobaten, Arabern und einigen wenigen Schauspielern, die sich aus hier nicht zu erörternden Ursachen gefallen lassen, ihre Gage gabdenweise, oder in Sperrsitzen und Logen, oder auch gar nicht, zu empfangen. Eine wirkliche Abhilfe wäre nur zu erlangen, wenn das P. T. Publikum die Vorstellungen König's gänzlich meiden und die Herren Theateragenten Deutschlands nicht mehr die Quelle abgeben würden, woraus die unsaubere Direction König schöpft. Manche derselben sind freilich schon außer aller Verbindung mit König, mögen andere, die Erwerbsteleb leitet, bedenken, daß König auch ihnen nichts zahlen wird! Gebe Gott, daß der Kampf, den die Unterzeichneten gegen dieses Gebahren führen, von Erfolg gekrönt sei; Hunderte von Künstlern werden diesen Wunsch theilen; möchten sie uns unterstützen und dieses Non plus ulten aller deutschen Bühnenleiter ausmerzen helfen. Unser Stand, der sich in heutigen Tagen ihrenll und immer mehr Hochachtung erwirbt, kann nicht gewinnen, wenn seine Mitglieder, die das Lemberger Theater jetzt so massenhaft frequentiren, un ihrer künstlerischen Ehre, un ihrem sittlichen Selbstgefühle geschädigt werden.

Lemberg, den 10. August 1869.

Das Opern- und Charpersonal der deutschen Bühne.

Pest. Die Direction des Pester Theaters macht Folgendes bekannt: „Der Direction des deutschen Theaters ist eine unonyme Zuschrift zugekommen, in welcher am den Preis gefragt wird, für den die Aufführung des für nächsten Donnerstag ungesetzten Zeitgemäldes „Die lebendig begrabene Nonne" unterbleiben und überhaupt nicht gegeben würde. Abgesehen davon, daß die Direction nicht die Absicht hat, das Stück verschwinden zu lassen, nach ehe es gelebt, am so weniger, als dasselbe bedeutende Lebensfähigkeit besitzt, so ist es auch unmöglich zu antworten, da der Brief nicht sagt, wohin eine allfällige Antwort zu richten sei. Wie immer! Die erste Aufführung von „Die lebendig begrabene Nonne" findet Donnerstag den 12. in der Arena im Stadtwäldchen statt". Als Reclame nicht übel.

Dresden. Unter den hermusigen Gästen in der Oper nimmt Hr. Anchbauer einen vorzüglichen Rang ein; derselbe hat eine klangvolle und in guter Schule gebildete Stimme, welche im lyrischen Gesange ebenso durch Weichheit und Schmelz fesselt, wie sie im Affect prächtigen Vollklang offenbart. Besonders fügen wir hier noch hinzu, daß sich der Sänger nie zu einem übermäßigen Forciren seines Stimmfondes hinreißen läßt. Er trat als Georg Brown in der „weißen Dame", „Melchthal" im „Postillon" unter Beifall auf. Sein Junker Stolzing in Wagner's „Meistersinger von Nürnberg" kann als eine Meisterleistung gelten.

Dresden. Die hiesige „Theaterzeitung" schreibt: Auf die vielen an uns von hier und von auswärts fortwährend eingehenden Anfragen wegen Begründung eines würdigen Theaters in Neustadt-Dresden dürfen wir jetzt etwas Näheres noch nicht erwihern. Nue so viel ist uns zu sagen gestattet, daß dem Unternehmen etwas Wesentliches nicht mehr im Wege steht, daß dasselbe in Vorbereitung ist und es hoffentlich schon etwa binnen Jahresfrist ins Leben teeten wird.

Frankfurt a. M. Unser Theater wird im Laufe des Winters durch ein abwechselndes Repertoire, durch gut aufgeführte Opern, durch ein treffliches Ensemble sich aazeichnen, was bei den gediegenen Kräften, die durch neue, seische Elemente verstärkt sind, auch nicht anders zu erwarten ist. Lustspiel, Posse, Oper und Schauspiel werden das Beste und Neueste in bunter Maanichfaltigkeit bieten und den Abonnenten stehen somit reiche Genüsse bevor.

Die Frankfurter Nachrichten schreiben seener: Tem Vernehmen nach hat Frl. Johanna Müller die Leitung des Bockenheimer Sommertheaters übernommen. Wir rufen wie der Baron Frascata im „Pariser Leben" aus: „Wenn Sie die Zügel führen, wird mm sich amüsiren" . . . im Café Frascati. Dem Muthigen gehört die Welt. Bereits gehören der muthigen Dame unsere Sympathien; möge ein recht zahlreicher Besuch das Vertrauen auf Frankfurt lohaen, um so mehr, da, wie wir hören, recht tüchtige neue Kräfte gewonnen sind.

Altona. Während das bisherige Stadttheater voraussichtlich in den Besitz der Stadt kommen und das Grundstück zu Bauplätzen parcellirt werden wird, ist von Seiten eines hiesigen Bürgers der Plan entworfen worden, ein neues Theater im Centrum der Stadt und zwar am Rathhausmarkt, zu errichten. Das Theater soll entweder von einer Actiengesellschaft, oder wenn diese nicht zu Stande tammen sollte, für alleinige Rechnung des Unternehmers durch einen Hamburger Baumeister erbaut werden. Aus den vorläufig entworfenen Zeichnungen geht hervor, daß das Gebäude in großartigem Style erbaut werden wird.

Hamburg. Am 1. August ward das Thaliatheater wieder eröffnet. Es war das ein Festtag für die zahlreichen Freunde dieser musterhaft geleiteten und Musterleistungen gebenden Bühne. Die vorgeführten vier kleinen Stücke: „Romeo auf dem Burenn", „Duft" von Hugo Müller (neu), „Durch's Schlüsselloch" und „Lisclotte" von S. Schlesinger (neu) — fanden, Dank vortrefflicher Duestellung, eine sehr freundliche Aufnahme.

Hannover. Die städtischen Collegien haben dem kgl. Hofschauspieler Herrn Karl Devrient, anläßlich seines fünfzigjährigen Künstlerjubiläums, das Ehrenbürgerrecht der Stadt Hannover verliehen.

Baden-Baden. Ueber Offenbach's aufgeführten „Princesso da Trebizonde" schreibt ein Correspondent des „Figaro", daß man aus der Musik des ersten Aktes allein mehrere Operetten machen könnte. Gewisse Allaren im höheren Style der komischen Oper sind glücklicher Weise gerechtfertigt. Wenn Offenbach geständigt hat, so wird ihm für Alles durch diese Partitur Absolution erwirkt. Er kann sich beim jüngsten Gerichte mit „Orpheus" in der einen und der „Prinzessin von Trapezunt" in der andern Hand stellen. In Bezug auf die Ausführung berichtet der Correspondent, daß die Palme dem Frl. Fanti gebührte. Neben ihr erwarben sich die Frauen Perier, Raymonde und Boncelli Beifall. Die Männer waren durchaus tadellos. Offenbach birigiete selbst das Orchester und wurde nach jedem Akte gerufen.

Mannheim. (Vaudeville-Theater.) Die Wahl des „Orphens in der Unterwelt" als Benefizvorstellung für Hrn. Kapellmeister Collé hätte gar nicht besser sein können, und hoffen wir, daß solche seinen Bemühungen entsprach. Das Haus war sehr stark besucht, wie dies auch nicht anders za erwarten war. Eine Oper, welche fast über alle Bühnen Europas die Runde gemacht, deren Klänge zu den populärsten gehören und hier dennoch bis jetzt noch nicht aufgeführt worden war, mußte die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich lenken. Die Direktion hatte ihr Möglichstes aufgeboten, und ließen die Costüms nichts zu wünschen übrig, auch waren die Tableaux recht schön arrangirt. Was die Einzelleistungen betrifft, so war Herr Thal als „Aristeus-Pluto" befriedigend und trug sein Schäferlied recht schön vor. „Jupiter" Herr Ludwig und „Juno" seine Gemahlin befriedigten. „Diana" Frl. Lilli trug das Actionslied geschmackvoll vor. „Mars", Hr. Bachmann, trug eine ganz vortreffliche Maske des Mars des 19. Jahrhunderts und der „Merkur" des Hrn. Schelling war eine ganz gute Leistung. „Orpheus", Herr Hagen, war ein wenig schwach und matt gehalten; etwas mehr Leben wäre zu wünschen gewesen. „Eurydice", Frl. Jos. Janson, im ersten Akte nicht so ganz sicher, gewann in den folgenden größere Festigkeit und trug das Fliegenlied sowie den Bachusgesang mit vielem Beifall vor. Wie überall, hatte sich auch hier die Gestalt des Hans Styx (A. de Nolte) einer besonders günstigen Aufnahme zu freuen und ist die Leistung des Hrn. Nolte eine ganz vorzügliche zu nennen. Sein Couplet „Als ich noch war Prinz von Arcadien", dessen Strophen die heilige Siebenzahl erreichten, ward auf's Lebhafteste mit Beifall belohnt.

(Mannh. Tagbl.)

Belgrad. Das neuerbaute fürstlich serbische Hof- und Nationaltheater wird definitiv am 15. Oktober d. J. eröffnet. Sämmtliche Decorationen liefert Herr Lunzky vom Hofoperntheater in Wien, auch die innere Einrichtung wird von drn ersten Wiener Firmen besorgt. Neu engagirt wurden bis jetzt: Hr. Batschwansky vom Ofner Ballstheater als artistischer Leiter, Hr. Mandrowitsch vom Nationaltheater in Agram und Hr. Nebelko vom Josefstädter Theater in Wien.

Temesvár. Der „T. Ztg." entnehmen wir im Auszuge über das neue Personal der Arena (unter Herrn Director Reimann) Folgendes: Frl. Römer, erste Heldin and Liebhaberin, ist eine schlank- und hochgewachsene Dame mit glänzend schwarzem Haar und eben solchen Augen und einem Organe, das — so weit sich uns dem Conversationstone schließen läßt — höhern Aufgaben der Tragödie kaum gewachsen sein dürfte. Spiel and Bewegungen der Dame deaten auf eine Anfängerschaft hin, die jedoch zu guten Hoffnungen berechtigt. Frl. Eisenrichter, muntere and sentimentale Liebhaberin, ist eine hübsche Blondine und besitzt vor ihrer blonden Vorgängerin, dem Frl. v. Falkenberg den Vorzug, daß sie eine gute Schauspielerin ist, was jene nie war und nie werden wird. Frl. Eisenrichter toilettirt sich recht hübsch. Ihr Organ ist sympathisch und ausgeglichen; es stehen ihr einige herzliche Gefühlstöne zu Gebote, die zur rechten Zeit, im rechten Augenblicke angewendet, ihre Wirkung nie verfehlen; ihre Gesichtszüge sind biegsam wie ihre Bewegungen und zeigen sich niemals mit der Situation im Widerspruche, was die Dame fühlt, weiß sie auch zum Ausdruck zu bringen und das — nie auf eine unschöne Weise. In der Auffassung ihrer Rollen zeigte sich uns Frl. Eisenrichter bisher als eine verständige Schauspielerin, die ihren Platz selbst an einer größeren Bühne ganz würdig auszufüllen im Stande wäre. Frl. Ullmayer, die bis jetzt erst in zwei Rollen, in der „Pfaererstöchin" und in „Rumaier 28" auftrat, hat sich die Sympathien des Publikums im Sturme erobert — und dies mit Recht. Hr. Burmeister, Charakterdarsteller, ein alter routinirter Schauspieler, über den wir uns ein eingehenderes Urtheil vorbehalten, bis wir ihn öfters gesehen. Herr Mathes, erster Held und Liebhaber, dem im Drama sich zu präsentiren bisher noch keine Gelegenheit wurde, zeigte sich im Lustspiele, und hier gerade in chargirten Partien, als ein verständiger, fleißiger Schauspieler. Herr Neenberg, jugendlicher Held und Liebhaber wird sehr viel zu lernen haben, bis er aus dem ersten Stadium der schauspielerischen Himmelsstürmerei in ein ruhigeres Tempo kommen wird. Im Großen und Ganzen können wir demnach mit den Neuerungen des Herrn Reimann — so weit diese

das Schauspiel und die Posse angehen — zufrieden sein. Was uns wohl die Oper bringen wird?!

Paris. Am neuen Opernhause sind vor einigen Tagen die vier Marmorgruppen an der Facade desselben enthüllt worden. Sie stellen die Musik, die lyrische Poesie, das lyrische Drama und den Tanz vor. Diese Sculpturen sind ziemlich unbedeutend und bringen keine sonderliche Wirkung hervor. Der „Tanz", von dem sehr begabten Carpeaux, verräth zwar ein entschiedenes Talent, doch fehlt dem Werke die höhere Auffassung. Am 15. August soll der kolossale Apollo auf dem Fronton des genannten Kunsttempels enthüllt werden. Man wird diese Statue von allen Theilen der Riesenstadt aus wahrnehmen können.

Helgoland. Der bekannte Schauspieler Hr. Pätsch hat eine Anzahl tüchtiger Kräfte zu Vorstellungen während der Badesaison engagirt. Die Vorstellungen wurden mit einem von Frl. Meyer gesprochenen Prolog von Franz von Dingelstedt, der z. Z. auf Helgoland anwesend ist, und mit dem Lustspiel „Frauenkampf" eröffnet. In dem Lustspiele wirkten mit: Frau Meysel (Gräfin d'Autreval), Frl. Meyer (Leonie), die Herren Röhde (Henri), Holzstamm (Grignau) und Pätsch (Montrichard). (Dr. Th.-Ztg.)

New-Orleans. Der Theater-Director Paul Alhaiga hat sich mit dem Journalisten Canonge auf Degen geschlagen. Der Letztere hatte sich in der „Epoque" schnöde Bemerkungen über die Anständigkeit der Theaterdirectoren erlaubt und wurde dafür mit einem Stich durch den rechten Arm bestraft.

(Kleinstädtisch.) In Rouen gastirte eine Schauspielerin, welche zu einem Statisten zu sagen hatte: „Ich weiß es, mein Prinz, daß Sie den Ton der Trommel der schönsten Musik vorziehen." Bei diesen Worten brach das gesammte Auditorium in ein helles Gelächter aus. Die verblüffte Schauspielerin, die sich bewußt war, keinen Fehler gesprochen zu haben, zog sich zurück und interpellirte verletzt den Director. Dieser nun gab ihr die beruhigende Aufklärung, daß der von ihr angesprochene Statist der — Stadttambour sei.

IV. Intelligenzen.

Gestorben:

In Prag Prof. Dr. Joh. Ev. Purkynje, einer der hervorragendsten Forscher der Gegenwart, dessen Namen in der ganzen Gelehrtenwelt einen ausgezeichneten Ruf genoß.

In Chemnitz Dr. Aug. Diezmann aus Leipzig, durch seine vielseitige literarische und journalistische Thätigkeit bekannt.

In Dresden der Geheimrath Dr. Carl Gustav Carus, Präsident der kaiserl. Leopoldinisch-Karolinischen Akademie.

In Paris M. Adolphe Clair Le Carpentier, Compositeur und Professor des Clavierspieles, geboren in Paris am 17. Februar 1809.

In Mailand M. Americo Barbieri, Verfasser des „Dizianario enciclopedico della musica".

Gastspiele:

Aurora. Frl. Henriette Bose.
Berlin. (Kr.-Th.). Frl. Kaufmann von Freiburg i. Br.
Braunschweig. Frl. Rosa Bernau v. Rostock.
Cöln. Frl. Lina Mayr (März).
Danzig. Frl. Lina Mayr (März).
Graz. Fr. Wahlmann v. Stuttgart.
Ischl. Hr. Karl von Wien.
Leipzig. Hr. Arnau v. Preßburg. Fr. Neß-Blazek v. Prag. Frl. Marg. Herrlinger v. Pest.
Magdeburg. Hr. Berndal v. Berlin.
Nürnberg. Frl. Lina Mayr (April). Hr. Nachbaur (März).
Prag. Frl. Friederike Fischer. Hr. Schwarz v. böhm. Th.
Pyrmont. Hr. Berend v. Hannover.

Neu engagirt:

Aachen. Hr. Bollé v. Stettin. Hr. Wächter v. Dresden (Schül. d. Hrn. Bürde). Frl. Darby v. Riga. Hr. Auegg v. Wien.
Berlin. (Kr. Th.) Hr. Haverström. Frl. Grohmann (ern. Contr.).
Bremen. (Liv. Th.) Frl. Pignlla v Hamburg. Frl Marterel v. Basel. Hr. Wendel v. Danzig.
Breslau. Frl. Dory v. Hamburg. Frl. Gradehand v. Leipzig. Frl. Goßmann v. Berlin. Frl. Anna Krause v. Stuttgart. Hr. Edward v. Stuttgart. Frl. Link v. Riga.
Chemnitz. Fr. Winkelmann v. Magdeburg. Frl. Wilhelmi v. Zürich. Frl. Holm v. Lübeck. Hr. Becker v. Kiel. Hr. Joest v. Freiburg. Hr. Kapellmstr. Ekell v. Sondershausen. Hr. Diener v. Berlin. Frl. Greenberg, Hr. Schmitz v. Frankfurt a. O. Frl. Welsch v. Danzig. Hr. Fischbach v. Stettin. Hr. Creutz, Frl. Hezel, Frl. Heyer v. Chemnitz. Hr. Caplan, Frl. Wagner v. Rotterdam. Hr. Häseler v. Freiburg i. Br. Frl. Haider v. Erfurt. Hr. Aschè v. Bremen. Hr. Rob. Müller v. Brünn. Hr. Ziesenitz v. Detmold. Hr. Thomaszek v. Detmold.
Cöln. Hr. Sachse v. Berlin. Hr. Mannsberg v. Danzig. Hr. Fray v. Mainz. Hr. Nerger v. Detmold. Frl. Härting I. und II. v. Stettin. Frl. Helene Martini v. Berlin. Hr. Wallreiter v. Potsdam.
Danzig. (Stadtth.) Frl. von Tellini v. Teaeovar. Fr. Rübsam v. Rotterdam. Frl. Cöhn v. Zürich. Hr. Arnold v. Basel. Hr. Wagner v. Augsburg. Hr. Rübsam v. Cöln. Hr. Oeser v. Mainz. Frl. Zeiske, Frl. Milarta v. Posen. Hr. Kraus v. Magdeburg. Hr. Türschmann v. Cöln. Hr. Lederer v. Zürich. Hr. Reg. Kletz v. Bremen. Hr. Lang v. Königsberg. Hr. Teichmann v. Lübeck. Hr. u. Fr. Wisotzki v. Magdeburg. Fr. Cieja v. Berlin. Hr. Gaßner v. Glogau. Hr. Souffl. Thiel, Frl. Neumeyer v. Königsberg. Frl. Haase v. Basel. Hr. Grunwald v. Chemnitz. Hr. Woisch v. Halberstadt. Frl. Stübing v. Mainz.
Darmstadt Hr. und Fr. Fallenbach v. Leipzig.
Dortmund Hr. Kapellmeister Alexander v. Breslau.
Düsseldorf. Hr. Jacobi, Frl. Angelica Weiß v. Görlitz. Hr. Bernhardt v. Elbing. Hr. u. Fr. Hamm v. Aachen. Fr. u. Fr. Hinterlöener v. Bremen. Hr. und Fr. Hoffbauer v. Cassel. Frls. Gärtner I. u. II. v. Breslau. Hr. Krellwitz v. Erfurt. Frl. Mayer v. Aachen. Frl. Zimmermann, Frl. Schwarz v. Pest.
Eberfeld. Hr. Bartsch v. Rostock. Hr. Eichberger v. Rotterdam. Fr. Hofmann-Majeranowska v. Lemberg.
Elbing Hr. Schramm v. Leipzig.
Frankfurt a. M (Th. Th.) Frl. Gerlach, Frl. Hartwig v. Hamburg. Frl. Wittelsky v. Königsberg. Hr. Grelle v. Posen.
Hamburg. (Stadtth.) Hr. Grafendorf v. Rotterdam. (St. Georg Th.) Hr. Kreuzlamp, Frl. Arenberg v. Berlin.
Ischl. Hr. Reitmann v. Baden.
Königsberg. Hr. Werner v. Elbing.
Lübeck. (Stadtth.) Hr. Hermany v. Posen. (Liv.) Hr. Löber v. Chemnitz. Hr. Woltereck v. Hamburg.
Mainz. Frl. Reinelt v. Detmold.
Magdeburg. Fr. Rosa Scholz v. Riga. Frl. M. Thapka v. Mainz. Hr. Devereux von Pest.
Mühringen. Hr. Blattner v. Berlin. Hr. Linde v. Bruchsal.
München. (Alt. Th.) Hr. Hösler v. Bremen.
Nürnberg. Hr. Brunner v. Mainz. Frl. Scheuerlein v. Cöln. Frl. Alvine Ohm v. Hamburg. Hr. Immermann v. Weimar. Frl. Le Seur v. Amsterdam. Fr. Pittmann (ern. Contr.). Hr. Telek v. Wien. Frl. Fanny Rathgeber v. Wien. Frl. Kropp v. Berlin.
Pest. (Deutsch. Th.) Frl. Marie Lindner v. Stettin.
Posen. Hr. Wiesner v. Elberfeld. Hr. und Fr. Hamm v. Riga. Hr. Mayer v. Hamburg. Hr. Guinand v. Danzig. Frl. Guinand v. Bremen. Hr. v. Baranche v. Leipzig. Hr. Groß v. Pest. Frl. Karner v. Detmold. Frl. Siegmann v. Berlin. Hr. Starke v. Leipzig. Hr. Einecke, Frl. Seepolt v. Wien.
Prag. Frl. J. Buse v. Leipzig. Hr. Knarr v. New-York.
Riga. Hr. Horn v. Stuttgart.
Rastadt Frl. Jellinek v. Laibach. Hr. Otto v. Halberstadt.
Stettin. Hr. Ganz v. Breslau. Hr. u Fr. Meaubert (ern. Contr.). Hr. Jacy v Riga.
Sondershausen. Hr. Adenaw v. Kiel. Hr. Lorman v. Cöln. Frl. Spanaer v. Prag (Schül. d. Hrn. Appé).
St. Gallen. Frl. Solwey v. Carlsruhe.
Temesvar. Hr. Schlmeyer v. Odessa.
Trier. Hr Schöpffer v. Dresden.
Wien. (Hofop.) Frl. Hahn v. Hamburg. (Th. a. d. Wien.) Hr. v. Othegraven. Hr. Kapellmstr. Müllöcker v Pest. (Hoftheater.) Frl. Julie Herrlinger.
Wiesbaden. Hr. Werrenrath v. Königsberg. Hr. Carnar v. Mainz.
Würzburg. Hr. König v. Marienbad. Frl. Hainthal v. Linz.
Zürich. Hr. Rechtmann v. Cannstadt. Frl. Trousil v. Mainz. Hr. Feistmantel v. Bern.

Eine Theaterbibliothek

von **165 Stücken**, theils mit, theils ohne Rollen, ist um **30 fl.** baar zu verkaufen. Verzeichniß bei

Emil Siebert.

Eine Theaterbibliothek

bestehend aus größtentheils älteren Stücken, theils mit theils ohne Musik. Sämmtliche Bücher theils mit Rollen; auch Theaterbillets; zusammen für

33 fl.

zu verkaufen. Zu sehen bei

Emil Siebert.

In Mainzer Blättern befindet sich ein mich betreffender Artikel, welcher mich veranlaßte, durch den Mainzer Advokat-Anwalt Herrn Krämer bei den dortigen P. T. Gerichten, gegen den mir bis jetzt noch unbekannten Urheber eine Klage anhängig zu machen und wird das Resultat derselben seiner Zeit öffentlich bekannt gegeben werden, weßhalb ich die Leser dieses Artikels bitte, sich so lange eines Urtheils noch zu enthalten.

Hochachtungsvoll

Emil Siebert.

Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur Friedrich Emil Fleckenstein (genannt Siebert). Druck der G. Franz'schen Buchdruckerei (J. Bolster).

Nr. 27. III. Quartal.
Juli, August, September.

XIV. Jahrgang.
II. Semester.

Deutscher Theater-Correspondent.

Abonnementspreis bei Franco-Zusendung für Zu- und Ausland vierteljährlich 1 Thlr. pränumerando.
Für München vierteljährlich 1 fl. pränumerando, bei freier Zusendung in's Haus. Die einzelne Nummer kostet 6 kr.

Redacteur und Eigenthümer:
Emil Siebert.
Redactions-Bureau Residenzplatz 14.

Abonnement u. Einzelverkauf in der Musikalienhandlung v. Wilh. Schmid, Nürnberg u. München, Maximiliansstraße 26, in der Expedition des Bayr. Landboten, Herzogspitalgasse, sowie im Redactionsbureau Residenzplatz 14. Sprechstunde täglich (mit Ausnahme der Sonntage) Vormittags von 10—11 und Nachmittags von 3—4 Uhr.

Erscheint im Sommer:
Erscheint im Winter:

München, den 30. August 1869.

Jeden 10., 20. und 30.
Jeden Sonntag.

In Verbindung mit dem deutschen Theater-Correspondenten steht:

Winter's Theater-Agentur

und Musiker-Vermittlungs-Bureau (Eigenthümer Emil Siebert). Vermittlung von Engagements und Gastspielen, sowie Debit dramatischer Bühnenwerke,

Debit Richard Wagner'scher Opern.

Annoncen-Annahme von Rudolf Mosse, München, Berlin, Zürich, St. Gallen.

Auf die in einer hiesigen Zeitung ebenfalls zum Abdruck gebrachten Mainzer Artikel bin ich genöthigt, wiederholt an die P. T. Leser die Bitte zu stellen, sich so lange eines Urtheils über die ganze Angelegenheit zu enthalten, bis ich das Resultat der in dieser Sache durch den Advocat-Anwalt Herrn Dr. Krämer in Mainz eingeleiteten Klage bekannt geben werde.

München, 28. August 1869.

Hochachtungsvoll

Emil Siebert.

I. Redactioneller Theil.

München. Das Gastspiel des Fräuleins Anna Glenk hat zu einer berechtigten Rüge Anlaß gegeben, nämlich: daß es zu kurz war. Zwei Stücke, zur Genüge schon abgeleyert, führten uns die Künstlerin vor, die wir so gerne die Unsere nannten, aber die beiden Rollen reichten hin, um das große Talent des Gastes glänzend zu bewähren. Würde Frl. Glenk in, nur ihr auf den Leib geschriebenen, Paderollen aufgetreten sein, so hätte sie der Kritik gegenüber den Vorsprung gehabt, daß man keine Vergleiche zwischen ihren und den Leistungen anderer in ihrem Fache bedeutender Künstlerinnen hätte ziehen können, so aber trat sie in Rollen vor uns hin, mit denen Goßmann und Raabe bereits die deutsche Bühnenwelt überfüttert hatten, und ob sie diesen Rivalinnen sich gewachsen zeigte, bedarf nach dem errungenen Erfolge wohl nicht mehr zur Frage erhoben zu werden. Ihr „Taugenichts" ist als eine Musterleistung zu bezeichnen; denn gerade in dieser Rolle, die an sich schon zu mächtig zur Uebertreibung hinreißt, bewies sich Frl. Glenk als echte Künstlerin! sie führte uns den „Taugenichts" vor, der nur wegen seiner Ausgelassenheit mit diesem Prädikate beehrt wurde, der aber ein trefflicher Junge voll Gefühl und Ehre ist, und der es ganz erklärlich machte, daß der auf die Ehre und den hohen Rang seines Hauses so stolze General und Pair von Frankreich diesen Knaben für den entartet geglaubten Sohn als solchen annimmt. Wie der „Taugenichts" eine vollendete Leistung, so war die „Sabine" des Gastes eine Schöpfung des unendlichsten Liebreizes; das wenn auch noch so kurze Gastspiel des Frl. Glenk bestätigte aber in glänzender Weise, daß die gesammte Presse Stuttgarts, dessen Hofbühne die Künstlerin nun angehört, wohl ein unbestreitbares Urtheil darin fällte, daß sie Frl. Glenk zu den bedeutendsten Darstellerinnen des naiven Faches der jugendlich munteren Liebhaberinnen zählte, und ihr eine große Zukunft einstimmig prophezeite. Auf baldiges Wiedersehen denn, Du herrliche Perle der deutschen Schauspielkunst. Louis Poißl.

München. Aus dem Rahmen der seit meinem letzten Berichte im Residenztheater vorgeführten Lustspiele will ich nur drei derselben hervorheben, und zwar: „Am Clavier", „Einfalt vom Lande" und „Das Glas Wasser." In dem Ersteren bewies Herr Rohde sich neuerdings wieder als trefflicher Conversationsschauspieler, der nicht allein all' den „Jules Franz", die wir sahen, sich vollkommen ebenbürtig an die Seite stellen kann, sondern durch seinen tüchtigen, von nicht zu unterschätzender Stimme geförderten Liedervortrag Allen ein Doublé vorgab. Die „Bertha von Beaumont", welche Frau Dahn-Hausmann gab, dürfte, was Noblesse und Innigkeit anbelangt, kaum eine bessere Repräsentation finden. So unbedeutend auch das Kammerkätzchen „Julie" erscheint, so muß doch Frl. Lanzlott eingeräumt werden, daß sie solche Nebenfiguren trefflich in den Vordergrund zu führen versteht. Das von allen Mitwirkenden bestens zur Geltung gebrachte Lustspiel „die Einfalt vom Lande" mußte neuerdings den Wunsch rege machen, daß die Intendanz bei solchen Kräften noch manchen Schatz wie dieses aus dem Leben gegriffene Stück aus der Bibliothek hervorsuchen möchte. Das „Glas Wasser" führte uns die „Herzogin von Malborough" und die „Abigail" in neuer Besetzung mit Frl. Ziegler und Frl. Jenke vor. Frl. Ziegler hatte keine so leichte Aufgabe, denn die großen Erfolge, welche Frl. Denker mit dieser Rolle errang und die noch ungeschwächt im Gedächtnisse des Publikums fortleben, bereiteten ihr einen schwierigen Standpunkt; Frl. Ziegler löste aber diese Aufgabe in überraschender Weise, und wenn sie der großen diplomatischen Scene mit Bolingbrecke noch mehr diplomatische Feinheiten abgewinnt, wird sie die „Herzogin" zu ihren Glanzrollen zählen dürfen. Die Leistung der Frau Dahn-Hausmann als „Königin Anna" hat die Kritik bereits nach voller Gebühr anerkannt; über Herrn Dahn's „Bolingbrecke", diese Musterschöpfung der Darstellungskunst, noch ein Wort zu verlieren, hieße Eulen nach Athen tragen; so bliebe nur der an sich wackeren Leistung des Frl. Jenke als „Abigail" gegenüber noch der Wunsch übrig, daß sie mehr aus sich herausginge. Was aus dem „Mashem" gemacht werden kann, hat Herr Häusser gethan. — Die Oper brachte zum größten Theile Wiederholungen, von denen ich jedoch „Die weiße Frau" erwähnen zu müssen glaube, um der trefflichen Leistung des ebenso begabten wie strebsamen Frl. Leonoff als „Jenny" die wohlverdiente Anerkennung zu zollen. Die junge Künstlerin hat, seit sie unserer Hofbühne angehört, nicht allein die vollgiltigsten Beweise von großen Fortschritten in ihrer Kunst gegeben, sondern sich auch durch ihre erprobte Vielseitigkeit als eine höchst schätzenswerthe Kraft unserer Oper bewährt. — Neu einstudirt ging Rossini's „Barbier" über die Bühne. Frau Peschart errang als „Rosine"

verdienten und lebhaften Beifall. Hr. Lindermann war, wie immer, glänzend bei Stimme; um jedoch ein eingehenderes Urtheil über die Leistung des Hrn. Nachbaur in der schwierigen Parthie des „Almaviva" fällen zu können, will ich eine Wiederholung der Oper abwarten, da der Künstler an diesem Abende — wie auch bei der jüngsten Wiederholung des „Stradella" — nicht so ganz disponirt und Herr seiner herrlichen Mittel schien. Louis Poißl.

München, 26. August. Die Wiedereröffnung des k. Hof- und Nationaltheaters fand bei überfülltem Hause mit Spohr's „Jessauda" statt. Wenn man bedenkt, daß in dem ungeheueren Bühnenraume in der kurzen Zeit von dritthalb Monaten vom Grunde bis zur Decke Alles neu hergestellt, dabei auch das Logenhaus glänzend renovirt wurde; wenn man die combinirten Maschinerien und Flugwerke, die sonstigen scenischen Einrichtungen in's Auge faßt, welche kaum auf einer Bühne Deutschlands wieder zu finden sein dürften, so ist es wohl ein Akt der Gerechtigkeit, der Intendanz für die Energie, mit welcher sie die Umgestaltungen in Angriff nahm, wie auch Allen, die an der Riesenaufgabe mitwirkten, die vollste Anerkennung zu zollen. München darf mit gerechtem Stolze nun auf sein Hof- und Nationaltheater blicken, dessen Wiedergeburt wesentlich der Initiative des Frhrn. v. Perfall zuzuschreiben ist. — Wie ich aus verlässiger Quelle vernehme, ist begründete Hoffnung vorhanden, daß unsere gefeierte Sophie Stehle der Hofbühne erhalten bleibt. Die Bedingungen, unter welchen die Unterhandlungen zwischen der Intendanz und der Künstlerin gepflogen werden, sollen glänzend sein, und Se. Maj. der König hat Frl. Stehle andeuten lassen, daß es sein lebhaftester Wunsch ist, sie seiner Hofbühne erhalten zu wissen.

Louis Poißl.

II. Correspondenzen.

Breslau. (Or.-Corr.) Das im Jahre 1810 von H. v. Kleist gedichtete, im Jahre 1822 von H. v. Holbein für die Bühne bearbeitete und am 21. April 1824 zum ersten Male aufgeführte, große, romantische Ritterschauspiel in 5 Aufzügen: „Das Käthchen von Heilbronn" ging am 24., neu einstudirt, hier in Scene. Wir sind nicht einverstanden, daß man bei der Wiederbelebung dieses echt poetischen Werkes die alte Holbein'sche Bearbeitung nicht mit der neuen Laube'schen vertauscht hat, welche sich mehr an das Original anlehnt und von seiner ursprünglichen Kraft mehr erhielt; denn Holbein hat ziemlich willkürlich geändert und sogar Holbein'sche Poesie bisweilen für die des edlen Kleist ausgegeben. Das „Käthchen von Heilbronn" übt durch seinen poetischen Kern auch heute noch seine unverwüstliche Kraft aus. Dieser poetische Kern liegt in der tiefen Gewalt des Gemüthes, der seelenhaften, über alle Reflexionen erhabenen Hingebung an eine Persönlichkeit, welche, obgleich wahlverwandt, sich doch lange kämpfend sträubt, sich an das unendlich liebevolle Gemüth „Käthchen's" aufzugeben, beirrt durch weltliche Rücksichten und Standesvorurtheile. Dasjenige, was noch heut seine Macht in Käthchen bewährt, ist der so schön und freienvoll empfundene Prozeß, durch welchen das „ewig Weibliche" endlich befreiend und übermächtig in die Seele des „Grafen Wetter von Strahl" eindringt und ihn von innen heraus besiegt. Trotzdem aber sind wir gegen die Schwächen des Stückes nicht blind, zu denen besonders das sehr wenig geschickte Mittel, durch eine fast plump zu nennende Verwechslung der beiden Briefe, den Knoten der ganzen, folgenden Handlung zu schürzen, das auch heute selbst den Laien einleuchtet. Was die Darstellung betrifft, so möchte sich wohl schwerlich an irgend einer Bühne ein ganz und gar geeignetes „Käthchen" finden. Die in jeder Beziehung vollkommenen Vertreterinnen dieses Characters waren unstreitig Carnline Bauer und Halde Eck (später Frau v. Lavalcade), welche Allen, die sie in der Rolle sahen, unvergeßlich bleiben werden. Frl. Schmidt (angeblich!) von Sondershausen, in einzelnen Scenen etwas sehr matt, in anderen hypersentimental, hatte dieses von der eigentlichen Naivetät und spielte die Rolle, wie man sie eben an einer Provinz-Bühne spielt, Hr. Simon fand sich mit dem „Wetter vom Strahl" gut ab. Der „Gottschalk" des Hrn. Devrient könnte derber sein, doch verlieh er ihm einen treuherzigen Humor. Ein „Bauer" kehrt für diese Rolle auch nicht wieder. Die schwierige Gestalt der „Kunigunde" gelang dem Frl. Romann vollkommen, während der „Theobald Friedeborn" und der „Graf Stein" an den Herren Weitenbeck und Edward wirksame Vertreter fanden.

Dr. G. Weiße.

Zürich. (Sommertheater.) Das Gastspiel des Frl. Marie Charles-Carli belebte die hiesige Sommerbühne in auffallender Weise; dieselbe wurde belohnt durch vielen Applaus und wiederholtes Rufen, auch wurde der jungen Künstlerin ein Riesen-Bouquet auf der Bühne verabreicht, begleitet mit stürmischem Beifall. Das hiesige Tagblatt spricht sich in folgender Weise aus: Hr. Direktor Märtens hat uns in den letzten Tagen durch das Gastspiel des Fräul. Marin Charles-Carli überrascht, und können wir nicht umhin, demselben dafür unsern Dank auszusprechen. Die noch jugendliche und anmuthige Künstlerin hat uns durch ihr korrektes und gewinnendes Spiel zwei amüsante Abende bereitet, und können wir nur dem Wunsche Vieler dadurch Worte geben, daß wir an Hrn. Direktor Märtens die Bitte richten: „Er möge Frl. Charles-Carli noch für einige Vorstellungen zu gewinnen suchen." Das volle Haus an beiden Abenden ihres Auftretens ist wohl die beste Unterstützung dieses unsers Ansuchens. Schließlich wollen wir nicht unterlassen, die Aufmerksamkeit der Direktion des Stadttheaters auf das Talent des Frl. Charles-Carli hinzulenken, und würde ein Engagement derselben an hiesiger Bühne gewiß von vielen Seiten gerne gesehen werden.

III. Feuilleton und Theaternachrichten.

München. Die Schüler der k. Musikschule haben beim Jahresschlusse dem artistischen Direktor derselben, Hrn. v. Bülow, einen silbernen Lorbeerkranz überschickt.

Dem Wiener Fremdenblatt entnehmen wir: Aus München schreibt man uns folgende Pikanterie, welche die Vorbereitungen zur Aufführung der Oper „Rheingold" illustrirt. Bekanntlich haben die in dieser Oper beschäftigten Sängerinnen schwimmend zu singen, d. h. sie haben sich während des Singens auf Rollwägen zu setzen, durch welche die schaukelnde Bewegung des Schwimmens nachgeahmt wird. Als nun die erste Sängerin auf diesem Rollwagen Platz nahm und das Schaukeln begann, bekam die arme Sängerin die — Seekrankheit. Man lächle nicht — die Dame wurde durch diese ununterbrochene Bewegung so unwohl, daß sich bei ihr alle Symptome der Seekrankheit einstellten. Sie bekam Kopfweh, Erbrechen und mußte nach Hause gebracht werden. Als die anderen Sängerinnen von diesem Uebelstande Kunde erhielten, weigerten sie sich selbstverständlich in diesen Rollwägen ihre Partien zu singen, und die vielgeplagte Intendanz mußte zu dem Aushilfsmittel greifen, Ballettensen in die Rollwägen zu setzen und die Partien von den Sängerinnen hinter den Coulissen singen zu lassen.

Berlin. Von neuen Werken an der kgl. Oper stehen zunächst Rich. Wagner's „Meistersinger von Nürnberg" in Aussicht; darin soll die für die kgl. Oper neu engagirte Sängerin Frl. Mallinger die Eva und Herr Niemann den Walther von Stolzing singen. Der letztgenannte dramatische Sänger ist durch Herrn General-Intendanten v. Hülsen bestimmt worden, in ein neues, ihm zur künftigen Pension berechtigendes Engagementsverhältniß zur kgl. Oper zu treten, so daß derselben nun wohl die regelmäßige und dauernde Mitwirkung des berühmten Künstlers gesichert bleibt. Dagegen wird die neue Saison wohl auf Hrn. Wachtel verzichten müssen; zwar hat er seine projektirte weite Kunstfahrt nach Amerika aufgegeben, in Folge der Erkrankung seiner Gattin, doch ist er auf ria ihm von dem bekannten Gastspiel-Unternehmer Strakosch zu Paris angebotenes Engagement eingegangen, welches Hrn. Wachtel zum Singen in Frankreich, Italien und Rußland verpflichtet. Ob der seine prächtige Stimme bisher sorgsam schonende Tenorist den aus diesem Vertragsverhältnisse entspringenden Zumuthungen an sein Organ auf die Länge nachgeben wird, ist abzuwarten. Was Frau Lucca betrifft (gegenwärtig noch kontraktlich beurlaubt), so steht zu hoffen, daß die Primadonna der kgl. Oper diesen Winter hindurch ununterbrochen in Berlin verweilen wird. Sie hat ihr Gastspiel-Engagement in Petersburg gelöst und wird die zwei Urlaubsmonate, welche sie dorthin entführen sollten, der Berliner Hofoper widmen, natürlich gegen entsprechende Gage. Als neue Partien, welche sie diesen Winter hier singen wird, nennt man die Mignon in der ebenso betitelten Oper von Thomas und die Angele in Auber's „Schwarzem Domino", worin bekanntlich früher Frl. Artot im Opernhause gastirte. Hoffentlich werden diese schönen Pläne für die bevorstehende Winter-Campagne der Oper nicht durch jene Theater-Kobolde gekreuzt, welche unter dem berühmten Kunsttitel: „Eintretende Hindernisse" nur zu oft in aller Bühnenwelt spucken. Hatte doch der k. Theater-Generalissimus Hr. v. Hülsen im vorigen Winter (wie man sich wohl noch erinnern wird) so viel harte Kämpfe mit dem Opern-Repertoire zu überstehen, daß ihm für die neue Saison eine ungehinderte Lösung der schwebenden Opernfragen umsomehr zu wünschen ist.

Frankfurt/M. Die „Fr. N." schreiben: „Am jüngsten Sonnabend gab Frau Walter-Steffen vom Mainzer Stadt-Theater in der „Maria Stuart" die Titelrolle. Es ist uns in neuerer Zeit Schiller's Meisterwerk mehrmals vorgeführt worden; es war der Probirstein dafür, ob die Trägerin der Titelrolle für unsere Bühne engagirt werden könne. Keine hat befriedigt. Frau Walter-Steffen gab die „Maria" im Geiste der Dichtung mit künstlerischem Verständnisse. Ihre Persönlichkeit spricht an, ihre Bewegungen sind fein und würdevoll wie ihre Mimik; sie accentuirt richtig und weiß in den Effektscenen Maß zu halten. Sie gefiel sehr und wurde mehrmals gerufen. Ob ihr Organ nur gestern etwas indisponirt war, wissen wir nicht. Wäre dies nicht der Fall, so würde ihm vielleicht diejenige Kraft fehlen, welche für große Häuser erforderlich ist; für das unsrige reicht es vollkommen aus. Die gestrige Vorstellung war stark besucht und man sieht den weiteren Gastdarstellungen der Frau Walter-Steffen mit Interesse entgegen."

Hamburg. Die reizende Kunstreiterin Agnes Bridges (kaum 20 Jahre alt), Mitglied der Renz'schen Gesellschaft, stürzte kürzlich während einer Production in Cöln vom Pferde und ist bereits an den Folgen dieses unglücklichen Sturzes gestorben.

Stettin. Die hiesige Direktion hat für die Ausstattung der Wagner'schen Oper „Die

Meistersinger von Nürnberg" 12,000 Thaler bestimmt; für ein Privatunternehmen eine große Summe!

Breslau. Die erste Liebhaberin des Breslauer Stadttheaters, Frl. Henriette Roth, hat sich soeben mit dem dortigen Justizrath Hrn. Grauer verlobt und entsagt vom 1. Septbr. d. J. ab der Bühne. (W. Fr.-Bl.)

Köln. Die Eröffnung des Thaliatheaters, dessen Direction Hr. Kullack übernommen hat, wird am 1. September stattfinden.

Dresden. Das Charakterbild „Onkel Moses" von Hugo Müller, das kürzlich hier in ganz vortrefflicher Darstellung und mit sehr günstigem Erfolge in Scene ging, hat den Banquier Hrn. Loebel, eine hier sehr bekannte und geachtete Persönlichkeit, so sehr entzückt, daß sich derselbe nach beendeter Vorstellung Herrn Regisseur Meister vorstellen ließ und diesem einen kostbaren Brillantring mit der Bitte übergab, das Kleinod dem Dichter als ein Zeichen seiner innigsten Hochachtung zukommen zu lassen. (Dr. Thl.)

Wiesbaden. Im Hoftheater wurde unlängst Meyerbeer's Oper „Die Hugenotten" in folgender interessanter Besetzung gegeben: Maegarethe v. Valois Frl. Rabatinsky aus Wien, Valentine Frau Lichtmay, Page Frl. Bertha Ehm, Raoul Hr. Koloman Schmidt und Marcell Dr. Poth. Das Haus war überfüllt und der Erfolg ein enormer. (W. Fr.-Bl.)

Baden-Baden. Offenbach's neueste Operette: „Prinzessin von Trebisonde" ist dreimal bei ausverkauften Häusern und mit glänzendstem Erfolge gegeben worden: für Wien ist die Partitur Eigenthum des Herrn Direktors Lscher. Jetzt gastiren in Baden-Baden einige Mitglieder des Theater-Français und Odeon-Theaters in Paris; Ende August erscheint die Nilsohn, um in „Faust" und „Mignon" zu singen, dann folgen die Damen Marie Saß und Adeline Patti, um an mehreren italienischen Opern mitzuwirken. Endlich wird auch Felicien David eintreffen, um seinen „Christoph Columbus" zu dirigiren.

Wien. Herr Sontheim, der heute im Carltheater zum Benefize des Chor- und Orchester-Personales singt, gibt Montag, den 30., eine Abschieds-Vorstellung und kehrt schon am Dienstag nach Stuttgart zurück.

Wien. Director Steiner ist auf Wunsch Offenbach's gestern nach Paris gereist, um mit dem Maestro das nöthige Arrangement wegen der Oper „Diva", welche derselbe speziell für das Theater an der Wien componirt, zu treffen. — Die textliche Bearbeitung dieser Oper hatte der Dramaturg Herr Alois Berla übernommen.

Wien. Frln. Geistinger hielt gestern eine Rede, die zweite seit der Uebernahme der Direction des Theaters an der Wien. Als nämlich gestern bei überfülltem Hause in Berg's täglich zugkräftiger sich gestaltenden Posse: „An der blauen Donau" das famose Quodlibet gesungen war, wollte der Beifall des Publikums ein Ende nehmen und die liebenswürdige Künstlerin wußte diesen Beifallssturm nicht anders zu beschwichtigen, als daß sie vortrat und im Namen des abwesenden Dichters dem Publikum für diese Auszeichnung dankte. Neuer Beifall folgte diesen Worten und die Mitglieder mußten das Quodlibet nochmals singen.

Wien. Der Possendichter O. F. Berg hat mit dem Director Engel in Berlin, der soeben aus Wien zurückgekehrt ist, das Abkommen getroffen, seine sämmtlichen Novitäten für die nächsten drei Jahre nur der Krull'schen Bühne zu überlassen. Nach Schluß der Opernsaison, die am 1. September erfolgt, kommt die „Probirmamsell" mit zum Theil neuer Besetzung auf das Repertoire, worauf als Novitäten „Die Frau Mama" und „An der blauen Donau" folgen.

Wien. Die Berg'sche Posse „An der blauen Donau" wurde im Theater an der Wien bisher bei vollständig ausverkauften Häusern und unter stürmischem Beifall gegeben, und an jedem Abende wurden der Verfasser, sowie die Direktion: Frl. Geistinger und Hr. Steiner gerufen.

Wien. Frau Dub ist für das Hofburgtheater beziehungsweise auf drei Jahre, vom 1. Oktober ab, wo Fräulein Benetz ausscheidet, engagirt worden.

Wien. Hr. Fürst ist wieder Direktor und Pächter des Theaters in der Josefstadt geworden. Hr. Fürst wird nur Possen zur Aufführung bringen. Bereits hat er für dieses Unternehmen die vom Variétés-Theater bekannte Lokalsängerin Frl. Fallenberg engagirt.

Wien. Die außerordentlichen, mit jeder Vorstellung steigenden Erfolge des Sontheim'schen Gastspiels haben zu einer Verlängerung desselben geführt, so daß der Künstler im Ganzen nun zwölf Abenden im Carltheater auftreten wird.

Wien. Der Direktor des Carltheaters, Hr. Antun Ascher, ist in Anerkennung seiner künstlerischen Leistungen und seines humanitären Wirkens durch die Verleihung des Ritterkreuzes des Franz Joseph-Ordens ausgezeichnet worden.

Wien. Der älteste und dermalen noch in vollster Thätigkeit befindliche Theater-Inspizient ist der 76jährige Johann Lucks, welcher dermalen im Theater des Herrn Schwender in der „Neuen Welt" engagirt ist. Der Genannte war schon im Jahre 1820 als Soufleur im alten Leopoldstädter-Theater, unter der Direktion des Hrn. Leopold Huber, mit Raimund, Korenthener, Ignaz Schuster, Ther. Krones ꝛc. engagirt. Hr. Lucks war durch fast volle fünfzig Jahre beim Theater als Soufleur. Dermalen ist der alte Mann Inspizient und Archivar.

Wien. Die Direction des Hofopernetheaters sucht für die nächste Saison einen Heldentenor zu gewinnen, um Opern, wie „Die Jüdin", „Die Stumme", „Robert" u. s. w. in vollkommen würdiger Weise zur Aufführung bringen zu können; gelingt es der Direction nicht, diesfalls mit einem Künstler ersten Ranges ein Engagement abschließen zu können, so wird sie ein längeres Gastspiel, wie etwa seinerzeit mit Niemann, zu vereinbaren suchen.

Wien. Director Ascher hat heute die Summe von 2500 fl. als Erträgniß der im Carltheater stattgefundenen Wohlthätigkeits-Vorstellung zum Besten der Hinterbliebenen der im Plauen'schen Grunde verunglückten Bergleute an das betreffende Comité abgeliefert.

Wien. Se. Exc. der Reichskanzler Graf Beust hat an die Direction des deutschen Theaters in Pest die Anfrage stellen lassen, ob dieselbe geneigt wäre, eine Vorstellung zum Besten der Hinterbliebenen der in den Gruben von Plauen Verunglückten zu veranstalten. Der Reichskanzler präsidirt bekanntlich dem Comité, das sich behufs solcher Unterstützungen in Wien gebildet hat. Selbstverständlich hat die Directinn eine zustimmende Antwort gegeben.

Linz. Zur Charakteristik der Theatercensur diene folgender Beitrag: Die Polizei in Linz, dessen Stadttheater mit Eckardt's historischem Drama „Kaiserin Josefine" wiedereröffnet werden soll, hat folgende zwei Stellen im Munde Napelen's zu streichen für gut befunden: „Dieser Greis (es ist vom Papste die Rede) trotzt, bis er unter der Tiara zusammenbricht. Es ist eigentlich lächerlich, im neunzehnten Jahrhundert noch mit Rom wie mit einer Macht zu reden." Ferner im dritten Akte nach dem päpstlichen Bannstrahle: „Rom ist nicht die Welt, der Papst nicht Gott. Du Ewiger hast deine Blitze nicht noch mir geschleudert, und mein Haupt ist in deiner Hut! — Theaterblitze! Haha! Gehen Sie, Minister, und setzen Sie in den Moniteur: Was ist Rom? Eine Antiquität. Und ich? Die Gegenwart. Sein Bann? (zerreißt ihn) Ein todtes Papier. Ich? Das Leben einer neuen Zeit. Prinzip gegen Prinzip: Ich bin der Staat, ich bin die Freiheit! Alle Geister der Weltgeschichte schauren sich um mich. Verflucht sei ich? Gesegnet ist, wer das Band mit Rom zerreißt, das Konkordat der Hölle!" (W. Fr. Bl.)

Linz. Ein für Bühnenangehörige höchst interessanter Rechtsstreit wird vor dem hiesigen Landesgerichte seinen Austrag finden. Wie bekannt, wurde das landschaftliche Theater in Linz heuer das erste Mal seit seinem Bestande über die drei Sommermonate Juni, Juli und August geschlossen. Obwohl nun der Theaterdirector für diese Zeit den Bühnenmitgliedern keinen Kreuzer Entschädigung oder auch nur Vorschuß gewährte, wurden dennoch die Contracte für Jahre abgeschlossen. Der dort als erster Held und Liebhaber engagirte Schauspieler Heinrich Jantsch begehrte nun im Sinne des § 882 d. G.-B. (was nicht geleistet werden kann, kann kein Gegenstand eines giltigen Vertrages sein) die Ungiltigkeitserklärung seines Wintercontractes. Hr. Director Thomé nun hat gar nicht die Absicht, Hrn. Jantsch fortzulassen, und zwar um so weniger, als er in Folge eines Probespiels von Hrn. Director Wolf und den Regisseuren unseres Hof-Burgtheaters durch den bekannten Dichter Friedrich v. Bodenstedt einen auf zwei Jahre lautenden Contract des Herzogs Ernst für sein Hoftheater in Meiningen erhalten und bereits unterschrieben hat. Auch andere erste Mitglieder der Linzer Bühne machten ihr Engagement rückgängig, waren aber glücklicher als Hr. Jantsch, der seine Angelegenheit bereits dem Advokaten Dr. Franz Biel zur Anstrengung der Klage auf Ungiltigkeitserklärung des Vertrages übergeben hat.

Das Theater in Rudolfsheim, welches bisher Hr. C. A. Sachse gepachtet hatte, ist nunmehr in den Pacht des ehemaligen Oberregisseurs der Rudolfsheimer Bühne Herrn Eduard Hörnstein übergegangen. Die neue Direction eröffnet die Vorstellungen am 15. Sept. d. J. mit einem großen Schauspiele.

Pilsen. Herr Heinrich Kasta, bereits bekannt durch einige veröffentlichte Compositionen, die sich lebhaften Beifalls erfreuten, ist zum Kapellmeister des deutschen Theaters in Pilsen ernannt worden. (W. Fr. Bl.)

Lemberg. Die Angelegenheit unseres deutschen Theaters, namentlich aber des Direktors Herr König, ist seit gestern in eine neue Phase getreten. Der Administrations-Rath der Skarbek'schen Stiftung hat nämlich in einer gestern abgehaltenen Sitzung beschlossen, den mit Herrn König abgeschlossenen Contract als aufgelöst zu betrachten, da derselbe die Bedingungen dieses Contractes nicht eingehalten habe. Gestern theilte man auch dem Herrn König diesen Beschluß des Administrations-Rathes mit und forderte ihn auf, die Garderobe, Bibliothek und die Theater-Requisiten dem Administrator des Skarbek-Fonds zu übergeben. Sollte Herr König dieser Aufforderung nicht nachkommen, gedenkt der Administrations-Rath die Hülfe des Gerichtes in Anspruch zu nehmen. Außerdem hat der Administrations-Rath den Beschluß gefaßt, das deutsche Theater bis auf Weiteres zu sperren und dem bisherigen Theater-Personal eine Geldunterstützung als Reisepauschale zu gewähren. Auch sind zwischen dem Skarbek'schen Fonds und dem Ministerium Verhandlungen im Zuge, nach welchen das deutsche Theater in Lemberg auf Regierungskosten weiter erhalten werden soll. Der Skarbek'sche Fonds verpflichtet sich nur, eine jährliche Subvention dem Staate zu leisten. (W. Fr.-Bl.)

Lemberg. Der Direktor des deutschen Theaters, König, hat den Konkurs angesagt. Der Demokratenverein beschloß, eine Volksversammlung einzuberufen, um gegen das Fortbestehen deutscher Theater-Vorstellungen in Lemberg zu agitiren. (Das wäre ein wahres Glück für die deutschen Schauspieler! Die Red.)

Ram. In einem hiesigen Theater wurde kürzlich eine Farce gegeben, in welcher ein Zahnarzt einem Manne einen Zahn ausreißt und dafür drei Napoleonsd'or verlangt. Der Kunde möchte den Preis auf zwei herabbringen und gebrauchte dabei den Ausdruck: „Dieser dritte Napoleon genirt mich." Das Publikum faßte diese Worte in einem andern Sinne und ließ sich zu einer lange dauernden Demonstration hinreißen, welche dem betreffenden Schauspieler bald übel bekommen wäre. Derselbe konnte sich jedoch mit dem Textbuche ausweisen, wo die Censur diese Stelle nicht gestrichen hatte.

Venedig. Man geht hier ernstlich mit großartigen Plänen zur Errichtung eines Conservatoriums der Musik um. Die Stadtbehörde hat für diesen Zweck eine jährliche Unterstützung von 30,000 Frs. aus ihrem Säckel zugesagt.

Paris. Offenbach schreibt für das Pariser théâtre des variétés eine komische Oper „die Räuber". Dieser Tage wurde den Mitgliedern des genannten Theaters im Beisein Offenbach's das Buch der Oper vorgelesen. Von der Musik ist erst ein Drittel fertig.

Paris. Das Theater Lyrique wird nun unwiderruflich mit Richard Wagner's „Rienzi" eröffnet. Mally wird die Rolle des Monjauze, der noch immer krank ist, übernehmen.

Paris. Verdi hat den Rittertitel des Savoyischen Civil-Verdienstordens erhalten, welcher einer der ältesten Orden Europa's ist. Der „Art. musical" zufolge geschieht es jetzt zum ersten Male, daß einem Künstler diese Auszeichnung zu Theil wird. Der Titel ist erblich, auch ist eine Pension mit demselben verbunden.

Paris. In dem Nachlaß Halevy's hat man eine neue Oper mit dem Titel „Naah" gefunden. Die Partitur ist bereits vom Direktor des Theater Lyrique Herrn Pasdeloup erstanden worden.

Paris. Das Gaité-Theater wird seit einigen Tagen mit dem neuen Hydro-Oxygengas beleuchtet, von welchem in den Blättern schon vielfach gesprochen wurde. Der Erfolg ist ein überraschender. Siebenzig Flammen des neuen Gases versehen die Beleuchtung der großen Kuppel dieses Theaters, welche 1200 Flammen des bisherigen Gases erforderte. Das eine Licht verhält sich zu dem andern, wie das bisherige Gas zum Brennöl. Dabei erhitzt es den geschlossenen Raum weniger als das alte Gas, schwärzt nicht die Decke und läßt den Farben ihren wahren Charakter und ihre ganze Energie. So urtheilt im „Constitutionnel" Nestor Roqueplan, dessen Autorität in diesen Dingen nicht ungezweifelt werden kann.

Man spricht in Paris von dem demnächstigen Erscheinen der Memoiren des Marschalls Pelissier, Herzogs von Malakoff. Sie dürften sehr kurios sein, wenn der Marschall sich in ihnen mit der vollen militärischen Bruskerie, welche ihm eigen war und so viele Feinde machte, gegeben hat.

Paris. Adeline Patti hat mit dem bekannten Impresario M. Strakosch soeben einen Kontrakt abgeschlossen, über welchen der „Gaulois" folgende Einzelheiten mittheilt: Vom 1. September 1871 ab, wo Adeline Patti aller in Europa eingegangenen Engagements entbunden ist, verpflichtet sie sich, in Nord-Amerika und Canada während acht Monate in 100 Vorstellungen (Opern, Oratorien und Concerten) unter Leitung des Hrn. Strakosch oder seiner Bevollmächtigten mitzuwirken. Jede dieser Vorstellungen wird ihr mit 10,000 Frs. bezahlt. Außerdem trägt der Unternehmer sämmtliche Reisekosten für Mme. Patti, ihren Gemahl und vier Domestiken. Zur Sicherheit, daß Hr. Strakosch seinen Verpflichtungen nachkommt, hat er 500,000 Frs. bei Rothschild deponirt.

In Rouen gastirte eine Schauspielerin, welche zu einem Statisten zu sagen hatte: „Ich weiß es, mein Prinz, daß Sie den Ton der Trommel der schönsten Musik vorziehen." Bei diesen Worten brach das gesammte Auditorium in ein helles Gelächter aus. Die verblüffte Schauspielerin, die sich bewußt war, keinen Fehler gesprochen zu haben, zog sich zurück und interpellirte verletzt den Director. Dieser nun gab ihr die beruhigende Aufklärung, daß der von ihr angesprochene Statist der — Stadt-Tambour sei.

Gastspiele:

Aachen. Frl. Ehnn v. Wien. Hr. Hagen v. Hamburg.
Augsburg. Fr. Baronin v. Riedheim.
Berlin. (Hofth.) Frl. Irschik v. New-York.
Braunschweig. Frl. Lina Schäfer v. Mannheim.
Breslau. Frl. Rosa Bernau v. Rostock.
Chemnitz. Hr. P. Müller v. Berlin. Frl. C. Schunke v. Riga (Sept.).
Doberan. Hr. von Hoyar v. Berlin.
Lübeck. (Tiv. Th.) Hr. Tomann v. Cöln. Hr. Anthony v. Magdeburg.
Mainz. Hr. F. Nachbaur (März).
Wien. (Carlth.) Frl. Blutschek v. Olmütz. Hr. Schilke v. Lemberg. Hr. Simon v. Pesth.

Neu engagirt:

Aachen. Hr. Kurth v. Danzig.
Augsburg. Frl. Hosel v. Frankfurt a. M.
Berlin. (Hofth.) Hr. Stoppenhagen v. Meiningen.
Bremen. Frl. Wellen v. Berlin.
Carlsruhe. Hr. Deutsch v. Breslau.
Cassel. Hr. Frisch v. Frankfurt a. M.
Chemnitz. Frl. Emilie Heyder aus Arnstadt.
Cöln. Frl. Stella v. Wien.
Danzig. Hr. Grisa v. Dessau. Frl. Winkler v. Cassel.
Dessau. Hr. Pachmann v. Görlitz.
Dresden. (Hofth.) Hr. Bähr v. Riga.
Frankfurt a. M. (Th. Th.) Hr. u. Fr. Ellinger v. Bromberg.
Görlitz. Hr. Schröder v. Oldenburg. Hr. Helzig v. Königsberg. Hr. Broda, Frl. Rath (ern. Contr.). Frl. Segisser v. Stettin. Frl. Wihlet v. Leipzig. Frl. Weckes v. Frankfurt a. d. O. Hr. Schelz v. Danzig. Hr. Klönne v. Erfurt. Hr. Wegener v. Danzig.
Graudenz. Hr. Achenbach v. Wiesbaden.
Hamburg. (Stadtth.) Frl. Hertwig v. Berlin.
Meiningen Hr. Linde v. Würzburg.
Posen. Fr. Jaukles-Koppe v. Amsterdam. Frl. Schloß v. Dresden.
Riga. Hr. Ahrens (ern. Contr.).
Rostock. Hr. Beck v. Dresden.
Sondershausen. Hr. Roberti v. Braunschweig.
Stettin. Hr. Knarr v. New-York.
Trier. Frl. Berthold v. Königsberg. Hr. Rubieri v. Amsterdam.
Wien. (Hofburgth.) Hr. Suvits v. Weimar.

Theater-Schule.

Dr. Ferdinand Stoltes Theaterschule in Hamburg, große Drehbahn 42, empfiehlt sich Allen, welche sich der Bühne widmen und die dazu nöthige praktische wie theoretische Vorstudien machen wollen. Auch Schüler und Schülerinnen von auswärts finden gegen billige Pensionsbedingungen Aufnahme, und wird den Schülern schon während der Studienzeit Gelegenheit geboten, sich auf den verschiedenen Theatern dem Publikum vorzuführen.

Eine erste dramatische Sängerin

ist sofort zu Gastspiel disponibel.

Emil Siebert.

Suchen

und

finden.

Schauspieler

finden sofort Engagement bei der Theater-Direktion in Turtwangen im badischen Schwarzwalde.

Briefe treffen mich in Ludwigsburg bis 19. September.

R. Schmid,
Director des Heilbronner Actientheaters.

Eine Theaterbibliothek

von **165 Stücken**, theils mit, theils ohne Rollen, ist um **40 fl.** baar zu verkaufen. Verzeichniß bei

Emil Siebert.

Bezugnehmend auf die in Mainzer Blättern gegen mich erschienenen Artikel, welche auch in andern Blättern Aufnahme fanden, halte ich es für geboten, hiemit bekannt zu geben, daß eine Entscheidung des von mir, sowohl gegen den Urheber, als gegen die Verbreiter dieser Artikel, durch den Advokat-Anwalt Herrn Dr. Krämer in Mainz unter Cautionsleistung angestrengten Prozesses, wegen der bis 1. Oktober dauernden dortigen Gerichtsferien — erst nach dieser Zeit stattfinden kann und dann öffentliche Verbreitung des Urtheils bekannt gegeben wird.

Hochachtungsvoll

Emil Siebert.

Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur Friedrich Emil Fleckenstein (genannt Siebert). Druck der G. Franz'schen Buchdruckerei (J. Bolster).

Nr. 28. III. Quartal. Juli, August, September.

XIV. Jahrgang. II. Semester.

Deutscher Theater-Correspondent.

In Verbindung mit

Winter's Theater-Agentur

und

Musiker-Vermittlungs-Bureau

Vermittlung von Engagements und Gastspielen, sowie Debit dramatischer Bühnenwerke.

Abonnementspreis bei Franco-Zusendung für In- und Ausland vierteljährlich 1 Thlr. pränumerando. Für München vierteljährlich 1 fl. pränumerando bei freier Zusendung in's Haus. Die einzelne Nummer kostet 6 kr.

Eigenthümer: Siebert & Comp.

Redacteur: Josef Rubin.

Abonnement u. Einzelverkauf in der Musikalienhandlung v. Wilh. Schmid, Maximilian u. Münzstr., Maximilianstrasse 24, in der Expedition des Corr. Landwehrstr. Vorausgasse, ferner im Redactionsbureau Residenzplatz 14, Sprechstunde täglich (mit Ausnahme der Sonntage) Vormittags von 10—11 und Nachmittags von 3—4 Uhr.

Erscheint im Sommer: Jeden 10., 20. und 30.
Erscheint im Winter: Jeden Sonntag

München, den 10. September 1869.

Dreimalige Annahme des Blattes verpflichtet zum Abonnement.

Winter's Theater-Agentur betreffend.

Beim Beginne meiner Thätigkeit als selbstverantwortlicher Geschäftsführer obiger Agentur und Redacteur des deutschen Theater-Correspondenten sei es mir gestattet, mich den verehrten Geschäftsfreunden und Abonnenten hiemit bestens zu empfehlen und die Versicherung auszusprechen, daß ich alle dem Geschäfte zukommenden Aufträge mit größter Gewissenhaftigkeit erfüllen und mich des Vertrauens verdient machen werde, das seit langen Jahren obigem Geschäfte erhalten blieb. Alle laufenden Geschäfte werden unbeschadet der bisherigen Verhältnisse durch mich, sowie durch Mitwirkung des Herrn Emil Siebert pünktliche Erledigung finden; die verantwortliche Redaction des Blattes geht jedoch von heute ab an mich allein über, und die geehrten Herren Correspondenten belieben nach wie vor Ihre Thätigkeit beizubehalten.

München, 10. September 1869. Hochachtungsvollst

Josef Rubin.

I. Redactioneller Theil.

Kön gl. Hof- und Nationaltheater.

München. Die Aufführung der Oper „Tell" war so recht geeignet, uns für so manche Enttäuschungen der „Rheingold-Angelegenheit" zu entschädigen. Ich will den Grund nicht näher beleuchten, warum schon gleich nach der Ouvertüre die Stimmung des Publicums durch wahrhaft fanatischen Beifall sich kund gab, sondern nur denselben darin finden, daß man in einem Doppelgenusse schwelgen konnte, den das vollendete Meisterwerk und die ebenso vollendete Durchführung bot. Hr. Kindermann stand wie immer auf dem Höhepunkte seiner Kunst, und mit ihm theilte sich Hr. Nachbaur als „Arnold" in den wohlverdienten Lorbeer. Ich kann nicht umhin, bei Erwähnung dieses Künstlers eine von Wiener Blättern jüngst citirte Besprechung Nachbaur's aus der Feder L. Hartmann's in Dresden in den Bereich meines Berichtes zu ziehen, weil es die erste und schönste Pflicht der Kritik ist, den Verdiensten und der Anerkennung des Werthes eines Künstlers gerecht zu werden. Weit entfernt, die nur auf persönliche Kränkung abzielenden Punkte dieser Besprechung noch einmal zu wiederholen, glaube ich nur erwähnen zu müssen, daß die mehrmals in uneigennützigster Weise an den Tag gelegte Bereitwilligkeit des Hrn. Nachbaur, aus Verlegenheiten zu helfen, denselben wohl genügend der Verdächtigung überhebt, daß er mit seiner Kunst eine Pression auf die Intendanz zur Erzielung einer höheren Gage ausüben wollte; daß Nachbaur seinen Ehrgeiz in dem Streben wahrer künstlerischer Vollendung zunächst sucht, konnten wir aus den vielfachen Leistungen ersehen, die ebenso eine dem Künstler eigene große Gesangstechnik wie ein bedeutendes musikalisches Verständniß bekundeten, und als bestehende Thatsachen wohl nur von der Unkenntniß oder von der Bosheit in das Licht des Zweifels gezogen werden können. Frl. Kaufmann sang zum ersten Male an hiesiger Bühne die „Mathilde" in sehr lobenswerther Weise; möchte nur die junge Künstlerin bemüht sein, das ihr Gesicht so unschön entstellende Schließen der Augen beigetragenen Gesangsstellen sich abzugewöhnen. Frl. Müller von Braunschweig gastirte als „Gemmy" mit entschieden mehr Glück, wie als „Gabriele". Schon im Finale des ersten Aktes drang die Stimme voll und dominirend durch, und die große Scene mit „Tell" gelang der Künstlerin im Spiel und Gesang sehr anerkennenswerth. Wie ich höre, strebt Frl. Müller ein Engagement für jugendlich-dramatische Parthien an; daß das Mißlingen ihrer „Gabriele" nicht dem Mangel an musikalischer Bildung oder an Gehör, sondern nur einer unsäglichen Angst zuzuschreiben ist, bewies Frl. Müller sowohl als „Freia" in der letzten Probe des „Rheingold", die, so untergeordnet die Rolle auch ist, doch ein „Sattelfestsein" in der Musik fordert, und wie ihr „Gemmy" Zeugniß eines schönen Spieles gab. — Brachvogel's neuestes Schauspiel „Die Harfenschule" hatte sich bei der ersten Aufführung im Residenztheater eines durchgreifenden Erfolges zu erfreuen. Der Dichter hat hier, wie in den meisten seiner Werke, dem bürgerlichen Elemente der Gesellschaft in einer Weise Weihrauch gestreut, die wohl, wo auch „die Harfenschule" zur Aufführung gelangen mag, zur Folge haben muß, daß derjenige Theil des Adels, über den die Dichtung so meisterlich und gerecht die Geißel schwingt, das Theater meiden wird und muß. Wenn auch um 111 Jahre in die Vergangenheit zurückgegriffen, hat Brachvogel doch ein so wahres, getreues Bild der „Welt am Hofe" entworfen, daß man nur den uns vorgeführten Gestalten moderne Kleider anziehen dürfte, und wir befänden uns mitten in der Gegenwart des aufgeklärten liberalen 19. Jahrhunderts, wo es dem Genius, den eine niedergeborene Hülle birgt, auch nur selten gelingt, die Schranken der Geburt zu durchbrechen, und wo an den Höfen der Mann nach den Ahnen und nicht nach dem Wissen gewogen wird. Der Löwenantheil des Erfolges gebührte unstreitig Herrn Possart, der als „Beaumarchais" selbst die größten Erwartungen, die man an diesen Künstler zu stellen berechtigt ist, noch weit übertraf. Das war der von allem menschlichen Elend umgebene, von allen Martern einer verpfuschten Jugend, einer mit dem Fluche des Vaters, mit Kummer und Leiden groß gewordenen Liebe gedrückt, aber seiner Kraft bewußte Geist, der selbst auf der Stufe des ungehofften Glückes angelangt, sich gleichbleibt, weil das Vertrauen auf sich selbst ihm sagte: es mußte ja so kommen: Wie erschütternd wirkte der Schmerzensschrei „Beaumarchais", als er, der letzten Hoffnung beraubt, durch Verkauf seines Drama's Geld zu erhalten, das hungernde treue Weib in der elenden Dachstube findet, und jeden Augenblick wegen einer Schuld die Thore des Gefängnisses sich öffnen sieht! Wie lebte das ganze Wesen dieses Mannes wieder auf, als er den Ruf zu den Prinzessinnen und zugleich die Gewißheit erhält, an dem Schurken sich rächen zu können, der nach seinem einzigen und höchsten Gute, nach seinem jungen Weibe lüstern die Hand ausstreckt! Welche Fülle von Geist entwickelte dieser „Beaumarchais" am Hofe der Prinzessinnen, und wie schmetterte er die sich unantastbar fühlenden

Creaturen niederl. Brachvogel hat in diesem „Beaumarchais" dem Darsteller einen „Weidmann gesetzt", den er „lösen" muß, er hat ihm eine Preisaufgabe gestellt, die zu lösen nur ein vollendeter Künstler im Stande ist. Wie sie Possart gelöst, darüber gaben wohl die ustmatigen, stürmischen Hervorrufe die vollgiltigste Bestätigung; wäre Brachvogel zugegen gewesen, so hätte er wohl ausrufen müssen: „Mit einem solchen „Beaumarchais" erobert meine „Harfenschule" die Welt!" Von den übrigen Darstellern muß ich in erster Linie Hrn. Herz hervorheben, der in seinem an Einbildung, Stolz und Dummheit gleich großem „Herzoge von Fronsac" ein Meisterbild schuf: Burzüglich waren die Herren Lang und Richter als „Gauchat" und „Piron". Heer Christen glaubte als „Bahyl" in der Scene, wo er seinen Staatsrock sucht, die komische Wirkung durch fast nicht endenwollendes Hin- und Herfahren auf der Bühne erzielen zu müssen; ich glaube nicht, daß das Lachen der Gallerie und des Parterre's als ein maßgebendes Urtheil über die Wirkung dieser Scene anzusehen ist. Frl. Jenke spielte die „Susanne" mit so hinreißender Innigkeit und einfacher Wahrheit, daß ihr das vollste Lob nicht versagt werden kann. Frl. M. Meyer entfaltete als Peinzessin „Adelwide" jene Noblesse und Repräsentation, die uns an dieser Künstlerin nicht mehr befremdend sein kann. Wenn auch nur in einer Scene beschäftigt, trat doch Herr Dahn als „Herzog St. Albin" wie ein Komet unter Irrlichtern aus seiner mit ihm erscheinenden Audienzgesellschaft hervor. Wird die Regie einige, die Handlung keineswegs alterirende, Striche sowohl im Dialoge wie in Scenen selbst anbringen, so dürfte die „Harfenschule" keinen Rivalen in der jetzigen Schauspielliteratur zu fürchten und zu finden haben. — Die „Rheingoldfrage" scheint nun ihrer Lösung dennoch entgegenzugehen. Wie ich höre, wird die nothwendig gewordene Umbesetzung der Rollen folgende sein: „Wotan" — Hr. Kindermann, „Donner" — Herr Bachmann, „Tuner" — Heer Peyer, „Froh" — Herr Vogl. Wer die Oper dirigiren wird, darüber kursiren noch allerlei Muthmaßungen; — ich glaube, daß die Wahl auf Herrn Repetitor Eberle fallen dürfte, da derselbe den Werken Wagner's sein besonderes Studium seit Jahren zugewendet hat. Louis Pußl.

München. (Actientheater.) Wenn unsere Blätter schon geraume Zeit über das Actientheater nichts mehr brachten, so geschah dieß sicherlich nicht, um dem Institut zu schaden, es war eher die Absicht, ihm nicht zu schaden. Nun aber müssen wir bekennen, daß unter der Direction Kramer ein großer Schritt zur Verbesserung, wenn auch nicht zu der Stufe, auf der einst dieses Theater gestanden, gemacht wurde. Heer Kramer bietet das Möglichste unter den erschwerenden Verhältnissen, unter welchen er die Directinn übernommen hat, und da erst der achte Theil seiner contractlichen Zeit verflossen ist, nachdem derselbe sich in die Geschmacksrichtung des Publicums erst finden mußte, und nachdem er für gute Rathschläge nicht taub und unempfänglich zu sein scheint, so wollen wir unser Urtheil so sehr als möglich moderiren. Unter den bis jetzt gegebenen Novitäten und neu einstudirten Operetten heben wir zur Besprechung vor Allen „Blaubart" heraus, welche Operette in musikalischer Beziehung ohne Zweifel sehr viel Schönes hat, was auch durch Frl. Schröder, deren Gesangsleistungen als Bonlatte anerkannt sind, sowie durch Hrn. Riedl als Blaubort zur vollsten Geltung gelangte und das bis jetzt stets zahlreich vertretene Publikum in die animirteste Stimmung versetzte. Als einen wesentlichen Schritt zum Bessern erklären wir ferner die unter der tüchtigen und energischen Leitung des Hrn. Fichtelberger einstudirten Chöre, die in ihrer Duolität die Chöre aus den schönen Zeit des Theaters weit übertreffen. Zwei Novitäten, das „Pensionat" und die „Probiermamsell", fanden gleichfalls günstige Aufnahme, in der ersteren Operette waren es Frl. Schröder, Schwenke und Merz, sowie Herr Riedel, welche den mitunter sehr schwierigen musikalischen Theil zum besten Verständnisse brachten, während wir in der Probirmamsell in Fräul. Schwenke eine so schätzenswerthe, liebenswürdige, darstellende Kraft kennen lernten, daß wir den ihr gewordenen Beifall als vollkommen verdienten bezeichnen müssen. Trug auch die erste Aufführung dieses Lebensbildes noch nicht den Stempel der inneren Fertigkeit in sich, so sind wir doch geneigt, dies dem Umstande zu Gute zu rechnen, daß den vielbeschäftigten Mitgliedern nicht jene Zeit zum Einstudiren gegönnt ist, welche nothwendig vorausgesetzt werden muß, um Fertiges zu liefern. Wir werden übrigens von Zeit zu Zeit unsere Berichte mehr detaillirt fortsetzen und hoffen dann in die Lage zu kommen, recht viel Günstiges referiren zu können.

II. Correspondenzen.

R Augsburg. (Original-Corr.) Zum Schlusse der Sommersaison wurde das längst erwartete Characterbild in 6 Bildern „Fabrikleben oder die Spinner von Augsburg" gegeben. Leider erst zum Schlusse, denn hätte es Herr Director Weinmüller gleich nach Eröffnung der Bühne gegeben, er wäre um ein Cassastück reicher gewesen. Der Besuch war ein großer und wäre noch stärker gewesen, wenn nicht locale Umstände (Versammlung der Arbeiter im Stiftsgarten) hindernd in den Weg getreten wären. Der Beifall war ein außerordentlicher, und man hörte allgemein den Wunsch aussprechen, Hr. Director Ubeich möchte dasselbe während der Wintersaison zur Aufführung bringen, da sich der bühnengewandte Hr. Verfasser zu einigen Abänderungen sicher gerne herbeiläßt. Das Stück trägt den ächten Volkston in gediegener Sprache, Licht und Schatten sind gehörig vertheilt, die Effecte künstlerisch geordnet. Aber auch die Aufführung war eine vorzügliche, und nennen wir nur Herrn und Frau Rothhammer, die Herren Bertoli, Härtrich, Hausmann, Weinmüller jun., Weichselbaum, dann die Damen Merrelds, Krul, Stettmeier, Lanturelli. Der Festzug der Arbeiter war sehr hübsch arrangirt, von den Liedern dürften „Wenn Alles noch im Schlummer liegt" und „Vergeben und Vergessen" bald populär werden. So werden „die Spinner von Augsburg" bald die Runde über die deutschen Bühnen machen, denn an derartigen lernigen Volksstücken haben unsere Theater fühlbaren Mangel.

Karlsruhe. (Orig.-Corr.) Repertoir des großherz. Hoftheaters zu Karlsruhe mit Baden. Am 3. Aug.: „Cotharino Cornaro." Am 5.: „Die Neujahrsnacht." Hierauf zum ersten Male wiederholt: „Im Schlosse." Zum Schluß zum ersten Male wiederholt: „Die alte Schachtel." Am 8.: „Die Hugenotten." Margaretha, Fräul. Murjahn znm Debut. Am 10.: „Der Damenkrieg." Hierauf: „Unerträglich." Am 11. in Baden: „Die Hochzeit des Figaro." Am 15.: „Der Barbier von Sevilla." Am 16.: „Feuer in der Mädchenschule. Hierauf: „Im Wartesaal 1. Classe." Zum Schluß: „Das Posthaus zu Treuenbrietzen." Am 18. in Baden: „Der Barbier von Sevilla." Am 19.: „Für nervöse Frauen." Hierauf zum ersten Male: „Ein vorsichtiger Mann." Lustspiel in 3 Acten von Dr. Tornow. Am 22.: „Oberon." Am 24.: „Was ihr wollt." Am 25. in Baden: „Das Nachtlager in Granada." Am 26.: „Der Präsident." Hiernuf zum ersten Male wiederholt: „Ein vorsichtiger Mann." Am 29.: „Das Nachtlager in Granada." Am 31. zum ersten Male: „Eine Waldpartie," dramatische Kleinigkeit in 1 Act von Heinrich Schneider. Hierauf zum ersten Male: „Nord und Süd," Posse in 1 Act von Charles Narney. Zum Beschluß zum ersten Male: „Der Solosänger," Burleske in 1 Act von Dr. Ludwig Goldhann.

III. Feuilleton und Theaternachrichten.

München, 31. August. Wie in musikalischen Kreisen verlautet, hat Herr Musikdirector Richter, der bis zur weiteren Entscheidung von der Intendanz von seinem Dienste suspendirt worden ist, nunmehr definitiv seine Entlassung erhalten. Das „Rheingold" ist für nächsten Donnerstag anberaumt, und soll bereits unter Herrn Hofcapellmeister Levi aus Karlsruhe eine Klavierprobe stattgehabt haben, der sich bereit erklärt haben soll, die Oper zu dirigiren. Von Seite der Wagnerpartei wird das Gerücht verbreitet, daß Richard Wagner morgen selbst hier ankomme, um dem Chaos ein Ende zu machen.

Berlin. Victoria-Theater. Gastspiel des Herrn Hermann Hendrichs. Unter lebhafter Betheiligung eines gewählten Publicums hat am Mittwoch das Gastspiel des genialen Künstlers als Struensee stattgefunden. Dem äußeren, glänzenden Erfolge entsprach diese unvergleichliche Kunstleistung auch in jeder Scene innerlich. Als an der Hofbühne zum ersten Male Hr. Hendrichs den Struensee spielte, war das Publicum von dem Adel, der schwungshaften Poesie, der idealen Durchgeistigung des Characters so entzückt, daß die Tragödie Epoche machte und das Portrait des Künstlers im Character der Rolle bald alle Schaufäden der Kunsthändler füllte. Jetzt hat der Künstler noch eine höhere Stufe in dieser Rolle erreicht. Der brausende Most einer jugendlichen, zwar alles mit sich fortreißenden, aber künstlerisch noch nicht völlig geläuterten Begeisterung ist jetzt einer edlen, fein abwägenden Besonnenheit gewichen, die überall den Staats- und Hofmann in bestechendster Repräsentation und in der liebenswürdigsten Ritterlichkeit zur Geltung brachte und den Konflikten zwischen Liebe und Staatskunst eine so fein ausgleichende Macht verlieh, daß der Staatsmann mit seinen ehrgeizigen Plänen nicht hinter dem liebenden und geliebten Günstling der Königin zurückblieb, und dieser wiederum seine poetische, zur ergreifendsten Tragik aufsteigende Macht über das Gemüth der Zuschauer nicht einbüßte. So kam das in dem geschichtlichen Struensee hervortretende Gemisch von Liebe, Gunst, von staatsmämischer Größe und ritterlichem, die Gefahren nicht abwägenden, leichten Sinn zu einem in sich vollendeten harmonischen Ausdruck. Gegen früher, so weit unsere Erinnerungen auch reichen, hat daher der Character der Rolle an geschichtlicher Wahrheit gewonnen, ohne von seiner Idealität etwas einzubüßen, und die reichen, aratorischen Schönheiten desselben kamen vermöge der zwingenden und bestechenden Gewalt eines Organs, das wie die Tasten eines Piano sich den feinsten Intentionen des Künstlers spielend fügt, zu einem Ausdruck, namentlich in den Gipfelpunkten des letzten Aktes, mit welchem wir auch nur annähernd nichts Aehnliches vergleichen können. Nach jedem Abgang wurde stürmisch applaudirt, Lorbeerkränze und Bouquets flogen dem gefeierten Manne zu. — Daß die Aufführung der Tragödie ermöglicht werden konnte, verdanken wir dem jetzt perfekt gewordenen norddeutschen Gewerbegesetz, das mit seinen Paragraphen bekanntlich auch die Theater umfaßt. Dadurch werden die Mann-

Digitized by Google

pole auch für Berlin beseitigt, ein Fortschritt, der für die Entwicklung eines bessern Geschmacks auch an den Privatbühnen sich bemerklich machen wird.

— Die „Berliner Montags-Zeitung" bringt folgende telegraphische Depesche aus dem Berliner Opernhause, den 21. August: Die Fesseln, welche Raum und Zeit uns anlegen, sind zu eng, um eine ausführliche Reisebeschreibung der Wanderung „vom Himmel durch die Welt zur Hölle" geben zu können, die uns am Sonnabend in's königliche Opernhaus gelockt. Deshalb nur in telegrammatischer Kürze einige Worte von den Stationen aus, auf denen wir mit dem überseeischen Gast, Frl. Irschick, welche sich bei dem Berliner Publicum als Gretchen (Faust) introduzirte, zusammentrafen. Wir haben in den letzten Jahren eine so große Anzahl — theils ruhm-, theils dollarsüchtiger — Repräsentanten deutscher Schauspielkunst über den Ocean hinüber nach Neu-Deutschland — New-York wollten wir sagen! — gesandt, daß es nicht mehr als billig scheint, wenn sich die Metropole der Vereinigten Staaten einmal bei uns revanchirt; und mit der „Revanche"-Irschick können wir, was Jugendfrische und äußere Erscheinung anbelangt, wohl zufrieden sein. Die genannte Dame besitzt ein schönes, biegsames Organ — eine formvollendete Gestalt — ein anziehendes, ausdrucksvolles Gesicht; leider aber sind die Vorzüge einstweilen noch von einer nicht unbedeutenden Menge von Schwäche und Unvollkommenheiten begleitet, und nur der angestrengteste Fleiß — die unermüdlichste Ausdauer werden im Stande sein, den Diamant von dieser entstellenden Kieselhülle zu befreien und an's Tageslicht zu fördern. Was speziell Frl. Irschick's Gretchen anbetrifft, so wäre es ungerecht, dasselbe ohne Weiteres zu verurtheilen; einzelne Scenen (wie z. B. das Gebet vor dem Madonnenbilde) waren sogar durchaus lobenswerth. In anderen dagegen sank die Unschuld der innigeinfachen Frauenseele zu bleichsüchtiger Naivetät herab, das Gretchen zu einem „Gänschen von Buchenau" ins Goethe'sche übersetzt. Auch der „König von Thule" wurde uns in so verkürzter Gestalt zu Theil, daß wir kaum mehr als einen depossedirten Kronprinzen von Thule vor uns zu haben glaubten. Mit einem Wort: die Leistung im Ganzen machte den Eindruck des Verfrühten — Unfertigen. Und wir wollen Frl. Irschick, mögen die an dieses Gastspiel geknüpften Engagements-Hoffnungen sich nun realisiren oder nicht, nochmals dringend unrathen, sich „der Studien mit Eifer zu befleißigen", wenn sie ihre schönen Mittel nicht vollständig nutzlos vergeuden will.

— Der Segen der modernen Theaterreformen wird bei dem nächsten Gastspiel des unübertrefflichen Künstlers Heemann Hendrichs am hiesigen Victoria-Theater im Monate September in erfreulicher Weise zur Geltung kommen. Wie wir bestimmt hören, wird der genannte Künstler auch als „Struensee" auftreten, eine Rolle, die er seit dem Abgange vom Hoftheater in Berlin nicht mehr spielen konnte. Als Novitäten bringt dieses Gastspiel „Ein deutsches Königshaus", Drama in fünf Akten von Max Ring; „Beim letzten Mittel", Lustspiel in vier Akten von Trautmann (nach Dumas) und in neuer Bühneneinrichtung „Andreas Hofer" von Immermann und das Lebensbild „Beethoven" von Hermann Schmid.

— Wolter sdorff-Theater. Mit einem neuen einaktigen Schwank: „Eingemauert", von Emil Fritzsche, und dem bekannten Lustspiel: „Die Mönche, oder: Die Carabiniers im Kloster der Carmeliterinnen", nach dem Französischen von W. Tenelli, hat die Direction sehr geschickt der herrschenden Strömung gegen die Klöster Rechnung getragen. Jener Schwank ist zwar hinsichtlich der Motivirung nur flüchtig gearbeitet, aber da er nicht lang und in der Situationskomik lebendig ist, so hat er beifällig angesprochen. Die frische Darstellung, in der sich besonders Hr. Doß in der Rolle eines düpirten Dieners auszeichnete, trug viel zu der freundlichen Aufnahme bei.

Wien. Das neue Hofoperntheater ist vorgestern mit einem Glanz eröffnet worden, gegen welchen die Glorie der ursprünglichen Eröffnung dieser Bühne bedeutende Trübungen und Flecken zeigt. Die gehobene Stimmung des Publikums, der Beifall, der von Zeit zu Zeit sich Luft machte, werden wohl bewiesen haben, daß wir so unrecht doch wohl nicht hatten, da wir Mozart's „Zauberflöte" als Eröffnungs-Oper vorschlugen. Freilich ist es Sitte geworden, die „Zauberflöte" über die Achsel anzusehen und seinen erhabenen ästhetischen Standpunkt dadurch zu bezeichnen, daß man sich über den Text zur Musik lustig macht und die Musik zum Text als längst überwundenen Zopf verwirft. Aber in der That eine schöne Höhe des Geistes, von der aus die schönen Seiten dieses Textes übersehen, nun der aus die Herrlichkeiten dieser Musik überhört werden! Sie sollen doch einpacken, diese neuenhmen Gemüther, die uns dieses unvergleichliche Juwel aus der Geschichte der deutschen Oper herausschwätzen möchten. In Wirklichkeit kann Niemand seinen Geschmack schlimmer verdächtigen, als indem er über die „Zauberflöte" — wir trennen keineswegs den Text von der Musik — leichten Blutes den Stab beicht. Zum guten Glück lebt in der Masse der Genießenden mehr gesunder Sinn, und diese lassen sich die „Zauberflöte" so leichten Kaufes nicht nehmen. Man hat es letzthin wieder gesehen, wie tief sie im Volke Wurzel geschlagen. Da war keines der alten Lieblingsstücke der Oper, welches nicht kräftig durchschlug, und jedesmal wurde der betreffende Künstler mit Beifall überschüttet und gerufen. Man kann wohl sagen, daß an diesem Abend die Mitwirkenden das Beste gaben, was sie besitzen. Das Orchester spielte mit einer energischen Feische, aus welcher man die wohlthuenden Wirkungen der Aerien heraushörte; um so mehr fielen in diesem löblichen Ensemble zwei grobe Fahrlässigkeiten auf, welche sich bei dem Papageno-Lied und der Arie „O Isis und Osiris" einzelne Mitglieder zu Schulden kommen ließen. Einen großen Reiz gewann die Aufführung der „Zauberflöte" durch die Decorationen und Costüme, die Jos. Hoffmann zu dieser Oper gemalt und entworfen hatte. Man gestand sich allgemein, daß man in Wien noch nie einen so schönen Effect erlebt, wie er aus dieser Combination hervorgegangen. Das Geheimniß dieses Effectes liegt einfach darin, daß die Sache ein wirklicher Künstler in die Hand genommen, welcher nicht nur das Einzelne, sondern über dieses hinaus stets die Wirkung des Ganzen im Auge hat. Die Hoffmann'schen Costüme ist der „Zauberflöte" sind schon an sich, sowohl nach Seite der stylvollen historischen Treue als der Schönheit und harmonischen Mannigfaltigkeit der Farbe, wahre Meisterstücke. Aber damit ist ihr Verdienst noch nicht erschöpft, sondern ein Hauptverdienst dieser Costüme liegt darin, daß sie (wie unter einander) so auch aufs Schönste mit den Decorationen stimmen und harmoniren. Sonst sind die Costüme wie hineingeschneit in die Decorationen, meistens in grellem Widerspruch mit den letzteren; bei Hoffmann sind beide Stücke — Decorationen und Costüme — aus einem Gusse, und daher diese Farbenharmonie, welche auf das Auge so beruhigend wirkt. Was die Decorationen betrifft, so sind es im Ganzen dreizehn. Keine derselben ist ohne ihr eigenthümliches Verdienst, doch wählte sich das Publicum seine Lieblinge aus. So gleich im ersten Aufzuge den Burgtempel des Sarastro, eine architectonische Composition von den reinsten Verhältnissen, und in Form und Stimmung wundervoll. Nicht minder gefiel die erste Decoration des zweiten Actes: ein Palmen- und Oliventhain mit dem Ausblicke auf den Nil und die Pyramiden; hier ist die Gruppirung der Bäume, die schönen Linien, in denen sie sich schneiden, sowie der Duft der Ferne von prächtigem Effect. Eine geradezu berauschende Lieblichkeit weht in dem Garten, da Pamina in einem Rosenlande schläft. Von den architectonischen Interieurs schien der unterirdische Tempel am meisten zu gefallen. Zu einer großartig phantastischen Wirkung ist durch decorative Mittel die Prüfungsscene gesteigert; diese zerrissenen Felsen, diese herumschnaubenden Ungethiere, dies Leuchten und Verschwinden des Feuers, dieses Blinken und Rauschen des Wassers — man muß das sehen und hören, um von dem Effect einen Begriff zu haben. Wie mit einem Schlag versinkt dieser phantastische Apparat und plötzlich steht an seiner Stelle ein von Licht flimmernder „Saal der Seligen." — Jahre voll Studien und Arbeit steckt in diesem Werke Josef Hoffmann's, und die Ovationen, die ihm das Publikum darbrachte, waren ein wohlverdienter Lohn. Man darf wohl hoffen, daß sich das Operntheater um eine so hervorragende künstlerische Kraft bewerben werde.

Wien. Im Hofburgtheater wird das Benedix'sche Lustspiel „Die Abenteurer in Rom" einstudirt; dasselbe wurde am 31. August im Stadttheater in Frankfurt mit Beifall gegeben.

Wien. Ueber die Generalprobe schreibt man aus München, 27. August: „Diesen Abend fand im Hoftheater die Hauptprobe von Rich. Wagner's „Rheingold" (Vorspiel zu der Trilogie „Der Ring der Nibelungen") statt, wozu der Musikwelt angehörige Gäste und Einheimische, sowie Berichterter der Presse geladen waren; unter letzteren bemerkten wir hervorragende Musikschriftsteller aus Wien und Paris. Das Parkett war vollständig besetzt. Der auf 7 Uhr angesetzte Beginn der Probe erfolgte eine halbe Stunde später, indem auf das Erscheinen Sr. Maj. des Königs gewartet wurde, welcher um diese Zeit von Hohenschwangau hier eintraf. Vor dem Anfange trat der Regisseur Dr. Hallwachs vor die Rampe und bat um Nachsicht für etwaige Unebenheiten in den Scenerien, die trotz angestrengter Thätigkeit noch vorkommen dürften, insbesondere aber darum, von dem Eindrucke dieser Probe, die keineswegs als Generalprobe anzusehen ist, nichts in's Publicum zu verbreiten. Indem wir dieser Mahnung folgen, glauben wir uns keiner Indiscretion schuldig zu machen, wenn wir constatiren, daß die Decorationen und die kunstvollen Maschinereien unsere Aufmerksamkeit dem wichtigsten Bestandtheile einer Oper, nämlich der Musik, wesentlich entzogen, indessen gleichwohl dem Talente und dem Fleiße, womit Hr. Fischer die größte und schwierigste Rolle ausführt, sowie den ausgezeichnetsten Leistungen der Herren Betz von Berlin, Kindermann, Bausewein und Frl. Stehle unsere vollste Anerkennung nicht versagen konnten. Das namhaft verstärkte Orchester unter Hrn. Richters Leitung erwarb sich wieder besondere Achtung.

(W. Fr.-Bl.)

Wien. (Caeltheater.) Ein Theater-Ereigniß ganz eigenthümlicher und höchst interessantee Art vollzog sich gestern auf den Brettern dieser Bühne, auf denen gewissermassen ein dramatisches Problem gelöst wurde. Die vielbesprochene und vielgereiste Schauspielerin, Frl. Felicita v. Bestvali, spielte den „Hamlet". Daß dieses theatralische Curiosum die Neugierde mächtig anregte, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung, dafür sprach schon der Umstand, daß das Haus in allen Räumen gefüllt war und das Publicum der merkwürdigen Vor-

stellung mit Spannung bis zum Schlusse folgte. Auch wir harrten bis zum Schlusse aus, der sich aber bis zur elften Nachtstunde hinzog, und das ist auch der Grund, daß wir vorläufig nur äußeren Erfolges gedenken, der für die Debutantin ein sehr günstiger war. Ein gewiegter Theaterleuter in unserer Nähe charakterisirte sie ganz richtig als eine Art weiblicher Davison, dem sie auch darin gleicht, daß sie den Effect zuvörderst im Auge behält und ihn auch erzielt bis auf die Details. Doch wie gesagt, wir behalten uns eine eingehende Kritik über die Leistung dieser Schauspielerin vor, welche das Fremdartige — und alles Fremdartige übt Reiz aus — nicht blos in der Erscheinung, sondern auch in der Sprache geltend machte, und constatiren für heute nur, daß Frl. a. Bestvali in einzelnen Scenen, so in der Schauspiel- und Kirchhofsscene, dann in jener mit der Mutter wahrhaft hinreißende Wirkungen erzielte, in anderen hingegen nicht jenen mächtigen Eindruck machte. Gerufen wurde sie übrigens im Verlaufe des Abends sehr oft, bei offener Scene sowohl, als auch nach den Actschlüssen. Das Publicum, welches sich anfangs sehr reservirt, ja stellenweise ironisch verhielt, wurde immer entgegenkommender, und zollte schließlich der Virtuosität den gebührenden Tribut. Die mitwirkenden Kräfte des Carltheaters hielten sich verhältnißmäßig tapfer. Auch ihrer soll noch ausführlicher gedacht werden.

Stuttgart. Herr und Frau Bertram vom Hoftheater in hier, welche zuletzt mit vielem Erfolge in Graz gastirten, befanden sich auf der Tour nach Wien, auf dem Eisenbahnzug, welcher zwischen Graz und Judenburg einen Zusammenstoß erlitt. Das genannte Künstlerpaar ist glücklicherweise mit einem kleinen Schrecken davon gekommen. Ein Augenzeuge erzählt, daß es einen komischen Eindruck machte, als Hr. Bertram im Stations-Wartesalon sang, um sich zu überzeugen, ob seine Stimme gelitten, und zu seiner und der andern Passagiere Freude die Ueberzeugung gewann, daß dieselbe noch so rein und hell klang.

New-York. Frl. Fanny Janauschek ist bereits wieder hier eingetroffen. Die berühmte Künstlerin hat die Absicht, ganz zur englischen Bühne überzugehen und bereitet sich zu ihrem Debut als englische Schauspielerin mit aller ihr eigenen Thatkraft vor.

Die größte der großen Trommeln ist in Amerika in neuester Zeit zum Gebrauche bei dem großen Nationalfriedens-Feste und für den Veteranen der amerikanischen Trommelschläger Anthony J. Baldwin construirt worden. Sie hat beinahe acht Fuß im Durchmesser, die Kasten ist ungefähr 3 Fuß hoch und roth, weiß und blau bemalt. Die beiden Felle sind aus den Häuten zweier Mammuth-Ochsen, welche in Amerika seit längerer Zeit zur Schau ausgestellt waren. Wollte man eine noch größere Trommel bauen, so müßte man Elephantenfelle dazu verwenden. Die Riesentrommel trägt die Inschrift: „Laßt uns Frieden haben.“

IV. Intelligenzen.

Personalbestand des Stadttheaters zu Augsburg.

Oper. Frl. Erl, vom Stadttheater zu Leipzig, dramatische Sängerin; Frl. Hysel, vom Stadttheater zu Frankfurt a/M., Coloratur-Sängerin; Frl. Kiesling, vom Stadttheater zu Aachen, Soubrette; Frl Unger, vom Actien-Theater zu München, Soubrette; Frl. Schöberl, vom Stadttheater zu Augsburg, zweite Partien; Frl. J. Schulz, vom Stadttheater zu Augsburg, zweite Partien.

Hr. Hofrichter, vom Stadttheater zu Basel, erster Kapellmeister; Hr. Sontheimer, vom Stadttheater zu Augsburg, zweiter Kapellmeister: Hr. Rossi, vom deutschen Theater in Pesth, erster Tenor; Hr. v. Neupauer, vom Stadttheater zu Graz, lyrischer Tenor; Hr. Hämpel, vom Stadttheater zu Rostock, Buffo-Tenor; Hr. v. Kreden, vom Hoftheater zu Neustrelitz, erster Baß; Hr. Jansen, vom Stadttheater zu Augsburg, erster Bariton (Regisseur); Hr. Rahbeck, vom Stadttheater zu Augsburg, Baß-Buffo; Hr. Werner, vom Stadttheater zu Bremen, zweite Baß-Partien; Hr. Horn, vom Stadttheater zu Bamberg, Tenor-Partien; Chor-Personal: 12 Damen und 12 Herren; bei großer Oper verstärkter Chor.

Schauspiel. Fr. Reichrl, vom Stadttheater zu Augsburg, erste Mütter und Anstandsdamen; Frl. Hüttner, vom Stadttheater zu Augsburg, erste Liebhaberin; Frl. Lehmeier, vom Stadttheater zu Nürnberg, jugendliche Liebhaberin; Frl. Unger, vom Actien-Theater zu München, naivere Liebhaberin; Frl. P. Schalz, vom Stadttheater zu Augsburg, zweite Liebhaberin; Fr. Hampel, vom Stadttheater zu Rostock, komische Mütter; Frl. J. Schulz, vom Stadttheater zu Augsburg, chargirte Rollen.

Hr. Edelheim, vom Hoftheater zu Sondershausen, chargirte Rollen und Intriguants (Regisseur); Hr. Ahmeier, vom Stadttheater zu Cöln, erste Liebhaber und Helden; Herr Knorr, vom Hoftheater zu Meiningen, jugendliche Liebhaber; Hr. Hampel, vom Stadttheater zu Rostock, erste Gesangs-komische Rollen; Hr. Stotz, vom Stadttheater zu Augsburg, Komiker; Herr Witz, vom Stadttheater zu Augsburg, Komiker; Hr. Holthaus, vom Stadttheater zu Augsburg, Characterrollen und Väter; Hr. Dederich, vom Stadttheater zu Augsburg, Genre-Chargen; Herr Weinmüller, von Augsburg, Naturburschen; Hr. Horn, vom Stadttheater zu Bamberg, Liebhaber; Hr. Hermes, vom Stadttheater zu Augsburg, Aushilfs-Rollen; Hr. Werner, vom Stadttheater zu Bremen, Aushilfs-Rollen; Hr. Tmann, vom National-Theater zu Innsbruck, Chargen; L. Ulbrich, Character-Rollen.

Die Saison begiost mit dem 16. September.

In der Mitte des Monats December dieses Jahres erscheint der

Vierunddreißigste Jahrgang

des von dem Unterzeichneten redigirten

Deutschen Bühnen-Almanach's

auf das Jahr 1870.

Ich ersuche nun ergebenst um Beantwortung nachstehender Fragen, und zwar spätestens bis zum 15. October dieses Jahres:

1) Welche Mitglieder sind bei den resp. Bühnen engagirt?
2) Welche Mitglieder sind im Laufe dieses Jahres von den resp. Bühnen abgegangen und welche neu engagirt worden?
3) Welche Gastrollen und Debuts fanden in dem Zeitraume vom 1. October 1868 bis dahin 1869 statt?
4) Welche Novitäten kamen in der Zeit vom 1. October 1868 bis dahin 1869 zur Aufführung, und welche Opern und Stücke wurden in eben dieser Zeit neu einstudirt?

Ganz besonders wird um genaue Mittheilung der im Laufe des Jahres zur Darstellung gebrachten dramatischen Novitäten ersucht.

Anzeigen, welche die löblichen Directionen zur Mittheilung zu bringen wünschen, können, wenn sie nicht zu viel Raum erfordern, in dem Almanach Aufnahme finden.

☛ Schließlich wird um gefällige Mittheilung des Resultates der Subscriptionsliste ergebenst gebeten.

A. Entsch,

Concess. Theater-Agent, Eigenthümer und Redacteur des „Neuen Theater-Dieners“ in Berlin, Mohrenstraße 34.

Durch Unterzeichneten ist zu beziehen:

Geheimnisse eines Nonnenklosters

oder:

Grausamkeit des 19. Jahrhunderts

Sitten- und Zeitgemälde in fünf Abtheilungen von E. Rednik.

1. Abtheilung: **Die Verlobung**
2. „ **Die Aufnahme in's Kloster.**
3. „ **Rückkehr der Emigrirten und Verbannten und die Flucht aus dem Kloster.**
4. „ **Eine Scene im Kerker.**
5. „ **Das Gericht.**

J. Rubin.

Suchen

und

finden

ist der rechte Weg um angenehme Verbindungen zu ermöglichen.

Eine Theaterbibliothek

von **165 Stücken**, theils mit, theils ohne Rollen, ist um **80 fl.**;

eine Theaterbibliothek

bestehend aus größtentheils älteren Stücken, theils mit theils ohne Musik. Sämmtliche Bücher theils mit Rollen; auch Theaterbillets; zusammen für **35 fl.**;

eine Theaterbibliothek

von **150 Stücken** mit und ohne Musik, größtentheils mit Rollen, zusammen für **101 fl.** (auch werden die Stücke einzeln abgegeben) sind zu verkaufen durch

Siebert & Comp.

Eine erste dramatische Sängerin

und eine erste **Lokal-** und **Operettensängerin** sind sofort zu **Gastspiel** disponibel.

Siebert & Comp.

Briefe und Sendungen, welche nicht auf mein Theater-Geschäftsbureau in München Bezug haben und von mir allein geöffnet werden sollen, beliebe man mit der Adresse:

Emil Siebert

in

München

„privatim“

gefälligst zu bezeichnen.

Zur gefälligen Beachtung.

Mit der nächsten Nummer dieses Blattes wird ein Briefkasten eröffnet, in welchem alle jene Briefe und Sendungen, die keiner speziellen schriftlichen Erledigung bedürfen, hierin erledigt und beantwortet werden.

J. Rubin.

Verantwortlicher Redakteur: Josef Trumeter (genannt Rubin.) Druck der G. Franz'schen Buchdruckerei (J. Bolster).

Nr. 29. III. Quartal.
Juli, August, September.

XIV. Jahrgang.
II. Semester.

Deutscher Theater-Correspondent.

In Verbindung mit

Winter's Theater-Agentur

und

Musiker-Vermittlungs-Bureau

Vermittlung von Engagements und Gastspielen, sowie Debit dramatischer Bühnenwerke.

Abonnementspreis bei Franco-Zusendung für In- und Ausland vierteljährlich 1 Thlr. pränumerando.
Für München vierteljährlich 1 fl. pränumerando, bei freier Zusendung in's Haus. Die einzelne Nummer kostet 6 Kr.

Eigenthümer:
Siebert & Comp.
Redacteur:
Josef Rubin.

Abonnement u. Einzelverkauf in der Musikalienhandlung v. Wilh. Schmid, Nürnberg u. München, Maximiliansstraße 28, in der Expedition des Bayr. Landboten, Verlagsgasse, ferner im Redactionsbureau, Rechenplatz 4 (erscheinende täglich (mit Ausnahme der Sonntage) Vormittags von 10—11 und Nachmittags von 3—4 Uhr.

Erscheint im Sommer:
Erscheint im Winter:

München, den 20. September 1869.

Jeden 10., 20. und 30.
Jeden Sonntag.

Dreimalige Annahme des Blattes verpflichtet zum Abonnement.

Zur Beachtung!

Mit der nächsten Nummer des **„deutschen Theater-Correspondenten"** beginnt das IV. Quartal und erscheint dieselbe Sonntag den 3. Oktober und von hier ab regelmäßig **jeden Sonntag**. — Diejenigen P. T. Abonnenten, welche Ihre Adressen wechseln, werden hiemit ersucht, dies stets **sofort** bei der Redaction gefälligst anzuzeigen.

Hochachtungsvollst

Josef Rubin.

I. Redactioneller Theil.

Münchener Bühnenbrief v. Louis Poißl.

Die Abschiedsrolle der Frau Mallinger hat bei vielen der Anwesenden, welche es ehrlich mit der Künstlerin meinten und noch meinen, zu ernsten Betrachtungen Anlaß gegeben; gestatten Sie mir, daß ich im Augenblicke des Scheidens von der so viel vom Glücke und vom Publicum gehobenen und gefeierten Sängerin diesen Betrachtungen Ausdruck verleihe. Wohl selten, ja fast noch nie, sprang ein aufblühendes Talent mit beiden Füßen mitten in eine gemachte Künstlerlaufbahn, so mitten in die Fülle eines nie geahnten und kaum zu träumenden Glückes, wie Frl. Mallinger. Daß junge Talente im Augenblicke der gefeierte Liebling des Publicums, der Stolz einer Bühne werden können, haben wir bei Frl. Stehle gesehen. Wie mußte aber diese Künstlerin das Terrain ihrer jetzigen Stellung Schritt für Schritt erkämpfen! Frl. Stehle war längst schon der Liebling des Publicums, der Gegenstand dessen ungetheiltester Bewunderung geworden, als sie noch den Jammergehalt von 600 fl. bezog, und erst ihr „Gretchen" trug ihr anfänglich eine Zulage von 200 fl. ein, bis sie nach Jahren endlich ihre jetzige Stellung errang. Mit Frl. Mallinger hatte es Frau Fortuna besser gemeint. Außer der Gunst des Publicums hob sie die Gunst des Königs über Alles hinweg auf den Höhepunkt jener Wünsche, zu deren Erreichung bei den größten Coryphäen oft Decennien gehörten. Daß Fräulein Mallinger dem Ehestande im Sturmschritte zueilte, hat sogar in der Presse und im Publicum zum Austausche von Ansichten Anlaß gegeben, die jedoch nur eine Taktlosigkeit genannt werden müssen, da Publicum und Presse nur über die Künstlerin und deren Wirken auf der Bühne, nicht aber über deren Privatleben urtheilen sollen; — würde jedoch die Künstlerin in manchen Fällen der Sprache der ruhigen Ueberlegung vor der Sprache des Herzens den Vorrang eingeräumt haben, so wäre es nie zu einer Vorstellung in der Weise gekommen, wie die gestrige war. Doch „mit des Schicksals Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten," — eingedenk dieses Dichterwortes wollen wir der scheidenden Künstlerin eine von gleichem Glücke begünstigte Zukunft wünschen, wie es ihre Vergangenheit war. Möchte Frau Mallinger in ihrer neuen Laufbahn nie die Erfahrung machen, wie schmerzlich es bei dem Bewußtsein treuester Pflichterfüllung, vollendeter Künstlerschaft berührt, wegen der Protection, die eine Collegin genießt, unverdient gekränkt und zurückgesetzt zu werden, eine Erfahrung, die unsere treffliche Stehle tropfenweise zu kosten bekam; möchte aber auch Frau Mallinger, wenn in ihrer neuen Heimat ihr die Gunst des Monarchen in gleicher Verehrung ihres seltenen Talentes wie bei uns zu Theil werden sollte, diese Gunst festzuhalten, zum Mindesten aber nicht mit Undank zu lohnen wissen. Was König Ludwig II. für Fräulein Mallinger gethan, war der Grundstein ihres früh erworbenen Ruhmes und hätte der Grundstein zu einer glänzenden Zukunft für Frau Mallinger werden können; warum nun die Künstlerin bei der Versteigerung ihrer Effekten nicht einmal die aus reinster Verehrung ihres Königs stammenden Geschenke und dessen Bild vor dem Schicksale bewahrte, der willkürlichen Gewinnsucht des nächstbesten Trödlers anheimgestellt zu sein, — diese Frage mag dem Zartgefühle der Künstlerin zur Beantwortung überlassen bleiben.

München. Auber's herrliche, der „Vergangenheits-Musik" angehörende „Stumme von Portici" führte uns Hrn. Nachbaur zum erstenmale als „Masaniello" vor. Wir haben, seit Härtinger diese Rolle inne hatte, keinen „Masaniello" mehr an unserer Hofbühne gehört und gesehen, der im Stande gewesen wäre, den Anforderungen ganz zu genügen, die man an den Künstler, der sich an diese Aufgabe wagt, zu stellen berechtigt ist, und selbst Niemann vermochte nicht in dieser Rolle sich auf der Höhe zu behaupten, auf welche ihn zum größten Theile die Reclame und Selbstüberschätzung hob. Herr Nachbaur hat uns mit dem „Masaniello-Pech" der letzten Zeit vollständig ausgesöhnt, und seiner trefflichen Leistung ist es zuzuschreiben, daß eine baldige Wiederholung der Oper zu Gunsten und Frommen der Theatercasse anberaumt werden konnte. Schon im Fischerliede fesselte die Frische der Stimme und der lebendige Vortrag; von außerordentlicher Wirkung war das Duett mit „Pietro", das vollendeter kaum wiedergegeben werden dürfte. Den Glanzpunct der Oper bildete das herrliche „Schlummerlied", die Klippe, an der die meisten Masaniello's scheitern. Wenn auch bei dessen ersten Tacten Hr. Nachbaur eine leichte Erregung nicht verbergen konnte, so gewann er doch bald jene Ruhe, von der wesentlich das Gelingen dieser schwierigen Nummer abhängt, und entfaltete mit seinem meisterhaften Falset einen Zauber, der, gehoben durch den seelenvollen Vortrag, Alles zur gerechten Bewunderung hinriß. Die Wahnsinnsscene gelang dem Künstler trefflich, wie überhaupt die ganze Darstellung voll Feuer und dem Character der Rolle anpassend war. Hr. Nachbaur darf den „Masaniello" zu seinen besten und mit großem Erfolge begleiteten Partien zählen. Die bereits bekannte Besetzung der übrigen Hauptrollen bedarf keiner Besprechung mehr. Wenn ich noch des Ballets erwähne, so geschieht es nur, um den von trefflicher Schule sichtbarem Fortschritte und großem Fleiße zeugenden Leistungen der jugendlichen Solotänzerin Frl. Kilian die gebührende Anerkennung zu zollen. Wie ich vernehme, hat die bei der Aufführung anwesende Tänzerin Frau Lucile Grahn der jugendlichen Künstlerin noch an demselben Abende ihr volles Lob gespendet, was für Frl. Kilian wohl ehrender, als müßiges Händeklatschen sein mag. — Unter den Schauspiel-Vorstellungen nahm Lessing's „Nathan der Weise" den Ehrenplatz ein. Wenn ich die bereits genügend gewürdigte Leistung Possarts als „Nathan" noch einmal hervorhebe, so glaube ich durch den Erfolg, den der Künstler kurz vorher als „Beaumarchais" in der „Harfenschule" errang, hierzu berechtigt und ebenso verpflichtet zu sein; denn

ein Künstler, der mit Virtuosität heute diesen wie Charactere in sich vereinigendes „Beaumarchais“, morgen den „Nathan“ in einer Weise spielt, daß er von den berühmtesten Darstellern dieser dramatischen Preisaufgabe keine Concurrenz zu scheuen hat, verdient wohl die ehrendste, wenn auch noch so oft sich wiederholende Anerkennung der Leitung in demselben Maße, wie sie ihm zu spenden das Publicum nicht müde wird. Louis Peißl.

† Aus dem Actientheater können wir nur erster Stelle nur einer Wiederholung erwähnen, der Operette: „Die Großherzogin von Gerolstein“, welche mit allem Aufwande an Pracht und Geschmack vorgeführt wurde, theilweise in ihren Partien neu besetzt war, und durch diese Neubesetzung nichts verloren hatte. Frl. Schröder's Leistungen sind bekannt, die HH. Nierl, Richard, Pulen und Herr remplacirten ihre Vorgänger in vollkommen entsprechender Art und Weise. Als Novität wurde uns ein Volksstück von Kramer „Die Hexe von Gibstorf“ geboten; dieses Volksstück ist nun zwar in recht schöner und schwunghafter Sprache geschrieben, enthält viele anziehende Momente, leidet aber an Längen, die dem Interesse nur schaden, welches durch den Mangel an wirklich nationalen Anknüpfungspuncten ohnehin nicht besonders angeregt werden konnte. Von den Mitwirkenden können wir mit dem besten Willen nur Fr. Kramer, Frl. Wasserburg u. Hrn. Johannes anmuthig nennen. In dem Schwanke: „Musicar Herkules“ debutirte Herr Strohecker aus Frankfurt a/M. als Cäsar mit vielem Glücke. Dieser Cäsar bewegt sich übrigens nur einem schauspielerisch so eng begrenzten Terrain, daß wir unser Urtheil über den jungen Künstler uns auf weitere Rollen versparen müssen; ist er ein eben so guter Schauspieler, als er ein vortrefflicher Turner ist, so gratuliren wir ihm im Voraus zu recht günstigen Erfolgen.

II. Correspondenzen.

Hamburg. Stadttheater. (Or.-Corr.) Mit der Oper ist man zufrieden, und Herrn Director Ernst aufrichtig zu den neuen Acquisitionen zu gratuliren, da wir 6 Sängerinnen haben, als Frau Lichtnau, Fr. Denai, Frl. Wöner, Frl. Pruß, Frl. Eichhorn and Grohmann, die wohl geeignet sind, ihre Stellungen vollkommen auszufüllen. Dazu ist Herr Reß ein Bassist mit vorzüglichen Mitteln und leidlichem Spiel. Herr Thalen als Bariton bestens accreditirt von vergangener Saison, ebenso Hr. Bay, Tenor. Doch lassen die beiden Tenöre Barn und Richard Manches zu wünschen übrig, aber bei der vorhandenen Armuth von Tenören, woher nehmen? Die Opern „Hugenotten“, „Tannhäuser“, „Freischütz“ (2 Mal), „Trumbadour“, „Lucia von Lammermoor“ gingen bei ziemlich vollen Häusern gut secnirt von Statten. Das Schauspiel fing mit „Demetrius“ (neu) von Lande an, und hat eine Wiederholung erlebt, obwohl das Stück keineswegs beim Publicum angesprochen hat. Herr Hermann als „Demetrius“ mag durch seine undeutliche Aussprache wohl den Erfolg ziemlich geschwächt haben, da seine Rolle ausser die der „Martha“ Frau Ernst zur vollen Geltung kam. — Im „Glas Wasser“ excellirten Frau Ernst als „Herzogin“, und erntete dieselbe reichen und verdienten Beifall, ebenso Herr Günther als „Bolingbroke“, dem wir bei seinem Humor etwas mehr Schliff und Feinheit gewünscht hätten. Frl. Steinburg als „Königin“ war Anfangs etwas matt, wurde aber in den letzten Acten verständlicher, nur die „Abigail“ der Frau Siegner-Brettschneider kannte keineswegs genügen, sie war langweilig, monoton, schlecht costümirt mit schwarzen Stiefeln??! — „Mutter und Sohn“ zweimal vor leeren Bänken, worin Hr. Kistler den ersten Theil der Rolle, den wilden unbändigen Jüngling zur vollen Anschauung brachte, während es im zweiten Theile der Rolle ihm an Ruhe, edlem Maße und milder Haltung vollkommen gebrach, doch scheint er ein talentvoller junger Mann zu sein, der nur noch fleißigen Studien bedarf. Der „Generalin“ von Fr. Wollrabe gebrach es an Festigkeit und Energie, sie war zu weich und gutmüthig. Die „Solum“ des Frl. Kühle war durchaus nicht der von der Dichterin vorgezeichnete Character, sentimental schwärmerisch, sondern wurde oberflächlich seivol hingespielt, lachend und eitel. Frl. Kühle ist ein hübsches Mädchen mit ganz guten Mitteln, aber muß dieselbe die Rollen ernster, tiefer fassen. Gerade zu das Gegentheil von dem, was es sein sollte, war die „Franziska“ der Fr. Siegner-Brettschneider, der Kobold, das belebende, erwärmende Element des Ganzen, nüchtern, flau vom Anfange bis zum Ende. Im „Narciß“ ist es wieder nur Frau Ernst, die die Rolle der „Pompadour“ wahrhaft künstlerisch gestaltete and glänzend durchführte, indem Hr. Rabeny in der Rolle des „Narciß“ keineswegs nur annähernd genügte, obwohl dem Manne Talent nicht abzusprechen ist, nur wirre, nichts geordnet, nichts künstlerisches. Die „Doris“ des Fräulein Steinburg war sehr hohl und matt, wo blieb da die Begeisterung einer „Doris Dunault??!“ — Wir hoffen bald, durch ein tüchtiges Zusammenspiel und Heranziehung tüchtiger Kräfte Besseres, und wird Heer Director Ernst Alles aufbieten, um das Publicum zufrieden zu stellen, denn er ist der geeignete Mann, das Theaterschiff Hamburg's gut und würdig zu leiten. — Das Thaliatheater leistete Viel und Nichts. Viele Novitäten, viele Todtgeburten, denn entschieden hat bis jetzt nichts durchgegriffen, nicht einmal die „Harfenschule“ von Brachvogel. Soviel steht fest, daß das Thaliatheater eines weit größeren Rufes genießt, als es in Wahrheit ist, obwohl es sich nicht wegläugnen läßt, daß die Komiker Reichenbach und Thomas vorzüglich, das Ensemble zufriedenstellend ist. Im Schauspiel ist Fr. Hübner eine beachtenswerthe Künstlerin, ebenso Herr Hübner in Conversationsrollen und Heer Stavemann. Herr Glitz hat nichts, soviel als Nichts zu thun, ebenso Frl. Christ und Görner, wozu verfehlte Engagements??! Die jungen Mädchen, Frl. Sellement, Frl. Pauser, Hitzler and Hoppe sind zu sehr Aufängerinnen, um künstlerischen Anforderungen zu genügen.

Nächstens ein Ausführliches über die Thaliabühne. Dr. F. Stolte.

Stuttgart, 13. Sept. Die zur Feier des Geburtsfestes J. Maj. der Königin im kgl. Hoftheater veranstaltete Aufführung von Meyerbeer's „Afrikanerin“ war eine glänzende Festvorstellung, wozu neben der reichen Beleuchtung des Hauses, der großen, vielfach durch Uniformen and prangende Damentoiletten ausgezeichneten Besammlung und dem Prunke der Oper selbst auch der Umstand beitrug, daß die Rolle der Selika anläßlich der Unpäßlichkeit der Frau Ellinger in den Händen der beliebten Münchener Sängerin, Frl. Stehle, sich befand. Diese Partie ist gleich der des Nelusko vom Componisten mit sichtlicher Vorliebe behandelt; Selika ist weniger ein wildes Naturkind, als eine hingebende, selbstvergessene Liebende, heroisch erst im Entsagen and Verzeihen; die Besonderheit der bei ihr zu Tage tretenden contemplativen Seelenzustände reizten den auf frappante Characteristik vorzugsweise bedachten Meister, seine Palette mit den glänzendsten Farben zu versehen. Frl. Stehle wußte auf alle Nuancen dieser Characterzeichnung mit staunenswerther Sicherheit einzugehen, weßhalb wir vor Allem ihr Spiel, in jedem Momente die Situation and die dadurch bedingten Seelenzustände treu abspiegelnd, ohne je in unschöne Extreme zu verfallen, als ein künstlerisch vollendetes zu bezeichnen haben. Nicht geringere Anerkennung verdient ihr Gesang, wobei uns namentlich — gegenüber dem auf hiesiger Bühne vielfach eingerissenen Mißbrauch der übermäßigen Steigerung der Stimme (gemeinhin „Schreien“ genannt) — ein künstlerisches Maßhalten in ihren Stimmmitteln angenehm auffiel. Der Glanzpunkt ihrer Rolle und zugleich wohl der musikalische Schwerpunct der ganzen Oper liegt in der Sterbescene des fünften Actes, in welcher sie mit aller Innigkeit der Empfindung ihre glockenreinen, rührenden Töne uns an's Herz zu legen wußte und eine ergreifende Wirkung erzielte. Obwohl wegen der Festfeier jeder Applaus vermieden werden mußte, war doch die Begeisterung des Publicums bei den Hauptmomenten nicht mehr zurückzuhalten. Diese Begeisterung fand aber bei dem zweiten Auftreten der gefeierten Künstlerin als „Selika“ am Tage nach der Festfeier einen unbeschreiblichen Ausdruck. Beim Erscheinen der Künstlerin war die Bühne wie durch einen Zauber in einem Augenblicke in einen Blumengarten umgewandelt, und donnernder Beifall brauste ihr entgegen. Frl. Stehle wurde unzählige Male hervorgerufen, und hat von der Intendanz die Einladung zu einem baldigen längeren Gastspiele erhalten.

III. Feuilleton und Theaternachrichten.

München. Weber's „Euryanthe“ wird, wie verlautet, demnächst zur Aufführung gelangen. Die Besetzung der Hauptpartien „Euryanthe“ Frl. Kaasmann, — „Adolar“ Hr. Vogl, — „Eglantine“ Fr. Vogl, — und „Lysiar“ Heer Kindermann, verspricht einen hohen Genuß. — Kommenden Sonntag, den 26. September, wird das „Rheingold“ unter Hinweglassung des bisherigen, einem transparenten Stellwagen gleichenden Regenbogens gegeben. — Die jugendliche Salmänzerin, Frl. Zink, welche am Typhus schwer erkrankt war, wird demnächst wieder ihrem Berufe folgen können. — Das Straßmann'sche Künstlerpaar, von dessen Wiedereintritt in den Verband unserer Hofbühne ein leeres Gerücht zuselte, ist, Frau Steinmann nach Leipzig, Hr. Straßmann nach Prag, engagirt. Die Prager mögen sich auf diese Acquisition freuen. — Der Komiker Karl, dem seine Stellung am Münchener Actientheater zu unbedeutend, die Anerkennung des Publicums zu gering schien, der dann an das Josefstädter-Theater in Wien übersiedelte, dort nicht genügte, hiernuf in der Bretterbude des Thaliatheaters eine unbedeutende Rolle spielte, zuletzt an einem kleinen Theater Oesterreichs wirkte, soll eine ambulante „Café chantant-Gesellschaft“ zu übernehmen gesonnen sein (sic transit gloria mundi).

München. Der Tenorist Herr Erdmann, welcher, nachdem er sich an mehreren Bühnen versucht hatte, vor einem Jahre sich dem Unterrichte der Gesangslehrerin Frau von Juncfels-Richter unterzog, hat während der jüngsten Anwesenheit des Hofkapellmeisters Heern Herbeck aus Wien vor demselben Probe gesungen. Die außergewöhnlichen Stimmmittel dieses Sängers und die Gesangsmethode haben so überrascht, daß Herr Erdmann nun ein Gastspiel auf Engagement an der kaiserlichen Oper in Wien für den Monat Oktober erhalten hat, und dort als „Troubadour“, „Lohengrin“ und „Raoul“ auftreten wird.

Hamburg. Dr. Ferdinand Stolte, dessen Theaterschule längst in weiteren Kreisen einen ehrenvollen Ruf genießt, sagt zur Eröffnung des Stadttheaters in Hamburg Folgendes:

Mit dem Director Ernst beginnt nun ein neues Regime, hoffen wir, daß ein ernster Geist und Sinn den verrotteten Zustänaden dieser gesunkenen Kunstanstalt ein Ende mache

— Director Ernst ist als sachkundiger, einsichtsvoller und äußerst solider Bühnenleiter bekannt. Somit wäre mal vorläufig für das Stadttheater das gewonnen, was diesem Institute seit einer Reihe von Jahren durchaus fehlte. Auch höre ich aus guter Quelle, er sei ein streng sittlicher Character, was nicht hoch genug als sichernde Garantie für das glückliche Gedeihen seines Unternehmens zu schätzen sein dürfte. — Somit wird das Publicum Hamburg's ihm denn auch, schon in seinem eigenen Kunstinteresse mit bereitwilliger Theilnahme entgegenkommen; und wenn sein Theater — was sehr wohl zu hoffen steht — künstlerisch Achtungswürdiges bietet, sein Streben freudig unterstützen. — Was mich persönlich für Herrn Director Ernst eine sehr günstige Meinung fassen ließ, war ein — gegen denselben gerichtetes Klagelied Offenbach's, daß in seiner Vaterstadt Cöln, bei sonst vortrefflicher Opernpflegen, gerade seinen Erzeugnissen von der Direction eine besonders vernachlässigende Nichtachtung widerfahre. Ich fühlte mich damals schon versucht, dem Director Ernst meine besondere Hochachtung kund zu geben, für die edle Verachtung eines Kunstgenres, mit welchem nicht dem „Musen-Gott Apollo, sondern dem lustriefenden, penetrant duftenden „Bock-Gott Pan" Huldigungsopfer gebracht werden. — So dürfen wir denn hoffen, daß Hr. Director Ernst seinen Fleiß und seine äußeren Mittel auch hier Würdigerem zuwenden werde, als solchen Geschmack und Sittlichkeit vergiftendes Lust-Trivialitäten, deren Reizungen nothwendig hinterd'rein Ekel folgen muß, oder leider auch — Abgestumpftheit für edlere Kunstgenüsse! —

Berlin. (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.) Eine neue Operette: „Die Schale der Liebe", Text von Poly Henrion und J. Braun, mit dem ein noch unbekannter junger Componist, Hr. Maximilian Wolf, debutirte, ist ein sehr hübsches Werkchen, das wohlverdienten Beifall fand.

Berlin. Frau Mallinger wird ihr Engagement im k. Operntheater dahier am 1. Oktober antreten, und später in Wagner's im Einstudiren begriffenen Oper „Die Meistersinger von Nürnberg" die Partie der Eva singen, womit sie schon in München so viel Glück machte.

In der Walhalla zu Berlin kam es am Montag Abend unmittelbar vor Beginn der Vorstellung zu einer interessanten Scene auf dem Orchester. Der Dirigent, Hr. H. Fliege, hatte sich nämlich den auf Gehaltserhöhung gerichteten Ansprüchen der Musiker nach deren Meinung sehr wenig günstig gezeigt, obgleich er für seine Person ein recht bedeutendes Salair bezieht; der Eigenthümer der Walhalla dagegen, Hr. Großkopf, hatte, wie schon erwähnt, den Anträgen der Capelle ein williges Ohr geliehen. Am Montag nun trat Herr Fliege an sein Notenpult vor die zum Intoniren fertig sich haltenden Musiker, erhob den Tactstock, begann denselben dirigirend zu schwenken, allein — kein Ton ließ sich vernehmen, nicht einer der Musiker setzte ein. Betroffen wendet sich Hr. Fliege um, macht einen erneuerten Versuch, aber wieder vergeblich; die Musiker sitzen da wie aus Stein gehauen, nur der erste Violinist erhebt sich von seinem Platze und ruft dem Dirigenten zu: „Ich habe Ihnen im Namen der Capelle zu erklären, daß dieselbe unter ihrer Leitung nicht mehr spielen wird!" Der Angeredete erkennt den Ernst des Entschlusses, er verläßt das Orchester, der erste Violinist nimmt den Platz des Dirigenten ein, und sofort fallen alle Instrumente mit einer Präcision ein, die nichts zu wünschen übrig läßt und das Publicum zu laut schallendem Bravo hinreißt.

Alfred Meißner's Schilderung eines Besuches bei Hebbel im Jahre 1852 entnehmen wir: Hebbel wohnte in der Brennerstraße. Ich hatte mir ihn nach seinen Dichtungen als eine Art Polyphem vorgestellt, als einen einsam hausenden ungeberdigen steinschleudernden Riesen; er war es, geistig genommen, in der That, wenigstens theilweise. Er empfing mich sehr freundlich, doch so, daß das angewohnte höheitsvolle Etwas immer durchschlug. Ich begriff ihn bald. Hebbel interessirte in der Welt nur ein Wesen und eine Sache: Hebbel und die Sache Hebbel's. Um diese Achse drehte sich ihm Alles. Er sprach immerfort nur von sich selbst; aber er besaß das Geheimniß, dies thun zu können, ohne zu langweilen, denn er sprach ausgezeichnet und war in wirklich ein interessanter Gegenstand. Er befand sich zur Zeit eben im heftigsten Kriegszustande zu Laube, von dem er annahm, daß er aus consequent feindseliger Absicht seine Stücke nicht auf's Theater bringe, wodurch ihm, Hebbel, einerseits an die Subsistenz gegriffen, andererseits der Weg zu immer größerem Rahme und zur Beherrschung der deutschen Bühne verbarricadirt sei. Sonach betrachtete er Laube (bekanntlich in ungerechtester Selbstüberschätzung und gänzlicher Verkennung der vorurtheilsfreien geistigen Urtheilskraft Laube's) als Einen, der ihm geistig nach dem Leben trachte; er vermied es consequent, dessen Namen auszusprechen, und bediente sich zur Bezeichnung desselben stets einer Umschreibung. Von da ab sah ich Hebbel sehr oft, er nahm mich fast täglich auf die weiten Spaziergänge mit, die er Nachmittags zu unternehmen pflegte. Er hatte eben seine „Agnes Bernauer" beendet, und sprach ganze Abhandlungen über dieses Werk, er äußerte auch Manches über ein Drama: „Die Schauspielerin", von welchem ich weiterhin nie etwas gehört habe. Ruhig, und in seiner feierlich umständlichen Weise erzählte er ferner über das entsetzliche „Schicksal", das „Herodes und Mariamne" und der „Rubin" in Wien gehabt. Das erste hatte ein selten dagewesenes Fiasko erlebt, das Publicum hatte die Träger der Hauptrollen laut verhöhnt, und diese hatten sich genöthigt gesehen, ganze Reihen von Versen, lange Tiraden wegzulassen, um nur das Stück rasch zu Ende zu bringen. Hebbel aber hatte ruhig von der Loge aus, allen Blicken ausgesetzt, dem Treiben zugesehen, und war nicht gewichen, denn es habe für ihn nur die Bedeutung gehabt, daß das Wiener Publicum, nicht das Stück durchgefallen sei. Nur allmählig, ließe sich erwarten, könne dieses Volk zu größerer Reife und besserem Verständnisse gelangen, und alles Große, was auf Erden erschienen, sei Anfangs heftigem Widerstande begegnet. Er selbst schaffe weniger, als er schaffen könne, um der Welt Zeit zu lassen, sich von einem Werk zum andern im Verständnisse weiter zu arbeiten. Ich brauche nicht erst zu sagen, daß alles dies bizzarer Persönliche von großartigem treffend-richtigem Blick und geistreichen Bemerkungen über Allgemeines durchzogen war, so daß ich von diesen Spaziergängen einen eigenthümlichen Genuß entgegennahm.

Das **lärmende Element** in der Musik scheint immer mehr um sich greifen zu wollen, den atlantischen Ocean hat es bereits überschritten. Im Londoner Crystallpalaste, dessen Verwaltungsrath auf alle möglichen und unmöglichen Mittel bedacht ist, Besucher in das Riesen-institut zu ziehen, um eine etwa günstige Dividende zu erzielen, soll demnächst eine Imitation des Bostoner „Friedensjubiläums" stattfinden; zum wenigsten werden sich 8000 Instrumentalisten und Vokalisten an der Aufführung betheiligen, und zu ihrer Begleitung bleibt es nicht einmal bei Ambosen und Glocken, sondern eine Militärabtheilung feuert Kanonenschüsse vermittelst Electricität ab.

Wien. Offenbach feierte vor Kurzem seine silberne Hochzeit und Director Ascher schickte ihm aus diesem Anlasse ein prächtiges Silberservice. Director Steiner war zufällig in Entretot in der Villa Orphée Offenbach's anwesend, als dieses Geschenk ankam. Lächelnd zeigte es Offenbach und sagte zum neuen Director des Theaters an der Wien: „Sie sind noch ein Anfänger, von Ihnen kann ich solche Aufmerksamkeiten noch nicht erwarten, aber zu meiner goldenen Hochzeit hoffe ich von Ihnen ein goldenes Tafelservice zu erhalten." Selbstverständlich wurde dies dem Maestro zugesagt.

Wien. Die nächste Novität des Theaters an der Wien ist die Operette: „Der kleine Däumling" und dieser werden in durchgehends neuer Ausstattung Repeisen der Operetten: „Helena", „Blaubart" und „Gerolstein" folgen.

Wien. Im neuen Operntheater werden demnächst die Proben zu Gluck's „Armida" in Angriff genommen. Diese Oper soll mit pompöser Ausstattung im November zur Aufführung gelangen, worauf Wagner's „Meistersinger" folgen, die Anfangs Jänner in die Scene gehen sollen.

Bekanntlich schrieb Hadländer einen vortrefflichen Roman unter dem Titel: „Der neue Don Quixote." So wie wir vernehmen, arbeitet ein Chinese Namens Tschung-Ma-Ja an einem Literator-Roman unter dem Titel: „Ein neuer Sancho Pansa."

Man geht in Venedig ernstlich mit großartigen Plänen zur Errichtung eines Conservatoriums der Musik um. Die Stadtbehörde hat für diesen Zweck eine jährliche Unterstützung von 30,000 Frs. aus ihrem Säckel zugesagt.

Der Tenorist Michot hat einen Contract mit der Direction des Theaters von New-Orleans unterzeichnet, der ihm ein Honorar von 72,000 Frs. für sechs Monat sichert.

Aus Neutra wird uns geschrieben: Die den Sommer hindurch im Bade erte Pöstyen gewesene Schauspielgesellschaft unter der Direction des G. Löger gibt gegenwärtig Gastvorstellungen in dem von der Direction zum Musentempel improvisirten Saale im Gasthause zum „goldenen Hirschen". Die Gesellschaft, aus ganz tüchtigen Provinzbühnenkräften bestehend, führt daselbst die neuesten und beliebtesten Stücke auf, und ging jüngst bei überfülltem Hause sogar Offenbach's „Bloubart" — mirabile dictu — auf der kaum zwei Quadratklafter großen Bühne (!) im Uebrigen — was Costüme und gesanglichen Theil betrifft — in sehr anständiger, ja zufriedenstellender Weise in Scene. Als Primadonna figurirt ein der Bühnenwelt gut bekanntes Frl. Gossini, den Blaubart sang Hr. Padreith. Die Direction geht auch mit dem Plane um, das Sensationsstück „Barbara Ubrik" zur Aufführung zu bringen, was bei der hiesigen clericalen Strömung keine Kleinigkeit ist, wenn man bedenkt, daß das Gasthaus, in welchem sich diese anticlericale Comödie abwickeln soll, Eigenthum des hier residirenden Bischofs ist, welcher, wie verlautet, einem Theaterdirector, als er ihn um die Erlaubniß gebeten hatte, im Saale seiner, übrigens verpachtet gewesenen Gasthauslocalität theatralische Vorstellungen abhalten zu dürfen, geantwortet haben soll: „Warum müssen Sie ein Schauspieldirector sein, warum sind Sie nicht lieber ein ehrlicher Handwerker, Schuster oder Schneider u. s. w." Hierauf soll ihm der Schauspieldirector repliciert haben, daß auch Bischöfe nicht immer auf ihrem Platze seien, und es für manchen besser wäre, wenn er ein ehrliches Schuster- oder Schneiderhandwerk gelernt hätte. Daß der so sprechende Schauspieldirector abgewiesen wurde, ist selbstverständlich, aber er büßte diese „Gedankenfreiheit" auch mit ein Paar Tagen Arrest. Freilich soll dies noch zur Zeit des Absolu-

Digitized by Google

tismus geschehen sein, und jetzt leben wie in anderer Zeit.

Louisville. Hier machen die Zeichnungen für ein deutsches Opern- und Schauspielhaus gute Fortschritte. Es werden für 100,000 Dollars Actien untergebracht. Das Unternehmen soll in der großartigsten Weise ausgeführt werden. Frau Ottilie Genée hat, wie wir der „San Francisco Abendpost" vom 12. August entnehmen, in San Francisco, wo sie in zwei Jahren unermüdlichen Strebens für den Aufbau einer deutschen Bühne viele Widerwärtigkeiten zu erdulden hatte, ihre Abschiedsvorstellung gegeben. Bei dieser Gelegenheit wurde der liebenswürdigen Künstlerin unter einem Regen von Blumen von ihren Freunden eine mit Diamanten besetzte goldene Uhr nebst Kette, mit der Inschrift: „Die deutschen Kunstfreunde San Francisco's an Ottilie Genée zur Erinnerung. August 6, 1869" überreicht.

Stuttgart. In der vergangenen Woche ist Hr. Hofschauspieler Dr. Grunert von einem Schlaganfall betroffen und so bedeutend gelähmt worden, daß an seiner völligen Wiederherstellung gezweifelt und er wohl der Bühne fast ganz entzogen bleiben wird.

In **Stockholm** bereitet das dramatische Theater Schauffert's Preislustspiel „Schach dem Könige" in schwedischer Uebersetzung zur Aufführung vor.

IV. Intelligenzen.

Gestorben:

In **Berlin** die Solotänzerin Frl. Döring.
In **Wiesbaden** Frl. Emma Tietz, die Tochter des gleichnamigen Hofschauspielers, zuletzt am Hamburger Stadttheater engagirt.
In **Göttingen** Otto Jahn, einer der ausgezeichnetsten deutschen Gelehrten, 56 J. alt.
In **Baden-Baden** der Pariser Bildhauer Dantan.
In **Rom** Achille del Nero im 53. Lebensjahre. Er war ein bedeutender Componist und auch als Virtuose auf der Geige berühmt.
In **Reggio** (in der Emilia) der Baritonist Gaëtano Donelli.
In **Paris** der als Tanzcomponist und Orchesterchef nicht unvortheilhaft bekannte Narcisse Bousquet.
In **Straßburg** Adolph Querm, Organist, im Alter von 46 Jahren.
In **Grenoble** der Gesanglehrer und musikalische Schriftsteller Saugnier-Dubouret.

Gastspiele:

Augsburg. Frl. H. Raabe. Frl. von Orgéni.
Berlin. (Hofth.) Frl Louise Wolf v. Wiesbaden.
Braunschweig. Hr. Hofmeister v. Aachen. Hr. Warbeck v. Düsseldorf.
Graz. (Th. Th.) Hr. Meixner, Frl. J. Herrlinger, Hr. Baumeister v. Wien (Juli 1870).
Hannover. (Hofth.) Fr. Niemann-Seebach.
Hamburg. (Stadtth.) Fr. Niemann-Seebach.
Lübeck. Frl. H. Raabe.
Pesth. Stadtth. Frau von Bürndorf. Frl. Benita v. Wien. (Akt. Th.) Hr. Meixner, Frl. J. Herrlinger, Hr. Baumeister v. Wien (Juli 1870).
Prag. Hr. Wendlick v. Rotterdam.
Preßburg. Fr. von Bürndorf.
Wiesbaden. Fr. Monbelli.
Würzburg. Frl. von Orgéni.

Neu engagirt:

Bremen. Hr. Oskar Ifeet, Fr. Ifert v. Dortmund.
Braunschweig. (Hofth.) Hr. Warbeck v. Düsseldorf.
Bremen. Hr. Bürger v. Aachen. (Tie. Th.) Hr. Adolf Köhler v. Görlitz.
Breslau. Hr. Edward v. Stuttgart.
Chemnitz. Hr. Otto (ern. Contr.) Hr. von Illenberger v. Posen. Frl. Brenk v. Sondershausen. Fr. von Bohlen v. Lübeck. Hr. Kapellmstr. Schöneck und Frau v. Freiburg und Frl. Ert v. Prag.
Cöln. (Th. Th.) Frl. Langenbeck v. Berlin.
Elbing. Frl. Remy v. Weimar. Hr. und Fr. Dallmer v. Posen.
Frankfurt a. O. Frl. Sezissler v. Stettin.
Görlitz. Frl. Hesse v. New-York (als Gast für die Saison). Hr. Hein v. Berlin. Hr. Jung v. Detmold.
Graz. (Th. Th.) Hr. und Fr. Cucey v. (Ostern 1870).
Graudenz. Hr. Riebe v. Bromberg. Hr. Griebe. Hr. Altmann.
Hamburg. (Stadtth.) Frl. Auer v. Kiel. Hr. Felete v. Lemberg.
Kiel. (Stadtth.) Hr. Waldmann v. Lübeck.
Königsberg. Frl. Catharina Hoppé v. Frankfurt a. M. Frl. Budischkowsky v. Wien.
Leipzig. Fr. Steaßmann (ern. Contr.) Hr. Chanden v. Hamburg. Frl. Mundt v. Cassel.
Magdeburg. (Dir. Flüggen.) Hr. Albrecht, Frl. Lange v. Chemnitz. (Dir. Nowack.) Hr. Friedrich Richter, Regisseur v. Augsburg.
Mainz. Hr. Musikdir. Schmoll v. Bremen.
Memel. Frl. Bender v. Frankfurt a. O.
Prag. Hr. Straßmann v. München.
Rostock. Hr. Pfann, Hr. Scheamm v. Berlin.
Stettin. Hr. Wolf v. Amsterdam.

ZÜRICH

Suchen und finden

ist der rechte Weg, um angenehme Verbindungen zu ermöglichen,

und diese sind nur durch Ankündigungen in politischen und illustrirten Journalen zu erreichen. Mit der Beförderung dieser hat sich lediglich die unterfertigte ANNONCEN-EXPEDITION und sichert allen Inserenten die grösstmöglichsten Vortheile, Ersparungen, reelle Bedienung, Rabatte etc. zu. Auskünfte werden unentgeldlich ertheilt. — Inserationstarif (Zeitungs-Verzeichniss) und Geschäfts-Programm gratis und franco.

Rudolf Mosse, München,
Officieller Agent sämmtlicher Zeitungen,
3 Windmachergasse 3

BERLIN

Dr. Antonelli's

„Laterna magica"

konnte in ihrem 3. Heft bis jetzt wegen überhäufter anderweitiger Beschäftigung des Verfassers noch nicht erscheinen. Das 3. Heft befindet sich aber bereits im Druck und dürfte wohl Manchem noch zu zeitig kommen. Von Heft 1 und 2 sind noch Exemplare in der Buchhandlung von Löser Wolf (Dresden, Seestraße) vorräthig. Heft 3 wird unbedingt eines der schärfsten sein.

Dr. Adolph Wuff.

Theater-Schule in Hamburg.

Dr. Ferdinand Stolte's Theater-Schule in Hamburg, große Drehbahn 42, empfiehlt sich Allen, welche sich der Bühne widmen wollen. Den Schülern und Schülerinnen wird schon während der Studienzeit Gelegenheit geboten, sich dem Publicum vorzuführen, auch werden Schüler von auswärts gegen billige Pensionsbedingungen aufgenommen.

Marie Stolte-Stern,
Dr. F. Stolte, Director der Theaterschule.

Eine erste dramatische Sängerin

ist sofort zu Gastspiel disponibel.

J. Rubin.

Ich suche

für ein Stadttheater bis 1. Oktober:

Eine Solotänzerin und vier Chortänzerinnen.

J. Rubin.

Ich suche

für ein Stadttheater **ersten Ranges** einen **Heldentenor.** (Nur auf Künstler von Renommé kann reflectirt werden.

J. Rubin.

Schauspieler

finden ab 1. November Engagement in Erding bei

Director **Munschell,**
derzeit in Aufnheim.

Durch Unterzeichneten ist zu beziehen:

Geheimnisse eines Nonnenklosters

oder:

Grausamkeit des 19. Jahrhunderts

Sitten- und Zeitgemälde in fünf Abtheilungen von E. Rednik.

1. Abtheilung: **Die Verlobung.**
2. „ **Die Aufnahme in's Kloster.**
3. „ **Rückkehr der Emigrirten und Verbannten und die Flucht aus dem Kloster.**
4. „ **Eine Scene im Kerker.**
5. „ **Das Gericht.**

J. Rubin.

Eine Theaterbibliothek

von **165 Stücken,** theils mit, theils ohne Rollen, ist um **30 fl.;**

eine Theaterbibliothek

von **150 Stücken** mit und ohne Musik, größtentheils mit Rollen, zusammen für **101 fl.** (auch werden die Stücke einzeln abgegeben) sind zu verkaufen durch

J. Rubin.

Briefe und Sendungen, welche nicht auf mein Theater-Geschäftsbureau in München Bezug haben und von mir **allein** geöffnet werden sollen, beliebe man mit der Adresse:

Emil Siebert
in
München
„privatim"

gefälligst zu bezeichnen.

Briefkasten

vom 10. bis 20. September.

L. Z. in Berlin wird berücksichtigt. — J. M. in Schärding 2 fl. öst. W. — Hofth.-Direction Darmstadt 10 fl. 30 kr. — Hoftheater-Intendanz Dessau 113 Thlr. 10 Sgr. — Fränl. Ch. Fr. in Darmstadt 10 fl. 30 kr. — Dir. B. in F. 35 fl. Sendung ab. — Graf G. in B. 2 Thlr. — Dir. B. in Zürich 21 fl. Reisrentsch. — Hr. D. p. Hf. in München III. u. IV. Qu. 2 fl. — Frl. W. kgl. H. in München 6 fl. — Dir. B. in Zürich 42 fl. 10 kr. Versch. übermittelt. — Dir. A. in Rauheim 22 fl. 21 kr. — Herzog Max von Württemberg 10 fl. 30 kr. — Fr. Dir. R. in R. herzliche Grüße, sowie an alle Mitglieder. Dir. K. in Z. 10 fl. verrechnet und quittirt.

Verantwortlicher Redakteur: Josef Temetre (genannt Rubin.) Druck der G. Franz'schen Buchdruckerei (J. Bolster).

Nr. 30. IV. Quartal.
October, November, December.

XIV. Jahrgang.
II. Semester.

Deutscher Theater-Correspondent.

In Verbindung mit

Winter's Theater-Agentur

und

Musiker-Vermittlungs-Bureau

Vermittlung von Engagements und Gastspielen, sowie Debit dramatischer Bühnenwerke.

Abonnementspreis bei Franco-Zusendung für In- und Ausland vierteljährlich 1 Thlr. pränumerando.
Für München vierteljährlich 1 fl. pränumerando, bei freier Zusendung ins Haus. Die einzelne Nummer kostet 6 kr.

Eigenthümer:
Siebert & Comp.
Administrateur und verantwortlicher Redacteur:
Josef Rubin.

Abonnement u. Einzelverkauf in der Musikalienhandlung v. Wilh. Schmid, Nürnberg u. München, Maximiliansstraße 26, in der Expedition des Bayr. Landboten, Perusastraße, sowie im Redactionsbureau Residenzplatz 14. Sprechstunde täglich (mit Ausnahme der Sonntage) Vormittags von 10—11 und Nachmittags von 3—4 Uhr.

Erscheint im Sommer:
Erscheint im Winter:

München, den 3 October 1869.

Jeden 10., 20. und 30.
Jeden Sonntag.

Dreimalige Annahme des Blattes verpflichtet zum Abonnement.

I. Redactioneller Theil.

Münchener Bühnenbriefe v. Louis Peißl.

Das Schauspielrepertoir bot seit meinem letzten Berichte außer dem matten Lustspiele „Die Gönnerschaften" nichts Neues; ich glaube daher, über eine Besprechung der stattgehabten Vorstellungen hinweggehen zu können. Wenn ich aber das Lustspiel „Damenkrieg" aus dem Rahmen speciell herausgreife, so geschieht es wahrlich nicht, um die Darstellung zu analysiren, sondern die Besetzung desselben veranlaßt mich, einer vielfach im Publicum schon laut gewordenen Klage über Besetzung der Rollen überhaupt, und über die Verwendung der verfügbaren Kräfte hier Ausdruck zu verleihen. „Jedem gerecht zu werden," wurde mir als der Wahlspruch und die Richtschnur des Intendanten, Baron von Perfall, bezeichnet. Daß der Chef einer Bühne nicht jedem noch so billigen Wunsche seiner Künstler die Erfüllung auf dem Fuße folgen lassen kann, bedarf wohl keiner Erläuterung; die Besetzung des Lustspieles „Damenkrieg" gibt mir aber volle Berechtigung, anzunehmen, daß noch sehr Vieles geschehen muß, um diesen Wahlspruch zur bestätigten Thatsache zu machen. Wie Frl. Ziegler zu der durchaus seinen Salonrolle der „Gräfin Autreval les" kommt, kann ich nie nur in dem schon allgemein bemerkten Umstande erklären, daß diese für Heldinnen engagirte und allein passende Dame sich überhaupt auf das Fach der „guten Rollen" zu werfen berechtigt sein muß; denn sonst wäre weder der Mißgriff in der Besetzung dieser wie noch mancher anderen Rolle (Donna Diana ꝛc.) mit Frl. Ziegler vorgekommen, noch würde man zu der Frage veranlaßt werden, ob denn die Hauptpuncte in den Enactacten der Damen Jahn und Weiß dazu da sind, als Nebenpuncte unbeachtet zu bleiben. Daß eine um unsere Hofbühne gewiß verdiente und allgemein geachtete Künstlerin wie Frl. Jahn nur mehr dazu da zu sein scheint, um durch eine jammervolle Beschäftigung unverdiente Kränkungen zu erleiden, ist eine Thatsache, die ich eben so wenig verschweigen kann, wie ich sie bedauern muß. Gehen wir in der Besetzung des „Damenkrieg" weiter, so möchte die Frage am Platze sein, warum in der Rolle der „Leonie" Frl Johanna Meyer nicht mit Frl. Jenke alternirt? Ich räume gerne dem immer mehr sich bewährenden Talente dieser jungen Künstlerin einen möglichst großen Wirkungskreis ein; wenn aber ein Fach, wie das des Fräul. Jenke, noch eine Vertreterin wie Frl. Johanna Meyer hat, die durch die treffliche Durchführung der „Fenella" wohl eine Generalprobe ihrer hohen dramatischen Begabung bestand, dann ist man zum mindesten zur Frage berechtigt, ob hier der Wahlspruch „Jedem gerecht zu werden" anwendbar ist?! Es gehört ferner ein langes Gedächtniß dazu, sich an das Auftreten der auch für ein Fach engagirten jungen Künstlerinnen Ulrich und Ramlo zu erinnern; sollte die Entfaltung des Talentes derselben an dem Tage erst kommen, wo sie zur Fußwaschung reif sind? — Es bedarf wahrlich keines dramatischen Schaefsinnes, um sofort zu entdecken, daß die Rolle des „Geigners" für einen jungen Mann geschrieben und berechnet ist. Alle Achtung vor der Leistung des Hrn. Christen; aber traditionelle Rechte können bei der Bühne nicht Anwendung finden. Die Bühne ist eine Bildungsschule für den Künstler wie für das Publicum; wozu haben wir unseren trefflichen Rohde, wozu ist der begabte, aber noch der Routine benöthigende junge Künstler Goritz engagirt? Doch wohl nicht dazu, um das fünfzigjährige Künstlerjubiläum des Hrn. Christen in einer jugendlichen Rolle abwarten zu müssen? —

München. „Die Stumme von Portici" brachte uns bei ihrer letzten Wiederholung die Rollen der „Prinzessin Elvira" und der „Fenella" in neuer Besetzung mit Frl. Leoneff und Frl. Johanna Meyer. Die Prinzessin hat in ihrer höchst zusammengestrichenen Verfassung nur zwei Momente, in denen sie aus ihres „Nichts durchbebrenden Gefühle", das sie der Anwendung des Rothstiftes in der Partitur verdankt, heraustreten kann, und zwar in den beiden großen Arien im ersten und vierten Acte. In der ersten Arie entfaltete Frl. Leoneff in überraschender Weise ihre treffliche Schule und entwickelte untadelhafte Correctheit und Geschmack im Gesange, eine leicht ansprechende Coloratur; was die zweite Arie anbelangt, so möchte der Künstlerin zu empfehlen sein, daß sie vor Allem bedacht ist, mit ihr auf das Gemüth des Zuhörers zu wirken, um des Erfolges gewiß sein zu können, den ihr, so wohlverdient, die erste Arie errang. Wenn man mit einigem Bedenken der „Fenella" entgegensah, so mochte dieß wohl die begründetste Ursache darin haben, daß diese Rolle, von einer Schauspielerin dargestellt, an unserer Hofbühne noch nie zur Geltung kam, da sie selbst der berühmten Constanze Dahn ebenso mißglückte, wie Frl. Dambök mit ihr glänzend Fiasko machte. Fräul. Johanna Meyer hat weithin alle Erwartungen überflügelt, alle Bedenken beseitigt; sie war seit Wally Meyer die beste „Fenella" an unserer Hofbühne, und nach dem Erfolge, den diese fleißige und anspruchslose Künstlerin erzielte, wird hoffentlich das Münchener Publicum mit der Vorgängerin des Fräul. Meyer in dieser Rolle für die Zukunft verschont bleiben.

Louis Peißl.

T (Actientheater.) In der Vorführung der neuesten Offenbach'schen Operette „Toto" erblicken wir mit Anerkennung das Streben der Direction, dem theaterfreundlichen Publicum nichts vorzuenthalten, was überhaupt die Bande auf allen besseren Bühnen gemacht. Wenn bei diesem Streben auch hie und da etwas Mittelmäßiges mit unterläuft, so nehmen wir dieß hin, weil nicht Alles vortrefflich sein kann. Toto ist nun zwar reich an Erinnerungen der verschiedensten Art, wenn er uns aber so genial, so vollendet vorgeführt wird, wie dies Frl. Schröder verstand, so söhnen wir uns vollkommen mit ihm aus. Fräulein Schröder gebietet über hervorragende prächtige Stimmmittel, verwerthet dieselben klug und verständig, weiß jede Partie mit einem ganz eigenen, frischen Reiz auszustatten, und gewinnt durch ihre persönliche Erscheinung sich schnell und überall die Sympathien. Wenn wir diese Dame als eine wirkliche Perle für das Actientheater bezeichnen, so geben wir nur der Wahrheit ihr Recht, und wenn wir Frl. Schröder als eine, auch für jede größere Bühne erwünschte Kraft erklären, so thun wir dies nicht gern, in der Besorgniß, sie möchte uns entführt werden. Neben Frl. Schröder excellirte Frl. Schwenk, deren schönes Talent in Spiel und Gesang wir mit jeder Partie mehr zu würdigen Gelegenheit haben. Im Ganzen ging die Operette gut von Statten, obgleich wir ihr kein zu langes Leben prognostiziren können. Am Sonntag erschien nach langer Zeit eine alte süddeutsche Posse, „der Bixhändler aus Oberösterreich." Besser wäre es aber gewesen, wenn sie nicht erschienen wäre. Die Titelrolle lag in den Händen des Hrn. Puley. Nun schätzen wir Hrn. Puley als einen sehr tüchtigen, denkenden Schauspieler, so lange er in seiner Sphäre bleibt; aber einen, natürlich süddeutschen Viehhändler zu spielen, mit norddeutschem Dialecte, erscheint uns mindestens sehr gewagt, als wir und mit uns viele Hunderte diesen Viehhändler so vortrefflich und natürlich auf den ehemaligen Schweigerbühnen sahen, daß sich die sonntägige Vorstellung jedem weiteren Vergleiche entzieht. Wir hoffen und glauben, daß ein solches Experiment keine Wiederholung erlebt. Hr. Fierz war als Fanstin ganz das, was er sein mußte, und erfreute und erheiterte durch seine wirksame Komik, wie immer. Wenn wir schließlich noch des ganz vortrefflichen Spieles und der verständigen Auffassung der Frau Kramer erwähnen, erfüllen wir eine an-

genehmr Pflicht, und wollen auch schließlich des Frl. Mery nicht vergessen, dir beide in in den süddeutschen Rahmen so gut hineinpaßten, wie der Viehhändler eben nicht hineinpaßte. Das übrige P rsonal thut srin Möglichstes.

II. Correspondenzen.

Breslau. „Vive la Concarreace!“ So hallt und schallt es jetzt durch die norddeutsche Theaterwelt, nachdem das Monopol gefallen nad nna dem 1. Oktober rutgegengeht, wobei so lästige Bedürfnisse und Concessionsfragen einr Fabel wird. Auch hier bei uns werden noch zwei neue Theater entstehen, und die Inhaber von Café chantants und Liedrrspiel-Hallen werden ihr Personal verstärken, um ein nder zwei ewigr Lust- und Liedrrspiele geben zu können und auch der Posse ihre Sorgfalt zuwenden. Wir jede Conenrrenz, sn hat nnch diese für uns Breslauer Vortheil, denn unsere für das Publicum und seine Darsteller sn zart besorgte Direction des Stadt-, sowie des Lobe-Theaters hat sich vom 15. September ab bereits genöthigt gesehen, mit den Preisen der Plätze herunterzugehen und den Besitzern von Passe-partouts deren Benützung auch durch andere Personen — nlso na parteur — za gestatten, was früher nicht der Fall war. Außerdem ist man bemüht, das Personal zu completiren, indem man sich so zum Winterkampfe rüstet. Vom 1. Anguft bis hente znm 18. September betraten als Gäste auf Engagrment unsere Bühne: Hr. Baumann ven Frankfurt a/M. (Bassist); Herr Heinemann von Würzburg (Character-Rollen); Fr. Tyssen von Köln (kom. Alte); Hr. Schweighofer von München (Tenorbuffo); Fr. Mehr von Riga (kleine Gesangsrollen); Hr. Balletmeister Brühl von Eßn, Frl Wally Delyn von Hamburg (Tänzerin); Herr K. Kölles von Hamburg (Tänzer); Fräul. Anna Elcho (trag. Liebhaberin), dir man die „Philippine Welser“ nicht weiter als bis zum dritten Aete spielea ließ; Fräul. Bernau von Rostock (trag. Liebhaberin); Hr. Edward von Stuttgart (jugendl. Liebhaber); Frl. Schmid dan Sondershausen (trag. Liebhaberin); Frl. Krey von Nürnberg (naior Liebhaberin); Frl. Karol. Carmear von Paris (Tänzerin); Frl. Irschik von New-York (trag. Liebhaberin); Frl. Krense von Stuttgart (Soubrette); Fräul. Desy ven Hamburg (Soubrettr); Hr. Ewald von Nürnberg (Tenor-Buffo); Hr. Balletmeister Zewitz von Dresden und Frl. Höfter von Berlin, dir sich gleich mit der ersten Nollr der „Gabriele“ im „Nachtlager“ die vollen Sympathien des Publicums erwarb. Von den nken Genannten sind engagirt: Hr. Baumann, Hr. Heinemann, Fr. Thussrn, Hr. Edward und Herr Zewitz. Außerdem ist noch Hr. Grève in sein früher abgeschlossenes Engagement ringetreten, nad hat als „Thorano“ im „Königs-Lieutenant“ seine Wirksamkeit begonnen, während uns bereits Hr. Lesser, Frt. Roth, Hr. Ludwig, Frl. Sobotka, Hr. Deutsch verlassen haben, wogegen Hr. Weilenbeck und Frl. Richter nn 1. Okt. Breslau verlassen, und Fr. Dumont-Luvanny, dir vielgekränkte, am Sonntag wiederum an unserer Bühnr als „Gräfin“ im „Wildschütz“ erscheinen wird, nnchdem sie zum 1. Mai diesthe wegen Differenzen mit der Direction verließ. — Nach diesrn allgemeinen Nachrichten werde ich alle 14 Tnge regelmäßige Kritiken senden. Dr. G. Weißr.

Elbrrfeld, 20. September. Zu unserer Frende können wir Ihnen berichten, daß auch bei nns mit 1. Octnber die neue Saison beginnt. Hr. Director Küpper scheint sich das Beste vorgenommen zu haben, denn nachfolgendes Verzeichniß zeigt Ihnen ein ansehnliches Personal, und werden Sir manchen Namen van gutem Klange dnrunter finden. Besonders fall die Oper und das große Schauspiel im Stadttheater cultivirt werden, Lustspiel, Operette und Possr sind dem kleinen Vaudeville-Theater auf dem Johannesberg überwiesen. Personal-Verzeichniß. Capellmeister der Oper: Herr Langert; Chordirectnr: Herr Artenbach; Ober-Regisseur: Hr. C. Anders; Regisseur der Oper: Hr. R. Bartsch; Regisseure der Oprette und Posse: HH. W. Justmüller und G. Pnradies. Darstellendes Personal. Oper: Erste Heldentenorparth.: Herr Th. Formes als Gast für dir Saison; erste Heldentenorparth.: Hr. A. Lorrain; erste lyrische Tenorparth.: Hr. H. Armand; Trnorbuffoparth.: Hr. W. Griese; rrste Baritonparth.: Hr. L. Bernard; erste serieusr Baßparth.: Hr. J. Eichberger; Baßbuffoparth.: Hr. R. Bartsch (Regie der Oper); Baß- und Baßbuffoparth.: Herr H. Oeser; erste dramatische Gesangsparth.: Frau A. Lissé und Frl. C. Hoffmann; erste Coleraturparth.: Fr. v. Hofmann-Majeranowska; Soubrette: Frl. M. Grabner; kom. Altr: Fr. P. Hintersberger: kleine Gesangsparthie: Fräul. L. Klein. Schauspirl: erster Held und Liebhaber: Hr. Delius; erster jugendlicher Liebhaber, Gcd, Naturbursche: Herr W. Möller; Intriguent und erste Characterrollen; Hr. C. Anders (Regir des Schauspiels); Characterrollen und Väter: HH. R. Bartsch und G. Oeser; erste komische Gesangs- und Characterrollen: HH. W. Justmüller und G. Paradies (Regisseure der Posse); erstr jugendlich lomische Gesangsrollen: Hr. W. Griesr; jugendlich chargirt und Naturburschen: Hr. E. Schmidt; Chargen: HH. P. Bauhorn und J. Abeich; Kleine Nollen in Schauspiel und Oper: HH. Peiebe und A. Ackermann; erste Heldin und Liebhaberin: Frl. Sehma Meyer; erste jugendliche Liebhaberin: Frl. Lilly Lnnz; erste Soubrette und muntere Liebhaberin: Frau A. Simon; erste Anstandsdame und Heldenmutter: Frl. Ida Mantius; Mutter und komische Alte: Fr. P. Hintersberger; Kammermädchen: Frl. Elise Schaid; kleine Nollen: Fr. J. Hofbauer, Fr. B. Fischer, Fr. Aug. Oeser, Fr. Elise Meinhardt, Frl. H. Faha, Frl. Gericke und Frl. Wohlfarth. 12 Herren und 12 Damen im Chorr.

Hamburg. (Orig.-Corr.) Undeutlichkeit meines Manuscriptes hat nicht nur in den Namen, sondern auch im Texte meines vorigen Berichtes arge Uncorrectheiten verschuldet. Also in Zukunft weniger flüchtig. Für dir Leistungsfähigkeit der Oper gab „Lucia von Lammermoore“ im Ganzen wieder erfreulichen Beweis, wenn auch Manches zu tadeln blieb. Fräul. Denay sang die „Lucia“ mit Sicherheit und guter Schule; ihrer Erscheinung und Darstellung fehlte es jedoch an dramatischer Wirkung. Die Wahnsinnsscene muß anders gespielt werden, wenn sie einen tiefen, schmerzlich rrgreifenden Eindruck bei dem Publicum hervorbringen soll. Herr Thelen als „Lord Alton“ sang und spirltr seine Partie zufriedenstellend, nur forcirt rr zu oft seinr Stimme, wogegen es Herrn Bary an manchen Stellen an hinreißender Kraft, an irner überwältigenden Macht des Ausdrucks in der Schlußscene, mit welchem Roger und Wachtel rine so gewaltige Wirkung erzielten, fehlte. Die Vorstellung der „Stummen von Portici“ verlangt einen andern Masaniello, als ihn Herr Richard zu bieten vermag. Ihm fehlt dazu die Kraft des Tones und die gluthathmende Färbung des Gesanges, wie die Energie und die rapide Gewandtheit des Spiels wie des characteristischen, mimischen Ausdrucks! Hr. Reß hat sein kräftiges Organ in schönster Weisr als „Pietro“ verwerthet. Die Rolle der „Fenella“ spielte eine hübsche Tänzerin, Frl. Boor, mit vieler Gewandtheit, doch gewinnt die Rolle ungemein, wenn sie anstatt von riner Tänzerin, von einer tüchtigen Schauspielerin dargestellt wird. — Neu in Scene ging Shakespeare's „Comödie der Irrungen“ mit derb gefärbtem Colorit in Sprache, Haltung und Mimik. Das Stück bedingt zunächst eine täuschende Aehnlichkeit der beiden Antipholus und Dromios. Im Ganzen wurde es am Stadttheater gut und rund zusammengespielt, und können wir es aussprechen, daß gerade dieses Shakespeare'sche Lustspiel bis jetzt von allen gegebenen Schauspiel-Darstellungen am meisten durchschlug. Vortrefflich war Herr Günther, der stets seine Rollen zur Geltung bringt, auch wieder hier als der einr der Antipholus, und Hr. Tomana als dessen Bruder war sichtlich bemüht, diesmal deutlicher zu sprechen. Die beiden Sclaven, HH. Raberg und Bartsch, spielten frisch darauf los mit entsprechend drastischem echt Shakespeare'schem Humor, und sehen sich zum Verwechseln ähnlich. Hrn. Julius fehlte die Ruhe und Würde zum Herzog, und Herr Werther sprach den Kaufmann trocken, ohne inneres, warmes Leben, und dabei ohne Deutlichkeit. Der Fr. Bretschneider-Siegmer fehlte es zu der Adriana schon zunächst an der Bohnlität und rustischen Frische des Organs, um dir leidenschaftlich eifernde und doch wieder in warm beredter Sprache innige Adriana zu verkörpern. Frl. Steinburg fand sich mit ihrer ziemlich undankbaren Rolle gut ab, ebenso Frl. Alten als Wittwe, obwohl Frl. Alten sich sehr zu bemühen hat, deutlicher zu sprechen. Das Ganze hätte besser inscenirt sein können. — Bericht über das Thaliatheater folgt in nächster Nummer.

Dr. Frrdinand Stolte.

Nürnbrrg, 20. Septbr. (Orig.-Corr.) Am 16. ds. öffneten sich wieder die alten wohlbekannten Pforten unseres Musentempels, und gewiß wurde von vielen, dem Theatrr freundlich Gesinnten, dieser Tag freudigst begrüßt, um so mehr, als der dem sämmtlichen Personale vorangehende Ruf rin zum fleißigsten Besuche anregender ist. Flotow's „Martha“ begann den Reigen und war ganz geeignet, uns in Frl. Kropp (Martha) riner wohlgeschulten, mit angenehmen Stimmorgan begabtrn Coleraturfängerin, und in Frl. Perl (Nancy) einer vorzüglichen Altistin, zwei recht schätzbare Acquisitionen unserer Bühne vorzuführen. Herr Braun-Beini (Lyonel), welcher, durch ein hartnäckiges Halsübel veranlaßt, mehrere Monatr der Bühne rntzogen war, entfaltrte nach einer bald überwundenen Beklemmung seine ganze Stimme mit voller Kraft und Schönheit, so daß er den Preis des Abends errang. Auch Hr. Rafalsky (Plumkett), ein längst liebgewordenes Mitglied unserer Bühne, wurde mit Herrn Braun freundlichst begrüßt, und trug durch sein beherztes sicheres Auftreten nicht wenig dazu bei, seinem Pflegebruder (Lyonel) die zum sicheren Erfolge unbedingt nöthige Conrage rinzuflößen. Hr. Grirbel (Tristan), welcher als Baß-Baffo engagirt sein soll, wird uns vielleicht bald in einer größeren Partie Gelegenheit geben, unser Urtheil über ihn festzustellrn. Die ganze Oper ging glatt und abgerundet voa Statten. — Der gestrige Abend brachte uns Meyerbeer's „Robert drr Teufel“, in welcher Oper Frau Grün (Alice) vom Berliner Hoftheater, nunmehr für die hirsige Bühne gewonnen, zum ersten Male vor unser Publicum trat. Wir fanden den dieser Künstlerin vorangegangenen bedeutenden Ruf in jeder Beziehung gerechtfertigt. Fr. Grün besitzt eine, wenn auch nicht großartige, so doch in allen Lagea gleich gebildete, wohlklingende Sopranstimme. Der schönr weiche Ton, das durchdachtr Spiel, die stets edlen Bewegungen, dazu dir ganzr angrnehmr Erscheinung mit diesen seelenvollen Augen erinnerte uns lebhaft an unseren Liebing, Fräul.

Digitized by Google

Stehle von München, um so mehr, als sie mit dieser Künstlerin einen Vorzug theilt, den wir hoch schätzen; es ist dies das gänzliche Freisein von der leider zu sehr überhandnehmenden Sitte der Effecthascherei. Gesang und Spiel sind natürlich und ungekünstelt, mit einem Worte: solide reelle Arbeit. Verzeihen Sie diesen profanen Ausdruck! Der wohlverdiente Beifall blieb nicht aus, wiederholter Hervorruf bei offener Scene, wie am Schlusse der Vorstellung lohnten die Künstlerin. Frl. Kropp (Isabelle) bewährte sich wiederholt als tüchtige Coloraturſängerin und fand in dieser Partie noch größere Anerkennung wie in der vorhergegangenen. Hr. Braun-Brini (Robert) war glanzvoll bei Stimme und brillirte mit seiner eminenten Höhe in verschwenderischer Weise. Sein hohes C im letzten Acte verfehlte bei der Masse seine Wirkung nicht. Hr. Rafalsky (Bertram) stund diesen vorzüglichen Kräften in keiner Weise nach. Im 3. Act hatte re in Gesang und Spiel herrliche Momente. Schließlich gedenken wir noch eines neuengagirten Mitgliedes, Hrn. Telek (Raimbeau), ein lyrischer Tenor, wie wir ihn seit unseres lieben, unvergeßlichen Young's Zeiten nicht mehr zu hören Gelegenheit hatten. Herr Telek gehört zu jenen Sängern, welche mit ihrem Material haushälterisch umgehen, ohne jedoch das Publicum durch zu verkürzen. Die reine Intonation, die klangvolle Stimme, die richtige Vocalisation und deutliche Aussprache erwarben ihm wiederholten Applaus und nach dem Duett im 3. Act stürmischen Hervorruf. Wir gratuliren der Direction und auch uns zu dieser neuen Acquisition. — Der Chor schien uns in einzelnen Stellen schwankend, vielleicht noch mehr ermüdet. Das Orchester unter Dupont's Leitung war sicher, und wird unsere Direction für die Besetzung eines noch leeren Stuhles an dre ersten Violine gewiß auch Sorge tragen.

Weimar. Das Hoftheatre wurde am 11. September mit „Hamlet" wieder eröffnet; wie sonst nie wurden zu Anfang der Saison uns eine Reihe von Debutanten vorgeführt, so zwei Liebhaber, die Herren Reinhardt und Trotz, über deren Leistungen wir uns ein endgültiges Urtheil vorbehalten. Das meiste Interesse hatte wohl das Auftreten des Herrn Werges, Characterspielers des Stadttheatres in Köln. Hrn. Werges ging ein guter Ruf voraus, und wurde sein Auftreten Tage lang vorher angekündigt, so war es denn kein Wunder, daß das Theater trotz des schönen Wetters sehr gut besetzt war. Herr Werges hatte zu seinem ersten Auftreten drei Rollen gewählt, die wir hier von Davison, Döring verschiedene Male gesehen hatten, den „Jeremias Knabe" „Im Vorzimmre Seiner Excellenz," „Elias Krum", „Gerade Weg dre beste", und „Pfeffer", „Nummer 777"; jede der Rollen war ein kleines Embiestückchen. So war denn der äußere Erfolg ein brillanter zu nennen; He. Werges wurde durch Beifall und Hervorruf vielfach ausgezeichnet. Daß der Erfolg ein großer gewesen, geht wohl daraus hervor, daß der Contract des Herrn Werges sofort in Kraft getreten. Seine nächsten Rollen, die re uns vorführen wird, sind „Marinelli Harpadan" im „Geizigen". „Presser" in „Er muß auf's Land", „Leberecht Müller" im „Störenfried." Die Verschiedenheit der Characture beweist genügend die Vielseitigkeit des Künstlers. Man knüpft an das Engagement des Herrn Werges große Hoffnungen; nach seinen Debuts zu urtheilen, ist er der Mann, diese zu verwirklichen. Es soll ein Vergnügen sein, die folgenden größeren Rollen des Herrn Werges eingehend zu beurtheilen. Heute schließen wir unsern Bericht mit dem Versprechen, nächstens einen ausführlichen über alle neuen Mitglieder folgen zu lassen.

III. Feuilleton und Theaternachrichten.

(Der Brand des Hoftheaters in Dresden.) Die Ursache des entsetzlichen Hoftheater-Brandunglückes ist, wie nunmehr amtlich feststeht, eine Unvorsichtigkeit eines Arbeiters gewesen. Die Klempnergehilfen Große und Junghanns hatten den Auftrag, in dem Bodenraume oberhalb des Kronleuchters transportable Gasschläuche zu verfertigen. Man bediente sich dazu u. A. des leichtentzündlichen Benzins, welches ebenso wie die flüssige Gummimasse der Gasschläuche einen üblen Geruch verbreitet. Um denselben durch einen besseren zu ersetzen, wollte Junghanns ein Räucherterzchen mit einem Streichhölzchen anzünden. Angeblich ist dies ohne alle Gefahr schon öftees geschehen. Diesmal aber sollte er das Räucherterzchen nicht anzünden; denn das Streichhölzchen setzte sofort seine mit Benzin bedeckten Hände in Brand und entzündete auch die vor ihm liegenden frischgestrichenen Leinwandstreifen. Er suchte das Feuer durch Schütteln und Wischen zu ersticken, umsonst, es verbreitete sich mit rasender Schnelligkeit weiter. Die ganze Leinwand in dem Bodenraume fing Feuer, und Junghanns, theils um sich zu retten, theils wohl auch, um Hilfe herbeizuholen, stürzte sich brennend die Treppe herab, wurde ohnmächtig, ermannte sich wieder, ließ sich an Seilen auf die Bühne herab und eilte nach der Oeltammer, um in einem Oelfäbel seine Hände zu löschen. Vom Theaterplatz, wo er sich dann hinflüchtete, wurde re in's Stadtkrankenhaus transportirt, um sofort in Untersuchung gezogen zu werden. Der andere Beleuchtungsgehilfe, Große, wurde von den Ereignissen überrascht. Er arbeitete mit dem Rücken gegen seinen Collegen gewendet, als ihm auf einmal die Gummimasse untre den Händen in Flammen aufging. Er kehrte sich um, sah die acht Ellen lange Leinwanddecke in hellen Flammen und nahm wahr, wie das Feuer gierig Alles ergeiff. Er stürzte aus dem brennenden Raume, schrie da, wo das Ballet eine Probe abhielt, Feure! und arbeitete dann an dre Rettung, so weit solche möglich war. Das Personal des Ballets rettete sich, da die Flammen mit furchtbarer Hast gierig Alles fraßen, großentheils durch's Fenster; beschädigt ist Niemand worden. Eine Anzahl Arbeiter, man spricht von 10 bis 15, die keinen anderen Ausweg weiter wußten, flüchteten sich auf den Balkon des ersten Stockwerks, woselbst sie an Seilen, die von der Feuerwehe nach oben geschleudert wurden, sich herabließen. Daß das Feure mit unglaublicher Schnelligkeit Alles zerstörte, was in seinen Bereich kam, ist bekannt, somit konnte sich die Rettung nur auf wenige Objecte erstrecken. Zunächst ist nicht verbrannt, weil nicht im Theater befindlich, sondern in besonderen Gebäuden aufbewahrt, der größte Theil der Decorationen, die Bibliothek, die Noten, die Acten. Was jedoch an Decoratianen im Theatee war, ist vollständig ein Opfer der Flammen geworden, namentlich also die künstlerisch schönen Vorhänge, die Maschineien, Versatzstücke, die Prospecte und Coulissen derjenigen Opern, welche laufend auf dem Repertoir waren, so die der „Meistersinger", der „Hugenetten", von „Armide", „Undine" ꝛc. Hingegen gelang es, die Noten fast vollständig zu retten, deren Verlust unrersetzlich gewesen wäre; namentlich sind also die Noten, Partituren and Singstimmen der „Meistersingre" gerettet worden. Nur einige auf der Bühne befindliche Chorstimmen werden vermißt. Da an dem Abende des Unglückstages Opre sein sollte, war das Orchester bereits am Morgen mit Instrumenten besetzt. Ein großes Glück! Denn man hat diese sämmtlichen Instrumente auf diese Weise noch retten können. Leider sind aber die Instrumente, die in der sogenannten Instrumentenkammer aufbewahrt werden, vollständig verbrannt, besonders beklagt man den Verlust von mehreren Bässen, acht Waldhörnern ꝛc. Von den Operngläsern, oft der ganze Reichthum der Logenschließer, scheint nichts gerettet worden zu sein. Ein schwerer Verlust ist die Vernichtung der Rüstkammer mit ihrem kostbaren Inhalte. Die zum guten Theile historischen Waffen werden gar nicht wieder in dieser Weise zu ersetzen sein. Die Garderobe der Künstler und Künstlerinnen fiel ebenfalls den unersättlichen Flammen als Opfer. Es ist Keiner, der nicht einen Verlust zu beklagen hätte. Als besonders hart betroffen nennt man uns Frl. Ulrich, welche am Abend vorher als „Königin von Navarra" viermal exquisite Toilette gemacht hatte. Die letzten Worte, die diese Künstlerin am Montag zu sprechen hatte, waren die Antwort auf die Frage Kaiser Karl's V.: „Und wie wird man das nennen, was zwischen uns vorgefallen ist?" Sie antwortet mit ihrem graziösen Lächeln: „Die Erzählungen der Königin von Navarra!" Wer das gesagt hätte, daß diese Worte die letzten sein würden, die an diese Stätte gesprochen wurden, daß alle die Pracht, die Seide und der goldene Schmuck, in dem die Künstlerin strahlte, nach wenigen Stunden Asche werden würde! Nicht minder hart soll Frau Kainz-Prause getroffen sein, die ihren Schmuck zur Vorstellung der „Armide" bereits in ihre Garderobe hatte bringen lassen. Hr. Kammersänger Tichatscheck beklagt den Verlust seiner werthvollen Rüstung, die er als „Rienzi" trug. Es ist das zweite Mal, daß diesem Künstler dieses kostbare Requisit verbrannte. Als das alte Opernhaus 1849 in Flammen aufging, verbrannte seine ganz aus Neusilber gefertigte Rienzi-Rüstung ebenfalls. Von Frau Krebs-Michalesi verbrannte ein sehr kostbarer, antiker Schmuck. Endlich wurden auch noch die Künstlerporträts gerettet, welche in dem Buffet hingen. Wir fügen dieser Aufzählung von Thatsachen nach dea „Dresd. Nachr." noch Einiges hinzu. Das Mobiliar ist versichert gewesen, wie es heißt, bei der Magdeburger Gesellschaft, welche zum Theil die Colonia zur Rückversicherung hat. Doch wird sich die Summe wohl nicht über 200,000 Thlr. belaufen, keinesfalls beträgt sie 400,000 Thlr. Die Chatoulle unseres schwergeprüften Königs wird also in nicht geringe Mitleidenschaft gezogen werden. Ob das künftige Hoftheater wiedre auf seine jetzige Stelle kommt, wird vielfach bezweifelt. Die Gnade des Himmels hat unsre Land von einem Verluste bewahrt, der unersetzlich gewesen wäre: Der Einäscherung unsrere Kunstschätze. Hätte der gewöhnliche Nordost geherrscht, so würde heute unsere Sixtinische Madonna nur noch in Copirn existiren. Ein zweites Mal dieselbe solcher Gefahr auszusetzen, wird man kaum verantworten können. Zwar tragen die Umfassungsmauern vielleicht unten einen Neubau, sie sind aber so ausgeglüht, daß sie nach dem Urtheil Sachverständiger niedergerissen werden müssen. Es ist nun aber dringende Nothwendigkeit, so schnell wie möglich zur Herstellung eines Interimsbaues zu schreiten, bis sich ein neues Kunsttempel erhebt, was doch untre drei bis vier Jahren nicht möglich sein wird. Die Benützung der alten Bildergallerie würde keinesfalls genügen, mit einem Saalbau ist nichts zu machen. Es muß ein Interimstheatre von Backsteinen aufgeführt werden, welches auf drei bis vier Jahre aushält. Wir empfehlen, sagen die „Nachr." dazu entweder den Platz auf der Breitenstraße mit einem Ausgange nach der Promenade, oder dem Palaisplatze, oder dem botanischen Garten, der ja doch rasirt wird, oder dem dem Fiscus gehörigen Platze neben dem böhmischen Bahnhofe. Se. Maj. unser hartgeprüfter König

Digitized by Google

fall sich zu nachhaltigen Opfern bereit erklärt haben. Wir zweifeln nicht, daß man, sobald der telegraphisch aus Holstein herbeigerufene General-Intendant Graf Platen, der gestern hier erwartet wurde, eingetroffen sein wird, die geeigneten Maßregeln ergreifen wird, um den schweren Schaden, der die Kunst, die Stadt und das Land getroffen hat, möglichst zu lindern. Der Theaterzettel, welcher am 21. September für die Darstellung im Hoftheater ausgetragen und angeschlagen war, verkündet Gluck's Oper „Armida", obgleich wegen Unpäßlichkeit eines weiblichen Mitgliedes später „Der Troubadour" vorbereitet wurde. Wenn man dem Textbuche der „Armide" nähere Aufmerksamkeit schenkt, so fallen in Folge des schweren Ereignisses die Schlußworte des letzten Actes in's Gewicht. Sie heißen:

„Ihr Freuden, eilt zu fliehn,
Die geschmückt diese Flur!
Herauf, ihr Dämmen, herauf!
Zerstört die finstre Pracht;
Ihr, der Verwüstung Spuren,
Du trauernde Ruine,
Seid der Liebe ein Grab.

mp. **Berlin.** Unter den Schauspielgästen der letzten Zeit nahm die großherzogl. hessische Hofschauspielerin Frl. Klara Hausmann entschieden den ersten Rang ein. Der Name Hausmann hat in der deutschen Bühnenwelt sich durch die Schwester unserer Gastin, der bayerischen Hofschauspielerin Fr. Dahn-Hausmann einen bleibenden Ruf erworben, wenn wir daher an Frl. Hausmann hohe Anforderungen stellten, so mag uns hierbei der Ruf eines seltenen Talentes, der der Künstlerin vorausging, wohl berechtigt haben. Daß die deutsche Bühne in Frl. Hausmann ein Talent von seltener Bedeutung besitzt, bewies die Darstellung ihrer „Louise". Diesem von dem Dichter an sich schon scharf an die Grenze jener Sentimentalität gestellten Gebilde, welche, wenn dasselbe nicht durch eine vollendete Künstlerin ein Leben gewinnt, statt zu ergreifen, anwidern muß, wußte Frl. Hausmann einen so unendlichen Reiz durch ihre nur Wahrheit, Gefühl, Innigkeit und Leben athmende einfache Darstellungsweise zu verleihen, daß, besonders bei der Scene mit „Lady Mylford" und der großen Briefscene die Begeisterung des Publicums einen in den Räumen unseres Schauspielhauses ungewohnten Beifallssturm hervorrief, und die Künstlerin auf offener Scene und nach den Actschlüssen mit fünfmaligem Hervorrufe ausgezeichnet wurde.

München. An unserer Hofbühne wird demnächst eine Schülerin des k. Hofschauspielers Hrn. Richter und der in der deutschen Bühnenwelt berühmten Mimikerin Frl. Wally Mayer, Frl. Norden, als „Clärchen" ihren ersten Versuch machen. Die mit ernster Persönlichkeit ausgestattete junge Dame hat, wie man vernimmt, vor authentischen Persönlichkeiten vielversprechende Proben ihres Talentes abgelegt, und es dürfte zu erwarten sein, daß dieser erste Versuch unter solchen Umständen eine ermunternde und guter Aufnahme Seitens des Publicums finden wird.

München. Nachdem Frl. Sofie Stehle nach der ersten Aufführung des „Rheingold" von Sr. Maj. dem Könige mit einem herrlichen Rosenbouquet beschenkt worden war, wurde der Künstlerin nach der dritten Aufführung des „Rheingold" eine gleiche hohe Auszeichnung zu Theil.

München. Die längst von dem Intendanten, Baron Perfall, gehegte Absicht, Mozart's „Don Juan" in einer, des Werkes und unserer Hofbühne würdigen Weise auszustatten, dürfte demnächst zur Ausführung gelangen, indem, wie verlautet, die neuen Decorationen und Costüme ihrer Vollendung nahe sind. Auch Mozart's „Zauberflöte" soll für eine neue pompöse Ausstattung vorbereitet werden.

Der „Figaro" erzählt folgendes Geschichtchen, welches sich kürzlich bei einem Pariser Verleger ereignet hat. Eine anti-Wagneristische Dame schickt an den Klavierauszug der „Favorite"; — dieser Klavierauszug wurde von Wagner arrangirt; aber die ersten Auflagen wiesen seinen Namen nicht auf, und erst auf der letzten wurde die frühere Unterlassung gut gemacht. Als besagte Dame den Namen Wagner's gewahrt, ruft sie: „Das soll zurückgetragen werden, das ist unspielbare Musik." Der Verleger schickt hierauf einen Auszug ohne den Namen Wagner's, aber gleichwohl von Letzterem arrangirt. — „Nun, das ist doch Musik", sagte die Dame. — Aerger kann sich eine Wagnerfeindin kaum blamiren.

IV. Intelligenzen.

Stattgart, 28. Septbr. Karl Grimert, der große Mime, ist gestern gestorben. Groß ist der Verlust für unser Theater, groß für die Kunst; sein Dahinscheiden wird unter seinen Verehrern, und wer zählte nicht dazu, der ihn einmal spielen gesehen, große Trauer erregen. Die deutsche Bühne verliert an ihm eines ihrer hervorragendsten Mitglieder.

Gestorben:

In **München** am 12. September der Literat Heinrich Lang von Lauf.

In **Homburg** Lanis Graziani, Compositeur der „Teadita".

In **Baden-Baden** der Nestor der deutschen Heldentenore Carl Adam Badee. Aeltere Theaterbesucher rühmen ihm nach, daß er die Vorzüge eines Niemann und Wachtel in sich vereinigt habe.

In **London** am 9. September der Assistenz-Bibliothekar des Britisch-Museum Hr. Thomas Watts.

Gastspiele:

Amsterdam. Frl. Anna Schramm (April 1870).
Berlin. (Hofth.) Frl. Hausmann v. Darmstadt.
Bremen. (Stadtth.) Frl. M. Herrlinger v. Pest. Hr. von Ernest v. Danzig. (Tiv. Th.) Frl. Rosa Bernau v. Breslau.
Danzig. Frl. Marie Knauff v. Bremen.
Frankfurt a. M. Frl. Roll.
Lübeck. Fr. Marie Niemann-Seebach.
New-York. Hr. v. Hoym. Fr. Genée.
Stuttgart. Hr. Mylius v. Bern.

Briefkasten

vom 20. September bis 3. Oktober.

Die. D. in Carnstadt 9/10 18 fl. — Dr. H. Gesangsl. in Leipzig IV. Quart. 1 Thlr. — Hr. B. in Murnau, Opernf. 4 fl. — Frl. R., königl. bayr. Hofsch. in München 4 fl. — C. d. stdsch. Orch. in Augsburg 11 fl. 24 kr. — Hr. P. Schr. in Nürnberg. Ihr Bericht konnte dießmal leider keine Aufnahme mehr finden, da schon ein solcher über beide Opern vorlag. — Hr. Dir. H. in Kaufbeuern 11/11 10 fl. 3 kr. III. Quart 1 fl. 45 kr. quitt. — Hamburger-Corresp. über das Thaliatheater folgt wegen Mangel an Raum in nächster Nummer. — Hr. P. in München 3 fl. quittirt. — Dir. H. in Winterthur 75 Francs. — Fr. G., Opfg. in München 1. fl. III. Qu. ganz richtig! Danke! — Hr. M. in Neumarkt 1 fl 45 kr. — Hr. St. in Ellwangen 1 fl. 45 kr. — Dir. F. in München pro IV. Qu. 1 fl. 45 kr. — Frl. H. in Augsburg. 3 fl. 30 kr. III u. IV. Qu. — Hr. Gr. in Worms 2 fl. — W. R. in St. II. III. Quartal 2 Thlr. — A. R. in R. Herzliche Grüße. — Hr. A. H. in Constanz 8 fl. 45 kr. — Fr. F. in Carnstadt III. Qu. 1 fl. 45 kr. — Fr. T. G. O. A. G. Sek. G. in München IV. Qu 1 fl. — kr.

Fabrikation

von **Kunstsiegeln** und **geprägten Siegel-Oblaten**. Letztere sind stets vorräthig in allen Farben (wir machen besonders auf die Bildnisse von Schillee u. Göthe aufmerksam), desgleichen auch zwei Buchstaben oder allerlei Figuren 100 Stück 9 kr., 5000 Stück mit Firma u. Ortsbezeichnung 4 fl. Stempel gratis. Auch werden Stammwappen in der k. Staatsbibliothek aufgesucht, die Beschreibung derselben besorgt u. kosten 1000 Stück Siegel-Oblaten, schön geprägt, nicht gedruckt, mit Stempel 5 fl.

Auf Wunsch werden Musterkarten eingesandt.

Mich. Eder, Rindermarkt 5/II in München.

Mitglieder

für alle Fächer finden in Gage Engagement in Stadt Schmalkalden.

Director **Kunitz.**

Durch Unterzeichneten ist zu beziehen:

Geheimnisse eines Nonnenklosters

oder:

Grausamkeit des 19. Jahrhunderts

Sitten- und Zeitgemälde in fünf Abtheilungen von E. Rednik.

1. Abtheilung: **Die Verlobung.**
2. „ **Die Aufnahme in's Kloster.**
3. „ **Rückkehr der Emigrirten und Verbannten und die Flucht aus dem Kloster.**
4. „ **Eine Scene im Kerker.**
5. „ **Das Gericht.**

J. Rubin.

Für ein **Stadttheater** in **Baiern** suche ich sofort einen **lyrischen Tenor** und Tenor Basso. **J. Rubin.**

Bei Hoffmann u. Camp. in Hamburg erschienen **4 Theile** des **Faust** von Dr. F. Stolle. I. Theil: Guttenberg. II. Theil: Richard und Cölesta. III. Theil: Faustina und IV. Theil; Ahasverus. Für 4 Thlr. zu haben.

Eine erste dramatische Sängerin ist sofort und eine **erste Operettensängerin** (Helena, Großherzogin ꝛc. ꝛc.) ab Oktober zu Gastspiel disponibel. **J. Rubin.**

Ich suche für verschiedene Theater **Chormitglieder, Herren** und **Damen,** sowie junge Mädchen für Chor und kleine Rollen. **J. Rubin**

Eine Theaterbibliothek

von **144 Stücken,** theils mit, theils ohne Rollen, ist um **40 fl.;**

eine Theaterbibliothek

von **150 Stücken** mit und ohne Musik, größtentheils mit Rollen, zusammen für **101 fl.** (auch werden die Stücke einzeln abgegeben) sind zu verkaufen durch **J. Rubin.**

Ein schöner reichhaltiger

Theaterfundus

ist zu verkaufen durch **J. Rubin.**

Verantwortlicher Redakteur: Josef Trametee (genannt Rubin.) Druck der G. Franz'schen Buchdruckerei (J. Bolster).

Nr. 31. IV. Quartal.
October, November, December.

XIV. Jahrgang.
II. Semester.

Deutscher Theater-Correspondent.

In Verbindung mit

Winter's Theater-Agentur

und

Musiker-Vermittlungs-Bureau

Vermittlung von Engagements und Gastspielen, sowie Debit dramatischer Bühnenwerke.

Abonnementspreis bei Franco-Zusendung für In- und Ausland vierteljährlich 6 Thlr. pränumerando.
Für München vierteljährlich 1 fl. pränumerando, bei freier Zusendung in's Haus. Der einzelne Nummer kostet 6 kr.

Eigenthümer:
Siebert & Comp.
Administrator und verantwortlicher Redacteur:
Josef Rubin.

Abonnement u. Einzelverkauf in der Musikalienhandlung v. Wilh. Schmid, Nordberg u. München, Maximilianstraße 24, in der Expedition des Bayr. Landboten, Promenadegasse, sowie im Redactionsbureau Residenzplatz. Sprechstunde täglich (mit Ausnahme der Sonntage) Vormittags von 10—11 und Nachmittags von 3—4 Uhr.

Erscheint im Sommer:
Erscheint im Winter:

München, den 10. October 1869.

Jeden 10., 20. und 30.
Jeden Sonntag

Dreimalige Annahme des Blattes verpflichtet zum Abonnement.

I. Redactioneller Theil.

München. Redwitz's dramatisches Zuckerwasser „Philippine Welser" ging nach längerer Pause wieder einmal in Scene. Nicht auf allen Bühnen konnte sich dieses Kind Redwitz'scher Muse des großen Erfolges erfreuen, wie auf unserer Hofbühne, den der Dichter zum großen Theile dem meisterhaften Spiele des Hrn. Dahn als „Welser" und der Frau Dahn-Hausmann als „Philippine" zu danken hat. „Franz Welser" hat nur eine Scene mit dem Kaiser. Hier entfaltete Hr. Dahn jene Vollendung in der Darstellung, welche ihm längst schon einen Ehrenplatz in der Reihe der größten Tragöden unserer Zeit einräumte. Von der „Philippine" der Frau Dahn-Hausmann kann man nicht mehr sagen, daß sie dem Ideale des Dichters nahegekommen, denn gegenüber diesem Bilde der edelsten Weiblichkeit, möchte man annehmen, daß dem Dichter die Künstlerin als Ideal vorschwebte, und er die Fülle von Leidenschaft, die in ihr wohnt, auf seine „Philippine" übertrug. Die übrige Besetzung des Stückes war vorzüglich, wie die Leistungen der Darsteller; nur der „Page Ladislaus" des Frl. Lanzlott schien mir, was die Erscheinung anbelangt, die auf der Bühne nie zu übersehenden „Schönheitslinien" gewaltig zu überschreiten. Frl. Lanzlott wird das Publikum in ihrer Sphäre stets mit großer Anerkennung begrüßen; als jugendlicher Edelknabe aber würden die Damen Ramla oder Ulrich mehr am Platze sein. — Die Aufführung der „Hugenotten" gibt mir sowohl durch ihre Besetzung, wie durch die mangelhafte Inscenirung genügenden Stoff zur Besprechung. Schon beim Beginne der Oper begegnet man einem scenischen Mißgriffe, der beimahe annehmen lassen möchte, daß die Regie nicht die Mühe sich nahm verstehen zu wollen, um was es sich handelt. Warum Raoul's alter Diener so entsetzt ist, seinen Herren im Hause und an der Tafel Nevers zu treffen, warum er vor all' den Cavalieren sagt: „Vom Gelage der gottlosen Schlemmer bleibe fern", hat man bei uns bisher noch nicht enträthseln können; denn „Marcel" mußte uns, da Raoul in einer ebenso langweiligen wie anständigen Gesellschaft von Rittern mit baumwollenen Glacehandschuhen sich bewegt, bei seinem Gebahren als ein Erzflegel immer erscheinen. In Paris und an anderen bedeutenden Bühnen, ja sogar an größeren Stadttheatern ist die erste Scene so arrangirt, wie sie es sein soll. Nevers ist ein Lebemann im vollsten Sinne des Wortes; nicht zu ennuhantem Cabelfrühstücke, sondern als Gast zu einer jener Orgien, die schon zu Zeiten der Bluthochzeit ein Stück Pariserleben bildeten, ist Raoul geladen, und deßhalb empört sich die Seele des nur die Bibel und seinen Herrn kennenden Dieners, Raoul in solcher Gesellschaft zu wissen; um daher der Sachlage gerecht zu werden, wäre es längst Sache der Regie gewesen, das Tischgelage bei Nevers so zu arrangiren, daß hier eine Gruppe Damen und Herrn Ball spielt, dort ein Kärtchen schädert, während an einem anderen Tische eine gemischte Gruppe sich dem Genusse des Weines und des Augenblickes sich hingiebt. Wäre diese eine Scene so aufgefaßt, dann würde es auch motivirt erscheinen, warum Raoul vor dem ganzen Hofe die Tochter des mächtigen Grafen von Saint-Bris zurückweist und beschimpft; denn Raoul thut diesen zu dem Blutbade führenden Schritt nur deßhalb, weil er Valentine, die er wie ein überirdisches Wesen verehrte, in Nevers verrufenem Hause wiederfand. Wenn nur einmal die Regie der Münchener Hofbühne über die Bedeutung des Festes bei Nevers nachgedacht hätte, dann wäre diese Scene nicht seit anzähligen Jahren so gänzlich falsch gegeben worden. So viel für heute, von der Regie der Oper „Hugenotten." Was die Aufführung anbelangt, so können als dem Range unserer Hofbühne würdig nur die Leistungen des Hrn. Nachbaur als „Raoul" und des Frl. Lennosi als „Königin" hervorgehoben werden. Der „Valentine" des Frl. Kaufmann fehlt in erster Linie das, was trotz der nicht großen Stimmmittel ihre Vorgängerin in so hohem Grade besitzt, die Poesie im Gesange, die edle dramatische Darstellung. Frl. Kaufmann hat viel gelernt, versteht zu singen; ich kann aber unmöglich mit dem Gedanken mich vertraut machen, daß diese Sängerin uns Frau Mallinger zu ersetzen jetzt schon bestimmt sein soll. Ohne Bedenken würde ich der „Valentine" des Frl. Kaufmann die Krone des Abends zugesprochen haben wenn sie diese Rolle an Stadttheatern wie Regensburg, Zürich, St. Gallen ꝛc. gesungen hätte; daß man aber in München noch andere Anforderungen an eine Primadonna stellt, als sie Frl. Kaufmann bisher zu erfüllen im Stande war, ist außer meiner Ansicht auch jene eines großen Theiles des Publikums, das sich mit dem Gedanken, in Frl. Kaufmann einen Ersatz für Frau Mallinger erblicken zu müssen, nicht vertraut machen kann. Der Page des Frl. Müller war eine wackere Leistung; möchte es der Künstlerin gelingen, mit ihrer Kunst bald ebenso bestechen zu können, wie mit ihrer Erscheinung, dann ist sie eine gemachte Sängerin. Louis Poißl.

München. Das Wiederengagement des Frl. Stehle an unserer Hofbühne hat in allen Kreisen jene freudige Sensation hervorgerufen, welche nur in der gleich großen Beehrung der Künstlerin, wie der Person ihren Ursprung haben kann. Die glänzenden Bedingungen, unter welchen diese Perle der deutschen Oper an unsere Hofbühne neuerdings gefesselt wurde, sind ebenso ehrenvoll für Frl. Stehle, wie sie die Intendanz ehren, die Alles aufbot, um dieses herrliche Talent München zu erhalten. Wahrlich sind es nicht rosige Pfade gewesen, auf welchen Frl. Stehle in den letzten Jahren ihres Engagements wandeln mußte; ungeachtet der gewissenhaftesten Pflichterfüllung hatte Frl. Stehle Kränkungen zu erdulden, denen die Intendanz ebenso ferne stand, wie der transparente Regenbogen im „Rheingold" einem wirklichen Regenbogen nahestand. Möge die Künstlerin mit uns die Vergangenheit vergessen; möge sie ungeschwächt ihrem herrlichen Berufe lange, lange Jahre noch leben, und was die launige Zeit auch immer mit sich bringen möge, Frl. Stehle kann der Zukunft als Künstlerin getrost die Stirne bieten gestützt auf ihr eigenes Ich und auf den nie wankenden Fels der allgemeinen Achtung.
Louis Poißl.

München. In meinem letzten Berichte über die „Stumme" ist mir das unliebe Versehen in die Feder geflossen, bei Besprechung der „Fenella" des Frl. Johanna Mayer anzuführen, daß dieselbe noch der berühmten Wally Mayer die beste Vertreterin dieser Rolle an unserer Hofbühne war. Die in der deutschen Bühnenwelt berühmte Mimikerin heißt aber Angela Mayer, und bei ihr hat auch das demnächst auftretende Frl. Norden Unterricht genossen, was ich Sie hiermit zu berichtigen ersuche. Louis Poißl.

II. Correspondenzen.

W Augsburg. (Orig.-Corr.) Mit den „Hugenotten" wurde die diesjährige Wintersaison auf eine würdige Weise eröffnet und haben neben unserm Janen die Damen Erl, Hysel und Kießling und die Herren v. Reden und Rosst einen vollständigen Triumph errungen. Als „Faust" fühlte sich Herr Rosst bedeutend sicherer als bei seiner Antrittsrolle und wußte sich bei seinem weiteren Auftreten als „Lionel" die vollständige Gunst des Publikums zu sichern. Herr v. Reden ist ein Sänger, der als „Marcel", „Mephisto" und „Plumkett" das Auditorium zu begeistern wußte, nicht nur durch die Klarheit seiner Stimme und seines Vortrags, sondern auch durch sein

famoses Spiel. Frl. Erl bewies als „Gretchen", daß sie eine dramatische Sängerin ist, auf welche wir stolz sein können, denn Gesang und Darstellung zeugen vom tüchtigem Studium. Als „Martha" hat Frl. Hysel das Publikum für sich eingenommen; ist die Klangfarbe ihrer Stimme auch etwas scharf, so dürfte ihre perlende Coloratur, ihr feines Spiel und ihre imposante Erscheinung auch für größere Mängel hinreichend entschädigen. Die Opernsoubrette Frl. Kießling hat alle Aussicht, der Liebling der Augsburger zu werden, denn ihre reizende Erscheinung, ihr schelmisches Spiel und ihre klangvolle, tüchtig gebildete Altstimme berechtigen sie dazu. Orchester und Chöre werden auf das Sorgfältigste gepflegt, und müssen wir den Herren Kapellmeistern Hofrichter und Sontheimer unsere vollste Anerkennung zollen. — Im Schauspiele verdienen „Graf Essex" und „Die Schule des Lebens" unsere vollste Beachtung, denn die beiden Vorstellungen gaben Zeugniß, was unter einer tüchtigen Regie geleistet werden kann. Herr Abmeyer, welcher schon als „Bolingbroke" sich bestens accreditirte, setzte sich als „Essex" und „Ramiro" in der Gunst des Publikums fest, sein Erscheinen ist männlich und würdevoll, sein Organ ist klangvoll und namentlich in weicheren Momenten von eindrucksvoller Wirkung und sein Spiel übersteigt selbst im höchsten Affekte das richtige Maß nicht. Auf eine Glanzrolle des jugendlichen Liebhabers Hrn. Knorr sind wir wirklich sehr gespannt, denn die bisherigen unbedeutenden Rollen zeigten, daß wir es mit einem verständnißreichen Schauspieler zu thun haben, den eine prächtige Figur und ein sonores Organ wirksam unterstützen. Wenn Hr. Edelheim auch als „Burleigh" keine besonderen Verdienste erringen konnte, mag das wohl im Charakter der Rolle liegen, als „Lebrecht Miller" im „Störenfried" und als „Jeremias Knabe" wußte er den Zuschauer zu fesseln. Hr. Hampel hat als „Isaak Stern" und „Peschke" sein Debut siegreich bestanden und das Auditorium jubelte seinen Extempores und Couplets einlagen entgegen. Unsere heimischen Mitglieder, die Damen Hättner, Reichel und Schulz, sowie die Herren Holthaus, Dederich, Stotz, Witz und Rohbeck haben bis jetzt sämmtliche Vorstellungen aufs Beste unterstützt. Um unsern Bericht mit etwas recht Gutem zu beschließen, erwähnen wir noch das Debut des Frls. Lehmaier als „Alwine Weiß" und „Margaretha Western". Die Dame fand allgemeine Anerkennung und werden wir das nächste Mal ausführlicher über sie berichten.

Nürnberg. (Orig.-Corr.) (Stadt-Theater. Fr. Grün. Hr. Robinson. Frl. Kober.) Ich bin mit einigen Opern im Rückstande. Im Weber'schen „Freischütz" sang Fr. Grün die „Agathe". Sie legte nicht nur das Ohr, sondern selbst das Auge in Bann, denn die überaus freie und bezeichnende Action gewann auch den Zuschauer. Nur Eins — die Hauptsache, will mich dünken — hatte sie vergessen: das träumerische Walten der Seele und in ihrer Leistung nicht jenen treuen Wiederhall, den man in erster Linie heraushören will, wenn man sich entsinnt, daß der stimmungsreiche Wald die Försterstochter großgezogen. — Einen wirklichen Künstler lernte das Publikum in Herold's dreiactiger Oper „Zampa" kennen. Ich denke an den Baritonisten Robinson. Abgesehen davon, daß „Zampa" eine im heutigen Sinne des Geschmackes überaus dankbare Rolle ist, in der sich selbst eine Kraft, die nicht über das Recrutenmaß des eben Hinreichenden hinausgeht, immerhin mehr als einen bloßen succes d'estime zu erringen vermag, zeigte sich Hr. Robinson nach den ganzen Part auf der Höhe seines künstlerischen Schaffens. Seine Töne waren in den reinen Strom der Schönheit getaucht; der Zauber des Wohllauts, die materielle Schönheit des Tones, möchte ich sagen, wenn diese Schönheit nicht gerade in dem Abstreifen alles Materiellen bestände, nahm gefangen; es ist der reine, absolut schöne Ton, der jedes coquettirende Raffinement verschmäht. Und nichts als Lob? Wo bleibt der Tadel? Offen gestanden — für Robinson habe ich keinen Tadel. Ich mußte mir erst kürzlich sagen lassen, ich sei ein negativer Geist — man sieht aber, daß ich auch positiv sein kann, positiv bis zur warmen Anerkennung. — Gleich tadellos gab er die „Luna" in Verdi's „Troubadour", dem Beherrscher der Süßwassermusik. Neben ihm forderte Frl. Kober als „Leonore" lebhaften Beifall heraus. Der gereicht ihr um so mehr zur Ehre, da die noch jugendliche Sängerin mit den Erinnerungen an die Leistungen routinirter Sängerinnen zu rivalisiren hatte. Trotzdem brachte sich Frl. Kober durch Kraft des Ausdrucks, dramatisches Temperament und quellende Leidenschaft zur künstlerischen Geltung und unsere Oper besitzt an ihr ein Talent, das um so mehr zu würdigen sein wird, als es sich der Schule des Studiums noch nicht entwachsen glaubt.

Poul Schramm.

Königsberg. Fräulein Baisan, vom Hoftheater in Petersburg, eröffnete am Sonntag ein leider nur kurzes Gastspiel an unserer Bühne. Die Künstlerin hat entschieden bei ihrem ersten Auftreten einen äußerst günstigen Eindruck gemacht. Die brillanten äußern Mittel werden, das konnte man schon aus ihrer ersten Rolle deutlich herauserkennen, geadelt durch Geist und Esprit, sie wirkt nicht durch die rohe Gewalt des Tones, nein, durch logische und ethische Accente. Deshalb war schon ihre Margarethe Western in dem noch immer hübschen alten Lustspiele „Erziehungsresultate" eine erquickende Leistung. Selten sahen wir bei einer Darstellung eine solche consequente Klarheit der Characteristik; anregend wirkte der innige Gefühlsreichthum, die Energie des Ausdrucks, die geradezu Bewunderung erregte. Doch so trefflich also Frl. Baison ihre Margarethe, dieses ausgelassene Naturkind, spielte, so hatten wir gleich die Ueberzeugung, daß das eigentliche Feld, auf dem das schöne Talent des Frl. Baisau am glücklichsten wirken kann, nur das der Tragik sei. Und ihre Lenore in Hoftei's trefflichem Volksstück „Lenore", das uns keine Tiroden coquett entgegenwirft, sondern wahren, ächten preußischen Patriotismus ausspricht, war eine in der That großartige Leistung. Hier fanden wir eine seltene Harmonie und Abrundung der Auffassung bei gewaltiger Gluth der Leidenschaft. Frl. Baisau, so fest und sicher sie ihre Aufgabe beherrschte, spielt noch unter dem directen Einfluß ihrer Rolle, und eben deshalb, weil sie selbst warm ist, kann sie auch Andere erwärmen. Neben vielen glänzenden Eigenschaften, als da sind Adel in der Erscheinung, volles, schönes Organ, künstlerisches Verständniß, besitzt Frl. Baison eine glücklich ausgebildete, fast vollendete Mimik, die sich willig allen Gefühlsregungen anschmiegt. Vor Allem aber verstand Frl. Baisau ihre Aufgabe mit einem Feuer, einer Gluth auszustatten, die selbst den rigurosesten Kritiker hinreißen mußte, und die in der Wahnsinnsscene eine wirklich staunenswerthe Höhe der Tragik erreichte. Unser Publicum nahm diesen Gast, wie er es verdiente, mit den lautesten Acclamationen auf. Die übrige Darstellung war eine recht beleidigende, namentlich verdient Hr. Brock (Rheinfels, Wilhelm) unsere ganze Anerkennung, wenn auch dieser jugendliche Held hie und da etwas zu schwerfällig genommen wurde. Eine treffliche Leistung voller Humor und Gefühl war der Wallheim des Hrn. Würst, namentlich verstand er den alten preußischen Liedern durch tiefgefühlten Vortrag eine höhere Weihe zu geben. Doch auch die andern Darsteller Fr. Pätsch, Frl. Benedix, die HH. Reuble, A. Wagener, Radalf und Jensen tragen redlich zum Gelingen des Ganzen bei. Frl. Schilling (Henriette) freilich wird sich wohl in dieser Rolle kaum selbst gefallen haben. Sehr erfreuliche Fortschritte zeigte Frl. Leskien. Nach diesem so glücklichen Anfang halten wir es jedenfalls für unsere Pflicht, unser Publicum dringend aufmerksam zu machen auf das fernere, nur allzu kurz Gastspiel des Frl. Baison.

Hamburg. In den Vorstadttheateen sehen wir wieder zwei Schüler der Nolteschen Theaterschule mit viel Glück auftreten. Herr Flindt, welcher erst kurze Zeit Unterricht hat, aber den „Carl Moor" in den Räubern mit vielen schönen, starken Mitteln zur Geltung brachte, ebenso überraschte uns wieder Frl. Fernanda Lindenberg, welche im Sonnwendhof die „Anna" mit einer Rundung und Innerlichkeit spielte, daß wir ihr eine schöne Zukunft prophezeihen, namentlich wenn sie sich bemüht, ihre Dialektfehler gänzlich zu verlieren.

Hamburg. (Thalia-Theater.) Auch am Thaliatheater gibt man wiederholt, und zwar bei gut besetztem Hause die „Comödie der Irrungen", und so zahlen beide Bühnen im gleichen Stücke um die Gunst des Publicums. Hierbei ist in Betracht zu ziehen, daß man der Aufführung auf der Thaliabühne mit weit mehr Vertrauen entgegenkommt. Man kennt die Mitglieder, und so wird gerne von vorne herein gut geheißen, wie auch gespielt wird, während die Mitglieder des Stadttheaters sich erst nach und nach ihren Credit mühsam erwerben müssen durch Fleiß und gute Darstellungen. Am Thaliatheater wirkten entschieden drastischer die Sclavenzwillinge, weil sie hier noch possenhafter von HH. Reichenbach und Thomas dargestellt wurden. Die beiden Antipholus, HH. Stägemann und Schmidt, hatten überraschende Aehnlichkeit im Aeußern, nur nicht im Organ; denn wer vermöchte die verfluchte, heisere Stimme des Hrn. Schmidt nachzuahmen? Frl. Christ characterisirte ihre Rolle ziemlich, nur declamirte sie zu viel. Ein alter, eingewurzelter Fehler bei ihr, auch war das Costüm sehr unkleidsam, und da Fräul. Christ ohnehin keine Schönheit ist, so sollte sie sehr auf den geschmackvollen und kleidsamen Anzug halten. Fräul. Janisch machte nichts aus der Rolle der Luciana, ebenso Frl. L. Allemund aus der Partie der Wittwe, wofür sie gar nicht das Zeug hat. Sehr verständig aber sprach Hungar den Kaufmann und Herr Würzburg den Herzog. Frau Kupfer war zu süß aus dem Kloster, mehr Ton, Würde und Haltung wäre am Platze gewesen — Da es mit Shakespeare auf dem Stadttheater einmal geglückt hatte, gab man daselbst rasch darauf „Ein Sommernachtstraum", und zwar bei gut besetztem Hause und mit recht wackerer Einstudirung, wenn auch das Ganze noch Manches zu wünschen übrig ließ. Namentlich war es wieder das undeutliche Sprechen, wodurch uns Viel des Schönen verloren ging. Frl. Kühle als „Puck" war ganz allerliebst, ihre Leistung nur erst noch die einer talentvollen Aufängerin zu bezeichnen. Sie sah recht hübsch aus und war frisch. Drolerie, übermüthige Laune und graciöse Nüancirung fehlten noch. Frl. Steinbarg als Oberon war zu matt, zu undeutlich, und Frau Bretschneider-Siegner als Titania schien mehr zu schlafen, als zu wachen, weßhalb auch die Scenen, wo sie eingeschlummert daliegt, ihr am Besten gelangen. Wie aber Frl. Rosenberg, hier von den Vorstadttheatern zur Genüge bekannt und nun als Frl. Rosé auf dem Theaterzettel stehend, mit der Rolle der Hermine auf dem Stadttheater betraut werden kann, ist mir unbegreiflich. Die Dame hatte schon vor zwei Jahren, wo ich sie in St. Georgs Tivoli sah, keinen Tau

Digitized by Google

mehr in der Kehle, und das Organ brach bei jedem Worte, und nun auf dem großen Stadttheater, wo der Raum ohnehin schon mehr Organ, vor Allem aber durchgebildetere Kunstsprache verlangt! Hr. Tewinann als „Lysander", der sehr hübsch aussah, that uns leid, mit einer solchen „Hermia" spielen zu müssen. Hr. Keßler sah als „Demetrius" sehr unvortheilhaft aus, ebenso Fräul. Alten, welche sich einige Verstöße als zu frühes Auftreten und zu seliges Erwachen aus dem Schlafe zu Schulden kommen ließ. Die beiden höchst unbedeutenden Rollen des „Theseus" und der „Hippolita" wurden von den künstlerisch heranwachsendsten Mitgliedern des Theaters, von Hrn. Günther und Frau Director Ernst ganz vorzüglich zur Erscheinung gebracht. Die Herren Bartsch, Julius, Raberg und Hofpauer — Squenz, Schnock — Zettel — und Flaut spielten ihre Rollen mit vollem Humor und erheiterten das Publicum fattsam durch ihre Späße. Morgen neu „Romeo und Julie" (Oper).

III. Feuilleton und Theaternachrichten.

München. Frl. Norden, die Schülerin des Herrn Regisseurs Richter und der um so viele Talente hochverdienten Angelu Mayer hat vor einigen Tagen vor dem Intendanten Hrn. Baron Perfall und Sachverständigen Probe gespielt, und man versichert, daß die junge mit herrlichen Mitteln ausgestattete Dame zu großen Erwartungen berechtige. Frl. Norden wird am 14. October als „Clärchen" in „Egmont" ihren ersten theatralischen Versuch an unserer Hofbühne machen.

München. Der neue Contract, welchen Frl. Stehle mit der k. Hoftheaterintendanz abschloß, umfaßt folgende Bedingungen. Die Künstlerin ist auf weitere fünf Jahre mit einem Gehalte von 7000 fl., einem Spielhonorare von 50 fl. im großen, 30 fl. im kleinen Hause und einem Pensionsansprache von 3000 fl. engagirt. Der Urlaub erstreckt sich auf 3½ Monate. Sollte Frl. Stehle vor Ablauf der fünf Jahre ihrem Berufe nicht mehr nachkommen können, so tritt sie sofort in den Bezug der Pension ein, die jedoch nicht aus dem Pensionsfonde bestritten wird, sonder eine auf die Cabinetscasse angewiesene lebenslängliche Rente für die Künstlerin bildet.

Ein Theater-Director in Oberfranken pflegte unlängst Benedix' bekanntes Schauspiel „Mathilde" unter dem Titel: „Ein deutsches Frauenherz" oder „Der Liebe Kampf und Sieg", Schauspiel in 4 Abtheilungen, zur Aufführung zu bringen, wobei er nicht mehr versäumte dasselbe noch folgendermaßen anzupreisen: Obiges Schauspiel ist das ergreifendste Bild des Kampfes zwischen Kindesliebe und der Hingebung zum geliebten Manne, das arme gequälte Herz der Tochter sieht sich in einem Kampf der Meinungen verwickelt, die durch den Fluch der Vorurtheile hervorgerufen, es zu zermalmen droht. Auf dieses wundervolle Stück mache ich das geehrte Publikum besonders aufmerksam.

Wien. Eine seltsame Neuigkeit erzählt man sich hinter den Coulissen des Hofburgtheaters. Sie klingt fast unglaublich und doch soll sie wahr sein. Das Factum mahnt an jene glückliche Zeit alttestamentarischen Datums, in welcher Vater Abraham in seinem neunzigsten Jahre durch Kindersegen erfreut wurde Von einem ähnlichen Ereignisse wurde eines der ältesten Mitglieder dieses Theaters betroffen, worauf er nicht wenig stolz sein soll. Des Künstlers Rollenkreis ist kaum durch die Partie eines zärtlichen Vaters erweitert und alle Collegen haben nur Worte der Bewunderung für die Heldenthat eines Mannes, der noch im Spätherbste des Lebens die Löwenkraft der Jugend offenbart.

Ein historisches Possenbenefiz hat in Brünn stattgefunden. Der Benefiziant, ein Herr Fuhrer, hatte unter dem gemeinsamen Titel: „Die Posse seit vier Jahrhunderten, Zeitbilder in vier Rahmen", folgende Stücke gewählt: 16. Jahrhundert: „Das heyß Erbsen." Ein Fastnachtspiel mit guten Schwenken, allein zu ziemlicher Freud und Fröhlichkeit den Schwermüthigen und Traweigen Hertzen mit drei Personen von Hans Sachs, aufgeführt zu Nürnberg, anno salutis 1551. 17. Jahrhundert: „Die ehrlich Beckin mit iren drey vermeynten Liebsten." Ein Possenspiel mit neun Personen von Jakobus Ayrer, aufgeführt in Nürnberg anno domini 1618. 18. Jahrhundert: „Hanswurst Doktor unleau vulnus." Ein lustig Spiel von Milius mit Gesang, aufgeführt zu Wien im Juhre 1754. 19. Jahrhundert: „Die schlimmen Buben in der Schule." Posse in einem Aufzuge von J. Nestroy.

Man schreibt aus Dresden: Nach den jetzigen Vorlagen ist die Aussicht vorhanden, daß spätestens in zehn Wochen das Dresdner Publicum die Mitglieder des Hoftheaters wieder in Thätigkeit sehen wird. Sämmtliche Mitglieder bleiben dem Hoftheater erhalten und beziehen ihren vollen Gehalt fort; ebenso erhalten sie zwei Monate Urlaub. Das Bestreben der königlichen General-Direction ist darauf gerichtet, zwei Interimstheater herzustellen, und zwar eines für die Oper und Schauspiel zusammen und ein zweites für das Lustspiel. Für Oper und Schauspiel ist ein großer Interimsbau in dem Herzogin-Garten am meisten in Aussicht genommen, der sich im Freien erheben und so groß sein würde, daß die bisherigen Decorationen dazu verwendet werden können. Für das Lustspiel hat man allerdings an das Gewandhaus am meisten gedacht, jedoch die Idee einer Verwendung des jetzigen Resmüller'schen Theaters fallen gelassen. In Bezug auf den Umbau des Hoftheaters hören wir, daß der königliche Wunsch dahin geht, den alten Platz festzuhalten, um eine Ersparniß herbeizuführen, da ein großer Theil der Grundmauern und der Umfassung noch zu benützen ist, wenn auch in Betreff auf locale Uebelstände, die sich früher bemerkbar machte, verschiedene Abänderungen sich nöthig machen werden. Die Hoftheater-Vorstellungen werden in der zweiten Hälfte Novembers wieder aufgenommen. Der König genehmigte die Ereichtung eines provisorischen Rundbaues in den Zwingeranlagen. — Die Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft beabsichtigt, den durch den Dresdner Hoftheaterbrand entstandenen Schaden zu vergüten, wirklich abzuleheu. Es sind die Inspectoren der Gesellschaft bereits von Magdeburg uns in Dresden gewesen, es ist die Höhe des Schadens auf 120.000 Thaler festgestellt worden, jede Vergütung aber von Seite der Magdeburger Gesellschaft unter Bezugnahme auf den bekannten Thatbestand, daß seit Monaten in der feuergefährlichsten Weise eine Fabrication von Gasschläuchen stattgefunden habe, und daß die Gesellschaft ihre Verpflichtungen gegen ihre Rückversicherer mit wahrzunehmen habe, formell abgelehnt worden. Die Inspectoren der Gesellschaft haben darauf auch eine Audienz bei dem Minister des Innern gehabt, diesem gegenüber diese Ablehnung wiederholt und dabei erklärt, daß die Gesellschaft es auf die Austrenguug eines Prozesses werde ankommen lassen. — Wie verlautet ist in dem jetzt zusammengetretenen sächsischen Landtag wenig Geneigtheit vorhanden, aus Landesmitteln das Theater wieder aufzubauen und man hält an der Ansicht fest, daß dieß eine specielle Angelegenheit der Commune Dresden sei, die sich mit dem Hof sowohl wegen der Bau-, als wegen der jährlichen Unterhaltungskosten zu verständigen habe und bei ihrer Größe, bei dem fortwährenden Fremdenzusammenfluß, sowie bei ihrer finanziellen Lage sich sehr wohl im Stande befinde, ein eigenes Stadttheater herzustellen und zu unterhalten, während, wenn das ohnehin mit Steuern belastete Land jetzt abermals besteuern soll, auch andere Städte, wie Leipzig, Chemnitz, Zittau, gleiche Ansprüche zu erheben berechtigt seien. Man macht endlich auch geltend, daß es nicht zu rechtfertigen sei, wenn der Landtag Geld für ein Hof-Institut bewillige, dessen Verwaltung völlig seiner Einwirkung und Controle entrückt ist.

Berlin. Das kgl. Polizei-Präsidium soll auf Grund der auch auf das Theater ausgedehnten Gewerbefreiheit innerhalb des norddeutschen Bundes nicht weniger als acht neue Theater-Concessionen für Berlin ertheilt haben! Nun, das wird hübsch werden!!

Der Possendichter Hr. Salingré in Berlin hat folgende Aufforderung erlassen: Sonntag Abends sind Jemand auf dem Deck eines Waggons der Pferdebahn ein rothsuchtenes Portemonnaie mit gelbem Verschluß in meiner rechten Hosentasche. — Indem ich den ehrlichen Finder wegen des geringen Inhalts von 4 bis 5 Thlr. höflichst um Entschuldigung bitte, da er freundlichst bedenken möge, daß die Tantièmen augenblicklich nur schwach ausfallen, zeige ich ihm gleichzeitig an, daß das besagte Portemonnaie mir ein liebes Andenken ist, das ich nur ungern verliere. Vielleicht veranlaßt ihn diese Bemerkung, sowie der Umstand, daß ihm sein Geschäft, welches darin besteht, nur hineinzugreifen ins volle Menschenleben, ja ohnedies eine Menge Portemonnaie zuführt, mir das meinige unter Zurückbehaltung des Inhalts freundlichst zurückzusenden.

Unter allen Modeblättern der Neuzeit zeichnet sich die in Berlin in der Verlagshandlung von A. Hoack erscheinende „Victoria, illustrirte Muster- und Mode-Zeitung", in jeder Beziehung vortheilhaft aus. Nicht nur, daß sie die schönsten und zweckmäßigsten Muster in jeder Branche der Damentoilette bringt, sie bietet auch ihren Lesern ein reichhaltiges gediegenes Feuilleton, an dem sich die ersten schriftstellerischen Talente der Gegenwart betheiligen. Wenn es auch kaum nöthig, dieses vorzügliche Journal noch ferner zu empfehlen, da seine Verbreitung bereits einen enormen Umfang angenommen, so gebietet uns doch das Interesse für unsere Leserinnen, diejenigen Damen, welchen möglicher Weise dieses trefflich ausgestattete Blatt noch nicht zu Gesicht gekommen, darauf aufmerksam zu machen und Ihnen den Rath zu ertheilen, dasselbe Ihrer Prüfung zu unterziehen. Die Ueberzeugung wird Ihnen dann nicht ausbleiben, daß wir die „Victoria", die noch dazu überaus billig ist (vierteljährlich 20 Sgr.), nicht zu hoch gerühmt haben.

Frankfurt a. M. Einen ganz nichtswürdigen Gesellen hat man endlich entdeckt und abgefaßt. Kurz vor und nach dem Abgange des Frl. Janauschek vom hiesigen Stadttheater erhielten verschiedene damalige Theatermitglieder anonyme Briefe, deren Urheberschaft direct wer indirect fälschlich dieser Künstlerin zugeschoben wurde. Frl. Janauschek hatte damals viel darunter zu leiden; erst jetzt, nach zehn Jahren, ist die Sache aufgeklärt worden und allgemeine Freude hat es erregt, daß die unvergeßliche Künstlerin von dem schmählichen Verdachte befreit ist Hiesige Blätter theilen Folgendes über den saubern Briefschreiber und sein schändliches Treiben mit: August Götz, geständigermaßen der Verfasser einer großen Anzahl seit 1847 in hiesiger Stadt erschienener Pamphlete, wohnte seither auf dem Sandwege und machte von hier aus durch anonyme Briefe das ganze Viertel unsicher. Frauen hetzte er gegen ihre Männer, indem er durch anonyme Schandbriefe es verstand, den Sta-

chek der Eifersucht in ihren Herzen zu erregen; die Männer gegen ihre Frauen; Eltern gegen ihre Kinder. Wo er ein stilles Familienglück bemerkte, mußte es unter allen Umständen zerstört werden. Götz versuchte sich seit 1847 zuerst auf dem Felde eines gemeinen Intriguanten, indem er an den in seiner damaligen Nachbarschaft wohnenden Schöffen und Senator Scharf Branddrohbriefe richtete, in Folge deren die Bürgerschaft alarmirt wurde und zur Sicherheit Nachts ein Feuerpiquet ausrücken mußte. Später wurden zu verschiedenen Zeiten, namentlich auf den sogenannten Wällen, Branddrohbriefe gefunden, welche sämmtlich von ihm herrühren sollen, bis er endlich zu Anfang dieses Decenniums die der gesammten damaligen Bürger- und Einwohnerschaft bekannten Schandbriefe über eine Reihe geachteter Familien fabricirte und versandte. Götz hatte ein großes Nachahmungstalent. So konnte er die Unterschrift des Polizeisenators Speltz täuschend nachmachen, und sandte er, mit derselben versehen, verschiedene Steckbriefe gegen achtbare Personen in auswärtige Zeitungen. Im Namen des Senats erkühnte er sich, an den Scharfrichter in Hannover zu schreiben und denselben zu ersuchen, mit seiner Guillotine hierher zu kommen, um einen Raubmörder zu köpfen. Der gute Mann ging in die Falle, schrieb an den Senat, eine Guillotine habe er nicht, wohl aber einen guten Block und ein scharfes Beil. Eine Masse Annoncen sandte Götz in auswärtige Zeitungen, welche eine große Anzahl hiesiger Personen in den Augen ihrer Mitbürger der Verachtung auszusetzen geeignet waren und den betreffenden Blättern große Unannehmlichkeiten bereiteten. Die Steine, welche er zur Anfertigung der Schandbilder und Briefe über die Familien der Herren v. Gualia, Bernus, Krebs, Dr. Sauerländer, Frl. Jamauschek, Mayer, Lutteroth ꝛc. ꝛc. benutzte, vergrub er in dem Frankfurter Stadtwald und wurden dieselben gestern in seinem Beisein ausgegraben. Götz pausirte nun einige Zeit, bis er endlich, vom alten Teufel getrieben, die Familie Wahlfahrt, welche in seiner Nachbarschaft auf dem Sandweg wohnte, zur Zielscheibe seiner Schändlichkeiten nahm. Um den Verdacht von sich abzulenken, schrieb er Schmutzbriefe an sich selbst und brachte sie zur Polizei; er schrieb an die hiesigen Zeitungs-Expeditionen, keine Annoncen über die Familie Wohlfahrt mehr aufzunehmen, während er sie vorher selbst eingesandt hatte. Götz wurde gerade inmitten seiner verbrecherischen Thätigkeit ertappt. Doch nicht allein diese schweren Anklagen schweben gegen denselben, sondern auch Wechselgeschichten sind mit in die Untersuchung hineingezogen. Götz ist ein kleiner hagerer, schwarzer Mensch und trägt eine Brille, er lernte die Kaufmannschaft bei Gebr. Mayer und ist nicht ohne Vermögen.

Man schreibt aus Frankfurt a. M.: Das neueste Lustspiel von Roderich Benedix, „Abentener in Rom", hat bei der ersten Aufführung hier gefallen. Die Wirkung des Stückes wird aber erst dann eine vollständige werden, wenn die Längen auf geschickte Weise beseitigt sein werden.

Die „Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft" in Hamburg hat einen Preis von 500 Thlrn. in Gold für ein deutsches Lustspiel ausgeschrieben. Als Preisrichter sind von ihr die Herren Dr. Eduard Devrient, Dr. Gustav Freytag, Dr. Friedrich Bodenstedt, Dr. August Förster und Heinrich Marr eingeladen. Von der Preisbewerbung sind die Stücke ausgeschlossen, die bereits bei einer Konkurrenz betheiligt waren.

Aus London, 9. Sept., meldet man: Das gestern im Krystallpalaste stattgefundene Monstre-Konzert à la Boston, ausgeführt von 8000 Tonic Sol-fa Sängern, einem Doppelorchester nebst obligatem Kanonendonner, Glockengeläute und Amboßchore, war von nahe an 40,000 Personen besucht und von solchem Erfolge begleitet, daß bereits eine Wiederholung desselben für den 22. ds. angekündigt ist. Immensen Enthusiasmus ernteten die Vorträge des Händel'schen „Hallelujah", der Luther'schen Hymne und des amerikanischen Nationalliedes „Heil, Columbia". Mehrere Piecen wurden auf das stürmische Verlangen des Auditoriums dreimal wiederholt. Die als Brummbässe mitwirkenden Kanonen, welche im Garten des Palastes aufgepflanzt waren, wurden vermittelst einer in der Nähe des Dirigentenpultes befindlichen elektrischen Batterie mit größter Präzision entladen.

Gastspiele:

Breslau. Fr. Kainz-Krause, Hr. Degele, Frl. Pauline Reich v. Dresden. Frl Clara Ziegler (April 1870).
Braun. Hr. Robinson a. Graz.
Hamburg. (Stadtth.) Hr. Niemann (Jan. 1870). Hr. Dettmer v. Dresden
Königsberg Frl Auguste Baison.
Leipzig. Hr. Dettmer, Fr. Krebs-Michalesi von Dresden
Petersburg. Frl. Hedwig Raabe.
Prag. Hr. Rötel v. Bernberg, Hr. Jauner von Dresden.
Stettin. Hr. Friedrich Haase.
Stuttgart. Fr. Possart v. München.
Weimar. Hr. Scaria a. Dresden.
Wien. (Hofoperntth.) Hr. Erdmann v. München.

Neu engagirt:

Amsterdam. (Dir. van Lier.) Frl. M Raabe von Nürnberg. Hr Riekhoff von Stettin. — (Dir. de Vries.) Frl. Dinschinger a. Bremen.
Berlin. (Kroll-Th) Hr. Löwenstamm (Secret.) von London. Hr. Zimmermann von Stettin (Sommer 1870).
Bremen. (Stadtth.) Frl. M. Henrlieger. Herr v. Ernest.
Breslau. Frl. Ceoffell, Hr Chundon v. Hamburg.
Bromberg. Frl. Wack a. Kiel, Frl. Cyhal v. Graz.
Danzig. Hr Louis Schmidt v. Wien.
Dresden. (H. Theater.) Frl Herbert v. Düsseldorf.
Düsseldorf. Frl. v. Jacubowsky a. Frankfurt a. M. Hr Lorrmann a. Köln.
Graudenz. Hr. Scholz a. Lübeck.

Eine Theaterbibliothek

von 144 Stücken, theils mit, theils ohne Rollen, ist um **40 fl.**;

eine Theaterbibliothek

von 150 Stücken mit und ohne Musik, größtentheils mit Rollen, zusammen für **101 fl.** (auch werden die Stücke einzeln abgegeben), sind zu verkaufen durch **J. Rubin.**

Eine erste dramatische Sängerin

ist sofort und eine erste Operettensängerin (Helena, Großherzogin ꝛc. ꝛc.) ab Oktober zu Gastspiel disponibel. **J. Rubin.**

Ich suche für verschiedene Theater **Chormitglieder, Herren u. Damen,** sowie junge Mädchen für Chor und kleine Rollen.
J. Rubin.

Für ein Stadttheater in Bayern suche ich sofort einen lyrischen Tenor und Tenor Buffo.
J. Rubin.

Mitglieder

aller Fächer finden sofort Engagement und wollen sich gefälligst an
„Winter's Theateragentur"
wenden. **J. Rubin.**

Empfehlung.

Bei der nun nahe bevorstehenden Wiedereröffnung der Saison-Theater verfehle ich nicht, die resp. Intendanzen, Direktionen und Mitglieder von Hof- und Stadttheatern ergebenst auf meine
Theater-Costüm- und Requisiten-Anstalt
aufmerksam zu machen, welche zu allen alten und neuen Opern, Balleten und Ausstattungsstücken die erforderlichen Costüme, Kopfputze, Schmuckstücke, Waffen und Geräthe fertig, in geschmackvoller Fassung, zu möglichst billigen Preisen für Solisten wie für Massen liefert. Dafür, daß man in jedem Falle allerwärts mit meinen Leistungen zufrieden, sprechen die mir so vielfach gewordenen Zeichen der Anerkennung und freundlichen Aufmunterung in Erstrebung des vorgesteckten Zieles, die Theater-Institute in jedem gewünscht werdenden Costüm-Genre entsprechend, solid und billig bedienen zu können. Langjährige Studien, eingehende Kenntniß der derzeitigen Theater-Bedürfnisse, verläßliche, tüchtige Arbeitskräfte und zudringlichste Einrichtungen setzen mich in die Lage, alle Aufträge billig, prompt und rasch ausführen zu können.

Die allgemeine deutsche Theater-Costüm- und Requisiten-Anstalt von **H. Ploch** in Darmstadt.

Durch Unterzeichneten ist zu beziehen:

Geheimnisse eines Nonnenklosters

oder

Grausamkeit des 19. Jahrhunderts.

Sitten- und Zeitgemälde in fünf Abtheilungen von E. Redwit.

1. Abtheilung: **Die Verlobung**
2. „ **Die Aufnahme in's Kloster.**
3. „ **Rückkehr der Emigrirten und Verbannten und die Flucht aus dem Kloster.**
4. „ **Eine Leiche im Kerker.**
5. „ **Das Gericht.**

J. Rubin.

Ein schöner reichhaltiger
Theaterfundus
ist zu verkaufen durch **J. Rubin.**

Durch mich zu beziehen und den P. T. Direktionen bestens zu empfehlen:

Der Spion.

Schauspiel in fünf Akten von Victor Wichmann. Am Thalia-Theater in Hamburg und am Actien-Theater in München in Vorbereitung.
J. Rubin.

Durch mich zu beziehen:
Fabrikleben, oder: **Die Spinner von Augsburg.** Lebensbild in drei Akten von Max Fuchs.
(In Augsburg mit großem Beifall gegeben.)
Des Stadtschreibers Erbe. Lustspiel in drei Akten von Max Fuchs.
Fürstenwille und Bürgermuth. Historisches Schauspiel in vier Akten von Max Fuchs.
Mein Mann ist kurirt. Lustspiel in einem Akt von Max Fuchs.
J. Rubin.

Contractbrüchig

gegen meine Theater-Unternehmungen sind:
1) Herr **Carl Pindor** (recte Müller), engagirt sich für erste Väter, Heldenväter (und gesetzte Liebhaber) — durch Nichteintreffen in das Engagement.
2) Die Soubrette Frl. **Frida Kleeberg** — durch Abbrechen aller Dienstleistungen vor Ablauf des Contraktes.
3) Herr **Luhr** (recte Auer), engagirt sich für II. Chorbaß und Baßpartien — durch Nichterfüllung der contraktlichen Verpflichtungen und heimliche Entweichung unter Hinterlassung eines ungetilgten bedeutenden Vorschusses — Ich warne alle Herren Collegen vor Engagirung dieses Individuums und bin bereit, auf Anfragen die vollständige Unzuverlässigkeit desselben nachzuweisen.

Indem ich hievon Nachricht gebe, füge ich bei, daß die ordnungsmäßige Anzeige an das Präsidium des Deutschen Bühnenvereins bereits erfolgen ist.
Ulm, den 6. Oktober 1869.
Haus Schade,
Direktor des Stadttheaters in Ulm und des Bandevilletheaters in Wildbad.

Briefkasten

vom 3. bis 10. Oktober.

E. B., großh. Hofsch. in Darmstadt, 3 fl. 15 kr. quittirt. — E. M. in München pers pro Abonn. 7 fl. — Hr. K. in München pro Abonn. 2 fl. — Frl. Cl. J. Hofsch. in München pro Abonn. 2 fl. — Die K in Zschl 17 fl., wird demnächst verrechnet — Fr. W. in Gm. angeblich für °/₀ muß sich erst aufklären. — Correspondenz Nürnberg konnte leider nicht mehr aufgenommen werden, indem schon eine solche über dieselben Stücke vorlag.

Verantwortlicher Redakteur: Joseph Trumeter (genannt Rubin.) Druck der G. Franz'schen Buchdruckerei (J. Bolster).

Nr. 32. IV. Quartal.
October, November, December.

XIV. Jahrgang.
II. Semester.

Deutscher Theater-Correspondent.

In Verbindung mit

Winter's Theater-Agentur

und

Musiker-Vermittlungs-Bureau

Vermittlung von Engagements und Gastspielen, sowie Debit dramatischer Bühnenwerke.

Abonnementspreis bei Franco-Zusendung für In- und Ausland vierteljährlich 1 Thlr. praenumerando.
Für München vierteljährlich 1 fl. praenumerando, bei freier Zusendung in's Haus. Die einzelne Nummer kostet 6 kr.

Eigenthümer:
Siebert & Comp.
Administrator und verantwortlicher Redacteur:
Josef Rubin.

Abonnement u. Einzelverkauf in der Musikalienhandlung v. Wilh. Schmid, Nürnberg u. München, Maximilianstraße 14, in der Expedition des Bayr. Landboten, Herrngasse, sowie im Redactionsbureau Residenzplatz 6. Sprechstunde täglich (mit Ausnahme des Sonntags) Vormittags von 10—11 und Nachmittags von 3—4 Uhr.

Erscheint im Sommer:
Erscheint im Winter:

München, den 17. October 1869.

Jeden 10., 20. und 30.
Jeden Sonntag.

Dreimonatige Annahme des Blattes verpflichtet zum Abonnement.

I. Redactioneller Theil.

München. Ich habe in meinem ersten Berichte gesagt, daß die auf vergangenen Sonntag beabsichtigt gewesene Aufführung der Oper „Oberon" aus „sichtenhölzernen" Rücksichten unterbleiben mußte. Die Ursache der Verschiebung der Oper war auch wesentlich dem Nichtgelingen der Verwandlungen zuzuschreiben, und wie seinerzeit bei der Generalprobe des „Rheingold", so trat auch bei der mit großen technischen Schwierigkeiten verbundenen gestrigen Aufführung des „Oberon" der Mangel des raschen und geräuschlosen Ineinandergreifens der Verwandlungen fühlbar hervor. Jede Scenerie wurde dem Publikum durch ein Krachen und Knarren angezeigt, das besonders bei dem Fluge „Oberon" beängstigend wirkte, und sogar dem Elfenkönige selbst einiges Bedenken einzuflößen schien. Warum man bei dem Umbaue des Bühnenraumes unausgetrocknetes Fichtenholz nahm, während das Eichenholz theils versteigert wurde, theils nutzlos am Grunde des Podiums liegt ist eine Frage, deren Beantwortung der technischen Direction überlassen bleiben muß. Doch nun zur Oper selbst. Ich glaube, der allgemeinen Stimmung nach schließend, wohl behaupten zu dürfen, daß die Aufnahme der herrlichen Ouvertüre, der großen Arie „Hyons", des Liedes „Arabien ist mein Heimatland", die vom Orchester, Herrn Bachmann und Frau Vogl brillant vorgetragen wurden, ferner des Abschiedes „Oberons", welche Nummer Herr Vogl hinreißend schön zur Geltung brachte, und der Glanznummer der Oper „Rezia's" große Arie „Ocean du Ungeheuer", eine sehr kühle deßhalb war, weil die ganze Handlung und der harmlose Elfenspuck, dann aber auch der größere Theil der Composition ebenso unserer Zeit wie dem Geschmacke entrückt ist. Von den Sängern erwarben sich die Herren Bachmann und Vogl gerechte und warme Anerkennung ihrer Leistungen; was jedoch die „Rezia" des Frl. Kaufmann anbelangt, so kann ich nicht umhin, dem nicht günstigen Richterspruche des Publikums noch Einiges beizufügen. Die Durchführung dieser Parthie dürfte die Intendanz genügend überzeugt haben, daß ihrer Absicht, Frl. Kaufmann in unbedingt ersten Gesangspartien zu verwenden, sie als erste dramatische Sängerin dem zu hohen Ansprüchen ganz berechtigten Münchener Publikum jetzt schon vorzuführen, ein entschiedener Protest in der Weise wurde, wie dieses Publikum diese Leistung aufnahm. Ich verarge es weder Frl. Kaufmann, deren Talent ich vollkommen anerkenne, noch irgend einer anderen jugendlichen Kraft, wenn sie, aufs hohe Pferd gesetzt, in Selbstüberschätzung und in die traurige Annahme, nichts mehr lernen zu müssen, verfallen. Ob Fräulein Kaufmann reif genug ist, den Ansprüchen zu genügen, welche ein an hohe Kunstgenüsse gewohntes und in solchen beinahe großgezogenes Publikum an die kunstgerechte Durchführung der „Rezia" stellen darf, bei dem Range unserer Hofbühne stellen muß, diese Frage hätte sich schon bei den Proben zur Oper „Oberon" beantworten lassen und hätte dahin beantwortet werden müssen, daß man lieber die Aufführung hätte fallen lassen, anstatt die Hauptfigur so unfertig vorzuführen. Doch Geschehenes ist nicht zu ändern; solche Vorkommnisse werden aber an die Intendanz die Frage immer lauter hervortreten lassen, ob die Münchener Hofbühne ferner ohne eine erste dramatische Sängerin, deren Stimme und Umfang Parthieen wie „Rezia", „Donna Anna", „Valentine" und „Eurvanthe" vollkommen beherrscht, ausreichen kann? Ob die Oper durch Anfügung der letzten Scene am Hofe Karl's des Großen gewonnen hat, möchte ich bezweifeln. Der Morsch könnte wohl wegbleiben, ohne den musikalischen Werth zu beeinträchtigen; der Festzug aber glich zu sehr einem Potpourri der Propheten- und Tannhäuser-Garderobe.

Louis Paißl.

München. Die Wiederholung der Oper „Die Stumme von Portici" kam, als plötzlich für den aus sichtenhölzernen Rücksichten unmöglich gewordenen „Oberon" eingeschoben, einer strengen Kritik nicht unterzogen werden; ich glaube deßhalb nur hervorheben zu müssen, daß Herr Nachbaur im großen Duett mit dem als „Pietro" trefflichen Herrn Kindermann stürmischen Beifall errang, mit dem unübertrefflichen Vortrage des Schlummerliedes aber das Publikum begeisterte und zu enthusiastischer Anerkennung hinriß, und daß Frl. Leoneff mit dem brillanten Vortrage der ersten Arie neuerdings wieder als zur Coloraturfängerin geschaffen bewährte. Ganz vollendet, ohne auch nur zu dem leisesten Bedenken Anlaß gebend, war die Leistung des Frl. Johanna Meyer als „Fenella". Während bei ihren Vorgängerinnen in dieser Rolle nur zu sehr entweder die Tänzerin oder die Schritt für Schritt, Bewegung für Bewegung eingepaukte Komödie in den Vordergrund trat, war bei dieser „Fenella" Alles Leben, fesselnde und tief erschütternde Wahrheit. Nach diesem glänzenden Siege, den Frl. Johanna Meyer mit ihrer „Fenella" über so manche vorgefaßte Meinung und zweifelnde Abwägung ihrer unzweifelhaft gewordenen dramatischen Begabung erfochten hat, dürfte bei dem anerkannten Gerechtigkeitssinne des Intendanten Baron Perfall dem Talente der Künstlerin jene Würdigung werden, die es wahrlich längst schon verdient hätte. Das Wiederauftreten des Herrn Räthling nach dem Unfalle, der ihn traf, wird dem wackeren Künstler ebenso unvergeßlich bleiben, wie dem Publikum; denn der enthusiastische Empfang, der dem bewährten Lieblinge wurde, war keine vorbereitete Komödie, und das Auftreten des lange vermißten Künstlers machte nicht schon Tage vorher den Rundgang in der Tagespresse wie eine Rathsüchtigung an die Rücksicht des Publikums. Der am Morgen erscheinende Theaterzettel war der einzige Verräther, daß Räthling Abends wieder die Bühne betritt, der Jubel der ihm beim Erscheinen entgegenbrauste mußte ihm die vollgiltigste Ueberzeugung geben, was er uns ist.

Louis Paißl.

München. Der erste theatralische Versuch des Frl. Nardn als „Clärchen" hatte sich einer überaus günstigen Aufnahme zu erfreuen, die in mehrmaligem Hervorrufe der jugendlichen Debutantin lauten Ausdruck fand. Frl. Nardn bringt entschiedenen Beruf für die Bühne und ein vielversprechendes Talent mit, das, auf der richtigen Bahn geführt, sich rasch und glänzend entfalten dürfte. Ob es nicht besser gewesen wäre, wenn der Lehrer des Frl. Nardn seiner Schülerin als ersten Versuch eine Rolle zugewiesen hätte, in welcher das Talent derselben sich einhe t icher hätte gestalten können, will ich nicht unt rsuchen. Dem jungen Mädchen war in der Darstellung des „Clärchen" eine Riesenaufgabe gestellt, die sie, soweit einem ersten Versuche gegenüber selbst hohe Ansprüche gehen dürfen, ehrend löste. Frl. Nardn besitzt fesselnde Natürlichkeit in Rede und Darstellung, ihre Auffassung beweist großes Verständniß; es ist nur zu wünschen, daß dieses schöne Talent sich weder durch ein strenges Urtheil abschrecken, noch durch den nie fehlenden Beifall der Freundschaft und Theilnahme auf jene Bahn irreführen lasse, welche mit Selbstüberschätzung beginnt und mit Verfall endigt. — Die übrige Besetzung der Rollen des herrlichen Werkes war durchgehends vorzüglich. Hr. Räthling excellirte als „Egmont", den „Oranien" gab Hr. Dahn mit längst bewährter Meisterschaft. Die „Regentin" fand in Frl. Weiß eine vortreffliche Repräsentantin; die Künstlerin verstand es, der auf sich unscheinbaren Rolle die vom Dichter ihr zugemessene Bedeutung vollständig zu verleihen. Hr. Herz als „Alba" und Hr. Häusser als „Ferdinand" verdienen das beste Lob wie auch die trefflichen Episoden der HH. Christen und Possart. Der musikalische Theil wurde unter Hrn. Musikdirectors Meyer Leitung vollendet ausgeführt

Louis Poißl.

II. Correspondenzen.

Nürnberg. (Orig.-Corr.) „Fidelio" — welch ein Märchenzauber! Zu ihm rettet sich, wer von den Verirrungen einer zerrissenen und empfindungsarmen Zeit hinwegflüchten will; er bietet tausendfachen Ersatz für alles Aufgegebene. Fidelio ist das klarste Spiegelbild Beethovens. Ueberall schaut uns das bleiche Angesicht entgegen, mit Augen, die bald so unendlich mitleiderregend, bald so unheimlich düster blicken, die bald feurige Blitze schleudern, bald apathisch in's Blaue staren. Aber er ist verklärt und geweiht von Anfang bis zu Ende. Der Mann, der gleich einer kranken Pflanze vegetirte, der durch das Gedrechsa der Taubheit von der Geselligkeit abgeschnitten war, der einsam stand, ohne Familie, ohne Liebe — dessen Herz aus einer großen Wunde blutete: er stieg hinab in die Tiefen der Empfindung und berührte die Unendlichkeit. Welch weite Beherrschung der innern Welt der Gefühle! Fidelin hören, heißt lesen: er ist ein aufgeschlagenes Buch; so lange man ihm hört wird man fortgezogen auf dem Strome der Empfindung; der Strom ist tief und bewegt und trägt das Herz, er ist sogar stürmisch und das Herz sinkt unter .... Der Mittelpunkt der Darstellung war Frau Grün in der Titelrolle. Frei von jeder Reflexion, war ihr Fidelin die Frucht geistig freier großer Auffassung. Das stürmische Wogen der Gefühle, wie es in der Melodie und der orchestralen Tonmalerei ausgedrückt ist, fand in ihren Tönen den treuesten Wiederhall; die ganze Leistung gipfelte in der Kerkerscene, in der sie sich zu einem siegreichen Aufschwung emporarbeitete. Hier auch offenbarte sich am kenntlichsten das edle Streben, die Gestalten im großen Stile zu schaffen — ein Streben, das immer seltener wird und an dessen Stelle das typisch Herkömmliche, das Genreartige getreten ist. — Hrn. Braun-Beini's „Florestan" war technisch vollendet. Das Recitativ und die darauf folgende Arie hatte pathetisches Air und athmete Leidenschaft. Hr. Rafalsky leistete, wie immer, Vorzügliches in Gesang und Spiel. — Der „Pizarro" des Hrn. Willem errang sich einen bloßen succes d'estime, nicht mehr. Ich möchte wohl einer der Letzten sein, der sich erlaubte, die künstlerische Begabung des Hrn. Willem anzuzweifeln; nach Spiel und Maske war sein Pizarro sogar vortrefflich angelegt — aber die Klippe lag am gesanglichen Theil. Sanglich liegt ihm die Rolle von vornherein zu tief. Seine Stimme konnte nicht überall zur Geltung kommen. Hier kann auch nur ein Organ volles Genüge leisten, das bei jedem Tone dem dichten Orchester Trotz zu bieten vermag, einzelne Töne, für die äußersten Momente aufbewahrt, verzwergen die Rolle und der Gouverneur kommt in Nachtheil. — Hrn. Griebel's „Fernando" hatte nicht einmal das Staatsrechtliche; der Minister mußte wissen, daß seine Herrlichkeit nur eine halbe Viertelstunde zu leben hat. — Frl. Hecht hätte noch an Manches an sich umzuändern, nur müßte auch die Energie dazu vorhanden sein. Ihre „Marzelline" lehrte in dieser Saison in derselben unfertigen Weise, wie in der vorjährigen; dazu ist die Action, sobald der Affect eintritt, dieselbe unschöne. Das Beachten guter Beispiele — und die hat Frl. Hecht in nächster Nähe — könnte hier von lohnendem Nutzen werden. Das will ich übrigens nur im Interesse ihres Talents gesagt haben.

Paul Schramm.

(Schweinfurts neuer Theaterbau.) Was unserer außerdem durch manche schönen Bauten u. dgl. andere, der Gesellschaft, dem Vergnügen, der Industrie ꝛc. diensame Einrichtungen und Locale bewarzagten Stadt Schweinfurt noch bisher abging, war ein passendes, unserer schönen, lebhaften und ebenso kunstsinnigen Heimath angemessenes Theater. Lange Zeit hindurch gehörte eine kunstgerechte Bühne zu den frommen Wünschen von Hunderten und über Hundertes unserer achtbarsten Beamten- und Bürgerwelt. Und auch dieser ideale Wunsch sollte nun mit Einem Male zur vollendeten und zwar zur schönen Wahrheit werden. All' unsere Erwartungen, selbst die gewagtesten sind bei Weitem übertroffen, und in wenigen Wochen wird Schweinfurt wenn es die Hallen Thalien's — diesen neuen Musentempel betritt, überrascht staunen ob Dessen, was in so kurzer Zeit auf so knastvolle Weise realisirt wurde. — Bei der Formgebung und Einrichtung wurden die besten Bühnen des Landes zum Muster genommen und die Uebertragung der großartigsten Bühnenverhältnisse und Zuschauerräume auf die hier verhältnißmäßig kleineren Localitäten ist dem Architecten — dem städtischen Herrn Baurath Müller im Vereine mit dem Würzburger Hrn. Theatermeister Fromm aufs Beste gelungen. So wird denn bei Wiedereröffnung unserer Bühne Hr. Schubert mit gewandter und gewohnter Umsicht und mit geübtem Kunstsinne gewiß dafür sorgen, daß diejenigen Mimen, welche da die Bretter beleben sollen, die hier die Welt bedeuten, tüchtige Männer ihres Faches seien, damit auch die schöne Kunst, die holde Muse, den ihr angepaßten neuen Tempel würdig belebe und durchwehe. Danken wir es aber unseren vielgeehrten Mitbürgern, den HH. Gebr. Sattler, daß sie es gewagt, was vor ihnen noch Niemand versucht, unsere Stadt um eine prächtige Zierde zu bereichern, eine Zierde, auf welche auch spätere Generationen stolz sein werden, unsere Kinder, Enkel und Urenkel.

B. Frankfurt. (Thalia-Theater.) Es würde mit Recht als voreilig bezeichnet werden können, wenn man einem kaum in's Leben getretenen Institut irgend ein Prognosticon stellen würde, es haben sich jedoch seit dem 14tägigen Bestehen des hiesigen Thalia-Theaters positive Mängel herausgestellt, auf welche hinzuweisen es im Interesse der Direction selbst zur Pflicht wird. — Fassen wir zuerst die Räumlichkeiten in's Auge, in welchen die Vorstellungen stattfinden, so macht vor Allem der Eingang einen sehr freundlichen Eindruck, die innere Ausstattung ist eine geschmackvolle und zwei Büffets sorgen für des Leibes Nothdurft, wie dies im Stadttheater bis jetzt noch nie geschehen ist; die Decorationen, die Meublements sind brillant — so weit ließe die Einrichtung nichts zu wünschen übrig, wenn nicht die Acoustik eine schlechte, und das Podium ein zu niedriges wäre! Nach Mittheilung hiesiger Blätter wäre dies auch bereits von der Direction eingesehen worden und Scheitte zur Abhülfe gethan. — Gehen wir nun zu dem über, was bis jetzt auf dem Thalia-Theater dem Publikum geboten wurde, so fällt uns besonders der Eröffnungsabend als ein den Erwartungen wenig entsprechender auf. Das hiesige Publikum hatte sich dem Glauben hingegeben, jene Bühne werde der heiteren Muse, die leichtgeschürzt beim Klange der Cymbel einhertanzt, geweiht und demgemäß die Ouverture, den Prolog und die Erstlings-Vorstellungen erwartet. Statt dessen war die Ouverture eben so lyrisch sentimental wie der Prolog, das erste Stück „Durch's Ohr" ein sehr feines Lustspiel, für einen Theil des Publikums schwer verständlich und erst in der zweiten Piéce, „die Backfische" fing das Publikum an sich zu amüsiren. Die Wahl der folgenden Vorstellungen war allerdings eine treffliche, aber für ein zweites Theater eine zu feine. Das Haus war gewöhnlich noch nicht ein Mal halb gefüllt, nur an solchen Abenden, an welchen was das „Pariserleben" und die „Galathea" darstellte, war es besetzt. Dieß weist darauf hin, was das Publikum verlangt: Possen, Vaudevilles, musikalische Schwänke, wie sie das Stadttheater nicht biete; jedoch keine s. g. Berliner Possen, wie sie Jacobsohn und Consorten liefern. (Diese sind übrigens auch noch nicht dem Publikum geboten worden.) Wenden wir uns jetzt den darstellenden Kräften zu, so entsprechen sie allen Anforderungen vollkommen; in erster Linie steht vor Allen Hr. Swoboda, dessen Komik auf weit größeren Bühnen Anerkennung finden wird und gefunden hat; Hr. Siebenhof, ein junger höchst begabter Künstler im Fach der Bonvivants, Hr. Meett als trefflicher Alter und Hr. Müller als Baßbuffo. Unter den Damen glänzen Fr. Swoboda (erste Liebhaberin) und Frl. Schubert (Gesangs-Soubrette.) Was das Publikum gegen ein solches Personal einzuwenden hat, liegt außer dem Kreis der Leistungen desselben. Der Frankfurter fühlt sich immer noch als Süddeutscher, der Dialect und die leichtere Darstellungsweise des Süddeutschen zieht ihn an, der norddeutsche Dialect und die gemessene Art der Bewegung des Norddeutschen erregt bei ihm wenig Sympathie, vielleicht auch noch aus anderen Gründen; und Hr. Director Keller hat seine Künstler in Norddeutschland recrutirt. — Fassen wir nun die ganze Situation des Thalia-Theaters in hiesiger Stadt ins Auge, so liegt auf der Hand, daß seine Aufgabe darin liegt, dem hiesigen Stadttheater gewisser Maßen Concurrenz zu machen, und dieses müßte durch billigere Eintrittspreise und durch Darstellung solcher Stücke geschehen, wie sie im Stadttheater nicht geboten werden. (Die Preise differiren im Augenblick nahedenkend, z. B. Parterre Stadttheater: 48 kr., Thaliatheater: 42 kr.) Dies herbeizuführen müßte unserer Ansicht nach das Bestreben der Direction sein, wenn das so sehnlich herbeigewünschte zweite Theater prosperiren soll.

a. Trier. Mit der Aufführung des „Freischütz" von C. M. v. Weber haben Sonntag den 3. October die Opernvorstellungen dieser Saison einen glücklichen Anfang genommen. Das — mit Ausnahme des 1. Ranges — überfüllte Haus enthielt eine sichtlich animirte, heitere Zuhörermenge, welche den ersten Leistungen der Künstler mit wohlwollenden, verdientem Beifall folgte. — Der Darsteller der Titelrolle, Hr. Rubieri sah sich schon nach dem Vortrag der Cavatine wieder im Vollbesitze der Gunst, die er — unter anderem Künstler-Namen — vor einigen Jahren beim hiesigen Publicum genossen. Seine Stimme hat seit jener Zeit unendlich an Schulung gewonnen, und besitzt noch immer die weiche, schmelzende Klangfarbe, die sie unserm Ohr so wohlthuend machte. Auch Spiel und Erscheinung documentiren den erfahrenen Künstler, der alle Mittel gut zu verwerthen und seine Rolle mit Sicherheit auszufüllen weiß. — Dieselbe Routine, namentlich des Spieles müssen wir auch an Hrn. Schaffnit rühmen, welcher die nicht zu seinem Fach gehörende Parthie des Caspar ohne jegliche Vorbereitung — kaum aus dem Reisewagen gestiegen — sang. Seine Stimme ist kräftig und besonders in der Höhe recht klangvoll. Auch Hr. Halm zeigte sich recht tüchtig in der kleinen Rolle des Kilian; weniger glücklich war Hr. Schöpffer als Kuno. Das schöne Material seiner Stimme ist noch so gut wie gar nicht verarbeitet. — Ganz ungetheilten, stürmischen Beifall erlangte Frl. Peretti als Aennchen; sie sang und spielte allerliebst; möge sie durch den ihr mit Recht zu Theil werdenden großen Beifall sich nicht abhalten lassen, die größte Sorgfalt auf die feinere Ausbildung der Coloratur zu verwenden. — Frl. Maanstein — Agathe — ist im Besitz einer außerordentlich lieblichen sympathischen Stimme,

die nur hin und wieder noch der Durchbildung entbehrt. Zu Anfang überaus ängstlich, erholte sich die Künstlerin zusehends und gewann mit dem musterhaften Vortrag ihrer zweiten Arie „und ob die Wolke" den lebhaftesten Beifall. Chöre und Ensemble zeigten nicht so viel Mängel als wir bei so kurzer Vorbereitung vorauszusetzen berechtigt waren. Im Ganzen genommen, können wir mit Zusammensetzung des Opernpersonals die vollständigste Befriedigung fühlen; wir finden schöne Stimmen, ansprechende Erscheinungen und größtentheils gute Ausbildung. Möge das Publicum wie zum Beginn so zur Durchführung in reger Theilnahme unermüdlich sein! Die erste Schauspiel-Vorstellung dieser Saison, „Das Glas Wasser" von Scribe, Dienstag den 5. October, hat bei uns und, wie wir glauben, bei den meisten Zuschauern, einen im Allgemeinen recht günstigen Eindruck hervorgerufen. Vor allen Dingen war es eine recht abgerundete Vorstellung, sichtlich getragen durch den regen Eifer, mit dem alle Mitwirkenden ihre Aufgabe zu erfüllen bestrebt waren. Einen zweiten Vorzug der Aufführung fanden wir in dem Umstande, daß kein einziges, eigentlich störendes Element vertreten war; wir brauchten keine widerwärtige Aussprache, kein auffallend linkisches Wesen, keine unnatürliche Gespreiztheit, keine absolute Talentlosigkeit mit in den Kauf zu nehmen. Bei einer derartigen Zusammensetzung des Personals dürfen wir hoffen, bald recht vollkommene, genußreiche Vorstellungen zu erleben, die dann auch nicht verfehlen werden, das Publicum anzuziehen. — Um die Einzelnheiten der Darstellung richtig zu skizziren, bemerken wir, daß die weibliche Hauptfigur des Lustspiels, die Herzogin v. Marlborough, in Frau Börger eine würdige Vertreterin fand. Die Künstlerin, auf der Bühne zu Hause, jedes Wortes sicher, im äußern Auftreten und Costüme sehr gewählt, nahm unbestritten den ersten Meisterrang unter den gestrigen Darstellern ein. Ihr zur Seite mit gleichem Talente, stand Hr. Hilpert als Bolingbroke; ansprechendes Aeußere, ein hinreichend kräftiges Organ und vor allen Dingen feines Verständniß verbinden sich bei diesem Künstler, dem wir eine glückliche Bühnenlaufbahn prophezeien. Frl. Diemar (Königin Anna) ist der Ankündigung nach für erste tragische Heldenrollen engagirt und war namentlich zu Anfang des Stückes, wo die weibliche Intrigue der Königin zur Anschauung gebracht werden sollte, nicht so recht an ihrem Platz, — recht gut dagegen gelangen ihr späterhin die leidenschaftlicheren Stellen. Wir sind überzeugt, daß die Künstlerin in ihrem eigentlichen Fache Gutes leisten wird. Hr. Kraus, unser alter Bekannter von der vorigen Saison, spielte die höchst undankbare Rolle des Masham mit viel Natürlichkeit. Das meiste Interesse hätte dem Publicum wohl das Auftreten von Frl. Buch als Abigail eingeflößt, wäre es allgemein bekannt gewesen, daß dieselbe überhaupt zum ersten Male die Bühne betrat. Frl. B. ist außerordentlich begabt, sie besitzt in vollem Maße die Eigenschaften, eine gute Schauspielerin zu werden. Ihr bewegliches munteres Wesen, die Lieblichkeit und Biegsamkeit des Organs, der Eifer, mit dem sie ihre Aufgabe erfaßt, werden ihr bald die Gunst des Publicums erwarben haben. Wir werden mit Vergnügen ihre weitere Vervollkommnung constatiren. Auch der äußere Erfolg war recht günstig; die Hauptdarsteller wurden öfters applaudirt und zweimal gerufen. (Tr. Ztg.)

III. Feuilleton und Theaternachrichten.

München. Der kgl. Kammersänger Hr. Nachbaur wurde am 9. October mit einer anonymen Drohung überrascht, die wir unseren Lesern als Beleg ebenso großer Dummheit wie Gemeinheit überlassen wollen:

„9. October.

Heer Nachbauer!

Wagen Sie es nicht mehr, wie gestern zu misseraabel singend, vor das hiesige Publicum zu trettea, denn sonst, werden Sie mit vollem Recht ausgezischt!

Dieß prophezeihen Ihnen mehrere entrüstete Opern-Freunde."

Dem miesen Anonymus können wir die Versicherung geben, daß Hr. Nachbaur fest entschlossen ist, ihm gegenüber den Standpunkt einzunehmen, den der Mond einnahm, als ihn der Hund anbellte. (Die Orthographie haben wir unverfälscht beibehalten. D. R.)

— Der König von Baiern hat dem Schriftsteller Hrn. C. A. Dempwolff, der ihm mehrere seiner schriftstellerischen Arbeiten vorgelegt hatte, eine prachtvolle Brillant-Vorsteckadel übersandt und unter dem Ausdruck wohlgefälliger Anerkennung der literarischen Leistungen des Hrn. Dempwolff dessen Schriften mit ihrer fesselnden Darstellung und ihrer Frische den Humors der König mit Vergnügen gelesen.

— Die Grazer Theaterfrage hat im Finanzausschusse des steiermärkischen Landtages neuerlich zu lebhaften Erörterungen geführt. Anlaß hiezu bot zunächst die Petition des Direktors Kreibig, welcher sich bereit erklärte, wenn man ihm das landschaftliche Theater auf weitere neun Jahre überlasse, jährlich 3000 fl. für die Auslagen der Umgestaltung, welche sich auf beiläufig 24,000 bis 30,000 fl. belaufen dürften, zu leisten. Dieses Anerbieten hatte keine Aussicht auf Annahme. In Folge dessen überreichte Kreibig eine neuerliche Offerte, worin er bat, man möge ihm das Theater vom Jahre 1873 an, bis zu welcher Zeit es ihm jüngst verliehen wurde, auf weitere 3 Jahre, d. i. bis Ostern 1876, verleihen; er sei dafür bereit, die Kosten der äußerlichen Renovirung des Hauses und der Umstimmung des Orchesters, welche bei 1000 fl. kostet, zu tragen. Nach längerer Debatte einigte man sich im Finanzausschusse dahin, den Antrag zu stellen, daß diese Offerte dem Landesausschusse zur Prüfung und Berichterstattung in der nächsten Session zugewiesen werde.

— Der bei dem Theater in Rudolfsheim engagirte „Held", Hr. Bauer, ist Dienstag Abends „durchgegangen" und hat wahrscheinlich in der Zerstreuung einen Vorschuß von 40 fl., welchen ihm der Director, Herr Hönstein, kurz zuvor eingehändigt hatte, mitgenommen. Die Direction machte sofort die Anzeige an das Polizei-Commissariat in Sechshaus, welches die weiteren Schritte zur Verfolgung dieses Helden" eingeleitet hat.

— Kapellmeister Eduard Strauß zieht sich in's Privatleben zurück. Die Motive, welche den beliebten Kapellmeister zu diesem Schritte veranlassen, sind uns unbekannt. Gestern dirigirte Strauß zum vorletzten Male im Cursalon.

— Wie die „Dresdener Nachrichten" melden, ist der beim niedergebrannten Hoftheater engagirt gewesene Beleuchtungs-Inspectur Herr Fahrenwaldt gefänglich eingezogen worden.

— Karl Gemmert, geboren 16. Januar 1810 zu Leipzig, dessen Tod wir meldeten, war für das Studium der Theologie bestimmt, und besuchte bis in sein 18. Jahr die Thomasschule seiner Vaterstadt. Als Schauspieler versuchte er sich zuerst einige Monate lang bei einer Wandertruppe in den sächsischen Städten Waldenburg und Glauchau. 1832 kam er nach Augsburg, von wo er sich 1833 nach Freiburg im Breisgau wandte. Als das dortige Theater in den Besitz der Stadt überging, wurde Gemmert vom Magistrat zum Director desselben erwählt. Seinen Ruf als Schauspieler begründete er zu Hannover, wo er 1835 bis 1842 am Hoftheater unter Holbein's Leitung als erster Charakterdarsteller und Oberregisseur wirkte. Seit 1843 war er am Stadttheater zu Hamburg engagirt, von wo aus er seinen Namen durch Gastspiele, besonders auf den Hoftheatern zu Wien, München, Berlin, Stuttgart u. s. w. auch in weiteren Kreisen bekannt machte. 1846 erhielt Grunert ein lebenslängliches Engagement am Hoftheater zu Stuttgart, wo er seitdem ununterbrochen gewirkt hat. An der Theilnahme an den großen Musteraufführungen 1854 zu München, zu denen er eingeladen war, wurde er durch die Einsprache des Königs Wilhelm von Würtemberg behindert. Auch seine Uebersiedelung an das Hoftheater zu München 1857 kam nicht zu Stande, da ihm die Entlassung nicht bewilligt ward. 1864 trat Grunert mit dem Stadtrathe zu Leipzig wegen Uebernahme des dortigen Stadttheates in Unterhandlungen, die sich jedoch kurz vor Abschluß des Vertrages wieder zerschlugen. Grunert's Rollenkreis war sehr umfassend. Vortreffliches leistete er besonders in der Darstellung der Helden und Charaktere Shakespeare's (Richard III. Macbeth, König Lear, Shylock, Jago, Falstaff), Goethe's (Mephistopheles, Alba, Carlos im „Clavigo", Antonio in „Tasso"), Schiller's (Wallenstein, Philipp II., Franz Moor), Lessing's (Nathan, Marinelli, Odoardo) und Iffland's (Oberförster). Er war derjenige deutsche Schauspieler, welcher die Traditionen der „alten Schauspielkunst", wie Sophie Schröder und Eßlair sie pflegten, lebendig erhielt. Rasch genossen auch Grunert's declamatorische Vorträge (Schiller's „Glocke") und dramatische Vorlesungen. 1857 ertheilte ihm die Universität Tübingen die philosophische Doctorwürde. Außer lyrischen Gedichten und verschiedenen Aufsätzen hatte Grunert wenig drucken lassen. Seine literarische Thätigkeit im dramatischen Fache beschränkte sich auf Einrichtungen älterer Stücke für die Bühne, denen sich neuerdings eine neue Uebersetzung und Bearbeitung von Molière's „Tartuffe", (Stuttgart 1865) angeschlossen hatte. — Wien lernte diesen Künstler erst dann kennen, als seine Blüthezeit vorüber war. Der Erfolg seines in der vorigen Saison am Wiener Burgtheater abgehaltenen Gastspieles war kein besonders günstiger. Möglich, daß Grunert damals schon leidend war.

— Ein Kunstwerk wird jetzt in der Porzellanfabrik zu Meißen vollendet, um dem hohen Besteller zu genügen, der sich in der Person des Königs von Baiern kundgegeben. Es ist die Hauptfigur Lohengrin mit dem Schwan und als Geschenk für den Componisten Richard Wagner bestimmt.

— Die einactige komische Oper „Cartouche" von dem Berliner Componisten Heinrich Hoffmann ist mit Beifall am Carlsruher Hoftheater über die Bühne gegangen.

— Offenbach. Die Theatergesellschaft des Herrn Director Räthling hat die zwei ersten Vorstellungen im Abonnement mit einer Sorgfalt gegeben, welcher auch Diejenigen Anerkennung zollen, deren Ansprüche an ein theatralisches Künstlerthum weiter gehen, als man sie sonst an eine nicht ständige Gesellschaft erhebt. Wir dürfen ohne Uebertreibung in Wahrheit sagen, daß die hiesige Bühne seit langer Zeit nicht so tüchtige Kräfte aufzuweisen vermochte, als die Mitglieder des Herrn Räthling. Die Aufführung der „Königin Margot" war bis zu den kleinsten Rollen in jeder Beziehung gelungen und „Die Pfarrerstöchter" allerliebst. Aus dem neuesten Theaterzettel ersehen wir, daß das schöne Görner'sche Lustspiel „Auf Rosen" oder „Füchse über Füchse" gegeben werden soll, eine Wahl, die wohl allseitig mit Beifall aufgenommen wird. Es liegt

nun an dem kunstliebenden Publikum, sich durch zahlreichen Besuch des Theaters und Abonnements den Genuß guter Darstellungen während der Wintersaison, die manchen langen Abend bringen wird, zu erhalten, indem eine andere Schauspiel-Gesellschaft als Ersatz für die jetzige nicht leicht gefunden werden könnte.

— Ueber das Leichenbegängniß Grunert's wird aus Stuttgart gemeldet: Begleitet von den Mitgliedern des Hoftheaters und von seinen Freunden, deren er viele zählte, wurde Grunert am 30. v. M. in den Morgenstunden zur Ruhe bestattet. Wohlverdiente, mit Thränen bethaute Lorbeerkränze schmückten seinen Sarg; die schönsten dieser Künstlerkronen legte ihm sein College Dr. Löwe (gleich Grunert Regisseur des Hoftheaters) auf das Grab. Nachdem der Choral zu Ende, mit dem am Eingange des Friedhofes der Leichnam empfangen worden war, begann der Chor der Oper einen schönen, tief ergreifenden Gesang, dem eine Rede, gehalten vom Hofprediger Dr. Gerock, und ein eben so schön gesprochener, als edelgedachter Nachruf von Löwe folgte. Ein Männergesang beschloß die ernste Feier. Daß kein Hofwagen, kein Flügeladjutant des Königs sich bei der Bestattung eines so allgemein als Künstler bewunderten Mannes zeigte, befremdete weniger, als es verletzte. Wie es Schiller und C. M. v. Weber hier erging, weiß die Welt. Bei Uhland's Beerdigung glänzte der hohe Adel durch seine Abwesenheit, und je größer der Künstler und Poet ist, der hier lebt, desto sicherer kann er darauf rechnen, daß seine Gemälde unbesehen, seine Musik ungehört, sein Buch angelesen bleibt in Kreisen, welche Zeit hätten viel für die Pflege des Schönen zu thun.

— Der Degen der Jungfrau von Orleans ist aufgefunden worden, er befindet sich mit Belegen der Authentizität in der Sammlung eines Pariser Dandys. Ein Engländer soll bereits eine fabelhafte Summe dafür geboten haben.

— Eine Büste der Königin Victoria, von ihrer Tochter, der 21jährigen Prinzessin Louise, gemeißelt, ist von der Königin der königlichen Academie in Berlin geschenkt worden. Sie soll ihren Platz in dem Ausstellungsraum erhalten.

(Das Referendum im Theater.) Der Maire von Straßburg hat dieser Tage ein sehr wichtiges und interessantes Reglement über das Engagement der Schauspieler an dem dortigen subventionirten Theater erlassen. Demnach muß sich jeder Künstler beim Antritt seines Engagements einer Abstimmung der Abonnenten unterwerfen, welche durch einfache Stimmenmehrheit über das Engagement entscheiden. Zu der Abstimmung sind berechtigt die Abonnenten der reservirten und ersten Plätze. Jeder Künstler muß sein Debut im Laufe eines Monats beendigt haben, während welcher Zeit er drei Mal in drei verschiedenen Rollen auftreten muß. Die zum Debut bestimmten Stücke wählt der Director aus, doch hat er die Liste derselben dem Maire zur Genehmigung vorzulegen, welcher darüber bestimmt, ob die von dem Debutanten zuertheilten Rollen wichtig genug sind. Die Abstimmung findet im Foyer des Theaters statt. Die Abonnenten müssen, um ihr Recht zur Abstimmung zu beweisen, ihre Abonnements-Quittungen vorzeigen. Das Resultat der Abstimmung wird dem Maire und dem Director des Theaters mitgetheilt. Um die Fortsetzung der Vorstellungen zu erleichtern, ist es dem Director gestattet, die Schauspieler, welche bei ihren Debut durchgefallen sind, noch bis zum Ablauf des ersten Monats spielen zu lassen. Nach dieser Zeit dürfen dieselben unter keinerlei Vorwand wieder auf der Scene erscheinen. (Mannh. Tgbl.)

— Der k. k. Hofkapellmeister Herr Esser hat die erbetene Versetzung in den wohlverdienten Ruhestand bewilligt erhalten.

— Der Dichter Berg hat ein neues Lebensbild „Nemesis" geschrieben, von dem bereits die Leseproben am Theater an der Wien abgehalten werden.

— Director Pasdeloup in Paris hat angespornt durch den Erfolg von Richard Wagner's „Rienzi", beschlossen, auch jene Werke des Meisters aufführen zu lassen, welche dessen Richtung schärfer präcisiren.

— Der Tragöde Dawison hat mit seiner Gemahlin eine Erholungsreise durch Frankreich und Italien angetreten, und wird dann wieder seine Thätigkeit bei der Bühne aufnehmen.

Hamburg. Die „Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft" hat einen Preis von 500 Thalern in Gold für ein deutsches Lustspiel ausgeschrieben. Als Preisrichter sind von ihr die HH. Dr. Eduard Devrient, Dr Gustav Freytag, Dr. Friedrich Bodenstedt, De. August Förster und Heinrich Marx eingeladen. Von der Preisordnung sind die Stücke ausgeschlossen, die bereits bei einer Concurrenz betheiligt waren. (Dresdn. Th.-Ztg.)

— Se. Majestät der Kaiser haben dem Balletmeister Paul Taglioni in Würdigung der nützlichen und erfolgreichen Dienste, welche derselbe seit einer Reihe von Jahren dem Hofoperntheater geleistet; das Ritterkreuz des Franz-Josephsordens zu verleihen geruht. Der Generalintendant Freiherr v. Münch hat Herrn Taglioni die Ordensdecoration nach dem zweiten Act von „Flick und Flock" überreicht. Hr. Taglioni ist in Wien geboren.

— Das reisewüthige Fräulein Hedwig Raabe gastirt gegenwärtig im Temesvarer Stadttheater. Sie folgt dann einem Rufe nach Arad und Hermannstadt.

— Wie uns mitgetheilt wird, hat Frl. Anna Löwe (Tochter des k. k. öster. Hofschauspielers Ludwig Löwe) die Direction des deutschen Theaters in Lemberg übernommen. Frl. Löwe, die sich seit einigen Jahren von der Bühne zurückgezogen, war eine Künstlerin von bestem Renommée, besitzt anerkannt bedeutende geistige Fähigkeiten, und dürfte sehr wohl im Stande sein, dem deutschen Theater in Lemberg eine achtunggebietende Stellung zu verschaffen.

— Herr Anton Langer hat ein historisches Characterbild, das den Titel „Maria Theresia" führen wird, soeben vollendet.

— Der Componist Caraffa feierte dieser Tage seinen 82. Geburtstag.

— Nach dem Pariser „Gaulois" ist der Sänger Wachtel soeben von Herrn Maurice Strakosch unter sehr glänzenden Bedingungen engagirt worden. Wahrscheinlich wird er gemeinsam mit Madame Patti die Rückreise in den Vereinigten Staaten von Amerika machen.

IV. Intelligenzen.

Gestorben:

Elberfeld am 23. September, der Theaterdirector Hr. Joh. Abrahom Köpper, 61 Jahre alt.
Mailand am 4. September, die Sängerin Santina Tosi-Tavetti, 38 Jahre alt.
San Francisco Der ehemalige Opernsänger Jos. Hader nun Wien, 84 Jahre alt, ist als Goldgräber in Californien gestorben.

Gastspiele:

Berlin. (Hof-Th. Frl Joh. Schwartz von Hamburg. (Kr.-Th) Hr C. Galster von Dresden.
Brünn. Frl. Kurz von Wien.
Cöln. Fr. Dolfin von Aachen.
Linz. Fr. von Bärendorff. Frl. Friederike Fischer.
Leipzig. Hr. Hansmann von Darmstadt.
Stuttgart. Hr. Jaffé von Dresden. Hr. Possart von München.

Neu engagirt:

Amsterdam. (Die. von Lier.) Frl. Zaar von Frankfurt
Bamberg. Hr. Ellmenreich von Crefeld.
Berlin. (Volks-Th. unter Director Witt.) Frl. Conradi von Trier. Frl. Johanna Möller von Nürnberg. Hr. Feuchter von Cöln. Hr Kuzelm. Michaelis, He Freudenberg von Berlin. Hr Clement von Ulm. Hr. Berthold, Hr. Wilken von Berlin. (W.-Th) He. Weeg von Cöln. Hr. Haskert von Berlin. Hr. Scheleper von Aachen. Hr. Müller von Berlin. Hr. Ziehmann von Zürich.

Fabrication,

von **Kunstfiegeln** und **geprägten Siegel-Oblaten.** Letztere sind stets vorräthig in allen Farben (wir machen besonders auf die Bildnisse von Schiller u. Goethe aufmerksam) desgleichen auch zwei Buchstaben oder allerlei Figuren 100 Stück 9 kr., 3000 Stück mit Firma u. Ortsbezeichnung 4 fl. Stempel gratis Auch werden Stammwappen in der k. k. Staatsdruckerei ausgesucht, die Beschreibung derselben besorgt u. kosten 1000 Stück Siegel-Oblaten, schön geprägt, nicht gedruckt, mit Stempel 5 fl.

Nr. Siegeloblaten mit zwei Buchstaben oder den Bildnissen Schiller u. Göthe können 300 Stück mit einer Groschenmarke in ganz Deutschland versandt werden

Auf Wunsch werden Musterkarten eingesandt.

Mich. Eder, Rindermarkt 5/11. in München.

Durch mich zu beziehen und den P. T. Dierkunen bestens zu empfehlen:

Glanz und Elend,

oder:

Ein deutscher Fabeicarbeiter.

Characterbild aus dem gegenwärtigen Fabrik- und Arbeiterleben in vier Acten und sieben Bildern von Julius Wöhrn.

Herrn Thürmeier's

RHAGOZY und PANDUR

sowie

Riedai von Staffelsee

sind durch mich zu beziehen und bedeute mich, diese Stücke den P. T. Directoren empfehlend in Erinnerung zu bringen

Der Spion.

Schauspiel in fünf Acten von Victor Wichmann. Am **Thalia-Theater** in Hamburg und am **Actien-Theater** in München in Vorbereitung.

Fabrikleben, oder: **Die Spinner von Augsburg.** Lebensbild in drei Acten von Max Fuchs.
(In Augsburg mit großem Beifall gegeben.)
Des Stadtschreibers Erbe. Lustspiel in drei Acten von Max Fuchs.
Fürstenwille und Bürgermuth. Historisches Schauspiel in vier Acten von Max Fuchs.
Mein Mann ist kurirt. Lustspiel in einem Act von Max Fuchs.

Nr. 28. Lebensbild mit Gesang in drei Aufzügen v. O. F. Berg.
In den Flitterwochen Schwank in einem Acte v. C. A. Gerhard.
Alte Schulden. Original-Lebensbild mit Gesang und Tanz in drei Acten von Friedrich Kaiser.
Blumen-Kettel. Original-Lebensbild mit Gesang in drei Acten von Friedrich Kaiser.
Michael Kohlhaas. Die Florentiner. Schauspiele von Schenk.
Drei Bräutigame in einer Woche. Schwank in drei Abtheilungen v. C. Ath Gerhard.
Die verkehrte Welt. Lustspiel in drei Acten von Theodor Richet.
Liebesreichthum. Schauspiel in fünf Acten von P. B. Wichmann.
Wer ist Herr im Hause. Lustspiel in einem Aufzuge von C. A. Gerhard.
Versetzt. Schwank in einem Acte von C. O. Gerhard.

J. Rubin.

Briefkasten

vom 10. bis 17. Oktober.

Ch. G. Wiens pro Abonn. 1 fl. 45 kr. — L. W. Wiesbaden pro Abonn. 3 fl. 30 kr. — Dr. E. Trier pro Abonn. 5 fl. 15 kr. — Dr K. Ischl 50 fl — Dr. J. B. Hacenberg pro Abonn. 1 fl. 45 kr. — Dr F. Waldheim pro Abonn. 1 fl. 45 kr.

Verantwortlicher Redakteur: Insel Trumeter (genannt Rubin) Druck der G. Franz'schen Buchdruckerei (J. Bustets).

Nr. 33. IV. Quartal.
October, November, December.

Deutscher

XIV. Jahrgang.
II. Semester.

Theater-Correspondent.

In Verbindung mit

Winter's Theater-Agentur

und

Musiker-Vermittlungs-Bureau

Vermittlung von Engagements und Gastspielen, sowie Debit dramatischer Bühnenwerke.

Abonnementspreis bei Franco-Zusendung für In- und Ausland vierteljährlich 1 Thlr. praenumerando.
Für München vierteljährlich 1 fl. praenumerando, bei freier Zusendung in's Haus. Die einzelne Nummer kostet 6 kr.

Eigenthümer:
Siebert & Comp.
Administrator und verantwortlicher Redacteur:
Josef Rubin.

Abonnement u. Einzelverkauf in der Musikalienhandlung v. Wilh. Schmid, Nürnberg u. München, Maximiliansstraße 26, in der Expedition des Bayr. Landboten, Herzogspitalgasse, sowie im Redactionsbureau Residenzplatz 2 rechts (Expedition täglich (mit Ausnahme der Sonntage) Vormittags von 10—11 und Nachmittags von 3—4 Uhr.

Erscheint im Sommer:
Erscheint im Winter:

München, den 24 October 1869.

Jeden 10., 20. und 30.
Jeden Sonntag.

Dreimalige Annahme des Blattes verpflichtet zum Abonnement.

I. Redactioneller Theil.

München. Hackländers neues vieractiges Lustspiel „die Marionetten" hatte sich einer sehr beifälligen Aufnahme zu erfreuen. Es hätte des Namens des Verfassers auf dem Zettel nicht bedurft, man würde ihn errathen haben; denn die Zeichnung dieser Hoffiguren ist fast eine Pause von Gestotten, die sich im „geheimen Agenten" bewegen. Wenn man auch der Anlage und dem Verlaufe der durch das Stück sich ziehenden „Intrigue" — oder, besser gesagt, einer Intrigue gleichen sollenden Handlung — gerade nicht besondere Originalität zusprechen kann, so muß man doch zuerkennen, daß der Verfasser auch in diesem Stücke es verstand, durch treffliche Zeichnung der Figuren und liebenswürdiger Dialog zu fesseln und zu wirken. Die Darsteller waren sichtlich mit so viel Liebe bei der Sache, daß ich aus dem trefflichen Ensemble keinen Namen besonders herausheben kann, da Alle sich gleich verdient um den Erfolg machten. Die Wiederholung des „Oderon" hat keineswegs dazu beigetragen, das über die erste Aufführung gefällte Urtheil vortheilhafter zu stimmen; desto reichlicher wurde das ziemlich enttäuschte Publikum durch Weilen's schwung- und geistvolle Dichtung „Trahomira" entschädigt. Der Dichter ist entschieden den Darstellern zu großem Danke ob des Erfolges verpflichtet, den sein Werk auf unserer Hofbühne errang, und dee ihm ein weiterer günstigee Empfehlungsbrief bei seiner Wanderung durch die deutsche Bühnenwelt sein wird. — Bei der Oper scheinen die Quartiermacher des Wüsterns, Schnupfen und Heiserkeit, eingesprochen zu haben; denn dee „Schworze Domino" mußte dem „Pestilan" Platz machen, den mit hastiger Eile der gelbe Zettel Lügen strafte, nad dos Aushilfskind „Stradello" einschob. Wie ich jedoch vernehme, wurde die Aufführung dee Oper „Schwarze Domino" wegen entstandence Differenzen zwischen Künstlern unter sich und zwischen einer Künstlerin und dem Regisseue unmöglich. Füe heute möge diese einfoche Andeutung genügen. Daß sich Künstler in „die Haore gerathen", ist nichts Neues mehr; es darf ober ein Streit nie jene Grenze überschreiten, die die Geduld des Publikums auf die Probe stellen könnte, und das Publikum verdient jedenfolls die Rücksicht, daß es nicht deßhalb auf die Aufführung eines längst gewünschten Werkes verzichten muß, weil Künstler, gegen die es doch jede Rücksicht bewahrt, oneinandee gerathen sind, und deßwegen nicht miteinander singen wollen.

Louis Paißl.

München. Das kgl. Hoffekretariat hat jüngst sich veranlaßt gesehen, in der „Augsburgee Abendzeitung" die in einige Journale übergegangene Nachricht, „Frl. Stehle und Frau Young-Grohn hätten von S. M. dem Könige, erstere onlöslich ihrer Ernennung zur kgl. Kammersängerin, letztere onläßlich des Ansuchens, das Balletaeragement bei Wagner's „Walkyre" zu übernehmen, Handbillets erhalten", zu dementiren und zu bemerken, daß auch hier nne der Dienstweg durch die kgl. Intendanz eingeschlagen worden sei. Da diese Nachricht zuerst ons meince Feder in die Oeffentlichkeit beang, so nehme ich keinen Anstand, das kgl. Hoffekretariat über derea ursprüngliche Verbreitungsquelle hiermit aufzuklären, zugleich aber auch die Gründe anzuführen, warum ich mich beeilte, die mir dan verlässiger Seite zugekommene Nachricht meinen Zeitungen mitzutheilen: Daß die Ernennung des Frl. Stehle zur Kammersängerin und der Fr. Young-Grohn ausgesprochene, königliche Wunsch Auszeichnungen füe die beiden Künstlerinnen sind, diese Behauptung wird wohl auf kein Dementi stoßen. Warum sollte ich also Anstond nehmen, von der Nachricht Gebeauch zu mochen, diese Auszeichnung sei den Künstlerinnen durch ein kgl. Handbillet ousgesprochen und so nur noch erhöht worden? Ob Frl. Stehle, die so viele Deedienste um unseee Hasbühne sich erworben, ob Frau Young-Grohn, der die Welt den Loebeer dee höchsten Anerkennung geeeicht hot, dee Auszeichnung eines kgl. Handbillets würdig gewesen wären, diese Frage wird jedenfalls mit einem ungetheilten „Ja" beantwortet werden; — warum man sich ober so sehe beilte, gerade diesen Künstlerinnen gegenüber den ouch füe jeden Theateraebeiter und Statisten offenen Dienstweg als den alleinigen zu bezeichnen, auf dem ihnen die allerhöchste Willensäußerung zukommen sollte, muß ich Anderen zur Beantwortung überlossen.

Louis Paißl.

□ München./Actientheater.) Mittwoch ging Offenbach's „Pariserleben", neu einstudiet über die Brettee des Actientheaters. Dem Umstonde, daß diese Operette nea einstudirt war, daß fast sämmtliche Rollen neu besetzt werden mußten, holten wie es zu Gute, daß dieselbe nicht so zue Verführung gelangte, daß sie erwärmen und aufheitern hätte können. Sie wurde deshalb ouch so kühl und frostig aufgenommen, daß wie uns einee ähnlichen Aufnahme nicht entsinnen können. Wir werden uns desbold ouch nur auf einige Einzelheiten einlassen, die uns wenigstens die Genugthuung gewähren, die Feder nicht in kritische Lauge tauchen zu müssen and heben hier an erster Stelle die ganz vortreffliche Leistung des Frl. Schröder hervoe; Spiel und Gesang und Gardeeobe stempelten diese Gabriele zu einem Bilde, wie wir es von den früheren Darstellerinnen nicht in solcher genialen Vollendung gesehen zu haben und erinnern. Wir bewunderten die Liebenswürdigkeit dieser Dame, mit welcher sie, als hervorglänzender Stern an dem umnachteten Theaterhimmel ihre Lonne zu fixiren wußte und es gehört wahrlich ein großer Muth dazu, um bei diesem oft mangelhoften Ensemble auch nne einigermassen Lonne zu behalten. Wie sind dee Künstlerin unsern Dank füe ihre Aufopferung schuldig; möge sie ihr eigenes Bewußtsein füe den Mongel an Applous entschädigen, der überhaupt bei der genannten Verstellung völlig abhanden gekommen schien. Neben Frl. Schröder müssen wie Frl. Schwenke nennen, die duech liebenswürdigen Humoe der Parthie der Paoline jenen Reiz gab, der ohnehin ein Eigenthum dieser Dome zu sein scheint; ouch Frl. Merz trug als Metella die Briefoeie mit Correctheit und großem Verständnisse voe. Nur aber sind wie mit unserem günstig lautenden Berichte fertig und wena wir noch weitee scheiben, würden wie bitter weeden, und das wollen wie in unserer angeborenen Gutmüthigkeit nicht; wir wollen nielmehr, dem obigen Umstande Rechnung trogend, eine weitere Besprechung einer späteren Wiederholung vorbehalten und hoffea dann Günstigeres berichten za können.

II. Correspondenzen.

K. Heilbronn. In Ihrem vereheten Theater-Coerespondenten Re. 32 lieſen Sie sich von Stuttgart ans über das Leichenbegängniß Grunert's unter Anderem schreiben: „Je größer der Künstler uad Poet ist, der im Schwabenlonde lebt, deste sicherer kann er darauf rechnen, daß seine Gemälde unbesehen, seine Musik ungehört, sein Buch ungelesen bleibt, in Kreisen, welche Zeit hätten, viel füe die Pflege des Schönen zu thun. Wir wollen diese Behauptung nicht bestreiten, obgleich durch den schön gehaltenen, ins Einzelne eingehende Nekrolog über Dr. Carl Friedrich Grunert's Thätigkeit im Staatsanzeiger für Württemberg vom 17. Oct. d. J. dieses Urtheil abschwächend gemildert wird, aber das dürfen wie mit Sicheeheit constatiren, daß im Gegensatz za den höheren Kreisen, der Tod Grunert's um so mehr Sensotion im schwäbischen Volke selbst hervoebrachte; auch in Heilbronn empfing zu seinen Lebzeiten diese Künstler, während seiner mehrfochen Vorlesungen

sind Gastspielen in hiesiger Stadt, die feurigen Huldigungen, man anerkannte die großartige natürliche Geistesbegabung, welche von des Künstlers wissenschaftlicher und feiner Weltbildung unterstützt wurde, denn unser, nun leider uns durch den Tod entrissener berühmter Gast, besaß vollkommen die Fähigkeit, das reine Menschliche im Glanze der höheren Poesie darzustellen, seine Kunstleistungen trugen stets den Stempel des Gediegenen und Vollendeten, man fühlte wie er seine Gebilde vom Innern zur Darstellung herausschaffte und sie dennoch dem Dichtergeiste unterordnete. Dr. Grunert hat sich in der Künstlerwelt jedenfalls das Verdienst erworben die hervorragende Elemente der Schule, den „Idealismus“ mit der früheren nur realistischen Periode der Schauspielkunst in harmonischen Einklang gebracht zu haben, aber seinen bedeutendsten Schwerpunkt legte dieser große Künstler vorzugsweise in den schwungreichen Redevortrag, daher Dr. Grunert auch als ein Rhetoriker anerkannt war, der als Solcher wohl niemals übertroffen werden wird, er bekleidete somit gleichsam das erste Priesteramt der dichterischen Gestaltungen und als Solcher wirkte Dr. Grunert durch seine enorme Künstlerkraft auf des Publikums Aug, Geist und Herz zu gleicher Zeit. Aber eben dieses Bewußtsein ist der Siegel des Werthes für die Schauspielkunst und dieses Siegel, das sich nicht verfälschen läßt, kann einem Sarge nicht glänzender aufgedrückt werden, als es die Theilnahme von Nah und Fern dem Sarge Grunerts aufdrückte. — Doch noch für einen andern dieser Tage dahingeschiedenen der Theaterwelt in entgegengesetzter Beziehung angehöreigen Mann haben wir zum Schluß noch einige Worte zum Gedächtniß zu sagen: Unter den vielen Schauspielern, die sich auch nur einmal innerhalb der letzten 25 Jahren in den Mauern Heilbronns aufgehalten haben und eine Saison lang auf hiesiger Bühne thätig waren, oder auch nur einige Tage als Gast hier verweilten, wird wohl auch nicht Einer sein, der nicht die Bekanntschaft des alten Theatermaschinisten, des hiesigen Schmiedmeisters Georg Weppler (vulgo Potz Hamburg) gemacht hat. Georg Weppler war ein Rathgeber, ein Helfer aus der Noth und ein Freund jedes Schauspielers, seine bürgerliche Ehrenhaftigkeit verschaffte ihm überall Achtung und Zuneigung und sein anspruchsloser bescheidener friedliebender Charakter erwarb ihm die Zuneigung jedes Künstlers, aber als Maschinist blieb er seit 25 Jahren hindurch ein trolliges Original und seine oft plumpen Streiche in Hinsicht des Maschinerie- und Decorationswesens und deren Verwandlungen, lieferten dem Publikum, besonders aber unseren Komikern viel Stoff zu witzigen humoristischen Extemporirs und zu stets vom Publikum applaudirten Couplets, unser Papa Weppler, wie ihn die Schauspieler nannten, war das Stichblatt der Unterhaltung, aber unser Maschinist war halt ein altes Trümmerstück längst vergangener guter Zeiten, eine solide bürgerliche trollige Natur, die innig mit dem Bedürfniß des Theaterlebens verwachsen war, ohne es nöthig gehabt zu haben und selbst krank, ließ er sich in seine Heimath, in's Theater schleppen. — Dieser Theaterpapa Weppler ist nun todt, dieser alte Waffenschmied starb dieser Tage in seinem Hause, das vielseitig auch als das Wohnhaus Käthchens von Heilbronn bezeichnet wird und in welchem schon seit 25 Jahren sämmtliche Schauspieler der verschiedensten Directionen aus- und eingingen, um dem Papa Weppler und seiner Familie Besuche abzustatten, wobei der gutherzige Schauspielerfreund nie vergaß, mit großer Begeisterung seinen Gästen zu erzählen, daß in seinem Käthchenhause die jetzt berühmte Schauspielerin Januschek eine ganze Saison hindurch gewohnt und an seinem Tische gespeist habe. Jeder ging befriedigt von ihm, und es wird auch Jeder mit uns darin einig gehen, wenn wir des dahingeschiedenen Maschinisten Weppler's mit den Dichterworten schließlich gedenken:

„Du drücktest nicht die Erde,
Sei Dir die Erde leicht!“

Frankfurt. (Thalia-Theatrr.) Werfen wir einen Blick auf die Leistungen des Thalia-Theaters während seines 14tägigen Bestehens, so finden wir, daß sämmtliche Pièçen, welche zur Darstellung gelangten, zur Befriedigung des Publicums durchgeführt wurden, daß die Darsteller größtentheils den Anforderungen entsprachen. Was nun die zur Darstellung gelangten Stücke selbst betrifft, so kann man allerdings bei einem neu gegründeten Theater, mit ebenso neu engagirten Mitgliedern, rin reichhaltiges Repertoir in der ersten Zeit nicht verlangen; jedoch waren die Stücke, welche uns vorgeführt wurden, mit Sorgfalt gewählt, was Anerkennung verdient; Eines jedoch ist bemerkenswerth: unter 15 Theaterabenden wurden 6 mit dem „Pariser Leben“ ausgefüllt und an jedem dieser 6 Abende war das Haus vollständig besetzt, während an den übrigen Abenden, mit Ausnahmr des Eröffnungsabends und bei der Aufführung der „Galathea“, das Haus kaum zur Hälfte gefüllt war. Diß sollte der Direction ein Fingerzeig sein, was das Publicum wünscht und was sie ihm bieten sollte: Vaudevilles und musikalische Burlesken! Was das gestern zur Aufführung gelangte Stück „Der Mulatte“ anbelangt, so war dasselbe trotz seiner Bezeichnung als Lustspiel höchst tragischen Inhalts und die Räume des Thalia-Theaters sollten nur der heiteren Muse geweiht sein. Ueber das Stück selbst ist längst eine Kritik unnöthig, was aber die Darstellung anbelangt, so können wir nicht umhin, die Leistungen der Frau Sowoda, der HH. Siebenhoff und Niedt lobend zu erwähnen; besonders bewährt sich Hr. Siedenhoff als ein begabter, gebildeter Künstler. Herrn Lühr's Bewegungen waren gestern etwas mehr salonmäßig als früher, z. B. in „Mein Einzigstes“ als Baron Angern.

Breslau. (Orig.-Corr.) Am 15. gastirten Hr. Degele als „Tell“, Fr. Kainz-Prause als „Mathilde“, Hr. Brunner als „Arnold“ und Frl. Link als „Gemmy“ in Rossini's heraisch-romantischer Oper „Wilhelm Tell.“ Hr. Degele war nach Gestalt, Bewegungen, Spiel und musikalischer Durchführung wohl einer der besten Tell, die wir seit langer Zeit hier hörten, obschon die Parthie vielleicht die schwierigste und bedeutlichste Aufgabe, die seinem Baß oder Baryton gestellt werden kann, weßhalb denn auch seine Aufnahme durch das Publikum eine enthusiastische war, weil nicht nur die Wendungen, wo Weichheit und melodische Klarheit gefordert werden, sondern auch die kräftigen Stellen mit kunstgemäßer Intonation zur vollen Geltung kamen. Fr. Kainz-Prause sang die kleinere Rolle der „Mathilde“ mit einsichtsvollem Verständniß, sicherer Intonation und schöner Tonbildung, so daß alle ihre hervoragenden, künstlerischen Eigenschaften beim Beginn und dann im Ensemble mit „Arnold“ zur vollen Geltung kamen. Hr. Brunner zeigte für das Theatralische und Operorchester für dasjenige Talent, was auf die Masse der Zuhörer den Eindruck warmer, leidenschaftlicher Erregung hervorbringt. Damit ist aber auch Alles erschöpft, was sich über ihn Gutes sagen läßt; denn die Tonbildung ist gedrückt, die Aussprache ungleich und die Intonation oft schwankend, Mängel, die Hr. Brunner wohl schwerlich noch wird ablegen können; doch müssen wir zufrieden sein, daß er überhaupt da ist, während sonst bei Hr. Bille's andauernder Heiserkeit es unsern Dresdner Gästen überhaupt unmöglich wäre, aufzutreten. Die übrigen Rollen der Oper waren durch Hrn. Simon's (Geßler), Hrn. Prawit (Walter Fürst), Hrn. Ewald (Rudolph) angemessen besetzt, während die Damen Thyssen (Hedwig) und Link (Gemmy) unbedeutend in ihren unbedeutenden Rollen erschienen, wogegen das Ganze der Oper, die unter allen heroischen Opern Rossini's am Meisten in den Kern des Gedichtes eindringt und Manier vermeidet, sich in recht befriedigender Darstellung hielt, insoweit Chor und Orchester dabei betheiligt waern. Am 17. sang Fr. Kainz-Prause die „Frau Fluth“ und Hr. Degele den „Herrn Fluth“ in Nicolai's stets geen gehörter Oper: „Die lustigen Weiber von Windsor“ mit außerordentlichem Erfolge vor vollem Hause. Das Trotzwerk ist so oft von uns besprochen worden, daß wir kaum etwas Neues zu sagen wissen. Beide Gäste gaben ihre Pathieen mit eben der Sauberkeit und Eleganz, welche all' ihre hiesigen Rollen bisher charakterisirten. Dr. G. Weiße.

Hamburg. (Stadttheatrr.) „Romeo und Julie“ wurde bereis fünfmal wiederholt, ohne sich rines durchschlagrnden Erfolges erfreuen zu können. Manche Nummern sind von überraschender Schönheit, das Ganze jedoch zu weich gehalten. Die Worte aus Shakespeares „Romeo und Julie“ sind gerade zu störend. Frl. Böener und Hr. Vary, Julir und Romeo, theilten sich in den Applaus. — Hr. Brettschneider, Kapulet, vollständig ungenügend, er warf gleich den ersten Act. — Herrn Thaler fehlte zum Mercutio das Verständniß. Zu einem umfassenderen Urtheile über Hrn. Günther gibt seine letzte Leistung als Uriel Acosta Gelegenheit. Leider hat derselbe in dieser Rolle wahr gemacht, was seine früheren Leistungen nur erst besorgen ließen. Die bisher gezeigte Neigung zum Outriren ist in seinem Uriel zu einer diesen Charakter vollständig aus den Fugen treibender Unbändigkeit ausgeartet. Uriel ist rin philosophirender Gedankenheld, kein rasender Roland, der mit dem verzweifelten Aufwande aller philosophischen Kräfte im Kampfe mit den rohen Elementen der thierischen Natur und Leidenschaften im Menschen sich bis zur gänzlichen Erschöpfung körperlich abarbeitet. — Der Geistesadel, der den Streiter für hohe, überzeugungsvoll erkannte Wahrheiten auch da noch nicht verläßt, wo er uns innerer oder äußerer Nothwendigkeit dem Märtyrerthumr verfällt, muß der Erscheinung des Uriel in allen vorgeführten Situationen das Gepräge des Charakters geben. Und da, wo er der eigenen inneren Schwäche oder der äußeren Gewalt erliegt, hat er die tragisch-erschütternden Momente mehr innerlich als äußerlich in seiner Darstellung zu beleben und zur Geltung zu bringen. — Herr Günther hat treffliche Kunstmittel, aber er überschreitet die Grenzen, er schreit. Derselbe Fehler, an welchem Hr. Günther leidet, ist auch Hrn. Weiser als de Silva zum Vorwurf zu machen. Das war nicht der weise Arzt, der die schroffen Gegensätze mit mildem Ernst friedlich zu vermitteln stets liebevoll bemüht ist. — De Silva spricht einfach, ruhig, natürlich und läßt sich nicht zu einem so äußerlichen Aufwand von declametrischem Pathos hinreißen. — Hr. Julius meint, ohne irgend welchen komischen Anstrich nirgends fertig werden zu können; so erinnerte auch seine Rolle, Manassa von der Stratrn, der doch wahrlich nicht komisch zu sein hat, unwillkürlich an den Doctor Barthole. Hr. Hr. Raberg (Ben Acabi) war zu jung und zu modern, kein Charakter, wie wir dies stets bei ihm finden, keine Durcharbeitung der Rollen, kein einheitlicher Charaker, Stückwerk. — Hr. Keßler als Ben Jochai fand sich am anständigsten mit seiner Rolle ab. Fr. Wallrabe

als Mutter Uriels declamirte zu sehr und Frl. Alten gab sich ersichtlich Mühe mit der Judith, doch das schwache Organ reichte nicht aus. Die Dame hat ihr Engagement am hiesigen Theater bereits verlassen. — Hr. Dettmer von Dresden eröffnete ein Gastspiel und spielte bereits dreimal vor leeren Bänken. Zuerst im Fiesko, Richard Wanderer und in den Karlsschülern. Er zeigte in allen drei Rollen, daß er ein äußerst gediegener und denkender Schauspieler ist. Als Fiesko aber trat er zu ruhig auf, seine Individualität paßt nicht für den schwärmerischen, schlangenglatten Fiesko, das jugendlich überströmende Feuer fehlte. Frl. Kühle fand sich als talentvolle Anfängerin mit der Leonore ganz gut ab. Frl. Steinborg fehlte zum Julio die Persönlichkeit und das Dämonische, Großartige, womit eine Imperialie gespielt werden muß. — Fr. Bretschneider war wie immer, schwach. — Hrn. Weiser fehlte zum Doria die imponirende Würde und Festigkeit. — In Richard Wanderer excellirte Hr. Dettmer als Richard und gefiel allgemein, ebenso als Schiller in den Karlsschülern, den er feurig und maßvoll spielte, nur leider vor leerem Hause. Hr. Günther fand sich mit dem Herzoge so ziemlich gut ab. Hrn. Weiser fehlt zum Kammerherrn von Silberkalb alle Feinheit und Geschmeidigkeit. — Fr. Directorin Ernst bewährte sich als Franziska wieder als die denkende, feingebildete Schauspielerin, wogegen Fr. Bretschneider als Laura monoton und langweilig war. — Fr. Ernst wurde im 4. Acte nach ihrer großen Scene mit dem Herzoge stürmisch gerufen. — Im Thaliatheater gastirt Frl. Spettini von Leipzig als Viola in „Was Ihr wollt". Die Dame hat ein angenehmes Aeußere und ein weiches wohlthuendes Organ. Ein weiteres Urtheil später. Frl. Christ war wieder sehr geziert und affectirt. — Frl. Garlieb als Kammermädchen ganz allerliebst. Hr. Schmidt viel zu alt für die Rolle des Prinzen. — Hr. Becker stattete seinen Dümmling ganz ergötzlich aus. Dr. P. Stolte.

Amsterdam. (Grand Theatre.) Die Wintersaison hat am 1. Oct. mit „Ein Glas Wasser" unter den günstigsten Auspizien begonnen, denn das Haus ist beinahe jeden Abend ausverkauft, der deutlichste Beweis, daß das Publikum mit den Leistungen der Mitglieder vollkommen zufrieden ist. Die Damen: Frl. de la Tour, Seidl, Müller, Stoffregen, Fr. Gerlach sowie die HH. L'Hamé, Caßmann, Evenbach, Düsterloh, Peters sind werthe Bekannte und worden bei ihrem Auftreten überaus freundlich empfangen. Ebenso haben sich auch die neuengagirten Mitglieder die volle Gunst des Publikums errungen, Frl. Marie Raabe hatte in „Erziehungs-Resultate" und „Bei Wasser und Brod" einen brillanten Succeß, Hr. Julius Ascher, von Wallnertheater in Berlin hat sich mit seinem Florian Bühle als vorzüglicher Komiker documentirt, Hr. Länger reussirte als General Bumm in der Großherzogin von Gerolstein vollkommen und Hr. Beaufort hat sich als Kronau in „Die relegirten Studenten" als vorzüglicher Charakterdarsteller introducirt. Offenbach beherrscht vorzugsweise das Repertair, vom 1. bis 16. October wurde gegeben: Großherzogin (4 Mal), Pariser Leben (3 Mal), Schöne Helene (1 Mal.) Besondere Anerkennung gebührt der umsichtigen Regie der HH. Ch. Coßmann und Isoard van Lier.

— Passau. Bereits sind mehrere Wochen verflossen, seit Hr. Director Zinker mit seiner Gesellschaft im hiesigen kgl. Theater Vorstellungen gibt. Die bisherigen Aufführungen haben gezeigt, daß die Gesellschaft tüchtige Mitglieder zu den Ihren zählt. Gleich wie Hr. Zinker der decorativen Ausstattung ungleich mehr Aufmerksamkeit schenkt, als wir von früheren Gesellschaften her gewohnt sind, wetteifern auch die Schauspieler durch fleißiges Studium ihrer Rollen und gehörige Rücksichtnahme auf ihr äußeres Erscheinen. Schließlich sei uns noch gestattet, die Mitglieder eine kurze Revue passiren zu lassen, welche, um hierin galant zu sein, mit den Damen beginnt. Frl. Geringer bewies sich in ihren bisherigen Leistungen als stimmbegabte routinirte Operettensängerin, die eine gute Schule durchlaufen hat, da der Ton ein in allen Lagen schöner und wohlklingender ist. Die Intonation ist rein und sicher, die Mittel, über die sie verfügt, sind für größere Bühnen ausreichend. Ihre „Galathee" ist im Gesang wie Spiel eine durchgehend schöne Leistung. Frl. Freudenberg, erste Liebhaberin verdient alle Anerkennung wegen excellenter Durchführung ihrer meist schwierigen Rollen. Auch glänzt dieselbe durch äußerst geschmackvolle reichhaltige Garderobe. In Frl. Schneider besitzen wir eine vortreffliche Anstandsdame, deren Fliß und gewissenhafte Durchführung ihrer Partien alles Lob verdient. Die beiden Frl. Girard sind sehr nette Bühnenerscheinungen, wurden jedoch bis jetzt zu wenig vorgeführt, um ihr Talent für junge Liebhaberinnen beurtheilen zu können. Frl. Ehrenstein, von mehreren Jahren her schon vortheilhaft bekannt, repräsentirt das Fach der komischen Alten musterhaft und ist eine äußerst schätzenswerthe Kraft. Frl. Luger, noch Anfängerin mit einer vollen markigen Mezzosopranstimme bedacht, verspricht, bei anhaltendem Fleiß, eine ganz brave Sängerin zu werden, und ertheilen wir ihr den guten Rath, die Stimme in der höheren Lage nicht zu forciren und hauptsächlich das Technische des Gesanges, insbesonders das Scalasingen, im Auge zu behalten. Von dem Herrenpersonal verdient wohl in erster Reihe Hr. Seidl, Regisseur, Gesangs- und Charakterkomiker, genannt zu werden. Die Aufführungen der Operetten und Lustspiele, von ihm in Scene gesetzt, bewiesen durch das exakte Ineinandergreifen und klappende Ensemble, daß eine umsichtige gewissenhafte Regie die Hand im Spiele hatte und sind wir schon deßhalb Hrn. Seidl zu Dank verpflichtet. Als Komiker ist derselbe der Liebling des Publikums, das er in fortwährender Lachlust zu erhalten weiß. Es gereicht ihm jedoch zur Ehre, daß er die Grenze der Decenz nicht überschreitet und ebensowohl im Schauwie im Lustspiel sich auch als tüchtiger vielseitiger Schauspieler bewährt. Durch die Acquisition des Hrn. Renter, Operettentenor, hat die Direction einen glücklichen Griff gethan, da dieses Fach jetzt insgesammt und hauptsächlich gesucht ist. Hr. Renter ist ein mit sehr schönen Mitteln begabter Sänger, der wenn er so fortfährt, sicißig zu sein, schnell Carriere machen muß. Die Stimme ist voll, dabei weich und sympathisch, die hohen Töne besonders stehen ihm mit Leichtigkeit zu Gebot und werden von ihm ansprechend zum Gehör gebracht. Er erfreut sich der Gunst des Publikums im großen Maßstabe, da er nicht sowohl als Operettensänger, sondern auch für junge Liebhaber ein schönes Talent besitzt. Hr. Retty, für Helden und Characterrollen ist ein bühnengewandter Schauspieler. Feinheit der Auffassung, Gewandheit im Dialog, sind an ihm besonders schätzenswerth, er zählt zu den beliebtesten Mitgliedern unserer Bühne. Hr. Klapproth, für erste Väter- und Baß-Buffo-Parthien in der Operette ist eine stets gern gesehene Erscheinung, welche eine imposante Figur, reine deutliche Textaussprache, beim Singen eine kräftige schöne Stimme wirksam unterstützen. Schließlich ist Hr. Director Zinker selbst ein Künstler, der jedes große Theater mit Recht zieren würde. Mit angenehmem Aeußern, destinguirtem feinem Spiel, schönem Organ ausgestattet, ist Herr Zinker ein Bonvivant und Conversationsliebhaber comme il faut, und wünschen wir nur, daß uns derselbe recht oft durch seine schönen Leistungen erfreuen werde. Nun bleibt uns noch Hr. Kapellmeister Artenbach zu erwähnen. Derselbe hat bei den Aufführungen der Operetten seine Meisterschaft als Dirigent beurkundet, dieselben wurden mit einer Präcision durchgeführt, die jeder Bühne Ehre gemacht hätte. Lohnt das Publikum die Bestrebungen des Hrn. Zinker durch jenen zahlreichen Besuch, der ollein die Möglichkeit der Existenz begründet, so bin ich überzeugt, daß hiedurch die Leistungen sich noch erhöhen werden.

— Stuttgart. (Excerpt aus den „Neuesten Nachrichten".) Unsere Bühne gleicht jetzt einem Hotel: Gäste gehen ein und aus! Aber es sind nur Passanten, die über Nacht wieder verschwinden! Weder das Publikum noch die Kritik finden dabei ihre Rechnung; denn ebenso wenig jenes als diese können sich nach einer einzigen Rolle ein endgültiges Urtheil über eine neue Bühnenerscheinung feststellen. Von den vier stattgehabten Experimenten der Intendanz mit Gästen (soeben wird uns noch mit der Person des Hrn. Jaffé vom Dresdener Hoftheater, ein fünfter binnen zwei Wochen angekündigt) ist nur das eine, das Gastspiel des renommirten Menschendarstellers Ernst Possart, geglückt. Die übrigen Kunstleistungen stellten sich als Ephemeren heraus, über deren Verschwinden im Publikum wohl nicht eine klagende Stimme sich hören lassen wird! — Possart ist eine Künstlernatur von Gott gebenedeit! Er gab uns Franz Moor in einer ganz neuen Weise, als wir ihn bisher zu sehen gewohnt waren — nicht als den häßlichen, fratzenhaften, rothhaarigen Franz, dem der Stempel der Scheußlichkeit im Gesicht gedrückt ist, sondern als den körperlich wohlgebildeten jungen Grafen, der sich mit Anstand zu bewegen weiß und die höfische Sitte kennt. Und eben darin liegt der Beweis, daß Possart ein Genie ist: er schafft sich neue Gesetze, unbekümmert um die „unantastbaren" Privilegien der Kunst — und daß er dies kann und damit Bewunderung erregte, mit 26 Jahren, wo Andere mühsam ihren Vorbildern nachringen, — darin offenbart sich, wie bei Mackart, die elementare Kraft seines großen Talents. Wenn Mackart hauptsächlich durch wunderbaren Farbenschmelz und unnachahmliche Lichteffekte wirkt, so weiß uns Possart durch das Kolorit und durch ein eigenthümliches Helldunkel seines Spiels zu fesseln. Wenn auch mancher Zug durch Neuheit und Seltsamkeit frappirt, das Gefühl oft durch bizarre Eigenartigkeiten beunruhigt wird, wo man sich dann fragt, ob hier die reine Harmonie eines Kunstwerks auch wirklich hergestellt sei, so nimmt die Wirkung der Darstellung doch so völlig gefangen, daß man nicht daran denkt, das Secirmesser der Kritik anzuwenden. Wenn es wahr ist, daß für Stuttgart ein Hoffnungsstrahl besteht, diesen großen jungen Künstler den seinigen nennen zu dürfen, so kann die Intendanz nur eine ihrer schönsten Pflichten erfüllen, wenn sie Alles aufbietet, uns eine Kraft zu gewinnen, um die uns Wien und Berlin beneiden werden!

Offenbach, 12. Oct. Gestern Abend ging vor ziemlich besetztem Hause die „Waise aus Lowood" über unsere Bühne. Es freut uns, diese Vorstellung eine in jeder Beziehung gelungene nennen zu dürfen. Alle Mitwirkenden erfüllten nach Kräften ihrer Aufgabe, besonders ausgezeichnet spielte Frl. Seeburg in der Titelrolle. Wir hatten öfter Gelegenheit, diese Rolle von anerkannten Bühnengrößen zu sehen, und sagen, daß die gestrige Leistung des Frl. Seeburg jenen nichts nachsteht. Jeder Ton, jede Bewegung, jeder Blick waren tief durchdacht, jedes Wort schön und deutlich aus-

Digitized by Google

gesprochen. Dabei memorirt Frl. Seeburg tadelloses und versteht es trefflich, das Publikum zu fesseln, das durch mehrfachen Hervorruf seinen Beifall zu erkennen gab. Hr. Krepp war als Lord Rochester auch sehr gut, und Hr. Rasch hat seine kleine Rolle, wenn auch etwas zu schnell gesprochen, mit Humor ausgeführt. Wir hoffen und wünschen, daß der Besuch des Theaters stets steigen möge, damit Hr. Director Räthling, der keine Mühe und kein Opfer scheut, recht lange in unserer Stadt verweilen kann.

III. Feuilleton und Theaternachrichten.

— Se. Majestät der Kaiser hat genehmigt, daß im neuen Opernhause Concerte, und während des Faschings auch Bälle in demselben abgehalten werden dürfen. Gegenwärtig werden bereits Vorkehrungen zur Aufstellung des Parquets für die Opernbälle getroffen, welches in der Niveauhöhe der Bühne über das Parterre gelegt wird. Von der Hoflage aus wird eine Treppe bis zum Parquet angebracht.

— Zu Schaufee.'s „Bäcker-Toni", der nächsten Novität des Hofburgtheaters, malt der Hof-Decorationsmaler Hr. Kautzky durchaus neue Decorationen. Die Costüme werden nach Angabe des Hrn. Franz Gaul angefertigt.

— Vor etlichen dreißig Jahren befand sich unter den Chorsängern des Theaters zu Bergama in Italien ein armer, sehr bescheidener junger Mann, den alle seine Cameraden vorzugsweise liebten, und der, um seine alte Mutter besser unterstützen zu können, gleichzeitig Schneidergesell und Chorist war. Eines Tages kam der berühmte Nozari zum Schneider und probirte ein Paar Pantalons an. Der Gesell kam ihm bekannt vor, er fragte und erfuhr, daß er auf der Bühne im Chor mitsinge. „Hast Du eine gute Stimme?" fragte Nozari. „Sie ist nicht besonders," antwortete Jener, „ich bringe mit Mühe das G heraus." „Laß hören!" Der Chorist begann und brachte richtig das G heraus. „Nun das A." „Herr, das geht nicht" „Gib das A an, Unglücklicher!" Mit großer Anstrengung gelang es. „Nun das H! rief Nozari. „Das bin ich nicht im Stande." „Das H, sage ich Dir, oder bei meiner Seele, ich ..." „Erzürnen Sie sich nicht; ich will's versuchen: A... H... A... H!" „Siehst Du, es geht!" rief Nozari triumphirend. „Und nun sage ich Dir ein Wort, mein Sohn: wenn Du Dich fleißig üben willst, so wirst Du der erste Tenorist Italiens werden!" Nozari hatte sich nicht geirrt. Der arme Chorist, welcher früher, um sein Leben zu fristen, schneiderte und alte Kleidungsstücke ausbesserte, besitzt jetzt ein Vermögen von zwei Mill. Francs. Es ist der berühmte Sänger Rubini.

— In Lemberg wurde unter Direction Anna Löwe das deutsche Theater unter den günstigsten Auspicien eröffnet und gab einen hohen Beweis von der Thätigkeit der neuen Direction, welcher es trotz der vorgerückten Saison in wenigen Tagen gelungen war, Kräfte zu acquiriren, die — wie bereits die Eröffnungsvorstellung zeigte — der größten und bestdotirten Hofbühne zur Zierde gereichen würden. Der Vorstellung ging ein von Frl. Anna Löwe mit vorzüglichem Ausdruck gesprochener Prolog voraus, der von dem vollständig ausverkauften Hause mit stürmischem Jubel aufgenommen wurde und dem Frl. Löwe einen dreimaligen Hervorruf verschaffte. Da einige der engagirten Opernmitglieder erst am 16. hier eintreffen konnten, folgten dem „Prologe" „Scenen aus Opern" in denen sich namentlich Frl. Norden, die übrigens in der Kunstwelt bedeutendes Renommé hat, als eine Sängerin ersten Ranges erwies, und mit Herrn Rakitansky, dem excellenten Bariton, die Ehren des Abends theilte. Den Schluß dieser ersten Vorstellung bildete das Lustspiel „Ein Schnitzel mit Hindernissen," in welchem Hr. Posinger brillirte und am Schlusse mehrmals hervorgerufen wurde. Einen vollständigen Bericht halten wir uns für nächste Nummer bevor.

— Die Schauspielerin Frl. Constantin, von ihrer Thätigkeit am Carltheater bekannt, ist zum Judenthume übergetreten und wird sich mit dem Brünner Kaufmann Hrn. Eduard Kafka verheirathen.

— Das Dresdner Hoftheater soll, wie das „Dresdner Journal" nunmehr officiell mittheilt, nicht wieder an der alten Stelle erbaut werden. Mit der Abtragung der Brandruine ist schon begonnen worden; einzelne mit dem Einsturz drohende Mauern, namentlich die hintere Frontmauer, der Vorbau gegen das Museum und ein Theil der Prosc.-immo- und Bühnenmauern, mußten mit Mauerbrechern und Flaschenzügen umgestoßen werden. Unter dem Schutte schlagen zeitweilig noch immer Flammen hervor.

— In Waldenburg wurde in vergangener Woche das theaterliebende Publikum durch die Ankündigung eines Stücks Seitens der dort spielenden Theatergesellschaft überrascht, worin dieselbe das Lustspiel „Aufgeschoben ist nicht aufgehoben" mit seltener Verkehrung der Worte, „Aufgehoben ist nicht aufgeschoben", in Aussicht stellte. Die richtige Erklärung dieses Räthsels ergab sich aber um Abend von selbst, indem der Director nebst Gesellschaft und aller Zubehör trotz ausgegebener Billets verschwunden war.

— Unter den neuen Erscheinungen, welche Londoner Verleger für den laufenden Herbst ankündigen, ist auch eine „Auto-Biographie Edward Wortley Montagu's", Sohnes der bekannten Lady Mary Montagu. Westminster-Knabe, Schornsteinfeger, spanischer Maulthiertreiber, Schriftsteller, Parlamentsmitglied, Papst und schließlich Mohamedaner, — alles das in dem Zeitraume von 42 Jahren — ist das Sujet dieser Lebensbeschreibung. Wohl von ungewöhnlichem Interesse.

— Photographische Porträts dürften bald so wohlfeil werden wie Brombeeren. — Das „Athenäum" spricht von mechanischen, mit Druckerschwärze gedruckten Photographien. Sie sind natürlich so dauernd wie gedruckte Schrift und darart leicht zu produciren, daß in einem Tage von einer einzigen Platte 20,000 Stück abgezogen werden können. Auch können sie auf jede Gattung Papier gedruckt werden.

— Gounod soll an einer Opee arbeiten, deren Sujet Corneille's „Polyeucte" entlehnt ist.

Contraktbruch und Betrug!

Der Schauspieler Heinrich Schlatter hat unterm Datum 3. October in der Agentur des Unterzeichneten einen Vertrag zu Hrn. Dir. Wollburg nach Reichenberg unterzeichnet, hat 23 fl Reisegeld und Vorschuß in Empfang genommen und sich vom Unterzeichneten extra den Betrag von 20 fl. entliehen; nachdem derselbe mit dem Abendzuge den 3. October nach Reichenberg abgereist und daselbst richtig eingetroffen, entlockte er Hrn. Dir. Wollburg noch weitere 20 fl., angeblich, um seine Schuld an Unterzeichneten begleichen zu können, und ging durch, ohne auch nur einmal aufgetreten zu sein. Dieses betrügerische Gebahren wird allen P. T. Directoren und Geschäftsfreunden hiemit zur Kenntniß gebracht, die strafgerichtliche Anzeige gegen dieses Subjekt ist erstattet.

F. Kraß.

Durch mich zu beziehen und den P. T. Direktionen bestens zu empfehlen:

Glanz und Elend,

oder:

Ein deutscher Fabrikarbeiter.

Chocoterbild aus dem gegenwärtigen Fabrik- und Arbeiterleben in vier Acten und sieben Bildern von Julius Wahrn.

Herrn Thürmeier's

RHAGOZY und PANDUR

sowie

Miedei von Staffelsee

sind durch mich zu beziehen und beehre mich, diese Stücke den P. T. Directoren empfehlend in Erinnerung zu bringen.

Der Spion.

Schauspiel in fünf Akten von Victor Wichmann.

Am Thalia-Theater in Hamburg und am Actien-Theater in München in Vorbereitung.

Mitglieder

aller Fächer finden sofort Engagement und wollen sich gefälligst an

„Winter's Theateragentur"

wenden.

Fabrikarbeiter, oder: **Die Spinner von Augsburg.** Lebensbild in drei Akten von Max Fuchs.

(In Augsburg mit großem Beifall gegeben.)

Des Stadtschreibers Erbe. Lustspiel in drei Akten von Max Fuchs.

Fürstenwille und Bürgermuth. Historisches Schauspiel in vier Akten von Max Fuchs.

Mein Mann ist kurirt. Lustspiel in einem Akt von Max Fuchs.

Nr. 28. Lebensbild mit Gesang in drei Aufzügen v. O. H. Berg.

In den Flitterwochen. Schwank in einem Akt v. C. A. Gerhart.

Alte Schulden. Original-Lebensbild mit Gesang und Tanz in drei Acten von Friedrich Kaiser.

Blumen-Rettel. Original-Lebensbild mit Gesang in drei Acten von Friedrich Kaiser.

Michael Kohlhaas. Die Floccentiace. Schauspiele von Schenk.

Drei Bräutigame in einer Woche. Schwank in drei Abtheilungen v. C. Ath Gerhard.

Die verkehrte Welt. Lustspiel in drei Acten von Theodor Michel.

Liebesreichthum. Schauspiel in fünf Acten von P. B. Wachmann.

Wer ist Herr im Hause. Lustspiel in einem Aufzuge von C. A. Gerhard.

Versetzt. Schwank in einem Acte von C. O. Gerhard.

Geheimnisse eines Nonnenklosters

oder

Grausamkeit des 19. Jahrhunderts.

Sitten- und Zeitgemälde in fünf Abtheilungen von E. Rednit.

1. Abtheilung: Die Verlobung.
2. „ Die Aufnahme in's Kloster.
3. „ Rückkehr der Emigrirten und Verbannten und die Flucht aus dem Kloster.
4. „ Eine Scene im Kerker.
5. „ Das Gericht.

Eine Theaterbibliothek

von 144 Stücken, theils mit, theils ohne Rollen, ist um **40** fl. z.

eine Theaterbibliothek

von 151 Stücken mit und ohne Musik, größtentheils mit Rollen, zusammen für **101** fl. (auch werden die Stücke einzeln abgegeben), sind zu verkaufen durch

Ein schöner reichhaltiger

Theaterfundus

ist zu verkaufen durch

J. Rubin.

Briefkasten

vom 17. bis 24. Oktober.

A. L. Amsterdam 15 fl. incl. Copierkosten. — Frl. M. München pro Abonn. 1 fl. — Frl. L. M. Sigmaringen 3 fl — G. Salzburg pro Abonn. 2 fl. — K. Heilbronn pro Abonn. 1 fl 45 kr. — Dr. H. Innsbruck 4 fl. 50 kr. u 14 fl. d. W. — Dr. U. Augsburg 20 fl. 45 kr. — Dr. F. Hallein 10 fl. d. W.

Verantwortlicher Redakteur: Josef Trumeter (genannt Rubin.) Druck der G. Frenz'schen Buchdruckerei (J. Bolster).

Nr. 34. IV. Quartal.
October, November, December.

XIV. Jahrgang.
II. Semester.

Deutscher Theater-Correspondent.

In Verbindung mit

Winter's Theater-Agentur

und

Musiker-Vermittlungs-Bureau

Vermittlung von Engagements und Gastspielen, sowie Debit dramatischer Bühnenwerke.

Abonnementspreis bei Franco-Zusendung für In- und Ausland vierteljährlich 1 Thlr. pränumerando
für München vierteljährlich 1 fl. pränumerando, bei freier Zutragung ins Haus. Die einzelne Nummer kostet 6 kr.

Eigenthümer:
Siebert & Comp.
Administrator und verantwortlicher Redacteur:
Josef Rubin.

Abonnement u. Einzelverkauf in der Musikalienhandlung v. Wild. Schmid, Nürnberg u. München, Maximilianstraße 26; in der Expedition des Bayr. Vaterland, Herrngasse, sowie im Redactionsbureau Residenzplatz 1 Sprechstunde täglich (mit Ausnahme der Sonntage) Vormittags von 10—11 und Nachmittags von 3—4 Uhr.

Erscheint im Sommer:
Erscheint im Winter:

München, den 31 October 1869.

Jeden 10., 20. und 30.
Jeden Sonntag.

Dreimalige Annahme des Blattes verpflichtet zum Abonnement.

I. Redactioneller Theil.

München. Seit Mathilde Mallinger in dem Wahne, an der Berliner Hofbühne die wahre Würdigung ihres Talentes, die Wiege ihrer Künstlergröße zu finden, aus dem Verbande unserer Hofbühne ausgeschieden ist, beeilt man sich von mancher Seite, die Künstlerin mit Steinen zu bewerfen, der man noch kurz vorher nur Rosen und Lorbeer streute. Weit entfernt, eine Lanze für die unbegreifliche Hast, mit welcher die Sängerin ihr Glück mit Füßen trat, für die Geringschätzung, mit welcher sie über die überschwängliche Gunst des Publikums hinwegsetzend Träumen einer stolzen Zukunft nachjagte, einlegen zu wollen, kann ich jedoch nicht umhin, bei der Theilnahme für die Sängerin, welche allerdings mehr dem Mitleid gleicht, einer tausendfach getheilten und ausgesprochenen Ansicht hier Ausdruck zu verleihen. Wir können uns nicht verhehlen, daß seit einer Reihe von Jahren unsere Bühnenleitung und das Publikum redlich zusammenwirkten, um kaum am Horizonte der Kunst auftauchende Talente sofort zu Sternen erster Größe emporzuschrauben, um sie in dem Wahne zu bestärken die Vorsehung habe ihnen selbst die Mühe künstlerischer Vervollkommnung freundlichst erspart, und ihnen schon gleich bei der Geburt den Stempel der Vollendung aufgedrückt. Mußte Mathilde Mallinger nicht sofort diesem Wahne verfallen, nachdem bei ihrem ersten Auftreten das ruhig prüfende Urtheil einer blind dahinrasenden Begeisterung Platz machen mußte? Mußte sie sich nicht als die alleinige Zugkraft der Oper halten, nachdem sie fast ausschließlich das Repertoir beherrschte? Niemand wird es einem jungen Talente verargen, wenn es nach Allem greift, was man ihm bietet; — aber hätte Mathilde Mallinger vielleicht den ihr eröffneten Wirkungskreis selbst beschränken sollen, nachdem sich ihr nirgends eine Concurrenz aufthat? Einem solchen, ein junges Talent gewaltsam in Selbstüberschätzung hineintreibenden Gebahren gegenüber kann man nur die Fragen stellen: Warum hat seit langen Jahren die Bühnenleitung dem Publikum den Genuß vorenthalten, auch nur einen Gast aus der Reihe der jetzt lebenden großen Sängerinnen zu hören? Warum blieben einer Artot, einer Ad. Patti, einer Lucca, die Thore unseres Kunsttempels verschlossen? Warum hat man dem Publikum das Recht, Parallelen zwischen unseren und anderen renommirten Sängerinnen zu ziehen, gänzlich entzogen, ein Recht, das Frau Mallinger wie das Publikum aus der Verblendung der allseitigen Machtvollkommenheit und unzeitiger Ueberschätzung sehr bald zum Vortheile Beider gerissen haben würde? In der allein möglichen Beantwortung dieser Frage liegt auch die einzige Ursache, warum Mathilde Mallinger durch die eingeräumte Alleinherrschaft auf den Pfad gerieth, der ihr jetzt statt geträumter Lorbeeren eine wenn auch bittere aber gerechte Enttäuschung bietet. Möchte ihr Erwachen nicht zu spät sein!

Louis Peißl.

München. K. M. von Weber's „Euryanthe" trat nach langem Verschollensein wieder aus dem Staube der Theaterbibliothek vor das Publikum. Die Intendanz hat sich ein großes Verdienst um die Wiederaufführung dieses Werkes erworben, dessen Ausstattung die größte Sorgfalt bekundete und eine dem Range unserer Hofbühne würdige zu nennen war. Ob die Besetzung der Parthien den Ansprüchen genügte, welche man der Bedeutung der Tondichtung wie der Bedeutung, welche unsere Oper behaupten soll und schon behauptete, gegenüberzustellen berechtigt wäre, diese Frage kann ich nicht mit „Ja" beantworten. In Spiel und Gesang tadellos war allein der „Lysiart" des Hrn. Kindermann, der in den Affectmomenten die Grenze zwischen Kunst und Effecthascherei nie überschritt. Er gab diesen „Lysiart — Telramund" mit jener dämonischen Würde, welche in der Intention des Componisten lag, der die durch die Dichtung jämmerlich zugerichteten Gestalten durch seine Musik zu heerlichen Gebilden zu formen verstand. Die „Euryanthe—Elfe" söhnte uns mit der gänzlich verunglückten „Rezia" des Frl. Kaufmann wieder ziemlich aus. Daß die junge Künstlerin mit aller Liebe, allem Fleiße und allem Kraftaufwande an ihre Aufgabe ging, hat sie durch ihre Leistung erwiesen. Die lyrischen Momente der „Euryanthe" brachte Frl. Kaufmann in Spiel und Gesang trefflich zur Geltung; weniger gelang es der Künstlerin, dem dramatischen Theile der Rolle gerecht zu werden, weßhalb besonders die herrliche Scene, in welcher „Euryanthe" des Verrathes an dem Geliebten, des Ehebruches vor dem ganzen Hofe beschuldigt wird, wo sie in den Kampf der höchsten Erregung eintritt, verloren ging. Würde Weber gewußt haben, daß sich an seinen „Adolar" häufig Tenore wagen, denen die zu dieser Parthie erforderliche Höhe der Stimme fehlt, so hätte er wohl aus Rücksicht für seine Schöpfung die ganze Parthie um einen halben Ton tiefer geschrieben und sie für einen hohen Bariton — oder, wie man auch zu sagen pflegt, geschraubten Tenor — eingerichtet. Daß große Musikliebhaber sich bei hervorragenden Tondichtungen, sogenannte Clavierauszüge mit in's Theater nehmen, ist ebensowenig mehr auffallend, als auch im Theater kleine Stimmgabeln dazu benützt werden, um nach denselben sich über die Tonart irgend einer Nummer vergewissern zu können. So ein kleiner stählerner Schelm verrieth denn auch, daß die Romanze „unter blühenden Mandelbäumen" anders klang, als sie in der Originaltonart gelungen haben würde. Die unter dem Namen „Bavarie" bekannte und wegen des so und so oftmals auf dem hohen B bauenden „Adolars" von den Tenoristen gefürchtete Arie „Ich bau auf Gott, und meine Euryanthe" konnte Hr. Vogl nur mit sehr merklicher Anstrengung bewältigen. Würde Hr. Vogl der einzige Tenor an unserer Bühne sein, so würde gewiß kein Mensch daran Anstand nehmen, daß man einem Sänger eine Parthie zutheilt, gegen welche sich dessen Stimmmittel fühlbar sträuben; wenn aber an derselben Bühne noch ein Sänger ist, der spielend die Anforderungen an eine hohe Stimmlage überwältigt, so kann man diese Besetzung nur als eine verfehlte nennen. Die „Eglantine — Ortrud" der Frau Vogl war, was Darstellung anbelangt, eine eminente Leistung; im gesanglichen Theile hätte jedoch bei der an sich nicht durch zarter Färbung hervortretenden Stimme ein tieferer Schlüssel nicht zum Nachtheile gewirkt. Der König des Herrn Bausewein machte mehr den Eindruck des in Musik gesetzten Gambrinus. — Lortzings „Waffenschmied" machte wieder ein volles Haus, das mit sichtlichem Behagen den lieblichen Melodien folgte. Die Krone des Abends, unübertrefflich an Liebreiz und Innigkeit in Darstellung und Gesang, war Frl. Stehle; Herr Kindermann schien besonders animirt gewesen zu sein; denn sein Stadinger strotzte von Humor. Wie immer riß er mit dem Liede: „Einst war ich ein Jüngling mit lockigem Haar" das Publikum zu enthusiastischen Beifall hin. Der „Liebenau" des Herren Fischer dürfte der Intendanz neuerdings wieder einen Wink geben, diesen jungen, trefflichen Sänger für das Fach jugendlicher Baryton-parthien festzuhalten. Der „Ritter aus Schwaben" des Hrn. Weixlstorfer, die „Irmentraud" des Frl. Eichheim und der „Wirth" des Hrn. Heinrich waren köstliche Episoden. S. M. der König wohnten der Darstellung bei. — Wie ich vernehme, geht nicht allein das Gerücht, sondern wurde auch von Collegen dem Frl. Leonoff das innigste (?) Bedauern ausgesprochen, daß ihr von der Intendanz gekündigt worden sei. Die volle und gerechte Würdigung

welche das Publikum dem unermüdlichen Fleiße und der oft bewährten Bereitwilligkeit dieser jungen, vielversprechenden Künstlerin bereits zu Theil werden ließ, dürfte es wohl begreiflich erscheinen lassen, daß man dieses Gerücht sowohl wie dessen eventuelle Bewahrheitung nur mit Mißbilligung aufnehmen würde. Nach den mir aus ganz verlässiger Quelle gemachten Mittheilungen über die Gesinnung des Intendanten Baron von Perfall für Frl. Leonoff und dessen Absicht, dem Institute nicht nur junge talentirte Kräfte zu erhalten, sondern sie auch heranzubilden, glaube ich dieses Gerücht nur als müssige Erfindung aber Bosheit bezeichnen zu dürfen, da es in der Absicht des Intendanten gewiß nicht liegt, eine Sängerin dem Institute zu entziehen, deren Vielseitigkeit und Verwendbarkeit — hätte sie auch nicht die schöne, wohlgeschulte Stimme und die Kraft der nichts scheuenden Jugend — allein schon von großem Werthe, deren Bereitwilligkeit aber, heute den Pagen, morgen die Königin, heute die Jenny, morgen die Anna, heute die erste Dame, morgen die Königin der Nacht zu singen, für Festsetzung des Repertoirs unschätzbar ist. Louis Paißl.

München. Unser wackerer Künstler Herr Sigl hat sich wegen eines bösartigen Geschwüres bereits der zweiten Operation unterziehen müssen. Obwohl der Kranke in sehr bedenklichem Zustande sich befindet, soll Herr Oberstabsarzt von Nußbaum doch die Hoffnung nicht aufgegeben haben, den trefflichen Vater den Seinen, den wackeren Künstler unserer Hofbühne erhalten zu sehen.

□ Der alte, aber immer gerne gesehene „Pariser Taugenichts" führte uns Frl. Ramla zum Erstenmale in der Titelrolle vor. Daß junge Talente nicht vorwärts kommen, wenn sich ihnen keine andere Gelegenheit, als das Studierzimmer bietet, um dort die Rollen vor dem alleinigen, dem Spiegel abzuspielen, ist eine Erfahrung, die auch der Leitung unserer Hofbühne nicht mehr fremd sein dürfte. Frl. Ramla hat, ungeachtet der in den ersten Scenen merklichen Unsicherheit in Sprache und Bewegung, mit dem „Lnuis" doch eine sa anerkennenswerthe, von wahrem Talente zeugende Leistung geschaffen, daß wir hoffen, der auf unseren jungen Künstlern überhaupt lastende Fluch des Unbeschäftigtseins möchte seine Lösung endlich erhalten haben. Mit Frl. Ramla, welche besonders die Scenen beim Generat ganz reizend spielte, erwarben sich Hr. Herz als „Graf Morin", Frl. Weiß als „Baronin" und Frl. Johanna Meyer als „Elise" warme Anerkennung.

II. Correspondenzen.

W. Augsburg. Shakespeare's Wintermährchen in der Dingelstedtischen Bearbeitung ging hier äußerst glanzvoll über die Bretter und hatte die Direktion in der Ausstattung, sowie die Mitglieder für ein gerundetes Ensemble das Möglichste geleistet. In erster Linie wollen wir hier unsere tragische Liebhaberin Frl. Hüttner erwähnen, welche die unglückliche Hermione ganz vortrefflich spielte; obwohl das Fräulein diesem bedeutungsvollen Fache erst seit dieser Saison angehört, weiß sie doch jeder Rolle den Stempel der Genialität aufzudrücken und die etwas zu vorherrschende Monotonie ihres Organs und dessen larmoyante Klangfarbe wird die Dame immermehr zu vermeiden suchen. Frl. Lehmeier war als Perdita recht brav; vorzüglich Fr. Reichel als Paulina. Hr. Abmeyer hielt wie immer richtiges Maß in Spiel und Vortrag und das will als Leontes immerhin etwas heißen. Meisterhaft spielte Hr. Holthaus den Polixenes und fand sein treffliches Geberdenspiel in der Erkennungsscene allgemeine Anerkennung. Hr. Knorr sah als Florizel wieder famos aus und manches leicht empfängliche Mädchenherz wird an diesem Abende die kleine Perdita beneidet haben. Hrn. Edelheim als Antigonus haben wir auch lobend zu erwähnen, doch schienen uns die HH. Dederich (Mopsus), Witz (Tityrus) und Hampl (Autolykus) des Guten zu viel zu thun. Im „Goldonkel" war Hr. Hampl so recht in seinem Element und fand er in den HH. Holthaus, Edelheim, Knorr und Weinmüller wirksam Sekundanten. Frl. Kießling möchten wir in der Posse verschont wissen, denn ihr eigentliches Fahrwasser ist doch die Oper und Illusionen sind so schnell hinweggescherzt. — Ueber das „Urbild des Tartuffe" wäre Manches zu erinnern, aber die guten Leistungen der HH. Abmeyer, Edelheim, Holthaus, Witz und Stoß und der Damen Hüttner und Lehmeier söhnten uns mit den massenhaften Gedächtnißschwächen der Andern aus. Als „Lucia" ließ Frl. Hysel wieder ihre süßesten Töne perlen und war auch ihr Spiel bis auf die Wahnsinnsscene sehr gut. Die HH. Jansen, Reden und Rossi waren vorzüglich. Orchester brillant. Chöre sind in quantitativer Beziehung sehr mager, aber die Wenigen leisten mehr als ein großer Haufen Stimmloser. — Webers unvergänglicher Freischütz gab den Damen Frl und Kießling sowie den Herren Reden und Rossi wieder Gelegenheit, ihren glänzenden Bezügen Geltung zu verschaffen. — Unser Nestor Witz gab zu seinem Benefice „zu ebener Erde und im ersten Stock" und war das Haus selbstverständlich sehr gut besucht. — Im „Stradella" brillirten wieder Frl. Hysel und Hr. Rossi; die HH. Reden und Jansen machten sich um die gelungene Darstellung der beiden Banditen besonders verdient. Den Vorstellungen: „Jongleur, relegirten Studenten, Figaros Hochzeit und Norma" lannten wir nicht anwohnen. Das veraltetste Schauspiel „Gebrüder Forster" wurde recht brav gegeben und erwähnen wir die Damen Hüttner, Reichel und Lehmeier als ganz besonders lobenswerth. Hr. Abmeyer blieb als Stephan stets in den richtigen Grenzen, was dessen Bruder Thomas in seinem unmenschlichen Hasse allerdings nicht zugenommen werden kann. Die HH. Holthaus und Knorr waren sehr wacker aber insbesondere verdient unser Komiker-Trifolium Witz, Stoß und Hampl unsere vollste Anerkennung. — Goethe's „Egmont" fand ein wenig dankbares Publikum, obwohl die Leistungen der HH. Holthaus, Knorr, Abmeyer, Ubrich, Edelheim, Stoß, Witz und Hampl sehr anerkennenswerth waren. Frl. Hüttner spielte das Clärchen recht brav, in einzelnen Momenten sogar ausgezeichnet. Alles Lob verdient die sorgfältige Regieführung des Herrn Edelheim.

Berlin. (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.) Am Freitag ging Offenbach's Operette: „Die Schäfer" in Scene. Das Haus war ganz gefüllt, die Beneficiantin Frl. Clara Ungar wurde sehr freundlich empfangen und erfreute sich im Laufe des Abends der lebhaftesten Beifallsspenden, welche die reizende Durchführung der Parthie des Eros auch in vollstem Maße verdiente. — Das Libretto basirt auf einer originellen Idee. Der erste Act — „Idylle" genannt — spielt im alten Hellas, und von den hierin mitwirkenden Charakteren erscheinen drei — Eros, Pyramus und Thisbe — im zweiten Act, der in der Renaissancezeit unter Louis XV. verlegt ist; Eros als Intendant im Schluß eines Marquis; Pyramus und Thisbe als Schäfer und Schäferinnen. Der Intendant (Eros) ist kein Marfori ovn Mme. la Marquise, sondern überwacht nur die Schäferstunden seiner Herrin. Ein treuer, edler Charakter. Der dritte Act spielt in der Gegenwart auf einem großen französischen Pachthof und auch da erscheinen Eros, Pyramus und Thisbe wieder und zwar als sehr rustikale Gestalten. Eros (weibliche Rolle in Bauernjungenhosen) singt z. B.:

„Mittags, wenn das Dorf verlassen,
Bewerf' die Häuser ich mit Koth,
Und steig' auf Bäume und Teerassen,
Seh' ob die Aepfel reif und roth, —
Wenn mich dann die Hunde fassen, ꝛc."

Es ist merkwürdig, was in dem heutigen Frankreich aus einer griechischen Gottheit Alles werden kann! — Dem Publikum, wahrscheinlich durch das pöbelhafte Wetter mürrisch aufgelegt, wollte dies keineswegs uneigenthümliche unwitzige Libretto mitsammt der Offenbach'schen Musik, in der gerade diesmal mancher noch nicht verbrauchter Passus und viel pikante Effekte stecken, durchaus nicht munden, und die Schäfer in drei Manieren errangen nur einen succès d'estime. Vielleicht werden sie bei Wiederholung mehr und besseres Glück und wir dadurch Gelegenheit haben, noch einmal auf sie zu sprechen zu kommen. Hier sei nur noch erwähnt, daß die interessante, pikante und charmante Beneficiantin als Eros, an und für sich sowohl wie in den Metamorphosen (als Intendant und als Bauernjunge Jean) das Publikum, trotz seiner Migräne, lebhaft anzuregen verstand, und daß neben ihr die Damen Koch und Rigóno sich mit Erfolg bemühten, diesem Eros ebenbürtig zu sein. August Neumann wird zwar in dieser Welt schwerlich noch aus seinem „eu" ein „ie" herauszuzaubern vermögen; aber wenn Hr. Niemann die Kunstenthusiasten, namentlich die vom zarten Geschlecht, für sich haben mag, so hat unser Niemann mit dem eu wenigstens immer die Lacher auf seiner Seite, worüber seine talentvolle Gattin kaum grollen dürfte. Adolfi bemühte sich, wie immer, auf's Redlichste sie den Erfolg des Ganzen. Hervorzuheben sind schließlich noch die gewissenhaften Aufgehen in den resp. Rollen Frl. Wienrich und die Herren Leszinski I., M. Schulz, Luttmann, Hassel und Mathias.

Dresden. Wie wir hören, ist der Prozeß contra die Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft, welche bekanntlich die Zahlung der Versicherungssumme für das abgebrannte Hoftheater verweigert, bereits im Gange. Die Magdeburger Herren scheinen von ganz falschen Gesichtspunkten auszugehen, wenn sie sich auf fahrlässiges Gebahren mit feuergefährlichen Chemikalien innerhalb des Theatergebäudes von Seiten des Beeidigerers berufen. Selbst wenn dem Chef der Theaterverwaltung ein dahingehender Vorwurf zu machen wäre — was selbstverständlich bei leidenschaftsloser Betrachtung der Sachlage gar nicht der Fall sein kann — so dürfte immerhin jene Magdeburger Gesellschaft sich ihrer Verpflichtung nicht entziehen wollen. Das könnte vielleicht nur sein, wenn der Eigenthümer des Hauses, in diesem Falle der Fiscus, etwas Derartiges verschuldet hätte; wir sagen „vielleicht", denn eine Unvorsichtigkeit kann jedem Sterblichen begegnen — und weßhalb versichert man denn, als um eben gegen Schaden gesichert zu sein? Nach der Logik jener Compagnie müßte jeder Privatmann für die Nachlässigkeit seiner Untergebenen verantwortlich gemacht werden. Es ist das übrigens nicht der erste Fall, daß die Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft mit der Vergütung von Brandschäden Umstände gemacht hat. Es mag allerdings viel angenehmer sein, jahrelang hohe Prämiensätze einzustreichen, als bei Unglücksfällen seinen übernommenen Verpflichtungen nachzukommen. Klug und ihren Credit förderlich ist dieses Gebahren der Gesellschaft gewiß nicht! — Man hat übrigens auch in der Presse und a. a. O. das unglückliche Ereigniß des Theaterbrandes reichlich dahin ausgebeutet, die ganze Schale des Zornes über den gegenwärtigen Generaldirector des Hoftheaters auszugießen und ihn

Digitized by Google

verantwortlich für das Unglück gemacht, auch ſogar ihm Mangel an wiſſenſchaftlicher Bildung vorgeworfen, weil ihm die Feuergefährlichkeit des Benzin unbekannt geweſen ſei. So ein Theaterdirector ſoll alſo ein lebendiges Converſationslexikon, ein veritabeler Polyhiſtor ſein! Man kann immerhin ein gebildeter Mann ſein und doch nicht die Eigenſchaften aller möglichen Chemikalien kennen, aber von jedem halbwegs gebildeten Menſchen muß man verlangen, daß er die Kunſtwerke unſerer großen Dichter und Componiſten kenne Ich ſelbſt — ich geſtehe es offen — habe bis jetzt vom Benzin weiter nichts gewußt, als daß es ein gutes Mittel iſt, Fettflecke aus Kleiderſtoffen ꝛc. zu entfernen. Dagegen habe ich einen Arzt gekannt, ſogar eine Art von mediciniſcher Autorität, der ſehr genau wußte, was Benzin iſt, und mich doch einſt in einem Gartenconcert in Leipzig, wo u. A. die Freiſchütz-Ouvertüre geſpielt wurde, im vollſten Ernſt ganz unbefangen fragte: „nicht wahr, dieſe Ouverture iſt von Donizetti?!!“ Ferner weiß ich auch einen Theaterintendanten, der kurz nach Antritt ſeines Amtes die „Euryanthe“ für eine Oper von Mozart und „Templer und Jüdin“ für ein Schauſpiel hielt. Vielleicht hat der Mann aber dennoch gewußt, was Benzin iſt! Unſerer Meinung nach hat der Vorſtand einer großen Bühne auch mehr zu thun, als in allen Winkeln des Gebäudes umher zu kriechen — und wenn man nun einmal glaubt, ihm Vorwürfe machen zu müſſen, ſo ſollte man doch wenigſtens auch ſo gerecht ſein, das Gute, das er geleiſtet, nicht ſo gänzlich zu ignoriren. F. G.

Hamburg. (Stadt-Theater.) Als Egmont ſetzte Hr. Dettmer aus Dresden ſein Gaſtſpiel fort und fand Gelegenheit, die ihm eigenthümlichen Kunſtmittel in noch entſprechenderer Weiſe zu entfalten, weil dieſer Charakter ſeiner Individualität mehr entſpricht. Seine Leiſtung war mehr aus einem Guß, und erinnerte vielfach an den Egmont Emil Devrients, des Egmont-Ideals. Wenn wir deßhalb doch Hrn. Goethe nicht aus ſeinem Grabe bemühen wollen, um Emil Devrient für ſeinen Egmont die Füße zu küſſen, wie ein unverſchämt dummer Rezenſent (?) dieſe demuthsvolle Huldigung von Brachvogel für Hrn. Friedrich Haaſe verlangt, weil derſelbe in ſeiner Harfenſchule eine nicht umzubringende Glanzrolle fand. Wenn Haaſe dieſe Niederträchtigkeit los, baar ſie zum Druck gelangte, und ſie nicht hinderte, ſo trifft ihn der Fluch der lächerlichſten Arrogant, aber der arrogantеſten Lächerlichkeit ſo ſtark, daß ſein künſtleriſches Verdienſt neben dieſem Dünkeldunſt ſehr klein erſcheint Frl. Kühle mußte ihrer noch ſehr unreife Künſtlerſchaft wieder auch als Klärchen ungenügend documentiren. Warum das arme Mädchen Rollen ſpielen laſſen, die ſie noch nicht ſpielen kann? Meint man denn, daß die ſchwierigſten, dramatiſchen Aufgaben nur ſo darauf los geſpielt werden dürfen? — Ich habe gefunden, daß ſelbſt die Seebach in ihrer Glanz-Epoche noch Manches als Klärchen zu wünſchen übrig ließ; und ſo will ich denn mal gar nicht über ihre mangelhafte Darſtellung zu Gericht gehen. — Auch Hr. Raberg vermochte ſeinem Alba nicht zu geben, was er haben muß, um für dieſen hiſtoriſchen Charakter gelten zu können. Hr. Raberg beſitzt offenbar Talent, ſeine Sprechmanier aber iſt eine entſetzliche, und eine gründliche Durchbildung eines Charakters iſt nie zu denken! Was hat Hr. Poſſart, der ſo jugendliche Künſtler bei ſeinem Fleiß erworben? er nimmt unſtreitig den erſten Platz unter den Charakterdarſtellern ein. — Welchen tiefen Studien gab ſich mein theurer, dahingeſchiedener Freund Dr. Emil Grunert hin, und in welcher Gewalt hatte er die Sprache? Welch einheitlich herrliches Schaffen. Hr. Raberg ſollte ſich an dem jungen und alten Meiſter ein Beiſpiel nehmen. Hr. Deſſoir bewies als Hanſon, daß er ein ſehr reich begabter, junger Künſtler iſt, mit einer ſnappant draſtiſchen Geſtaltungsfähigkeit und Flexibilität des Mienenſpiels. Dies bewahrheitete ſich auch in ſeinen andern Debütrollen: Parthie „Piquet“ und „die Unglücklichen.“ Für komiſche Charakterrollen ſicher ein großer Gewinn für Hamburg, namentlich, da das Schauſpiel-Perſonal zum Erſchrecken zuſammen geſchmolzen iſt. — Neu: König Erich mit Hrn. Dettmer als Gaſt, mit großem Erfolge, namentlich Hr. Dettmer in der Titelrolle. Nächſtens darüber ausführlich. — Sonnabend tritt Frl. Langenhaun, eine Schülerin Emil Devrient's und eine Zierde der Dresdener Hofbühne, als Maria Stuart auf. — Dann beginnt Hr. Devrient aus Hannover ein Gaſtſpiel. — Die Direction, welche anfangs nicht gaſtiren laſſen wollte, ſieht ſich zu dieſem Hülfsmittel gezwungen, um die leeren Bänke zu verbannen, doch es wird ſchwer halten, der Sinn für das Schauſpiel iſt ziemlich erſtickt, nur das Tholiatheater iſt ſo oft ausverkauft, daß bei einer zehnmaligen Repetition der „Comödie der Irrungen“ kein Platz zu haben iſt. Wenn erſt Hr. Director Ernſt ſo lange hier iſt, wird man ihm auch mit mehr Vertrauen entgegenkommen, augenblicklich iſt die Stimmung für das Stadttheater eine nicht günſtige. — Im Thaliatheater neu: „Iſabella Orſini“, mit gutem Erfolge. Frl. Chriſt gab die Titelrolle zufriedenſtellend und erwarb ſich mit dieſer Parthie einige Sympathien. Doch das will nicht viel ſagen, in einem neuen Stücke gefallen. Brna war Hr. Schmidt als Orſini, Hr. Stogemann faßte ſeinen Part zu jugendlich auf und ließ ſich zu einer lebhaften Deklamation hinreißen. Hr. Glitz, der bis jetzt ſehr wenig beſchäftigt war, ſtattete ſeinen Selio mit Gewandtheit und Lebhaftigkeit aus, das ganze Zuſammenſpiel ging präcis und gut zuſammen. — Frl. Spettini iſt engagirt und ſpielte mit Erfolg in Richelieu's „erſter Waffengang.“ Im Stadttheater eine Matinée zum Vortheile der Verunglückten im Blauen'ſchen Grunde. Das Haus iſt übervoll und zeigte ſich der Hamburger wieder, der ſtets Sinn und Hülfe für die unglücklichen Nebenmenſchen empfindet. Dr. F. Stolte.

Königsberg. („Der Narr des Glücks“, von E. Wiechert) Dieſes Luſtſpiel, das in Wien den Preis errungen und dann am deutſchen Theater die verſchiedenartigſten Schickſale erlebte, hat bei ſeiner erſten Aufführung an unſerer Bühne allgemein gefallen. Bar allen Dingen haben wir hier wirklich ein Original-Luſtſpiel, denn die Idee, daß Jemand ſcheinbar vom Glück getragen und doch ſchließlich immer von ihm genarrt wird, iſt in dramatiſcher Form wohl noch kaum bearbeitet worden. Wiechert hat für dieſe hübſche Idee eine luſtige Einkleidung gefunden, ja faſt eine zu luſtige, denn dieſes Luſtſpiel, und hierin liegt der Hauptfehler, neigt hier und da leicht zum Poſſenhaften hin. Doch von dieſen Schwächen abgeſehen, hat dieſes Luſtſpiel beſtechende Vorzüge. Eine originelle, amüſante Handlung, einen friſchen Dialog und, ſieht man von dem ziemlich ſchablonenhaft gehaltenen Frauengeſtalten ab, eine treffliche, bis in das geringſte Detail hinab dem wahren Leben abgelauſchte Charakteriſtik. — Die Aufführung war eine durchaus glatte, angemeſſene und zeugt von dem Fleiße der Regie, von dem Eifer unſerer Schauſpieler. Vor Allem nennen wir mit ganz beſonderer Anerkennung Hrn. Brock (Findling), der dieſen hübſchen, intereſſanten Charakter mit ſo viel friſcher Laune, mit ſo chevalereskter Haltung, mit ſo viel weltmänniſcher Leichtigkeit darſtellte, daß wir hoch erfreut waren, in ihm, der in ernſten Dramen uns bis jetzt ſchon ſo tüchtige Leiſtungen hingeſtellt hat, eine ſo liebenswürdige Kraft auch für das Luſtſpiel zu finden. Hr. Jenſen gab den jungen Arzt, der in dem philiſterhaften Städtchen in drei Jahren der eingefleiſchteſte Philiſter geworden iſt, mit vielem Geſchick und beſtem Erfolge, ja eine gewiſſe angeborene primitive Komik erheiterte auf das Angenehmſte dieſe originelle Figur. Doch auch die anderen Darſteller verdienen unſere ganze Anerkennung. Wie komiſch wirkte Hr. Würſt, dieſer kriechende Stadtkämmerer, der in devoteſter Weiſe mit ſeinen ſieben unerzogenen „Gören“ um den Bürgermeiſterpoſten candidirt, bis er ſich mit der ſtolzen Würde des erreirten Bürgermeiſters über ſeine Umgebung erhebt. Wie naturwahr ſpielte Hr. Schmechel ſeinen eingebildeten Kranken, deſſen Körper an allen Theilen von den verſchiedenartigſten Schmerzen geplagt wird, einen wahrer Schrecken für jeden Arzt. Doch auch Hr. A. Wagener und namentlich Hr. Reuble verdienen unſer volles Lob, namentlich ſpielte der Letztere den alten närriſchen Baron für einen jugendlichen Liebhaber mit glücklichſtem Erfolge. Die Frauenrollen traten, wie geſagt, ſehr zurück, doch thaten die Damen Benedix, Schilling und Stephani, die nur immer noch nicht gehen kann, erdlich iher Schuldigkeit.

Trier. Donnerſtag den 21. October: Zum 1. Male: „Prinzeſſin Montpenſier.“ Schauſpiel in 5 Acten von A. E. Brachvogel. Die erſte Aufführung eines Schauſpiels vom Verfaſſer des „Narciß“, und doch — eine ſo geringe Theilnahme von Seiten des Publikums. Wir hoffen noch immer, daß die guten Leiſtungen unſerer Bühne dieſe Apathie beſiegen werden, ſonſt müßten wir an der Zukunft des Trierer Theaters verzweifeln. Brachvogel's Werk verdient eine nähere Beachtung ſelbſt in dem für Kunſtangelegenheiten gering bemeſſenen Raume einer politiſchen Zeitung. Wir halten dieſen Schriftſteller für den bei weitem begabteſten der jetzt lebenden deutſchen Dramatiker. Obwohl er weder in Form noch Inhalt, weder in Anlage noch Charakteriſtik an die Klaſſiker heranreicht, hat doch Alles, was er ſchreibt, etwas Originelles, dem eigenen Genie Entſprechendes, — wir ſtoßen hin und wieder auf Gedanken und Ausdrücke, die einem Shakespeare Ehre machen würden, die Zeichnung der Figuren iſt mit großen, kühnen Strichen geführt, ſeine Stoffe ſind glücklich gewählt, ſeine Fabeln poetiſch erfunden. Dazu iſt er bühnengewandt, wie kein zweiter und geſchickt im Aufſuchen der raffinirteſten Effecte. Er gibt für Darſteller und Scenerie die erſchöpfendſten Vorſchriften, ſelbſt Abbildungen; er ſchreibt u. A. in einer Scene der „Prinzeſſin Montpenſier“ allgemeine Stille vor, „damit das Knacken beim Spannen der Piſtole der einzige hörbare Laut ſei.“ Grollen wir nicht darüber: die ſchönſten Erzeugniſſe unſerer Dramatiker werden durch ihre Unbehülflichkeit unſerer Bühne theilweiſe vorenthalten. Dieſen Fehler zu vermeiden, ohne in Geiſtloſigkeit zu verfallen, muß das Ziel aller neueren Dramatiker ſein. „Prinzeſſin Montpenſier“ iſt kein hiſtoriſches Drama, wenn auch Brachvogel in einer Anmerkung am Schluſſe auf Schloſſer und einige franzöſiſche Chroniken oder ſeine Quellen verweiſt. Man kann ſich wohl keinen vollkommeneren Gegenſatz zu dem wirklichen Ludwig XIV. denken, als die von Brachvogel gezeichnete Figur. Man denke einen ritterlich tapferen, für das Wohl des Volkes glühenden Monarchen, der ſeinen Feinden vergibt, die kühne Sprache des Prevot von Paris mit Vergnügen hört und von Colbert Lehren über Sparſamkeit annimmt und — befolgt. Von allen dieſen aufgeführten Charakterzügen hat Ludwig XIV. — die Geſchichte hat gerichtet — das Gegentheil gezeigt, oder vielmehr von allem Guten nur den Schein — die Form gewahrt.

lAber historisch oder nicht, wir sind es schon längst gewöhnt, daß unser Drama bei der Geschichte nur Moden borgt, um seine Figuren interessant herauszustaffiren: Der Charakter des Königs, wie ihn Brachvogel zeichnet, ist doch natürlich, wahr und consequent durchgeführt. Es hat mich solche Könige gegeben. Nur ein einziges Mal läßt ihn der Dichter aus der Rolle fallen, als er seinen Freund Tarrascon als einen Mann darstellt, dessen Ehre nur „ein Hauch in des Königs Munde" sei. So hätte selbst der wirkliche Ludwig XIV. nicht vom der Ehre seiner Offiziere gesprochen. Aber sonst macht diese Figur den angenehmsten, sympathischen Eindruck, der sich durch die gute Darstellung des Hrn. Hilpert noch steigerte. Dieser begabte, junge Künstler trug in seine Darstellung all das schöne Feuer und die gefällige Gewandtheit hin, welche ihm eigenthümlich sind. In den Scenen, wo der König seine Herrscherkraft entfaltet, trat er mit wahrhaft imponirendem Anstande auf, während er auch in der Leidenschaft an Kraft und Natürlichkeit nicht zurückblieb. Der Charakter der Prinzessin Montpensier ist durchaus originell erfunden, ohne Seitenstück in der dramatischen Literatur. Bei etwas correkterer Zeichnung und feinerer Ausführung hätte Brachvogel diese Figur auf die Höhen des Parnaß stellen können. Doch schon die mit Fehlern behaftete jetzige Ausführung macht seiner schöpferischen Dichterkraft alle Ehre. Marie v. Montpensier aus dem Geschlechte von Orleans — das sehr tendenziös als Natterngeschlecht bezeichnet wird — ist eine jener Heldenfrauen, jener königlichen Amazonen, von denen die französische Geschichte mehrere Beispiele liefert. Brachvogel wollte darstellen, wie das gefühlvolle Mädchen zur Kriegerin wird und wie zuletzt die Gewalt der Liebe sie zu ihrer natürlichen weiblichen Sphäre wieder zurückführt. Keine geringe Aufgabe, besonders für den Dramatiker, der seine Zeichnung der vorgeschriebenen Handlung anpassen muß. Und bis auf eine Lücke im ersten Acte hat der Dichter diese Aufgabe mit großer Feinheit erfüllt. Diese Lücke besteht in der mangelnden Motivirung des Schrittes, welchen Marie beim Könige thut, als sie den Verrath Torocemo's öffentlich enthüllt. Sie thut es auf Wunsch ihres Vaters, — aber welcher Nutzen diesem daraus erwachsen soll, ist unbegreiflich. Hiervon abgesehen ist die Entwickelung der weiteren Handlung sehr correkt, wenn auch der Uebergang am Schlusse des Stückes etwas schroff erscheinen mag. Die herrlichste Scene des Ganzen ist gewiß die Wacht auf der Bastillenschanze. Hier steigert sich das Drama zur klassischen, tragischen Höhe. — Frl. Diemar hatte in dieser Rolle zum ersten Male Gelegenheit, sich dem hiesigen Publikum in ihrer eigentlichen Kraft zu zeigen. Sie that dies mit vielem Glück und errang den lebhaftesten Beifall. Namentlich der heraische Theil der Rolle wurde recht gut von ihr bewältigt, sie besitzt ein edles, kräftiges Organ und hinreichende Gewalt der Leidenschaft. Wunderschön spielte sie im Dialog zu Ende des 4. Actes und ganz besonders in der Scene als Gefangene vor dem König. Hannibal de Tmascan ist ein ächt französischer Charakter, ehrgeizig und hingebend, tapfer und unzuverlässig, sentimental und rücksichtslos. Er verräth das Geheimniß seines Königs der geliebten Prinzessin und bittet sich wiederum als Gnade aus, gegen dieselbe kämpfen zu dürfen. Aber dies Gemisch von disharmonischen Eigenschaften wird durch einen Kitt von naivem, liebenswürdigem Humor zusammengehalten. Wenn der Dichter in Betreff des Tarascon die Anmerkung macht, er wünsche diese Rolle niemals von einem sentimentalen Liebhaber modernen Zuschnittes dargestellt zu sehen, dieselbe verlange vielmehr soldatisch-eitterliche Naturkraft, so ist an unserer Bühne durch die Darstellung des Hrn. Kraus bestens nach diesen Intentionen verfahren worden. Derselbe besitzt in der That eine gewisse natürlich kräftige, einfache Redeweise, welche sich für diese Rolle recht schickt. Er hatte auch mit sichtlichem Eifer seine Parthie studirt und brachte sie fast überall gut zur Geltung. Späterhin wird er sich noch bemühen müssen, in die Momente des tiefen, leidenschaftlichen Schmerzes mehr Leben und Farbe zu bringen. Hr. K. erhielt mit Recht öfteren Beifall und wurde mehrmals mit den Hauptdarstellern gerufen. Die Nebenrollen waren ausreichend besetzt. Unter Andern war Hr. Giers recht tüchtig als Turenne.

III. Intelligenzen.

Neu engagirt:

Berlin. (Kr.-Th.) He. Friedrich vom München.
Bremen. (Stadtth.) Hr. Pfitsch von Hamburg.
(Tiv.-Th.) Frl. Triebsch, Hr. Jacob (Duprez), Frl. Kaufmann, Frl. Bormann von Berlin.
Bromberg. Hr. Martin von Stettin.
Carlsruhe. Frl Hansmann.
Chemnitz. Hr. Reinau von Magdeburg.
Cöln. Hr. Wagner von Königsberg.
Detmold. Frl. Wenzl von Königsberg.
Dortmund. Hr Armand von Elberfeld.
Düsseldorf. Hr. Alberti von Zürich.
Elberfeld. Hr. Rieck von Trier.
Freiburg. Hr. Codomo von Brünn. Frl. v Milde von Bern. Hr Eckert von Magdeburg.
Halle Hr. Miner von Lübeck.
Lemberg. (Dir. Anno Löwe.) Hr. Posinger von Wien (als Geschäftsführer). Frl. v. Falkenberg von Wien.

Theater-Verpachtung.

Von der Wirthschafts-Commission der königl. Freistadt Preßburg wird hiemit bekannt gegeben, daß zur Verpachtung des städtischen Theaters auf drei, eventuell sechs dem Palmsonntage 1870 an zu rechnende Jahre der Concurs auf

den 15. November 1869

festgesetzt worden sei.

Mit dem Theater ist auch der Redouten-Saal und das ausschließliche Recht, darinnen Maskenbälle abzuhalten — ferner das Recht in den daher befindlichen Casino-Localitäten des Caffeeschank und das Traiteurie-Geschäft auszuüben verbunden.

Diejenigen, welche sich an diesem Unternehmen zu betheiligen gesonnen sind, haben ihre dießbezüglichen Offerte unter glaubwürdiger Nachweisung ihrer Befähigung zur Leitung einer Bühnen und ihrer obrigkeitlich bestätigten gegenwärtigen Vermögensverhältnisse bis obigen Termine beim Bürgermeisteramte der königl. Freistadt Preßburg einzureichen. Die Bedingnisse aber können bis dahin entweder während der gewöhnlichen Amtsstunden d. i. von 8 bis 12 Uhr Früh und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags in der Stadtbuchhalterei eingesehen werden oder kann man über portofreie Anfragen eine Abschrift dieser Bedingnisse zugesendet erhalten.

Preßburg, am 4. October 1869.

Dr. Kolle's Theaterschule

in Hamburg, große Drehbahn 42, empfiehlt sich Allen, welche sich der Bühne widmen und die dazu nöthigen Vorstudien erlernen wollen

Näheres durch briefliche Anfragen. Auch Schüler und Schülerinnen vom Auswärts finden gegen billige Pensionsbedingungen Aufnahme.

Hamburg, im September.

Marie Kolle-Stern. **Dr. F. Kolle,**
Director der Theaterschule.

Mitglieder

für alle Fächer finden im Enge Engagement in Stadt Schmolkalden.

Director Kunitz.

Durch mich zu beziehen und den P. T. Dirktionen bestens zu empfehlen:

Glanz und Elend,

oder:

Ein deutscher Fabrikarbeiter.

Characterbild aus dem gegenwärtigen Fabrik- und Arbeiterleben in vier Acten und sieben Bildern von Juliue Wöhrn.

Herrn Thürmeier's

RHAGOZY und PANDUR

sowie

Miedzi von Stakelsee

sind durch mich zu beziehen und beehre mich, diese Stücke den P. T. Directionen empfehlend in Erinnerung zu bringen.

Der Spion.

Schauspiel in fünf Akten von Victor Wichmann. Am Thalia-Theater in Hamburg und am Actien-Theater in München in Vorbereitung.

Mitglieder

aller Fächer finden sofort Engagement und wollen sich gefälligst an

„Winter's Theateragentur"

wenden.

Fabrikleben, oder: **Die Spinner von Augsburg.** Lebensbild in drei Akten von Max Fuchs.
(In Augsburg mit großem Beifall gegeben.)
Des Stadtschreibers Erbe. Lustspiel in drei Akten von Max Fuchs.
Fürstenwille und Bürgermuth. Historisches Schauspiel in vier Akten von Max Fuchs.
Mein Mann ist kurirt. Lustspiel in einem Akt von Max Fuchs.

Nr. 28. Lebensbild mit Gesang in drei Aufzügen v. O. F. Berg.
In den Flitterwochen. Schwank in einem Acte v. C. A. Gerhard.
Alte Schulden. Original-Lebensbild mit Gesang und Tanz in drei Acten von Friedrich Kaiser.
Blumen-Nettel. Original-Lebensbild mit Gesang in drei Acten von Friedrich Kaiser.
Michael Kohlhaas. Die Florentiner. Schauspiele von Schent.
Drei Bräutigame in einer Woche. Schwank in drei Abtheilungen v. C Alb Gerhard.
Die verkehrte Welt. Lustspiel in drei Acten von Theodor Michel.
Liebesreichthum. Schauspiel in fünf Acten von P. B. Wichmann.
Wer ist Herr im Hause. Lustspiel in einem Aufzuge von C. A. Gerhard.
Versetzt. Schwank in einem Acte von C. O. Gerhard.

Geheimnisse eines Nonnenklosters
oder
Grausamkeit des 19. Jahrhunderts.

Sitten- und Zeitgemälde in fünf Abtheilungen von C. Reduit.

1. Abtheilung: Die Verlobung.
2. „ Die Aufnahme in's Kloster.
3. „ Rückkehr der Emigrirten und Verbannten und die Flucht aus dem Kloster.
4. „ Eine Scene im Kerker.
5. „ Das Gericht.

Eine Theaterbibliothek

von 144 Stücken, theils mit, theils ohne Rollen, ist um **40 fl.**;

eine Theaterbibliothek

von 150 Stücken mit und ohne Musik, größtentheils mit Rollen, zusammen für **101 fl.** (auch werden die Stücke einzeln abgegeben), sind zu verkaufen durch

Ein schöner reichhaltiger

Theaterfundus

ist zu verkaufen durch

J. Rubin.

Briefkasten

vom 24. bis 31. Oktober.

Dr. K. Schmolkalden pro Abonn. 1 fl. 45 kr. — Dr. S. Ellwangen pro Abonn. 1 fl. 45 kr. — Dr. W. Regensburg pro Abonn. 6 fl. 15 kr. — B. Ingolstadt pro Abonn. 1 fl. 45 kr.

Verantwortlicher Redakteur: Josef Trumeter (genannt Rubin.) Druck der G. Franz'schen Buchdruckerei (J. Bolster).

Nr. 35. IV. Quartal.
October, November, December.

XIV. Jahrgang.
II. Semester.

Deutscher Theater-Correspondent.

In Verbindung mit

Winter's Theater-Agentur

und

Musiker-Vermittlungs-Bureau

Vermittlung von Engagements und Gastspielen, sowie Debit dramatischer Bühnenwerke.

Abonnementspreis bei Franco-Zusendung für In- und Ausland vierteljährlich 1 Thlr. pränumerando.
Für München vierteljährlich 1 fl. pränumerando, bei freier Zusendung ins Haus. Die einzelne Nummer kostet 6 Kr.

Eigenthümer:
Siebert & Comp.
Administrator und verantwortlicher Redacteur:
Josef Rubin.

Abonnement u. Einzelnverkauf in der Musikalienhandlung v. Wilh. Schmid, Nürnberg u. München, Warenmarktstrasse 24, in der Expedition des Bayr. Landboten, Perusastasse, sowie im Redactionsbureau Residenzplatz 6 Vormittags täglich (mit Ausnahme der Sonntage) Vormittags von 10—11 und Nachmittags von 3—4 Uhr.

Erscheint im Sommer:
Erscheint im Winter:

München, den 7 November 1869.

Jeden 10., 20. und 30.
Jeden Sonntag.

Dreimalige Annahme des Blattes verpflichtet zum Abonnement.

I. Redactioneller Theil.

München. Gound's „Faust" hat ungeachtet des unbarmherzigen verdammenden Urtheiles, welches weiland Herr Hofkapellmeister v. Bülow über dieses Werk fällte, und der vor dem versammelten Orchester seine Mißbilligung über den verdorbenen Geschmack des Publikums zornglühend aussprach, dennoch bei der letzten Aufführung seine unläugbare Zugkraft wieder bewährt, und ich glaube Personen bemerkt zu haben, deren musikalisches Verständniß über die Beurtheilung des „lieben Augustin's" oder „Frage die Sterne" wohl hinausgeht, die aber ein sichtliches Wohlbehagen an dem musikalischen Theile des Werkes bekundeten. Daß Gounod's „Faust" sogar ein populäres Werk geworden, zeigte der ungeheure Andrang zur Galerie, die zumeist ihr Auditorium aus den Volksschichten rekrutirt. Einige zarte Putzmacherinnen und sogar einige Soldaten wurden ohnmächtig aus den Gang gebracht, drängten sich aber sofort wieder nach ihrer Erholung auf ihre Plätze zurück. Die Aufführung war bis auf den „Faust" des Hrn. Vogl eminent. In diese Leistung weiter einzugehen, hat mich, wie ich denke, an sich schon die vom Publikum diesem „Faust" gegenüber festgehaltene Lauheit enthoben. Eben so anbegreiflich die Besetzung des „Siebel" durch Frl. Ritter ist, gleich unbeschreiblich schlecht war die Leistung dieser Dame. Es mag den anwesenden Fremden eine sonderbare Ansicht über unsere Oper sich aufgedrungen haben, wenn sie erfuhren, daß diese Sängerin die erste Altistin an einer Hofbühne ersten Range ist, die bei einem Ensemble, wie es z. B. die Nürnberger Oper gegenwärtig aufweist, wahrlich nur eine sekundäre Stellung behaupten könnte. Der „Mephisto" des Hrn. Kindermann war auch bei dieser Aufführung mehr diabolischer Spaßvogel als Teufel, im Gesange aber wohl der bedeutendste Repräsentant der „Mephista" der Gegenwart. Ganz vorzüglich war der „Valentin" des Hrn. Heinrich. In dieser Rolle lassen sich die meisten Sänger verleiten, dominirend aus dem Rahmen herauszutreten, um des alleinigen Erfolges der Scene gewiß zu sein. Hr. Heinrich verstand es trefflich, der erschütternden Scene jene Wirkung zu verleihen, die sie unfehlbar erzielen muß, wenn der Guß des Zusammenspieles nicht zerrissen wird, und dieses Maßhalten bewies eben den denkenden und fühlenden Künstler. Frl. Stehle hat sich mit der Durchführung der Rolle des „Gretchen" ein neues unverwelkliches Blatt in den Lorbeer erworben, den ihr die Heimath wie das Ausland für diese Meisterschöpfung längst gereicht hat. — Die Probe zur Oper „der schwarze Domino" hat zu einem Streite zwischen dem Regisseur Hrn. Sigl und der Kammersängerin Frl. Stehle geführt, der zu dem ziemlich verbreiteten Gerüchte Anlaß gab, die Künstlerin habe Hrn. Sigl mit einem Namen beleidigt, den zu führen eigentlich nur das Geschöpf allein berechtigt ist, dessen Nutzbarkeit besonders von Müllern sehr geschätzt wird. Die Art, wie dieses Gerücht ausgeschmückt wurde, läßt allerdings auf dessen Erfinder nicht schwer schließen; ich bin in der Lage, Ihnen mittheilen zu können, daß die bei der betreffenden Probe von Frl. Stehle gemachten Aeußerungen nur das scenische Arrangement, nicht aber den Regisseur berührten, und daß deßhalb bald eine vollkommene Verständigung der beiden Künstler erfolgte. — In meinem letzten Berichte habe ich Ihnen von dem Gerüchte Mittheilung gemacht, daß dem Frl. Leonoff gekündigt worden sei. Ich kann Ihnen heute melden, daß meine schon damals ausgesprochene Ansicht, dieses Gerücht sei nur eine müßige oder böswillige Erfindung, sich vollkommen bestätigt, und daß dem Intendanten, Baron v. Perfall, die Erfüllung dieses Gerüchtes eben so fern steht, wie derselben vielleicht andererseits ein frommer Wunsch nahestehen dürfte. Herr Baron v. Perfall hat nie daran gedacht, Frl. Leonoff aus dem Verbande unserer Hofbühne scheiden zu lassen. Louis Paißl.

München. Das Schauspiel brachte uns an Stelle des „Hamlet" May's „Stammschloß", welches durch das treffliche Zusammenspiel der Herren Christen, Dahn, Herz und Röthling, und der Damen Dahn-Hausmann und Seebach einen genußreichen Abend bot. — In „König René's Tochter" war es die „Iolanthe" des Frl. Jenke, welche des ungetheiltesten Beifalles mit Recht sich erfreute. Das bescheidene und mit jeder Leistung sich mehr entfaltende Talent dieses jungen Mädchens verdient die vollste Würdigung. Obwohl es den Leistungen des Frl. Jenke nicht abzusprechen ist, daß ihnen das Streben des Selbstschaffens zu Grunde liegt, so überzeugen sie uns dennoch, daß die junge Künstlerin bemüht ist, einem Vorbilde jene Eigenschaften abzulauschen, welche demselben einen ersten Platz unter den Künstlern der Gegenwart einräumten, und dieses Vorbild ist Frau Dahn-Hausmann. Abgesehen von der Aehnlichkeit des Organs sucht Frl. Jenke auch die Innigkeit, das oft hinreißende Gefühl sich eigen zu machen, das uns bei Rollen der Frau Dahn-Hausmann, wie „Philippine Welser", „Clärchen", „Gretchen" so mächtig ergreift. Dieses Streben, dem gesetzten Vorbilde ähnlich zu werden, macht Frl. Jenke ebenso Ehre, wie es Vortheil bringend ihrer künstlerischen Zukunft sein wird. — Die Aufführung des „Hamlet", näher zu besprechen, kann ich füglich unterlassen, da ich in Ihrer Zeitung mich früher schon ausführlich darüber erging; das Auftreten des Frl. Nordn als „Ophelia" verdient aber, und zwar in doppelter Beziehung, eine Beleuchtung. Daß die junge Dame entschiedenen Beruf für die Bühne hat, erwies ihr erstes Auftreten, sowie auch die für eine Anfängerin sehr gelungene Wahnsinnsscene der „Ophelia". Daß aber kaum ihre Blüthen entfaltende Talente sofort zur ersten Blume im Garten der Kunst erhoben werden, daß junge Anfänger jetzt bei der Aufgabe beginnen, an welche sich die größten Koryphäen der Schauspielkunst erst nach einer Reihe von Jahren wagten, scheint einen epidemischen Charakter angenommen zu haben. Daß eine junge Anfängerin schwerlich nein sagen würde, wenn man sie an einem Abende die „Maria" und die „Elisabeth" spielen ließe, darf ich getrost behaupten; ich kann aber mit der überwiegenden Majorität des Publikums meine Verwunderung nicht unterdrücken, daß man dieses junge Mädchen der Tortur aussetzte, eine Aufgabe zu übernehmen, der sie noch so begabt, nicht gewachsen sein konnte. Wer es gut mit einem jungen Talente meint, dem mußte es in der Seele wehe thun, in der großen Scene mit „Hamlet" das Fräulein mit jener Angst ringen zu sehen, welche eine natürliche Folge des Mangels an freier Bewegung der Arme, an im Mienenspiele unzudrückender Seelensprache ist. „Ophelia" wußte nicht, wie sie in dieser Scene das stumme Spiel ausfüllen sollte, und das von Frl. Nordn zu verlangen, wäre nur ungerechtfertigte Ueberschätzung der Leistungsfähigkeit einer Anfängerin. Ist aber mit solchen unreifen Experimenten einer Anfängerin genützt? Gewiß nicht! Wer nicht weiß, daß sie angewiesen wurde, die „Ophelia" zu spielen, der wird um so strenger den Maßstab der Beurtheilung an Frl. Nordn legen, weil er annimmt, daß sie sich zu dieser Rolle drängte. Hat vielleicht der erste Versuch des Frl. Gung'l in der Riesenaufgabe als „Senta" ihr genützt? Wahrlich nicht! Die junge Dame hat unter dem Eindrucke der höchst unfertigen Leistung jetzt noch zu leiden, was nicht der Fall sein würde, wenn sie bescheiden angefangen hätte. Gewiß wird Jeder, der Frl. Nordn gesehen, ihr herzlich Glück in ihrer Laufbahn wünschen; Publikum und Kritik werden einem in gebührender Sphäre sich entfaltendem Talente eine kräftige Stütze sein; wenn wir aber gänzliche Anfänger da beginnen sehen müssen,

wo große Künstler ihre Ehrenlaufbahn zu schließen gewohnt sind, dann dürfte das Urtheil kaum dem Talente noch der Bühne nützen, an welcher es von Anbeginn auf Irrwege geleitet wurde. Louis Pohl.

München. (Actientheater.) Aus dem Repertoire der verflossenen Woche können wir nur zwei Vorstellungen herausheben, weil wir von der löblichen Gewohnheit ausgehen, nur über solche Vorstellungen zu referiren, die wir wirklich gesehen. Das erste Stück war ein Volksbild „Das Volk, wie es weint und lacht." Das in Wien zur Zeit mit größtem Beifall aufgenommene Lebensbild „An der blauen Donau" ist hier in's Norddeutsche übertragen, gefiel aber seiner Tendenz, seiner zahlreichen drastischen Momente wegen recht gut und hat diesen Erfolg gewiß auch dem vortrefflichen Zusammenspiel der Frau Bethmann, der Frl. Schwenke und Scholz, sowie der Herren Pulet, und Flerx zu verdanken. Selbst die Episoden waren glücklich besetzt, nur Hr. Strobecker scheint sich Mühe zu geben, den guten Roth, dem ihm das „Unterhaltungsblatt" erst jüngst gegeben, nach Kräften zu rechtfertigen. Das Haus war gut besetzt. Als zweiten Besprechungspunkt nehmen wir „Leichte Kavallerie". Beim Aufziehen der Gardine machten wir uns auf einen recht ungemüthlichen Abend gefaßt; das war Alles so kalt, so alles Feuers entbehrend, so recht gemacht und gezwungen; beim Eintritte der Frl. Schröder als „Bilma" jedoch belebte sich das todte Bild wie durch einen elektrischen Schlag, Frl. Schröder bekräftigte auch in dieser ansprechenden Parthie wieder ihren bewährten Künstlerruf; ihre ewig junge, frische Stimme, ihre liebenswürdige, elegante Erscheinung und ihr feuriges Spiel wirkte wahrhaft zauberisch auf ihre Umgebung zurück und der Abend, den wir schon zu den verlornen zählten, gestaltete sich durch diese „Bilma", durch die aufopfernden Leistungen unserer besten Bühnenstütze zu einem wirklich genußreichen. Wenn auch Hr. Pulet seinen Vorgänger in der Parthie des „Jonas" nicht erreicht, so können wir doch vollständig von seiner Auffassung und Durchführung zufriedengestellt sein, der wir nur etwas mehr ungarisches Feuer wünschen möchten. Hr. Riedl bewältigte die schöne Rolle des „Hermann" in gesanglicher Beziehung wie immer auf's Beste und hatte sich nach Vortrag seiner Romanze des lebhaftesten Beifalls zu erfreuen. Im Uebrigen waren die weiteren Rollen sämmtlich gut besetzt, Hr. Flerx von hochkomischer Kraft, die Ebner namentlich ganz exzellent. Am Schlusse unserer Notiz können wir die Bemerkung nicht unterdrücken, wie das Actientheater in den Frl. Stettner und Cintura zwei junge, bemerkenswerthe Talente besitzt, denen offenbar nur bessere und öftere Beschäftigung fehlt, um ganz tüchtige Mitglieder jeder Bühne zu werden. Wie wir hören, soll Frl. Stettner in der demnächst zur Aufführung gelangenden Operette „Die Schwätzerin von Saragossa" die Parthie der „Ines" zugedacht sein; ein gewagter Versuch, dem wir im Interesse der Dame jedoch alles mögliche Glück wünschen.

= In der nächsten Woche wird Herr Petrowitsch vom Hoftheater zu Meiningen an unserem Actientheater als „Jean" in „Die schöne Müllerin", „Steffen Langer" und „Phöbus" gastiren. Dem jungen Manne geht besonders als Deklamator und Bühnenschriftsteller ein vortheilhafter Ruf voraus.

II. Correspondenzen.

Man schreibt uns aus **Darmstadt:** Es habe der gefeierte Liebling des dortigen Hoftheaters, Frl. Charlotte Frohn, als „Judith" in Hebbel's gleichnamigen Trauerspiel einen großartigen Erfolg errungen. Der Beifall soll endlos, die Hervorrufe zahllos gewesen sein. Neben der trefflichen Darstellung verdient noch das wahrhaft prachtvolle Costüm erwähnt zu werden, welches allgemein Sensation hervorrief.

Nürnberg. (Cor.-Corr.) Der ursprüngliche Personalstand des hiesigen Theaters hat sich vielfach geändert. Frl. Kober — die wir als „Leonore" in Verdi's „Troubadour" und „Recha" in der „Jüdin" gehört — wurde entlassen, Frl. Scheuerlein ihr Ersatz; ob diese Aenderung einen Kunstgewinnst erübrigte, wird sich erst nach der einen oder andern Vorstellung abwägen lassen. Hr. Schrötter, der als „Max" im „Freischütz" debutirte, ist vor wenigen Tagen weggereist; der „Heldentenor", Hr. Deutscht, folgte ihm. Den Schauspiel-Regisseur, Hrn. Ellwenreich, löste Hr. Schönfeld ab. Auch Frl. Becker, eine vortreffliche Soubrette, hat noch nicht festen Fuß gefaßt, da sie neben Frl. Le Seur, die bis jetzt in den Soubrettenporthien das große Wort geführt hat, die eigene artistische Kraft brachgelegt zu sehen fürchtet. Diese einseitige Bevorzugung seitens der Regie rechtfertigen weder die musikalischen noch schauspielerischen Vorzüge des Frl. Le Seur. Frl. Becker auch zu Wort kommen zu lassen — und wäre es am Ende nur, eine Parnelle ziehen zu können — würde nichts weiter als eine Billigkeit sein, die wohl auch besser in die Landschaft passen möchte... Das Opern- wie Schauspiel-Repertoire bietet wenig Neues zur Besprechung. Aus dem Schauspiel-Repertoire der letzten Woche registrire ich den Redwitz'schen „Zunftmeister von Nürnberg" und das von West aus dem Spanischen herübergenommene Lustspiel „Donna Diana". Beide Stücke sind fast gleichbedeutend mit einer ersten Aufführung überhaupt, so lange ist es her, daß sie hier nicht mehr gegeben wurden. Hr. Schönfeld, der Träger der Titelrolle genannten Schauspiels, wird als neugewonnenes Talent indeß doch zu besprechen sein. Schönfeld ist bei guter Haltung eine lebensvolle Persönlichkeit; sein Vortrag des Gedankens auf der Scene ist einfach und klar — aber auch nicht mehr; eine etwaige Begeisterung auf dem Wege des Gedankens, wie sie z. B. in der Rolle „Wallenstein's" fast zur nothwendigen Bedingung wird, möchte bei ihm gar nicht möglich sein, mein' ich. Im empfindlichen Grade vermißt man dabei die Modulationsfähigkeit der Stimme und eine reichere Scala der Mimik. Die Farben, die er für seinen „Zunftmeister" gewählt hatte, waren als solche weder tüchtig noch mannigfaltig. Was das Publikum pries, dankt er lediglich dem Dichter. — In „Donna Diana" kam endlich auch Frau Baumeister zu Wort. Es ist eigentlich zu wundern, daß ein Talent, wie Frau Baumeister, so selten beschäftigt wird. Reichlich ausgestattet für Lust- und Schauspiel, besitzt sie für jede Rolle, was nothwendig ist: Behendigkeit, Gewandtheit und Dreistigkeit des Geistes, naive Heftigkeit ohne Bosheit und warme Herzlichkeit. — Letzten Sonntag debutirte in Nikolai's komischer Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" Frau Dumont-Savanny als „Frau Fluth". Ob das Debut zu einem Engagement führen wird, weiß ich nicht, da unsere für diese Saison engagirte Coloratur-Sängerin, Frl. Kropp, noch hier ist. Jedenfalls aber war es eine Probe anständiger Leistung. Frau Dumont besitzt alle natürlichen Anlagen zum colocirten Gesang; die Läufe und Passagen bekunden technische Gewandtheit und sind die Stimmmittel gerade auch nicht blendend, so sind sie doch anregend durch feinen Geschmack, der eine gute Schule voraussetzt.

Poul Schramm.

Passau. Director L. Zinker hat im zweiten Abonnement eine Reihe Vorstellungen gegeben, die in der Wahl der Stücke, wie in der Durchführung die besten waren, die seit Jahren hier ein Abonnement gebuten hat. Wir stehen aber nicht an, Arth. Müller's „Verschwörung der Frauen" für die Krone der bisherigen Leistungen zu erklären. Frl. Freudenberg gab den „Kurt Wessenberg" zur höchsten Befriedigung des Publikums; sie gewann die Männer wie die Damen durch das Sympathische, Frische ihrer Erscheinung, sie gewann sie auch durch die freie geistige Auffassung, durch das Maßvolle ihres Spieles. Wer früher Frl. Freudenberg in der gleichen Rolle sah, war überrascht von den Fortschritten, von der reichen Entfaltung dieses bedeutenden Talentes. Nicht minder fesselte Herr L. Zinker als „Friedrich v. Wessenberg" durch ein edles, feines Spiel, das doch überall den tapferen Soldaten durchblicken ließ. Herr Seidl, der Ulysses unserer Bühne, gab den alten, groben, pedagogistischen Sauertopf von „Dessauer" mit vollee Wirkung und ohne Outriren wieder. Dem Frl. Schneider glückte die geistige Wiedergabe des empfindsam-stolzen, aber mit der Bereitwilligkeit der Liebe verzeihenden „Käthchen's" vorzüglich; nicht minder Herrn Reuter der feine salbungsvolle „Jesuit", der noch lange nicht „ohne Wunsch" ist. Auch Herr Neumann, Klapproth, Retty und Frl. Ehrenstein können wir nur lobend erwähnen; nicht minder erfreuten uns die feinen, wohlerwählten Toiletten fast sämmtlicher Mitglieder. Mögen noch viele so vortreffliche Leistungen folgen.

Paris. In der Pariser Opera Comique soll sich, wie einige Blätter erzählen, am Samstag folgender Vorfall ereignet haben: Der Tenor Barre war mit Mad. Galli-Marie zu Ende des ersten Actes der „Petite Fadetti" auf der Bühne. Da stockte er plötzlich . . . Madame Galli-Marie, während daß ihm das Gedächtniß nur momentan verlassen habe, flüstert ihm die Gegenphrase zu. Barre schweigt aber noch immer und man ist bemüssigt, den Vorhang herunterzulassen. Der in's Foyer geführte Tenor erklärt, daß er das Gedächtniß vollständig verloren habe, und daß er seinen Part nicht singen könne, überhaupt von der ganzen Partitur der „Petite Fadette" nichts verstehe. Man findet dies sonderbar, unmöglich, unbegreiflich. Hr. Barre bleibt aber bei seiner Behauptung. Nun mußte man doch der Evidenz Folge geben, sich beim Publikum entschuldigen und erklären, daß die Vorstellung nicht fortgesetzt werden könne. Hr. Barre, dessen Puls regelmäßig, Physiognomie ruhig, Kopf ein wenig glühend war, erlangte an jenem Abende sein Gedächtniß nicht wieder.

Ulm. (Theater.) Der „Freischütz" mit der neuen Wolfsschlucht — nichts natürlicher, als daß das Haus brechend voll war. Die Vorstellung bot aber auch in der That einen Hochgenuß, Alles, was mitwirkte, war bestrebt, etwas ganz Besonderes zu leisten. Schon die Ouverture wurde von unserem Orchester ausgezeichnet durchgeführt. Der erste Chor ging glatt und Herr Lang sang seinen „Killian" brav. Ich kann nicht verhehlen, daß ich vor dem Terzett noch immer Angst um die beiden Herren Pollak und Chlumetzky hatte, sie hatten beide am Dienstag und Mittwoch durch die vielen Wolfsschlucht- und Orchesterproben sehr anstrengende Tage, ich vermuthete also abgespannte Stimmen, allein dem war nicht so, Herr Pollak sang seinen „Max" so frisch und schön, als hätte er ein paar Tage ausgeruht, Herr Chlumetzky zeigte als „Caspar" im Terzett, im Lied und insbesondere in seiner „Arie „Schweig, schweig" eine ungemeine Technik und Sicherheit im Gesang und trotz des vielen Samielbeschwörens in den letzten Tagen eine so markig volle Stimme, wie immer. Der Erbförster „Kuno" des Herrn Carl-

Digitized by Google

müller war in Prosa und Gesang, in Spiel und Maske sehr gut.

Der zweite Akt war gesanglich eben so schön, wie der erste; Frl. Januschowsky hatte vor 3 Tagen die Rolle der „Agathe" übernommen, da Frl. Aimbach leider noch immer indisponirt ist; sie hatte die Parthie noch nie gesungen und trotzem glaube ich nicht zu übertreiben, wenn ich sage, iher „Agathe" war trefflich im Gesang und auch im Spiel. Frl. Hofmann war ein freundliches „Aennchen", das sich durch Sicherheit im Gesang und Munterkeit im Spiele auszeichnete.

Nach dem Zwischenakt, den die Spannung auf die Wolfsschlucht etwas länger als gewöhnlich erscheinen ließ, hob sich der Vorhang und ein romantisch-wildes Naturgemälde zeigte sich. — Inmitten der Scenerie ist ein kleinerer Kreis von Felsenblöcken, in welchem von Caspar die Kugeln gegossen werden; rechts und links umschließen alte und junge Bäume; größere und kleinere Felsen, in Farbe und Form naturgetreu, die Schlucht, im Hintergrunde tost ein natürlicher Wasserfall, beleuchtet von dem wolkenumzogenen Mond. „Trefflich bedient" wird Caspar durch einen Kessel, der aus dem Boden kommt und das lustigste Feuer enthält, bei jeder einzelnen Nummer des Kugelsegens zeigen sich Todtenköpfe unheimlich beleuchtet auf den Felsblöcken, die den Kreis in der Mitte bilden. Gerippe richten sich auf, die Felsen heben sich und Kobolds köpfe sehen hervor, Donner und Blitz wüthen, Bäume werden vom Blitz getroffen und fallen im Sturm, bei der sechsten Kugel kommt das wilde Heer, und bei der siebenten Samiel selber unter sprühendem Feuerwerk, von den Aesten herab freuen sich die jungen Teufel des Faags.

Es läßt sich das Alles schwer erzählen, so etwas muß man sich ansehen. Alles war bestens arrangirt und machte einen ungemeinen Effekt. Nachdem der Vorhang gefallen, wurde der Hoftheatermaschinist, Herr Lautenschläger-Bonauth aus Stuttgart, der die ganze Scenerie verfertigt hatte, zwei Mal stürmisch gerufen. Es hätte uns gefreut, wenn Max, Caspar und Samiel (Herr Rosen) auch mit erschienen wären, sie haben in diesem Akt auch ihr Redliches geleistet. Eben so nehmen wir Gelegenheit, unserem Theatermeister Herrn Voos die gebührende Anerkennung hiebei auszusprechen.

Der vierte Akt erhöhte sich würdig an die vorhergehenden an. Frl. Januschowsky sang die Cavatine mit Ausdruck und Wärme, ebenso Frl. Hofmann ihre Romanze und Frl. Becker war ein allerliebstes Brautjüngferchen. Der Jägerchor wurde sehr frisch gesungen und das Finale war durchweg tadellos. Den „Eremiten" sang als Debutant Hr. Rödelchen mit ausgezeichnet kräftiger sonorer Stimme. Dir. Schäde ist als tüchtiger „Oktokor" bekannt.

Diese herrliche Oper, in solcher Weise und mit solcher Ausstattung ausgeführt, wird gewiß nach oftmal ein volles Haus machen.

Wien. (Theater a. d. Wien.) Das neueste Lebensbild des produktiven O. F. Berg, welches jüngsten Sonnabend den Lampenlicht der Bretterwelt erblickte, führt den Titel „Nemesis" und wurde von dem übervollen Hause mit allgemeinem Beifalle begrüßt. Der sehr haltbare rothe Faden, welcher die Handlung des Stückes umschließt, zieht sich um den Konflikt, den die Civilehe in einer Familie hervorruft, deren einen Theil dem religiösen Fanatismus verfallen ist, während der andere Theil dem Fortschritte auf kirchlichem Gebiete huldigt. Andreas Oesterlein, Grundbesitzer und Ultramontaner in Tyrol, hat zwei Söhne, von denen der eine (Hyacinth) als Kaplan in Rothensee fungirt, während der andere (Franz) Besitzer einer Nähmaschinenfabrik in Wien ist. Der Kaplan, welcher der Strömung der Zeit folgend, freie Konzelreden gehalten, wurde suspendirt, und besucht seinen Bruder Franz in Wien, den er, und zwar in einer Civilehe, verheirathet findet. Papa Oesterlein und Frau, die natürlich voraussetzen, ihr Franz habe eine Katholikin geehelicht, wollen sich von dem Glücke ihrer Kinder persönlich überzeugen, und kommen nach Wien. Nicht lange kann es den Eltern verborgen bleiben, daß Hyacinth nicht mehr aktiver Kaplan, daß Franz eine Protestantin geheirathet. Der Vater, starrgläubig und unversöhnlich, flucht seinem Sohne Franz und prophezeit ihm und seiner Ehe, die von einem Knoben gesegnet ist, daß die „Nemesis" ihn früher oder später erreichen und ihn vollständig zu Grunde richten werde, denn nur der alte, wahre Glaube könne Bestand haben. Vater und Mutter ziehen sich zu einer Verwandten zurück, und beobachten von dort aus das Geschick ihrer Kinder. Franz verliert an der Börse sein Vermögen, sein Geschäft stockt gänzlich, sein Kind ist dem Tode nahe, ihn traf also scheinbar die „Nemesis", während der alte Vater von ihr in Gestalt von „Gewissensfolter" wirklich erreicht wird, und sich durch Hyacinth bestimmen läßt, das Haus seines „Franz" wieder zu betreten, und seinen Fluch von ihm zu nehmen. Franz, von einer Reise resultatlos zurückkehrend, die er angetreten, um sich frische Kapitalien zu beschaffen, erinnert sich, vor längerer Zeit von Rebekka eine Promesse gekauft zu haben, und findet in der Ziehungsliste, daß seine Nummer mit einem Haupttreffer herausgekommen. Sein Kind ist inzwischen gerettet, die Nemesis hat ihn also nicht getroffen. In diese durchaus gesunde und volksthümliche Handlung des Stückes, welche nur durch die etwas verbrauchte Lösung mittelst eines Lotteriegewinnes an Gehalt verliert, sind zwei köstliche Figuren eingeschaltet. Es ist dies eine jüdische Hausirerin (Rebekka Teitelbaum) und der Sicherheitswachmann (Vigl). Beide sind mit dem Geschick Franzen's eng verwachsen, und haben auf den Gang der Handlung bedeutenden Einfluß. Dazwischen läuft noch die Episodenfigur einer „böhmischen Amme", welche für den kleinen Oesterlein engagirt ist, aber den Dienst verläßt, weil sie dem aus einer Civilehe entsprungenen jungen Weltbürger die „Milch der frommen Denkungsart" versagt, welche christliche Pflicht von der jüdischen Hausirerfrau mit bestem Erfolge übernommen wird. Dem ziemlich ernsten Inhalt dieses Lebensbildes sind so viel drastische Momente beigegeben; es enthält so viel Beiwerk von witzigen Einfällen und guten Couplets, enthält so witzige Ausfälle auf die neuesten Zeit- und Tagesereignisse, daß es jedem Geschmack Rechnung trägt, und aus diesem Grunde einen durchschlagenden Erfolg errungen hat. Die durchweg tadellose Aufführung ist der Novität sehr zu gute gekommen. Herr Rott (Oesterlein, der Vater) war ein ganz vorzüglicher Vertreter dieses durch Glaubensunfreiheit versteinerten Alten. Herr Baillant (Vater Hyacinth), dem durch die ihm vom Dichter in den Mund gelegten Sentenzen Gelegenheit geboten wurde, sein rhetorisches Talent glänzen zu lassen, war ein ausgezeichneter Vertreter des geistlichen Fortschrittmannes. Herr Friese (Franz Oesterlein) brachte seine Parthie, wie dies von diesem eben so fleißigen, als verwendbaren Mitglied zu erwarten war, bestens zur Geltung, namentlich in der Scene, in welcher er sich zwischen der Liebe zu seinen Eltern und der Liebe zu seiner Frau, die ihrem protestantischen Glauben nicht entsagen will, zu entscheiden hat. Frl. Finoli (Franzen's Frau) war eine etwas unbedeutende Glaubensheldin, die ohne anderweitige Unterstützung der guten Sache des Protestantismus wenig genützt hätte. Den von uns wieder gegebenen Gang der Handlung festhaltend, ließen wir bisher auch die Personen des Stückes an uns vorübergehen, und können uns der Reihenfolge nach, daher erst jetzt mit Frau Teitelbaum, dem Sicherheitswachmann und der böhmischen Amme beschäftigen. Frl. Geistinger (Rebekka) lieferte ein köstliches Bild einer Hausirerfrau, welche nicht nur mit Cravatten, sondern auch mit Klugheit und Edelmuth handelt, und hat den baaren Erfolg an nicht endend wollendem Beifall und allen Ehrenauszeichnungen vollkommen verdient. Wir gönnen der geschätzten Künstlerin — um mit ihrem Couplettrefrain zu reden — den „Mossematen" der sich für sie als „Directorin" durch eine Reihe voller Häuser noch nachträglich sehr eingehend gestalten wird. Herr Swoboda (Sicherheitswachmann) erzielte einen außerordentlich günstigen Erfolg mit der konsequenten Durchführung seiner Parthie, in welcher er als Schauspieler, Sänger und Tänzer glänzte. Frl. Stubel (die böhmische Säugerin) brachte ihre an sich unbedeutende Parthie zur besten Geltung, brillirte aber namentlich durch eine bestens ausgebildete Technik in der „höheren Balletkunst", in welcher sie an Hrn. Swoboda einen trefflichen Partner fand. Die bisher genannten Darsteller und der Dichter wurden durch Beifall und oftmalige Hervorrufe ausgezeichnet. In ihren weniger hervortretenden Rollen sind noch Frl. Herzog (Schwester des alten Oesterlein), Fr. Rott (Mutter des Franz) und Herr Bittner (Mitglied der „Pietät") lobend zu erwähnen. Die Direction hatte für eine effektvolle dekorative Ausstattung gesorgt, und ist besonders der Arbeitersaal der Nähmaschinenfabrik zu erwähnen. Prächtig machte sich auch die Fernsicht durch vier mit vollständiger Einrichtung versehene Zimmer der Franz Oesterlein'schen Wohnung ein scenisches Arrangement, wie es nur bei einem so großen Bühnenraume möglich ist, wie ihn das Theater an der Wien zur Verfügung hat.

Wien. Im Burgtheater fand vor einigen Tagen die Leseprobe von Schaufert's „Bäckertoni" statt, welches Stück den offiziellen Titel: „1863" führen wird. Die ursprüngliche Rollenbesetzung mußte in der jüngsten Woche abgeändert werden, da Hr. Laroche den „Bürgermeister" ablehnte. Diesen wird nun Herr Förster und die Förster'sche Rolle Hr. Rettich spielen.

III. Feuilleton und Theaternachrichten.

— Die Direction des Hofoperntheaters erläßt folgende Bekanntmachung: Nachdem wiederholt die Anzeige gemacht worden, daß Mitglieder des k. k. Hofoperntheaters, insonderheit des Singchores und des Corps de Ballet, bei dem Gebrauche der Costüme, Requisiten und Theater-Utensilien nicht mit jener Vorsicht und Schonung verfahren, welche zur sorgfältigen Erhaltung dieser Gegenstände erforderlich sind, so findet sich die Direction genöthigt, folgende Vorschrift nachträglich in Erinnerung zu bringen: Jedes Mitglied, welches ein Kleidungs-, Requisiten- oder sonstiges Utensil-Stück des Hofoperntheaters beschädigt, ist zum vollen Schadenersatze nach dem Anschaffungspreise verpflichtet und verfällt überdieß nach Umständen, wenn die Beschädigung in Folge leichtsinnigen oder böswilligen Gebarens entstand, in eine Ordnungsstrafe.

— Zum Contours der Pariser großen Oper für die Composition des Textes: „Le coup du roi Thulé" sind nicht weniger als 43 Partituren eingelaufen und nicht weniger als 42 Hoffnungen werden so zu Grunde gehen. Aus der den Concurenten frei gestandenen Wahl ihrer Beurtheiler ist folgende Jury hervorgegangen: Auber, Barbereau, Bozin, Ernst Boulanger, Félicien David, Louis Deffès, Dekoffre, Duprato, Ettwart, Gevaërt, Gounod, Maillart, Massé, Director Perrin, Reber,

Ernst Reyer, Saint-Saëns, Th. Semet, Ambroise Thomas.

— Die „Liberté“ verkündet das Erscheinen eines neuen Sternes am heitschen Firmamente mit folgenden Worten: „Während ihrer Reise in Corsika hörte die Kaiserin von Frankreich ein junges Mädchen, dessen wunderbare Stimme sie in Entzücken versetzte. Diese junge Person, die Tochter eines Richters in Bastia, hat nie daran gedacht, zum Theater zu gehen. Aber es wäre doch schade, diesen Schatz zu vergraben zu sehen, und so wird in diesem Augenblicke mit ihrer Familie verhandelt, damit sie nach Paris kommen und bei der großen Oper debutiren dürfe. Herr Perrin fiebt vor Ungeduld und erwartet sie wie ein Bräutigam seine Braut. Die junge Dame hat Töne von Gold-Krystall in ihrer Stimme, wie sie die Alboni in ihrer Jugend besaß. Nach einigen Monaten Unterricht bei Wartel wird dieser schweigsame Contra-Alt, wenn er die Reinheit und Wärme seines schönen heimischen Himmels beibehält, eine wahre Sirenenstimme werden.“

— Die Baronin Jenny v. Erdeck (man sagt, es sei ein männlicher Pseudonym), die jetzt im „Moniteur Universel“ „Memoiren einer alten Jungfer“ veröffentlicht, erzählt folgende Erinnerung an Meyerbeer: „Der Componist der „Afrikanerin“ dinirte alle Tage im Café Durand, der Madeleine gegenüber. Er aß nicht gern frisches Brod. Jeden Tag forderte er altbackenes, und jeden Tag war keines zu haben. Nun war aber Meyerbeer ein Rechner ohne Gleichen, man sagt sogar, er habe gewußt, wie viel Noten jede seiner Opern enthalte. Eines Tages also steckt er das ihm servirte Brod in die Tasche und am andern Tage bringt er es wieder mit und substituirt ihm wieder ein frisches, und so wurde diese Substitution von Tag zu Tag fortgesetzt. Als er starb, fand man ein kleines Brod in seiner Tasche, und erst sehr lange darauf kam man hinter das Räthsel.

— Nach Schanfert's „1863“ werden im Burgtheater der „Pathe des Herrn Perpignac“ und „Der Marquis von Villmer“ in Scene gehen. Auch beabsichtigt man den zweiten Theil von Hebbel's „Nebelungen“ noch in diesem Winter auf's Repertoire zu bringen.

— Gutem Vernehmen zufolge sollen demnächst die Vorberathungen wegen Ausschreibung eines Conkurses für die Erbauung eines k. k. Hofschauspielhauses in's Werk gesetzt werden.

—. Die Direction des Hofburgtheaters hat folgende Kundmachung affigiren lassen: „Dem geehrten P. T. Publikum wird höflichst in Erinnerung gebracht, daß es durch die a. h. sanktionirten Theatergesetze den Mitgliedern des k. k. Hofburgtheaters untersagt ist, dem Hervorrufe von Seiten des Publikums Folge zu leisten.“ Im Zusammenhange mit dieser Bekanntmachung meldet eine offiziöse Correspondenz: Das Publikum hat das Wiederauftreten des Hrn. Joseph Wagner gestern mit stürmischen Beifalle begrüßt und die oberste Hoftheaterdirection hat dem Künstler gestattet, für diese Auszeichnung durch persönliches Erscheinen zu danken. Es versteht sich von selbst, daß dieses Zugeständniß nur als ein ganz ausnahmsweises zu betrachten ist.

— Für die Beneficevorstellung der Pariser Schauspielerin Sarah Bernhard, die durch den Brand des von ihr bewohnten Hauses ihrer Habe beraubt wurde, sind bereits um 12,000 Francs Sitze an den Mann gebracht und man hofft eine Summe in dieser Höhe als Reingewinn zu erhalten. Die Vorstellung ist für den 6. November anberaumt.

— Mosenthal's neueste Dichtung, „Isabella Orsini“, welche am Wiener Burg- und dem Hamburger Thaliatheater kürzlich in Scene ging, ist bereits von den bedeutendsten Bühnen Deutschlands zur Aufführung angenommen worden und kommt am 15. d. M. am Hoftheater in München zur ersten Aufführung. Hier ist das treffliche Stück bereits sechs Mal wiederholt worden und gehören die Einnahmen mit zu den größten des Repertoirs.

— Auch in den Theatern Ungarns werden an die Theaterbesucher, welche das Haus während der Vorstellung verlassen, Certremarken ausgegeben, d. h. sie bekommen den Theaterstempel in blauer Farbe auf die Hand gedrückt.

— Ein Gastwirth in Kastenburg nahm kürzlich von einem Theater-Director, welcher mit seiner Gesellschaft dort Vorstellungen gegeben hatte und beim Abzuge weder Zeche noch Logis bezahlen konnte, ein eigenthümliches Pfand, indem er die drei Kinder des Abziehenden zurückbehielt. Er ließ die Eltern ruhig nach Angerburg ziehen, in der Hoffnung, innerhalb 8 Tagen befriedigt zu werden. Diese Frist verstrich endeß, ohne daß er zu seinem Gelde kam, und er fing an, gegen die Kinder mürrisch zu werden, was zur Folge hatte, daß das älteste Versatzstück, ein Mädchen von 13 Jahren, eines Tages plötzlich verschwand. Während er nun mit den Eltern hin und her korrespondirte, verschwand auch das zweite Faustpfand, ein Knabe von 10 Jahren, so daß nur noch ein kleines Mädchen von vier Jahren dem Wirth als Sicherheit blieb. Dieser Balg schrie aber Tag und Nacht, so daß der gutherzige Wirth schließlich nicht umhin konnte, denselben seinen mittlerweile nach Darlehnen weiter gereisten Eltern per Post nachzuschicken, wo sich also die ganze Familie vollzählig wieder zusammenfand.

— Sardou und Offenbach haben sich vereinigt, um eine große Ausstattungsoperette für das Theater Gaité zu schreiben.

IV. Intelligenzen.

Ein sehr schöner

Theaterfundus,

bestehend aus:
113 Schau- und Trauerspielen,
141 Lustspielen,
78 Possen und Charakterbildern,
34 Singspielen, Bandevilles und Operetten,
(sämmtlich complet.)
134 Bücher ohne Rollen,
12 Stücken (Rollen ohne Bücher).
400 Garderobestücken für alle Zeitalter,
einem vollständen Saaltheater für 32' Breite und 20' Höhe,
ist sile

1200 fl. baar

(Kaufslustige erhalten auf Wunsch das ausführliche Verzeichniß eingeschickt. – Das Saaltheater wird auch allein für 150 fl. abgegeben)
zu verkaufen durch

J. Rubin.

Eine Theaterbibliothek

von 144 Stücken, theils mit, theils ohne Rollen, ist um **40 fl.**;

eine Theaterbibliothek

von 150 Stücken mit und ohne Musik, größtentheils mit Rollen, zusammen für **101 fl.** (auch werden die Stücke einzeln abgegeben), sind zu verkaufen durch

Ein schöner reichhaltiger

Theaterfundus

ist zu verkaufen durch

J. Rubin.

Zu Gastspiel disponibel:

Die vorzügliche Coloraturssängerin

Pauline Castri.

Die resitirenden P. T. Direktionen wollen sich gefälligst an Unterzeichneten wenden

J. Rubin.

Mitglieder

aller Fächer finden sofort Engagement durch

J. Rubin.

Durch mich zu beziehen und den P. T. Direktionen bestens zu empfehlen:

Glanz und Elend,

oder:

Ein deutscher Fabrikarbeiter.

Charakterbild aus dem gegenwärtigen Fabrik- und Arbeiterleben in vier Acten und sieben Bildern von Julius Möhen.

Erstes Bild: Während der Brautzeit.
Zweites Bild: In der Hausmeisterei.
Drittes Bild: Auf der Promenade.
Viertes Bild: Ein braver Mann vom Stand.
Fünftes Bild: Im Boudoir der Gnädigen.
Sechstes Bild: Eine schwere Stunde.
Siebentes Bild: Fabrikant und Arbeiter.

Herrn Thürmeier's

RHAGOZY und PANDUR

sowie

Niedei von Stakkelses

sind durch mich zu beziehen und bedehe mich, diese Stücke den P. T. Directoren empfehlend in Erinnerung zu bringen.

Der Spion.

Schauspiel in fünf Acten von Victor Wichmann.
Am Thalia-Theater in Hamburg und am Actien-Theater in München in Vorbereitung.

Mitglieder

aller Fächer finden sofort Engagement und wollen sich gefälligst an

„Winter's Theateragentur“

wenden.

Fabrikleben, oder: **Die Spinner von Augsburg.** Lebensbild in drei Acten von Max Fuchs.
(In Augsburg mit großem Beifall gegeben.)
Des Stadtschreibers Erbe. Lustspiel in drei Acten von Max Fuchs.
Fürstenwille und Bürgermuth. Historisches Schauspiel in vier Akten von Max Fuchs.
Mein Mann ist Kurier. Lustspiel in einem Akt von Max Fuchs.

Nr. 28. Lebensbild mit Gesang in drei Aufzügen v. O. F. Berg.
In den Flitterwochen Schwank in einem Acte v. C. A. Gerhard.
Alte Schulden. Original-Lebensbild mit Gesang und Tanz in drei Acten von Friedrich Kaiser.
Blumen-Kettel. Original-Lebensbild mit Gesang in drei Acten von Friedrich Kaiser.
Michael Kohlhaas. Die Florentiner. Schauspiele von Schenk.
Drei Bräutigame in einer Woche. Schwank in drei Abtheilungen v. C. Alb. Gerhard.
Die verkehrte Welt. Lustspiel in drei Acten von Theodor Michel.
Liebesreichthum. Schauspiel in fünf Acten von P. B. Wichmann.
Wer ist Herr im Hause. Lustspiel in einem Aufzuge von C. A. Gerhard.
Versetzt. Schwank in einem Acte von C. O. Gehrod.

Geheimnisse eines Nonnenklosters

oder

Grausamkeit des 19. Jahrhunderts.

Sitten- und Zeitgemälde in fünf Abtheilungen von E. Rednik.

1. Abtheilung: **Die Verlobung.**
2. „ **Die Aufnahme in's Kloster.**
3. „ **Rückkehr der Emigrirten und Verbannten und die Flucht aus dem Kloster.**
4. „ **Eine Scene im Kerker.**
5. „ **Vor Gericht.**

Verantwortlicher Redakteur: Josef Trumeter (genannt Rubin.)

Druck der G. Franz'schen Buchdruckerei (J. Bolfer).

Nr. 36. IV. Quartal.
October, November, December.

XIV. Jahrgang.
II. Semester.

Deutscher Theater-Correspondent.

In Verbindung mit

Winter's Theater-Agentur

und

Musiker-Vermittlungs-Bureau

Vermittlung von Engagements und Gastspielen, sowie Debit dramatischer Bühnenwerke.

Abonnementspreis bei Franco-Zusendung für In- und Ausland vierteljährlich 1 Thlr. pränumerando.
Für München vierteljährlich 1 fl. pränumerando, bei freier Zusendung in's Haus. Die einzelne Nummer kostet 6 kr.

Eigenthümer:
Siebert & Comp.
Kommissionär und verantwortlicher Redacteur:
Josef Rubin.

Abonnement u. Einzelverkauf in der Musikalienhandlung v. Wilh. Schmid, Nürnberg u. München, Marimiliansstraße 20, in der Expedition des Bayr. Landboten, Herzogspitalstr., sowie im Redactionsbureau, Neuhauserstraße 14. Sprechstunde täglich (mit Ausnahme der Sonntage) Vormittags von 10—11 und Nachmittags von 3—4 Uhr.

Erscheint im Sommer:
Erscheint im Winter:

München, den 14 November 1869.

Jeden 10., 20. und 30.
Jeden Sonntag

Dreimalige Annahme des Blattes verpflichtet zum Abonnement.

I. Redactioneller Theil.

München. Gumppenberg's „G'foppt is net g'heirath't", dieses mißrathene Kind einer aristokratischen Baterlaune, konnte sich trotz der auf dem Zettel bemerkten Baronie des Verfassers nicht über das Urtheil einer unbedeutenden Woche emporschwingen, sie jedenfalls bei einer Bühne von dem Range der ehemals Schweiger'schen besser ein Platz eingeräumt wäre, als an unserer Hofbühne. — Die Wiederholung der Oper „Euryanthe" führte Hrn. Fischer als „Lysiart" vor. Der junge, hochbegabte Künstler hat alle Erwartungen weitheus übertroffen, und der donnernde Beifall, welcher ihm nach der großen Arie entgegenbrauste, mochte ihm der vollgiltigste Beweis sein, wie sehr seine treffliche Leistung ungetheilte Würdigung fand. Eben so schön wie Frl. Kaufmann an diesem Abende die „Euryanthe" sang, eben so anschön war die „Eglantine" der Frau Vogl im gesanglichen Theile. Wenn maßloses Schreien Gesang ist, dann leistete Frau Vogl besonders im Duett mit „Lysiart" an unserer Hofbühne noch nicht Uebertreffenes; ob aber die Manier, mit welcher Frau Vogl besonders in diesem Duett die exlorirten Stellen unförmig herauspolterte, Coloratur genannt werden kann, wird Jeder, der nur einen Begriff von Gesangsmethode hat, mit entschiedenem „Nein" beantworten müssen. Wenn es wahr ist, daß beim Engagementsantritte des Hrn. Vogl der Generalmusikdirector Lachner den ausgesprochenen Wunsch dieses Sängers „er wölle bei Dr. Härtinger noch Gesangsstudien machen," mit dem Bemerken zurückgewiesen habe, „er habe dies nicht nöthig," dann wäre es zu bedauern, von einer Kapazität, wie Lachner, eine solche Ansicht ausgesprochen zu wissen. — Die Reprise der Oper „Postillon von Lonjumeau" konnte keineswegs das über Frl. Müller vielfach gefällte Urtheil abschwächen, daß die Dame mehr Offenbach'sche Soubrette wie Opernsängerin ist. Im Duett mit „Saint Phart" beliebte Frl. Müller einen chromatischen Triller zum Besten zu geben, der es als ein Wunder des Zufalls erscheinen ließ, daß sie nicht gänzlich in eine andere Tonart gerieth. Neue Triller gehören bei den jetzigen Sängerinnen an sich zu seltenen Erscheinungen, wenn aber eine Sängerin einen z. B. auf der Note fis vorgeschriebenen Triller statt fis-g oder fis-gis auf der Note e anschlägt, und gemüthlich e-f beginnt, dann ist das eine Monchalonne, bei der man nur bewundern kann, daß sie nicht schon bei der ersten Probe unmöglich gemacht wurde. — Die Aufführung des Schauspieles „Wilhelm Tell" gehörte zu den glänzendsten Vorstellungen, welche seit geraumer Zeit geboten wurden, und diesem Ensemble gegenüber dürfte getrost behauptet werden, daß es zum Mindesten nicht übertroffen wird, ein Verdienst, dessen Löwenantheil die treffliche Regie beanspruchen darf. Der „Tell" des Hrn. Dahn war eine dem wohlbegründeten Rufe dieses Künstlers ebenbürtige Meisterschöpfung. Wenn wir nach den bedeutenden Darstellern gesetzter Helden und Heldenväter an den deutschen Bühnen Umschau halten, so begegnen uns wohl gefeierte Namen, deren Träger aber meist ehrwürdigen Ruinen gleichen. Friedrich Dahn tritt noch in der vollen Manneskraft, mit der ungeschwächten Fülle eines ewig jungen Geistes, ein Künstler in des Wortes edelster Bedeutung, vor uns hin, und so begrüßte ihn als „Tell" das entzückte Publikum mit begeisterten Zurufen, mit andachtsvollem, die Weihe des Augenblickes bekundendem Schweigen. Nach dem „Tell" war es der „Geßler", der unserem genialen Possart wieder reichlich Gelegenheit gab, seinen Ruf als Charakterkünstler zu bewahren. Dieser „Geßler" war nicht der Bühnentyrann, er war das Ebenbild des Wütherichs, dessen Namen und Thaten der Griffel der Mythe mit blutigem Stifte verewigt hat. Diesen beiden Heroen des Drama's reihten sich durch ihre vollendeten Leistungen die Herren Richter, Rüthling und Herz, als „Stauffacher", „Parricida" und „Attinghausen", und die Damen Weiß, Jahn und Johanna Meyer, als „Hedwig", „Gertrud" und „Bertha" und Frl. Muschel, deren „Armgard" ein bedeutendes dramatisches Talent bekundete, würdig an. Der „Arnold" des Hrn. Nebbe würde entschieden mehr gewonnen, und nicht zu sehr an den Theaterhelden erinnert haben, wenn der Künstler mehr gesprochen und weniger gesungen hätte. Eine großartige Leistung ist Richter's „Stauffacher", der dem Künstler bei seinen Gastspielen stets reiche Lorbeeren eintrug. Die lebendste Erwähnung verdient Hr. Hänsser, dieser wackere, strebsame Künstler als „Rudenz", und zu den besten Erwartungen berechtigt die kleine Meiser, deren „Tell's Sohn" glänzendes Zeugniß von entschiedenem Berufe zur Bühne ablegte. — Das Lustspiel „Die Lästerschule" entschädigte durch das vollendete Zusammenspiel der Herren Herz, Christen, Possart, Nehde, Lang, Keller und Hänsser, und der Damen Strekach, Weiß, Johanna und Marie Meyer vollkommen für die unmöglich gewordene „Euryanthe".

Louis Poißl.

München. (Actientheater.) Für unsere heutige Besprechung müssen wir auf das Repertoire der vorigen Woche zurückgreifen. Wir haben schon lange keine so mustergiltige Aufführung gesehen, wie die der „Schwätzerin von Saragossa". Die Titelrolle lag in den Händen des Frl. Schwenke; wenn wir berücksichtigen, daß Frl. Schwenke gerade in dieser Parthie in Frl. Räder eine vortreffliche und beliebte Vorgängerin hatte, so können wir um so mehr den Erfolg als einen vollständigen bezeichnen, den Frl. Schwenke durch Auffassung, Spiel und Gesang in dieser ermüdenden Rolle sich zu erringen wußte. Das Fräulein darf diese Parthie mitgezählt als eine ihrer besten, gediegendsten in ihrem Repertoire verzeichnen. Frl. Schröder stattete ihren „Roland" mit der ihr eigenen Grazie und Leichtigkeit so vorzüglich wie immer aus. Ob wir diese Dame nun als „Roland" oder „schöne Helena", als „Toto" oder als „Großherzogin", als „stetten Burschen" oder als „Donkette" sehen, immer und immer wieder übt sie ihre unwiderstehliche Macht über das Publikum und kann die ihr stets werdenden Zeichen von Beifall und Anerkennung als vollgiltige Beweise ihrer Beliebtheit betrachten. Am Schlusse unseres letzten Berichtes sprachen wir einen leisen Zweifel über die Besetzung der „Ines" durch Frl. Stettner aus. Frl. Stettner hat durch ihr nettes, degagirtes Spiel, durch den korrekten Vortrag ihrer Gesangsparthien (die schwierigeren Nummern mußten selbstverständlich ausfallen) diesen Zweifel vollkommen zerstreut und unser Urtheil über das schöne Talent dieser jugendlichen Dame auf's Beste bestätigt. Die beiden komischen Figuren der Herren Flerx und Richard übten auch bei dieser Vorstellung wieder die gewohnte Wirkung auf die Lachmuskeln aus. Im Uebrigen erkennen wir recht gerne das wirklich unthätige Streben der Direction an, mit welchem dieselbe unter so drückenden Verhältnissen stets wieder Novitäten und neu einstudirte Werke dem Publikum bietet, welches sich doch nur spärlich in den Räumen dieses schönen Theaters versammelt. Sollen vielleicht die hochgehenden, in alle Schichten der Bevölkerung dringenden politischen Wogen an dieser Theilnahmslosigkeit die Schuld tragen, so bleibt uns dann doch die Hoffnung, daß, wenn sich diese Wogen gelegt haben werden, ein zahlreicherer Besuch dieser auffallenden Kälte folgen und das Streben der Direction auch materiell würdigen werde. Sch.

München. Die letzte Matinée des philharmonischen Vereins führte uns in Frl. Kösel eine sehr talentirte Sängerin vor. Der Vortrag zweier Lieder und der Arie der „Marie" aus der Oper der „Waffenschmied" bekundete eine gute Schule. Gegenüber der jetzt epide-

misch gewordenen Stilmenfabrikation, den bis zum Wahnsinn, wenn nicht bis zum unerhörtesten Schwindel gehörenden Gesangsmethoden, war es wohlthuend, die Einfachheit, die im Gesange dieser jungen Anfängerin liegt, beobachten, einen gesunden Ton mit einem freien, offenen Ansatz desselben hören zu können, und gerade die nicht unter Zwangsschraube der Gesangsmethode verstümmelte und verkünstelte natürliche Einfachheit in der Verwerthung der gesanglichen Mittel war es, was an dieser jungen Sängerin in's Auge fallen mußte und ihr warmen und lebhaften Beifall eintrug. Frl. Köbel dürfte, wenn ihr Talent nicht auf Irrwege geräth, eine schöne Zukunft bei der Bühne nach diesem ersten, glücklichen Versuche vorherzusagen sein; Hrn. Professor Schönchen gebührt aber Dank, daß er dieses bescheiden im Schatten des Unbeachtetseins bisher blühende Talent an das Licht der Oeffentlichkeit gezogen hat, und Münchens kunstsinniges Publikum wird gewiß seine vollste Theilnahme einem Vereine zuwenden, der, wie der philharmonische Verein seit beinahe einem halben Jahrhundert, die segensreiche Aufgabe verfolgt, die Pflanzstätte junger Talente zu sein.

Louis Poißl.

München. „Johannes Gray", Trauerspiel von P. B. Wichmann. München. Verlag der J. J. Lentner'schen Buchhandlung. — Wenn diesem herrlichen Werke gegenüber, wir uns entsinnen müssen, daß daselbe seit zwei Jahren an unserem Hoftheater unaufgeführt liegt, dann mag es mit dem Loose des Dichters heut zu Tage auch wohl nicht anders sein, als in den Zeiten unserer Barettern. Gestaltete es uns der Raum, leicht vermöchten wir von jeder einzelnen Seite des Gedichtes Proben allerhöchster Schönheit der Sprache, tiefster Poesie hier anzuführen, da erschütternd, wie die wohl aus innerster Seele des Dichters geflossenen Worte:

„Habt Ihr des Kummers Feld so ausgenützt,
„Daß nicht ein Hoffnungshalm die Thränen trinkt?"

fast jeder Vers der Tragödie lautet; wahrhaft empfunden, reich durchlebt. — Doch nicht mit dem rein Dichterischen wollen wir uns befassen, wir haben das wirkungsvolle Drama im Auge, das sich hier abspielt. Schon unser größter Dramatiker, Lessing, fühlte sich durch den Stoff der „Johann Gray" mächtig erregt und widmet der Besprechung einer Wieland'schen Uebersetzung des „Rawe" viele Seiten seiner Literaturbriefe. — Welche Befriedigung würde der große Mann bei der Wichmann'schen Dichtung erfahren haben, die in edelster Abrundung den großartigen Plan des Werkes zum Schlusse führt. Allein die feine Verschleierung der tragischen Verschuldung seiner Helvin, durch Mitverheimlichung des Todes von Edward VI., durch Annahme der ihr nicht gebührenden Krone, schafft diese „Johann Gray" zu einem beachtenswerthen Kunstwerke, welches der Dramatiker vom Fach entzückt bewundern wird. Daza enthält das Trauerspiel dankbare Rollen, wie sie charakteristischer dem Darsteller selten geboten werden und man braucht eben nicht Propetengabe zu besitzen, um dem Stücke bei nur einigermaßen sorgfältiger Einstudirung glänzenden Erfolg vorherzusagen. — Sind wir in unserem Lobe auch weit gegangen, eine Leistung, welche sich so überraschend von dem Meisten des in der Neuzeit Gebotenen, so rein, ja hoheitsvoll abhebt, verdient gewiß ein beredtes Wort der Anerkennung. — Möge sich Wichmann's Dichtung die theilnehmenden Freunde erwerben, welche wahres Talent so sehr verdient, so sehr bedarf.

Dr. F.

II. Correspondenzen.

Bern. Die diesjährige Saison ist am 1. Oktober unter Direktion des Hrn. Freund mit Gounod's „Faust" glänzend eröffnet worden. Hr. Direktor Freund, der keine Opfer gescheut, um den gerechten Anforderungen des hiesigen Publikums zu entsprechen, hat für diesen Winter ein ziemlich zahlreiches, vollständiges und zum großen Theile tüchtiges Personal engagirt; namentlich sind die Fächer des Schauspiels und der Posse bedeutend besser bestellt als letzten Winter, und ist dadurch den mehreren früheren Mängeln abgeholfen. Auch das Orchester, dessen treffliche Leistungen unter persönlicher Leitung des tüchtigen Kapellmeisters Hrn. Freund, bereits allgemein anerkannt sind, ist namhaft verstärkt worden und zählt nun 28 Mann. Der Chor ist ebenfalls wesentlich zahlreicher als voriges Jahr und besteht meist aus jugendlichen Kräften. Durch Engagement einer Coloratur-Sängerin ist eine letzten Winter oft sehr fühlbare Lücke ausgefüllt worden. Von den Mitgliedern der verflossenen Saison blieben uns erhalten, die Damen: Frau Freund, Frl. Bömly und Frau Orts; die Herren Hirsch, Hemp und Sedoma. Frau Hirsch-Porotota, die voriges Jahr mit außerordentlichem Beifall als Gast hier auftreten, ist ebenfalls für das Fach der ersten Charakter-, fein-komischen und älteren Anstands-Damen-Rollen für unsere Bühne nun contraktlich gewonnen. — Die Leistungen der diesjährigen Gesellschaft betreffend, ist in der Oper das Ensemble im Allgemeinen ziemlich befriedigend; ebendaselbe können wir nicht vom allen Solisten sagen. — In Schauspiel und Posse sind die Leistungen bis jetzt recht brav zu nennen. Die Chöre lassen für hier im Allgemeinen nicht viel zu wünschen übrig, sie sind in der Regel kräftig und präzis, nur ist zu bemerken, daß von den Damen nicht alle mitsingen. Hingegen will uns scheinen, daß die Opern-Regie nicht ganz diese Sorgfalt und Präzision durchblicken läßt, wie dies letzten Winter der Fall war, und es möchte, ohne daß wir jedoch dadurch den Fähigkeiten des Hrn. Burger als Opern-Regisseur zu nahe treten wollen, geeignet sein, wenn das Arrangement der Oper unter Beiziehung des Hrn. Oberregisseur Hirsch getroffen würde. — So viel für dießmal, in unseren weiteren Berichten werden wir die Leistungen des Solopersonals näher besprechen.

Dr. Streit.

Hamburg. (Stadt-Theater.) „König Erich X.", Trauerspiel in fünf Aufzügen von Karl Koberstein. Bei allen Schwächen, welche der dramatischen Gestaltung dieser neuen Bühnendichtung zum Vorwurfe zu machen sind, ist sie dennoch eine Schöpfung von wirklicher Bedeutsamkeit und gibt Zeugniß von dem ganz ungewöhnlichen Talente des Verfassers. Das Stück behandelt — allerdings in wesentlich verschiedener Art — den historischen Stoff, den der alte bekannte „Johann von Finnland" bereits auf die Bühne brachte. Dieses neue Stück wurde nun hier **dreimal** gegeben, und dreimal vor leeren Bänken. Ich habe das Stadttheater schon bei Aufführungen wie „Maria Stuart", „Jungfrau von Orleans" u. s. w. überfüllt gesehen, trotzdem daß die alte allgemeine Entschuldigung für den „Nichtbesuch" des Theaters lautet: „Wer will sich die alten Stücke denn noch ansehen!" Nur **Gäste**, also nur künstlerische Persönlichkeiten waren es, denen die alten Stücke noch den Besuch zu danken hatten und denen zu Liebe man die Mangelhaftigkeiten der sonstigen Aufführung gern mit in den Kauf nahm, wie im letzten und vorletzten Frühjahre bei den Gastspielen der **Wolter** und **Ziegler**. Was nun die Kunstleistung dieser Gäste anlangt, so steht Friedrich Dettmer's „Erich" ganz unbedingt weit höher, als die „Maria Stuart" der **Wolter** und die „Jungfrau von Orleans" des Frl. **Ziegler**. Frl. Wolter ist hier zu Hamburg noch in der Mode, Frl. Ziegler aber besitzt zunächst das Publikum durch ihre immensen Mittel, zu einer wirklich durchgebildeten Künstlerin aber fehlt noch sehr viel, und muß sie noch mit Fleiß und Energie fortstudiren, um jene Kunststufe einzunehmen, wohin sie eben ihre äußeren prachtvollen Mittel einzig und allein gehoben haben. Dettmer fand in der Titelrolle Gelegenheit, sich als Künstler von wahrhaftester Bedeutung zu dokumentiren. Er wurde von dem kleinen Häuflein wohl 10 bis 12 Mal hervorgejubelt! — Hr Günther spielte den „Herzog Johann" durchaus angemessen und befriedigend. Herr Lemann verfiel als „Bruder des Königs" zu viel in hohle Deklamationen, und war dieser Rolle nicht Herr. Die Leistungen des Herrn Hofpauer machen stets den Eindruck des Mangelhaften, Unfertigen. An ein Vorwärtsstreben nach einem hohen Kunstziele ist da kaum noch zu denken. Hr. Ruberg wußte aus dem „Swenin Stuer" nicht viel Charakteristisches zu machen. Monotone wortherausstoßende Deklamation. Er mache ernste Kunststudien, an Talent fehlt es ihm nicht. Frl. Kühle, die nun Alles spielt, auch was sie nicht spielen kann, war zu kränklich, unbedeutend für Erich's Gemahlin, „Katharina". Sie deklamirt ohne inneres Leben, ohne Gefühl, und war es schade, am Schlusse des Stückes, daß durch die gänzliche Nüchternheit des Frl. Kühle die schöne, effektvolle Sterbescene des Königs Erich so abgeschwächt wurde.

Die neue Oper „Der erste Glücktag" ist bereits fünf Mal gegeben, und zwar stets bei vollem Hause. Die Oper ist prachtvoll ausgestattet und gefiel allgemein, namentlich auch Frl. Hänisch, und wird diese neue komische Oper gewiß noch viele Wiederholungen erleben. Im „Präsidenten" spielte Hr Dessoir den „Walter mit sehr glücklichem Erfolge, er ist ein sehr talentvoller Schauspieler. — In meinem nächsten Berichte Ausführliches über das Gastspiel des Frl. Langenhorn aus Dresden, welche als „Marin Stuart" aufgetreten ist und zwar mit großem Erfolge, heute spielt sie „Am Klavier" und „Zelva". Im Thalia-Theater zum sechsten Male „Isabella Orsini" vor leerem Hause. Wiederholungen von „Die Fräulein von Saint Cyr", worin Frl. Spettim, der neue Stern der Thalia-Bühne mit Glück die „Lunise Mauclair" spielt. Auch die Gesangsposse „Auf eigenen Füßen" schlug durch und gefiel außerordentlich.

Dr. F. Stolle.

III. Feuilleton und Theaternachrichten.

München. Wie verlautet, soll der kgl. Hofopernsänger Herr Bachmann einen Urlaub auf die Dauer eines Jahres erhalten haben, und soll gesonnen sein, nach Italien zur Herstellung seiner angegriffenen Gesundheit sich zu begeben.

München. Zur Aufnahme in die kgl. Musikschule dahier haben sich für das neue Schuljahr 1869—70 im Ganzen 96 Schüler und Schülerinnen gemeldet, wovon 77 Aufnahme fanden; 51 sind aus dem Vorjahre verblieben. Die Chorgesangsschule besachen 60 Hospitirende.

— Die erste Aufführung von Mosenthal's „Isabella Orsini" in München, welche schon am 23. Oktober stattfinden sollte, mußte bis zur Wiederherstellung des Frl. Ziegler verschoben werden.

— Die Oper „Judith" von Doppler, Text von Mosenthal, ist vom Hoftheater in München zur Aufführung angenommen worden.

— Während der letzten 69 Jahre sind

nicht weniger als 75 Theater, also alle 11 Minute durchschnittlich je 1 Theatre abgebrannt. Das Jahr 1869 scheint eines der verhängnißvollsten werden zu wollen, denn es brannten innerhalb 10 Monaten schon sieben Theater ab, nämlich 2 Mal in Köln, je 1 Mal in New-Orleans, Kiew, Hull, Nizza und Dresden. Im Jahre 1855 gingen 7 Theater in Flammen auf. Man soll den Teufel nicht an die Wand malen, sagt ein bekanntes Sprichwort, aber wenn ein Theater glücklich zu preisen gewesen wäre, falls es das Malheur gehabt hätte, in Flammen unterzugehen, statt auf der Gant, so wäre es sicher das Münchener Actien-Theater gewesen, indem dann aus der Versicherungssumme nicht allein die Pfeiritätsbesitzer und Gläubiger ihr volles Geld hätten bekommen können, sondern auch die Actienäre würde noch eine hübsche Summe getroffen haben — und man wäre dann vielleicht gescheidter geworden und hätte einen praktischeren Bau auf einem praktischeren Platz ausgeführt.

Landshut. Am 8. Nov. verschied der in Theaterkreisen vielfach bekannte frühere Theaterdirector und langjährige Besitzer des Theaters in Landshut, J. B. Bernlochner, im 70. Lebensjahre in Folge einer Lungenlähmung.

Regensburg. 26. Okt. Freunden und Gönnern unseres beliebten Hrn. Directors M. Wihrler, bringen wir die Nachricht, daß derselbe heute sein 25jähriges Künstlerjubiläum in Landshut feiert, woselbst er am 26. Okt. 1844 unter der Direction H. Weinmüller zum 1. Male die Bühne betrat. Hr. Wihrler war von Landshut ab in Passau und weitere in Würzburg, Zürich und Köln engagirt, wo er stets im besten Andenken blieb, übernahm im Jahre 1855 die Direction des Düsseldorfer Stadttheaters, 1856 die Direction in Bozen und sodann von 1857 bis 1866 die Leitung der hiesigen Bühne. Im Jahre 1867 als Director des Actientheaters nach München berufen, legte er diese Stelle nieder, um neuerdings die Direction in Regensburg zu übernehmen. Hr. Wihrler hat während seiner 25jährigen Künstlerlaufbahn sich stets überall die Achtung des Publikums im vollsten Maße erworben, weßhalb wir ihm zur Feier dieses Tages die besten Wünsche bringen, namentlich aber den Wunsch, daß er nach weiteren 25 Jahren auf eine 50jährige ehrenvolle Künstlerlaufbahn zurückblicken möge.

Dresden. Bei den Grabungen zum Baue des provisorischen Theaters wurde ein Schatz von 1000 Thalern gehoben und hat derselbe bereits seinen Eigenthümer gefunden. Es sind diese 1000 Thaler etwa die Hälfte einer Geldsumme, welche im Jahre 1839 einem hiesigen Kaufmanne gestohlen wurde. Der damals ermittelte und bestrafte Dieb kannte jedoch den Ort nicht wiederfinden, wo er das Geld verborgen hatte, da unterdessen die betreffende Straßengegend umgestaltet worden war. Der Kaufmann ist gestorben, nur seine Wittwe lebt noch und hat sich als rechtmäßige Erbin des Fundes legitimirt. Wie man hört, soll sie sich in sehr bescheidenen Verhältnissen befinden; es mied ihr daher die Wiedererlangung des verlorenen geglaubten Kapitals nun so mehr willkommen sein. — In der Nacht vom 2. zum 3. November wüthete hier ein sehr heftiger Sturm, welcher schon Abends gegen neun Uhr ein gutes Theil von dem Gemäuer der Ruine des Hoftheaters umstürzte. Du auch während des 3. Novembre noch eine sehr starke Luftströmung hier herrschte, so waren an diesem Tage die Abtragungsarbeiten wegen der Gefahr für das Leben der Arbeiter eingestellt. Noch jetzt, also sechs Wochen nach Ausbruch des Feuersbrunst, ist der Brand unter dem Schutte in den zwei Etagen tiefen Kellerräumen nicht erloschen.

Hamburg. (Stadt-Theater.) Herr Director Ernst hat sich veranlaßt gesehen, an die Redakteure von nicht weniger als drei hiesigen Zeitungen („Correspondent", „Freischütz" u. „Reform") einen gleichlautenden Brief zu schreiben, des Inhalts, daß er den betreffenden Referenten den freien Eintritt entziehe, weil diese in unpassender Weise über die Leistungen des Stadttheaters berichtet hätten, während sie in Wahrheit nur in mehr oder weniger mildem Tone auf die allerdings nicht wenigen Uebelstände und Mittelmäßigkeiten hingewiesen, dabei aber auch stets die guten Leistungen anerkannt haben. Einer vierten Redaktion (der des „Fremdenblattes"), deren Referent stets sehr wohlwollend war und nur bei wiederholten Mißgriffen und Ungenügendheiten etwas schärfer auftrat, wurde die Entziehung der Freikarten angedroht. Herr Director Ernst hat damit einen heftigen Sturm gegen sich — auch in den Blättern, die nie eine Freilarte von ihm angenommen haben — heraufbeschworen. Es ist doch wahrhaftig kein Neuling als Director — einem solchen könnte man allenfalls eine derartige Unklugheit verzeihen. — Durch solche Maßnahmen wird das Interesse des Instituts nicht gefördert — und das mag Herr Ernst auch schnell begriffen haben, denn er hat bereits peccavi gesagt. Das Alles hätte er sich ersparen können, wenn er von Anfang an die Sache vom richtigen Standpunkte aus betrachtet hätte: Die Redaktion eines Blattes (vorzugsweise die einer politischen Zeitung) handelt mehr im Interesse des Theaters oder sonstigen Kunstinstituts, wenn sie überhaupt Raum, Zeit und Geld zu derartigen Referaten hergibt, als in ihrem eigenen, denn nichts ist für den Ruf eines öffentlichen Instituts schädlicher, als todt geschwiegen zu werden. Referentenbillets sind aber keine Freibillets, denn der Referent thut etwas für das unentgeltliche Entrée, und zwar — selbst bei schärfster — mehr, als ein Freibillet überhaupt werth ist. Nur wirkliche Gehässigkeit von Seite des Referenten kann ein Entziehen des freien Eintritts rechtfertigen — ob aber selbst in diesem Falle solche Maßregel gut ist, das dürfte eine andere Frage sein. Wer wird es sich merken lassen, wenn man sich ärgert!

Salzburg. Der Theaterbesuch ist heuer ein sehr zahlreicher und lebhafter, und die Aufnahme der bisherigen Vorstellungen von Seite des Publikums war im Ganzen eine günstige. In der Oper „Das Nachtlager von Granada" war es besonders die Primadonna Frl. Broken, welche sich mit der wohlverdienten Anerkennung des Auditoriums zu erfreuen hatte. — In der „Frau Mama" erntete Frau Paulmann anerkennenden Beifall.

— Der Chorsänger Joseph v. Saccasberg, welcher mit zwei Directoren zu gleicher Zeit abschloß, von beiden Vorschuß und Reisegeld nahm, selbstverständlich aber zu keinem in's Engagement gehen konnte, wurde in Olmütz zu 10 Tagen Arrest, Zahlung der Gerichtskosten und Rückerstattung des Vorschusses und Reisegeldes verurtheilt.

— Aus Magdeburg geht uns folgende Nachricht zu: „Ein hiesiger Kaufmann baut ein neues Sommertheater; dasselbe wird nach dem anerkannt praktischen Ofener Sommertheater gebaut, soll 3000 Zuschauer fassen und eine Herstellungssumme von 38,000 Thaler kosten. Die glückliche Lage des neuen Theaters hat den Director des Stadttheaters, Herrn Flüggen, welcher sich die Sympathien unseres Publikums schnell erworben hat, veranlaßt das Sommertheater zu pachten.

— In Berlin ging eine auch hier sattsam annoncirte Novität von Schauffert: „Verwechselte Annoncen" in Scene. Der Referent der „National-Zeitung" schreibt darüber: „Es ist Herrn Schauffert wie schon so manchem Sieger in einer dramatischen Concurrenz ergangen: Der bisher gänzlich unbekannte Mann, der neben seinen Berufsgeschäften Comödien geschrieben, die keine Bühne zur Aufführung bringen wollte, ist mit einem Male ein vielgesuchter Autor geworden, dessen Name jedes Stück bei den Theaterdirectoren accreditirt. Er widmet sich nun gänzlich der Production, sucht auch wohl seine ältesten Stücke hervor, um sie noch nachträglich zu verwerthen, und die Theaterzeitungen melden den erwartungsvollen Directoren: Hr. Schauffert arbeitet gleichzeitig an drei oder vier Comödien! Für manchen Autor ist das der direkte Weg zur baldigen Abnützung gewesen, hoffentlich wird der unbestreitbar talentvolle Verfasser des „Schach dem König" diese Klippe vermeiden und seine Kräfte zu konzentriren verstehen. Seine einaktige Posse „Verwechselte Annoncen" sieht so manchem Vorgänger recht nuancenreich ähnlich, die beiden Brüder Schmitt, Jonathan und David, sind Zug für Zug einer älteren Posse, wir wissen im Augenblick nicht gleich den Namen, abgeschrieben; eben so wenig ist die Verwechslung, daß der eine Bruder eine Frau, der andere eine Haushälterin sucht und Beide nun an die falsche gerathen, ohne es Anfangs zu merken, originell, selbst Miß Nießmuez, die alte heirathslustige Dame, so scharf sie gezeichnet ist, hat in ihrem Auftreten keine einzige neue Nuance. Die drei hochkomischen Rollen der beiden Brüder Schmitt und der alten Miß wurden durch die Herren Neumann und Schulz und durch Frl. Huvart ganz vorzüglich gegeben, namentlich die Letztere gab dem Publikum eine Charge zum Besten, wie sie ihr in Berlin nur noch Frau Friedländer nachzuspielen vermag; ihr determinirtes, energisches Auftreten war von hochkomischer Wirkung. Hr. Schauffert besitzt ein scharfes Auge für drollige Situationen und weiß dieselben mit leider Ungeniertheit auszubeuten. Diese Fähigkeit zumal hat seinem Preislustspiel zu einem Erfolge verholfen, den es durch seine Composition allein gewiß nicht verdient hat." —

— Frau Harriers-Wippern hat die königl. Bühne in Berlin verlassen und tritt in Pension.

— Man schreibt aus Berlin: Eine bezüglich unserer neuen „Theater" höchst charakteristische Anekdote ist folgende: An die Kasse eines derselben, welches für 3 Sgr. Weber's „Freischütz" nebst freiem Genuß des Tabakqualms darbietet, trat ein höchst schlicht gekleideter Berliner, griff in die weite Seitentasche seiner Jacke und sagte: „Ick will man blos 'ne'n Sechser Wolfsschlucht sehen."

— Mittwoch den 10. November wird Nachmittags 4 Uhr von Dresden ein Theater-Extrazug für die Mitglieder der ersten und zweiten Kammer des Landtags nach Leipzig abgehen. Herr Kaufmann Schnorr hat die Anregung zu dieser Vergnügungsreise gegeben, und es soll an diesem Tage auf den Wunsch der Herren Volksvertreter Wagner's „Rienzi" gegeben werden. Außer den Mitgliedern der Ständeversammlung sind auch die Herren Minister, die vortragenden Räthe ꝛc. für diese Fahrt geladen werden. Die Verwaltung der Leipzig-Dresdener Eisenbahn wird außerdem eine Aufforderung an andere Einwohner Dresdens zur Benützung dieses Extrazuges ergehen lassen.

Paris. Dahier hat sich unlängst eine merkwürdige Scene zugetragen, die keineswegs ein Erzeugniß der Feuilleton-Muse ist. Der Schauspieler M. Dupont machte an einem der letzten Tage vor der Probe einen Spaziergang durch die Rue de Moulin. Im Angesicht eines Barbierladens fiel ihm ein, daß er sich, ehe er zur Probe gehe, rasiren lassen dürfte. Er trat sumit zu dem Figaro ein,

setzte sich und harrte der Dinge. Der Barbier war ein ziemlich ungeschlachter, beritschulteriger Gesell, der, trotz seiner Reckenhaftigkeit, eher für den Pflug oder den Schmiedehammer, als für das Rasirmesser gepaßt hätte. Dazu hatte der Mensch ein seltsam wildes Aussehen; seine grünlichen Augen leuchteten unheimlich unter dem weit hervorstehenden Stirnknochen hervor: nirr umwucherte das pergamentfarbene Antlitz ein dichter krauser Haarwuchs, ein eigenthümlich abstoßender Zug ging durch das ganze Gesicht. Dupont achtete Anfangs wenig darauf; man sieht in einer Stadt wie Paris eine solche Menge ungewöhnlicher Typen, daß einem schlichten Menschenkinde daselbst zuletzt das Naturwidrigste als ganz in der Ordnung erscheinen kann. Erst als der Barbier Dupont das Barttuch vorgebunden hatte, fiel diesem dasselbe nichts weniger als Zutrauen einflößende Miene auf. Es sollten ihm noch andere Dinge auffallen. Der Barbier sprach viel und rasch, während er dem Kunden den Bart einseifte. „Ich erwartete Sie," meinte er unter Anderem. „Ich erfahre Alles, was es Neues gibt. Wissen Sie schon, daß der Louvre heute Nacht abgebrannt ist?" „Nicht möglich!" versetzte der Kunde erstaunt. „Was ich Ihnen sage. Man hat des Feuers nicht Herr werden können." „Es ist unglaublich. Davon habe ich ja noch kein Sterbenswörtchen gehört." „Dann ist der Fluß aus seinen Ufern getreten und hat das Pantheon überschwemmt. Das wissen Sie am Ende auch noch nicht?" Jetzt wußte Dupont aber auch, wie er mit seinem Figaro daran war. Der Mensch redete irre, war geisteskrank! Und da saß der Eingetretene mit eingeseiftem Gesicht und vorgebundenem Tuche, nicht im Stande, sich zu rühren, ohne des Irren Aufmerksamkeit zu erregen und vielleicht einen blutigen Auftritt herbeizuführen. Nun nahm der Fürchterliche ein Rasirmesser, zog es über den Streichriemen ab und sah dabei den armen Kunden mit einem Seitenblicke an, wie ihn ein Kannibale nicht grimmiger und blutdürstiger seinem Schlachtopfer schenken kann. Dupont fing an, einzusehen, daß seine Lage nicht die tröstlichste sei. Er war allein mit dem Menschen. Es kostete ihm Mühe, seine Angst nicht blicken zu lassen. Schweiß perlte ihm auf der Stirn. Gleichwohl sann er auf schleunige Flucht. Aufstehen, den Sessel über den Haufen werfen, zur Thüre hinauseilen, wäre das Werk eines Augenblicks gewesen. Allein, konnte den Schrecklichen mit dem Rasirmesser ein Fluchtversuch nicht zum Zaun reizen? Nichtsdestoweniger wollte Dupont sich um jeden Preis entfernen. Da, just als er, mehr todt als lebendig, sich anschickte, aufzuspringen und davon zu eilen, sprach der Barbier zu ihm: „Es sind das neue Scheermesser, die ich soeben von Chantelerault erhalten habe. Die Messer schneiden gut; Sie sollen gleich selber sehen. Ich will sie an mir selbst probiren." Damit stellte sich der Irrsinnige rücklings an die Wand und schnitt sich mit der haarscharfen Klinge derart in den Hals, daß der Kopf beinahe vom Rumpfe getrennt ward. Entsetzt sprang Dupont auf, dem Unglücklichen das Messer zu entreißen. Auf sein Hilferufen eilten Nachbaen herbei. Auch ein Arzt fand sich ein. Allein aller Beistand kam zu spät. Dupont aber ist um etwas reicher gewarden, um das Gefühl der — Todesangst, und dürfte vielleicht manchmal Gelegenheit finden, dies bei seinem künstlerischen Wirken zu verwerthen.

— Frau Lina Bulyoasky soll mit 6000 Gulden beim Pesther Theater engagirt sein und im Mai ihre Wirksamkeit antreten.

— Der Theaterbrand in Dresden hat unter den Theatervorstehern einen solchen panischen Schrecken hervorgebracht, daß dieselben jetzt die umfassendsten Maßregeln zur Verhütung von ähnlichen Unglücksfällen vernehmen. So hat der königliche preußische General-Intendant v. Hülsen außer verschiedenen Wasseranlagen im Opernhaus nun auch die Feuerwehr, die bis jetzt merkwürdiger Weise daselbst fehlte, eingeführt, und wurden am Donnerstag Abends die Feuerwehrmänner von Hrn. Scabell selbst an den verschiedenen Stellen postirt.

— In Baemen geht man mit dem Gedanken um, ein stehendes Theater zu schaffen. Bis jetzt sind schon 60,000 Thaler für den Bau eines Theatergebäudes gezeichnet. Die Gesammtkosten werden auf 90,000 Thlr. veranschlagt.

— Für die „Arche Noe's (von Halévy) wird ein Weiblein, d. i. eine Primadonna gesucht. Zwar gibt's der Sünderinnen erkleclich viele unter dem Singvolke, doch eine, wie sie für diese neueste „Sündflutht" gewünscht wird, ist bisher noch nicht gefunden worden.

— Der Director der großen Oper in Paris will das bekannte Stück: „Don César de Bazano" zu einem Opernterte umwandeln und diesen von Duprato in Musik setzen lassen. Das genannte Stück wird sich allerdings in ein effektvolles Libretto umwandeln lassen, ob aber Duprato der Mann, d. h. der Componist ist, der es in ein entsprechendes Tonkleid zu hüllen vermag, ist die Frage.

— Auguste Söhlke, die etwas compakte Tänzerin, welche den Habitues des Ballets noch in Erinnerung sein wird, weiß in Amerika auf originelle Weise Reklame zu machen. Dieselbe tanzte in New-York in Niblo's Garden in dem Ballete „Die Hirschkuh" eine ungarische Polka, welche sie allabendlich auf Verlangen des Publikums mehrmals wiederholen mußte. Bei ihrer Abschiedsvorstellung erstickte sie beinahe in dem Blumenregen, mit dem sie beworfen wurde. Ihre Aufregung und Freude darüber war so groß, daß sie zu weinen anfangen mußte; zufällig aber hatte sie kein Schnupftuch bei sich und hob unwillkürlich ihre Robe in die Höhe, um sich die Thränen zu trocknen. Ein rasender Jubel brach unter den Yankees aus, und es fehlte nicht viel, so hätte man sie gar nicht von der Scene weggelassen. Am anderen Morgen, als kaum der Tag angebrochen war, klingelte ein langbaeiger Photograph an der Thüre des Frl. Söhlke und bot ihr 1000 Dollars, wenn sie sich in der Stellung von gestern wolle photographiren lassen. Als die Summe an die Dame bezahlt war, ließ sie sich photographieren, und die Spekulation war sehr gut, denn die Abzüge werden unter dem Titel „Die weinende Hirschkuh" zu vielen Tausenden in New-York abgesetzt.

IV. Intelligenzen.

Ein sehr schöner

Theaterfundus,

bestehend aus:
111 Schau- und Trauerspielen,
141 Lustspielen,
76 Possen und Charakterbildern,
32 Singspielen, Vaudevilles und Operetten,
(sämmtlich complet)
137 Bücher ohne Rollen,
13 Stücken (Rollen ohne Bücher).
400 Garderobestücken für alle Zeitalter,
einem vollständen Saaltheater für 32' Breite und 20' Höhe,
ist für

1200 fl. baar

(Kunstsinige erhalten auf Wunsch das ausführliche Verzeichniß eingeschickt. — Das Saaltheater wird auch allein für 130 fl. abgegeben)
zu verkaufen durch

J. Rubin.

Eine Theaterbibliothek

von **144 Stücken**, theils mit, theils ohne Rollen, ist um **40 fl.**;

eine Theaterbibliothek

von **150 Stücken** mit und ohne Musik, größtentheils mit Rollen, zusammen für **101 fl.** (auch werden die Stücke einzeln abgegeben), sind zu verkaufen durch

Ein schöner reichhaltiger

Theaterfundus

ist zu verkaufen durch

J. Rubin.

In Gastspiel disponibel:
Die vorzügliche Coloraturangerin
Paulina Castri.
Die reflektirenden P. T. Directionen wollen sich gefälligst an Unterzeichneten wenden

J. Rubin.

Mitglieder

aller Fächer finden sofort Engagement durch

J. Rubin.

Durch mich zu beziehen und den P. T. Direktionen bestens zu empfehlen:

Glanz und Elend,
oder:
Ein deutscher Fabrikarbeiter.
Charakterbild aus dem gegenwärtigen Fabrik- und Arbeiterleben in vier Acten und sieben Bildern
von Julius Wöhrn
Erstes Bild: Während der Brodzeit.
Zweites Bild: In der Hausmeisterei.
Drittes Bild: Auf der Promenade.
Viertes Bild: Ein braver Mann von Stand.
Fünftes Bild. Im Boudoir der Gnädigen.
Sechstes Bild: Eine schwere Stunde.
Siebentes Bild: Fabrikant und Arbeiter.

Geheimnisse eines Nonnenklosters
oder
Grausamkeit des 19. Jahrhunderts.
Sitten- und Zeitgemälde in fünf Abtheilungen
von E. Rednit.
1. Abtheilung: **Die Verlobung.**
2. „ **Die Aufnahme in's Kloster.**
3. „ **Rückkehr der Emigrirten und Verbannten und die Flucht aus dem Kloster.**
4. „ **Eine Scene im Kerker.**
5. „ **Das Gericht.**

Subscriptions-Einladung

zu dem diesen Winter erscheinenden Werke:
Geschichte der Entwicklung des Bernischen Bühnenwesens,
vom 18. Jahrhundert bis auf unsere Zeit. Ein Beitrag zur Kunde des allgemeinen Bühnenwesens, insbesondere des schweizerischen. Aus authentischen Quellen. Von Dr. **A. Streit.**
1 Band 8°. Preis 5 fl = 2½ Thlr.

J. Rubin.

Briefkasten

vom 1. bis 14. November.

Hr. Dir. M. in S. pro Abonn. 4 Thlr. — K. d. Hofschaup. in M. pro Abonn. 2 fl. — Fr. F. in M. pro Abonn. 1 fl. — Fr. W. in A. pro Abonn. 1 Thlr. — Hr. Dir. S. in S. 35 fl. Porto. — Hr. Ch. in W. pro Abonn. 1 Thlr. — Fr. D. A. in L. 20 fl. u. 10 fl. — Theaterberichte von Bern und Frankfurt konnten wegen zu später Einsendung nicht mehr aufgenommen werden.

Verantwortlicher Redakteur: Joseph Trumeter (genannt Rubin). Druck der G. Frantz'schen Buchdruckerei (J. Bolster).

Nr. 37. IV. Quartal.
October, November, December.

XIV. Jahrgang.
II. Semester.

Deutscher Theater-Correspondent.

In Verbindung mit

Winter's Theater-Agentur

und

Musiker-Vermittlungs-Bureau

Vermittlung von Engagements und Gastspielen, sowie Debit dramatischer Bühnenwerke.

Abonnementspreis bei Franco-Zusendung für In- und Ausland vierteljährlich 1 Thlr. pränumerando.
Für München vierteljährlich 1 fl. pränumerando, bei freier Zustellung in's Haus. Die einzelne Nummer kostet 6 Xr.

Eigenthümer:
Siebert & Comp.
Administrator und verantwortlicher Redacteur:
Josef Rubin.

Abonnement u. Einzelverkauf in der Musikalienhandlung v. Wilh. Gomtz, Nürnberg u. München, Viktualienstraße 24, in der Expedition des Corr. sandboten, Herrnstraße, sowie im Redactionsbureau Redenplatz 6. Sprechstunden täglich (mit Ausnahme der Sonntage) Vormittags von 10—11 und Nachmittags von 3—4 Uhr.

Erscheint im Sommer:
Erscheint im Winter:

München, den 21. November 1860.

Jeden 10., 20. und 30.
Jeden Sonntag.

Dreimalige Annahme des Blattes verpflichtet zum Abonnement.

I. Redactioneller Theil.

München. Halevy's herrliche Oper „Guido und Ginevra" ging vergangenen Sonntag neu einstudirt über die Bretter unserer Hofbühne. Die Besetzung der Hauptrollen, mit Ausnahme der „Ricciarda" durch Frl. Müller, war eine mustergiltige. Frl. Stehle war als „Ginevra" die Vollendung selbst. Wir haben in dieser Rolle die bedeutendsten Künstlerinnen der früheren Glanzperiode unserer Oper gehört; doch keiner von ihnen gelang es, die Begeisterung des Publikums in gleich hohem Maße für die Sängerin wie für die Darstellerin wachzurufen, wie sie Frl. Stehle entgegengebracht wurde; keine von ihnen wußte die Schwierigkeit, welche die Parthie der „Ginevra" dadurch bietet, daß sie nicht eine allmählige Steigerung der Leidenschaft zuläßt, sondern sofort in die höchste Erregung (in der Gruftscene) eintritt, so unmerklich zu überwinden, wie Frl. Stehle; aber auch keine ihrer Vorgängerinnen hatte sich als „Ginevra" eines Triumphes zu erfreuen, wie ihn diese Künstlerin errang. Der „Guido" des Hrn. Nachbaur war eine tief empfundene, in dramatischer wie gesanglicher Beziehung herrliche Leistung. In der Scene an der Bahre „Ginevra's" riß der Künstler durch die meisterhafte Wiedergabe des Seelenschmerzes in Gesang und Spiel Alles zu enthusiastischem Beifall hin. Ueberrascht schon Hr. Vogl bei seinem Auftreten, als „Fortebraccio" durch die treffliche Maske, so gelang es ihm auch die ungetheilteste Anerkennung für die, ausgezeichnete Durchführung der Rolle zu erringen, die wohl in der allgemeinen Behauptung ihren besten Ausdruck fand, daß nu unserer Hofbühne diese Parthie noch nie so trefflich zur Geltung kam. Daß nach dem großen Duett zwischen „Fortebraccio" und „Ricciarda" sofort Protest gegen lautwerdende Beifallszeichen erhoben wurde, wird Hrn. Vogl nicht befremdet haben, da er wohl das Bedenken des Publikums gerechtfertigt finden wird, nach einer Sophie Dietz die „Ricciorda" in solchen Händen sehen zu müssen. In den lebhaften Beifall theilte sich mit Recht auch Hr. Baufewein als „Cosmus von Medicis". Das Cornet n Piston-Solo im dritten Akte, welches gleichsom vom Componisten dazu bestimmt scheint, als Vorbote des unermeßlichen Schmerzes zu dienen, der „Guido" am Grabe „Ginevra's" erfüllt, wurde von dem kgl. Hoftrompeter Hrn. Feldhaus mit jener Virtuosität vorgetragen, welche diesem Künstler längst schon einen ersten Platz unter den hervoragenden Pistonbläsern sicherte. Hr. Feldhaus sung auf seinem Instrumente, und wußte durch den von tiefem Gemüthe belebten Vortrag ergreifend auf das Gemüth zu wirken. Unser gleich dem Schäfflertanze alle sieben Jahre nu das Licht der Oeffentlichkeit gezogenes Ballet mag Halevy noch im Grabe dauken, daß er so gefällig war, seiner „Ginevra" ein Ballet einzuschalten, und so dem gänzlich verwahrlosten Stiefkinde unserer Hofbühne eine Gelegenheit geboten wurde, wieder ein Lebenszeichen von sich geben zu dürfen. Hr. Fenzl bewährte sich neuerdings nicht allein als Tänzer ersten Ranges, sondern auch als trefflicher Arrangeur. Die beiden jugendlichen Tänzerinnen Kilian und Zink zeigten, obwohl fast nur an den Tanzsaal zur Entfaltung ihres Talentes angewiesen, daß sie große Fortschritte in ihrer Kunst gemacht haben, und es ist nur zu bedauern, daß so begabten jungen Mädchen kein besserer Wirkungskreis eröffnet ist, als hie und da zur Staffage für die Oper zu dienen. Frl. Branitzki fand die ihren Leistungen gebührende Aufnahme und glich im Kreise der jugendlichen, gleich einem Hauche an uns vorüberschwebenden Gestalten, einer Ruine im Reiche der blühenden Gegenwart. Lobenswerthe Anerkennung verdienen auch die Fräuleins Ott und Meyer; entschieden aber errang Frl. Kilian durch die große Sicherheit und Kraft in ihren Evolutionen im Wettkampfe mit ihren Colleginnen den ersten Preis.

Louis Poißl.

München. Nach langer Pause betrat Frau v. Bulyovsky als „Adrienne Lecouvreur" wieder unsere Hofbühne. Ueber die Leistung der Künstlerin noch weiter mich zu ergehen, überhebt mich der Ruf, welchen Frau v. Bulyovsky als Tragödin genießt, die hohe Anerkennung, welche gerade in dieser Rolle auf allen bedeutenden Bühnen Deutschlands ihr, der Ungarin, längst gezollt wurde; ich kann daher über die Ausführung, auf die Thatsache gestützt, daß die Trägerin der Titelrolle mit ehrendstem Beifalle ausgezeichnet wurde, in welchen sich Frl. Weiß und die Herren Christen und Räthling theilten, hinweggehen, und einem nicht unbemerkt gebliebenen Umstande hier Ausdruck verleihen. Wenn wir auf die Thätigkeit der Frau v. Bulyovsky besonders in letzter Zeit blicken, so konnte es nicht unbeachtet bleiben, daß zumeist die Künstlerin an solchen Abenden Gelegenheit fand, in ihren Glanzrollen aufzutreten, wo an allen Ecken und Enden Münchens das noch so theaterlustige Publikum durch Versammlungen, Concerte ꝛc. gefesselt wurde, und kaum auf einen Besuch des Theaters zu rechnen und somit ein sprechender Erfolg kaum zu erwarten war. Ich kann in dieses gegenüber anderen ersten Künstlern unserer Hofbühne bestehende Mißverhältniß nicht näher eingehen, weil die Beweisführung mir unmöglich ist; ich glaube aber betonen zu müssen, daß eine Künstlerin von der Bedeutung der Frau v. Bulyovsky, der die größten Autoritäten der Kritik rückhaltslos den Lorbeer der Bewunderung reichten, zum Mindesten berechtigt ist, zu verlangen, daß nicht ihr gegenüber alle ihren Colleginnen weggeräumten Hindernisse sich auftthürmen. Frau v. Bulyovsky kehrt, wie es heißt, zu ihrer nationalen Bühne zurück; darf die Münchener Hofbühne sich nachsagen lassen, daß sie noch während der kurzen Frist des Verweilens an derselben eine Künstlerin „abklerben zu lassen" bemüht war, die deßhalb neuerdings bei ihrem Gastspiele in Pesth von ihren Landsleuten mit Enthusiasmus begrüßt wurde, weil sie, die Ungarin, eine Zierde der deutschen Bühne wurde?

Louis Poißl.

München. Die von Herrn Hofkapellmeister Büllner in's Leben gerufenen Concerte der k. Vokalkapelle haben, das bewies die immer lebhaftere Betheiligung des Publikums an diesen genußreichen Abenden, einem längst gefühlten, gegenüber der verschrobenen Geschmacksrichtung von den Verehrern klassischer Musik laut gewordenen Verlangen volle Gewähr geleistet. Ueber die zum größten Theile vollendete Durchführung der betreffenden Chöre hat sich die Kritik bereits genügend ausgesprochen und sowohl den Künstlern wie dem Dirigenten das gerechte Lob gespendet; ich kann aber bei dem allgemeinen Interesse, das sich für die Concerte der k. Vokalkapelle kund gibt, nicht umhin, die Fortdauer dieser Theilnahme in Frage zu stellen. Bis auf wenige Ausnahmen wurden die Soli von Künstlern exekutirt, die, wenn auch nicht Koryphäen unserer Gesangswelt, doch, wie alle Menschenkinder dem nagenden Zahne der Zeit verfallen sind. Würde Heer Hofkapellmeister Büllner vielleicht zugeben, daß in einem Concerte der musikalischen Akademie ein Künstler auf einer ausgespielten Geige ein Concert vorträgt, wenn auch das Instrument einst ein noch so ausgezeichnetes Original war? Man würde wohl den Virtuosen bewundern, aber bedauern, daß er dem Publikum zumuthete, ein klangloses Instrument hören zu müssen. Mnn mag dieser meiner Ansicht allerdings entgegensetzen, daß sie der Pietät gegen einstige Größen entbehre; ich glaube aber, daß mit demselben Rechte, mit welchem stets an die Pietät des Publikums appellirt wird, auch das Publikum von Künstlern verlangen kann, daß sie Pietät gegen das Publikum, respektive dessen

Geschmack, auszuüben und bedenken möchten, daß Alles vergänglich ist.

Louis Poißl.

II. Correspondenzen.

W. **Augsburg.** Schiller's „Carlos" kam zum Benefice für Frau Bernhardine Reichel mit den Damen Bulyovsky und Anna Reichel, sowie des Herrn Richter von München zur Aufführung. Das Publikum hatte sich ungemein zahlreich eingefunden und zollte den hervorragenderen Leistungen wohlverdienten Beifall. Vortrefflich gestaltete Frau Bulyovsky die Prinzessin Eboli, südliche Gluth der Liebe, Leidenschaft, Haß, Eifersucht und Reue, Alles war scharf charakterisirt; weniger konnten wir uns mit der Königin des Frl. Reichel befreunden, obwohl die Dame sichtlich großen Fleiß auf diese Parthie verwandte, fehlte ihr doch das Majestätische in Bewegung, die einfache Würde in Sprache und Ton und namentlich zeigte sich ihr Organ als unzulänglich. Meisterhaft, wie nicht anders zu erwarten, spielte Herr Richter den König, der Raum gestattet uns nicht diese herrliche Leistung ganz zu zergliedern, und erlauben uns nur die Frage, warum Herr Richter so vielfach die unschönen Nasenlaute anwendet? Ist es Gewohnheit oder Affektion? Natur ist es keinenfalls. Unser Heldendarsteller, Herr Abmeyer, spielte den für alles Menschenrecht und Freiheit begeisterten Posa vorzüglich, dasselbe läßt sich von Herrn Knorr als Carlos sagen, der wieder süperbe aussah und dem schönen und schwachen Geschlechte durch seine blendende Erscheinung nachgerade gefährlich wird. Eine exquisite Leistung war der Alba des Herrn Holthaus, nicht minder traten die Herren Edelheim (Lerma), Reden (Feria), Jansen, Derich und Robeck würdig in das Ensemble. — Als Graf Oreindur in Müllner's „Schuld" zeigte sich Herr Richter wieder als gewiegter Darsteller und fand er in den Damen Hüttner und Reichel, sowie den Herren Holthaus und Knorr vorzügliche Unterstützung. — In der uns echtem Berliner Blau gefärbten Posse „Die Maschinendauer" ließen die Herren Hampl und Stolz und namentlich unsere „klassische" Kießling die vollen Zügel ihres Humors schießen. — Die Allerseelentagstragödie „Müller und sein Kind" trieb auch hier ihren Kirchhofspuk und es wird uns Niemand verdenken, wenn wir über diesen alten „Schmöcker" eine gelinde Gänsehaut ziehen. Für den „Clavigo" wurden die „Relegirten Studenten" repetirt, und machten sich die Damen Hüttner, Lehmeier und Reichel, dann die HH. Abmeyer, Witz, Dederich, Knorr, Edelheim, Holthaus, Hampl und Robeck um diese Vorstellung ganz besonders verdient. Im „Rigoletto", dessen Handlung eine ganze Schwurgerichts-Saison allein in Anspruch nehmen würde, haben die Damen Hysel und Kießling, dann die Herren Reden, Rosst und Jansen Anspruch auf unsere vollste Anerkennung. In der Reprise der „Galathé" brillirten der famose „Ganymed" Kießling und „Myda's" Hampl durch ihr köstliches Spiel und ihre witzigen Extempores, während die „Steineene" und der „Versteinerer" in gesanglicher Hinsicht Vortreffliches leisteten. Herr Jansen gab zu seinem Benefice „Hans Heiling" und hatte glücklich spekulirt. „Adrienne" und „Stuart" mit Frau Niemann-Seebach in den Titelrollen haben wir nicht gesehen, aber als Katharina in der „Widerspänstigen" ihr kolossales Darstellungstalent bewundert. Herr Abmeyer als Petruchio sehr gut. In der „Tasse Thee" blieb uns Vieles, was Frau Niemann als Baronin sagte, ein Geheimniß. Herr Dederich spielte den Cameslet mit wirksamen Nüancen und Herr Knorr sekundirte als Baron vortrefflich. — So hie und da ein nettes Lustspielchen ist wie eine Oase in der Wüste, an Trauerspielen haben wir hier, wie sie sehen, keinen Mangel.

Bielefeld. Die Vorstellung der Oper „Martha" ist in wohlbefriedigender Weise ausgefallen, und liegt ein großer Theil des Verdienstes in der vorzüglichen Durchführung des instrumentalen Theils des lange nicht genug anerkannten Orchesters, welches sich auch unter fremder Leitung bewährte. Die Darstellerin der Matha (Frl. Zinnberg), offenbar eine noch junge Sängerin und sehr ansprechende Erscheinung, führte uns in technischer Beziehung eine wohlgeschulte Stimme vor, die aber in den getragenen Stellen noch nicht frei genug aus der Brust zu kommen scheint, und noch kräftiger werden muß, um für ein größeres Haus auszureichen. Nancy (Frl. Schmidt) spielte vorzüglich. Die Parthie scheint ihr etwas zu tief zu liegen, in der Höhe klang die Stimme voll und frisch. Lyonnel (Hr. Armand) sang seine ansprechende Parthie mit kräftiger wohlklingender Tenorstimme in recht befriedigender Weise, und verstand es besonders in der Wohnstinnsscene mit seinen hübschen Mitteln Maaß und Ziel zu halten und sich vor jeder Uebernehmung zu hüten. Plunket (Hr. Löwe) hat ebenfalls über gute Mittel zu verfügen und verstand seinen Gesang durch gewandtes Spiel zu unterstützen. Der Glanzpunkt des Abends war jedenfalls das Finale des dritten Aktes, in welchem Hr. Armand selbst vom Chor in anerkennender Weise unterstützt wurde.

Fortunios Lied, diese liebliche Offenbach'sche Operette, wurde uns in einer erfreulichen Weise vorgeführt. Fortunio (Hr. Golmik) war beiflont und ist ein Schauspieler, der die größte Achtung verdient. Marie, seine Frau, (Frl. Zinnberg) zeigte auch hier wieder, daß die Coleraturen ihr eigentliches Gebiet sind, und ihre Schule hier die Kraft ersetzt. Der Paul Friquel des Frl. Schmidt ist eine Prachtleistung. In jeder Miene, in jedem Schritt, war sie der übermüthige und ausgelassene Bursche, und brachte sie auch den gesanglichen Theil in anerkennenswerther Weise zur Geltung. Der Valentin (Frl. Bilarino) wurde uns von einer Anfängerin, welche erst seit Einem Monat der Bühne angehört, vorgeführt. Die junge Dame hat über sehr schöne Stimmmittel zu verfügen, weiß diese Mittel geschickt zu benutzen, und singt mit vieler Empfindung. Das etwas stereotype Spiel wird mit der Uebung schon verschwinden und einem gewandteren Benehmen Platz machen. Der Chor war gut studirt und befriedigte.

Lortzing's „Waffenschmied" hat einen Reichthum von einfachen, lieblichen und daher auch populär gewordenen Melodien, an denen man sich gerne wieder erfreut. Auch diese Vorstellung ließ das eifrigste Streben unserer jungen Opernkräfte erkennen und dürfen wir einer genußreichen Saison entgegensehen. Frl. Bellarius (Marie), deren schöne Stimme wir schon früher erwähnten, sang mit viel Wärme, und war ihr Spiel fein, lebendig und natürlich. Ueber Hrn. Gotting (Graf Liabena) werden wir erst in einer späteren Vorstellung urtheilen. Hr. Löwe (Rodinger) scheint für derartige Parthirn von der Natur besonders begünstigt und war recht brav. Besondere Anerkennung brachte ihm sein Lied im letzten Akt. Auch der Georg des Hrn. Müller, und selbst die undankbaer Rolle des Brenner (Hr. Niedermeier) wurden befriedigend zur Geltung gebracht. Ritter Arelhof (Hr. Linke) schien uns ein wenig corrikirt, wenn dies auch einige Mal recht ergötzlich wirkte. Auch die Parthie der Irmentraut (Fr. Manstein) war in guten Händen. Der Männerchor war im Schmiedgesellenchar recht brav, dem weiblichen Chor möchten wir jedoch zu bedenken geben, daß in Bezug der Placirung auf der Bühne, der gute alte Satz, „das Alter soll man ehren", nicht so unbedingte Geltung hat, wie im bürgerlichen Leben.

B. **Frankfurt.** (Thalia-Theater.) In letzter Zeit sind an Novitäten für das Frankfurter Publikum von der Direction dieser Bühne gebracht worden: „Die Großherzogin von Gerolstein", „Kiselack und seine Nichte" und „Von Stufe zu Stufe". — Von diesen drei Pieces ist es die „Großherzogin", welche noch immer das Publikum anzieht und das Haus füllte; hiezu mag besonders beitragen, daß die Träger der Hauptrollen Treffliches leisten; so excellirt Frl. Clara Schubert als „Großherzogin", und Hr. Sowoboda weiß als „Grenadier Fritz" zwischen bäurischer Tölpei und angeborener Pfiffigkeit die rechte Mitte zu halten, welche allein diese Rolle verständlich macht. Herr Müller ist ein vorzüglicher „General Bum", wenn auch seine Stimme nicht immer ausreicht. — „Kiselack und seine Nichte" hat, wie zu erwarten war, nicht nur gar keinen Erfolg erzielt, sondern ist haarscharf am Gegentheil vorüber gestreift. Es scheint daher, daß dieses Stück auch wieder vom Repertoire verschwunden ist. — „Von Stufe zu Stufe" ist ein Charakterbild von H. Müller, dessen Grundidee schon zu verschiedenen dramatischen Werken Anlaß gegeben. Eine Person steht am Scheideweg zwischen Gutem und Bösen, schon ist sie geneigt, den letzteren zu betreten, oder hat ihn bereits eingeschlagen, da bringt ein Traum die Folgen dieses Schrittes lebendig vor ihre Seele; sie wird darin immer weiter fortgerissen bis zu einer gräßlichen Katastrophe — dann tritt das Erwachen ein! Der Traum thut seine Schuldigkeit, die schon für die Tugend Verlorene ist gerettet! — In „Von Stufe zu Stufe" ist es eine Näherin (Marie), welche, mit einem armen Tapezierergehilfen verlobt, durch die Vorspiegelungen ihrer Zimmergenossin (Elise) verlockt wird, auf die Bewerbungen eines reichen Hausbesitzersohn zu hören. Schon wankt sie, da tritt der Traum ein: Sie ist die Geliebte eines Grafen, ihre Freundin theilt ihren Luxus. Da tritt ihr früherer Geliebter ihr entgegen, ihr Gewissen erwacht, sie sucht sich an ihn zu klammern. Er stößt sie zurück und sie stürzt sich auf's Neue in Ausschweifungen. Nun kommt der Rückschlag. Vom Grafen verlassen, wird sie Harfenistin; ihre Freundin Biermomsell — und weiter geht es „von Stufe zu Stufe" hinab bis zur Waschfrau, bei Elise zum Aepfelweib. Endlich eines Diebstahles verdächtigt, stürzt sich Marie in's Wasser, — um zu erwachen und den Tapezierer zu heirathen. Daß sich dieses Stück auf dem Thalia-Theater noch hält, verdankt es einem Aufzug, in welchem Pastor Knak mit der sich um die Erde drehenden Sonne erscheint, Fourmar mit riesiger Hand einer Braut Ohrfeigen ertheilt, und sämmtliche Steuern des preußischen Staates personifizirt vorgeführt werden. — Frl. Clara Schubert eignet sich nicht recht für die Rolle der Marie. Sie ist vortrefflich als heitere Coquette, weniger spricht sie in einer mehr sentimentalen Rolle, wie die Vorstehende, an. Es schimmerte bei ihrer Darstellung von vornherein etwas zu viel Magdalenen artiges hindurch. Gut war ihr Vortrag der Liebeslieder beim Fest. Frau Schön traf die „Elise" weit besser. Hr. Siebenhoff wurde den Ansprüchen, welche man an die Rolle des „Tapezierergehilfen" stellen kann, gerecht. Herr Müller war als „Weißbierwirth" höchst ergötzlich. — Was die seither aufgeführten Conversationsstücke anbelangt, so kann sich die Direction des Thaliatheaters noch immer nicht entschließen, den richtigen Weg einzuschlagen. Statt nach Lustspielen und Schwänken zu greifen, wie sie in Süddeutschland beliebt sind, bringt sie militärische norddeutsche Paradestücke,

Digitized by Google

wie „Karl XII. auf Rügen" und „Des Königs Befehl", welche dem Sinne des Frankfurter Publikums gar nicht entsprechen und außerdem auf dem Stadttheater zu Genüge aufgeführt worden sind. Die langen Reihen der weißen leeren Sitzplätze, welche bei solchen Vorstellungen selbst den Zuschauer mit unheimlichen Grausen erfüllen, sollten doch der Direction ein thatsächlicher Beweis für ihre Fehlgriffe sein.

B. **Frankfurt.** (Thalia-Theater.) „Am anderen Tag" ist ein dreiaktiges Lustspiel von Gerndt, dessen Entwickelung auf den größten Unwahrscheinlichkeiten beruht, während die Charaktere der handelnden Personen vortrefflich gezeichnet sind. Frl. Kreger, deren Auftreten seither durch die Folgen eines Unfalls, welcher dieser Dame hier getroffen, verhindert wurde, konnte in der kleinen Rolle der „Flora Brieg" nur ihre ansprechende Bühnenerscheinung zur Geltung bringen; während Frln. Düral (Flern Salzmann) sich als eine allerliebste muntere Liebhaberin zeigte, welcher wir unseren Beifall zu zollen hoffentlich noch mehr Gelegenheit haben werden. Die beiden Caseriker „Salzmann" und „Auguftin" wurden von Hrn. Rieth und Schirmer höchst charakteristisch dargestellt, ebenso war die Leistung des Herrn Müller als „Wichster" eine vortreffliche. — „Areadne auf Naxos", Text von Wilhelm, Musik von Bossenberger. Die Musik ist nicht übel, an einigen Stellen sogar recht ansprechend, obgleich sie sich an die Werke verschiedener Componisten anlehnt. Der Text ist entsetzlich und entbehrt Alles, was eine Travestie genießbar macht. Die Parthie des „Momus" von Herrn Swoboda sowohl sänglich wie im Spiel trefflich durchgeführt, ist die einzige, die solch ein Stück überhaupt noch zur Aufführung gelongen lassen kann. — Gestern gastirte Frau Becker vom Thaliatheater zu Hamburg als „Galathea". Sie erntete allgemeinen und wohlverdienten Beifall. Ihre Stimme ist eine gut geschulte, und spricht besonders in der Mittellage sehr an. Sonderbarer Weise vergoß Frau Becker, daß die Galathea von Suppé eine Parodie auf das Weib ist, und spielte die Rolle oft zu tragisch.

K. **Heilbronn.** Wir eröffnen unsere Berichte über die hiesige diesjährige Theatersaison mit den Worten E. Ephr. Lessing's: „Jeder sage was ihn Wahrheit dünkt und die Wahrheit selbst, sei Gott empfohlen." — Seit Beginn der diesjährigen Saison, war das Haus nie recht besetzt und mag es der Direction noch manchen Kampf kosten, sich Vertrauen beim Publikum zu erwerben. Die Gesellschaft an sich hat gute Kräfte, hauptsächlich findet man dieselben auf der männlichen Seite, das Damenpersonal ist nicht mit so großem Glück vertreten; außer Frl. Widmann, die als Soubrette eine wohlklingende angenehme Stimme hat und damit ein zierliches Spiel verbindet, wie sie sich auch als muntere naive Liebhaberin stets als eine sehr verwendbare gute Kraft, in ihren bisherigen Rollen zeigte, haben wir noch Frau v. Lettov, welche in älteren tragischen Heldinnen und Frauenrollen, eine gern gesehene Schauspielerin ist, zu nennen, wie auch Frau Weber, welche in Benedix's Lustspiel „Die Zwischenträgerin" diese Titelrolle mit einer Vortrefflichkeit und Natürlichkeit ausführte, die ihres Gleichen sucht. Wen wir über die Leistungen unserer tragischen ersten Liebhaberin, der Frl. Beckmann, noch Nichts erwähnen, so ist das nicht unsere Schuld, sondern weil bis jetzt keine Dichtung über die Bühne ging, die dieser Dame Gelegenheit gegeben hätte, sich in ihrem Fache vollkommen zu zeigen; nach ihren bisherigen Rollen beurtheilt, scheint es, daß ihre Mimik gut ist, das Organ wohlklingend und daß ihr zum Verständniß der Auffassung ihrer Rollen, die vorauszusetzende nöthige klassische und Bühnen-Kenntnisse nicht fehlen werden; nur dürften alle Künstlerinnen und Schauspieler aus dem Norden, auf unseren süddeutschen Bühnen sich bemühen, jeden annähernden Dialekt des nordischen Provinzialismuses, durch desto mehr deutlicheer und ruhigere Aussprache zu decken suchen. Die Leistungen unserer jugendlichen sentimentalen Liebhaberin Frl. Harrig, heißen wir unter der Voraussetzung brav und gut, daß wir den Umständen Rechnung tragen, in einer Stadt, die nur 18 bis 20,000 Einwohner wie Heilbronn zählt, nicht die Ansprüche eines großen Provinzialstadttheatees machen zu können. — Unsere muntere Liebhaberin Frl. Liebwerth zeichnete sich in der Titelrolle „Richelieu's erster Waffengang" vorzugsweise aus, nach unserer Ansicht jedoch, spielte sie diese Rolle mit zu viel Natürlichkeit, besonders wenn wir an Schiller's Ausspruch uns erinnern:

„Der Schein soll nie die Wirklichkeit erreichen,
Und siegt Natur, so muß die Kunst entweichen."

Daß bei Frl. Liebwerth mehr die Natur als die Kunst Siegerin bleibt, zeigte sie auch in allen ihren anderen darauf folgenden Rollen. Unter dem Herrenpersonal haben wir besonders als hervorragende gute Kräfte zu bezeichnen, den Regisseur Herrn Oppenheim, und dann die Herren Neuert, Maier, wie auch Hrn. Lühr und fügen denselben noch die Herren Beck und Hirring als verwendbare Kräfte bei. — Man wird uns fragen: „Wie ist es möglich, nach einen jugendlichen Helden und Liebhaber (Hr. Lühr) auf einem Provinzialtheater unter die besseren Kräfte zu zählen? Da sich selbst auf den Hofbühnen ein „Liebhabermangel" zeigt, der bei diesen nöthigen jungen Kräften, den alten, aber ewig jung und wahr bleibenden Ausspruch Göthe's rechtfertigt, wenn der Dichter sagt:

„Dem glücklichsten Genie, wird's kaum einmal gelingen
Sich durch Natur und durch Instinkt allein
Zum Ungemeinen aufzuschwingen.
Die Kunst bleibt Kunst — wer sie nicht durchgedacht,
Der darf sich keinen Künstler nennen.
Hier hilft das Tappen nicht, eh' man was Gutes macht
Muß man es erst recht sicher kennen."

Man wird uns sagen; es fehlt jedem jugendlichen Liebhaber, so sein er in der That noch jung ist, die Erfahrung, die Bühnenroutine und daher der jugendliche Liebhabermangel; wir geben Das zu, aber das Talent ist als echter Diamant auch aus den Schlacken herauszu erkennen und indem wir durchaus nicht blind für die Schlacken sind, die dem Talente unseres Liebhabers Lühr (einer sehr hübschen Erscheinung auf der Bühne) noch anhängen und welche die Schuld tragen, daß die Pantomimik dieses denkenden Künstlers in ihrer Bewegung noch nicht vollkommen aus sich selbst herausgeht, so kann uns dieser Mangel an Ueberfluß freier Bewegung des Körpers, doch nicht abhalten, dem Hrn. Lühr eine bessere Zukunft zu prophezeien, deren auch sein Vorgänger Hr. Mayer, welcher letzten Montag in „Schach dem König" als Lord Henri Rich zuletzt hier aufgetreten ist, entgegen geht, welcher tüchtige, hier in so kurzer Zeit allgemein beliebt gewordene Künstler, als Liebhaber nach Salzburg nun engagirt ist und wir Herrn Mayer's Abgang sehr zu bedauern haben. — Hr. Oppenheim zeigte sich in allen seinen Rollen, als eine tüchtige, mit Talent begabte Kraft, hauptsächlich aber in „Schach dem König" als König Jakob; er spielte diese Rolle mit Ueberzeugung, wie auch mit Gefühl, und diese Faktoren bleiben stets die lebendigen Grundlagen, für die vom Verstand geschaffenen Formen, welche dadurch erfüllt und belebt werden, daß der Künstler seine Talente mit den Gedanken des Dichters zu identifiren weiß. Unser Komiker Hr. Neuert besitzt eine Vielseitigkeit, durch die er sich bereits zum Liebling des Publikums gemacht hat; seine Bonevivants, seine Naturburschen, seine charakterkomischen Genrebilder und auch die bedeutenderen Charakterrollen, welche er bis jetzt zu spielen hatte, zeugen von geschickter Bühnenroutine und gutem Talent; auch in gesanglicher Hinsicht ist er eben so gut im Operettenfache zu Hause und wir behalten es uns für das nächste Mal vor, auch über unser Operetten-Personal, das bis jetzt noch nicht vollständig ist, einen Bericht zu erstatten, wie auch über die in diesem Berichte nicht erwähnten weitern Mitglieder dieser Saison.

Kaiserslautern. Die angekündigte Peinzessin von der Pfalz, „Elisabethe Charlotte", ging gestern Abend unter der Verantwortlichkeit der neuen Direction, der Herren Miller und Urban, als „Empfehlungsstück" über unsere Bühne. — Das Publikum hat kein anderes Mittel als die Presse, um seinen Unmuth auszudrücken, wenn dasselbe zu schneidigeren Repressalien nicht greifen will — die Presse hat demnach ihre Pflicht zu erfüllen und glauben wir die Rechte des Publikums zu wahren, wenn wir Verwahrung einlegen gegen solche Aufführungen und zum großen Theil gegen solches Personal. Wenn das die Errungenschaften sind, die uns der neue Conzessionär, Herr Franz Miller, bietet, dann legen wir Namens des Publikums Protest ein. — Auf „rege Theilnahme" oder „nachhaltigen Besuch" wird die Direction unter solcher Gestaltung und wenn sich dieses nicht sofort ändert, schwerlich rechnen können.

M. **Kaiserslautern,** 4. Nov. Die gestern Abend stattgefundene zweite Vorstellung der neuen Theatergesellschaft hat alle, ob der ersten, keineswegs gelungenen Aufführung, entstandenen Zweifel über die Tüchtigkeit derselben glücklich gelöst. „Der Störenfried" wurde in hübscher abgerundeter Weise zur Aufführung gebracht und erntete besonders Hr. Franz Miller als Lebrecht Müller den ungetheilten Beifall des Publikums. Frl. Roth und Frl. Neubert als Alwine und Thekla machten einen sehr günstigen Eindruck. Frl. Leitner und Frau Franz Miller wurden ihren resp. Rollen gerecht, während das Organ des Hrn. Bargon etwas angriffen schien. — Während wir also mit dem Benedix'schen „Störenfried" recht zufrieden waren, möchten wir bitten, daß der Souffleur in Zukunft nicht mehr so laut als Störenfried zwischen Darsteller und Publikum trete, was gestern um so ungerechtfertigter war, als sämmtliche Mitglieder sehr gut memorirt hatten.

M. **Kaiserslautern,** 6. Nov. Nachdem wir nun auch der dritten Vorstellung der Urban-Miller'schen Gesellschaft beigewohnt haben, dürfen wir wohl behaupten, daß dieselbe im Genre des Lustspieles jeder besseren Gesellschaft gleichsteht, welche wir seit Jahren hier gesehen — vielleicht mit Ausnahme der Darmstädter Hoftheatermitglieder im Conversationslustspiel. Wir müssen deßhalb nochmals unser Bedauern über den Mißgriff bei der Wahl und Besetzung der am verflossenen Sonntag stattgefundenen ersten Vorstellung aussprechen, deren Eindruck noch bis heute nachhaltig ist und sich in dem nur mäßigen Theaterbesuch zeigt. Noch einige solche abgerundete Vorstellungen wie die beiden letzten und besagter erster Eindruck wird der Ueberzeugung Raum geben, daß uns eine genußreiche Theatersaison bevorsteht. Mangel an Raum verbietet uns leider, auf Einzelleistungen der gestrigen Aufführung einzugehen.

Landau. Unser Stadttheater ist am 24. Oktober unter der Leitung der Frau Direct. Rubin mit dem Berla'schen Charakterbild „Auf einem Vulkan" und einem Prolog eröffnet worden und wenn auch hier die eigent-

Digitized by Google

liche Saison erst am 16. November beginnt, so thut die Direction bis zur vollständigen Completirung der Gesellschaft doch Alles, das Repertoire so interessant wie möglich zu gestalten. Unsere beiden Regisseure, die Herren Rennstiel und A. de Nolte, sind sehr fleißig und thätig, sowie auch Beide in ihren Fächern ausgezeichnet zu nennen. Hr. A. de Nolte excellirte in den Stücken „Ludwig Devient" und „Schwert des Damokles", sowie als Raimund in „Therese Krones". Herr Rennstiel war als Brause (Auf einem Vulkan), Wallbeck (Gefängniß), Gottfried (Spielt nicht mit dem Feuer) ausgezeichnet. In Hrn. Ochernal besitzen wir einen sehr braven Komiker, welcher immer gefällt, er mag den Isaak Stern oder den Doktor Weller in „Spielt nicht mit dem Feuer" spielen. Frl. Hammerbacher ist eine liebliche Erscheinung, welche mit Fleiß und Verständniß jede Parthie zur Geltung bringt. Vorzugsweise nennen wir ihre Margarethe (Ungeschliffener Diamant), Alice u. Molden (Spielt nicht mit dem Feuer) und Clärchen (Steffen Langer). Frl. Schuman gab die Mathilde im „Gefängniß" und die Marquise in der „Braven von Paris" recht brav. Frl. Grund hatte sich schnell durch ihr degagirtes Spiel als Therese Krones und Fanny in „Postillon und Lokalsängerin" die Herzen erobert. Frau Dir. Rubin, eine komische Alte comme il faut wußte als Beizing in „Anastasius" unsere Lachmuskeln in hohem Grade zu beschäftigen und war auch ihr „Alter Dienstbote" von Schlesinger eine superbe Leistung. — Unser reizendes Theater wird zu jeder Saison durch neue Decorationen prachtvoll ausgestattet, und erfreut sich dasselbe der Protection der ersten Behörden und Patricierfamilien, welche mit vielem Verständniß, aber auch mit eben so großer Nachsicht und Liebe zur Kunst, es unterstützen. So wünschen wir denn Glück auf zur neubegonnenen Saison!

G. K.

Salzburg, 15. Nov. Jos. Rud. Schachner's Oratorium „Israels Heimkehr aus Babylon" wurde gestern in Salzburg aufgeführt, und mit einem hier nie dagewesenen Enthusiasmus aufgenommen. Publikum, Orchester und Sänger waren von dem Tonwerk so hingerissen, daß sie wiederholt in einen Beifallssturm ausbrachen, und den Componisten, welcher sein Werk persönlich einstudirt hatte und leitete, mit jubelnden Zurufen überschütteten. Die Aufführung war nicht so großartig angelegt wie es in London der Fall sein konnte, wo 500 Sänger mitwirkten, das Orchester aus 107 Köpfen (darunter 16 Primgeiger, 10 Violons) bestand, und in den Soloparten das eine Mal die Herzogin von Newcastle, das andere Mal Frl. Tietjens excellirten. Doch hielt sich bei der hiesigen Aufführung das verstärkte Mozarteum-Orchester recht wacker, in den trefflich ausgeführten Chören wirkten Singakademie und Liedertafel, in den Solopartien Gräfin Hedwig von Galterbueg und Frau Janda-Marschner (gegenwärtig mit dem Mozarteum-Director Dr. Otto Bach vermählt) mit, und hatten alle an diese Aufführung eine solche Befliessenheit mit hingebender Begeisterung angewendet, daß die erzielte Wirkung eine ganz außergewöhnliche war. Die Musik dieses bedeutsamen Tonwerkes an und für sich ist kirchlich, pomphaft, wuchtig und doch wiederum einfach, klar und mild, sie spricht mit solch' zündender Tongewalt und erhebender Gemüthserregung unmittelbar zum Herzen, daß wir sie der Stylverwandtschaft nach in der einen Richtung nur mit Händel, in der anderen nur mit J. Haydn vergleichen können. Salzburg ist stolz darauf die erste Stadt auf dem Festlande zu sein, in welcher Schachner's in Deutschland bisher nur dem Rufe nach oder aus Bruchstücken bekanntes Oratorium vollständig zur Aufführung gelangte, und in dieser Richtung ist die Mozartstadt selbst der musikalischen Hofstadt München, Schachner's Heimath, zuvorgekommen. Der Componist, dem heute ein Ehrenkranz von Damenhänden überreicht wird, begibt sich von hier nach Wien, wo er dereinst eine Reihe von Jahren verlebte. So berichtet die „Allg. Ztg." Auch wir können nur tief bedauern, daß, obwohl der Componist Schachner vergangenen Sommer lange genug hier verweilte, die Aufführung seines großartigen Werkes nicht durchsetzen konnte. (D. R.

Trier. Herr Director Engel, welcher dies Jahr die Leitung des hiesigen Theaters übernommen hat, ist sichtlich bemüht, den hohen Anforderungen des hiesigen Publikums zu genügen. Sämmtliche Mitglieder, mit wenigen Ausnahmen, haben sich durch ihre Leistungen entsprechend accredirt und Kritik sowohl als Publikum sind zu der Ueberzeugung gelangt, daß mit solchen Kräften bei umsichtiger Leitung ein großer Erfolg zu erzielen ist. Wollen wir im Interesse des Herr Directaes Engel das Beste hoffen, denn wenn derselbe das gewagte Unternehmen glänzend durchführt, so würde er seinen Vorgängern beweisen, daß trotz aller sich aufthürmenden Schwierigkeiten, bei umsichtiger Leitung, das Theater in Trier bestehen kann. — Was nun das Personal anbelangt, so würde es zu weit führen, wollten wir das Verdienst jedes Einzelnen hervorheben. Die Schauspiel-Vorstellungen unter der tüchtigen Regie des Herrn Börger gehen glatt, so zu sagen ohne „Souffleur". Die Opern lassen hie und da den ausschichtigen Regisseur vermissen. Doch, wo kommen nicht Fehler vor. Herr Director Engel wird Sorge tragen, daß die Opern-Regie genügendee besetzt wird. — Schließlich wollen wir in aller Kürze wenigstens die Namen derjenigen Mitglieder anführen, welche gefallen. Im Schauspiele sind es die Damen Fr. Börger, Frl. Dimar, Frl. König, Frl. Bach, die Herren Börger, Hilpert, Kraus, Giees und Löwe. In der Oper sind es Frl. Berthold a. Peretti, Frl. Manstein verläßt, trotzdem dieselbe gefallen hat, die hiesige Bühne, so auch Herr Löwe, ferner entsprachen ganz besonders die Herren Carth, Dosse, Schaffelt und Rubiero. In der Posse excelliren unsere Komiker Halm und Albinus. Vor allen müssen wir Ersteren hervorheben, denn wir haben selten ein so vielseitiges Mitglied gehabt. Dr. L.

IV. Intelligenzen.

Durch mich zu beziehen:

Glanz und Elend,

oder:

Ein deutscher Fabrikarbeiter.

Charakterbild aus dem gegenwärtigen Fabrik- und Arbeiterleben in vier Acten und sieben Bildern von Julius Wöhrn.

Erstes Bild: Während der Brodzeit.
Zweites Bild: In der Hausmeisterei.
Drittes Bild: Auf der Promenade.
Viertes Bild: Ein dewer Mann von Staad.
Fünftes Bild. Im Boudoir der Gnädigen.
Sechstes Bild: Eine schwere Stunde.
Siebentes Bild: Fabrikant und Arbeiter.

Obiges Stück ist an den Theatern **Augsburg, Lübeck, Hamburg** (St. Georg und Variete Th.), **Reichenberg** rc. bereits in Vorbereitung und den Herren Bühnenvorständen bestens zu empfehlen.

Ferner:

Geheimnisse eines Nonnenklosters

oder

Grausamkeit des 19. Jahrhunderts.

Sitten- und Zeitgemälde in fünf Abtheilungen von E. Nedalf.

1. Abtheilung: **Die Verlobung**
2. „ **Die Aufnahme in's Kloster.**
3. „ **Rückkehr der Emigrirten und Verbannten und die Flucht aus dem Kloster.**
4. „ **Eine Scene im Kerker.**
5. „ **Das Gericht.** J. Rubin.

Ein sehr schönes

Theaterfundus,

bestehend aus:
111 Schau- und Trauerspielen,
141 Lustspielen,
70 Possen und Charakterbildern,
32 Singspielen, Vaudevilles und Operetten,
(sämmtlich complet.)
137 Bücher ohne Rollen,
13 Stücken (Rollen ohne Bücher).
400 Garderobestücken für alle Zeitalter,
einem vollständigen Saultheater für 32' Breite und 20' Höhe,
ist für

1200 fl. baar

(Kunstlustige erhalten auf Wunsch das ausführliche Verzeichniß eingeschickt. — Das Saultheater wird auch allein für 150 fl. abgegeben)
zu verkaufen durch

J. Rubin.

Eine Theaterbibliothek

von 148 Stücken, theils mit, theils ohne Rollen, ist um **40 fl.** z

eine Theaterbibliothek*)

von 150 Stücken mit und ohne Musik, größtentheils mit Rollen, zusammen für **101 fl.** (auch werden die Stücke einzeln abgegeben), sind zu verkaufen durch

J. Rubin.

*) Der Besitzer dieser Bibliothek wird um Angabe seiner Adresse gebeten D. R.

Mitglieder

aller Fächer finden sofort Engagement durch

J. Rubin.

Zu Gastspiel disponibel:

Die vorzügliche Coloratursängerin

Paulina di Castri.

Die reflektirenden P. T. Directionen wollen sich gefälligst an Unterzeichneten wenden

J. Rubin.

Subscriptions-Einladung

zu dem diesen Winter erscheinenden Werke:

Geschichte der Entwicklung des Bernischen Bühnenwesens,

vom 18. Jahrhundert bis auf unsere Zeit. Ein Beitrag zur Kunde des allgemeinen Bühnenwesens, insbesondere des schweizerischen. Aus authentischen Quellen. Von Dr. A. Streit.

1 Band 8°. Preis 5 fl. = 2½ Thlr.

J. Rubin.

Mehrere bedeutende Opern- und Schauspielkräfte haben wir ihre die Vermittlung zu

Gastspielen

übertragen. J. Rubin

Für Directoren.

Beim Unterzeichneten ist eine im guten Zustande befindliche complette Theater-Garderobe, nebst Waffen und Requisiten, so wie auch mehrere Opern u. s. w., zu verkaufen. Nähere Auskunft darüber ertheilt

Roller, Theater-Garderobier
in **Trier.**

Briefkasten

vom 15 bis 21. November.

Dr. L. in Tr. Ihr Bericht kann nur dann Aufnahme finden, wenn Sie Ihren Namen unterzeichnen und ohne Verantwortlichkeit der Redaction. — D. Z. in F. pro Nachnahme 6 fl. 6 kr. — D. M. in S. 5 fl. Vorsch. 3 fl. pr. Prov. — Frl. M. l. pr. Hofschip. in B. pro. Abonn 4 Thlr. Sie sind hoffentlich glücklich angekommen? Zugleich, viel Glück! — D. K. in S. 40 fl. O. W. Vorschuß für M. — D. M. in S. 1 fl. 30 kr für Hh. W. — M. in K. pro Abonn. 1 Thlr. — Fr. D. A. in L. Diesmal ist es wohl mehr nach Ihrem Geschmack? — He. Dir. B. in Pf. wird hiemit ersucht, da er die letzten Briefe nicht beantwortet, wenigstens die ihm zugesendeten Photographien zu retourniren. — F. H. in Tr. pro Abonn. 2 Thlr.

Verantwortlicher Redakteur: Josef Trumeter (genannt Rubin). Druck der G. Franz'schen Buchdruckerei (J. Bolster).

Nr. 38. IV. Quartal.
October, November, December.

XIV. Jahrgang.
II. Semester.

Deutscher Theater-Correspondent.

In Verbindung mit

Winter's Theater-Agentur

und

Musiker-Vermittlungs-Bureau

Vermittlung von Engagements und Gastspielen, sowie Debit dramatischer Bühnenwerke.

Abonnementspreis bei Franco-Zusendung für In- und Ausland vierteljährlich 1 Thlr. pränumerando.
Für München vierteljährlich 1 fl. pränumerando, bei freier Zusendung in's Haus. Die einzelne Nummer kostet 6 kr.

Eigenthümer:
Siebert & Comp.
Administrator und verantwortlicher Redacteur:
Josef Rubin.

Abonnement u. Einzelverkauf in der Musikalienhandlung v. Wild. Schmid, Neuhauserstr. 2, München. Maximiliansstraße 26, in der Expedition des Bayr. Landboten, Perusastraße, sowie im Redactionsbureau Burgstraße 12/3. Sprechstunde täglich (mit Ausnahme der Sonntage) Vormittags von 10—11 und Nachmittags von 3—4 Uhr.

Erscheint im Sommer:
Erscheint im Winter:

München, den 28 November 1869.

Jeden 10., 20. und 30.
Jeden Sonntag.

Dreimalige Annahme des Blattes verpflichtet zum Abonnement.

Zur gefälligen Beachtung!

Das Bureau für **„Winter's Theater-Agentur"** und **„Redaction des deutschen Theater-Correspondenten"** befindet sich **ab 1. Dezember 1869** in der **Burggasse Nr. 12 im III. Stock.**

J. Rubin.

I. Redactioneller Theil.

München. Die erste Aufführung des Lustspiels: „Der Courier in die Pfalz" hatte bei dem Rufe, dessen sich Max als Bühnendichter erfreut, die Spannung des Publikums in hohem Grade erregt. Daß die Erwartungen nicht befriedigt wurden, bewies sowohl die vollständige Lauheit, mit welcher die ersten Akte aufgenommen wurden, wie der trotz allen Bemühens verunglückte Versuch, den Verfasser vor die Lampen zu citiren. Die durch das ganze Stück von dem Auftreten des „Baron v. Adelsheim" an sich ziehende, die Absendung des von „Louvois" bestimmten Couriers nach Heidelberg zu vereitelnde Intrigue ist so ungeheuer harmlos, einem Faschingsschabernack so ähnlich, daß man mit bestem Willen nicht im Stande ist anzunehmen, die Handlung des sogenannten Lustspieles gehe am Hofe Ludwig's XIV. vor sich. Gehen wir zu den Figuren über. Dieser Adelsheim ist nicht mehr und nicht weniger, als ein gut angelegter, aber eben so mangelhaft ausgeführter Naturbursche. Dieser, das Publikum zuletzt mit Deutschthümelei überfütternde Baron Menzinger, — ist er nicht die traurigste Figur, die in ihrer ganzen Anlage wahrlich nicht berufen ist, der Blutgier eines „Louvois" Halt zu gebieten?! Ist es nicht geradezu unbegreiflich, daß der Dichter den „Menzinger" das an den König gerichtete Memoire, von dessen Aufnahme er und sein deutscher Vetter allein noch die Rettung Heidelbergs abhängig gemacht sehen, in dem Augenblicke vor seiner Verhaftung nicht seiner Frau, sondern dem „Baron Thaddäus" zur Ueberbringung an den König überläßt, einem Menschen, dessen grenzenlose Dummheit den ganzen Abend hindurch die Zielscheibe aller Personen des Stückes bildet?! Es ließe sich ein Contingent von Verstößen anführen, dazu bedürfte es aber den ganzen Raum Ihrer Zeitung; für den Ausdruck des Bedauerns aber, daß einem so unfertigen Produkte manches seit Jahren der Aufführung entgegensehende gute Werk zurückstehen mußte, findet sich noch eine Spalte. Von den Darstellern verdienen Hr. Lang für seine treffliche Zeichnung des „Thaddäus" und die Damen Dahn-Hausmann, als „Fräulein von Thianges" und Weiß als „Frau von Blansac" für ihr ausgezeichnetes Spiel das beste Lob. Würde Frl. Marie Meyer nicht schon vollgiltige Proben ihres Talentes abgelegt haben, so würde man dieser „Mathilde" gegenüber ein Auge zudrücken können; da aber die unbegreifliche Gleichgiltigkeit, mit welcher die Künstlerin ihre Rolle herabsetzte, nicht Mangel am Können, sondern nur am Wollen ist, so möchte der Rath am Platze sein, zu bedenken, wo und vor wem man spielt. Louis Poisl.

München. Zu den Grundsätzen, von welchen der Intendant unserer Hofbühne bei der Leitung dieses Kunstinstitutes ausgeht, gehört auch, das unter seinen Vorgängern leider nur zu sehr manchen Künstlern unbedingt eingeräumte Rollenmonopol nicht anzuerkennen. Dieses höchst anerkennenswerthe Streben, nur das Talent zu protegiren, hat in dem Auftreten des Frl. Johanna Meyer als „Clärchen" eine glänzende Rechtfertigung erhalten. Daß Frl. J. Meyer eine entschiedene Begabung, den unbestreitbaren Beruf für hochdramatische Rollen hat, bewies besonders ihre treffliche Leistung als „Fenella"; der Erfolg, den sie als „Clärchen" errang, wird hoffentlich die Intendanz veranlassen, diese reich begabte Künstlerin den ihr bezeichneten Weg zur Entfaltung ihres Talentes weiter schreiten zu lassen. Das „Clärchen" des Frl. Johanna Meyer ist ein Gebilde, das durch seine Innigkeit, Wahrheit und rührende Hingebung fesseln muß. Die Scene mit Egmont spielte die Künstlerin mit bezaubernder Natürlichkeit, der Ausdruck der kindlichen Freude über des Geliebten prachtvolles Kleid, die Wiedergabe des selig-stolzen Bewußtseins, von diesem Manne geliebt zu sein, gelang ihr so trefflich, daß der stürmische Hervorruf ein wohlverdienter zu nennen sein dürfte. In der Marktscene überschritt die Leidenschaft „Clärchens" selbst in der höchsten Erregung nie die Grenze der Mäßigung; es dürfte jedoch der Künstlerin zu empfehlen sein, ein besonderes Gewicht auf die Stellen zu legen, in welcher sie das Herz der Bürger zu rühren, ihre Begeisterung wachzurufen sucht, um die Steigerung im Affekte mehr zur Geltung kommen zu lassen. In der Sterbescene hatte die Künstlerin alle Ruhe wieder gewonnen, und finis coronat opus — sie war der Glanzpunkt der ganzen Leistung, wie des Abends. Ich glaube, nochmals der vielfach ausgesprochenen Befriedigung des Publikums, daß Herr Baron Perfall das Talent dieser früher nur zu sehr in den Schatten gestellten fleißigen und strebsamen Künstlerin würdigt und hebt, lauten Ausdruck verleihen zu müssen. Die Frage, ob ein Versuch, Frl. Johanna Meyer in hochtragischen Charakteren, wie z. B. „Deborah" vorzuführen, am Platze wäre, sei der richtigen Beurtheilung der Intendanz überlassen. — Ueber die neu einstudirte Oper „Der schwarze Domino" werde ich Ihnen für das nächste Blatt ausführlich berichten. Louis Poisl

(Berichtigung.) In dem Berichte unseres am Sonntag den 21. Nov., Nr. 37, erschienenen Blattes über die Concerte der k. Vokalkapelle hat sich durch Versehen ein kunstfreudiger Druckfehler eingeschlichen. Wir bitten daher, statt: nicht Koryphäen unserer Gesangswelt waren, zu lesen: einst Koryphäen ꝛc. ꝛc. (D. R.)

II. Correspondenzen.

Darmstadt. Am 26. Oktober „König Lear". König Lear bietet für die Aufführung auf der Bühne besondere Schwierigkeiten. Kein anderes Shakespeare'sches Drama entfernt sich so weit von dem gewöhnlichen Verlauf der menschlichen Dinge, in keinem häufen sich so sehr die Gräuel und Verbrechen. Leider ist die Aufführung vom 26. der Dichtung nicht vollständig gerecht geworden, in vielen Beziehungen müssen wir sie geradezu als mangelhaft bezeichnen. Eine durchaus vollendete Leistung war unter den Hauptpartien eigentlich nur diejenige von Frl. Frohn (Cordelia). Sie brachte alle Seiten dieses Wesens, welches der Dichter mit einem Zauber von Lieblichkeit umgeben hat, zu der man ein Seitenstück vergeblich suchen wird, glücklich zur Geltung, die rührende kindliche Liebe, die Energie, die sich bei deren Bethätigung entfaltet, die Wahrhaftigkeit, welcher jede Schmeichelei wider die Natur geht, und auch den kleinen Stolz, der sich im ersten Akt zeigt. Denn das dürfen wir nicht vergessen, bei den Worten, welche Cordelia an ihren Vater richtet, spielt auch eine gewisse Verachtung gegen ihre unwahren Schwestern, die sie recht gut durchschaut und ein gewisser Trotz gegenüber den phrasenhaften Liebesbetheuerungen derselben eine Rolle. Die beiden furiösen Schwestern der armen Cordelia standen hinter ihrem Opfer zurück. Die Haupt-

person, König Lear, wurde von Herrn Fallenbach im Ganzen richtig aufgefaßt, im Einzelnen ließ sich jedoch Manches aussetzen. Am besten gefiel uns Hr. Fallenbach in den ersten drei Akten. Die Rolle des Edmund war in den Händen des Hrn. Mendel. Hr. Mendel konnte den Anforderungen, die wun an ihn stellen mußte, nicht genügen. Die Nebenrollen Hr. Wilke (Albanien), Hr. Hofmann (Kent), Hr. Nerking (Gloster), Hr. Rötel (Haushofmeister) sind zu loben. Hr. Senger kam mit dem wahnsinnigen Thowe nicht ganz zurecht, dagegen gelang ihm der verständige Edgar ganz gut. Wir wollen hoffen, daß eine zweite Aufführung des König Lear die Mängel der ersten nicht an sich tragen wird.

Hamburg. (Stadt-Theater. Original-Correspondenz.) Frl. Langenhaun von Dresden als Gast. Frl. Langenhaun hat es bisher noch verschmäht, durch Gastspiel auf anderen Bühnen sich als Künstlerin in mehr ausgedehnten Kreisen einen Namen zu machen, indem sie ihre künstlerische Thätigkeit auf ihr Engagement in Dresden beschränkte. Das ist sicher ein sehr auffälliger Grund von Bescheidenheit oder ein großer Mangel an künstlerischem Ehrgeiz. Es war nichts Geringeres nöthig, als daß in Dresden das Theater abbrennen mußte, um sie nach Hamburg zu beingen, wo sie ohne vorhergegangene, Lärm aufschlagende Reklame auftrat. Dies versteht Fräulein? von Bestwali? besser, die schon für ihr nächstes Gastspiel mit amerikanischem Humbug alle Blätter überfluthet, so, daß die Anpreisungen der Hamlet und Petruchiowaare einem geradezu zuwider werden muß. — Frl. Langenhaun trat als „Maria Stuart" auf, und ist eine Künstlerin von wahrhafter Bedeutung, ausgestattet mit allen äußeren und inneren Mitteln. Ihre „Maria Stuart" ließ sehr wohl erkennen, daß sie in ganz vorzüglicher Schule für die dramatische Darstellungskunst herangebildet ist. Ihre ganze Darstellung trug das Gepräge tiefsten Verständnisses sowohl, wie einer vollendeten Formtechnik, und somit gewährte sie den wohlthuend befriedigenden Eindruck innerer Wahrheit und äußerer Schönheit. Frl. Lungenhaun ging in der Maria vollständig auf, sie setzte den ersten Akt mit dialektischer Schärfe auseinander, ging triumphirend aus dem Kampfe mit Elisabeth im dritten Akte hervor und spielte den letzten Akt mit Einfachheit und verklärender Resignation. Kein Auge blieb thränenleer, auch sah sie reizend aus. Bei großer, innerlicher Leidenschaft, die in einem scharf nüancirten Mienenspiele lebensvollen Ausdruck findet, läßt sich Frl. Langenhaun niemals zu falschem Pathos hinreißen. Die Aufnahme war eine brillante und erwarb sich Frl. Langenhaun die Herzen im Sturme und wurde dafür bei offener Scene und nach den Aktenschlüssen wiederholt hervorgerufen. Was die übrige Vorstellung anlangt, so war dieselbe mit Fleiß einstudirt und machte einen befriedigenden Eindruck. Ferner trat Frl. Langenhaun als Baronin in der „Tasse Thee" und als Yelva „Die Waise aus Rußland" auf. Sie bewies, daß sie auch Meisterin im Lustspiel ist und nüanceirte mit Eleganz und Leichtigkeit. In der stummen Rolle der Yelva aber zeigte unser Dresdener Gast, welch' eine bedeutende Künstlerin sie ist; und wie vortrefflich und von hinreißender Wirkung war die Mimik der unglücklichen Stummen. Im letzten Akte schilderte sie den Schmerz, das Erkennen des Ortes, das Wiedersehen des Bildes mit einer erschütternden Naturtreue, daß das Publikum in lauten stürmischen Beifall ausbruch, und unsern Gast durch zweimaligen Hervorruf für diese schöne Leistung belohnte. Heute sollte Frl. Langenhaun, deren weiteren Auftreten mit großer Spannung und Interesse man entgegen sah, als „Eboli" auftreten. Doch wurde die Dame durch eine hartnäckige Heiserkeit am weiteren Auftreten verhindert, nach diesem dieselbe ihre Verpflichtungen nach Dresden zurück, wo bereits das Interimstheater am 21. d. Mts. eröffnet wird. So rufen wir denn dem hochverehrten Gaste für heute ein Lebewohl und ein baldiges Wiedersehen in Hamburg zu. — Montag tritt die Reklamenheldin, Frau oder Fräulein v. Bestwali als „Hamlet" auf. — Im Thaliatheater herrscht ein reges Leben. Viel Neuigkeiten, „Isabella Orsini" hat bereits seine Anziehungskraft verloren. Die Aufführung der „Fräulein von Saint Cyr" war sehr mangelhaft, und zur Feier von Schiller's Geburtstag wurde bei überfülltem Hause „Kabale und Liebe" gegeben. Die Einstudirung war eine sorgliche, aber nicht die Besetzung, und ist es nicht zu begreifen, wie man Hrn. Häbner den „Ferdinand" geben konnte?! — Hr. Maurice, der umsichtige und verständige Leiter der Thaliabühne, hat zwei Ferdinands, namentlich würde Hr. Strehemann das bedeutendste Talent bei dieser Bühne, begabt mit einer sehr schönen Persönlichkeit, ein vorzüglicher Ferdinand gewesen sein. Warum also junge große Talente übergehen.

Dr. Ferdinnnd Stolte.

Ingolstadt. Bis heute hielten wir es wirklich nicht der Mühe werth, über die Theaterverhältnisse der jetzigen Saison zu referiren, da fast alle Vorstellungen ein kaum befriedigendes Resultnt lieferten. — Mit einzelnen Ausnahmen lassen die Mitglieder Vieles zu wünschen übrig, und machen den Eindruck großer Anfängerschaft. Zu diesen Ausnahmen zählen Frl. Austerlitz und Hr. Buchwald. Erstere, eine unmuthige, liebliche Erscheinung, mit ungenehmer Stimme, wußte sich bold in die Gunst des Publikums zu setzen, wozu namentlich ihr bescheidenes Auftreten vieles beitrug. In Hrn. Buchwald lernten wir einen bühnenkundigen, routinirten Schauspieler kennen, der stets mit Verständniß und Fleiß die schaffenden Charaktere dem Publikum veranschaulicht. Wir bedauern, daß die beschränkten Räumlichkeiten des Theaters genanntem Herrn keine Gelegenheit geben, sich in rhetorischen Rollen und auf klassischem Boden bewegen zu können.

Innsbruck. Nach beinahe zweimonatlicher Eröffnung unseres Musentempels muß ich Ihnen referiren, daß wir vor Allem mit dem Schau- und Lustspiele heuer, wie lange nicht, gut bestellt sind. Wir sahen „Aschenbrödl", „Anna Lise", „Pfefferrösel", „Relegirte Studenten", „Gesandtschafts-Attaché" ꝛc. und haben wir in Frl. Stieger eine ganz vorzügliche muntere Liebhaberin, die alle Requisiten für dieses Fach mitbringt, und stets naturgetreu und edel ihre Rollen zeichnet. Frau v. Barbierie ist eine gleich vorzügliche Anstandsdame, Frl. Anschütz, zwar noch eine Anfängerin, genügt den Anforderungen, da sie sehr fleißig ist, und die äußeren Mittel für das Fach der ersten Liebhaberinnen mitbringt. Wir erwähnen noch die komische Alte Frau Ströhl. Was die Herren betrifft, so ist in erster Linie unser tüchtiger Regisseur Hr. Fels zu nennen, welcher in seinen beiden Eigenschaften als erster Liebhaber und als Regisseur uns bis jetzt nur Gutes vorführte. Hr. Ströhl würde, wenn er weniger derb zeichnen würde, seine Erfolge bedeutend erhöhen; wir sahen schon manche schöne Leistung von ihm. Hr. Mark ist ein Anfänger mit sehr schönen Mitteln, nur hatte er noch wenig Gelegenheit, diese zu entwickeln. Hr. Ströhl, Väter, und Hr. Merle, Charakterspieler, sind Beide gemiegte Schauspieler, stets wissend, was sie wollen. Herr Sehr hilft überall aus und verdirbt keine Rolle, obgleich er ein noch jugendlicher Komiker ist.

Nürnberg. (Or.-Corr.) Unser Opern-Repertoire wurde in den letzten Wochen ausschließlich durch die „Afrikanerin" beherrscht; sie machte sich so breit, daß man am betreffenden Tage nicht einmal an eine Schillerfeier denken konnte. Die Besetzung war in dieser Saison außer dem Parte des „Vasco" und des „Don Petro" eine wesentlich andere als man von früher her gewohnt war und das Theaterpublikum brachte dieser letzten Oper Meyerbeer's wiederholt ein reges Interesse entgegen. Den „Vasco" singt seit Jahren Hr. Braun-Beini. In der Regel wenden wir sonst unsere gange Theilnahme dem Helden der Oper zu; in der „Afrikanerin" wird diese indeß bedenklich auf die Probe gestellt. Wir erwarten einen doppelten Heros des Gedankens und der That und — ein Liebhaber jämmerlichsten Schlages steht vor uns. Hr. Braun-Beini gab sich alle Mühe, unserm Interesse wenigens durch seine Leistung einen festen Halt zu bieten und durch die überaus glänzende Wiedergabe der großen Arie im 4. Akt und dem darauf folgenden Duett — einer Reminiscenz der in den „Hugenotten" ausgesungenen Weise — brachte er thatsächlich den weibischen „Vasco" vorübergehend zu Ehren. Ungleich näher stand uns die braune „Selica". Frau Grün sang hier überhaupt zum ersten Male diesen Part. Die Leistung war in jedem Bezuge stylvoll. Sie hatte sich den Charakter „Selica's" künstlerisch zurecht gelegt und das vom schönsten Erfolge gekrönte Streben, der Gestalt eine exotische Färbung zu verleihen, verleitete sie doch nicht, den Grundzug sentimentaler Passivität zu verleugnen. Ihr Bestes gab Frau Grün in dem Schlummerlied — ein fließendes melodisches Gebilde — und der Sterbeecene, dem künstlerischen Schwerpunkt des ganzen Werkes. Innigkeit und Adel der Empfindung wie quellender Wohllaut bezauberten das Ohr und während aus dem Orchester die tückischen Blüthengeister des Giftbaumes aufstiegen, entschwebten ihren Lippen Töne, so rührend und entsagungsvoll, daß sie Sinne und Gemüth berückten. — Vielen Beifall ersang sich Hr. Robinson. Sein „Nelusco" legte Ohr und Augen in schweigenden Bann. Durchweg voll des leidenschaftlichsten Feuers, sang er die große Arie im 2. Akt und seine Romanze von Atamuster, dem Könige der Wellen, mit vollendeter Bravour. — Die „Ines" wurde von Frl. Scheuerlein (der Nachfolgerin Frl. Kober's) nach Verdienst gesungen; die Episode im letzten Akt war indeß mit Unrecht gestrichen. — Unter den übrigen Personen, die nur Statisten sind, heben sich „Don Pedro" und der „Großinquisitor" am Ausdrucksvollsten hervor. Hr. Griebel sang diesen lobenswerth, Hr. Rasnlsky jenen mit den Vorzügen, die ich schon wiederholt Gelegenheit hatte, an ihm aufzuzählen.

Leider liegt die Pflege des Schauspiels ganz darnieder. Lessing's „Minna von Baenhelm" war innerhalb des Zeitraums von drei Wochen das einzige Stück, das über unsere Bühne ging. Und gerade in dieser reizenden Comödie trat unser Schauspielpersonal den Beweis an, daß es durchaus ungerechtfertigt ist, das recitirende Drama in solch' stiefmütterlicher Weise abzuthun. Meines Erachtens ist in dieser Saison noch kein Stück so künstlerisch vollendet auf den Brettern zum eigentlichen Leben erweckt worden, wie ich der Aufführung der Minna nachrühmen darf. Hr. Jürgan, welcher den „Tellheim" spielte, brachte sowohl den Helden wie den Liebhaber zur vollen Geltung; letzterer hatte das Feuer und die Wärme, ersterer die Würde. Die Tiefe der Einsicht, wie die Tiefe des Gefühles in der Scene des Ausschwungs waren gleichmäßig zu bewundern. — Der „Just" des Hen. Junkermann war plump. Das war ein großes Verdienst. Alle seine Vorgänger waren weinerlich und erreichten genau das Gegentheil von dem, was sie an-

Digitized by Google

streben. Denn der Zuschauer wird nur dann gerührt, wenn Ihn es nicht scheint. — Hr. Timansky hatte nicht nur die Haltung eines preußischen Wachtmeisters des 18. Jahrhunderts, sondern seine Darstellung ließ auch bei jedem Worte das warme Herz „Werner's“ hervortreten. — Hr. Kotz (der wohl mehr, als bisher' in den Vordergrund gehörte) als „Wirth“, Hr. Harry als „Riccaut“ erhielten und verdienten Beifall. — Frau Baumeister, die Darstellerin der „Minna“, verstand es vollkommen, ebenso dem schelmischen, wie dem rührenden Elemente ihrer sehr schwierigen Rolle gerecht zu werden. Nur gehörte ihre Toilette halb dem 18., halb dem 19. Jahrhundert an. Das war ein Fehler; denn die Tailrte ist durchaus nicht so unbedeutend, wie zuweilen vorgegeben wird: Der Geist der Zeit prägt sich, wie in Allem, so auch in seinen Moden aus. In jenre Zeit aber trug man jene Reifröcke, von denen Pope witzelt:

Jenes siebenfache Bollwerk widersteht nicht stets der List
Ob es gleich durch Wallfischrippen und durch Reifen furchtbar ist.

Frau Walter-Steffen, „Franziska“, war von exaktischer Schärfe, welche die unterhaltendste Wirkung erzielte. — Inzwischen gelangten auch zwei Novitäten zur Aufführung: „Die Probier-Manfell“ von O. F. Berg und Offenbach's Buffo-Oper „Blaubart“. Der Ruf des Berg'schen Lebensbildes ist bereits fertig; er hat es im raschen Laufe hinausgetragen über die Grenzen der österreichischen Lande und Jacobsen machte es den Norddeutschen mundgerecht. In diesre Uebertragung kam es auch an unserer Bühne zur Darstellung. Den „Federweiß“ spielte Hr. Junkermann mit anständigem Erfolg, obwohl er einige Scenen zu indiscreter Komik ausbeutete, die eine getheil'te Aufnahme seitens des Publikums erzielten. Die „Fanny“ des Frl. Le Senr ereang sich dagegen kaum einen succès d'estime. Herrn Griebel's „Saufleur“ war eine Leistung von Geschmack, ohne daß der Wirkang etwas dadurch vergeben worden wäre. Gleiches gilt von den Herren Schönfeld („Baron Schmerling“) und Harry („Musiklehrer“). — Offenbach's Actien steigea zusehends. Offenbach hier, Offenbach dort! Ueberall pausirt man seine parodistischen Cancans als reizende Amusements, trotz der cynischen Behaglichkeit, mit der sie sich ihrer Blöße brüsten — trotz? Nein! just wegen diesre! Warum nicht? Besteht es irgend Einer, mit der Sünde zu kitzeln, so ist es sicherlich Offenbach. Ob indeß „Blaubart“ bei uns in dem Grade ein Kassastück werden wird, wie es seiner Zeit das „Pacifre Leben“ geworden, ist — nach den ersten Aufführungen zu schließen — zu bezweifeln. Was die Darstellung angeht, so war dieselbe in den Hauptparthien vortrefflich. Die „Boboche“ des Herrn Junkemann war bei feinre Nuancirung von durchweg charakteristischre Färbung. Frl. Le Senr war als „Boulotte“ voll peickelnder Laune und rostloser Lebendigkeit, ohne daß die Absichtlichkeit dabei allzusehr hervorgetreten wäre. Ganz vorzüglich und reich an feinen Strichen war Herr Heim als „Prinz Saphir“. Ihm zur Seite behaupteten sich am glücklichsten die Herren Telek („Blaubart“), Griebel („Popolani“), Kotz („Graf Oscar“) und Frau Beyer („Königin“). Wenn sich bei den übrig Mitwirkenden hin und wieder eine Lücke zeigte, so ist dos nicht aufzurechnen, da Einzelne, wie Frl. Hecht, Frl. Perl, mit dieser Gattung, in der sie so selten beschäftigt sind, nicht recht vertraut sein können. Ich möchte sogar wünschen, daß ihnen, dergleichen spielen zu müssen, erspart bliebe. Paul Schramm.

Sigmaringen. Wir haben nunmehr Gelegenheit gehabt, die diesjährige Schauspielergesellschaft in verschiedenen Darstellungen auftreten zu sehen. Es ist daher auch Pflicht, im Interesse der Direction und der darstellenden Mitglieder auszusprechen, daß uns die Leistungen zu einem durchaus günstigen Urtheil berechtigen und wir dem Publikum das diesjährige Theater-Unternehmen nur bestens empfehlen können. — Das bis jetzt Gebotene brachte neben mehreren Novitäten eine entsprechende Abwechslung im Repertoire, und ist jedenfalls zu bedauern, daß einige recht gut dargestellte Stücke nicht diejenige Anziehungskraft übten, welche sie im vollsten Maße verdieaten. — Es läßt sich eine Theilnahmslosigkeit nicht entschuldigen, namentlich dann nicht, wenn die Directiea, wie die hiesige, in strebsamer und sittlich ehrenvoller Weise Alles aufbietet, billigen und gerechten Wünschen zu entsprechen. Eine Stadt, wie die unsrige, welche selbst im Kleinern mit allen Elementen eines größern städtischen Lebens versehen ist, soll ein künstlerisches Institut, wie das Theater, nicht sinken lassen. Dem gebildeten Zuschauer, dem diese Zeilen in der Hauptsache gewidmet sind, empfehlen wir daher angelegentlich, mit dem Theaterbesuche ein paar Stunden der Muße, der Freude und des Frohsinns zu genießen und die Theatersaison möglichst zu beleben. Besondere Auszeichnung müssen wir unserer kleinen Directorin Lora Müller zugestehen, die durch ihr liebenswürdiges Spiel die Herzen des ganzen Publikums gefesselt. Die Vielseitigkeit ihres Wirkens ist bewunderungswürdig. — Eine allerliebste Erscheinung in Spiel und Gesang bot sie uns als Lorle im Schwarzwald. Im Damenkrieg von Theobald ließ sie uns in ihrer Person als Gräfin Antreval eine treffliche Leistung erkennen. Diese Vorstellung ging überhaupt so gerundet von Statten, daß wie nicht umhin können, allen dazin Mitwirkenden unsre Lob angedeihen zu lassen. Hr. Reiter als Montrichard und Hr. Eiben als Flavigneul verdienen mit vollem Rechte alles Lob Besondere Aufmerksamkeit müssen wir Frl. Miana Müller schenken. Ausgestattet mit einer reizenden Erscheinung führte sie die Rolle der Leoni mit einer Liebenswürdigkeit durch, welche beweist, daß sie durch Fleiß ihr schönes Talent immer mehr zur Geltung bringen wird. — In Frau Müller besitzen wir eine vortreffliche komische Alte und Hr. Die. Müller erregt die Lachlust des Publikums stets durch seine heitere Laune. Wir sehen den weiteren Vorstellungen mit Vergnügen entgegen.

Tilsit. (Gastspiel des Frl. Auguste Baisan). „Deborah“, von Mosenthal, ist ein Stück, welches der Darstellerin der Titelrolle die reichste Gelegenheit gibt, ihre Kunst fast nach allen Seiten hin zu entfalten; man kann sich natürlich von vornherein denken, daß eine so kunsterfahrene und reichbegabte Dame, wie Frl. Baison, die vom Dichtre gebotene Gelegenheit, ihr ganzes Vermögen im reichsten Glanze zu entfalten, nicht unbenützt wird vorübergehen lassen. Eine genauere Analyse würde den uns zugemessenen Raum weitaus überschreiten, da die Veranlassung, Treffliches hervozuheben, zu reichlich geboten ist; es sei deßhalb nur noch bemerkt, daß diese, nach unserer Ansicht glänzendste Darstellung in dem gegenwärtigen Gastspiel der berühmten Künstlerin auf das überaus zahlreich versammelte Publikum einen überwältigenden Eindeuck machte; nicht nur zeigte sich das Organ der Dame in seiner vollen Schönheit, sondern wuste dieselbe auch die vom Dichter gestellte Aufgabe, mit dem Realismus der Darstellung die Herstellung schönee und ergreifender, malerisch wirkungsvoller Bilder zu vereinigen, in ausgezeichnetstee Weise zu lösen. Was bei der Dichtung als Mangel erscheint, daß sich nämlich das ganze Stück in eine Reihe nicht sehr eng zusammenhängender Tableaux auflöset, wurde in der Darstellung dieser Künstlerin zu einem glänzenden Vorzuge. Daß Frl. Baison wiederholt stürmisch gerufen wurde, darf nicht erst erwähnt werden. — Am Montag Abend zeigte sich wiederum Frl. Baison in drei verschiedenen Parthien, als Meisterin in der Behandlung des Conversationsstückes und feinen Lustspiels: „Badekuren“ von Putlitz, „Ein anonymre Kuß“ von Winter, und „Er ist nicht eifersüchtig“ von Elz, gaben der Künstlerin Gelegenheit, ihren Humor im reichsten Maße zu entfalten; namentlich wurde das Publikum durch das dritte Stück, in welchem Herr d'Haibé, wie auch in den beiden vorangehenden, die Künstlerin auf das Wirksamste unterstützte, in die heiterste Stimmung versetzt. Der lebhafteste Beifall der sehr zahlreich versammelten, höchst angenehm erregten Zuschauer sprach sich in dem wiederholten Beifallklatschen und Hervorruf mit bei uns ungewöhnlicher Energie aus. Frl. Boisan beschließt ihren leider dieses Mal sehr kurzen Gastrollen-Cyklas heute (Dienstag) mit der Rolle der Fanchon in dem bekannten Stücke: „Die neue Fanchon“; möchte die geschätzte Künstlrein uns nicht vergessen, und bei einer sich darbietenden Gelegenheit unser Tilsit, und auf längere Zeit, besuchen.

Trier. Es ist ein erfreuliches Zeichen für den unsere Schauspieler beseelenden Geist, daß an einem so großen Werke unserer Literatur, wie „Maria Stuart“, mit sichtlichem Ernste und unverhohlenem Eifer von allen Darstellern mitgewirkt wird. Die Aufführung eines klassischen Dramas muß jedem Jünger der Kunst rin Festtag sein. Man bemerkte schon an gewissen Aeußerlichkeiten, wie an der Aussprache der Freudwörtre, daß eine sorgfältige Regie über den Proben gewacht habe, noch angenehmre war es für den Zuhörer, mit wenigen Ausnahmen, den Soufleur entbehrlich zu finden. Von dea zwei Hauptheldinnen des Dramas trat diesmol Elisabeth durch die Vollendung ihres Spieles entschieden in den Vordergrund. Frau Börger größtes Verdienst besteht wohl darin, durch seines Spiel, würdiges, edles Auftreten und stets maßvolle Haltung selbst für unsympathische Parthien dem Zuhörer Interesse abzugewinnen. Frau Börgre wurde für ihre musterhafte Darstellung nam Publikum mit reichlichem, wohlverdientem Beifall belohnt. — Maria Stuart wurde von Frl. Diemar gegeben. Diese Künstlerin, die uns schon so ausgezeichnete Leistungen, wie als Prinzessin Montpensier, als Jane Eyre geboten, blieb in dieser Rolle einigermaßen hinter unseren Erwartungen zurück. Fel. Diemar hat unseres Erachtens die Heldin viel zu sehr in den Bordergrund geschoben und sich dadurch jede mögliche Steigerung für jenen wichtigen Moment ihrer Rolle unmöglich gemacht. Hr. Hilpert spielte den Leicester während des 2. Aktes ganz verfehlt, während der folgenden Akte ganz vorzüglich. Er sprach nämlich zuerst fast unverständlich schnell, wie im Conversationsstück, — nachdem er das richtige Tempa gefunden, traten die Lichtseiten seiner Darstellung in reichlichem Maße hervor, namentlich im 4. Akte, gegenüber Burleigh und dre Königin. Meisterhaft war sein Monolog. Der Mortimer des Hrn. Kraus war eine von sichtlichem Eifee und Studien getragene Leistung, die uns recht erfreute. Hr. Kraus hat manche Schwierigkeiten glücklich überwunden, die in diesem Fache ihm gegenüber standen. Möge re stets gleich eifrig streben, und er wird das Ziel erreichen. Burleigh wurde von Herrn Löwe mit Kraft und Geschick gespielt. Namentlich die gute Deklamation des Künstlers ist zu erwähnen Mögen ihn diese Gaben nur nicht verleiten, das Pathos überall in Anwendung zu beingen. Beim ist Burleigh dies am We-

nigsten am Platze. Recht gut war der Paulet des Hrn. Gierz, einr in jeder Beziehung zu lobende Leistung. Ganz musterhaft spielte Hr. Börger den Shrewsbury. Wir haben diesen Künstler schon in so ganz verschiedenen Rollen gesehen: als Lebrecht Müller, als Dr. Blackhurst, als Colbert, und immer war er auf andere Weise vortrefflich. Diesmal als Shrewsbury zeigte er in unübertrefflicher Weise die ruhige Größe und Kraft des englischen Staatsmannes, verbunden mit tiefer Herzensgüte und wahrer Treue. — Die Nebenrollen waren meistens mustreichend besetzt.

(Tr. Ztg.)

Weimar. Durch den Theaterbrand in Dresden wurde uns für längere Zeit ein Gast in der Oper zugeführt, Hr. Scaria, dadurch sehen wir einige Opern, welche man sonst hier nicht zu geben pflegt, wie die „Lustigen Weiber", „Entführung", worin Hr. Scaria als Falstaff und Amion exzellirte, wir halten diese beiden Rollen für zwei unübertreffliche Leistungen des Künstlers. Was den Künstler sunst betrifft, so hätten wir wohl Parthien, wie Caspar, Jakob, Marcel, etwas feiner ausgeführt gewünscht, denn sa gerne wir auch große Stimmmittel hören und um Sänger schätzen, halten wir es doch für verwerflich, diese Mittel so stark anzuwenden, daß es dem Gehör wehe thut, und die anderen Stimmen dadurch gänzlich gedeckt werden. Hr. Scaria würde nochmal so viel des Guten leisten, wenn er nicht zu oft des Guten zu viel thun würde, weniger würde hier mehr und besser sein. Wenn wir noch Eins bei diesem Gastspiele zu bedauern haben, so ist es, daß unser strebsamer Bassist, Hr. Hartmann, durch zwei Monate um die Gelegenheit gekommen ist, seine Mittel in unerkennenswerther Weise zur Geltung zu bringen. Zu Anfang der Saison erweckte derselbe durch die Vorführung des Figaro, in Figaro's Hochzeit, das größte Vertrauen, man war gespannt auf seine neuen Leistungen, und sah denselben mit freudiger Hoffnung entgegen. Hr. Hartmann ist durch dies lange anhaltende Gastspiel etwas in's Hintertreffen gerathen, doch, durch Fleiß und Ausdauer, wird es dem Künstler bald gelingen, wieder in erster Reihe hervortretend zu wirken, wir selbst wünschen es im Interesse des jungen strebsamen Künstlers. Von den Damen erwähnen wir mit besonderer Auszeichnung Frl. Radeke, die sich durch ihre sympathische Stimme immer mehr und mehr die Gunst des Publikums erringt; Parthien wie „Agathe", „Adelgisa" „Ines", „Pamina" sind es, die ihr vortrefflich gelingen, und womit sie den Beweis lieferte, daß sie zu den schönsten Hoffnungen berechtigt ist. Die Damen Reiß und Barny sind so oft in lobender und unerkennenswerther Weise genannt worden, daß wir uns darauf beschränken, hier nur zu sagen, daß sie Beide in steter beifälliger Anerkennung des Publikums wirken. Wenden wir uns nun zum Schauspiel, so wollen wir hier insbesondere die drei neuen Herren uns in ihrer Wirksamkeit betrachten. Die Herren Reinhardt, Troy, Werges. Herr Reinhardt, der als Peinz in „Emilia Galotti" und Clavigo nicht recht an seinem Platze schien, hat als Ferdinand von Oranj, Gottfried Huber, „Spielt nicht mit dem Feuer", Reinhold, „Badekuren", bewiesen, daß er im Lustspiel recht Erfreuliches zu leisten vermag, und daß wir noch manche gute Rolle zu sehen Gelegenheit haben werden. Herr Troy bewies als „Gringoire", „Melchthal", „Plearth", daß wir es mit einem beachtenswerthen Talent zu thun haben, das Gutes und Schönes zu leisten im Stande ist, und zu großen Hoffnungen berechtigt. Leider ist derselbe gezwungen, eine Rolle zu spielen, wozu er wenig Talent zu verrathen scheint, er ist Preuße, und ist zu den ruhmgekrönten Fahnen seines Vaterlandes eingefordert worden, und muß wider Willen statt der Göttin Thalia dem Kriegsgott Mars dienen. Was Hrn. Werges betrifft, so hat er die günstige Voraussetzung, die wir bei seinen Debüts aussprachen, im hohen Maße gerechtfertigt. Wir sahen ihn in den heterogensten Rollen „Elias Krum", „Fischer" in „Garibaldi", „Presser", „Lebrecht Müller", „Mariuelli", „Wurm", „Metzer" in „Wie denken Sie über Rußland", „Geßler", „Harpagon" im „Geizigen". Diese Rollen liefern wohl einen glänzenden Beweis seiner Vielseitigkeit. Es würde hier zu weit führen, wollten wir eine kritische Zergliederung jeder einzelnen Rolle vornehmen, es genüge, wenn wir sagen, daß er in jeder neue Vorzüge entfaltet. Mit der Darstellung seines „Geßler" hat er hier Aufsehen erregt durch die eigenthümliche Auffassung und Durchführung. Sein „Harpagon" ist eine Meisterschaft, er ließ uns einen tiefen Blick in das Innere eines Menschen thun, der von der entsetzlichen Leidenschaft des Geizes ergriffen worden. Das Publikum folgte der Darstellung des Künstlers mit vielem Interesse, und gab seine Anerkennung durch steten Beifall und viermaligen Hervorruf zu erkennen. Unsere Opernkräfte sind mit Einstudiren der Wagner'schen Oper „Die Meistersinger" beschäftigt, und soll diese, wie wir hören, am 28. November in Scene gehen.

III. Intelligenzen.

Neu engagirt:

Aachen. Fr. Chodowiecka von Düsseldorf.
Berlin. (Hofth.) Frl Norden von München. (Nowachh.) Fel. Seelig von Stettin. Frl. Steinee v. deutschen Th in Pesth. (Königstädter Th.) Hr. Zink, Fr. Schmechel von Braunschweig Hr Müller. Frl Schlüter von Elbing Frl. Hummel von Lübeck. Frl Bensberg von Cadiz. Hr. Oberbeck von Dortmund. Hr. Schlüter (Inspicient), Hr. Briey (Theatermstr.), Hr Gründerg von Berlin.
Bern. Hr. Wilhelmy von Salzburg.
Bremen. (Stadtth.) Hr Geist (ers Contr.)
Cöln. Hr. Docenst von Prag. He. Lauterbach von Berlin.
Danzig. Hr. Devereux von Magdeburg.
Dessau. Frl. Kohlenberg von Prag.
Düsseldorf. Hr. Heßler von Bremen.
Frankfurt o M (Th. Th.) Frl. Georgette Becker von Nürnberg.
Freiburg i Br. Hr Leopold Fels
Grandenz Frl Löwy von Leipzig (Schülerin des Hrn Stratasch).
Lemberg. Fr. u. Frl. Stolz von Temesvar.
Lübeck. Frl. Morpho von Wien.
Mainz. Fr. Brüning von Braunschweig.
Pesth. (Aktien-Th) Hr Detektieur von München.
Potsdam. He Hasselt von Berlin.
Reichenberg. Hr Thalmann von Temesvar
Salzburg. Hr. Szolay von Laibach Frl. Kirchner von Linz
Stettin. Frl. Bätke von Koburg. Frl Johanna Hoppé von Hannover.
Trier. Fr Leimaner, dram Sängerin.
Wien. (Th. a d. W.) Hr. Kapellmstr. A. Müller von Stettin.

Gastspiele:

Amsterdam. Frl. v. Bestvali (vom 10. Nov. bis Ende März).
Ansbach. Hr. E. Siedert von Cassel
Berlin. (Hofth.) Frl Antonl u. Frankfurt o M.
Bern. Hr Schild von Weimar Hr. Possart von München
Bonn. Hr Fr. Haase (Dezbr.)
Cöln. Hr Fr Haase (Dezbr.)
Feridurg i. Br. Frl. Wilhelmine Seedoch.
Mannheim. Hr B. Schmitt von Dessau.
Pesth. Frl. Friedericke Fischer Hr. Albin Swoboda Ferdinar). Fr n Bulwowszky a. München.
Regensburg. Hr E Siedert von Cassel.
Schwerin. Hr. Fr Haase (Dezbr.)
Wien. (Hofoperoth.) Fel. A. Meyer von Berlin.
Fr. Balon-Bagnor von Hannover.

Für Directoren.

Beim Unterzeichneten ist eine im guten Zustande befindliche, comptette **Theater-Garderobe**, nebst Waffen und Requisiten, so wie auch mehrere **Opern** u. s. w., zu verkaufen. Nähere Auskunft darüber ertheilt

Roller, Theater-Garderobier
in **Trier.**

Durch mich zu beziehen:

Glanz und Elend,

oder:

Ein deutscher Fabrikarbeiter.

Charakterbild aus dem gegenwärtigen Fabrik- und Arbeiterleben in vier Acten und sieben Bildern von Julius Wöhrn.

Erstes Bild: Während der Brodzeit.
Zweites Bild: In der Hausmeisterei.
Drittes Bild: Auf der Promenade.
Viertes Bild: Ein braver Mann von Stand.
Fünftes Bild Im Boudoir der Gnädigen.
Sechstes Bild: Eine schwere Stunde
Siebentes Bild: Fabrikant und Arbeiter.

Obiges Stück ist an den Theatern **Augsburg, Lübeck, Hamburg** (St. Georg und Variets Th), **Reichenberg** ꝛc bereits in Vorbereitung und den Herren Bühnenvorständen bestens zu empfehlen.

Ein sehr schöner

Theaterfundus,

bestehend aus:
111 Schau- und Trauerspielen,
141 Lustspielen,
76 Possen und Charakterbildern,
32 Singspielen, Vaudevilles und Operetten,
(sämmtlich complet)
137 Bücher ohne Rollen,
13 Stücken (Rollen ohne Bücher).
400 Garderobestücken für alle Zeitalter,
ist für

1100 fl. baar

(Kaufslustige erhalten auf Wunsch das ausführliche Verzeichniß eingeschickt.
zu verkaufen durch

J. Rubin.

Eine Theaterbibliothek

von 144 Stücken, theils mit, theils ohne Rollen, ist um **40 fl.**;

eine Theaterbibliothek

von **150 Stücken** mit und ohne Musik, größtentheils mit Rollen, zusammen für **101 fl.** (auch werden die Stücke einzeln abgegeben), sind zu verkaufen durch **J. Rubin.**

Mitglieder

aller Fächer finden sofort Engagement durch
J. Rubin.

Zu Gastspiel disponibel:

Die vorzügliche Coloraturs ängerin
Paulina di Castri.
Die resektirenden P. T. Directionen wollen sich gefälligst an Unterzeichneten wenden
J. Rubin.

Zur Nachricht!

Briefe und Sendungen, welche keiner direkten briefl chen Antwort bedürfen, finden stets im **Briefkasten** ihre Erledigung.

J. Rubin.

Briefkasten

vom 22 bis 28. Novembee.

Dir. M. in O. 10 fl. — Die. U in A 20 fl. 45 kr. — Hr. P. in M t fl. 45 kr. — Dir. M. in S 10 fl. Vorsch f 2 — Dir H. in S. 4 fl. 50 kr. O-B. — Dir. R. in L. 21 fl — Die. R in O. 50 fl f. A. d. S.-Th. — Dr. St. in B. Ihr Brief kam leider zu spät. Bericht konnte deßhalb wieder nicht aufgenommen werden — He. B in A. Glaube nicht, daß D M. in E. auf Vorschußschicken eingeht — Dir K in Br. kann leider mit D nicht dienen Verzeichniß worden Sie demnächst erhalten — Hr K in N Von A erfolgte keine Antwort mehr — Hr. D A. in N. Haben leider nicht einen M. für Ihr Unternehmen. Hrn S. habe ich benachrichtigt. — P. in M. 23 fl. Vorsch zurückerhalten. — Bericht Heidronn—Trier—Amsterdam—Homburg folgen in nächster Nummer.

Verantwortlicher Redakteur: Joseph Trumeter (genannt Rubin). Druck der G. Franz'schen Buchdruckerei (J. Bolster).

Digitized by Google

Nr. 39. IV. Quartal.
October, November, December.

XIV. Jahrgang.
II. Semester.

Deutscher Theater-Correspondent.

In Verbindung mit

Winter's Theater-Agentur

und

Musiker-Vermittlungs-Bureau

Vermittlung von Engagements und Gastspielen, sowie Debit dramatischer Bühnenwerke.

Abonnementspreis bei Franco-Zusendung für In- und Ausland vierteljährlich 1 Thlr. pränumerando.
Für München vierteljährlich 1 fl. pränumerando, bei freier Zusendung in's Haus. Die einzelne Nummer kostet 6 kr.

Eigenthümer:
Siebert & Comp.
Administrator und verantwortlicher Redacteur:
Josef Rubin.

Abonnement u. Einzelnverkauf in der Musikalienhandlung v. Wilh. Schmid, Nürnberg u. München, Maximiliansstraße 24, in der Expedition des Bayr. Landboten, Herrngasse, sowie im Redactionsbureau Burggasse 12/3. Sprechstunde 12täglich (mit Ausnahme der Sonntage) Vormittags von 10—11 und Nachmittags von 3—4 Uhr.

Erscheint im Sommer:
Erscheint im Winter:

München, den 5. Dezember 1869.

Jeden 10., 20. und 30.
Jeden Sonntag

Dreimalige Annahme des Blattes verpflichtet zum Abonnement.

Zur gefälligen Beachtung!

Das Bureau für „**Winter's Theater-Agentur**" und „Redaction des deutschen Theater-Correspondenten" befindet sich **seit 1. Dezember 1869** in der **Burggasse Nr. 12 im III. Stock.**

J. Rubin.

I. Redactioneller Theil.

München. Die trefflich gespielten Lustspiele „Christoph und Renata", „Die Liebesdiplomaten" und „Wenn Frauen weinen", boten einen äußerst genußreichen Abend. Frl. Ramlo war als „Christoph" vorzüglich, und ihr Spiel so natürlich, daß es bezaubernd erschien, wenn außer der alten Großmutter und der treuen Kammerfrau, die in den Damen Seebach und Büttgen die besten Vertreterinnen fanden, auch das ganze Haus zu diesem herzigen Jungen sich hingezogen fühlte. Frl. Ulrich gab als „Renata" die Innigkeit und Unschuld, welche diesem, mehr für einen Kinderroman, als auf unsere der modernen Gefühlsrichtung huldigenden Bühne passenden Wesen einen fesselnden Reiz verleihen müssen, unverfälscht wieder, und erwarb sich durch ihr lebenswahres Spiel verdiente Anerkennung. Das zweite Stückchen „Die Liebesdiplomaten" dürfte kaum eine bessere Besetzung finden; Frau v. Bulyowszky entfaltete als „Baccain" wieder jene Noblesse in der Darstellung, die wir längst an ihr gewohnt sind; die Scene, wo Mutter und Tochter sich Geständnisse ihrer Liebe machen, wurde von Frau v. Bulyowszky und Frl. Ramlo meisterlich gespielt. Herr Häussler, dessen Kammerdiener schon eine klassische Kabinetsfigur war, gab den jungen, an Patienten armen, aber Liebe desto reicheren Arzt, mit sprudelnder Laune. Herr Richter war als „Baron", wie er stets im Lustspiele ist, vorzüglich. Wenn eine mitten aus dem Leben herausgerissene, mit Laune überschüttete, die Heiterkeit und Lachlust des Publikums nicht nur erweckende, sondern stets steigernde Handlung die Grundbedingung eines guten Lustspiels ist, dann ist „Wenn Frauen weinen" das beste Lustspiel, das seit langer Zeit über unsere Bretter ging; der Erfolg ist aber wesentlich dem trefflichen Ensemble zuzuschreiben, das dem reizenden Spiele der Damen M. Meyer und Jenke, der köstlichen Laune der Herren Rüthling, Gority und Davidoff zu danken ist. Die Krone des Abends, unerschöpflich an Humor, war Rüthling als „Herr von Stein". Wenn wir diesen Künstler kurz vorher als „Egmont", und jetzt, mit der Meisterschaft auf dem Boden des Lustspieles sich bewegen sahen, dann dürfen wir unserer Hofbühne zu dessen Besitz wohl von Herzen gratuliren. — Ueber die Oper „Der schwarze Domino" versprach ich Ihnen, für diese Nummer Ihrer Zeitung einen ausführlichen Bericht zu liefern; — gestatten Sie mir, bei der nächsten Wiederholung der Oper mein Versprechen einzulösen, da die erste Aufführung nur eine Bestätigung von Unfertigkeit wäre. In Verdi's „Troubadour" erwarb sich Herr Nachbaur wieder stürmischen Beifall für seine Meisterleistung als „Manrico", eben so Herr Fischer als „Luna". Frl. Kaufmann war als „Leonore", besonders im letzten Akte, ganz vorzüglich; die Gewissenhaftigkeit, mit welcher die Künstlerin diese Parthie studirte, die Correctheit, welche sie im Gesange entwickelte, verdienen um so ehrendere Anerkennung, als sie ein Beweis sind, daß Frl. Kaufmann das Ziel ihres Strebens nicht allein in dem Bewußtsein sucht, an einer Hofbühne engagirt zu sein. Frl. Ritter war als „Azucena" nichts weniger, als am Platze; das Einzige, was in ihrem Gesange wohlthuend wirkte, war die merkliche Ausgleichung zwischen Mittellage und Höhe. Die Klangfarbe des Tones war, während die Höhe ihre Stimme sanft forcirt, und dumpf erschien, voll und rund; Frl. Ritter hat, um eine Verbindung der Register zu erzielen, Studien bei dem hiesigen Gesanglehrer Hrn. F. Schmitt gemacht, die jedenfalls eine vorzügliche Methode bewähren.

Louis Peißl.

München. Mosenthal's „Isabella Orsini" hatte sich bei der ersten und zweiten Aufführung einer glänzenden Aufnahme zu erfreuen. Dieses neue Werk des berühmten Schriftstellers zählt unbestreitbar zu den großartigsten Erscheinungen auf dem Gebiete des Dramas. Der Scenengang läßt nie die höchste Spannung des Publikums erkalten, die Sprache ist edel, ein Guß von Poesie und Empfindung. Unter den Darstellern sind in erster Reihe Frau Dahn-Haasmann, Frl. Ziegler und die Herren Possart und Herz zu nennen. Frau Dahn-Hausmann entfaltete in der Entwicklung des idealen Charakters der „Isabella" ihre Meisterschaft als Darstellerin. Die „Bianca" dürfte kaum eine bessere, mehr für dieses dämonische Weib geschaffene Repräsentantin an der deutschen Bühne aufzuweisen haben, als Frl. Ziegler. Es wäre verlorene Mühe, aus den die höchste Wirkung erzielenden Scenen „Bianca's" eine einzelne hervorzuheben; daß sie eben alle gleich großartig zur Geltung kamen, ist das allemige Verdienst der genialen Künstlerin. Hr. Herz gab den „Orsini", der nur ein Ziel seines ganzen Denkens, Handelns und Strebens kennt: Die Erhaltung der unbefleckten Ehre seines Hauses, vortrefflich. Daß der Dichter bei der Zeichnung des „Francesco" nur von der Annahme ausging, diese an sich auf „Spitz und Knopf" stehende Rolle in den Händen eines Künstlers zu wissen, scheint unzweifelhaft; denn von einem „Tyrannenspieler" von Profession gegeben, würde dieser „Francesco" zum ungenießbarsten Zerrbilde herabsinken. He. Possart stand auf dem Höhepunkte der Erwartungen, die man an ihn zu stellen berechtigt war, und besonders in der Scene mit „Orsini" und im Oratorium übte Hrn. Possart's geniale Darstellung ihre zündende Wirkung. Daß Hr. Rohde seit neuester Zeit im Drama nur im Tenerschlüssel spricht, ist ein Mißstand, der, so vielfach gerügt, den Künstler eben so wenig zu berühren scheint, wie das in Sprache und Gefühlsausdruck Wahrheit und Natürlichkeit verlangende Publikum keineswegs für diese Unmanier einnehmen kann.

München. Welch' panischen Schrecken ein zu früh in die Höhe gezogener Vorhang hervorrufen kann, davon überzeugten uns bei der Wiederholung der Oper „Der häusliche Krieg" die Herren Ritter und Ritterinnen, welche bei der mitten in der Ouverture in die Höhe schnellenden Gardine wie Spreu auseinander stoben. Frl. Müller allein behielt die ruhigste Fassung, und rettete somit die Situation vor gänzlichem Untergange. Die Oper gelang trefflich, und machten sich die Damen Diez, Stehle und Müller, die Herren Kindermann, Schlosser und Vogl um den Erfolg wesentlich verdient. Im Ballet „Die Weiberkur" fand die jugendliche Tänzerin Frl. Zink als „Mazarka" reichlich Gelegenheit, ihr vielversprechendes Talent zu bewähren, und wurde mit lebhaftem und verdienten Beifall ausgezeichnet. Hr. Fenzl hat in diesem Ballet glänzend bewiesen, was er leisten kann, wenn auch nur wenige Mittel ihm zu Gebote stehen; — was würde Hr. Fenzl bieten können, hätte er ein Ballet zu leiten, wie es dem Range unserer Hofbühne eigentlich entsprechen soll?!

Louis Peißl.

II. Correspondenzen.

Amsterdam. (Grand Theater). Offenbach's „Blaubart" gehört unter die Lieblingsoperetten des hiesigen Publikums, und trotzdem derselbe verflossenen Winter über dreißig Mal gegeben wurde, bewährte er auch bei der realischen Wiederholung seine besondere Zugkraft. Die Aufführung ließ nichts zu wünschen übrig. Hr. Erenbach („Blaubart"), Frl. de la Tour („Boulotte"), waren vorzüglich, eben so Hr. Ascher („Bobèche"). Besondere Anerkennung errangen sich ferner die Herren Ch. Caßmann („Popolani"), Länger („Oscar"), Haudeich („Saphir"), sowie die Damen Frl. Stoffregen („Hermia") nad Frau Gerlach („Königin"). Sämmtliche wurden durch oftmaligen Beifall und Hervorruf ausgezeichnet. Chor und Orchester, letzteres unter der umsichtigen Leitung des Kapellmeisters Hrn. Sino, waern vorzüglich.

Hamburg. (O.-Cor.) (Stadt-Theater.) Nachdem Frl. Langenhnun ihr leider aur kurzes Gastspiel geschlossen, und die Oper mit der „Zauberflöte" einen großen musikalischen Teiumph gefeiert, an dem sich sämmtliche Mitglieder in sehr ehrenvoller — Hr. Reß (Sarastro) nber in hervorragenster Weise betheiligten, hielt Frl. v. Bestonli wieder, als Hamlet, ihren Einzug im Stadttheater. — In allen lebenden Wesen ist der natürlichste und mächtigste aller Triebe der Selbsterhaltungstrieb, und so ist es denn aach einer Theaterdirection nicht zu verargen, daß sie Gäste herbeizieht, bei denen zu erwarten steht, daß sie Geld in die Kasse bringen, wenn ihr dies ohne ganz besondere Zugmittel im Schauspiel nicht gelingen will. Als ein solches, nicht allein besonderes, sondeen auch absonderliches Zugmittel durfte Frl. v. Bestvali der Direction allerdings nach den vorjäheigen Erfolgen dieser männlich spielenden Dame gelten. Ich habe mich damals, in meiner eigenen Zeitschrift, über die Kunst-Industrie und Spielweise des Frl. v. Bestvalt kritisch beleuchtend sehr eingehend ausgesprochen und das Eine wie das Andeer vom Standpunkte der dramatischen Kunst ganz entschieden zurückweisen müssen, weil dieses Fräulein in ihren männlichen Kunstproduktionen durchaus keinen natürlichen Eindruck zu machen im Stande ist. Ihr Hamlet ist ein ganz seltsames, zwitterartiges Geschöpf, aber kein Mann; und da im Stücke selbst nirgends eine Andeutung zu finden ist, daß der Hamlet wirklich ein so zwitterhaftes Wesen zu sein hat, so hat Frl. v. Bestvali aach gar nicht Anspruch darauf zu machen, daß die Kritik mit ihrer Hamlet-Darstellung einverstanden sein soll. — Es kommt trotz aller Bemühung und Einübung kein gesunder, natürlicher Manneston aus ihrer Kehle, Alles hat das Gepräge des künstlich Gemachten, Strapazierten. Und mit wie staunenswerthem Fleiße, mit wie raffinirter Verstandesarbeit auch die Formtechnik ihrer Darstellung ausgekünstelt ist, bleibt doch der Eindruck derselben immer ein höchst anerquicklicher, weil die Zwangsarbeit überall durchblickt, die hier nach Effekt hascht. Die virtuose technische Fertigkeit und selbstbewußte Bestimmtheit, mit der Frl. v. Bestvali Alles macht, imponirt auch aach da, wo sie entschieden Falsches sich zu Schulden kommen läßt, so gewaltig, daß sie den nicht in das Wesen der dramatischen Kunst tiefer Eingeweihten für den Augenblick vollständig täuscht. Wie staunenswerth auch die geschickte Mache, bleibt sie doch unfruchtbar, und beingt keinen Hamlet zu Stande, der einen Hamlet zu zeugen vermöchte. „Der Liebe Müh' umsonst!" Es sei denn, daß es sich um Geld handelt; — und darum handelt sich's hier allerdings wohl! — Man zahlt für ein Cueiosum. Schade, daß dieses Kunst-Curiosum nicht in Spiritus aufzubewahren ist. — Die neuesten Reklame meldea aus Wiea, wie auch aus Berlin, daß Frl. v. Bestvali für iher Kunst-Industrie neue großartige Theater zu errichten gedrängt werde, und in letzter Stadt sogar schon ein geeigneter Platz für einen Kunsttempel in Augenschein genommen worden sei, in welchem dann natürlich die Kunst der Frauen „Mann zu spielen", mit den raffinirtesten Kunstexperimenten exerziert würde. Somit würde denn diese mnderne dramatische Kunst-Krankheit einen festen Heerd gewinnen und von ihm aus chronisch werden in der Bühnenwelt. Zuletzt wird es in der dramatischen Kunst noch zur Hauptfrage werden, kritisch zu untersuchen: „Ist das Weib — Mann? — oder — ist der Mann — Weib?" — Doch nein, ich hoffe, wir werden von dieser Biverwärtigkeit in der Kunst erlöst werden und diese Kunst-Verzückung und Verrückung wird ihr Ende finden, und wie das einst so fanatisch vertheidigte „Tischrücken" in die Raritäten-Nuupellammer der Erfahrungen geworfen werden, nachdem der ungefuade Paroxismus erst einmal glücklich überstanden ist. Frl. n. Bestali hat viel Verstand und noch mehr rifernen Fleiß. Auch ihr künstlerischer Drang, Ungewöhnliches zu leisten, ist an sich höchst respektabel, — warum aber lenkt sie dies Alles nicht in die ihr von der Natur vorgezeichneten Bahnen? — Ihr Künstlerdrang kann doch ganz unmöglich nur gerade darin Befriedigung finden, daß sie gewaltsam ihr Geschlecht verleugnet und Männer, statt Frauen spielt. — Was die Aufnahme anlangt, welche Frl. v. Bestvali diesmal fand, so war einige Abnüchterung unverkennbar; auch war das Haus durchaus nicht so gefüllt, als man hätte erwarten sollen. Dennoch fehlte es immer nicht an erichem Beifall und herkömmlichen Ovationen. Eine weiteer Abschwächung wird nicht ausbleiben. Nicht Kunststücke in der Kunst, sondern „wahre" Kunstleistungen sind voa Dauer. — Was die Darstellung von Seiten der heimischen Mitglieder betrifft, so war derselben eine Ueberhastung im Einstudiren anzumerken, die wohl die Schald trägt, daß von denselben noch weniger geleistet wurde, als sonst wohl in deren Kräften gestanden hätte. — Es ist merkwürdig, daß von keinem Horatio die Worte: „Ein Stück von ihm", — gleich in der Eingangs-Scene, recht verstanden werden. Horatio hat bei diesen Worten dem Bernardo, der ihn in der Dunkelheit nicht erkennt, die Hand die allerdings ein Stück von ihm ist) zu geben. Die schwächste Leistung war die des Frl. Feaerstade, die mit der Ophelia sich durchaus nicht zurecht finden konnte. Iher sonst mit so tiefer Wehmuth erfüllenden Wahnsinns-Scenen waren geradezu gar nichts. — Und wenn Laertes davon sagt: „Dies Nichts ist mehr als Etwas." So hat die Kritik dwon zu sagen: „Dies Etwas ist weniger als Nichts!" — Was Fleiß und verstandesmäßige Ausarbeitung in der Darstelle ungekunst anlangt, können Alle von Frl. v. Bestvali doch sehr viel lernen. — Man sie spielt freilich auch nur ihre paar eingeübten Parade-Rollen.

Dr. Ferdinand Stolte.

K. Heilbronn. Die hiesige Direction führt uns in Hrn. Karl Alberti vom Stadttheater in Bern ein neues Mitglied vor, das bis jetzt in folgeaden Rollen debütirte: 1) in „Sie ist wahnsinnig" als Sir Bernard Harleigh; in dem „Soleschery" Bonhemme, dann als „Lud. Devrient" oder „Der Herr Professor"; 2) in der Titelrolle „Der alte Corporal"; 3) als „Eduard Gibbon" und als „Jeremias Ehrezott Knabe". Es erntete dieser Künstler in diesen Rollen vielfachen Applaus, wie auch wiederholtes Hervorrufen, seine Verdienste wurden allgemein anerkannt und ist sein Spiel ein poetisch-ideales, das sich nicht selten zu einem Pathos steigert, der uns oft vermuthen lassen würde, der Künstler wolle zuweilen in seinen Darstellungen auf Effekte hinarbeiten, aber diese Vermuthung wird uns stets wieder durch die Ueberzeugung genommen, daß Hrn. Alberti's Spiel stets scharf und bestimmt ist, und er ein besseres Talent für Darstellungen von Figuern der verschiedeasten Situationen, gleich einem Genremaler, besitzt, welcher zugleich Meister der Mimik und der Pantomiae ist; jedenfalls hat die Direction eine gute Acquisition durch sein Engagement gemacht und darf das Publikum mit Hrn. Regisseur Alberti's Leistungen zufrieden sein. Hr. Oppenheim (gleichfalls Regisseur) spielte in Eu passant „Die Tartüfferie des Grafen" äußerst charakteristisch and piquant, wie überhaupt dieses Görnerische Lustspiel mit vielem Beifalle aufgenommen wurde. Auch Frl. Liebwerth war in diesem Lustspiel als Stubenmädchen „Kathaeina" eine oft applaudirte, gut und geen gesehene Darstellerin dieser Rolle, wie auch Hr. Hieniag als „Intendant" seine Rolle sehr gut auffaßte; — schon früher zeichnete er sich als „Lord Hay" nnd als „Arzt John Harry's" mit Glück aus, aber vor Allem gebührt ihm ein Kränzchen als Darsteller des Theaterdirectors „Bonmhaner", in „Ein Abenteuer Ludwig Deveient's", als welchen er unseren eigenen Director, dessea Individualität in jeder Beziehuog, in Stimme und Manier, so täuschend ähnlich copirte, daß Viele des Publikums der Meinung waern, es sei dies Director Schmid selbst, doch nein, er war es nicht, er ßuß unter dem Publikum im Parterre und applaudirte selbst mit; wir aber dachten über unseren Director, unserem Original:

Wer niemals den pfiffigen Michel gekannt,
Der lerne ihn heute noch kennen;
Die pfiffige Welt, die ihn pfiffig genannt
Wird pfiffig der Nachwelt ihn nennen.

Mit gleich großem Beifall wurde das weitere Lustspielchen von Gsener aufgenommen „Dir, wie mir" oder „Ein Glas Wasser", wobei Hr. Lähr und Frl. Beckmann (welche Letztere sich immer mehr als treffliche Künstlerin entpuppt und ihr Spiel anfängt Interesse zu erregen) für gleich wahre Verdienste, wegen ihren vorzüglich gespielten Rollen, enthusiastisch hervorgerufen wurden. Außer in „Sie ist wahnsinnig" als „Anna" hatte Frl. Beckmann noch keine hervorragende Rolle bekommen, in der sie ihr Talent hätte entwickeln können, und wir machen die Direction darauf aufmerksam, welche Macht in den Händen der Regie liegt, einen Schauspieler aus dem Rahmen herauszuheben oder zu aaaulliren. Frau Alberti gab ihre erste Debutrolle in „Das Weib aus dem Volke", besonders in derjenigen Scene, wo sie als „Marianne" ihr gestohlenes Kind zum ersten Male wieder in ihrer Nähe entdeckt, mit künstlerischem Bewußtsein, denn iher Situation war in jenem Moment ergreifend dargestellt, sowohl in Hinsicht der Mimik, als auch für das edle Herz einer Mutter in dieser Lage und Bedrängniß, vollkommen charakteristisch. — In unserem ersten Berichte versprachen wir, auch über unsere Operette Referate zukommen zu lassen Bis jetzt haben wir Offenbach's „Hanni weint und Hannsi lacht" zur Aufführung bringen sehen. Obgleich nun dieses Operettchen recht amüsant ist, so kann es in musikalischer Beziehung der „Galathée" nicht an die Seite gestellt werden, welche Suppé'sche Operette ebenfalls über die Bühne ging. Frl. v. Eckersberg, die als neu engagirte Opeerttensängerin zuerst in dieser „Schönen Galathée" debütirte, gab ihre Rolle mit jenem Naturspiel einer zum Leben erst erwachten Statue und spielte mit erizendem, instinktivem Gebaern iher Relle mit einer, dem Charakter derselben entsprechenden Nüan-

eirung ihrer Mimik, sie spielte dennt und zeigte dadurch, daß sie viel Verständniß für die richtige Auffassung ihrer Rolle hatte. Frl. v. Eckersberg gab, nachdem die „Galathée" aufhörte Statue zu sein, die ersten Naturlaute eines weiblichen Herzens mit besondeerm feinen Geschick und nachdem sie sich den Marmorstein vom Herzen gewälzt hatte, sang sie iher Galathée-Parthie mit voller gebter Stimme recht ergiebig. Frl. Widmann war rin charmanter „Ganymed", sie sang ihn sehr anmuthig und hatte ein reizend zierliches Spiel, besonders führte sie mit vielem maskalischen Humor ihr Griechencouplet aus and war mit Frt. v. Eckersberg eine östliche Repräsentantin des Kasduettes. Hr. Neuert sang die Midas-Arie mit glücklichem komischen Talent, recht brav und spielte diese Rolle mit jener Gewandtheit, wie sie zum Personifiziren der lächerlichen Figur eines eiteln jüdischen Kunstenthusiasten nöthig ist. — Auch haben wir dem Hrn. Stockenbrock als unserem tüchtigen Tenoristen Anerkennung zu zollen, er spielte and sang seinen „Pygmalion" zur allgemeinen Zufriedenheit, wie überhaupt alle Mitwirkenden durch ihr gutes Spiel Suppé's „Galathée" unterstützten, an deren Gelingen unser vorzügliche städtische Musikkapelle unter gütiger Leitung unseres verdienstvollen Hrn. Musikdirektors Mascheck einen großen und guten Antheil hat. — Mittwoch kommt unsere erste Oper „Der Barbier von Sevilla" von Rossini zur Aufführung, worüber wir später Bericht geben werden.

Heidelberg. Unser Stadt-Theater wurde endlich am 1. Oktober aus seinem Sommerschlummer aufgerüttelt, und wir begrüßen mit Freuden die älteren sowie die neu engagirten Mitglieder, deren Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit wir im Laufe des ersten Monats bereits kennen gelernt haben, and danken Herrn Director Widmann für die vortreffliche Gesellschaft, das tüchtige Ensemble, und das ausgezeichnete, an Novitäten reichhaltige Repertoire. — Beschränken wir uns heute blos auf die bereits gegebenen Operetten: „Galathée", „Blaubart", „10 Mädchen" ꝛc. Vor Allem gebührt der größte Antheil am Erfolge unserer ausgezeichnetru Operettensängerin Frl. Aenas, — ihre schöne Gestalt, ihre kräftige, sympathische, klangvolle und trefflich geschulte Stimme sind Vorzüge, die ihr allein schon eine glänzende Zukunft verkünden, dazu gesellt sich noch rin anverwüstlicher Humor, frin nüanceirtes, durchdachtes Spiel, and so kann es dieser beliebten Künstlerin gewiß nicht fehlen, in kurzer Zeit eine gefährliche Rivalin der Geistinger und Lina Mayr zu werden. Ihre „Galathée" und „Boulotte" sind wahre Kunstleistungen. — Wir wünschen der Dame viel Glück und haben unsererseits nur den rinen Wunsch, daß sie unserem Theater recht lange erhalten bliebe — In Hrn. Pägelow haben wir rinen tüchtigen Tenoristen kennen gelernt, seine sonore, egalisirte and umfangreiche Stimme wirkt wohlthuend für das Ohr; — sein „Blaubart", „Pygmalean", „Paris", sind anerkannte Kunstleistungen, and wird Hr. Päcelow, der auch ein vortrefflicher Schauspieler ist, bei der so fühlbaren Tenoristennoth, namentlich für Operetten, gewiß Carrière machen. — Unser beliebter Kapellmeister Hr. Karl Machatsch hatte sich gleich von vornherein die Gunst des Publikums im Sturm erobert. — Er ist ein junger, talentvoller, fleißiger Mann, der seiner Sache vollkommen gewachsen ist. Ein ausgezeichneter Dirigent und ein tüchtiger Componiteur, was seine zur Eröffnung des Theaters componirte Festouvertuer bewies, die einen solchen Erfo'g erzielte, daß wir Hrn. Machatsch nur gratuliern können. — In Hrn. Schmidt kennten wir einen vorzüglichen und sehr verwendbaren Gesangskomiker nnd Regisseur kennen, seine drastische Komik, sein korrekter Couplettvortrag, sowie sein unverwüstlicher Humor, haben ihn bereits zum Liebling des Publikums gemacht. — Sein „Midas", „Schönhahn", sowie sein „Kiewe" in „Nameulos" und „Schummeich" in „Die zärtlichen Verwandten" sind Rollen, die er getrost an jedem Theater mit Erfolg spielen kann.

In den „Jägern" eröffnete Hr. Kleinert vam Stadttheater in Magdeburg sein so erfolgreiches, auf Engagement abzielendes Gastspiel als „Oberförster" und eerang in dieser Parthie, sowie auch als „alter Welser" — „Herzog" in „Karlsschülern" — einen solchen ungetheilten Erfolg, daß wir Hrn. Dir. Widmann — nur gratuliren können, diesen Künstler für sein Unterrehmen gewonnen zu haben. — Er versteht es, jeder Rolle eine so charakteristische und naturgetreue Färbung zu geben, so daß wir behaupten können, seit vielen Jahren keinen so tüchtigen Heldenvater an unserem Stadttheater gehabt zu haben. In erster Reihe, neben dem Gaste, brillirte unsere geschätzte und beliebte Künstlerin Frau Emilie v. Glotz. „Wozu der Lärm", könnte man mit Mephisto sagen — diese Künstlerin hat sich bei Ihren Gastspielen in München und Wiesbaden so viel Beifall and Rennomé erworben, daß es unserer Zeilen nicht bedarf, um das große Talent dieser liebenswürdigen Dame zu würdigen. — Frau v. Glotz ist die personifizirte Natur, jede ihrer Rollen ist voll Anmuth und Poesie. Ihre Leistungen als „Philipine Welser" — „Louise" — „Hermione" — im „Wintermärchen" bleiben uns unvergeßlich. — Frl. Lili Widmann ist die echte Repräsentantin des sogenannten Goßmann'schen Faches. Ein kriues, zierliches Figürchen voll natürlichen Humors, angeborener Schalkhaftigkeit, und ausgelassenre Laune. Ihre „Hermance", „Grille", „Pariser Taugenichts", sind Rollen, auf die manche ihrer renommirten Colleginnen stolz sein könnte. Schließlich sagen wir noch den herzlichsten Dank unserem verdienstvollen Regisseur Hrn. v. Glotz, dessen treffliche und gewissenhafte Inscenesetzung wir unser vorzügliches Ensemble zu verdanken haben.

Ingolstadt. Der „Pariser Taugenichts" ist das Paradepferd aller nuntern Liebhaberinnen. Ein Taugenichts, welcher mit eigener Lebensgefahr, ein Kind aus dem Kanal erttet, seiner Beschäftigung den Rücken kehrt, sich nur auf den Boulevards herumtreibt, alle Leute insultirt ꝛc. ist allerdings rine äußerst dankbaer Aufgabe für einen Schauspieler, and kann es daher an Applaus nicht fehlen. Um den Charakter rines Pariser Baurien zu repräsentiern, wie ihn der Dichter in seinem vieraktigen Lustspiele gezeichnet hat, gehören: „Humor, List, Verschlagenheit, kindlicher Uebermuth und französische Lebendigkeit." — Ob Frl. Mazzer uns bei Verführung ihres „Taugenichts" all' diese Einzelnheiten verwirklichte, wollen wir vorläufig dahin gestellt sein lassen. Ihre unverkennbaer Befangenheit beeinträchtigte sehr ihre Leistung and ließ das muthwillige Naturell des Taugenichts nur mit matten Farben durchschimmern. Hr. Buchwald (General Morin) ist namentlich in Repräsentationsrollen, ein schätzenswerthes Mitglied unserer Bühne. Sein General Morin war in Maske, Ton und Haltung rine prächtige Leistung und wurde verdientermaßen vom Publikum ausgezeichnet. — Frl. Thieme wußte ihre Rolle zufriedenstellend durchzuführen. Das Stück hat wenig Werth und bringt uns mit ganz uninteressanten Personen, wir dem Negotianten und vor allem dem Eduard zusammen. Die beiden letzten Akte sind so in die Länge gezogen, daß nur rine gute Darstellung der Hauptrolle für die Fehler des Lustspiels entschädigen kann. Die darauf folgende Operette „Singvögelchen" wurde in gesanglicher Beziehung recht lobenswerth exekutirt, und wäre würdig der Aufführung eines Stadttheaters ersten Ranges gewesen. Namentlich war das Duett zwischen Frl. Austerlitz und Hrn. Zwenger von so effektvoller Wirkung, daß wir Hrn. Sigler bitten, bei einer entsprechenden Gelegenheit, uns dasselbe nochmals vorzuführen. Der Besuch des Theaters war rin äußerst zahlreicher und wird Heer Director Sigler, wenn er in Zukunft mehr Singspiele und Operetten geben würde, sicherlich günstige Kassen-Resultate erzielen.

(Ingolst. Tagbl.)

Lundau. Mittwoch, 24. ds., „Griseldis" von Halm. Unsere Theatersaison belebt sich immer mehr und mehr, die Mitglieder, dir zur Complettirung der Gesellschaft ringetroffen und sich den schon vorhandenen guten Kräften angeschlossen, sind ebenfalls gut und so dürfen wir jetzt behaupten, daß die Leistungen der Gesellschaft die der letztern Jahre bei Weitem übersteigen.

Halm's „Griseldis" ist mir verhaßt, wie kaum ein anderes Stück, weil es gar aller Poetik Hohn spricht. — Wer nur einmal von der aristotelischen „Katharsis", von der Lehre, daß der Endzweck des Kunstdramas der sein müsse, die menschliche Leidenschaft zu läutern und zu reinigen, Kenntniß genommen hat, der, sollte man meinen, müßte unfähig sein, ein falches Stück zu schreiben. Und so möchte ich Halm (Frhr. v. Münch-Belinghausen) doch nicht beleidigen, daß ich annehmen sollte, es sei ihm die „Poetik" des Aristoteles unbekannt!

Die Titelrolle bleibt freilich eine dankbaer Rolle. Frl. v. Milde (Gast) Griseldis. Die Dame bringt eine schöne Persönlichkeit, soneres, klangvolles Organ mit, ihre Deklamation ist untadelhaft, klar and verständig, wir sind auf ihre weiteren Leistungen gespannt. Heer Adolphi spielte den stolzen übermüthigen Perrival sehr brav. Hr. Porsch als Tristan, sprach mit vielem Verständniß und Wahrheit, nur agirt er rin bischen zu viel. Frl. Hammerbacher, welche erizend aussah und eine schöne Toilette zeigte, milderte den Charakter der Königin durch zarte Weiblichkeit. Den blinden Cedric spielte Hr. de Nolte; wir können die Vielseitigkeit dieses Schauspieles, der in allen Fächern tüchtig ist, nicht genug bewundern. Die übrigen Parthien waren gut vertreten. Auch fühlen wir uns verpflichtet, Hrn. Nennstiel, der zwar in dieser Vorstellung nur eine kriue Parthie hatte, zu erwähnen, der sich während der Dauer seines Hierseins die Anerkennung des Publikums erworben hat.

Am Sonntag, den 28. Nov., bei überfülltem Hause „Der Tambour der 2. Compagnie". Der Beifall war rin immenser. Frl. Grund spielt den verliebten Tambour Karl sehr lebhaft and frisch, und iher Couplets reizend vorgetragen, wurden vom Publikum mit großer Auszeichnung aufgenommen. Hr. Ochernal als Profoß hatte schon eine sehr gute Maske gemacht und spielte mit trockenre origineler Komik, seine Couplets wurden mit großem Applaus und da capo Rufen aufgenommen. Würdig zur Seite stand dem Obengenannten Frau Rubin als Profoßin. Noch lobend zu erwähnen sind Frl. Schuhmann (Olivia), Frau Porsch (Maritta), Hr. Nennstiel (Emil) and Hr. de Nolte als Bandit Matheo.

Lemberg. Paulina di Castri, der Stern unserer Oper, feiert hier Triumphe, welche denen, die se sich bisher errang, in Nichts nachstehen, ja sogar womöglich überragen. Man denke sich eine äußerst anmuthige Gesichtsbildung von echt italienischem Schnitt, erwäge, daß dieselbe über eine äußerst sympathische Stimme unumschränkt disponirt, rine bewundernswerthe Kehlengeläufigkeit entwickelt, — beherzige, daß der Reichthum der ihr innewohnenden perlenden Coloratur das Ohr entzückt

und den Zuhörer geradezu in Wonne versetzt, begeistert, entflammt und animirt, daß die Schule, welche den Stempel der höchsten Vollendung an sich trägt, zur Begeisterung hinreißt, und das gemessene Spiel, die eleganten Bewegungen und der innige Vortrag angestaunt werden müssen, — und man hat das Bild des Frl. Pauline di Castri lebhaft vor sich. Mit diesen Vorzügen nun ausgestattet, führte sie uns die Linda meisterhaft durch, trug die Arien aus „Lucia", „Ernani", mit unerkennenswerther Bevor vor, sang den Benzano-Walzer vorzüglich und vervollständigte durch die Arie aus „Rigoletto" und „Il baccio" den Kranz der Musterleistungen, die sie bis jetzt durchgeführt. Es soll jedoch Niemanden wundern, daß diese Meisterin des Gesanges bis auf die „Linda", welche Oper complet in Scene ging, blos Bruchstücke vorführte, da es ihr wegen noch incompleten Opernpersonales nicht möglich war, die vollständigen Parthien zu geben. Es kann somit ihr in dieser Beziehung gar kein Vorwurf gemacht werden. — Leider kann das Publikum einer solche Künstlerin nur mit dem gewöhnlichen Tribute, dem stürmischen Jubel und zahllosen Hervorrufen, ehren und dies that es beim jedesmaligen Auftreten der gefeierten Gastin aus allen Kräften. Ja, der Sturm und das da-capo-Rufen will gar kein Ende nehmen und nur der Willfährigkeit der liebenswürdigen Künstlerin in der Wiederholung der einzelnen Nummern ist es zu verdanken, daß die Vorstellung den weiteren Verlauf nehmen konnte. — Wir freuen uns auf die Genüsse, die uns noch durch das weitere Auftreten dieser Künstlerin vorbehalten bleiben.

Straubing. Die diesjährige Theatersaison hat begonnen und die Direction Gröbmaier hat uns zur Probe drei Pieçen vorgeführt, welche uns im Allgemeinen vollkommen befriedigt haben und von der Leistungsfähigkeit der Bühnenmitglieder ehrenvolles Zeugniß gaben. Stund dir Gesellschaft der Mehrzahl ihrer Mitglieder nach noch von früher her in gutem Andenken, so konnten wir die Wahrnehmung nur freudig begrüßen, wie sich die einzelnen derselben ihre künstlerische Vervollkommnung mit Erfolg zur Aufgabe gemacht haben. Es liegt nicht in unserer Absicht, eine speziellr Kritik über die Aufführung der drei Probevorstellungen zu geben, wir beschränken uns darauf, sowohl die Richtigkeit der Auffassung als die Exaktheit der Durchführung auf Seite der Darsteller im Großen und Ganzen eben so anerkennend zu konstatiren, als auf Seite der Direction die Wahl der aufgeführten Stücke, welche von einer jeder Geschmacksrichtung nach Möglichkeit Rechnung tragenden Sorgfalt zeugt. Der Zweck dieser Zeilen ist lediglich, das kunstliebende Publikum Straubings auf das lobenswerthe Streben der Gesellschaft, allen gerechten Anforderungen zu entsprechen, aufmerksam zu machen und dasselbe einzuladen, dieses Streben durch zahlreichen Besuch des Theaters nach Gebühr zu lohnen.

III. Feuilleton und Theaternachrichten.

München. Der k. Hofopernsänger Herr Nachbaur hat mit der k. Intendanz einen neuen Contrakt auf 10 Jahre unter folgenden brillanten Bedingungen abgeschlossen: Herr Nachbaur erhält eine Gage von 8000 fl. per Jahr; ein im Monate sechsmal garantirtes Spielhonorar von 50 fl. im großen, 35 fl. im kleinen Hause pro Abend, einen 3½monatlichen Urlaub. Nach Ablauf der 10 Jahre ist Herr Nachbaur pensionsberechtigt. — Der k. Musikdirektor Herr Meyer ist zum k. Hofkapellmeister ernannt worden.

— Die Benefizevorstellung der Pariser Schauspielerin Sarah Bernhardt hat ein gutes Ergebniß gehabt. Der Brutto-Ertrag des Abends beziffert sich auf 15,421 Frcs. Hievon kommen zunächst in Abzug die Kosten für die öffentliche (behördliche) Ueberwachung und für Regie. Die ersteren wurden diesmal in großmüthiger Weise auf das Drittel ihres eigentlichen Ausmaßes, d. i. mit 478 Frc. 84 Cent., bemessen, die Direction wollte ihrerseits an Großmuth sich nicht überbieten lassen und verlangte gleichfalls weniger als ihr gebührt, nämlich 1300 Frc. Werden noch die Tantiemen für die Autoren abgerechnet, so verbleibt für S. Bernhardt ein Reinertrag von 12,594 Francs. Da sie aber durch eigenen Billetverkauf zuvor schon viel gewonnen hatte, so dürfte sich ihr gesammter Profit auf etwa 18 bis 19,000 Francs stellen.

IV. Intelligenzen.

Neu engagirt:

Aachen. Hr. Ganzenmüller von Rotterdam.
Berlin. (Nowacki) Hr Wolff, Hr. Finkelstein von Posen, Fr Cioja von Danzig.
Breslau. (Stadth) H. Scholz von Nürnberg, Hr. Streit von Oldenburg.
Brünn. He. Deutsch von Breslau.
Danzig. Hr. Kapellmeister Eberle von München.
Dresden. (H. Theater) Hr. Kapellmeister Jager von Posen.
Ettlingen. Hr. Preißing von Salzburg,
Graz. Hr. Schreckenberg von Cöln, Frl. Wally von New-York
Hamburg. (Thal. th.) Hr. Jensen von Königsberg.
Königsberg He. Kraus von Danzig.
London. Frl. Fordes von Coastanz.
Leipzig. Frl. Roedee von Petersburg Hr. Bulß von Aachen.
Lemberg. He. Groß von Iglau
München. (Actienth.) Hr Houpt von Lübeck.
Neustrelitz. Fr. Hellmuth von Frankfurt a. M.
Nurnberg. HH Harry und Beck (ern. Cont.)
Oedenburg. Frl. Habelch von Iglau.
Pillau. Frl. Coebsch von Posen
Potsdam. Frl. Recker von Stettin, Hr. Blumenreich von Stettin
Prag. Hr. Kunstfürstlse Reffla von Lübeck.
Salzburg. He. Meier von Heilbronn.

Gastspiele:

Amberg. Hr. E Siedert von Cassel.
Berlin. (Fests) Hr. Neumann von Mainz.
Carlsruhe. Frl Hedwig Raabe
Cöln. Hr. Hoenheim (Januar 1870)
Darmstadt. Hr u Fr. Lehrung: von Mainz.
Frankfurt a. M. (Th.-Th.) Frl Schmale von Riga.
Landshut. Hr Siedert von Cassel.
Magdeburg. Frl Natalie Hüsch (März 1870)
Mainz. Hr Lederer von Darmstadt.
Regensburg. Hr. Siedert von Cassel (wiederholtes Gastspiel)
Würzburg. Frl. Orgent

Durch mich zu beziehen:

Glanz und Elend,
oder:
Ein deutscher Fabrikarbeiter.

Charakterbild aus dem gegenwärtigen Fabrik- und Arbeiterleben in vier Akten und sieben Bildern von Julius Wöhrn.

Erstes Bild: Während der Pranzeit
Zweites Bild: In der Hausmeisterei.
Drittes Bild: Auf der Promenade.
Viertes Bild: Ein braver Mann von Stand.
Fünftes Bild: Im Boudoir der Gnädigen
Sechstes Bild: Eine schwere Stunde.
Siebentes Bild: Fabrikant und Arbeiter.

Obiges Stück ist an den Theatern **Augsburg, Lübeck, Hamburg** (St. Georg und Borrieé Th.), **Reichenberg** ꝛc bereits in Bearbeitung und den Herren Bühnenvorständen bestens zu empfehlen.

Auf dem Felde der Ehre.
Genrebild aus dem Feldzuge 1866 in 1 Akt von Julius Wöhrn.

Geheimnisse eines Nonnenklosters
oder
Grausamkeit des 19. Jahrhunderts.
Sitten- und Zeitgemälde in fünf Abtheilungen von E. Rednik.

1. Abtheilung: Die Verladung
2. „ Die Aufnahme in's Kloster.
3. „ Rückkehr der Emigrirten und Verbannten und die Flucht aus dem Kloster.
4. „ Eine Scene im Kerker.
5. „ Das Gericht.

Fabrikleben, oder: **Die Spinner von Augsburg.** Lebensbild in drei Akten von Max Fuchs.
(In Augsburg mit großem Beifall gegeben.)
Des Stadtschreibers Erbe. Lustspiel in drei Akten von Max Fuchs.
Fürstenwille und Bürgermuth. Historisches Schauspiel in vier Akten von Max Fuchs.
Mein Mann ist kurirt. Lustspiel in einem Akt von Max Fuchs.
Nr. 28. Lebensbild mit Gesang in drei Aufzügen v. O. v. Berg. J. Rubin

Ein sehr schöner
Theaterfundus,
bestehend aus:
111 Schau- und Trauerspielen,
141 Lustspielen.
76 Possen und Charakterbildern,
32 Singspielen, Vaudevilles und Operetten,
(sämmtlich complet)
137 Bücher ohne Rollen.
13 Stücken (Rollen ohne Bücher).
400 Garderobestücken für alle Zeitalter,
ist für
1100 fl. baar
(Kaufslustige erhalten auf Wunsch das ausführliche Verzeichniß eingeschickt).
zu verkaufen durch
J. Rubin.

Eine Theaterbibliothek
von 144 Stücken, theils mit, theils ohne Rollen, ist um **40 fl.**;
eine Theaterbibliothek
von 150 Stücken mit und ohne Musik, größtentheils mit Rollen, zusammen für **100 fl.** (auch werden die Stücke einzeln abgegeben), sind zu verkaufen durch **J. Rubin.**

Mitglieder
aller Fächer finden sofort Engagement durch
J. Rubin.

Zu Gastspiel disponibel:
Die vorzügliche Coloraturjängerin
Paulina di Castri.
Die reflektirenden P. T. Directionen wollen sich gefälligst an Unterzeichneten wenden
J. Rubin.

Für ein stabiles Stadttheater suche ich sofort zu Gastspiel oder Engagement:
Einen Heldentenor.
Für ein mittleres Stadttheater:
Einen lyrischen Tenor.
Einen Helden und Liebhaber.
Einen ersten jugendlichen Liebhaber
Eine erste Gesangssoubrette
Einen jugendlichen Gesangskomiker.
Einen Chorgesangspieler und Inspicienten
J. Rubin.

Zur Nachricht!
Briefe und Sendungen, welche keiner direkten schriftlichen Antwort bedürfen, finden stets im Briefkasten ihre Erledigung.
J. Rubin.

Briefkasten
vom 28. Nov. bis 5. Dezember.

J. W. in A. Nach St. u. C. waren bis jetzt, trotz mannichfacher schriftlicher Empf. leider wenig Nachfragen — Fle S. in M. B.-M. 15 fl. — P in M. Versch.-R 7 fl. zurückbez. — D Gr. in St. Geb. e. Nov. abgegangen. — Dir. H. in N. Sendung abgegangen. — Hr E. in M. Verzeichnisse erhalten — Frl. S. in M. Operns. notirt — Hr Kl. in P. notirt. — Die. F. in H. Können Sie noch nicht abkommen? — Fr. C S. in O. notirt. — Hr. M. u. Fr P. in K. notirt. — Frl. N. in H. notirt. — Berichte: Dieterjetd, Münnberg folgen in nächster Nummer.

Verantwortlicher Redakteur: Josef Trumeter (genannt Rabin). Druck der G. Franz'schen Buchdruckerei (J. Bastier).

Nr. 40. IV. Quartal.
October, November, December.

XIV. Jahrgang.
II. Semester.

Deutscher Theater-Correspondent.

In Verbindung mit

Winter's Theater-Agentur

und

Musiker-Vermittlungs-Bureau

Vermittlung von Engagements und Gastspielen, sowie Debit dramatischer Bühnenwerke.

Abonnementspreis bei Franco-Zusendung für In- und Ausland vierteljährlich 1 Thlr. pränumerando.
Für München vierteljährlich 1 fl. pränumerando, bei freier Zusendung in's Haus. Die einzelne Nummer kostet 6 kr.

Eigenthümer:
Siebert & Comp.
Administrator und verantwortlicher Redacteur:
Josef Rubin.

Abonnement u. Gratisverkauf in der Musikalienhandlung v. Bild. Schmid, Nürnberg u. München, Normalschulstraße 24 u. in der Expedition des Bayr. Landboten, Promenadestraße, sowie im Redactionsbureau Burggasse 12/3. Sprechstunde täglich (mit Ausnahme der Sonntage) Vormittags von 10—11 und Nachmittags von 3—5 Uhr.

Erscheint im Sommer:
Erscheint im Winter:

München, den 12. Dezember 1869.

Jeden 10., 20. und 30.
Jeden Sonntag

Dreimalige Annahme des Blattes verpflichtet zum Abonnement.

Zur gefälligen Beachtung!

Das Bureau für „**Winter's Theater-Agentur**" und „Redaction des deutschen Theater-Correspondenten" befindet sich seit 1. **Dezember** 1869 in der **Burggasse Nr. 12 im III. Stock.**

J. Rubin.

I. Redactioneller Theil.

München. Das Schauspiel „Gusta Wasa" oder „Anele für Maale" von Bernhard Scholz hatte sich einer sehr günstigen Aufnahme zu erfreuen. Wenn auch nicht bestritten werden kann, daß das Stück an Personenüberladung leidet, da füglich nahezu ein halbes Dutzend fehlen könnte, ohne der Handlung und der Entwicklung den mindesten Eintrag zu thun, so entschuldigt man diesen Fehler doch gerne in Rücksicht auf den spannenden Scenengang, auf die treffliche Zeichnung der Hauptfiguren, auf die kernige, schöne Sprache. Die Regie war mustergiltig; ganz ausgezeichnet waren die Leistungen des Hrn. Rüthling als „Gustav Wasa" und des Frl. Ziegler als „Anna"; außerdem verdienen die rühmlichste Erwähnung Hr. Richter als „Lars Olofsson", Frl. Ramlo als „Friederike" und Hr. Christen als „Hans von Bonde". — Mozart's erzende Oper „Die Entführung aus dem Serail" ging, was den musikalischen Theil anbelangt, in wahrhaft vollendeter Aufführung über unsere Hofbühne. Frl. Leonoff hat als „Constanze" die von ihrem schönen Talente zu hegenden Erwartungen nicht allein erfüllt, sondern noch weit übertroffen. Die Künstlerin hat sich in ihre Aufgabe ganz hineingelegt, sie sang mit so edler Auffassung, Correctheit, die Stimme kam in allen Lagen so rund und voll zur Geltung, das Spiel war dem Gesange so angepaßt, daß der stürmische Beifall, welcher diese sterbsame, treffliche, junge Künstlerin errang, als wohlverdientester Anerkennung und Aufmunterung betrachtet werden darf; die Intendanz wird aber in diesem ehrenden Beifalle wohl die vollgiltigste Rechtfertigung ihres Bemühens, dem Talente die ihm gebührende Bahn zu eröffnen, finden. Hr. Vogl darf den „Belmonte" nicht nur zu einer seiner besten Parthien, sondern sich überhaupt in die erste Reihe der besten Repräsentanten dieser Parthie zählen. „Einen „Osmin", wie unser Pellegrini war, gibt es nicht mehr;" so lautete die vorgefaßte Meinung vieler unserer ältesten Theaterbesucher. Hr. Baufewein hat diese Vergangenheitsschwärmer gründlich belehrt, und seinem großen Vorgänger in dieser Rolle den Boden entschieden streitig gemacht. Das „Blondchen" des Frl. Koufmann war in Gesang und Spiel allerliebst; was jedoch die Prosa anbelangt, so ist der jungen Dame sehr zu empfehlen, eines ernsten Deutsch sich zu befleißigen. Der „Pedrillo" des Hrn Schlosser war gesanglich eine sehr gute Leistung, das Spiel ließ jedoch zu sehr annehmen, als hätte Bassa Selim den „Lehrbuben" aus der Meistersingern o. a Stimmen gemacht. Ob die Oper die sogenannte Jungfernprobe des Hrn. Dr. Grandaur war, so werden Sie wohl noch einige Bemerkungen gestatten. Ich muß an die Regie folgende Fragen richten: Wie kommt es, daß nachdem beim Aufgehen des Vorhanges die Decoration folgendes Bild darstellt: Rechts von der Bühne das Casa Landhaus, links ein muthmaßliches Entree zu den Gärten, in der Mitte der bewußte isolirt dastehende Feigenbaum mit herrlich rothgelben Feigen, während die von Osmin gepflückten schon grau sind, im Hintergrunde eine Art Damm, der zum Hafen führt, dessen steinernen mit Ketten verbundenen Pfeiler ihre Schatten im Meere abspiegeln, dessen Abgrenzung noch der rechten Seite des Bildes eine Gebirgslette bildet, — um im letzten Akte bei der Entführung rechts von der Bühne der Flügel des Landhauses, wo Constanze schläft, links das Gesindehaus mit Blondchen's Gemach, in der Mitte leerer Hofraum, also ein ganz anderes Bild, eine ganz andere Facade des Landhauses und der zu demselben gehörenden Baulichkeiten sich zeigt, und doch steht das Gebirge im Hintergrunde am alten Fleck, prallen die Wogen an gleicher Stelle, spiegeln sich immer noch die Schatten der Pfeiler des Dammes ab, obwohl dieselben gar nicht mehr da sind?! Wenn ein Maler eine Dekoration zu einem am Starnberger See z. B. spielenden Stücke gemalt haben würde, dessen erster Akt in Feldafing bei Hiert, dessen letzter in Leoni spielt, und es würde in der Leoni-Scene sich dasselbe Gebirge, dasselbe Bild des See's zeigen, wie es von Feldafing aus aufgenommen war, so würde Herr Dr. Grandaur als Referent entschieden gegen einen solchen Mißgriff protestirt haben. — Wie kommt an den Feigenbaum eine jetzt moderne Topezierertreppe hin? — Wie kommt es endlich, daß die Wache des Bassa, die Herren Eunuchen, in größter Gemüthsruhe mit Eheringen an der Hand ihren Dienst versehen; denn die Herren Eunuchen, welche „Constanze und Belmonte nach ihrer Verlobung bewachten, trugen alle den Stempel der Verheirathung am Mittelfinger?! Diese Fragen können um so weniger auffallen, als sie auf Thatsachen sich stützen, die jedoch bei einer erfindlichen Regieführung eines Loien noch angehen müßen.

Louis Poisl.

Regie und Regisseure.

Die Ernennung des bekannten und geschätzten Künstlers Hrn. v. Grandaur zum Regisseure der Oper hat besonders in Künstlerkreisen — und da mit vollem Rechte — eine freudige Ueberraschung hervorgerufen. Daß der sachlichen, das tiefste Verständniß der Sache bekundenden Kritik des Hrn Dr. Grandaner die Beseitigung vieler Mißstände, welch in unserem Künstleben eine Erschlaffung, ja sogar einen gewissen Unfug darin verursachen haben, zu danken ist, daß Hr Grandaner als Künstlerkritiker sich des Rufes einer Autorität erfreut, wurde wohl nur Undankbarkeit oder zur Lächerlichkeit herabsinkende Rivalität bestreiten können. Die Berufung dieses Mannes auf den Posten eines Regisseurs der Oper drängt die Frage auf, ob mit dieser Besetzung auch das Wesen der Regie in's Auge gefaßt wurde? Es liegt mir wahrlich ferne, das theoretische Wissen des neuen Regisseurs herabsetzen, in demselben nicht eine wesentliche Stütze für die Oper und ihr Emporblühen anerkennen zu wollen; — da aber Gedanken bekanntlich zollfrei sind, so will ich aan dieser Freiheit vollen Gebrauch machen, indem ich von der Theorie zur Praxis mich wende, gestützt auf vieljährige eigene Erfahrung und Anschauung. Nur zu sehr — und selbst an den großen Bühnen — treten an den Regisseur nach Erfüllung der zum theoretischen Theile gehörenden Anforderungen Pflichten heran, denen gerecht zu werden, nur dem Praktiker möglich wird. Nicht jede Parthie in einer Oper kann mit Künstlern ersten Ranges besetzt, und selbst von solchen können erste Parthien vollständig in Auffassung und Darstellung ergriffen werden. Die Intervention des Regisseurs ist hier der einzige Faktor, welcher entscheidend in die Waagschale fällt. Setzen wir nun den Fall, daß die Darstellung einer zweiten Rolle, welche in den Händen einer dieser Aufgabe nicht ganz erfassenden Persönlichkeit ruht, entscheidend auf die ganze Gebärdung, auf den Erfolg einer Scene oder des ganzen Werkes wirkt; wenn hier nicht der Regisseur an Stelle der Worte Thaten zu setzen, das heißt, dem unfähigen Künstler die zweckes über Darstellung dadurch zu lösen vermag, daß er persönlich in die Action tritt, dadurch seine Anschauung, die Intention des Dichters sichtlich macht, daß er dem betreffenden Künstler selbst die Scene arrangirt, so dürfte nur zu bald eine Lockerung in der unbedingten Anerkennung der An-

torität des Regisseurs bei den Künstlern entstehen. Gehen wir vom Standpunkte, auf welchem der Regisseur dem Künstler gegenüber als Praktiker stehen soll, ab, und wenden wir uns zur Staffage. Welche Wirkung mit Massen erzielt werden kann, wenn der Regisseur selbst wirkend sich unter die Gruppen mengt, davon hat uns Hr Dr. Hallwachs glänzende Belege gegeben, aus denen nur die eine Oper: „Stumme von Portici" herauszugreifen genügt. Das Leben, das hier in der ganzen Staffage, besonders aber bei den zum Schauspiele wahrlich nicht gebornen Statisten sich wahrnehmen ließ, würde schwerlich erzielt worden sein, wenn der Regisseur nur im Bureau seine Handlung eingreifen sollen; da aber gerade bei dieser, wie den anderen Opern der Regisseur selbst sich unter der Masse bewegte, durch sein Spiel dieselbe mitriß so mußte jene Wirkung erreicht werden, welche das Ziel der mit dem theuersten Wissen des Regisseurs Hand in Hand gehenden Praxis ist. Daß ein Regisseur, wenn er ganz seinen Platz ausfüllen soll, aus der Bühne auf gedient haben, die Bahn selbst durch unsere haben muß, auf welcher die Künstler, die er unter sich hat, ihr Ziel erreichen, ist eine unbedingte Nothwendigkeit für ihn, wie für die Aufrechthaltung der Autorität, ohne welche keine, welche Branche die Bühnenleitung immerhin begreifen, Persönlichkeit bestehen kann.

Werfen wir nun einen Blick auf die glänzende Inscenirung des Dramas „Isabella Orsini". — Würde hier dem Regisseur Hrn. Jente nur das theoretische Wissen zur Seite gestanden sein, so hätte die großartige Wirkung der Volksscene im ersten Akte und am Hofe Franceseo's unmöglich nicht erzielt, dürfte kaum ein solches Zusammenspiel erreicht worden sein. Wie an allen Bühnen der Regisseur meist nur Anordnungen begegnet, so war auch Hrn Jente bei dem Antritte seines Amtes wahrlich nicht auf Rosen gebettet; dadurch aber, daß dieser Mann auf eigenes Können gestützt An ordnungen nicht allein mit des Wortes überzeugender Kraft, sondern auch mit der That entgegentreten, seiner Anschauung, seinem Wollen über Auffassung und Darstellung durch diese selbst Anerkennung verschaffen konnte, kam es daß bei unserem Schauspiele jenes einheitliche Resultat in der Darstellung und dem Ensemble bei den schwierigsten Dramen zu Tage gefördert wurde, welches nur dann möglich ist, wenn bei dem großen Körper das Haupt über den Gliedern zu stehen vermag.

Louis Poißl.

München. (Actientheater.) Die Direction des Actientheaters ist durch Aufnahme der Nachmittagsvorstellungen an Sonn- und Feiertagen zu ermäßigten Preisen den Wünschen eines großen Theils der hiesigen Theaterfreunde entgegen gekommen und der gute Besuch der bis jetzt stattgefundenen beiden Vorstellungen kann die Direction überzeugt haben, daß sie auch ihre Rechnung dabei finden wird. Der erste Nachmittag brachte uns Berg's „Pfarrerlöchin" mit Frl. Mery in der Titelrolle. Wir hatten bis jetzt noch wenig Gelegenheit, über diese Dame eingehend zu referiren und ergreifen deßhalb mit um so größerem Vergnügen diese Gelegenheit, um zu constatiren, daß das Actientheater an Frl. Mery eine äußerst schätzenswerthe Kraft besitzt. Ihre „Pfarrerlöchin" war ein köstliches, von Humor, Gemüthstöne und Decenz durchwebtes Bild, wie wir es bei ihrer Vorgängerin in dieser Parthie vergebend suchten, und Frl. Mery kann diese Rolle mit gutem Gewissen als eine vorzügliche ihrem Repertoire einverleiben. Die Leistung des Hrn. Fierz als „Pfarrer" ist bekannt, wohl nicht leicht wird ein Darsteller Hrn Fierz in dieser Parthie bezüglich des Spiels und seiner vortrefflichen Maske erreichen. Alle übrigen Rollen waren gut besetzt, Hr. Richard bei der rosigsten Laune, alle Episoden entsprechend. Frl. Simon ist eine überraschend schöne Erscheinung und zu Repräsentationsrollen wie geschaffen; etwas mehr Bühnenroutine wird diese Dame in kurzer Zeit zu Salonrollen vorzüglich befähigen, wozu sie durch äußere Erscheinung, durch sonores, wohlklingendes Organ schon bereitende Chancen mitbringt. Die Vorstellung belebte und erwärmte das zahlreiche Auditorium in sichtlicher Weise. Im Laufe der Woche kam neu einstudirt Offenbach's reizende Operette „Die Seufzerbrücke" auf's Repertoire. Wie gestehen, daß wir gegen frühere Aufführungen dieser Operette durch die jetzige uns nicht verkürzt sahen. Die Damen Frl. Schröter und Frl. Schwenke, die Herren Putey und Fierz gestalteten den Abend zu einem wirklich genußreichen. Frl. Mery entwickelte als „Cascadette" auch hier eine Fülle von Humor und schalkhafter Laune und war ganz das, was sie sein sollte. Nicht unerwähnt mögen noch die Herren Richard und Steutsch, sowie namentlich Frl. Stettner bleiben, welch' letztere als Gondoliere ihr kleines Liedchen so allerliebst vortrug, daß man ihr gut sein mußte. Ueber das Gastspiel der Frl. Dirr von Regensburg das nächste Mal. Sch.

München. Die zweite Soirée der k. Hofkapelle hatte ein zahlreiches Auditorium angezogen, das mit stets gesteigerter Befriedigung der trefflichen Durchführung der auf dem Programme verzeichneten Tonstücke lauschte, deren Auswahl schon ein glänzendes Zeugniß von dem feinen Geschmacke des Gründers dieser äußerst genußreichen Abende, des Hofkapellmeisters Hrn. Wallner, ablegte. An die mit wahrhaft künstlerischer Weise executirten vierstimmigen, fünfstimmigen, doppelchörigen ꝛc. Compositionen von Palestrina, Eccard, J. M. Fraul, R. Schumann, J. Haydn, J. J. Mure und J. S. Bach, reihten sich würdig die Solovorträge der HH. Kindermann, Weener und unserer Gesangsheroin Sophie Diez, der anerkannten Künstlerin, an, denen Hr. Blumschein als Meister auf der Orgel ebenbürtig zur Seite stand. Louis Poißl.

II. Correspondenzen.

Bielefeld. Am 18. November war es die Oper „Don Juan", welche uns vorgeführt wurde, und können wir auch hier wieder sagen in ziemlich befriedigender Weise. Die Ouverture, welche brillant exekutirt wurde, erweckte von vornherein eine sehr günstige Stimmung im Publikum. Hr. Göttin (Don Juan) muß an Stimmkraft gewinnen, wurde aber dem musikalischen Theile sonst gerecht; daß er aber mit dem Spiel 1003 Mädchen verführt hat, können wir ihm beim besten Willen, und trotz seines angenehmen Aeußeren nicht glauben. Frl. Zimmberg (Donna Anna) reicht für diese Paethie nicht aus, sie ist eine brave Coloratur-Sängerin und sang ihre Brief-Arie sehr anerkennenswerth; außerdem möchten wir der Dame etwas mehr Wärme wünschen, die Scene an der Leiche ihres Vater ließ gerade nicht auf große kindliche Liebe schließen. Herr Armand (Don Octavio) sang seine Recitative mit Verständniß und sind sich durch sein ruhiges, gesetztes Wesen sehr anständig mit der undankbaren Parthie ab. Seine Arie, „Bande der Freundschaft", war eine sehr achtbare Leistung und wurde vom Publikum mit Applaus und Hervorruf belohnt. Hr. Löwe (Leporello) überreich, sonst konnte man wohl zufrieden sein. Frl. Bellarius war eine sehr nette Zerline und spielte besonders recht brav, ebenso wie Hr. Müller (Masetto). Frau Monstein (Elvira) mag sich einer größeren Correctheit befleißigen. Die Ensemble waren gewissenhaft studirt und verfehlten ihre Wirkung nicht. — Am 28. November ging die Oper „Das Glöckchen des Eremiten" über unsere Bühne. Es ist eine komische Oper von Maillart und für uns Novität. Wir sind Hrn. Director Stein zum größten Dank verpflichtet uns diese reizende Oper in so netter Ausstattung und so correct einstudirt, vorgeführt zu haben. Die Musik ist echt französisch und trägt Typen von allen Zeiten, selbst bis zu Offenbach hinauf. Die Rosa Friquet des Frl. Bellarius war in Bezug auf das Spiel wie musikalisch, mustergiltig, und glauben wir der Dame eine gute Zukunft prophezeien zu können, wenn sonst die Stimme dauernde Anstrengung aushält, was uns nicht so recht wahr scheinen will. Würdig zur Seite stand ihr Spinnie (Hr. Armand), welcher seine gerade nicht dankbare Parthie entschieden zur Geltung brachte, und besonders eine sehr gute Prosa sprach. Das Duett: „Ich bin hübsch", welches von Beiden sehr fein nüancirt und mit vieler Hingebung vorgetragen wurde, war unbedingt der Glanzpunkt des Abends und rief einen förmlichen Jubel im Publikum hervor. Der reich: Beifall war ehrlich verdient. Belamy (Hr. Götting) versteht seine Stimme noch nicht recht zu verwerthen; das Spiel war besser als sonst. Der Thibaut des Hrn. Linke war eine höchst ergötzliche Leistung, und verursachte viel Heiterkeit. Frl. Schaub that als Georgette ihr Möglichstes. Die Chöre gingen recht befriedigend.

K. **Heilbronn.** Die von Rossini im Jahre 1816 geschriebene komische Oper „Der Barbier von Sevilla" haben wir nach langer Zeit auf unserer Bühne wieder zu Gehör bekommen. Diese ewig reizenden Klänge Rossini's wurden, wie Ueberall, auch hier mit Wohlgefallen aufgenommen, indem diese Oper nicht allein in Hinsicht der komischen Wirkung vorzüglich ist, sondern auch reiche wohlklingende Melodien hat, die sich gerne dem Publikum in's Gedächtniß einprägen. Diese komische Musik, welche trotz ihrer schönen, stets frischen Melodien, demnach nun einer schwierigen Instrumentation begleitet ist, wurde von unserem hiesigen städtischen Orchester zur Zufriedenheit des Publikums ausgeführt, und Solches geschah nach nur einmaliger Orchesterprobe, wofür Herr Theaterdirector Schmid unserem ansichtsvollen städtischen Musikdirector Hrn. Mascheck für dessen Rücksichtsnahme und Bemühungen, zu großem Danke verpflichtet ist. Die Leistungen unseres Gastes des Baritonisten Hrn. Werß waren uns schon von früher bekannt und sind wir erfreut bei ihm nach das Feuer ungetrübt wahrgenommen zu haben, in welchem er mit seiner kräftigen, den Raum durchdringenden Stimme, auch diesmal durch seinen ausdrucksvollen Vortrag die Zuhörer für die so reizenden Gesangspartien des Figaro empfänglich machte. Besondere Verdienste hat er sich bei dieser Oper auch durch sein Kapellmeistertalent erworben, indem es seinem Fleiße und seiner Ausdauer zuzuschreiben ist, daß so weit das Gelingen der Oper von den Klavierproben abhängig war, er dem Einstudiren derselben mit großer Liebe und mit Gründlichkeit unermüdlich seine bedeutende musikalische Befähigungen hingab. — Hr. Stuckenbrock sang mit anerkennenswerther Fertigkeit seinen Grafen Almaviva und bewies und dadurch, daß er anfängt zu den Tenoristen zu gehören, welche nicht nur für Operetten engagirt zu werden verdienen, sondern welche schon für manche, das Bereich der Opern gehörige Gesangsstücke zu verwenden sind, bei welchen Sängern bereits eine gewisse Beherrschung des Organs, die an Kehlenfertigkeit grenzt, verlangt wird. Hr. Harrig gab seinen Doktor Bartolo mit der, der Rolle gebührenden Originalität und legte bei diesem, seinem ersten Debüt, günstiges Zeugniß von der Gewandtheit eines routinirten Opernsängers ab, der seine Parthie zu beherrschen versteht. Frl. v. Eckersberg sang mit Leichtigkeit ihre sehr anmuthige Parthie der Rosine, wie sie auch wirkungsvoll die zu Gemüth sprechenden Einlagen wie z. B. die italienische Walzer-Arie vortrug, und sie zeigte sich hier wieder als fertig ausgebildete Sängerin, die ihre Aufgabe mit Empfindung und Gefühl zu singen versteht. Hr. Hirning, der mehr Schauspieler als Sänger ist, sang seinen Basilio recht brav und spielte ihn noch vorzüglicher; auch Hrn. Neuert sprechen

wir unsere vollkommene Zufriedenheit mit seinen Leistungen in gesanglicher Hinsicht aus.

Ingolstadt. Wie schon letzthin die Vorstellung „Anna Lisse", so hat verwichenen Donnerstag die Aufführung von „Dame Wahrheit" noch mehr gezeigt, was guter Wille und gelörige Energie zu vollbringen vermögen. Die Leistungen des Personals waren derartig, daß eine vollständige Befriedigung des Publikums unverkennbar an den Tag trat und sich in lebhaften Beifallsäußerungen kund gab. „Es war ein herrlicher Genuß, ein köstlich schöner Abend!" so sprachen auch die Besucher des Theaters einander gegenüber nach beendigter Vorstellung. Freilich, wenn die Ensembles immer mit so großer Genauigkeit durchgeführt werden und die einzeln n Rollen so gut besetzt und einstudirt sind, wie neuerdings mehr und mehr der Fall ist, — dann kann ein glänzender Erfolg bei guten Stücken niemals fehlen. Wir haben aber auch durch die Bemühung der Direction nunmehr Kräfte beisammen, über die wir uns freuen können. — In jüngster Vorstellung von „Dame Wahrheit" hat Hr. Römer als Ludwig XIV. den seiner Zeit an Göttlichkeit streifenden Nimbus des Königs zwar zu wahren und mit den geschichtlich bekannten guten Launen des Fürsten richtig zu vereinigen gewußt, aber in seinen Attituen wünschten wir ihn doch mehr freier und nicht zu sehr gebunden. — Frl. Hager enthusiasmirte durch ihr sicheres und gewandtes Spiel, den leichten ceremoniellen Ton des französischen Hofes treulich darstellend und doch wieder groß in der Tiefe ihrer Liebe und voll der schönsten edelsten Empfindungen, die Zuschauer von Akt zu Akt mehr und mehr. Frl. Auferlitz entzückte durch ihr lebendiges, treues, frisches und oft so komisches Auftreten in ihrer Zwitterstellung als Jüngling und Jungfrau alle Herzen. Den Glanzpunkt des Abends bildete aber unstreitig der wackere Regisseur Hr. Buchwald als Jean Bart. Ein tiefdurchdachtes Spiel, eine Natürlichkeit und Sicherheit, wie sie nur ganz gewandten und begabten Schauspiel en eigen ist, brachte die Rolle zu einer Durchführung, die uns den Naturmenschen und Seehelden Jean Bart in der treffendsten Aehnlichkeit kennzeichnete. Die Herren Zwenger, Lackner, Prixel, Eschbacher und Brummer trugen zur befriedigenden Darstellung des Ganzen löblich bei. — Die Kostüme, sämmtlich ganz neu gefertigt, waren historisch passend und prachtvoll und ernteten Beifall. — Höchst rühmlich ist auch der Kapelle noch zu erwähnen, die in der neuen Saison bedeutend verstärkt wurde und durch ihre gediegenen Vorträge auf sämmtliche Theaterbesucher den angenehmsten Eindruck macht und alle Achtung verdient. Es läßt sich für die Zukunft von unserem Theater das Beste hoffen, da ja Hr. Director Sigler noch weit mehr auf Gagen für tüchtige Kräfte verwendet, als früher geschehen ist und für Anschaffung der neuesten und besten Werke und für eine schöne und entsprechende Garderobe die bedeutendsten Opfer bringt. Möge darum auch der Besuch des Theaters stets ein der Bemühungen entsprechender und das Unternehmen lohnender sein. (Ingolst. Tagbl.)

Nürnberg. (Or.-Corr.) Die letzten Theater-Abende brachten uns zwei Quasi-Novitäten in der großen Oper: „Die Stumme von Portici" von Auber und „Lucrezia Borgia" von Donizetti. Für die erstere können wir der Direktion nur dankbar sein. Sie hat noch keine Runzeln diese frische, reizvolle Musik, und erscheint auch hin und wieder ein dürftig harmonisirtes Motiv oder ein banales Trompetenstückchen, so ist das Alles immer so anspruchslos, natürlich und zum Ganzen passend, daß man nicht ungehalten werden kann. Der zugereiste Heldentenor, Hr. Deutsch, sang den „Masaniello"; Heldenmäßiges liegt nun allerdings in seiner Stimme nicht; dann fehlt ihr auch die frische Kraft und der sympathische Schmelz. Der forcirte Klang in den mittleren Registern und die umflorten Töne der höheren Chorden machten sich durchweg in empfindlichem Grade bemerkbar. Hr. Deutsch gab sich alle Mühe, die leidenschaftlichen Scenen mit tragischer Verve zu singen, aber die Absichtlichkeit trat dabei allzusehr hervor, als daß man sich dem Genusse so recht con amore hätte hingeben können. Der Vortrag war zwar überall anständig und zutreffend, nirgends aber zündend. Das Schlummerlied, eine der schwierigsten Nummern, wird nur durch ein meisterhaftes Falsett hinreißen. Diese Meisterschaft steht ihm jedoch nicht zu Gebote. Sein Probespiel — nicht Gastspiel — wird Hr. Deutsch zunächst als „Vasco" fortsetzen. — Die „Fenella", ein Prüfstein schauspielerischer Tüchtigkeit, wurde von der fleißigen Frau Walter-Stessen in ganz vorzüglicher Weise gegeben. — Die „Prinzessin Elvira" hatte in ihrer höchst zusammengestrichenen Fassung wenig Gelegenheit, hervorzutreten; doch sang Frau Dumont-Suvanny die beiden großen Arien im 3. und 4. Akt mit vielem Geschmack und technischer Gewandtheit. — „Alphonso", Hr. Telek, wäre bald in die Nothwendigkeit gekommen, den Schatten der „Fenella" zu spielen; sein Part war bis auf das Nothdürftigste zugestutzt. — Der „Pietro" des Hrn. Rafalsky glänzte durch hohe musikalische Sicherheit; auch dramatisch zeigte er sich als Herr seiner Aufgabe. — War die Wiedereinstudirung der „Stummen von Portici" ein erfreuliches Ereigniß, so kann ich das der Wiederaufnahme der „Lucrezia Borgia" leider nicht nachsagen. Die Oper ist zwar reich an Vergiftungsscenen, aber arm an Musik, und ich mußte, offen gestanden, wirklich bedauern, bei einer so vorzüglichen Besetzung der einzelnen Partien so viel Talent vergeudet zu sehen an den abgestandenen Dudeleien Donizetti's. Frl. Scheuerlein sang die Titelrolle. Das Schlimmste, was einem Darsteller passiren kann, ist, daß man ihm nichts von alledem glaubt, was er singt oder sagt oder thun will, und dies war mit der „Lucrezia" des Frls. Scheuerlein der Fall. Man empfing durch die Darstellung kein Gesammtbild des Charakters. Die Figur löste sich in einzelne gelungene Momente auf, von der ganzen ungeheuerlichen Dämonik dieser Giftmischerin bekam man keine Vorstellung. Einzelne ihrer besten Momente war das Terzett im 2. Akt, dagegen stand die Schlußscene des 3. Aktes in ihrer Wirkung um ein Bedeutendes zurück. Allerdings muß ich ihr auch zugestehen, daß diesem jämmerlichen Geklingel kein lebendiger Athem einzuhauchen ist. Der Text ist rachschnaubend und dazu tänzelt das Orchester! — Hr. Braun-Brini, unser erster Tenor, sang den „Gennaro" unter glänzender Entfaltung seiner heerlichen Stimmmittel mit mächtigem Beifall. Seine Stimme ist von bestrickendem Zauber; kein Akt fand ihn ermattet, die Empfindung lieferte ihm beredte und schöne Farben und der Verstand in der Sterbescene die richtigen Umrisse. — In Frl. Perl hatte die Partie des „Orsini" eine tüchtige Vertreterin gefunden. Allerdings ist es nur in der Verirrung eines Kunstgenres, wie die italienische Oper ist, möglich, einen Mann und noch dazu einen Intriguanten und Verschwörer von einer Frau singen zu lassen. Dafür kann jedoch nicht die Sängerin verantwortlich gemacht werden, und wenn man von dieser Unnatur absieht, muß man Frl. Perl volles Lob — mehr für ihren Gesang als ihre Darstellung — spenden. Das Trinklied könnte vielleicht noch etwas feueriger im Tempo und voller im Tone gehalten werden; ich hab' es in dieser Auffassung von Frl. Trebelli gehört, die damit einen ungeheueren Effekt erzielt hat. — Hr. Robinson sang den „Herzog", der durch die große Arie im 2. Akte lebhaften Beifall gewann und verdiente. — Auch dem „Bitelozzi" des Hrn. Heim und dem „Gubetta" des Hrn. Willem läßt sich nur Gutes nachsagen. Paul Schromm.

Trier. „Die relegirten Studenten", Lustspiel in 4 Akten von R. Benedix, welches Donnerstag den 18. November hier zum ersten Mal gegeben wurde, zeigt in gleichem Maße die Licht- und Schattenseiten des fruchtbaren und beliebten Dichters. Eine lebhafte Situationskomik, aus der Natur gegriffene Ereignisse und Figuren — letztere freilich etwas karrikirt — eine fließende Sprache bilden ein erfreuliches, angenehm unregendes Ganze, bei dem man eine ziemlich ungeschickte Exposition und einige erstere Partien ohne jede innere Tiefe und Wahrheit in den Kauf nehmen muß. Immerhin war der Erfolg des Ganzen durchschlagend, der Beifall des Publikums reichlich und zu einer Wiederholung des Stücks, bei der wir aber noch erhebliche Kürzungen vorschlagen, ermutigend. — Nicht wenig trug zu diesem glücklichen Erfolg das treffliche Spiel aller Mitwirkenden bei. Jeder stand passend an seiner Stelle und strebte sichtlich, hinter den Andern nicht zurückzubleiben. Die Mittelfigur des Ganzen, Reinwald, wurde von Hrn. Hilpert mit Feuer und Gewandtheit in äußerst ansprechender Weise dargestellt; ihm zur Seite standen Frl. Diemar — Konradine — und Hr. Börger — Justizrath — die beiden ernsten Charaktere des Stücks, beide gleich glücklich den Anforderungen ihrer Rolle entsprechend. Um sie her tummelten sich in bester Laune die vielen, komisch-heitern Figuren des Lustspiels; zwei liebenswürdige junge Mädchen — Hedwig und Emma — von Frl. Bach und ganz besonders anmuthig von Frl. König dargestellt. Frau Oekonomierath wurde von Fr. Börger in gewohnter Vortrefflichkeit, Frau Stadtrath von Frl. Berthold, die auch in diesem Fach vortrefflich spielt, höchst ergötzlich dargestellt, während als Pendant die Herren Stadtrath, Stadtverordneter und Stadtbaumeister in den HH. Albinus, Giers und Schaffnit äußerst drollige Vertreter fanden. Großer Sympathie beim Publikum erfreute sich das Kleeblatt der relegirten Studenten, in welchem neben Hrn. Hilpert die HH. Kraus — Wolfram — und Halm — Wieprecht — unter lebhaftem Beifalle wirkten. (Tr. Ztg.)

III. Feuilleton und Theaternachrichten.

Das Theater in der Josephstadt unter Förster und Lukomics und die Wiener Kritik.
Von J. S. . . k.

Mehr als ein Monat ist nun verflossen, seit es die Firma Förster und Lukomics unternahm, den verödeten Hallen dieses Theaters wieder neues Leben einzuhauchen. Alle Energie und Thatkraft wurde aufgeboten, künstlerisches Wissen und der redlichste Wille wurde von den dermaligen Leitern dieser Bühne daransgesetzt, dieses verwaiste Haus dem Publikum wieder zugänglich zu machen; leider ist dieser Versuch bis heut nicht geglückt und es wird schwer die eigentliche Ursache dieser unleugbaren Thatsache zu ergründen. Keinem der beiden Directoren gebricht es an Intelligenz oder Fachkenntniß und unermüdliches Streben kann man dieser Direction wohl auch nicht absprechen; es wurden in kurzen Zwischenräumen fünf größere Novitäten, eine Operette und mehrere kleine Bluetten zur Aufführung gebracht, was doch gewiß ein genügendes Zeugniß für die Rührigkeit der dermaligen Direction ist. Mag auch Herr Bornstein einen Mißgriff damit begangen haben, zur Eröffnung mit einem Produkte aus seiner Feder zu debutiren, gleichviel die andern Dichter haben, so war dem doch, bei dem herrschenden Mangel an gelungenen dramatischen Novitäten, nicht in dem Maße die Verpflichtung aufzurechnen, wie es ein Theil der Wiener Kritik darzustellen versuchte: es kamen ja auch andere Stücke an die Reihe, welche vor den Augen der Josephstadt eben so wenig Gnade fanden und unbarmherzig verurtheilt wurden. — Weit entfernt davon einem

gerechten Tadel einer offenen „unparteiischen" Kritik in den Weg treten zu wollen, sehe ich mich doch zu der Bemerkung veranlaßt, daß der Ton dieser Artikeln von Tag zu Tag ein gehässigerer wurde und den neuen Unternehmern von Seite der Journale, nur wenige ausgenommen, keinerlei Sympathien entgegengebracht wurden. Offen und ehrlich gestanden hatte die neue Direction ein freundlicheres Entgegenkommen Seitens der Journale schon darum verdient, weil sie doch unter den schwierigsten Verhältnissen das ohnehin unglückliche Theater übernahm. — Hoffmann, Zöllner, Antonini, Sallmeyer und Bal mann hatten ein trauriges Ende genommen und bei der letzten Direction kam es zu solchen Scenen und Skandalen, daß das zum Theater d. Josephstadt gehörige Lokal selbe nur durch die Polizei geschlossen und dem Vorgänger der HH. Bernstein und Bukowics sogar die Concession für Wien entzogen wurde, ein Ereigniß, wie solches vordem in Wien noch nie ergebenommen ist. — Die Journalistik gebührt demnach einfach das Verdienst und die notwendige Thätigkeit der letzten Direction, die Leidenden erweckt zu haben aus ihrem Schlafe und schritten ein; — leider zu spät, wie das in unseren Bestrebungen schon öfters vorgekommen sein soll, denn nicht nur daß durch diese Maßregel an siebenzig Mitglieder momentan brodlos wurden, die Schließung des Theaters wurde erst dann beantragt, nachdem die Rückstände zu einer so bedeutenden Höhe herangewachsen waren, daß heute noch wenig Aussicht vorhanden ist, daß diese getilgt werden.

Nachdem im Monat Juli das Thaliatheater geschlossen und in letzter Stunde das Theater in der 3 Josephstadt pachtweise angeschrieben wurde, kamen die Directoren Börnstein und Bukowics, die nahmen dasselbe, wieten einen bedeutenden Betriebsfundus noch zu erlegen sogar eine von der Statthalterei verlangte Kaution zur Sicherung der Mitglieder und eröffneten unter höchst ungünstigen Auspicien am 15 Okt. d. Js das Theater mit einer fast durchwegs neuen und höchst respectablen Gesellschaft. Nun hätte man glauben sollen, die Journalistik, welche zuerst gegen die Unfähigkeit eines Directors zu Felde zog und so sehr die traurige Lage der engagementslosen Mitglieder bemitleidete, würde wohl umfassend, in welchen Verfall das Josephstädter Theater gerathen, nur Alles aufbieten, eine rechtlich denkende, streb same Direction auf jede nur mögliche Weise unterstützen? — Man täuscht sich aber sehr! — Man machte der Direction förmlich den Vorwurf, daß keine dessen Stücke geschrieben werden, „mit solchen Stücken und solchen Mitgliedern kann man ein Residenztheater nicht befriedigen" hieß es. — Welche epochemachenden Dichter hätte die Direction gewinnen sollen? Die Herren Langer, Berg, Berla, Josef u. sind kontraktlich anderweitig gebunden und jedes Dichters wird nur dann seine Werke dieser Bühne hinterlassen, wenn ihm eben kein anderweitiger Ausweg bleibt, denn im Karltheater und an der Wien werden die Autoren das Doppelte an Tantiemen und auch die Dichtkunst geht noch — Brod. Das Thema des sogenannten Ausstattungsstückes und der Offenbach-Unsinn sind in Wien erschöpft, also welche Richtung einzuschlagen war dem Theater in der Josephstadt vorbehalten? — Das Volksstück und die Posse mußte hier kultivirt werden, dies ist Weg hat die Direction betreten, und nicht ihre Schuld ist es, wenn unter den obwaltenden Umständen nichts Hervorragendes auf diesem Gebiete geschrieben wird; dunkle Abwechslung des Repertoirs muß hier die sogenannten Zugstücke ersetzen.

(Fortsetzung folgt.)

IV. Intelligenzen.

Neu engagirt:

Berlin. (Wallner) Frl. Agnes Manhey. (Nowack) Hr. Lademacher von Gotha
Breslau. Frl Feuerstein von Hamburg.
Elbing. Fr. v. Korzec
Graz. (Stadt.) Frl Pauline von Wien
(Dir. Hahn) Hr. Fr. Carey von Mainz.
Leipzig. Fr. Possinger von Berlin.
Lemberg. Frl. Pospischil von Teschen.
Mannheim. (Hofth.) Hr. Dr. Grandaur, (Reg.) Hr. Richeone (ecn. Contr.).
Oedenburg. Hr. Moller von Wien.
Pesth. (Bar-Attend.) Hr. Schefer von Wien.
Prag. Frl Lehmann von Stettin.

Gastspiele:

Berlin. (Hofth.) Frl. Rall von Prag
Braunschweig. Frl Schmeidler von Nürnberg.
Cassel. Frl Stehle von Münchhen.
Frankfurt a. M. (Stadtth.) Frl Anna Schramm.
Lemberg. Hr. v. Ortlepp-Gumm von Linz.
Prag. Hr. Arß von Hamburg
Wien. (Karltheath.) el Posse von Berlin.

Durch mich zu beziehen:

Glanz und Elend,

oder:

Ein deutscher Fabrikarbeiter.

Charakterbild aus der gegenwärtigen Fabrik und Arbeiterleben in vier Akten und sieben Bildern von Julius Rodenberg.

Erstes Bild: Während der Pratzeit.
Zweites Bild: In der Lehrmeisterei.
Drittes Bild: Auf der Promenade.
Viertes Bild: Ein braver Mann vom Stand.
Fünftes Bild: Im Bordone des Gnädigen.
Sechstes Bild: Eine schwere Stunde.
Siebentes Bild: Fabrikant und Arbeiter

Obiges Stück ist an den Theatern Augsburg, Lübeck, Hamburg (St. Georg und Variete Th.), Reichenberg ꝛc bereits in Vorbereitung und den Herren Bühnenvorständen bestens zu empfehlen.

Auf dem Felde der Ehre.

Genrebild aus dem Feldzuge 1866 in 1 Akt von **Julius Rodenberg.**

Geheimnisse eines Nonnenklosters

oder

Grausamkeit des 19. Jahrhunderts.

Sitten- und Zeitgemälde in fünf Abtheilungen von C. Rednik.

1. Abtheilung: **Die Verlobung**
2. „ **Die Aufnahme in's Kloster.**
3. „ **Rückkehr der Emigrirten und Verbannten und die Flucht aus dem Kloster.**
4. „ **Eine Scene im Kerker.**
5. „ **Das Gericht.**

Fabrikleben, oder: **Die Spinner von Augsburg.** Lebensbild in drei Akten von Max Fuchs.

(In Augsburg mit großem Beifall gegeben.)

Des Sendschreibers Erbe. Lustspiel in drei Akten von Max Fuchs.

Fürstenwille und Bürgermuth. Historisches Schauspiel in fünf Akten von Max Fuchs.

Mein Mann ist kurirt. Lustspiel in einem Akt von Max Fuchs

Nr. 28. Lebensbild mit Gesang in drei Aufzügen v. O. v. Berg. **J. Rubin**

Ein sehr schönes

Theaterfundus,

bestehend aus:
151 Schau- und Trauerspielen,
151 Lustspielen.
76 Possen und Charakterbildern,
32 Singspielen, Vaudevilles und Operetten,
(sämmtlich complet)
137 Bücher ohne Rollen,
13 Stücken (Rollen ohne Bücher).
4mal Goedeobücken für alle Zeitalter,
ist für

1100 fl. baar

(Kaufslustige erhalten auf Wunsch das ausführliche Verzeichniß eingeschickt).

zu verkaufen durch

J. Rubin.

Eine Theaterbibliothek

von 127 Stücken, theils mit, theils ohne Rollen, ist um **35 fl.;**

eine Theaterbibliothek

von 170 Stücken mit und ohne Maskt, größtentheils mit Rollen, zusammen für **100 fl.** (auch werden die Stücke einzeln abgegeben), sind zu verkaufen durch **J. Rubin.**

Mitglieder

aller Fächer finden sofort Engagement durch **J. Rubin.**

Zu Gastspiel disponibel:

Die vorzügliche Coloraturjängerin

Paulina di Castri.

Die reflektirenden P. T. Directionen wollen sich gefälligst an Unterzeichneten wenden **J. Rubin.**

Mehrere bedeutende Opern- und Schauspielkräfte haben mir ihre die Vermittlung zu **Gastspielen** übertragen.

Für ein **stabiles Stadttheater** suche ich sofort zu Gastspiel oder Engagement:

Einen Heldentenor.

Für ein mittleres Stadttheater:
Einen lyrischen Tenor.
Einen Helden- und Liebhaber.
Einen ersten jugendlichen Liebhaber.
Eine erste Gesangesoubrette.
Einen jugendlichen Gesangskomiker.
Einen Chargen-Tenor und Inspicienten

J. Rubin.

Zur Beachtung.

Der Unterzeichnete beabsichtigt in Verbindung mit mehreren Freunden nach Neujahr eine Kritik unter dem Titel:

„Das kgl. Hof- und Nationaltheater in München

seine Leitung und seine Künstler"

im Buchhandel erscheinen zu lassen, welche sich mit allen Verhältnissen des kgl Hoftheaters und besonders den Zuständen dieses Jahres, befassen wird.

Um dem Unternehmen nun möglichste Klarheit und Vollständigkeit zu geben, ersuche ich alle HH. Künstler und Interessenten durch Beiträge dasselbe zu unterstützen, wobei jedoch bemerkt wird, daß solche Berichte auf vollster Wahrheit beruhen und ohne jede Parteilichkeit geschrieben sein müssen. Strengste Discretion wird zugesichert. Beiträge erbitte ich unter der Adresse:

An die Redaction des deutschen Theater-Correspondenten

(Zur Kritik des k. Hof- u. Nationaltheaters).

München den 8 Dezember 1869.

M. Fuchs.

Subscriptions-Einladung

zu dem diesen Winter erscheinenden Werke:

Geschichte der Entwicklung des Bernischen Bühnenwesens,

dann 15. Jahrhundert bis auf unsere Zeit. Ein Beitrag zur Kunde des allgemeinen Bühnenwesens, insbesondere des schweizerischen. Aus authentischen Quellen. Von **Dr. A. Streit.**

1 Band 8°. Preis 3 fl. = 2⅓ Thlr.

! ! !

Alle Intendanzen und Theater-Directoren benachrichtige ich, daß Herr **Carl Tannenhofer** (Regisseur und Heldenliebhaber) mit bedeutenden Vorschuß und Schulden, sowie seine Frau (Heldin und Anstandsdame) während ich mich auf einer Reise befand, aus meinem Engagement heimlich entwichen sind. Ich bringe diesen schönen Zug des Ehepaares zur gefälligen Kenntniß aller Bühnenleitungen, und warne vor Engagement derselben, da ich alle gesetzlichen Mittel gegen sie in Anspruch nehmen werde.

F. Billé. Director des Stadttheaters in Pforzheim.

Zur Nachricht!

Briefe und Sendungen, welche seiner direkten schriftlichen Antwort bedürfen, finden stets im **Briefkasten** ihre Erledigung.

J. Rubin.

Briefkasten

vom 5. bis 12 Dezember.

Dir. H. in N. f. u. St. 1 fl. 54 kr. — H. H. in T. 3 fl. 6 kr. — Die. H. in K. 4 fl. — He. H in P. Kopellm. notirt — Hr W in S notirt — Hr. n Fe L in Schw notirt — H. E in Schw. notirt — Fr. Z in Schw. notirt — He. F in W. notirt. — Dir. Gr. in G. Bere eines Liebh. wurde mir nichts bekannt. — He N.... Prin. in N. Warum senden Sie nichts mehr? —

Verantwortlicher Redakteur: Josef Tenmetee (genannt Rubin). Druck der G. Franz'schen Buchdruckerei (J. Bolstier).

Digitized by Google

Nr. 41. IV. Quartal.
October, November, December.

XIV. Jahrgang.
II. Semester.

Deutscher Theater-Correspondent.

In Verbindung mit

Winter's Theater-Agentur

und

Musiker-Vermittlungs-Bureau

Vermittlung von Engagements und Gastspielen, sowie Debit dramatischer Bühnenwerke.

Abonnementspreis bei franco-Zusendung für In- und Ausland vierteljährlich 1 Thlr. pränumerando.
Zur München vierteljährlich 1 fl. pränumerando, bei freier Zusendung in's Haus. Die einzelne Nummer kostet 6 kr.

Eigenthümer:
Siebert & Comp.
Administrator und verantwortlicher Redacteur:
Josef Rubin.

Abonnement u. Einzelverkauf in der Musikalienhandlung v. Wilh. Schmid, Nürnberg u. Manllen, Mormonenstrasse 24, in der Expedition des Bayr. Landboten, Perusastasse, sowie in Reisenbauerbureau Burggasse 19/0. Sprechstunde täglich (mit Ausnahme der Sonntage) Vormittags von 10—11 und Nachmittags von 3—4 Uhr.

Erscheint im Sommer:
Erscheint im Winter:

München, den 10. Dezember 1869.

Jeden 10., 20. und 30.
Jeden Sonntag

Directe Annahme des Blattes verpflichtet zum Abonnement.

I. Redactioneller Theil.

Die neue Aera des Ballets

Kaum hat der Directionskörper unserer Hofbühne durch die Ernennung des Hrn. Dr. Grandaur einen unerwarteten Zuwachs bekommen, erhalten wir die Kunde, daß an unserer Hofbühne eine neue Stelle geschaffen wurde. Se. Maj. der König hat die weltberühmte Tanzheroin Frau Lucile Grahn-Young zur Directrice des Ballets und der k. Tanzschule ernannt. Es soll nicht die Aufgabe dieser Zeilen sein, sich neuerdings zum Rahmenherold einer Künstlerin aufzuwerfen, die wahrlich keiner Reklame mehr bedarf; ich begrüße in der Ernennung von Lucile Grahn zur Directorin unseres Ballets eine neue Aera beginnen, und diese Ernennung gibt genügenden Anlaß, dem neuen Haupte des Ballets ein Wort über die Verhältnisse seiner Glieder zu widmen, und ein Thema zu berühren, das leider, noch nicht genug gewürdigt, von der Presse bisher kaum beachtet wurde. Wenn auch unser Ballet fast nur zur Staffage der Oper verwendet worden ist, so wurden doch, um mit den Leistungen der Sänger, mit der ganzen Aufführung Schritt halten, um ein großartiges Ganzes erreichen zu können, die größten Anforderungen sowohl an die Leistungsfähigkeit wie an die Aufopferung des Balletpersonals gestellt, Anforderungen, denen fast ausnahmslos entsprochen wurde. Wir haben oftmals von den großartigen Kosten gehört, welche die Inscenirung bedeutender Werke verschlangen; Tausende trugen fremde Künstler hinweg, glänzende Kontrakte waren das Resultat für die Bemühungen unserer Künstler, Orchester und Chor gingen nicht leer aus; nur das Ballet mußte sich stets mit dem Troste begnügen; „Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan, der Mohr kann gehen." Daß Hr. Baron Perfall Schritte zur Aufbesserung der elenden Gehalte des Balletcorps gethan, daß aber dieselben ohne Resultat blieben, weiß ich. Jetzt, wo der kunstsinnige Monarch eine Frau an die Spitze des Ballets berief, der die Welt den Lorbeer reichte, dürfte der geeignete Moment gekommen sein, daß auch dem Ballet jene Sorgfalt zugewendet werde, welche vor Allem ermöglicht, daß dessen Glieder in einer Weise bezahlt werden, welche den an sie gemachten Anforderungen und auch den Leistungen derselben entspricht, daß ihre Stellung, welche sie bei dem Kunstinstitute einnehmen, bezüglich ihrer Gage, nicht länger mehr in die Kathegorie der Theatertaglöhner verweist. Eine Bühne, welche im Stande ist, z. B. an einem Opernabende an zwei der ersten Künstler allein schon 100 fl. Spielhonorar außer deren hoherer Gage zu bezahlen, eine Summe, von welcher vier Glieder des Balletcorps einen ganzen Monat leben sollen; — eine Bühne, deren Casse nicht Anfälle von Schwindsucht bekam, als sie dem Manne hindurch wegen der einzigen Oper „Rheingold" anwesenden Baryton Beez täglich 100 fl. zahlen mußte, um zuletzt die Ueberzeugung zu gewinnen, daß der Herr eben so arrogant sein kann, wie er Forderungen zu machen versteht; — eine Bühne, welche für die Ausstattung einer einzigen Oper eine Summe verwenden kann, die, wenn das ganze Balletcorps zehn Mal zur Fußwaschung reif würde, dann noch lange nicht von dessen Gehalten erreicht worden wäre; — eine Bühne von dieser Bedeutung wird wahrlich nicht auf Hindernisse stoßen, wenn sie ernstlich den Antrag aufnimmt und verfolgt, daß ein Theil ihrer Künstler, denen das Publikum manch' schöne Genüße verdankt, zum Mindesten so bezahlt werde, daß sie leben können, ohne darben zu müssen. Diese, nur auf bittere Wahrheiten sich stützenden Punkte wollte ich der neuen Directorin nur Augen führen; der Wille, der sie an diese Stelle berief, wird auch, wenn sie ein getreues Bild der Verhältnisse ihrer Künstler am rechten Orte entrollt, entscheidend in die Waagschaale fallen; — möchte Frau Grahn hiemit die neue Aera des Ballets würdig eröffnen.

Laurid Poißl.

München. „Der verunglückte Prinz" hat, so trefflich auch das Spiel des Hrn. Laag als „Wilhelm" war, neuerdings den Mangel eines jugendlichen Komikers und Naturburschen recht fühlbar gemacht. Warum der Besetzung dieses unbedingt nöthigen Faches noch keine Rechnung getragen wurde, nachdem doch seit der Intendanzführung des Hrn. Baron Perfall in Oper und Schauspiel ine möglichste Completirung des Personals angestrebt wurde, kann man sich um so weniger erklären, als zu dieser Besetzung sich eine günstige Gelegenheit bei kaum großen Opfern bereits geboten hatte, und zwar mit dem Sohne unseres Altmeisters Lang, der bei seinem Auftreten auf unserer Hofbühne als „Wilhelm" ein sehr vielversprechendes Talent bekundete, dem aber — allerdings ohne jedes Wissen des Intendanten — bei diesem Gastspiele Hemmnisse in den Weg gelegt wurden, die eben so unnatürlicher Art sein dürften, als sie den jungen Mann, welcher in diesem Gastspiele eine schöne Zukunft erhoffte, in Folge vergebenen Hinwartens auf die weiteren bereits signalisirten aber dann verkabalisirten Gastrollen auch noch um sein Engagement am Königsberger Stadttheater brachten, zu dessen besten Mitgliedern Herr Georg Lang gehörte. — Das „Evchen" des Frl. Ulrich war eine allerliebste Leistung, die sich einer warmen und aufmunternden Aufnahme mit Recht erfreute. Daß die junge Künstlerin bei ihrer Lehrerin Frl. Jahn eine vorzügliche Schule genossen, hat sie als „Evchen" bewiesen; es möchte aber Frl. Ulrich zu rathen sein, sich zu bemühen, künftig auf eigenen Füßen zu stehen, mehr Original als Copie des „Evchen's" zu sein, das eine Glanzrolle des Frl. Jahn war. — Zum Besten der Stadtarmen wurde bei herabgesetzten Preisen „Maria Stuart" gegeben. Das überfüllte Haus zeichnete die Träger der Hauptrollen, die Damen Bulyowsky und Ziegler und die Herren Rüthling, Possart und Rohde durch wohlverdienten Beifall aus. — Das Wiederauftreten des Hrn. Sigl in einer seiner Glanzrollen als „Bürgermeister" in „Czaar und Zimmermann" gestaltete sich zu einem doppelten Freudenfeste für das Publikum, weil es den unserer Hofbühne nach langer, schwerer Krankheit wieder erhaltenen trefflichen Künstler so recht vom Herzen begrüßen und willkommen heißen konnte; für Hrn. Sigl, weil der brausende Empfang, die reichlichen Blumenspenden, ihn überzeugen mußten, was er den Münchenern ist, und daß dieselben, was auch immer sich zwischen sie und ihre Lieblinge drängen mag, dieselben nicht vergeßen und, wo es gilt, zu feiern wissen Hr. Sigl entfaltete einen sprudelnden Humor, der bei dem über die volle Berufung des Künstlers hocherfreuten Publikum seine zündende Wirkung nicht verfehlte. Frl. Leonoff war als „Marie" allerliebst im Spiele, trefflich im Gesange. Der „Iwanoff" des Hrn. Schlesser war eine vorzügliche Leistung, und die rühmlichste Erwähnung verdienen die Herren Heinrich, Fischer und Baufewein, welche ihre „Gesandten" zur vollsten Geltung brachten. Hr. Heinrich sang die Romanze mit dem Geschmacke eines gebiegenen Künstlers. Hr. Kindermann excellirte wie immer wieder im Czaarenliede.

Laurid Poißl.

II. Correspondenzen.

W. **Augsburg** Zum Benefice für Herrn Fr. Ahmeyer, unserm ersten Helden und Liebhaber, fand nur leider schwach besuchtem Hause, Beer'd „Struensee", mit der Meyerbeer'schen Musik statt, welch' Letztere sich unstreitig mehr Freunde erwarb als das Drama selbst. Der Benefiziant, durch seine echt künstlerischen Leistungen mit Recht der Liebling des Publikums, spielte die Titelrolle mit Energie und

Feinheit, er zeichnete den dem Volke entſproſſenen Miniſter, das Opfer nichtswürdiger Fanatiker, mit der non ihm gewohnten Conſequenz, und ſelbſt in den Scenen, wo er der Gemahlin ſeines Königs ſein übervolles Herz ooslreeen möchte, verließ ihn die Ruhe und Sicherheit eben ſo wenig wie in den erſchütternden Scenen, die er mit ſeinem Vater, der von Hrn. Edelheim ercht ergreifend gegeben wurde, zu ſpielen hatte. Frl. Hüttner gab die königliche Gemahlin mit Eleganz, während Frau Reichel die Stiefmutter des Königs in charakteriſtiſcher Färbung zur Geltung brachte. Vorzüglich ſpielte Hr. Holthaus den Rangau und hätte ſein Abgang im Kerker, wo er Struenſee vam Tode durch den Fluß zu erretten verſuchte, unbedingt einen Applaus verdient. Hr. Knorr fand ſich ols Köller ercht gut in ſeinen Intrigoant, und die Herren Deberich, Wackwitz, Horn, Weinmüller und Rehbeck fügten ſich paſſend io das Enſemble. Die Damen Lehmeier, Daugl und Schulz vertraten ihrr unbedeutenden Rollen ſehr befriedigend. Der komiſche Theil lag in den Händen unſeers Komiker-Trifoliums Hampl, Stolz und Witz und man konnte ſich in dieſer einzigen Scene ſottſam lachen. — Hr. Roſſi hat ſich zu ſeinem Benefice Auber's „Maskenball“ gewählt und ein gedrückt volles Haus erzielt. — „Krethi ond Plethi“; och, du lieber Gott, für was dieſe Berliner ſchwärmen; das ſeichteſte Zeug, was man ſehen kann. Unſer Kiesling ond die Herren Hampl, Deberich ond Witz hielten durch ihr flottes Zuſammenſpiel die flache Geſchichte einigermaßen über Bord.

Heidelberg. (Stadttheater.) Verfloſſenen Sonntag wurde bei überfülltem Hauſe, auf allgemeines Verlangen, der „Blaubart“ zum 3. Mal in dieſer Saiſon aufgeführt, und war dieſe Vorſtellung eine der gelungenſten, die wir bisher geſehen; Soli, Enſemble, Chor und das Arrangement ließen bis in's kleinſte Detail nichts zu wünſchen übrig. In die Palmen des Abends theilten ſich nor Allem die Damen Arnau, Lili Widmann, Herweg, ſowie die Herren Pigelow, Schmidt, Akermann und Sohlke; — der Löwenantheil gebührt ſeroch unſtreitig unſerem Kapellmeiſter Hrn. Machatſch, deſſen ſorgfältigem Einſtudiren der große Erfolg der Operette zu danken iſt; das Orcheſter leiſtete unter ſeiner energiſchen, umſichtsvollen Leitung Vortreffliches. — Frl. Arnau's „Boalotte“ iſt eine Muſterleiſtung. Schon ihr ganzes Auftreten, dieſes drollige, ſchalkhafte Weſen, die Naivität in den Worten: „Aber daß ich nichts rochter dabei“ — das Parodiſtiſche der Sterbeſcene, und die Macht ihrer ſchönen, kräftigen Stimmen wirkten hinreißend auf das Publikum. — Hrn. Pigelow's „Blaubart“ iſt eine durch und durch gediegene Leiſtung, die Arie im 3. Akt und das Duett mit „Boulotte“ waren ſeine Glanzpunkte. — Hrn. Schmidt's „Bobeché“ war von urkomiſcher Wirkung in Spiel und Maske, mit ollerhand guten Extemporos ausgeſtattet; auch gebührt ihm das größte Lob für die ſorgfältige Inſcenoſetzung der Operette und für das effektvolle Arrangement derſelben. — Frl. Lili Widmann war wie ſtets auch ols „Fleurette“ voll Anmuth und Liebreiz im Geſang und Spiel. — Hr. Akermann war ein vorzüglicher „Popolany“ voll Humor. — Hrn. Sohlke's „Oscar“ war eine draſtiſche Figur, ond eine recht brave Leiſtung dieſes verwendbaren Künſtlers. Recht lobenswerth war Hr. Schleſinger als „Alvarez“ — und der Chor der Frauen „Blaubart's“. — Beſonders erwähnenswerth war Frl. Kley ols „Heloiſe“, die dieſer kleinen undankbaren Parthie dnrch ihre ſchöne Erſcheinung, hübſche Toilette nnd angenehmen Geſang, einen beſondern Reiz zu verleihen wußte. — Frl. Herweg, die wir leidrr in unſerem letzten Referate aus Verſehen vergaßen, iſt eine ſo vorzügliche Soubrette, daß ihr dieſes kleine Verſehen nichts non ihrem Renommée raubt, ihr „Ganymed“, „Saphir“, ihre „Sig. Pepita“, „Pfarrersköchin“, „Ludmilla“ in „Namenlos“ ſind hier belonnte und ſehr geſchätzte Leiſtungeo dieſer beliebten Künſtlerin. — Die zu dieſer Operette nenangefertigten Koſtüme waren brillant; — wie überhaopt Herr Dir. Widmann keine Koſten ſcheut, om eine ſolche Operette würdig in Scene geheo zu laſſen. Dr. K.

Nürnberg. (Or.-Corr.) Unſer Schauſpiel-Repertoier iſt neuerdings durch zwei Novitäten bereichert worden: „Schleicher und Genoſſen“ und „Die Frömmler“ folgten ſich hart auf dem Fuße; Erſteres ſchrieb Rudolf Genée, das andere Victorien Sardoo. Rud. Genée iſt allen größeren deutſchen Städten perſönlich bekannt als Shakeſpeare-Vorleſer; als ſolcher hat er ſich einen dankbaren Zuhörerkreis geſchaffen, der ihm eine gewiſſe Pietät zu ſchulden glaubt, wenn er ihm auf anderem Gebiete begegnet. Dieſe Pietät wird ſich ganz beſonders ſeinem fünfaktigen Luſtſpiel dienſtbar machen, das bereits ſeine Runde über die deutſchen Bühnen begonnen hat. Und ich möchte eben nicht behaupten, daß das Stück dieſelbe entbehren könnte. Es hat ſeine Schwächen. Der Stoff iſt allerdings logiſch und conſequent vermittelt, oder die Handlung iſt nicht immer knopp; im Schlußakte erlahmt ſie faſt ganz. Eingeſtreuter Eſprit und Humor des Dialogs, ſowie eine lebendige Darſtellung, helfen indeß darüber hinweg; aber die Hauptſchwäche liegt wohl darin, daß in dem Luſtſpiel keine neue Idee zu entdecken iſt. Damit fällt der Hauptreiz ab, der eben in der Erfindung, Verknüpfung und überraſchenden Löſung einer Intrigue beſteht, die ſich irgend einer neuen Idee dienſtbar macht. Man goutirt mit einer gewiſſen launigen Behaglichkeit die Situationswitze, muß ſich aber doch geſtehen, daß man oder über ganz dieſelben in der oder jener Komödie auch ſchon gelacht hat. Ich ſage das nicht, weil Genée ſein Luſtſpiel aus Sheridans: „school for scandal“ herübergenommen hat — denn erſtens liegt die „Läſterſchule“ der Bearbeitung nur theilweiſe zu Grunde ond zweitens ſind die Ideen vollſtändig umgearbeitet; aber das Motiv, daß z. B. ein ſteinreicher Onkel zugegriffe kommt ond ſich ſeinen beiden Neffen, von denen ihm Allerlei hinterbracht wird, unter ousgegebortem Namen präſentirt, um über ſie in's Reine zu kommen, kann ich eben doch nicht anders ols ein verbrouchtes nennen. Daß man dobei den Abſchluß ſchon zum Voraus erräth, trägt auch nicht zom Vortheil des Ganzen bei. Eins indeß hat das Luſtſpiel vor manchem andern ſeiner Gattung voraus: es gibt uns modeene Menſchen, weder poſſenhaft ecrikirt, noch phantaſtiſch ertränmt. Eigentliche Theilnahme außer dem verkappten Onkel dringen wir ollerdings nur den beiden Brüdern von Steinberg entgegen, die in dem Mittelpunkte des Stückes ſtehen. Dagegen nimmt von den drei weiblichen Figuren wohl keine unſer Gefühl in Anſpruch. Die, welche noch am Erſten dazu berufen wäre, die junge Frau eines gereiften Mannes, wird durch das Wechſelvolle ihrer Herzensneigung beeinträchtigt. Eine Frau Klingelein, ein Kammerſionsroth Kropf und ein Dr. Speiling haben mit der Handlung nicht das Mindeſte zo ſchaffen; ſie ſind nur da, um zu mebifiren. Die Aufnahme der Novität war hier eine freundliche. Dieſe wird wohl in erſter Linie der Darſtellung onzurechnen ſein, die, trotz mancher Lücke, durch das ſchnelle Tempo über manche Blöße und Breite hinweg half. Unter den Mitwirkenden zeichnete ſich in hervorragender Weiſe Hr. Jürgan ols „Karl v. Steinberg“ aus. Alle neckiſchen Nuancen wurden ſeinerſeits nicht nur in ſeiner Weiſe ongedeotet, ſondeen ouch, wo es galt, ſcharf nnd non innerem Humor beflügelt, in das rechte Licht geſetzt. Namentlich iſt der 4. Akt in dieſem Sinne koom lebendiger und kecker zu geſtolten, und ſein Zuſammenſpiel mit Hrn. Timansky, der den „Joachim Balders“ mit charakteriſtiſchen Farben gab, war von nnverwüſtlich fröhlicher Wirkung auf das Publikum. Die Farben, welche der Darſteller des „Joſeph v. Steinberg“, Hr. Beck, wählte, hätten, vielleicht weniger mannichfaltig, dafür aber als Forben tüchtiger ſein dürfen. Hr. Schönfeld leiſtete ols „Onkel Florian“ recht Verdienſtliches; nicht minder Frau Walter-Steffen, die junge Gattin „Balders“. Die „Wittwe v. Wendel“ der Frou Baomeiſter litt unter einer gewiſſen Paſſivität. Abgeſehen von dem unklaren Hinſtürzen der leichteren Reden in der erſten Scene, ſpielte ſie dorchwegs theilnahmslos, ols hätte ſie nor ein Ziel im Auge: Das Fallen des Vorhanges. Ganz vorzüglich war Frl. Sigl als Dame der Meliſonce; helfend ſtonden ihr die Herren Junkermann („Kropf“) und Droberg („Dr. Speiling“) zur Seite. — Eine kurz gehaltene, aber unſanbere Or.-Coer. dd. Nürnberg, die in einer Wiener Theater-Zeitnng niedergelegt wurde, weiß über die erſtmalige Aufführung von „Schleicher und Genoſſen“ derartige Unwohrheiten zu berichten, daß der betreffende Einſender nur die unzeitige Laune gehabt haben kann, ſich der Redaktion gegenüber einen Spoß zo erlonben: wenn nicht — dann bewundere ich, und der größere Theil des hieſigen Schauſpielperſonals, die kecke Stirn des ononymen Original-„Correſpondenten“. — Was die zweite Novität: „Die Frömmler“ von Sardon angeht, ſo wird das Schauſpiel literariſch von geringem Werthe ſein; es iſt ein Tendenzſtück und obendrein nur leichtfertig gearbeitet; von einem künſtleriſchen Gelingen kann ſomit wohl nicht die Rede ſein. Als ſoziales Drama mird es indeß immerhin ſeine Bedeutung haben und im gewöhnlichen Theatersinne nicht ohne — bei guter Beſetzung ſogar von ſtarker — Wirkung ſein. Um die Aufführung am hieſigen Stadttheater machten ſich in erſter Linie Frau Walter-Steffen und Hr. Jürgan verdient, jene ols „Seraphine“, dieſer als „Planteroſe“. Die „Seraphine“ war vollkommen, „Planteroſe“ lebendig, ſchlagfertig und gewandt. Ganz verzwergt dagegen war die Rolle des „Chapelard“. Hr. Harry gab ihn mit einer launigen Behaglichkeit, wie der Komiker ihn gibt. Wenn dos io dem Part liegt — gut, dann muß ihn Junkermann ſpielen. „Chapelard“ ſteht indeß in dem Mittelpunkt des Stückes; er iſt der Stifter alles Uobeils, der Störenfried des Hauſes Roſanges; er weiß olle Welt zu täuſchen ond überall ſeinen Vortheil hervorzufinden. Der Chapelard muß böoartig und gefährlich ſein, er muß alſo ſehr ernſt gegeben werden, oof keinen Fall erheiternd. Nur dann wird die Gefährlichkeit veranſchaulicht und darauf, will ich meinen, kommt's wohl in den „Frömmlern“ vor Allem an. Wenn nicht — dann hat Herr Harry Recht. — Der „Baron Roſanges“ des Hrn. Timansky war meiſterhaft, die „Yvonne“ des Frl. Mitius noiv und warm. Hr. Beck („Robert“) genügte. Der „Admiral v. Montillac“, Hr. Schönfeld, war zu matt, zu undeutlich. Hr. Droberg gab den „Suplice“ charakteriſtiſch, ohne zu ſtark aufzulegen; ſeine gottergebene Miene wäre die gelungenſte Etiquette eines katholiſchen Geſellenvereins. — Um Sie auch bezüglich der Oper auf dem Laufenden zu erhalten, habe ich von den Aufführungen des „Czaar und Zimmermann“ ond des „Trnubadour“ zo berichten. Die Wiederaufnahme des „Czaar und Zimmer-

mann" spricht für das lobenswerthe Bestreben der Direction, das Fach der komischen Oper nicht ganz verkümmern zu lassen. Diese Repertoir-Bereicherung ist zur Zeit auch angezeigt, da die diesjährigen Acquisitionen im Sängerpersonal den Erfolg sicher stellen. Die Aufführung der Lortzing'schen Spielopern war in allen Theilen gelungen; die sorgfältige mise in scène zeigte die thätige Hand des kundigen Opern-Regisseurs, Hrn. Griebel, der sich anfserdem als Baß-Buffo von grossem Talent und unbesiegbarer Laune behauptet. Sein „Bürgermeister v. Sardam" bot ausser dem vortrefflichen gesanglichen Theile, noch eine lebhafte, humervolle, schauspielerische Leistung. Neben ihm besitzt das musikalische Lustspiel in Hrn. Heim einen trefflichen Spieltenor mit spezifischer Begabung. Feiner Humor und graziöse Beweglichkeit, wie eine Stimme von ansprechendem, gesunden Brustton machen ihn dazu vorzugsweise geeignet. Ich würde keinen Augenblick anstehen, ihn jedem Hoftheater anzuempfehlen. Als „Peter Iwanow" brachte er die feinen Details des Gesangs und Dialogs zu solcher Geltung, daß ihm das Publikum ganz vergnügt und theilnehmend folgte. Hr. Willem war als „Czaar" in seinem Vortrag durchweg zutreffend, in der Arie: „Einst spielt' ich" sogar zündend durch tiefere Empfindung. Die „Marie" der Frau Dumont-Suvanny war voll Witz und Grazie; im musikalischen Theil gewandt und correkt. Sehr wirksam gab Hr. Rafalsky den Lord „Syndham". Hr. Telek sang den „Marquis Chateauneuf" mit wohlthuender Sicherheit. — In der Aufführung des „Troubadour" alterirte Frau Grün in der Rolle der „Leonore". Sie sang den Part überhaupt zum ersten Mal, doch beherrschte sie ihre Aufgabe sicher und fest. Im musikalischen Theile tauchten kühne Züge der Gesangsbravour auf; das dreigestrichene Des und Es sang sie an den betreffenden Stellen mit voller Kraft und Frische. Ein ganz spezielles Wort der Anerkennung gebührt Hrn. Braun-Brini" als „Manrico". Feuer und Streben bis zur letzten Grenze individueller Kraft und Beherrschung der Situation begleiteten durchweg seinen Gesang, in welchem er alle Heftigkeit und allen Schmelz seiner Heldenstimme vereinigte. Er schlug das hohe C mit einer Leichtigkeit und einer Kraft an, daß ihm das Publikum förmlich hervorjubelte. Dreimal nacheinander mußte er vor die Rampen treten und wer das hiesige Publikum kennt, wird zugeben, daß das geradezu ein Ereigniß zu nennen ist.

Paul Scheamm.

3. **Zürich** Das Gastspiel des kgl. bayer. Kammersängers Hrn. Nachbaur bildet die Parole des Tages, das epochemachendste Ereigniß unserer Bühne seit deren Bestande. Die erste Rolle des hier vergötterten Künstlers war „Raoul". Noch ein ist hier das Hohelied der Protestantes mächtiger rollen, nie dem unsterblichen: „Eine feste Burg ist unser Gott" ondschlager gelauscht worden! Unverstandner wurde allseitig jede mögliche Kraft angespannt, um den Abend zum lichthellen, glanzvollen Tag zu machen. Unter dem Eindruck des blendenden Lichtes mußten selbst die wenigen kleinen Mängel und Schatten verschwinden und unser kritische Feder fühlt sich wenig berufen, sie von Neuem zu citiren. Allen das Zeugniß, daß Jeder an seinem Platz nach bestem Streben verdienstlich wirkte! Haben wir nun noch nöthig, den Zauberer zu nennen, der — ein moderner Moses — den harten Felsen Ströme des labenden Wassers zu entlocken und als der magnetische Berg im Zaubermärchen Alles in seiner Nähe anzuziehen mußte? Nur der seltene Gast, Hr. Franz Nachbaur, konnte das belebende Element bilden! Dem Einfluß seiner magischen Stimme unterlagen die Zuhörer wie die Mitwirkenden! Brillant im Staccato, von mächtiger Fülle Forte, gewaltig im Fortissimo, legt sie sich Andante wie ein Engel des Trostes liebkosend und beschwichtigend an die erregte Brust. Der Sänger weiß im Augenblicke höchster Extase seinem mildes Organ Töne zu entlocken, deren berauschende, sinnebethörende Wirkung wir nur in den goldenen Träumen der Jugend für möglich hielten, und man fühlt deutlich in beglückter Seele, wie an der Wiege des beneidenswerthen, auserwählten Künstlers die Musen standen und ihre Pathengeschenke verschwenderisch ausstreuten. Wie die imponirende Stimme, so das vollendete Spiel, wie das Spiel, so das bestehende Aeußere, die Haltung, mit einem Wort, ein ganzer Mann, ein echter Hohepriester am Altar der hehren Kunst! Alle, auch die hochgespanntesten Erwartungen sind übertroffen und unsere prophetische Verkündung zur Wahrheit geworden; das bewies der stürmische nie enden wollende Beifall und der wieder und wieder ertönende Hervorruf bei überfülltem Hause. Daß Herr Nachbaur als „Raoul" verstand, Andere zu weihen und mit sich fortzureißen, wurde vor Allen an den beiden mitwirkenden Damen sichtbar. Gleiche Begeisterung rief der „Georg Brown" und der „Czardu" des Gastes hervor; die Bühne glich stets einem blühenden Garten, und satten durchschwirrte den Bogenraum unseres Theaters ein solches Meer von Lorbeerkränzen, wie sie Franz Nachbaur unter nnlosem Jubel des enthusiasmirten Publikums zuflogen.

Pesth. Frau Lilla v. Bulyovszky, welche Mitglied eines Frauenvereins, der die Förderung einer Kleinkinderbewahranstalt in Pesth zum Zwecke hat, spielte zum Vortheile dieses Institutes die „Adrienne" am vorigen deutschen Theater, wodurch dieselbe einen Kassaerfolg von 1200 fl. erzielte, und dem Institute zuwandte. In Folge dessen hat das Comité der Künstlerin ein prachtvolles Kaffee-Service in Silber mit dem folgenden Begleitschreiben zugesandt:

Pesth, 30. Nov. 1869.

Hochverehrte gnädige Frau!

Das leitende Comité unseres Institutes, für das Sie so großmüthig gewirkt, konnte nicht umhin, Ihnen zum Danke ein Andenken an Ihre letzte mildthätige Leistung zu widmen.

Belieben Sie dieses in beifolgendem Kaffee-Service in Güte anzunehmen, so wie die Versicherung, daß wir sie aufbewahren werden, Sie als seltene Wohlthäterin zu verehren und zu schätzen.

Dieser Würdigung schließt sich auch mit Vergnügen an,

gnädige Frau

ganz ergebener

Baude Fr. Waitz.

III. Feuilleton und Theaternachrichten.

Das Theater in der Josephstadt unter Förster und Dubowina und die Wiener Kritik

Von J. S. . . p.

(Fortsetzung und Schluß.)

In so weit ist die Kritik nur streng, aber nicht partheiisch oder ungerecht aufgetreten, ich komme jetzt aber zu einem Abschnitt, wo die Journalistik in einer geradezu geschäftsschädigenden Weise manipulirte. — Kritiken haben sich lediglich auf die Mängel des Stückes, der Darstellung &c. zu beziehen, die administrative Verwaltung einer Bühne ist von einer solchen ausgeschlossen, mit Unrecht hat sich daher „die Presse" die Freiheit genommen, das Cabinet der Direction in hämischer Weise zu veröffentlichen, selbst wenn ein derartiges Projekt wirklich existirt hätte. Das genannte Blatt schrieb unter Anderm beiläufig Folgendes: „Die Direction rechnet so: Zweihundert Gulden Einnahme sind das Minimum, auch bei schlechten Kräften und Stücken, das macht monatlich Brutto sechstausend Gulden im Monat, fünftausend Gulden belegen sämmtliche Ausgaben, bleibt Profit tausend Gulden." — Gehört das in's Bereich der Kritik? Steht es nicht jedem Geschäftsmanne frei, zu kalkuliren wie es ihm beliebt? — Ferner wird die Direction von demselben Blatte öffentlich blamirt, daß sie Notizen verbreitet: „Das Haus ist täglich ausverkauft", — Werden solche Notizen nicht aus allen Theater-Kanzleien Wiens den Redaktionen zugeschickt, und finden Aufnahme, ohne Strenge zu untersuchen, ob dies auch Thatsache? — Gleiches Recht für Alle! Warum soll denn gerade dieses, in Allem so sturmerisch bedachte Theater, auch jener Wahrheitsentstellung theilhaftig werden, der sämmtliche Wiener Bühnen in so ausgedehntem Maße genießen?! — — Wieder die Direction, nach die Mitglieder werden einer vernünftigen, in anständigen Tone gehaltenen, Kritik ihr Ohr verschließen, ohne Berichte, wie z. B. „sehr schön sang Herr Dic. Bokowics", wo derselbe diesen Abend gar nicht beschäftigt war, oder „besonders lobend hervorzuheben sind die Fräuleins N. N." gerade Solche, die kaum 20 Worte zu sprechen hatten, während den Darstellern und Hauptcharakteren, welche vom Publikum mit Beifall ausgezeichnet worden, gänzlich übergangen hat; sind keineswegs geeignet, Respekt einzuflößen, und mit den abgebrauchten hochtrabenden Phrasen: „Solche Duellen können einem Aussprüchen eines Meidtinger Publikums genügen" oder „diese aufdringlichen Provinzmoniren" u. s. w., scheint man noch immer keine geistvollen Referate; bei solchen Berichten wird auch v. eingehender Forschung, zu glauben, daß nicht die gewöhnlichen Berichterstatter, welche sich durch ihr sattsches (??) Urtheil, die ersten literarischen Sporne verdienen sollen, denn wären diese Herren nicht im Theaterlokale noch sehr unbewandert, so müßten sie wohl wissen, daß die meisten Darsteller „wie diesen unsrigen gleiche Provinzmonstren" bereits vor Jahren an Wiener Bühnen als verwendbare Kräfte gewirkt haben, daß auch die Provinzialstädte Prag, Brünn, Graz &c. bedeutende Anforderungen an die Schauspieler stellen, und manches „Phänomen aus der Versidenz" der Soffspielers alldort, Vieles von seiner Berühmtheit einbüßte. — Director Bürstein hat eine ehrenvolle Laufbahn hinter sich, als Journalist, Schriftsteller und Theaterdirector, sein Leben ist reich an Erfahrungen, was ein gewisser Literat, Franz Müllner, zu wiederholten Malen beispielsweise eine ehrenvolle Stellung bekleidete sein Compagnon, Herr v. Bukowics; wenn also gestattet die Collegialität der Herren Journalisten eine mildere Beurtheilung dieses Unternehmens gestattet, so erforderte es doch der gute Ton, kritische Meinungen in einer anderen Form zu äußern, als dies bisher geschah, denn nachwals sei es bemerkt, es viele wir nicht ein, eine Kritik herabwürdigen zu wollen, weil sie eben nicht des Lobes voll ist, über mittelmäßige Leistungen und Stücke, nur die Art und Weise, wie nun einzelnen Journalen Kritik gemacht wird, ist geradezu unwürdig und die Bedeutung der Presse herabwürdigend. Doch die neue Direction möge sich trosten, allen Jedem ist es unmöglich! — Als Herr Strampfer die Direction des Theaters u. d. Wien übernahm und täter das Residenz-Publikum mit unser Festhaut &c. beglückte, brach saß die gesammte Wiener Presse in ein Zetergeschrei aus über den Verfall der Kunst, und es gab kaum unsittigeren Leiter als Hrn. Strampfer, als aber Hr. Strampfer auf seinem eingeschlagenen Wege ein „reicher Mann" wurde, wor er der intelligenteste tüchtigste Director, ein zweiter Kart. Dieselben Journale, die das Verdammungsurtheil über Strampfer gesprochen, erhoben ihn nun in den Himmel! Noch ein Beispiel aus jüngster Zeit sei hier angeführt: Nach Frl. Bestvali's erstem Debut im k. k. priv. Karl-Theater, in der Rolle der Hamlet waren die Urtheile der gesammten Kritiker durchwegs anglänzig, am dritten Tage erschienen saß in sämmtlichen Journalen förmliche Leitartikel über Frl Bestvali, erst da kamen die Herren Referenten zur Ueberzeugung, daß diese Dame doch eine bedeutende Künstlerin sei, eine Ansicht, die ich zwar nicht theilen konnte, aber doch immerhin ein Beweis, daß Kritiker sich auch momentan in ihrem Urtheile irren können; vielleicht beruhen also manche Referate über das Theater in der Josephstadt auch nur auf momentanen Irrthümern, die man nur später zu berichtigen vermag. Geringe Ursachen erzeugen oft große Wirkungen! Als unter der Direction Kroy und Strakisch das Harmonietheater eröffnet wurde, geschah dies in großer Eile, so daß bei der Eröffnungsvorstellung, so zu sagen, kaum die Mauern trocken waren. Herr Lang, dowals noch Eigenthümer der „Presse" wohnte in Begleitung einer Dame dieser Darstellung bei, da man denselben, wie es doch der gute Ton erfordert bereitwilligst eine Freiloge zur Verfügung gestellt hatte. — Den nächsten Tages stürzt Herr Lang wie ein Rasender in die Directionskanzlei,

beiläufig mit den Worten: „Es sei eine Infamie der Direction, daß Sie nicht besser für die Sicherheit des Hauses Sorge getragen habe, seine Begleiterin hätte am Corridor an die Wand gestreift und so ihre kostbare Robe, durch das Abfärben dieser Wand, total ruinirt!" — Umsonst wird daraus hingewiesen, daß dieser Zwischenfall wohl sehr bedauerlich und der Inspektor des Gebäudes darüber zur Verantwortung gezogen werden wird, Herr B. . . bleibt unversöhnlich; mit den Worten: „Das werde ich Ihnen gedenken," verläßt er, auch immer wuthschnaubend, die Theaterkanzlei. Er hielt sein Wort. So lange Kratz und Strolsch das Harmonietheater leiteten, war nicht Ein günstiger Bericht über Vorstellungen daselbst in den Spalten der „Presse" zu lesen. Ich bin weit entfernt, das System der Direction Bernstein-Bukowics zu verhimmeln und als mustergiltig hinzustellen, aber „der Wahrheit eine Gasse": Die administrative wie artistische Verwaltung wird mit einer Genauigkeit und Umsicht geleitet, die den Vorständen dieser Bühne alle Ehre macht, und unfehlbar ist wohl Niemand. — Nach den hier angeführten „Thatsachen" trete ich schließlich mit der Behauptung hervor, daß, wenn das Theater in der Josephstadt wieder seinem gewöhnlichen Schicksale verfällt und sich das Publikum ale mit diesem Musentempel befreunden kann, einen großen Theil der Schuld jene Journale tragen, welche die Saiten all zu straff gespannt, und Alles aufgeboten haben, den Kredit der Direction und die Existenz eines ganzen Korpres zu vernichten.

Druckfehlercorrigirung aus Nr. 40 dieses Blattes: Im Feuilleton soll es 3. Seite 11. Zeile von oben heißen statt: Keinen — „Keinem", 3. S. 27. Z. statt: —, — ferner 4. S. 1. Sp. 7. Z. statt: Sympathien „Sympathieen" — 13. Z. statt: Kotzaan — „Kotzan" 2 Sp. 2 Z. von unten statt: nur — „nun", in derselben Zeile soll es heißen statt: eine rechtlich ꝛc. — „und" eine erchtlich ꝛc.

— Der Herzog von Medicis war nicht nur ein Beschützer der schönen Künste, er selbst trieb auch Malerei und Bildhauerkunst. So verfertigte er einst einen Neptun, welchen er auf einer öffentlichen Fontaine in Florenz aufstellen ließ. Nicht wenig stolz auf dies sein Kunstwerk, fragte er eines Tages Michel Angelo um seine Meinung übre dasselbe: „Gott verzeihe Ihnen, gnädiger Herr," antwortete dieser, „daß Sie ein so prächtiges Stück Marmor verdoben haben!"

— Zwei junge Pariser Schriftsteller haben ein vieraktiges Lustspiel: „Der Camelien-Herr" verfaßt.

In **New-York** ist die Wundermann'sche Pianofortefabrik im Werthe von 150,000 Dollars abgebrannt.

IV. Intelligenzen.

Frau Lila v. Bulyovzsky,

die gefeierte liebenswürdige Künstlerin, wird demnächst die Münchener Hofbühne verlassen, um in einiger Zeit ein mehrjähriges Engagement am deutschen Theater in Pesth anzutreten. In mancher kunstsinnigen Stadt Bayerns wird man das Scheiden der Künstlerin nur mit großem Bedauern entgegennehmen und ist den P. T. Theaterleitern bis zum Engagementsantritt derselben Gelegenheit gegeben, Frau v. Bulyovzsky zu einigen Abschieds-Gastvorstellungen einzuladen. — Die Reflektirenden wollen sich daher schleunigst an den Unterzeichneten wenden.

Hochachtungsvollst

J. Rubin.

Neu engagirt:

Berlin. (Wallnerth.) Frl. von Danzig. Frl. Zeplin von Stettin. (Kr.-Th.) Hr. Kapellm. v. Seidel von Zürich (Nowack. Th.) Frl. S. Rosée von Homburg. Hr. Kren von Mainz. Hr. Johannes von München.
Carlsruhe. Hr. Bannitz (Tenor).
Cöln. Frl. Born von Wiesbaden. Hr. Domaan von Amsterdam.
Düsseldorf. Frl. v. Zeplin von Stettin.
Königsberg. Frl. Zipser von Aachen.
Lemberg. Hr. Krähl von Laibach
Mainz. Fr. Horn-Schnorbinger von Nürnberg.
Wien. (Josephst.) Hr. Meißner von Oedenburg. Hr. Karl von Salzburg.

Gastspiele:

Bremen. Hr. Friedrich Haase (März).
Danzig. Fr Zipser von Petersburg.
Darmstadt. Hr. v. Bignio von Wien.
Frankfurt a. M. (Th.-Th.) He. Emil Thomas
Leipzig. Hr. Degele von Dresden. Frl. Gutmann von Posen,
Magdeburg. He. Michaelis von Mannheim.
Prag. Hr. Possart von München
Zwickau. Hr. Friedrich Haase (April).
Wiesbaden. Hr. Miller von Aachen. Fr. Frieb-Blumauer.

Durch mich zu beziehen:

Glanz und Elend,

oder:

Ein deutscher Fabrikarbeiter.

Charakterbild aus dem gegenwärtigen Fabrik- und Arbeiterleben in vier Akten und sieben Bildern von Julius Wöhrn.

Erstes Bild: Während der Brautzeit
Zweites Bild: In der Hausmeisterei.
Drittes Bild: Auf der Promenade.
Viertes Bild: Ein braver Mann von Stand.
Fünftes Bild: Im Boudoir der Gnädigen.
Sechstes Bild: Eine schwere Stunde.
Siebentes Bild: Fabrikant und Arbeiter.

Obiges Stück ist an den Theatern **Augsburg, Lübeck, Hamburg** (St. Georg und Variété Th.), **Reichenberg** ꝛc. bereits in Vorbereitung und den Herren Bühnenvorständen bestens zu empfehlen.

Auf dem Felde der Ehre.

Genrebild aus dem Feldzuge 1866 in 1 Akt von Julius Wöhrn.

Geheimnisse eines Nonnenklosters

oder

Grausamkeit des 19. Jahrhunderts.

Sitten- und Zeitgemälde in fünf Abtheilungen von E. Redmil.

1. Abtheilung: **Die Verlobung**
2. „ **Die Aufnahme in's Kloster.**
3. „ **Rückkehr der Emigrirten und Verbannten und die Flucht aus dem Kloster.**
4. Abtheilung: **Eine Scene im Kerker.**
5. „ **Das Gericht.**

Fabrikleben, oder: **Die Spinner von Augsburg.** Lebensbild in drei Akten von Max Fuchs.
(In Augsburg mit großem Beifall gegeben.)
Des Stadtschreibers Erbe. Lustspiel in drei Akten von Max Fuchs.
Fürstenwille und Bürgermuth. Historisches Schauspiel in vier Akten von Max Fuchs.
Mein Mann ist kurirt. Lustspiel in einem Akt von Max Fuchs.
Nr. 28. Lebensbild mit Gesang in drei Aufzügen v. O. F. Berg. **J. Rubin**

Ein sehr schönes

Theaterfundus,

bestehend aus:
111 Schau- und Trauerspielen,
141 Lustspielen,
76 Possen und Charakterbildern,
32 Singspielen, Vaudevilles und Operetten,
(sämmtlich complet.)
137 Bücher ohne Rollen,
13 Stücken (Rollen ohne Bücher).
400 Garderobestücken für alle Zeitalter,
ist für

1100 fl. baar

(Kauflustige erhalten auf Wunsch das ausführliche Verzeichniß eingeschickt).
zu verkaufen durch

J. Rubin.

Eine Theaterbibliothek

von 127 Stücken, theils mit, theils ohne Rollen, ist um **33 fl.**;

eine Theaterbibliothek

von 150 Stücken mit und ohne Maskt, großtentheils mit Rollen, zusammen für **100 fl.** (auch werden die Stücke einzeln abgegeben), sind zu verkaufen durch **J. Rubin.**

Mitglieder

aller Fächer finden sofort Engagement durch **J. Rubin.**

Zu Gastspiel disponibel:

Die vorzügliche Coloraturjängerin

Paulina di Castri.

Die reflektirenden P. T. Directionen wollen sich gefälligst an Unterzeichneten wenden

J. Rubin.

Mehrere bedeutende Opern- und Schauspielkräfte haben mir ihre Vermittlung zu

Gastspielen

übertragen

Für ein **stabiles Stadttheater** suche ich sofort zu Gastspiel oder Engagement:

Einen Heldentenor.

Für ein mittleres Stadttheater:
Einen lyrischen Tenor.
Einen Helden und Liebhaber.
Einen ersten jugendlichen Liebhaber.
Eine erste Gesangssoubrette.
Einen jugendlichen Gesangskomiker
Einen Chargenspieler und Inspizienten.

J. Rubin.

Zur Beachtung.

Der Unterzeichnete beabsichtigt in Verbindung mit mehreren Freunden nach Neujahr eine Kritik unter dem Titel:

„Das kgl. Hof- und Nationaltheater in München

seine Leitung und seine Künstler"

im Buchhandel erscheinen zu lassen, welche sich mit allen Verhältnissen des kgl Hoftheaters und besonders den Zuständen dieses Jahres, befassen wird.

Um dem Unternehmen nun möglichste Klarheit und Vollständigkeit zu geben, ersuche ich alle HH. Kritiker und Interessenten durch Beiträge dasselbe zu unterstützen, wobei jedoch bemerkt wird, daß solche Berichte auf vollster Wahrheit beruhen und ohne jede Vortheilsichtei geschrieben sei müssen. Strengste Discretion wird zugesichert. Beiträge erbitte ich unter der Adresse:

An die Redaction des deutschen Theater-Correspondenten

(Zur Kritik des k. Hof- u. Nationaltheaters).

München den 8 Dezember 1869.

M. Fuchs.

Subscriptions-Einladung

zu dem diesen Winter erscheinenden Werke:

Geschichte der Entwicklung des Bernischen Bühnenwesens,

vom 15. Jahrhundert bis auf unsere Zeit Ein Beitrag zur Kunde des allgemeinen Bühnenwesens, insbesondere des schweizerischen. Aus authentischen Quellen Von Dr. A. Streit.

1 Band 8°. Preis 3 fl = 2 Thlr.

Zur Nachricht!

Briefe und Sendungen, welche keiner direkten schriftlichen Antwort bedürfen, finden stets im Briefkasten ihre Erledigung.

J. Rubin.

Briefkasten

vom 12. bis 19. Dezember.

Die ꝛc. in S. 20 fl O.-W. — L. R. in S. 3 fl 30, für Abonn. III u. IV. Quart erhalten; detaillirte Auseinandersetzung folgt. — C. S. in R. 5 fl. für Proz. und 2 fl. dankend empfangen.

Verantwortlicher Redakteur: Josef Trumetee (genannt Rubin). Druck der G. Franz'schen Buchdruckerei (J. Polster).

Nr. 42. IV. Quartal.
October, November, December.

XIV. Jahrgang.
II. Semester.

Deutscher Theater-Correspondent.

In Verbindung mit

Winter's Theater-Agentur

und

Musiker-Vermittlungs-Bureau.

Vermittlung von Engagements und Gastspielen, sowie Debit dramatischer Bühnenwerke.

Abonnementspreis des Franco-Zusendung für In- und Ausland vierteljährlich 1 Thlr. pränumerando.
Bei München vierteljährlich 1 fl. pränumerando, bei freier Zusendung ins Haus. Die einzelne Nummer kostet 6 Kr.

Eigenthümer:
Siebert & Comp.
Administrator und verantwortlicher Redacteur:
Josef Rubin.

Abonnement u. Anzeigenverkauf in der Musikalienhandlung v. Wilh. Schmid, Nürnberg u. München, Maximiliansstrasse 36, in der Expedition des Bayr. Landboten, Perusastrasse, sowie im Adressbureau Barerstrasse 12/3 Sprechstunde täglich (mit Ausnahme der Sonntage) Vormittags von 10—11 und Nachmittags von 3—4 Uhr.

Erscheint im Sommer:
Erscheint im Winter:

München, den 26. Dezember 1869.

Jeden 10., 20. und 30.
Jeden Sonntag

Dreimalige Annahme des Blattes verpflichtet zum Abonnement

I. Redactioneller Theil.

Zur Ballettfrage.

Daß unser Ballet seit einer Reihe von Jahren die Bedeutung nicht mehr gewinnen konnte, welche es in früheren Zeiten an unserer Hofbühne einnahm, daß es, was seine Verwendung anbelangt, theilweise nur als Stoffage der Oper dienen mußte, was das Streben einzelner Tänzerinnen betrifft, theilweise nur den Zweck des Scenenreizes erfüllen sollte, ist leider zur beklagenswerthen Wahrheit geworden. Wie ich vernehme, hat Frau Grahn-Young in voller Würdigung dieser Mißstände es sich zum Grundsatze gemacht, dem Ballete jene Bedeutung wieder zu geben, die es, als Zweig eines Kunstinstitutes wie die Münchener Hofbühne, nie hätte verlieren sollen. Das Ballet soll nach dem Streben der neuen Directorin dahin gebracht werden, daß es einen poetischen Eindruck hervorruft, die Leistungen der Tänzerinnen sollen idealer ästhetischer Natur, jedes indezenten Beigeschmackes entbehrend, sein; die Tänzerin soll nach der allerdings allein richtigen Anschauung der neuen Directorin an dem Zuschauer nicht vorüberhüpfen, nur tanzen, sie soll wie ein Traumgebilde an ihm vorüberschweben, Poesie und edle Plastik in ihren Bewegungen vereinigen. Wenn wir nun dieses nur Poesie und ideale Wirkung anstrebende Programm einerseits, und den Gehalt einer Tänzerin des Balletcorps andererseits in's Auge fassen, so muß doch die Frage sich unwillkürlich aufdrängen: Wie reimen sich Poesie und Idealismus mit 330 fl. Gage? Wie kann man bei einem Tänzer Kraft und Ausdauer mit einem Gehalte von 450 fl. verlangen? Allerdings verlautet, daß auch für das Ballet ein „Pensionsfond" errichtet werden soll!!! Gestatten Sie mir, dieses Thema ein wenig näher zu beleuchten, als es vielleicht in einer der zahlreichen Sitzungen im Intendanzbureau geschehen sein dürfte; denn wäre es geschehen, so würde man bei dem status quo des Etats des Ballets die Errichtung eines Pensionsfonds als ein „Unding" erkannt haben. Zur Errichtung eines Fonds gehört bekanntlich Geld, und dieses muß durch Beisteuern der betreffenden Körperschaft, welcher der Fond Nutzen bringen soll, beigeschafft werden. Nehmen wir nun den Gehalt einer Tänzerin hoch, und zwar zu 30 fl. an. Bis jetzt ist die Sympathie des Publikums noch nicht so weit gediehen, daß eine Zimmervermietherin wegen des poetisch-ästhetischen Eindrucks, den eine Tänzerin auf sie macht, umsonst derselben ein Zimmer und dazu vielleicht auch noch die Kost abtritt. Wenn auch noch so bescheiden, so kann doch eine Tänzerin nicht bescheidener als Hoch-Parterre, Eingang durch den Kamin, wohnen, oder nur in einem solchen Rückgebäude ihre Behausung aufschlagen, wo der Theaterdiener bei Tage ohne Revolver noch zu passiren wagt; — solch' eine Wohnung kostet minimum nebst Mädchen oder Hausfrau für Alles 7 fl., Frühstück, vulgo Haferkaffee, nebst Mittags- und Abendessen, wenn es nicht aus in eine Wursthaut gewickelter „Bescheidenheit" bestehen soll, darf man auf 13 fl. annehmen; rechnen wir dazu noch zwei Bedürfnisse, welche unsere moderne Zeitrichtung vor der „Feigenblattperiode" unterscheiden, so muß man fragen, was eine Tänzerin noch zum Pensionsfonde beisteuern soll, und man könnte dabei flüstern werden, das Fläschel, welches ihr abgezogen werden soll, photographirt zu sehen. Ein Pensionsfond, wie er der Oper und dem Schauspiele geboten ist, muß bei der Möglichkeit, welche die Gehalte dort zur Einzahlung bieten, als eine Segnung begrüßt werden; von dem Balletcorps aber auch eine Einzahlung zu einem Fonde zu verlangen, dessen Nutznießung Alle miteinander nicht erleben würden, wäre einem Attentate auf die äußerste Möglichkeit zu existiren gleichzustellen.

Louis Paißl.

München. Mit der Einführung der Vorstellungen bei ermäßigten Preisen hat sich die Intendanz großen Dank bei dem minder bemittelten Publikum erworben, und wie dasselbe für diese Vorstellungen „schwärmt", das zeigte der ungeheure Andrang an der Kasse, das übervolle Haus, die begeisterte Aufnahme der ganzen Darstellung. Die Krone des Abends errang die herrliche Leistung des Frl. Ziegler als „Johanna", die neuerdings die vollste Berechtigung gab, daß München stolz auf den Besitz einer so hochbegabten Künstlerin ist. Ihr zunächst excellirte der „Dunois" Rüthling's, ein königlicher Held von Wirbel bis zur Sohle. Des Künstlers würdig war der „Talbot" des Hrn. Dahn, der die Steberscene meisterhaft gab. Frl. Weiß entschädigte reichlich für die bisher so unglücklich besetzte „Isabeau". Erschütternd wirkte Hr. Herz in der Scene, wo „Tibaut" des Zorn des Himmels auf seine Tochter herabbeschwört. Die rühmenswerthesie Erwähnung verdienen Herr Richter als „Burgund", Hr. Rohde als „Lioscl"; und was aus den ziemlich monotonen Rollen des „Königs" und der „Seorel" gemacht werden kann, thaten Hr. Goritz und Frl. J. Meyce. Hr. Cheisten sprach wie immer die Erzählung der Schlacht meisterhaft. Die Inscenirung des Stückes bewährte wieder glänzend die Virtuosität des Regisseurs Hrn. Jenke.

Louis Paißl.

Berichtigung. In meinem letzten Berichte über „Maria Stuart" ist mir das unliebe Versehen passirt, an Stelle des Hrn Goritz den Namen des Hrn. Rohde (in der allerdings nöthigen Eile) zu setzen. Ich bedauere diesen Irrthum um so mehr, als er einem Künstler gegenüber vorkam, dem nur selten bisher Gelegenheit geboten war, Proben seines Fleißes, Strebens und seiner Begabung ablegen zu können.

Louis Paißl.

II. Correspondenzen.

Berlin. (Opernhaus.) In 14 Tagen zwei neue Opern in Scene zu bringen, dürfte jeder Bühne der Welt zum Ruhme angerechnet werden. Am letzten Donnerstag des Novembers erschien „Romeo und Julia" des Ch. Gounod zum ersten Male im k. Opernhause, und am 10. Dezember wohnten wir der ersten Vorstellung von Ambroise Thomas' „Mignon" bei. Wir können für diese Nummer nur ein kurzes Telegramm-Referat über diese letztere Novität bringen. Ausverkauftes Haus selbstverständlich. Erster Akt sehr geschickt im Libretto der Herren Carré und Barbier disponirt. Lebhafte, vorwärts drängende Handlung. Musik zum Besten gehörend, was wir bis dahin von Thomas kennen lernten. Mignon-Lucca beim Erscheinen, noch bevor sie die Lippen geöffnet, lebhaft applaudirt. Man glaubte Ary Scheffer's berühmtes Bild in Scene gehen zu sehen. Noch dem Göthe übel nachgeahmten Liede: „Kennst Du das Land?", wunderbar von der genialen Künstlerin vorgetragen, in Musik und Pantomimen, stürmischer Enthusiasmus. Das bald darauf folgende Duett zwischen Mignon und dem Hafner Latharie (Duo des hirondelles), von Lucca und Bey bezaubernd gesungen, bis an die äußerste Grenze des du cupo applaudirt. Kurz, der erste Akt errang einen vollkommenen und glänzenden Erfolg, und eben so die erste Hälfte des zweiten Aktes bis zur Verwandlung; die Scene unmittelbar nach derselben, in der Mignon sich den Tod geben will, gehört zum Erschütterndsten, was Frau Lucca je im lyrischen Drama schuf. Mit dem Auftreten des Harfners Duett aber erlahmen Dichter und Componist, und mit ihnen das Interesse der Hörer. Diese Nummer wird bedeutend gekürzt werden müssen. Der letzte Akt enthält zu viel, freilich nothwendige Auseinandersetzungen und Dialoge. Die Vorzüge Lothario's, vorzüglich von Betz gesungen, ist wenig fesselnd und wurde nur durch den Vortrag genießbar. Ganz dasselbe gilt von Wilhelm

Meister's Romanze in C-dur ³/₈, die Hr. Woworsky, wie überhaupt die ganze Rolle, ausgezeichnet spielte und vortrug, so daß sie trotzdem und alledem applaudirt wurde. Aufführung und Ausstattung ließen kaum etwas zu wünschen übrig. Frl. Grossi als Philene übertraf Alles was wir bis jetzt von ihr kennen lernten, und Hr. Salomon bewährte sich in der Rolle des Laërtes als ein ganz vortrefflicher Darsteller. Wie oft Frau Lucca gerufen wurde, haben wir nicht zu zählen vermocht. JJ. MM. der König und die Königin und fast alle in Berlin weilende Mitglieder der k. Familie wohnten der Vorstellung von Anfang bis Ende bei.

Das Vorstehende hatten wir Nachts, nach der ersten Vorstellung in kurz gefaßtem Telegrammstyl niedergeschrieben, und wir wüßten denn heute, nachdem am Donnerstag, sechs Tage nach jener ersten, die zweite Vorstellung, ebenfalls bei ausverkauftem Hause, stattgefunden, wenig Neues hinzuzufügen. Frau Lucca wurde, wie das erste Mal, mit enthusiastischem Beifall überschüttet, und von Allerhöchsten Händen so lebhaft applaudirt, daß Mignon's kühnster und hochstrebender Ehrgeiz vollständigste Satisfaktion empfunden haben wird. Wir müssen noch der trefflichen Leistung des Hrn. Krüger in der Rolle des gedenkhaft vertieften Baron Frédéric lobendste Erwähnung thun. Ein so scharf prononcirtes und graziöses Talent für's Tenorbuffo-Genre hätten wir ihm kaum zugetraut. Chor und Orchester waren vorzüglich eingeübt, und Hofkapellmeister C. Eckert bewährte sich gelegentlich dieser ersten hier unter seiner Leitung studirten neuen Oper als einen Dirigenten vom ersten Range. Schade, daß der letzte Akt ein so lugubres Colorit trägt, so vornehm langweilig ist. Aber das Genie der kleinen großen Primadonna wird allem Anschein nach diese französirte „Mignon" dennoch au courant du reportoir zu halten wissen, und Hr. Thomas wird es unserer gefeierten Pauline Lucca zu danken haben, wenn endlich eine seiner Opern in Berlin nachschlagenden Erfolg hat.

Bielefeld. Die letzte Woche brachte uns auf Verlangen eine Wiederholung der schon besprochenen Oper von Maillard „Das Glöckchen des Eremiten" in eben so abgerundeter Weise, wie bei der ersten Vorstellung; ferner das „Nachtlager von Granada", jene reizende Oper Kreutzer's, welche ihrer lieblichen Melodien und der wundervollen Chöre wegen, von einem noch nicht übersättigten Publikum, ja stets freudig begrüßt wird. Wir können diese Vorstellung, was die drei Hauptpartien betrifft, mit Recht eine vorzügliche nennen. Dem Chorpersonal gegenüber müssen wir schon ein Auge zudrücken und können es um so mehr, da dies ja der alte Krebsschaden ist, an dem selbst Hoftheater leiden. Als „Prinzregent" wurde uns ein Gast, Hr. Druzenski vom Hoftheater zu Neustrelitz, vorgeführt, eine junge, höchst zierliche Bühnenerscheinung, welche durch ihr einfaches, höchst elegantes Auftreten schon das Interesse des Publikums erweckt. Die Stimme ist ein umfangreicher, echt lyrischer Bariton; der Ton ist ausgiebig, leicht ansprechend und von großer Weichheit. Von ganz besonderem Reize ist das Piano und Mezza Voce der hohen Lage, ein feuchtes Vibriren gibt dem Tone einen eigenthümlichen Zauber. Die gleichmäßige Durchbildung der Stimme, der saubere und correcte Triller, die deutliche Aussprache läßt auf lange, ernste Studien schließen. Der Glanzpunkt der Leistung war das lange Recitativ und die Arie an der ärmlichen Schlummerstätte, Beides wurde mit vielem Verständniß und tiefer Empfindung gesungen. Frl. Zimmberg (Gabriele) hatte die Parthie schnell übernommen, um die Vorstellung zu ermöglichen. Die höchst sympathische Stimme der hübschen, jungen Dame hat in neuerer Zeit entschieden an Kraft gewonnen, der Ton ist voluminöser geworden, ohne die zierliche Coloratur zu beeinträchtigen. Auch hier bewährte sich Frl. Zimmberg wieder als die correcte und wohlgeschulte Sängerin und überraschte uns besonders durch ihr gewandtes ungerundetes Spiel. Der „Gomez" ist vom Componisten etwas stiefmütterlich behandelt und wird als eine undankbare Parthie nur zu gern auf die leichte Schultter genommen; das that Hr. Armand nicht. Die Recitative wurden leicht und fließend gesungen, und mit der Arie im zweiten Akt errang sich der Darsteller einen stürmischen Applaus und Hervorruf. Das Schlußterzett wurde von allen Dreien mit vieler Innigkeit und großer Präzision durchgeführt. Die drei Hirten „Basco", „Pedro" und „Ambrosio" (Herr Müller, Linke und Löwe) wirkten sehr durch die Maske als durch den Gesang.

Hamburg. (O.-Cor.) (Stadt-Theater.) Die „Weihnachts-Comödie" ist zur Lebensfrage für das Stadttheater geworden, und die erste Aufführung ist somit denn auch für dieses Kunstinstitut ein Ereigniß. — Im vorigen Jahre hätte „Schneewittchen" das Theater vom Untergange gerettet, wenn es noch zu retten gewesen wäre durch eine Kindercomödie, die der Direction allerdings mehr eintrug, als das ganze klassische Repertoir zusammengenommen. Dieses für die Kunst trostlose Faktum mußte denn auch wohl für die neue Direction maßgebend sein, auch ihrerseits der „Weihnachts-Kindercomödie" die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden. — Das duftende Mährchen vom Dornröschen, sollte diesmal eine phantastische Gloreifikation auf der Bühne finden, wie das Mährlein vom Schneewittchen als theatralischer Ehrist-baum den kleinen und großen Kindern Hamburgs mit prachtvollen Lichteffekten aufgeputzt wurde. Das liebliche Schneewittchen hatte sich mit ihren sie freundlich bewirthenden Zwergen recht tief und systematisch in Aller Herzen eingenistet, so tief, daß Dornröschen voreweg Mühe haben dürfte, sie daraus zu verdrängen, oder doch gleicher Gunst sich in ihm zu erfreuen. — Am letzten Sonntag hielt nun Prinzessin Röschen ihren prachtvollen Einzug in den überfüllten Räumen des Stadttheaters, und zwar mit dem allerglänzendsten Erfolge, so weit es durch eine scenische Ausstattung, die Alles hier bis jetzt Gesehene überbietet, zu erlangen ist. Die dekorative Pracht, welche im „Dornröschen" von Bild zu Bild immer zauberhafter sich entfaltet, führt die Phantasie in die traumhafte Mährchenwelt aus Tausend und eine Nacht ein, und wird dabei durch Musik, Plastik, Mechanik, elektrische Lichteffekte und eine unendliche Pracht der mannigfachsten Kostüme auf's Wirksamste unterstützt. Alles in Allem — es ist dies „Dornröschen" ein so wunderbar prächtiges Schauspiel, daß die Augen im Schauen die vollste Sättigung finden. Das Publikum wurde davon denn auch vollständig berauscht und jubelte den Director Ernst für seine splendide Ausstattung und Hrn. Knoll für seine sinnreiche Scenirung und überraschend reizvollen Ballet-Arrangements zu wiederholten Malen heraus. — Der Verfasser des dinkogischen Textes ging dabei jedoch leer aus, weil er das Publikum hatte leer ausgehen lassen. Es fehlte wahrlich nicht viel, so wäre diese Dichtung (wenn hier vom Dichten überhaupt die Rede sein kann) völlig zu einer pantomimischen Balletvorstellung geworden. — Die Ausstattung deckte, nein überdeckt und erdrückt die eigentlichen, aktiven Helden dieses Opus in ihrer Kümmerlichkeit dergestalt, daß man von denselben fast nichts zu sehen und zu hören bekommt. Das arme Röschen ist von Hen. Julius schon unter einem Walde von Dornen zum Schlafen verdammt, bevor noch die böse Fee mit der Spindel sie in den Zauberschlaf versenkt. — Sie geht nur zwei Male schattenhaft an uns vorüber und es wird ihr durchaus nicht vergönnt, dem Zuschauer auch nur das mindeste Interesse durch ihr kümmerliches Wachen einzuflößen, bevor sie von dem verhängnißvollen Schlafe dem lebendigen Dasein entrissen wird. — Herr Julius hat in seiner philisterhaften Trockenheitspoesie dem duftigen Kindermährchen alles Gemüth abgezapft, und ohne Gemüth bietet ein Mährchen nicht mehr das, was sein eigentliches Wesen, was seine Seele ausmacht. — Die Ausstattung rankt sich hier nicht wie das grüne Laub üppig um eine duftige Blume, der sie zur Folie zu dienen hat, sondern um einen dürren Stock. Dies gilt natürlich nicht von der an sich lieblichen Darstellerin des Röschen, sondern von dem darzustellenden Röschen. Ihre königlichen Eltern sind nichtssagende Spaziergänger. Ihre Mutter hat eigentlich nichts auf der Welt zu thun, als Wasser zu trinken, um in interessante Umstände zu gerathen; und ihr königlicher Vater hat mit seiner Tochter auf hundert Jahre einzuschlafen, und dann wieder zu erwachen, um eben so schweigsellig zu sein, als er es im Schlafe und auch schon vorher war. — Die sechs Freier, die zu prachtvollen und drastischen Charakter-Genrebildern Gelegenheit gegeben hätten, lassen höchst banale und triviale Redensarten los und laufen dann mit herum. Der ritterliche Erlösungsheld wehrt sich mit dem Schwerte die Fliegen und die andern ihn umsummenden Flieger ab; aber er steckt es öfter wieder ein, weil er sieht, daß sie ihm gar nichts thun, sondern nur sehr angenehm, und unterhaltend umkosen und umgaukeln. Des Ritters Schildknappe, Hr. Julius, hat für sich selbst aber die kühnste und absonderlichste Heldenthat übrig behalten. Er reißt einem Monstrum den Schwanz aus, der dann Feuer speiet. Damit wird dann die Kälte ausgeglichen, mit der die Liebe in diesem Stück ihre Leidenschaft aushaucht. Das aber schadet in dieser Vorstellung noch Alles nicht, sie ist und bleibt doch immer brillant genug, um in der Domzeit Alles mit ihrem Glanze zu überstrahlen, was an Zauberkünsten sonst wo losgelassen wird. Doenröschen wird durch zu reiche Aussteuer bei den Hamburgern doch sicher an den Mann gebracht. — Die Poesie, welche sonst der Dichter einer Dichtung zu geben hat, hat ihr diesmal die Ausstattung verliehen, indem sie der Natur einen Spiegel vorhielt, in dem alle ihre Gebilde eine ideale Gestalt und Bedeutung annehmen. — In den Austern sitzen Kinder, sogar ein Mal Zwillinge. — Und was für ein herrliches Aquarium mit goldigen Zappelfischen. Die Kunst weckt hier wirklich einen ganz natürlichen Appetit. Prächtige Karpfen. — Der Lindwurm aber ist ein Meisterstück von Thier-Poesie. Er hat zwei Menschen verschluckt und, was das Interessanteste ist, er geht auf deren Beinen. — Wer's nicht glaubt, gehe in's Stadttheater und überzeuge sich von diesem künstlichen Naturwunder! — Director Ernst und Balletmeister Knoll haben Wunder gewirkt. Bravo!

Dr. Ferdinand Stolte.

K. **Heilbronn.** Den Bemühungen unseres als tüchtig allgemein anerkannten Regisseurs Hrn. Oppenheim haben wir das Gastspiel der kgl. württemb. Hofschauspielerin Frl. Anna Glenk von Stuttgart zu verdanken. — Diese Künstlerin spielte im „Kind des Glückes" die Hermance mit aller Anmuth und Lieblichkeit der Erscheinung, sie spielte diese Rolle mit vollendeter Grazie in jeder Bewegung und sie riß das Publikum schon nach den ersten Scenen durch ihr fein durchdachtes Spiel zu einem

wahren Sturm des Beifalls hin, der sich auf offener Scene und nach jedem Aktschluß wiederholte; es wußte die Künstlerin mit Meisterkeit nur Frische diesen Charakter der Hermance welcher trotz dem herrschenden hohen Ton der verwandtschaftlichen Umgebung in sich ein Herz voll Unschuld, dem überspannten Etiquettenleben gegenüber, bewahrte diese ihre Hermance-Rolle mit edler Einfachheit und großer Unbefangenheit darzustellen. Wenn somit Charlotte Birch-Pfeiffer, durch den Marquis von Breteuille, die Hermance als ein echtes Kind des Glückes: „verzogen, eigensinnig und herrschsüchtig" bezeichnet, so hat hiedurch der feindliche Marquis nur die Schattenseiten dieses Glückskindes definirt, wo aber Schatten ist, da ist auch Licht und es gab Frl. Glenk mit künstlerisch talentvoller Naturlichkeit, diese Lichtseiten der Naivität einer arglosen unverstellten Seele, äußerst ideenreich, sowohl im Ausdruck der Gedanken, wie auch der Empfindungen; eben so führte unsere werthe Gastin die erhabene Wirkung des reinen Herzens der Hermance mit bewundernswürdiger tiefer Seelengröße aus. Mit einem Wort, es verstand diese Künstlerin ihre ganze Individualität mit all' ihren umfangreichen technischen Mitteln bei ihrer Darstellung dazu zu benutzen, all' die talentvollen Eigenschaften ihrer Person mit ihrer Rolle vollkommen zu identifiren und sie gab hiedurch Zeugniß, daß sie eben so viel Verstand wie Seele besitzt, um uns einen schönen Blick in das Paradies der Darstellungskunst thun zu lassen, der uns zu demselben Nachruf veranlaßt, wie Ihren trefflichen Münchener Berichterstatter, den Hrn. v. Peissl, welcher bei Gelegenheit des Münchener Gastspieles des Frl. Glenk, als „Pariser Taugenichts" dieser Künstlerin zurief: „Auf baldiges Wiedersehen heerliche Perle der Schauspielkunst." — Wir erwähnen noch des trefflichen guten Spieles unseres Regisseurs des Hrn. Oppenheim als Abbé von Beaufleure, so wie Hrn. Lühr und die Damen Weber, v. Irrtau, wie auch Frl. Leibwerth im Ensemble mit den anderen Mitwirkenden das Spiel unserer verehrten Gastin ebenfalls trefflich accompagnirten. — Soeben hören wir von einem neuen weiteren Gastspiel und zwar von dem der Hofschauspielerin Frau Wahlmann, die in der Titelrolle „Maria Stuart" dieser Tage hier auftreten wird, worüber wir Ihnen das nächste Mal Bericht zukommen lassen werden. Zur Feier Ludwig von Beethoven ging auch „Adelaide" über die Bühne. Hr. Alberti spielte den „van Beethaven", natürlicher Weise gut, und waeum denn nicht? denn er ist ja selbstverständlich ein halber Beethoven von Charakter, und zwar hat er einen guten Theil von Beethaven's Schattenseiten; gleich wie Beethoven an Bettina schrieb: Könige und Fürsten können wohl Professoren machen und Geheimräthe, und Titel und Ordensbänder umhängen, aber große Menschen können sie nicht machen, Geister, die über das Weltgeschmeiß hervoeragen, das müssen sie wohl bleiben lassen zu machen und damit muß man sie in Respekt halten" also sprach auch Alberti zu uns, Ihrem Berichterstatter, ungefähr Folgendes: „Ich bitte Sie meinen und meiner Frau Namen in Ihren Berichten in der „Deutschen Theater-Correspondenz" nicht mehr zu nennen, es könnte unserer Carrière schaden, wenn man erfährt, daß das Schicksal uns nach Heilbronn verschlagen hat, auch ist mir Ihr „Deutscher Theater-Corr." nicht groß genug und Mancher meiner hiesigen Collegen für meine Größe zu klein, um mit ihnen zusammen genannt zu sein, ich und meine Frau sind nur als Gäste für Heilbronn samit zu betrachten." Dieses sind ungefähr die Worte des Hrn. Alberti in gemilderter Uebersetzung von uns gegeben, und diese vielsagenden Worte lauten in dem Munde eines Alberti noch viel excentrischer als wie bei Beethoven, wenn solcher fortfuhr an Bettina zu schreiben: „Wenn sa zwei zusammen kommen wie ich und dee Göthe (in Heilbronn Alberti und seine Frau) da müssen auch große Herren merken, was bei unser Einem als groß gelten kann; ich Beethoven drückte meinen Hut auf den Kopf, knöpfte meinen Oberrock zu und ging mit unterschlagenen Armen mitten durch den dicksten Haufen. Fürsten und Schranzen haben Spalier gemacht, der Erzherzog Rudolf hat den Hut abgezogen, die Frau Kaiserin hat gegrüßt zuerst." — Auch die Kritik grüßt Hrn. Alberti zuerst, abgleich er als Schauspieler unter der Kritik ist, sa ist die Kritik doch bescheiden genug, ihn scheinbar über sich zu stellen und ihm die Freiheiten eines Kranken zu gewähren, der im Fieber seine pflegende Umgebung beleidigt. — Während alsa ein Grunert, eine Seebach, ein Grobbeck, eine Glenk und Wahlmann und noch viele andere Celebritäten sich nicht genirten, auf der Heilbronner Bühne gastirt zu haben, und theilweise noch gastiren, wie sie auch die Kritik vom Heilbronner Publikum stets freundlichst entgegennahmen und während selbst eine Janauschek sich heute noch nicht schämt, der hiesigen Bühne als Mitglied einst angehört zu haben, sa bläst sich dieser Alberti gegen Alles, selbst gegen eine Zeitung, mit ihren vielen ehrenwerthen Berichterstattern auf, einer Zeitung, die sich zur Aufgabe gemacht hat, jedem Schauspieler seine gerechte Anerkennung, auch wenn er einer kleineren Bühne angehörte, zukommen zu lassen, und die aber auch dagegen die Geißel auf Diejenigen zu schwingen verpflichtet ist, die in ihrer unersättlichen Arroganz glauben, das Recht zu haben, von wegen ihres bischen Wissen und Könnens, das wie ein Schattenspiel auf einer Wand vergeht, Andere beleidigen und auf Andere herabsehen zu dürfen. — Alberti möge die Worte Göthe's beherzigen:

Eines schickt sich nicht für Alle!
Sehe Jeder wie er's treibe,
Sehe Jeder, wo er bleibe,
Und wer steht, daß er nicht falle.

Nürnberg. (Original-Corr.) „Faust" und „Die Hugenotten". Man weiß, wie feindselig sich die Kritik eifriger Gothomanen gegen Gounod erhob, als er uns eine der geweihtesten Gestalten unserer nationalen Poesie in musikalischem, rhythmisch gestaltetem Gewande zuschickte: Man beschuldigte ihn geradezu der Blasphemie — und in der That hat Gounod's „Gretchen" mit dem thaufrischen Jungfrauengebilde der Göthe'schen Dichtung nur den Namen und einige Aeußerlichkeiten gemein. Indeß — „Faust" ward das enfant chéri des Theater-Publikums und das große Mehr findet das „Gretchen" des Componisten seinem Geschmacke weit mehr zutreffend als das „Gretchen" des Altmeisters Göthe. Der Beweis ist gegeben — auch für Nürnberg. Setzt die Tragödie „Faust" auf den Zettel und sie wird vor leerem Hause zum eigentlichen Leben erweckt werden: Gebt dagegen die Gounod'sche Oper — und die guten Leute sind in Gefahr sich gegenseitig todtzudrücken. Die Musik ist eben in der Mode und man folgt einfach der Mode, um nicht — roccoco zu werden. . . . Die Oper selbst ist schon sa oft besprochen worden, daß ich ohne Verzug zur Aufführung übergehen kann, welche durch die fremde Besetzung der Hauptrollen — die der Titelrolle ausgenommen — neues Interesse gewann. Frau Grün sang das „Gretchen". Für dieses sind Jugend und Spieltalent, Schwung und Empfindung der Wärme sa entscheidend, daß eine mit diesen Gaben ausgerüstete Sängerin ein reizendes, mitunter hinreißendes Bild ausführen wird — und das war Frau Grün's „Gretchen". Sie that Alles, das „Gretchen" in unserer Erinnerung nicht zu kränken und ihre Darstellung brachte ein sinnig angelegtes, einheitlich durchgefühetes Bild zur Erscheinung, dessen Schwerpunkt in der gefühlvollen Wiedergabe der zarteren Empfindung lag. — Hr. Braun-Brini ist als „Faust" bekannt aus älteren Tagen. Auch dieses Mal wieder zeigte er seine glänzende Begabung in voller Größe. — Den „Mephisto" vertrat Hr. Griebel. Sicher und fest im musikalischen Theile, sang er auch mit charakteristischem Ausdruck nach Seite der dramatischen Darstellung; spöttische Leichtfertigkeit und elegante Frivolität waren die Grundzüge derselben. — Hr. Robinson erwarb sich als „Valentin" durch seine entschiedene Stimme die anerkennende Meinung des Publikums. Daß er indeß in dem Kostüm des Prinzregenten, statt in dem eines Soldaten, erschien, ist doch wohl ein arger Verstaß. Coquetterie liegt nicht in dieser Rolle. — Den schmachtlappigen „Sibel" sang Frl. Perl nach Verdienst.

Die Vorführung der „Hugenotten" lockte zahlreiche Höree an. Diese Oper Meeyerbeer's hat die Gunst des Publikums mehr denn jede andere. Ihre Vorzüge sind auch zweifellos. „Robert" wird in den „Hugenotten" erheblich übertroffen, noch mehr die „Afrikanerin". Um die Darstellung machten sich die Träger der Hauptparthien, Frau Grün und die Herren Braun-Brini und Rafalsky, in hervorragender Weise geltend. Die „Valentine" der Frau Grün leuchtete im vollen Glanze der Ursprünglichkeit und Frische der Jugend. Die Rolle erfordert nach der Höhe des Umfangs brillante Stimmmittel — Frau Grün sang sie ahne Punktirung. So ändern viele Sängerinnen im Duett des 3. Aktes wohlweislich das langausgehaltene hohe C, das dann wie eine müde Sternschnuppe herabfließt: Frau Grün jedoch hielt sich strenge an die Partitur. Ihre Leistung fand auch die einhelligste und lebhafteste Würdigung. — Der „Raoul" des Hrn. Braun-Brini war in jedem Bezug stylvoll. Durchweg voll dramatischen Lebens, sang er die Recitative mit pathetischem Air und das Duett im 4. Akt mit „Valentine" voll hinreißenden Feuers. Es läßt sich kaum etwas Vollendeteres denken als dieses Duett. — Würdig stand den Liebenden der „Marcel" des Hrn. Rafalsky zur Seite. Groß und edel wae sein Ton, als er die feierlichen Kirchentöne Luther's anschlug; man lauschte ihm mit einer Art Andacht. Glänzend klang er in dem großen Duett des 3. Aktes. Frau Grün, Hr. Rafalsky und Hr. Braun-Brini erlebten in den „Hugenotten" einen glänzenden, andauernden Succeß. — Zum Schlusse sei mir ein Wort in eigener Sache gestattet. Ein Plauderer im gemeinen Sinn des Woetes; ein Schwätzer nimmt in der jüngsten Nummer des in München erscheinenden „Kunstfreundes", dee hiee in einigen Frei-Exemplaren gelesen wird, Anlaß, seinen knabenhaften Witz an der hiesigen Lokalkritik zu üben. Der kühne Recke hat sich dabei hinter das Deckblatt der Anonymität geflüchtet — und darin liegt das Obsture. Nun liegt es allerdings nicht in dem gesellschaftlichen Usus, daß anständige Leute sich mit Obskuranten balgen; da mir aber der Verdacht nahe liegt, daß diese „Correspondenzen" des „Kunstfreundes", die eben so sehr durch ihre stylistischen Schönheiten wie durch die correcte Interpunction glänzen, von zwei verkannten Genies hinter den Coulissen fabrizirt werden, so sei dem Anonymus die Ehre der Gegenrede in der Aufforderung erwiesen, durch einen Akt der Mannhaftigkeit diesen Verdacht zu entfernen; wenn nicht, werde ich denselben

aufrecht erhalten und in den hiesigen Lokal-Blättern in das rechte Licht zu setzen wissen.

Paul Schramm.

III. Feuilleton und Theaternachrichten.

„Die Hochzeit des Figaro" wird unter Herbeck's Direktion im Operntheater in Wien neu einstudirt gegeben. Bei dieser Gelegenheit dürfte nachstehende historische Reminiscenz am Platze sein: Als Beaumarchais' Hochzeit des Figaro in Paris dargestellt wurde, suchte eine Partei das Stück zu verschreien und hauptsächlich als höchst unsittlich zu verdammen. Trotzdem war das Theater bei jeder Aufführung ausverkauft. Ein Herzog schrieb in dieser Zeit an Beaumarchais und bat ihn, für einige Damen, die das Stück nicht öffentlich sehen möchten, ihm eine Gitterloge zu überlassen. Beaumarchais antwortete: „Mein Herr Herzog! Ich kann keine Rücksicht auf Damen nehmen, die sich erlauben, ein Schauspiel heimlich zu sehen, das sie für unanständig halten. Ich habe mein Stück dem Publikum preisgegeben, um es zu unterhalten, ihm damit nützlich zu sein, und nicht um den Betschwestern das Vergnügen zu machen, in einer vergitterten Loge Gutes davon zu denken und in Gesellschaft Böses davon zu sprechen. Mein Stück ist keine Zweideutigkeit; man muß es gutheißen oder es vermeiden. Ich empfehle mich Ihnen und behalte meine Loge."

IV. Intelligenzen.

Berichtigung.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Ich ersuche Sie, die Güte zu haben, und die beifolgende Erklärung, zur Berichtigung der letzthin in Ihrem geschätzten Blatte erschienenen Annonce, aufzunehmen.

Es beruht nämlich auf großem Irrthum, daß ich in der nächsten Zeit die k. Hofbühne verlasse: was darum schon unbegründet ist, da mein Kontrakt mit der k. Intendanz bis zum Jahre 1871 Dauer hat.

Außerdem hatte und habe ich nicht die Absicht, mich nach Ablauf meines hiesigen Engagements, um Pesther deutschen, oder überhaupt an einem andern Theater engagiren zu lassen. Ich beabsichtige die Bühne gänzlich zu verlassen, weßhalb ich auch einen glänzenden Antrag des k. Hof- und Nationaltheaters zu Pesth ausschlug.

Ehe ich mich in's Privatleben zurückziehe, werde ich noch eine Abschieds-Gastspieltour unternehmen, und nicht nur in allen bayerischen, sondern überhaupt in all' den Städten auftreten, wo mir bei meinem früheren Erscheinen freundliche Aufnahme geworden.

In diesem Sinne habe ich auch für die nächstkommende Zeit ein zwölf Abende umfassendes Abschieds-Gastspiel am Pesther Deutschen Theater abgeschlossen.

Indem ich dies zu Ihrer freundlichen Darnachtung bringe, zeichne ich mit aller Hochachtungsvoll

München, Dezember 1869.

Lilo v. Bulyovszky.

* Bezugnehmend auf obigen Brief sind wir veranlaßt zu erklären, daß die in unserem Inserate enthaltenen Angaben aus dem Munde der Dame gekommen sind, welche Frau v. Bulyovszky zum Zwecke einer Unterhandlung an uns abzusenden die Güte hatte, und wir daher keinen Anlaß fanden, diese Angaben als irrig oder verfrüht anzunehmen.

Die Theater-Agentur von **J. Rubin.**

Neu engagirt:

Berlin. (Wallnerth.) Frl. H Mariot von Ofenpth. (Ar.-Th.) Frl. v. Alth, ern. Cont. (Walt.-Th.) Frl. Hensel von Dresden. (Ar.-Th.) Frl. Sleevogt von Rotterdam.
Bremen. Hr. Keßler von Hamburg
Braunschweig. Frl. Scheuerlein von Nürnberg.
Brandenburg a./H. (Sommersaison) Hr. Thiel von Aachen.
Königsberg. Hr. Elchn von Dresden. Hr. Feigert von Prag.
Weimar. Hr. Mühe von Magdeburg.

Gastspiele:

Breslau. (Stadtth.) Hr. Fürst mit Gesellschaft von Wien.
Bromberg. Fr Niemann-Seebach
Dresden. (Hofth.) Frl. Bluß von Rotterdam
Hamburg. (Stadtth.) Frl. Szegull von Prag.
Königsberg. Fr. Otto Martinet von Schwerin. Hr. Theodor Döring.
Leipzig. Hr. Staegemann von Hannover.
Riga. Fr. Peschka Lenmer von Leipzig.
Rotterdam. Hr. Albert Niemann.
Stuttgart. Hr. Keßler von Bremen.
Wiesbaden. Fr Dümont-Suvony von Nürnberg.

Die unterzeichnete Agentur hat vom Monat Juni 1870 angefangen

einen Operetten-Tenor ersten Ranges

(für alle Offenbach'- u. Suppé'schen Operetten) zum Gastspiele disponibel und erlaubt sich verehrliche Bühnenvorstände besonders darauf aufmerksam zu machen

J. Rubin.

Folgende Opern werden zu kaufen gesucht: **Hugenotten, Judin, Tannhauser, Wildschütz, Waffenschmied, Czaar u. Zimmermann, Nachtlager, Templerbraut, Lucrin, Stendelin, Normen und Julie, Maskenball, Lohengrin, Prophet, Lustige Weiber, Hans Heiling, Rigoletto, Faust (von Gounod), Glöckchen des Eremiten, Tenfels Antheil, Undine, Adlershurst.**

Offerten mit Preisangaben sieht entgegen

J. Rubin.

Durch mich zu beziehen:

Auf dem Felde der Ehre.

Genrebild aus dem Feldzuge 1866 in 1 Akt von Julius Wöhrn.

Glanz und Elend,

oder:

Ein deutscher Fabrikarbeiter.

Characterbild aus dem gegenwärtigen Fabrik- und Arbeiterleben in vier Akten und sieben Bildern von Julius Wöhrn.

Erstes Bild: Während der Brautzeit.
Zweites Bild: In der Hammerschmiede.
Drittes Bild: Auf der Promenade.
Viertes Bild: Ein braver Mann von Stand.
Fünftes Bild. Im Boudoir der Gnädigen.
Sechstes Bild: Eine schwere Stunde.
Siebentes Bild: Fabrikant und Arbeiter.

Obiges Stück ist an den Theatern **Augsburg, Lübeck, Hamburg** (St. Georg und Boerses Th.), **Reichenberg** rc. bereits in Vorbereitung und den Herren Bühnenvorständen bestens zu empfehlen.

Fabrikleben, oder: **Die Spinner von Augsburg.** Lebensbild in drei Akten von Max Fuchs.
(In Augsburg mit großem Beifall gegeben.)
Des Stadtschreibers Erbe. Lustspiel in drei Akten von Max Fuchs.
Fürstenwille und Bürgermuth. Historisches Schauspiel in vier Akten von Max Fuchs.
Mein Mann ist kurirt. Lustspiel in einem Akt von Max Fuchs.
Nr. 28. Lebensbild mit Gesang in drei Aufzügen u. O. F. Berg.

J. Rubin

Ein sehr schöner

Theaterfundus,

bestehend aus:
111 Schau- und Trauerspielen,
141 Lustspielen,
76 Possen und Charakterbildern,
32 Singspielen, Vaudevilles und Operetten,
(sämmtlich complet.)
137 Bücher ohne Rollen,
13 Stücken (Rollen ohne Bücher.
400 Garderobestücken für alle Zeitalter,
ist für

1100 fl. baar

(Kaufslustige erhalten auf Wunsch das ausführliche Verzeichniß eingeschickt).
zu verkaufen durch

J. Rubin.

Mitglieder

aller Fächer finden sofort Engagement durch

J. Rubin.

Zur Beachtung.

Der Unterzeichnete beabsichtigt in Verbindung mit mehreren Freunden nach Neujahr eine Kritik unter dem Titel:

„Das kgl. Hof- und Nationaltheater in München seine Leitung und seine Künstler"

im Buchhandel erscheinen zu lassen, welche sich mit allen Verhältnissen des kgl Hoftheaters und besonders den Zuständen dieses Jahres, befassen wird.

Um dem Unternehmen nun möglichste Klarheit und Vollständigkeit zu geben, ersuche ich alle HH. Kritiker und Interessenten durch Beiträge dasselbe zu unterstützen, wobei jedoch bemerkt wird, daß solche Berichte auf vollster Wahrheit beruhen und ohne jede Partheilichkeit geschrieben sei müssen. Strengste Discretion wird zugesichert. Beiträge erbitte ich unter der Adresse:

An die Redaction des deutschen Theater-Correspondenten
(Zur Kritik des k. Hof- u. Nationaltheaters).

München den 8 Dezember 1869.

M. Fuchs.

Subscriptions-Einladung

zu dem diesen Winter erscheinenden Werke:

Geschichte der Entwicklung des Bernischen Bühnenwesens,

vom 15. Jahrhundert bis auf unsere Zeit. Ein Beitrag zur Kunde des allgemeinen Bühnenwesens, insbesondere des schweizerischen. Aus authentischen Quellen. Von Dr **A. Streit.**

1 Band 8°. Preis 5 fl — 2½ Thlr

Zur Nachricht!

Briefe und Sendungen, welche keiner direkten schriftlichen Antwort bedürfen, finden stets im **Briefkasten** ihrer Erledigung. **J. Rubin.**

Briefkasten

vom 19. bis 24. Dezember.

L. E. in T. Habe Ihrem Brief erhalten, senden Sie neue Berichte ein. — J. W. in A. „Auf dem Felde der Ehre" empfangen. — Dir. G. in St. fl. 7. 45 — Dir H. in N. fl. 1. 45. — B. B. in N. fl. 7. — Dir. H. in J fl. 3. O.-B. — St in K. fl. 20. O.-B. Vorschuß retourirt. — G. in N fl. 1. 45. — Dir. U. in A fl 20. 45. — Pf in W fl 1. 45. — O. in A fl. 1. 45 — K. für M in H. fl. 1. 45.

Verantwortlicher Redakteur: Josef Trumeier (genannt Rudin).
Druck der G. Franz'schen Buchdruckerei (J. Bolzer).